4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens / S.Theol.Prof.& Past. zu S.Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn= und Fest=Tags=Predigten / Darinnen Vornemlich ...

Francke, August Hermann

Halle, 1718

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

FS. A. 140



Verlagsbibliothek

der

Buchhandlung des Waisenhauses

in

Halle (Saale).

Gegründet 1698.

Francksche Stiftungen
Archiv
Halle a. S.

(7.67.17.9 i.17.95.

Peter Kreutzer

1835 . 1853

2297

Angekauft d. 17/X 1890 für 6 M.

51 –

August Hermann Franckens /

S. Theol. Prof. & Past. zu S. Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ,

Kurtze Sonn- und Fest- Tags- Predigten,

Darinnen
Vornemlich zum wahren / lebendigen / Kraft-vollen und in guten Früchten sich beweisenden Glauben, die nöthige Aufweckung und Anweisung gegeben wird.

Die andere EDITION,

mit einer neuen Vorrede und einem Register versehen.



HALLE, in Verlegung des Wäysen-Hauses. M DCC XVIII.



Aus der Fülle unsers HErrn JESU Christi Gnade um Gnade!

Hertzlich geliebter Leser.

ES ist dieses die andere edition der Ao. 1716. zuerst edirten kurtzen Sonn- und Fest-Tags-Predigten; bey welcher ich diese neue Vorrede nöthig erachtet habe, und wil ich hier aus den ersteren Vorreden, nemlich so wohl der, die vor dem ersten Theil, als der, die vor dem andern Theil gestanden, nur das behalten, was dem Leser nöthig zu seyn scheinet.

I. Ist zu wissen, daß diese Predigten vom Advent 1715. bis wieder zu Advent 1716. der Christlichen Gemeine zu St. Ulrich in Halle gehalten sind, und sich demnach so viel Evangelische Texte, als auf letztgedachtes Jahr wircklich gefällig ge-

wesen, vollständig nach der Ordnung erkläret und abgehandelt beysammen finden. Jedennoch, da an einigen Sonn- und Fest-Tagen eine Hinderung vorgefallen, daß ich nicht geprediget, sind etliche vorhin auch anderswo gehaltene Predigten zur Ergäntzung des Werckes mit dazu genommen, als da sind die Predigt am Isten Sonntag Epiphaniæ, von dem Suchen und Finden des HErrn JEsu, die am Tage der Verkündigung Mariä, die am Sonntage Trinitatis, und die am 7den und 15den Sonntage nach Trinitatis.

II. Die Kürtze ist hier neben der Erbauung fürnemlich gesuchet. Denn eben dieses ist die eigentliche Veranlassung zur Herausgebung der gantzen Arbeit gewesen, daß von vielen dergleichen kurtzgefassete Abhandlung der Sonn- und Festtäglichen Texte gesuchet und verlanget worden: theils damit die Armen desto leichter dazu gelangen könten; theils daß man sie auch auf der Reise bey sich führen mögte; theils damit man auch auf diese Weise der grossen Schwachheit derer, die nur kurtze Predigten sucheten, zu Hülfe käme, und sie dergestalt zu einer mehrern Liebe zum Worte GOttes anlockete: dazu noch kommet, daß etwan krancken Personen dergleichen kurtze Predigten zu ihrer Seelen Erweckung ohne ihre Abmattung vorzulesen wären. Indessen haben, um dieser gesuchten Kürtze willen, die materien, so iedesmal abgehandelt worden, nicht so ausführlich tractiret, noch so weitläuftig appliciret werden können, als es wol ohne diesen be-

son-

sondern Zweck würde geschehen seyn. Solte nun iemand mit dieser Kürtze nicht zufrieden seyn, so kan er sich dißfalls in denen in 4to nun zum 4ten mal anno 1715. heraus gegebenen Sonn-Fest-und Apostel-Tags- wie auch in ziemlich vielen a part edirten Predigten, darinnen die zum wahren Christenthum nöthigste und vornehmste materien abgehandelt sind, zur Gnüge erholen: Die andern, so diese Kürtze belieben, werden mir denn auch zu gut halten, daß eine und die andere Predigt, sonderlich am andern Pfingst-Tage und am Trinitatis-Fest, weitläuftiger sind, als es sonst der Zweck dißmal mit sich gebracht; indem eine iede Sache (u. also auch die hier intendirte Kürtze) um gewisser Ursachen und Umstände willen ihre exception oder Ausnahme leidet. Ich habe mich ohne das in dem mündlichen Vortrage an die vorher von mir dictirte concepte dieser kurtzen Predigten so sehr nicht gebunden, daß ich nicht nach aller Freyheit so wohl mehr Worte gebrauchet, um die Sache deutlicher zu machen, als auch beydes die Erklärung und die Application, wie es die Zeit gelidten und es die übrigen Umstände erfordert, weiter und nachdrücklicher ausgeführet, hingegen auch wol einiges, welches mir im Vortrage eben nicht beygefallen, ausgelassen hätte. Weßwegen denn um so viel mehr mein hertzlicher Wunsch ist, auch hiemit den Geliebten Leser ermahne, alles mit desto mehrerm Nachdencken zu lesen, damit sich durch seine meditation dasjenige, was hier in die Kürtze zusammen gefasset ist, desto

mehr in seinem Gemüthe unter göttlichen Segen ausbreite: wozu denn nicht wenig beytragen wird, so er die Bibel selbst dabey sein zur Hand nimmt, und sich nicht verdrießen läßt, die angezogenen Sprüche nachzuschlagen, auch mannichmal in der Schrift das vorhergehende und nachfolgende zu seiner desto mehrern Uberzeugung und Erbauung nachzulesen.

III. In der ersteren edition war eine iede Predigt mit einem besondern Titul gedrucket, welches um keiner andern Ursach geschehen, als weil sie auch einzeln von vielen verlanget worden. Dieselben besondern Titel sind nun in dieser andern edition weggelassen, damit das Buch im Bande desto geschmeidiger werde; hingegen ist nunmehro ein Register dazu kommen, so manchen Lesern desto angenehmer seyn wird.

IV. Es sind auch in dem folgenden, nemlich auf Advent 1716. angefangenen Kirchen-Jahre albereit manche Predigten ediret worden, in welchen der gantze Evangelische Text nur auf eine weitere Application eben der materien, die hier tractiret sind, gerichtet ist. Mein Zweck war dabey dieser, daß, weil ich in diesen kurtzen Predigten niemals die Application so ausführlich machen können, als es mir wol wegen der Zuhörer und Leser nöthig geschienen, ich alle und iede materien noch einmal, und zwar also das Jahr hindurch tractirete, daß ich allein auf die rechte Application oder Anwendung derselben, und wie sie ein ieder recht in die Ubung bringen und ins

Leben

Leben verwandeln solte, drünge. Ich bin aber theils, weil ich in denen damaligen Winter-Tagen mit öfterer Unpäßlichkeit befallen worden, theils auch, wegen der hernach zur Erholung der Leibes-Kräfte angestelleten Reise, verhindert worden, diese Sache zum erwünschten Ende zu bringen. Giebet denn GOtt nur künftig Leben und Gesundheit, so werde mir angelegen seyn lassen, auch darin fortzufahren, und dem Geliebten Leser auch solche gantz practische und applicatorische, oder in lauter Zueignung auf die Zuhörer bestehende, und auf alle und iede hierin enthaltene materien gerichtete kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten, als einen andern Theil, zu liefern; wiewol diese sonst an sich selbst nun ein completes Werck sind. Ich bitte inzwischen GOtt demüthiglich, daß er mir seine Gnade auch hierzu verleihen wolle!

V. Sonst habe ich auch bey der ersten edition dieser Predigten leicht vorher urtheilen können, daß die Leser derselben gar unterschiedener Art seyn würden. Denn viele sind, (daß ich hier nur vorerst wiederhole, was ich dißfalls in der erstern Vorrede erinnert) welche wohl die äusserliche Gewohnheit halten, am Sonnabend oder Sonntag eine Predigt zu lesen, aber denn meynen, daß es damit ausgemachet sey, und sehen das opus operatum oder blosse äusserliche Werck an als den Gottesdienst, und als die Pflicht des Christenthums, der man durch das äusserliche Lesen oder Hören schon ein Genügen gethan hätte. Solche dürf-

tens denn auch wol mit meinen Predigten nicht anders machen, und wird ihnen desto lieber seyn, daß sie von solchem ihren vermeynten Gottesdienst durch die Kürtze derselben fein bald abkommen. Sie sollen aber wissen, daß sie auf die Weise mit ihrem Lesen GOTT vielmehr beleidigen, als ihm einen Dienst erzeigen. Denn hier ist dieses keinesweges der Zweck, daß sie nur etwas zu lesen haben und damit die Zeit hinbringen, sondern daß sie zur Erkäntniß ihres Seelen-Zustandes und der ihnen zur Erlangung ihres ewigen Heyls nöthigen Wahrheit gelangen, mithin recht gründlich geändert, gebessert, vom Sünden-Schlaf oder der fleischlichen Sicherheit und von aller falschen Einbildung, daß sie schon gute Christen wären, befreyet, zum wahren und lebendigen Glauben gebracht, und zum Ebenbilde GOttes von Tag zu Tag immer kräftiger erneuret, dergestalt zu wahrhaftigen Kindern GOttes gemachet und mit lebendiger Hoffnung der ewigen Seligkeit immer mehr erfüllet werden mögen. Diesen Zweck zu erlangen müssen sie gewiß ihre Augen recht aufthun und wohl bedencken, was sie lesen, auch nicht allein trachten, die Wahrheit recht zu verstehen und zu erkennen, sondern auch ihren gantzen Zustand darnach zu prüfen, und bey befindlichem Mangel eines rechten und GOtt-gefälligen Zustandes GOTT ernstlich zu bitten, daß Er denselben aus Gnaden ersetzen und sie zu solchen Leuten machen wolle, als manjes aus dem Grunde der H. Schrift in diesen Perdigten erfordert; da ihnen denn wohl zu statten

ten kommen wird, daß sie allenthalben finden werden, wie man ihnen gnugsame Anweisung gebe, woher sie die Kraft dazu nehmen und wie sie dieselbe erlangen sollen. Folgen sie diesem Rath, so werden sie den den rechten Nutzen von ihrem Lesen haben, und denselben durch mehrmaliges Wiederholen unter göttlichem Segen nicht wenig vermehren.

Jedoch wird es auch hoffentlich an solchen Lesern nicht fehlen, die gar wohl wissen, daß es mit dem blossen Lesen nicht ausgerichtet sey, und die ihre wahre und gründliche Erbauung mit aufrichtigem Hertzen und rechtschaffenen Ernst, wie in andern dazu dienlichen Büchern, also auch hierinnen suchen. Solche werden denn nur wohlmeynendlich erinnert, ihrer selbst wahrzunehmen, daß nicht etwa, wenn das Wort in ihnen gepflantzet, auch ihr Hertz dadurch beweget, erwecket und ihrem Bedüncken nach geändert und gebessert wird, etwan die Dornen der Sorgen der Nahrung, des Reichthums und Wollüste, ja auch der geistlichen Hoffart und des Klugdünckens mit aufwachsen und den guten Saamen ersticken; sondern daß sie vielmehr bis ans Ende bekümmert seyn, denselben in einem feinen und guten Hertzen zu bewahren, und in wahrer Geduld und Beständigkeit die von CHristo erforderte dreyßig-sechzig- und hundert-fältige Frucht zu bringen.

So viel habe ich damals von den unterschiedenen Lesern dieser Predigten erinnert: ietzo wil ich eben davon und denen Lesern selbst zum besten

noch ein mehrers hinzu thun, indem mir doch daran allein alles gelegen ist, daß ein ieder, der sich dieser kurtzen Predigten bedienet, einen wahrhaftigen Nutzen an seiner Seelen davon habe, welchen ich in einer ieden Predigt, da ich sie gehalten, an meinen Zuhörern, und hernach, da ich sie ediret, auch an den Lesern gesuchet. Und so erinnere ich denn

VI. Daß mir nicht unbekand ist, wie es auch nicht an solchen fehlet, welche sprechen, es seyen keine realien in diesen Predigten. Durch realien aber verstehen sie allerley Historien und andere dergleichen äusserlich herbeygezogene Sachen, damit manche ihre Predigten zu schmücken und den Zuhörern und Lesern angenehm zu machen suchen. Dieses sind aber in der Wahrheit nicht die rechten realien in einer Predigt, sondern vielmehr allotria, oder fremde Dinge, so nicht hinein gehören. Die rechten realien sind das Wort Gottes, wie Petrus saget 1 Epist. Cap. 4, v. 11. So iemand redet, daß er es rede als GOttes Wort. Denn wenn der Wille GOttes, wie er ihn im Gesetz und Evangelio geoffenbaret hat, deutlich und gründlich vor Augen geleget, u. dem Menschen recht gezeiget wird, wie tief er im Elend der Sünden stecke, und wie ihm daraus könne geholfen und er zur ewigen Seligkeit gebracht werden, so krigt das Gemüth des Zuhörers oder Lesers etwas recht solides und reelles, oder das von solchem Wesen und Kraft ist, daß es ihm eine rechte Nahrung und Speise für seine Seele gebe; da hingegen allerley profane Historien, und eine gezwungene application der-

sel-

selben auf die geistlichen und göttlichen Dinge, wie auch ungegründete mit einander streitende Meynungen der Ausleger und andere dergleichen Sachen, das Gemüth mehr verwirren, oder doch vom rechten Zweck divertiren, als erbauen, und die Seele hungerig und durstig lassen, daß es ihr dabey gehet wie Jes. 29, v. 8. gesagt wird. Gleichwie einem Hungerigen träumet / daß er esse / wenn er aber aufwachet / so ist seine Seele noch leer; und wie einem Durstigen träumet / daß er trincke / wenn er aber aufwachet / ist er matt und durstig. Oder auch wie Jerem. 14, 3. Die Grossen schicken die Kleinen nach Wasser / aber wenn sie zum Brunnen kommen / finden sie kein Wasser / und bringen ihre Gefäße leer wieder. Also, sage ich, gehets denen, die solche Predigten hören oder lesen, so mit vielen fremden äusserlichen und nicht den rechten Zweck noch das Hertz treffenden Sachen angefüllet sind. Ich finde auch durch göttliche Gnade allemal in dem Worte GOTTes selbst, so viel höchstnöthige und denen Zuhörern unstreitig heylsame Wahrheiten vorzutragen, daß ich nicht sehe, wie ich mit gutem Gewissen davon etwas weglassen, und an dessen statt was anders, so ich doch selbst nicht für einen wahrhaften Kern, sondern, in Vergleichung mit der heylsamen göttlichen Wahrheit, für Spreu und Hülsen erkennen müste, drein mengen könne. Ich verwerfe sonst nicht, wann, nach Erforderung der Sache, und nicht aus Hoffart, sondern aus reiner Absicht, an sich gute und nützliche Dinge auch aus den äusserlichen Wissen-

schaf-

schaften, zu desto gründlichern auch völligern und deutlichern Vortrag der Wahrheit, mit angebracht werden, da es nicht die Besserung zu GOTT im Glauben (1 Timoth. 1, v. 4.) hindere, sondern vielmehr dieselbige befördere.

VII. Fast gleicher Gattung sind diejenigen Leser, welchen diese Predigten zu einfältig vorkommen. Solche mögen wissen, daß eben dieses allezeit mein Zweck ist, daß ich das Evangelium nicht mit klugen Worten / auf daß nicht das Creutz Christi zunichte werde, (1 Cor. 1. v. 17.) sondern auf das allereinfältigste predigen möge, und daß ich demnach auch in diesen Predigten würde noch eine viel grössere Einfältigkeit gebrauchet haben, so mirs nur von dem HErrn gegeben wäre, in eine noch grössere Einfalt einzudringen. Denn einen andern Grund kan doch niemand legen / als den, der geleget ist / welcher ist JEsus Christus / (1 Cor. 3, v. 11.) aber darauf kommt es an, daß man diesen einigen Grund der Propheten und Apostel so, wie er ist, aufs allereinfältigste, aber nur recht und fein tief, tief, ins Hertz und in die Seele hinein lege.

VIII. Diß aber wisse und mercke ein ieder Leser insonderheit, daß ich mich in allen meinen Predigten sonderlich dieser 3. Stücke zu befleißigen pflege, und ie älter ich werde, ie mehr trachte solchen ein Genügen zu thun, erstlich, daß ich meinen Zuhörern Christum nach rechter Apostolischer Art, oder wie die Apostel uns in ihren Predigten und Briefen ein Fürbild der Lehre gelassen, dem

wir

wir zu folgen schuldig sind, verkündigen, zum andern, daß ich einem ieden, wie tief er im Verderben der Sünden stecke, recht klar und deutlich vor Augen legen und zu erkennen geben, und nicht weniger zum dritten einen ieglichen, wie ihm aus solchen seinem Elend und Verderben in der Ordnung wahrer und gründlicher Bekehrung, durch die Gnade GOttes in CHristo JEsu zu helfen sey, hell und klar machen möge, damit sich keiner betriege, und auch keiner, wenn er seinen elenden Zustand nach der Wahrheit erkennet, daran verzage, daß er nicht noch ein anderer Mann und eine neue Creatur in Christo, folglich noch ein Kind und Erbe GOttes und seiner ewigen Herrlichkeit werden könne. Wenn nun ein ieglicher Zuhörer und Leser sich dieser 3. Stücke auch befleißigen möchte, nemlich erstlich zu einer wahren Erkentniß CHristi, zum andern, zu recht gründlicher Erkentniß, seines sündlichen Wesens und tiefen Verderbens, zum dritten, zur rechten Erkentniß, wie auch zum wircklichen Gebrauch und heylsamer Anwendung der Gnaden- und Heyls-Mittel zu gelangen, und das Gemüth im Lesen immer ernstlich auf diese Stücke gerichtet wäre, so zweifele ich nicht, ich würde meinen Zweck bey einem ieden Leser besser erreichen.

IX. In diesen Predigten insonderheit wird der Leser selbst leicht wahrnehmen, daß darin die materie vom Glauben, wie derselbige bey uns wohl gegründet, befestiget und gestärcket werden solle, als die Wurtzel, daraus alles Gute bey uns her-

herkommen muß, am allermeisten getrieben worden; weswegen denn auch das Gemüth des Lesers sich sonderlich darauf zu richten und GOtt demüthiglich zu bitten hat, daß derselbe ihm das Hertz dabey eröffne, wie der Lydia, Ap. Gesch. 16, v. 14. und in ihm alles Wohlgefallen der Güte und das Werck des Glaubens in der Kraft erfülle. 2 Thessal. Cap. 5. v. 11. Denn, wenn ihm diese Perle, nemlich der Glaube in der Kraft / wie Paulus in ietzt angezogenem Orte redet, oder der Glaube / den GOTT wircket / Coloß. 2. v. 12. und wie es hier nach dem Griechischen lautet, der innern Wirckung oder Kraft GOTTes, gegeben wird, so wird er sagen müssen aus dem Buch der Weisheit Cap. 7. v. 11. Es kam mir alles gutes mit ihr / und unzehlich Reichthum in ihrer Hand. Es ist hier aber nicht die Rede von weltlichem Reichthum, sondern von dem unausforschlichen Reichthum CHristi. Ephes. 3, v. 8.

X. Hiebey möchte ich denn auch wohl wünschen, daß ein ieder recht wüste und verstünde, oder von Hertzen drum bekümmert wäre, daß er recht lernete, worin das rechte Wesen des Christenthums bestünde, dem leyder wenige nachdencken, ich schweige, daß sie es recht solten erkennen. Man lese davon nur die Worte des sel. D. Speners, so ich aus dessen Predigten, Glaubens Trost genannt, gezogen und in diesem Buche der Predigt am Fest der H. Dreyeinigkeit vorgesetzet habe: wie ich denn auch in Betrachtung, daß an der rechten Erkentniß dieser

Sachen

Sachen so gar viel gelegen, selbst in der gantzen Predigt von dem rechten Wesen des Christenthums gehandelt, also, daß ein ieder, der seines Heyls begierig ist, dißfalls genugsamen Unterricht daselbst finden wird. Er kan denn auch die Predigt am andern Pfingst-Feyertage zu Hülfe nehmen, damit er der Sachen desto gewisser werde. Denn so lang sich einer für einen wahren Christen hält, und sich für rechtschaffen bekehrt achtet, da doch das, was sich bey ihm scheinbares befindet und er selbst für ein Christenthum hält, noch kein rechtschaffenes Wesen ausmachet, so in JEsu ist; Ephes. 4, v. 21. so mag er noch so gründliche Predigten hören oder lesen, er wird dennoch wegen dieses bey ihm herrschenden allerschändlichsten und allergefährlichsten Selbst-Betrugs, davon er sich aus Selbst-Liebe nicht wil überzeugen lassen, zu keinem rechten Grunde kommen, noch sein Haus auf den Felsen bauen, da es der Höllen Pforten nicht überwältigen möchten. Ein ieder mercke, was ich sage!

XI. Der Zweck, den der Leser hat in Lesung dieser Predigten, soll billig überein kommen mit dem Zweck, den ich, als ich sie gehalten, gehabt habe. Nun giebt mir mein Gewissen Zeugniß vor GOtt, daß ich bey einer ieglichen Predigt, die ich hier dem Leser übergebe, den Zweck und das [illegible]chtige Verlangen gehabt und gantz sehnlich gewünschet, daß ein ieder Zuhörer dadurch erbauet und gebessert werden, sonderlich aber daß die Besserung nicht nur in einem und dem andern

Stück

Stück erfolge, sondern daß ich die Seelen doch recht gewinnen und dem HErrn JEsu gantz zuführen möchte; und o wie hab ichs für eine so grosse Gnade GOttes erkannt, wenn ich erfahren, daß auch nur ein einiges Hertz kräftig gerühret und zu einer gründlichen Bekehrung von der Welt zu Christo gebracht worden, und sichs auch hernach in der That also befunden hat. Und also, sage ich, soll dann auch billig ein ieder, der mich höret, und ein ieder, der eine von diesen Predigten zu lesen vor sich nimmt, eben diesen Zweck haben, zu dem Ende auch sein Hertz vorher zu GOtt richten und Ihn mit Ernst darum anrufen, daß Er sein Gedeyen zu Lesung solcher Predigt gebe und ihn dadurch erbaue und bessere; ja er soll wünschen, bitten und flehen, daß sie GOtt so kräftig an seinem Hertzen segnen wolle, daß er dem HErrn JEsu gantz gleichsam auf den Schooß gesetzet und in die Arme geliefert, d. i. im festen, recht lebhaften und kräftig eindringenden Glauben mit ihm verbunden und vereiniget, und als eine Braut mit ihrem himmlischen Bräutigam auf ewig vertrauet werde. Denn darauf ists von mir angefangen, daß die Seele zu dem HErrn JEsu sagen könne in der Wahrheit: Mein Freund ist mein und ich bin sein/ der unter den Rosen weidet/ Hohel. 2, 16. und: ich fand/ den meine Seele liebet/ ich halte ihn und wil ihn nicht lassen. Hohel. C. 3, v. 4.

XII. Das erfahre ich wohl von manchen Zuhörern, daß sie gute Bewegungen haben, so

lange

lange sie das Wort hören; und also zweifele ich auch nicht daran, und habs auch wohl vernommen, daß manche auch im Lesen der Predigten solche gute Bewegungen empfinden, aber leyder, die meisten lassens bey solchen guten Bewegungen, ja werden wol immer aufs neue bewegt; aber sie lassen solche gute Bewegungen nicht zur rechten Kraft kommen. Denn sie wollen die Sache nicht fein selber frisch angreiffen, noch sie auszuüben anfangen, welches denn gewiß ein grosser Undanck und eine gar unverantwortliche Untreue ist gegen GOtt, der ihnen solche Gnade erzeiget hat, daß er ihnen die Kraft seines Worts bis an die Seele dringen und sie dieselbe in ihrem Inwendigen empfinden lassen. Ach daß doch die, so dieses lesen und sich hierin getroffen finden, von nun an dem gütigen und frommen Heylande, der ihnen so nach ihrem Hertzen graset, danckbarer und treuer würden, und künftig eine iede Uberzeugung und göttliche Rührung zur beständigen Kraft und Ausübung kommen liessen.

XIII. Diejenige Leser, die sich überzeugt befinden, daß sie bisher noch unbekehrt gewesen, müssen sich nur einfältiglich ohne Aufschub mit Gebet und Flehen zu GOtt wenden, und anhalten von einem Tag zum andern, bis sie an ihrer eigenen Person erfahren, daß Lutherus den wahren und lebendigen Glauben recht beschrieben habe, da er gesagt: "Glaube ist ein göttlich Werck in uns, das "uns wandelt und neu gebieret aus GOtt, Joh. "1, 13. und tödtet den alten Adam, machet uns

"gantz andere Menschen von Hertzen, Muth, Sinn "und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist "mit sich. O es ist ein lebendig, geschäfftig, thä- "tig, mächtig Ding um den Glauben, daß es un- "möglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solte gu- "tes wircken." u. s. w. in der Vorrede über die Epistel an die Römer. Es darf sich auch einer diß nicht alzuschwer, geschweige unmöglich vor- stellen. Denn GOtt hats ja verheissen, uns zu neuen Creaturen in CHristo zu machen; so darf man ihn nur darum bitten und von solchem Gebet nicht wieder ablassen, die Gnaden-Mittel einfäl- tiglich gebrauchen, im wenigen, das man empfan- gen, getreu seyn, und sich durch den Teufel, die Welt und sein eigen Fleisch und Blut nur nicht abschrecken lassen; so wirds offenbar werden, daß uns GOtt gewiß hält und erfüllet, was er zugesa- get hat.

XIV. Wird aber ein Leser überzeugt, daß es die rechte Gnade sey, in welcher er stehe, und weiß, da er nicht den Geist der Welt, sondern aus GOtt empfangen hat, wie reichlich er von GOtt begna- diget ist; so hat er zwar GOtt demüthiglich dafür zu dancken, aber er mag denn auch wohl zusehen, so er ihm dincken lässet, daß er stehe/ daß er nicht falle / und daß er ja hinfort schaffe / daß er selig werde mit Furcht und Zittern / nicht stoltz sey, son- dern sich fürchte/daß er an der Güte bleibe/damit er nicht abgehauen werde. Röm. 11, v. 20. 22. Ja ein solcher soll allen seinen Fleiß dran wenden (aus der empfangenen Gnade und Kraft GOttes,) daß

er

er darreiche in seinem Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Geduld / und in der Geduld Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. 2 Petr. 1, v. 5-7. Hinfort muß es von solchen heissen: Nun spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit / mit aufgedecktem Angesichte, und wir werden verkläret in dasselbige Bilde von einer Klarheit zu der andern als vom Geist des HErrn. 2 Corinth. 3, v. 18.

XV. Finden sich aber andere Leser überzeuget, daß sie wieder eingeschlafen sind, nachdem sie einmal erwecket gewesen, so mögen sie diese Predigten dazu brauchen, daß sie sich aufs neue kräftig erwecken und ermuntern lassen, als spräche der HErr zu ihnen: Wache auf / der du schläfest, und stehe auf von den Todten. Ephes. 4, v. 14. und: Richtet wieder auf die läßigen Hände / und die müden Knie; und thut gewissen Tritt mit euren Füssen / daß nicht iemand strauchle wie ein Lahmer / sondern vielmehr gesund werde. Hebr. 12, v. 12. 13.

XVI. Die Schwachen im Glauben, und die, so bey der wahren Aufrichtigkeit, die sie in ihrem Christenthum zu beweisen trachten, blödes Gewissens und furchtsamen Hertzens sind, werden, so sie diese Predigten lesen, selbst finden, daß sie darin nicht weggeworfen, sondern vielmehr aufgenommen, getröstet, aufgerichtet, erquicket, gestärcket, ermuntert, und auf JEsum Christum den Anfänger und Vollender des Glaubens

dergestalt einig und allein hingewiesen werden, daß, wie man sie an einer Seiten nicht sicher machen, noch ihnen zu falscher Freyheit Anlaß geben wil, also an der andern Seiten man ihnen nichts von dem göttlichen Trost verhält, der zur Stärckung ihres Glaubens, zur Beruhigung ihres blöden Gewissens und zur Erweckung der wahren Freude in dem Heiligen Geist, von GOtt selbst geordnet ist.

Nun ich thue für dißmal ein mehrers nicht hinzu, sondern bitte nur GOTT den Allerhöchsten, daß er kein Wort in diesem Buche seyn lasse, das er nicht an dem Hertzen der Leser segne, und davon er nicht eine Frucht hervor bringe, darüber er immer und ewig gepriesen werde. Amen!

Halle, den 6ten Maji.
1718.

August Hermann
Francke.

Erster Theil
der
Sonn- und Fest-Tags-
Predigten,
Vom
Advent bis Quasimodogeniti.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG



J. N. J.

Am I. Sonntage des Advents.

Der Rath GOttes in Christi Zukunft zur Tochter Zion / nach dem Aeussern und Innern betrachtet.

JEsus Christus gestern und heute / und derselbe auch in Ewigkeit / erneure seine Gnade und Liebe über uns und an uns / zur Ehre und zum Preise seines heiligen Namens. Amen / Amen!

GEliebte im HErrn, Siehe ich komme / im Buch ist von mir geschrieben / deinen Willen / mein GOtt / thue ich gerne / und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen. Ich wil predigen die Gerechtigkeit in der grossen Gemeine. So lautet die Weissagung von der Zukunft Christi in dem 40ten Ps. v. 8. 9. 10. Man

hätte gedencken sollen, wenn diese so klare Verheissung nun würde erfüllet werden, so würde das gantze Volck, aus welchem, und zu welchem Christus kommen solte, nemlich das Jüdische Volck, sich darüber erfreuen, und wenn CHristus selbst, auf den Moses und die Propheten gewiesen, die Gerechtigkeit predigen würde in der grossen Gemeine, so würden ja diejenigen, welche ihn höreten, zu ihm kommen, damit sie die Gerechtigkeit, so er ihnen verkündigte, erlangten, und ewig selig würden. Wir wissen aber, daß es gar anders ergangen ist. Denn da CHristus kam, waren gar wenige unter dem Jüdischen Volck, die den Rath GOTTes, den er in dessen Zukunft hatte, verstunden, und nicht allein das unwissende Volck, sondern die gelehrtesten und klügsten unter ihnen waren blind am Reich GOTTES, deuteten die Verheissung vom Meßia, oder Christo, dahin, daß ihnen im Aeusserlichen solte geholfen werden, trachteten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und erkannten daher die Gerechtigkeit nicht, die Christus ihnen predigte. Ja, da CHristus mitten unter ihnen war, und sich täglich von ihnen sehen und hören ließ, suchten sie noch immer in dem Buch, in welchem von ihm geschrieben stunde, und irreten wol darin nicht, daß die Schrift von ihm zeugete, thaten vielmehr äusserlich daran, daß sie in der Schrift nach ihm forscheten, eben das, was ihnen GOtt befohlen hatte; aber welche Blindheit war das, daß, da sie den Mann selber

bey

bey ihnen hatten, mit ihren Augen sahen, und mit ihren Ohren höreten, wie alles an ihm erfüllet ward, was die Schrift von ihm gesaget, sie dennoch nicht an ihn gläubeten, noch seine Worte annahmen, daß sie sich von ihren Sünden bekehret hätten; worüber Christus unter andern Joh. 5,40. also klaget: **Zu mir wollet ihr nicht kommen / daß ihr das Leben haben möget.**

Was soll ich sagen? So sehend sind wir wol alle, daß wir diese Blindheit, Hertzens-Härtigkeit und Unglauben der Juden, die den HErrn JEsum, den wahrhaftigen Meßiam, verworfen haben, erkennen; aber wenn ich betrachte, daß uns das Evangelium von JEsu CHristo weit klärer verkündiget ist, als jenen, und daß wir uns auch äusserlich des Evangelii rühmen, und den Namen haben wollen, daß wir an Christum gläuben, indessen doch der allergrösseste Haufe, nicht nur des gemeinen Volcks, sondern auch derer, die die klügsten seyn wollen, an Christo blind sind, ihnen einen äusserlichen Trost aus dem Evangelio machen, und Christum in der Kraft nicht erkennen; so beklage ich mit Recht, daß unsere Blindheit noch viel gröser und unverantwortlicher ist, als jener ihre. Wie aber Christus, ob er gleich unter einem solchen blinden Volck gewandelt, dennoch nicht unterlassen in der grossen Gemeine die Gerechtigkeit zu predigen, auch ihme durch die Unwissenheit, durch den Unglauben, und durch die Lästerungen der Jüden den Mund nicht hat stopfen lassen, wie

das auch in dem angezogenen 40. Ps. v. 10. vorher verkündiget war: also muß auch ein ieglicher, dem Christus das Wort anbefohlen hat, mit der Verkündigung des Evangelii fortfahren, wie wenige auch derer sind, die den Rath GOttes von ihrer Seligkeit recht zu Hertzen nehmen, und von der Finsterniß sich zu seinem wunderbaren Licht bekehren. Man muß sich wapnen mit der Sanftmuth und Langmuth JEsu Christi, ein Kirchen-Jahr nach dem andern zu erleben, und eben daßselbe Wort immer aufs neue den Menschen wieder zu verkündigen, ob es gleich, eben wie bey unserm Heyland, scheinen wolte, daß man **vergeblich arbeite, und seine Kraft umsonst und unnützlich zubrächte.** Esai. 49, 4. Es ist dennoch nicht vergeblich und umsonst. Des mögen unter andern Zeugen seyn diejenigen Seelen, die in dem verwichenen Kirchen-Jahr die Kraft des Evangelii geschmecket haben, und dadurch aus dem Tode ins Leben kommen sind, oder die, so sie bereits zuvor zu Christo kommen, in ihrem Glauben gestärcket, zum grössern Ernst in ihrem Kampf gegen die Sünde aufgewecket, und in ihrem Lauf gefördert sind.

Ey wolan denn nun, so preise ich auch in meinem Theil den HErrn, der mir in dem vergangenen Kirchen-Jahr das Wort an euch befohlen und anvertrauet hat, für alle seine Gnade und Barmhertzigkeit, und für seine Kraft, die er nicht unbezeugt gelassen. Preiset mit mir den HErrn, wie viel euer aufgeweckt sind im Geiste,

die

die Gnade und Kraft JEsu Christi zu erkennen. Laßt uns mit einander seinen Namen preisen, und uns in unserm Lauf mit dem Antritt des neuen Kirchen-Jahrs erneuren, auch die Hoffnung fassen, daß uns GOtt aufs neue segnen, und sein Wort noch bey manchen, die es bisher nur äusserlich angehöret, Leben und Geist werden lassen wird. JEsus Christus, der da kommen ist zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist, der komme mit diesem Zeit-Wechsel aufs neue mit vollem Segen des Evangelii zu seiner Gemeine auf Erden; und so komme er auch zu dir, du liebe Ulrichs-Gemeine, und lasse seine Erkentniß in der rechten Kraft bey dir hervor grünen zu deinem Heyl. Bete, wer beten kan, und rufe mit mir den HErrn an, daß er sein Wort ietzt und immerdar unter uns segnen, und zu unserer gründlichen Bekehrung, Besserung und ewigen Seligkeit kräftig machen wolle. Hierum bittet ihn auch ietzo im Gebet des HErrn, und in dem Christl. Gesang: HErr JEsu Christ, dich ꝛc.

TEXTUS.

Matth. XXI, 1--9.

Als sie nun nahe bey Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oel-Berg, sandte JEsus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu

mir. Und so euch iemand etwas wird sagen/ so sprecht: der HErr bedarf ihr/ so bald wird er sie euch lassen. Das geschach aber alles/ auf daß erfüllet würde / das gesagt ist durch den Propheten / der da spricht: Saget der Tochter Zion; siehe / dein König kömt zu dir sanftmüthig/ u. reitet auf einem Esel/ und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin / und thäten / wie ihnen JEsus befohlen hatte / und brachten die Eselin und das Füllen / und legten ihre Kleider drauf / und satzten ihn drauf. Aber viel Volcks breitete die Kleider auf den Weg: Die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg: Das Volck aber/ das vorging und nachfolgete / schrye / und sprach: Hosianna dem Sohn David: Gelobet sey / der da kömmt in dem Namen des HErrn/ Hosianna in der Höhe!

WJe Paulus in der Apost. Gesch. c. 20, 27. bezeuget, daß er denen Ephesern nichts verhalten habe/ daß er nicht verkündiget hätte alle den Rath GOttes: also hat er eben damit allen Lehrern ihre Pflicht zu erkennen gegeben, wie auch sie bey ihren anvertrauten Gemeinen es machen sollen. Es ist denn nicht genug, daß die Historien vorgelesen, und äusserlich erkläret werden, sondern es wird auch erfordert, daß der Rath GOttes, oder was GOtt in einer jeden Sache für eine Ursach gehabt,

habt, warum ers gethan, was sein Sinn und Meynung dabey gewesen, und wie in allem seine Absicht auf unsere Seligkeit gegangen, denen Menschen eröffnet, zu Gemüth geführet und eingeschärfet werde. Wir haben anietzo die Evangelische Historie von dem Einzuge Christi zu Jerusalem gehöret, die uns so viel bekanter ist, als andere Evangelische Texte, weil sie nicht nur am Advent-sondern auch am Palm-Sonntage pfleget vorgelesen und erkläret zu werden. Aber was hilfts uns, wenn wir die Historie auch noch so fertig lernen, und tausend Predigten darüber hören, so wirs dabey lassen? Dahin müssen wir unser Hertz richten, daß wir den Rath GOttes auch in dieser Geschichte recht verstehen, und, wenn wir ihn mercken und verstehen, ihn auch annehmen, und uns an unsern Seelen nach dem Willen Gottes recht zu Nutze machen mögen. Es ist mein Zweck, euch für diesmal einige Anleitung hierzu zu geben, und demnach aus dem vorgelesenen Text in Betrachtung zu ziehen

Den Rath GOttes in Christi Zukunft zur Tochter Zion;

welchen Rath GOttes wir

I. Nach dem Aeussern,
II. Nach dem Innern

werden anzusehen haben.

Abhandlung.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, den Rath GOttes in Christi Zukunft

zur Tochter Zion / 1) nach dem Aeussern betrifft, so fragen wir billig darnach. Denn unser Text weiset uns selber hinein in den Propheten Zachariam c. 9,9. und führet aus demselben die Worte an: Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kömmt zu dir.

Solten wir da nicht fragen? Warum hat dies der Tochter Zion sollen gesagt werden? was ist denn der Rath GOttes dabey gewesen? Und zwar, weil ja die Sache äusserlich hat geschehen sollen, auch also geschehen ist, so fragen wir billig zuerst, was denn GOtt für einen Rath, oder für eine Intention, Sinn, Meynung und Zweck dabey gehabt, daß dies alles so geschehen, wie es uns im Evangelio beschrieben ist, und was dieses habe anzeigen und bedeuten sollen? Wir findens denn zum Theil in dem Evangelio selbst mit klaren Worten ausgedruckt. Denn es stehet da, daß dieses geschehen sey, auf daß die Weissagung des Propheten Zachariä: Saget der Tochter Zion / erfüllet würde. Daß GOtt dieses durch Zachariam bey sechs hundert Jahr vorher, ehe denn es geschehen, hat verkündigen lassen, dabey war nicht nur dieses sein Rath, oder eigentlicher Zweck und Meynung, daß der Glaube der Alten durch diese Verheissung von CHristo gestärcket würde, sondern auch, daß diejenigen, so zu der Zeit lebeten, wenn es nun erfüllet würde, dadurch zu seiner, des HErrn CHristi, Erkentniß kommen mögten, den der Zacharias ihnen vorlängst so vor die Augen gemahlet, wie sie ihn ietzt zu Jerusalem ein-

einziehen gesehen. Diesen Zweck hat GOtt auch bey den Jüngern erreichet, wie wir das Joh. 12, 16. finden können.

Daß nun die Sache auch in der That also geschehen, wie sie Zacharias geweissaget, dabey konte denn kein ander Zweck seyn, als eben der, den GOtt auch in der Weissagung selber gehabt hatte. Darum mußte es äusserlich geschehen, daß die klare Erfüllung der Weissagung in die Augen und Sinnen fiele, und dadurch unserer Schwachheit aufgeholfen würde, und wir zum Glauben kämen, daß dieser JEsus wahrhaftig der von den Propheten verheissene Meßias sey. Dies ist die Haupt-Sache, daran alles andere hanget. Nun sehen wir leichtlich, warum Christus, dem es ja nur um unsere Bekehrung und Seligkeit, und nicht bloß ums äusserliche zu thun war, dennoch so vieles äusserlich dabey gethan, auch von andern so viel mit sich handeln lassen. Nemlich in dem allen wars ihm darum zu thun, daß er für den erkant würde, der er war, nemlich, für den CHristum, und Heyland der Welt. Darum muste dieser Einzug zu Jerusalem nicht unterbleiben, sondern in allen Umständen so geschehen, und vollendet werden, wie ihn Zacharias beschrieben; ja, darum mußten auch die Worte des 118. Psalms v. 25. 26. mit herbey: Hosianna! O HErr hilf! o HErr laß wohl gelingen! Gelobet sey, der da kömmt im Namen des HErrn, damit ja Augen und Ohren was kriegten, und die Hertzen recht aufgeweckt, und über-

zeu-

zeuget würden, daß dieser wahrhaftig der sey, von welchem die Propheten gezeuget hätten, daß er kommen solte.

Wenn wir diesen Rath GOttes im Einzuge CHristi bemercken, so werden wir nicht allein verstehen, warum diesmal so sonderliche Umstände dabey gewesen, da er doch sonst so viel mal nach Jerusalem kommen, und daselbst aus und eingegangen, und keinen solchen Aufzug gemacht. Jetzt solte das ungläubige und träge Volck aufgewecket und zum Nachdencken gebracht werden, den zu erkennen und anzunehmen, der zu ihnen gesandt wäre. Nicht allein aber das, sondern wir werden nun auch leichtlich alle Umstände selbst, so dabey vorgegangen, besser verstehen lernen, so wir sie auf diesen Rath GOttes führen, welches ietzo zu weitläuftig fallen würde.

Dieses aber müssen wir nicht vorbey gehen, sondern mit allem Fleiß bemercken, was der diesmalige Einzug selbst, oder seine Zukunft zu Jerusalem vor einen Zweck gehabt, und welches der Rath GOttes dabey gewesen sey. Denn die Ursach, warum der Einzug in solchen äusserlichen Umständen geschehen, ist zwar angezeiget; aber dieses, daß CHristus diesmal gen Jerusalem kommen, sahe weiter hinaus, nemlich dahin, daß er nun zu Jerusalem leiden und sterben, am dritten Tage auferstehen, in seine Herrlichkeit eingehen, und also den gantzen Rath GOttes von unserer Seligkeit vollenden wolte; wie denn CHristus selbst bey seinem Hingange nach Jerusalem

salem diesen Zweck seinen Jüngern öfters angezeiget, wie wir solches unter andern im vorhergehenden zwanzigsten Capitel Matthäi v. 18. 19. finden. Das verstunden damals die Jünger und das Volck noch nicht, sondern so viel erkanten und gläubeten sie nur, daß dieser JEsus der wahrhaftige Christus sey; indessen wars der Rath GOttes und CHristi, der auch im äussern also muste vollendet werden.

Lasset uns nun zum IIdern auch den Rath GOttes bey dieser Zukunft Christi zu der Tochter Zion, oder zur Stadt Jerusalem und zum Jüdischen Volck, das sich daselbst aufs Fest versammlet hatte, betrachten

nach dem Innern.

Wir haben ja freylich auch das äusserliche in den Wercken GOttes nicht hindan zu setzen, darum, weil es Wercke GOttes sind; aber wir müssen dabey nicht stehen bleiben, sondern weiter gehen, und auch trachten den Rath GOttes **nach dem Innern** zu erkennen. Da ists nun unserm Heyland um unser Hertz zu thun. Es soll der Tochter Zion gesagt werden, daß er, als ihr König, zu ihr komme. Warum denn das? Ists genug, daß sie es wisse? Ach nein! **Du Tochter Zion / freue dich sehr / und du Tochter Jerusalem / jauchze /** heißt es in dem Propheten Zacharia. Dergleichen geschahe zwar hier, denn die vorher gingen, und nachfolgeten, schryen und jauchzeten: **Hosianna / dem Sohn David.**

Wir

Wir mögen auch nicht sagen, daß dieses ohne Bewegung GOttes und seines Geistes geschehen sey.

Doch dringet der Rath GOttes besser auf das Innere, und unter den äussern Töchtern Zions, das ist, unter denen Seelen, die zum Volcke GOttes wollen gerechnet seyn, siehet der Geist GOttes sonderlich auf die Armen im Geist, auf die Leid tragenden über ihre Sünde und über ihr tiefes Verderben, und auf die Weinenden über alles Elend, darein sie durch den Sünden-Fall gerathen sind. Zu denen spricht er, sie sollen sich freuen und frölich seyn, im Gegensatz auf ihre Armuth und Betrübniß. Christus kommet zu ihnen, in ihrer Armuth und in ihrem Elend, demüthig und sanftmüthig und ein Helfer, daß er sie aus allem ihren Elend errette, und ihnen Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit bringe. Das war der Rath GOttes bey diesem Einzuge Christi nach dem Innern. Das äusserliche Gepränge und Geschrey war es nicht, das sein Hertz suchte, die Eselin und Füllen warens nicht, die Kleider warens nicht, die man ihm unterlegte, die Palmen warens nicht, die man auf den Weg streuete. Die armen verlohrnen Sünder waren es, die er suchte. Höret es selbst aus seinem Munde, wie er im folgenden c. 23, 37. davon redet, wenn er daselbst spricht: **Wie oft habe ich, Jerusalem, deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel** ꝛc.

APPLI-

APPLICATIO.

NUn/ Geliebte in dem HErrn, in dem allen wäre wol noch weiter fortzufahren, und aus einem ieden Worte unsers Textes zu zeigen, wie es von GOtt dahin gemeynet sey, daß er unsere Hertzen gewinnen, und dieselben mit seiner Gnade und Kraft erfüllen möge. Ich überlasse aber solches eurem weiteren Nachdencken, und nehme ietzt nur noch Gelegenheit, an dem heutigen 1 Advents-Sonntage euch zu erwecken, daß ihr doch mit dem neuen Kirchen-Jahr einen neuen und ernstlichen Anfang machet, nicht nur das Wort GOttes zu hören, sondern auch in demselben auf den Rath GOttes besser acht zu haben, damit ihr euch alles, was ihr höret, desto besser zu nutz machen möget.

Dies ist meine Klage über viele unter euch, daß sie zwar äusserlich kommen das Wort zu hören, aber das angehörte Wort nicht recht bey ihnen durchschlägt, daß es vom äussern recht aufs innere käme, und ihre Hertzen Christo recht zugethan würden; die meisten unter euch haben noch, glaubet mirs, die Welt allzulieb. So lange es da nicht bricht, ists unmöglich, daß ihr zu einer rechten inneren Gemeinschaft mit Christo gelanget. Weil ihr aber in vorigen Zeiten zwar immer das Wort gehöret, und leyder dabey stehen blieben, die Liebe der Welt aber nicht habet wollen aus dem Hertzen fahren lassen, so habt ihr viel gutes versäumet, das ihr in den vorigen Kirchen-Jahren

durchs

durchs Wort GOTTes hättet in eure Seelen sammlen können.

Eh wolan! bringet doch das Versäumete in diesem neuen Kirchen-Jahr ein, wie es durch Göttliche Gnade und unter seinem Segen wol wird geschehen können. Ermuntert und ermannet euch, einen neuen Anfang eures Christenthums zu machen: Christus wil seinen Advent und Gnaden-Einzug gerne bey euch halten, und ihr werdet seiner hinfort wohl geniessen. Eins aber ist noth, daß ihr euch nicht darauf verlasset, daß ihr das Wort höret und von der Wahrheit überzeuget werdet; sondern, daß ihr dem HErrn JEsu eure Hertzen in der Wahrheit ergebet, und mit demselben im Glauben und hertzlicher Liebe recht vereiniget werdet.

Ich lobe es zwar billig, so ihr das Wort höret; und es ist eine grosse Wohlthat für eure Seelen, so ihr dadurch von der Wahrheit kräftig überzeuget werdet. Wisset aber, daß es damit nicht genug, und die Sache noch lange nicht ausgerichtet ist. Fraget ihr: Was sollen wir deñ thun? Ich antworte: Ihr sollet fein selbst auch daheim das Wort GOttes in eure Hände nehmen, einige Zeit drauf wenden, es in der Stille zu lesen, dem, was ihr darin leset, oder was ihr in den Predigten gehöret habet, fein nachzudencken, und eine gottselige meditation darüber anzustellen, damit ihr den Rath GOttes von eurer Seligkeit aus der Heiligen Schrift gründlich verstehen lernen möget.

Aber

Aber auch dabey sollet ihrs nicht bewenden lassen; sondern recht in eure Hertzen gehen, und dieselben mit einem innigen Verlangen zu Christo neigen: dieweil der Rath GOttes, wie ihr ietzt gehöret habet, nicht in dem Aeussern beruhet, sondern auf das Innere dringet, und das Hertz erfordert und haben wil. **Gib mir,** (spricht Christus die wesentliche Weisheit Sprüchwört. 23, 26.) **mein Sohn / dein Hertz.** Denn es ist nicht genug, daß ihr viel Predigten höret, so ihr Christo kein Gehör gebet, ihm auch eure Hertzen zu geben.

Und ob ihr gleich äusserlich nach Gewohnheit betet, so reichet doch auch das nicht hin. Soll eure Seele eine rechte Tochter Zion seyn, so muß sie den HErrn JEsum als ihren König, ja als ihren Freund und holdseligen Bräutigam, viel besser kennen lernen. Wollet ihr aber dazu gelangen, daß sich der HErr JEsus eurer Seele recht offenbare, also, daß ihr schmecket und sehet, wie freundlich er ist, und daß ihr euch über ihn recht erfreuen, und als seine geliebte Braut über ihn jauchzen könnet, nach Ps. 89, 16. 17. **Wohl dem Volck / das jauchzen kan, HErr / sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln; sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn / und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn;** so müsset ihr nicht allein alles, was ihm zuwider ist, mit grösserm Ernst fliehen und meiden, sondern auch besser mit Gebet und Flehen ins Innere eindringen, und solche selige Gemeinschaft mit Ihm, dem HErrn JEsu, unter einem ernstlichen Seelen-Kampf

suchen. Es wird da manch Hosianna, d. i. mancher Seufzer: Ach HErr hilf! aus euren Hertzen gehen, und zu GOTT aufsteigen müssen.

In den Predigten wird euch die Spur dazu gewiesen. Der müsset ihr aufs allereinfältigste nachgehen, und solches euer inwendiges Geschäffte seyn lassen. Daran müsset ihr nicht allein gedencken unter dem Gebet in eurem Kämmerlein; sondern weil ihr höret, daß alles darauf hinaus laufe, daß Christus euer gantzes Hertz haben wolle, so müsset ihr euch gewöhnen, daß euer Hertz in eurem Ausgange und Eingange, bey eurer Arbeit und in eurer Ruhe, unter eurem Essen und Trincken, auch des Nachts, wenn ihr auf eurem Lager erwachet, bey dem HErrn JEsu sey, als dem es gehöret, und bey dem es ewig seyn muß: denn es auch nirgends besser als bey ihm verwahret werden kan. Dies sey auch denn zum Anfang dieses Kirchen-Jahrs in eure Seele gelegt. Ach! daß es euch allen dazu dienen mögte, daß euer Hertz ein rechtes Kirchlein Christi würde.

Schluß-Gebet.

NUn du treuer Heyland! zu dir wenden wir uns an diesem Advents-Tage. Ach! halte deinen Gnaden-vollen Einzug bey uns in unsere Seelen. Gib uns die Kraft / daß wir die Liebe der Welt daraus verbannen / dir aber das gantze Hertz willig einräumen mögen. Wir schämen uns freylich / daß unser Hertz noch nicht zu solcher Gemeinschaft mit dir kommen ist. Wir wissen

aber /

aber / daß du voller Gnade und Barmhertzigkeit bist / und uns geliebet hast / da wir noch deine Feinde waren. Und nun bist du kommen / die Sünder selig zu machen / und bist selbst die Versöhnung worden für unsere Sünde. So komme dann / ach komme / du holder Heyland / und verschmähe unser Hertz nicht / sondern bereite es dir zu / auf daß es fähig werde / dich einzunehmen. Hast du uns den Willen gegeben / ey so gib uns auch das Vollbringen. Komme aufs neue zu uns / als zu deinem Zion / und wohne unter uns mit vollem Segen des Evangelii / auf daß bald diese / bald jene Seele von der Welt zu dir gezogen / und mit deiner Liebe durchgossen / oder die du auch schon ergriffen hast / gestärcket und bevestiget werden mögen. Walte mit deiner Gnade über unsere Stadt und Land / und laß es allenthalben ein recht gesegnetes Kirchen-Jahr seyn / auf daß dein heiliger Name von viel tausend Seelen in der Kraft erkant und hochgelobet / ja der Erdboden mit deiner Erkentniß / wie mit Wasser, bedecket werde. Das gib um deiner Herrlichkeit willen. Amen!

Am II. Sonntage des Advents.

Von der Wachsamkeit.

Lieber HErr GOTT / wecke uns auf / daß wir bereit seyn / wenn dein Sohn kommt / ihn mit Freuden zu empfahen / und dir mit reinem Hertzen zu dienen. Amen!

WAs ich euch sage / das sage ich allen: Wachet. Also, Geliebte in dem HErrn, redet unser Heyland Marc. 13, 37. Er redete damals mit seinen Jüngern, und sprach im vorhergehenden 33. v. zu ihnen: **Sehet zu / wachet und betet.** Weil er aber als ein Prophet von zukünftigen Dingen redete, hätten die Jünger gedencken mögen, es ginge nicht so wol sie an, als die Nachkommen. So bezeugt ihnen nun unser Heyland zuvorderst, daß es sie angehe. Weil er denn dies in besagtem 33. auch im 34. 35. und 36. v. mit so klaren Worten thut, so hätten die, welche, nach dem Tode der Jünger des HErrn, bis ans Ende der Welt leben würden, gedencken mögen, sie wären denn von CHristo nicht gemeynet, und seine Ermahnung, daß man wachen solte, gehe sie nicht an. Darum setzt er diese Worte, die wir angeführet, hinzu: **Was ich euch sage / das sage ich allen: Wachet.** Klärer konte nicht gesagt werden, daß es alle, auch die wir iezt leben, angehe, und daß, wenn ein einiger unter uns sich davon ausschliessen wolte, solches schnur stracks wider den Sinn CHristi liefe, als es in diesen Worten von unserm Heyland selbst ausgedrucket ist.

Und weil denn der heutige Evangel. Text keinen andern, als eben diesen Zweck hat, daß Chri-

Christus seine Jünger, und mit ihnen uns alle zur rechten Wachsamkeit bringen mögte, so halte ich billig dafür, daß mir bey dessen Abhandlung vornemlich obliege, mich samt euch, und euch samt mir, so viel mir der HERR Gnade dazu verleihen wird, aufzuwecken, und zu einer beständigen Wachsamkeit zu ermahnen. Zu dem Ende ermuntert euch auch ietzt, gleich im Anfange dieser Predigt, lasset die fremden Gedancken fahren, mercket auf das Wort, das euch verkündiget wird, höret alles mit gutem Bedacht an, nehmet wahr der guten Bewegungen, die GOtt dadurch in euren Seelen wircket, lasset dieselben zur rechten Kraft kommen, und bewahret alles in einem feinen und guten Hertzen, damit es seine Frucht bringe. Bittet auch zuvörderst den lebendigen GOtt im Namen JEsu CHristi, daß er das Wort gebe und segne, wie es unsern Seelen heylsam ist. Hierum bittet ihn im Gebet des HErrn, wenn wir zuvor zu gleichem Zweck werden gesungen haben: HErr JESU Christ, dich zu uns wend ꝛc.

TEXTUS.

Luc. XXI, 25--36.

UNd es werden Zeichen geschehen an der Sonnen und Mond, und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen, und das Meer und die Wasser-Wogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmach-

ten für Furcht / und für Warten der Dinge / die kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolcken / mit grosser Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfähet zu geschehen / so sehet auf / und hebet eure Häupter auf / darum / daß sich eure Erlösung nahet. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigen-Baum / und alle Bäume / wenn sie ietzt ausschlagen / so sehet ihrs an ihnen / und mercket / daß ietzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr / wenn ihr dies alles sehet angehen / so wisset / daß das Reich GOttes nahe ist. Wahrlich / ich sage euch / dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. Himmel und Erden werden vergehen / aber meine Wort vergehen nicht. Aber hütet euch / daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen / und mit Sorgen der Nahrung / und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fall-Strick wird er kommen über alle / die auf Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit / und betet / daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen / das geschehen soll / und zu stehen vor des Menschen Sohn.

GEliebte in dem HErrn, Ich habe zwar den gantzen Evangelischen Text, so viel zu unser Erbauung hochnöthig ist, in

Be-

Betrachtung zu ziehen; jedennoch, weil der Haupt-Zweck unsers Heylandes in dem letzten Vers unsers Textes sonderlich begriffen ist, werde ich darauf meine vornehmste Absicht richten, und für diesmal handeln

Von der Wachsamkeit.

Es wird denn nach Anleitung des Textes zu zeigen seyn

I. **Was Christus damit meyne / wenn er zur Wachsamkeit anmahnet.**

II. **Wie er uns solches durch Vorstellung der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit einschärfe.**

Abhandlung.

WAs nun das erste betrifft / nemlich, **was Christus damit meyne / wenn er zur Wachsamkeit anmahnet** / so sind ja die Worte unsers Heylandes an sich selbst so klar, daß sie keiner besondern Erläuterung bedürfen. Ein jeder verstehet wol, wenn ers nur verstehen wil, was die Worte Christi von ihm erfordern, da er spricht: **So seyd nun wacker allezeit / und betet.** Denn, wer siehet nicht, daß unser Heyland da nicht von dem natürlichen Wachen, so dem äusserlichen und natürlichen Schlaf entgegen gesetzet ist, rede, sondern von einer Wachsamkeit des Gemüths, und zwar nicht von einer bloß natürlichen, sondern geistlichen Wachsamkeit desselben? weswegen er das

Gebet gleich damit verknüpfet. Das leibliche Wachen könte man nicht allezeit thun, und wäre wider GOttes Ordnung, der den Tag zur Arbeit, und die Nacht, so viel dem Leibe zu seiner Erhaltung nöthig ist, zur Ruhe geschaffen hat. Aber das Wachen, davon Christus hier redet, soll allezeit geschehen, wie er spricht: So seyd nun wacker allezeit. Folglich erfordert er hier einen solchen inwendigen Zustand von uns, da unser Gemüth allezeit sich so gefaßt und bereit finden soll, daß dasselbe auch alsdann, wenn der Leib schläft, vor GOTT wachend erfunden werde, wie es heisset: Ich schlafe/ und mein Hertz wachet. Hoh. Lied 5, 2.

Zwar kan man sich auch wol mit dem leiblichen Schlaf versündigen, wenn er nicht zur Nothdurft des Leibes, sondern zur Wohllust und zum Faulentzen gebraucht wird. Diese Faulheit und Wohllust ist für sich Sünde; sintemal wir des Leibes nicht warten sollen, daß er geil werde, oder, wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet, zur Lust. Röm. 13, 14. Aber, das ist noch grössere Sünde, daß man die edlen Stunden, die man zur geistlichen Wachsamkeit und zum Gebet anwenden solte/ oder da man einen guten Schatz in seine Seele sammlen, oder etwas nützliches verrichten könte, gleichsam als ein unvernünftiges Vieh verschläfet. Hierin wil ich die Gewissen vor GOtt geregt haben, wie viel euer sich getroffen finden. Doch ist, wie gedacht, in unserm Text die Rede davon nicht; wiewol

ein

ein ieglicher aus dem, was gesagt ist, auch selbst schon so viel verstehen kan, daß auch das leibliche Wachen, so viel die Gesundheit eines Menschen zulässet, mit dazu gehöre, daß man nach dem Sinn Christi in der geistlichen Wachsamkeit erfunden werde. Denn, wenn einer vor GOtt, und in der Wahrheit in seinem Gemüthe wachsam ist, so hütet er sich auch, daß er nicht etwa den leiblichen Schlaf wider die Ordnung GOttes mißbrauche.

Es könte auch seyn, daß einer nicht mehr Stunden auf den leiblichen Schlaf wendete, als sichs gehöret, und daß er dennoch die rechte Wachsamkeit noch gar nicht hätte, weil diese gar eine andere Sache ist, und weit mehr dazu gehöret, denn das.

Was gehöret denn darzu? fraget ihr. Ich antworte: So spricht Christus: **Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorge der Nahrung.** Da sehet ihr, daß eine rechte und beständige Mäßigkeit in Essen und Trincken mit klaren Worten von unserm Heylande selbst erfordert werde. Alle diejenigen nun, so sich nicht einer beständigen Mäßigkeit im Essen und Trincken befleißigen, stehen nicht in einer geistlichen Wachsamkeit. Gesetzt, daß sie sich nicht volltrincken, welches desto greulicher wäre, und daß sie nicht so viel essen, daß nichts mehr hinein wil, noch sich mit Speise zur Verderbung ihrer Gesundheit überladen, welches ärger, denn viehisch

wäre; so sündigen sie doch schon wider Christi Wort, wenn ihr Gemüth so aufs Essen und Trincken gerichtet ist, daß ihr Hertz damit beschweret, oder zum wackeren und aufgeweckten Wesen vor GOtt unbequem gemacht wird.

Auch hierin wil ich die Gewissen hiemit gereget haben, wie viel ihrer sich darin getroffen finden. Ich sage euch, so lange ihr euch nicht mit rechtschaffenem Ernst in eine rechte Ordnung eines äusserlichen Lebens, auch im Essen und Trincken gebet, werdet ihr zu keinem rechtschaffenen Christenthum kommen. Die Trinckstube hat manchen in die Hölle gebracht, und wird noch manchen hinein bringen. Das Gastiren hat manchen am Himmelreich verhindert, und wird noch manchen daran verhindern. Das mercket!

Aber was sagt unser Heyland hier von den Sorgen der Nahrung? Die nicht in Fressen und Saufen stecken, dencken, die wären allein Sünder, die dies thäten. Aber stecken sie gleich nicht darin, so stecken sie doch in den Sorgen der Nahrung; und das ist eben so schlimm. Christus wil das Hertz nicht beschweret wissen; sondern das Hertz soll frey seyn, sonst ist keine Wachsamkeit da. Christus wil einen Sabbath in den Seelen haben. Dazu aber gehöret, daß das Hertz nicht nur von der viehischen Unmäßigkeit, sondern auch von fleischlichen und irdischen Sorgen frey sey; sonst sündiget man wider Christi klares Wort.

Doch

Doch, was wollen wir sagen? Ist denn ein Mensch, wenn er nun nicht in Unmäßigkeit lebt, auch in seinem Hertzen nicht beschweret ist mit Sorgen der Nahrung, wie man ja noch wol manchen findet, ist denn, sage ich, ein solcher schon wachsam, wie ihn Christus haben wil? Ich antworte: Nein. Es muß die Mäßigkeit und die Freyheit von Sorgen der Nahrung aus dem rechten Grunde herkommen, nemlich aus dem Glauben, aus einer wahren Liebe zu Christo, aus einer ernstlichen Sorge für unsere Seele und aus einem Trachten nach einer nähern und beständigern Gemeinschaft mit GOtt.

Darum lässets auch CHristus nicht dabey, daß er für Fressen und Saufen, und für Sorge der Nahrung warnet; sondern er setzt auch hinzu: **So seyd nun wacker allezeit**, immer recht aufgeweckt in GOtt, daß er euch allezeit finde, wie er euch gerne haben wil.

Ja, auch bey dem Wort lässets unser Heyland nicht; sondern er setzt noch weiter hinzu: **und betet**: wie er zu seinen Jüngern bey Antretung seines Leidens Matth. 26, 41. auch sprach: **Wachet und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallet. Denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.**

So ist nun das die rechte Wachsamkeit, da man vor allen Dingen von seinem Sünden-Schlaf erst recht aufgeweckt ist, und darnach mit seinem Hertzen sich immer zu GOtt hält, und im Gebet nicht träge und nachläßig ist, sondern dasselbe

be vielmehr immer eiferiger übet, damit man sich des Teufels, der Welt und seines eigenen Fleisches und Blutes erwehre, und im Geist zu solcher Kraft komme, daß das Fleisch unterthänig seyn müsse. Das meynet Christus, wenn er zur Wachsamkeit anmahnet.

So laßt uns zum andern auch erwegen, wie er uns solches durch Vorstellung der Nothwendigkeit u. Nutzbarkeit einschärfe. Davon handelt nun der gantze Text; welchen wir auch nur in so weit ietzo zu betrachten haben, als es zum Haupt-Zweck erfordert wird.

Die Nothwendigkeit des Wachens schärfet Christus also ein: **Es werden Zeichen geschehen/ spricht er, an der Sonnen/ und Mond/ und Sternen/ und auf Erden wird den Leuten bange seyn/ und werden zagen.** Die das aus seinem Munde höreten, solten in ihrem Hertzen diesen Schluß daraus machen: Ey! so müssen wir ja bey Zeiten sehen, daß wir nicht auch unter die Zahl derer kommen, welchen bange seyn wird, und welche zagen werden. O wie sollen wir also wacker seyn allezeit, und beten, damit uns nicht ein solches Ubel begegne!

Und das Meer/ und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten für Furcht/ und für Warten der Dinge/ die kommen sollen auf Erden. Hier solten die, die solche Worte höreten, abermals gedencken: O wie nöthig ist es denn, daß wir

wachen

wachen und beten, und ietzt in der Furcht GOttes leben, damit wir nicht auch einmal für Furcht und Angst verschmachten dürfen!

Denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden: und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolcken/ mit grosser Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfähet zu geschehen/so sehet auf/ und hebet eure Häupter auf/darum/ daß sich eure Erlösung nahet. Hier solten die, so es höreten, abermals gedencken: O wer kan sich da freuen, und sein Haupt aufheben, wenn solche Dinge geschehen? Soll man das alsdenn thun können, ey! in welche gute Fassung wird denn vorher das Gemüth zu setzen seyn, daß man sein Haupt frölich aufheben könne, wenn andere für Angst vergehen mögten. O welch Wachen und Beten wird hiezu erfordert werden!

Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum/ und alle Bäume/ wenn sie ietzt ausschlagen/ so sehet ihrs an ihnen/und mercket/ daß ietzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dies alles sehet angehen/ so wisset/daß das Reich GOttes nahe ist. Hier solten sie abermals gedencken: Ist das Reich GOttes nahe, wie sollen wir denn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen dazu geschickt seyn!

Wahrlich/ ich sage euch/ dies Geschlecht wird nicht vergehen/ bis daß es alles geschehe. O, solten sie hier gedencken, ists so nahe und

so gewiß, so will hier wahrlich eine grosse Wachsamkeit vonnöthen seyn.

Himmel und Erden werden vergehen/ aber meine Worte vergehen nicht. Hier solten sie an ihre Brust schlagen, und gedencken: O wer wolte sich das nicht aufwecken, und zum Wachen und Beten bringen lassen!

Aber hütet euch/ daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen/ und mit Sorgen der Nahrung/ und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle/ die auf Erden wohnen. Dies solte vollends allen Schlaf aus den Augen, und alle Sicherheit aus dem Hertzen bringen. Hats so grosse Gefahr, solten sie gedencken, ey! so muß man allezeit, alle Stunden, alle Augenblick, ohne Unterlaß wacker seyn und beten, damit man nicht vom Gerichte GOttes übereilet werde, wie ein Vogel vom Fallstrick. Solte man nun schlafen und sicher seyn!

Alles dieses aber gehet uns auch an. Denn wir haben zuvor gehöret, daß Christus Marc. 13, 37. saget, was er seinen Jüngern sage/ das sage er allen, daß sie wachen sollen. Jene hatten ein Vorspiel des jüngsten Gerichts in den schweren und erschrecklichen Gerichten GOttes über das Jüdische Volck zu gewarten, bey deren Erfüllung sie wol werden an diese Worte Christi gedacht haben. Wir aber haben ietzt die letzte Zukunft Christi zum allgemeinen Gericht der Welt zu erwarten, und die Worte Christi erfordern hier-

hierzu ohne Zweifel eine grosse Wachsamkeit. Man lese, wie die Apostel des HErrn, in Absicht auf das jüngste Gericht, auf diese Wachsamkeit gedrungen haben 1 Thess. 5. 2 Petr. 3. und anderswo mehr. Wie damals niemand wußte, wenn der schwere Tag der göttlichen Gerichte über das Jüdische Volck kommen würde; also weiß auch niemand, wenn der letzte Tag kommen wird. Warum verbirget aber GOtt solches? Christus zeigts klärlich an, daß dies die Ursach sey, daß man allezeit wacker seyn und beten solle.

Und wie Christus die Nothwendigkeit des Wachens einschärfet, so stellet er auch die **Nutzbarkeit** mit nachdrücklichen Worten vor. Zwar finden wir solche Nutzbarkeit schon zur Gnüge in allen denen Gründen, in welchen uns die Nothwendigkeit vorgestellet wird, so wir aber nicht wiederholen wollen, sondern nur die Worte bedencken, damit Christus unsern Text beschließt: **daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.** Wer Ohren hat zu hören, der höre, verstehe und mercke, was uns Christus hier verheissen hat. So wir wacker seyn und beten, so sollen wir **würdig werden**, eine besondere **Würde** vor GOtt erlangen, einen grossen und herrlichen Vorzug vor viel 1000 andern Menschen haben. Denn das ist der besondere Nachdruck des hier gebrauchten Griechischen Worts.

Ey! welches ist denn diese Ehre und diese Würde? Sie bestehet in zweyen Stücken: 1) daß

daß wir entfliehen sollen den angedroheten Gerichten GOttes. 2) daß wir stehen sollen vor des Menschen Sohn. O wie ein grosses ist das erstere! aber das andere machts viel herrlicher, daß, wenn andere unter den Gerichten GOttes verschmachten, wir Freudigkeit an solchem Tage des Gerichts haben sollen; wenn andere am Jüngsten Tage verdammt werden, sollen wir mit Freuden vor seinem Angesicht stehen, und in seine Seligkeit eingenommen werden.

APPLICATIO.

HOeret und mercket dieses alle, die ihr zugegen seyd. Denn um eurent willen ist dieses geprediget, und nicht nur gezeiget, was Christus damit meyne, wenn er uns zur Wachsamkeit ermahnet, sondern auch vorgestellet, welcher gestalt sein gantzer Zweck dahin gehe, uns die hohe Nothwendigkeit und den grossen Nutzen solcher geistlichen Wachsamkeit aufs allernachdrücklichste einzuschärfen. So lasset denn euch allen dieselbe anbefohlen seyn, nicht als von mir, sondern als von JEsu Christo selbst.

Ich erhebe zuvörderst meine Stimme in dem Namen des HErrn wie eine Posaune zu denen, welche in der That noch gar nicht aufgewachet sind, sondern noch wircklich im tiefen Schlaf der Sünden und der fleischlichen Sicherheit liegen. Denn ich weiß, daß ich die Wahrheit rede und nicht lüge, wenn ich sage, daß noch viele unter euch sind, die man nicht dergestalt zur Wachsamkeit

keit ermahnen kan, wie Christus seine lieben Jünger dazu ermahnet hat; sondern denen man noch erst zurufen muß aus Ephes. 5, 14. **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.** Wer dies höret, der gehe in sich, und bedencke, ob er sich wol iemals in seinem gantzen Leben recht aufgewecket befunden, seinen gantzen Wandel und innere Hertzens-Beschaffenheit nach dem Wort GOttes genau zu examiniren, um gewiß zu werden, ob er bey solchem Zustande sich auch der Gnade GOttes versichern, und die ewige Seligkeit gewiß hoffen könne. Mancher wird, wenn ers nur ein wenig bedencken wil, gar leicht in seinem Gewissen überzeuget werden, daß ers bishero dabey gelassen, daß er in der Kindheit zur Schule geschickt, dann zum Heil. Abendmahl gegangen, die Predigten besucht, etwa den Morgen- und Abend-Segen gebetet, aber nie sich um eine rechtschaffenen Ernst in seinem Christenthum, und wie er in allem seinen Wandel GOtt vor Augen und im Hertzen haben müste, bekümmert habe. Das allerbetrübteste ist denn dabey, daß man die Einbildung gehabt, man sey schon ein guter Christ, in welchem Wahn sich mancher so besteifet, daß er wol schwören solte, wenn er ietzt stürbe, so führe seine Seele von Mund auf gen Himmel; und so ihm iemand sagte: du bist noch kein rechter Christ, über den solte er sich wol heftig erzürnen. Solte nun GOtt dieses Wort bey manchem anietzo segnen, daß er zur Uberzeugung käme, ein solcher,

wie ietzt beschrieben worden, sey er bis anhero gewesen, so halte er gewißlich dafür, daß ihm der HErr selbst aus grosser Liebe, seine Seele aus dem Verderben zu erretten, dieses Wort habe zurufen lassen: **Wache auf/ wache auf/ der du schläfest / stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.** Der das Wort so weit bey ihm gesegnet, daß er nunmehro erkennet, ein solcher, nemlich ein Schlafender und Todter, sey er bis anhero gewesen, der wirds auch ferner an ihm kräftig seyn lassen, so er nur der Wirckung seines Geistes nicht widerstrebet. Es sind aber noch andere, die haben einen Schlag an ihr Hertz bekommen, und sind durchs Wort so weit aufgewecket, daß sie erkant, sie wären nicht recht, und müßten nothwendig anders werden. Ich finde aber Ursach, solchen aus 1. Cor. 15, 34. zuzurufen: **Wachet doch einmal recht auf**, werdet doch einmal recht nüchtern und wacker, **und sündiget nicht.** Denn sie sind gleich den Schlummernden, und wie die, welche die Augen halb offen haben, und weder recht wachen noch recht schlafen. Sie sind weder kalt noch warm. Wisset ihr aber nicht, daß Christus spricht Offenb. 3, 16. **Weil du lau bist / und weder kalt noch warm / werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** Wie lange wollt ihr denn hingehen in einem solchen halbirten Zustande? Brechet doch frisch durch. Christus wil euch seine Gnade und Kraft dazu verleihen, daß ihr zu einer wahren Aenderung und gründlichen Besserung

eures

eures Lebens gelanget. Zwinget euch zum Gebet, reitzet und treibet euer Hertz dazu durch Vorstellung der hohen Nothwendigkeit, damit ihr ja nicht eines solchen schlummernden Zustandes, der der Seelen höchst gefährlich ist, gewohnt werdet. Am ersten Sonntage des Advents seyd ihr aufs neue aufgewecket. Heut ist der andere; da müßt ihr schon besser eindringen, und der Sache mit gröſserm Ernst nachsetzen, sonst gehet wieder die Zeit so dahin von einem Sonntage zum andern, bis das Kirchen-Jahr zum Ende läuft, und ihr werdet doch nicht recht anders. Darum haltet denn auch ihr dafür, daß nicht ich, sondern der HErr euch dies Wort zugerufen habe: **Wachet doch einmal recht auf, werdet recht nüchtern und wacker, und sündiget nicht.** Das sey euch auf die Seele gebunden.

Ihr aber, die ihr euch in der Wahrheit versichern könnet, daß euch GOtt von dem Schlaf der Sünden aufgewecket, und euch Gnade verliehen, für eure Seelen ernstlich zu sorgen, sollet wissen, daß ihr eben diejenigen seyd, welchen die Worte Christi in unserm Text: **So seyd nun wacker allezeit und betet**, am allernäheſten und eigentlichsten angehen. Denn Christus redet ja da nicht mit rohen Weltkindern, noch mit lauen Heuchlern, sondern mit seinen Jüngern. Seyd ihr nun solche, oder befleißiget euch mit aufrichtigem Hertzen solche zu werden, so nehmets an, als obs euch gesaget sey. Wer ein wahrer Jünger Christi ist, bey dem findet sich auch die selige Ar-

muth am Geist. Je mehr sich nun ein solcher in GOtt erwecket, ie weniger thuts ihm ein Genügen. Die feurige Liebe, die unser Heyland an ihm bewiesen hat, und noch täglich beweiset, entzündet ihn zu solcher Gegen-Liebe, daß ihm alles, was er aus hertzlicher Danckbarkeit für diese feurige Liebe CHristi hinwiederum thut, wie kalt Wasser zu seyn düncket, und daß er sich schämet, wenn er an sein träges und schläferiges Wesen gedencket. Er muß sich, wenn er gleich die Gnade, so ihm wiederfahren ist, nicht verleugnen kan, nur für eine träge Braut halten ihres himmlischen Bräutigams, die da spricht, wenn ihr bester Freund bey ihr anklopfet: **Ich habe meinen Rock ausgezogen! wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füsse gewaschen; wie soll ich sie wieder besudeln?** Hoh. Lied 5, 3. Höret und mercket das! O! es geschiehet gar leicht, daß man mit seinem Zustande vergnügt ist, und stille stehet, da man das plus ultra, immer weiter! immer weiter! frisch und wacker ausüben solte. Ach so sehet doch nun, wie euch der HErr JEsus gern haben wil. Er spricht: **Seyd wacker allezeit und betet.** Dencket doch an das Gleichniß der 10. Jungfrauen Matth. 25, 1. u. f. unter welchen fünfe thöricht waren, und fünfe klug. Da aber der Bräutigam verzog, heißt es / **da entschliefen sie alle**, nicht nur die Thörichten, sondern auch die Klugen. Ists nicht erschrecklich! Solte uns das nicht zum Nachdencken bringen, wie leicht wir alle, wir mögen so erweckt seyn, als wir wollen,

in

in einen geistlichen Schlummer, ja gar in einen Schlaf fallen können? Sonderlich kans uns leicht und unvermerckt unter unserer Arbeit und ordentlichen Berufs-Geschäfften begegnen, daß wir so sachte einschlafen, das Gebet lau wird, die Kräfte des Glaubens abnehmen, und daß man zwar äusserlich seinem Beruf oblieget, aber nicht in recht erhobenem Geist, nicht in der rechten Stärcke der geistlichen Wachsamkeit, darin doch der Geist seine rechte Kraft bewahret, beharret.

O! wie können wir uns denn gnugsam einander vermahnen, daß wir eines Haupt-Vortheils im Christenthum nicht vergessen mögen. Was ist das für ein Vortheil? Das stetige Wachen, oder die beständige und unermüdete Wahrnehmung unser selbst. Denn wo diese ist, da verlieret man nichts von dem, was einem GOtt gegeben hat, sondern man kriegt auch noch täglich was dazu; Man bleibt nicht, wie man ist, sondern in dem stetigen Wahrnehmen seiner selbst wird auch ein stetiges Zunehmen erlanget; wie Paulus Timotheum ermahnet 1. Ep. 4, 15. **daß sein Zunehmen in allen Dingen offenbar seyn solle.** Da, da ist das rechte Braut-Hertz, so in rechter keuscher Liebe mit dem Seelen-Bräutigam Christo vereiniget und verbunden ist. Findet der HErr JEsus eine solche Seele, die alles von ihrer Liebe ausschliesset, nur ihn nicht; alles vergisset, nur ihn nicht; alles gern fahren lässet, nur an ihm hangen bleibet: gewiß sein Hertz fließt ihm auch über gegen dieselbe. Wie könte ers lassen, daß er nicht einer

solchen Seele täglich von seiner Gnaden-Tafel ein himlisch Manna zu ihrer Erquickung u. Stärckung zusenden solte? Darum characterisiret oder bezeichnet er diejenigen so hoch, die allezeit wacker seyn und beten, daß sie vor viel tausend andern gewürdiget werden sollen, zu entfliehen den Gerichten GOttes, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Es ist dem treuen Heylande ein Eckel, daß die wenigsten Menschen recht aufgewecket sind, ihme zu dienen. Wenn er nun unter dem grossen Hauffen eine Seele weiß, die recht wacker ist, so freuet er sich über dieselbe desto mehr, und wie er sie hertzlich liebet, so lieben sie auch alle Engel im gantzen Himmel. Und wenn denn die Gerichte GOttes über die böse Welt ergehen, ja von dem Hause GOttes anfahen, so sprechen denn die Engel (daß ichs menschlicher Weise vorstelle) zu GOtt: Ey der, oder die ist ja so wacker allezeit, und betet so unermüdet; Es ist ja billig, daß diese Seele nun dessen auch wieder geniesse, und daß sie kein Unfall treffe. Wenn andere gelachet, und ihr Hertz mit Fressen und Saufen, oder mit Sorgen der Nahrung beschweret, hat diese Seele ihre Sünden beweinet, und sich geängstiget über das gottlose Wesen, das sie täglich sehen müssen; So muß sie nun auch billig, wenn andere für Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollen, verschmachten, das Haupt frölich empor heben. Da spricht denn der HErr: Es sey also! diese Seele soll würdig seyn, zu entfliehen meinen Gerichten, und mit Freudigkeit vor mir zu stehen.

Wenn

Wenn andere geschlafen, so hat sie gewachet; so muß sie nun auch billig liegen und schlafen und erwachen / und sich nicht fürchten / wenn sich gleich viel hundert Tausend umher wider sie lagerten Psalm 3, 6. 7. ja wenn gleich die Welt unterginge / und die Berge mitten ins Meer süncken; wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen; dennoch muß diese Stadt GOttes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heilige Wohnungen des Höhesten sind. Psalm 46, 3. 4. 5. Um das Bette dieser Braut des Lammes müssen sechzig Starcken stehen / die alle Schwerter halten / und geschickt sind zu streiten / (wie um das Bette Salomo) Hoh. L. 3, 7. 8. Ey! so höret denn auch ihr, ihr klugen Jungfrauen, die ihr wachet, dem Bräutigam entgegen zu gehen, dies Wort an, nicht als von mir, sondern als von dem HErrn JEsu selbst, der es auch in der Wahrheit gesprochen hat, und es euch nun aufs neue ins Hertze spricht: So seyd nun wacker allezeit und betet. Amen! Amen!

Schluß-Gebet.

DIr sey / o treuer Heyland / Lob und Preis / und demüthige Danckſagung für diese uns verliehene Aufweckung. Dir sind wir alle offenbar. So iemand schläft / so weist du es. Ist iemand aufgewecket / und wird wieder schläfrig und schlummernd / so ist dir sein Zustand nicht verborgen; und ist iemand in dir recht erwecket / gewiß du kennest

ihn. Du bists auch allein/ der uns hilft. Erleuchte uns/ du helle Sonne der Gerechtigkeit/ und laß uns unter deinen Flügeln Heyl finden. Drucke dieses Wort der Ermahnung tief in unsere Hertzen/ daß wir es nimmermehr vergessen. Wecke auf, die bisher geschlafen; mache munter/ die geschlummert; erhalte in der rechten Wackerheit des Geistes und in unabläßigem Gebet/ die du einmal mit dem Glantz deines Lichtes erfüllet hast. Hilf uns allen/ daß wir dich in deiner unaussprechlichen Herrlichkeit anschauen mögen. Amen!

Am III. Sonntage des Advents.

Der gekommene Welt-Heyland JEsus/ als eben der/ welcher hat kommen sollen.

Der da hat kommen sollen/ und gekommen ist/ der komme auch in dieser Stunde zu uns/ und erfülle unsere Hertzen mit seiner Gnade und göttlichen Krafft. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Mit denen 4. Advents-Sonntagen gehets, wie mit denen hohen Festen, Weyhnachten, Ostern und Pfingsten. Wenn den Lehrern und den Zuhörern, die mit dem Worte GOttes in solchen Tagen umgehen, das Hertz recht durch den Geist GOttes aufgeweckt ist, die hohen Wohlthaten, so an solchen Tagen

Tagen verkündiget werden, in brünstiger Andacht zu betrachten, so sind es auch ihren Seelen rechte lebendige oder erweckliche Fest- und Feyer-Tage, da sie mit der Freude im Heiligen Geist gleichsam durchgossen, und mit dem Lobe GOttes gantz erfüllet werden. Wenn aber Lehrer nur ihres obliegenden Amtes wegen predigen, und Zuhörer nur nach Gewohnheit in die Kirche gehen, so sinds todte Tage, wenn man gleich in den Kirchen orgelt und pfeift, und aufs beste musiciret; weils GOtt dem HErrn an dem äusserlichen Gepränge nicht gelegen ist, sondern derselbe wil, daß wir unsere Hertzen zur Busse, zum Glauben und zu seiner Liebe sollen erwecken lassen. Eben also ist es auch nun mit der Advents-Zeit. Wenn Lehrer und Zuhörer in ihrem Hertzen aufgewecket, und selbst in Wahrheit zu CHristo kommen sind, so ist ihnen dieses eine gar erweckliche Zeit, da ihnen an vier Sonntagen nach einander von der Zukunft CHristi geprediget wird. Wenn CHristus im Hertzen seine Zukunft gehalten, so hört sichs mit Lust und Freuden von seiner Zukunft predigen, und fleußt der Trost und die Kraft davon recht in die Seele hinein. Wenn aber die Hertzen todt und erstorben sind, so haben sie auch wenig Lust und Freude daran, und nehmen keinen rechten Nutzen daraus. Doch greifft GOtt auch mannigmal unter den Haufen derer, die so aus kalter Gewohnheit zur Kirchen kommen, es sey zur Advents- oder zu anderer Zeit, und läßt an manchem todten Hertzen sein Wort kräftig werden. Da geschie-

het es denn, daß sich solche auch erst anfangen recht umzusehen, u. bey sich selbst zu gedencken: Du hast so vielmal Advent gehalten, und von der Zukunft Christi predigen gehöret, aber du bist nur todt dabey gewesen, und der HErr JEsus ist noch nicht in dein Hertz kommen, und du bist noch nie recht zu ihm kommen. Da gehet denn ein lebendig Verlangen in der Seele auf, und entstehen kräftige Seufzer: Ach! daß ich recht zu dem HErrn JEsu kommen mögte! Ach daß der HErr JEsus auch zu mir kommen, und seine Gnaden-Zukunft auch bey mir halten mögte!

Geliebteste Zuhörer, GOtt kennet unser aller Hertzen, und weiß, wie es zu dieser Advents-Zeit um einen ieden unter uns stehet. Es stehe aber wie es wolle, so verkündige ich euch die Zukunft unsers HErrn JESU Christi, und bitte GOTT, daß ers bey mir und bey euch segnen wolle. Wer da lebet in ihm, den mache er noch lebendiger; wer aber todt ist, den wecke er auf, und erleuchte ihn mit dem Licht des Lebens. Hierum bitte auch GOtt mit mir, wer bitten und beten kan, in dem Gebet des HErrn. Lasset uns aber auch zuvor zu gleichem Zweck mit einander singen: HErr JEsu Christ/ dich zu uns ꝛc.

TEXTUS.

Matth. XI, 2---11.

DA aber Johannes im Gefängniß die Wercke Christi hörete/ sandte er seiner Jünger zween/ und ließ ihm sagen:

gen: Bist du/der da kommen soll/oder sollen wir eines andern warten? JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder/ was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen/ die Aussätzigen werden rein/ und die Tauben hören/ die Todten stehen auf/ und den Armen wird das Evangelium geprediget: Und selig ist/ der sich nicht an mir ärgert. Da die hingingen/ fing JEsus an zu reden zu dem Volck von Johanne: Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? Woltet ihr ein Rohr sehen/ das der Wind hin und her wehet? Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Woltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe/ die da weiche Kleider tragen/ sind in der Könige Häuser. Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Woltet ihr einen Propheten sehen? Ja/ ich sage euch/ der auch mehr ist/ denn ein Prophet. Denn dieser ists/ von dem geschrieben stehet: Siehe/ ich sende meinen Engel vor dir her/ der deinen Weg vor dir bereiten soll.

GEliebte in dem HErrn, Warum dieser verlesene Evangelische Text auf einen Advents-Sonntag verlegt sey, ist nicht schwer zu urtheilen. Denn wie alle vier Advents-Sonntage auf das Weyhnacht-Fest ihre Absicht haben, da von der Zukunft Christi ins Fleisch, oder

oder von seiner Menschwerdung und Geburt gehandelt wird: also sind solche Texte genommen an allen den vier nächsten Sonntagen vor Weyhnachten, in welchen was von der Zukunft Christi stehet; wiewol, da mancherley Zukunft CHristi ist, da immer eine auf die andere ihr Absehen hat, in den Advents-Texten bald von der einen, bald von der andern gehandelt wird. Und also ist nun der verlesene Text Matth. 11. auf den heutigen dritten Sonntag des Advents gelegt um der Frage willen Johannis des Täufers: Bist du, der da kommen soll? und um der Weissagung Malachiä willen, die unser Heyland anziehet, zu beweisen, daß ihm Johannes habe den Weg bereiten müssen. So erfordert demnach der heutige Evangelische Text von uns, daß unsere Hertzen in die Betrachtung der Zukunft CHristi eingehen, und daß auch wir CHristo in unserm Hertzen den Weg recht bereiten sollen, damit wir am Weyhnacht-Fest recht erwecket seyn, und aus der Feyer solches Fests einen so viel grössern und herrlichern Nutzen für unsere Seelen schöpfen mögen. Hierzu soll uns dienen die ietzt aus dem Evangelio kürtzlich anzustellende Betrachtung

Von dem HErrn JEsu/ als dem gekommenen Welt-Heylande;

I. Daß der HErr JEsus/ als der/ so da kommen solte/ gekommen ist,

II. Wie wir uns recht schicken und bereiten sollen/ den/ der da gekommen ist/ so/ wie ers haben wil/ zu empfahen.

Ab-

Abhandlung.

WAs nun das erste betrifft, nemlich daß der HErr JEsus / als der / so da kommen solte / gekommen ist / haben wir vor allen Dingen kürtzlich dabey zu mercken, welcher Gestalt Johannes der Täufer seine Jünger zu keinem andern Zweck absendet mit der Frage: **Bist du / der da kommen soll / oder sollen wir eines andern warten?** als, damit er seine Jünger von sich zu dem HErrn JEsu hinweisen, und sie zum völligen Glauben, daß der HErr JEsus wahrhaftig der Meßias, oder der bisher von Israel erwartete CHristus sey, welches er ihnen selbst oft bezeuget hatte, bringen mögte, und daß sie solches aus dem Munde des HErrn JEsu auch höreten, und von ihm aufs allerkräftigste überzeuget würden.

Denn Johannes glaubete es ohne das, wovon man nur das 1. Cap. im Evangelisten Johanne nachlesen mag, so man in der falschen Meynung ist, als wenn Johannes der Täufer nicht um seiner Jünger, sondern um sein selbst willen diese Frage an Christum habe gelangen lassen.

Nun hätte Johannes seinen Jüngern die Frage wol in diesen Worten können in den Mund legen: Bist du Christus? Aber das thut er nicht, sondern, ob gleich im Grunde seine Frage mit dieser einerley ist, so beschreibet er doch Christum auf eine gar besondere Weise, nicht sprechend: Bist du Christus? sondern: **Bist du / der da kommen soll / oder sollen wir eines andern warten?**

Die

Die Ursach dieser Beschreibung war diese: Er wolte seinen Jüngern damit zu Gemüthe führen, daß er sie aus der Schrift beständig gelehret und unterrichtet habe, wie in Mose, den Psalmen und Propheten immer geredet werde von einem, der da kommen solte, und wie die Weissagungen hiervon so hell und offenbar wären, daß dieses die allgemeine Erwartung des Volcks Israel von Anfang gewesen, daß der kommen mögte, den GOtt verheissen habe, und auf welchen er sie immer durch die Propheten vertröstet, ja so gar auch viele Umstände vorher angewiesen, dabey man seine Zukunft mercken solte, sonderlich die Zeit, wenn er kommen würde. So hatte Johannes seine Jünger gelehret, und so hatte er sie in die Schrift geführet, und dann die Application gemacht, und zu seinen Jüngern gesagt: Lieben Jünger, die Zeit ist da, daß der komme, der da kommen soll/ alle Kennzeichen und Merckmaale, die GOtt von seiner Zukunft gegeben, sind verhanden, und glaubet mirs, es ist kein anderer, als der JEsus von Nazareth. Der hat die Braut, und ist der rechte Bräutigam. Daß ich die Zeit erlebet/ da ich ihn selbst sehen, und mit meinen Ohren seine Stimme hören kan, ist meine grösseste Freude. An den gläubet nur, lieben Jünger, er ist der CHristus, der Welt Heyland, das rechte unter allen Opfern A. Testaments vorgebildete Lämmlein GOttes, das der Welt Sünde trägt. Was für Oerter der Schrift er ihnen vorgehalten, wissen wir so eigentlich nicht; aus seinen Reden aber läßt sich wol so viel schliessen, daß

er

er sie sonderlich auf das 53. Cap. Esaiä gewiesen, da von dem Schaf, das zur Schlacht-Banck geführet wird, und unser aller Sünden trägt, geweissaget ist. Auch mag man aus seiner Rede, die er in unserm Text geführet, nicht unbillig urtheilen, daß er sie sonderlich gewiesen habe auf die Oerter, da von einem geredet wird, der da kommen solte, z. E. Ps. 40, 8. Ezech. 21, 27. Zach. 9, 9. Malach. 3, 1. 2. 3. Mehrerer Orte jetzt nicht zu gedencken; die angezeigten aber mag E. L. daheim selbst nachschlagen, und sie fein bedencken und erwegen.

Also gingen denn die Jünger Johannis hin, und brachten ihre Frage bey dem HErrn JEsu so an, wie sie Johannes ihnen in den Mund geleget. Wie aber Johannes durch sie nicht schlechthin gefraget: **Bist du Christus?** so antwortet auch der HErr JEsus nicht schlechthin: Ich bin Christus; sondern, wie die Frage mit grosser Weisheit formiret ist, so ist auch die Antwort darauf gerichtet, und voller Weisheit. Denn der HErr JEsus sprach zu ihnen: **Gehet hin/ und saget Johanni wieder/ was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen/und die Lahmen gehen/ die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören/ die Todten stehen auf/ und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist/ der sich nicht an mir ärgert.** Das war eben so viel, als wenn der HErr JEsus gesaget hätte: Ihr fraget mich, ob ich der bin, der da hat kommen sollen. So ihr dies erkennen, und davon gewiß seyn wollet, müßt ihr in die Schrift

hin-

hinein sehen, und betrachten, was daselbst von dem gesagt wird, der da hat kommen sollen; und dann müsset ihr auf meine Lehre/, die ihr aus meinem Munde höret, eure Ohren und Hertzen, und auf die Wercke, die ihr von mir sehet, eure Augen und Hertzen richten, und wenn ihr dann gewahr werdet, daß ich eine solche Lehre führe, als der, der da kommen solte, und daß ich solche Wercke thue, als eben derselbe thun solte, so werdet ihr nicht mehr daran zweifeln, daß ichs wahrhaftig sey. Es könte aber dennoch um deßwillen ein Zweifel hieran bey euch übrig bleiben, weil ihr eine grössere Herrlichkeit im äusserlichen von dem vermuthen seyd, der da kommen soll. Aber auch das ist von den Propheten schon vorher verkündiget, daß sich viele an mir ärgern würden, und daß die selig wären, die sich nicht an mir ärgerten. Sagt ihr nun das Johanni wieder, erzehlt ihm, wie ich predige, und verkündiget ihm meine Wercke, die ihr mit euren Augen gesehen habt, so wird er euch die Weissagung Esaiä im 35, 3--6. Cap. 61. v. 1. 2. Cap. 8, v. 14. und andere klare Oerter mehr vorlegen, und euch dergestalt überzeugen, daß ichs wahrhaftig sey, der da kommen sollen.

Dies kan uns für diesesmal genug seyn, so viel das erste betrifft, aus unserm Evangelio zu erkennen, daß der HErr JEsus wahrhaftig der sey, der da hat kommen sollen, nemlich der Welt Heyland, oder das Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget.

Nun

Nun lasset uns auch zum andern erwegen: wie wir uns recht schicken/u. bereiten sollen/den HErrn JEsum/so/wie ers haben wil/zu empfahen. Dies haben wir nun aus denen übrigen Worten Christi in unserm Text zu lernen. Denn, als die Jünger Johannis hingingen, fing JEsus an zu reden zu dem Volck von Johanne. Warum that er das? Das Volck hätte durch die Frage der Jünger Johannis auf die Gedancken gerathen mögen, als ob Johannes nunmehro anfinge, selbst daran zu zweifeln, ob er, JEsus, wahrhaftig der Christus wäre, dafür er ihn doch öffentlich erkennet und bekennet hatte. Darum sprach er: **Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? Oder/ was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe/ die da weiche Kleider tragen/ sind in der Könige Häuser. Oder/ was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja ich sage euch/ der auch mehr ist denn ein Prophet. Denn dieser ists/ von dem geschrieben stehet: Siehe/ ich sende meinen Engel vor dir her/ der deinen Weg vor dir bereiten soll.** Das ist eben so viel, als wenn er zu ihnen gesaget hätte: Ihr wisset, daß ihr Haufen-weise zu Johanne in die Wüsten gegangen seyd, und da ihr so hoch von ihm hieltet, daß ihr glaubetet, er sey der-

jenige, der da habe kommen sollen, so wisset ihr, daß er frey öffentlich bezeuget hat, er sey es nicht. Ihr wisset aber auch das, daß er frey öffentlich bekannt hat, daß Ichs sey. Dabey ist er beständig geblieben, und kein wanckend Rohr gewesen, sondern er hat einerley Rede geführet, und in beständiger Heiligkeit gewandelt. So dürft ihr demnach nun auch nicht gedencken, daß er werde anders Sinnes worden seyn. Ihr wisset, daß er von Herode um seiner ungescheueten Bestrafung willen ins Gefängniß gelegt, und kein Schmeichler und Hof-Diener sey, sonst würde ihn Herodes an seinem Hofe, und nicht im Gefängniß halten. So glaubet ihm denn nun auch, als einem solchen Zeugen, der alle Kennzeichen eines glaubwürdigen Zeugen an sich hat, und dem also wohl zu glauben ist. Ihr habt ja Johannen für einen Propheten gehalten, und daran habt ihr nicht unrecht gethan, weil ihr alle Kennzeichen eines wahren Propheten an ihm gefunden; Ihr habt aber doch noch viel zu wenig von ihm gehalten. Denn er ist mehr / denn ein Prophet, nemlich ein solcher, von dem die Propheten selbst, und zwar, nach dem Jesaia, auch zuletzt Malachias geweissaget. Was haben sie aber von ihm geweissaget? Gewiß nicht, daß er so sagen solte, wie sie, daß noch einer zukünftig kommen solte, sondern, daß er vor demselben, als ein Herold hergehen, vor ihm den Weg bereiten, und also mit Fingern auf ihn weisen solte. Nun hat ja Johannes euch auf mich gewiesen, und hat selbst bekennet, daß er mir den Weg bereite. Darum sollt

ihr

ihr auch nicht zweifeln, daß ichs sey, sondern mich annehmen, Busse thun, und dem Evangelio glauben, damit ihr selig werdet. Wenn wir nun wissen wollen, wie wir uns recht schicken und bereiten sollen, den HErrn JEsum, als den, der gekommen ist, so, wie ers haben wil, zu empfahen, so können wirs aus dieser Rede v. 9. gar leicht abnehmen. Nemlich, da uns von Jugend auf Christus verkündiget ist, so sollen wir es bey dem Wissen nicht bewenden lassen, sondern auch in der That zu ihm, dem HErrn JEsu, kommen, unser Hertz, Sinn, Tichten und Trachten zu ihm wenden, von unsern Sünden uns durch sein Wort bekehren lassen, unsere Seelen-Noth und Elend zu ihm bringen, bey ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit suchen, auch sein Joch fein auf uns nehmen und ihm beständig nachfolgen. Daß dies die Meynung CHristi sey, und daß ers so haben wolle, darin werden wir sehr gestärcket werden, wenn wir das folgende des IIten Cap. Matthäi bis zum Ende lesen; welches hiermit E. Lieben treulich anbefohlen wird.

APPLICATIO.

WOhlan denn nun, nennet ihr euch allesamt Christen, so seyds doch auch in der That und Wahrheit. Ist Christus euer Heyland, und ihr wollt dafür angesehen seyn, daß ihrs glaubet, so zeiget doch auch die Kennzeichen wahrer und gründlicher Bekehrung von der Welt zu ihm, und beweiset doch auch eu-

ren Glauben darin, daß ihr die Liebe der Welt verleugnet, und das mit Johanne für eure größte Freude haltet, daß JESUS der rechte Bräutigam ist, ja der rechte Blut-Bräutigam, der eure Seelen durch sein heiliges theures Blut erkaufet, erworben und gewonnen hat von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Lasset ihn euer gantzes Hertz einnehmen, befehlet euch ihm mit Leib und Seel in seine Gnaden-Regierung, folget seinen Fußstapfen nach/ wie die Schäflein ihrem Hirten, werdet seine Auserwehlte und liebe Jünger, gehorchet seiner heylsamen Lehre, traget sein leichtes und sanftes Joch, schmieget euch unter das Creutz, so er euch aufleget, und seyd immer frölich in der Hoffnung der grossen Herrlichkeit, welche er euch erworben hat, und um deßwillen in die Welt gekommen, für euch gestorben und wieder auferstanden ist, und sich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe, auf daß er euch die Stätte bereite, da ihr ewig seyn sollet. Amen!

Schluß-Gebet.

GEtreuer Heyland! Dir sey Lob und Preis für alle deine Liebe/ besonders auch dafür/ daß du uns anietzo hast verkündigen lassen/ daß du wahrhaftig derselbe bist/ der da hat kommen sollen/ der Welt-Heyland/ und wie wir uns recht schicken und bereiten sollen/ daß wir dich/ als den gekommenen Heyland/ so/ wie du es haben wilt, empfahen mögen. Laß nun solches alles kräftiglich bey uns gesegnet seyn/ und gib uns treu zu seyn in der erkanten Wahrheit/ daß wir sie mögen

zur

zur rechten Kraft bey uns kommen lassen / insonderheit aber / deine Gnaden-Zukunft in grosser Kraft an unserm Hertzen erfahren / und uns in einem unauflöslichen Bande des Glaubens und der Liebe mit dir auf immer und ewig verbinden / und alles vermeiden / was uns und dich scheiden / oder nur deine Gnaden-volle Gegenwart in unsern Hertzen verdunckeln könte / auch dein leichtes und sanftes Joch mit willigem Hertzen tragen / und dir treulich nachfolgen / bis wir dich in deiner Herrlichkeit sehen. Amen!

Am IV. Sonntage des Advents.

Der unbekante / und doch bekante CHristus.

GOTT / der uns geliebet hat / da wir noch seine Feinde waren / also / daß er seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt / damit wir durch ihn ewig leben mögen / erzeige uns seine Gnade in dieser Stunde und immerdar. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Wenn Paulus sich selbst und andere, die mit ihm Diener JEsu Christi sind, in der 2 Cor. 6. erwecken wil, daß sie sich als die Diener GOttes beweisen sollen, spricht er unter andern v. 9. Als die Unbekanten / und doch bekant. Seine Meynung ist diese:

Die Welt wisse nicht, was für eine Gnade ihm und andern, die GOtt zu seinen Gefässen und Werckzeugen gebrauchet, andere durch ihren treuen Dienst aus dem Verderben zu reissen, und durch die Offenbarung seiner Wahrheit zur Seligkeit zu bringen, wiederfahren sey, und wie reichlich sie von GOtt begabet, in aller Trübsal getröstet, gestärcket, und mit Kräften der zukünftigen Welt erfüllet werden, auch was für eine herrliche Crone in der seligen Ewigkeit auf sie warte; indessen sey doch er, und mit ihm ein ieglicher, der Christo mit reinem Hertzen diene, GOtt dem Hertzenkündiger wohl bekant, und da GOtt mit ihnen sey, und das Wort, so er in ihren Mund lege, in denen, so ihm nicht boshaftig widerstreben, so kräftig mache, daß es in ihnen werde ein Geruch des Lebens zum Leben, so seyn sie auch solchen, die zur wahren Erkentniß GOttes und ihres Heylandes kommen, wohl bekant und offenbar, so, daß sie **Gemeinschaft unter einander haben/ und ihre Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohn JESU Christo**, wie Johannes schreibet in der 1. Epist. c. 1, 3.

Was aber Paulus hier von Lehrern saget, das trifft auch in seiner Maasse ein bey allen Kindern GOttes, daß es auch von ihnen heisset: **Als die Unbekanten/und doch bekant**; welches die Worte Johannis bezeugen 1. Epist. 3, 1. 2. **Sehet/ welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget/ daß wir GOttes Kinder sollen heissen/ darum kennet euch die Welt nicht**; denn sie kennet

net ihn nicht. Meine Lieben / wir sind nun Gottes Kinder/und ist noch nicht erschienen/ was wir seyn werden: wir wissen aber/wenn es erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Sind nun beydes die wahren Diener Christi, und alle Kinder GOttes als die Unbekanten, (der Welt) und doch bekant (GOtt und denen, so ihme angehören); so muß es noch vielmehr von dem HErrn selbst, und von dem eingebohrnen Sohn GOttes also heissen: als der unbekante, und doch bekant. Denn gleichwie er ist / so sind auch wir in dieser Welt. 1. Joh. 4, 17. Daß dem also sey, oder, wie Christus sey als ein unbekanter / und doch bekant, werden wir, nach Anleitung des heutigen Evangelischen Textes, und nach dessen vorhergängigen kurtzen Erklärung, unter göttlichem Segen besser verstehen lernen.

Was ist wol, Geliebte in dem HErrn, unsere grösseste Schande? und was sollen wir wol, wenn wir auf unser gantzes Leben zurück gedencken, am meisten bedauren? Ich sage, dieses ist es, daß wir so alt worden sind, und uns Christus noch so wenig bekant, und wir noch so wenig mit ihm bekant worden sind. Ey wohlan, laßt uns denn den Rest unseres Lebens desto sorgfältiger dazu anwenden, daß wir ihn besser kennen lernen, und zu einer hertzlichern, lauterern, zartern und brünstigern Gemeinschaft mit ihm eindringen. Darauf soll es auch mit dieser Predigt angefangen seyn. GOtt verleihe

uns dazu seine überschwengliche Gnade, darum wir ihn denn bitten wollen im Gebet des HErrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: HErr JEsu Christ / dich zu uns wend / ꝛc.

TEXTUS.

Joh. I, 19 - 28.

UNd dies ist das Zeugniß Johannis/ da die Jüden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten/ wer bist du? Und er bekante / und leugnete nicht/ und er bekante: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen/ die uns gesandt haben. Was sagest du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten / bereitet den Weg des HErrn, wie der Prophet Esaias gesagt hat. Und die gesandt waren / die waren von den Pharisäern/ und fragten ihn / und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn/ so du nicht Christus bist / noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen / und sprach: Ich taufe mit Wasser/ aber er ist mitten unter euch getreten/ den ihr nicht kennet/ der ists / der nach mir kommen wird/ welcher vor mir gewesen ist / deß ich nicht werth bin / daß ich seine Schuhriemen auflöse.

lõse. Dies geschah zu Bethabara / jenseit des Jordans / da Johannes täufete.

GEliebte in dem HErrn, Die ersten Worte unsers verlesenen Textes, daß wir ohne Umschweif zu dessen Erklärung schreiten, zeigen uns den nähesten Zweck, den der Evangelist darin gehabt habe, an. Und dies ist, spricht er, das Zeugniß Johannis. Denn dies ist des Evangelisten nähester Zweck in unserm Text, daß er deutlich und umständlich beschreiben möge, wie Johannes der Täufer sein Zeugniß von dem HErrn JEsu, daß dieser der verheissene Meßias oder Christus sey, nicht nur in seinen täglichen und gewöhnlichen Reden, die er zu dem Volck geführet, sondern auch einmal auf eine gar besondere Weise, da die Jüden von Jerusalem Priester und Leviten deßhalb zu ihm gesandt, daß sie ihn fragten: wer er wäre? abgeleget habe. Da habe nun Johannes die unrichtigen Meynungen, so die Jüden von ihm gehabt, hinweg genommen, daß er nemlich keines weges der verheissene Messias, oder Christus sey, auch nicht Elias in Person, ob er gleich im Geist und Kraft Eliä hervorgetreten, wie solches Malachias von ihm geweissaget c. 4, 5. und ihn in solchem Verstande Eliam genennet; noch einer der alten Propheten, der wieder von den Todten auferstanden wäre, noch auch ein Prophet in seiner eigenen Person, der nur wie die vorigen von Christo weissagete, als einem, der erst künftig kommen solte; dabey aber habe ers

nicht gelassen, sondern ihnen auch mit klaren Worten gesagt, wer er eigentlich wäre, oder für was für einen Mann sie ihn nach dem Worte GOttes anzunehmen, folglich, wie sie ihnen sein Werck und Amt, so ihme GOtt anbefohlen, recht und nach dem Willen GOttes zu Nutz zu machen hätten; er sey nemlich derjenige, von welchem Jesaias vorher gesaget habe, daß er mit dem Meßia sich einstellen, u. ihme, als ein Knecht seinem HErrn, den Weg dergestalt bereiten würde, daß er seine Stimme öffentlich erhübe, sie lehrete, wie sie sich recht zu GOtt bekehren solten, und sie auf den nunmehro gegenwärtigen Heyland, von dem sie die Erlösung und ihrer Sünden Vergebung erlangen müsten, gleichsam mit Fingern hinwiese.

Hätten nun die Pharisäer einen Verstand von der Schrift gehabt, so hätten sie dies, was ietzo gesaget ist, aus dem klaren Bekentniß Johannis von seiner Person gar leicht verstehen können, dieweil es im 40sten Cap. Jesaiä gar deutlich gegründet, auch vom Malachia im 3ten und 4ten Cap. zur Gnüge bekräftiget und erläutert ist. Es erzehlet aber der Evangelist, daß sie Johannem aus grosser Unwissenheit noch weiter gefraget: **Warum er denn taufe/ wenn er nicht Christus wäre/ noch Elias/ noch ein Prophet?** Da habe ihnen denn Johannes die Erklärung gethan, daß ihm die Taufe anbefohlen sey, damit er das Volck auf denjenigen weise, vor welchem er nach göttlichem Willen hergehen, und ihme den Weg bereiten sollen; und weil sie ihn denn gefragt:

ob

ob er der Meßias, oder Christus wäre, so bezeuge er ihnen, daß der Meßias wahrhaftig kommen sey, schon bey ihnen aus- und eingehe, und mitten unter ihnen herum wandele, ob er sich gleich noch nicht durch seine göttliche Lehre und Wunderwercke geoffenbaret habe; der sey eine viel herrlichere Person als er; denn ob er gleich nach ihm kommen, oder ihm auf den Fuß nachfolgen und sich nun erst offenbar machen werde, so sey er doch, nach seiner göttlichen Natur, vor ihm gewesen, und gebe er (Johannes) sich nicht höher aus, als für seinen Knecht, der sich nicht werth achte, auch nur die Schuhriemen diesem seinen HERRN aufzulösen. Und dies war, wie schon gedacht, der allernäheste Zweck des Evangelisten, daß er dieses gantz sonderbare Zeugniß Johannis des Täufers von Christo, als eine Sache, die von der grössesten Wichtigkeit war, und darauf sich auch Christus selber berufet Joh. 5, 33. umständlich beschreiben mögte. Darum benennet er auch so gar eigentlich den Ort, wo dieses geschehen sey, nemlich zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufete.

Und weil nun die Pharisäer so sorglos, oder so boshaftig gewesen, daß sie nicht einmal gefraget: wie heisset denn der Mann, der so viel grösser und herrlicher ist, als du, und der rechte verheissene Meßias oder Christus, und schon mitten unter uns getreten seyn solle? Nenne uns den Mann, damit wir zu ihm gehen, als zu dem, auf welchen Israel so lange gewartet hat, und an ihn glauben mögen:

mögen: so erzehlet der Evangelist gleich darauf v. 29. daß des andern Tages Johannes gesehen habe JEsum zu ihm kommen / und gesprochen: Siehe! das ist GOttes Lamm / welches der Welt Sünde trägt. Und v. 30. Dieser ists, von dem ich gesaget habe: Nach mir kömmt ein Mann / welcher vor mir gewesen ist / denn er war ehe denn ich. Und v. 31. Und ich kante ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel / darum bin ich kommen zu taufen mit Wasser / damit ein Aufsehen zu machen, daß iedermann erkennete, der Meßias sey vorhanden. So sehen wir denn, daß uns Johannes der Täufer unsern Text in den dreyen Versen, die gleich unmittelbar darauf folgen, gantz hell und deutlich machet, so viel den allernähesten Zweck des Evangelisten betrifft, und kan uns das, was davon gesagt ist, zur Erklärung des Texts für diesmal genug seyn.

Daraus sehen wir aber zugleich zweyerley: 1) Daß der Evangelist sein weiteres und vornehmstes Absehen nicht auf Johannem den Täufer, sondern auf den HErrn JEsum in dieser seiner Erzehlung gerichtet habe. Denn der Zeuge wird ja nicht um sein selbst willen hervor geführet, sondern um desjenigen willen, von dem er zeugen soll. 2) Daß Johannes in seinen Reden so viel zu erkennen gegeben, daß er für sich zwar von der Herrlichkeit der Person und des Amts des HErrn JEsu die rechte Erkentniß habe, aber daß es den Jüden, den Priestern und Pharisäern gar sehr daran

an

an fehle, und sey ihnen dieser JEsus noch gar ein fremder und unbekanter Mann; denn er spricht: **Er ist mitten unter euch getreten/ denn ihr nicht kennet.** Wie aber aus der übrigen Historie Johannis des Täufers wohl zu erkennen ist, daß er diese Schlangen und Ottergezüchte, so ihm diese Fragen vorgebracht, gar wohl gekant und gewußt, daß sie den HErrn JEsum nicht für den verheissenen Meßiam, der er doch wahrhaftig wäre, annehmen würden; so hat er mit dieser seiner Rede zugleich ihre Blindheit und ihren Unglauben bestrafet, und ihnen zu erkennen geben wollen, daß CHristus ihnen und ihres gleichen ein unbekanter Mann bleiben würde, ob es gleich an solchen nicht würde fehlen, die zu seiner wahren Erkentniß, und dadurch zur Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewigen Seligkeit gelangen würden. Dies besondere Stück muß man in der Rede Johannis wohl anmercken, damit man seinen Sinn und Meynung desto besser einnehme, so dann aber auch einen desto leichtern Weg vor sich habe, den rechten Nutzen aus dieser seiner Rede zu ziehen, und die application darvon auf sich selbst desto besser zu machen.

APPLICATIO.

WIr lassens denn auch dabey genug seyn, daß wir dies in dem Text angemercket, und deutlich angezeiget haben; lassen nun die Jüden, und die Priester und Leviten, so jene an Johannem abgesendet haben/ und wenden uns

uns zu uns selbst, da dies das erste seyn muß, daß wir aus den Worten Johannis eine Frage machen, die wir auf unser eigen Hertz und Gewissen führen.

Die Frage muß also lauten: **Kan denn das von uns auch wol gesagt werden / daß Christus mitten unter uns getreten / und daß wir ihn nicht kennen? Oder: Ist denn der HErr JEsus uns auch ein unbekanter Mann?**

An dieser Frage ist ja gewiß viel gelegen: denn ohne Christi Erkentniß ist keine Gerechtigkeit und Seligkeit. **Durch seine Erkentniß / spricht GOtt beym Jesaia cap. 53, 11. wird er / mein Knecht / der Gerechte viel gerecht machen: denn er trägt ihre Sünde.** Wenn wir ihn nun nicht kennen, so sind wir noch in unsern Sünden, so liegt die gantze Sünden-Last samt dem Fluch des Gesetzes, samt dem Zorn GOttes, samt dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdamniß noch auf uns. Denn die Jüden, und ihre Priester und Leviten, Pharisäer und Schriftgelehrten trösteten sich auch alle mit dem verheissenen Meßias, oder Christus; aber, da sie den HErrn JEsum nicht erkenneten, sturben sie in ihren Sünden. Wie könte es uns denn anders ergehen, so wir ihn gleicher Weise nicht kennen? Höret ihr, daß dieses eine Frage von grosser Wichtigkeit ist, und unserer Seelen Heyl und Seligkeit betrifft?

So lege ich nun einem ieden unter uns, der hier gegenwärtig ist, diese Frage an das Hertz,

an

an die Seele und an das Gewissen: **Ist Christus dir bekant oder unbekant? Kennest du den HErrn JEsum/oder kennest du ihn nicht? Was sagest du von dir selbst?**

Es wäre wol möglich, daß ihr alle gleichsam aus einem Munde auf diese Frage antwortetet: Ja wir kennen ihn alle samt und sonders. Denn wir sind ja keine Heyden, Türcken oder Jüden, sondern Christen. Wer solte denn unter uns nicht erkennen, glauben und bekennen, daß JEsus von Nazareth der wahre von GOtt verheissene Meßias oder CHristus ist? Wir glauben ja, daß dieser JEsus wahrhaftig ist CHristus, der Sohn GOttes, der Welt Heyland.

Wenn ich aber an meinem Theil von der vorgelegten Frage, wie sie ietzt dieser gantzen Gemeine vorgeleget ist, mein Hertz und meine Meynung eröffnen soll, so antworte ich darauf also: Es sind unter euch, die Christum erkennen, es sind aber auch, die ihn nicht erkeñen. Christus ist ja freylich mitten unter euch getreten; zwar nicht in dem Verstande, wie es Johañes im Evangelio meynet, als welcher von der äusserlichen und sichtbaren Gegenwart des HErrn JESU unter dem Jüdischen Volck redet; sondern in dem Verstande, daß ihr allesamt auf diesen JEsum getauft seyd, und daß er euch allen von eurer zarten Kindheit an verkündiget ist, als das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, auch daß er euch noch täglich verkündiget u. euch bezeuget wird, daß in keinem andern das Heyl/und kein ander Name gegeben

ben ist/ durch welchen ihr selig werden sollet/ denn der Name JEsus. Act. 4, 12. Das wisset ihr, und ist wol niemand unter euch, der dieses leugnen wird, daß es die Wahrheit sey, wie ich es ietzo bezeuget habe. Nichts desto weniger aber sage ich frey: CHristus ist zwar auf diese ietzt angezeigte Weise mitten unter euch getreten; aber viele unter euch kennen ihn noch nicht. Er ist zwar einigen bekant, aber den meisten ist er noch unbekant.

Wie gehet das zu? sprecht ihr. Wem solte denn der HErr JEsus unter uns unbekant seyn? Vielen, sage ich, ja den allermeisten. Habt ihr nicht von eurer Jugend auf gelernet, und vielmal predigen gehöret von dem Unterscheid/ so da ist zwischen dem historischen und seligmachenden Glauben? Den historischen Glauben habet ihr, wie ich zum wenigsten hoffe, alle mit einander. Ihr seyd so unterrichtet, und wisset, daß der HErr JEsus ist Christus der Sohn GOttes, und daß man durch den Glauben an ihn gerecht und selig wird. Dieser Wahrheit gebet ihr auch Beyfall, und sprecht: das ist wahr, und das glaube ich. Aber den seligmachenden Glauben haben viele unter euch nicht, ja es haben ihn, daß ich es euch abermal frey bekenne, die wenigsten.

Wie weist du das? sprecht ihr. Ich antworte: Aus den Früchten. Denn ob man gleich niemanden ins Hertz sehen, noch die Gestalt in seinem Inwendigen erkennen kan, ob bey ihm ein mehres sey, als der historische Glaube, und ob er auch den seligmachenden Glauben habe;

so

so hat uns doch unser Heyland befohlen Matth. 7. u. anderswo, daß wir einen ieglichen aus seinen Früchten erkennen sollen, was in ihm sey. Die Jüden hielten sich insgesamt für Kinder Abrahams, und dem äusserlichen nach waren sie es auch in der That. Als sie aber Joh. 8, 39. zu dem HErrn JEsu sprachen: Abraham ist unser Vater; da antwortete er ihnen: **Wenn ihr Abrahams Kinder wäret/ so thätet ihr auch Abrahams Wercke.** Eben also sprecht ihr alle: Wir glauben, daß JEsus sey CHristus unser Heyland; und nach dem historischen Glauben ists wahr, und eben so wahr, als daß die Jüden äusserlich Abrahams Kinder waren. Wie ihnen aber Christus zu erkennen gegeben, daß mehr denn das Aeusserliche dazu gehöre, um auch von GOTT für einen rechten Sohn Abrahams erkennet zu werden; So bezeuge ich euch auch, und ist auch schon längst bezeuget, daß mehr denn der historische Glaube dazu gehöre, daß man ein rechtes Kind GOttes sey.

Ihr sprecht vielleicht in euren Hertzen: Ey, was gehöret denn dazu? Fraget Paulum, der lehret ja, daß der Mensch allein durch den Glauben gerecht wird, ohne Zuthun der Wercke. Rom. 3. und 4. Und das bleibet eine ewige Wahrheit, und müssen die Wercke nicht in die Rechtfertigung gezogen werden. Aber was spricht er Rom. 8, 14? **Welche der Geist GOttes treibet/ die sind GOttes Kinder**; und im vorhergehenden 9. und 14. vers spricht er: **so anders GOttes Geist in euch wohnet; wer aber CHristus Geist nicht**

hat/ der ist nicht sein; so aber Christus in euch ist u. s. w. Da höret ihr ja, daß Paulus mit dem historischen Glauben nicht zufrieden ist. Denn er setzet zum Kennzeichen, daß einer ein wahres Kind GOttes sey, nicht daß er nur dem Evangelio Beyfall giebt, und spricht: Ich glaube an Christum; sondern daß man sich vom Geiste GOttes regieren lasse. Er wil, daß Christus in einem sey, daß man den Geist Christi habe, daß der Geist Christi im Hertzen wohne, und daß man nicht nach seinem Fleisch und Blut, sondern nach dem Geist wandele. Röm. 8, 1.

Höret weiter, was er saget Röm. 6, 14. **Die Sünde wird nicht herrschen können über euch/ sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd/ sondern unter der Gnade.** Da sehet ihr ja, daß der historische Glaube nicht zureichet, daß einer unter der Gnade GOttes sey; sondern daß der Glaube, durch welchen man in der Wahrheit frey wird vom Gesetz, und die Gnade GOttes ergreiffet, von einer solchen Eigenschaft ist, daß er dies als eine unausbleibliche Frucht mit sich bringet, daß man die Sünde nicht über sich herrschen lasse/ sondern die Kraft Christi bey uns wohne.

Fraget weiter Johannem den Täufer. Was spricht der dazu? **Sehet zu/ spricht er, thut rechtschaffene Früchte der Busse**, Matth. 3, 8. Wo sind die?

Fraget auch den HErrn JEsum selbst. Was spricht er? **Thut Busse/ spricht er/ und gläubet an das Evangelium.** Marc. 1, 15. Es wer-

den

den nicht alle/ spricht er ferner, die zu mir sagen: HERR/HERR/in das Himmelreich kommen/ sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21. Und im vorhergehenden v. 13. 14. Gehet ein durch die enge Pforte/denn die Pforte ist weit/und der Weg ist breit/ der zur Verdamniß abführet/ und ihrer sind viel/die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge/u. der Weg ist schmal/ der zum Leben führet/u. wenig ist ihrer/die ihn finden. Da habt ihr den klaren Ausspruch unsers Heylandes, daß man in keiner andern Ordnung, als in der Ordnung der Busse oder Bekehrung und Aenderung des Sinnes, zum Glauben komme, soll anders das Evangelium uns eine Kraft Gottes seyn, die uns selig macht. Ihr höret aus seinem Munde, daß, wenn es kein blosses HErr HErr sagen, sondern wahrer Glaube ist, diese Frucht sich zeigen muß, daß man den Willen GOttes thue, und auf dem schmalen Wege der Nachfolge JEsu CHristi einher gehe. Wie nun der HErr JEsus selber sagt, daß wenig sind, die diesen schmalen Weg finden, so würde ich ein Lügner seyn, wenn ich anders sagte. Und weil ich nun auch von den wenigsten unter euch sagen kan, daß sie diesen schmalen Weg gefunden, geschweige, daß sie darauf blieben, und bisher darauf einher gegangen wären, so kan ich auch von den wenigsten unter euch sagen, daß ihr den HErrn JEsum erkennet, und daß euer Glaube an ihn der rechte Glaube sey.

Was sollen wir denn thun? sprecht ihr: Es ist euch oft und viel gesagt, und wird euch nun gleichsam von vorne und aufs neue in denen Predigten auf dem bevorstehenden Weyhnacht-Fest, und ferner hin treulich gesaget werden, dahin ich euch denn für diesmal verweise, und euch zugleich dessen, was ihr schon oft gehöret, erinnere. Denn was ihr noch nicht habet, das könnet ihr noch wol erlangen. Und eben darum wirds euch gesaget, damit ihr euren Mangel erkennen, und um was bessers, als ihr habet, bekümmert seyn möget.

Eins aber sage ich. Wenn einer zur wahren Erkentniß des HERRN JESU kommen ist, so weiß er auch wol, wie diese von dem blossen Wissen unterschieden ist, gleichwie einer Tag und Nacht wohl von einander unterscheiden kan. O es ist eine grosse und herrliche Sache um die lebendige Erkentniß JEsu CHristi, wenn er nicht allein mitten unter uns getreten im Wort und Sacramenten, sondern auch durch den Glauben in unsern Hertzen wohnet, daß nicht wir leben, sondern Christus in uns lebe. Dem dencket nach bis aufs Weyhnacht-Fest, und nehmet indessen ein ernstliches Gebet zu Hülfe, und zerstreuet eure Sinne nicht in den äusserlichen Dingen dieser Welt, wie es bey dergleichen Fest-Tagen zu geschehen pfleget, sondern bittet GOtt, daß er euch recht aufs Fest bereite, und in euren Hertzen rechte Feyertage halte, damit es denn in der Kraft von euch heissen möge: **Er ist mitten unter uns getreten/ den wir wohl kennen, an ihn von Hertzen**

tzen gläuben, ihn brünstig lieb haben, und ihm durch seine Kraft beständig nachfolgen wollen, bis wir ihn sehen in seiner grossen Herrlichkeit. Amen!

Schluß-Gebet.

HErr JEsu/ hilf du uns dazu/ segne dies verkündigte Wort/ und zeuch uns alle in den seligen Kampf/ daß wir im Gebet mit dir ringen/ wie Jacob gerungen/und dich nicht lassen/ bis du uns segnest/ und wir sagen mögen/ daß unsere Seele genesen/ und daß wir dich halten und nicht lassen wollen ewiglich. Amen!

Am I. Weyhnacht-Feyertage.

Die Gründung des Glaubens/ daß uns der Heyland Christus wahrhaftig gebohren ist.

Ehre sey GOTT in der Höhe/ und Friede auf Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen!

GEliebte in dem HErrn, Wir finden Jes. 28, 16. diese vortreffliche Worte: Darum spricht der HERR/ HERR: Siehe/ ich lege in Zion einen Grund-Stein/ einen bewährten Stein/ einen köstlichen Eckstein/ der wohl gegründet ist. Wer gläubet/ der fleucht

nicht. Daß dieses ein rechter fundamental- oder Grund- und Haupt-Spruch in der heiligen Schrift sey, haben wir nicht allein aus dessen Vergleichung mit Psal. 118, 22. worauf er sich deutlich beziehet, sondern auch daraus zu erkennen, daß die Apostel des HErrn denselben vor andern Sprüchen mit besonderm Fleiß und Nachdruck anführen, wie zu sehen Röm. 9, 33. c. 10, 11. 1 Petr. 2, 6. Wie denn auch das Absehen immer mit darauf gerichtet ist, wenn der vorgedachte Ort des 118. Psalms von unserm Heyland und den Aposteln angezogen wird, als Matth. 21, 42. und Apostelgesch. 4, 11.

Der Prophet setzet die gewöhnliche Formel, wodurch im A. Testament die Göttl. autorität den Prophetischen Aussprüchen pflegte beygeleget zu werden, voran: Es spricht der HErr HErr. Und so haben wir denn diesen Spruch nicht als ein menschliches Wort, sondern als ein Wort, das der grosse, majestätische und lebendige GOtt durch seinen Knecht Jesaiam geredet hat, anzunehmen. Dieser ist es denn, der durch Jesaiam vorher verkündiget, was er thun wolle, wenn er spricht: Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein. Also ist es GOtt selbst, der diesen Grund-Stein leget; der Grund-Stein aber ist CHristus. Den preiset GOTT selbst, indem er ihn nicht nur einen Grund-Stein, sondern auch einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist, nennet. Diesen Grund-Stein, spricht der HErr HErr, wolle er in Zion

legen,

legen, d. i. aus dem Jüdischen Volck, und besonders aus dem Geschlechte Davids, solte Christus nach dem Fleisch herkommen, und in dem geistlichen Zion, der Gemeine des lebendigen GOttes, solte dieser der einige Grund seyn der Apostel und Propheten, Eph. 2, 20. darauf sie in ihrer Lehre alle Menschen zu weisen hätten, und ausser welchem kein anderer Grund geleget werden könte noch dörfte, wie Paulus davon redet 1 Cor. 3, 11. Das Mittel, wodurch man auf diesen Grund-Stein vest und unbeweglich solte erbauet werden, solte allein der Glaube seyn, davon hier GOTT also spricht: **Wer gläubet / der fleucht nicht** / oder, wie es Paulus gegeben hat Röm. 9, 33. und c. 10, 11. **der soll nicht zu schanden werden**, d. i. nach Pauli Erklärung c. 10, 4. **Wer an den gläubet / der ist gerecht.**

Geliebte in dem HErrn, was GOTT also, wie wir gehöret, verheissen hat, das hat er auch treulich gehalten und erfüllet. Die Erfüllung aber davon hat zuerst der Engel des HErrn in dem heutigen Fest-Evangelio kund gemacht, da er zu den Hirten sprach: **Fürchtet euch nicht / siehe / ich verkündige euch grosse Freude / die allem Volck wiederfahren wird / denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus / der HErr / in der Stadt David.** Da / da war der Grund-Stein, der bewährte Stein, der köstliche und wohl gegründete Eckstein in Zion geleget, der, dessen Name **JESUS genennet war / ehe denn er im Mutter-Leibe em-**

pfangen ward, Luc. 2, 21. ein Heyland und Seligmacher, der sein Volck von Sünden selig machen solte. Matth. 1, 21.

Wie nun der getreue GOTT diesen Grund-Stein in Zion geleget, so leget auch seine Weisheit den Glauben an ihn in die Hertzen der Menschen, und seine Hand ist es, welche die Seelen auf diesen Grund-Stein erbauet, daß sie von den Pforten der Höllen nicht mögen überwältiget werden. Matth. 16, 18. Was die Heil. Schrift A. und N. Testaments in sich fasset, ist alles dahin gerichtet, daß wir im Glauben an CHristum, das ewige Wort, das Fleisch worden ist, und unter uns seine Hütten aufgerichtet hat, recht gegründet werden mögten. So ist dann kein köstlicher Ding für die Seele, als daß sie im Glauben an Christum recht gegründet, und dergestalt auf diesen von GOTT selbst gelegten Eckstein und Felsen des Heyls in der rechten göttlichen Ordnung gebauet werde.

Höret mir zu, Geliebte in dem HErrn, wir wollen in dieser Stunde, an dem heutigē ersten Weyhnachts-Tage unsere Hertzen in der Furcht des HErrn mit einander dahin richten, daß wir aus dem ordentlichen Evangelischen Text beschauen und lernen mögen, was die Liebe und Weisheit GOttes für Fleiß thue, den Glauben in uns zu gründen an das uns gebohrne Kind, an den uns gegebenen Sohn / dessen Name heißt wunderbar / Rath / starcker GOtt / Vater der Ewigkeit / Fürst des Friedens / wie in

ihrem

ihrem Nachdruck die Worte Esaiä cap. 9, 6. lauten.

HErr, laß deine Furcht auf unsere Hertzen fallen, nimm von uns alle fremde Gedancken, und gib ein andächtiges Aufmercken, daß unsere Hertzen der Ort seyn, da du deinen köstlichen Grund-Stein hinlegest; gründe du uns selbst im Glauben an ihn den einigen Heyland, damit wir nicht beweget werden, sondern vest bleiben wie der Berg Zion ewiglich.

Hierum laßt uns ihn demüthiglich anflehen im Gebet des HERRN, und vorher zu desto mehrer Entzündung und Feurigmachung unserer Hertzen mit einander singen: Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

TEXTUS.

Luc. II, 1---14.

ES begab sich aber zu der Zeit/ daß ein Gebot vom Käyser Augusto ausging/ daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die allererste/ und geschah zur Zeit/ da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und iederman ging/ daß er sich schätzen liesse/ ein ieglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa/ aus der Stadt Nazareth/ in das Jüdische Land zur Stadt David/ die da heisset Bethlehem/ darum/ daß er von dem Hause und Geschlechte David war/ auf daß er sich schätzen liesse mit Maria/ seinem ver-

trauten Weibe / die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit / daß sie gebähren solte. Und sie gebahr ihren ersten Sohn / und wickelte ihn in Windeln / und legte ihn in eine Krippen / denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bey den Hürden / die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe / des HErrn Engel trat zu ihnen / und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie / und sie furchten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht / siehe / ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heyland gebohren / welcher ist Christus / der HErr / in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen / ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt / und in einer Krippen liegen. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen / die lobten GOTT / und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe / und Friede auf Erden / und den Menschen ein Wohlgefallen.

Als diesem unsern verlesenen Text, Geliebte in dem HErrn, soll denn nun, nach der Gnade, so GOTT darreichen wird, in Betrachtung gezogen werden

Die Gründung des Glaubens / daß uns der Heyland Christus wahrhaftig gebohren ist.

Diese

Diese Gründung des Glaubens werden wir anzusehen haben

I. In denen Umständen/

II. In der Offenbarung der Geburt Christi.

(In circumstantiis & manifestatione nativitatis Christi.)

Abhandlung.

Alle Umstände, die Lucas von der Geburt Christi meldet, sind so beschaffen, daß wir darin bemercken können, wie die Weisheit und Liebe GOttes dieselben alle gefüget und dahin gerichtet, daß wir zum Glauben mögten gebracht, und, wenn wir solche Umstände betrachteten, in demselben Glauben, daß dieses Kind, dessen Geburt uns beschrieben wird, sey wahrhaftig der Meßias, unser Heyland, gegründet werden. Denn wenn es alhier heisset: Es begab sich/dürfen wir nicht gedencken, es habe sich etwas von ungefehr begeben, das GOtt nicht aus sonderbarer Weisheit und Vorsehung also geordnet und regieret habe; sondern wir werden durch dies Wort: es begab sich / nur aufgewecket, desto besser auf alles zu mercken, was nun erzehlet werden soll. Daß aber hinzu gesetzet wird: Zu der Zeit/das erinnert uns, aufs vorhergehende 1. Cap Luc. zurück zu sehen. Denn in demselben sind schon manche gar wichtige Umstände beschrieben, in welchen uns, als mit einem göttl. Finger die herannahende Geburt des verheissenen Meßias oder Christi der-

dergestalt bezeichnet wird, daß auch die Erzehlung der Geburt selbst, die unser Text in sich fasset, gar vieles von ihrem Gewichte verliehret, wenn wir sie nicht mit dem, was vorher gegangen, und im 1. Cap. erzehlet worden, gar genau verbinden. Wenn man also bedencket, was der Engel mit dem Zacharia von der Geburt Johannis, des Vorläuffers Christi, was er 6. Monath darnach mit Maria der Jungfrauen, was Maria mit der Elisabeth, und in ihrem Lobgesang, und was endlich Zacharias in seinem Lobgesang gesprochen, so siehet man den rechten Nachdruck der Worte: Zu der Zeit/ nemlich, da dies alles also geschehen, und GOtt auf so mancherley Weyse die bevorstehende Geburt des Meßias oder Christi schon hatte kund machen lassen, und dieselbe bereits durch das Zeichen und Wunder am Zacharia, und durch die Kräfte des Heil. Geistes an Maria und an Elisabeth, desgleichen an Johanne im Mutter-Leibe, und an Zacharia seinem Vater bezeuget worden, und Maria sich nun zu Nazareth aufhielt, Joseph auch vom Engel des HErrn, nach Matth. 1, 20. unterrichtet war, daß, was von Maria gebohren werde, sey von dem Heil. Geist, und daß sie einen Sohn gebähren solte, welchen er solte JEsum nennen, darum, daß er sein Volck von Sünden würde selig machen, zu der Zeit/ spricht nun Lucas, da dies alles schon vorgegangen, da habe sichs begeben, daß ein Gebot vom Käyser Augusto ausgegangen, daß alle Welt geschätzet würde.

Die

Die Weisheit und Vorsehung GOttes regierete es, daß diese Schatzung geschahe auf die Zeit, da der Meßias oder Christus gebohren war, damit sein Name, JESUS, auch in die Schatzungs-Tafel gebracht, und denen Heyden, deren Heyland er so wol als der Jüden seyn solte, bekant gemacht würde; wie sich denn die Väter der ersten Kirchen, wenn sie es mit den ungläubigen Heyden zu thun gehabt, auf diese Römische Schatzungs-Register berufen haben. Es weiset uns aber dieser Umstand der Zeit auch in die Weissagungen des A. Testaments zurück, die die Geburt Christi verheissen auf die Zeit, wenn das Scepter von Juda würde entwandt, und das Jüdische Volck der letzten, nemlich der Römischen Monarchie unterworfen seyn; wie wir solches unter andern aus dem 49. Cap. des 1. B. Mos. v. 10 und dem 2ten Danielis v. 34. 40. u. f. zu lernen haben. Da nun dies Gebot so vom Käyser Augusto ausgegangen, auch das Jüdische Volck, eben wie andere Unterthanen des Römischen Käysers, betroffen, so war dies ein klarer Beweis, daß die Zeit nunmehro vorhanden sey, da man die Geburt Christi erwarten müßte.

Es mußte aber auch der Umstand des Orts zutreffen. Denn der verheissene Christus solte zu Bethlehem gebohren werden, welches Micha im 5. Cap. so klar und ausdrücklich angezeiget, daß, da Herodes nach dem Ort, wo er gebohren werden solte, sich erkundigte, ihm gleich von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten Bethlehem benennet,

nennet, und das Zeugniß Michä beygefüget ward, wie Matth. 2, 4. 5. 6. zu sehen ist. Nun war Maria zu Nazareth; wie solte sie denn nach Bethlehem kommen? Sehet, der, welcher alles regieret, gebrauchte das Gebot des Käysers Augusti zu einem Mittel, daß sie dahin kamen. Denn da iedermann ging / daß er sich schätzen liesse / ein ieglicher in seine Stadt / da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa / aus der Stadt Nazareth / in das Jüdische Land zur Stadt David / die da heißt Bethlehem / darum / daß er von dem Hause und Geschlechte David war / auf daß er sich schätzen liesse mit Maria / seinem vertrauten Weibe / die war schwanger. Und da heißt es nun weiter im 6ten Vers. unseres Textes: Und als sie daselbst waren / kam die Zeit / daß sie gebähren solte. Hier traff nun also Ort und Zeit, so der Heilige Geist in der Schrift vorher benennet, gar fein zusammen, damit unser Glaube wohl gegründet würde, wenn wir betrachteten, es sey die Zeit gewesen, da der Meßias habe sollen gebohren werden, so sey es auch der rechte Ort gewesen, da er habe gebohren werden sollen; wenn es nun mit den übrigen in der Schrift benenneten Umständen auch so zuträfe, so hätten wir im geringsten nicht daran zu zweifeln, daß eben dieser JESUS, der damals zu Bethlehem gebohren worden, sey wahrhaftig CHristus, der Heyland der Welt. Nun treffen auch die übrigen Umstände, so in der Schrift vorher benennet worden, alle mit diesen Umstän-

den

den der Zeit und des Orts überein. Das Volck, der Stamm, das Geschlecht, daraus er entspriessen solte, war das rechte, nemlich das Jüdische Volck, der Stamm Juda, das Geschlecht Davids. Und eben dazu muste diese Schatzung dienen, daß diese wichtigen Umstände ausser allen Zweiffel und Widerspruch gesetzet würden; daß wir ietzo nicht gedencken, wie auch dieser Umstand, daß CHristus, der zu Bethlehem solte gebohren werden, auch nach dem Zeugniß des letzten unter den Propheten, nemlich des Malachiä Cap. 3, 1. und des vor ihm hergehenden Haggai c. 2, 10. noch in dem Tempel solte dargestellet werden, der damals stand, an dem HErrn JEsu eingetroffen.

Hierzu kam ferner, daß seine Geburt armselig und verächtlich seyn mußte. Denn so hatten die Propheten davon vorhero geredet. Die Königliche Herrlichkeit des Hauses Davids mußte hinweg seyn, und CHristus wie ein **Zweiglein** aus einem abgehauenen Stamm, Esai. 11, 1. wie ein **Reiß und wie eine Wurtzel aus dürrem Erdreich**/ Esai. 53, 2. hervorwachsen. Er ward in einem Stall gebohren, weil er die Knechts-Gestalt angenommen, damit er uns von der Knechtschaft erlösen, und zur wahren Freyheit bringen mögte. Darum werden nun vom Luca diese Umstände nicht vorbeygegangen, die uns diesen Stand seiner Erniedrigung bemercken solten, wenn es heißet: **Und sie gebahr ihren ersten Sohn / und wickelte ihn in Windeln / und legte ihn in eine Krippen/denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.**

Die

Die Summa von dem, was wir gesaget, ist diese: Es kan kein einiger Umstand gezeiget werden bey der Geburt des HErrn JEsu, der im allergeringsten dem zuwider wäre, was im Mose, in denen Propheten und in den Psalmen von Christo geschrieben ist. Es sind also die Umstände, welche die Evangelisten, sonderlich Lucas und Matthäus, bey der Geburt des HErrn JEsu bemercket haben, eben diejenigen, welche die Schrift vorher verkündiget, daß sie sich bey der Geburt Christi finden solten. Wer dies bedencket, der hat einen gewissen, unfehlbaren und göttlichen Grund zu glauben, daß uns damals zu Bethlehem der gebohren ist, den uns GOtt durch den Mund seiner H. Propheten zuvor verheissen hat, nemlich der wahre Meßias oder Christus, der Welt Heyland. Alles besonders auszuführen, leidet die Zeit nicht. Es ist genug, daß wir in dem, was angezeiget ist, sehen und mercken, wie die Liebe und Weisheit GOttes alles von Anfang dahin geordnet, daß wir in diesem Glauben einen vesten und unwidersprechlichen Grund haben mögten.

NUn lasset uns zum andern auch betrachten, **wie durch die Offenbarung der Geburt Christi eben dieser Glaube noch weiter gegründet werde.** Daß die Geburt Christi mit gar niedrigen und verächtlichen Umständen habe verknüpfet seyn müssen, damit die Schrift erfüllet würde, haben wir gehöret. Aber nun muste sie auch herrlich gemacht werden;

den; und es war der Weisheit GOttes gemäß, daß die Liebe, die er in der Sendung und Schenckung seines Sohnes dem menschlichen Geschlecht erzeiget, ihnen auch bekant gemacht würde. Dies geschahe nun durch den Engel des HErrn, und durch die Menge der himmlischen Heerschaaren. Und zwar wurde dies Evangelium zuerst den armen verachteten Hirten verkündiget, weil die Reichen, Grossen und Gelehrten es würden verachtet, und keines weges mit gehöriger Ehrerbietung angenommen haben. Und es waren, spricht Lucas, Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie, und sie furchten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen. Sehet also und mercket, wer ist der, bey dessen Geburt der lebendige GOTT seinen Engel sendet, sie zu verkündigen? Christus ist es, der HErr der Engel, vor dessen Empfängniß, nach dessen Empfängniß und nach dessen Geburt ein solcher himmlischer Bothe und Gesandte gebrauchet wird.

Siehe und mercke, Christus der HERR liegt dort in der Krippen niedrig und gering, an Gebehrden als ein ander Kind; und hier leuchtet seine Klarheit oder Herrlichkeit in einem solchen himmlischen Glantz um die Hirten, daß sie sich sehr fürchten.

Und siehe ferner, der Engel weiß wohl, daß dieses Kind gebohren ist, die Menschen von aller ihrer Furcht zu erretten, darum spricht er: **Fürchtet euch nicht.** Höre weiter: **Siehe, spricht der Engel, ich verkündige euch grosse Freude/die allem Volck wiederfahren wird.** Der Himmel weiß nichts von einer irdischen Freude. Da nun der Engel den Hirten eine grosse Freude verkündiget, so mußte es eine himmlische Freude seyn. Solte denn das zu Bethlehem gebohrne Kind diese grosse Freude mitbringen, so mußte es wahrlich der Christus seyn, der in die Welt kommen solte. Denn der allein solte die Sünden, als die Wurtzel und Ursach alles Traurens, hinweg nehmen, und durch sein grosses Werck der Erlösung grosse Freude machen. Und welch Kind konte solche Freude mitbringen, es sey denn der verheissene Christus, **der ein Licht seyn solte zu erleuchten die Heyden und zum Preise seines Volcks Israel**/ wie Simeon aus dem Munde der Propheten von ihm gesprochen Luc. 2, 32. In dem allen wird ja unser Glaube an den uns wahrhaftig gebohrnen Heyland immer tiefer gegründet.

Aber höre, der Engel sagets recht heraus. **Denn euch/** spricht er, **ist heute der Heyland gebo-**

bohren / welcher ist Christus / der HErr / in der Stadt David. Das ist doch eine helle und deutliche Verkündigung Christi. Er sagets ja, daß der Heyland gebohren sey; er erkläret sich ja, daß dieser gebohrne Heyland kein solcher Heyland sey, dergleichen sonst etwa GOtt seinem Volck erwecket habe, ihme aus einer leiblichen Noth zu helfen, sondern der Christus; Er zeiget ja an, daß dies gebohrne Kind kein blosser Mensch, sondern der HErr, ὁ κύριος, Jehovah sey, den sie, die Engel, anbeteten; Ps. 97, 7. Ebr. 1, 6. Er benennet ja auch den Ort seiner Geburt, die Stadt David, Bethlehem, so vor ihren Augen lag; Er spricht, heute / ietzt sey seine Geburt geschehen; Er saget, er sey ihnen, den Hirten, gebohren, sie solten in ihrem Theil der Frucht seiner Geburt geniessen.

Mercke noch weiter, die Hirten sollen selbst ihre Augen dabey gebrauchen. Und das habt / spricht der Engel, zum Zeichen / daß ihr nicht durch einiges Blendwerck geäffet werdet / sondern daß ich, der Engel des HErrn, wahrhaftig von GOtt zu euch gesendet sey, euch solches zu verkündigen, daß ihr selbst hingehen möget in die vor euch liegende Stadt Bethlehem. Das Kind, das ihr da finden werdet in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen, das ist der Heyland, der Christus, der euch zu gut gebohren ist, der HErr vom Himmel, der euch, und nicht allein euch, sondern auch das gantze menschliche Geschlecht erlösen wird. Ach! wie ist die Liebe GOttes so groß,

daß sie sich so herab gelassen zu der Niedrigkeit dieser armen Hirten, in ihrem Hertzen den Glauben an den ihnen gebohrnen Heyland auf eine solche Weyse zu gründen, daß sie es haben fassen können, und keine Ursach übrig behalten, an der ihnen geschehenen klaren Verkündigung zu zweifeln.

Und siehe, ehe sie noch hingingen/ das Kind in Bethlehem zu sehen, ja alsbald, da der Engel kaum ausgeredet hatte, war bey ihm die Menge der himmlischen Heerscharen/ die lobten GOtt/ und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe/ und Friede auf Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen. Die Hirten hätten etwa aus vorgefasseter Meynung gedencken mögen: Ey! der verheissene Meßias soll ja ein König von Israel seyn; soll Er denn das Kind seyn, das in einem geringen Stall gebohren ist? Darum musten sie denn mit ihren Ohren hören den himmlischen Gesang der Englischen Chöre, die GOTT über dieses gebohrne Kind lobeten, sie musten vernehmen, was sie sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe/ und Friede auf Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen. Und da sie dies nun höreten, solten sie da nicht gedacht haben: Das muß wahrhaftig der Meßias seyn, wie uns der Engel gesagt hat. Ja sie werden zu einander gesagt haben: Hastu nicht gehöret, was in den Lüften gesungen worden? Es hieß: Ehre sey GOTT in der Höhe/ und Friede auf Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen. O das muß was grosses seyn, daß wir hier die H. Engel GOtt

loben

loben hören, daß sie ihm Ehre geben in der Höhe, daß sie der Erde den Frieden verkündigen, und daß an den Menschen ein Wohlgefallen seyn soll. O der wundervollen Liebe, die mit solchem Fleiß den Glauben an den wahrhaftig gebohrnen Christum in ihren Hertzen gegründet hat!

APPLICATIO.

Aber, was sagen wir weiter von diesen Hirten? Es gehet uns, so viel die intention GOttes betrifft, so wol an, als sie. Höret ihrs alle, die ihr hie gegenwärtig seyd: Euch, euch, euch allen, samt und sonders, keinen ausgenommen, euch, sage ich, ist in derselbigen Nacht, in der Stadt David, der Heyland gebohren, welcher ist Christus, der HErr. **Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen,** 1 Tim. 1, 15. folglich auch euch, die ihr Sünder, und hie zugegen seyd. Ich und du, und wir alle sind es eben so wol als Joseph und Maria, als Zacharias und Elisabeth, als Johannes der Täufer, als die Hirten zu Bethlehem, als Simeon und die Prophetin Hanna, ja eben so wol als andere, die sich iemals Christi getröstet, welchen zu gut dieser Heyland, Christus der HErr, gebohren ist; Wir sollen nur auch zusehen, daß wir es uns, so wie sie, in der rechten Ordnung der Busse und des Glaubens, zu Nutz machen. Auf! auf o Mensch! wer du bist, richte dich auf von allen dei-

nen irdischen Gedancken. Hieher mit deinem Hertzen! Fürchte dich nicht. Hieher! Siehe, dir wird grosse Freude verkündiget, die nach dem gnädigen Wohlgefallen GOttes allem Volck wiederfahren soll. Es ist sein Wille nicht, daß iemand verlohren werde; du bist auch damit gemeynet. Und eben darum ist dieses alles im Evangelio aufgeschrieben, damit du es leseſt und höreſt, und damit die ewige Weisheit und Liebe GOttes den Glauben dadurch in deinem Hertzen erwecken und tief gründen möge. Höreſt du es, o Sünder! Hat dich der Satanas, die Welt und dein eigenes Fleisch und Blut lange genug zum Sclaven der Sünden gemacht, und bistu deßwegen in deinem gantzen Leben in der Furcht gewesen, du mögteſt nicht selig werden? Nun reiß dich los, Christus wil dir darzu helfen. Bleib keinen Augenblick länger in den Stricken des Böſewichts. Er ist da, der dich von ihm frey machen wil. Tritt herzu! Was zweifelstu? **Das ist die Liebe/ nicht daß du GOtt erſt geliebet haſt/ ſondern/ daß er dich geliebet/ und dir ſeinen Sohn gegeben/ daß du durch ihn leben ſolleſt.** 1 Joh. 4, 9. Er hat dich geliebet, da du sein Feind wareſt. Du wareſt sein Feind, da du bisher in deinen Sünden lebeteſt. Nun aber sprich in deinem Hertzen: Gute Nacht, ihr Sünden; Gute Nacht, du bisheriges Leben, ich muß anders werden. Mein Heyland ist da, und ruft mich von der Welt. Ich kan der Welt nicht länger dienen in ihren Sünden, ich muß Christo, meinem

nem Heyland, mein Hertz ergeben. O Freude! Er wil mich armen Sünder noch selig machen. Solte ich das ausschlagen? Ich könte schon längst meiner Sünden wegen verdammet seyn, und nun höre ich, daß ich noch einmal mit den H. Engeln das **Ehre sey GOtt in der Höhe**, vor seinem Thron singen kan. O HErr JEsu, es sey also! Es werde denn deine unaussprechliche Liebe an mir erfüllet! Hier bin ich. Bekehre mich, o HErr, so werde ich bekehret. Der Wille ist da, gib das Vollbringen, und verleihe mir Beständigkeit, daß, wie du mein Heyland bist, und mir zu gut Mensch worden, also ich ein rechtes wahres Kind GOttes von nun an in der That und Wahrheit seyn möge, bis ich zu dir in den Himmel komme.

Ihr Kinder des Allerhöchsten, die ihr bereits wisset, an wen ihr glaubet, und denen der Heil. Geist das Siegel aufs Hertz gedrucket, daß ihr GOttes Kinder seyd, Christum kennet, und von ihm erkannt werdet, freuet euch, und frolocket allesamt über der Gnaden-vollen Geburt Christi, und über dem grossen Heyl, dessen ihr durch den Glauben an ihn theilhaftig worden seyd. Der Glaube ist in euch gegründet. Ihr werdet das ewige Leben haben, darum daß ihr glaubet an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOTTES. Seyd sehr getrost und sehr freudig. Denn dies Lämmlein GOttes, das da in der Krippen gelegen, hat eure Sünden getragen, und hinweg genommen, und hat euch Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit geschencket. Er ist euer, und ihr seyd

sein; ewig soll eure Liebe seyn. Wie ihr ihn empfangen habt, so bleibet in ihm, und seyd gewurtzelt und bevestiget in ihm. Seine Liebe überschwemme hinfort eure Hertzen, und ziehe sie in seine treue Nachfolge, bis ihr ihn sehet in seiner Herrlichkeit. Also freuet euch, und singet mit den Engeln: **Ehre sey GOtt in der Höhe/und Friede auf Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen.**

Schluß-Gebet.

HErtz/Mund und Hände müssen zu dir aufgehoben werden/ zu dir/ der du lagest in der Krippen zu Bethlehem/ und nun sitzest zur Rechten der Majestät in der Höhe. Dir sey Danck für dein grosses Heyl/ Lob u. Preis für deine Menschwerdung! Deren Verkündigung wollest du segnen allenthalben in der Welt/ segnen in der ganzen Christenheit/ segnen in unsern Landen/ segnen in unser Stadt/ segnen in dieser Gemeine/ segnen in viel tausendmal tausend Hertzen/ damit Himmel und Erde deines Lobes voll werde. Amen! Amen!

Am II. Weyhnachts-Feyertage.

Die Ubung des Glaubens in der erkanten Wahrheit/ daß uns der Heyland Christus wahrhaftig gebohren ist.

Ehre sey GOtt in der Höhe/ und Friede auf Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen.

Ge-

Geliebte in dem HERRN, Nachdem wir an dem gestrigen Tage aus dem ordentlichen Fest-Evangelio in Betrachtung gezogen die Gründung des Glaubens, daß uns der Heyland Christus wahrhaftig gebohren ist; so werden wir an dem heutigen Tage aus dem auf den gestrigen im Luca 2. folgenden Text zu betrachten vor uns nehmen die Ubung desselbigen Glaubens. Es spricht Paulus 1 Tim. 4, 7. 8. **Ube dich selbst aber an der Gottseligkeit. Denn die leibliche Ubung ist wenig nütz; die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütz, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens.** Da sehen wir, daß Paulus eine Ubung erfordere, welche überhaupt zur wahren Gottseligkeit gerichtet sey. Wie nun der Glaube der Grund aller wahren Gottseligkeit ist, so gar, daß alles, was nicht aus dem Glauben gehet, Sünde ist, Röm. 14, 23. so folget daraus, daß wir uns auch im Glauben, nach der Ermahnung Pauli, selbst üben müssen. Wie es denn der Glaube ist, der die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens ergreift, nicht aus Verdienst der Wercke, sondern aus der pur lautern Gnade GOttes, die da ist in Christo JEsu. Zwar können wir uns nicht in dem Verstande selbst im Glauben üben, als wenn unsern eigenen Kräften darin das geringste zuzuschreiben wäre; denn wir sind nicht tüchtig von

uns selbst/ als von uns selber/etwas zu gedencken / sondern daß wir tüchtig sind / ist von GOtt. 2 Cor. 3, 5. GOtt aber, der durch Mittel den Glauben in uns wircket, und wil, daß wir zur Gründung des Glaubens solche Mittel gebrauchen, erhält auch durch Mittel den Glauben in uns / und wil, daß wir aus der Kraft, die er darreichet, die Mittel ferner gebrauchen, und recht anwenden, und den Glauben, den er in uns gegründet, üben sollen. Hierzu ist uns denn sehr dienlich, wenn uns Exempel gezeiget werden, daraus wir lernen mögen, was solche Ubung des Glaubens sey, und wie sie angestellet werde; dergleichen Exempel wir denn im heutigen Evangelio vor uns finden. Lasset uns GOtt bitten um den kräftigen Beystand seines Geistes, und um den Segen seines Worts in dem Gebet des HErrn.

TEXTUS.

Luc. II, 15---20.

UNd da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren / sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem / und die Geschichte sehen/die da geschehen ist/die uns der HErr kund gethan hat. Und sie kamen eilend / und funden beyde Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippen liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus/ welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle/

alle/ vor die es kam/ wunderten sich der Rede/ die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Wort/ und bewegete sie in ihrem Hertzen. Und die Hirten kehreten wieder um/ preiseten und lobeten GOtt/ um alles/ das sie gehöret und gesehen hatten/ wie denn zu ihnen gesagt war.

GEliebte in dem HErrn, Wir haben gehöret, daß wir uns, wie in der Gottseligkeit, also auch im Glauben, der der Grund aller Gottseligkeit ist, üben sollen. Diese Ubung des Glaubens gehet so weit, daß sie statt findet in einer jeden besondern Wahrheit, so zum Glauben gehöret. Wie nun gestern von der Gründung desjenigen Glaubens geredet ist/ der da glaubet/ daß uns der Heyland Christus wahrhaftig gebohren ist; also soll anietzo von der Ubung eben desselbigen Glaubens gehandelt werden, oder

Von der Ubung des Glaubens in der erkanten Wahrheit/ daß uns der Heyland Christus wahrhaftig gebohren ist.

Welches wir denn anietzo werden zu lernen haben an dem Exempel

I. Der Hirten/
II. Der Mariä.

ACh HErr/ der du bist der Anfänger und Vollender des Glaubens/ hilf du uns/ daß wir uns diese Exempel deiner Gläubigen dergestalt

zu Nutz machen / daß wir ihrem Glauben nachfolgen / und nicht allein lernen / wie wir uns im Glauben an dich üben sollen / sondern auch das / was wir davon lernen / hinfort in der Wahrheit und mit aller Treue in die Ubung bringen mögen. Amen!

Tractatio, und zugleich Applicatio.

UNd da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem / und die Geschichte sehen / die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat. Dies ist der Anfang unsers Textes, in welchem auch der Anfang beschrieben wird, den die Hirten von der Ubung ihres Glaubens gemacht. Lasset uns das mit Fleiß bemercken, daß die Hirten, so bald die Engel von ihnen gen Himmel gefahren, so unter einander gesprochen: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem. Denn sie lehren uns hiemit, daß wir gleich den Anfang machen müssen den Glauben zu üben, so bald wir das Wort GOttes gehöret haben, und von dessen Wahrheit überzeuget sind. Es muß ja zwar erst Glaube da seyn, ehe man von ihm sagen kan, daß er geübet werden soll. Denn wie soll einer den Glauben üben, wenn er noch keinen Grund des Glaubens in seinem Hertzen hat? Aber es ist genug, wenn nur einiger Anfang des Glaubens da ist, oder wenn nur GOttes Liebe und Weisheit an ihrem Theil an uns gearbeitet, den Glauben

in

in unserm Hertzen zu wircken, und wir auch an unserm Theil den Anfang solcher Gnaden-Wirckung an unserm Hertzen und Gewissen mercken, obgleich solches noch in gar schwachen und geringen Maasse wäre. Wie eine Kohle kan angeblasen werden, wenn sie nur erst ein klein wenig Feuer gefangen hat; also gehets auch mit unserm Hertzen: wenn die Wahrheit GOttes nur ein wenig hineingedrungen, und man ist dann nicht müßig, sondern man bringts fein bald in göttlicher Ordnung zur Ubung, so wird bald das gantze Hertz entzündet.

Ey! lernet doch das, und nehmt euch das zu einer Regel, daß, wenn ihr ietzt eine göttliche Wahrheit höret, und ihr die eindringende Kraft davon an euren Hertzen spüret, ihr augenblicklich an die Ausübung gedencket, und wenn in Hörung oder Lesung und Betrachtung des Wortes GOttes ihr eine gute Bewegung in eurem Gemüthe mercket, ihr sofort Fleiß anleget, daß dieselbe auch zur Kraft kommen möge. Z. E. Wenn ihr nun gestern gehöret habt, wie die ewige Liebe und Weisheit GOttes, wie an andern, also auch an euch arbeite, daß sie euch in dem Glauben recht gründe, daß das Kindlein, so zu Bethlehem gebohren, der wahrhaftige CHristus, unser Heyland und Seligmacher sey, so müßt ihrs dabey nicht bewenden lassen, sondern es machen, wie die Hirten zu Bethlehem, daß ihr euch von dem an, da ihr solches gehöret, in die Ubung dieses Glaubens begebet, oder euch befleißiget, daß das, so ihr gehöret, hinfort nützlich von euch angewendet werde. Und

so

so müsset ihrs auch zu aller Zeit machen. Hättet ihr diese Regel von Jugend auf in acht genommen, zu welcher Kraft würde nicht euer Glaube schon gediehen seyn! Nun es ist denn künftig besser in acht zu nehmen.

Wir mercken aber an den Hirten ferner an, daß sie sagen: **Lasset uns nun gehen gen Bethlehem / und die Geschichte sehen / die da geschehen ist / die uns der HErr kund gethan hat.** Da sehen wir, daß sie den schönen Spruch des Engels: **Euch ist heute der Heyland geboh en / welcher ist Christus / der HErr / in der Stadt David** / wohl gefasset. Denn das zeigen uns ihre Worte an, da sie sagen: **Die uns der HErr kund gethan hat.** Damit lehren sie uns denn, wie wirs machen sollen, wenn wir gerne den Glauben üben wollen. Wir sollen einen guten Spruch aus der Heil. Schrift nehmen, es sey nun, daß wir ihn in der Predigt hören, oder ihn selbst in der Bibel lesen, oder ihn sonst aus unserm Gedächtniß hervor suchen. Den Spruch sollen wir denn fein in unser Hertz fassen, demselben nachdencken, den Inhalt wohl erwegen, und in unserm Gemüth stets damit umgehen, damit wir unter göttlicher Gnade und Segen die rechte Kraft davon in unser Seele erfahren mögen. Z. E. eben den Spruch: **Siehe / ich verkündige euch grosse Freude / die allem Volck wieder fahren wird. Denn euch ist heute der Heyland gebohren / welcher ist Christus / der HErr / in der Stadt David** / mögte einer in diesem Weyhnacht-Fest in sein Gemüth nehmen, und sich gleichsam damit tra-

tragen in seinem Hertzen, wo er ginge und stünde, nicht aber mit den Worten allein, sondern also, daß er dem Inhalt dieses Spruchs nachdächte, bald die application auf sich selber machte, und gedächte bey sich selbst: Siehe, diese grosse Freude ist dir gleichwol auch verkündiget, und der Heyland ist so wol dir als andern armen Sündern zu gut gebohren; ey! mache dirs doch recht zu Nutz, daß du auch diese grosse Freude in deinem Hertzen erfahren, und Christum als deinen Heyland in der Kraft erkennen mögest. Dann solte er aus solchem Spruch Gelegenheit nehmen zu seufzen: Ach HErr! gib mir den Glauben an diese Worte, und laß sie doch bey mir zu solcher Kraft kommen, daß ich von solcher Freude auch etwas erfahre, dich in der Wahrheit für meinen Heyland erkenne, und dir in solchem Glauben mein Hertz ergebe. Dieser einige Spruch des Engels war den Hirten eine Handleitung, daß sie den HErrn JEsum selbst funden. Folge du nur angezeigter massen ihrem Exempel, so wirst du gleiches im Geiste des Glaubens finden.

Lasset uns weiter an den Hirten anmercken, wie sie so gehorsam waren, hinzugehen und das Zeichen zu sehen, das ihnen der Engel gegeben hatte. Das war ein Gehorsam des Glaubens, und indem sie das unter einander sagten: **Lasset uns hingehen**, übeten sie schon den Glauben, und machtens, wie des Glaubens rechte Art ist, daß sie sich nicht mit Fleisch u. Blut besprachen, sondern sich einfältiglich unter einander erweckten, dem

nach-

nachzukommen, was ihnen der HErr kund gethan hatte. Ach! dies einfältig-gehorsame Hertz gebe euch der lebendige GOtt. Uberzeuget seyd ihr leichtlich von der göttlichen Wahrheit; aber es fehlet gar sehr an diesem einfältigen Gehorsam des Glaubens. Z. E. Ihr habt nun gehöret, daß ihr alles, was ihr gutes höret, gleich zur Ubung bringen, ir. daß ihr einen guten Spruch aus der H. Schrift, wie die Hirten den Spruch des Engels, in euer Hertz fassen sollet. Da müsset ihr euch nun nicht lange mit Fleisch und Blut besprechen, ob ihr das thun wollet, oder nicht, sondern der Gehorsam muß gleich dabey seyn. Gedencket daran, was Lutherus gesaget hat in der Vorrede über die Epistel an die Römer: O! es ist ein lebendig/ schäfftig/ thätig/ mächtig Ding um den Glauben/ daß unmüglich ist/ daß er nicht ohne Unterlaß solte gutes wircken. Er fraget auch nicht/ ob gute Wercke zu thun sind: sondern ehe man fraget/ hat er sie gethan/ und ist immer im Thun. Ich setze nur dieses hinzu: Glaube und Wercke sind zwar von einander unterschieden; ie besser aber der Glaube inwendig im Hertzen geübet wird, oder ie mehr sich das Hertz durchs Wort GOttes im Glauben an Christum anhänget, ie mehr erfolget auch der Gehorsam im innern und äussern, wie er erfordert wird.

Mercket doch weiter, daß von den Hirten gesagt wird: und sie kamen eilend. War das nicht lauter Ubung des Glaubens? Wie die Maria

ria durch den Glauben erwecket, endelich oder mit hurtigen Füssen über das Gebirge ging; also werden auch die Hirten ihre Hürden gelassen haben, und hurtig nach Bethlehem gesprungen seyn. Daraus können manche unter euch mercken, daß es noch nicht richtig um ihren Glauben sey; denn sie haben diese Eigenschaft nicht, daß sie zu dem Guten eileten, damit sie es selbst in ihren Seelen erführen, was ihnen aus dem Worte GOttes verkündiget wird: sondern wenn sie es gleich lange gehöret, bleiben sie dennoch zurück. Da ist kein göttl. Feuer, wie bey den Hirten, die eilend kamen. Mit uns muß es denn hierin auch besser werden.

Die Hirten funden beyde Mariam und Joseph / dazu das Kind in der Krippen liegen. Bisher hatten sie den Glauben geübt; dies Finden war nun schon eine Frucht davon, u. ging, wie Christus sagt Matth. 7, 8. Wer da suchet / der findet. Bey diesem Finden wird aber die Ubung des Glaubens erst recht angegangen seyn. Denn da werden die Worte des Engels auf einmal alle wieder neu und lebendig in ihrem Hertzen worden seyn. Da sehen wir das Zeichen, werden sie gedacht haben, das uns der Engel gegeben hat. Das ist das Kind, da sind die Windeln / das ist die Krippen, hier liegt es, wie der Engel gesagt. Das Zeichen trifft ein, so ist wahrlich an der Sache auch kein Zweifel. Dies heut gebohrne Kind ist der Heyland, es ist der Meßias oder Christus, es ist der HErr. Dies Kind ist uns

gebohren, dies Kind wird die grosse Freude bringen, die allem Volck wiederfahren wird, u. s. f. Und wer kan das gnugsam bedencken, was da für Ubung des Glaubens vorgegangen? Sehet, so wirds bey euch auch gehen, so ihrs nicht dabey lasset, daß ihr liebe Zuhörer heisset, sondern auch liebe Thäter des Worts werdet. Wenn ihr das Wort, so ihr höret, hurtig in die Ubung bringet, so werdet ihr so viel Gutes finden, daß der Ubung des Glaubens in euren Hertzen wegen des vielen Guten, und wegen der lebendigen Erfahrung, weder Maaß noch Ziel seyn wird.

Aber mercket auch das, daß die Hirten erst mit Ernst gesuchet, ehe sie gefunden. Denn sie haben nicht allein gen Bethlehem geeilet, sondern sie haben auch daselbst gebührende Nachfrage gethan, wo in derselben Nacht ein Kind gebohren wäre, und haben nicht nachgelassen, bis sie in den Stall kommen, da das Kindlein gewesen. Ein solches Suchen ist des Glaubens eigentliche Ubung. Selig seyd ihr, so ihr darin den Hirten nachfolget.

Ey! mercket doch weiter, daß sie mehr gefunden, als ihnen der Engel gesaget. Denn sie funden nicht nur das Kind, sondern auch Mariam und Joseph, die ihnen mehrere Nachricht von diesem Kinde haben geben können, und ihnen erzehlet das, was Luc. 1. von diesem Kinde, auch Matth. 1. von dessen Geburt stehet. Wie wird das die Ubung des Glaubens so mächtig befordert haben bey Maria und Joseph, wenn die Hirten ihnen erzehlet, warum sie herkommen, und

und was sie gesehen und gehöret; und bey den Hirten, wenn ihnen Joseph und Maria erzehlet, was der Engel des HErrn mit ihnen geredet, mit Maria wachend und mit Joseph im Traum. Glaubet mirs, wenn ihr euch zu einer rechten inwendigen Ubung des Glaubens bringen lasset, so werdet ihr auch befinden, daß man euch nicht zu viel gutes vorgesaget hat, sondern, daß ihr dessen selbst noch mehr erfahret. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Da aber die Hirten, heißt es ferner, das Kind gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. O ein gut Exempel, so sie uns hierin geben! Wir sollen GOttes Wort fein erst zur Kraft bey uns kommen lassen, ehe wir davon schwätzen und andere lehren wollen, damit wir nicht die blossen Worte im Munde haben, das Hertz aber leer von Christo sey. Bey einem ieden Gläubigen muß es in seiner Maaß heissen: Wir zeugen, was wir gesehen haben. Joh. 3, 11. 1 Joh. 1, 1. Wir sollen also im wenigen treu seyn, wie die Hirten gleich ihren Glauben darin geübt, daß sie das, was sie gesehen und gehöret, zu anderer Nutzen wieder angewendet. Denn GOtt wil auch durch den Mund der Unmündigen und Säuglingen gepriesen seyn. Matth. 21, 16. GOtt gebe uns allen Weisheit ihnen hierin nachzufolgen, und von dem, was wir in der Kraft erkennen, weislich und zum wahren Nutzen des Nechsten zu reden. Der Evangelist setzet hinzu: Und alle, vor die es

kam / wunderten sich der Rede / die ihnen die Hirten gesaget hatten. Es stehet nicht, sie verachtetens; so stehet auch nicht, sie glaubtens und freueten sich darüber. So gehets bey vielen Menschen, daß man nicht von ihnen sagen kan, daß sie Verächter des Worts sind, sondern sie lobens, bewunderns auch wol, aber dabey bleiben sie stehen. Solche sind manche unter euch, die man um deswillen nicht selig preisen kan. Es gehöret mehr dazu. Bey diesem Verwundern war noch keine rechte Ubung des Glaubens, daß wir ihnen darin nachfolgen solten. Es kan iedoch ein Anfang gewesen seyn, und mag GOtt manchem weiter geholfen haben. GOtt gebe, daß es auch bey uns geschehe!

Nun schliesset der Evangelist: **Und die Hirten kehreten wieder um / preiseten und lobeten GOtt / um alles / das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesaget war.** Das war eine herrliche Frucht des Glaubens. Sie setzten ihren ehrlichen Beruf und Nahrung fort, aber ihr Hertz war nun mit Preis und Lobe GOttes so erfüllet, daß es nicht mehr am Irdischen, sondern gantz an GOtt und seiner Gnade hing. Aber hiebey war zugleich eine stetige Ubung des Glaubens. Denn das ist die herrlichste Glaubens-Ubung, die auch die Ubung oder das sel. Geschäffte im Schauen seyn wird, daß man ohne Unterlaß GOtt lobe. O daß es bey uns allen dahin im Glauben gebracht wäre, auf daß wir desto freudiger das Schauen erwarteten!

Ehe

Ehe aber der Evangelist zu diesem Schluß kommt / rücket er im Text v. 19. ein, was Maria bey dem allen für Glaubens-Ubung gehabt habe. Der Hirten ihre Glaubens-Ubung haben wir betrachtet. Lasset uns nun auch mit gantz wenigen sehen, was uns Maria hierin für ein Exempel gegeben. **Maria behielt**, spricht der Evangelist, **alle diese Wort / und bewegete sie in ihrem Hertzen.** So stehets auch c. 2, 51. von ihr geschrieben. Das fasset gar viel in sich. An dem ersten Ort stehet συνετήρει, sie hielte und bewahrte zusammen. Und damit wir diesen Nachdruck mercken mögen, stehet am andern Ort, nemlich v. 51. διετήρει πάντα, sie behielte, oder bewahrete alle diese Worte; und am erstern Ort, nemlich in unserm Text stehet dazu συμβάλλουσα ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς, **sie bewegte sie**, oder legte sein eines zu dem andern, hielt alles, was bisher geschehen und geredet war, in ihrem Nachdencken gegen einander; ihr Hertz war der Schmeltz-Tiegel, darin sie alles zusammen warf, und durch den Glauben alles wohl durchkochete. O! daß jetzo Zeit wäre, dieses recht auszuführen; wie würden wir an diesem Exempel der Marien eine so herrliche Anleitung finden, den Glauben zu üben. Doch wir haben gestern einige Spur dazu angewiesen, da wir die Umstände der Geburt Christi erwogen. Die übrigen Weyhnachts-Predigten werden das ihrige auch beytragen. Wer nun der Marien in dieser Glaubens-Ubung nachfolgen wil, dem wird der HERR gerne seine Gnade und Hülfe dazu verleihen.

Schluß-Gebet.

WIr schliessen und bitten dich / o HERR JESU / segne das verkündigte Wort / und bringe es selbst in uns zu einer Kraft-vollen Glaubens-Ubung. Amen!

NB. Vorstehende Predigt ist wegen einiger ausserordentlich-vorgefallener Umstände nur ihrem Haupt-Inhalt nach, und also kürtzer, als sie hier abgedrucket ist, öffentlich vorgetragen.

Am III. Weyhnachts-Feyertage.

Die Herrlichkeit des Glaubens.

Ehre sey GOTT in der Höhe / und Friede auf Erden / und den Menschen ein Wohlgefallen!

GEliebte in dem HErrn, Wir wissen, daß es in dem Evangelischen Text am ersten Weyhnachts-Feyertage Luc. 2. v. 9. hiesse: **Siehe / des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie / und sie furchten sich sehr.** In welchen Worten sonderlich zu bemercken ist, daß bey diesem Englischen Gesichte die Klarheit des HErrn um die Hirten geleuchtet. Wir vergleichen billig damit Es. 6. und Joh. 12. v. 41. Denn im sechsten Cap. Jesaiä wird erzehlet, wie Jesaias

die

die Herrlichkeit des HErrn gesehen habe, und Johannes fasset in dem angeführten Ort den Inhalt des sechsten Cap. Jes. in diesen Worten zusammen, daß er, Jesaias, damals seine (des HErrn) Herrlichkeit gesehen habe, und bezeuget, daß Christus und seine Herrlichkeit damit gemeynet sey: Die habe Jesaias gesehen. Im Luca hätte es im Teutschen auch mögen gegeben werden, die Herrlichkeit des HErrn; sintemal es im Griechischen einerley Wort ist, welches Lucas c. 2, 9. und Johannes c. 12, 41. gebrauchet; denn sie nennen es beyde δοξαν, die Herrlichkeit. Da nun auch hier beym Luca die Gesandschaft des Engels nur dahin angesehen war, daß Christus als der ietzgebohrne Heyland den Hirten verkündiget würde, finden wir nicht Ursach, warum wir diese Herrlichkeit des HErrn nicht auch von der Herrlichkeit Christi, die Jesaias, nach dem Zeugniß Johannis, gesehen, verstehen solten.

Aber ey lieber, warum ist das geschehen, daß die Herrlichkeit des HErrn bey der Verkündigung seiner Geburt gesehen worden? Es geschahe vornemlich darum, damit die göttliche Herrlichkeit seiner Person hiemit bezeichnet würde. hiernechst auch zu dem Ende, damit hiedurch angezeiget würde, daß, wie ietzo die Herrlichkeit des HErrn in der finstern Nacht ein helles Licht brächte, also hinfort der Erdboden, so mit Finsterniß und Dunckel der Unwissenheit und des Unglaubens bedecket war, mit dem hellen Licht des Evangelii erfüllet werden solte. Darnach solte auch angedeutet werden die Herr-

lichkeit, welche diejenigen sehen solten, die an Christum glauben würden. Denn durch den Sündenfall mangeln alle des Ruhms / den sie an GOtt haben sollen / wie Paulus Röm. 3, 23. redet, da es nach dem Griechischen heisset: Sie mangeln alle der Herrlichkeit GOttes. In Christo aber erlangen wir die Herrlichkeit GOttes wieder, daß wir uns GOttes rühmen mögen durch unsern HErrn JEsum Christum. Röm. 5, 11. Dieses aber gehet nicht allein auf die zukünftige Herrlichkeit des Schauens, sondern auch auf die gegenwärtige Herrlichkeit des Glaubens. Darum sollen wir denn auch suchen, diese Herrlichkeit des Glaubens, die wir in Christo haben, recht verstehen zu lernen, damit wir uns auch derselben recht erfreuen, und durch solche Erkentniß im Glauben erwecken mögen, auch so gesinnet seyn, und unser gantzes Leben innerlich und äusserlich so führen, wie es dieser Herrlichkeit, so wir in Christo haben, wohl anständig ist. Hierauf wird nun, Geliebte in dem HErrn, für diesmal unsere Andacht zu richten seyn, wie uns der heutige Evangelische Text dazu genugsam Gelegenheit geben wird. Lasset uns GOtt bitten um Gnade und Segen in der Verkündigung und Anhörung des Worts, und zu dem Ende sprechen das Gebet des HErrn, auch zu desto mehrerer Erweckung unserer Andacht singen: Das ewige Licht geht da herein ꝛc.

TEX-

TEXTUS.

Joh. 1, 1---14.

IM Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOTT war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey GOtt. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht / und ohne dasselbe ist nichts gemacht / was gemacht ist. In ihm war das Leben / und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von GOtt gesandt / der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß / daß er von dem Licht zeugete / auf daß sie alle durch ihn gläubten. Er war nicht das Licht / sondern daß er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht / welches alle Menschen erleuchtet / die in diese Welt kommen. Es war in der Welt / und die Welt ist durch dasselbige gemacht / und die Welt kante es nicht. Er kam in sein Eigenthum / und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben; Welche nicht von dem Geblüt / noch von dem Willen des Fleisches / noch von dem Willen eines Mannes / sondern von GOtt gebohren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns / und wir sahen seine

Herrlichkeit / eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater / voller Gnade und Wahrheit.

Aus den verlesenen Text-Worten wird für diesmal in Betrachtung zu ziehen seyn

Die Herrlichkeit des Glaubens /

Wie dieselbe zu erkennen

I. Aus der Herrlichkeit der Person Christi / auf welche sich der Glaube gründet;
II. Aus der Kindschaft GOttes / die wir durch den Glauben erlangen;
III. Aus der Beschauung der Herrlichkeit Christi / dazu wir durch den Glauben kommen; und
IV. Aus der Fülle der Gnade und Wahrheit / die uns durch den Glauben an ihn geschencket wird.

LAß uns dieses / o GOTT / aus deinem Worte in dieser Stunde also erkennen / daß es zur Ehre deines heil. Namens / uns aber zur ewigen Seligkeit gereichen möge. Amen!

Abhandlung.

GEliebte in dem HErrn, Es ist zwar die Herrlichkeit des Glaubens so beschaffen, und fasset so viel in sich, daß dieselbe weder in einer Stunde, noch in einem Tage ausführlich genug beschrieben werden könte. Denn daß wir durch den Glauben GOtt unsern Vater nennen dürfen, daß wir dadurch Tempel des H. Geistes werden, daß wir die ewige Gerechtigkeit und

den

den Sieg über Sünde, Todt, Teufel und Hölle dadurch erlangen, und was die Schrift sonst von den Gnaden-Schätzen, die man durch den Glauben erlanget, saget, das gehöret alles zu der Herrlichkeit des Glaubens. Wir sehen aber ietzo nur auf unsern Text und auf die Kürtze der Zeit: um weswillen wir haben gesagt, daß wir die Herrlichkeit des Glaubens ietzo in 4. Stücken betrachten wollen; wiewol diese 4. Stücke auch so beschaffen sind/daß sie die besondern Gnaden-Schätze, so zur Herrlichkeit des Glaubens gehören, mit in sich begreifen.

Das **Erste** ist denn angezeigter massen **die Herrlichkeit der Person Christi/ auf welchen sich der Glaube gründet.** Denn wenn wir uns in dem Glauben auf eine solche Person gründeten, die ein blosser Mensch wäre, wie wir, oder doch nur eine blosse Creatur, so ginge dadurch der Herrlichkeit des Glaubens das allervornehmste, ja alles ab; und mögte man das keinen herrlichen Glauben nennen, der sich auf einen blossen Menschen verliesse, und sich an eine blosse Creatur hielte. Darum hat nun Johannes, durch Eingeben des H. Geistes/ mit dem allergrössesten Fleiß in unserm gantzen Text die Herrlichkeit der Person CHRISTI beschrieben, und ist zu anderer Zeit dieselbe Herrlichkeit unsers Heylandes aus den Worten dieses Textes vor Augen geleget worden. Jetzo zeigen wir nur in der Kürtze an, daß dieselbe darin bestehet, daß derjenige, der Mensch worden ist, ist der eingebohrne Sohn

GOt-

GOttes, dessen Gottheit Johannes bezeuget 1) aus seiner ewigen Geburt; 2) daraus, daß er vor der Welt und allen Geschöpfen gewesen; 3) dadurch, daß er ihn selbst GOtt nennet; 4) aus seinen göttlichen Wercken, sonderlich der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge; 5) daraus, daß alles Leben und Licht in ihme ist, so, daß ausser ihm kein Leben und kein Licht wäre; 6) aus dem Zeugniß Johannis von der Herrlichkeit der Person und des Amts Christi; 7) aus seinem Recht oder aus seiner Macht, die Kindschaft GOttes zu geben; 8) aus dem Glauben an ihn, und aus der Wohlthat der Wiedergeburt; 9) aus der Beschreibung seiner Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, damit er sie von aller creatürlichen Herrlichkeit unterscheide. Sehet, das ist die Herrlichkeit unsers Glaubens, daß wir uns auf einen solchen Mittler zwischen GOtt und Menschen gründen, der selbst ein wahrer Mensch ist, und also unsere Natur mit uns gemein hat, aber der auch einer höhern, nemlich der wahren göttlichen Natur ist. Daß dieses die Herrlichkeit unsers Glaubens sey, bestätiget auch Paulus an manchen Orten, wovon wir für diesmal nur zu lesen recommendiren Col. 1, 15-20. Ebr. 1, 3-14. Wir wollen auch nicht vorbey gehen, wie diese Herrlichkeit Christi unsers Heylandes im 5ten Cap. der Offenbar. Joh. beschrieben wird, da ihm als dem Lamme GOTTes Lob und Ehre, Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit von aller Creatur, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer ist, eben also gebracht wird, wie dem,

der

der auf dem Stuhl sitzet, so, daß da geschiehet, was Christus sagt Joh. 5, 23. daß sie alle den Sohn ehren / wie sie den Vater ehren. Das ist denn das Erste.

Zum Andern erhellet auch die Herrlichkeit des Glaubens aus der Kindschaft GOttes / die wir durch denselben erlangen. Denn also stehet in unserm Text v. 12. 13. Wie viel ihn aufnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden / die an seinen Namen gläuben; Welche nicht von dem Geblüt / noch von dem Willen des Fleisches / noch von dem Willen eines Mannes / sondern von GOtt gebohren sind. Solte das nicht eine grosse Herrlichkeit des Glaubens seyn, daß wir dadurch Kinder GOttes werden? In der Welt wird das für das Höchste und Herrlichste gerechnet, von hoher Geburt, nemlich, von Fürsten, Königen, Käysern und Monarchen herstammen; absonderlich aber wird das für das Höchste und Herrlichste gerechnet, wenn einer als ein Sohn eines Potentaten in der Welt auch Thron und Zepter zu gewarten hat. Aber es bedarf keines grossen Beweises, daß diese höchste Herrlichkeit der Welt in gar keine Vergleichung zu stellen sey mit dieser Herrlichkeit, daß wir durch den Glauben GOttes Kinder werden / und / so wir Kinder sind / daß wir auch Erben seyn / nemlich GOttes Erben / und Mit-Erben Christi. Röm. 8, 17. Christus ist der Sohn, der eingebohrne Sohn vom Vater, wie wir schon aus unserm Text vernommen / und

das

das ist er durch die ewige Zeugung, als das ewige Wort, durch welches alle Dinge geschaffen sind. So ist er nun der Sohn dem Wesen nach, der Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens; Ebr. 1, 3. und machet uns auch zu Söhnen und Töchtern GOttes durch seine Gnade, davon Johannes spricht, daß er denen, die an ihn gläuben, Macht gebe (sehet, welch eine Herrlichkeit Johannes darin setzet?) **Gottes Kinder zu werden**/und zwar dadurch, daß sie an seinen Namen, den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes, gläuben, und also von ihm in seine Gemeinschaft eingenommen werden, daß sie allesamt Söhne und Töchter werden durch seine **Gnade**/gleichwie er der Sohn Gottes ist nach dem **Wesen**. Betrachte doch, wie Johannes diese Herrlichkeit des Glaubens in dem 13ten Vers. unsers Textes uns noch weiter anpreiset. **Welche nicht**/spricht er, **vom Geblüte**/**noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes**/**sondern von GOtt gebohren sind.** Was ist das, wil er sagen, daß wir dem Geblüt nach von **Abraham** und andern Vorvätern herstammen, wie wir uns dessen in dem Jüdenthume gerühmet? Durch den Glauben werden wir **GOttes Kinder**; das ist wol mehr. Und was ist das, so einer von den Grossen dieser Welt herstammet, da er doch mit David bekennen muß, daß er **aus sündlichem Saamen gezeuget**/**und in Sünden empfangen sey**? Psalm. 51, 7. Wer GOttes Kind ist, ist zwar auch also **nach dem Wil-**

Willen des Fleisches gebohren, aber er ist durch den Geist GOttes wiedergebohren; wie er war Fleisch vom Fleisch gebohren/ so ist er auch Geist vom Geist gebohren/ wie Christus spricht Joh. 3, 6. und hat also nun eine höhere und göttliche Geburt. Denn der Text spricht: die von GOtt gebohren sind. Und was ist endlich das, daß einer durch die Lehre und Anführung eines tugendhaften Mannes so geändert wird, daß er gleichsam ein anderer Mensch ist als andere? Er ist doch dadurch im Grunde nicht geändert. Die aber Christus zu Kindern GOttes machet, die erlangen in ihm und durch ihn eine wahrhaftige neue Geburt, daß sie neue Creaturen in ihm werden. 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. Sehet, das ist ja gewiß eine grosse Herrlichkeit des Glaubens. Damit ihr sie aber desto höher schätzet, so vernehmet Johannem selbst, wie er weiter davon redet in seiner. Ep. c. 3, 1. 2. da er spricht: Sehet/ welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget/ daß wir GOttes Kinder sollen heissen. Darum kennet euch die Welt nicht/ denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben/ wir sind nun GOttes Kinder/ und ist noch nicht erschienen/ was wir seyn werden: Wir wissen aber/ wenn es erscheinen wird/ daß wir ihm gleich seyn werden/ denn wir werden ihn sehen/ wie er ist. Das ist denn auch das andere.

Zum Dritten haben wir die Herrlichkeit des Glaubens noch weiter zu betrachten darin, daß wir durch denselben dazu gelangen, daß wir se-

hen

hen die Herrlichkeit Christi, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater. Wir leugnen nicht, daß Johannes hier von seiner eigenen Person, und von den übrigen Aposteln rede, wenn er saget: **Wir sahen seine Herrlichkeit**; wie er denn von einem solchen Sehen, das schon geschehen, und nun vorbey sey, redet; er spricht nicht: **Wir sehen**/ sondern **wir sahen** seine Herrlichkeit. So leugnen wir auch nicht, daß er vornemlich sein Absehen mit diesen Worten habe auf das Sehen der Herrlichkeit Christi, dessen er samt Petro und Jacobo auf dem heiligen Berge theilhaftig worden. Matth. 17, 1. seqq. 2 Petr. 1, 17. So erinnern wir auch billig, daß das recht erwünschte Schauen der Herrlichkeit Christi in jenes Leben gehöret, worauf sich schon Hiob im 19. Cap. gefreuet, und davon Johannes, wie wir ietzt gehöret, 1. Ep. c. 3, 2. bezeuget, **daß wir ihn alsdenn sehen werden/ wie er ist**, und wie Paulus insonderheit 2 Cor. 5, 7. davon handelt. Indessen wissen wir, daß unser Heyland nicht diejenigen allein selig preiset, die ihn hier mit leiblichen Augen gesehen, und daß er uns nicht allein auf jenes Leben verweiset, sondern daß er auch dem Glauben ein Sehen seiner Herrlichkeit zugeschrieben, welches denn zur Herrlichkeit des Glaubens gehöret. Spricht er nicht zu Martha Joh. 11, 40. **Hab ich dir nicht gesagt/ so du gläuben würdest/ du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen?** Da meynet er ja traun nicht, daß es erst in jenem Leben geschehen solte, sondern daß sie ietzt seine, Christi,

Christi, Herrlichkeit dadurch erkennen solte, daß ihr Bruder, der schon vier Tage im Grabe gelegen, Christi Stimme, als die Stimme des Sohnes GOttes hören, aus dem Grabe hervor gehen, und ihr lebendig wieder gegeben werden solte. Was nun CHristus zur Martha gesaget, das gilt einem ieden Gläubigen. Wer gläubet, der siehet die Herrlichkeit GOttes und CHristi, das ist, es ist nicht ein blosses natürliches Wissen, das er aus der Schrift von Christo erlanget, sondern der Heil. Geist erleuchtet ihn durchs Evangelium mit seinen Gaben. JEsus Christus, **das wahre Licht der Welt**, Joh. 8, 12. **erleuchtet ihn**, Eph. 5, 14. daß er nunmehro **schmecket und siehet, wie freundlich der HErr ist**, 1 Petr. 2, 3. Ps. 34, 9. und daß er im Geist sich freuet der überschwenglich grossen Herrlichkeit seines Seelen-Bräutigams Christi JEsu, so, daß der alles in ihm wird, wie Paulus davon redet Colosser 3. v. 11. und daß er sich nunmehro **nicht achtet, daß er etwas wisse, ohne allein JESUM Christum den Gecreutzigten**, 1 Cor. 2. v. 2. den er **durch den Heil. Geist seinen HERRN nennet.** 1 Cor. 12, 3. Diese heylsame und lebendige Erkentniß JEsu Christi ist ja gewiß eine grosse Herrlichkeit des Glaubens, wie unser Heyland selbst davon redet Joh. 14, 21. 22. daß er sich nicht der Welt, sondern dem, der ihn liebe, offenbaren wolle. Ich erinnere mich dabey des wohlbekanten schönen Endes des geistreichen Joh. Arnds, welcher, ehe er den Geist aufgegeben,

diese Worte ausgesprochen: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Und als er gefraget worden: Wenn er sie gesehen? Hat er geantwortet: Jetzt. O daß wir uns doch auch dieser Herrlichkeit des Glaubens nach dem Willen GOttes recht gebrauchen mögten, damit wir von GOtt mögten gewürdiget werden, im Geist des Glaubens die Herrlichkeit Christi hier zu schauen, und mit so viel grösserer Freudigkeit das vollkommene Schauen von Angesicht zu Angesicht in jenem Leben zu erwarten! Und das war das Dritte.

Laßt uns nun auch zum **Vierten** die Herrlichkeit des Glaubens betrachten **aus der Fülle der Gnade und Wahrheit, die uns durch den Glauben an JEsum geschencket wird.** Denn Johannes spricht: **Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.** Wozu denn noch weiter gehören die Worte des 16. Verses: **Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.** Auf Christo, als auf dem eingebohrnen Sohn vom Vater, ruhet alle Gnade, Huld, Liebe und Wohlgefallen, wie die Stimme dort vom Himmel bezeugte, da es hieß: **Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Matth. 3. v. 17. c. 17. v. 5. In Christo ist alle Wahrheit: denn er ist selber **die Wahrheit,**

Joh.

Joh. 14, 6. **In ihm sind alle Verheissungen GOttes Ja und Amen / 2 Cor. 1, 20. Er ist** selbst das Amen / der treue und wahrhaftige Zeuge / Apoc. 3, 14. In ihm ist das Wesen aller himmlischen Dinge, Col. 2, 17. wovon im A. Testament nur der Schatte war. Aber nun siehe die Herrlichkeit des Glaubens. Da Christus also voller Gnade und Wahrheit ist, so ist er ein freyer offener Brunn, ein ewiger Liebes-Qvell, aus welchem Gnade und Wahrheit hervor quillt, und der Glaube ist es, der hinzu gehet zu diesem Brunnen; der Glaube findet diesen ewigen Liebes-Qvell, aus diesem Brunnen schöpfet er mit Freuden lauter Gnade GOttes, und zwar nicht aus Verdienst der Wercke, die er gethan hat, (da würde er nichts in seinen Eymer kriegen) sondern um Gnade, oder von wegen der Gnade, die auf Christo, dem eingebohrnen Sohn, ruhet, durch welchen ihm allein die Gnade zu theil wird. Ja aus diesem Liebes-Qvell strömet dem Glauben immer daher die reiche Fluth der Gnade und Wahrheit, und überschwemmet das Hertz und die Seele; diß Wasser **wird in ihm ein Brunn des Lebens / der ins ewige Leben qvillet.** Joh. 4, 14. Hier findet er das rechte Genügen an der Gnade GOttes; hier erfähret er, daß ihm **allerley seiner göttlichē Kraft / was zum Leben und göttlichen Wandel dienet / durch die Erkentniß Christi geschencket ist.** 2 Petr. 1, 3. Hier ist lauter Weisheit, lauter Gerechtigkeit, lauter Heiligung, lauter Erlösung. Denn das

alles ist ihm Christus worden von GOtt, 1 Cor. 1, 30. Denn an sich findet der Mensch nichts denn Thorheit, Ungerechtigkeit, Sünde und alles Ubel. Darum rühmet sich der Glaube nur dieses seines HErrn JEsu Christi, und spricht: Aus seiner Fülle habe ichs genommen, und nehme noch täglich und ohne Unterlaß, mein Brunn wird nicht erschöpfet, mein Quell versieget nicht, ich empfahe immer aufs neue aus seiner Fülle (die allemal voll bleibet) Gnade um Gnade. O eine grosse Herrlichkeit des Glaubens!

APPLICATIO.

Daß ist es nun, Geliebte in dem HErrn, so anietzo von der Herrlichkeit des Glaubens hat sollen gesaget werden. Ach! daß wir nun diß alles recht bedencken, und daraus erkennen mögten, was das Christenthum für gutes und herrliches in sich habe, damit wir auch in der rechten Ordnung und gehörigem Ernst dazu zu gelangen suchten. Wie ein grosses ist das, durch Christum, den Sohn GOttes, zur Kindschaft GOttes gelangen, GOTT seinen Vater nennen dürfen, als ein Kind auf seinem Schooß sitzen, aus seinem Becher trincken, und von seiner Vaterhand lauter Gnade und Liebe empfangen um Christi willen? Und siehe, dieses alles fasset die Herrlichkeit des Glaubens in sich; aber wir können uns nicht recht zu Nutze machen, es geschehe denn in der rechten Ordnung, die GOtt in seinem Wort angewiesen hat.

So

So suchet nun in der Heil. Schrift, forschet darin, so gut ihr könnet, betrachtet alles was darin geschrieben stehet, sehet und mercket, ob irgendswo im Alten oder Neuen Testament GOtt einem Menschen seine Gnade und das ewige Leben zugesaget hat, der sich nicht von gantzem Hertzen zu ihm bekehret? Ihr werdet das nirgends finden. So ist denn nun das das erste und vornehmste, wenn wir uns dasjenige, so von der Herrlichkeit des Glaubens gesprochen ist, recht zu Nutz machen wollen, daß wir erst zusehen, daß es mit unser Busse und Bekehrung zu GOtt recht bestellet sey. Betrügen wir uns darin, so betrügen wir uns auch in allem übrigen, was wir Christenthum nennen. Wenn einer gleich diß alles, was gesaget ist, wohl wüste, und so gelehrt wäre, daß ers nicht alle sagen könte, er hätte aber nichts mehr als die blosse Wissenschaft der göttlichen Wahrheit, so würde er an dieser Herrlichkeit des Glaubens nicht theil haben; ob er gleich in seinem Hertzen bey seinem unbekehrten Zustande spräche: Ich glaube an Christum, und verlasse mich auf sein H. Verdienst.

So oft ich, Geliebte in dem HErrn, auf diesen Punct komme, wie sehr sich die Menschen eben darin selbst betrügen, daß sie meynen, sie sind bekehrt, und sinds doch nicht; so oft mögte ich wünschen, daß ich einem ieden insonderheit recht ins Hertz reden, und ihm besonders zu erkennen geben könte, wie er sich vor solchem Selbst-Betrug hüten solte. Denn gewiß, meine Seele

entsetzet sich über nichts mehr, als wenn ich sehe und erkenne, was die Menschen für gute Gedancken und Einbildungen von ihrem Seelen-Zustande ihnen selber machen können. Wem wahrhaftig von GOtt Gnade wiederfahren ist, daß er aus GOttes Wort im Lichte des Heil. Geistes, auch in eigener Erfahrung erkannt hat, was eine rechte Bekehrung und Aenderung des Hertzens sey, der erkennet an manchen aus genugsamen und gewissen Gründen, daß sie die Leute nicht sind, dafür sie sich selber halten, und von andern gehalten seyn wollen. Aber der Selbst-Betrug ist dennoch bey manchen so übermacht groß, daß man keinen Weg siehet, wie man ihnen beykommen soll, sie zu überzeugen, daß mehr zum Christenthum gehöre, als sie glauben. Wie ist einem denn so wehe dabey! Wie hat man doch so ein hertzliches Mitleiden mit solchen Menschen! Wie sucht man sie zu überzeugen! Aber die Eigenliebe ist so groß bey ihnen, daß sie immer ein allzugutes Vertrauen zu sich selber haben. Dazu kommet die Furcht, sie mögten flugs verzagen. Darum warten sie nicht, bis GOtt selbst ihr Hertz in der Wahrheit tröstet, sondern sie trösten sich selber, ehe sie des Trostes fähig sind. Aber was mag ihnen doch das helfen, wenn sie sich gleich hier aufs beste trösten, und sich doch am jüngsten Gericht betrogen finden, und von Christo hören müssen: Ich kenne euer nicht? Ists nicht viel besser, daß man sich hier recht untersuchet, ob man in der Wahrheit, und im Grunde des Hertzens zu

GOtt

GOtt bekehret sey, oder nicht? Was wir nicht haben, das können wir ja kriegen, so wirs nur bey der rechten Quelle, und in der rechten Ordnung suchen. Wozu soll der unzeitige Trost, so wir doch in der Wahrheit, und vor den Augen GOttes die Leute nicht sind, die wir gedencken zu seyn?

Ach, daß doch diese meine Worte bey allen, die es nöthig haben, mögten anschlagen! O was würde bey ihnen, insonderheit bey unsern Studirenden, noch für eine Veränderung vorgehen, wenn sie diß recht bedächten, wie viel dazu gehöre, in der Wahrheit von GOtt gebohren, ein Kind des lebendigen GOttes, und des Geistes JEsu Christi theilhaftig zu seyn! O, wie würden sie so bald erkennen, wie es so gar nicht zureiche, vom Christenthum schwätzen zu können, auch einmal ein wenig andächtig zu beten, das Gute mit Worten zu billigen, und sonst äusserlich einigen Schein anzunehmen, daß man dem wahren Christenthum zugethan sey! Lasset mich um eures Besten willen ietzo mit aller parrhesie und Freudigkeit zu euch reden: Je länger ich selbst suche in meinem Christenthum fortzugehen / je mehr erfahre ichs in der That, was es für eine grosse Sache ums Christenthum sey, was für Wachsamkeit, was für ein grosser Ernst, welche beständige Treue, und welcher Kampf zur Rechten und zur Lincken dazu erfordert werde, daß man recht vor dem Angesicht GOttes wandele, und in rechter Glaubens-Freudigkeit unverrückt sich in seinem Hertzen versichern könne, daß man GOtt zum Freunde habe.

be. Ach es sey niemand so sicher! Er kan noch einmal was auf seinem Tod-Bette erfahren, was er ietzo nicht glaubet, und dann eines Selbst-Betrugs inne werden, dessen er sich ietzo nicht versiehet. Folget lieber dem treuen Rath, daß ihr, so viel euren eigenen Zustand betrifft, denselben so, wie er in der Wahrheit ist, gründlich zu erkennen trachten möget. Man fraget auf einer Universität immer nach Weisheit und Verstand. Sehet, das ist die rechte Weisheit, und das ist der rechte Verstand, daß wir uns in der Sache, die unserer Seelen ewiges Heyl betrifft, nicht hinters Licht führen lassen, sondern da auf den Grund kommen, und die rechten Mittel gebrauchen, daß man gewiß werde, man habe GOtt zum Freunde. Da solte man seinen Verstand recht anwenden. So würde man zeigen, daß man weise und verständig sey. Kurtz: Damit muß es zuerst seine Richtigkeit haben, daß einer entweder schon wahrhaftig zu GOtt bekehret, oder daß es ihm doch mit seiner Bekehrung ein rechter und gründlicher Ernst sey. Das Zeichen hiervon ist dieses, daß man einen aufrichtigen Haß in seiner Seele gegen alles sündliche Wesen habe, nicht nur gegen äusserliche grobe Sünden, sondern, wie gesagt, gegen alles sündliche Wesen. Das ist das Siegel, daß es Wahrheit im Hertzen sey; und dennoch muß einer auch hiebey GOTT anrufen, und um die Erleuchtung und Regierung seines guten Geistes bitten, damit er sich auch hierin nicht selbst betrüge.

Ists

Ists aber nun einem Menschen mit seiner Bekehrung ein rechter Ernst, da hat er denn auch Recht und Ansprache zu aller Herrlichkeit des Glaubens, davon anietzo ist geredet worden. Gesetzt, daß ein solcher nichts, als die schnödeste Unwürdigkeit an sich erkennete, und sich nicht werth achtete, daß er zu den Kindern GOttes gezehlet würde; gesetzt, daß er nichts, denn Elend und Jammer, und nichts denn Sünde an sich erkennete, und nur über seinen Unglauben oder doch über seine Kleingläubigkeit klagen müste: so muß er dennoch wissen, daß, wenn ihm das nur ein rechtschaffener Ernst ist, daß er gern ein wahrhaftiges Kind GOttes werden, und gern alles fahren lassen wolte, was GOtt zuwider ist, und es ihm von Hertzen darum zu thun ist, JEsu Christo in der Wahrheit zu dienen, daß alsdann, sage ich, die ganze Herrlichkeit des Glaubens, wie sie ietzt verkündiget ist, ihme zugehöret, und er völliges Recht in Christo dazu hat. Das mag ihn derselben nicht berauben, daß er in seinen eigenen Augen so elend ist. Er wende sich nur getrost zu dem ewigē Wort, das um seinet willen Fleisch worden ist. Bey sich selber wird er freylich nichts denn Elend finden; da ist kein Grund anzutreffen, darauf er seine Seligkeit gründen könne. Er muß hin zu dem Grund-Stein, zu dem bewährten Stein, zu dem köstlichen, wohlgegründeten und von GOTT selbst gelegten Eckstein. **Wer an den gläubet/der wird nicht zu schanden** / wie Jes. 28, 16. und Paulus Röm. 9, 33. von ihm bezeuget hat. Ein solcher, der sein

Sünden-Elend dergestalt erkennet, lasse sich doch dadurch ja nicht abschrecken, daß er sich nicht zu Christo wenden solte; sondern er lasse eben dasselbe sein Sünden-Elend ihm dazu dienen, daß er eben um deswillen, weil dieses so groß ist, sich zu dem HErrn JEsu nahe, dessen er zwar nicht würdig, wie er selbst erkennet, aber desto mehr bedürftig ist. Er komme nur in demüthiger Erkentniß seiner Sünden; das ewige Wort, in welchem ist das Leben und Licht der Menschen, wil eben von solchen Elenden auf- und angenommen seyn, daß er sie mit dem Lichte des Lebens erleuchte. Wie soll dem Menschen sonst geholfen werden? **Wir sind alle von Natur Kinder des Zorns**; Eph. 2, 3. Wer sich nun dafür erkennet, der muß zu dem Sohne kommen, daß der ihm Macht gebe, GOttes Kind zu werden. Wir sind alle Fleisch von Fleisch gebohren. Wer aber dieses erkennet, der muß zu Christo kommen, damit er von neuen von GOtt u. von seinem Geiste gebohren werde. Ein solcher ärgere sich daran nicht, daß er die Freundlichkeit des HErrn noch nicht so schmecket, wie er von andern höret. Jetzt in diesem Zustande kehre er sich daran nicht, sondern lasse ihm genügen an dem Worte, das ihm von Christo verkündiget ist, der ihn zu sich rufet, als einen mühseligen und beladenen, ihn zu erquicken. Die Zeit wird schon kommen, da er ihn erquicket. Indessen zweiffele er nur nicht an der Wahrheit seines Wortes, oder gebe nur dem Zweiffel nicht Raum, wenn er gleich wider seinen Willen davon angefochten wird. GOTT sie-

het ja indessen sein Verlangen und die aufrichtige Begierde seines Hertzens. Er greiffe nur zu mit seiner schwachen Glaubens-Hand; die Gnade soll ihm so wenig, als einem starckgläubigen versaget werden. Hinzu, o Sünder, der du nicht in Sünden beharren, sondern dieselbe gern verlassen wilst. Hinzu, der du in keinem andern, als in JEsu dein Heyl suchest, und gern zufrieden wärest, es mögte im übrigen gehen, wie es wolte, wenn du nur ein rechtes Kind GOttes seyn mögtest. Hinzu, o Sünder, zu dem HErrn JEsu! Ich habe dir angewiesen den freyen und offenen Born, wider alle Sünde und Unreinigkeit; ich habe dir den ewigen Liebes-Qvell angezeiget. Hinzu mit dem Eymer des Glaubens, den dir GOtt durch sein Evangelium darreichet, und schöpfe getrost. Siehe, um deinetwillen stehet dieser Born offen. Dir ist dieser Liebes-Qvell eröffnet; dir strömet diese reiche Gnaden-Fluth. Hier solstu finden, was du in dir selber nicht findest. Das muste ja was grosses zu bedeuten haben, daß das ewige Wort Fleisch ward; daß, gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, der Sohn GOttes dessen gleicher maassen theilhaftig ward. Siehe, das that er darum, damit er dir das schenckete, und dann du das aus seiner Fülle nehmen mögtest, was du ohne ihn nimmer hättest erlangen können. Höresu wol? Du solst Gnade haben, nicht um der Wercke willen, die du gethan hast, sondern um Gnade, lauter und umsonst. So greiffe denn nun zu; darum ist er ja Mensch worden, auf daß

du

du seiner geniessest, und dir ewig geholfen werde. Was zweifelstu? Halte dich doch an den, der dir zum Heyland und Seligmacher angewiesen ist, gib ihm ein gut Wörtlein, und sprich zu ihm: „Du frommer Heyland! du bist ja darum „in diese Welt kommen, daß du die Sünder se„lig macheſt; ich armer stinckender Sünden„Wurm bin freylich nicht werth, daß du mich an„nehmest; aber weil du gleichwol um deswillen „kommen bist, daß du die Sünder selig macheſt, „so komme ich armer Sünder auch gekrochen, und „bitte dich demüthiglich, mache mich doch auch „selig. Es hat ja keiner etwas, wenn du ihm „nichts giebeſt; denn sie nehmen ja alle aus dei„ner Fülle. Ob ich nun gleich arm, elend, na„cket, blind und bloß bin, so komme ich doch „auch zu dir. Ach gib mir nur ein Tröpflein aus „deiner Fülle, so ist mir geholfen. Du hast „andern geholfen, hilf mir auch, du treuer Hey„land... Sehet! so gehet mit ihm um. Das ist der Weg, die Herrlichkeit des Glaubens zu erfahren. Denn der Glaube findet nichts im Menschen, denn Sünde und Noth; er sucht, und findet alles in Christo. Da ist auch nicht gleich dabey ein Empfinden und Fühlen, sondern es heißt hier: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Man muß dem Wort die Ehre geben, wie der gläubige Abraham, Rom. 4, 19. 20. 21. der seinen erstorbenen Leib nicht ansahe, sondern GOtt die Ehre gab, und glaubete, was der verheissen habe, das könne er auch thun. So

mustu auch sprechen: Hie ist das Wort, daß wir alle aus seiner Fülle nehmen; ich bringe nichts denn Elend, er mags verschlingen in seiner Fülle. So muß man lernen, im blossen Glauben sich an das Wort GOttes halten. Die Zeit wird denn auch kommen, daß du sagen wirst: Ich habe im Glauben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater; wahrlich ja, er ist voll Gnade und Wahrheit, und aus seiner Fülle habe ich auch genommen Gnade um Gnade. Laß deinen Glauben nur erst seyn fidem adhærescentiæ, einen solchen Glauben, der sich anhänget und anhäckelt an Christum, und laß dich das nicht verdriessen; zu seiner Zeit wirstu ihn auch erfahren und schmecken als fidem vnitiuam, als einen vereinigenden Glauben, da du mit ihm recht ein Hertz und Seele werdest, daß seine Liebe zu deinem Hertzen, und deine Gegenliebe hinwieder zu dem seinigen zuströme, und du recht mit seinem Hertzen in Liebe zusammen fliessest. Darum halte ihm nur stille, es muß also seyn, oder es gehet doch gewiß nicht unselig, wenn es also gehet, nemlich durch harte und dürre Wege, und durch lauter Erkentniß unsers Elendes und Verderbens. Halte in diesem Kampf treulich aus, so wirstu siegen und das ewige Leben ergreiffen. Sehet, ihr Armen am Geist, ich habe dißmal allein mit euch geredet, wie ihr euch die Herrlichkeit des Glaubens wohl zu Nutze machen sollet. Die übrigen, welche schon von dem HERRN getröstet sind,

wer-

werden schon selbst die application auf sich machen.

Schluß-Gebet.

DU treuer und hochverdienter Heyland / dir sey Lob und Danck gesaget für deine Herrlichkeit / welche unsere Herrlichkeit ist / weil du sie uns geschencket hast / daß wir sie durch deine Gnade erlangen und besitzen. Dich loben und preisen wir / du frommes Hertz / für deine grosse und brünstige Liebe zu uns armen Sündern. Was sind wir / daß du an uns gedacht hast? Ey so laß denn fliessen die Ströme des Lebens vom Himmel herab in unsere Hertzen, durchgiesse unsere Seelen mit deiner edlen Gnaden-Fluth / und laß unser Inwendiges mit deiner Liebe / als mit lebendigen Wassern überschwemmet werden / auf daß wir / was wir noch zu leben haben / nicht uns selbst leben / sondern du in uns lebest / und du uns alles seyst / wir in dir / und du in uns / und unsere Liebe ewig währe. Das gib uns um deiner Herrlichkeit willen. Amen! HERR JEsu / Amen!

Am Sonntage nach dem Christ-Tage.

Die erste Liebe zum HErrn JESU.

Das Heyl GOttes / welches er bereitet hat vor allen Völckern / erleuchte unsere Hertzen / uns seiner zu freuen / ihn zu lieben und zu loben ewiglich. Amen!

Ge-

Geliebte in dem HErrn, In der Offenb. Joh. 2, 4. führet der HErr über den Engel der Gemeine zu Epheso diese Klage: **Ich habe wider dich / daß du die erste Liebe verlässest.** Worauf er ihn auch im 5ten Vers gar nachdrücklich ermahnet: **Gedencke / wovon du gefallen bist / und thue Busse / und thue die ersten Wercke /** u. s. w. Wenn wir dasjenige, so im Anfange des gedachten 2ten Cap. der Offenb. Joh. gesagt wird, von dem Zustand der ersten Apostolischen Gemeine verstehen, so dürfen wir nur mit den angeführten Worten vergleichen die erstern Capitel der Apostelgeschichte. Denn so werden wir an dem Exempel der ersten Gläubigen lernen können, was die erste Liebe sey, davon hier der HErr redet, wenn er saget, daß sie der Engel der Gemeine zu Epheso verlassen habe; inmassen die ersten Gläubigen in solcher hertzlichen, zarten, lauteren und brünstigen Liebe zu dem HErrn JEsu stunden, daß sie nicht allein sich selber unter einander ohne Unterlaß immer mehr dazu erwecketen, und darin so zusammen flossen, daß sie **ein Hertz und eine Seele waren**; Ap. Gesch. 4, 32. sondern auch sich freueten, so sie nur gewürdiget wurden, Schmach um des Namens Christi willen zu leiden c. 5, 41. Wie sehr aber diese erste Liebe, in der ersten aus den Jüden gesamleten Gemeine zu Jerusalem, schon zu der Apostel Zeit von manchen

chen verlassen worden, davon kan die Epistel an die Hebräer ein Zeugniß seyn, da zwar im 6ten Cap. v. 10. gedacht wird ihres vorigen Wercks und Arbeit der Liebe / so sie beweiset hätten an seinem Namen; aber auch durchaus über die Nachlassung von solcher ersten Liebe geklaget wird. (Siehe sonderlich Cap. 10,32.33.34.) Und Cap. 12,12. werden sie ermahnet, sich wieder aufzuraffen, und dergestalt die erste Liebe wieder zu nehmen, wenn es da heisset: Richtet wieder auf die läßigen Hände / und die müden Knie / u. s. w. Und unser Heyland bezeuget selbst Matth. 24,12. daß die Liebe in vielen erkalten werde / da er nicht undeutlich von den ersten Zeiten redet.

Wie es aber war mit der Christlichen Kirche, daß dieselbe zuerst in einer so reinen Liebe zu dem HErrn JEsu gestanden, aber unvermerckt davon nachgelassen; also gehet es auch mit diesem und jenen Gläubigen insonderheit. Denn wenn eine Seele wahrhaftig von Christo ergriffen ist, daß sie zu einer wahren Aenderung durch die Wirckung des Heil. Geistes gelanget, auch nunmehro die Freundlichkeit des HErrn durch den Glauben geschmecket, so pfleget die erste Liebe, so eine solche Seele zu ihrem himmlischen Bräutigam empfindet, gar innig, durchdringend und feurig zu seyn, also, daß sie fast Tag und Nacht von nichts anders weiß, als von Christo, der sie geliebet, und mit seinem Blut von ihren Sünden gewaschen hat, ohne Unterlaß voll Lobes und Preises ist seiner so herrlichen Gnade, auch aus Liebe

zu

zu ihm gern alles thut, was ihr befohlen ist, und gerne alles leidet, was sie leiden soll. Aber hernach geschiehets gar leicht, daß eine solche Seele diese erste Liebe verlässet, und nicht in der Brünstigkeit ihr Christenthum fortsetzet, wie sie es angefangen. Das mißfället denn dem HErrn, und lässets an seinen Bestrafungen durchs Wort, auch an allerley Züchtigungen nicht ermangeln, eine solche Seele wieder zu ihrer ersten Liebe zu erwecken; denn wenn dieses nicht geschähe, und der Mensch immer weiter zurück gehen würde; so müste solches endlich zu seinem ewigen Verderben gereichen.

Weil denn nun, Geliebte in dem HErrn, gemeiniglich diese Sache so wenig erkannt und bedacht wird, und im heutigen Evangelischen Text uns lauter solche Seelen vorgestellet werden, die in ihrer ersten Liebe zu dem neugebohrnen Christo gestanden, nemlich Joseph, Maria, Simeon, die Prophetin Hanna, und die übrigen, so auf die Erlösung zu Jerusalem gewartet: so wollen wir die erste Liebe dieser Erstlinge der Gläubigen in genauere Betrachtung zu ziehen suchen, um an ihrem Exempel das zu lernen, was uns nützlich und nöthig ist, das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, zu erlangen. Lasset uns GOtt um die Mitwirckung seines Heil. Geistes demüthiglich anrufen im Gebet des HErrn, und zu desto mehrer Erweckung unserer Andacht vorher anstimmen: **Ein Kindelein so löbelich** ꝛc.

TEXTUS.

Luc. II, 33---40.

UNd sein Vater und Mutter wunderten sich deß/das von ihm geredt ward. Und Simeon segnete sie/ und sprach zu Maria seiner Mutter: Siehe/dieser wird gesetzet zu einem Fall und Auferstehen vieler in Jsrael / und zu einem Zeichen/ dem widersprochen wird. Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen / auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbar werden. Und es war eine Prophetin / Hanna, eine Tochter Phanuel, vom Geschlecht Aser / die war wohl betaget/ und hatte gelebet sieben Jahr mit ihrem Manne / nach ihrer Jungfrauschaft / und war eine Witwe bey vier und achtzig Jahren / die kam nimmer vom Tempel / dienete GOTT mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbige trat auch hinzu zu derselbigen Stunde / und preisete den HErrn / und redete von ihm zu allen/die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des HErrn / kehrten sie wieder in Galiläam/ zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs / und ward stärck im Geist/ voller Weisheit / und GOttes Gnade war bey ihm.

GEliebte in dem HErrn, Aus unsers ietzo verlesenen Evangelischen Text-Worten soll in möglichster Einfältigkeit und Kürtze gehandelt werden

Von der ersten Liebe zum HERRN JESU.

Da denn zu betrachten seyn wird,

I. Bey wem sich dieselbe findet.

II. Wie sie sich erweiset.

GOTT / der selbst die Liebe ist / gebe / daß recht hievon geredet / aber auch alles mit Aufmercksamkeit angehöret / in einem feinen und guten Hertzen bewahret / und treulich ausgeübet werde.

Abhandlung.

WAs nun das Erste betrifft, bey wem sich nemlich die erste Liebe zu dem HErrn JEsu finde / so haben wir nur auf unsern Evangelischen Text zu sehen, und mit Fleiß zu bemercken, wie die Menschen beschaffen gewesen, deren darin gedacht wird. Wir finden da keine solche Leute, die in einem ungebrochenen, rohen, lasterhaften und epicurischen Leben, auch keine solche, die in einem bloß äusserlichen Pharisäischen Schein eines tugendhaften Lebens gestanden; sondern lauter solche, die sich wahrhaftig im Glauben an den verheissenen Meßiam befunden, denselbigen erwartet / und GOtt von Hertzen gefürchtet haben. Denn obgleich das

Verderben zu der Zeit schien alles überschwemmet zu haben, daß man hätte meynen sollen, es wäre niemand im Jüdischen Volck mehr vorhanden, der in den rechten Fußstapfen des Glaubens und wahren Gottesfurcht der Alten einher ginge: so hatte doch GOtt noch seinen heiligen Samen auch zu der Zeit unter diesem Volck übrig; wie denn Luc. 1, 6. von Zacharia und Elisabeth gesagt wird: **Sie waren alle beyde fromm vor GOtt/ und gingen in allen Geboten und Satzungen des HErrn untadelich.** Solche waren nun auch Simeon, die Prophetin Hanna, und andere, die damals auf den Trost Israel warteten, wie auch Joseph und Maria, die Mutter des HErrn selbst. Da nun der HErr JEsus gebohren war, so muste die erste, reine, recht innige und zarte, gantz hertzliche und brünstige Liebe zu ihm, dem nunmehro im Fleisch geoffenbarten Sohn GOttes und Heyland der Welt, gewiß nicht bey dem rohen, Epicurischen Haufen, auch nicht unter denen heuchlerischen Pharisäern, sondern bey dieser, ob wol kleinen und verborgenen, doch wahren Gemeine des lebendigen GOttes, und dem rechten geistlichen Israel gesucht werden. Darum hat uns auch der Heil. Geist so sorgfältig aufzeichnen lassen, was damals mit diesen Leuten vorgegangen, als Christus hat sollen gebohren werden, und als er nun auch gebohren, und im Tempel dargestellet worden; auf daß wir nicht nur ihren Glauben an den HErrn JEsum ansehen, sondern auch die erste Liebe, die sie zu ihm gehabt, wohl

bemer-

bemercken, und auch unsern Glauben in solcher hertzlichen und lautern Liebe zu demselben thätig seyn lassen mögten. Nechst vor unserm Text wird uns an dem alten Simeon diese erste Liebe zu dem HErrn JEsu so vor die Augen gemahlet, daß sie ein ieder leicht sehen und erkennen kan. Denn es wird v. 27. und 28. von ihm erzehlet, wie er das Kind JEsum, da es die Maria in den Tempel gebracht, von ihren auf seine Arme genommen habe: welche Bezeigung schon eine besondere hertzliche Liebe zu diesem Kinde zu erkennen gab. Er ließ es aber dabey nicht, sondern er thät zugleich seinen Mund auf, lobete GOtt und sprach: **HErr/ nun lässest du deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen / welchen du bereitet hast vor allen Völckern / ein Licht zu erleuchten die Heyden / und zum Preis deines Volcks Israel.** v. 29--32. Wer siehet nicht, daß das Hertz dieses Mannes, entzündet von dem Heil. Geist, gleichsam gebrannt habe von Liebe zu diesem so lang und so sehnlich von ihm erwarteten Heyland? Aber, wann wir in dieser Betrachtung der ersten Liebe zu dem HErrn JEsu, die wir an Simeon erblicken, weiter fortgehen, und diese noch ferner, nicht nur an dem Simeon, sondern auch an den übrigen Personen, deren in unserm Text gedacht wird / suchen, so werden wir dieselbe erste Liebe an ihnen allen finden.

Hieraus aber haben wir zu lernen, daß, da anietzo von der ersten Liebe zu dem HErrn JEsu

zu reden ist, wir auch heutiges Tages dieselbe nicht bey den rohen Welt-Kindern suchen müssen. Denn wie Johannes spricht in seiner 1 Epistel im 2, 15. **So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters**: also mögen wir auch wol sagen: So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe zu dem HErrn JEsu. Es muß das Hertz erst mit dem Hammer des Worts GOttes wohl getroffen, zuschlagen und gebrochen, zur Erkentniß und Bereuung der Sünden, und zu einer wahren Furcht vor dem lebendigen GOtt gebracht seyn, wenn es sich in einer Fähigkeit befinden soll, die Freundlichkeit des HErrn zu schmecken und zu sehen, und dadurch zur ersten Liebe zu ihm entzündet zu werden. Bey manchen solte man wol diese erste Liebe zu dem HErrn JEsu anzutreffen vermeynen, weil sie äusserlich kein lasterhaftes Leben führen, sondern vielmehr die äusserliche Ehrbarkeit lieben, und auch zu dem HErrn JEsu eine Liebe mit dem Munde vorgeben; wenn mans aber im Grunde beschauet, befindet man, daß sie sich selbst fälschlich bereden, daß sie den Herrn Jesum liebē, wovon sie nichts als den blossen Schein haben, die wahre Kraft aber verleugnen, und diese weder gesehen noch erkannt, daß sie wüsten, wie einer Seelen zu muthe wäre, in welcher der H. Geist die erste Liebe zu dem HErrn JEsu gewircket. So bleiben denn allein übrig diejenigen Seelen, die GOtt durch sein Wort kräftig gerühret, und die auch solcher Rührung so weit Raum gegeben, daß sie sich von Hertzen zu GOtt bekeh-

bekehret, und zum wahren und lebendigen Glauben an JEsum Christum gelanget; wie Joseph, wie Maria, wie Simeon, wie die Prophetin Hanna, (wiewol ohne Zweifel in unterschiedenem Grad) an den HErrn JEsum geglaubet, und ihn erkannt haben. Bey solchen muß man auch heutiges Tages die erste Liebe zu dem HErrn JEsu suchen. Denn diese Liebe ist eine Frucht des Glaubens, es kan aber kein wahrer Glaube seyn, wo keine wahre Bekehrung ist. Ist nun kein wahrer Glaube da, wie kan denn die Liebe zu dem HErrn JESU rechter Art seyn? Zwar kan es seyn, daß einer, den GOTT durch seine Gnade wahrhaftig ergriffen, noch zu keiner Freudigkeit und Empfindung des Glaubens kommen ist; aber so muß doch ein wahrhaftiges Verlangen nach dem HErrn JEsu da seyn, und ein Warten, unter ernstlichem Gebet und Seufzen, auf die klärere Erkentniß unsers Heyls in Christo JEsu. Solche Seelen sind denn in gewisser Masse gleich denen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten, wovon in unserm Text stehet. Ja sie sind gleich denen nach Emahus reisenden Jüngern, Luc. 24, 32. welchen das Hertz im Leibe brante, und doch nicht wusten, daß es der HErr JEsus war, der mit ihnen wandelte. So gehets manchem, der heiß weinet über seine Sünden, und zu keinem Trost kommen kan; auch manchem, der nur über sein Elend und Verderben klaget, und zu keiner Empfindung der Gnade gelangen kan. Solche sind denn von der er-

sten Liebe zu JEsu nicht auszuschliessen, ob sie sich selber gleich am wenigsten für solche halten, die den HErrn JEsum lieben. Sie suchen ihn beym Grabe, wie Maria, und wissen nicht, daß er, der treue Liebhaber aller bußfertigen Seelen, ihnen so nahe ist.

Betrachte ich sonst unsern Text, und bedencke, wer wol am zartesten unsern HERRN JESUM geliebet, so war es ohne allen Zweifel das zarte Hertz der Mariä, seiner Mutter. O was mag da vorgegangen seyn! welche Flämmlein der Liebe müssen da nicht gegen dieses Kind, das sie gebohren, und von welchem ihr so grosse Dinge gesagt waren, gewesen seyn! Also sagen wir denn auch nicht unbillig, daß die Liebe zu dem HErrn JEsu am allerzartesten ist bey einer Seelen, die geistlicher Weise eine Mutter Christi worden ist, so und in dem Verstande, wie Christus selbst davon redet Matth. 12,49. 50. Wovon wir aber für dißmal der Kürtze halber nicht mehr gedencken wollen, bevorab, da es aus dem folgenden auch erhellen wird.

Denn wir haben nun **zum andern** auch zu betrachten: **Wie sich diese Liebe zum HErrn JEsu erweise.** Von Joseph und Maria heißt es im Text: **Sie verwunderten sich deß, das von ihm geredt ward.** Sehet, da erweiset sich die erste Liebe zu dem HErrn JEsu in dieser Verwunderung. Die Verwunderung ist zwar mancherley, indem sie so wol aus der Unwissenheit und aus dem Unglauben, als aus einer göttlichen

lichen Erkentniß und wahrem Glauben herkommen kan. Bey Joseph und Maria aber ist offenbar, daß ihre Verwunderung eine Frucht ihres Glaubens, und mit grosser Freude über alle das Gute, so ihnen von dem HErrn JEsu gesaget worden, verknüpfet war. Nun mogten sie wol dieses Kind recht **wunderbar** nennen, wie Jesaias Cap. 9, 6. angewiesen. Ein ieder mag dieser Sache selbst weiter nachdencken, welches gewiß, so es recht geschiehet, nicht ohne Furcht abgehen wird.

Wir lernen aber daraus, daß die erste Liebe, so eine aus GOTT gebohrne gläubige Seele zu dem HErrn JEsu träget, sich auch noch immer beweiset in einer Verwunderung und Freude über alles Gute, so sie aus dem Munde der Lehrer und anderer gläubigen Seelen, auch durch eigene Lesung und Betrachtung der H. Schrift, und daraus genommener geistreichen Bücher von dem HErrn JEsu vernimmet. Gewiß, die erste Liebe ist voll Verwunderung, und voll zarter Freuden-Bewegung über das viele Gute, so man nun in dem HErrn JEsu findet, und vorhin so nicht erkannt hat. Da verwundert sich auch die Seele über die Gnade, so ihr wiederfahren, und weiß GOTT nicht genug dafür zu dancken, daß er sich bey ihrer so grossen Unwürdigkeit so sehr über sie erbarmet, sie mit Seilen der Liebe zu sich gezogen, sie durch den Heil. Geist geändert, und ihr die gewisse Hoffnung der ewigen Seligkeit verliehen habe. Die eigene Erfahrung kan diß einen ieden am besten lehren.

Bedencket aber auch dieses, wie sich Joseph und Maria müssen gefreuet haben, daß sie noch so manche andere Menschen gefunden, die diß Kindlein für den wahrhaftigen Meßias erkannt, an ihn gläubet, und ihn so lieb gehabt.

Lernet daraus, daß dieses eben die rechte Art ist der ersten Liebe zu dem HErrn JEsu. Wenn das erst wahr worden an einer Seele, was mit dem Munde von vielen gesungen wird: **Geuß sehr tief in mein Hertz hinein / du heller Jaspis und Rubin / die Flamme deiner Liebe /** da kans nicht anders seyn; es ist einer solchen Seele eine grosse Freude, so sie nur noch ein Hertz findet, das von gleicher Liebe brennet, und ie mehr sie deren findet, ie mehr freuet sie sich über die Gnade GOttes, und fänget eben dadurch selbst immer mehr Feuer in ihrer ersten Liebe zu dem HErrn JEsu. Auch hievon kan die Erfahrung am besten sprechen; die Welt weiß davon nichts, weil sie die Kraft der Liebe Christi nicht geschmecket hat, noch deren Süßigkeit im Hertzen.

Sehet weiter, wie sich die Liebhaber des HErrn JEsu in unserm Text zusammen halten, und der HErr JEsus ist der einige, auf den sie alle mit ihrem Hertzen gerichtet sind; von dem spricht Simeon, von dem spricht die Prophetin Hanna. Joseph und Maria, und alle, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten, höreten mit Freuden an das Lob und den Preis, so diesem Kindlein gegeben ward. Da hörete und sahe

he man gleichsam nichts anders, als nur den HErrn JEsum. Der war ihnen alles.

Lernet daraus, daß auch dieses die rechte Art der ersten Liebe zu JEsu ist. Da hat man sein hertzliches Vergnügen an gottseligen Gesprächen, da höret man nicht gerne von was anders, als vom HErrn JEsu, man schweiget aber lieber, wie Joseph und Maria, und andere, die zugegen waren, thäten, und lässet gerne andere von dem HErrn JEsu reden, die ihn besser erkennen und mehr Weisheit und Erfahrung haben als wir; wie sie im Text alle dem Simeon und der Prophetin Hanna zuhöreten. Es gehet einer Seelen, die in der ersten Liebe zum HErrn JEsu stehet, nahe, wenn sie sich bey Leuten aufhalten muß, mit welchen sie nicht recht von dem HErrn JEsu, ihrem einig Geliebten, sprechen kan, und welche so schwach seyn, daß sie mit ihnen nur von andern Dingen reden muß, ob sie sich gleich vor unnützen und eiteln Geschwätz hütet.

Die Liebe und Vorsehung GOttes fügete es also, daß Joseph und Maria und die übrige Glaubige, so da waren, zu Simeon und Hanna kamen, welche beyde voll Erkentniß CHristi waren.

So hält man sich auch gerne in seiner ersten Liebe, die man zu JEsu träget, zu denen Alten, die länger in Christo gewesen, und der Wege GOttes besser kundig sind, als wir.

Hier empfing die Maria mehrern Unterricht, wie es mit diesem Kindlein gehen würde, und was

auch

auch sie für ihre Person insonderheit bey ihm zu gewarten hätte. Wie werden ihr die Worte Simeons: **Siehe / dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel / und zu einem Zeichen / dem widersprochen wird / (und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen /) auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbar werden** / ein so grosses Nachdencken verursachet haben! sonderlich wenn sie diese Worte mit dem verglichen, was sie grosses und herrliches von dem Engel und denen Hirten, dieses Kindlein betreffend, gehöret hatte.

Aber diß war die rechte Lection, welche noch immer denen in der ersten Liebe stehenden Seelen gegeben werden muß. So machtens die Apostel des HErrn, Apost. Gesch. 14, 22. **Sie stärcketen / heißt es da / die Seelen der Jünger / und ermahneten sie / daß sie im Glauben bleiben / und daß wir durch viel Trübsal müssen ins Reich GOttes gehen.** So instruirte Paulus von Anfang seinen und Christi theuren Nachfolger den Timotheum, daß alle / **die gottselig leben wollen in Christo JEsu / müssen Verfolgung leiden.** 2 Tim. 3, 12.

Sehet weiter in unserm Text, was die erste Liebe zu dem HErrn JEsu für Erweckung giebet, und wie sie sich beweiset. Da sich erst etliche darin mit einander vereiniget, nemlich Joseph, Maria und Simeon, die das Kindlein JEsum mitten unter sich hatten, **da trat die Prophetin Hanna,** die

die uns hier von ihrer grossen Treue und Inbrünstigkeit, damit sie GOtt gedienet, so herrlich beschrieben wird, **in derselbigen Stunde auch hinzu / und preisete den HErrn** / oder redete Wechselsweise, und fing da an, wo Simeon aufhörete, daß sie also eins ums andere gleichsam ihr Te Deum laudamus (HErr GOtt, dich loben wir) sprachen. Wie muß das den Joseph und die Mariam gestärcket, wie muß das ihre Liebe zu dem HErrn JEsu entzündet haben? Aber siehe, bald kamen noch mehrere zusammen, nemlich alle, wie deutlich im Text stehet, **die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.** Bedencket es doch! da diese Leute mit ihren Ohren gehöret, was Simeon und Hanna von diesem Kindlein gesprochen, sintemal beydes der Simeon und Hanna ihnen wohl werden bekant gewesen seyn, als Leute voll Glaubens und H. Geistes, wie muß sich da ihr Hertz und ihre Seele erfreuet haben, wie müssen diese Reden des Simeons und der Hanna ihre Hertzen getröstet, und sie zum Glauben an dieses Kind, und zu der ersten und zarten Liebe zu ihm gebracht haben!

Aber lernet daraus, daß es noch immer also gehet. Die erste Liebe zu JEsu ist ein Feuer, welches bald um sich greiffet, und andere Hertzen in gleiche himmlische Flammen setzet. Hier zündet eine Kohle die andere, ein Licht das andere an. Diß ist die liebliche und schöne Frucht der ersten Liebe zum HErrn JEsu. Hier singen denn die Unmündige und Säuglinge gar bald den Alten das Hosianna nach, Matth. 21, 15. 16. O daß nur viele recht in dieser

ersten

ersten Liebe brenneten, wie würde die Erweckung bey andern so groß seyn.

Im Text heisset es weiter: **Da sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des HErrn, kehreten sie wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth.** Sie thäten und vollendeten freylich alles nach dem Gesetz; aber die erste Liebe zu dem HErrn JEsu machte, daß sie es mit Lust und Freuden thäten, und indem sie es vollbrachten, war ihr Hertz nicht auf ihr Werck gerichtet, sondern es war voll von der Liebe zu dem HErrn JEsu, darauf wars gerichtet. Sie würden auch sonst wol wieder haben heim gehen müssen; aber nun gingen sie heim als erwecket und gestärcket in ihrer ersten Liebe zu dem HErrn JEsu. Sie hatten den herrlichen Schatz bey sich, über den sie sich so im Tempel mit andern Gläubigen gefreuet. Da ging sichs gut heim. Nun hieß es nicht wie Joh. 1,46. **was kan von Nazareth gutes kommen?** Sie hatten das Gute bey sich, und nahmens mit nach Nazareth.

Sehet, so gehets noch immer in der ersten Liebe zu JEsu. Da thut man, was man thun soll, und ist nicht träge dazu, Röm. 12,11. sondern thuts mit Lust und Freuden. Da macht man aus seinen besten Wercken kein Werck mehr. Denn man weiß nur eins, daß man den HErrn JEsum kennet. Man ist dem Worte GOttes gehorsam; aber man weiß, daß man durch die Gnade CHristi allein gerecht wird. Die erste Liebe zu dem HErrn JEsu wircket im Hertzen eine solche

Danck-

Danckbarkeit, daß man gerne alles thäte, und dächte doch, man hätte nichts gethan. Und wenn eine Seele in der Kirche durch die Predigt zu dieser ersten Liebe erwecket ist, so gehet denn ein solcher Mensch recht mit Freuden nach Hause. Da ists denn Wahrheit, was sonst von andern, oft nicht nach der Wahrheit, (man verstehe es deñ von einer falschen Freude,) gesungen wird: **So gehen wir mit Freuden nach Haus.**

Im Text wird hinzu gesetzt: **Das Kind wuchs/ und ward starck im Geist/ voller Weisheit/ und GOttes Gnade war bey ihm.** Wie muß das die erste Liebe zu dem HErrn JEsu bey Joseph und Maria vermehret haben, da sie dieses Zunehmen des Kindleins täglich erkannt, und eben dadurch im Glauben an ihn, und daß alles, so von ihm gesagt worden, auch werde erfüllet werden, ohne Zweiffel gar kräftig gestärcket worden sind?

Aber so gehets auch bey der ersten Liebe; so man anders darinn treu ist, so siehet und erfähret man nunmehro ein erwünschtes Zunehmen in der erlangten Gnade. Denn die erste Liebe ist nicht müßig, sondern hilft dem Menschen zu einem stetigen Zunehmen in allen Dingen. Und ist eben darin das Evangelium vom Gesetz unterschieden, daß, wie in diesem weder Rast noch Ruhe, und so auch kein rechtes Zunehmen zu finden, also durch jenes die Kraft zum rechten geistlichen Wachsthum dargereichet wird.

Die Prüfung bleibet denn auch nicht aus. Man lese nur, was in unserm Text gleich folget, wie Joseph

seph und Maria das Kindlein 3. Tage für verlohren gehalten. Da hieß es, als sie es wieder gefunden: **Wir haben dich mit Schmertzen gesucht.** Doch davon ist ietzo nicht weiter zu reden.

APPLICATIO.

DReyerley haben wir aus dem allen, was von der ersten Liebe zu Christo anietzo gesprochen, zur Application und Zueignung auf uns wohl zu behalten. Das **Erste**/ daß wir diese erste Liebe zu dem HErrn JEsu, so wir sie noch nicht haben, zu erlangen treulich suchen. Das **Andere**/ daß wir dieselbe, so wir sie haben, recht üben, und sorgfältig bewahren mögen, damit wir sie nicht verliehren. Das **Dritte**/ wenn wir ja die erste Liebe verlassen hätten, daß wir sie doch mit allem Ernst wieder suchen, damit wir sie nicht allein wieder finden, sondern auch alsdann desto treuer darin seyn mögen.

Was das **Erste** betrifft, wäre ja wol zu wünschen, daß von allen und jeden mit Wahrheit gesagt werden könte, daß sie die erste Liebe zu dem HErrn JEsu, so, wie ietzo davon gehandelt worden, in ihren eigenen Seelen erfahren, und, wie Petrus redet in seiner 1. Ep. 2, 3. **geschmecket hätten/ daß der HErr freundlich ist.** Denn da wir alle in den Bund der H. Taufe in unserer Kindheit aufgenommen sind, so solten wir auch alle in diesem Bunde blieben, und von Jugend auf mit unserm gantzen Hertzen so zu Christo gekehret, und durch den Glauben so mit ihm vereiniget gewe-

sen

sen seyn, daß uns diese erste Liebe keine fremde und unbekante Sache wäre. Nun aber leider! am Tage ist, daß nicht leichtlich einer gefunden wird, der nicht der Heiligkeit seines Tauf-Bundes uneingedenck sey, bis ihn GOtt durchs Wort wieder erwecke und zu sich ziehe, und daher die meisten von Jugend auf voll Welt-Liebe stecken, daß ihnen das Hertz lachet, wenn sie die weltlichen Lüste ausüben sollen, aber an dem Worte GOttes und allen göttlichen Dingen einen Eckel und Verdruß haben; so sind gewiß auch die allermeisten noch gar weit von der ersten Liebe entfernet. Es ist ihnen das eine fremde Sprache, und wissen nicht, was das geredet ist. Denn was solten sie von der ersten Liebe zu dem HErrn JEsu, mit dem sie in ihrem Hertzen so gar unbekant sind, wißen? Ach höret doch ihr Kinder dieser Welt! Saget euch nicht euer eigen Gewissen, daß ihr weltlich gesinnet seyd, und das, was in der Welt ist, lieb habet, das suchet und gern damit umgehet; das Christenthum aber euch nur eine Plage und Last ist/ so gar, daß ihr auch nicht gerne ein Capitel in der Bibel leset, sondern es mit Verdruß thut, wenn ihrs ja thut, und froh seyd, wenn es aus ist? Erkennet ihr nicht selbst, daß bey allem dem, was ihr euer Christenthum und Gottesdienst nennet, kein Leben und keine Kraft in euch, sondern daß es nur etwas äusserliches ist, welches ihr so thut den Menschen vor Augen, nicht aber aus einer wahren Liebe zu dem HErrn JEsu, davon ja euer Hertz so leer ist? Was seyd ihr anders in solchem Zustan-

de vor GOtt, als ein todtes Aas? Denn anders ist der Mensch nichts vor GOtt, wenn Christus nicht durch den Glauben wohnet in seinem Hertzen, und er also ohne Liebe JEsu ist. Dieser muß unserer Seelen Seele, und unsers Lebens Leben seyn, sonst sind wir lebendig todt. Wenn er nicht unsers Lebens Kraft ist, so ist unser Leben nicht werth, daß es ein Leben genennet werde. Ich sage euch die Wahrheit, ihr wisset nicht, was ein rechtes Leben sey, so lange ihr keinen rechten Geschmack an der Liebe Christi gewinnet. Ach sehet doch, ihr Elenden, (wiewol ihr euer Elend nicht erkennet) was giebt euch nun die Welt? Hat sie euch nicht aufs ärgste betrogen? Was bringt die Sünde als Leid? da hingegen Christus, auch in der ersten Liebe, so die Seele zu ihm gewinnet, Freude bringet. Wie thöricht handelt ihr nun, daß ihr der Welt so nachgehet, und um ihrer eiteln und vergänglichen Lust willen ein so hohes Guth verschertzet? Das habt ihr nun davon, daß ihr so todt blieben an GOtt, oder daß kein wahrhaftiges Leben aus GOtt, und kein Licht und Kraft seines Geistes in euch ist. Giebet GOtt aber ietzo diesem Wort Zeugniß in eurem Gewissen, daß es die Wahrheit ist, und daß ihr die erste Liebe zu dem HErrn JEsu nicht einmal geschmecket, geschweige etwas mehrers erfahren habet, ey was wollt ihr euch denn noch länger mit eurem Hertzen in dem Wesen dieser Welt aufhalten? O der Thorheit! Thut es nicht, lieben Menschen, die Welt lohnet übel. Vielleicht werdet ihr noch einmal daran gedenken

dencken, daß ihr auch in dieser Stunde auf etwas besseres gewiesen seyd. So ihr nun diß nicht hättet annehmen wollen, so würde alsdenn euer Gericht desto grösser seyn. Es ist wahr, daß ich euch von einem Guth gesagt, welches ihr nicht kennet, und daß es eurem Gemüth gar fremde ist, da ich zu euch von der ersten Liebe zu dem HErrn JEsu gesprochen. Forschet aber nach, suchet in der H. Schrift, und sehet, obs nicht Wahrheit sey? Ihr werdet befinden, daß ich nichts gesagt, was nicht seinen guten und gewissen Grund in der Schrift hat. Das lasset euch denn bewegen, diß grosse Guth zu suchen, das euch bisher noch so unbekant ist, damit ihr das auch erfahren möget, was ihr bisher noch nicht geschmecket habet, und etwas reelleres, besseres und kräftigers in eurem Christenthum und in eurer Seele erlanget, als ihr bishero gehabt. O! wie wird euch so wohl seyn, wenn an statt eurer ietzigen Welt-Liebe ihr die erste Liebe zu dem HErrn JEsu schmecket.

Ihr aber, die ihr euch zwar vor groben Lastern gehütet, wenigstens dafür wollet angesehen seyn) bisher zur Kirchen gegangen, Predigten gehöret, zum H. Abendmahl kommen seyd, aber bey dem allen das neue Wesen des Geistes (Röm. 7, 6.) in eurem Hertzen und Seele nicht erfahren habet, wiewol ihr euch dabey für gute Christen gehalten, und bey eurem Scheinwesen andere verurtheilet, die in äusserlichen Lastern leben; wollt ihr nicht einmal um etwas mehrers und bessers, als um das bloß-äusserliche bekummert seyn? Wie lange wollt

ihr euch selber trösten, da ihr doch, wenn ihr nur euer eigen Hertz fragen wollet, leicht überzeuget seyn könnet, daß ihr die erste Liebe zu dem HErrn JEsu, wovon ietzt geprediget ist, noch nicht erfahren? Eben daran soltet ihr mercken, daß es noch nicht recht mit euch stehe, da ihr dergleichen, davon doch GOttes Wort ausdrücklich redet, und welches so gar nicht etwa zu einiger Vollkommenheit, sondern zum ersten Anfange eines rechten christlichen Lebens gehöret, (wie es denn um deswillen die erste Liebe genennet wird) noch nicht wisset, noch kennet. Und wenn ihrs so befindet, daß es euch noch daran mangelt, so solte euch das schon Bewegungs-Ursach genug seyn, euch um etwas kräftigers zu bekümmern. Sprecht ihr: Wie kommen wir dazu? Höret, ich gebe euch den treuen Rath, daß ihr zu dem HErrn JEsu gehet, zu ihm euch im Verborgenen wendet, und ihn bittet, daß er euch tüchtig mache, diese erste Liebe zu ihm, davon gepredigt ist, in eure Seele zu empfahen. Ich habe wol davon in dieser Predigt gezeuget, aber CHristus ist es, der sie euch geben kan. Ihr habt wol äusserlich bishero gesungen: Beuß sehr tief in mein Hertz hinein die Flamme deiner Liebe, wie vor gedacht; Allein das habt ihr nur so mitgesungen, aber nicht recht von Hertzen darum geberen; es ist euch noch nicht recht ernstlich drum zu thun gewesen, ob gleich die Worte so gelautet, als wenn ihr die gantze Flamme seiner Liebe auf einmal woltet ins Hertz gegossen haben. Darum sage ich euch, bittet doch den HErrn von Hertzen,

daß

daß er euch nur erst ein kleines, aber wahrhaftiges Fünckleín von dieser Liebe geben wolle. Und o wie wolte ich mich freuen, wenn sich nur ein wahres Fünckleín davon bey allen und ieden finden mögte! Doch gönne ich euch gern, daß ihr hierin recht geitzig seyd, und von dem HERRN JESU bittet, daß er euch die gantze Flamme seiner Liebe ins Hertz giesse. Bittets aber nicht nur mit dem Munde, sondern mit dem Hertzen, und meidet das, was die Erhörung eures Gebets hindern kan, so wirds an dem HErrn JEsu nicht fehlen, euch eure Bitte zu gewehren. Nun ich versehe mich des Besten zu euch, und wil gern die Hoffnung zu euch fassen, daß ihrs annehmen werdet, wie ihr ietzt von mir ermahnet seyd.

Das Andere, so ich zur rechten Application dieser Materie habe vorbringen wollen, war dieses, **daß wir die erste Liebe zu dem HErrn JEsu, so wir sie haben, recht üben, und sorgfältig bewahren mögen, damit wir sie nicht verliehren.** Hier rede ich nun euch an, die ihr wahrhaftig von Christo ergriffen seyd, und ihm in der Wahrheit eure Hertzen ergeben habet; denen auch daher nicht fremde seyn kan, was ich ietzt von der ersten Liebe zu dem HErrn JEsu gesprochen habe. Ach ihr Lieben, lasset uns doch unser selbst wohl wahrnehmen. Welch ein Wort ist das: **Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest.** O daß es von keinem, der die erste Liebe hat, so heissen mögte, daß er sie verliesse! Ich gebe euch einen Rath, und hoffe, daß euch

derselbe nimmer nachtheilig seyn wird. Trauet euch selber nimmer zu viel zu, als wenn das nicht von euch gesagt werden könte, daß ihr die erste Liebe verlassen. Ich sage euch, es kan nichts leichter geschehen, als daß man unvermerckt dieselbe verlasse. O wenn ietzt in dem Hertzen eine wahrhaftige Veränderung vorgegangen ist, wie groß ist da die Begierde sich CHristo gantz aufzuopfern! Wie feuret und fackelt da gleichsam alles von grosser Brünstigkeit der ersten Liebe zu dem HErrn JEsu! Wie verleugnet man da die Welt so frölich und getrost! Wie vergisset man so muthig alles, was dahinten ist! So gehets, wo die erste Liebe, davon der HErr zum Engel der Gemeine zu Epheso redet, wahrhaftig vorhanden ist. Ist gleich dieses nicht bey allen in gleichem Grad, so muß sichs dennoch, so viel die Sache selbst betrifft, bey einem ieden finden, solls anders mit Wahrheit die erste Liebe heissen. Die Erfahrung muß hier Lehrmeister seyn. Die Welt verstehet das nicht; eine Seele aber, die eine wahrhaftige Bekehrung zu GOtt erfahren hat, verstehet es. Da es nun, wie gesagt, so gar leicht und unvermerckt geschehen kan, daß man von der ersten Kraft abkomme, so thun wir nicht übel, wenn wir einen Verdacht auf uns selber setzen, wir mögten etwa in der ersten Liebe nicht treu gewesen seyn. Gesetzt, wir wären dessen nicht schuldig, was würde es uns denn für Schaden bringen, wenn wir dennoch so geringe von uns hielten? Der HErr wil ja um deßwillen die Seele nicht wegwerfen, so sie nicht alle

Treue

Treue in der ersten Liebe erwiesen hat, wie wir ietzt hören werden. Die Armuth aber am Geist muß immer bey der ersten Liebe seyn, so man sie anders treulich bewahren wil. Wenn diese erste Liebe rechter Art ist, so treibet sie einen zu allem Guten an, läßt den Menschen nimmer müßig, sondern führet ihn immer zu einer nähern Gemeinschaft mit dem HErrn JEsu, und doch düncket einem solchen Liebhaber CHristi, daß er nimmer genug thue, und daß alles viel zu geringe sey, ihm seine Liebe, die er an uns bewiesen, wieder zu vergelten: wie man sie ihm denn auch nimmer vergelten kan. Wenn der Mensch diese selige Armuth am Geist nicht bewahret, sondern ihm dünken läßt, er habe genug und satt, so verläßt er die erste Liebe, und bewahret sie nicht, ob ers gleich nicht weiß. Wenn einer aber immer vor dem Angesicht des HErrn JEsu bleibet, wie ein blosses und nacketes Kind auf dem Schooße seiner Mutter, und wie der allerärmste Bettler, der nichts hat, als was ihm zugeworfen wird, sich in allem mangelhaft findet, und noch immer erst recht anfähet, aus der Fülle des HErrn JEsu zu schöpfen und zu nehmen Gnade um Gnade; da ist er am bequemsten, daß die zartesten Fünklein der ersten Liebe zu JEsu in ihm grösser werden, und ie mehr und mehr zu einer hellen Flamme gerathen. Ein solcher meidet denn gar sorgfältig, und zwar nicht aus knechtischem Gesetzes-Zwang, sondern aus Liebe zu dem HErrn JEsu, was die erste Liebe zu ihm stören und die reine Liebe hindern kan.

Da schicket man sich auch zur Anfechtung. Mancher wird in der Predigt kräftig gerühret, und da wil der HErr JEsus diese erste Liebe in ihm wircken; aber wenn er dann unter die Welt kömmt, so denckt er bald: Was werden die Menschen davon sagen, wenn du anders worden wäreſt? Du kanſt doch wol das Gute im Hertzen behalten, darfſt es um deßwillen eben nicht mit dem Munde bekennen. Solche bleiben Heuchler. Da muß es durchgebrochen seyn. Iſt die erſte Liebe zum HErrn JEſu aufrichtig, ſo ſchämt man ſich ſeiner nicht, ſondern bekennet ihn mit dem Munde, wenn man gleich von aller Welt deßwegen verſpottet und für einen Narren gehalten werden ſolte. Niemand betrüge ſich ſelbſt, ſpricht Paulus (1 Cor. 3, 18.) welcher ſich unter euch düncket weiſe ſeyn, der werde ein Narr in dieſer Welt, daß er möge weiſe ſeyn. Und was iſt das? Wo eine wahre Liebe zu CHriſto in der Seele iſt, da bekümmert man ſich wenig um das Auslachen, Verſpotten und Verläſtern, ſo einem deßwegen von der Welt wiederfähret. Man weiß wol, daß man viel wichtigere und gröſſere Dinge zu verleugnen hat, und bereit ſeyn muß, gröſſer Trübſal und Anfechtung über ſich zu nehmen, ſo die erſte Liebe nicht verlaſſen, ſondern bewahret werden ſoll.

Nun der HErr gebe euch allen die gehörige Treue, Wachſamkeit und den Geiſt der Gnaden und des Gebets in reicher Maſſe, die ihr die erſte Liebe habet, oder euch auch nur dazu in eurer Seele kräftig erwecket findet, daß ihr ſie nicht verlaſſen

lassen, ja auch den geringsten Anfang davon treulich bis ans Ende bewahren, und nichts davon verlieren, sondern vielmehr darin stets wohl zunehmen möget.

Das Dritte, so ietzt zur Application vorzubringen, war dieses, daß/ wenn wir ja die erste Liebe verlassen hätten/ wir sie doch mit allem Ernst wieder suchen/ damit wir sie nicht allein wieder finden/ sondern auch alsdann desto treuer darin seyn mögen. Ach es mögte auch unter euch etwa nicht fehlen an solchen, die zwar die erste Liebe gehabt haben, aber in derselben nicht treu gewesen sind. Das Gewissen wirds manchem sagen, daß er die erste Liebe verlassen habe, und daß diß die Wahrheit sey, und er nicht nur aus Demuth so geringe von sich selber halte. Ich rede denn auch euch an, die ihr solche seyd. Glaubet nur, daß diß eine selige Stunde ist, da der HErr JEsus durch meinen Mund euch zurufet: Gedencket/ wovon ihr gefallen seyd/ und thut Busse/ und thut die ersten Wercke. Wenn er diß saget, gibt er zu erkennen, daß, ob ihr gleich die erste Liebe verlassen habet, er euch dennoch nachgehe, euch suche, und gerne wieder haben wolle, und, so ihr lau worden seyd, diß von euch fordere, daß ihr die feurige Art eurer ersten Liebe zu ihm wieder suchen sollet. Ja er erbeut sich auch zugleich in solchen Worten, daß er sie euch wieder geben wolle, so ihr sie nur in der rechten Ordnung bey ihm suchet. Denn was er fordert, dazu gibt er auch selbst die Kraft, daß mans erlange. Höret ihrs,

o ihr Elenden! Es ist nicht noth, daß CHristus noch einmal komme; er ist kommen, zu suchen das verlohren ist, nicht allein das, was zum erstenmal, sondern auch das, was mehrmal verlohren ist. Es ist nicht noth, daß er aufs neue gecreutziget werde; er ist gecreutziget und sein Blut ist vergossen, nicht nur für eure vorige Sünde, sondern auch dafür, daß ihr ihn aufs neue gecreutziget habet. Er trug die Sünden der Welt, da lag eure Untreue mit auf seinem Rücken. Lasset es euch hertzlich leid seyn, daß ihr die erste Liebe verlassen habet. Doch bleibet dabey nicht stille stehen, daß ihr eure Untreue beklaget. Sprecht nicht: Ja wer treu gewesen wäre, GOtt hat mir wol erstlich Gnade erzeigt, aber ich bin nicht treu gewesen; Nun kan ich nicht wieder dazu gelangen! Sprecht nicht also, sage ich. Gut ist es, daß ihr eure Untreue erkennet, gut, daß ihr sie bereuet: Aber bleibet nicht liegen. Was hilfts einem, der gefallen ist, so er seinen Fall zwar beklaget, aber liegen bleibet? Muß er nicht wieder aufstehen und seinen Weg fortsetzen, auf daß er dahin gelange, wohin er gewolt hat? Also auch ihr, stehet auf! Genug, daß ihr gedacht, wovon ihr gefallen seyd, und es hertzlich bereuet; ietzt, ietzt, ietzt rufet euch der HErr JEsus aufs neue, fordert die erste Liebe wieder von euch, und ist bereit, sie euch aufs neue zu geben. Fühlet ihr gleich die Züchtigungen des HErrn, daß ihr sprechen müsset: ja ich weine wol, ich schreye und winsele, aber ich kan nicht wieder dazu gelangen; so wisset doch, daß der HErr JEsus voll unaussprechlicher Liebe

gegen

gegen die Menschen ist. Habet nur Geduld, und gedencket, daß es unserm Heylande auch nicht gefallen, daß ihr ihm nicht treuer gewesen seyd. Ey so erduldet denn die so wohl verdiente Züchtigung. Aber das sage ich euch: er ist voller Erbarmung, und so eine Seele Thränen über ihren Fall vergiesset, wie Petrus, oder doch im Hertzen ihre Untreue aufrichtig bereuet, gewiß sie wird nicht weniger denn Petrus einen Gnaden-Blick vom HErrn JEsu empfangen, und von ihm wieder aufgerichtet werden. Daß es aber ietzo schwer hergehet, wieder zu der ersten Liebe zu gelangen, das wird euch dazu dienen, daß, wenn ihr einmal wieder zur Kraft kommen seyd, ihr hinfort desto treuer damit umgehet, damit euer Pfund nicht gar von euch genommen, und einem andern gegeben werde, der treuer damit umgehe, als ihr. Wolan! wir wenden uns zu dem, der die Liebe selber ist, und beten mit einander also:

Schluß-Gebet.

Getreuer und lieber Heyland! dir sey Lob und Danck gesaget für diß Wort der Wahrheit! so du uns verliehen hast. Der Saame ist ausgestreuet! habe du nun acht auf denselben! wie er da lieget in dem Acker derer Hertzen! die ihn empfangen. Gib dein Gedeyen dazu! daß er wohl unter sich wurtzele! bis er in der ersten Liebe zu dir hervor grüne! und dann bewahre die erste Liebe in allen und ieden gläubigen Seelen! und gib ihnen Wachsamkeit und gehörige Treue! daß sie dann diese erste Liebe nicht wieder verlassen.

Solte

Solte diß aber ja geschehen seyn / oder noch geschehen / so laß nicht ab / dieser Untreue wegen die Hertzen zu züchtigen / bis sie wieder umkehren und die vorigen Wercke thun / und sie dir wieder ihr gantzes Hertz einräumen / daß du dich wieder in ihnen und uns allen / nach allem Wohlgefallen deiner Liebe / ausbreiten könnest / du eines mit uns seyest / und die Liebe / damit dich der Vater geliebet hat / sey in uns / und du in uns. Amen!

Am Neuen Jahrs-Tage.

PRIMITIAE AMORIS CHRISTI ERGA NOS,

Das ist,

Die Erstlinge der Liebe Christi zu uns.

Der alles neu zu machen verheissen hat, der erneure auch seine Liebe bey uns / und mache uns zu neuen Creaturen in Christo. Amen!

VOr dessen heiligem Angesicht lasset uns bey dem Antritt dieses Jahrs unsere Hertzen mit einander vereinigen, und also beten:

DU unendlicher und ewiger GOtt, der du uns von Ewigkeit in Christo JEsu geliebet, in der Fülle der Zeit aber denselben uns zum Heyland gegeben, und uns in ihm gesegnet hast, daß ein iegli-

ieglicher sich von seinen Sünden bekehren und ewig leben möge; hebe aufs neue an, den Segen, den du auf uns in Christo geleget hast, in seine Kraft und Erfüllung gehen zu lassen.

Du hast im verwichenen Jahr unserm König groß Heyl bewiesen, und ihn vor Endigung desselben siegend wieder von dem Feld-Zuge zurück gebracht. Te Deum laudamus! HERR GOTT, dich loben und preisen wir für diese Gnade und Hülfe; denn alle Hülfe kommt von dir. Nun aber hebe aufs neue an unsern König zu segnen; hebe an zu segnen diesen deinen Gesalbten in seiner hohen Person, Ihn zu segnen an seiner theuer-erkauften Seele mit himmlischen Gütern in CHristo JESU, zu segnen mit langem Leben und allem Königlichen Wohlergehen, zu segnen in Dero Königlichen Regierung, zu segnen in allen seinen Landen und Provinzien, zu segnen in Abthuung des Bösen, und in Beförderung alles Guten, zur Ehre und zum Lobe deines heiligen Namens.

Wie du auch, o du getreuer GOtt, in dem vorigen Jahr die Königin mit Leibes-Frucht gesegnet hast, so laß deine Hand walten über Sie, erhöre die öffentliche und besondere Vorbitte, so dißfalls für Dieselbe geschiehet, und segne Dero theure Seele in deiner Liebe immer und ewiglich.

Hebe von neuem an auch zu segnen den Cron-Prinzen / erhalte denselben beym Leben / segne dessen Hertz mit deiner wahren Furcht, segne denselben

denselben täglich an Seel und Leib, zum Besten des gantzen Landes und der Christenheit.

Segne von neuem die Princeßinnen und das gantze Königliche Haus; erfülle an Ihnen alles Wohlgefallen deiner Güte in CHristo JESU.

Hebe auch aufs neue an zu segnen alle Christliche Obrigkeiten in der gantzen Welt, daß sie die Thore weiter / und die Thüre in der Welt höher machen / daß Christus / der König aller Könige, und HErr aller Herren, bey ihnen ferner einziehen / auch Raum finden und wohnen möge.

Hebe an zu segnen alle Schilde auf Erden / daß sie versammlet werden zu einem Volck dem GOtt Abrahams / und bekehret werden zu Christo JEsu.

Hebe an, o HErr HErr, aufs neue zu segnen insonderheit alle Hohe Collegia unsers Königes samt allen Regierungen in Dero Reich und Landen; und segne mit ihnen das gantze Land, daß darin deine Ehre wohne, aller Bosheit aber das Maul gestopfet werde.

Sonderlich segne auch aufs neue die Regierung und das *Consistorium* dieses Landes, die Universität und den Rath hieselbst, samt denen dreyen Kirchen-Collegiis dieser Stadt, besonders dem an dieser unser Ulrichs-Kirchen.

Hebe aufs neue an zu segnen das Predig-Amt im gantzen Lande, und in dieser Stadt, daß wir uns alle, die wir dazu bestellet sind, durch dei-

ne

ne Gnade und beywohnende Kraft, als deine wahrhaftige Knechte in Lehr und Leben beweisen, und durch deinen Segen über uns den Untergang des Reichs der Finsterniß und den Aufgang des Reichs der Gnaden unsers HErrn JEsu Christi mit Freuden sehen mögen. Segne insonderheit auch uns, die wir an dieser Gemeine zum Lehr-Amt verordnet sind, daß wir in Einmüthigkeit des Geistes die Gemeine weiden, wie es der Erz-Hirte CHristus JEsus von uns erfordert und haben wil, durch deine Gnade Acht haben auf uns selbst, und dann auf die Lehre, damit wir durch deinen Segen uns selbst und die uns hören selig machen.

Hebe aufs neue an zu segnen **diese ganze Gemeine.** Laß dein Wort unter ihnen seyn **wie einen Sauerteig / den ein Weib nahm / und vermengete ihn unter drey Scheffel Mehls / bis daß es gar durchsäuret ward.** Laß die Sünde sie nicht durchsäuren; sondern gib ihnen eine rechte Liebe zu deinem Wort, (daran es noch gar sehr fehlet) und einen rechten Hunger und Durst nach deiner Wahrheit und der Gerechtigkeit, (welcher Hunger und Durst sich noch bey vielen nicht finden wil,) damit die Gnade und Wahrheit, so durch CHristum worden ist, gar lieblich ihre Hertzen durchsäure, und sie dir ein angenehmes Brodt werden. Und wenn sie denn zuerst trachten nach deinem Reich und nach deiner Gerechtigkeit, so lasse ihnen auch, nach deiner Zusage, das übrige zufallen. Also wolleſt du

denn

denn segnen / o HERR HERR, die Obrigkeit und die Unterthanen, Kirchen und Schulen in dem gantzen Lande und in dieser Stadt, die Lehrer und die Zuhörer, Alte und Junge, Eltern und Kinder, Herrschaften und Gesinde, Jünglinge und Jungfrauen, Knechte und Mägde, daß sie deines Segens in der Ordnung, die du uns in deinem Worte gegeben und vorgeschrieben, durch deine Gnade und Hülfe theilhaftig werden und bleiben. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Was wir dergestalt einander von GOtt gewünschet und gebeten haben, das wollen wir nun auch einmüthiglich erbitten in dem Gebet des HErrn, und ihn anrufen um die Erfüllung dieses ausgesprochenen Segens, und besonders um den Segen seines Worts, so in dieser Stunde zu verkündigen ist. Lasset uns aber vorher zum Lobe CHristi abermal anstimmen: **Ein Kindelein so löbelich** ꝛc.

TEXTUS.

Luc. II, 21.

UNd da acht Tage um waren / daß das Kind beschnitten würde / da ward sein Name genennet JEsus / welcher genennet war von dem Engel / ehe denn er im Mutter-Leibe empfangen ward.

Geliebte in dem HErrn, Aus den ietzo verlesenen Evangelischen Text-Worten wollen wir kürtzlich und einfältig betrachten

Primitias amoris Christi erga nos,

Die Erstlinge der Liebe CHRISTI zu uns

I. In seiner Beschneidung.
II. In seiner Benennung.

Abhandlung.

WAs das Erstere betrifft, nemlich die Erstlinge der Liebe Christi zu uns in seiner Beschneidung / haben wir zu mercken, daß der Haupt-Zweck in unserm Text nicht auf die Beschneidung, sondern auf die Benennung des HErrn JEsu gehet, und der Beschneidung nur als eines gar mercklichen Umstandes der Zeit, da diese Benennung geschehen, hier gedacht wird. Indessen ist uns doch an diesem Umstand auch gelegen, daß wir ihn recht ansehen lernen, und auch daraus den rechten Nutzen für unsere Seele nehmen mögen.

Die Beschneidung war das Zeichen des Bundes, so GOtt mit dem Abraham aufgerichtet, 1 Mos. 17. Abraham war ein Sünder von Natur gleich wie wir. Er gläubete an den HErrn / und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet; 1 Mos. 15/ 6. Er empfing aber die Beschneidung zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens. Röm. 4, 11. Ey lieber!

warum ließ sich denn nun Christus beschneiden? Der war ja kein Sünder; folglich durfte er nicht durch den Glauben, wie wir, gerecht werden, und folglich konte er auch nicht die Beschneidung als ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens empfangen. Da müssen wir Paulum fragen, was der dazu saget. Er sagets uns aber Galat. 4, 4. 5. wenn er daselbst spricht: **Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen.** Hieraus lernen wir, daß CHristus, der Sohn GOttes, der HErr des Gesetzes, der Stifter u. der Mitler des Bundes, der weiter über dem Gesetz der Beschneidung war, als der Himmel über der Erden ist, sich dadurch, daß er sich hat beschneiden laßen, unter das Gesetz gegeben habe, u. sich eben damit verbündlich gemacht, **das ganze Gesetz zu thun.** Gal. 5, 3. Was hatte es aber für einen Zweck, daß er sich dergestalt unter das Gesetz thun lieſſe? Diesen, daß er **uns vom Gesetz erlösete.** Das dürfen wir aber nicht also verstehen, daß uns CHristus Zaum- und Zügel-los habe machen, u. dem Fleisch einige Freyheit zu sündigen erwerben wollen. Das sey ferne! CHristus war kommen, **das Gesetz, was den Gehorsam betrifft, zu erfüllen, nicht aufzulösen,** Matth. 5, 17. **dasselbe aufzurichten, nicht aufzuheben.** Röm. 3, 31. Sondern so müssen wirs verstehen, daß er uns 1) von dem Schatten-Werck des Ceremonialischen

Gese-

Gesetzes des A. Testam., so vornemlich auf das Jüdische Volck gehet, befreyet hat, 2) daß wir nicht durchs Gesetz gerecht werden dürfen, (als welches auch zuvor nicht müglich gewesen, nach dem Zeugniß Pauli Röm. 8, 3.) sondern daß wir durch den Glauben an Christum, ohne das Gesetz, die Gerechtigkeit erlangen. Gal. 3, 21. 22. 3) Daß das Gesetz uns nicht mehr verfluchen noch verdammen kan, so wir wahrhaftig durch den Glauben in Christo JEsu sind. Gal. 3, 13. Röm. 8, 1. 4) Daß das Gesetz die Gläubigen nicht mehr treibet und zwinget, sondern der knechtische Geist aufhöret, und wir aus dem Triebe des Geistes Christi dasjenige willig thun, was wir zu thun schuldig sind, und aus göttl. Gnade zu thun vermögen. 1 Tim. 1, 8. 9.

Was sehen wir nun in dem allen? und was zeiget uns die Beschneidung Christi? Primitias amoris ejus, **die Erstlinge seiner Liebe zu uns.** Siehe doch, o Seele, und mercke darauf. Welch eine Liebe war das, daß das ewige Wort Fleisch ward, daß der Sohn GOttes **Fleisches und Blutes theilhaftig ward / wie die Kinder Fleisch und Blut haben.** Ebr. 2, 14. Aber siehe, hier ist nun der erste Beweis seiner zarten Liebe. Hier sind die ersten Blutströpflein desjenigen, der sein Blut am Stamme des Creutzes für dich vergiessen wolte. Hier ist das unschuldige Lämlein GOttes in seiner zarten und unbefleckten Menschheit, **in der Gestalt des sündlichen Fleisches/** Röm. 8, 3. und lässet mit sich umgehen, gleich als wäre er in Sünden empfangen und gebohren

gleich wie wir; da er doch im Leibe der Jungfrauen Marien ohne Sünde empfangen war von dem H. Geist. Er ist worden, wie unser einer; das zeigen diese seine Blutströpflein. Diese Schmertzen, die ihm die Beschneidung an seinem zarten und heiligen Leibe gemacht, übernimmt er aus reiner und lauterer Liebe zu uns armen Sündern. Wie ein Bräutigam seiner Braut bey der Verlobung eine arrham amoris, ein Zeichen und Pfand der Liebe schencket: also siehe, o Seele, die du an Christum gläubest, deinen Blut-Bräutigam an in seiner Beschneidung; er spricht: Ich habe dich lieb gewonnen, und wil dich selig machen, darum leide ich diese Schmertzen, und vergiesse diese ersten Blutstropfen; die sollen dir eine arrha und ein Pfand meiner Liebe seyn; über 33. Jahr solls besser gehen, da wil ich mich um deinet willen geisseln und mit Dornen krönen lassen, daß das Blut von meinem Leibe und Haupte fließe; ja da wil ich mich ans Creutz nageln lassen mit Händen und Füssen, und meine Seite darbieten, daß sie mit einem Speer geöffnet werde, und man mir alle mein Blut vergiesse; denn du bist mir so lieb, o Seele, daß ich dich nicht mit Gold und Silber, sondern mit meinem eigenen Blut erkaufen, erwerben und gewinnen wil von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, und du mein eigen seyst, und in meinem Reiche unter mir lebest, und mir dienest in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Sehet, das

sind

sind die Erstlinge der Liebe Christi in seiner Beschneidung.

Nun laßt uns auch zum andern die Erstlinge seiner Liebe zu uns in seiner Benennung ansehen. **Da ward / spricht unser Text / sein Name genennet JEsus / welcher genennet war von dem Engel / ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.** Der Text ruft uns zurück aufs vorhergehende, indem er deutlich sagt, daß hier bey der Beschneidung zwar sein Name JESUS genennet worden, (welches ohne Zweiffel in anderer Menschen Gegenwart geschehen, damit dieser Name kund würde, und ihn zum Voraus, so viel es nöthig war, für denjenigen bekant machete, der er in der That war); aber, daß dieser Name ihm auch schon vorher gegeben worden, nicht nur im Mutterleibe, Matth. 1, 20. 21. sondern auch ehe denn er im Mutterleibe empfangen worden, da der Engel der Jungfrauen Marien zu Nazareth Luc. 1, 31. gesagt: **Siehe / du wirst schwanger werden im Leibe / und einen Sohn gebähren / deß Namen solt du JEsus heissen.** Diß hat der Heil. Geist in unserm Text durch Lucam fleißig bemercket, damit wir erkennen mögten, dieser Name sey dem Kinde nicht gegeben arbitratu humano, nach menschlichem Gutdüncken; sondern consilio divino, nach göttlichem Rath.

Und weil diß Kind kein blosser Mensch, sondern der Sohn GOttes ist, so gehets ihm diß-

falls nicht, wie andern Kindern, die sich nur leidender Weise dabey verhalten, wenn sie einen Namen kriegen, und selbst nichts davon wissen, noch einige Intention oder Zweck dabey haben; sondern wie er, der hochgelobte Sohn GOttes, schon vorher gesaget: Siehe ich komme, im Buch ist von mir geschrieben / Psalm 40, 8. also hat ers auch schon vorher bedacht, daß sein Name JEsus seyn solte, und hat die intention und den Zweck dabey gehabt, daß in diesem Namen sein gantzes grosses Werck der Liebe zusammen gefasset und beschlossen seyn solte. Da er nun auch diesen Namen unter den Menschen wircklich angenommen, hat er eben damit, daß er diesen Namen ihnen in den Mund gegeben, und dabey von ihnen genennet seyn wollen, die Erstlinge seiner vollkommenen Liebe ihnen überreichet, als spräche er zu ihnen: Sehet, ich bin euer Heyland, und wil euch helfen von der Sünde zur Gerechtigkeit, vom Zorn zur Gnade, vom Tode zum Leben, von der Verdammniß zur ewigen Seligkeit; auf was Weise ich euch aber helfen wolle, das mercket an diesen Bluts-Tröpflein, bey deren Vergiessung ich diesen Namen annehme; den gebe ich euch denn ins Hertz, daß ihr ihn da traget in eurer Brust, und, wenn ihr seiner Bedeutung nachdencket, allezeit dadurch zur wahren Bekehrung von Sünden, und zum Glauben an mich erwecket, und mit Heyl so erfüllet und durchgossen werdet, daß ihr Sünde, Tod, Teufel und Hölle unter euren Füssen habet,

und

und in meinem Namen siegend und triumphirend in die ewige Herrlichkeit eingehet. Sehet, das sind auch die Erstlinge seiner Liebe, die er uns in seiner Benennung dargereichet.

APPLICATIO.

Wohlauf denn alle, die ihr zugegen seyd! Auf an diesem Neuen Jahrs-Tage! Lasset zurück die Sünden des alten Jahrs und eures vorigen Lebens. Auf! der HErr wil ein Neues schaffen, daß man des Alten nicht gedencken soll. Auf! Ich verkündige euch in dem Namen des HErrn JEsu, daß ers nicht haben wil, daß einer unter euch in seinen Sünden liegen bleiben soll. Ich habe euch aufs neue gesegnet in seinem Namen. Soll dieser Segen auf euch bleiben, so laßt euch helfen von euren Sünden. Wer sich im alten Jahr noch nicht bekehret hat, der bekehre sich im Neuen. Wer dem HErrn JEsu sein Hertz im Alten verschlossen hat, der thue es ihm in dem Neuen auf. Ich verheisse ihm in dem Namen des HErrn, daß der ausgesprochene Segen, wenn er dieser Aufweckung Gehör giebt, in sein Inwendiges gehen, und in seine überschwengliche Erfüllung bey ihm treten wird. Christus hat euch seine Blutströpflein zum neuen Jahr gegeben. Was? Er hat nunmehro alles sein Blut für euch vergossen, und hat euch damit erkauft; ihr seyd nicht mehr euer selbst; Ey wolan! so gebt ihm auch zum neuen Jahr euer Hertz. Gebt ihm

alles Blut, so in euren Adern ist. Gebt ihm alle Kräfte eurer Seelen. Thuts gleich dem alten Adam wehe, wenn das Hertz beschnitten werden soll; es hat dem zarten Lämlein GOttes auch geschmertzet, da er um eurent willen unter das Gesetz gethan und beschnitten worden; und noch mehr, da er am Oelberge in dem Zorn GOttes gekeltert, und sein Schweiß worden, wie Bluts-Tropfen, da er gegeisselt und mit Dornen gekrönet, da er erwürget worden am Stamm des Creutzes, da er wie ein Fluch zwischen Himmel und Erden gehangen, und ausgerufen: **Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen!** Matth. 27, 46. darum lasse man sich das, daß es einem sauer ankommet, nicht abhalten von seiner Bekehrung.

Was wilst du denn nun thun, o Sünder! Siehe, an diesem Neuen Jahrs-Tage tritt der HErr JEsus in dem Wort des Evangelii gleichsam vor dein Angesicht, und spricht: Ich bin aus Liebe zu dir und zu allen armen Sündern in die Welt kommen, auf daß ich mein Blut für dich vergiesse, und nun siehe da meine ersten Bluts-Tröpflein, die das Pfand sind meiner zu dir tragenden unermeßlichen Liebe. Ey laß hiedurch dein hartes Hertz erweichen, dich von Sünden zu mir zu bekehren. Du wirst meiner in diesem Jahr noch vielmal bedürfen. Wolan! so versage mir am ersten Tage desselben diese Bitte nicht, mir dein Hertz zu geben; damit ich nicht genöthiget werde, hinwiederum dir deine Bitte, wenn du in Noth

und

und Gefahr seyn wirst, zu versagen. Nur getrost in dem Neuen Jahr dem Teufel, der Sünde und allem Wesen dieser Welt den Kauf aufgesagt, und das Hertz in Buß und Glauben mir gegeben. Mir das Hertz her! ich habe am meisten Recht dazu: denn ich habe dich mit meinem Blut erkauft. Solts gleich einen Kampf kosten, ja solltest du gleich bis aufs Blut widerstehen müssen in dem Kämpfen wider die Sünde, nur getrost! Ich heisse JEsus, ich wil dir durchhelfen. Kein Tag im Jahr müsse hingehen, da du mich nicht als einen solchen erfahrest, nemlich als einen Helfer und Heyland. Heute fange an, auf daß du desto gewisser keinen Tag versäumest.

Ach ja, Geliebte in dem HErrn, die ihr dieses anietzo anhöret, verhärte doch niemand hiegegen sein Hertz. Ich sage abermal: Wollet ihr des Segens theilhaftig werden, der bey dem Auftritt über euch ausgesprochen ist, so muß es in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung geschehen. Nun ich versehe mich des besten zu euch, und daß ihr nun mit dem neuen Jahr mit GOtt den Anfang machen werdet, so es bishero versäumet wäre, euch mit rechtem Ernst darnach zu bestreben, daß ihr das in der That und Wahrheit seyn möget, wofür ihr euch ausgebet, nemlich gläubige Christen, und an diesem Tage dem HErrn JEsu die Erstlinge eurer Liebe, ein sich ihm aufrichtig ergebendes Hertz, zu bringen, gleichwie er euch die Erstlinge seiner Liebe in seiner Beschneidung und in seiner Benennung am heutigen Tage zu erkennen gegeben.

Ihr aber, die ihr ihm schon eure Hertzen ergeben habt, und nun an ihn gläubet, und ihm nachgefolget seyd, ihr seyd theilhaftig worden der Beschneidung Christi, da ihr in ihm beschnitten seyd mit der Beschneidung ohne Hände durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch. Ihr habt nicht nur in der Taufe den Schatz empfangen, sondern ihr besitzet ihn auch in eurem Hertzen durch den Glauben. Ubet nun durch den Glauben, der die Kraft Christi ergreifet, die geistliche Beschneidung immer fort, leget das Beschneidungs-Messer nimmer weg, und befleißiget euch alle Tage durchs gantze Jahr hindurch, daß, da ihr die Herrschaft der Sünden abgeleget habt, ihr auch eure Schwachheits-Sünden immer mehr ablegen möget. So werdet ihr euch auch täglich in dem Namen des HErrn JEsu freuen können. Sein Name, oder vielmehr er selbst, JEsus, wird euer Heyl und Stärcke im Leben und Sterben seyn, und euch dahin bringen, wo er selbst ist, und wo nichts als Heyl und Herrlichkeit gefunden wird. Amen!

Schluß-Gebet.

HErr JEsu / erfülle allen Segen / der mit dem Anfang dieses Neuen Jahrs ausgesprochen ist. Laß die Erstlinge deiner Liebe / die du uns in deiner Beschneidung und Benennung dargereichet / kräftig seyn an unsern Seelen / daß wir dir zum Neuen Jahr die Erstlinge der Busse, des Glaubens / und einer hertzlichen Liebe zu dir bringen / und darin beständig seyn bis ans Ende. Amen!

Am

Am Sonntage nach dem Neuen Jahr.

(Gehalten zu Glaucha 1716.)

Das neue und gnädige Jahr des HERRN.

JEsus Christus, dessen Gnade und Liebe weit gröſſer und überschwenglich herrlicher ist, als wir sie erkennen mögen, der auch unter uns gewohnet, und dieselbige seine Liebe reichlich an uns erwiesen hat, komme mit Gnade, Barmhertzigkeit und Segen auch ietzo zu uns, und schaffe durchs Wort in unsern Hertzen, was GOtt gefällig und uns heylsam ist. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Wir wissen, daß an dem heutigen Sonntage nach dem Neuen Jahr der Evangelische Text von der Taufe CHristi aus dem dritten Capitel Matthäi, nach hiesigem hergebrachten Kirchen-Gebrauch, pfleget abgehandelt zu werden. In demselben nun wird uns erzehlet, welchergestalt der HErr JESUS aus Galiläa an den Jordan zu Johanne kommen, daß er sich von ihm taufen liesse; und wie da nicht allein der HERR JEsus und Johannes als Knechte GOttes nur davon geredet, wie sie den Willen GOttes thun, und alle Gerechtigkeit erfüllen mögten; sondern wie auch die heilige und hochgelobte Dreyeinigkeit sich daselbst so herrlich geoffenbaret habe, daß

auch

auch in den folgenden Zeiten diß fast zum Sprüchwort geworden: Wenn man das Geheimniß der Dreyeinigkeit erkennen wolle, so solle man zum Jordan gehen, und sehen, was sich zugetragen, als JEsus von Johanne getaufet worden.

Ob nun wol in dieser Zusammenkunft des HErrn JEsu und Johannis des Täufers gar besondere Dinge vorgegangen sind, mit welchen wir nichts anders in Vergleichung zu stellen haben; so tröstet uns doch das Wort des HERRN JESU, das er gesagt hat Matth. 28, 20. **Siehe / ich bin bey euch alle Tage / bis an der Welt Ende.** Und Matth. 18, 20. **Wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen.** Um deswillen haben wir denn billig die Zuversicht, daß er auch ietzo bey uns und unter uns seyn werde, bevorab, da wir nicht allein in seinem Namen zur Handlung und Hörung des göttlichen Worts zusammen kommen sind, sondern auch unterschiedene Umstände dazu kommen. Ihr wisset, daß ich nach dem Willen GOttes 23. Jahr lang an dieser Stelle euch das Wort GOttes, als euer ordentlicher Pastor, verkündiget, und wie GOtt in dem verwichenen Jahr, uns allen unvermuthet, eine Aenderung gemachet habe. Weil ich nun, wie ich schuldig bin, im Bande der hertzlichen Liebe gegen euch unverrückt geblieben, und ferner zu bleiben gedencke, so komme ich in solcher hertzlichen Liebe ietzt einmal zu euch, und bin zu dem Ende von euren geliebten Lehrern ersuchet worden,

den, euch dißmal, wie zuvor, das Wort zu verkündigen, damit unsere Liebe und das gute Vertrauen gegen einander hiedurch unterhalten und gestärcket, mithin die Frucht meines unter euch geführten Amts, und ihrer Arbeit, so sie noch täglich thun, vermehret würde. Und da dieses zu der Zeit geschiehet, da wir kaum das Neue Jahr erlebet, so bringet auch dieser Umstand mit sich, unsere Liebe durch Anwünschung neues Segens und neuer Gnade von GOtt und unserm Heyland zu erneuren.

So wende ich mich denn zu dem HErrn unsern GOtt im Namen des HErrn JEsu, rufe denselben demüthiglich an, und bitte ihn für euch also: O GOTT, groß von Barmhertzigkeit, Güte und Geduld, laß die Gnade, die du so unermüdet so viele Jahre nach einander an dieser Gemeine erwiesen hast, an derselben mit diesem Neuen Jahr aufs neue hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und setze sie ferner zum Exempel deiner Liebe und Gnade. Was von Anfang her ihnen verkündiget ist, das laß als einen lebendigen Saamen, der vor dir nicht verlohren, noch immer neue Früchte tragen. Dazu segne das Wort, so ihnen noch mit aller Treue verkündiget wird, an den Hertzen derer, die es hören, daß die Besserung dadurch erfolgen möge auch bey denen, die mir nicht haben Gehör geben wollen, sich zu dir zu bekehren. Segne alle, die an dem Wort, es sey bey den Alten oder bey der Jugend, bis auf diese Stunde treulich arbeiten, daß

es

es ihnen gelinge, und sie durch die Frucht des Worts täglich getröstet werden. Segne die löblichen Gerichte dieses Orts, und regiere sie mit deinem guten Geist, damit sie ihrem Amte recht vorstehen in dem HErrn, und dein Segen auf sie und auf die Gemeine kommen möge. Segne die gantze zu dieser Kirche gehörige Gemeine in Glaucha und in dem Weingarten, und befreye sie von allem demjenigen, was deinen Segen verhindern, und ihnen den Fluch und deine gerechte Strafen bringen könte. Werde nicht müde, O GOtt! in deiner Geduld und Langmuth, und in deiner Liebe und Barmhertzigkeit über ihnen, und laß auch dieses mein Gebet für sie ihnen zum Segen angedeyen, um Christi willen. Amen!

Hierauf laßt uns nun zur Handlung des Worts schreiten, GOtt um den Segen dazu anrufen im Gebet des HErrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: HERR JEsu Christ/ dich zu uns wend ꝛc.

TEXTUS.

Matth. III, 13--17.

ZU der Zeit kam JEsus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen liesse. Aber Johannes wehrete ihm/ und sprach: Ich bedarf wol/ daß ich von dir getauft werde/ und du kommest zu mir? JEsus aber antwortete/ und sprach zu ihm: Laß ietzt also seyn/ also gebührt

gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ ers ihm zu. Und da JEsus getauft war/ stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe/ da thät sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist GOttes/ gleich als eine Taube/ herab fahren, und über ihn kommen. Und siehe/ eine Stimme vom Himmel herab sprach: Diß ist mein lieber Sohn/ an welchem ich Wohlgefallen habe.

DEr Geist des HErrn HErrn ist über mir/ darum hat mich der HERR gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen/ die zubrochene Hertzen zu verbinden/ zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Eröffnung/ zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn. In diesen Worten, Geliebte in dem HErrn, hat Jesaias c. 61, 12. das neue und gnädige Jahr, das CHristus predigen würde, vorher verkündiget. Denn Christus ist es, welchen er hier redend einführet, wie sich auch unser Heyland selbst dazu bekennet Luc. 4, 21. Matth. 11/5. Es sind aber diese Worte in ihre Erfüllung gegangen nicht so wol bey der Geburt, als in der Taufe Christi. Denn hier war erst der Anfang, daß Christus dasselbe täglich verrichtete, was durch Jesaiam in den angezogenen Worten von ihm vorher verkündiget war; und spricht der selige Lutherus sehr schön hievon also: „Die Evange-

„angelisten schreiben wenig von der Kindheit des „HErrn JEsu, sondern eilen zu dem 30ten Jahr, „zu beschreiben sein Amt, dazu er kommen ist, „und darnach eilen sie nicht mehr also, sondern „beschreiben darnach alle seine Worte, Wercke, „und Zeichen mit grossem Fleiß und Ernst, daß „man wol kan sehen, daß im A. und N. Testa„ment am allermeisten gesehen wird auf die „Taufe Christi, als auf das fürnehmste Stück „der Schrift. Und da gehet auch das Neue „Testament an, und nicht an der Kindheit Chri„sti.„ Diß führet er in der Erklärung dieses Evangelischen Textes in der Kirchen-Postill weiter aus, und vergleichet damit nicht nur die Worte Esaiä 61, 1. sondern auch Apostelgesch. 1, 21. Marc. 1, 1. um zu zeigen, daß auch in der Heil. Schrift von dieser Zeit an der Anfang des Neuen Testaments und des Gnaden-Reichs Christi eigentlich und aufs nechste gerechnet werde. Wir wollen, so viel in der Kürtze geschehen kan, dieser Spur nachgehen, und aus dem verlesenen Text betrachten

Den Anfang des neuen und gnädigen Jahrs des HErrn

I. In den Umständen / die vor der Taufe Christi hergegangen.

II. In der Taufe Christi selbst / und dem / so damit verknüpfet ist.

GOTT lasse solches / wie wir darum gebeten haben / im Segen geschehen / um Christi willen. Amen!

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, die Umstände betrifft / die vor der Taufe Christi hergegangen sind / so bemercken wir nur Kürtze halber diese drey, in welchen zwar die übrigen mit begriffen sind: 1) Wie JEsus aus Galiläa zu Johanne kommen, um sich von ihm taufen zu lassen. 2. Wie Johannes sich gewegert JEsum zu taufen. 3.) Wie der Herr JEsus durch seine Antwort ihn dennoch dazu bewogen.

Das Kommen des HERRN JESU ist allemal merckwürdig. Er heisset ὁ ἐρχόμενος, der Kommende Matth. 11, 2. Nun ist zwar seine Zukunft ins Fleisch, und dann seine andere Zukunft zum Gericht vornemlich von dem Heil. Geist in der Schrift angewiesen, daß wir unsere Hertzen darauf richten sollen Aber, so oft auch sonst vom Kommen des HErrn JESU geredet wird, so sollen wir wohl darauf mercken. Denn Christus ist lauter Weisheit, lauter Liebe, lauter Wahrheit / lauter Kraft. So oft er nun kommet, so findet sich auch bey seinem Kommen seine Weisheit, Liebe, Wahrheit, Kraft, und alles Gute, so uns die Schrift an ihm zu erkennen giebt. Hier kommt er aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen lasse. Da sehen wir seine Weisheit unter andern darin, daß er die rechte Zeit in acht nimmt, den Rath GOttes von

unserer Seligkeit auszuführen; seine **Liebe**, indem er selbst kommet und sich darstellet, ob er gleichwohl weiß, daß er so mit Leiden, wie hier mit Wasser, werde getauft werden; seine **Wahrheit**, zu erfüllen alles, was von ihm geschrieben ist; seine **Kraft**, in welcher er nun hinginge, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Diß gehörete dazu, daß er nunmehro den Anfang machete zu predigen das neue und gnädige Jahr des HErrn.

Wir sehen aber, daß Johannes sich geweigert, ihm wehret und spricht: **Ich bedarf wol, daß ich von dir getauft werde, und du kommest zu mir.** Johannes war vor ihm hergesandt, so daß alles Volck ihm zulief, ehe man noch was vom HErrn JEsu wuste. Aber Johannes hielt nicht höher von sich, als er war, und wiese bey aller Gelegenheit auf JEsum, daß ders sey, der das neue und gnädige Jahr des HErrn anfangen solte. Darum ist uns auch hier diese seine Wegerung aufgeschrieben, damit wir daraus sehen, was er von dem HErrn JEsu für einen Eindruck gehabt, auch ehe er noch den Geist habe sehen auf ihn herab kommen, welches ihm sonst GOtt zum letzten Zeichen gegeben hatte, daß dieser JEsus wahrhaftig der Christ sey. So weiset uns denn nun diß Wort, so er zu JEsu gesprochen, zu diesem JEsu hin, daß wir von ihm das neue und gnädige Jahr des HErrn erwarten sollen.

Was antwortet ihm aber JEsus? Er sprach zu ihm: **Laß jetzt also seyn, also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen.** Auf diese

Ant-

Antwort nun ließ es ihm Johannes zu. Warum? Weil er glaubte, der HErr JEsus wisse besser als er, was nach einander geschehen und vollendet werden müsse, damit von ihm alle Gerechtigkeit erfüllet würde. Und so muste der Gehorsam Johannis, den er CHristo erzeiget hat / (denn in Gehorsam thut ers, daß er ihn taufet) uns auch zu demselben weisen, als dem rechten Mann, der das neue und gnädige Jahr des HErrn anfangen solte, und dem wir alle den Gehorsam des Glaubens schuldig wären. Das sind kürtzlich die Umstände, so vor der Taufe CHristi hergegangen.

Ander Theil.

NUn lasset uns auch zum andern betrachten die Taufe Christi selbst / und das / so damit verknüpfet ist. Der Taufe wird nur mit einem Worte gedacht, da es heißt: Da JEsus getaufet war. Er hat sich ausgezogen, ist in den Jordan gegangen, und hat sich von Johanne unter das Wasser des Jordans tauchen lassen. Nichts besonders ist hierin vorgegangen; sondern wie es mit andern Menschen, das ist, mit lauter Sündern zuging, wenn sie sich von Johanne taufen liessen, so gings hier mit dem HErrn JEsu auch zu. Aber das ist das Geheimniß. Dieser JEsus ist kein Sünder, sondern das unschuldige und unbefleckte Lämmlein GOttes, welches nun da stehet im Jordan, sich eben also, wie die Sünder taufen zu lassen, damit er hiemit den Anfang machete des neuen und gnädigen

Jahrs des HErrn, und zu erkennen gebe, daß er unsere Sünden tragen, und uns mit seinem Blute davon abwaschen wolle. Das leibliche Auge siehet hier nur die äusserliche Taufhandlung; aber das Glaubens-Auge siehet darauf, was wir ietzt gesagt haben.

Und darin bestärcket uns das, was damit verknüpfet war, wie uns der Text solches in den übrigen Worten anzeiget. Er stieg / heisset es, bald herauf aus dem Wasser / und siehe / da thät sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist GOttes / gleich als eine Taube / herab fahren / und über ihn kommen. Und siehe / eine Stimme vom Himmel herab sprach: Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich Wohlgefallen habe. Alles ist hier mercklich. Er steigt bald herauf aus dem Wasser; bald soll nun das neue und gnädige Jahr des HErrn angefangen werden. Und siehe / heißt es; wir sollen ietzt darauf mercken, nun soll das neue und gnädige Jahr des HErrn angehen. Lucas setzt c. 3, 21. hinzu: Er betete; Da sollen wir sehen, wer unser rechter Hoherpriester ist, der uns mit seinem Gebet den Himmel und das Hertz GOttes aufschließt. Da thät sich der Himmel / heisset es ferner, auf über ihn; Da sollen wir mercken, in wem wir erfunden werden müssen, wenn wir diß neue und gnädige Jahr des HErrn auch haben wollen, und der Himmel über uns geöffnet seyn solle, nemlich in CHristo, wie Paulus allenthalben / sonderlich Philip. 3.

gar

gar nachdrücklich lehret. **Und Johannes sahe den Geist GOttes gleich als eine Taube herabfahren / und über ihn kommen.** Diß war das Johanni von GOtt gegebene Zeichen, daß dieser der CHristus und GOttes Sohn wäre, der mit dem Heil. Geist taufen würde. Joh. 1/33. 34. Zu dem sollen wir hin, wollen wir anders Theil haben an dem neuen und gnädigen Jahr des HErrn, und mit dem Heil. Geist getaufet seyn. **Und siehe,** heisset es noch weiter, **eine Stimme vom Himmel herab;** Das ist die Stimme des himmlischen Vaters, der selbst von seinem Sohne zeugen wil. O Wunder! o Liebe! GOtt weiset uns selbst mit seiner Stimme vom Himmel den HErrn JEsum an, als denjenigen, durch welchen wir ein neues und gnädiges Jahr von ihm empfangen sollen. Denn er sprach: **Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich Wohlgefallen habe.** Womit er so viel sagen wollen: Dieser ist es, dessen Wort ihr annehmen, euch von Hertzen bekehren und an ihn gläuben sollet, so wil ich euch um seinet willen gnädig seyn, und hier in meinem Gnadenreich auf Erden, und dann auch im Reiche der Herrlichkeit ein ewiges Wohlgefallen an euch haben, daß nun hinfort nur ein einiges Jahr der Gnade und Liebe seyn wird, nemlich die unendliche Ewigkeit; denn wer Busse thut, und gläubet dem Evangelio / und bleibet in diesem meinem Sohne, den wil ich lieben, und wil meine Lust und Freude an ihm haben immer und ewiglich. So haben wir denn auch ge-

sehen den Anfang des neuen und gnädigen Jahrs des HErrn in der Taufe CHristi, und in dem, so damit verknüpfet ist.

APPLICATIO.

Ach lasset uns nun, Geliebte in dem HErrn, mit allem Fleiß darauf sehen, daß wir uns dieses alles nach dem Willen GOttes, und so, wie es unser Zustand erfordert, mögen zu Nutz machen.

Hier rede ich nun erstlich diejenigen an, die sich zwar mit dem Munde zu Christo bekennen, und also dafür angesehen seyn wollen, als wenn sie auch des neuen und gnädigen Jahrs des HErrn wären theilhaftig worden / aber mit ihrem Hertzen sich noch nicht zu Christo bekehret haben, sondern ihren blossen historischen Wahnglauben für den rechten lebendigen und seligmachenden Glauben halten, und dabey in ihren Sünden beharren. Was ich an so vielen Bußtagen gethan, und was ich auch in andern Predigten nie unterlassen, das thue ich bey dieser Gelegenheit aufs neue, und rufe euch mit Johanne und Christo zu: Thut Busse; das Himmelreich ist nahe herbey kommen; sehet zu / thut rechtschaffene Früchte der Busse; ohne wahre Busse und recht gründliche Bekehrung eurer Hertzen ist es unmöglich, daß ihr selig werdet. Ihr möget getaufet seyn, ihr möget Predigten hören, so viel ihr wollet, ihr möget so viel Wissenschaft vom Christenthum haben, als ihr wollet, auch sonst diß und das äußerlich thun, so bezeu-

ge

ge ich euch an dem heutigen Tage das, was ich euch wol tausendmal bezeuget habe: Euer Hertz muß im Grund geändert, aus der alten Geburt in die neue versetzet, aus der fleischlichen Sicherheit zu einer wahren Furcht GOttes, aus dem Wahnglauben zum Glauben der Kraft GOttes, aus dem Sünden-Dienst zum Dienst der Gerechtigkeit gebracht, an statt der Liebe der Welt mit der Liebe JEsu Christi erfüllet werden; oder alle eure Hoffnung und all euer Trost ist lauter falsche Einbildung, und werdet euch am Ende greulich betrogen finden, wenn ihr meynet das gnädige Jahr des HErrn zu erlangen, und euch trifft der Tag der Rache, den GOTT angedrohet hat allen denen, die seiner Wahrheit nicht gehorchen. Höret mich an dem heutigen Tage, da wir uns nun so oft nicht sprechen, als zuvor. GOtt lasse das Wort, so ich ietzo rede, unter euch herum gehen, daß es die Gewissen aufwecke, damit keiner unter euch sich vor seinem Gewissen verbergen könne, sondern es fühle in seinem Hertzen, so ihm diß Wort auch gilt, und er ein solcher ist, in dessen Hertzen noch keine wahre Bekehrung vorgegangen. Euch alle, die mir GOtt ietzo in ihrem Gewissen also zusammen fasset, die fasse ich in die Arme des Glaubens und der Liebe, stelle euch dem HErrn dar, und spreche für euch also: Ach HErr! siehe sie an, und bekehre sie, gib ihnen Gnade zur Busse, laß sie nüchtern werden aus den Stricken des Satans, und laß sie erkennen, daß du es seyst, der ihre Seelen so lange gesuchet, und nun seine Gnade ihnen

aufs neue darbiethet, damit doch endlich das Wort, das auf den harten und unfruchtbaren Acker ihres Hertzens so lange ist gestreuet worden, in ihre Seelen eindringe, und sie doch endlich den rechten Nutzen von deiner ihnen verkündigten Wahrheit zu ihrem Heyl erfahren mögen. Nun, ihr Lieben, ich versehe mich zu euch, daß, wie ich an meinem Theil GOTT preise, daß er mir die Barmhertzigkeit thut, auch noch dieses Wort der Ermahnung an eure Hertzen zu legen, also auch ihr solches mit Danck erkennen, diß Wort mit euch nehmen, es in euren Hertzen behalten, und euch dadurch vom Verderben erretten lassen werdet.

Zum andern rede ich auch euch an, die ihr dem Worte gehorsam worden seyd, u. nun aus der Erfahrung gelernet habet, was das sey, daß man das neue und gnädige Jahr des HErrn in seinem Hertzen und in seiner Seele erfahre. Ihr habt die Kraft des Evangelii geschmecket; oder habet ihr sie auch noch nicht so empfindlich, als ihr wol wünschet, geschmecket, so findet sich doch bey euch die Armuth am Geist, das zubrochene Hertz, und was sonst in der rechten Ordnung dazu erfordert wird, daß der HErr JEsus uns ein neues und gnädiges Jahr des HErrn predige. Da nun GOtt diß in euren Seelen gewircket, daß ihr das alte Wesen des natürlichen Zustandes hasset, hingegen das neue Wesen des Zustandes der Gnaden von Hertzen liebet, so sehe ich euch an als den Trost meines Amtes, so ich nebst meinen geliebtesten Collegen

gen unter euch geführet. Bedencket aber, daß nunmehro euer Beruf ist, ein Saltz in der gantzen Gemeine zu seyn. Darum hütet euch, daß ihr nicht wieder in das alte Wesen verfallet. Denn wenn das Saltz thuñ wird, womit soll man würtzen? Befleißiget euch aber vielmehr, daß ihr ein gutes Saltz des HErrn seyn möget, damit, wenn die andern eure Beständigkeit sehen, und, welche gute Früchte das Wort GOttes bey euch bringe, gewahr werden, sie sich dadurch auch bewegen lassen, sich von Hertzen zu GOtt zu bekehren. Wie ihr wollet nach der Erkentniß, die euch GOtt verliehen hat / daß andere seyn sollen, so stellet ihr euch ihnen zum Exempel und Muster vor Augen. Dazu bittet den HErrn, der euch das neue uñ gnädige Jahr nicht nur hat predigen lassen, sondern es auch in euren Seelen angefangen, um alle nöthige Kraft im Leben und Wandel, ja auch im Leiden, so ihr nemlich gewürdiget werden soltet, um des Namens Christi und seiner treuen Nachfolge willen geschmähet, oder wol gar mit der Taufe, damit er getaufet ist, in mancherley Trübsal getaufet zu werden. Ihr wünschet ja wol, daß ihr von ihm mit den lebendigen Wassern des H. Geistes getaufet, und daß eure Seelen mit seiner Gnadenfluth recht überschwemmet werden mögten. Es ist gut, daß ihr solches wünschet, und der HErr JEsus ist auch der, der mit dem H. Geist taufet, darin irret ihr nicht. Bleibet aber, so ihr solches eures Wünsches von dem HErrn gewähret werden wollet, in täglicher Buß-Ubung, im Wachen und

Beten / in der Demuth, in hertzlicher Bruder-Liebe, verachtet niemand, der die Gnade noch nicht hat, so euch wiederfahren ist, neidet niemand, der mehr Gnade hat, als ihr, liebet das Wort GOttes, höret und betrachtet dasselbige gern, und werdet demselben gehorsam, erneuret auch täglich euren Kampf wider die Sünde, seyd geduldig, wenns im äusserlichen nicht solgehet, wie es Fleisch und Blut haben wil, lasset das gehen, wie es gehet, wisset ihr doch etwas bessers, und daß der HErr ein neues und gnädiges Jahr in euren Hertzen angefangen: dessen freuet euch, dafür lobet und preiset den HErrn, und geniesset mit gutem und frölichem Gewissen seine Gnade, wohl wissend, daß dieses neue und gnädige Jahr kein Ende nehmen wird, sondern daß ihr durch den Glauben aus der Zeit in die Ewigkeit gehen, und bey dem HErrn seyn werdet ewiglich. Amen!

Schluß-Gebet.

HErr JEsu / dir sey Lob und Preis / daß du auch dißmal zur Verkündigung des Worts deine Gnade verliehen hast. Laß das Gebet / das nach erlebtem neuen Jahr anietzo für diese Gemeine ausgesprochen ist / in seine Segens- und Kraftvolle Erfüllung gehen; und segne auch das Wort der Ermahnung so wol an denen / die noch in ihrem alten Wesen stehen / daß sie bekehret werden / als an denen / in welchen du dein neues und gnädiges Jahr angefangen hast / daß sie in ihrem Lauf gestärcket werden / und in ihrem übrigen Leben dir getreu bleiben mögen. Amen!

Am

Am Heil. Drey König-Tage.

Die Weisheit und Thorheit/ jene in dem ernstlichen/ diese in dem nachläßigen Suchen Christi.

JEsus Christus/ das Licht der Welt/ erleuchte uns mit dem Licht des Lebens/ und erwärme unsere Hertzen in der Liebe GOttes. Amen!

Geliebte in dem HErrn, Es wird der heutige Fest-Tag der Tag der Erscheinung Christi genennet, darum, daß den Weisen im Morgenland ein Stern erschienen ist, der ihnen die Geburt Christi angezeiget; Und wenn sonst gefraget wird, wovon das heutige Fest-Evangelium handelt, so antwortet man: Von den Weisen aus Morgenland. Zu wünschen wäre es, daß jederman so viel Nachdencken dabey haben mögte, wie die Weisheit dieser Weisen aus Morgenland sich eben darin vornehmlich geäussert, daß sie nach Christo geforschet, und nicht abgelassen, bis sie ihn gefunden, auch, da sie ihn gefunden, ihn geehret und angebetet haben. Hieraus solten wir lernen, worin auch wir die wahre Weisheit zu setzen hätten. Es wil ja doch ein ieder nicht für unweise und unverständig, sondern für klug und weise gehalten seyn, und schämet

schämet sich ein ieglicher, wenn ihm offenbar wird, daß er in einer Sache thöricht gehandelt. Sonderlich fragen diejenigen nach Weisheit, welche etwas in der Welt zu regieren, und andern vorzustehen haben, oder sonst zu einigen wichtigen Geschäfften unter den Menschen gebraucht werden wollen. Warum sind Schulen, Gymnasia, Universitäten angerichtet? Warum wird allem Volck ein öffentlicher Unterricht gegeben? Warum sind unter allen Völckern ie und ie weise, gelehrte und verständige Leute in grossem Ansehen gewesen? Weil man erkennet, daß die Weisheit eine gute Sache sey, und daß sie es sey, die dem Menschen einen grossen Vorzug vor andern gebe.

Hier haben wir nun Magos ex Oriente, Weisen aus Morgenland, welche Leute zu ihrer Zeit ihrer Weisheit wegen in der gantzen Welt berühmt gewesen sind; wie denn ihrer nicht allein in der Bibel, sondern auch in den heydnischen Scribenten zur Gnüge gedacht wird. Was haben diese aber für eine Weisheit? Worin setzen sie dieselbige? Darin, daß sie Christum mit solchem Ernst suchen, bis sie zu ihrem Zweck gelangen, und sich ehe in ihrer Seele nicht zur Ruhe geben, bis sie Christum selbst gefunden, erkannt und angebetet. Sehet, das ist die wahre Weisheit. Wenn der Mensch sonst gleich vollkommen wäre, so gülte er doch nichts, wenn er diese Weisheit nicht hätte. Ja wenn einer gleich GOttes Wort hätte, und wüste alles, was

in

in der Bibel stehet, und er wäre nachläßig in dem Suchen Christi, so wäre er doch nicht weise zu nennen, wie wir das an den Hohenpriestern und Schriftgelehrten zu Jerusalem sehen, welche GOttes Wort hatten, und, wenn eine Frage von Christo vorkam, Rede und Antwort davon geben kunten, und waren doch im Grunde Thoren und blinde Leute. Ey! kommet denn, und lasset uns in das heutige Fest-Evangelium als in einen Spiegel sehen, damit wir die rechte Weisheit, und die ihr entgegen gesetzte Thorheit erkennen mögen; jener uns zu befleißigen, diese aber hinfüro zu fliehen und zu meiden. Zu dem Ende bitten wir vor allen Dingen GOtt um den Beystand seines Heil. Geistes im Gebet des HErrn, und singen vorher abermals zum Lobe Christi: Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

TEXTUS.

Matth. II, 1--12.

DA JEsus gebohren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörete, erschrack er, und mit ihm das gantze Jerusalem. Und ließ versamlen alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter

ter dem Volck/ und erforschete von ihnen/ wo Christus solte gebohren werden? Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda/ denn aus dir soll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Israel ein HErr sey. Da berief Herodes die Weisen heimlich/ und erlernete mit Fleiß von ihnen/ wenn der Stern erschienen wäre. Und weisete sie gen Bethlehem/ und sprach: Ziehet hin/ und forschet fleißig nach dem Kindlein/ und wenn ihrs findet/ so sagt mirs wieder/ daß ich auch komme/ und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten/ zogen sie hin. Und siehe, der Stern/ den sie im Morgenlande gesehen hatten/ ging vor ihnen hin/ bis daß er kam/ und stund oben über/ da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen/ wurden sie hoch erfreuet/ und gingen in das Haus/ und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter/ und fielen nieder/ und beteten es an. Und thäten ihre Schätze auf/ und schenckten ihm Gold/ Weyhrauch und Myrrhen. Und GOtt befahl ihnen im Traum/ daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken/ und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Aus

Als diesem verlesenen Evangelischen Text soll für dißmal in Betrachtung gezogen werden

Die Weisheit und Thorheit/
Jene in dem ernstlichen/ diese in dem nachläßigen Suchen Christi.

HErr/ erleuchte unsere Seele durch die Weisheit/ daß wir unsere Thorheit erkennen/der wahren Weisheit bis an unser Ende uns befleissigen/ und ihre Frucht in der Ewigkeit besitzen mögen. Amen!

Abhandlung.

ERstlich haben wir, Geliebte in dem HErrn, aus unserm Evangelischen Text zu betrachten **die wahre Weisheit in dem ernstlichen Suchen Christi.** Hier haben wir nun die Weisen aus Morgenland als einen Spiegel vor uns, in welchem wir diese wahre Weisheit sehen und erkennen sollen. **Da JEsus gebohren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande/ zur Zeit des Königes Herodis/ siehe/da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem/ und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande/ und sind kommen ihn anzubeten.** Da lieget ja die Sache vor Augen. Diese Weisen fragen ja weder nach diesen noch nach jenen Sachen, sie erkundigen sich auch nicht nach den weisen und gelehr-

lehrten Leuten zu Jerusalem, Künste und Wissenschaften bey ihnen zu suchen, um noch mehr von ihnen zu lernen, als sie davon wüsten, oder auch um ihre Künste bey ihnen sehen zu lassen, und sich bey dem Jüdischen Volck dadurch in Ansehen zu setzen; sondern sie fragen kurtzum nach Christo; seinen Stern haben sie im Morgenland gesehen, um seinet willen haben sie daheim alles stehen und liegen lassen, dem sind sie nachgegangen, bis nach Jerusalem, der Haupt-Stadt im Jüdischen Lande; davon ist ihr Hertz voll; das ist die Sache, darnach sie jederman fragen, wer ihnen vorkommt; sie wissen nichts anders. Wenn man nun zu Jerusalem zu der Zeit wird gefragt haben: Ey! was wollen hier die Magi ex Oriente, die Weisen aus Morgenland? Wir sind ja hier der Leute nicht gewohnet; das muß seine sonderbare Ursach haben, warum sie zu uns hieher kommen sind; So wird man geantwortet haben: Sie fragen: Wo ist der neugebohrne König der Jüden? Sie sprechen: Es müsse ein gebohrner König bey uns vorhanden seyn; denn sie hätten seinen Stern gesehen im Morgenlande; sie wundern sich, daß hier niemand von ihm weiß, da sie gemeynet, in Jerusalem müstens alle Kinder wissen. Und weil sie den neugebohrnen König hier nicht finden, so wollen sie unterrichtet seyn, wo sie ihn denn sonst suchen solten. Denn sie wollen nicht gern vergeblich ihre Reise angestellet haben, und sprechen: Sie wären kommen, ihre gantze Reise hätte keinen andern Zweck gehabt, als diesen, daß sie ihn anbeten mögten. Wir

Wir dürfen nicht meynen, Geliebte in dem HERRN, daß diese Weisen aus Morgenland keine menschliche Wissenschaft und Gelehrsamkeit gehabt. Ach nein; es fehlete denen Magis in Oriente, oder Weisen in Morgenland insgemein daran gar nicht, welches keines Beweises bedarf; und so mag es denn auch diesen, die aus ihrem Orden nach Jerusalem kommen, daran nicht gefehlet haben. Aber alle andere Kunst und Wissenschaft kam ietzt bey ihnen in keine consideration oder Hochachtung, da ihr Gemüth auf den rechten Punct kommen war, darin die wahre göttliche Weisheit bestehet, nemlich auf die Erkentniß Christi. Da sie diese Sache recht in ihre Hertzen krigten, gebrauchten sie die übrigen Wissenschaften weiter nicht, als so weit es die Bedürfniß des menschlichen Lebens erforderte; aber ihr Hertz, Sinn und Gemüth war auf viel etwas bessers erpicht. Die Erkentniß Christi war das Perlein; das hielten sie für Weisheit, und sonst nichts; diß Perlein suchten sie, und liessen nicht ab, bis daß sie es funden.

Wir dürfen auch nicht meynen, als wenn sie vorher, ehe ihnen der Stern erschienen, nichts von Christo gewust hätten. Der Prophet Daniel hatte ja an den Höfen etlicher Monarchen gelebet, und seine Weisheit war Welthekant worden; insonderheit waren seine Weissagungen, die von Christo, der ein gebohrner König der Jüden seyn solte, handelten, in den Händen der

Heyden. Was? die Schriften Danielis? Nicht allein diese, sondern auch die Schriften Mosis, die Psalmen und alle Propheten waren in die Griechische Sprache übersetzet, die damals so bekant und gemein war, daß man sie in aller Welt redete. Waren diese Weisen ietzt, da sie den Stern gesehen, so aufgewecket, daß sie eine grosse Reise über sich genommen, um den zu finden, der dadurch bedeutet war; wie solten sie das haben lassen können, daß sie nicht die Schriften Danielis und die übrigen Schriften gelesen hätten? Daraus wusten sie, was das Jüdische Volck für ein Volck war, und was es für Verheissungen hätte von einem Könige, der ihnen gebohren werden solte? Sie haben ja, daß ich ietzt vieler andern klaren Weissagungen nicht gedencke, z. E. lesen können, was Jer. 23, 5. 6. stehet, da es heisset: **Siehe/ es kommt die Zeit/ spricht der HErr/ daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken wil/ und soll ein König seyn/ der wohl regiren wird/ und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu desselbigen Zeit soll Juda geholfen werden/ und Israel sicher wohnen. Und diß wird sein Name seyn/ daß man ihn nennen wird/ HErr/ der unsere Gerechtigkeit ist.** Da nun der Stern dazu kam, war der nur dahin von GOtt gemeynet, daß er ihnen anzeigen solte, ietzt sey derselbe verheissene König im Jüdischen Lande aus dem Königlichen Geschlecht Davids gebohren. So war GOttes Wort der Grund des Glaubens; weil sie aber diß,

diß, daß eben ietzt der verheissene Christus im Jüdischen Lande gebohren sey, durch ordentliche Mittel nicht wissen konten, so schaffete GOtt ein ausserordentliches Mittel. Sie würden auch das dem Stern äusserlich nicht haben ansehen können, daß er dahin gemeynet wäre, wenn GOtt nicht auch ausserordentlich ihre Hertzen erleuchtet, und ihnen das so kräftig zu erkennen gegeben hätte, daß sie daran nicht haben zweifeln können, sondern gewiß gewust und geglaubet, dieser ausserordentliche Stern bedeute den ietzt gebohrnen König der Jüden, und nichts anders.

Hier müssen wir nun den grossen Ernst betrachten, der sich bey diesen Leuten gefunden. Denn ausser dem, daß sie, wie wir schon gehört, deßwegen vom Morgenland gen Jerusalem kommen, lehret uns auch der Text, daß sie zu Jerusalem mit ihrer Frage nicht heimlich gewesen. Denn ihre Ankunft und ihre Frage ward ja so ruchtbar, daß es vor den König Herodes kam, und daß es iederman zu Jerusalem erfuhr. Denn der Text sagt: **Da das der König Herodes hörete, erschrack er, und mit ihm das gantze Jerusalem.** So sehen wir auch, daß sie nicht flugs von Jerusalem weggegangen, sondern da blieben sind, und erwartet haben, daß sie rechten Bescheid auf ihre Frage krigten. Da sie Herodes heimlich rufen ließ, geschahe es unter dem Schein, daß er ihnen die rechte Antwort auf ihre Frage geben wolte. Er verstand wohl, daß er damit nicht könte gemeynet seyn,

denn er war kein König gebohren, sondern von den Römern dazu gemacht. Die Weisen aber fragten, wie dieser Nachdruck im Griechischen ist, nach dem gebohrnen Könige der Jüden, und zwar nach einem gewissen, der längst verheissen, und nun gebohren seyn solte. Das verstand Herodes wohl, daß es auf keinen andern, als auf den verheissenen Christus gehen könte. Darum hat er die Schriftgelehrten darüber gefraget, wo Christus solte gebohren werden? Und was ihm diese geantwortet, das gab er den Weisen aus Morgenland zum Bescheid. Da hätten nun die Weisen sehr stutzig werden u. gedencken können: Ey! warum wil denn niemand mit uns ziehen, wenns ihnen ein Ernst mit dieser Antwort ist? Darum spricht Herodes: **Wenn ihrs findet, so saget mir es wieder, daß ich auch komme und es anbete.** Ob nun wol Herodes nichts weniger als dieses thun wolte, sondern vielmehr willens war das Kind zu tödten, so wusten doch die Weisen nichts von seiner Bosheit, und weil ein solcher grosser Ernst bey ihnen war, Christum zu suchen, so stärckten sie sich durch Herodis Antwort in demselben Ernst, und zogen hin nach Bethlehem, da fleißig nachzuforschen, würden auch Haus für Haus durchgesucht haben, bis sie ihn gefunden hätten; aber da kam ihnen GOtt zu Hülfe, und zeigete ihnen den vorigen Stern wieder, und durch denselben das Haus, da das Kindlein war. O welche Freude ist da, da sie das Kindlein finden! Welcher Glaube! Welche Anbetung! Welche Beschenckung! Das al-

les

les zeiget ihren grossen Ernst an, mit welchem sie diß Kindlein zuvor gesuchet. Denn was man mit grossem Fleiß und Ernst gesuchet, darüber freuet man sich desto mehr, wenn man es findet. Diß, diß war das Perlein, das sie so lang und so ernstlich gesuchet. Nun hatten sie es gefunden. Und da sie ihre Freude darüber an den Tag gelegt, wird ihnen Maria, was sie gewust, erzehlet, und sie im Glauben wohl gestärcket haben. GOtt ließ sie auch durch seinen Engel im Traum warnen, daß sie sich nicht wieder zu Herodes lencken solten. Das hieß so viel: Ihr habt nun das Perlein, bewahrets in euren Hertzen, zieht durch einen andern Weg in euer Land, und bleibt daselbst im Glauben an Christum; Herodes ist der Mann nicht, der diß Perlein suche, er wirds unter die Füsse treten, und euch erwürgen. Sehet, Geliebte in dem HErrn, das war Weisheit, daß diese Weisen aus Morgenland CHristum so ernstlich suchten.

NUn solten wir auch zum andern die Thorheit betrachten, die in dem nachläßigen Suchen Christi bestehet; wir fassen uns aber darin kurtz, weil es so vor Augen ist, daß es ein ieder leicht erkennen kan. Denn da ist Herodes, der dem äußerlichen Ansehen nach gar ernstlich und sorgfältig nach Christo forschet, stellet darüber eine Versammlung der Hohenpriester und Schriftgelehrten an, und fragt nach dem Ort, wo Christus solte gebohren werden; beruft die

Weisen, und fragt nach der Zeit, wenn ihnen der Stern erschienen wäre; aber es war lauter Falschheit und Blutdürstigkeit, wie es der Ausgang bezeuget hat. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten hatten auch den Schein, als wenn sie Christum ernstlich suchten. Die vorgelegte Frage war ihnen nicht fremde; die Schrift wusten sie wohl; sie gaben rechten Bescheid aus dem Propheten Micha am 5ten Cap. Solte man da nicht gemeynet haben, das wären doch Leute, die Christum ernstlich gesucht hätten. Allein sie hatten nur in der Schrift gesucht, die Weissagungen in dem Verstand gefaßt, und konten die Sprüche wol auswendig; aber darum waren sie nicht bekümmert gewesen, daß sie selbst zu Christo kommen, und das Leben von ihm haben mögten; wie sie es denn auch hernach so machten, und CHRISTUS über sie klagen muste Johannis 5, 39. 40. So sind denn Herodes, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und alle Einwohner zu Jerusalem so nachläßig, daß niemand mit den Weisen begehret nach Bethlehem zu ziehen. Sollen wir nun die nicht Thoren nennen, die sich darnach nicht einmal umsehen, worauf sie GOtt in seinem Wort gewiesen, und worauf ihre Väter mit dem allergrössesten Verlangen gehoffet? Gewiß diese Thorheit ist so groß, daß sie mit keinen Worten auszusprechen ist. Wir wollen auch nicht mehr davon reden.

APPLI-

APPLICATIO.

Zu euch aber wende ich mich, die ihr mich anietzo höret, und frage euch: Haltet ihr euch selbst für weise, vernünftige und verständige Leute? Oder, suchet ihr zum wenigsten, daß ihr weise und verständig werden möget? Denn ihr wisset etwa, daß die Schrift nicht viel von denen hält, die sich selbst für weise halten. Suchet ihr aber Weisheit und Verstand, ey so lernet doch auch, worin die wahre Weisheit bestehet. Ich lasse es gelten, daß iemand weise und verständig sey in seiner Haushaltung, in seinem äußerlichen Beruf, Stande und Amt, darin er gesetzt ist; und daß er viele Wissenschaft erlanget habe, womit er seinem Nechsten dienen könne. Diß alles ist gut in seiner Masse, wenns nur recht gebrauchet wird: aber unsere Seele wird davon nicht satt. Die wahre Weisheit suchet was beßers und edlers, das die Seele in Ruhe setze, und nicht nur in diesem Leben nützlich sey, sondern auch zur ewigen Seligkeit verhelfe. Hier sage ich nun: Es ist beynahe ein solcher Zustand unter uns, wie ehemals zu Jerusalem. Der eine schafft diß, der andere das, vergißt aber seiner Seelen. Wie die Leute zu Jerusalem meyneten, sie wären schon in possession, daß sie GOttes Volck wären, und gedachten nicht, daß ihnen das an der Seligkeit schaden solte, daß sie im Suchen Christi so nachläßig waren; so gehets auch bey uns. Die allermeisten dencken, wir sind nun einmal Christen,

wer wil uns das nehmen? Aber daß ihre Hertzen voll Welt-Liebe stecken, und so gar kein ernstliches Suchen Christi sich bey ihnen findet; das erkennen sie nicht, wie verdammlich es ihnen sey. Ich bezeuge ihnen aber hiemit, daß sie Christum nicht kennen, ob sie gleich Christen heissen.

Ich rede aber nicht allein von groben äusserlichen Sünden, Schanden und Lastern, sondern auch von den so genanten indifferenten oder freyen Mittel-Dingen, von welchen die Welt, so man sie strafet, spricht, man gehe zu weit, und wil ihr das nicht zur Sünde machen lassen. Dahin gehören die vielen weltlichen Gesellschaften, die bloß aus Wollust und zum Zeitvertreib angestellet werden, auch das ietzige Schlittenfahren in den Strassen umher. Gehet hin und lernet, was das heisse: **Ihr esset oder trincket/ oder was ihr thut/ so thut es alles zu GOttes Ehre/** 1 Cor. 10, 31. und: **Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken/ das thut alles im Namen des HErrn JESU/ und dancket GOtt und dem Vater durch ihn.** Col. 3, 17. Werdet ihr das lernen, so werden euch alle solche weltliche und sündliche Thorheiten wol vergehen. So euch aber iemand darinnen stärcket, so wird er sein Urtheil tragen.

Aber auch von solchen rede ich ietzt nicht allein. Denn es sind viele, die dergleichen nicht thun, und um deswillen doch nicht Christum ernstlich, sondern nur zum Schein und nachläßig suchen. Höret doch, und sehet, und mercket auf das Exempel

pel der Weisen aus Morgenland. Worin bestand ihre Weisheit? und was suchten sie? Ihr habt es gehöret, wie ihr gantzes Hertz auf Christum gerichtet gewesen, den zu suchen und den zu finden. Ey, so folget doch ihrem Exempel nach. Lasset mich euer Inwendiges mit diesen Worten treffen: Wachet auf und betrachtet selbst den Zustand eurer Seelen. Es ist ja wahr; bezeugets nicht euer eigenes Gewissen, daß ihr meistentheils weder kalt noch warm seyd, und kein rechtes Feuer der Liebe Christi in euren Hertzen ist? Wer kan von Hertzen sprechen? **Meine Seele dürstet nach GOtt.** Ey! meine Lieben, seyd doch hinfort weise und verständig. Das wird aber eure Weisheit und Verstand seyn, so ihr anhebet CHristum so zu suchen, daß ihr ihn in der rechten Kraft des Glaubens finden und ergreiffen möget. Das ist Weisheit, so eure Seele diß Perlein erblicket, und nicht ruhet, bis sie es erlanget, wie euch der Weg dazu klar und deutlich ohne Unterlaß angewiesen wird.

Gedencket vornemlich daran, was für ein grosser Ernst bey den Weisen aus Morgenland im Suchen Christi gewesen. Wie es Ps. 45, 11. 12. heisset: **Höre Tochter/ schaue drauf/ und neige deine Ohren/ vergiß deines Volcks/ und deines Vaters Haus; So wird der König Lust an deiner Schöne haben/ denn er ist dein HErr/ und solt ihn anbeten:** also machten sie es; sie vergassen ihres Volcks/ suchten Christum, und beteten ihn an. **Dieser rech-**

te göttliche Ernst ist gleichsam das Hertz der wahren Weisheit. Denn wenn man gleich die besten Predigten hörete, und die besten Bücher läse, auch sonst äusserlich alles thäte, was man zum Christenthum nöthig zu seyn erkennete/ und es wäre keine rechte Wahrheit u. kein rechter Ernst in der Seele/ so wäre es doch nichts als Schein und Schaum, und würde einem nichts helfen. Gedencket denn auch an die beyden Haupt-Mittel der Bekehrung und der Förderung im Christenthum, Orationem & meditationem, das Gebet und die Betrachtung des Worts GOttes. Diese beyden müssen nicht getrennet, sondern fein beysammen gelässen werden, daß man aus dem Worte GOttes lerne/ wie man seyn solle, und im Gebet GOtt anflehe/ daß er einen so machen wolle; und dann muß die praxis oder Ausübung unverzüglich dazu kommen, so gibt GOtt Gnade, daß der Zweck erreichet, und das rechte Perlein gefunden, auch wohl bewahret werde. Diß hab ich euch ietzo ins Hertz legen wollen. GOtt wecke euch alle recht auf, und helfe euch dazu. Amen!

Schluß-Gebet.

LIeber Vater im Himmel/ du hast uns deinen Sohn zum Heyland gegeben/ aber wer sucht ihn? und wer begehrt ihn? Die Bothen Zions schreyen draussen, die Engel des Friedes weinen bitterlich (und sprechen:) die Steige sind wüste, es gehet niemand mehr auf der Strassen.* Wie es vormals war/ so ists auch ietzo; die Welt

* Jes. 33, 7. 8.

liegt

liegt im Argen. Doch dein vester Grund bestehet, und hat dieses Siegel: Du kennest die Deinigen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. ** Dein Wille ist nicht / daß iemand verlohren werde / darum lässest du Christum immer frey und öffentlich verkündigen. Ach! so segne doch auch das Zeugniß von ihm / daß noch immerdar Seelen dadurch gerühret werden / daß sie mit Ernst Christum suchen / bis sie ihn finden / ihn auch wohnen lassen in ihren Hertzen / und sich über ihn freuen immer und ewiglich. Amen!

** 2 Tim. 2, 19.

Am I. Sonntage nach Epiphanias.

(Gehalten in der Schul-Kirchen 1712.)

Das Suchen und Finden Christi.

JEsus Christus / der in die Welt kommen ist / die Sünder selig zu machen / wohne mit seiner Gnade bey uns iezt und immerdar. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Es spricht Christus Matth. 13, 45. 46. Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann / der gute Perlen suchte; und da er eine köstliche Perle fand / ging er hin, und verkaufte

te alles / was er hatte / und kaufte dieselbige. Diese köstliche Perle ist JEsus Christus selbst. Denn wer diesen findet, oder zu desselben heylsamen und lebendigen Erkentniß gelanget, der findet an Ihm etwas so gutes, so vortreffliches und köstliches, daß es ihm ein geringes ist, alles andere um seinet willen fahren zu lassen. Wir mögen davon ein Exempel nehmen an Paulo. Denn Phil. 3, 7. 8. 9. redet er hievon also: **Was mir Gewinn war / das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkentniß Christi JEsu / meines Herrn / um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet / und achte es für Dreck / auf daß ich Christum gewinne / und in ihm erfunden werde**, u. s. w. Es ist uns aber auch im letzten Fest-Evangelio ein feines Bild hievon gegeben. Denn da werden uns die Weisen aus Morgenland vorgestellet, welche um dieser köstlichen Perle willen nach Jerusalem, und von da nach Bethlehem kamen. Als sie nun daselbst diese einige köstliche Perle gefunden, waren ihnen ihre Schätze, die sie hatten an Gold, Weyrauch und Myrrhen / dagegen gar geringe, u. durch ihre Mildigkeit gaben sie zu erkennen, daß sie nun das gefunden, was sie so ernstlich gesuchet, und gingen mit beruhigtem und freudigem Hertzen wieder in ihr Land. In dem heutigen Sonntags-Evangelio finden wir gleicher Weise dieses als in einem Bilde vor Augen gemahlet, nemlich an der Maria

ria und Joseph, welche in tausend Sorgen waren, daß sie diese köstliche Perle verlohren hätten, suchten sie drey Tage lang mit grossen Schmertzen, und da sie dieselbe wieder funden, wurden sie auf einmal ihrer Angst und Unruhe los, und suchten nun weiter nichts; genug, daß sie diese einige köstliche Perle wieder hatten.

Davon werden wir nun, Geliebte in dem HErrn, in dieser Stunde ein mehrers zu vernehmen haben; und obgleich so wol von dem Suchen, als von dem Finden dieser einigen köstlichen Perle, nemlich Christo JEsu, auch sonst mögte gehandelt seyn / so ist doch diese Sache so wichtig, daß nimmer genug, geschweige zu viel davon gehandelt werden kan. Lasset uns denn GOtt um den Beystand seines H. Geistes hierzu demüthiglich anruffen, auch zu dem Ende vorher singen: **HErr JEsu Christ / dich zu uns wend** ꝛc.

TEXTUS.

Luc. II, 41 --- 52.

UNd seine Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Oster-Fest. Und da er zwölf Jahr alt war / gingen sie hinauf gen Jerusalem / nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren / und sie wieder zu Hause gingen / blieb das Kind JEsus zu Jerusalem / und seine Eltern wusten's nicht. Sie meyneten aber / er wäre unter den Gefehrten / und kamen eine Tagreise, und suchten ihn unter den Gefreund-

freundten und Bekanten. Und da sie ihn nicht funden / gingen sie wiederum gen Jerusalem / und suchten ihn. Und es begab sich nach dreyen Tagen / funden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern / daß er ihnen zuhörete / und sie fragete. Und alle / die ihm zuhöreten / verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen / entsatzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn / warum hast du uns das gethan? Siehe / dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ists / daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht / daß ich seyn muß in dem / das meines Vaters ist? Und Sie verstunden das Wort nicht / das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab / und kam gen Nazareth / und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Hertzen. Und JEsus nahm zu an Weisheit / Alter und Gnade / bey GOtt und den Menschen.

GEliebte in dem HErrn, Diesen unsern ietzt verlesenen Evangelischen Text wollen wir für dißmal nur nach seiner Absicht und nach seinem Haupt-Inhalt kürtzlich erwegen; dann aber einige Lehren daraus führen von dem

Suchen und Finden des HERRN JESU.

Ach

ACh HERR! verleihe uns die Gnade / daß wir lernen mögen / wie wir dich recht suchen sollen / damit wir dich auch in der Wahrheit finden / und / wenn wir dich gefunden / dich nicht wieder verlieren / sondern in dir bleiben / und du in uns immer und ewiglich. Amen!

Absicht und Haupt-Inhalt des Textes.

WEnn wir, Geliebte in dem HErrn, die eigentliche Absicht und den Haupt-Inhalt des heutigen Sonntags-Evangelii recht wollen verstehen lernen, so müssen wir 1) zurück sehen auf den vorhergehenden 40. v. Da spricht Lucas: **Das Kind wuchs / und ward starck im Geist / voller Weisheit / und GOttes Gnade war bey ihm.** Ob es nun gleich der Zweck dieses Evangelisten so wenig als der übrigen war, daß er vieles von der Kindheit CHristi schreiben wolte; so wolte er doch gleichwol ein Exempel berühren, daraus man erkennen mögte, welche Stärcke des Geistes und welche Fülle der Weisheit in dem Kinde JEsu gewohnet. Hierzu solte ihm diese Geschichte dienen, die wir ietzt haben verlesen gehöret. Gewiß, wir haben GOtt hertzlich zu preisen, daß er durch seinen H. Geist dem Evangelisten Luca eingegeben, diese Geschichte aufzuzeichnen, als worin wir gewiß nicht weniger heylsame Lehren als in den übrigen Worten und Wercken des HErrn JEsu, und traun gar nichts kindisches, sondern lauter göttliche Weisheit

und

und Herrlichkeit finden; daß es auch hievon heissen konte: **Wir sahen seine Herrlichkeit / eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater.** Wir mercken sonderlich darin an, daß, da sonst ohne Zweifel viel anders in der Kindheit CHristi gefunden worden, daraus man seine Weisheit und die Gnade GOttes, so bey ihm war, hätte erkennen mögen, Lucas alles andere vorbeygehet, und eben diese Creutz-Historie hervor zeucht. Denn das Creutz bleibt doch das beste und notabelste oder merckwürdigste beydes im Leben Christi, und in dem Leben seiner Gläubigen. Eben dieses weiset uns aber 2) noch weiter zurück auf den 34. und 35. v. des andern Cap. Lucä, da unter andern Simeon zu Maria spricht: **Es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen.** Diese Worte deuteten ohne Zweifel an das Leiden des HErrn JEsu, und den Schmertz, welchen Maria darüber empfinden würde. Aber hier wolte uns nun der H. Geist zeigen, wie Maria eine kleine Probe von diesem zukünftigen Schmertz in ihrem dreytägigen Suchen des HErrn JEsu habe ausstehen müssen. Denn so solte sie auch einmal 3. Tage lang in grossem Schmertzen seyn ihres Sohnes wegen, bis sie ihn nach seiner siegreichen Auferstehung mit Freuden wiederkriegen würde.

Zum dritten müssen wir bedencken, daß Maria nicht allein als eine Mutter des HErrn, sondern auch als ein gläubiges Kind GOttes angesehen werden könne. Wie es ihr nun leiblicher Weise

mit

mit dem HErrn JEsu gegangen, so gehet es auch der Seelen geistlicher Weise mit ihm; und wie bey der Maria zuerst war ein Suchen des HErrn JEsu, und darauf erst das Freudenvolle Finden desselbigen erfolgete; also muß auch die Seele erst mit Ernst Christum suchen, und dann findet sie ihn, wie er selber spricht: **Wer da suchet, der findet.** Matth. 7, 8. Hierauf müssen wir aller Dinge sehen, wenn wir die Absicht unsers Textes recht erkennen, und den Inhalt der darin beschriebenen äusserlichen Geschicht uns im Geist recht zu Nutz machen wollen.

Es gehöret aber auch 4) dazu, daß wir den allgemeinen Zweck der Evangelischen Historien auch auf diesen Text appliciren. Nun bezeugt Johannes c. 20, 31. dieses sey der Zweck alles dessen, was von ihm und den übrigen Evangelisten aufgeschrieben, **daß wir gläuben sollen, JEsus sey Christus, der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen.** Diesen Zweck gab unser Heyland selbst zu erkennen, da er sprach: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** Das war so viel gesagt: Ihr soltet ja wissen, daß ich der Meßias, oder Christus, der Sohn GOttes bin, und daß ich demnach in solchen Verrichtungen mich befinden muß, die meinem Amt und meiner Person gemäß sind.

Wir lassen aber iezt das übrige, und führen nur den Haupt-Inhalt des Textes, wie nemlich

der HErr JEsus gesuchet und gefunden ist, auf einige nöthige Lehren von dem Suchen und Finden Christi.

Lehren von dem Suchen und Finden Christi.

Die erste Lehre ist diese: **Viele meynen, sie haben Christum, und haben ihn doch nicht.** Im Text heist es: **Das Kind JEsus blieb zu Jerusalem, und seine Eltern wusstens nicht.** Da meyneten sie anfänglich, sie hätten ihn bey sich, und hatten ihn doch nicht bey sich. Was nun da im äusserlichen geschehen, das hat damit seine Gleichheit, daß, wie wir gesagt, viele meynen, daß sie Christum haben, seiner theilhaftig worden sind, ihm angehören, ihn kennen, in ihm sind, da sich doch dieses alles, wenns untersuchet wird, nicht wahr zu seyn befindet. Ich habe wohlbedächtlich gesagt: **Viele meynen.** Denn so stehets leyder mit den meisten, die sich Christen nennen. Denn weil sie äusserlich zur Christenheit gehören, so setzen sie das immer voraus, daß sie CHristum schon haben, darin sie gleichwol gar sehr irren. Denn CHristum haben, heist nicht so viel, als der christlichen Religion äusserlich nur zugethan seyn; noch so viel, als Christum mit dem Munde bekennen: sondern das heist Christum haben, daß man in der That im Geiste des Glaubens mit Christo vereiniget, seines Geistes, seines Lebens, seines Lichts und seiner Kraft theilhaftig sey. Es ist

bey

bey vielen eine Weise worden, daß, wenn sie einen sterben sehen, sie denselben fragen, ob er Christum im Hertzen habe? Die Frage ist an sich selbst nicht unrecht; aber darin irren viele, daß sie meynen, wenn man einen Gedancken von Christo habe, so habe man ihn schon im Hertzen; da doch die Schrift viel anders davon redet, und erfordert, daß CHristus durch den Glauben im Hertzen wohne. Eph. 3, 17. Welche Einwohnung Christi im Hertzen denn nothwendig mit sich bringet, daß der Mensch einen wahrhaftigen Haß gegen alles sündliche Wesen, hingegen einen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, eine wahre vom H. Geist gewirckte Liebe zu Christo, und ein aufrichtiges und inniges Verlangen, ewig bey CHristo zu seyn, in seinem Hertzen habe. Nun aber findet sichs leyder, daß mannigmal weder der, der den andern fragt: hast du den HErrn JEsum im Hertzen? noch der, welcher gefraget wird, weiß oder verstehet, was diese Frage auf sich habe. In der Offenb. 3, 9. wird gesagt von solchen, **die da sagen/ sie sind Jüden / und sinds nicht/ sondern lügen.** Also sind auch solche, die da sagen, sie sind Christen, und sinds nicht, sondern lügen. Viele trösten sich alzufrühe, thäten besser, daß sie erst anfingen Christum zu suchen, ehe sie meyneten, daß sie ihn schon hätten, da sie ihn doch noch niemals ernstlich gesuchet. Christus sprach Johannis 9, 41. zu den Pharisäern: **Wäret ihr blind/ so hättet ihr keine Sünde: nun ihr aber sprechet/ wir sind sehend/ bleibt eure Sünde.** Eben

also muß man ietzt zu vielen sagen: Wenn ihr erkennetet, daß ihr Christum noch nicht hättet, so könte euch geholfen werden; nun ihr aber sprechet, wir haben Christum, da ihr ihn doch nicht habt, bleibt eure Sünde. O! daß die Menschen erst aus diesem falschen Wahn mögten errettet werden, so wäre der erste Stein zur gründlichen Besserung in der Christenheit gehoben.

Die andere Lehre ist diese: **Manche haben Christum nicht/ und wissen zwar / und erkennens / daß sie ihn nicht haben / lassens aber dabey.** In unserm Text finden wir dergleichen nicht an Joseph und Maria. Denn da sie es erst wusten, daß sie das Kind JESUM nicht bey sich hatten, und daß er auch nicht unter den Gefehrten war, wie sie zuerst meyneten, liessen sie es dabey nicht, sondern fingen bald an ihn zu suchen; wiewol sie doch gleichwol so lange sorglos waren, als sie sich damit trösteten, daß er unter den Gefehrten wäre. Sie erinnern uns aber durch diese Umstände, daß manche, wie wir gesagt, Christum nicht haben, und es auch nicht in Abrede sind, daß sie ihn nicht haben, und es dennoch so dabey bewenden lassen. Denn es betrügen sich nicht alle dergestalt, daß sie sich bereden, sie sind gute Christen, da sie es doch nicht sind; sondern es sind auch viele so beschaffen, daß sie wohl wissen, sie taugen nichts, und haben der Busse und Bekehrung vonnöthen; schiebens aber immer von einem Tag zum andern auf, und machen ihnen selbst einen falschen Trost im Hertzen, daß

es

es sich schon noch einmal geben solle, ietzt steckten sie nur noch in dieser oder jener Sache, wenn sie da heraus wären, dann wolten sie sich fein zu GOtt bekehren. Solche haben zu erkennen, daß sie gleichwol einen Vortheil haben vor denen, welche JEsum nicht haben, und meynen doch, daß sie ihn haben. Diesen Vortheil aber sollen sie recht anwenden, und ihre Busse keinen Augenblick aufschieben; sonst wird ihnen diese Erkentniß, so ihnen GOtt von ihrem verdammlichen Zustand verliehen, zu desto schwererem Gericht und Verdamniß gereichen. Denn solche trifft das Wort Christi Luc. 12, 47. **Der Knecht / der seines HErrn Willen weiß / und hat sich nicht bereitet / auch nicht nach seinem Willen gethan / der wird viel Streiche leiden müssen.** Solche wissen, daß sie anders werden müssen, (wozu ihnen auch GOtt seine Gnade gerne verleihen wil, wenn sie sie nur ernstlich suchen,) und werden doch nicht anders; darum sind sie in ihrem eigenen Gewissen überzeuget, daß ihr Urtheil gantz recht seyn wird.

Die dritte Lehre ist diese: **Einige haben Christum nicht / sind aber darum bekümmert / wie sie ihn erlangen mögen / und suchen ihn / damit sie ihn finden.** So machtens Joseph und Maria: **Sie kamen eine Tage-Reise / und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekandten; und da sie ihn nicht funden / gingen sie wieder gen Jerusalem / und suchten ihn;** und in diesem Suchen führen sie

fort, bis sie ihn nach dreyen Tagen funden im Tempel sitzen. Die nun hierin ihnen nachfolgen, indem sie ihre Hertzen begeben Christum zu suchen, so bald sie innen werden, daß sie ihn nicht haben, sind gewiß denen vorerwehnten, die es auch wissen, daß sie ihn nicht haben, aber es dabey lassen, weit vorzuziehen. Selig sind sie, so es ihnen ein rechter Ernst ist, Christum zu suchen, denn sie können gewiß seyn, so sie nur in solchem Suchen fortfahren, daß sie den finden werden, welchen sie suchen. Wenn auch ein Mensch noch so unerfahren wäre in den Wegen GOttes, der gar nicht wüste, wie ers recht angreiffen solte, daß er doch den HErrn JESUM so, wie es seyn soll, finden mögte, so kan man ihn doch versichern, daß, so nur ein wahrhaftiger Ernst in seiner Seelen ist, den HErrn JEsum zu suchen, und er davon nicht wieder abläßet, er zu seiner Zeit unter denen seyn werde, die da finden. Denn das Wort des HErrn JEsu muß nimmer fehlen. Er hat gesaget: Suchet / so werdet ihr finden / und: Wer da suchet / der findet. Dabey muß es bleiben, und hieran muß keiner betrogen werden. Ists einem in seinem Suchen ein Ernst, so meidet er das, was ihn am Finden hindern kan, und suchet auch die rechten Mittel, die ihm zu seinem Zweck beförderlich seyn können. Der HErr aber wird ihm auch Verstand geben, und ihm den rechten Weg zeigen, damit er ihn finde. Darum soll sich nur keiner abschrecken lassen, der einmal angefangen hat Christum zu suchen. Es

heißt

heißt auch hierin: Wer beharret bis ans Ende / der wird selig. Matth. 24, 13.

Die vierte Lehre ist diese: Manche suchen zwar Christum / aber nicht recht; darum finden sie ihn auch nicht. So sehen wir in unserm Text, daß Joseph und Maria ihn gesuchet unter den Gefreundten und Bekandten / aber ihn nicht gefunden. Sie gingen auch wieder gen Jerusalem; aber auch da haben sie ihn nicht gefunden, ohne nach dreyen Tagen in dem Tempel. Wie nun diese darin nicht irreten, daß sie den HErrn JEsum suchten, aber wol darin, daß sie ihn nicht bey den rechten Leuten, noch am rechten Ort suchten: also sind auch manche darin zu loben, daß es ihnen ein aufrichtiger Ernst ist, Christum zu suchen; aber man muß es mit Mitleiden ansehen, wenn sie mit ihrem Gemüth bald auf diß, bald auf das fallen, indem sie Christum da zu finden meynen, da er doch nicht zu finden ist. Z. E. einer fällt auf diß Buch, der andere auf ein anders, in der Meynung, daß er Christum darin finden wolle. Er fällt aber leicht aufs unrechte, so, daß er dadurch von der rechten Einfältigkeit und Lauterkeit in Christo vielmehr abgeführet, und an seinen Sinnen zerrüttet wird, als daß ihm die rechte Handleitung solte gegeben werden, seinen Heyland nach seines Hertzens Wunsch zu finden. Wie viel besser thäte ein solcher, er glaubte einfältiglich der Schrift, was die von Christo saget, merckte recht darauf, wie die Apostel und Propheten mit ihrer Lehre und mit ihrem Exempel

ihn zu Christo weisen, beflisse sich einer wahren Hertzens-Busse, und gläubete in solcher Ordnung dem süssen Evangelio Christi, folgete ihm auch nach, u. trauete nicht einem ieglichen Geist, sondern prüfete alles nach dem lautern Wort GOttes. Würde er das thun, und dabey in unabläßigem Gebet verharren, ach wie bald würde er zu seinem Zweck kommen. Dißist nur zu einem Exempel gegeben, es kan aber auch sonst auf unzählige Weise in dem Suchen geirret werden, wovon ietzt nicht weiter zu reden. Der HErr behütet die Einfältigen.

Die fünfte Lehre ist diese: **Etliche haben Christum / und wissens nicht, sind auch schwer zu bereden / daß sie ihn haben.** In unserm Text mögen wir Joseph und Mariam auch wol dahin rechnen. Die lieben Leute hätten ohne Sorge seyn können. Es hatte ihnen niemand das Kind JEsum genommen, so hatte sichs auch gar nicht verlohren, und war nicht aus Unverstand von ihnen abkommen. Es ging hier nicht, wie mit Joseph, den ein Mann fand, daß er irre ging auf dem Felde, und als er von ihm gefraget ward: **wen suchest du?** ihm antwortete: **Ich suche meine Brüder / lieber / sage mir an / wo sie hüten?** 1. B. Mos. 37, 15. 16. Ach nein! JEsus wuste wohl, was er that, er blieb mit Fleiß zu Jerusalem, ging mit gutem Bedacht in den Tempel, setzte sich aus Heil. Rath mitten unter die Lehrer; in Summa: Er war **in dem / das seines Vaters war.** Aber das wusten Joseph und Maria

ria nicht, u. hatten noch nicht diesen Verstand und Erfahrung, daß sie sich in diese seine Wege hätten recht schicken mögen. Da hätte man Mariam lange trösten mögen; so würde sie gar anders gedacht haben in ihrem Hertzen. Ach ja! (würden etwa ihre Gedancken gewesen seyn) es ist alles gut; wenn ich nur das Kind JEsum wieder hätte, und es mit meinen Augen sehen solte! Also sind denn auch die Armen am Geist, die da sprechen: Ich sehe ja nichts denn lauter Thorheit, Blindheit, Unglauben, Sünde und Unlauterkeit, in meinen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken, wie solte ich Christum haben? Solche nun (ich rede aber nicht von denen, die in der Sünde beharren wollen, sondern von denen, die sich ihrer Sünden wegen bekümmern, und nichts mehr wünschen, suchen und verlangen, als daß sie von Sünden mögten gereiniget, und mit CHristo in rechter Kraft des Glaubens vereiniget seyn,) solche nun, sage ich, haben Christum, und wissens nicht. Denn wer wahrhaftig bußfertig ist, den stösset Christus nicht von sich, sondern nimmt ihn auf. Er ist kommen, die Sünder zur Busse zu rufen, und nicht die Frommen. Matth. 9, 13. Dahin gehören auch die Angefochtene, welchen aller empfindlicher Trost der Gnade GOttes weggenommen ist, und die hingegen von den Mord-Pfeilen des Satans in ihrer Seele unaufhörlich angefallen und bestritten werden. Da ist GOttes Werck so verborgen, daß solche gar schwer zu bereden sind, daß sie bey solchem Jammer-vollen Zustand, dar-

in sie sich befinden, Christum haben solten. Sie müssen aber mit Paulo lernen, was der HERR gesaget hat: **Laß dir an meiner Gnade genügen / denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.** 2 Cor. 12, 9. Zu ihrem Trost, und zu ihrer Anweisung dienet, was Cap. 50, 10. Jesaias saget: **Wer ist unter euch / der den HErrn fürchtet, der seines Knechts Stimme gehorchet / der im Finstern wandelt / und scheinet ihm nicht? Der hoffe auf den Namen des HErrn / und verlasse sich auf seinen GOtt.** Da sehen wir, daß solche Seelen sind, die wahrhaftig den HERRN fürchten, und der Stimme seines Knechts, d. i. des HErrn JESU, gehorchen, aber dabey im Finstern wandeln, oder im dunckeln Glauben, da kein Licht des Trostes bey ihnen ist. Denen wird hier gesaget, sie sollen auf den Namen des HErrn hoffen, und sich verlassen auf ihren GOtt.

Die sechste Lehre ist diese: **Es sind auch solche / die Christum in der Wahrheit haben / erkennen es auch / und preisen GOTT dafür.** So hatten Joseph und Maria nun das Kind JEsum, als sie ihn funden **im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern / sahen ihn**, und entsatzten sich zuerst darüber; freueten sich aber hernach ohne Zweiffel desto mehr. Ihnen sind denn hierinnen gleich diejenigen Seelen, die vorhin den HErrn JEsum gesuchet, und unter hertzlicher Bereuung ihrer Sünden und tiefer Erkentniß ihres Elendes und Verderbens sich

nach

nach dem tröstlichen Blick seiner Gnade und der Vergebung ihrer Sünden gesehnet, nunmehro aber so gnädig von ihm angesehen sind, daß sie mit Wahrheit rühmen können, der Tag sey bey ihnen angebrochen, JEsus Christus, der helle Morgen-Stern, habe ihre Seelen erleuchtet; sie wissen nun, daß ihnen ihre Sünde vergeben, und haben das Zeugniß des Heil. Geistes, daß sie GOttes Kinder, und folglich GOttes Erben und Christi Miterben worden sind. Diese freuen sich mit Recht, daß sie nun die einige köliche Perle gefunden haben; das Himmelreich ist da in ihren Seelen, und so, wie es Paulus beschreibet zum Röm. 14, 17. ist es in ihren Hertzen, nemlich **Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heil. Geist; darin dienen sie Christo / und sind GOtt gefällig / und den Menschen werth**; wobey sie dennoch wider die Sünde, so ihnen immer anklebet und sie träge macht, zu streiten haben, solchen Kampf täglich erneuren, und in demselben von der Gnade und Kraft ihres Heylandes unterstützet werden.

Die siebende Lehre ist diese: **Einige haben Christum gehabt, und sind bekümmert / daß sie ihn verlohren haben.** Zwar sind auch Angefochtene, wie zuvor gedacht, die nicht Christum / sondern nur den empfindlichen Trost seiner Gnade und Freundlichkeit verlohren haben. Aber von denen reden wir ietzt nicht. Joseph und Maria hatten Christum an ihrem Theil verlohren, obgleich Christus an seinem Theil, wie wir vorhin erinnert, nicht irre gegangen. Es kan wol seyn,

daß

daß sie etwa sicher mit ihm gewesen, da sie seine Weisheit und Frömigkeit wusten. Nun war daran freylich kein Fehl; aber sie hätten dabey doch ihrer Pflicht stets eingedenck bleiben sollen, den grossen Schatz zu bewahren, der ihnen vertrauet war. Und ob sie solches auch etwa gethan, so wird doch sonderlich Maria, wie es in der Anfechtung zu geschehen pfleget, viel in ihrem Gemüth empfunden, und sich darüber geängstiget haben, ob sie auch etwas versehen. Wir lassen sie unbeschuldiget, aber wir gedencken dabey an die falsche Freyheit, in welche wir so gar leicht fallen können, wenn wir nun wissen, daß wir Gnade bey GOtt erlanget haben. O falsche Freyheit! wie gefährlich bist du denen, die die köstliche Perle gefunden! Was für Angst und Schmertzen bringest du den unachtsamen Seelen! O wer es vorher genug bedächte, daß er den Schatz nicht hernach mit Schmertzen wieder suchen müste, den er verlohren, da er nicht gewachet und gebetet, noch seiner selbst in seinen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken treulich wahrgenommen!

Die achte Lehre ist diese: **Einige/nachdem sie Christum verlohren/ und ihn mit Schmertzen gesuchet/ finden ihn wieder zu ihrer grossen Freude.** Hierin ist das äusserliche Bild an Maria so offenbar in unserm Text, daß es keiner äusserlichen Vorstellung bedarf. Die Freude/so sie gehabt, als sie JEsum wieder funden, mag am besten von denen Seelen verstanden werden, die leider nicht treu gewesen sind in der empfan-

empfangenen Gnade, sind aber von dem gütigen und frommen Heyland ihrer Untreue überzeuget/ und dadurch kräftig angetrieben worden, ihn aufs neue zu suchen, bis daß sie ihn wieder finden; finden sie ihn denn, o wie freuen sie sich und sprechen Hohel. 3,4. **Ich habe funden/den meine Seele liebet/ ich halte ihn/** (nachdem ich gewitziget bin, wie leicht man ihn durch falsche Freyheit verlieren kan) **und wil ihn nicht lassen/bis ich ihn bringe in meiner Mutter Haus/ in meiner Mutter Kammer.** Denn also findet sichs, daß solche nun mit ihrem grossen Schaden klüger und vorsichtiger gemachet sind; auch sind sie nun desto sanftmüthiger u. demüthiger, u. meiden nun desto sorgfältiger alles, was sie und JEsum scheiden, oder auch nur den hellen Schein seiner Gnade in ihrem Inwendigen verringern kan; schämen sich ihrer Unwürdigkeit, lieben den Hirten und Bischof ihrer Seelen, seiner an ihnen erzeigten Treue wegen, nun desto hertzlicher, und geniessen hinfort seiner Gnade unverrückt; und ob sie auch strauchelten, raffen sie sich doch durch seine Gnade wieder auf. Von Joseph und Maria sagt der Text, daß sie hingegangen gen Nazareth, und JEsus mit ihnen, **und daß ihnen dieser daselbst unterthan gewesen.** Und gewiß, auch dieses ist ein Bild, wie der HERR JEsus auch in so fern der gläubigen Seele unterthan ist, (ob er wol ihr HERR ist, den sie anbetet/ Ps. 45, 12.) daß er thut, was solche ihm treue Seelen begehren, ihr Schreyen höret, ihnen hilft, und seine

Herr-

Herrlichkeit ihnen zeiget. Die Christum also haben, nehmen denn auch in ihme zu, wie an den Jahren, also an Weisheit und Gnade bey GOtt und den Menschen. Wovon dißmal nicht mehr zu reden ist; auch wäre von allen diesen ietzt angeführten Lehren noch vieles zu gedencken, wenn es ietzo die Zeit hätte leiden wollen.

Schluß-Gebet.

O Du treuer und hochgebenedeyeter Heyland/ unendlich groß ist deine Liebe/ denn du hast dich ja selbst für uns dahin gegeben. Dir haben wirs zu dancken/ daß wir nicht im Tode ewig bleiben müssen. Wir schämen uns aber von Hertzen/ wenn wir daran gedencken/ daß wir uns wol mit andern lange dafür gehalten/ daß wir dich hätten/ da wir dich doch nicht gehabt/ oder daß wir gewust/ es stünde nicht recht mit uns/ und es doch dabey gelassen/ und dich nicht so/ wie wir gesollt/ in wahrer und gründlicher Bekehrung gesuchet haben. Was sollen wir sagen? Du hast uns gesuchet/ und wir Dich nicht. Als wir dich aber suchten/ war es deine Gnade/ die uns schon zuvor gekommen. Und wie haben wir auch da dich mannigmal nicht recht/ noch nach deinem Willen gesuchet? Hats uns denn gefehlet/ so ist die Schuld nicht Dein, sondern unser gewesen. Erhalte uns/ so viel unser dich in der Wahrheit gefunden haben/ im Glauben bis ans Ende/ und gib uns alle nöthige Weisheit und Vorsichtigkeit/ daß wir dich nicht durch unsere Schuld verlieren/ sondern unter aller Anfechtung/ wenns so seyn soll/ dir getreu

treu bis ans Ende verbleiben mögen. O! erhalte uns in deiner Gnade und Wahrheit / daß unsere Seele / wenn sie vom Leibe geschieden wird / dich in deiner Herrlichkeit finden und sehen möge. Erbarme dich aber auch derer / die dich noch zur Zeit weder gefunden haben / noch suchen, biete ihnen in deiner unaussprechlichen Liebe die Hand / suche sie ferner / damit sie dich suchen / auf daß auch sie dich finden / und deinen Namen samt allen / die dich lieben / immer und ewig preisen mögen. Amen!

Am I. Sonntage nach Epiphanias,

An welchem / auf höchste Königliche Verordnung / das Danck-Fest wegen des in Pommern glücklich geendeten Feld-Zuges gefeyret worden.

Der Sieg des Glaubens.

Unsere Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat.

Geliebte in dem HErrn, Es ist niemanden unter uns unbekant, welcher gestalt in dem verwichenen Jahr der gerechte und heilige GOtt die Kriegs-Gefahr unserm Lande hat anscheinen, ja es dazu kommen lassen, daß Se. K. Maj. unser allergnä-

lergnädigster König und HErr, genöthiget worden, die Waffen zu ergreiffen, um von Dero Reich, Provinzien und Landen, unter göttlichem Beystand den Krieg abzuwenden, mithin viele friedhässige Anschläge zu hintertreiben; wie denn diese Sache auch von uns in dem öffentlichen Gebet GOtt dem HErrn vorgetragen, und derselbe vom Anfang dieses von Sr. K. Maj. gethanen Feldzuges bis zu dessen Endigung um seine gnädige Hülfe demüthiglich angerufen worden. Nachdem denn nun GOtt, von dem allein alle Hülfe kommet, den Sieg Sr. K. Maj. als dem Haupt dieser Lande, und Dero hohen Alliirten gnädiglich zugewendet, so, daß Se. Königl. Maj. Dero geführte gute intention, von Dero Landen und Unterthanen den Krieg zu entfernen, und zu einem sichern und beständigen Frieden den Weg zu bahnen, glücklich erreichet, und nicht nur sieghaft, sondern auch in guter Gesundheit und allem Königlichen Wohlseyn wieder zurück in Dero Königliche Residentz kommen sind, und GOTT auch dißfalls nach seiner Barmhertzigkeit mit uns gehandelt, und das Gebet vieler seiner Kinder in Gnaden angesehen und erhöret hat; so ist deswegen von Sr. Königl. Maj. aus hertzlicher Danckbarkeit gegen GOtt für diese seine verliehene herrliche Hülfe ein solennes Danckfest angeordnet, welches wir denn nun nicht nur aus schuldigstem Gehorsam gegen den König, sondern zugleich aus eigener Erkentlichkeit der auch uns hierunter wiederfahrnen göttlichen Hülfe und Gnade, und

der

der auf uns kommenden Frucht dieses herrlichen Sieges, mit einander in der Furcht des HErrn zu celebriren haben.

Wie aber GOTT dem HERRN kein Lob und Danckſagung gefallen kan, ſo ihm zwar äuſſerlich gebracht wird, dabey man aber nicht den Grund des Hertzens aufrichtig zu ihm wendet, noch in der Seele den Gnaden-Wirckungen des H. Geiſtes Raum giebet, für die empfangene Wohlthat GOTT mit deſto treuerem Hertzen hinführo zu dienen: ſo laſſet uns dieſer unſerer Pflicht vor allen Dingen wahrnehmen, und dieſes Danck-Feſt ſo feyren, daß wir nicht nur, wie es billig iſt, GOTT für den erlangten preiswürdigen Sieg und für die hohe Wohlfahrt unſers Königes loben und preiſen, ſondern auch mit Ernſt bedacht ſeyn, wie wir in der Beſſerung unſers gantzen Lebens die GOttgefällige Frucht ſeiner unausſprechlichen Barmhertzigkeit über uns von nun an darlegen mögen. Das laßt uns auch anietzo von dem groſſen und lebendigen GOTT demüthiglich erbitten in dem Gebet des HErrn, auch uns vorher zu ſeinem Lobe mit einander erwecken in dem chriſtlichen Geſange: **Nun dancket alle GOtt** ꝛc.

TEXTUS.

Pſalm. XX, 6--10.

WIr rühmen/ daß du uns hilfeſt, und im Namen unſers GOttes werfen wir Panier auf: der HErr ge-

währe dich aller deiner Bitte. Nun mercke ich, daß der HErr seinem Gesalbten hilft, und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel; seine rechte Hand hilft gewaltiglich. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber dencken an den Namen des HErrn unsers GOttes. Sie sind niedergestürzet und gefallen; wir aber stehen aufgericht. Hilf HErr! der König erhöre uns, wenn wir rufen.

GEliebte in dem HErrn, Wenn Paulus Ebr. 11. in der Kürtze zusammen fassen wil, wie die Alten durch den Glauben Zeugniß überkommen, so spricht er daselbst v. 32. 33. 34. Was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurtz, wenn ich solte erzählen von Gideon, und Barack, und Samson, und Jephthah, und David, und Samuel, und den Propheten, welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewircket, die Verheissung erlanget, der Löwen Rachen verstopfet, des Feuers Kraft ausgelöscht, des Schwerts Schärfe entrunnen, sind kräftig worden aus der Schwachheit, sind starck worden im Streit, haben der fremden Heer danieder gelegt. Alles dieses wird hier dem Glauben zugeschrieben, und werden dadurch die Siege und die Thaten der Könige und der Helden, die GOtt gefürchtet, von den Thaten anderer Grossen in der Welt,

denen

denen GOtt auch etwa Sieg giebet, wenn er sie als Werckzeuge gebrauchet, anderer Ungehorsam und Sünden abzustrafen, wohl und bedächtlich unterschieden. Also sehen wir denn, daß der Glaube bey den äusserlichen Siegen, die GOtt verleihet, auch sein Werck haben könne und solle; wir müssen aber nicht meynen, daß der Glaube auf äusserliche Wercke allein gerichtet sey, sondern haben vielmehr aus GOttes Wort zu lernen, daß sich die edlen und himmlischen Glaubens-Kräfte zuvörderst in unserer Seele müssen ausbreiten, und den Sieg über die Sünde und über alle Macht der Finsterniß erlangen, wenn anders die äusserlichen Siege mit Grund der Wahrheit Siege des Glaubens genennet werden sollen. So war es beschaffen mit denen Königen, Richtern und Heylanden, die GOtt seinem Volck erwecket hat. Sie fürchteten GOtt von Hertzen, meideten das Böse, hielten über Recht und Gerechtigkeit, und wandelten in den Wegen GOttes; und da sie solche waren, gab ihnen GOtt Sieg wider ihre Feinde, und ließ sie allen Völckern eine Furcht und Schrecken seyn.

Geliebte in dem HErrn, Der an dem heutigen Danckfest erwählte, und Euer Liebe vorgelesene Text wird uns von dieser gantzen Sache ein mehrers zu erkennen geben, aus welchem denn im Namen GOttes betrachtet werden soll

Der Sieg des Glaubens /

und zwar

I. Was derselbe ist /

II. Wie er erlanget / und wie
III. GOTT darüber gepriesen wird.

GIb / o GOTT / daß recht hievon geredet / und auch das / was nach deinem Wort hiervon gesprochen wird / recht angewendet werde / damit es uns zum Heyl und dir zum Lobe gereichen möge. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, das Erste betrifft, nemlich was der Sieg des Glaubens ist; so antworte ich darauf, um die Sache aufs deutlichste zu fassen, also: Der Sieg des Glaubens ist eine von GOtt dem Menschen durch den Glauben verliehene Uberwindung alles desjenigen, womit er innerlich oder äusserlich zu kämpfen gehabt hat. Darauf weiset uns der gantze 20te Psalm, sonderlich aber unser daraus genommene Text: welches wir leicht sehen können / so wir nur denselben kurtz durchlaufen. **Was ist der Sieg des Glaubens?** Antwort aus dem 6ten Vers dieses Psalms: Da wir in der Wahrheit rühmen, daß der HErr es ist, der uns hilft; da wir im Namen unsers GOttes, nicht mit Worten, sondern im Glauben, den GOtt wircket, das Panier aufwerfen, wenn der HErr den, der für sein Volck streitet, aller seiner Bitte gewehret. Denn so stehet hier: **Wir rühmen / daß du uns hilfest / und im Namen unsers GOttes wer-**

werfen wir Panier auf: der HErr gewähre dich aller deiner Bitte. Was ist der Sieg des Glaubens? Antwort aus dem 7ten Vers: Da man mercket, daß der HErr seinem Gesalbten hilft; daß der HErr ihn erhöret in seinem heiligen Himmel; daß es seine rechte Hand ist, die gewaltig geholfen hat. Denn also stehet hier: Nun mercke ich / daß der HErr seinem Gesalbten hilft / und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel: seine rechte Hand hilft gewaltiglich. So ists denn nicht allein ein Sieg des Glaubens, sondern wird auch im Glauben dafür erkannt, daß ers sey. Was ist der Sieg des Glaubens? Antwort aus dem 8ten Vers: Da man sich nicht daran kehret, daß sich andere auf Wagen und Roß verlassen, auch selbst nicht sein Vertrauen auf grosse Kriegs-Heere setzet, sondern gedencket an den Namen des HErrn unsers GOttes, und von dem alle Hülfe erwartet. Denn, jene / heißt es hier / verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber dencken an den Namen des HErrn unsers GOTTes. Was ist der Sieg des Glaubens? Antwort aus dem 9ten Vers: Wenn man aufgericht stehet (im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen GOtt,) da andere niedergestürtzet und gefallen sind, die sich nemlich auf Wagen und Rosse verlassen. Denn so lautet der neunte Vers: Sie sind niedergestürtzet / und gefallen: Wir aber stehen aufgericht. Was ist der Sieg des Glaubens? Antwort aus dem 10ten Vers: Wenn der HErr

dem Gläubigen hilft, indem er sein Gebet erhöret. Denn das ist der Schluß des Psalms: **Hilf HERR! der König erhöre uns / wenn wir rufen.** Ich thue Kürtze halber dißmal, so viel das erste betrifft, ein mehrers nicht hinzu.

Ander Theil.

NUn aber haben wir zum andern auch zu erwegen: **Wie der Sieg des Glaubens erlanget wird.** Wovon ich diesen kurtzen, iedoch deutlichen Unterricht gebe. Der Sieg des Glaubens wird durch den **Glauben** erlanget. Denn eben darum wird er ein Sieg des Glaubens genennet, weil er durch den Glauben erlanget wird; sonst wäre es zwar ein Sieg, aber kein Sieg des Glaubens. Der Glaube aber fasset diese beyden Stücke in sich, daß der Mensch erstlich erkennet, wie er selbst gar nichts, und alle sein Vermögen nichts, und alle seine Weisheit nichts, und alle seine Stärcke nichts, und alle menschliche Hülfe nichts sey, und daher weder auf sich selbst, noch auf einige menschliche Hülfe sein Vertrauen setzet; zum andern, daß der Mensch durch GOttes Wort und durch die Wirckung des Heil. Geistes in seinem Hertzen erkennet, daß GOtt allein alles sey, und allein der, der uns helfen könne und wolle, so wir uns von Hertzen zu ihm halten, ihm aus aller Macht vertrauen, ihn fürchten und lieben, wissendlich nicht wider seine Gebote thun, und alle Hülfe allein von ihm erwarten, ob sie uns auch gleich durch äusserliche

Mittel

Mittel wiederfahren solte. Denn wenn gefragt wird: wie der Sieg des Glaubens erlanget werde, so ist zwar das die nechste Antwort: durch den lebendigen Glauben an GOtt; aber dieser Glaube schliesset die Mittel nicht aus, die uns zum Glauben helfen und denselben stärcken, als da sind das Wort GOttes, worauf sich der Glaube gründet, und das Gebet, damit sich derselbe wapnet: auch nicht die äusserlichen Mittel, welche die Umstände der Sache an und für sich selbst mit sich bringen, wie an dem Exempel Davids und anderer sieghaften Helden zu sehen, deren Glaubens-Siege uns im vorangezogenen 11ten Cap. an die Ebräer gerühmet worden. Jedennoch hat ein jeglicher zuzusehen, daß er die Mittel anders nicht als nach der Ordnung und nach dem Willen GOttes gebrauche, damit er nicht durch den unrechtmäßigen Gebrauch der Mittel sich an GOtt versündige, welches denn eines ieglichen gewissenhafter Prüfung anheim zu geben ist.

Eines aber sage ich, soll dem Glauben ein Sieg zugeschrieben werden, so muß der erste Sieg erhalten werden über Fleisch und Blut, das ist, der Mensch muß vor allen Dingen erkennen, daß die Sünde sein gröster und ärgster Feind ist, und da er derselben bisher gedienet, muß er sich von Hertzen zu GOTT bekehren, damit ihm seine Sünden um CHristi willen vergeben werden, und er hinfort die Sünde nicht über sich herrschen lasse, sondern anfahe Christo zu dienen, zu meiden, was ihm zuwider, und zu thun, was ihm gefällig ist.

Das ist der rechte göttliche Sieg des Glaubens, der wird in der wahren und gründlichen Busse und Bekehrung zu GOtt erlanget. Wenn dieser Sieg erst da ist/und der Mensch von diesem Grunde nicht abweichet, sondern sich lieber sein Leben nehmen liesse / als daß er wissendlich etwas thäte, das er weiß, daß es unrecht und von GOtt verboten sey, so ist aller Sieg, der darauf folget, ein Sieg des Glaubens.

Alles dieses, was anietzo gesaget ist, könte leichtlich aus unserm Text erwiesen und ausgeführet werden; weil ich aber mit Fleiß die Weitläuftigkeit vermeide, so wollen wir nur abermal unsern Text kurtz durchlauffen. Fragen wir: **Wie wird der Sieg des Glaubens erlanget?** so ist die Antwort aus dem 6. Vers. Wenn man rühmet, daß der HErr uns hilft, im Namen GOTTes das Panier aufwirft, und von dem HErrn aller seiner Bitte gewähret wird. Diß alles aber kan in der Wahrheit und vor GOtt nicht geschehen, ohne allein durch den Glauben, den GOTT wircket. Fragen wir abermal: **Wie wird der Sieg des Glaubens erlanget?** so ist die Antwort aus dem 7. Vers: Wie er durch den Glauben gewircket wird, so erlanget man ihn auch durch den Glauben. **Nun mercket man durch den Glauben, daß der HErr seinem Gesalbten hilft / und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel / seine rechte Hand hilft gewaltiglich**; so wird denn dieses alles auch durch denselben Glauben erlanget. Aus dem 8ten und 9ten Vers ist die Antwort: Wenn man

man sich nicht verläßt auf Wagen und Rosse / das ist, weder auf sich selbst, noch auf einige äusserliche Hülfe, sondern gedencket an den Namen des HERRN unsers GOttes. Diß ist aber ein Gedencken des Glaubens und des zuversichtlichen Vertrauens auf GOtt / welches in keinem Hertzen Raum findet, es sey denn, daß es GOTT in der Wahrheit ergeben sey. Aus dem 10ten Vers ist die Antwort: Wenn GOtt das Gebet erhöret, und seine Hülfe erscheinen lässet, so wird der Sieg des Glaubens erhalten. Wir wissen aber / daß GOtt die Sünder nicht höret / sondern / so iemand gottfürchtig ist / und thut seinen Willen / den höret er. Joh. 9, 31.

Eins aber haben wir nicht vorbey zu gehen, daß der 20. Psalm von Christo handelt. Das ist der Gesalbte, nach dem Ebräischen der משיח der Meßias, der Christus, der im 7ten Vers hieselbst gemeynet ist. Der ist der König / der uns erhöret, wenn wir rufen / den wir im 10ten Vers des 20. Psalms zu verstehen haben. Auf den muß sich der Glaube gründen nicht nur in der Bekehrung, sondern auch in allen Nöthen, wenn ein wahrhaftiger Sieg des Glaubens erhalten werden soll.

Dritter Theil.

WIr haben aber noch zum 3ten übrig zu betrachten, wie GOTT über den Sieg des Glaubens recht zu preisen sey. Hierauf ist dieses der Be-

scheid, daß, wie es ein Sieg des Glaubens ist, also GOtt auch im Glauben dafür müsse gepriesen werden. Soll aber dieses geschehen, so muß das Hertz zuvor zu GOTT bekehret seyn, damit es nicht heisse: **Was verkündigest du meine Rechte, und nimmest meinen Bund in deinen Mund** (auch) mein Lob und das Te Deum laudamus)? so du doch **Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich.** Psalm. 50, 16. 17. Wenn aber das Hertz zu GOtt wahrhaftig bekehret ist, dann lobet man GOtt in seinem Hertzen für allen Sieg des Glaubens, worin er sich auch findet, und rühmet ihn alsdann auch recht mit seinem Munde, wie er uns Hertz und Mund gegeben hat, daß wir ihn mit beyden loben sollen. Und wenn es eine öffentliche Hülfe ist, die GOtt einer Stadt, einem Lande und einem Reiche hat wiederfahren lassen, so ists auch recht und billig, daß solch Lob GOttes öffentlich celebriret und gefeyret werde.

Dieses alles ist auch in unserm Text gegründet. Denn fragen wir: **Wie wird der Sieg des Glaubens recht erkannt, und GOTT darüber gepriesen?** so ist die Antwort im 6ten Vers: **Wir rühmen, daß du uns hilfest,** u. s. w. Sehet, eine solche Erkentniß der Grösse und Majestät, der Gnade, Liebe, Treue und Wahrheit, und der unendlichen Allmacht GOttes muß im Hertzen seyn, wenn GOtt auf eine ihm wohlgefällige Weise über den Sieg des Glaubens gepriesen werden soll. Eben das bestäti-

stätigen auch die übrigen Verse unsers Textes, wie ein ieder leicht selber sehen und erkennen kan.

APPLICATIO.

WAs sagen wir aber nun hiezu, Geliebte in dem HErrn? Wir wissen ja, daß wir im vorigen Jahr zwischen Furcht und Hoffnung eine Zeitlang geschwebet, ob der Friede bleiben, oder ein Krieg entstehen würde. Wir wissen, daß endlich die Kriegs-Flamme ausgebrochen. Wir können auch dieses wissen, so wir uns nach den Umständen ein wenig erkundigen, daß Se. Königl. Majest. unser allergnädigster König und Herr, allen Fleiß angewendet, alle möglichste Mittel vorgekehret, und heylsame Vorschläge gethan, den Frieden zu conserviren, und den Krieg abzuwenden; und daß Se. Majest. sich gleichsam gezwungen und genöthiget gefunden, sich endlich in denselben einzulassen. Darauf ist die öffentliche Fürbitte für den Feld-Zug, den unser allergnädigster König in eigener hohen Person gethan, angeordnet worden. Was wollen wir nun weiter sagen? Das wollen wir sagen: Dasjenige, darum wir GOtt in dem öffentlichen Gebet angerufen, ist in der That nunmehro geschehen. Haltet das Gebet und den Ausgang der Sache gegen einander, und sehet zu, obs nicht also ergangen, wie gebetet worden: Ohne daß wir die Zurückkunft unsers Königes im Frieden, aus Liebe zu demselben, billig eher gewünschet, auch, wie

es

es Christen gezimet, von Hertzen gern gesehen hätten, daß zwar ein vollkommener Sieg erhalten wäre, aber daß er kein Blut mögte gekostet haben, wie ja GOTT wol eher dergleichen sonderbare Hülfe erzeiget hat. Hierin aber laßt uns nicht murren wider GOtt, sondern vielmehr wider unsere Sünde (Kl. Jer. 3, 39.) als womit wir nicht nur geheime, sondern auch kundbare und öffentliche Züchtigungen GOttes wohl verdienet haben. GOtt ist heilig in allen seinen Wercken und Gerichten, und wir sagen billig allezeit: Iustus es Domine, & iusta sunt iudicia TVA. HErr/ du bist gerecht/ und gerecht sind alle deine Gerichte. Inzwischen hat sich doch seine rechte Hand gewaltiglich erwiesen, und er, der grosse GOtt, ist es, der diesen Sieg Sr. Königl. Majest. und Dero Hohen Alliirten verliehen hat. Er hat seine Hülfe mit solchen Umständen, und auf solche herrliche Art und Weise erzeiget, daß auch verständige Kriegs-Leute, die mit in diesem Feld-Zuge gewesen, sagen, das habe GOTT gethan, mercken, daß es sein Werck sey, und solches frey bekennen.

Ist nun eine Furcht GOttes bey uns, und haben wir eine wahre Liebe zu unserm Könige, wie wir ihm dieselbe schuldig sind, so werden wir GOtt von Hertzen rühmen über diese Hülfe und über dieses grosse Heyl, so er seinem Gesalbten, unserm allergnädigsten Könige, erwiesen habe. Und weß ist der Nutzen? Ist er nicht unser aller?

Sol-

Solten wir denn GOtt seines Lobes berauben? Das sey ferne von uns! Aber was soll ich sagen? Das Aeusserliche geschiehet wohl; wir stehen wol nach der Predigt auf und singen ein Te Deum laudamus; aber das wirds wahrlich nicht ausmachen. Wir müssen besser daran. Was geschehen ist, ist theils zwar eine Wohlthat, aber theils auch eine Warnung, daß wir nicht in Sünden fortfahren sollen. Fahren wir aber fort, so ist es GOtt ein leichtes, daß er unser gantzes Land durch Krieg verheeren und verwüsten lasse. Das wende er in Gnaden ab! Wir müssen uns aber bessern. Das ist es, dazu uns GOtt durch diesen verliehenen Sieg hat reitzen wollen. Gedencket, als spräche GOtt zu euch. **Bessert euch / oder ich verderbe euch.** Erinnert euch dessen, so ich euch am neuen Jahres-Tage gesagt habe: **Wer sich im alten Jahre nicht zu GOtt bekehret hat / der bekehre sich im neuen**; und da dieses Danck-Fest nach dem ohnlängst erlebten Neuen Jahr celebriret wird, so lasset euch, wie andere von GOtt im vorigen Jahr genossene geist- und leibliche Wohlthaten, also insonderheit diese Haupt-Wohlthat unter den leiblichen reitzen nnd aufmuntern, noch ietzt einen ernstlichen Anfang zu eurer gründlichen Besserung zu machen, damit nicht ein gröſſer Ubel komme, als dieses, so GOtt nun so gnädig von uns abgewendet hat. Es ist GOttes Weise, daß er die Menschen auf solche Art warnet; wenn sie sich aber nicht bessern, sondern

sondern fahren in ihren Sünden fort, so folgen dann desto schwerere Strafen. Lasset uns jetzt nur ein Exempel davon mercken aus 1. B. Mos. 14. Da wird erzehlet, wie der König zu Sodom bekrieget und überwunden, und auch Loth mit gefangen weggeführet worden; wie aber GOtt den gläubigen Abraham erwecket / der die Feinde verfolget, und nicht nur den Loth, sondern auch den König zu Sodom mit seinen Leuten errettet habe. Hiedurch hätten sich diese sollen warnen lassen, daß sie sich besserten, und nicht mehr die gerechte Seele des Loths / der unter ihnen wohnete / daß ers sehen und hören muste, von Tage zu Tage mit ihren ungerechten Wercken quäleten. (2 Pet. 2, 8.) Da sie sich aber hiedurch nicht warnen liessen, sondern fortfuhren in ihren Sünden, da kam das Verderben ihnen auf den Hals, ehe sie sichs versahen, und ließ GOTT nicht mehr Menschen über sie kommen, sondern ließ Feuer und Schwefel vom Himmel auf sie regnen, und raffete sie also vom Erdboden hinweg, cap. 19. Das ist uns zum Vorbild geschehen, daß wir uns daran spiegeln sollen. Wohl dem, der es wohl bedencket!

Diejenigen aber, welche sich in voriger Zeit mit rechtschaffenem und gründlichem Ernst zu GOtt bekehret haben / werden gewiß nicht nur in öffentlicher Gemeine, sondern auch daheim diese gantze Sache GOtt mit täglichem und eiferigem Gebet vorgetragen, insonderheit aber demselben

selben die hohe Person unsers Königes aufs innigste anbefohlen haben. Wenn sie denn nunmehro sehen, das sey geschehen, was sie von GOtt gebeten, so halten sie das billig für einen Sieg des Glaubens. Denn ob sie gleich ihrem Gebet nichts besonders vor dem Gebet anderer Gläubigen zuschreiben, so wissen sie doch, daß GOTT ihr Gebet nicht weniger, als der andern ihres gnädig angesehen, und freuen sich von Hertzen, daß er es insonderheit an Sr. Königl. Majest. erhöret, und an Seiten Deroselben einen solchen sieghaften Ausgang verliehen hat. Das, das ist der rechte Sieg des Glaubens, wenn GOtt Gebet erhöret. Die Gerechten preisen GOtt für solche Siege, die das Gebet des Glaubens erlanget, mit dem Hertzen, mit dem Munde und mit ihrem gantzen Leben. Nichts, nichts animiret einen Gläubigen mehr zur Liebe GOttes und zur täglichen Besserung, als wenn GOtt thut, warum er vor seinem Angesicht gerungen. Solche werden auch nun desto mehr ihrer Pflicht wahrnehmen, GOtt für die beständige Wohlfahrt Sr. Königl. Maj. und um einen erwünschten Frieden demüthiglich anzurufen, damit das Reich GOttes und alles Gute, so mit demselben verknüpfet ist, in unserm Lande ferner wachsen und zunehmen, allem bösen und sündlichen Wesen aber mit desto grösserem Nachdruck gesteuret werden möge.

Schluß.

Schluß-Gebet.

DIr sey/O du ewiger GOTT/Preis und Lob/ und Herrlichkeit/ und Dancksagung für das Heyl/ so du im verwichenen Jahr denen hohen Alliirten/ und besonders unserm Könige/ auch durch denselben/ als ein gesegnetes Werckzeug/ uns/ seinen Unterthanen/ verliehen hast. Zugleich müsse dir Lob und Ehre von uns allen gebracht werden für deinen Schutz und Schirm/ dadurch du unsern König in aller Gefahr erhalten/ für die beständige Wohlfahrt/ in welcher du denselben bewahret/ und aus diesem Feldzuge zurück gebracht/ nicht weniger auch für alles Gute/ damit du diesen deinen Gesalbten, und sein gantzes Königliches Haus bis hieher überschüttet hast. Lob und Danck müsse dir/ o Vater/ werden für die Abwendung alles Ubels von diesen Landen/ und für alles Gute/ so auf dieselbige durch denvon dir verliehenen guten Ausgang dieses Feldzuges gekommen ist/ und noch kommen wird. Ach HErr/ HErr! zu aller Barmhertzigkeit/ die du an uns erzeiget hast/ (denn wir haben gantz ein anders mit unsern Sünden verdienet,) thue diese hinzu/ daß du uns Gnade verleihest zur wahrhaftig- und gründlichen Besserung unsers Lebens. Erfülle das Hertz unsers Königs mit deiner heiligen Furcht/ und gib ihm Kraft/ beständig darin zu wandeln/ auf daß dein Segen über ihm sey ewiglich. Gib uns/ seinen Unterthanen/ das diß die Frucht sey der von dir uns wiederfahrnen Hülfe/ daß wir die Sünde meiden/

den / und mit wahrhaftigem Hertzen in deinen Wegen wandeln / damit wir uns nicht deiner unverdienten Gnade verlustig machen / sondern derselben hinfort uns immer herrlicher zu erfreuen haben mögen. Amen!

Am II. Sonntage nach Epiphanias
Und dem darauf dißmal verlegten Crönungs-Fest.

Die Wunder Christi / so wol nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit / als auch nach ihrem rechten Gebrauch.

Unsere Hülfe stehet im Namen des HErrn / der Himmel und Erden gemacht hat.

ICh fange mit diesen Worten des 124. Psal. Geliebte in dem HERRN, auch diese Predigt an; gleichwie Eure Liebe sich erinnern wird, daß ich auch die vor acht Tagen damit angefangen habe. Denn damals dancketen wir GOtt für das Heyl, so er im verwichenen Jahr unserm Könige und dem gantzen Lande durch den verliehenen Sieg hat widerfahren lassen. Da war es billig, daß man GOtt die Ehre gäbe, und nicht fleischlicher Weise rühmete, daß uns Wagen und Roß geholfen,

sondern öffentlich bekennete, daß der grosse und Majestätische GOTT es sey, der unserm Könige Heyl gegeben, und daß es eben derselbige sey, in welchem alle unsere Hülfe stehet. Am heutigen Tage aber soll abermal, auf höchste Verordnung, GOtt gedancket werden für das Gute, so er dem Hause unsers Königs mildiglich verliehen, dabey wir auch Gebet und Flehen vor das Angesicht des HErrn bringen sollen, daß er solches Gute hinfort reichlich vermehren, und unsern König mit allem Segen überschütten wolle; wovon auch wir an unserm Theil diese Frucht haben werden, daß wir unter ihm, (mit Paulo zu reden 1 Tim. 2, 2.) ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit führen mögen. Denn bey dergleichen Verordnung ist nicht die Meynung, daß man GOttes Wort bey Seite setzen, und mit schmeichlerischen Lobreden vor dem Volck erscheinen soll, als welches sündlich wäre; sondern das wird von uns gefordert, daß wir GOtt loben für den Schutz der Obrigkeit, und für dieselbige hertzlich zu GOtt beten, wie solches vorhin unsere Christen-Pflicht mit sich bringet. Denn so geschiehet das, was Petrus saget 1. Epistel 2, 17. Fürchtet GOtt / ehret den König. Denn so wird der König recht geehret, wenn der Grund der Ehrerbietung gegen ihn ist die Furcht GOttes, und wenn man mit Aufrichtigkeit des Hertzens und im Glauben für dessen Wohlfahrt zu GOtt betet. Diß soll nach vollendeter kurtzen Predigt im Namen JEsu CHristi geschehen. Jetzt laßt uns zur

Hand-

Handlung des Worts GOttes schreiten, ihn um seinen Beystand anrufen im Gebet des HErrn, und vorher mit einander singen: Es woll uns GOtt genädig seyn ꝛc.

TEXTUS.

Ioh. II, 1--11.

UNd am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa / und die Mutter JEsu war da. JEsus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach / spricht die Mutter JEsu zu ihm: Sie haben nicht Wein. JEsus spricht zu ihr: Weib / was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget / das thut. Es waren aber alda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt / nach der Weise der Jüdischen Reinigung / und gingen ie in einen zwey oder drey Maaß. JEsus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun / und bringets dem Speisemeister; und sie brachtens. Als aber der Speisemeister kostete den Wein / der Wasser gewesen war / und wuste nicht / von wannen er kam / die Diener aber wustens / die das Wasser geschöpfet hatten / rufet der Speisemeister dem Bräutigam / und spricht zu ihm: Jeder-

man giebt zum ersten guten Wein / und wenn sie truncken worden sind / alsdenn den geringern / du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen / das JEsus thät / geschehen zu Cana in Galiläa / und offenbarete seine Herrlichkeit. Und seine Jünger gläubten an ihn.

Es ist ein Kind gebohren / ein Sohn ist uns gegeben / welches Herrschaft ist auf seiner Schulter / und er heißt Wunderbar / Rath / Kraft / Held / ewig Vater / Friede-Fürst. Daß diese Worte Jesaiä am 9ten v. 6. von Christo handeln, setzen wir, als eine oft erwiesene Sache, dißmal voraus; bemercken aber darin, daß der erste Name, der hier Christo gegeben wird, wunderbar heisset. Diß ist das erste, was der Mensch von Christo fasset, wenn ihm durchs Wort GOttes desselben Erkentniß beygebracht, und diese durch den H. Geist im Hertzen lebendig gemacht wird. Denn was er von CHristo erblicket in solcher heylsamen Erkentniß, das ist ihm alles wunderbar. Wunderbar ist ihm seine Person, wunderbar sein Amt, wunderbar der Stand seiner Erniedrigung, wunderbar der Stand seiner Erhöhung, wunderbar die Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, so er in ihm erlanget, wunderbar sind ihm alle Gnaden-Schätze / die er durch den Glauben an ihn hier besitzet, wunderbar ist ihm auch die Hoffnung der grossen Herrlichkeit, welche ihm

dieser

dieser wunderbare Heyland erworben. Derselbige höret auch nie auf, dem Hertzen des Gläubigen wunderbar zu seyn, sondern kommet vielmehr demselben immer wunderbarer vor, iemehr seine Erkentniß zunimmet, und ie besser das Hertz mit ihm bekant wird. Ob denn nun wol, Geliebte in dem HErrn, dieser erste Name, welchen Jesaias Christo beyleget, alles in sich fasset, was von Christo gesaget werden mag; so mögen wir doch denselben insonderheit deuten auf die Wunder Christi, die er selbst in den Tagen seines Fleisches gethan hat, und welche durch seine Kraft von seinen Jüngern und Aposteln beydes damals und nach seiner Auffahrt geschehen sind. Denn darin hat sich unser treuer Heyland insonderheit als den Wunderbaren bewiesen. Und weil nun in dem heutigen Evangelischen Text das erste Wunder, so er gethan hat, beschrieben wird, so wollen wir daher Gelegenheit nehmen, uns nicht so wol in die Erklärung der darin enthaltenen Geschicht einzulassen, als insgemein zu reden

Von den Wundern Christi

I. Nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit, und

II. Nach ihrem rechten Gebrauch.

HIervon aber kan für dißmal nur aufs allerkürtzeste gesprochen werden. GOtt verleihe uns seine Gnade, daß es mit desto grösserm Nachdruck geschehen möge. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn ich, Geliebte in dem HErrn, mit einem Worte ausdrucken soll die eigentliche Beschaffenheit der Wunder Christi, so weiß ichs kürtzer nicht zu fassen, als daß ich sage: Miracula Christi sunt mirabilia inter ipsa mirabilia, die Wunder Christi sind wunderbar unter denen wunderbaren Dingen, die iemals gewesen sind, und die iemals seyn werden. Denn es werden wol im Alten Testament auch Wunder beschrieben, welche Moses und die Propheten gethan haben; aber Christi Wunder-Wercke haben diß voraus, daß, wenn man jene betrachtet hat, und diese nun auch in Betrachtung ziehet, man bekennen muß, daß sie vor allen Wundern Mosis und der Propheten etwas besonders, und wunderſames haben. Denn, wie die Sterne nicht mehr gesehen werden, wenn die Sonne am Firmament erscheinet; also verliehren die alten Wunder ihren Schein, wenn man die Augen des Glaubens auf die Wunder Christi richtet.

Denn es übertreffen die Wunder Christi die alten Wunder erstlich an der Menge. Denn von Anfang der Welt bis auf Christum, und also in einer Zeit von vier tausend Jahren, waren nicht so viele Wunderwercke im Worte GOttes gedacht und beschrieben worden, als von dem einigen

gen Christo, unserm Heylande, geschahen, ja als uns davon aufgezeichnet sind. So hatte es noch niemals in der Welt von Wundern gleichsam geregnet und geschneyet. Und so muste es auch seyn, damit derjenige recht characterisiret und bezeichnet würde, der uns zum Heyland und Seligmacher gegeben wäre.

Zum andern hatte auch ihre Art was besonders in sich. Betrachtet man die Wunder Mosis und Eliä, (wie auf beyde gezielet wird in der Offenb. Joh. 11, 6.) so wird darin wol die Majestät und Gerechtigkeit GOttes verherrlichet; aber es wird in denenselbigen die Liebe, Freundlichkeit, Leutseligkeit, Barmhertzigkeit und allen Menschen heylsame Gnade GOttes nicht so geoffenbaret, wie in den Wundern des HErrn JESU. Im heutigen Evangelischen Text, da gleichsam die Thür zu allen folgenden Wundern geöffnet wird, sehen wir eine Probe davon. Denn wenn wir da lesen, daß Christus Wasser in Wein verwandelt hat, so wird uns damit zu erkennen gegeben, was wir in allen folgenden Wundern vornemlich zu betrachten haben, nemlich, wie in denenselben der HErr JEsus als JEsus, d. i. als ein Heyland und Helfer, der sich unser Noth hertzlich angenommen, gesehen und erkant wird. Denn seine Wunder sind alle solcher Art, und wenn ja unter denselben einige anzutreffen sind, die anders scheinen, z. E. da er den Feigen-Baum verfluchet hat, Marc. 11, 14. so wolte er nur in einem und andern Exempel seinen

Ernst, wenn keine Busse erfolgen würde, anzeigen / oder es war auch eine andere Ursache, die aus den Umständen leicht zu erkennen seyn mögte, darunter. Sonst dient uns unser heutiges Evangelium zur Einleitung in alle folgende Evangelische Texte, darin Christi Wunder beschrieben werden.

Diß aber ist zum dritten die Haupt-Sache und das rechte Singulare, oder sonderbare, so in den Wundern Christi zu bemercken ist, daß Christus, und kein anderer / seine Wunder in eigener Kraft gethan hat. Dahin gehöret der Spruch Joh. 5, 19. **Was der Sohn siehet den Vater thun / und was derselbige thut / das thut gleich auch der Sohn /** d. i. gleicherweise, und nicht weniger, als es der Vater thut. Denn er spricht nicht, τούτοις ὁμοίως ποιεῖ, **Er thut solche Dinge / die des Vaters seinen Wercken gleich sind**; sondern es heisset, ταῦτα ὁμοίως ποιεῖ, **eben dieselbigen Wercke thut er gleicher weise**; (*) wovon auch bald ein Exempel beygefüget wird v. 20. da es heißet: **Wie der Vater die Todten auferwecket / und machet sie lebendig / also auch der Sohn machet lebendig / welche er wil.** So hat die Schrift von keinem Propheten, von keinem Engel, und von keiner Creatur jemals gesprochen. Und was wollen

(*) Vid. Hermanni VVitsii Meletemata Leidensia in Dissertationibus de miraculis Jesu, p. 341.

len wir sagen? Die Auferstehung Christi ist ja ohne Zweiffel das grösseste Wunder. Davon aber spricht er Johannis 10, 18. **Ich lasse mein Leben von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen/und habe es Macht wieder zu nehmen.**

Diß ist denn die rechte δόξα oder **Herrlichkeit** in den Wundern Christi/davon auch in unserm Text stehet, daß er sie geoffenbaret habe, nemlich **eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater.** Joh. 1, 14. Darum leuchtet auch zum vierten aus seinen Wundern eine solche Majestät hervor, daß sie auch darin alle andere Wunder übertreffen. Von dem allen kan zur andern Zeit ein mehrers geredet werden.

Ander Theil.

JEtzt eilen wir zu dem **andern**/ daß wir auch erwegen **den rechten Gebrauch der Wunder Christi.** Diß ist aber der rechte Gebrauch derselben, den unser Evangelischer Text anweiset, wie wir schon ietzt dessen gedacht haben, nemlich **daß die Herrlichkeit Christi dadurch geoffenbaret werde.** So druckets hier Johannes aus; und Cap. 20, 31. erkläret er sich hierüber also: **Diese** (Zeichen oder Wunder) **sind geschrieben/ daß ihr gläubet/ JEsus sey Christ/der Sohn GOttes/ und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.**

Du sprichst: Wie kan ich die Wunder Christi dazu gebrauchen, daß ich um derselben willen glau-

be, daß er wahrhaftig der Christus und der Sohn GOttes sey? Moses und die Propheten haben ja auch Wunder gethan; beweisen nun ihre Wunder ein solches nicht von ihnen, wie sollens die Wunder des HErrn JEsu beweisen? Soll ich daraus schliessen, daß JEsus der Christus ist, der Sohn GOttes, weil er hier Wasser in Wein verwandelt hat, so müste ich auch Mosen für Christum halten, weil er das Wasser in Blut verwandelt, darin der Finger GOttes nicht weniger offenbar ist; obgleich das eine mehr von der Liebe GOttes, und das andere mehr von seiner Gerechtigkeit zeuget?

Antwort: Die göttlichen Wunder beweisen nicht unmittelbar die Herrlichkeit Christi, sondern das ist der allernächste Zweck derselben, daß GOTT dadurch seine ausserordentlichen Knechte legitimiret, daß sie wahrhaftig von ihm gesandt seyn, und demnach die Menschen das Wort annehmen sollen, so sie ihnen im Namen GOttes verkündigen. Nun hat keiner der Propheten jemals gesagt, daß er Christus und der Sohn GOTTes sey, so haben denn auch ihre Wunder solches nicht erweisen können; sondern das haben sie erwiesen, was sie dem Volck vorgebracht. Z. E. Die ersten Wunder, die Moses vor den Kindern Israel gethan, 2 B. c. 4, 29. 30. bewiesen das, daß der HERR die Kinder Israel heimgesuchet, und ihr Elend angesehen hätte, wie das dabey stehet v. 31. Der HErr JEsus aber hat frey bekannt, daß er der Christus, und der Sohn GOttes sey; (siehe

Joh.

Joh. 9, 35. 36. Marc. 14, 61. 62.) darum haben seine Wunder auch dieses erwiesen und bestätiget. Es ist aber auch wohl zu erwegen, daß die Propheten, zum Exempel Jesaias c. 35. und 61. vorher verkündiget, daß von dem verheissenen Meßia solche Wunder geschehen, und ein Merckzeichen, dabey man ihn erkennen mögte, seyn solten; weswegen sich denn auch Christus selbst nicht undeutlich auf ietzt gedachte beyde Capitel des Propheten Jesaiä beziehet. Nicht weniger ist hier das, was zuvor von der Beschaffenheit der Wunder Christi gesaget worden, wohl zu bedencken, nemlich daß in denen Wundern Christi, wenn sie mit einander angesehen werden, sich was besonders findet vor allen Wundern der Propheten; dahin auch diß sonderlich gehöret, daß er in der Auferstehung selbst sein Leben wiedergenommen, wie wir aus dem Johanne am 10ten angemercket, und daß er die Macht Wunder zu thun seinen Jüngern conferiret und mitgetheilet, damit sie aus seiner Kraft/ die sie von ihm, wie die Reben den Saft vom Weinstock, empfingen, noch grössere Wunder thäten, als er selbst gethan hat, nach Joh. 14, 12. womit man sonderlich vergleichen mag Apostel-Gesch. 19, 11. 12. und c. 5, 15. 16. So bleibt es denn dabey, daß diß der rechte Gebrauch ist der Wunder Christi/ daß man seine Herrlichkeit erkenne/ und an ihn glaube, als an den Christum und Sohn GOttes/ damit man in seinem Namen gerecht und selig werde.

APPLI-

APPLICATIO.

Hierbey müssen wirs aber nicht bewenden lassen, Geliebte im HErrn, daß wir meynen wolten, wir hätten nun schon zur Gnüge den rechten Gebrauch der Wunder Christi gefasset, darum daß wir nun glauben, daß der HErr JESUS wahrhaftig der Christus und Sohn GOttes ist, seine Wunder als einen Beweis seiner göttlichen Herrlichkeit annehmen, ja noch dazu so viel andere gute und unwiderlegliche Gründe aus der Schrift gelernet, die uns von eben dieser Wahrheit so überzeugen, daß wir sie nicht leugnen können. Lutherus klagte zu seiner Zeit über solche, welche meynten, sie hätten das Evangelium schon ausgelernet und ausgeglaubet; und wir müssen mit ihm klagen, daß die meisten den äusserlichen Beyfall und ihre fleischliche Zuversicht, so sie mit unbekehrten Hertzen auf Christum setzen, für den wahren Glauben halten. Darum müssen wir besser dran, und gründlicher verstehen lernen, wie wir die Wunder Christi recht gebrauchen sollen. Sie versiegelten zuvörderst, wie wir gehöret, seine Worte und Lehren. Was lehrete aber Christus? Das lehrete er, daß man nicht in der Finsterniß bleiben, sondern Busse thun, und sich zu ihm, als dem Licht der Welt wenden solte, damit man das Licht des Lebens haben mögte, davon man nur den Schluß des 12. Cap. Joh. vom 35. v. bis ans Ende lesen mag. Wenn uns

nun

nun die Herrlichkeit Christi aus seinen Wundern offenbar wird, so soll uns das zuvörderst bewegen, daß wir unser Wesen vor GOtt prüfen, und uns rechtschaffen zu GOtt bekehren von unsern Sünden, daß wir deren Vergebung in seinem Blute oder durch sein Leiden und Sterben erlangen. Was auch der HErr JEsus in seinen Wundern äusserlich gethan hat, alles das muß geistlicher Weise an uns geschehen. Hierinn liegt die wahre Application und der rechte selige Gebrauch der Wunder Christi, den uns die gantze H. Schrift anweiset. Christus hat die Blinden sehend gemacht. Hin, o Sünder, zu dem HErrn JEsu, daß er dich armen blinden Menschen auch sehend mache, damit du nicht, wenn du meyneſt, du seyst sehend, in deiner Blindheit sterbest. Er hat die Lahmen gehend gemachet. O! wie lahm bist du auf deinen Füssen, und wie untüchtig in den Wegen GOttes einherzugehen, und untadelich zu wandeln vor seinem Angesicht! Hin zu dem HErrn JEsu, daß er dich armen Krüppel und Lahmen gesund mache, daß du aufspringest im Glauben und in einem neuen Leben wandelst. Er hat die Aussätzigen gereiniget. Erkenne deinen Sünden-Aussatz von Mutterleibe an, und komme weinend und betend zu dem HErrn JEsu, daß er dich durch das Blut des neuen Testamentes, durch sein heiliges und theures Blut, als das Blut des Sohnes GOttes, von deinen Sünden wasche und reinige. Er hat die Tauben hörend gemachet. Du bist von Jugend auf tauber gewesen

wesen als eine Otter, die ihre Ohren zustopfet, daß sie nicht höre die Stimme des Beschwerers. Komm, und bitte den HErrn JEsum, oder laß dich zu ihm bringen von denen, die das Heyl deiner Seelen suchen / daß er dir den Finger in deine Ohren lege, dein Hertz durch den H. Geist erleuchte, und sein Wort, welches Geist und Leben ist, in dir kräftig mache, daß dein Hertz sich darüber freue, und deine Seele Wonne davon habe, bis es dir Marck und Bein durchdringe, und scheide Seele und Geist, ja bis er dich gantz gesund mache, und du mit deinem Munde die grossen Thaten GOttes verkündigest, und sprechest: **Kommet her / höret zu alle / die ihr GOtt fürchtet / ich will erzehlen / was er an meiner Seelen gethan hat.** Ps. 66, 16. **Er hat die Todten auferwecket. Wache du auf / der du schläfest / und stehe auf von den Todten / so wird dich Christus erleuchten.** Eph. 5, 14.

Noch nicht genug. Der Gebrauch der Wunder Christi muß noch weiter gehen. Einen solchen hast du an deinem Heyland, als er sich in seinen Wundern erwiesen hat. Wolan! als einen solchen must du ihn auch suchen in völliger Glaubens-Kraft zu ergreiffen. Wie er nun in seinem ersten Wunder, so in unserm Text beschrieben wird, aus Wasser Wein gemachet hat; also wirst du das auch in deinem Leben erfahren. Denn wenn gleich viele Wasser der Trübsal kommen werden, so wirst du dennoch durch den Glauben immer die Herrlichkeit GOttes darin sehen,

wie

wie er dir daraus einen Freuden-Wein zu machen, deine Traurigkeit in Freude und Wonne zu verwandeln, und zu verschaffen wisse, daß dir alles böse zu deinem besten, wie Paulus redet Röm. 8, 28. dienen / ja mitwircken müsse. Und so wirst du deinen Lauf recht in ihm durch seine Wunder-Kraft vollenden, hier seine Herrlichkeit im Glauben sehen, dort aber dieselbe mit Freuden schauen von Angesicht zu Angesicht. Dazu helfe er dir und mir um sein selbst willen. Amen! Wir wenden uns nun, wie wir anfangs gedacht, zum Gebet, und beten also:

Schluß-Gebet.

HErr JEsu / du König aller Könige / und du HErr aller Herren / wir loben und preisen dich / daß du unsern König bis hieher unter deinem Schutz und Schirm erhalten / und dein Auge über ihn und das gantze Königliche Haus offen stehen lassen; sonderlich preisen wir dich abermal dafür / daß du in den bisherigen Jahren seiner Königl. Regierung seine Hülfe und Schutz gewesen bist. Und nun bitten wir dich von Hertzens-Grunde / daß du ferner über denselben und über das gantze Königl. Haus mit Gnade / Barmhertzigkeit und Segen walten / und dergestalt an ihm alles Wohlgefallen deiner Güte vollenden wollest. Laß deine wunderbare Herrlichkeit / welche der Seelen gröster Schatz ist / seiner theuren Seelen in solchem Maaß offenbar werden / daß er seine Cron und Scepter zur Verherr-

herrlichung deines Namens anwenden/ deinem geraden Scepter allezeit folgen/ und in seinem Reich/ Provincien und Landen die Offenbarung deiner Herrlichkeit mit seinen Augen sehen möge. So wohl thue an dem Könige und an uns seinen Unterthanen/ um dein selbst und um deiner Herrlichkeit willen. Amen!

Am III. Sonntage nach Epiphanias.

Das unterschiedene Maaß des Glaubens.

GOTT/ der überschwenglich thun kan über alles/ das wir bitten oder verstehen/ gebe uns aus der Fülle unsers HErrn JESU Christi/ nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit/ starck zu werden an dem inwendigen Menschen/ und Christum zu wohnen durch den Glauben in unsern Hertzen. Amen!

GEliebte in dem HERRN, Es schreibet Paulus Röm. 12, 3. es solle **ein ieglicher mäßiglich von ihm halten/ nachdem GOTT ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens.** In diesen Worten ist sonderlich diese Wahrheit enthalten, die auch sonst in der Heil. Schrift allenthalben wohl gegründet ist/, nemlich daß zwar alle,

alle, die wahrhaftige Glieder JEsu Christi sind, **eben denselbigen theuren Glauben empfangen haben**, (2 Petr. 1, 1.) aber daß das **Maaß des Glaubens** nicht eben dasselbige und einerley bey allen, sondern gar sehr unterschieden, und daß hierin auf GOtt zu sehen sey, dessen Gabe der Glaube ist, und welcher dem einen so, dem andern anders das Maaß desselben, nach seinem allein guten und heiligen Willen, zugemessen. Hierauf weiset uns auch mit deutlichen Worten die Epistel an die Epheser c. 4, 7. wenn es daselbst heisset: **Einem ieglichen unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gabe Christi.** Deßgleichen wird daselbst v. 12. 13. der Zweck angezeiget, warum Christus seine Gaben einem ieden Gläubigen, aber in unterschiedenem Maaß, mitgetheilet, **damit** nemlich **der Leib Christi dadurch erbauet werde / bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohns GOttes / und ein vollkommen Mann werden / der da sey in der Maaße des vollkommenen Alters Christi.** Hie werden wir auf ein Gleichniß geführet, daraus wir die Sache etwas deutlicher und besser fassen mögen. Denn wie von Christo geschrieben stehet, daß er zugenommen nicht nur an **Weisheit und Gnade**, sondern auch an **Alter** oder Grösse und Statur des Leibes, Luc. 2, 52. also sollen auch wir an dem inwendigen Menschen immer zunehmen und stärcker werden, und wil uns GOtt auch immer ein grösser Maaß des

Glaubens und der Erkentniß Christi verleihen, daß wir immer völliger werden, damit wir im rechten Evangelischen Sinn vollkommen dargestellet werden in Christo JEsu, wie Paulus davon redet Coloss. 1, 28. Woraus denn zugleich zu erkennen ist, daß von dem unterschiedenen Maaß des Glaubens die Heil. Schrift nicht um deßwillen rede, daß ein ieglicher bey dem, das er hat, stille stehen soll; sondern vielmehr um deßwillen, damit ein ieglicher in göttlicher Ordnung nach einem grössern Maaß des Glaubens sich mit rechtschaffenem Ernst bestreben möge.

Geliebte in dem HErrn, unser heutiges Evangelium wird uns Gelegenheit geben, dieser Wahrheit weiter nachzudencken; Lasset uns GOTT bitten, daß er uns hierzu seine Gnade, und den Beystand seines Heil. Geistes in reichem Maasse verleihen und darreichen wolle: Darum wir ihn denn mit einander anzurufen haben in dem Gebet des HErrn, auch in danckbarer Erinnerung der Geburt Christi, und zu mehrer Erweckung unserer Andacht, vorher zu singen: **Ein Kindelein so löbelich** ꝛc.

TEXTUS.

Matth. VIII, 1---13.

DA er aber vom Berge herab ging/ folgte ihm viel Volcks nach. Und siehe/ ein Aussätziger kam und betete ihn an/ und sprach: HERR/ so du wilt/ kanst du mich wol reinigen. Und JEsus streck-

streckte seine Hand aus / rührete ihn an / und sprach: Ich wils thun / sey gereiniget. Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und JEsus sprach zu ihm: Siehe zu / sags niemand / sondern gehe hin / und zeige dich dem Priester / und opfere die Gabe / die Moses befohlen hat zu einem Zeugniß über sie. Da aber JEsus einging zu Capernaum / trat ein Hauptmann zu ihm / der bat ihn / und sprach: HErr / mein Knecht liegt zu Hause / und ist gichtbrüchig / und hat grosse Quaal. JEsus sprach zu ihm: Ich wil kommen / und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete / und sprach: HErr / ich bin nicht werth / daß du unter mein Dach gehest / sondern sprich nur ein Wort / so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch / darzu der Obrigkeit unterthan / und habe unter mir Kriegs-Knechte / noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin / so gehet er; und zum andern: Komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das / so thut ers. Da das JEsus hörete / verwunderte er sich / und sprach zu denen / die ihm nachfolgeten: Wahrlich / ich sage euch / solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. Aber ich sage euch: Viel werden kommen vom Morgen und vom Abend / und mit Abraham und Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die Finsterniß hinaus / da wird seyn

Heulen und Zähnklappen. Und JESUS sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin / dir geschehe / wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Geliebte in dem HErrn, In den verlesenen Evangelischen Text-Worten werden uns zween Menschen vorgestellet, so bey dem HErrn JEsu Hülfe gesucht, und sie auch erlangt haben, nemlich ein Aussätziger, und der Hauptmann zu Capernaum. Beyde glaubten an den HErrn JEsum, und dieser Glaube war es, den der HErr JEsus in ihnen ansahe, und ihnen half. Daß aber der letztere in seinem Glauben einen grossen Vorzug nicht nur vor dem Aussätzigen, sondern auch vor vielen andern gehabt habe, bezeugt Christus selbst von ihm, da er spricht v. 10: Wahrlich / ich sage euch / solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. Diß giebt uns sonderlich Anlaß, diesesmal zu handeln

Von dem unterschiedenen Maaß des Glaubens.

Wir wollen denn in dem Namen des HErrn dabey betrachten

I. Wie das unterschiedene Maaß des Glaubens an diesen beyden Menschen sich geoffenbaret.

II. Wie es von Christo angesehen worden.

HErr!

HErr / deine Gnade sey mit uns, daß wir deine Wahrheit erkennen / und dadurch im Glauben gesund und starck werden mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WEnn wir nun, Geliebte in dem HErrn, zuerst betrachten wollen, **wie sich das unterschiedene Maaß des Glaubens in denen zween Menschen / die uns im Evangelio vorgestellet werden, geoffenbaret habe /** so müssen wir **erstlich** sehen, worin sichs geoffenbaret, daß sie beyde Glauben gehabt, und **zum andern** / worin sichs geoffenbaret, daß dieser Glaube sich in unterschiedenem Maaß bey ihnen befunden. Die Sache muß erst da seyn, ehe man vom gradu und mensura, oder von den Stuffen und dem Maaß derselben reden kan.

Daß nun der **Aussätzige** wahrhaftig an Christum gläubet, solches wird aus seinen **Worten** / aus seinen **Wercken** / und aus seiner von Christo erlangten **Hülfe** erkannt. Seine **Worte** sind, da er zu dem HErrn JESU spricht: **HERR / so du wilt / kanst du mich wol reinigen.** Das ist nichts anders, als ob er spräche: Ich glaube, daß du der HErr bist, der Leben und Tod, Gesundheit und Kranckheit in seinen Händen hat, und daß es in deiner freyen Macht und Gewalt stehet, einem solchen elenden Menschen, als ich bin, zu helfen. Ob ich nun wol

mit einer solchen unheilbaren Kranckheit behaftet bin, daß ich keine Hoffnung habe, daß mir irgend einiger Mensch davon helfen werde/ so gläube ich dennoch daß dein Vermögen so starck, und deine Kraft so groß ist, daß, wenn du nur deine Gnade zu mir lenckest, und deinen Willen dahin richtest, es dir gar ein leichtes und geringes ist, mich von meinem Aussatz zu reinigen. Diß war ja ein klares Bekentniß seines Glaubens. Dieses Bekentniß des Mundes aber ward auch durch seine äusserliche Wercke bestätiget. Denn was trieb ihn an, daß er zu dem HErrn JEsu kam, und sich in seinem elenden und aussätzigen Cörper ihme darstellete? Was war in ihm, daß er auf den Erd-Boden hinfiel zu den Füssen des HErrn JEsu, seine Hände zu ihm aufhub, und ihn anbetete? Daß waren lauter Zeugnisse des in seinem Hertzen wohnenden Glaubens an den HErrn JEsum. Und die wirckliche Hülfe/ so ihm von dem HErrn JEsu wiederfuhr, bezeuget am kräftigsten, daß diß nicht allein äusserliche Worte und Wercke, sondern Worte und Wercke des Glaubens gewesen seyn. Denn JEsus streckete seine Hand aus/ rührete ihn an/ und sprach: Ich wils thun/ sey gereiniget; und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Diß würde der HErr JEsus nimmer gethan haben, der ja wohl wuste/ was im Menschen war/ (Joh. 2, 25.) wenn er nicht seinen Glauben gesehen, und gewiß erkannt hätte, daß sein Hertz so beschaffen wäre, wie es seine

Worte,

Worte, Wercke und Gebehrden anzeigeten; wie denn bekant ist, daß die Augen des HErrn JEsu in seinen Wundern, die er gethan hat, immer nach dem Glauben gesehen haben. So sprach er zum Exempel zu einem Marc. 9, 23. **Wenn du könntest gläuben / alle Dinge sind müglich dem / der da gläubet.** Und so sprach er Joh. 11, 40. zu Martha: **Hab ich dir nicht gesagt / so du gläuben würdest / du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen.**

Daß aber auch **der Hauptmann zu Capernaum** an den HErrn JEsum gegläubet habe, ist gleicher weise offenbar worden durch seine **Worte** / durch seine **Wercke** / und durch seine vom HErrn JEsu erlangte Hülfe; dazu aber auch noch dieses kommen, daß der HErr JEsus selbst mit ausdrücklichen Worten von seinem Glauben Zeugniß gegeben. Denn daß der Aussätzige gegläubet, darüber hätte man sich nicht verwundern mögen. Denn er war ja ein gebohrner Israelit, und wuste, daß gantz Israel auf einen Meßias, oder Christus wartete, hatte auch ohne Zweifel von Jugend auf aus Mose, den Propheten und Psalmen die Zeugnisse von dem, der da hat kommen sollen, gelernet, oder hätte sie wenigstens lernen sollen; und konte demnach aus den Zeichen und Wundern, die der HErr JEsus gethan, schon schliessen, daß er der sey, von dem in Mose und den Propheten geschrieben wäre, daß er kommen solte. Der Hauptmann aber zu Capernaum war nicht von dem Volcke Israel,

sondern von den Heyden, darum hätte man bey dem so leicht keinen Glauben gesuchet; und nichts destoweniger giebt alles, was wir hie von ihm hören und lesen, von seinem Glauben Zeugniß. Das gehet aber noch weit über alles, daß der HErr JEsus hier seinen Glauben selbst öffentlich preiset, indem er zu denen, die ihm nachfolgeten, spricht: **Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden.**

So ist denn nun am Tage, daß diese beyde Menschen (der Aussätzige und der Hauptmann zu Capernaum) Glauben gehabt haben; aber wie wirds offenbar, daß der Glaube **in unterschiedenem Maaß** bey ihnen gewesen sey? Dieses zeiget die ietzt angeführte Rede Christi am allerklärsten und deutlichsten an. Denn darin stecket eine Vergleichung des Glaubens, den er in Israel, und den er bey diesem Heydnischen Hauptmann gefunden. Er leugnet nicht, daß er in Israel Glauben gefunden habe. Bey den meisten zwar war freylich ein verdammlicher Unglaube, wie davon Johannes c. 12, 37. saget: **Ob er wol solche Zeichen vor ihnen thät, glaubeten sie doch nicht an ihn**; so hatte er auch schon cap. 1, 11. gesaget, **die Seinigen nahmen ihn nicht auf**: es waren aber dennoch auch unter ihnen, die ihn aufnahmen, wie dabey stehet v. 12. **Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.** So spricht denn nun Christus auch alhier in unserm Evangelio nicht allen

allen den Glauben ab, aber er bezeuget, daß er nicht einen solchen Glauben, oder ein solches grosses Maaß des Glaubens / einen so vesten, so grossen und starcken Glauben in Israel gefunden habe, als er bey diesem, der doch aus den Heyden wäre, nunmehro antreffe. Hat nun unser Heyland den Glauben des Hauptmanns allem Glauben vorgezogen, so er bisher in Israel gefunden; ey so hat er ihn gewiß auch des Aussätzigen seinem vorgezogen. So ist denn nun die Sache an sich selbst klar. Der Aussätzige gläubet, und der Hauptmann gläubet; aber dieser hat ein grösser Maaß des Glaubens, einen grössern, stärckern, vestern, herrlichern Glauben, als jener. Wer wil diß in Zweifel ziehen, da das der Mund Christi selber bekräftiget hat?

Wir müssen aber bedencken, daß Christus diß Zeugniß dem Hauptmann gegeben hat nicht aus dem, was er nach seiner Allwissenheit in dessen Hertzen erkannt, sondern aus dem, was seine Worte und Wercke von seinem Glauben auch vor Menschen an den Tag geleget. Ey lieber! worin hat sichs denn gezeiget, daß der Hauptmann zu Capernaum einen grössern Glauben hatte, als der Aussätzige? Das erkennet man abermals, wenn man ihre **Worte** und **Wercke** gegen einander hält. Erstlich erkennet mans aus den Worten des Aussätzigen, wenn man sie mit den Worten des Hauptmanns vergleichet. Jener sprach: **HErr/so du wilt/kanst du mich wol reinigen**; der Hauptman aber hat diese Bedingung,

so du wilt, nicht in seinen Worten. Die Erfahrung, die ein ieder Gläubiger in seiner Ubung des Glaubens gar bald zu erlangen pfleget, lehret, daß man leichter glauben könne, daß der HErr uns helfen könne, als daß er uns auch helfen wolle. Darum spricht auch der Mensch in seinem Gebet leichter: HErr, so du wilt, kanst du mir wol helfen; als: HErr, ich gläube, daß du mir kanst und wilt helfen, und daß du mich weder kanst noch wilst ohne Hülfe lassen. Wenn der Glaube hierzu gelanget, daß der Mensch diß mit rechter Wahrheit seines Hertzens und in Gewißheit des Glaubens sagen kan, er habe keinen Zweifel dran, GOtt könne und wolle ihm helfen, so fühlt er, daß der Glaube da in seiner erwünschten Kraft ist, und daß er zu der Zeit gleichsam seinen Gipfel erstiegen hat. So wars nun bey dem Hauptmann zu Capernaum. Christus war ihm so groß in seinem Hertzen, nicht nur nach seiner Allmacht, sondern auch nach seinem liebreichen Willen, daß bey ihm an kein so du wilt gedacht wird. Es war zwar diß bey dem Außätzigen kein Wort des Unglaubens, sondern der demüthigen Unterwerfung. Er gabs dem HErrn JEsu in seine Hand, ob er ihm helfen wolte oder nicht; Christus tadelte auch diß Wort nicht an ihm, sondern beantwortets vielmehr mit grosser Liebe, sprechend: Ich wils thun. Der Hauptmann aber hatte gleichsam diese Antwort schon in seinem Glauben zum voraus gefasset, und glaubete schon, daß ihm Christus könne, wolle und werde helfen.

Dar-

Darum hatte jener, der Aussätzige, zwar Glauben/ aber dieser, der Hauptmann, ein gröſſer Maaß des Glaubens.

Es war aber noch viel mehr in den Worten des Hauptmanns, dadurch dieses gröſſere Maaß seines Glaubens offenbar ward. Das war insonderheit seine grosse Demüthigung und sein Bekentniß von der Herrlichkeit Christi/ daß der ihm auch mit einem Wort helfen könte, so, daß, gleichwie er mit einem Wort von seinen Kriegs-Knechten erlangen könte, daß sie hingingen, wohin er wolte, zu ihm kämen, wenn er wolte, und alles thäten, was er ihnen anbeföhle, also vielmehr Christus, als der HERR über alles, der Kranckheit seines Knechts mit einem Wort gebieten könte, daß sie von ihm weichen müste, und er gesund würde. Und das sind auch die beyden Stücke, in welchen auch sonst das gröſſere Maaß des Glaubens recht offenbar wird, nemlich wo eine mehrere, nicht nur äusserliche, sondern vielmehr innerliche Hertzens-Demüthigung sich spüren lässet, und wo eine gröſſere Erkentniß der Herrlichkeit Christi in der Kraft sich offenbaret und hervorthut. Der wahre Glaube demüthiget den Menschen, und führet ihn in sein Nichts; Je mehr nun der Glaube vermehret und gestärcket wird, ie mehr nimmt der Mensch auch in der wahren Demuth zu. Deßgleichen fasset und ergreifset der Glaube die Herrlichkeit Christi/ und ie mehr diese Herrlichkeit Christi dem Menschen im Geist offenbar wird, ie mehr empfänget er daraus

Geist-

geistliche Lebens-Kräfte, daß sein Glaube feuriger und freudiger, zuversichtlicher, vester und stärcker wird.

Wie aber sich dergestalt das grössere Maaß des Glaubens in den Worten des Hauptmanns offenbaret, so zeigete es sich auch zum andern in dem Werck oder in dem gantzen Bezeigé desselben. Der Aussätzige kam zwar zu CHristo und betete ihn an, und der Hauptmann (wenn wir Lucam c. 7. mit unserm Text vergleichen) kam nicht selber, sondern ließ ihm diß, was in unserm Text gemeldet wird, nur durch andere sagen. Da hätte man gedencken sollen, er hätte einen schwächeren Glauben, als der Aussätzige. Aber unser Heyland bezeugt das Gegentheil von ihm. Denn im Glauben seines Hertzens war er näher bey JEsu, als jener, und hatte noch viel ein stärcker Vertrauen auf seine Hülfe als jener; aber von dem äusserlichen Kommen hielt ihn nur die grosse Demuth zurück, indem er sich deß nicht werth hielte, wie er auch aus Demuth nicht zulassen wolte, daß der HErr JEsus zu ihm käme. So war auch sein Glaube so groß, daß er nicht für nöthig hielt, seinen krancken Knecht zum HErrn JEsu zu bringen, oder ihn zu bemühen, daß er in sein Haus käme; sondern das Vertrauen hatte, daß ihm Christus mit einem Worte helfen könne, wie zuvor gesagt ist. Hievon wäre mehr zu reden, wenn wir nicht zu dem übrigen eilen müsten.

Ander Theil.

Wir haben denn nun ferner zu erwegen, **wie dieses unterschiedene Maaß des Glaubens von Christo angesehen worden.** Was Jeremias c. 5, 3. saget: **HErr/ deine Augen sehen nach dem Glauben;** solches finden wir auch bey dem HErrn JEsu, wie schon zuvor hat müssen gedacht werden. Daß aber die Augen des HErrn JEsu nicht nur auf den Glauben an sich selbst, sondern auch auf das unterschiedene Maaß des Glaubens sehen, das lehret unser Text, da Christus den Glauben dieses heydnischen Hauptmanns in Vergleich stellet mit dem Glauben, den er in Israel gefunden, wovon ein parallel oder gleiches Exempel ist Matth. 15. da Christus v. 28. zu dem Cananäischen Weibe, die auch von den Heyden war, sprach: **O Weib/ dein Glaube ist groß.** So sahe ja unser Heyland nicht nur auf den Glauben, sondern auch auf seine Schwäche und Stärcke. Er ist es, **der die Geister wiegt/** (Sprüchw. 16, 2. nach dem Ebr. verglichen mit Dan. 5, 27.) und wol weiß, wie wichtig ein ieglicher nach seinem inwendigen Grunde des Glaubens, oder wie groß und klein sein Glaube sey. An beyden Orten sehen wir, daß er ein sonderbar Gefallen daran hat, wenn der Glaube in seiner rechten Kraft und Grösse ist. Den schwachen Glauben verwirft er nicht, denn er ist auch Glaube; aber wie sich ein Gärtner freuet, wenn er eine Frucht in seinem Garten findet,

findet, die vor andern schön und herrlich ist, so freuet sich auch dieser himmlische Gärtner, wenn das, was seine Hand in uns gepflantzet hat, fein schön, lieblich und herrlich daher grünet und wächset. Diese Freude unsers Heylandes ging so weit in unserm Evangelischen Text, daß er auch, als entzündet im Geist, in eine Weissagung ausbrach, ehe er noch den Ausspruch thät von seiner wircklich zu erzeigenden Hülfe. Viel/sprach er, werden kommen vom Morgen und vom Abend/und mit Abraham/u. Isaac/und Jacob im Himmelreich sitzen. u. s. w. Hiemit wolte er so viel sagen: Dieser heydnische Hauptmann ist ein rechter Vorläuffer einer grossen Menge derer, die aus den Heyden in aller Welt sich bekehren werden; und wie dieser es ietzo allen Gläubigen unter den Jüden zuvorthut, also wirds dabey nicht bleiben, sondern es werden noch deren aus den Heyden eine unzähliche Menge gefunden werden, die rechte Söhne Abrahams im Glauben seyn, und in grösserer Kraft des Glaubens stehen werden, als die, so ietzt unter den Jüden an mich gläuben; dieselben werden einen solchen Geist des Glaubens von sich spüren lassen, als in Abraham gewesen ist, und in ihren Seelen des geistlichen Segens und der himmlischen Güter theilhaftig seyn und geniessen, die Abraham, Isaac und Jacob in ihren Seelen geschmecket und erfahren haben. Damit gibt er aber auch zugleich zu erkennen, daß der Glaube so viel nähern Zugang zu allen Gnaden-Schätzen und zur Gemeinschaft mit GOtt habe, so

viel

viel ein grösseres Maaß desselbigen Glaubens dem Menschen zugetheilet sey. Wie wir dieses auch an dem Exempel des Hauptmanns und des Cananäischen Weibleins klärlich sehen können. Denn der Glaube bringt nicht nur die erste, sondern auch die fernere und immer nähere Vereinigung mit GOtt im Geist, wenn er zunimmt und stärcker wird.

Und das ist es denn, was dißmal von dem unterschiedenen Maaß des Glaubens aus unserm Evangelischen Text hat sollen in Betrachtung gezogen werden.

APPLICATIO.

SEhet ihr nun zu, die ihr dieses gehöret habt, daß ihrs recht anwenden möget. Ihr habt gehöret, daß erst gefraget ist: ob der Aussätzige und der Hauptmann zu Capernaum wahrhaftig geglaubet haben, ehe man von dem unterschiedenen Maaß ihres Glaubens gesprochen. Wohlan! sehet auch ihr zu, und prüfet vor allen Dingen, ob ihr auch Glauben habet. Denn ich sage euch, und habe euch zum öftern gesaget, daß sich die meisten hierin selbsten betrügen. Dort beym Luc. 17, 5. sprachen die Apostel zu dem HErrn: Stärcke (oder vermehre) uns den Glauben. Da sprach der HErr v. 6. Wenn ihr Glauben habet / als ein Senfkorn / u.s.w. als wolt er sagen: Ihr bittet um die Vermehrung des Glaubens, wenn ihr nur so viel habet, als ein Senf-Korn, vom Glauben, d. i. den Glauben

selbst

selbst in dem allergeringsten Maaß, so wird derselbe nicht unkräftig seyn. Gab nun Christus diese Antwort seinen Jüngern, wie viel mehr mögte man heutiges Tages denen eine solche Antwort geben, die von der Vermehrung des Glaubens reden, da sie noch nicht Jünger Christi, sondern Kinder dieser Welt sind, und keinen andern als den Historischen Glauben haben, welches sie aus ihren Wercken und gantzem Leben, und aus ihrem mit Welt-Liebe erfülleten Hertzen, Sinn und Gemüthe leicht erkennen könten. Aber das wollen sie nicht erkennen; sondern wenn sie in guten Büchern was vom Trost für die Schwachgläubigen finden, so gedencken sie, daß sie auch unter solche Zahl gehören, und wenn sie mit andern Menschen vom Christenthum reden, wollen sie immer ihren Unglauben mit dem Namen des schwachen Glaubens bemänteln. Was dieser Selbst-Betrug für Schaden bringe, ist nicht mit Worten zu beschreiben. Denn solche Menschen setzen immer voraus, daß sie schon Christen, und zu GOtt bekehret sind, und wenn ihr Gewissen ihnen einmal sagt, daß es noch nicht recht mit ihnen stehe, so fallen sie auf die Entschuldigung, der schwache Glaube sey auch ein Glaube, behelfen sich damit, und bekehren sich nimmermehr. Darum sage ich euch, prüfet euch vor allen Dingen wohl, ob ihr keinen Mund-Schaum-Gaum und Hirn-Glauben, sondern einen wahrhaftigen Hertzens-Glauben, und nur ein Senf-Körnlein von dem rechten, vom H. Geist gewirckten Kraft-Glauben habet.

habet. Denn wenn ihr auch nur die Substantz oder das Wesen des Glaubens, d. i. den Glauben an sich selbst, in dem allergeringsten Maasse habet, so wird er doch Senfkörnleins-Art haben, und kräftig seyn, euch die Welt-Liebe aus dem Hertzen zu treiben, unter sich zu wurtzeln, über sich zu wachsen, und immer zuzunehmen.

Wenn das nun Wahrheit ist, daß ihr Glauben habet, so folget von selbst, daß ihr auch das Zunehmen des Glaubens suchen werdet; wie ihr letzt gehöret, daß diß des Glaubens Art und Natur ist, daß er in sein Wachsthum eindringet. Weil uns aber die Sünde anklebet, und uns träge macht, müssen wir dennoch immer aufgeweckt und ermuntert werden, in der rechten Ordnung nach dem stetigen Zunehmen des Glaubens uns zu bestreben. Darum werden uns solche Exempel des unterschiedenen Maasses des Glaubens vorgehalten; darum preiset Christus den grossen und herrlichen Glauben des Hauptmanns, wie auch des Cananäischen Weibleins; darum erzählet auch die Epistel an die Ebräer c. 11. die vielen und schönen Exempel des Glaubens; und darum erinnerte Paulus den Timotheum, daß er die Gabe GOttes, die in ihm war, erwecken solte, 2. Tim. 1, 6. damit alle, die dieses lesen und hören, dadurch mögten zugleich aufgemuntert werden, um ein grösseres Maaß des Glaubens bekümmert zu seyn, und auf gehörige Weise solches zu suchen. Denn so muß es mit einem anfahenden Christen seyn, wie mit einem Reislein, das in

einem Stamm gepfropfet ist, welches immer grösser wird, bis es Früchte trage, und auch dann nimmt es immer weiter zu, und bringet mehr Früchte, breitet sich immer weiter aus, wird herrlicher und schöner, und erfreuet seinen Gärtner immer mehr mit der Menge seiner guten Früchte. Sprecht ihr: Wie kommen wir dazu? Antwort: Der Glaube muß seine stätige Ubung haben, so wird er immer grösser. Er muß sich aber üben in der Betrachtung des Worts GOttes, üben im Gebet, üben in der Liebe GOttes und seines Heylandes, üben in der wahren thätigen Liebe gegen den Nächsten, üben in der Verleugnung der Welt und aller weltlichen Lüste, üben in der täglichen und willigen Aufnehmung des Creutzes, üben in der Geduld, und so sonst noch etwas gutes ist, muß sich der Glaube ohne Unterlaß darin üben, und gleichsam wetzen, so wird er immer stärcker, schärfer, durchdringender, grösser und herrlicher. Und so wird man sich leicht vor allem Mißbrauch der Lehre vom schwachen und starcken Glauben hüten. Man wird keinen Schwachgläubigen verwerfen, wie Christus auch nicht gethan hat. Man wird auch den Trost des Evangelii um seines schwachen Glaubens willen nicht aus seinem Hertzen fahren lassen, dieweil der Glaube CHristum ergreift, ob er ihn gleich nicht, als mit einer starcken Mannes-Hand, sondern gleichsam als mit einer Kinder-Hand ergreiffet, oder vielmehr von ihm ergriffen und gehalten wird. Man

wird

wird aber aus dem schwachen Glauben auch keinen falschen Trost machen, und sich selber damit aufhalten, sondern vielmehr darnach ringen, daß man immer stärcker werde, in der gründlichen Erniedrigung sein selbst immer tiefere Wurtzeln fasse, und im Geist des Glaubens in die Gnade, Kraft und Herrlichkeit JEsu Christi immer besser eindringe, damit einem immer reichlicher dargereichet werde der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HErrn JEsu Christi, welchem sey Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

Schluß-Gebet.

Treuer und hochverdienter Heyland/ deinem Namen sey Lob und Danck/ für alle deine Gnade und Gabe/ sonderlich für die theure und himmlische Gabe des Glaubens. Selig ist der/ dem du diese köstliche Perle geschencket hast. Selig ist der Acker/ in welchen du diß Senf-Körnlein gepflantzet/ daß es zu deinem Lobe hervorgrüne/ und zu deinem Preise immer zunehme. Hier sind wir/ HErr JEsu/ vor deinen Augen/ und unser Hertz ist vor dir/ wie ein Acker/ daß du ihn baueſt/ und wie ein Garte/ daß du ihn fruchtbar macheſt. Findest du uns noch ungebauet/ und unsere Hertzen noch leer vom Glauben/ ach! so schencke uns diese köstliche Gabe/ den wahren und lebendigen Glauben/ und laß uns in der rechten Ordnung/ die du uns so vielmal hast verkündigen lassen/ dazu gelangen. Hastu aber bereits den Glauben in unsern Hertzen

gepflantzet / ach! so laß das edle Gewächs / das deine Hand gepflantzet hat / durch deinen Segen in uns ferner wachsen / daß von nun an kein Tag mehr hingehe / da unser Glaube nicht zunehme / und da wir nicht neue Früchte der Busse / des Glaubens / und der Gerechtigkeit zu deinen Ehren tragen / und deinen Namen dadurch mehr und mehr / so viel an uns ist / auf dem Erd-Boden verherrlichen. Das gib uns üm dein selbst und üm deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Am Tage Mariä Reinigung.

Der Trost und die Freude des Glaubens.

GOTT erfülle unsere Hertzen mit Trost und Freude im Glauben durch den Heil. Geist. Amen!

Geliebte in dem HERRN, In dem Propheten Malachia in dem dritten und vierten Capitel werden uns die Gottfürchtigen in zweyerley und gar unterschiedener Art vorgestellet. Denn in dem 16. v. des dritten Capitels wird von ihnen gesaget, daß sie sich unter einander also trösten: Der HErr merckets und hörets / und ist vor ihm ein Denckzettel geschrieben für die / so den HErrn fürchten / und an seinen Namen gedencken.

Und

Und Cap. 4, 2. stehet von eben denselbigen: **Euch aber / die ihr meinen Namen fürchtet / soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit / und Heyl unter desselben Flügeln / und ihr sollt aus und eingehen / und zunehmen wie die Mast-Kälber.** Zweyerley Zeit und zweyerley Zustand ist es, davon Malachias redet. Die erste Zeit ist diejenige, die vor der Zukunft Christi ins Fleisch hergegangen; die andere aber diejenige, so darauf erfolget. Dort war ihr Zustand, daß sie sich unter einander mit den Verheissungen GOttes trösteten, und wenn sie der gottlosen Menschen ihre bösen Reden höreten, und ihr sündliches Wesen sehen musten, auch dazu von ihnen ihrer Gottseligkeit wegen verspottet wurden; so war es ihnen zu der Zeit genug, daß sie sich mit der Hoffnung Christi trösteten, daß er gewiß kommen würde. Hier aber war ihr Zustand dieser, daß sie sich von Hertzen freueten, daß nunmehro kommen sey, was sie gehoffet, daß die Sonne der Gerechtigkeit, JESUS CHRISTUS, wircklich aufgegangen, und daß sie unterdessen Flügeln oder Strahlen Heyl gefunden, von ihm mit dem Lichte des Lebens erleuchtet, durch seine Gnade erwärmet, und in der Liebe zu ihm entzündet, folglich an dem inwendigen Menschen kräftiglich gestärcket, und zu einer Fried- und Freud-vollen Gemeinschaft mit GOtt nach ihres Hertzens Wunsch gebracht worden.

Geliebte in dem HErrn, in dem heutigen Fest-Evangelio, am Tage der Reinigung Mariä,

wird uns an einem Menschen, mit Namen Simeon/ beyderley ietzt erwehnter Zustand beschrieben. Denn es wird von ihm gesaget, daß er fromm und gottsfürchtig gewesen, und auf den Trost Israel gewartet habe. So war er denn unter den Gottfürchtigen, die sich unter einander trösteten, wie Malachias von denenselben vor der Zukunft Christi redete. Eben derselbige aber erlebete auch die Erfüllung seiner seligen Hoffnung, und freuete sich, daß er das Heyl GOttes mit seinen Augen sahe, danckete und lobete GOtt, daß das gekommen, was er begehret und gehoffet, welches ihm ein rechter Baum des Lebens war, daß er nun gerne sterben wolte, als einer, der vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, und nun wol wuste, daß ihm der Tod kein Tod, sondern ein Eingang in die Freude seines HErrn seyn würde.

Hierin haben wir mehr an dem alten Simeon zu lernen, als in einer Stunde geschehen kan. Doch laßt uns unsere Hertzen dazu schicken, daß wir, so viel als möglich ist, von ihm lernen, und in dieser Stunde uns in dieser Wahrheit vest setzen, daß die Gottfürchtigen im Glauben an Christum nicht nur den wahrhaftigen Trost, sondern auch die rechte Freude, und die reiche Fülle alles Guten, alles Heyls, alles Lebens und aller Seligkeit finden. Laßt uns aber vor allen Dingen den HErrn um den Beystand und die Mitwirckung des Heil. Geistes im Lehren und Zuhören demüthiglich anrufen im Gebet des Vater Unsers,

fers, auch in abermaliger Erinnerung der Geburt Christi vorher mit einander singen: Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

TEXTUS.

Luc. II, 22--32.

UNd da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosi kamen / brachten sie ihn gen Jerusalem / auf daß sie ihn darstelleten dem HERRN; (Wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des HErrn: Allerley Männlein / das zum ersten die Mutter bricht / soll dem HERRN geheiliget heissen.) Und daß sie gäben das Opfer / nach dem gesagt ist im Gesetz des HERRN: Ein paar Turteltauben / oder zwo junge Tauben. Und siehe / ein Mensch war zu Jerusalem / mit Namen Simeon / und derselbe Mensch war fromm und gottsfürchtig / und wartete auf den Trost Israel / und der Heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geiste / er solte den Tod nicht sehen / er hätte denn zuvor den Christ des HERRN gesehen. Und kam aus Anregung des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten / daß sie für ihn thäten / wie man pfleget nach dem Gesetz: Da nahm er ihn auf seine Arm / und lobete GOtt und sprach: HErr / nun läs-

sest du deinen Diener im Friede fahren / wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen / welchen du bereitet hast vor allen Völckern / ein Licht zu erleuchten die Heyden / und zum Preis deines Volcks Israel.

Geliebte in dem HErrn, Aus denen ietzo verlesenen Evangelischen Text-Worten soll für dißmal, nach der Gnade, so GOTT darzu darreichen wird, in Einfältigkeit gehandelt werden

Von dem Trost / und von der Freude des Glaubens /

Und zwar, wie

I. Des Glaubens Trost in der Hoffnung Simeons / und

II. Desselben Freude in seiner erfülleten Hoffnung erkannt wird.

DEr GOTT aber des Trostes und der Freude erfülle uns mit dem Troste seines Evangelii / und mit der Freude im H. Geist, damit die rechte Art / und die wahre Kraft des Glaubens / der in den Alten / die GOTT gefürchtet / gewohnet hat / auch bey uns zu seinem ewigen Lobe gefunden werde. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Geliebte in dem HErrn, Es ist zwar alles, was die Evangelisten von dem HErrn JEsu

JESU schreiben, von solcher Wichtigkeit, daß wir von keinem Stück desselben sagen mögen, es werde nur obiter, oder beyläufig von ihnen erzehlet. Gleichwol aber können wir nicht in Abrede seyn, daß der Zweck ihrer Erzehlungen öfters auf eine Sache mehr, als auf die andere, deren sie auch gedencken, gerichtet sey. So erzehlet Lucas c. 2, 21. die Beschneidung Christi; aber sein Zweck war dabey am meisten auf die Benennung des Kindleins mit dem Namen JEsu gerichtet, und wird da der Beschneidung nur als eines Umstandes der Zeit gedacht, da solche Benennung geschehen. Eben eine solche Beschaffenheit hat es nun auch mit unserm Text. Es wolte ja freylich Lucas auch dieses Stück erzehlen, nemlich daß der HErr JEsus gen Jerusalem gebracht, und dem HErrn dargestellet, und dergestalt an ihm und an der Maria seiner Mutter das Gesetz nach 2 B. Mos. 13, 2. 3 B. Mos. 12, 8. vollbracht worden. Gleichwol aber wirds in unserm Text nur als ein Umstand der Zeit angeführet, und ist leicht zu sehen, daß der Evangelist seinen Zweck am allermeisten auf die Geschichte, so sich bey solcher Gelegenheit mit dem alten Simeon zugetragen, gerichtet habe. Daher ist es denn auch nicht unbillig, daß wir uns, diesem Zweck des Evangelisten gemäß, mit der Betrachtung seiner Worte eben dahin am meisten lencken, und, wie wir gesagt haben, den Trost und die Freude des Glaubens aus dem, was uns von Simeon gemeldet wird, in Erwegung ziehen.

Was denn nun zum ersten den Trost des Glaubens betrifft, finden wir denselben in der Hoffnung des Simeons; welches vornehmlich in den Worten stecket, da von ihm gesagt wird, daß er auf den Trost Israel gewartet. Diß war des Simeons rechte Beschreibung, daß, wenn man damals hätte fragen wollen: was ist das für ein Mann? man hätte antworten müssen: Es ist einer von denen, die auf den Trost Israel warten. Das war sein character. Sehet da einen rechten Israeliten. Denn so sprach auch Israel, oder der alte Jacob 1 B. Mose 49, 8. HErr / ich warte auf dein Heyl. So sprach David, der gläubige König und Prophet in Israel Psal. 119, 166. HErr / ich warte auf dein Heyl. So harreten ie und ie die Gläubigen in Israel auf den HErrn, davon siehe Jesaiä 25, 9. Diß war der Trost Israel / und ihr Nothhelfer / wie Jeremias davon redet Cap. 14, 8. Denn bey der Erkentniß ihres Sünden-Elendes und Verderbens, und bey der Mühe und Arbeit dieses zeitlichen Lebens, auch wenn sie sahen, was für ein Verderben in der Welt war, und die mancherley Gerichte GOttes sehen und erfahren musten, war diß ihr Trost, daß einer von GOtt verheissen sey, der gewiß kommen, und Israel helfen würde. Dahin zielet es, was wir im 2. Cap. des Propheten Habacuc lesen: Hier stehe ich auf meiner Hut / und trete auf meine Veste, und schaue / und sehe zu / was mir gesagt werde / und was ich antworten solle dem /

dem / der mich schilt. Der HERR aber antwortet mir und spricht: Schreibe das Gesicht / und mahle es auf eine Tafel / daß es lesen könne / wer vorüber läuft / (nemlich also:) Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit / und wird endlich frey an Tag kommen / und nicht aussen bleiben; ob sie aber verzeucht / so harre ihr: Sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen. Siehe / wer halsstarrig ist / der wird keine Ruhe in seinem Hertzen haben; denn der Gerechte lebet seines Glaubens. Diß war der Trost Israel, darauf alle Gläubigen des A. T. warteten. Darum seufzeten sie auch Psalm. 14, 7. Ach! daß die Hülfe aus Zion über Israel käme / und der HErr sein gefangen Volck erlösete / so würde Jacob frölich seyn / und Israel sich freuen. Doch hatte das Warten des Simeons noch etwas besonders in sich. Denn er erkannte aus fleißiger Betrachtung des Worts GOttes / daß die Zeit nunmehro da sey, und alle Zeichen derselben sich äusserten, da der verheissene Meßias, oder Christus, kommen müste. Je mehr er nun davon überzeuget war, und gläubte, daß das Heyl so nahe wäre / ie grössern und kräftigern Trost hatte er auch in dieser seiner wohlgegründeten Hoffnung auf Christum.

Hiebey aber müssen wir ja nicht das vorhergehende und nachfolgende vorbey lassen. Vorher stehet: Er war fromm und gottsfürchtig. Seine Frömmigkeit und Gottesfurcht war eine

Frucht

Frucht seines Glaubens. Nun ist die Frucht nicht eher, als der Baum, daran sie wächst, sondern der Baum ist, wenigstens der Natur nach, eher denn die Frucht. Darum, ob gleich diese Worte vom Evangelisten voran gesetzet werden, so geschiehet doch solches nur zu dem Ende, daß er uns eine völlige Beschreibung von diesem Manne gebe, daß er nicht, wie sonst der allergrösseste Hauffe, der Welt ergeben gewesen, sondern in einer wahrhaftigen Gemeinschaft mit GOtt gelebet, alles sündliche Wesen gemieden, und einer wahren gründlichen Gottseligkeit sich beflissen habe, welche seine Gottseligkeit den Glauben an Christum zum Grunde gehabt, so, daß er recht in den Fußstapfen des gläubigen Abrahams gewandelt. Damit wolte auch Lucas dieses bezeugen, daß er ihm aus Christo keinen falschen und fleischlichen Trost gemachet, sondern daß sein Hertz und Gemüth in dem rechten Zustande, und des wahren Trostes fähig gewesen sey; eben wie Malachias, wie wir zuvor gehöret, saget, daß sich die Gottfürchtigen unter einander trösten, als wenn er sagen wolte: Wenn sich die andern gleich trösten wollen, die GOtt nicht fürchten, so ists doch nur ein falscher und Bodenloser Trost, der ihnen nichts helfen wird. Im nachfolgenden aber sagt Lucas vom Simeon: **Der Heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geiste, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen.** Die ordentliche Gabe des

Sime-

Simeons war seine Frömmigkeit und Gottes-Furcht; was aber hier Lucas von ihm saget, war eine ausserordentliche Gabe. Denn obgleich im rechten Verstande der Heil. Geist in allen Frommen und Gottfürchtigen ist, so verstehet doch an diesem Orte Lucas durch den H. Geist, nach der Redens-Art des Alten Testaments, die Gabe der Weissagung, und ist eben so viel, als wenn er gesagt hätte: Simeon war ein Prophet. Und von dieser seiner Gabe der Weissagung wolte Lucas nun ein Exempel anführen, nemlich daß ihm GOtt durch den Heil. Geist auf eine ausserordentliche Weise geoffenbaret habe, er solte den Tod nicht sehen, oder natürlicher Weise nicht sterben, er hätte denn zuvor gesehen (mit seinen leiblichen Augen) den Christ des HErrn, d. i. den Meßias und Gesalbten, von welchem der HErr seinem Volck so herrliche Verheissungen gegeben, als Jesaiä c. 61. und anderswo. Diß war nun ein ausserordentlicher Trost. So wuste GOTT den, der seinen Trost allein in Christo suchte, und diesen Trost aus dem Worte GOttes, als dem ordentlichen von GOtt angewiesenen Mittel, allein herholete, auch auf eine ausserordentliche Weise nach seinem Wohlgefallen überschwenglich zu trösten, und seinen Glauben an Christum, der auf dem Zeugniß der Schrift gegründet war, dadurch zu stärcken und zu bevestigen. Er wird aber auch bey diesem ausserordentlichen Trost nicht ohne manchen Kampf gewesen seyn, da er wird nöthig gehabt haben, sich im Glauben an die Verheissung

GOt-

GOttes zu halten, auch seinen erstorbenen Leib in diesem seinen Alter, darin er war, nicht anzusehen / sondern GOtt die Ehre zu geben / und aufs allergewisseste zu gläuben / daß / was GOTT verheissen hat / das könne er auch thun, wie zum Röm. 4, 20. 21. von dem gläubigen Abraham geredet wird.

Ander Theil.

WIr schreiten nun zu dem andern Stück / da wir noch in Erwegung zu ziehen haben die Freude des Glaubens / wie selbige an der erfülleten Hoffnung des Simeons erkannt wird. Lucas hat uns hievon in unserm Evangelio gemeldet, wie erstlich GOtt selbst ihn in solche Freude gleichsam eingeführet; wie er zum andern in seinen äusserlichen Geberden dieselbe an den Tag gegeben; und zum dritten, wie seine Worte, die er ausgesprochen, lauter Zeugnisse und Ausbrüche seiner grossen und überschwenglichen Freude des Glaubens gewesen seyn.

Was war es anders, als daß ihn GOtt selbst aus seinem bisherigen Trost in die Freude des Glaubens einführen wolte, da er nicht aus eigenem Trieb, noch auch aus seiner gewöhnlichen und ordentlichen Andacht, sondern durch Anregen des Geistes / oder ἐν τῷ πνεύματι, in dem Geiste, oder durch eine ausserordentliche Eingebung des H. Geistes, in den Tempel kam; eben wie Christus von David saget Matth. 22, 43.

er

er habe ihn im Geiste einen HErrn genennet, anzuzeigen, daß ihn vielmehr der Heil. Geist selbst, als David, so genennet habe. Daß die Freude so nahe wäre, das wuste Simeon nicht, GOtt aber wuste es, der ihm solche Freude iezt machen, und ihm die Erfüllung dessen geben wolte, was er ihm zuvor verheissen hatte, nemlich, daß er mit seinen leiblichen Augen den Meßiam sehen solte. Ob aber gleich hiebey etwas ausserordentliches war, so ist doch das auch etwas ordentliches, daß uns GOtt selbst aus dem Trost in die Freude führen muß, solls anders eine wahre Freude im h. Geiste seyn, wie sie Paulus Röm. 14, 17. nennet, und sie unter die Früchte des Geistes zählet. Gal. 5, 22.

Hier sehen wir nun ferner an den äusserlichen Geberden des Simeons gar bald die Freude des Glaubens, so in seinem Hertzen war und sich nicht bergen konte. Denn, da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme. Wer erkennet nicht aus diesen seinen Geberden das, was dabey in seinem Hertzen gewesen, nemlich, daß er iezt durch ein ausserordentl. Licht des H. Geistes gewußt, und aufs allergewisseste geglaubet und erkannt, daß dieses Kind auf den Armen Mariä, obs gleich im äusserlichen von andern Kindern nichts unterschieden, wahrhaftig der verheissene Meßias oder Christus sey, der sein Volck von Sünden erlösen und selig machen würde.

Da,

Da, da war nun Freude, daß GOtt so treulich gehalten, was er ihm zugesaget, Freude über GOttes Liebe und Wahrheit, Freude über das grosse Heyl, so dem Volcke Israel, ja der gantzen Welt nunmehro wiederfahren solte. Wie er seine Arme ausstreckete, so richtete sich auch in ihm sein Glaube auf, und streckete sich nach dem, das davornen war. Wie er das Kindlein JEsum mit seinen Armen ergriffe, und gantz auf seine Arme nahm, so ergriffe ihn sein Glaube, fassete ihn und hielt ihn, den gantzen CHristum mit aller seiner Gnade, Liebe, Segen und allen himmlischen Güthern. Da war nichts denn Friede und Freude im Heil. Geist. JEsus war auf seinen Armen und in seinem Hertzen, da war sein Paradis, Himmelreich und Seligkeit.

Am allermeisten aber sind seine Worte, die er ausgesprochen, lauter Zeugnisse und Ausbrüche der Freude des Glaubens, davon sein Hertz voll war; welches alles nach der Länge auszuführen ietzo die Zeit nicht leiden würde. HERR, spricht er, **nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, wie du gesaget hast, denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen.** Solte das nicht Freude des Glaubens seyn? Er hatte nicht allein, wie andere gläubige Israeliten, auf die Zukunft Christi gehoffet; sondern GOtt hatte ihn auch vor andern besonders versichert, er solte den Tod nicht sehen, **er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen;** und nun sahe er diesen, hatte ihn auf seinen Armen,

men, beschauete und betrachtete ihn mit seinen leiblichen Augen. Was solte er denn nun anders sagen, als daß er nunmehro, da er so lange in dieser mühseligen Welt GOtt gedienet, gerne von ihm losgelassen und ausgespannet seyn wolte; inmassen er ja nun vollkommen befriediget wäre in seiner Seele, da das geschehen, was er noch in diesem Leben erwartet hätte, und er nun seinen lebendigen Erlöser mit seinen Augen gesehen, durch welchen er ein besseres, nemlich das ewige Leben gewiß erlangen würde. Darum saget er auch, wie es eigentlich im Griechischen lautet: **Meine Augen haben dein Heyl gesehen**, um zu erkennen zu geben, daß er sich nun nicht mehr mit blosser Hoffnung tröste, wie vorhin, sondern sich vielmehr erfreue, daß er das Heyl GOttes im Glauben ergriffen habe, und nun darin selig sey. In seinen übrigen Worten zeugen davon sonderlich die herrlichen Namen, so er dem HErrn JEsu giebet, deren drey sind. Denn er nennet ihn erstlich **das Heyl, so GOtt bereitet hat vor allen Völckern**, damit er sonderlich auf Jes. 52, 10. zielet, da es heisset: **Der HERR hat offenbaret seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heyden, daß aller Welt Ende siehet das Heyl unsers GOttes.** Dieser ist es, wil Simeon sagen, von dem Jesaias geweissaget hat, den ich hier auf meinen Armen habe. O Freude! o Wonne! über das Heyl GOttes und über alle Völcker, als vor welchen solches Heyl bereitet ist, und wie ein **Panier vorgestellet** werden wird,

nach Jes. 11, 10. Ferner nennet er ihn auch ein Licht/ zu erleuchten die Heyden/ und zielet damit vornemlich auf Jes. 42, 6. und c. 49, 6. an welchen Orten dieser Name dem verheissenen Meßiä ausdrücklich beygeleget wird. Endlich nennet er ihn den Preis des Volcks Jsrael/ damit er vielleicht auf Jes. 49, 3. zielet: Du bist mein Knecht/ Jsrael/ durch welchen ich wil gepreiset werden/ ja er fasset in diesen Worten zusammen alles Gute, so GOtt seinem Volcke Jsrael iemals verliehen, als welches alles auf CHristum wiese, und in ihm bestunde. Deß freuete sich Simeon hoch, daß der nun kommen war, auf den nach dem Fall alle Gläubigen gewartet/ sonderlich aber der Saame Abrahams nach dem Fleisch, oder das Volck Jsrael, als aus welchem er, so viel seine menschliche Natur betraff, herkommen solte. Und das ist denn auch die Freude des Glaubens, die wir in der erfüllten Hoffnung des Simeons haben erkennen sollen.

APPLICATIO.

GEliebte im HErrn, Diese gantze Lehre von dem Trost und von der Freude des Glaubens, wie sie ietzo vorgetragen ist, sollen wir uns also zu Nutz machen, daß wir 1. und vor allen Dingen den rechten Trost des Glaubens, und dann auch zum 2. die wahre Freude desselben, gleichwie Simeon, an unserm Theil erlangen mögen. So sehet nun zu, daß, wie Simeon des rechten Trostes fähig gewesen

ist,

ist, also ihr auch desselbigen in der Wahrheit fähig seyn oder werden möget. Ihr habt gehöret, daß von Simeon gesaget ist, er sey fromm und gottfürchtig gewesen, und bey solcher Beschaffenheit seines Gemüthes habe er auf den Trost Israel gewartet. Es ist zwar wahr, daß Christus ins Fleisch kommen ist, und wir demnach nicht so, wie Simeon, auf ihn warten dürfen, als auf einen, der noch erst kommen solle. Aber meynen wir denn, dieser Trost des Glaubens habe bey keinen andern, als nur den Frommen und Gottfürchtigen im Alten Testament bestehen können, im Neuen Testament sey es anders. Spricht nicht Christus: Thut Busse, (bekehret euch, laßt euer Hertz, Sinn und Gemüth ändern) und (in solcher Ordnung) gläubet an das Evangelium. Marc. 1. Und spricht nicht die Schrift Neues Testaments Ebr. 12,14. Ohne Heiligung wird niemand den HErrn sehen. Ihr sprecht: Wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, und verlassen uns allein auf Christum, der uns erlöset hat. Ist wohl geredet. Das war auch Simeons Glaube, und kein anderer. Aber was man für Glauben hält, ist kein Glaube, es sey denn, daß man alle Sünde von Hertzen hasse, und GOtt in der Wahrheit und von gantzem Hertzen zu dienen sich befleißige. Ihr müßt euch nicht damit, daß ihr from̃ und gottfürchtig seyd, trösten, denn das ist eure Schuldigkeit. Aber wenn euer Trost auf Christum, der der einige Trost ist, bestehen soll, so müsset ihr wahrlich

fromm und gottfürchtig seyn, oder Christus wird euch nicht für die Seinigen erkennen, wie er oft bezeuget hat: Es trete ab/heisset es, von der Ungerechtigkeit/wer den Namen Christi nennet. 2 Tim. 2, 19. So sey es euch nun mit eurer Busse, und mit eurem gantzen Christenthum ein rechtschaffener Ernst, und beweisets mit der That, so gehöret auch aller Trost, der in der gantzen Heil. Schrift stehet und in Christo beschlossen ist, so wol für euch als für den Simeon, und zwar bloß um Christi und seiner Gnade willen, ohne alle euer Verdienst und Würdigkeit.

Wenn ihr denn nun dergestalt den rechten Trost des Glaubens erlanget habt, so seyd dessen gewiß und versichert, daß auch die wahre Freude des Glaubens nicht ausbleiben wird. Lasset euch das nicht irren, wenn ihr bey eurer aufrichtigen Bekehrung zu GOtt, ja auch bey dem weiteren Fortgange in eurem Christenthum den empfindlichen Trost in eurem Hertzen nicht allezeit schmecket. Sprechet mit David Ps. 27, 13. 14. Ich gläube doch/daß ich sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Harre des HErrn/ sey getrost und unverzagt und harre des HErrn. GOtt hat seine heilige Ursachen, warum er die Freude des Glaubens manchmal zurücke hält. Ists nur Wahrheit in eurem Hertzen mit eurer Furcht und Liebe GOttes, ob ihr gleich eure tausendfältige Unvollkommenheit dabey erkennet, so lieget nichts daran, (so ihr nur die Gnade GOttes nicht auf Muthwillen ziehet, sondern

dern im rechtschaffenen und ernstlichen Kampf gegen die Sünde beharret) so lieget, sage ich / nicht daran, wenn ihr euch kaum recht trösten, geschweige erfreuen könnt in Christo. Haltet euch nur an GOttes Wort, wie Simeon gethan hat. Betrachtet fein die herrlichen Verheissungen GOttes und erweget sie, wie Simeon, in eurem Hertzen. Zur rechten Zeit und Stunde werden sie lauter Feuer und Flamme der geistlichen und göttlichen Freude in eurem Hertzen werden, eben wie bey dem Simeon. Jetzo heisset es bey euch: **Die Hoffnung / die sich verzeucht / ängstet das Hertz /** so lange ihr nemlich klagen müsset, daß ihr bey allem euren Ernst, so ihr im Christenthum zu beweisen suchet, zu der erwünschten Kraft nicht kommen, noch eine rechte Freudigkeit vor GOtt erlangen könnet; so ihr aber nur nicht ablasset, sondern an Christum euch im Glauben beständig ergebet, auch fleißig in dem Kampf wider die Sünde fortfahret, im Gebet anhaltet, und indessen GOttes Wort und insonderheit seine herrliche Verheissung fein betrachtet u. in eurem Hertzen erweget, so wirds zu seiner Zeit, und ehe ihrs euch versehet, auch von euch heissen: **Wenns aber kömt / das man begehret / das ist ein Baum des Lebens.** Sprüchw. Sal. 13, 12. Und ob das auch nicht geschähe in dieser Zeit, sondern ihr mit der Unempfindlichkeit des Trostes und der Freude bis ans Ende streiten müstet, so würde es euch doch an der Seligkeit nicht schaden. Denn so ihr nur im Kampf bleibet und nicht weichet, so geschehe, was

da wolle, ihr müßt doch endlich die Stimme Christi hören: Nun komm, du frommer und getreuer Knecht, und gehe ein in deines HErrn Freude. Dazu helfe er uns selbst, der getreue Heyland, um seiner ewigen Liebe willen. Amen!

Schluß-Gebet.

DIr sey Lob und Preis/ HERR JESU/ für den Trost/ den Simeon an dir/ und für die Freude/ so er über dir gehabt/ und beydes aus deiner Fülle empfangen hat. Laß uns doch aus eben derselben auch den rechten Trost u. die wahre Freude des Glaubens schöpfen. Bereite hiezu selbst durch den H. Geist in der rechten Ordnung einer wahren u. gründlichen Bekehrung unsere Hertzen/ daß sie deines Trostes und deiner Freude fähig werden. Laß uns immerdar dein Wort/ den edlen Schatz/ und gib uns eine rechte Lust und Liebe dazu; erleuchte dadurch unsere Hertzen/ erwärme und entzünde sie im Glauben an dich/ auf daß wir hier Trost/ und dort Freude die Fülle an dir haben mögen. Amen!

Am Sonntage Septuagesimæ.

GRADUS FIDELITATIS in opere Domini,

d. i.

Die Stuffen der Treue in dem Werck des HErrn.

GOtt

GOTT / der getreu ist / daß er treulich hält / was er verheissen hat / und ihm nicht nehmen läßt / die ihm treu sind in der Liebe / mache uns treu im Glauben an den HErrn JEsum, und in seiner theuren Nachfolge / bis ans Ende. Amen!

SEy getreu bis an den Tod / so wil ich dir die Crone des Lebens geben. Diß sind, Geliebte in dem HErrn, Worte des Sohns GOttes, die wir finden in der Offenbarung Joh. cap. 3, 10. Der Zweck dieser Worte gehet eigentlich dahin, diejenigen, welche üm des Namens Christi willen Trübsal haben, dadurch nicht allein zu trösten und aufzurichten, daß sie in ihrem Muth nicht matt werden noch ablassen, sondern sie auch aufzumuntern, daß sie die Gabe GOttes, so in ihnen ist, desto mehr erwecken, bey ihrer Beständigkeit und Beharrung im Glauben zunehmen, und immer stärcker werden sollen, so daß sie sich auch den Tod selbst nicht überwinden, noch von der Liebe Christi abziehen lassen. In solcher Absicht nennet sich der Sohn GOttes im vorhergehenden 8. Vers den Ersten und den Letzten / der todt war / und nun lebendig worden, auf daß nemlich ein jeder, der unter dem Leiden ist, auf ihn sehe, als auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, und sich nicht fürchte vor dem / was er

leiden soll, (wie sich Christus selbst erkläret im 10. v.) sondern daran gedencke, daß Christus durch den Weg des Leidens und des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen sey, und allen denen, die ihm durch diesen Weg nachfolgen, bereit sey die Crone des ewigen Lebens zu geben. Ob nun wol diese Worte dergestalt vornemlich auf diejenigen gerichtet sind, die unter äusserlicher Verfolgung um des Namens Christi willen stehen; so gehen sie doch auch einen ieglichen an, der sich von Hertzen zu GOtt bekehret, wenn er gleich noch keinem äusserlichen Leiden unterworfen ist. Denn so bald einer nur bekehret ist, so gehöret diß Wort für ihn; es muß von dem an stets gleichsam in seinen Ohren erschallen, und er muß diß Wort: **Sey getreu bis an den Tod/ so wil ich dir die Crone des Lebens geben**; oder, welches einerley ist: **Wer beharret bis ans Ende/der wird selig**/ Matth. 24, 13. bis an sein Ende vest in seinem Hertzen und in seiner Seele behalten. Das erste, das noth ist, ist dieses, daß man sich rechtschaffen zu GOtt bekehre; das andere aber ist dem gleich, daß man treu sey, wenn man sich zu GOtt bekehret hat. Deñ das erste hilft uns nicht, wenn es nicht in der Treue bewahret wird. Wie nöthig es demnach sey, daß wir nicht nur zur Bekehrung, sondern auch zur beständigen Treue, ja auch zum Zunehmen in solcher Treue öfters aufgewecket und ermahnet werden, kan ein jeder selbst aus dem, was gesagt ist, leichtlich schliessen. Unser heutiges Evangelium aber wird uns eine bequeme Gelegenheit geben, noch ein meh-

mehrers davon zu reden, welches wir auch nach der Gnade, so uns GOTT darreichen wird, thun wollen. Zu dem Ende nehmen wir vor allen Dingen unsere Zuflucht zu der Treue GOttes, und bitten ihn um den verheissenen Beystand seines H. Geistes zur Verkündigung des Worts, im Gebet des Vater Unsers, und vorher in dem Christl. Gesang: HErr JEsu Christ dich zu uns ꝛc.

TEXTUS.

Matth. XX, 1--16.

DAs Himmelreich ist gleich einem Hausvater / der am Morgen ausging / Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward / um einen Groschen zum Tage-Lohn / sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde / und sahe andere an dem Marckt müßig stehen / und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg / ich wil euch geben / was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde / und thät gleich also. Um die eilfte Stunde aber ging er aus / und fand andere müßig stehen / und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg / und was recht seyn wird / soll euch werden. Da es nun Abend ward /

sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern / und gib ihnen den Lohn / und hebe an an den letzten / bis zu den ersten. Da kamen die um die eilfte Stunde gedinget waren / und empfing ein ieglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen / meyneten sie / sie würden mehr empfahen / und sie empfingen auch ein ieglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen / murreten sie wider den Haus-Vater / und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet / und du hast sie uns gleich gemacht / die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber, u. sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund / ich thue dir nicht unrecht / bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm was dein ist / und gehe hin. Ich wil aber diesem letzten geben gleich wie dir. Oder hab ich nicht Macht zu thun / was ich wil / mit den Meinen? Siehest du darum scheel / daß ich so gütig bin? Also werden die letzten die ersten / und die ersten die letzten seyn. Denn viel sind berufen / aber wenig sind auserwählet.

Geliebte in dem HErrn, Wenn wir in das, was vor unserm ietzo verlesenen Texte hergehet, hineinsehen, so finden wir c. 19', 27. wie Petrus zu dem HErrn JEsu in seinem und aller übrigen Jünger Namen spricht:

spricht: Siehe/wir haben alles verlassen/u. sind dir nachgefolget/ was wird uns dafür? Und im folgenden 28. und 29. v. finden wir, wie der sanftmüthige Heyland hierauf Petro keine harte Antwort gibt, als er doch wol hätte thun mögen; sondern vielmehr ihn und die übrigen Jünger gar freundlich tröstet, und ihnen die allergrössesten und herrlichsten Verheissungen thut, ja nicht allein ihnen, sondern auch allen denen, welche, in der Verleugnung alles irdischen um seinet willen, ihre treue Nachfolger seyn würden. Denn er sprichr: **Wahrlich/ ich sage euch/daß ihr/die ihr mir seyd nachgefolget/ in der Wiedergeburt/ da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit/ werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen/ und richten die zwölf Geschlechte Israel. Und wer verlässet Häuser/oder Brüder/ oder Schwestern/ oder Vater/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Aecker/ um meines Namens willen/ der wirds hundertfältig nehmen/ und das ewige Leben ererben.** Indem aber unser Heyland diese grosse Verheissung thut, setzet er gar nachdrücklich v. 30. hinzu: **Aber viel/ die da sind die ersten/ werden die letzten/ und die letzten werden die ersten seyn.** Und damit schliesset er nicht seine Antwort, so er Petro gegeben, sondern unser Evangelischer Text im darauf folgenden 20. Cap. Matth. gehöret auch mit dazu, und machet uns den Sinn und die Meynung Christi deutlicher, nemlich daß er durch diese letzten Worte Petrum

und

und alle, die sich zu GOtt bekehren, habe warnen wollen, daß sie sich ja nicht darauf verlassen sollen, daß sie einen guten Anfang gemacht, weil sie das allein der Gnade GOttes zu dancken hätten; sondern vielmehr zuzusehen hätten, daß sie dem, der sie berufen, treu seyn, und an der Gnade bleiben mögten, damit sie nicht durch die Anmassung einiger Würdigkeit und durch Mangel der Treue aus den ersten die letzten würden. Darum hat auch unser Heyland in dem Gleichnisse so unterschiedene Arbeiter vorgestellet, auf daß man, was zu dieser Treue gehörete, und wie dieselbe so mancherley Stuffen habe, desto besser erkennen mögte. Dem wollen wir auch ietzo nachgehen, und in der Furcht des HErrn handeln

De gradibus fidelitatis in opere Domini,

Oder,

Von den Stuffen der Treue in dem Werck des HErrn /

und zwar also, daß wir betrachten

I. Was zu der wahren Treue in dem Werck des HErrn gehöre;

II. Welches die Stuffen derselben seyn.

VErleihe uns / du getreuer Heyland / hiezu deine Gnade / und mache uns so treu / daß nicht durch unsere Schuld etwas vergeblich hievon gesprochen / und auch alles unter deiner Gnade und Segen treulich und zu unserm ewigen Heyl angewendet werde!

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun das erstere betrifft, nemlich was zur Treue im Werck des HErrn gehöre / so sind es (daß wirs aufs einfältigste und deutlichste fassen) drey Stücke, so dazu erfordert werden. Das erste ist, daß ein Mensch wahrhaftig zu GOtt bekehret sey; das andere / daß er in solcher seiner Bekehrung und in allem, so damit verknüpfet ist, keine eigene Würdigkeit und Verdienst, sondern die pur lautere Gnade GOttes in CHristo JEsu erkenne, und an derselben allein allezeit hange; das dritte ist, daß er den Willen GOttes thue, so, wie es sein Beruf mit sich bringt.

Das erste wird nothwendig erfordert, oder vielmehr voraus gesetzt; inmassen es ungereimt wäre, einen Menschen zu ermahnen, daß er dem HErrn treu seyn solte, so er mit seinem Hertzen noch von ihm abgekehret wäre, und noch nicht auf das Werck des HErrn achtete, in welchem er treu seyn solte. Ein solcher muß allerdings erst zur wahren Busse und Bekehrung aufgewecket werden, ehe man ihn zur Treue im Werck des HErrn ermahnen kan. So strafete Jesaias c. 5, 12. diejenigen, so da haben Harfen / Psalter / Paucken / Pfeiffen und Wein in ihrem Wohlleben / und sehen nicht auf das Werck des HErrn / und schauen nicht auf das Geschäffte

te seiner Hände; solche Leute konte er nicht zur Treue im Werck des HErrn ermahnen, sondern es war ihnen nöthiger, daß sie erst durch ernstliche Bestrafung von solchem ihrem fleischlichen und sündlichen Leben abgezogen wurden. So hatte auch unser Heyland in unserm Text nicht die ungläubigen und unbekehrten Jüden, die er zur Treue erwecken wolte, sondern Petrum und seine übrigen Jünger vor sich, die an ihn gläubig worden, und so rechtschaffen zu ihm bekehret waren, daß sie auch um seinet willen alles verlassen hatten, und ihm waren nachgefolget. Da hieß es nun: **Seyd getreu/ sehet zu/ daß ihr nicht aus den ersten die letzten werdet.** Der reiche Jüngling, der im vorhergehenden 19. Cap. Matthäi v. 20. sprach: **Ich habe alles gehalten von meiner Jugend auf/ was fehlet mir noch?** war es auch nicht, den Christus hier zur Treue erweckete. Denn weil sein Grund noch nicht aufrichtig war, ob ers gleich meynete, so ward ihm erst eine scharfe Prüfung vorgelegt, darin sich zuerst seine aufrichtige Bekehrung hätte zeigen müssen; dann würde er auch von Christo zur beständigen Treue ermahnet worden seyn.

Dahin zielet nun auch das Gleichniß in unserm Evangelischen Text, das unser Heyland von den Arbeitern im Weinberge giebet. Denen, die am Marckte müßig stunden, konte nicht gesaget werden, daß sie treu seyn solten; sondern sie musten erst berufen seyn, und auch solchen Beruf wirck-

wircklich angenommen haben; dann kams darauf an, daß sie in diesem Beruf treu wären.

Ferner so gehöret auch das andere / dessen wir gedacht, zu der wahren Treue in dem Werck des HErrn, nemlich, daß man in seiner Bekehrung und in alle dem, so damit verknüpfet ist, an der pur lautern Gnade hange, und nicht an eigener Würdigkeit und Verdienst. Denn weil wir aus Gnaden selig werden durch Christum, wie die Schrift allenthalben / und mit gar besondern Nachdruck Paulus Ephes. 2. zu zweyen malen bezeuget, so wäre das die allergrösseste Untreue gegen GOtt, wenn der Mensch dieser Gnade theilhaftig worden wäre, und dann derselben doch nicht die Ehre geben, sondern seiner eigenen Würdigkeit und Verdienst etwas zuschreiben wolte. Weil auch der Mensch nichts thun kan, das er nicht zu thun schuldig ist, so wäre auch diß eine grosse Untreue, so er sich nicht in alle seinem Thun für einen unnützen Knecht erkennete, wie Christus erfordert Luc. am 17, 10. Da er auch weiter nichts gutes thun kan, es sey denn, daß es die Gnade GOttes in ihm thue, welche Untreue würde es seyn, so er ihme selbst einiges Lob davon zuschreiben wolte? Ja da er auch seine Unvollkommenheit immer erkennen muß, die ihm auch in seinen besten Wercken anklebet, so folget auch daraus, daß einer nimmer auf sein Thun, als verdienete er dadurch etwas, sondern allein auf die pur lautere Gnade GOttes sehen müsse. Wie leicht sich aber dieses einschleichen könne, daß man

auf

auf sein eigenes Thun sehe, das siehet man an Petro, da er CHristum fragte: **Was wird uns dafür?** Daher gehet auch in unserm Evangelischen Text der Zweck unsers Heylandes am meisten dahin, daß er diesem Vertrauen auf das eigene Thun wehre und steure. Denn das ist es, dahin der 10. 11. 12. 13. 14. und 15. v. in unserm Text gemeynet ist, wenn es heisset: **Da aber die ersten kamen / meyneten sie / sie würden mehr empfahen / und sie empfingen auch ein ieglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen / murreten sie wider den Haus-Vater / und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet / und du hast sie uns gleich gemacht / die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber / und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund / ich thue dir nicht unrecht / bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm was dein ist / und gehe hin. Ich wil aber diesen Letzten geben gleich wie dir. Oder hab ich nicht Macht zu thun / was ich wil / mit dem Meinen? Siehest du darum scheel / daß ich so gütig bin?** Das heißt mit kurtzen Worten so viel: Im Reiche GOttes gilt kein Werck und Thun des Menschen etwas, daß es als ein Verdienst gerechnet werden dürfe, sondern hier wird nichts als die pur lautere Güte und Gnade GOttes angesehen, an welche sich der Mensch allein halten, und seine Unwürdigkeit immer dabey erkennen muß, wil er anders in den Augen GOttes angenehm und ihm wohlgefällig seyn.

Das

Das Dritte/ so zur Treue gehöret, ist, angezeigter massen, dieses, daß man sich seinem Beruf gemäß bezeige. Der Beruf aber ist, da uns der H. Geist durchs Evangelium berufen und mit seinen Gaben erleuchtet hat, den Sünden-Dienst zu verlassen, und uns mit Leib und Seel GOtt zum Dienst zu ergeben. Wer diesem Beruf folget, und sich demselben gemäß bezeiget, der wird treu geachtet in dem Werck des HErrn, und von einem solchen wirds einmal heissen: **Ey/ du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigen getreu gewest/ ich wil dich über viel setzen/ gehe ein zu deines HErrn Freude.** Davon redet Paulus zum Phil. 3, 13. 14. da er spricht: **Ich vergesse/ was dahinden ist/ und strecke mich zu dem/ das da vornen ist/ und jage nach dem vorgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu.** Zu diesem Haupt-Beruf kommet denn auch der äusserliche Beruf und Stand eines Menschen, da einer im Regier-Stande, ein ander im Lehr-Stande, und ein ander im Haus-Stande lebet. Darin muß GOttes Wort die Regel seyn, und gehöret zur wahren Treue, daß ein ieder seinen Stand zur Ehre GOttes und zum Nutzen seines Nechsten von Hertzen richte, und nicht sich selbst/ sondern GOtt zu seinem Zweck habe. Durch den Glauben wird zwar der Mensch selig, aber der Glaube muß in Gehorsam gegen GOtt und in der Liebe gegen den Nechsten thätig seyn, sonst ists kein wahrer Glaube. Dahin gehöret

nun unser gantzer Text von den Arbeitern im Weinberg. Wer nicht arbeitet, der gehet auch den HErrn des Weinberges nicht an. Sein Beruf gehet ja auf die Arbeit. Wie kan also einer sich seines Berufs trösten, so er denselben nicht beobachtet? Wie viel einer an der Arbeit versäumet, so viel fehlet auch an seiner Treue. Ich rede aber nicht allein von der äusserlichen Arbeit, sondern von der Arbeit im Werck des HErrn, daß einer sein inneres und äusseres zur Ehre GOttes richte; dahin denn auch die Arbeit des Leidens und der Trübsal gehöret, so GOtt einem ieden nach seinem Wohlgefallen auflegt. So ist nun das die wahre Treue in dem Werck des HErrn / daß einer rechtschaffen zu GOtt bekehret sey / sich allein der Gnade GOttes in Christo JEsu getröste / und GOtt gehorsam sey in allem Thun und Leiden / auch darin bis ans Ende beharre / oder doch / so er gestrauchelt / solchen Fehl treulich verbessere und dergestalt an Christo bleibe.

Ander Theil.

Es folget nun auch der andere Theil unserer Betrachtung, da wir ferner mit einander zu erwegen haben, welches die Stuffen der wahren Treue sind. Denn wenn keine Stuffen der Treue wären, so könte man auch sich selbst und andere nicht erwecken, immer treuer zu werden in dem Wercke des HErrn. Die Treue ist eine Gnaden-Gabe GOttes, aber welche

welche vermehret werden kan, so lange wir leben, gleich wie es GOtt auch also hält mit allen seinen Gnaden-Gaben. Denn der Glaube, die Liebe, die Hoffnung, die Geduld, die Sanftmuth, die Demuth und alle übrige Gaben können vermehret werden, und also auch die Treue, die gleichsam eine Bewahrerin aller übrigen Gaben ist.

Was wir aber im ersten Theil gesaget haben von dreyen Stücken, die zur wahren Treue gehöreten, eben dasselbe müssen wir auch von den Stuffen derselben behalten. Denn da kan man nicht leugnen, daß **erstlich** die Bekehrung an sich selbst bey einem kräftiger, durchdringender, freywilliger, freudiger, hertzlicher und inniger ist, als bey dem andern. Dahin mögen wir rechnen diejenigen, so zur eilften Stunde berufen waren, und hernach allen vorhergehenden vorgezogen wurden. Und wer siehet nicht an der Sünderin Luc. 7. an Zachäo Luc. 19. und an dem bußfertigen Schächer Luc. 23. eine grössere Kraft der Bekehrung, als an einem gantzen Hauffen anderer Sünder und Zöllner, die sich doch auch zu ihm bekehret, und von ihm gewürdiget worden, seine Jünger zu heissen? Luc. 15. v. 1. und c. 16, 1.

Auf gleiche weise ist auch **zum andern** ein gar grosser Unterscheid in dem gläubigen Anhangen an der pur lauteren Gnade GOttes in Christo JEsu. Wir sehens ja an Petro, wie angezeigter massen die Unlauterkeit sich so bald hat bey ihm einschleichen wollen, da er gesagt: **Was wird uns dafür?** Man sehe aber, wie er her-

nach in seiner ersten und andern Epistel von der Sache redet, und wie er da alles der Gnade und dem Verdienst des unschuldigen und unbefleckten Lammes GOttes, und seines für uns vergossenen theuren Blutes zuschreibet. Dahin müssen wir in unserm Text abermal diejenigen rechnen, die zur eilften Stunde berufen sind. Da war nichts denn die Gnade des Berufers, der ihnen den Groschen gab, und ward keines Verdienstes der Wercke gedacht. So ist nun das eine Stuffe der Treue, so der Mensch seine Unwürdigkeit und sein stinckendes Elend immer mehr erkennet, und der pur lautern Gnade GOttes immer mehr Preis und Ehre giebet. Diß, diß ist die allervornehmste Sache, in welcher der Mensch an der Treue wachsen und zunehmen muß. Denn dadurch wird man immer mehr und mehr in sein Nichts gesetzet, Christus aber und sein gantzes Werck der Erlösung immer besser in einem verherrlichet.

Endlich finden sich auch **zum dritten** die Stuffen der Treue in dem Gehorsam gegen GOtt und in der würcklichen Ausübung seines Willens. Denn hierin muß die Treue eines Gläubigen durch sein gantzes Leben hindurch geübet werden, und wenn man fragen mögte, welches der rechte Haupt-Vortheil sey, in allem Guten zuzunehmen und zu wachsen, und in seinem gantzen Christenthum einen gewissen und mercklichen Fortgang zu gewinnen, so würde man nicht unbillig antworten, fidelitas, die Treue ist es. Man sey nur treu in der empfangenen Gnade, und

und trachte von Hertzen immer treuer darin zu werden, so wird das Zunehmen bald offenbar werden in allen Stücken.

So mögten wir uns vorstellen diejenigen, so in der ersten Stunde, oder am Morgen zur Arbeit in den Weinberg berufen worden. Wenn dieselbigen sich beflissen hätten, von der Stunde ihres Berufs an recht treu zu seyn in dem ihnen anbefohlnen Wercke des HErrn, und bey ihrer Arbeit nicht gesehen hätten auf die Last und die Hitze des Tages, so sie hatten ertragen müssen, sondern sich allein an die Gnade gehalten, so würden sie von einer Stuffe der Treue zur andern von dem HErrn erhoben, oder immer treuer von GOtt gemachet seyn. Sie würden sodann nicht aus den ersten die letzten geworden seyn; wie denn Christus, wenn er saget: **Viele / die da sind die ersten / werden die letzten /** nicht eben wil, daß es nothwendig so seyn müsse, sondern, indem er spricht **viele /** (nicht **alle**) zu erkennen giebet, daß es mit manchen auch anders gehe, und daß sie die ersten bleiben. So würden denn die ersten in dem Beruf auch in den Stuffen der Treue keinen geringen Vorzug vor den andern gehabt haben, und würden nicht allein Berufene, sondern auch Auserwehlete, oder auserlesen-gute Arbeiter gewesen seyn. Wie denn unser Heyland eben durch diesen Schluß des Evangelischen Textes: **Viele sind berufen / aber wenig sind auserwählet /** sonderlich zu erkennen gibt, daß er hier die gradus fidelitatis, oder die Stuffen

der Treue in seinem Werck habe vorstellen wollen. Denn es solte eigentlich nach dem Griechischen heissen: Viele sind Berufene / aber wenig sind Auserwählte / d. i. ob gleich viele den Beruf des Evangelii zu ihrer Bekehrung, oder auch den Beruf zum Dienst am Wercke des HERRN empfangen und annehmen, und darin beharren, so sind doch wenige, die sich in solchem Beruf recht wohl erweisen, daß sie für auserlesen gute Kinder GOttes und treue Arbeiter, die nemlich an der blossen Gnade des Berufers hangen, und doch alle Pflichten ihres Berufs mit beständiger Treue beobachten, in der Wahrheit gehalten werden mögen. O wie selig wären denn diejenigen, die in den ersten Jahren ihres Lebens den Gnaden-Beruf angenommen hätten, darin bis ans Ende getreu blieben, und dergestalt von einer Stuffe der Treue zur andern von ihrem frommen und liebreichen HErrn, der sie berufen, gebracht wären! Doch, weil die wenigsten von ihrer Jugend auf dem göttlichen Beruf gefolget, haben sie in unserm Evangelischen Text keinen geringen Trost darinnen, daß auch welche zur dritten, zur sechsten, zur neunten, ja zur eilften Stunde berufen sind, sonderlich aber darin, daß auch aus den allerletzten noch so gar die ersten worden sind, und sie es also, wenn sie sich auch spät berufen finden, nur desto getroster und frischer im Namen des HERRN angreifen dürfen. Ein mehrers hievon zu reden, leidet die Zeit nicht; so ist auch diese Sache von solcher Wich-

Wichtigkeit, und von so weitem Begriff, daß, nur summarisch dieselbe auszuführen, auf einmal kaum thunlich seyn mögte.

APPLICATIO.

SEhet ihr nun zu, Geliebte in dem HErrn, daß ihr euch alles dieses, was hievon gesaget ist, gehöriger massen zu Nutz machet.

Ihr habt gehöret, daß bey der wahren Treue eine rechtschaffene Bekehrung zum Grunde müsse geleget seyn. Wohlan! so dencket denn nun nach, ob es damit bey euch seine wahrhaftige Richtigkeit habe. Ein ieder frage sich selbst und sein eigenes Gewissen: Bin ich denn in der Wahrheit zu GOtt bekehret oder nicht? Ihr wisset, daß ich euch öfters erinnert habe, daß man diese Sache nicht so schlecht hin voraus setzen müsse, indem zu einer wahren und gründlichen Bekehrung des Hertzens gar viel gehöret, und die rechte μετάνοια oder Veränderung des Sinnes eine gar grosse und wichtige Sache ist, darin sich viele, ja die meisten betriegen, daß sie sich für Bekehrte halten, da doch nie eine wahre Bekehrung bey ihnen vorgegangen ist, sich für Wiedergebohrne achten, da doch die Kraft der neuen Geburt sich gar nicht bey ihnen findet, und in ihrem Leben hervorthut und äussert. Wenn nun solche zur Predigt kommen, so, wie Nicodemus zu CHristo kommen ist, der sich von ihm wol weiter wolte belehren lassen, aber das nicht erkante, daß er erst

müsse von neuen gebohren werden; und diese Lehre nicht zuerst annehmen wollen, daß es ihnen noch am rechten Grunde fehle, nemlich an einer wahren Bekehrung, wie sie gleichwol Nicodemus von Christo angenommen hat, was will man bey solchen sich in ihrer falschen Meynung und Einbildung besteiffenden Zuhörern ausrichten? Zweifelt ihr daran, ob ihr rechtschaffen zu GOtt bekehret seyd, oder nicht, so examiniret euch doch desto besser in eurem Gewissen, tretet vor den Spiegel des göttlichen Worts, und beschauet darin eure Wercke, Worte, Begierden und Gedancken / und was ihr in allen eurem Wesen, Thun und Lassen für einen Zweck und Absicht habet; und bittet dazu GOtt, daß er euch in keinem Selbst-Betrug sterben lasse. Denn so getreu ist ja GOtt, daß er solch Gebet gern erhören, und euch die wahre Beschaffenheit eures Zustandes durch sein Wort zu erkennen geben wird, so ihr euch nicht selber schmeicheln, sondern gern gewiß seyn wollet, wie ihr mit ihm stehet. Und seyd ihr nicht gewiß hievon, so greiffet die Sache desto ernstlicher an, damit ihr gewiß werdet. Höret ihr das?

Wenn sich aber diß in der Wahrheit bey euch befindet, daß ihr zu dem HErrn bekehret seyd, so sehet zu, daß ihr alsdann auch an euch eine beständige Erkentniß eurer Nichtigkeit und der pur lautern Gnade GOttes in Christo JEsu erfinden lasset. Es dencke niemand unter euch, er sey etwas / so er doch nichts ist; Gal. 6. 3.

behal-

behaltet eure Augen rein, rein, sage ich, von diesem Sande, welcher das Auge des Glaubens verdunckelt, d. i. von dem falschen Dünckel eigener Würdigkeit und einiges Verdienstes. Gedencket vielmehr allezeit daran, daß ihr JEsu Christo, und seinem grossen Wercke der Erlösung und Versöhnung, da er sein Blut für euch vergossen hat, alles allein zu dancken habet. Sehet zu, daß ihr diesen Schmuck, nemlich die Gerechtigkeit JESU Christi, daß ihr, sage ich, diesen edlen und köstlichen Schmuck / diesen reinen und weissen Atlas seiner euch zugerechneten, und geschenckten Gerechtigkeit nicht mit dem Wahn eurer eigenen Gerechtigkeit vor GOtt beflecket und besudelt. Wenn ihr vor dem Angesichte GOttes erscheinet, so kommet immer als die unwürdigen Sünder, die nichts als den Tod und die Verdammniß verdienet haben, aber denen um des Blutes Christi willen allein die Seligkeit geschencket sey. Wenn ihr auch gleich immer heiliger und unsträflicher würdet, wie es denn billig seyn soll / so lasset doch allezeit ferne von euch seyn, daß ihr euch um deswillen etwas zuschreiben woltet; werdet vielmehr immer geringer und kleiner in euren Augen. Die beyden Haupt-Säulen des Christenthums sind die Erkentniß unserer Unwürdigkeit, und, wie ichs zuvor genennet, unsers stinckenden Elendes, und die Erkentniß der pur lauteren Gnade GOttes in Christo JEsu: daran haltet euch allezeit vest, und in dieser zwiefachen Erkentniß suchet immer zu wachsen und zuzunehmen.

Hütet euch aber auch, daß ihr die Gnade Gottes nicht auf Muthwillen ziehet, noch aus diesem Hertz- und Seel-erquickenden Trost einen faulen Sünden-Trost machet. Gedencket daran, daß ihr theuer erkauffet seyd, und ringet hinfort darnach, daß ihr GOTT dienet im Geist und in der Wahrheit; heilig seyd an eurem Leibe und an eurem Geiste; mit Leib und Seel euch GOtt ergebet; nichts an euch weiter duldet, das ihm zuwider sey; nicht das eure / sondern das, was GOttes ist, lauterlich suchet; mit Pauls vergesset, was dahinten ist, und euch strecket nach dem, das davornen ist; alle Treue beweiset im Glauben an Christo, in Gehorsam gegen GOTT, in der Liebe gegen den Nechsten, in der Demuth, in der Sanftmuth und in allem, was löblich und rechtschaffen ist. Seyd deß eingedenck, was ich euch gesaget habe, daß die Treue eine Bewahrerin seyn müsse aller göttliche Tugenden und Kräfte. So nehmet nun euer ohn Unterlaß wahr, daß nicht hie oder da eine Untreue in Wercken, oder in Worten, oder in Begierden und Gedancken einschleiche. Solte es sich aber finden, daß eine Unlauterkeit einschleichen wolte, so thut tapfern Widerstand, und schwinget euch getrost auf zu einer höhern Stuffe der Treue, als wozu euch der HErr die nöthige Kraft gern darreichen wird. Arbeitet nur wacker und frisch fort in dem Weinberge des HErrn, dazu ihr berufen seyd. Bleibet und beharret nur in dieser göttlichen Ordnung, so wird der HErr aus euch, als Kindern / starcke Jünglinge / und aus Jünglingen Männer

ner machen und Väter in Christo, wie Johannes 1. Ep. 2,12.13.14. davon schreibet; so werdet ihr aus Glauben in Glauben u. aus Kraft in Kraft geführet werden/wie Caleb und Josua, welche dem HErrn von Anfang bis zum Ende treulich nachfolgeten, oder die Nachfolge des HErrn treulich vollendeten, und daher auch vor dem gantzen Volck einen grossen und herrlichen Vorzug hatten; 4. B. Mos. 14,24.30.38. cap. 32,12. und so wird der HErr euer Inwendiges je mehr und mehr durch den Geist der Wahrheit verändern, daß ihr in allen eurem Wesen und Thun die Wahrheit und das rechtschaffene Wesen, so in Christo JEsu ist, an euch erfinden lasset, bis dieser unser treuer Heyland euch als seine Knechte und Mägde in seine Herrlichkeit einnehme, und zu euch sage (nach Matth. 25, 21.) **Ey du frommer und getreuer Knecht/ (oder Magd) du bist über wenigen getreu gewest/ ich wil dich über viel setzen/ gehe ein in deines HErrn Freude.**

Schluß-Gebet.

DU treuer Heyland/ dir sey Preis/ daß du uns solches alles hast erkennen lassen. Wer nun unter uns noch nicht bekehret ist/ den bekehre du/ damit er rechtschaffen bekehret werde. Wer sich durch einen falschen Dünckel betrieget/ dem öffne du die Augen/ und errette ihn von allem Selbst-Betrug. Wer aber zu dir bekehret ist/ dem gib/ daß er ja nimmer vergesse/ daß es pur lautere Gnade sey/ die ihm wiederfahren/ daß du ihn dergestalt

stalt mit Seilen der Liebe zu dir gezogen habest. Gib uns allen einen rechten Fleiß und Ernst in unserm Christenthum / und pflantze in unsere Hertzen eine rechte gründliche Treue / in deinem Weinberge aus allen Kräften zu arbeiten. Laß keinen Tag / ja keinen Augenblick vorbey gehen / da du nicht unser Inwendiges heimsuchest mit deiner Gnade und Wahrheit / bis wir als Kinder ohne Falsch vor deinem Thron unsträflich und mit Freuden dargestellet werden / und deinen Namen ewig preisen mögen. Amen!

Am Sonntage Sexagesimæ.

Die Frucht des Wortes GOTTES.

GOtt verleihe uns allen samt und sonders durch den Geist der Gnaden eine wahre Lust und Liebe zu seinem Wort / auf daß ein jeglicher unter uns seyn möge / wie ein Baum gepflantzet an den Wasserbächen / der seine Frucht bringet zu seiner Zeit / dessen Blätter nicht verwelcken / und damit alles / was wir machen / wohl gerathe; das gebe er uns um Christi willen. Amen!

GEliebte in dem HERRN, Wir werden in unserm heutigen Evangelischen Text, nemlich im Luca 8, v. 8. ein Wort vernehmen, welches unser Heyland auch anderswo zum öftern ausgerufen hat, nem-

nemlich dieses: **Wer Ohren hat zu hören / der höre.** Es ist zwar das Wort GOttes, an und vor sich selbst, von solcher Wichtigkeit, daß das Gehör des Menschen, welches eine grosse Gabe und Wohlthat GOttes ist / dazu vornehmlich angewendet werden soll: weil aber gleichwol unser Heyland nur bey einigen seinen Reden diese Aufweckung gibt, daß er dazu setzt: **Wer Ohren hat zu hören / der höre**; so ist daraus zu erkennen, daß solche Reden vor andern von uns sollen mit aller Aufmercksamkeit gehöret werden. Es ist aber unserm Heylande nicht allein darum zu thun, daß wir sein Wort mit einer Aufmercksamkeit des Gemüthes äusserlich anhören sollen; sondern er wil eben dadurch uns auch zum Nachdencken bewegen, das, was wir gehöret, fleißig zu betrachten, bis wirs recht verstehen und fassen, und genau erkennen, was uns GOTT darin geboten und verboten, oder auch verheissen habe. Und auch diß macht die Sache nicht aus, die unser Heyland in solcher Aufweckung erfordert; sondern das ist seine Meynung, wie er sich selbst Marc. 4, 24. erkläret / daß **wir sollen zusehen / was wir höre / eingedenck / mit welcherley Maaß wir messen / werde man uns wieder messen / und man werde noch zugeben uns / die wir diß hören** / das ist, wir sollen sehen, daß wir uns ja die Worte, so wir hören, aufs allerbeste zu Nutz machen, und sie innerlich und äusserlich aufs allereifrigste und treuligste in die Ubung bringen; denn mit welchem Maaß ein jeglicher Zuhörer das gehörte Wort

GOt-

GOttes anzuwenden sich befleißige, mit solchem Maaß werde ihm GOTT auch den Segen, die Kraft und die Frucht seines Worts zumessen, so, daß man nicht allein das, was man gehöret, in seinem Hertzen behalte, und in seinem Leben beweise, sondern durch das gehörete auch noch zu weiterer Erkentniß angeleitet, mithin auch zu mehrern und herrlichern Früchten solcher Erkentniß gebracht werde.

Es ist, Geliebte in dem HErrn, das heutige Evangelium von einer solchen Beschaffenheit, daß an dessen rechtem Verstande und gehöriger Anwendung alles gelegen ist, so gar, daß uns GOtt niemals sein Wort verkündigen läßt, daß wir nicht dabey diesen Text zum Gebrauch und zur Ubung zu bringen schuldig sind. Weswegen wir uns denn nicht wundern dürfen, daß unser Heyland diese sonderbare Erweckungs-Worte: **Wer Ohren hat zu hören, der höre**, demselben mit einverleibet. Derohalben lasse ich dieses auch das Wort seyn, so ich euch für diesesmal zurufe, ehe ich zur Erklärung des Evangelischen Textes komme. Euch allen, die ihr hie seyd, rufe ich demnach zu in dem Namen des HERRN: **Wer Ohren hat zu hören, der höre!** Lasset diese Erweckung euch dazu dienen, daß ihr nicht allein mit wahrer Andacht von Anfang bis zu Ende anhöret, was ich euch im Namen des HErrn verkündige, sondern auch euer gantzes übriges Leben zur Ausübung dessen, was ihr in dieser Stunde höret, mit aller Treue anwendet. GOTT

aber,

aber, der solches in uns wircken kan und wil, muß vor allen Dingen ernstlich hierum von uns angerufen werden, welches wir denn thun wollen in dem Gebet des HErrn, und in dem Christlichen Gesang: HErr JEsu Christ / dich zu uns wend ꝛc.

TEXTUS.

Luc. VIII, 4 -- 15.

DA nun viel Volcks bey einander war / und aus den Städten zu ihm eileten / sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen / und indem er säete / fiel etliches an den Weg / und ward vertreten / und die Vögel unter dem Himmel frassens auf. Und etliches fiel auf den Fels / und da es aufging / verdorrete es / darum / daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen / und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und etlichs fiel auf ein gut Land / und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte / rief er: Wer Ohren hat zu hören / der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger / und sprachen: Was diese Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ists gegeben / zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes / den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen / ob sie es schon sehen / und nicht verstehen / ob sie es schon hören. Das ist aber die

Gleich-

Gleichniß: Der Same ist das Wort GOttes: Die aber an dem Wege sind / das sind die es hören / darnach kommt der Teufel / und nimmt das Wort von ihrem Hertzen / auf daß sie nicht gläuben / und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die / wenn sie es hören / nehmen sie das Wort mit Freuden an / und die haben nicht Wurtzel / eine Zeitlang gläuben sie / und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel / sind die / so es hören / und gehen hin unter den Sorgen / Reichthum und Wollust dieses Lebens / und ersticken / und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande / sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen / und bringen Frucht in Geduld.

Aus diesen unsern verlesenen Text-Worten soll in Einfältigkeit gehandelt werden

Von der Frucht des Worts GOttes.

Dabey wir denn werden zu erwegen haben,

I. Wodurch dieselbe gehindert / und

II. Wodurch sie erlanget werde.

Damit wir aber desto näher und leichter zu dem Zweck kommen, warum dieses vorgetragen wird, soll nicht allein der Sinn der Worte unsers Heylandes erkläret, sondern auch zugleich die dißfals höchstnöthige Ermahnung sofort beygefüget werden.

GOtt

GOTT gebe uns Ohren / alles recht zu hören / Verstand / alles recht zu fassen / und einen aufrichtigen Willen / alles recht auszuüben / und in der Ausübung die rechte Treue und Beständigkeit / wie auch göttliche Weisheit / damit wir eine überschwenglich reiche Frucht des angehörten Worts in die Ewigkeit bringen mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WEnn unser Heyland, Geliebte in dem HErrn, in dem verlesenen Text Gleichniß-Weise von dem Samen des göttlichen Worts, und von viererley Acker, darauf er fället, seine Rede führet, so ist wohl zu mercken, daß er keinen Unterscheid in dem Samen, sondern in dem Acker, d. i. nicht in dem Wort GOttes, sondern in denen, die es hören, setzet. Und so ist dann offenbar, daß dreyerley Acker, davon er redet, uns vorstellen sollen, wodurch die Frucht des guten Samen, nemlich des Worts GOttes, gehindert werde. Ob denn nun wol unzählige Hindernissen sind, daß das Wort GOttes bey dem Menschen nicht zur Kraft und Frucht kommt; so hat sie doch unser lieber Heyland in diese drey Classen oder Haupt-Stücke eingetheilet, darunter sie alle begriffen werden können.

Die erste Classe bestehet in diesen Worten: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen/

men / und indem er säete / fiel etliches an den Weg / und ward vertreten / und die Vögel unter dem Himmel frassens auf. v. 5. Und diß erkläret uns der HERR JEsus selbst, wenn er in der Auslegung spricht: Das ist aber die Gleichniß: Der Same ist das Wort GOttes. Die aber an dem Wege sind, das sind / die es hören / darnach kommt der Teufel / und nimmt das Wort von ihrem Hertzen / auf daß sie nicht gläuben / und selig werden. v. 11. 12. Damit zeiget er denn an, daß keiner an GOttes Seiten eine Hinderung zu suchen habe. Denn derselbe giebet an seinem Theil das Wort, und zwar zu keinem andern Ende, als daß es Frucht bringe; so ist er auch bereit, das Gedeyen dazu zu geben, daß es demselben gelinge, dazu ers sendet, nach Esaiä 55, 11. An Seiten der Menschen aber, die das Wort hören, ist alle Hinderniß der wahren Frucht zu suchen. Und da ist nun das die erste Haupt-Hinderniß, die unser Heyland in den ietzt angeführten Worten ausdrücket, nemlich, daß, wenn das Wort GOttes verkündiget wird, manche wol mit dabey sind, daß man meynen solte, sie höreten ja das Wort, die es aber gleichwol nicht also anhören, daß einige Frucht davon könte gehoffet werden, indem sie es nicht behalten. Derer, die das Wort gar nicht hören, gedencket unser Heyland gantz nicht. Denn es verstehet sich ohne das, daß, wenn einer sein Ohr abwendet, um das Wort GOttes nicht zu hören, oder so er schläft, wenns

gepredigt wird, oder zerstreuet inzwischen seinen Sinn in andern Gedancken, oder plaudert mit seinem Nachbar, und höret, was ihm der antwortet, so verstehets sich, sage ich, ohne das, daß ein solcher Mensch von dem, was er nicht höret, auch keine Frucht haben könne. Solche sind nicht werth geachtet, daß ihrer im Evangelio gedacht werde. Sie achten das Wort GOttes nicht, so wird sie GOtt wieder verachten. Höret und mercket das, wie viel euer sind, die sich dißfalls in ihrem Gewissen schuldig zu erkennen haben. Ihr seyd noch nicht einmal so gut, als der Weg, an welchen der Same fället. Denn von denen spricht Christus: Die an dem Wege sind / das sind / die es hören. Und doch ist es damit noch nicht ausgerichtet. Denn das Hören ist zwar eins, das nothwendig ist; aber es ist bey weitem nicht genug. Höret doch und mercket drauf, was unser Heyland hie saget: Der Same / spricht er, ward vertreten / und die Vögel unter dem Himmel fraßens auf. Wie erkläret er diß aber? Darnach / spricht er, kommt der Teufel / und nimmt das Wort von ihrem Hertzen / auf daß sie nicht gläuben / und selig werden. Lieben Freunde, es gilt ja die Regel bey allen, daß ein jeder der beste Ausleger seiner Worte ist; wie solten wir denn das nicht vornemlich von unserm Heylande gelten lassen? Und vielleicht hätte kein Mensch das Gleichniß Christi von dem Samen, der an den Weg fällt, so ausgelegt, wenn ers nicht selbst gethan hätte. Wir

hätten etwa gesagt: das sind diejenige, die das Wort zwar anhören, aber demselben nicht recht nachdencken, zu unachtsam sind, demselben weiter nachzuforschen, zu faul und träge das angehörte auszuüben, die, wenn sie gleich was Gutes gehöret, darnach sich dessen nicht wieder erinnern, mit ihrem Sinn und Gemüth gleich wieder aufs irdische fallen, und ihren alten Gewohnheiten folgen, daher man sie darnach so unwissend und unverständig findet, daß man meynen solte, das Wort GOttes wäre ihnen noch niemals verkündiget. Diese Erklärung der Worte Christi wäre nicht unrecht, sondern seinem Sinne aller Dinge gemäß. Wir finden auch in unserm Evangelio selbst etwas, das diese Erklärung genug bestätiget. Denn als unser Heyland das Gleichniß vorgebracht, **fragten ihn seine Jünger: Was diese Gleichniß wäre? Er aber**, heisset es, **sprach: Euch ists gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes, den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören.** v. 9. 10. Sehet, da ists ohne Zweifel, daß die Jünger mehr Frucht des Worts erlanget, als das übrige Volck. Denn sie forschten der Sache weiter nach, damit sie ihnen alles besser mögten zu Nutz machen; die andern aber waren unachtsam, und bekümmerten sich nicht weiter um die Bedeutung des Gleichnisses. Darum war es auch ihre Schuld, und GOttes gerechtes Gericht, daß sie das Geheimniß

heimniß des Reichs GOttes nicht so, wie die Jünger, verstehen lernten, noch solchen Nutzen von dem Worte Christi hatten. Aber die eigentliche Erklärung, die Christus gibt, zeigt noch was mehrers an, und zwar das, worauf wir am wenigsten dencken. Denn er spricht: **Darnach kömt der Teufel / und nimmt das Wort vom Hertzen.** Wer denckt das, und wer gläubets? Einer höret der Predigt fleißig zu, und weiß ietzt alles, was gesagt ist; denckt er da wol, ietzt wird der Teufel kommen, und suchen das Wort von deinem Hertzen zu nehmen, auf daß du nicht gläubest und selig werdest? Daran dencket er nicht, sondern gehet nach Hause, und meynet, es sey alles wohl gethan; höret wiederum eine Predigt nach der andern, und dencket nicht, daß der Fürst der Finsterniß ihm immer so nahe sey, und alle Samen-Körnlein des göttlichen Wortes ihm von seinem Hertzen wegzunehmen trachte. Hier aber sagets unser Heyland mit gantz ausdrücklichen Worten. Darum ist das die erste Haupt-Hinderung an der Frucht des göttlichen Worts, wenn der Mensch zwar dasselbe höret, aber es nicht suchet zu behalten und zu bewahren in seinem Hertzen. Darum spricht auch Christus Luc. 11,28. **Selig sind, die GOttes Wort hören / und** NB. **bewahren.** Und in unserm Evangelischen Text spricht er vom guten Lande: **Das sind die / die das Wort hören und behalten**; damit er zugleich die bestraft, so am Wege sind, **die das Wort** zwar hören, aber nicht behalten. Eins

aber mercket hier sonderlich. Das ist dieses: Der Mensch dencket nicht, daß gleich iemand da sey, der ihm das Wort, das er iezt gehöret, und das ihm auch wol zu Hertzen gegangen, wieder nehmen wolle, und zwar von seinem Hertzen, daß er um den guten Schatz komme, und dann nicht wisse, wie er darum kommen sey; am wenigsten dencket der Mensch, daß ihm der Satan so nach seiner Seelen stehe, und, so viel an ihm ist, verhindere, daß er ja nicht was gutes in seinem Hertzen behalte. Und weil nun der Mensch diese Gefahr nicht betrachtet, noch sich dafür hütet, daß ihm der Satan das Wort wieder vom Hertzen nehme, so ist eben diese Unwissenheit, Blindheit und daraus entstehende Sorglosigkeit die Haupt-Ursach, warum der Mensch das Wort, so er höret, nicht bewahret. Glaubte er, daß die Gefahr so groß wäre, so würde er diese beyden Stücke immer mit einander wohl in acht nehmen, und sie beyde für gleich nothwendig erkennen, nemlich, daß er GOttes Wort hörete und bewahrete; und, wie er sich alles andern Dinges entschlagen muß, wenn er recht zuhören wil, so würde er hernach auch, wenn er das Wort gehöret, sich alles dessen entschlagen, was ihn an der Bewahrung des Worts verhindern könte; ja, wie er auch die Kräfte seines Gemüths anspannen, und recht aufmercksam seyn muß, damit er recht zuhöre, so würde er auch hernach sein Gemüth mit Fleiß darauf richten, daß er alles in seinem Hertzen fein bewahren, und dem Satan,

ders ihm rauben wil, durch Gebet und Wachsamkeit starcken Widerstand thun möge. Weil nun solcher Zuhörer leider! wenig sind, was darf man sich denn wundern, daß bey den meisten die Frucht des Worts ausbleibt? Wären eurer so viel Bewahrer des Worts, als hier Zuhörer sind, so würde auch bey einem ieden die Frucht des Worts erfolgen. Nun aber immer viele zwar zuhören, wenige aber unter euch darauf bedacht sind, wie sie das, was sie gehöret, recht bewahren mögen, so wird euch wieder gemessen mit dem Maaß, da ihr mit messet, und ist dann GOttes gerechtes Gericht, daß, weil man sein Wort nicht trachtet zu bewahren, er dem Teufel zulässet zu kommen, und von solchem unachtsamen Hertzen das Wort hinweg zu nehmen. Das, das schreibe GOtt tief durch den Heil. Geist in eure Hertzen.

Die andere Classe der Hinderungen an der Frucht des göttlichen Wortes ist die, davon unser Heyland redet, wenn er spricht in unserm Text: **Und etliches fiel auf den Fels / und da es aufging / verdorrete es / darum / daß es nicht Saft hatte.** v. 6. Davon ist die Erklärung unsers Heylandes v. 13. diese: **Die aber auf dem Fels / sind die / wenn sie es hören / nehmen sie das Wort mit Freuden an / und die haben nicht Wurtzel / eine Zeitlang gläuben sie / und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.** Nach dieser Erklärung unsers Heylandes, die wir billig allen andern vorziehen, sind das

diejenige Zuhörer des Worts, von welchen man zwar nicht sagen kan, daß sie das Wort gar nicht bewahren oder im Hertzen behalten, auch nicht, daß sie nicht gläuben, wie von den vorigen dieses unser Heyland gesaget hatte; sondern diese hören erst mit Fleiß und Aufmercksamkeit zu, die Wahrheit, so vorgetragen wird, leuchtet ihnen ins Hertz, sie freuen sich darüber, und rühmens gegen andere, geben auch in manchen Stücken einige Proben und Spuren, daß das Wort bey ihnen ansetzet, so, daß man nicht unbillig von ihnen hoffet, es werde zu seiner erwünschten Frucht bey ihnen kommen; aber daran fehlts, daß sie sich nicht recht darum bekümmern, daß ihr altes steinernes Hertz möge recht zerknirscht, zerschlagen und geändert werden: wollen auch nicht erkennen, daß es daran bey ihnen fehle, und dringen um deßwillen nicht mit Gebet und Flehen in einen ernstlichen Buß-Kampf ein, oder, wenn sie es gleich zu thun vermeynen, so gehets doch nicht auf den Grund, sondern sie trösten sich selber alzufrüh, sind mit ihnen selber gar zu bald zufrieden, und hoffen ohne die rechte Kraft der neuen Geburt selig zu werden, oder bereden sich fälschlich, daß sie in solcher Kraft der neuen Geburt stehen. Solche passiren denn bey vielen für wahre Kinder GOttes, und werden für fromme Leute gehalten; wenn sie aber um des Wortes GOttes, um CHristi und seiner Nachfolge, und um des guten Gewissens willen etwas leiden sollen, so bestehen sie in solcher Probe nicht, sondern da wird offenbar, daß sie das

Wort

Wort GOttes noch nicht haben zur rechten Kraft bey sich kommen lassen. Es ist an ihnen zu loben, daß sie das Wort GOttes mit Aufmerckſamkeit hören; zu loben, daß sie es zu Hertzen nehmen; zu loben, daß sie es mit Freuden annehmen, oder sich über die erkannte Wahrheit freuen; zu loben, daß sie der Kraft des Wortes im Anfang nicht widerstreben, sondern demselben glauben; aber ihr Fehl bestehet darin, daß sie es nicht bis auf den Grund einer gäntzlichen Veränderung des Hertzens durchdringen lassen: daher sie auch den guten Anfang, den sie zu solcher Veränderung haben, wieder verlieren. Solcher Art sind nun auch viele unter euch, sonderlich Leute, die schon von ziemlichen Jahren sind, männliches und weibliches Geschlechts. Denn da sind manche unter euch, die dem Wort mit Fleiß zuhören, erkennen wohl, daß es Wahrheit ist, freuen sich darüber, wenn ihnen die göttliche Wahrheit deutlich vorgetragen wird, und dancken GOtt dafür; und so man nicht weiter auf den Grund sähe, so dächte man, sie wären wie sie seyn solten. Aber eines fehlet ihnen: sie dencken nicht daran, daß sie noch das alte Hertz haben, sondern setzen immer voraus, daß sie schon bekehrte Christen wären, die nicht, wie andere, nöthig hätten, daß sie erst Busse thäten. Darum bleibet der Grund bey ihnen ungeändert, und wenn das Wort gleich bey ihnen einige Frucht zu schaffen scheinet, so ists doch keine rechte Frucht der neuen Geburt, noch das rechte neue Wesen des Geistes, so sich bey ihnen befindet. Und das

ist die Ursach, warum bey wenig alten Leuten das Wort recht durchschlägt. Sie sind in ihrem Wesen so hart worden, wie ein Fels, und was man auch saget und prediget, so gehets doch bey ihnen nicht durch; kommts weit, so sagen sie: Es ist gut, es ist alles die Wahrheit, GOtt lob! daß es uns so klar gesaget wird. Aber dabey lassen sie es, und werden im Grunde nicht anders. Das ist mir ein grosser Schmertz. GOtt öffne vielen die Augen, daß sie es erkennen, und ihnen ihr Alter nicht zur Hinderung an ihrer Bekehrung, sondern vielmehr zu einer Erweckung zu derselben, indem sie ja der Grube nahe sind, mögen dienen lassen. Doch finds die alten nicht allein, die zu dieser andern Classe gehören; unter unerwachsenen und solchen, die noch in ihren besten Jahren sind, finden sich deren auch genug, die keine Wurtzel haben, eine Zeitlang gläuben, aber zur Zeit der Anfechtung abfallen. Ach HErr! öffne du ihnen die Augen, daß sie doch lernen tiefer graben, Luc. 6, 48. einen bessern Grund suchen und selig werden mögen.

Die dritte Classe beschreibt unser Heyland in diesen Worten: **Und etlichs fiel mitten unter die Dornen / und die Dornen gingen mit auf und erstickten**; v. 7. welche Worte er v. 14. also erkläret: **Das aber unter die Dornen fiel / sind die / so es hören / und gehen hin unter den Sorgen / Reichthum und Wollust dieses Lebens / und ersticken / und bringen keine Frucht.** Nach dieser Erklärung unsers Heylan-

des

des sind das diejenigen Menschen, die nicht allein das Wort hören, und es mit Freuden annehmen, sondern scheinen auch im Anfang rechte Wurtzeln davon zu fassen, in eine gründliche Verleugnung der Welt und alles irdischen einzudringen, und GOtt mit grossem Ernst und Brünstigkeit zu dienen, aber, nachdem sie dergestalt im Geist angefangen haben, hüten sie sich nicht vor dem Betrug der Sünde, und lassen sich wieder unvermerckt in Sorge der Nahrung verwickeln, fangen unter der Hand wieder an die zeitlichen Güther und deren Reichthum lieb zu gewinnen, oder auch die Wollüste dieses Lebens für eine indifferente oder unsündliche Sache zu halten, und dadurch in falsche und fleischliche Freyheit zu gerathen. Da wird denn bey solchen, wenn sie erst gleich einen guten Anfang gehabt, das Wort GOttes wieder ersticket, daß es zu seiner rechten Frucht nicht kommet, oder daß sie doch nicht bis ans Ende in ihrem guten Zustande beharren, und also die endliche Frucht des Wortes GOttes, nemlich der Seelen Seligkeit, nicht daraus erfolgen kan. Höret und mercket das ihr insonderheit, die ihr euch einmal durchs Wort GOttes aufgewecket, erleuchtet, geändert und bekehret findet. Ach! es sind manche in dieser Stadt so weit kommen, aber darnach wieder eingegangen in die Wollüste dieses Lebens, und in die Liebe des Reichthums und in die Sorgen der Nahrung, dadurch es denn geschehen, daß das Wort GOttes endlich in ihnen ersticket worden, und sie so nicht von der Welt kommen

sind,

sind, als man wol anfänglich von ihnen gedacht hätte. Das sey zu eurer Warnung geredet, damit ihr euch dafür hüten möget, und damit nicht an euch eintreffe/ was Petrus von solchen 2. Epist. 2, 20. saget, da er spricht/ daß das letzte mit ihnen ärger worden/ denn das erste/ und v. 22. daß ihnen wiederfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisset wieder/ was er gespeyet hat/ und die Sau wältzet sich nach der Schwemme wieder im Koth.

Anderer Theil.

Es ist noch übrig, daß wir auch nun zum andern betrachten, wodurch die Frucht des Wortes GOttes erlanget werde. Hievon redet unser Heyland auch Gleichniß-Weise, wenn er spricht: Und etliches fiel auf ein gut Land/ und es ging auf/ und trug hundertfältige Frucht. v. 8. Diese Worte erkläret er v. 15. also: Das aber auf dem guten Lande/ sind/ die das Wort hören und behalten in einem feinen und guten Hertzen/ und bringen Frucht in Geduld. So ist es nun das, dadurch, nach dem Ausspruch unsers Heylandes, die rechte, reiffe, beständige und ewige Frucht des Wortes GOTTES erlanget wird, so nemlich ein Mensch das Wort GOttes höret und bewahret in einem feinen und guten Hertzen, und in Geduld erwartet, daß GOtt die selige und herrliche Frucht seines Wortes in ihm schaffe, und sie bis ans Ende erhalte und vermehre. Wie aber dieses

zu

zu verstehen sey, bedarf keiner weitern Ausführung. Denn es ist schon aus dem vorhergehenden zu erkennen. GOttes Wort bringt an sich seine Frucht hervor; GOTT lässets nie leer wieder zurück kommen, sondern segnet es und bringts zur herrlichen Frucht, wenn nur der Mensch keine Hinderniß an seinem Theil in den Weg leget. Wo nun die vorbesagten Hindernisse vermieden werden, da bringet das Wort GOttes unfehlbar seine Frucht. Daß aber im Matth. 13, 23. stehet, **etlicher trage hundertfältig / etlicher aber sechzigfältig / etlicher dreyßigfältig /** das zeiget an, daß, ie mehr einer sich in der rechten Ordnung GOttes erfinden lässet, und alle Hindernisse des Wortes GOttes vermeidet, ie reicher findet sich auch bey ihm die Frucht des Wortes, wo nicht im äusserlichen, in Bekehrung anderer Menschen, oder sonst in Liebes-Wercken, doch gewiß im innerlichen, in der nähern und seligern Gemeinschaft mit GOtt, und im grössern und herrlichern Aufschluß des Reiches GOttes in dem Hertzen. Es zeiget aber auch an, daß bey einem ieglichen die Frucht des Wortes immer reicher und herrlicher werden könne, so, daß der, der erst nur dreyßigfältig getragen, auch sechzig und endlich hundertfältig tragen kan. Uberall aber wird damit angezeiget, daß GOttes Wort eine reiche Frucht bringet, wenn es gleich auch im geringsten Grad bey einem fruchtbar ist, weswegen auch in unserm Text allein von dem hundertfältigen Tragen gedacht wird.

Ach

Ach höret und mercket dieses, wie viel euer hier zugegen sind! Weg mit allen Hindernissen! Sie verhindern euch an einem so unschätzbaren Gut, nemlich an der edlen und reichen Frucht des Göttlichen Wortes. Meine Lieben! das ist meine Arbeit an euch in dem HErrn, daß ihr durch das Wort, so euch verkündiget wird, feine und gute Hertzen erlangen, und durch dasselbe solcher gestalt zu der wahren Furcht, die GOtt suchet, nemlich zu eurer Seelen Heyl und Seligkeit, gelangen möget. Ach wolan! suchet ihr doch, um eures eigenen Besten willen, eben das, was ich an euch suche. Denn GOtt wird an jenem Tage nicht darnach fragen, wie viel ihr Predigten gehöret habet, sondern nach der Frucht, und darauf wirds ankommen, daß eure Hertzen durch das Wort geändert und gebessert, und dadurch fähig worden seyn, dem HErrn die angenehme Frucht der Gerechtigkeit zu bringen. Ach so sehet doch nun um GOttes willen zu, daß ihr die ietzt angezeigten Hindernisse meidet, damit ihr das Wort, so ihr höret, und welches ihr ja freylich nicht verachten, sondern gern hören sollet, in einem feinen und guten Hertzen behaltet. Seyd nicht gleich denen, die am Wege sind, die das Wort zwar hören, aber nicht behalten. Wenn ihrs höret, und eure Hertzen dadurch überzeuget und gerühret werden, so seufzet zu GOtt, daß ers durch den Heil. Geist in euren Seelen versiegeln, und nicht zugeben wolle, daß es der Teufel von eurem Hertzen hinwegnehme. Hernach dencket dem gehörten Worte wei-

weiter nach. Doch ängstiget euch nicht darüber, wenn ihr euch nicht so fort alles dessen, was ihr gehöret habt, erinnern könnet. Denn GOtt siehet nicht darauf, was einer für ein gut Gedächtniß habe, sondern wie hungrig und durstig er sey nach der Gerechtigkeit. Und da wird der Heil. Geist euch schon zur rechten Zeit des gehörten Worts erinnern. Inzwischen thut ihr wohl, daß ihr euch gewöhnet, dem, was ihr in der Predigt gehöret, weiter nachzudencken. Je mehr ihr dieses übet, ie leichter wird es euch werden, und ie besser werdet ihr euch die Predigten zu Nutz machen können. Verlasset euch aber alsdenn darauf nicht, daß ihr viel behalten habet, sondern suchet unter anhaltendem Gebet und Flehen in die rechte Kraft der neuen Geburt einzudringen. Hierin hütet euch vor allem Selbst-Betrug. Dencket doch ja nicht, daß ihr eures Alters, oder eures Standes, oder eurer Gelehrsamkeit wegen näher beym Himmel seyd. Alles kömmt darauf an, daß das steinerne Hertz recht zermalmet, zerknirschet und zerschlagen, und euch ein neues Hertz gegeben werde, welches da sey das feine und gute Hertz, in welchem man die edle Frucht des Worts in Geduld bringen möge. Und wenn euch GOtt eure Hertzen also geändert hat, so nehmet euer wohl wahr, daß ihr nicht hingehet unter die Sorgen, oder unvermerckt eine Liebe zum zeitlichen und irdischen wieder bey euch einschleichen lasset, oder nach und nach in falsche Freyheit fallet. Vielmehr ringet darnach von Tag zu Tag, daß das

Wort

Wort GOttes ohne Unterlaß seine herrliche Frucht bey euch tragen möge. Wenn ihr früh den Fuß aus dem Bette setzet, so gedencket, daß ihr in die Versuchung tretet, und der Satanas, die Welt und euer eigen Fleisch und Blut die Frucht des göttlichen Worts zu verhindern trachten werden. Dagegen seyd denn bald mit dem Worte GOttes und mit dem Gebet gerüstet, und laßt euch solchen Gegensatz desto mehr antreiben, euch immer als einen fruchtbaren Acker des HErrn erfinden zu lassen, daß stets in und an euch vorhanden sey die wahre **Frucht des Geistes / Liebe / Freude / Friede / Geduld / Freundlichkeit / Gütigkeit / Glaube / Sanftmuth / Keuschheit.** Gal. 5, 22. Ein ieder Tag müsse die hundertfältige Frucht des Wortes bringen, und ob ihr euch des Abends schämen müsset, daß ihr nicht Frucht genug getragen, (wie ihr denn dieses allezeit werdet erkennen müssen) so bittet den HErrn, daß er aus der dreyßigfältigen eine sechzigfältige, und aus der sechzigfältigen eine hundertfältige Frucht bey euch machen wolle. Endlich aber gedencket doch, daß ihr euer gantzes Hertz Christo zu ergeben schuldig seyd, und euch deß allein zu **befleißigen habet, daß ihr ihm wohlgefallen möget.** 2 Cor. 5, 9. Wird diß euer Hertz seyn und euer gantzer Sinn, so wird das das gute und feine Hertz seyn, in welchem ihr lauter gute Früchte dem HErrn zu seinem Preis und Ehren bringen werdet. Das gebe euch der getreue Heyland, und schaffe selbst in euch um seines Namens willen, was vor ihm gefällig ist. Amen!

Schluß-

Schluß-Gebet.

GEtreuer Heyland! segne du dieses verkündigte Wort / und lasse es einem jeden unter uns nicht nur zur scharfen Prüfung / sondern auch zur kräftigen Aufmunterung und gründlichen Besserung dienen / auf daß in der künftigen Zeit das Wort / so wir hören / seinen Zweck besser bey uns / als bisher geschehen ist / erreiche / und wir je mehr und mehr dahin gelangen / daß in unserm innern und äussern eine in die Ewigkeit gehende Frucht deines Wortes gefunden werde / bis wir die endliche Frucht deines Evangelii / nemlich unserer Seelen ewiges Heyl und Seligkeit / erlangen. Amen!

Am Sonntage Quinquagesimæ.

Das Auge des Glaubens / wie es 1. auf die H. Schrift / 2. auf JEsum CHristum zu richten sey.

JESUS der Gecreuzigte sey uns allen göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Wenn Paulus den Timotheum ermahnen wil, daß er in der Apostolischen Lehre, und in dem Dienst am Evangelio treu bleiben, und sich rechtschaffen als einen Mann GOttes

in allen Stücken erweisen solle, so schreibet er in der 2. Epistel am 3ten v. 15. 16. 17. also an ihn: **Weil du von Kind auf die Heil. Schrift weissest / kan dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit / durch den Glauben an Christo JEsu. Denn alle Schrift von GOtt eingegeben / ist nütz zur Lehre / zur Strafe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch GOttes sey vollkommen / zu allem guten Werck geschickt.** In diesen Worten giebt der Apostel zu erkennen, daß die Heil. Schrift der einige Grund, darauf wir unsern Glauben gründen sollen, und daß sie zulänglich sey, daß wir dadurch zur Seligkeit erbauet werden; wie auch, daß sie nicht allein für die Anfänger diene, sondern auch einen Mann und Knecht GOttes zurichten möge, so viel Weisheit zu erlangen, als ihm zum Unterricht anderer, und zu ihrer Handleitung auf dem Wege zur ewigen Seligkeit nöthig sey. Es spricht aber Paulus mit besonderm Nachdruck, daß, da dem Timotheo die Schrift von Kind auf wohl bekant, dieselbige ihn, **durch den Glauben an Christum JEsum / zur Seligkeit unterweisen / oder weise / verständig und klug machen** könne. Wie er demnach wil, daß der Glaube sich allein auf GOttes Wort, in der Heil. Schrift verfasset, gründen solle; also wil er auch, daß darin vor allen Dingen Christus gesuchet werde, als derjenige, der **der Weg / die Wahrheit und das Leben** ist, (Joh. 14, 6.) so, daß alle Weisheit

heit der Schrift darin zusammen fliesset, daß wir durch ihn, und sonst durch keinen andern Weg, zum ewigen Leben gelangen. Dannenhero ist höchst nothwendig, daß diese beyden Stücke ohne Unterlaß zur allgemeinen Erbauung getrieben und eingeschärfet werden, nemlich erstlich, daß wir auf keinen andern Grund unser Christenthum bauen sollen, als auf den Grund der Heil. Schrift, wenn wir anders zu der wahren, uns zur ewigen Seligkeit bringenden Weisheit gelangen wollen; zum andern, daß wir in Lesung und Betrachtung der Heil. Schrift, als des unbetrüglichen Worts GOttes, unser Hertz, Sinn und Gemüth auf Christum zu richten haben, damit wir durch den Glauben an ihn zur Seligkeit kommen mögen. Und hierin sollen wir uns nicht klug düncken, als die solches schon längst gelernet hätten, und daher solches Unterrichts nicht mehr benöthiget wären. Denn Paulus wuste wohl, daß Timotheus selbst ein Lehrer und Bischof der Gemeine zu Epheso war, und nichts desto weniger erinnert er ihn der beyden ietzt erwehnten Stücke, und ermahnet ihn dabey zu bleiben, folglich dieselben auch in der Führung seines Amts ohne Unterlaß zu treiben, und bezeuget ihm anbey, daß, wenn er solches thun werde, so werde er sich selbst, und die ihn hören, selig machen. 1. Ep. 4, 16.

Geliebte in dem HErrn, wir wissen, daß der Inhalt des heutigen Sonntags-Evangelii beym Luca c. 18. dieser ist, daß JEsus sein Lei-

den verkündiget / (wiewol auch die Geschicht eines sehend gemachten Blinden diesem Haupt-Inhalt beygefüget ist,) und daß mit dem heutigen Sonntage die öffentliche Betrachtung der Passion oder des Leidens Christi ihren Anfang nimmet. Wie nun CHristus in dieser Verkündigung seines Leidens uns auf die Heil. Schrift und auf denjenigen, an welchem die Schrift erfüllet und vollendet werde, nemlich auf sich, weiset; also ist auch mein Zweck, den Vortrag des Worts in dieser Stunde dahin zu richten / daß wir die Heil. Schrift, als den einigen Grund der göttlichen Wahrheit, ehren, und zum Glauben an JEsum Christum, als den einigen Grund und Fels unsers Heyls, davon die Schrift zeuget, auferbauet und darin gestärcket werden mögen. Der HErr unser GOTT komme uns zu Hülfe mit seiner Gnade, verleihe uns die Weisheit von oben, und reiche uns dar die Kraft und den Segen seines göttlichen Worts, damit der rechte Zweck an uns allen erhalten werde. Darum lasset uns ihn bitten im Gebet des HErrn, und zuvor in dem Christlichen Gesang: **HErr JEsu Christ / dich zu uns wend** ꝛc.

TEXTUS.

Luc. XVIII, 31--43.

ER nahm aber zu sich die Zwölfe / und sprach zu ihnen: Sehet / wir gehen hinauf gen Jerusalem / und es wird alles vollendet werden / das geschrieben ist durch

durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heyden / und er wird verspottet / und geschmähet / und verspeyet werden. Und sie werden ihn geisseln und tödten / und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keines / und die Rede war ihnen verborgen / und wusten nicht / was das gesagt war. Es geschach aber / da er nahe zu Jericho kam / saß ein Blinder am Wege / und bettelte. Da er aber hörete das Volck / das durchhin ging / forschete er / was das wäre. Da verkündigten sie ihm / JEsus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: JEsu / du Sohn David / erbarme dich mein. Die aber vorne an gingen / bedräueten ihn / er solte schweigen. Er aber schrye viel mehr: Du Sohn David / erbarme dich mein. JEsus aber stund stille / und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihm brachten / fragete er ihn / und sprach: Was wilt du / daß ich dir thun soll? Er sprach: HErr / daß ich sehen möge. Und JEsus sprach zu ihm: Sey sehend / dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend / und folgete ihm nach / und preisete GOtt. Und alles Volck / das solches sahe / lobete GOTT.

GEliebte in dem HErrn, Der Glaube macht einen Jünger Christi. Ist der

Glaube rechter Art, oder ein wahrer Glaube, so ist der, so ihn hat, ein wahrer Christ. Ist aber derselbe nicht rechter Art, so mag einer wol vor Menschen ein Christ heissen, aber im Grunde und vor GOtt ist ers nicht, als dessen Augen nach dem Glauben sehen, (Jer. 5, 3.) und wohl erkennen, ob er, der Glaube, rechter Art sey oder nicht. Der Gerechte, heisset es, lebet seines Glaubens. (Röm. 1, 17. Habac. 2, 4.) Wo nun kein wahrer Glaube ist, da ist auch kein Leben und Licht, sondern Tod und Finsterniß. Der wahre Glaube aber richtet sein Auge erstlich auf ein gewisses principium, oder auf einen gewissen und unbetrüglichen Grund, daraus er das lerne, was er glaubet, und dann auf den einigen Heyland, in welchem er die Seligkeit gläubet und hoffet. So hat Christus seine Jünger gelehret; und also haben sie, als seine Heil. Apostel, wiederum andere gelehret, wie wir bereits zuvor aus der 2 Tim. 3. ein Exempel davon vernommen haben. Wohlan, laßt uns dieser Lehr-Art einfältiglich folgen, und aus dem verlesenen Evangelischen Text betrachten

Das Auge des Glaubens,

Welcher gestalt es

I. Auf die Heil. Schrift, und
II. Auf JEsum Christum gerichtet sey.

GIb du uns, o HERR, daß wir allezeit gewissen Grund des Glaubens haben, und auf demselben zur Seligkeit erbauet werden mögen. Amen!

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

Geliebte in dem HErrn, Es ist das ein gar unterschiedenes Geschäffte des Glaubens, nemlich daß man glaubet / die Heil. Schrift sey GOttes Wort, (und zwar in solchem Verstand, daß es der einige Grund sey, darauf sich der Glaube gründen müsse,) und dann auch daß der Glaube JEsum Christum ansiehet als den einigen Seligmacher. Darum betrachtet man billig besonders, wie das Auge des Glaubens auf die Heil. Schrift, und besonders, wie es auf Christum als unsern Heyland gerichtet ist. Eines kan ohne das andere nicht seyn; doch hat der Glaube in einem ieden Stück sein besonderes Geschäffte und Ubung.

In unserm Evangelischen Text weiset auch unser Heyland seine Jünger mit allem Fleiß erstlich dazu an, wie sie das Auge ihres Glaubens auf die Heil. Schrift richten sollen. Denn er nahm zu sich / heisset es, die Zwölfe / und sprach zu ihnen: Sehet / wir gehen hinauf gen Jerusalem / und es wird alles vollendet werden / das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Er wolte ihnen damit anzeigen, was ietzt zu Jerusalem geschehen, nemlich, wie er daselbst leiden, sterben und auferstehen würde. Diß hätte er ja ihnen auch wol so anzeigen können, daß er keine Erwehnung der Heil. Schrift dabey gethan hät-

te. Aber sehet, mit welcher Vorsichtigkeit und Weisheit er hier mit seinen Jüngern umgehet. Da ihnen diß zur selbigen Zeit eine gar fremde Sache war / daß er, ihr HErr und Meister, leiden und sterben solte, und sie vielmehr hoffeten, er werde sich nun endlich einmal zu Jerusalem, als den verheissenen König von Israel / öffentlich darstellen, und das Reich Israel mit äusserlicher Herrlichkeit, die vormals das Reich Davids und Salomons gehabt, wieder aufrichten; so zeiget er ihnen vor allen Dingen an, wie sie besser in die Schrift hinein sehen, und daraus lernen sollen, welches der eigentliche Rath GOttes sey, und wie derselbige an ihm, als dem verheissenen Christo, nun vollendet werden müsse. Und wie er es diß-falls hier gemachet, da er vorher gesagt, was an ihm geschehen solte, so machte ers auch hernach, als es nun geschehen war; ja, da die Jünger ihm darin nicht recht gefolget, und in der H. Schrift geforschet, was die Propheten von ihm geweissaget hätten, bestrafte er sie hierüber nach seiner Auferstehung also: **O ihr Thoren und träges Hertzen / zu gläuben alle dem / das die Propheten geredt haben. Muste nicht Christus solches leiden / und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten / und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesaget war.** Luc. 24, 25. 26. 27. Und hernach thät er solches abermal v. 44. 45. 46. 47. da er sich auch auf seine Reden, die er diß-falls vor seinem Leiden mit ihnen geführet hätte,

hätte, berufet. Woraus wir denn sehen, daß dieses die gantze Lehr-Art Christi gewesen, daß er seine Jünger keines weges nur auf seine blosse autorität verwiesen, (ob er gleich solches wohl hätte thun mögen, als **der eingebohrne Sohn / der in des Vaters Schooß ist / Joh. 1, 18.** und unser einiger **Herr und Meister**) auch daß er sie nicht auf das äusserliche Ansehen anderer Menschen, noch auf die tradition, oder was zu den Alten gesagt wäre, sondern lediglich auf die Heil. Schrift, als auf den einigen Grund des Glaubens, gewiesen habe. Welche Lehr-Art auch sonderlich Paulus als ein wahrer Nachfolger Christi so treulich in acht genommen, daß er sich frey und öffentlich vor seinen Feinden rühmen durfte, daß er **nichts gesagt ausser dem / das die Propheten gesagt haben / daß es geschehen solte / und Moses / daß Christus solte leiden und der erste seyn aus der Auferstehung aus den Todten / und verkündigen ein Licht dem Volck und den Heyden.** Apost. Gesch. 26, 22. 23. Was ist denn nun klärers, als daß Christus und seine Apostel uns gelehret haben, daß das Auge unsers Glaubens vor allen Dingen auf die Heil. Schrift sehen müsse, und daß sie selbst so gar alle ihre Reden nach derselben haben geprüfet wissen, und nicht zugeben wollen, daß iemand in Dingen, die unserer Seelen Heyl angehen, seiner Vernunft, als einer norm und Regel folgete, noch auch daß iemand einen andern Grund neben der Heil. Schrift aufrichtete.

Gilt nun anders bey uns Christus und seiner H. Apostel Lehre und Exempel etwas, so müssen wir uns diß einmal für allemal lassen gesaget seyn, daß wir unsern Glauben allein auf die H. Schrift gründen müssen. Haben andere etwas gutes und heylsames in ihrer Lehre, damit sie uns auf Christum weisen, so haben sie es aus der Heil. Schrift geschöpfet, darin GOtt seine Wahrheit gegründet, und solche auch in der That erwiesen hat, indem alles, was von Christo im Alten Testamennt vorher verkündiget ist, an ihm vollendet, und in der Schrift N. Testaments aufgezeichnet worden. So muß nun hierin das Auge unsers Glaubens einfältig und rein seyn, daß es keinen andern Grund der Göttlichen Wahrheit erkenne, als die Heil. Schrift, und darnach alles andere examinire und prüfe. Diß ist denn das erste, so wir zu betrachten gehabt, wie nemlich das Auge des Glaubens auf die Heil. Schrift gerichtet seyn solle.

Anderer Theil.

Nun haben wir noch zum andern zu erwegen, wie das Auge des Glaubens solle auf Christum gerichtet seyn. Das Wort GOttes, in der Heil. Schrift verfasset, ist dasjenige, dem wir Glauben zustellen, aber Christus ist derjenige, an den wir glauben sollen. Aus der Schrift lernen wir, was wir von Christo zu glauben, und wie wir unsern Glauben auf ihn, als den einigen Fels des Heyls,

zu

zu gründen haben. Sie wil keine weitere Ehre, als daß wir ihr, als dem wahrhaftigen Worte GOttes, gläuben sollen; aber dadurch allein, daß wir nur gläuben, es sey wahr, was in der Schrift stehet, werden wir nicht selig, und wenn wir nicht weiter gehen, würde uns solches nichts helfen, sondern wir würden im Tode bleiben. Wir müssen denn auch zu Christo selbst kommen, auf welchen, als den einigen Heyland, uns die H. Schrift weiset; sonst sind wir gleich den Pharisäern, welche auch in der Schrift forscheten, und irreten darin nicht / daß sie von Christo zeugete / aber zu Christo selbst nicht kamen / daß sie das Leben haben mögten. Joh. 5, 39. 40. Wohlan, so muß denn das Auge des Glaubens zwar gantz einfältiglich auf die Heil. Schrift gerichtet seyn; aber dabey muß mans nicht lassen, sondern es auch auf Christum, den uns die Schrift anweiset, richten.

In unserm Evangelischen Text finden wir nun hierzu Anleitung genug, und zwar erstlich in der Lehre / und zum andern in dem Wercke Christi. Seine Lehre ist hier eine Weissagung von dem, was damals noch zukünftig war, aber in kurtzem geschehen solte, nemlich daß er werde den Heyden überantwortet / verspottet / geschmähet / verspeyet / gegeisselt und getödtet werden / und dann am dritten Tage auferstehen. Nichts kan klärer und deutlicher seyn, als diese Lehre Christi. Aber nichts desto weniger heisset es hier von seinen Jüngern: Sie aber ver-

nah-

nahmen der keines / und die Rede war ihnen verborgen / und wusten nicht / was das gesaget war. v. 34. Denn sie waren zu derselbigen Zeit noch mit ihren alten Meynungen, daß Christus ein äusserliches und weltliches Königreich auf Erden anrichten werde, præoccupiret und eingenommen. Und da konte nun nichts so klar und deutlich geredet werden, das ihnen nicht dunckel und unverständlich vorkommen wäre, bloß und allein, weil sichs mit ihren vorgefasseten falschen Meynungen nicht reimete. Da es aber nunmehro erfüllet war, und Christus sie seiner vorigen Reden erinnerte, auch aufs neue ihnen die Schrift vorlegte, und erwiese, daß es also hätte geschehen müssen, da ward ihnen alles helle und deutlich. Und nachdem sie den Heiligen Geist empfangen hatten, und ihr Apostel-Amt führeten, war diß und nichts anders ihre Lehre, so sie aller Creatur unter dem Himmel verkündigten, und die Menschen darauf wiesen, daß sie allein dadurch selig würden. Daher wir auch keine bessere Auslegung von den Worten Christi, die in unserm Texte stehen, angeben können, als die Geschichte der Apostel und ihre Episteln, welche davon voll sind, und uns gar deutlich und einfältig weisen, wie das Auge unsers Glaubens auf Christi Leiden, Sterben und Auferstehung gerichtet seyn müsse. Lasset uns ietzt nur sehen, wie Paulus davon redet 1 Cor. 15, 1-4. Ich / spricht er, erinnere euch / lieben Brüder / des Evangelii / das ich euch verkündiget habe / welches

ches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet / durch welches ihr auch selig werdet / welcher gestalt ich es euch verkündiget habe / so ihrs behalten habt / es wäre denn / daß ihrs umsonst gläubet hättet. Denn ich habe euch zuvörderst gegeben / welches ich auch empfangen habe / daß Christus gestorben sey für unsere Sünde / nach der Schrift / und daß er begraben sey / und daß er auferstanden sey am dritten Tage / nach der Schrift. Da er auch v. 11. nachdrücklich hinzu setzet: Es sey nun ich oder jene / (die andern Apostel) also predigen wir / und also habt ihr geglaubet.

Wir haben aber ferner auch zum andern aus dem Wercke Christi zu erkennen, wie das Auge unsers Glaubens auf ihn gerichtet seyn solle. Hier haben wir im folgenden Text unsers Evangelii einen armen blinden Bettler vor uns / als ein rechtes Bild und Muster unsers geistlichen Elendes. Denn so sind wir alle von Natur, nemlich blind und unvermögend zu allem geistlichen Guten. Diß müssen wir erkennen, wie die heilige Schrift uns auch allenthalben unterrichtet. Wenn wir uns nicht fur solche halten und erkennen, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Was thät aber dieser blinde Bettler? Da er hörete / heisset es, das Volck / das durchhin ging / forschete er / was das wäre. Da verkündigten sie ihm / Jesus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach:

JEsu /

JEsu / du Sohn David / erbarme dich mein. Die aber vorne an gingen, bedräueten ihn / er solte schweigen. Er aber schrye vielmehr: Du Sohn David / erbarme dich mein! v. 36. 37. 38. 39. Er war zwar leiblich blind, aber sein Glaubens-Auge war ihm desto besser geöffnet, daß er diesen JEsum, den er nennen hörte, erkannte für den Sohn Davids, d. i. für den verheissenen Meßiam; und weil er der Schrift gläubete, was die von Christo geweissaget hatte, insonderheit, daß der Meßias den Blinden das Gesicht geben werde, Esa. 35, 5. so gläubete er auch, daß dieser JESUS ihm helfen könte. Darum rief er: Du Sohn David / erbarme dich mein! So müssen wirs auch machen, und eben so einfältig / als dieser blinde Bettler, unser Glaubens-Auge auf den HErrn JEsum richten, und gläuben, daß er sey Christus / der Sohn GOttes / und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen / Joh. 20, 31. daß in keinem andern Heyl / auch kein ander Name denen Menschen gegeben ist / darinnen wir sollen selig werden / Apostel-Gesch. 4, 12. als von dem alle Propheten zeugen / daß durch seinen Namen alle / die an ihn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen sollen. c. 10 / 43. Was that nun da der HErr JEsus dem Blinden, da sein Glaubens-Auge also auf ihn gerichtet war? Er half ihm. Denn so heißt es hier: JEsus aber stund stille / und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihm brachten / frage-

te

te er ihn/ und sprach: Was wilt du, daß ich dir thun soll? Er sprach: HErr/ daß ich sehen möge. Und JEsus sprach zu ihm: Sey sehend/ dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend/ und folgete ihm nach/ und preisete GOtt. Und alles Volck/ das solches sahe/ lobete GOtt. v. 40---43. Diß war Christi Werck an dem Blinden; aber diß hat er nicht zu dem Ende gethan, daß wir nur solche äusserliche Hülfe von ihm hoffen sollen, und als wenn wir nichts höhers und wichtigers von ihm zu erwarten hätten, sondern er hat dadurch seine Lehre versiegelt, daß er nemlich für uns sterben, und uns zu gut von den Todten auferstehen werde, oder, wie es Paulus ausspricht Röm. 4, 25. um unser Sünde willen sich dahin geben/ u. um unser Gerechtigkeit willen werde auferwecket werden. Wenn wir denn nun, wie dieser blinde Bettler, zu ihm kommen, und unser Sünden wegen mit bußfertigen und gläubigen Hertzen ihn anschreyen: JEsu/ du Sohn David/ erbarme dich mein; so wil er uns denn auch an unsern Seelen eben so wahrhaftig helfen, als er diesem blinden Menschen geholfen hat, daß wir eben so gewiß selig werden, als dieser Blinde sehend worden ist. Wie aber dieser Blinde darauf Christo nachgefolget, also müssen auch wir, wenn wir durch den Glauben an Christum gerecht worden sind, ihm nachfolgen, und dergestalt unsere Augen auf ihn, als den Anfänger und Vollender des Glaubens, Ebr. 12, 2. immer gantz einfältiglich gerichtet seyn lassen, um

aus

aus seiner Fülle allein zu nehmen Gnade um Gnade Joh. 1, 16. und immerdar zu sagen: im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Jesai. 45/24.

APPLICATIO.

SO ist euch denn nun, Geliebte in dem HErrn, in der Kürtze vor Augen geleget, welcher gestalt das Auge des Glaubens beydes auf die Heil. Schrift und auf Christum gerichtet seyn solle. Es ist ja zwar alles, was davon gesaget ist, so beschaffen / daß es keiner besondern application oder Zueignung bedarf, sondern ein jeder unter euch kan selbst leicht sehen und erkennen, wie er ihm solches zu nutz machen solle: jedennoch nehmet davon zu eurer desto bessern Erweckung erstlich diese Erinnerung, daß ihr die heilige Schrift in solchem Werth haltet, als es sich gebühret, und wie wir ietzt gehöret, daß sie von JEsu Christo selbst gehalten sey, nemlich als das wahrhaftige Wort GOttes, und das einige principium cognoscendi veritatem divinam, oder die einige Quelle, daraus wir die Göttliche Wahrheit zu schöpfen haben, als wozu uns GOTT dieselbe nach seiner Weisheit gegeben und angewiesen hat. Wir haben / spricht davon Petrus in der 2 Epist. am 1, 19. ein vestes Prophetisches Wort / und ihr thut wohl / daß ihr drauf achtet / als auf ein Licht / das da scheinet in einem dunckeln Ort / bis der Tag anbreche / und der Morgenstern aufgehe in

in euren Hertzen. Und ihr habet zuvor gehöret, welcher gestalt auch Paulus den Timotheum nur deßen erinnert, daß er von Kind auf die Heil. Schrift wiße, und ihm bezeuget, daß dieselbe ihn unterweise / oder weise mache zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JESU; und nicht allein das, sondern daß er auch aus derselben zu seinem Lehramt in allen Stücken, und auf alle Fälle, die ihm nur vorkommen mögten, instruiret, angewiesen und zubereitet werden könne. So nun der HErr selbst, und seine Heil. Apostel auf diesen Grund, und keinen andern gebauet haben, und wir auch nun im Neuen Testament die heylsamen Worte unsers HErrn JEsu Christi selbst, und die Schriften seiner Heil. Apostel besitzen, welche nichts geredet noch geschrieben haben außer dem, was in Mose, den Propheten und Psalmen stehet, die sie uns aufs beste erläutert und erkläret; warum solten wir unserer eigenen verderbten Vernunft in Dingen, die GOtt und unsere Seligkeit angehen, folgen, oder etwas anders zum Grunde unsers Glaubens setzen, und von dem sichern und gewißen Wege abgehen, dem die Alten in ihrer Weisheit, und zwar Christus und seine Apostel selbst, einig und allein gefolget? Die bloße Hochachtung aber der Heil. Schrift, die man nur so äußerlich mit dem Munde vorgibt, wird die Sache nicht ausmachen; sondern wir müssen in der That beweisen, daß wir sie in so hohem Werth halten, und demnach zuvörderst unser Hertz, Sinn und Gemüth dahin richten, daß

wir sie vor uns nehmen, als den einigen Grund, Regel und norm der wahren Weisheit, dieselbige lesen, mediriren und betrachten, der göttlichen Wahrheit in derselben immer weiter nachforschen, und das alles unter hertzlichem Gebet und Flehen zu GOtt, daß er unsere Hertzen dadurch erleuchten, und uns die wahre Weisheit zu unserer Seligkeit verleihen wolle. So werden wir seyn, wie die Bäume, gepflantzet an den Wasserbächen, und zu seiner Zeit Früchte tragen, unsere Blätter werden nicht verwelcken, und was wir machen, wird wohl gerathen, nach der Verheissung des ersten Psalms. Ihr wisset, daß ich euch von Anfang hiezu ermahnet, aufgemuntert und angetrieben, auch mithin euch den herrlichen Nutzen vorgestellet habe, so ihr davon haben würdet, sonderlich, wie ihr alsdenn euch erst die Predigten recht würdet zu Nutz machen können, wenn ihr euch selbst zur täglichen und fleißigen Lesung und Betrachtung der Heil. Schrift bringen liesset. Ich lebe auch der Hoffnung, es werde solche meine Anmahnung nicht vergeblich bey euch gewesen seyn. Da aber jetzt dieselbe wiederholet worden, wil ich hoffen, es werde ein ieder in seinem Hertzen aufs neue den Vorsatz und die resolution fassen, nun noch erst recht anzufangen, GOttes Wort täglich vor die Hand zu nehmen, um daraus die wahre Weisheit gründlich zu erlernen.

Nehmet aber hiebey nun auch zum andern aus dem, was vorgetragen ist, diese Erinnerung, daß ihr in Lesung und Betrachtung der H. Schrift

euer

euer Hertz, Sinn und Gemüth vornehmlich dahin richten möget, daß ihr Christum, von dem sie zeuget, darinnen suchet und findet, und in seiner heylsamen Erkentniß immer besser und gründlicher erbauet werdet. Darum öffnet man eine Nuß, damit man den Kern krige; sonst wärs umsonst, sie aufzubeissen. Also ists auch umsonst, daß man die Schrift lieset und betrachtet, wenn man Christum nicht kriget, welcher der Kern der H. Schrift ist. Wenn einer auf der Landstrassen eine Säule findet, an welcher der Ort geschrieben stehet, wohin er seinen Weg richten soll, bleibt er wol bey solchem Wegweiser stehen? Setzt er nicht vielmehr seine Reise fort, damit er an den Ort gelange, da er hin soll? Sonst würde ihn ein jeglicher für einen Thoren halten, daß er bey dem Wegweiser stehen bliebe. Also ist auch ein jeglicher, der früh und Abends ein Capitel aus der Bibel lieset, oder sonst in derselben studiret, es aber dabey läßt, und sich damit vergnüget, daß er das, so in der Bibel stehet, ins Gedächtniß fasset, und nicht darnach trachtet, daß die heylsame Erkentniß JEsu Christi in seinem Hertzen recht hervorgrünen, und er selbst zu Christo, dahin ihn die Schrift weiset, kommen möge, damit er Licht, Heyl, Leben und Kraft in ihm erlange. Nun ist euch die Ordnung, in welcher man zu Christo kommet, öfters bezeuget worden, wie nemlich Christus dieselbe in diese kurtze Worte verfasset: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium.** Denn in keiner andern Ordnung, als in der Ordnung der

wahren Erkentniß unsers tiefen Elendes und Verderbens, und eines bußfertigen und hertzlichen Verlangens sich von der Sünde zu GOtt zu bekehren, kommet man zum Glauben an das Evangelium, in welchem der Glaube Christum ergreiffet. Erinnert euch doch dessen, was euch ietzt gesagt ist von dem blinden Bettler, dem der HErr JEsus geholfen hat. Kommet auch also, wie dieser arme blinde Mann zu dem HErrn JEsu; haltet euch nicht selbst für klug, und sprecht nicht, ihr seyd sehend; betrügt euch selber nicht in der guten Meynung von eurem Seelen-Zustand, sondern erkennet und bekennet eure Thorheit vor GOtt. Wenn ihr euch also vor ihm demüthiget, und eure Sünden bußfertiglich erkennet und bereuet, so stehet euch der Weg offen, und ist nichts übrig, als daß ihr zu Christo kommet. Denn solche ruft er zu sich, und spricht: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken,** und Ruhe schaffen. Sehet, dieser Weg ist schlecht und einfältig, daß sich ein ieder leicht drein finden kan. So folget nun diesem Rath, der euch gegeben ist, und machts nur eben so, wie dieser Blinde, lasset euch nichts abhalten, euer miserere, JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein, vor dem HErrn JEsu auszuschütten. Und o! wie wolte ich wünschen, daß dieses Wort dergestalt in euer Hertz und in eure Seele eingedrücket würde, daß hinfort bis an euer Ende dasselbe in euch wiederschallete, und solches euer inwendiges Hertzens-Geschrey und brünstige

stige Begierde nach dem Erbarmen des HErrn JEsu ohne Unterlaß in seinem, des HErrn JEsu, Hertzen vernommen würde. O! wie würdet ihr des Trostes des Evangelii so voll werden! Wie würde die Gnade des HErrn JEsu eure Hertzen überströmen, sie mit Leben und Kraft erfüllen, und so viele schöne und herrliche Früchte der Gerechtigkeit in euch hervor bringen! Kommet, laßt uns, wie der Blinde gethan hat, zu dem HErrn JEsu gehen, und mit einander unser Gebet vor ihm bringen, damit er einem jeden unter uns so, wie es sein Zustand erfordert, auch helfe, wie er jenem geholfen hat.

Schluß-Gebet.

JEsu / du Sohn David / erbarme dich unser! Wir bekennen vor dir / daß wir ohne dich Kinder des Todes und der ewigen Verdammniß wären / und daß uns die ganze Heil. Schrift auf dich gewiesen / daß in deinem Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen alle / die an dich gläuben. Dem haben wir ja wol längst Beyfall gegeben / aber wir habens leider! großen Theils dabey gelaßen / und sind zu dir nicht kommen / so / wie wir gesollt / daß wir das Leben haben mögten. Wir solten nun längst mit dir bekant seyn / wie ein Freund mit dem andern / und unsere Seele solte in unverrückter Liebe dir anhangen / als ihrem einigen Bräutigam. Aber nun sind wir leider! durch unsere eigene Schuld dir / oder du bist vielmehr uns noch allzufremd. Vergib es uns aus Gnaden / daß wir

dich so wenig gesuchet/und daher auch so wenig gefunden haben. Höre jetzt auch diesen armen Haufen/ der hier vor dir gegenwärtig ist/und dich auch/wie jener Blinde/ anschreyet: JEsu/du Sohn David/ erbarme dich unser! Du hast unsere Hertzen vor dir / und weist / wie eines jeden Hertz und Gemüth hierbey zu dir gerichtet ist. Wo du nun findest/ daß der Grund noch nicht sey / wie er seyn soll / da ändere und bessere du ihn doch selber /, damit wir doch alle als weinende und betende vor dein Angesicht kommen/und also deiner Hülfe theilhaftig werden. Laß uns sodenn unser Glaubens-Auge beständig auf dich richten / als auf den einigen Fels des Heyls/ und auf den Anfänger und Vollender des Glaubens/ damit du uns mit deinem Gnaden-Glantz je mehr und mehr erfüllest / und endlich unsere einige Lust im Himmel und auf Erden / unser einiger Ruhm/ unser einiger Reichthum / ja unser Alles werden mögest. Das gib uns / HErr JEsu / um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen!

Am Sonntage Invocavit.

JEsus als der Anfänger oder Hertzog des Glaubens.

Du Anfänger und Vollender des Glaubens/ HErr JEsu / lehre du uns/wie wir sollen gegen die Sünde und den Teufel recht kämpfen / auf daß wir Glauben halten / und in deiner Kraft unsern Lauf vollenden mögen. Amen!

Geliebte

Geliebte in dem HErrn, Vor acht Tagen haben wir in Betrachtung gezogen, welcher gestalt das Auge des Glaubens auf die Schrift, als das wahre Wort GOttes, und in derselben auf JEsum Christum gerichtet seyn solle. Meines Hertzens Wunsch ist, daß alles, was hievon gesprochen worden, nicht nur in eurem Gedächtniß, sondern auch in eurem Hertzen annoch seyn, und euch beständig und bis ans Ende beywohnen möge. Zu welchem Ende denn auch die vorhabende Predigt an dem heutigen Sonntage Invocavit damit wird verknüpfet werden, indem mein Zweck ist, allen denjenigen, die nun gern ihr Glaubens-Auge auf den HErrn JEsum richten wolten, eine kurtze Anweisung zu geben, wie sie es machen sollen, daß sie in der Heil. Schrift recht auf CHristum sehen, damit sie nicht von dem Satan des Glaubens und der Seligkeit beraubet, sondern von Christo dem Fürsten des Lebens, durch den Glauben an ihn, zu dem ewigen Leben gebracht werden. Laßt uns demnach GOtt bitten, daß er auch hierzu uns seine Gnade verleihen, und seine Kraft im Lehren und Zuhören darreichen wolle, und ihn darum anrufen in dem Gebet des HERRN, und in dem Christlichen Gesang: **HERR JESU Christ, dich zu uns wend ꝛc.**

TEXTUS.

Matth. IV, 1---11.

DA ward JESUS vom Geist in die Wüste geführet/ auf daß er von dem Teufel versuchet würde. Und da er viertzig Tage und viertzig Nacht gefastet hatte/ hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm/ und sprach: Bistu GOttes Sohn/ so sprich/ daß diese Steine Brod werden. Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein/ sondern von einem ieglichen Wort/ das durch den Mund GOttes gehet. Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt/ und stellete ihn auf die Zinne des Tempels/ und sprach zu ihm: Bistu GOttes Sohn/ so laß dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun/ und sie werden dich auf den Händen tragen/ auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du solt GOTT deinen HErrn nicht versuchen. Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg/ und zeigete ihm alle Reiche der Welt/ und ihre Herrlichkeit/ und sprach zu ihm: Diß alles wil ich dir geben/ so du niederfälleſt/ und mich anbeteſt. Da sprach JEsus zu ihm:

ihm: Hebe dich weg von mir/ Satan; denn es stehet geschrieben: Du solt anbeten GOtt deinen HErrn/ und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel/ und siehe/ da traten die Engel zu ihm/ und dieneten ihm.

GEliebte in dem HErrn, Ein sehr köstlich- und recht güldener Spruch ist es, den wir haben Ebr. 12, 2. da es heisset: Lasset uns aufsehen auf JEsum/ den Anfänger und Vollender des Glaubens. Es hatte der Apostel im vorhergehenden 11. Cap. Abel, Enoch, Noe, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Mosen, Josua und andere Gläubige, deren die Schrift gedencket, als Zeugen und lebendige Exempel des Glaubens vorgestellet, auch daraus c. 12, 1. diesen Schluß gemachet: Darum auch wir/ dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben/ lasset uns ablegen die Sünde/ so uns immer anklebet und träge machet/ und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf/ der uns verordnet ist. Aber unter diesem Haufen, oder, wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet, in dieser Wolcke der Zeugen/ hatte er keinen angetroffen, den er den Anfänger und Vollender des Glaubens hätte nennen können. Denn dieser ist allein JEsus Christus, unser Heyland. Der stehet weit über alle Exempel des Glaubens, auf welchen auch die Glaubens-Helden im A. T. als auf ihren Fürsten und Haupt-Anführer gesehen haben. So sprach

er selbst, der Sohn GOttes, da er dem Josua (der zum Vorbilde auch seinen Namen trug, daß er Josua oder Jesus hiesse) erschien: ἐγὼ ἀρχιστρατηγὸς δυνάμεως κυρίου, Ich bin der Fürst über das Heer des HErrn. Jos. 5, 14. So wil nun der Apostel, die Gläubigen mögen sich die Exempel aller und ieden, die von dem Glauben Zeugniß überkommen haben, zu Nutz machen, so gut sie immer können, sollen aber doch vor allen Dingen wissen, der Anfänger / oder vielmehr der Haupt-Anführer des Glaubens, der den gantzen Rath GOttes, wie wir durch den Glauben die Seligkeit erkämpfen sollen, hervorgebracht, der selbst auf den Streit-Platz sich begeben, als der Fürst des Lebens (Ap. Gesch. 3, 15.) und als der Hertzog der Seligkeit (Ebr. 2, 10.) für uns gekämpfet, den Fürsten dieser Welt überwunden, und das Leben und die Seligkeit erworben, und mithin uns in seiner Person und in seinen heylsamen Worten gezeiget, wie auch wir ihm in seiner Kraft nachzukämpfen haben, derselbige, sage ich, sey kein anderer als JEsus Christus, der das consummatum est, Es ist vollbracht / auch endlich am Creutz ausgesprochen; auf welchen wir demnach allein unsere Glaubens-Augen richten müssen, so wir samt denen, so mit uns eben denselben allertheuresten Glauben empfangen haben, das Ende des Glaubens, unserer Seelen ewiges Heyl, erreichen wollen. Dort sprach dieser Fürst über das Heer GOttes zu Josua: Jetzt bin ich kommen. Dergleichen mögen wir von ihm nach

dem

dem heutigen Evangelischen Text auch sagen. Denn da war Er ietzt kommen aus Galiläa an den Jordan, hatte ietzt von Johanne die Taufe empfangen, war vom himmlischen Vater für den Meßiam und Sohn GOttes erkläret, mit dem Heil. Geiste und Kraft gesalbet, und ward nun durch denselben Geist in die Wüsten geführet, uns zu gut seinen Kampf wider den Satan anzutreten. Auf demnach! wer den Namen JEsu Christi nennet, der mache sich hieher, und sehe auf

JEsum den Anfänger und Hertzog des Glaubens/

I. Wie er gegen den Fürsten dieser Welt/ und alle seine Versuchungen gerüstet ist;

II. Seinen Streit gegen denselben führet;

III. Endlich gewinnet und den Sieg behält.

HErr JEsu/ du Fürst des Lebens/ hilf uns/ daß wir ietzt auf dich/ als den Anfänger und Hertzog des Glaubens recht sehen lernen/ und hilf uns auch hinfort allezeit/ daß wir durch deine Gnade und in deiner Kraft siegen und das Feld behalten. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

GEliebte in dem HErrn, Was nun das erste betrifft, da wir zu betrachten haben, welcher gestalt der HErr JEsus zum

Streit

Streit gegen den Satan und alle seine Versuchungen / als der Anfänger und Hertzog des Glaubens / wohl gerüstet hervor getreten / so wird uns das in unserm Evangelischen Text mit einem einigen Wort zur Gnüge zu erkennen gegeben, wenn es heisset: Da ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet / ὑπὸ τοῦ πνεύματος, von demselbigen Geiste / der im vorhergehenden c. 3, 16. der Geist GOttes genennet wird; der war auf ihn kommen, nemlich sichtbarer Weise in der Heil. Taufe zum Zeugniß vor Menschen, da er ja sonst vor seiner Empfängniß und Geburt von dem Heil. Geiste war. Matth. 1, 20. Ihm war der Geist gegeben nicht nach dem Maaß / Joh. 3, 34. er war gesalbet mit dem Heil. Geiste und Kraft / Apost. Gesch. 10, 38. Er hatte sich schon in dieser Rüstung Jes. 61, 1. zu erkennen gegeben und gesagt: Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet. Diß alles ist von ihm geredet nach seiner menschlichen Natur, in welcher er auch, jedoch in persönlicher Vereinigung mit der göttlichen, den Streit wider den Satan angetreten und ausgeführet hat.

Da nun diß die Rüstung war des Anfängers und Hertzogs des Glaubens, und wir dieses an ihm sehen und erkennen aus dem Zeugniß des göttlichen Worts, wie sollen denn wir gerüstet seyn, wenn wir gegen eben denselben Feind, nemlich gegen den Fürsten der Finsterniß, zum Streit aufgefordert werden? Was seine Rüstung gewesen ist, das muß

gewiß-

gewißlich auch unsere Rüstung seyn, sollen wir anders gute Streiter JEsu Christi, wie Paulus vom Timotheo erfordert, 2. Ep. 2, 3. erfunden werden. Paulus thut Röm. 8, 9. diesen klaren Ausspruch: **Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein.** Ist er nun nicht sein, und gehöret also ihm, dem Fürsten über das gantze Heer GOttes, nicht an, wie soll er deñ den Streit gegen den Satan und seine Versuchungen antreten? So höret nun und mercket dieses: **Ein Mensch, der den Geist GOttes hat, der ist zu diesem Streit gerüstet; der aber den Geist GOttes nicht hat, ist zu diesem Streit untüchtig und ungeschickt.** Diß Wort müsse euch allesamt aufwecken, daß ihr von nun an um nichts mehr bekümmert seyd, und um nichts eifriger und brünstiger GOtt anrufet, als um seinen Geist, daß ihr ihn erlanget, oder so ihr ihn erlanget habet, daß dessen Gaben und Kräfte in euch täglich vermehret werden mögen.

Hiedurch aber werden die Mittel nicht ausgeschlossen, als da sind von Gottes Seiten sein Wort und die Heil. Sacramente, und von unserer Seiten der Glaube, der dem Worte GOttes und den herrlichen Verheissungen desselben trauet. Denn der Heil. Geist ist **der Geist des Glaubens** (2 Cor. 4, 13.) und **das Wort GOttes ist das Schwerdt des Geistes** (Eph. 6, 17.) wie wir ietzt sehen werden, welcher massen auch der Sohn GOttes selbst, als der Hertzog des Glaubens, dieses Schwerdt in seinem Streit gegen den Satan geführet habe.

Ande-

Anderer Theil.

WEnn das andere Stück, so wir nun zu betrachten haben, ist dieses: **Wie der HErr JEsus seinen Streit gegen den Satan geführet.** Davon legt uns nun der Evangelische Text so viel vor die Augen, daß wir mit der Betrachtung desselben nicht würden zum Ende kommen, weñ wir gleich in derselben nicht nur etliche Stunden, sondern auch viele Tage beharren würden. Wir fassens aber dißmal alles in die Kürtze zusammen in diese drey Fragen, und deren kurtze Beantwortung, und fragen

Erstlich: **Was wil der Versucher dem HErrn JEsu streitig machen?**

Zum andern: **Wodurch bestreitet er ihn?**

Zum dritten: **Womit begegnet ihm der HERR JEsus?**

Auf die **erste Frage** ist diß die kurtze Antwort: **Er wil ihm streitig machen/daß er der Sohn GOttes ist.** Das sehen wir aus v. 3. und v. 6.

Auf die **andere Frage** ist diß die Antwort: **Er bestreitet ihn erstlich dadurch/ daß er ja iezt Hunger leiden müsse/ welches nicht geschehen würde, wenn er GOttes Sohn wäre;** denn so müßte er ja aus den Steinen Brod machen können; v. 3. 4. **Zum andern dadurch/ daß er menschlichen Fällen/ Schaden und Gefahr eben/ wie andere/ unterworfen wäre;** denn wenn er GOttes Sohn wäre, so müsse er auch von der Zinne des Tempels ohne Gefahr herab springen können,

nen, weil ihm GOttes Wort verheissen habe, daß ihn die Engel auf den Händen tragen solten, auf daß er seinen Fuß nicht an einen Stein stiesse. v. 5. 6. Zum dritten dadurch / daß er ihm die Reiche dieser Welt vorstellet / und ihm dieselben verheisset, so er niederfallen und ihn anbeten würde; denn wenn er GOttes Sohn wäre, so würde er ja in einer solchen spöttlichen Niedrigkeit und Armuth nicht leben müssen. v. 8. 9.

Auf die dritte Frage ist diß die Antwort: Der HErr JEsus begegnet dem Versucher in der Kraft des Heil. Geistes mit dem Worte GOttes / wie das aus ieder Antwort, die er dem Satan gegeben, zu sehen.

Nun ist die Sache deutlich, und mag ein ieder leicht eine weitere Betrachtung des Evangelischen Textes anstellen, nach der Handleitung, welche ietzt in diesen drey Fragen und der dabey gefügten Antwort gegeben worden.

Sprecht ihr: Was hilft uns das? Wir sehen freylich wol, daß sich dieses alles bey dem HErrn JEsu also befindet; aber er war der Sohn GOttes, das mogte ihm der Satan streitig machen, wie er wolte; was konte der Satan gegen ihn ausrichten? Wir aber sind sündige Menschen; Wenn uns nun der Satan die Kindschaft GOttes streitig machet, was nutzet es uns, daß wir hier an Christo sehen, wie er dem Satan begegnet, daß er ihm nichts habe anhaben können? Hierauf dienet euch zur Antwort erstlich: Wie es wahr war, daß Christus der Sohn GOttes war,

also muß es sich auch in der That u. Wahrheit so befinden, daß wir Söhne und Töchter GOttes sind durch den Glauben an Christum, dazu keiner gelanget, ohne allein in der Ordnung einer wahren und gründlichen Bekehrung, wie ich euch öfters bezeuget habe. Und diß ist das Siegel: **Der HErr kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.** 2 Tim. 2, 19. Wenn ihr diß Siegel habt, daß ihr von aller Sünde und Ungerechtigkeit von Hertzen abgetreten, die Seligkeit aber allein von Christo hoffet durch den Glauben an ihn, so seyd ihr wahre Söhne und Töchter GOttes, sonst aber nicht. **Zum andern:** So ist der HErr JEsus nicht um sein selbst willen, sondern um euret willen gegen den Satan in den Streit gekommen, also und in der Meynung, daß sein Kampf euer Kampf, und sein Sieg euer Sieg seyn solle. Als von dem einigen David Goliath, der stärckste von den Philistern, überwunden war, da gehörete der Sieg nicht für David allein, sondern für gantz Israel. (1 Sam. 17.) Also auch hier, da Christus streitet wider den Fürsten der Finsterniß, da streitet er für den gantzen Israel GOttes; und da er jenen überwindet, so ist der Sieg unser, so viel wir von Hertzen an den HErrn JEsum gläuben. **Zum dritten:** Wenn dir nun, nachdem du dich zu GOtt bekehret hast, der Satan die Kindschaft GOttes streitig machen wil, und alle seine Waffen gegen dich gebrauchet, wie er sie gegen den HErrn JEsum gebrauchet hat, so magst du ihn getrost

trost verspotten. Denn der Fürst und Hertzog über das gantze Heer GOttes, der Sohn Davids, JEsus Christus hat ihn überwunden; und wenn du mit diesen Waffen ihm begegnest, nemlich mit dem Geist des Glaubens, so wird der Satan dir nichts anhaben können, sondern von dir fliehen müssen. Aber siehe viertens, der Sohn GOttes hat dich hier auch gelehret, daß du dich mit dem Worte GOttes gegen alle Versuchungen des Satans rüsten, dabey bleiben und dich davon nicht abwendig machen lassen sollest. Darum ists gut, daß du mit dem Geist des Glaubens dem Satan begegnest; aber bedencke wohl, daß das Schwerdt dieses Geistes ist das Wort GOttes: damit rüste dich Tag und Nacht, und sey dabey eingedenck, daß du in der Heil. Tauffe Christum angezogen, und dadurch in den Bund der Kindschaft GOttes aufgenommen bist. Wenn du nun nicht als ein Meyneidiger und Bundbrüchiger, deinem Tauf-Bunde zuwider, der Sünde dienest in ihren Lüsten, so stehet dieser Bund vest und unbeweglich, den dir auch GOtt im Heil. Abendmahl versiegelt, da er dich auf sich selbst und sein Verdienst weiset, sprechend: für euch gegeben, für euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Es gehöret aber auch das Wachen und Beten mit dazu, so begegnest du denn dem Satan, als ein guter Streiter JEsu Christi, wie ihm der HErr JEsus auch begegnet hat, und er wird so wenig gegen dich vermögen, als er gegen deinen Heyland vermogt hat.

Dritter Theil.

WIr haben noch übrig zu betrachten zum dritten/ wie der HErr JEsus endlich gewonnen und den Sieg behalten. **Da verließ ihn der Teufel /** stehet im Schluß unsers Textes, und siehe/ **da traten die Engel zu ihm / und dieneten ihm.** Das war ein doppelter Sieg. Vom Teufel ward er verlassen, und die Engel traten zu ihm und dieneten ihm. Doch müssen wir wohl mercken, daß Lucas c.4,13. diß also ausspricht: **Da der Teufel alle Versuchung vollendet hatte / wich er von ihm eine Zeitlang.** Dieses mögen wir vergleichen mit Joh. 14,30. da Christus spricht: **Es kommt der Fürst dieser Welt / und hat nichts an mir.** Da solte der letzte Streit angehen, worauf die victoria completa, der völlige Sieg, und das letzte consummatum est, es ist vollbracht, erfolgen solte.

Diß alles ist zu unserm Trost und zu unserm Unterricht aufgezeichnet. Ich sage zu unserm Trost: Denn daß der Teufel von Christo gewichen, darauf muß sich der Glaube verlassen, und deß gewiß seyn, daß der Teufel auch von uns weichen müsse, so wir ihm widerstehen in der Gnade u. Kraft JEsu Christi durchs Wort GOttes, wie Jacobus saget c.4,7. **Widerstehet dem Teufel/ so fliehet er von euch.** Ich sage aber auch zum Unterricht: Deß durch einen Kampf ists nicht ausgericht; wir müssen, so lange wir hie leben, zum neuen Streit immer

mer wieder gefaßt seyn. Wir wissen aber, daß wir auch endlich mit Fried und Freude sprechen werden das consummatum est, es ist vollbracht, da uns die Engel aufnehmen, und uns in den Schooß Abrahams, oder vielmehr in den Schooß des HErrn JEsu tragen werden.

APPLICATIO.

WOhlauf, die ihr euch durch wahre Bekehrung der Obrigkeit der Finsterniß entrissen habt! Wohlauf alle, die ihr in eurem Tauf-Bunde stehet, oder ihn doch in wahrer Hertzens-Busse erneuret habt! Wohlauf alle, die ihr von Hertzen gläubet an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes! Hier ist Immanuel, der ist für euch in den Streit gezogen und hat für euch gestritten, und den Feind erleget. Fürchtet euch nicht, sondern seyd sehr freudig und getrost! Lasset seine Versuchungen nur ankommen, sie werden doch alle an euch zurücke prallen, so ihr nur bleibet in dem Geist des Glaubens und in den heylsamen Worten JEsu Christi. Ihr habt gehöret, wie ihr dem Feinde begegnen und überwinden sollt. Selig seyd ihr nun, so ihr diesem heylsamen Rath folget, und immerdar sehet auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, so werdet ihr endlich siegend und triumphirend in seine Herrlichkeit eingehen.

Ihr aber, o ihr Elenden, ihr Kinder der Finsterniß und des Todes, die ihr entweder den blossen Schein des gottseligen Wesens habet, und des-

sen Kraft verleugnet, oder auch in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, wie lange wollet ihr Christen heissen und nicht seyn? Wie lange wollet ihr euch Christi rühmen, und doch den Geist dieser Welt sein Werck in euch haben lassen, als Kindern des Unglaubens? Auf! entreisset euch, und werdet nüchtern aus den Stricken der Sünde, damit euch der Satanas gebunden hat! Hier ist Immanuel, der Fürst des Lebens, der Hertzog der Seligkeit, der wil euch helfen vom Satan und von der Sünde. Jetzt, ietzt, da ihr dieses höret, saget der Sünde und dem Teufel getrost den Kauf auf. Habet ihr ihm nicht entsaget in der Heil. Taufe? Warum wollet ihr ihm denn dienen in eurem Leben? Bey Christo stehet euer Tauf-Bund veste: erneuret ihr ihn nur an eurer Seite. Diß wird geschehen, wenn ihr aufs neue dem Teufel und allem seinen Wesen und allen seinen Wercken von Hertzens-Grunde entsaget. Jetzt könnet ihr aus Kindern der Finsterniß Kinder des Lichts, aus Kindern des Teufels Söhne und Töchter des lebendigen GOttes werden. Wegert euch deß nicht, schiebets auch nicht auf. Hier ist Immanuel, und fordert euch auf. Ergebet euch ihm mit Leib und Seel zu seinem Dienst. Hieher zum Streit, wer dem Immanuel angehören, und seiner Herrlichkeit theilhaftig werden wil; er weiche auch nicht wieder zurücke, sondern beharre bis ans Ende, so wird er selig. Amen! Amen!

Schluß-

Schluß-Gebet.

O Du Liebhaber der Menschen / HErr JEsu / du hochgebenedeyeter Weibes-Same / der du der alten Schlange den Kopf zertreten / und uns gelehret und selbst gezeiget hast / wie wir gegen den Satan streiten / und ihn unter unsere Füsse treten sollen / laß es uns durch deine beywohnende Gnade und Kraft alles wohl ausrichten / wie es ietzo gesaget ist / zum Preis und Lob deiner unendlichen Macht und Herrlichkeit. Amen!

Am Sonntage Reminiscere.

Das Gebet des Glaubens.

Der HErr / welcher Gebet erhöret / darum alles Fleisch zu ihm kommt / giesse aus über uns den Geist der Gnaden und des Gebets / zur Verherrlichung seines Namens, und zu unserm ewigen Heyl. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Es ist öfters gesaget, und wird billig ohne Unterlaß erinnert, daß die beyden Haupt-Stützen des Christenthums sind meditatio verbi & oratio, die Erwegung und Betrachtung des Wortes GOttes, und das Gebet. So iemand diese beyden Stücke in täglicher und

ernstlicher Ubung hält, und den aufrichtigen Zweck beständig dabey hat, daß er durch diese beyde Mittel zu einer wahren und immer nähern Gemeinschaft mit GOtt kommen möge, dem wirds nicht fehlen, daß er nicht mit der Zeit einen unaussprechlich grossen Nutzen davon erfahren solte. Hingegen hindern uns auch unsere geistliche Feinde, der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut an keiner Sache mehr, als an diesen beyden von GOtt selbst geordneten und Segens-vollen Mitteln des Christenthums; und unsere Schwachheit äussert sich kaum in einer Sache mehr, als in dieser, daß, ob wir gleich solches wissen, wir uns dennoch so gar leicht, auch unvermerckt, von einem oder von beyden abhalten lassen. Darum müssen wir denn uns selbst in unserm Gemüth immer aufs neue antreiben, daß wir uns in keinem Stück lassen einschläfern; sondern so wol das Wort GOttes, als das Gebet, und so wol dieses, als jenes in stetiger Ubung behalten. Deßgleichen muß auch der öffentliche Vortrag des Worts immer mit dahin gerichtet werden, daß bey den Zuhörern diese beyden Stücke recht in Schwang kommen, und darin bleiben mögen. Wie nun in einigen bisherigen Predigten sonderlich meditatio verbi, oder die Erwegung und Betrachtung des Wortes GOttes anbefohlen ist: also ist unser Zweck in der vorhabenden Predigt, zur Ubung des Gebets allen und jeden, so viel GOtt seine Gnade dazu darreichen wird, eine Erweckung zu geben.

Und

Und eben hierzu haben wir denn auch des Gebets vonnöthen, und GOtt vor allen Dingen anzurufen, daß er zum Lehren und Zuhören den Beystand und Mitwirckung seines Heil. Geistes uns verleihen wolle. Lasset uns ihn hierum bitten im Gebet des HErrn, und vorher in dem Christl. Gesang: HERR JEsu Christ / dich zu uns wend ꝛc.

TEXTUS.

Matth. XV, 21--28.

UNd JEsus ging aus von dannen / und entwich in die Gegend Tyro und Sidon. Und siehe / ein Cananäisch Weib ging aus derselbigen Grentze / und schrye ihm nach / und sprach: Ach HErr / du Sohn David / erbarme dich mein / meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. Und Er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger / baten ihn / und sprachen: Laß sie doch von dir / denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber / und sprach: Ich bin nicht gesandt / denn nur zu den verlohrnen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber / und fiel vor ihm nieder / und sprach: HErr / hilf mir. Aber er antwortete / und sprach: Es ist nicht fein / daß man den Kindern ihr Brodt nehme / und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja HErr / aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein / die von ihrer Herren Tische fallen. Da ant-

wortete JEsus/und sprach zu ihr: O Weib/ dein Glaube ist groß / dir geschehe wie du wilt. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Geliebte in dem HErrn, Es giebt Jacobus c. 5, 15. dem Gebet gar einen besondern Namen, da ers nennet das Gebet des Glaubens. Diesem schreibet er daselbst die Erhörung zu, und erkläret damit alles Gebet für unkräftig, welches ohne Glauben ist. Denn wie eine Null nichts gilt, wenn keine Zahl dabey stehet, und wie eine taube Nuß, die keinen Kern hat, verworfen wird; so ist auch alles Gebet, es geschehe mit dem Munde oder im Gemüth, nichts vor GOtt, wenns nicht aus dem Glauben gehet, und mit dem Glauben stets verknüpfet bleibet. Denn die Augen des HErrn sehen nicht auf unser Plappern, auch nicht auf unsere Gedancken, sondern nach dem Glauben, wie Jeremias sagt c. 5, 3. Wo der in der Wahrheit ist, da ist der Mensch gerecht, und sein Gebet wird mit Recht ein Gebet des Glaubens und ein Gebet des Gerechten genennet, wie ihm Jacobus auch diesen Namen giebt in besagtem 5. c. v. 16. Solch Gebet erhöret GOtt, und davon sagt man mit Wahrheit, daß es viel vermag. Wir wollen für dißmal die Betrachtung des vorgelesenen Evangelischen Textes dahin richten, daß wir erwegen

Das Gebet des Glaubens /

Und

Und zu dem Ende ansehen

I. Wie das Gebet im Glauben angefangen /

II. Eben darin unter der Prüfung fortgesetzet / und zum

III. Dadurch der verlangten Hülfe theilhaftig werde.

HERR / regiere meine Zunge / und der Zuhörer Hertzen / auf daß diese Stunde auf alle übrige Tage unsers Lebens einen Segen bringe / welcher ewiglich bleibe. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, das erste betrifft, wie nemlich das Gebet im Glauben angefangen werde / haben wir hiebey auf den 1. und 2. Vers unsers Evangelischen Textes zu sehen, welches ist der 21. und 22. in benanntem 15. Cap. Matth., da es heisset: Und JEsus ging aus von dannen / und entwich in die Gegend Tyro und Sidon. Und siehe / ein Cananäisch Weib ging aus derselbigen Grentze / und schrye ihm nach / und sprach: Ach HErr / du Sohn David / erbarme dich mein / meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt.

Wir sehen hierin erstlich / daß der HErr JEsus derjenigen Beterin, die uns hier vorgestellet wird / mit seiner Gnade zuvorkom-

me. Denn er ging aus von dem Ort, da er zuvor war, und entwich in die Gegend Tyro und Sidon; kam also in die Grentzen der Heyden, da dieses Weib, so von den alten Cananitern herstammete, und bisher eine Heydin gewesen, ihre Wohnung hatte. Ohne Zweifel geschahe auch hier, (welches wir sonst allenthalben in den Evangelischen Historien finden) daß, so bald der HErr JEsus in diese Gegend kam, ein Gerücht von ihm ausging, welches auch diesem Weibe zu Ohren kam. Denn aus ihren Worten müssen wir nothwendig so viel schliessen, daß man ihr von ihm erzehlet, was er für Thaten bisanhero gethan, wie er umher gezogen im Jüdischen Lande, wohl gethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget gewesen, und daß er um deßwillen gehalten und erkannt werde für den erwarteten Sohn Davids, d. i. für den Meßias oder Christus, der Welt-Heyland, darauf das Jüdische Volck bisher gehoffet. Denn wie mogte sie ihn sonst einen HErrn und Sohn Davids nennen, und zu seiner blossen Erbarmung, da ihre Tochter vom Teufel übel geplaget war, ihre Zuflucht nehmen, wenn sie dieses nicht von ihm gehöret hätte: wie denn Paulus saget Röm. 10/14. **Wie sollen sie anrufen / an den sie nicht gläuben? Wie sollen sie aber gläuben / von dem sie nichts gehöret haben?**

Was aber hier geschehen, das ist auch sonst immer GOttes und unsers Heylandes Weise und Brauch, und sind wir insonderheit vor 8. Tagen drauf

drauf gewiesen, daß der HErr JEsus ὁ ἀρχηγὸς τῆς πίστεως, der Anfänger oder Haupt-Anführer des Glaubens sey. Wers hier nur dem äusserlichen nach angesehen hätte, der hätte das Cananäische Weiblein in diesem gantzen Handel für die Anfängerin halten mögen; sintemal sie das Geschrey anhub, da es schien, als wenn der HErr JEsus sich keines Dinges annähme, noch an sie gedächte. Aber durch den Glauben mercken wir, daß der HErr JEsus hier der Anfänger sey. Denn der Glaube giebt uns sein Hertz zu erkennen, wie es so voller Liebe und Freundlichkeit ist, welche ihn denn auch bewogen in diese Grentze der Heyden zu kommen. Durch den Glauben erkennen wir, daß er alles vorher wußte, was er thun und was er leiden solte; daher ihm denn auch nicht unbewußt gewesen, was hier an den Grentzen Tyro und Sidon vorgehen würde. Durch den Glauben verstehen wir auch, daß der Glaube seine Gabe ist, und demnach dieses Weib auch die ersten Fünckleín ihres Glaubens von ihm und aus seiner Fülle müsse empfangen haben. Denn dieses alles lehret uns von ihm das Wort GOttes. So ists nun ein vergeblicher Kummer, wenn der Mensch spricht: Wie kan ich beten, wenn mir GOtt keine Gnade dazu giebet? Ist einem Christus und sein Evangelium verkündiget, so ists, wenn einer also spricht, eben, als ob er spräche: Wie kan ich sehen, wenn mir die Sonne leuchtet? Denn, gleichwie GOtt die Sonne darzu erschaffen, daß sie den Menschen und den übrigen Creaturen

turen mit ihrem Licht diene; also wird Christus und sein Evangelium zu dem Ende verkündiget, daß den Menschen dadurch geholfen werde. Wer nun nicht ans Licht kommt, noch seine Noth mit Gebet hervorbringen wil, der dancke es seiner eigenen Halsstarrigkeit. Christus, der Welt Heyland, wird um deßwillen verkündigt, auf daß alles Fleisch zu ihm komme. So viel nun Gnade zum ersten Anfang des Gebets gehöret, so viel bringet er mit, obs gleich verborgener Weise geschiehet, und wir diese zuvorkommende Gnade nicht so gleich im Hertzen fühlen und empfinden. Diß ist vor allen Dingen zu wissen und zu behalten nöthig, damit wir nicht lang mit unserm HErrn GOtt disputiren, wenn wir zum Gebet ermahnet werden, ob wir beten können oder nicht. GOtt hat geboten zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören; das soll uns genug seyn, es drauf anzufangen. So viel Gnade als hiezu nöthig ist, ist schon da, laß du sie nur Raum finden, und widerstrebe nicht dem Zuge GOttes.

Zum andern sehen wir / wie das Cananäische Weib es so frisch angreift / da sie mit ihrem Gebet hervor tritt. Sie gehet aus der heydnischen Grentze heraus, höret und siehet gleichsam nicht, was mit andern Menschen vorgehe; sondern hat allein die Plage ihrer Tochter in ihrem Hertzen, und den HErrn JEsum in ihren Augen, von dem sie glaubte, daß er mächtig sey, ihr aus ihrer Noth zu helfen. Darum schrye sie ihm nach / und sprach: Ach HErr / du Sohn

David /

David / erbarme dich mein / meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Sehet diß Weib, sie hat kein Gebet-Buch, und kan doch beten. Sie hat nur so viel von Christo gehöret, daß er andern geholfen, und für den HErrn und Sohn Davids erkannt sey. Diese wenige und geringe Wissenschaft, so sie von ihm nur durchs Gerüchte erlanget, läßt sie bey sich zur Kraft kommen, und wendet sie einfältiglich an, da ihr die Hülfe noth thut. Sie fragt auch nicht erst / ob sie Glauben habe, sondern läßt ihr genug seyn, daß sie die Noth im Hause hat, und Christum in der Nähe. Nun gehet sie durstiglich aus ihren Grentzen / schreyet dem HErrn JEsu nach, bringet vor, was sie von ihm weiß, daß er der HErr und der Sohn Davids ist, und klagt ihm ihre Noth, als wolte sie sagen: Weil du derselbe bist, so stehets bey dir, daß du mir helfest; denn dazu bist du in die Welt kommen.

Diß ist uns nun zum Exempel vorgestellet, absonderlich da dieses Weib als eine Vorläuferin vieler tausend, die aus den Heyden gläubig worden sind, anzusehen ist. Wohlan! diß Weib lehret uns mit ihrem Exempel mehr, als ich ietzt sagen könte, wenn ich gleich noch so viel Worte davon machete. Ich sage euch denn nur eins, so zur application und Zueignung dieses ersten Theils unserer Predigt genug seyn kan, nemlich dieses: Wenn euch GOtt eure Noth zu erkennen giebet, sie sey äusserlich oder innerlich, daran es denn einem Menschen nimmer fehlen kan, so erinnert euch, daß euch Chri-

stus

stus verkündiget ist. Wie viel ihr nun von ihm gehöret habet, wenns auch noch so wenig wäre, das wendet einfältiglich und treulich an, und zwar zuerst dazu, daß ihr in dem Namen JEsu CHristi Hülfe und Rettung aus eurer Noth suchet. Ich habe gesaget, daß es einem Menschen in diesem Leben an Noth nimmer fehlen kan; denn wir haben ja die Sünde an uns, welche die Wurtzel aller Noth ist. Wer nun keine Noth fühlet, der ist gleich einem Todt-krancken Menschen, der kein Gefühl mehr hat von seiner Kranckheit, da er doch dem Tode im Rachen ist. Darum ists immer Zeit zu beten, und dann am meisten, wenn der Mensch keine Noth fühlet noch weiß; denn da ist die Noth am größten. Ich habe aber auch gesaget, daß ihr die wenige Wissenschaft, die ihr von Christo erlanget, nur stracks einfältiglich zum Gebet anwenden sollet. Das verstehe ich aber nicht also, daß ihr dabey in Sünden beharren möget. Denn ihr begreift ja selber wol, daß GOTT einen solchen Menschen nicht hören würde, der kein treu und aufrichtig Hertz mitbrächte, sich zu ihm zu bekehren. Wenn ihr aber diß in der Wahrheit habet, so gehet getrost hervor, wie diß Weib aus den heydnischen Grentzen, und schreyet dem HErrn JEsu nach, so gut ihr könnet.

Anderer Theil.

WIr fahren fort, und betrachten auch zum andern / wie das Gebet im Glauben unter der Prüfung fortgesetzet werde,

de. Diß ist uns vor Augen gemahlet in unserm Text vom 23-27. v. da es heisset: Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger / baten ihn / und sprachen: Laß sie doch von dir / denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber / und sprach: Ich bin nicht gesandt / denn nur zu den verlohrnen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder / und sprach: HErr, hilf mir. Aber er antwortete / u. sprach: Es ist nicht fein / daß man den Kindern ihr Brod nehme / und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja HErr / aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein / die von ihrer Herren Tische fallen. Wir gehen es in der Kürtze durch.

Er antwortete ihr kein Wort. Das ist die erste Prüfung. Diß Weib hatte so viel Gutes vom HErrn JEsu gehöret, und wie er so gern hülfe. Da dachte sie: So wirds nur ein Wort kosten, daß ich ihm meine Noth klage, so wird er mir sobald helfen. Aber es ging gar anders.

So müssen wir das nun hie lernen, daß, wenn wir gleich auf unsere Knie fallen, und in dem Nachen Christi unsere Noth vor GOtt bringen, wir uns das nicht müssen irren lassen, wenn wir weder innerlich noch äusserlich einen Trost davon haben; sondern es vielmehr scheinet, als wolte es nicht eintreffen, was man uns vom Gebet, und von dem Trost und der Hülfe, so man dadurch erlangete, vorgesagt. Man muß sich daran nicht kehren, sondern wiederkommen, und im Gebet fortfahren.

ren. Das ist Glaube. So macht es diß Weib, und thät recht dran.

Da traten zu ihm seine Jünger / baten ihn / und sprachen: Laß sie doch von dir / denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber/u. sprach: Ich bin nicht gesandt/denn nur zu den verlohrnen Schafen von dem Hause Israel. Diß war die andere Prüfung. Jetzt schien sie gewonnen zu haben, indem man ja hätte gedencken sollen, nun sie die Fürsprache der Jünger erlanget, wäre ihr schon geholfen; denn wenn gleich ihr Gebet von der Würde nicht wäre, daß sich unser Heyland dran kehrete, so würde doch der HErr seine lieben Jünger keine Fehl-Bitte thun lassen. Aber es ging gar anders; die Jünger wurden auch abgewiesen. Er erinnerte sie / wie er sie nur gesandt zu den verlohrnen Schafen aus dem Hause Israel / Matth. 10, 6. also sey er auch nur zu denselben gesandt. Nun sey diese ja eine Cananitin, und nicht vom Hause Israel; daraus sie selbst den Schluß machen könten. Hat das Weib diß gehöret, welch eine grosse Prüfung muß ihr das gewesen seyn? Hat sie es aber nicht gehöret, so war dennoch ipsa mora, der Verzug der Hülfe schon Prüfung genug, und daß sie der HErr immerhin schreyen ließ, und sich nicht einmal nach ihr umsahe.

Auch das ist uns zur Lehre aufgeschrieben, daß wir uns drein schicken lernen, wenn die Prüfungen immer stärcker kommen; dahin wir billig diese Anfechtung rechnen, wenn dem Menschen, nachdem er einmal

angefangen, sich im Gebet zu GOtt zu wenden, in seinem Gemüth vorkommt, die schönen Verheissungen der Schrift gehen ihn nicht an; Er sey der Mensch nicht darnach, daß er ihm dieselbe applicieren und zueignen dürfte. Solchen Gedancken muß man nicht Raum geben, sondern ihnen mit klaren Sprüchen der Schrift begegnen / und also sprechen: **GOtt wil, daß allen Menschen geholfen werde** / 1 Tim. 2,4. **Christus ist kommen / die Sünder zur Busse zu rufen, und nicht die Frommen**; Matth. 9, 13. Bin ich denn nicht, wie ich seyn soll; so wil ich GOtt drum bitten, daß er mich so mache, wie er mich haben wil: Indessen wird er mein Gebet doch erhören, welches ich nicht auf mich, sondern auf seine Gnaden-Verheissung in Christo gründe. Geschiehets denn, daß wir auch andere um ihre Fürbitte ansprechen, oder sie nehmen uns für sich in ihr Gebet, und es scheinet, eines wolle so wenig helfen, als das andere; so sollen wirs nur machen, wie diß Cananäische Weib, nemlich fortfahren, dem HErrn JEsu nachzuschreyen. Es wird schon gut werden. Durch solche Prüfungen kommt man zum rechten Abrahamischen Glauben, der vor Augen keine Möglichkeit sahe, wie das Wort GOttes an ihm solte erfüllet werden, und **ward doch nicht schwach im Glauben** / wie Paulus Röm. 4. gar herrlich von solchem Glauben Abrahams redet.

Sie kam aber / heißt es weiter in unserm Text v. 25. 26. **und fiel vor ihm nieder / und sprach: HErr / hilf mir!** Aber er antworte-

te / und sprach: Es ist nicht fein / daß man den Kindern ihr Brodt nehme / und werfe es vor die Hunde. Das war die dritte Prüfung. Diese war die allerstärckste. Da lag sie auf dem Boden vor dem HErrn JEsu, und schrye: HErr / hilf mir; und kriegte eine Antwort, darüber sie des Todes hätte seyn mögen. Die Jüden pflegten wol sonst die Heyden so übel zu nennen, nemlich Hunde; Aber dergleichen tractament hätte sie nimmer von dem erwartet, der ihr als der verheissene Christus und Welt-Heyland beschrieben war. Aber so mußte es seyn. Sie mußte erst recht zur Erkentniß gebracht werden, wie unwürdig sie aller Hülfe sey.

Wenns uns denn auch so geht, daß wir lange beten / und doch keine Hülfe erlangen, so sollen wir nur gewiß glauben, daß es von Christi Seiten darauf angefangen sey, daß wir noch kleiner müssen werden in unsern Augen, und ja nicht drauf trotzen, als solle und müsse er uns erhören, um unsers Gebets oder um einiger unserer Würdigkeit willen; sondern vielmehr erkennen, er thue uns kein Unrecht, wenn er uns gleich nicht erhöre, darum, weil wirs durchaus nicht werth sind. Sie sprach: Ja HErr / aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein / die von ihrer Herren Tische fallen. v. 27. Das war recht das Gebet im Glauben unter der Prüfung fortgesetzt, und sich selbst an den Ort hinunter gesetzt, da einen der HErr JEsus hinweiset, (Luc. 14, 10.) nemlich unter alle Menschen; wie Asaph sagt: Ich muß wie ein Thier seyn vor dir. Ps. 73, 22. Aber, was setzet er v. 23. 24. hinzu?

Den-

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältest mich bey meiner rechten Hand; Du leitest mich nach deinem Rath/ und nimst mich endlich mit Ehren an. So machts diß Weib in ihrer härtsten Prüfung, und ihr müssen wir darin nachfolgen, wenn auch uns die Reihe trifft, daß wir in unserm anhaltenden Gebet geprüfet werden sollen.

Dritter Theil.

Wir haben aber noch zum dritten zu betrachten, wie das Gebet durch den Glauben der verlangten Hülfe theilhaftig werde. Das zeiget nun der Beschluß unsers Textes, da es heißet: Da antwortete JEsus/ und sprach zu ihr: O Weib/ dein Glaube ist groß/ dir geschehe wie du wilt. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde. O wie hat unser Heyland uns da die Sache mit so lebendigen Farben vor die Augen gemahlet! Denn er hat nicht allein die wirckliche Hülfe erzeiget, die diß Weib verlanget, Er schreibets auch nicht allein ihrem Glauben zu, durch welchen sie diese Hülfe erlange; sondern er rühmets auch, daß sie sich nicht habe abweisen lassen, sondern im Gebet getrost fortgefahren, und ihn fest bey seiner Liebe gehalten, bis ihr ihre Bitte gewähret würde. Ja was noch mehr ist, unser Heyland läßt sich in dieser exclamation oder Ausrufung mercken, ein solcher Glaube breche ihm das Hertz, daß er sich über einen solchen gläubigen Beter erbarmen müsse, daß ers kriegte, wenn er gleich noch viel mehr gebeten hätte. Denn er sprach: Dir geschehe/ wie du wilt.

Ich aber sage euch, die ihr dieses höret: Wir rufen billig alle, wenn wir dieses Exempel des Cananäischen Weibes ansehen, mit dem HErrn JEsu also aus: **O Weib, dein Glaube ist groß!** Wer ist unter uns, der deinem Exempel recht nachgefolget? Wer hat sich unter uns durch die Erkentniß seiner eigenen Seelen-Noth so bald aus den heydnischen Grentzen der Liebe dieser Welt heraustreiben lassen, dem HErrn JEsu nachzuschreyen? Wer hat das, was er von Christo gewußt, so bald und so treulich angewandt, und zur Kraft kommen lassen, wie du? Wer hat unter uns alle Prüfungen so geduldig und gläubig ausgehalten, wie du? Wer hat sich in alle wunderbare Wege GOttes so wohl zu schicken gewußt, als du? Wer hat sich so tief erniedriget als du, wenn ihn der HERR hat verwerfen wollen? Billig, billig wird dein Glaube gepriesen von dem HErrn JEsu, und uns allen zum Muster und Exempel vorgestellet, daß wir daraus lernen, was ein rechtes Gebet des Glaubens sey, und was es vermöge. O ihr Lieben! wir haben bisher noch nicht recht gebetet. Schämen müssen wir uns, wenn wir dran gedencken. Befinden wirs doch wol in unserm eigenen Gewissen, daß der HErr JEsus noch zu niemanden unter uns sagen dürfe: **O Mensch, dein Glaube ist groß!** Lassets uns nur fein erkennen. Kommt ietzt mit mir, lasset uns mit einander dem Cananäischen Weiblein Gesellschaft leisten, und den HErrn JEsum also anschreyen:

Schluß-

Schluß-Gebet.

HErtzens JESU / hier hast du einen gantzen Haufen Menschen / der noch nicht beten kan / wie er soll. Jetzt sind wir bey dem Cananäischen Weiblein in die Schule gegangen / und haben an ihr gelernet / was ein recht Gebet des Glaubens sey / und was es vermöge. Ach vergib uns unsere Versäumung des Gebets / und unsere Lauigkeit in demselben. Hier sind wir: lehre uns beten / und erfülle selbst in uns das Werck des Glaubens in der Kraft. HErr JEsu, du Sohn David / erbarme dich unser! Hilf uns! Amen!

Am Sonntage Oculi.

Die Waffen des Glaubens.

Es stehe GOTT auf / daß seine Feinde zerstreuet werden / und die ihn hassen / vor ihm fliehen. Vertreibe sie / wie der Rauch vertrieben wird; wie das Wachs zerschmeltzet vom Feuer / so müssen umkommen die Gottlosen vor GOtt / die Gerechten aber müssen sich freuen und frölich seyn vor GOTT / und von Hertzen sich freuen.

GEliebte in dem HErrn, Wenn Paulus 2 Cor. 6. beschreibet, wie er und seine Mithelfer im Werck des HErrn sich in allen Dingen als die Diener GOttes zu beweisen trachten, so spricht er unter an-

dern v. 7. **In dem Wort der Wahrheit, in der Kraft GOttes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken.** Damit zeiget er an, welcher gestalt er alles setze in dem Wort der Wahrheit, welches ihm Christus zu predigen anbefohlen; wo er diß treulich verkündige, da erfahre er auch, daß die Kraft GOttes sich äussere, indem es die Hertzen überzeuge, zum Gehorsam Christi lencke, vom Dienst der Sünden losmache, und gegen alle Macht der Finsterniß nicht nur tröste, sondern auch ausrüste, dawider zu streiten, und sie zu überwinden; darin finde er auch selbst alle Wehr und Waffen, die er als ein Streiter JEsu Christi nöthig habe, mit welchen er auch in der Gerechtigkeit, die er durch den Glauben im Blute Christi erlanget, umgürtet und angethan werde, so, daß er sich nicht zu fürchten habe, er möge von der Rechten oder von der Lincken, in guten oder in bösen Tagen, auf die eine oder auf die andere Art und Weise, unter einem guten oder bösen Schein angesehen und bestritten werden. Diß ist allen denen zum Fürbild vorgeschrieben, welchen das Amt des Geistes anbefohlen ist; nicht ihnen aber allein, sondern auch allen, die den Namen Christi nennen. Er selbst aber, JEsus Christus, der Held in Israel, leuchtet hierin Lehrern und Zuhörern, oder dem gantzen Israel GOttes mit seinem Exempel vor, wie wir solches an dem heutigen Tage aus dem ordentlichen Sonntags-Evangelio sonderlich zu erkennen haben, auch nach der Gnade,

de, so GOtt darreichen wird, den gantzen Vortrag des Worts in dieser Stunde dahin richten werden.

Ich erinnere mich aber, Geliebte in dem HErrn, daß ich an diesem Sonntage in verwichenem Jahr zum ersten mal im Namen des lebendigen GOttes vor euer Angesicht getreten bin, und den Anfang gemachet, euch zu predigen von dem Reiche GOttes. Gelobet sey GOTT in seinem Heiligthum, der uns seine Gnade in diesem Jahr nicht versaget, sondern mit vieler Barmhertzigkeit, Geduld, Langmüthigkeit, Güte und Treue über uns gewaltet hat. Ich bin auch dessen in guter Zuversicht, daß er das Wort der Wahrheit, so er uns verliehen, nicht unkräftig seyn lassen, sondern vielmehr in und mit demselben die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken dergestalt gesegnet haben werde, daß die Wercke des Teufels in manchen Seelen zerstöret, (die nemlich dem Geiste GOttes nicht widerstrebet) das Reich GOttes aber in ihnen angerichtet worden. An meinem Theil aber preise ich insonderheit den HErrn für alle seine verliehene Gnade und Kraft, und für allen auch mir verborgenen Segen des Wortes, sonderlich auch dafür, daß er mir an dem heutigen Tage Freudigkeit vor seinem Angesicht giebet, und eine hertzliche und brünstige Liebe zu euch allen, an euren Seelen ferner durchs Wort der Wahrheit zu arbeiten, auf daß sie aus allem Verderben errettet, und zur Seligkeit gebracht werden. Lasset uns denn unsere Hertzen aufs neue

vor GOtt vereinigen, und ihn um neue Gnade, Kraft und Segen seines Wortes demüthiglich anflehen in dem Gebet des HErrn, und vorher in dem Christl. Gesang: HErr JEsu Christ / dich zu uns wend ꝛc.

TEXTUS.

Luc. XI, 14--- 28.

UNd er trieb einen Teufel aus, der war stumm / und es geschach / da der Teufel ausfuhr / da redete der Stumme. Und das Volck verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub / den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn / und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedancken / und sprach zu ihnen: Ein ieglich Reich / so es mit ihm selbst uneins wird / das wird wüste / und ein Haus fället über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins / wie wil sein Reich bestehen? Dieweil ihr sagt: Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe / durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch GOttes Finger die Teufel austreibe / so kommt je das Reich GOttes zu euch. Wenn ein starcker gewapneter seinen Pallast bewah-

wahret / so bleibet das seine mit Frieden. Wenn aber ein stärckerer über ihn kömmt / und überwindet ihn / so nimmt er ihm seinen Harnisch / darauf er sich verließ / und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich / und wer nicht mit mir sammlet / der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret / so durchwandelt er dürre Stäte / suchet Ruhe / und findet ihr nicht / so spricht er: Ich wil wieder umkehren in mein Haus / daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt / so findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket. Denn gehet er hin / und nimmt sieben Geister zu sich / die ärger sind denn er selbst / und wenn sie hinein kommen / wohnen sie da / und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger / denn vorhin. Und es begab sich / da er solches redete / erhub ein Weib im Volck die Stimme / und sprach zu ihm: Selig ist der Leib / der dich getragen hat / und die Brüste / die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja selig sind / die GOttes Wort hören und bewahren.

GEliebte in dem HErrn, Wenn wir einen Ort in der Heil. Schrift wissen wollen, da von der Panoplia Dei, oder von dem gantzen Harnisch GOttes, und von denen besondern dazu gehörigen Waffen gehandelt werde, so ist es der Ort Pauli Ephes. 6, im 10. und

folgenden Versic. mit welchem Ort wir nicht unbillig vergleichen das 5te Cap. der 1 Thessalon. v. 8. und im Alten Testament Jes. 59, 17. und c. 26, 1. und in dem Buch der Weisheit c. 5, 17---20. und andere Sprüche mehr. Mercklich ist es, daß so wol in dem erst angezogenen 6ten Cap. an die Epheser, als in den übrigen Schriftstellen, einerley Waffen GOTT dem HErrn, und seinen Gläubigen zugeschrieben werden. Denn GOtt ist in seinen Kindern, wie Johannes saget 1 Epist. 4, 4. **Kindlein / ihr seyd von GOTT / und habt jene überwunden / denn der in euch ist / ist grösser / denn der in der Welt ist.** Darum auch Paulus sagt 2 Cor. 10, 4. **Die Waffen unser Ritterschaft sind nicht fleischlich / sondern mächtig vor GOtt /** d. i. es ist uns von GOtt in Christo eine geistliche Kraft gegeben, dadurch wir alles, was sich vom Teufel und der Welt, auch unserm eigenen Fleisch und Blut wider uns setzet, weit überwinden können, nicht auf eine weltliche Art, durch äusserliche Gewalt, sondern durch solche Waffen, die GOtt selbst in uns durch den Heil. Geist gebrauchet. Wie wir aber gelehret sind, in dem uns verordneten Kampf gegen unsere geistliche Feinde auf JEsum, **den Anfänger und Vollender des Glaubens** / Ebr. 12, 2. zu sehen: also ist es gut, und unsern Seelen heylsam, daß wir auf sein Wort mercken, und uns befleißigen, aus demselbigen auch zu lernen, welches die rechten Waffen des Glaubens sind, die wir gegen den Unglauben und alle Macht der Finsterniß

gebrau-

gebrauchen sollen, und zugleich lernen, wie dieselbigen zu gebrauchen sind. Und das ist auch für dißmal unsere vorhabende Betrachtung, da wir nemlich aus dem verlesenen Evangelischen Text mit einander erwegen wollen

Die Waffen des Glaubens.

Ach HERR / hilf / ach HERR / laß wohl gelingen. Amen!

Abhandlung.

Geliebte in dem HErrn, Wenn ich letzt gesaget habe, daß wir **die Waffen des Glaubens** mit einander in Betrachtung ziehen wollen, so dürfen wir uns die Sache nicht schwer und dunckel, und als ob sie die Einfältigen nicht verstehen könten, vorstellen. Denn wir meynen damit nichts anders, als die Mittel, die uns GOtt in seinem Wort angewiesen hat, uns damit allen innerlichen und äusserlichen Versuchungen, denen wir in unserm Christenthum unterworfen sind, zu widersetzen, und dieselben unter göttlichem Beystand zu überwinden. Wir nennen aber diese Mittel **Waffen des Glaubens**, nicht in der Meynung, als ob der Glaube nicht selbst mit zu den göttlichen Waffen gehörete, da uns ja Ephes. 6. und 1 Thess. 5. derselbige als der Schild, den wir allen feurigen Pfeilen des Satans entgegen setzen sollen, angewiesen wird; sondern in dem Verstande, daß der Glaube in unserm Hertzen der wahre göttliche Grund seyn muß und das Haupt-Mittel

tel an unser Seiten, dadurch wir alle Waffen, die uns GOtt darreichet, zu ihrem rechten und gesegneten Gebrauch bringen müssen: daher auch der Glaube solche Waffen zuvörderst gegen den Unglauben richtet, als welcher gleichsam die Wurtzel und der Grund aller in dem Menschen sich regenden Macht der Finsterniß ist, so daß, wenn der überwunden ist, keine Macht des Feindes gegen uns bestehen kan.

Aufs einfältigste nun anzuzeigen, welches die Waffen des Glaubens sind, so kan ich nicht umhin zurück zu sehen auf das, was vor unserm Evangelischen Text vorher gehet, sintemal uns da von unserm Heylande selbst ein schöner und herrlicher Unterricht vom Gebet gegeben wird. Das Gebet aber ist das erste und das letzte in diesem geistlichen Streit. Es ist das allerbekanteste, und, daß ich also rede, das allergemeineste Mittel, dessen sich der Glaube, so oft er vom Unglauben und sonst von einer äusserlichen oder innerlichen Noth bestritten wird, zu bedienen gelehret ist. Wir sind hier nichts anders, als Bettler vor GOtt. Was wir haben, und was wir erlangen und erkämpfen, das kriegen wir alles nur precario, bittweise. Deswegen hat auch der Hochgelobte Sohn GOttes selbst, ob er gleich der HErr der Herrlichkeit war, weil er uns in allem, iedoch ohne Sünde, gleich werden wollen, das Gebet ohne Unterlaß und bis ans Ende geübet, und noch dazu seine Jünger gelehret, wie auch sie beten solten. Wie denn diß eben die Sache ist, die uns

Lucas,

Lucas, als gesagt, in dem, was vor unserm Text hergehet, erzehlet und beschreibet. Wie bekant und gemein aber dem Ansehen nach das Gebet ist, so unbekant und ungemein ist auch leider! das rechtschaffene **Gebet des Glaubens**, so daß ich es billig ein rechtes arcanum oder Geheimniß des Christenthums nenne. Tausend Klagen würden aufhören, wenn wir uns besser mit dem Gebet des Glaubens wapneten; wovon denn vor acht Tagen ein mehrers gesprochen ist.

Was aber unsern Text selbst angehet, so lehren uns die ersten Versicul desselben, wie die Macht der Finsterniß, der Unglaube der Menschen, der Geist der Lästerung und alles Arge, so in ihnen gestecket, sich wider Christum erhoben. Die Gelegenheit hiezu war, daß der HErr JEsus einen besessenen Menschen vom Teufel befreyet, und ihm seine Sprache wiedergegeben. Da verwunderte sich zwar das Volck, als es diß göttliche Werck sahe, und ihm die Kraft GOttes, so in Christo war, in die Augen leuchtete; aber es waren bald etliche vorhanden, die dieses Werck nicht GOtt, sondern dem Teufel zuschrieben, sprechende: **Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel.** So waren auch andere da, die für vernünftiger und klüger angesehen seyn wolten, als Leute, die sich nicht so leicht etwas weis machen liessen. Diese meyneten, die Zeichen, die der HErr JEsus thät, wären noch zu schlecht und geringe, sie zu überzeugen, daß er der Meßias sey; wenn er aber ein

Zei-

Zeichen an der Sonne, am Firmament, oder sonsten thun mögte, da der Satan nicht hinreichen, noch eine verborgene natürliche Ursach statt finden könte, so würde es mehr attention und Nachdencken bey ihnen verursachen: und es war doch nichts als ihr verdammter Unglaube, daß sie GOttes Werck nicht für GOttes Werck erkennen wolten. Weil denn nun Christus diesen Läster-Geist und verdammlichen Unglauben in ihnen erkannte, wie hier stehet v. 17. **Er aber vernahm ihre Gedancken/ so erhub er seine Waffen gegen diese** Macht der Finsterniß, bestritte und überwand sie. Hier sollen wir nun die Augen aufthun, und sehen, was er für Waffen in diesem Streit gebrauchet hat. Das sind nun hier die **vesten und unbeweglichen Gründe** und Schlüsse, die er gegen den Läster-Geist und Unglauben der Pharisäer führet. Denn die unerleuchtete und im Unglauben versunckene Vernunft des fleischlich-gesinneten Menschen setzet ihre vornehmste Kraft in ihren Gründen und Schlüssen, und meynet, wie klug sie ist, wenn sie GOttes Werck ansieht. Aber die Weisheit hat auch ihre Gründe und Schlüsse, und gilt hier der Spruch im 7. Cap. des B. der Weisheit v. 30. **Das Licht muß der Nacht weichen/ aber die Bosheit überwältiget die Weisheit nimmermehr.**

Der erste Grund und Schluß, so der HErr JEsus gegen die Ungläubigen und Lästerer führet, ist v. 17. und 18. dieser: **Ein jeglich Reich/ so es mit ihm selbst uneins wird/ das wird wüste/**

und

und ein Haus fället über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie wil sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget: Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. Dieser Grund und Schluß bringt die Widersacher ad absurdum, oder stellet sie allen Menschen dar als solche, die keine Vernunft und keinen Verstand gebrauchen, ob sie gleich meynen, daß sie vor andern klug und weise sind. Es sind auch diese Worte Christi so klar, daß sie keiner weitern Erklärung bedürfen. Denn wenn die Menschen sehen, daß eines Mannes sein Thun und Vornehmen, und alle seine Worte und Wercke gegen einen andern gerichtet sind, und derselbe würcklich des andern Wercke zerstöret und zernichtet, und ihm nichts denn Schaden zufügt, so sind sie ja nicht so ungereimt, daß sie glauben solten, er halte es mit dem andern, den er dergestalt continuirlich bestreitet. So fand sichs denn hier auch bey Christo.

Der andere Grund und Schluß stehet in den Worten des 19ten und 20ten vers. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch GOttes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich GOttes zu euch. Dieser Grund ist nicht so leicht, wie der vorige, zu verstehen. Diß ist aber des HErrn JEsu Meynung: Er wil nemlich die Pharisäer überzeugen, daß sie nur aus Haß und Neid seine Wercke dem

Teufel

Teufel zuschreiben. Denn wenn sich unter ihren Kindern oder Schülern welche gefunden, welche die Teufel von den Besessenen ausgetrieben, so haben sie solches GOtt zugeschrieben; wenn es aber der HErr JEsus gethan, so haben sie es dem Beelzebub zugeschrieben, d. i. dem Obersten der Teufel. Darum konten sie durch ihre eigene Kinder und Schüler von ihrem Läster-Geiste überzeuget werden, daß sie ohne Grund und aus blosser Bosheit die Wercke des HErrn JEsu verwürfen / und ihm darin unrecht thäten. Der HErr JEsus wolte ihnen aber näher ans Hertz kommen, deswegen setzt er hinzu: **So ich aber durch GOttes Finger die Teufel austreibe / so kommt je das Reich GOttes zu euch.** Damit wolte er so viel sagen: Wenn ihr nun von euren eigenen Kindern und Schülern dergestalt könnet überwiesen werden, so soltet ihr ja den Finger GOttes, d. i. seinen Geist, durch welchen ich die Teufel austreibe, an mir erkennen, eben wie in den Wundern Mosis 2. B. Mos. 8, 19. und eben daraus schliessen, daß ich der wahre Meßias sey, von welchem die Propheten geschrieben, daß er kommen, und das Reich GOTTes anrichten solte.

Der **dritte Grund** und Schluß stehet in den Worten v. 21. und 22. **Wenn ein starcker Gewapneter seinen Pallast bewahret / so bleibet das seine mit frieden. Wenn aber ein stärckerer über ihn kömmt / und überwindet ihn / so nimmt er ihm seinen Harnisch / darauf**

auf er sich verließ / und theilet den Raub aus. Er wil sagen: Ihr wisset ja, wenn die Menschen von dem Teufel besessen sind, wie solche elende Menschen von einem solchen Geist nach seinem Willen sich müssen beherrschen, und ihren Leib und Glieder bewohnen und gebrauchen lassen, daß man das elende spectacul nicht ohne Jammer und Mitleiden ansehen kan. Ihr sehet aber nun in so vielen Exempeln vor Augen, daß kein unreiner Geist (ja wenn ihrer auch gleich gantze Legionen wären) vor mir bestehen könne; sondern daß ich sie, so bald mir solche elende Menschen vor Augen kommen, austreibe, aber es dabey nicht lasse, sondern, weil sich der Teufel am meisten auf die Sünden und Laster, darin die Menschen leben, verläßt, wie ein Starcker auf seinen Harnisch, so komme ich zugleich denen, die ich von des Satans Macht befreye, mit meiner heylsamen Lehre zu Hülfe, damit sie GOTTES Wohnung werden, und also der Satanas hinfort keine Macht mehr über sie habe. Dadurch soltet ihr ja nun gantz überflüßig überzeuget werden, daß ichs nicht mit dem Satan halte, sondern sein Feind und Zerstörer bin. Die Gesundheit und die Kräfte, so der Teufel den armen besessenen Menschen geraubet, gebe ich ihnen wieder, wie ein Uberwinder den Raub austheilet. Welche Bosheit ist es denn, daß ihr solches dem Teufel zuschreibet, dem doch der Raub von mir abgenommen wird?

Der vierte Grund stehet in den Worten des 23. vers. **Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich/und wer nicht mit mir sammlet/ der zerstreuet.** Der HErr JEsus wil, sie sollen aus diesem wahren Sprüchwort selbst einen Schluß machen, wie ihr Vorgeben, als ob er durch Beelzebub die Teufel austreibe, so gar nicht die allergeringste Wahrscheinlichkeit habe, da ja jederman vor Augen sey, daß seine gantze Lehre dahin gehe, daß alles Werck und Wesen des Teufels zerstöret werde.

Der fünfte Grund stehet in den Worten v. 24. 25. 26. **Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret / so durchwandelt er dürre Stäte / suchet Ruhe / und findet ihr nicht / so spricht er: Ich wil wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wann er kömmt / so findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket / denn gehet er hin / und nimmt sieben Geister zu sich / die ärger sind denn er selbst / und wenn sie hinein kommen / wohnen sie da / und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger / denn vorhin.** Er wil sagen: Betrachtet nur aufrichtig, wie es unter euch mit der Beschwerung der Teufel hergehet. Wenn da gleich der unsaubere Geist auf Geheiß eines Beschwerers ausfähret, so hat es doch keinen Bestand, sondern man siehet bald, daß mit einem solchen armen Menschen des letzte ärger wird, denn das erste. Dergleichen aber findet ihr nicht

in

in meinen Wercken, sondern da müsset ihr sehen, daß es mit allen und jeden einen rechten Bestand hat, und der Teufel einen solchen ferner nicht antasten darf. Soltet ihr denn darin nicht den Finger GOttes erkennen?

Sehet, das sind die Gründe und Schlüsse, welche hier die Weisheit Christi gegen den Unglauben und Lästergeist gebrauchet. Seine Feinde und Lästerer verstummeten. Das war ein Zeichen, daß sie nicht dagegen aufkommen konten, sondern die Kraft dieser göttlichen Waffen wider ihren Willen und Danck fühlen mußten.

Und es begab sich/heißt es v. 27. da er solches redete/ erhub ein Weib im Volck die Stimme/ und sprach zu ihm: Selig ist der Leib/ der dich getragen hat/ und die Brüste/ die du gesogen hast. Sehet, das war eine Wirckung der göttlichen Waffen, die der HErr JEsus hier gegen die Macht der Finsterniß geführet. Denn diß Weib war dadurch überzeugt, daß die Pharisäer Lästerer, JEsus aber der wahre Meßias sey, fiel deswegen mit ihren Gedancken auf seine Mutter, und preisete dieselbe selig, daß sie die Gesegnete sey unter den Weibern, von welcher er, der verheissene Messias, sey gebohren worden, und deren Brüste er gesogen habe. Da sie nun hierin noch nicht recht zum Ziel traf, half ihr der HErr JESUS zu recht, und sprach im letzten Vers unsers Textes: Ja selig sind/ die GOttes Wort hören und bewahren. Denn da zeigete er ihr

und allem Volck, mithin uns allen, die wir solches lesen und hören, die rechten Haupt-Waffen des Glaubens, dadurch wir den Satan unter unsere Füsse werfen, und als einen überwundenen Feind drunter behalten, gerecht und selig werden, und in solcher Seligkeit ewig bleiben können. GOttes Wort sollen wir hören und bewahren, diß lassen bey uns zur Kraft und Ubung kommen, so mag keine Kraft des Unglaubens, und keine Verführung des Läster-Geistes so groß und starck seyn, daß sie unsere Seligkeit verhindern könte.

Welches sind denn nun die Waffen des Glaubens? Antwort: Erstlich / das Gebet / zum andern / das Wort GOttes. Auf jenes weiset uns unser Heyland, wie wir angezeiget, im Anfange dieses 11ten Cap. Lucä, auf dieses aber in unserm gantzen Evangelischen Text, und sonderlich in dessen herrlichem Beschluß. Was wir sonst nennen mögen von göttlichen Waffen, das ist unter diesen beyden Stücken begriffen, oder wird dadurch erlanget und erhalten, wie ich euch zum öftern solches bezeuget habe.

APPLICATIO.

NUn wollen wir auch zeigen, wie das, was ietzt von den Waffen des Glaubens gesprochen worden, von uns, nach unsern und denen bey uns befindlichen Umständen, recht angewendet werden solle.

Erstlich sage ich also: GOTT hat sein Werck bis hieher auch unter uns geführet.

Ich

Ich verstehe hiedurch dasjenige Werck GOttes, welches er durch die freye und öffentliche Verkündigung des Worts der Wahrheit, welches zu eurer gründlichen Bekehrung, Besserung und Erbauung täglich in eure Ohren, Hertzen und Gewissen eingetragen wird, unter euch geführet hat. Es ist nicht nöthig, daß ich viel hievon rede. Res ipsa loquitur, die Sache selbst zeuget hievon, und wir sind offenbar in euren Gewissen, daß wir das Wort der Wahrheit euch verkündigen, und daß eurer Seelen Heyl und Seligkeit dadurch gesuchet werde; wie solches auch von mir unwürdigen, als der ich mich von Hertzens-Grunde nicht werth achte, mich einen Knecht GOttes zu nennen, auch in diesem Jahr meines bey euch geführten Amts geschehen ist. Ach HErr! was bisher dißfalls von mir versäumet oder nicht recht geschehen ist, das vergib mir aus Gnaden, und laß mich nur dazu, wenn dirs gefället, noch länger leben, daß ichs künftig verbessern, und durch deine Kraft noch erst recht anfangen möge, deinen Namen bey den Menschen groß zu machen und zu verherrlichen, und alle Kräfte dran zu strecken, daß das Reich der Finsterniß zerstöret, viele Seelen dem Teufel entrissen, und zu dir wahrhaftig bekehret werden.

Ferner aber und zum andern sage ich dieses: **Der Unglaube und der Läster-Geist hat sich bisher gegen das Werck GOttes unter uns gesetzet, um dasselbe zu hindern.** Hievon könte ich euch vieles ins Gedächtniß bringen,

aber ich wil ietzt nicht von alten Dingen reden; sondern ich wil nur dieses Jahrs gedencken, das wir nun mit einander als Lehrer und Zuhörer überlebet haben. Da kan ich zwar nun nicht sagen, daß der Schmäh-Lügen- und Läster-Geist so unverschämt handthieret habe, als er wol in vorigen Zeiten gethan hat. Jedennoch hat es auch an manchen Nacken-Schlägen und unbesonnenen Reden, wie auch an Fersen-Stichen des Satans nicht gefehlet. Die dessen schuldig sind, und ihr Hertz und Zunge dem Satan leider dazu gelehnet haben, von denen sage ich von gantzem Hertzen mit Gebet zu GOtt: **Vater/ vergib ihnen/ denn sie wissen nicht/ was sie thun.** Wie ich denn in der That mit solchen ein hertzliches Mitleiden habe, indem mir nicht unbekant, wie die Gemüther so leicht durch anderer böses Geschwätz mögen eingenommen, und in allerley ungegründeten Argwohn, und in Mißdeutung auch dessen, was am besten gemeynet ist, gebracht werden. Ob aber gleich der Lästerung etwa weniger als in vorigen Zeiten gewesen, so ist doch der Unglaube desto grösser und stärcker auch bishieher unter euch gewesen. Denn ihr höret wol alle das Wort, aber die meisten, wie ich oft geklaget, lassens nicht recht bey sich durchschlagen, sondern bleiben so, wie sie sind, sie glaubens nicht, daß sie die Leute sind, die einer recht gründlichen Bekehrung noch erst vonnöthen hätten. Da sie sich nun nicht zu einer rechten Erkentniß ihres Elendes bringen lassen, wie sollen sie zur Erkentniß der Gnade und zum

Glau-

Glauben kommen? Kommen sie aber nicht zum Glauben, (ich rede nicht vom Wahn- und Mund-Glauben, sondern vom Glauben der Kraft GOttes) wie solten sie sich denn um die Waffen des Glaubens bekümmern, daß sie damit täglich besser ausgerüstet werden mögten? Bekümmern sie sich nun nicht um die Waffen des Glaubens, dieselben zu erlangen, wie solten sie denn dieselben recht führen? Ach HErr! thue ihnen die Augen auf, daß sie sehen und erkennen, was zu ihrem Frieden dienet.

Zum dritten sage ich also: **Dem Unglauben und aller Macht der Finsterniß hat man bishero mit den rechten göttlichen Waffen, die der HErr JEsus selbst in seiner Lehre und in seinem Exempel angewiesen hat, begegnet.** Denn es ist für eure Bekehrung und wahre Erbauung gebetet worden, und man hat nicht unterlassen, ohnerachtet sich bey den meisten keine Aenderung hat spüren lassen, euch den guten und richtigen Weg zu verkündigen. Es sind auch nicht so wol äusserliche Dinge, wo es nicht die Nothdurft erfordert, als das ungläubige, unwiedergebohrne, fleischliche und irdische Hertz angegriffen worden. Denn so hat uns Christus gelehret, den Grund anzugreiffen, und dem Teufel seinen Pallast zu zerstören, und sodann mit Freuden den Raub auszutheilen. Denn wenn das Hertz recht bekehret wird, so fällt das äusserliche böse für sich hinweg, und der Mensch wendet dann sein inneres und äusseres GOtt zu Ehren an, damit er vor-

hin der Sünde in ihren Lüsten, und folglich dem Teufel gedienet hat. Wo aber der Grund nicht geändert wird, da hat auch das äusserliche Schein-Gute keinen Bestand; denn das Wort wird unter die Hecken gesäet, und der Acker nicht recht umgepflüget, daß man vom ausgestreueten Samen eine gute Erndte hoffen könte. Übrigens kan ich mich auf euer Gewissen berufen, daß ihr in der Verkündigung der Wahrheit nicht auf menschliche autorität, sondern auf gute, und in dem Worte GOttes befindliche, und das Gewissen kräftig überzeugende Gründe geführet seyd, wie ihr aus dem heutigen Evangelio gesehen, daß es der HErr JEsus auch also gemachet habe. Daher hat niemand unter euch eine Entschuldigung, so er der Wahrheit bisher nicht gehorchet hat.

Zum vierten sage ich weiter also: An diesem heutigen Tage mache ich an meinem wenigen Ort gleichsam einen neuen Anfang, und erwecke in mir aufs neue die Gabe GOttes, mit Freuden für euch ferner zu beten, und eurer Seelen Heyl und Seligkeit durchs Wort der Wahrheit in der Kraft GOttes, mit Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken dergestat zu suchen, wie es mein Amt und Pflicht vor GOtt und Menschen mit sich bringet. Ich habe keinen Ruhm davon, sondern bin und bleibe bey dem allen ein unnützer Knecht: denn ich thue nichts, kan auch nichts thun, als was ich zu thun schuldig bin. Betet ihr aber für mich, daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auf-

Aufthun des Mundes / auf daß ichs euch verkündige, wie es recht ist.

Endlich sage ich zum fünften also: Auf du Ulrichs-Gemeine! ja mache dich auf und werde Licht. Dein Licht komme und die Herrlichkeit des HErrn gehe auf über dir. Wir sind nun ein Jahr beysammen gewesen. Wer widerstrebet hat in diesem Jahr, der widerstrebe hinfort nicht mehr. Wers zur Uberzeugung in seinem Gewissen hat kommen lassen, der breche durch, und lasse es auch zur rechten Kraft kommen. Wer einen Anfang gemacht hat, sich zu dem HErrn zu bekehren, der bekehre sich noch besser. Wer im Guten, so er vorhin gehabt, gestärcket ist, der werde noch ferner darin gestärcket. Wer zurück gewichen, der raffe sich wieder auf. Das Gebet nehmet recht zur Hand. Bittet aber GOtt zuvörderst um den Heil. Geist, so wird er euch gegeben werden. Höret hinfort das Wort GOttes, bewahrets aber auch in einem feinen und guten Hertzen, so werdet ihr selig werden, wie Christus gesaget hat.

Schluß-Gebet.

PReis und Ehre und Danckſagung sey dir / du ewiger GOtt / für alle Gnade / die du dieser gantzen Gemeine / und auch mir und meinen Mit-Knechten / in diesem ersten Jahr meines an dieser Gemeine geführten Amts / erzeiget hast. Hebe nun aufs neue an / uns mit einander / die Lehrer und die Zuhörer / zu segnen durchs Wort der Wahrheit / und also mache du uns / und die uns hören / selig. Amen! Amen!

Am Sonntage Lætare.

Die Versuchung des Glaubens.

GOtt / der getreu ist / welcher uns berufen hat durchs Evangelium von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht / sey mit uns in unserem gantzen Lauf / auf daß wir ihn vollenden / wie wir sollen / durch seine Krafft / und die Seligkeit ererben. Amen!

Geliebte in dem HErrn, Wir lesen im 22. Cap. des 1sten B. Mosis, v. 1. daß GOtt den Abraham versuchet habe. Diese Versuchung wird darin gesetzet, daß GOtt zu ihm gesagt v. 2. Nimm Isaac/deinen einigen Sohn/den du lieb hast/ und gehe hin in das Land Morija/ und opfere ihn daselbst zum Brand-Opfer/auf einem Berge / den ich dir sagen werde. Denn, da es von GOtt nicht darauf angefangen war, daß diß in der That von dem Abraham geschehen solte, sondern nur darauf, daß hiedurch sein Glaube und Gehorsam gegen GOtt auf die höchste Probe gesetzet würde, so wird solches eine Versuchung genennet. Und da Abraham in dieser Probe so wohl bestand, daß er zu allem bereit war, was GOtt von ihm forderte, und ihm auch seinen einigen

nigen lieben Sohn nicht so lieb seyn liesse, daß er ihn GOtt dem HErrn vorenthalten hätte; gefiel dieses GOtt so wohl, daß er v. 16. 17. 18. zu ihm sprach: **Ich habe bey mir selbst geschworen/ dieweil du solches gethan hast/ und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet/ daß ich deinen Samen segnen und mehren wil/ wie die Sterne am Himmel/ und wie den Sand am Ufer des Meers; und dein Same soll besitzen die Thore seiner Feinde. Und durch deinen Samen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden: Darum/ daß du meiner Stimme gehorchet hast.**

Wir wissen, Geliebte in dem HErrn, daß Abraham von GOtt dem HErrn gewürdiget ist, **ein Vater vieler Heyden/** nemlich der Gläubigen zu heissen, wovon auch Paulus im 4. cap. der Epist. an die Römer ein nachdrückliches Zeugniß giebet. Wie demnach der Glaube Abrahams versuchet ist, also muß es keinen befremden, der ein Sohn oder Tochter Abrahams im Glauben ist, wenn auch sein Glaube von GOtt versuchet wird. Und wenn dieses geschiehet, wird an unserer Seiten erfordert, daß wir in den Fußstapfen des gläubigen Abrahams einhergehen, und unser wohl wahrnehmen, daß wir, gleich wie er, in solcher Probe wohl bestehen mögen. Unser Heyland ist auch hierin, wie in andern Stücken, unser Lehrer und Führer, und werden wir aus dem heutigen Evangelio eine nähere Anweisung zu dieser so wichtigen Sache zu erwarten haben. Laßt uns

GOtt

GOtt bitten, daß er uns mit seiner Gnade hierzu beywohnen wolle, in dem Gebet des HErrn, und in dem Christl. Gesang: HErr JEsu Christ, dich zu uns wend ꝛc.

TEXTUS.

Joh. VI, 1---15.

DArnach fuhr JEsus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volcks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Krancken thät. JEsus aber ging hinauf auf einen Berg, und satzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Jüden Fest. Da hub JEsus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volcks zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brodt, daß diese essen? (Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er thun wolte.) Philippus antwortete ihm: Zwey hundert Pfennige werth Brodts ist nicht gnug unter sie, daß ein ieglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gersten-Brodte, und zween Fische; aber was ist das unter so viele? JESUS aber sprach: Schaffet, daß sich das Volck lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bey fünf tausend Mann. JEsus aber

nahm

nahm die Brodt / danckte / und gab sie den Jüngern / die Jünger aber denen / die sich gelagert hatten. Desselbigen gleichen auch von den Fischen / wie viel er wolte. Da sie aber satt waren / sprach er zu seinen Jüngern: Sammlet die übrigen Brocken / daß nichts umkomme. Da sammleten sie / und füllten zwölf Körbe mit Brocken / von den fünf Gersten-Brodten / die überblieben denen / die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen / das JEsus thät / sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet / der in die Welt kommen soll. Da JEsus nun merckte / daß sie kommen würden / und ihn haschen / daß sie ihn zum Könige machten / entwich er abermal auf den Berg / er selbst alleine.

AUs diesen verlesenen Text-Worten soll für dißmal in aller Einfältigkeit gehandelt werden

Von der Versuchung des Glaubens.

Wir werden dabey zu sehen haben

I. Auf (occasionem,) die Gelegenheit /
II. Auf (modum) die Art und Weise /
III. Auf (eventum) den Ausgang solcher Versuchung.

WIr seufzen nochmals zu GOtt / daß er mit seiner Gnade unter uns seyn wolle / damit dieses nicht nur seinem Willen gemäß vorgetra-

gen /

gen / sondern auch mit gehöriger Aufmercksamkeit angehöret / und hinfort bey aller Gelegenheit / wo es noth thun wird / treulich von uns angewendet werde. Amen!

Abhandlung.

Es ist, Geliebte in dem HErrn, ein grosser Unterschied zwischen der Versuchung zum Bösen / und der Versuchung zum Guten. Zum Bösen versuchen uns unsere geistlichen Feinde, der Teufel, die Welt und unser eigenes Fleisch und Blut; ja wenn dieses letzte (unser eigen Fleisch und Blut) nicht wäre, und in die Versuchungen des Teufels und der Welt nicht mit einstimmete, so würden jener ihre Versuchungen bey uns nichts ausrichten. Daher auch Jacobus im 1sten Cap. v. 14. 15. spricht: **Ein jeglicher wird versuchet / wenn er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird. Darnach wenn die Lust empfangen hat / gebieret sie die Sünde; die Sünde aber / wenn sie vollendet ist / gebieret sie den Tod.** Zum Guten aber versuchet GOtt, wie wir zuvor gehöret, daß er den Abraham versuchet habe. **Denn GOtt ist nicht ein Versucher zum Bösen / er versuchet niemand** / Jacob. 1, 13. oder, wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet: **GOtt kan nicht versucht werden von dem / das böse ist, und versucht** (daher auch) **niemand**; d. i. weil er wesentlich gut ist, daß er auch zu keinem Bösen versucht werden kan, so läuft es wi-

der

der seine Natur und göttliche Eigenschaft, daß er jemand zum Bösen versuchen solte. Wenn nun von ihm gesaget wird in der Schrift, daß er jemand versuchet habe, so ists nimmer anders, als von einer Versuchung zum Guten zu verstehen. Gleichwie sich aber GOTT in Christo geoffenbaret hat, welcher **das Bilde ist des unsichtbaren GOttes**, Coloss. 1, 15. also finden wir denn auch in den Evangelischen Historien die Exempel davon, daß Christus die seinigen versuchet habe; wie wir auch hievon in unserm Text im 6ten Vers, da es heisset: **Das sagte er aber ihn zu versuchen, denn er wußte wohl, was er thun wolte**, dergleichen Exempel vor uns haben, daraus wir, wie gesaget, **von der Versuchung des Glaubens** handeln wollen.

Erster Theil.

WIr bemercken denn dabey erstlich, **die Gelegenheit zu solcher Versuchung.** Diese bestand darin, daß der HErr JEsus seine Jünger ließ in solche Umstände kommen, da sie keinen Weg vor sich sahen, wie sie wieder heraus kommen wolten, daß es nicht zu vieler Menschen Schaden, und dem HErrn JEsu, ihrem HErrn und Meister, zum grossen Vorwurf gereichete. Diß haben wir zu nehmen aus dem 1ten 2. 3. 4. und 5ten Vers unsers Textes, da es heisset: **Darnach fuhr JEsus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und**

es

es zog ihm viel Volcks nach darum / daß sie die Zeichen sahen / die er an den Krancken thät. JEsus aber ging hinauf auf einen Berg / und satzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern / der Jüden Fest. Da hub JEsus seine Augen auf / und siehet / daß viel Volcks zu ihm kommt. Wenn wir hiemit die andern Evangelisten vergleichen, wie sie denn alle viere diese Geschichte beschreiben, so befinden wir, daß der HErr JEsus sich mit seinen Jüngern besonders in eine Wüsten begeben habe, und das Volck daselbst hin mit einander zu Fusse aus allen Städten gelaufen, darum, daß sie die Zeichen gesehen, die er an den Krancken gethan; und da nun eine grosse Menge Volcks beysammen gewesen, habe er ihnen vom Reiche GOttes eine lange Predigt gehalten, und ihre Krancken geheilet, die es bedurft; darüber sey denn der Tag hingegangen, und es Abend worden; und als die zwölf Jünger, so diß alles mit angehöret und mit angesehen, gewahr worden, daß die Zeit unvermerckt hinginge, und es Abend würde, hätten sie gemeynt, nun sey es hohe Zeit, daß der HERR JEsus das Volck von sich liesse / damit sie noch auf denen nicht so gar nahe gelegenen Dörffern ümher Herberge finden, und Brodt und Speise kaufen könten; denn sonst würde es, wenn die Nacht ihnen auf den Hals käme, mit einer solchen Menge Volcks, die nichts zu essen hatte, übel ablaufen, und ihnen den Vorwurf machen, daß man die Leute so lange aufgehalten, und sie darnach

hätte

hätte hungern lassen; Weswegen sie denn auch unsern Heyland erinnert, daß er sie doch, da es so hohe Zeit wäre, von sich liesse.

Es hatte da das Ansehen, als wenn unser Heyland seiner selbst vergässe über der langen Predigt und über der Heilung der vielen Krancken, die man zu ihm brachte, und als ob er nicht daran gedächte, die Zeit in acht zu nehmen, da er das Volck wieder von sich schaffen müste. Aber es war gar ferne davon, daß unser Heyland solte etwas vergessen oder versehen haben. **Er wußte wohl / was er thun wolte /** sagt der Text. Er thät diß aber mit Fleiß, daß er seine Jünger in diese Umstände kommen liesse, und von seinem Vorhaben ihnen gar nichts zu erkennen gab. Denn diese Umstände solten ihnen eine Gelegenheit seyn, dabey ihr Glaube probiret oder versuchet würde, ob sie nemlich wol so viel Vertrauen zu ihm hätten, daß er schon werde Rath zu schaffen wissen, wenn er gleich das Volck nach seinem Gefallen bey sich aufhielte, und keine Zeit übrig bliebe, daß sie hingingen und Speise kaufeten. Hier solts offenbar werden, was sie in seiner Schule, als in einer Schule des Glaubens, gelernet hätten. Das dachten zwar die Jünger nicht, daß es hier auf ein solch Examen angefangen wäre, und daß sichs dazu den gantzen Tag über angeschicket hätte; aber Christus wußte es, der solch Examen iezt anstellen wolte, und um deswillen wohlbedächtlich das Volck so lange bey sich behalten hatte.

Was nun hier geschehen in diesen besondern Umständen, eben das geschiehet in tausend andern Umständen noch immer unter denen, die an den HErrn JEsum gläuben, und ihme nachfolgen. Ehe sie sichs versehen, finden sie sich in einem solchen Zustand, und in einer solchen äusserlichen Bewandnis ihrer Dinge, daß sie eine grosse Schwierigkeit vor sich sehen und nicht wißen, wie sie doch da durchkommen werden. So oft ihnen nun dergleichen wiederfähret, haben sie das nicht anzunehmen, als ob es von ohngefehr geschehe, sondern vielmehr also, daß Christus, der ihr Haupt ist, diß alles wohl wisse, und vorher gewußt habe, und sie nur in solche Umstände habe gerathen lassen, damit es bey solcher Gelegenheit heisse: Wo ist nun dein Glaube, und dein Vertrauen auf GOTT, dessen du dich gerühmet hast? Es gehet aber nicht allein in dem äusserlichen also zu, sondern die Gläubigen können auch in ihrem Gemüth wol in ein solch Gedränge kommen, daß sie, obgleich äusserlich keine Noth vorhanden ist, doch nicht wissen, wie ihnen zu rathen noch zu helfen. Das ist denn auch nichts anders, als eine Gelegenheit, da Christus den Glauben auf die Probe stellen wil.

Anderer Theil.

WIr fahren aber fort, und sehen zum andern auch (*modum*) die Art und Weise der Versuchung des Glaubens. Davon nun redet der Text v. 5. 6. 7. 8. 9. also: Und spricht zu Philippo: Wo kauffen wir Brodt, daß

daß diese essen? (Das sagte er aber ihn zu versuchen/denn er wußte wohl/was er thun wolte.) Philippus antwortete ihm: Zwey hundert Pfennige werth Brodts ist nicht genug unter sie/daß ein ieglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger/Andreas/der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knabe hie/der hat fünf Gersten-Brodt/und zween Fische/aber was ist das unter so viele? Die andern Evangelisten sagen/der HErr JEsus habe seinen Jüngern, als sie von ihm begehret, daß er das Volck von sich lassen mögte, damit sie hingehen, und Speise kaufen könten, geantwortet: Es ist nicht noth/daß sie hingehen/gebet ihr ihnen was zu essen. Das hieß den Glauben probiert. Denn die Jünger hatten nichts, und sahen das gantze Feld voll Menschen vor sich, und solten ihnen zu essen geben. Wie solten sie das zusammen reimen? Das Volck hatte nichts zu essen, sie hatten auch keinen Vorrath, und gleichwol solts nicht noth seyn, daß das Volck wegginge, und sähe, wo es was zu essen kriegte. So muß es gehen, wenn der Glaube soll versuchet werden. Die Schwierigkeit, ja die Unmöglichkeit muß der Vernunft vorgeleget werden. Was hätte sonst der Glaube dabey zu thun, wenn die Vernunft nur ihren ordentlichen Weg gehen dürfte, und so der Sache wohl zu rathen wüßte. Also spricht denn der HErr JEsus zu Philippo: Wo kaufen wir Brodt/daß diese essen? Es schiene, als wolte unser Heyland ein

äusserlich Mittel anweisen / und sagen: Ich weiß wol, daß wir für diß Volck keinen Vorrath an Speisen haben, aber wir haben dennoch ein wenig Geld im Vorrath, daß wir was kaufen können. Er sagte diß zu Philippo, der von Bethsaida war, und daselbst wohl bekant seyn mogte, von welchem Ort sie denn damals nicht so gar ferne waren, und wolte ihm also an die Hand geben, dahin zu gehen, und was zu kaufen. So gehts auch, wenn ietzt der Glaube versuchet wird; da kommt dem Menschen ein: Solte diß oder jenes wol ein Mittel seyn, aus der Noth zu kommen?

Der HErr JEsus verbarg inzwischen hiebey, was er in seinem Hertzen hatte. Das zeiget der Evangelist an im 6. v. da es heißet: **Das sagte er aber ihn zu versuchen / denn er wußte wohl / was er thun wolte.** Auch so gehet es, wenn der Glaube soll versuchet werden. Er muß durch dunckele Wege gehen, weiß nicht, was der HErr im Sinn hat, und wo er hinaus wil.

Philippus war darauf bald mit seiner Rechnung fertig; denn er antwortete ihm v. 7. **Zwey hundert Pfennige werth Brodts ist nicht genug unter sie / daß ein ieglicher unter ihnen ein wenig nehme.** So viel Geld, wolte er sagen, haben wir, das wollen wir gerne hergeben; **sollen wir denn hingehen / und dafür Brodt kaufen / und ihnen zu essen geben?** So stehets im Marco Cap. 6, 37. Das war doch etwas. Die Jünger woltens gleichwol darauf ankommen, und den HErrn dafür sorgen lassen, wie weit

das

das unter so viel Volck reichen mögte, obgleich Philippus erst vorgestellet, daß es nicht genug seyn würde, daß ein ieglicher ein wenig nähme.

Er aber, heißet es weiter, sprach zu ihm: **Wie viel Brodt habt ihr? gehet hin und sehet.** Marc. 6, 38. Da kam die Versuchung des Glaubens noch stärcker. Sie solten nicht hingehen, und was kaufen, sondern sehen, wie viel Brodt da wären. Hierauf antwortete Andreas, nachdem sie nemlich mit einander zugesehen, und sich erkundiget hatten, wie viel Brodt da wären, und sprach: **Es ist ein Knabe hie/ der hat fünf Gersten-Brodt/ und zween Fische/ aber was ist das unter so viele?** Das sahe seltsam aus vor der Vernunft; aber so mußte es gehen, da der Glaube in dieser Sache zum höchsten solte probieret und versuchet werden. Es mußte da die gäntzliche Unmöglichkeit vor Augen seyn, daß die Vernunft kein Mittel wüßte, wie auszukommen wäre, sondern erkennete, GOtt müsse hier helfen auf eine Weise, die die Vernunft nicht vorher sehen könte. Diß war der modus oder die Art und Weise, wie Christus hier seine Jünger versuchte, wie weit sie im Glauben kommen wären.

Nun hält aber GOtt nicht immer einerley Weise, sondern er macht es bald so, bald anders, wenn er den Glauben probieret, oder versucht. Alles aber läuft darauf hinaus, daß der Mensch sich je länger je mehr in solchen Umständen siehet, da er lauter Schwierigkeiten vor sich findet, und weder selbst einen Rath weiß, noch sonst eine

menschliche Hülfe hoffen kan, sondern es nur von GOtt erwarten muß, daß der ihm helfe. Wenn nun der Mensch dabey einfältiglich auf den HErrn siehet, obs gleich unter manchem Kampf geschehen mögte, im Gebet anhält, und inzwischen einfältiglich thut, was ihm vorkommt, so weit es in GOtt und nach seinem Wort geschehen kan, so ist er so lange unter der seligen Probierung des Glaubens, die der HERR mit ihm vorgenommen hat, bis der HERR selbst ihm einen herrlichen Ausgang aus solcher Versuchung des Glaubens verleihet.

Dritter Theil.

UNd diß ist nun zum **dritten**/so wir noch zu sehen haben, nemlich *eventum*, oder den **Ausgang solcher Versuchung**. Hievon handelt das übrige in unserm Text von v. 10-15. Im 10. und 11. v. stehet die Haupt-Sache, oder die Beschreibung der Hülfe, die Christus geschaffet. **JEsus aber**/heisset es da, **sprach: Schaffet, daß sich das Volck lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bey fünf tausend Mann. JEsus aber nahm die Brodt/ danckte/ und gab sie den Jüngern/ die Jünger aber denen/ die sich gelagert hatten. Desselbigen gleichen auch von den Fischen/ wie viel er wolte.** Der HErr JEsus thät hier alles. Er befahl, daß sich das Volck lagerte; er nahm die Brodt, danckete und theilte sie aus, desselben gleichen auch von

den

den Fischen, wie viel er wolte, oder, wie es nach dem Griechischen heißt, so viel sie wolten: alles kam hier auf ihn an. Die Jünger waren nur Handlanger dabey; hatten die Freude, daß sie es erst aus der Hand des HErrn JEsu empfingen, und daß ers alles durch ihre Hand gehen ließ, damit sie dermaleins desto besser von dessen Werck zeugen könten, als wozu sie verordnet waren, wie Christus selbst spricht Joh. 15, 27. Ihr werdet zeugen von mir.

Das ist denn der Ausgang, wenn der Glaube versucht wird. GOtt hilft aus der Noth auf eine solche Weise, als sichs die Vernunft vorher nicht versehen hätte. Da geschiehets wol, daß er uns selbst, oder andere zu Werckzeugen gebraucht; aber wir dürfen uns nichts von seiner Hülfe zuschreiben, als wenn wirs gethan hätten. GOtt weiß es auch wol so zu machen, daß uns keine Ursach übrig bleibet uns zu rühmen, als wenn wirs durch unsern Verstand und Vermögen ausgerichtet hätten, sondern daß wir ihm die Ehre lassen müssen. Und wie hier die Jünger eine grosse Thorheit würden begangen haben, wenn sie von dem Werck Christi ihnen was zugeschrieben hätten, weil das Brodt gleichwol durch ihre Hand gegangen: also wäre es noch immer eine grosse Thorheit, wenn GOtt dem Gläubigen aus seiner Noth hilft, und er wolte um deswillen nicht GOtt allein die Ehre der erlangten Hülfe geben, weil GOtt seinen Fleiß dabey gebrauchet, oder auch, weil ihm GOtt durch anderer Menschen Hand geholfen hätte.

Die Jünger meyneten, nun wäre es alles zum Ende, aber der HErr JEsus sprach zu ihnen, da das Volck satt war: **Sammlet die übrigen Brocken/ daß nichts umkomme. Da sammleten sie/ und füllten zwölf Körbe mit Brocken / von den fünf Gersten-Brodten / die überblieben denen / die gespeiset worden.** v. 12. 13. Die Herrlichkeit des HErrn JEsu mußte offenbar werden; darum geschahe diese Sammlung der übrigen Brocken. Da sich nun deren zwölf Körbe voll funden von den fünf Gersten-Brodten, mußte nothwendig jederman solches Wunder in die Augen leuchten. Es ist auch kein Zweifel, daß hiedurch der Glaube der Jünger an den HErrn JEsum sonderlich gestärcket worden, wenn sie nur hernach immer daran gedacht haben mögten; woran es aber leyder! bald fehlete, wie wir sehen aus Marc. 8, 17-21.

Hier müssen wir nun wohl mercken, wie wir eben so geartet sind. Denn wenn wir aus der Noth kommen, so dencken wir leicht, nun sey die Versuchung des Glaubens gantz zu Ende, und für uns nichts zu thun übrig; aber da sollen wir lernen, daß wir dann noch erst GOttes gnädige Hülfe und sein Werck fein betrachten und erwegen sollen, damit der Glaube seine rechte und völlige Stärckung dadurch kriege, und künftig besser bestehe/ wenn ihn GOtt noch einmal, oder mehrmal versuchen solte. Daß aber die Jünger diß Wunder Christi so bald vergessen, soll uns zur kräftigen Warnung dienen, daß wirs nicht auch so machen.

Noch

Noch ist die Sache nicht aus. Denn der Evangelist setzet v. 14. 15. hinzu: **Da nun die Menschen das Zeichen sahen / das JESUS thät / sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet / der in die Welt kommen soll. Da JEsus nun merckte / daß sie kommen würden / und ihn haschen / daß sie ihn zum Könige machten / entwich er abermal auf den Berg / er selbst alleine.** Die Erkentniß der Herrlichkeit JEsu Christi, an den wir gläuben, muß das Ende aller Versuchung des Glaubens seyn. Wir müssen aber daraus, daß der HErr JEsus sich vom Volck nicht hat wollen zum Könige machen lassen, dieses lernen, daß, wenn uns gleich der HErr in dem äusserlichen und leiblichen im Glauben probiret, und auch darin seine Hülfe erzeiget hat, daß wir doch bey dem äusserlichen und leiblichen nicht stille stehen, sondern es aufs inwendige und geistliche führen sollen, damit wir die Hülfe, die viel wichtiger ist, nemlich an unsern Seelen, von dem HErrn JEsu, der zu dem Ende in die Welt kommen ist, daß er uns zum ewigen Leben bringe, erlangen mögen; wie unser Heyland auch das Volck in folgenden v. 26. 27. darauf gewiesen hat.

APPLICATIO.

NAchdem wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, aus unserm Text unterrichtet sind von der Gelegenheit / von der Art und Weise / und von dem Ausgange der Ver-

suchung des Glaubens; auch bey einem ieden Stück schon in der Kürtze zu erkennen gegeben ist, wie wir uns ein iegliches zu Nutz machen sollen: so muß ich euch doch erstlich abermals einer Sache erinnern, der ich euch öfters zu erinnern pflege, nemlich, daß ihr nicht voraus setzen müsset, daß ihr schon alle, wie ihr seyd, den wahren und lebendigen Glauben habt. Das mag man euch wol zugeben, daß ihr alle den historischen Glauben habt, oder das Wissen und den Beyfall, daß es wahr ist, was euch aus GOttes Wort gesaget wird; aber der Glaube der Kraft GOttes / oder den GOtt wircket / wie ihn die Schrift nennet Col. 2, 12. findet sich bey keinem, als wo eine wahre Busse, μετάνοια, oder Veränderung des Sinnes gefunden wird. Es wils hier auch kein äusserlicher Schein ausmachen; es muß Kraft und Wahrheit seyn. Wenn ihr euch demnach die Lehre von der Versuchung des Glaubens wollet recht zu Nutz machen, müsset ihr vor allen Dingen euch selbst versuchen und prüfen / ob ihr im Glauben seyd / nach der 2 Cor. 13, 5. Da müsset ihr denn GOttes Wort zur Regel nehmen, und euch darnach prüfen, ob sich die Kennzeichen des wahren Glaubens an euch befinden; auch GOtt bitten, daß er euch eure Hertzen öffnen wolle, solches zu erkennen. Ich rathe euch dißfalls, daß ihr das 6te und 8te Capitel an die Römer fleißig zu dem Ende leset und betrachtet, als worin manche Kennzeichen des wahren Glaubens ausgedrucket sind. Solte sichs nun unter ernstlicher Prüfung finden, daß es

bisher

bisher noch nichts rechtschaffenes mit eurem vorgegebenen Glauben gewesen, so müsset ihr zuvörderst GOTT bitten, daß er euch den Glauben gebe. Und wenn ihr euch denn von Hertzen zu GOTT bekehret habt, und Christi Jünger worden seyd, alsdenn gehet auch die Versuchung des Glaubens an.

Und da sage ich denn zum andern zu euch allen, die ihr zum Glauben in der Wahrheit kommen seyd, aus Sirach c. 2, 1-13. Mein Kind/ wilt du GOttes Diener seyn/ so schicke dich zur Anfechtung. Halte vest/ und leide dich/ und wancke nicht/ wenn man dich davon locket. Halte dich an GOtt/ und weiche nicht/ auf daß du immer stärcker werdest. Alles/ was dir wiederfähret/ das leide/ und sey geduldig in allerley Trübsal. Denn gleichwie das Gold durchs Feuer/ also werden die/ so GOTT gefallen/ durchs Feuer der Trübsal bewähret. Vertraue GOtt/ so wird er dir aushelfen/ richte deine Wege/und hoffe auf ihn. Die/ so ihr den HErrn fürchtet, vertrauet ihm/ denn es wird euch nicht fehlen. Die/ so ihr den HErrn fürchtet/ hoffet des Besten von ihm/ so wird euch Gnade und Trost allezeit wiederfahren. Die/so ihr den HErrn fürchtet/ harret seiner Gnade/ und weichet nicht/ auf daß ihr nicht zu Grunde gehet. Sehet an die Exempel der Alten/ und mercket sie. Wer ist jemals zu schanden worden/der auf ihn gehoffet hat? Wer

ist

ist jemals verlassen / der in der Furcht GOttes blieben ist? Oder / wer ist jemals von ihm verschmähet / der ihn angerufen hat? Denn der HErr ist gnädig und barmhertzig / und vergiebt Sünde / und hilft in der Noth. Euer gantzer Lauf des Christenthums bestehet vornemlich darin, daß ihr diß in die rechte Ubung bringet. Denn wenn sich einer erst zu GOtt bekehret hat, so gehet dann die Versuchung des Glaubens an. Wenn man einen Berg überstiegen hat, und kaum Odem geschöpfet, so findet man einen andern vor sich, der noch grösser ist, als der vorige; und so gehets immer fort bis ans Ende. Da ist nun nichts so nöthig, als daß man im Glauben bleibe, sich mit Leib und Seel GOttes Regiment befehle, keine Noth, sie sey äusserlich oder innerlich, so groß achte, daß nicht der Trost, den GOtt in seinem Wort darauf gerichtet hat, noch viel grösser sey, und daß nicht GOtt noch überschwenglich mehr thun könne, als wir bitten und verstehen. Bleiben wir dergestalt im Glauben, und lassen uns durch nichts erschrecken, sondern beharren nur in seinen Wegen, hoffen auf ihn, und weichen nicht, so wird eine jede Probe des Glaubens wohl ablaufen, und wir werden aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft kommen, und oft hier im Glauben die Herrlichkeit GOttes sehen, bis er uns endlich von allem Ubel aushelfe, und uns versetze in das Reich seiner ewigen Herrlichkeit, welchem sey Ehre und Preis in alle Ewigkeit. Amen!

Schluß-

Schluß-Gebet.

HErr JEsu / du getreuer Heyland / so segne nun das Wort / so durch deine Gnade verkündiget ist. Bringe zum Glauben / die sich noch mit dem blossen historischen Mund-Glauben behelfen; und die du zum Glauben bracht hast / mit denen halte du denn deine Weise / nach deinem Wohlgefallen ihren Glauben zu prüfen und zu versuchen: habe aber Geduld mit ihnen / wenn sie sich nicht so gleich in deine Weise schicken können / gleichwie du mit deinen zwölf Jüngern Geduld gehabt hast. Hilf auch einem jeden deiner Gläubigen in seiner Glaubens-Probe / und zeige ihm deine Herrlichkeit / damit sein Glaube an dich stets vermehret werde / und dir auch nach solcher erlangten Stärckung immer herrlichere Früchte trage / und das alles zum Lob und Preis deines heiligen Namens. Amen!

Am Tage der Verkündigung Mariä.

(Gehalten zu Glaucha 1714.)

Die Offenbarung der ewigen Liebe GOttes gegen uns in Christo JESU.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heil. Geistes sey mit euch allen. Amen!

Gelieb-

GEliebte in dem HERRN, Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft/ wenn wir das verschweigen/ und harren / bis daß licht morgen wird / wird unsere Misserhat funden werden. Diese Worte finden wir im 7. Cap. des 2 B. der Könige v. 9. Da war die Rede von einer äusserlichen Hülfe, die GOtt den Kindern Israel gantz unverhofft hatte wiederfahren lassen, wie ein ieder daselbst weiter nachlesen mag. Wir aber bedienen uns nur ietzo derselben Worte, und bringen sie vor bey einer gantz andern Sache, und zwar bey einer solchen, die von weit grösserer Wichtigkeit ist, als jene. Denn wir wissen, daß wir heute den Tag, welcher der Tag Mariä Verkündigung genannt wird, zu feyren haben. Hiervon sagen wir noch mit grösserm Recht, als jene von ihrem Tage: Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft, nemlich ein Tag einer Botschaft, oder Verkündigung, welche nicht wir denen Menschen gebracht haben, und welche auch uns nicht von Menschen gebracht ist, sondern welche uns GOtt hat wiederfahren lassen durch seinen Engel vom Himmel; eine Botschaft, welche zwar die Maria für ihre Person gewisser massen allein angegangen, aber welche, so viel ihre Ursache und Frucht betrifft, auch uns und alle Menschen / die iemals gelebet haben, und noch leben werden, angehet. Denn Maria ist es zwar allein, von welcher der verheisse-

ne

ne Christus solte gebohren werden, welches ihr der Engel verkündigte; alle Menschen sind es aber, denen zu gut der Sohn GOttes in die Welt kommen ist. So nun jene sich billig gefürchtet, es mögte ihnen zur Missethat gerechnet werden, wenn sie die äusserliche Hülfe, die ihnen GOtt in der Errettung von den Feinden erwiesen, verschwiegen, und harreten, bis daß licht morgen würde; wie viel weniger sollen wir die weit wichtigere und grössere Hülfe verschweigen, davon uns GOtt selbst durch seinen heiligen Engel an dem heutigen Tage die Botschaft hat bringen lassen. Billig soll ein ieder, der nur weiß, was am heutigen Tage für ein Text zu erklären ist, eines aufgeweckten Hertzens und Geistes seyn, und frühe morgens, wenn er seine Augen aufthut, sich freuen über der Offenbarung der Liebe GOttes gegen uns in Christo, welche durch seinen Engel geschehen ist. Diese Sache soll billig einem ieden der liebliche Balsam seyn, der ihm Marck und Bein stärcket. Ist einer ein Lehrer, so muß nicht allein sein Hertz, sondern auch sein Mund von dieser frölichen Botschaft mit Friede und Freude im Heiligen Geist überfliessen. Ist einer aber ein Zuhörer, so soll ihm doch die Erinnerung dessen, was ihm von Kindheit auf an diesem Tage ist verkündiget worden, sein allerinnerstes rege machen und bewegen, GOtt mit Hertzen und Munde hoch zu loben und zu preisen für die heutige hochselige Botschaft, sich auf den Vortrag des Worts zu freuen, und es gäntzlich dafür zu hal-

halten, daß er es sey, den GOtt damit gemeynet habe, und eben so gerne durch Christum selig machen wolle, als er die Mariam selig gemachet hat, auch nicht unterlasse, seinem Nechsten in gottseligen Gesprächen die übergrosse Gnade GOttes anzupreisen.

Diß habe ich euch zum voraus sagen wollen zu euer aller Erweckung, damit ihr nicht als die Todten, sondern als die Lebendigen das Wort, so vorgetragen werden soll, anhören möget. Schicket euch auch nun desto ernstlicher zum Gebet und Flehen vor GOtt um seinen göttlichen Beystand im Lehren und Zuhören: warum wir ihn denn mit einander bitten wollen im Gebet des HErrn, und in dem Christlichen Gesang: HERR JESU Christ, dich zu uns wend ꝛc.

TEXTUS.

Luc. I, 26---38.

UNd im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOTT, in eine Stadt in Galiläa, die heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüsset seyst du Holdselige, der HERR ist mit dir, du gebenedeyete unter den Weibern. Da sie aber ihn sahe, erschrack sie über seiner Rede, und

und gedachte / welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht / Maria / du hast Gnade bey GOTT funden. Siehe/du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebähren/deß Namen solt du JEsus heissen. Der wird groß/ und ein Sohn des Höchsten genennet werden/ und GOTT der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben/ und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich/ und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortete/und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen/und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige/ das von dir gebohren wird/wird GOttes Sohn genennet werden. Und siehe/Elisabeth/deine Gefreundte/ ist auch schwanger mit einem Sohne/ in ihrem Alter/ und gehet jetzt im sechsten Mond/ die im Geschrey ist/ daß sie unfruchtbar sey. Denn bey GOTT ist kein Ding unmüglich. Maria aber sprach: Siehe/ ich bin des HErrn Magd/ mir geschehe/ wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

GEliebte in dem HErrn, Vor vielen andern Sprüchen Heil. Schrift haben wir insonderheit den zu mercken, den

wir finden 1 Epist. Joh. Cap. 4, v. 9. 10. **Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns/ daß GOtt seinē eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt/ daß wir durch ihn leben sollen. Darinnen stehet die Liebe/ nicht/ daß wir GOTT geliebet haben/ sondern daß er uns geliebet hat/und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde.** Was in diesem Spruch gesaget wird, ist das allerwichtigste, so gesaget werden kan, sintemal darauf auch die gantze Heil. Schrift ihr Absehen gerichtet, nemlich daß uns GOtt seinen Sohn zum Heyland und zur Versöhnung für unsere Sünde geschencket hat. Dieses aber verkündiget der Apostel nicht schlecht hin, oder wie die Sache an sich selbst ist; sondern er führet uns mit gar grossem und herrlichen Nachdruck auf den ewigen Quell und Brunnen, daraus dieses Heyl geflossen, welcher Quell ist die ewige und unendliche Liebe GOttes gegen das gefallene menschliche Geschlecht. **Daran/** spricht er, **ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns/** und bald wiederholet ers, damit man seinen Ernst sehe, mit andern Worten, sprechend: **Darin stehet die Liebe.** Damit wir aber desto mehr von uns selbst ab, und allein auf diese Liebe GOttes gegen uns hingezogen würden, setzt er hinzu: **Nicht, daß wir GOTT geliebet haben/ sondern daß er uns geliebet hat.** So verändert er auch, um grössern Nachdrucks willen, die Rede in der Anzeige der Sache selbst, darin GOTT seine Liebe gegen uns bewiesen.

Denn

Denn erstlich spricht er, GOTT habe seinen Sohn gesandt in die Welt/ daß wir durch ihn leben sollen. Darnach spricht er, GOtt habe uns geliebet/ und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde; als wolte er sagen, wir wären wol unter dem Urtheil des Todes und der Verdammniß, so der erb- und wircklichen Sünden wegen auf uns lag, blieben, wenn GOtt nicht seinen eingebohrnen Sohn für uns dahin gegeben, und wenn dieser nicht uns das Leben erworben hätte. Nun aber hat er selbst sein Leben für uns gelassen, ist als der Bürge für uns gestorben, und hat uns durch sein Blut in dem gerechten Gericht GOttes, in welchem solch Urtheil über uns gefället war, ausgesöhnet. Von dieser höchstwichtigen Sache nun ein mehrers zu reden, gibt uns der verlesene Evangelische Text Anlaß genug: aus welchem demnach mit mehrern gehandelt werden soll

Von der Offenbarung der ewigen Liebe GOTTES gegen uns in Christo JESU.

Ach HERR/ hilf/ ach HERR/ laß wohl gelingen. Amen!

Abhandlung.

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, unsere Hertzen für dißmal zu richten auf die Offenbarung der ewigen Liebe GOttes gegen uns in Christo

JEsu: in welcher Betrachtung wir gantz einfältiglich der Ordnung unsers zwar langen, aber sehr schönen Evangelischen Textes folgen, und die nöthige application iedesmal beyfügen wollen. Wenn es denn im Anfang desselben heisset: **Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt / in eine Stadt in Galiläa / die heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen / die vertrauet war einem Manne / mit Namen Joseph / vom Hause David, und die Jungfrau hieß Maria;** So werden uns in diesen Worten einige Umstände angezeiget, die von der ietzt vorhabenden Betrachtung nicht auszuschliessen sind. Denn da wird uns anfänglich zu erkennen gegeben, von wem die Offenbarung der ewigen Liebe GOttes hergekommen, nemlich **von GOtt selbst. Der Engel Gabriel ward gesandt von GOTT /** spricht der Text. Hier müssen wir denn gleich auf den Grund der Sache gehen, welcher dieser ist, daß GOtt zwar von Ewigkeit gesehen, daß der Mensch nicht in seiner anerschaffenen Gerechtigkeit bleiben, sondern in die Sünde fallen würde, aber in seinem ewigen Rath ihm wieder zu helfen beschlossen, nemlich also, daß er uns seinen eingebohrnen Sohn zum Heyland und Seligmacher schenckete. Diß ließ er zwar bald nach dem Sünden-Fall unsern ersten Eltern kund werden, gab ihnen die gnädige Verheissung, daß des Weibes Samen der Schlangen den Kopf zertreten, d. i. dem Teufel, der sie verfüh-

führet, seine Macht nehmen solte. In nachfolgenden Zeiten erneurete er auch diese Verheissung zum öftern, und offenbarete sie immer heller und klärer, wie die Zeugnisse davon im Gesetz und in den Propheten reichlich zu finden sind. Er hatte aber auch einen Tag gesetzet, da die Verheissung endlich solte erfüllet werden, und so auch einen Tag, da er nicht die blosse Verheissung wiederholen, sondern die Erfüllung selbst wolte verkündigen lassen. Da solte denn seine ewige Liebe gegen uns recht offenbar gemachet werden; sie solte dann nicht länger gleichsam im Schooß der Gottheit verborgen bleiben, noch in einer neuen Prophezeyung, als von ferne, verkündiget werden, sondern ans helle Licht hervor treten, daß wir uns derselben recht erfreuen könten. Da nun dieser Tag der guten Botschaft erschienen war, erwählete er dazu einen der heiligen Wächter, einen Engel, der allezeit vor ihm stand, und sein Angesicht sahe, und sandte denselbigen gen Nazareth zu der Jungfrauen Maria; weil dieselbe es war, auf welche er durch Jesaiam gewiesen hatte: (c. 7, 14.) **Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel.** Da diese nun dieselbe war, von welcher der Heyland gebohren werden solte, so ward sie auch dessen gewürdiget, daß sie die gute Botschaft, daß dieser längst erwünschte Tag nun endlich erschienen wäre, zuerst empfinge. Hernach solte dieser Tag auch andern nicht verborgen bleiben, sond-

durch die Feder der Evangelisten allen Menschen bekant gemacht werden, damit sich alle dieses Tages der gar sonderbaren Offenbarung der ewigen Liebe GOttes mit Maria erfreueten.

Da nun eben dieselbe Verkündigung auch bey uns am heutigen Tage aufs neue geschiehet, so lasset uns doch wohl erwegen, wie wir uns derselben recht erfreuen sollen. Ich wil euch solches um eurer Schwachheit willen in einem äusserlichen Exempel vorstellen. Gedencket, daß ein Vater wäre, dessen Kinder in der Fremde in mancherley Elend, Noth und Trübsal wären; diese wüsten kein Mittel, aus solchem elenden Zustande heraus zu kommen, der Vater aber fünde ein Mittel, dadurch ihnen solte geholfen werden; und wenn die bequeme Zeit käme, solch Mittel zu ihrer Errettung zu gebrauchen, so schickte er einen Boten zu ihnen, der es ihnen kund thäte, daß nun der Tag kommen wäre, da sie aus der Fremde, und allem daselbst ausgestandenen Elende, zu ihm, ihren lieben Vater, gebracht, und seiner väterlichen Liebe nach allem Wunsch ihres Hertzens geniessen solten. Würden nicht die Kinder, wenn sie solche Botschaft höreten, aus der Liebe ihres Vaters den grössesten Trost nehmen? Hätten sie bisher, da es ihnen so übel gegangen, mannigmal gedacht, ihr lieber Vater wisse ihren elenden Zustand nicht, oder habe ihrer vergessen, so würde ihnen nun seine hertzliche Vater-Liebe recht neu, und in ihren Hertzen so offenbar werden, daß sie nun aller Noth leicht vergessen könten

über

über der guten Botschaft, die sie von ihrem lieben Vater empfangen hätten. Unser rechter Vater ist GOtt, der uns geschaffen hat. Durch den Sünden-Fall sind wir von ihm, und von dem rechten Vaterlande, dem Reiche GOttes, entfernet, und in das grösseste Elend, in Sünde, Tod und Verdammniß gerathen. Der himmlische Vater wuste schon von Ewigkeit, wie uns aus allem solchen Jammer wieder geholfen werden solte; er konte sich auch nicht enthalten, so bald der Fall geschehen, uns die Verheissung seiner gnädigen Hülfe zu geben, und solche Verheissung hernach mannigmal zu erneuren, womit sich denn ein ieder, als ein Fremdling und Pilgrim, von ferne trösten, und, wie Jacob 1 B. Mos. 49. sagen kunte: HErr/ich warte auf dein Heyl. Aber, da nun der Tag heran kam, da uns wircklich geholfen, und der Fall der ersten Eltern wieder gut gemacht werden solte, da war dieser Tag so groß im Himmel, daß unser himmlischer Vater nicht einen Menschen, sondern einen von den himmlischen Fürsten, nemlich den Engel Gabriel, sandte, daß der sein Vater-Hertz kund machte, und seine ewige Liebe zu uns armen Sündern, die nun endlich zu unserm Heyl erscheinen solte, frey entdeckete. Hier sollen wir uns nun in unserm Gemüthe vorstellen, wie diese Botschaft, die der Engel der Marien bringet, in so fern, als sie die unendliche Liebe des himmlischen Vaters betrifft, uns eben so wohl, als die Mariam, angehet. Werden wir das recht bedencken, so werden wir weder bey

Maria, noch bey dem Engel Gabriel, noch bey irgend einigem Umstand der Sache stehen bleiben, sondern diß allein zu Hertzen nehmen, und uns allein darüber erfreuen, welches in dieser gantzen Sache das tiefeste fundament, und der allerinnerste Grund ist, nemlich, die ewige Liebe GOttes / und unsers himmlischen Vaters / aus welcher unser gantzes Heyl so wol, als die Trostvolle Verkündigung, hergekommen.

Stehe still, o Seele, und bedencke gar tief diß Wort des Textes: Von GOtt / auf daß du da gantz in das Hertz GOttes eingehest, und mit Glaubens-Augen nach aller deiner Lust beschauest den unendlichen und gantz wunderſamen Schatz der ewigen Liebe deines Schöpfers und Vaters, daß du da sehest und betrachtest, wie sich das Vater-Hertz des lebendigen GOttes in der höchsten und reinesten Liebe gegen dich beweget, daß du da höreſt, wie er um deinet willen, und damit er sich deiner wieder erbarme, und dich in den Schooß aller seiner Seligkeit einnähme, Gabriel zu Marien gesandt, derselben zu verkündigen, daß der Sohn seiner Liebe von ihr ein wahrer Mensch gebohren werden, und so dann aller Welt, und dein Heyland und Seligmacher seyn solte. Hinein, hinein in GOttes Hertz, o Seele, hier ist nichts nöthig als Glaube, der in groſſer Einfältigkeit diesen ewigen Quell der Liebe beschauet, und mit Freuden daraus das Wasser des ewigen Lebens schöpfet.

Wir

Wir wollen denn auch für dißmal diesen Liebes-Quell zu beschauen, und daraus die Wasser des Lebens für unsere Seele zu schöpfen fortfahren; weswegen wir denn die Umstände der Zeit, der Personen, des Ortes, welche sonst zur Erzehlung der Sachs nothwendig mit gehörten, vorbey gehen, und vielmehr die Worte ansehen, die der Engel, als er zu Maria kommen, gesprochen. **Gegrüsset seyst du / sprach er, du Holdselige / der HERR ist mit dir / du gebenedeyete unter den Weibern.** Diß war sein Gruß, dabey wir immer an das zurück gedencken müssen, worauf wir zuerst unser Gemüth gerichtet haben, nemlich daß der Engel von GOTT gesandt gewesen. Denn so haben wir nun auch diesen seinen Gruß so anzusehen, nicht als wenn er von dem Engel, sondern daß er von GOtt selbst durch den Engel der Marien gebracht sey. Es redete der Engel als ein Gevollmächtigter GOttes. Dannenhero haben wir aus seinen Worten vielmehr GOttes unsers himmlischen Vaters, als sein (des Engels) eigenes Hertz zu erkennen. Und wie nun Maria zwar diejenige war, von welcher CHristus solte gebohren werden, CHristus aber und sein Heyl nicht die Maria allein, sondern alle Menschen anginge; so dürfen wir auch in dem Gruß des Engels nicht die Liebe GOttes in Maria allein, sondern gegen das gantze menschliche Geschlecht bemercken. Er spricht zu Maria: **Gegrüsset seyst du / Holdselige /** oder, wie es im Griechischen lautet: **Freue dich /**

du begnadigte; aber was ist das anders, als ob das Hertz des himmlischen Vaters sich gegen alle unter dem Sünden-Elend liegende Menschen eröffnete, und zu ihnen spräche: Freuet euch, ihr armen Sünder, denn bis hieher drücket euch der Zorn und die Ungnade wegen der Sünde, aber ihr seyd hoch begnadiget, ietzt gehet die Gnade über euch auf.

Er spricht zu Maria: **Der HErr ist mit dir**; aber was ist das anders, als wenn er zu uns allen spräche: Bisher hat eure Sünde und Untugend euch und GOtt geschieden, aber GOtt kommet euch allen nun zuvor mit seiner Liebe, wendet sich in dem Sohn seiner Liebe zu euch, giebt euch den verheissenen Immanuel, daß ihr nun frölich sagen möget: **Hier ist Immanuel / d.i.** GOTT mit uns. O! welche Liebe ist das, daß der HErr anfänget mit uns zu seyn, ehe wir noch mit ihme sind. Das ists, was Johannes saget: **Darinnen stehet die Liebe / nicht / daß wir GOtt (erst) geliebet haben / sondern daß er uns (erst) geliebet hat.** 1 Epist. 4, 10. 19.

Er spricht zu Maria: **Du gebenedeyete /** oder du gesegnete, **unter den Weibern**; was ist das anders, als wenn er zu uns allen spräche: Wie die Menschen durch den Fall Adams ihnen selber den Fluch auf den Hals gezogen; also hat GOTT beschlossen, in dem verheissenen Samen Abrahams nun alle Völcker zu segnen. Maria war zwar die Gesegnete unter den Weibern, oder vor allen Weibern, die iemals gelebet, und noch

leben

leben würden; aber sie war nicht die Gesegnete, als ob sie der Segen des Samens Abrahä allein anginge / (das sey ferne! im 12ten Cap. des 1. B. Mosis finden wir, daß er alle Völcker angehet;) sondern durch den Glauben war sie die Gesegnete des HErrn, und blieb ihr nur im äusserlichen dieser Vorzug des Segens, daß sie die Gebährerin des HErrn seyn solte. So gebühret uns dann im Glauben durch alle Worte, die der Engel zu Maria geredet, hindurch zu schauen in die ewige Liebe GOttes / die sich darin gegen alle Menschen offenbaret hat.

Es saget aber der Text von Maria, da sie den Engel gesehen, sey sie über seiner Rede erschrocken, und habe gedacht, welch ein Gruß ist das! So ging es ihr nicht allein, weil sie ein schwaches Weibs-Bild war, sondern, weil sie so wol als andere Adams-Kinder durch den Sündenfall von der tröstlichen und zuversichtlichen Gemeinschaft mit GOtt sich entfremdet befand. Denn vor dem Fall würde es nicht also gewesen seyn; Der Mensch würde mit den Engeln GOttes, ja mit GOTT selbst, ohne Furcht und Schrecken seyn umgegangen. Aber nach dem Fall finden wir, daß auch die Heiligen GOttes sich gefürchtet und erschrocken, wenn sie ein Gesicht der Engel gesehen, wie an Mose, Jesaia, Ezechiel, Daniel, und andern, zu sehen. Denn ob sie gleich GOtt liebeten, und von ihm geliebet wurden, so klebete ihnen doch die aus der Sünden herrührende menschliche Schwachheit an, daß sie in solchem

Fall

Fall blöde waren, und sich fürchteten. So erschrack denn auch Maria über der Rede des Engels, und war ihr nicht allein die Erscheinung, sondern auch der Gruß und die Rede desselben eine Ursach ihres Schreckens. **Denn sie gedachte/ stehet hier, welch ein Gruß ist das?** In dem Gruß war eine Ankündigung der grossen Liebe GOttes gegen Maria begriffen; da gedachte sie nun: O! wer bin ich, daß GOtt einen solchen Boten zu mir sendet? Wer bin ich, daß mir GOTT sagen läßt: **Freue dich.** Wer bin ich, daß ich **die begnadigte** heissen solle? Wer bin ich, daß der HErr mir zu wissen thut, daß er **mit mir** sey? Wer bin ich, daß ich **unter allen Weibern** soll **die gesegnete** heissen?

Aber hier müssen wir tiefer hinein schauen. Wie es Mariä in ihrem Theil ergangen, so gehet es noch einer ieden Seele, wenn ihr GOTT zuerst seine Liebe im Geist offenbaret. Denn da stösset sich mit einander die Erkentniß der Gnade GOttes und der grossen Unwürdigkeit des Menschen. Wolte sich gleich die Seele gern der übergrossen Gnade und Liebe erfreuen, so kan sie doch, wegen ihrer grossen Unwürdigkeit, sich anders nicht **freuen / als mit Furcht und Zittern/** (Ps. 2, 11.) ist gar scheu und blöde, als die sich nicht kühnlich des überschwenglichen Trostes annehmen dürfe. Der Glantz der göttlichen Gnade ist so groß, daß das blöde Glaubens-Auge, so dieses hellen Lichts noch ungewohnet ist, es nicht so gleich ertragen kan.

Wir

Wir sehen denn, daß es hier der Engel macht, wie es sonst, nach dem Zeugniß der Heil. Schrift, in solchem Fall zu geschehen pflegen. Denn er sprach zu ihr: **Fürchte dich nicht/ Maria, du hast Gnade bey GOtt funden.** Ohne Zweifel sagte er ihr solches in sonderbarer himmlischen Freundlichkeit und Leutseligkeit, um dadurch ihrem blöden und verzagten Hertzen zu Hülfe zu kommen, und es in den Stand zu setzen, da sie das, was er ihr von GOttes wegen zu verkündigen hatte, recht hören und zu Hertzen fassen mögte. Denn mit diesem Wor pfleget GOtt von Anbegin seine Gläubigen, wenn sie erschrocken sind, zu trösten, daß er zu ihnen spricht: Fürchte dich nicht. (Siehe 1. B. M. 15, 1. c. 21, 17. c. 46, 3.) Damit gibt er ihnen zu erkennen, daß sie wegen ihrer Unwürdigkeit zwar Ursach hätten sich zu fürchten, aber daß er ietzt ihre Unwürdigkeit nicht ansehen, sondern mit unverdienter Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit mit ihnen ümgehen wolle. Solche Blödigkeit gefället GOtt wohl, und er ist solchen Blöden hold. Es kan die Liebe GOttes nicht mit frechem Hertzen angenommen werden, ja sie wird von keinem frechen ungebrochenen Geiste erkannt, sondern bleibet einem solchen verborgen. Diß laßt uns wohl mercken.

Du hast Gnade bey GOTT funden/ spricht hier der Engel weiter. An Seiten des Menschen muß nichts, als eine gäntzliche Unwürdigkeit gefunden werden, daß das Hertz nichts

sehe,

sehe, als eine lautere Gnade und Barmhertzigkeit, dagegen es sich selbst in den Staub lege. Und so wird auch das Hertz, wenn ihm zuerst die göttliche Liebe in der Kraft offenbar wird, beruhiget und zur rechten göttlichen Stille gebracht, in welcher es fähig wird, den überschwenglichen Reichthum solcher Liebe immer besser zu fassen, und zu verstehen.

Nach dieser Zubereitung gehet nun erst die rechte Botschaft des Engels an, welche diese ist: **Siehe / du wirst schwanger werden im Leibe / und einen Sohn gebähren / deß Namen solt du JEsus heissen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden / und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben / und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich / und seines Königreichs wird kein Ende seyn.** Siehe / spricht er. Durch diß Wörtlein heißt er sie aufmercken; wie wir oft erinnert, daß diß Wörtlein das rechte nota bene des Heiligen Geistes, oder sein **Merck es wohl** ist. Wo wir diß Wörtlein in der Schrift finden, da sollen wir uns gewöhnen, auf das, was gleich darauf gesagt wird, genauer acht zu haben; nirgends aber müssen wir hiebey aufmercksamer seyn, als wenn wir gewahr werden, daß an solchem Ort die Liebe GOttes uns verkündiget werde, wie hier geschichet.

Du wirst schwanger werden im Leibe / und einen Sohn gebähren / deß Namen solt

du

du JEsus heissen. Hier wird Maria bald den Gruß des Engels besser als zuvor verstanden haben. Denn sie wuste ja wol, als eine Ebräerin, daß der Name JEsus einen Helfer, Erretter, Erlöser und Heyland bedeutet. So konte sie dann leicht schliessen, diß sey die Meynung des Engels, wenn er sie die (besonders) Gesegnete unter den Weibern genennet, daß sie diejenige seyn solte, welche den zur Welt brächte, den GOtt von Anfang verheissen, auf welchen die Väter, wie auch das gantze Volck Israel bis auf denselben Tag gehoffet hatten. Da nun viele Weiber von Anbegin, denen die Verheissung GOttes bekant war, bey sich selber gedacht, welche doch unter ihnen allen die Gebenedeyete seyn mögte, von welcher der verheissene Weibes-Same gebohren würde, was für einen Blick muß da die Maria in die Liebe GOttes hinein gethan haben, da sie nun aus den klaren Worten des Engels vernommen, daß sie dieselbige wäre?

Indessen fuhr der Engel fort in seiner Rede, und beschrieb ihr den Sohn, der von ihr gebohren werden solte, sprechend: **Der wird groß / und ein Sohn des Höchsten genennet werden / und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben / und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich / und seines Königreichs wird kein Ende seyn.** In dem Worte JESUS hatte der Engel zwar das grosse Werck der Erlösung,

aber

aber zugleich den gantzen Stand der Erniedrigung Christi, als in welchem diese Erlösung vollbracht werden solte, begriffen. Klärer davon zu reden, war dem Rath GOttes zu derselben Zeit nicht gemäß. Aber nun beschreibt er ihr auch den Stand der Erhöhung, alles zu dem Ende, damit er die Liebe GOttes desto reichlicher und nachdrücklicher offenbarete. Er redet aber von der Grösse und Herrlichkeit des ihr verheissenen Sohns mit lauter Worten der Heil. Schrift. Denn er zielet damit unter andern auf Jes. 9, 6. **Uns ist ein Kind gebohren / ein Sohn ist uns gegeben / welches Herrschaft ist auf seiner Schulter / und er heißt Wunderbar / Rath / Kraft / Held / Ewig-Vater / Friede-Fürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde / und des Friedes kein Ende / auf dem Stuhl David / und seinem Königreiche: daß ers zurichte / und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit / von nun an bis in Ewigkeit.** Hier sehen wir, wie sich schon Jesaias über ihn, als den Sohn GOttes / gefreuet, seine Herrschaft groß genennet, ihm den Stuhl Davids und ein ewiges Königreich zugeschrieben. Wir mögen damit weiter vergleichen Jes. 16, 5. Jerem. 23, 5. 6. So zielet auch der Engel nicht undeutlich auf Danielis 7, 13. 14. **Siehe / es kam einer in des Himmels Wolcken / wie eines Menschen Sohn / bis zu dem Alten / und ward vor denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt / Ehre und Reich / daß ihm alle**

alle Völcker / Leute und Zungen dienen solten: Seine Gewalt ist ewig / die nicht vergehet / und sein Königreich hat kein Ende. Was ist deutlicher, als daß hier der Engel um deswillen mit den Worten der Propheten geredet, damit die Maria desto besser verstünde, daß wahrhaftig derjenige Heyland von ihr gebohren werden solte, von welchem die Propheten durch göttliche Offenbarung gesprochen hätten. Und da nun der Marien diese herrliche Verheissungen der Schrift nicht unbekant seyn mogten, welchen Eindruck müssen die Worte des Engels in ihrem Gemüth gehabt, und was für einen Blick muß sie da in die Liebe GOttes gethan haben, da sie vernommen, daß die Haupt-Sache, wovon die Schrift redet, ietzt erfüllet, und derjenige von ihr gebohren werden solte, den die Propheten so groß und herrlich vorgestellet und beschrieben hätten?

Nun ist zwar diß freylich etwas grosses, daß Maria eine Mutter des Heylandes der Welt worden; aber die Sache selber, die hier verkündiget wird, nemlich, daß GOtt der Welt einen JEsum, oder Heyland geben wolte, der das menschliche Geschlecht erlösete, und daß dieser Heyland zwar ein wahrhaftiges Menschen-Kind, aber kein blosser Mensch, sondern der Sohn GOttes seyn, und ein solch Königreich, das kein Ende hätte, d. i. das Reich GOttes aufrichten, oder uns ewig selig machen solte, diese Sache selbst, sage ich, war noch viel grösser. Und diese gehet

uns eben so wol, als die Mariam an; daher wir hier unser gantzes Hertz, Sinn und Gemüth auf die in diesen Worten geoffenbarete und unaussprechliche Liebe GOttes zu richten, derselben nachzudencken, uns darüber zu verwundern, sie mit Ehrerbietung und Danckbarkeit anzunehmen, und uns hinfort gantz in dieselbe zu ergeben und einzusencken haben. Denn das Heyl, so hier verkündiget wird, ist unser; was dieser Sohn der Marien ist, das ist er uns; wir gehören zu seinem ewigen Königreich; ja wir sollen mit ihm Könige seyn und herrschen ewiglich, wie die Schrift anderswo davon redet. (Siehe 1 Petr. 2, 9. Offenb. Joh. 1, 6.) Diß ist die Liebe GOttes, die hier gegen uns geoffenbaret wird. So wir dieser Gnade nicht durch Unglauben und Ungehorsam widerstreben, so ist sie gantz unser.

Doch laßt uns hören, was gleichwol die Maria nach dieser so klaren Verkündigung noch für eine Frage gethan. Sie sprach: **Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß.** Diese Frage thut sie nicht im Unglauben; inmassen die Schrift nirgend saget, daß sie bey dieser Englischen Botschaft ungläubig gewesen sey. Vielmehr finden wir hernach im 45. v. daß sie die Elisabeth durch den Heiligen Geist selig gepriesen, weil sie geglaubet habe. So gläubete sie zwar, fragte aber zu ihrer mehrern Bekräftigung im Glauben, und wolte einen nähern Unterricht haben, wie das, so ihr der Engel gesagt, zugehen solte. Ohne Zweifel war

auch

auch unter dieser Frage eine gar besondere Regierung des Geistes GOttes, damit auf diese Weise, nemlich durch die Frage und Antwort, desto klärer und deutlicher bezeuget würde, daß Christus von ihr, als einer Jungfrauen, nicht nach der Natur, sondern über die Natur, gebohren werden solte, auf daß die Schrift erfüllet würde. So antwortet ihr denn der Engel des HErrn, und sprach zu ihr: **Der Heilige Geist wird über dich kommen / und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige / das von dir gebohren wird / wird GOttes Sohn genennet werden.** Es muß also seyn, wil er sagen, daß du von keinem Manne wissest; denn darum ist auch von Anfang verkündiget (1 B. Mos. 3, 15.) daß **des Weibes Same / (nicht des Mannes Same) der Schlangen den Kopf zertreten** solle, daß der, der dem menschlichen Geschlecht zum Heyland verheissen, ohne Zuthun des Mannes, von einem Weibe gebohren werden solte. Darum wundere dich nicht, wie das, was ich dir verkündiget, zugehen soll, da du von keinem Manne weist. Jesaias spricht: (c. 7, 14.) **Siehe / eine Jungfrau ist schwanger.** Du bist dieselbige, darauf Jesaias gleichsam mit Fingern gewiesen hat. Damit du aber wissest, wie es zugehen solle, daß du ohne Zuthun eines Mannes dennoch eine Mutter des verheissenen Heylandes werdest, so wisse, daß derselbige in deinem jungfräulichen Leibe **von dem Heiligen Geist** werde empfangen

werden, dergestalt, daß die Kraft des Höchsten, der hochgelobte Sohn GOttes, in dem daß der Heilige Geist über dich kommet, deine Bluts-Tröpflein in deinem Leibe an sich nehme, und sich persönlich damit vereinige, also daß diese verheissene Empfängniß und Geburt des Heylandes ohne alle sündliche Befleckung sey, und das Heilige, das von dir gebohren wird, genennet werde oder in der That sey der Sohn GOttes / als welcher seine göttliche Natur mit der menschlichen in deinem jungfräulichen Leibe also vereinigen wird, daß dieser Sohn eben so wahrhaftig der Sohn GOttes, als von deiner Natur des Menschen Sohn heissen möge.

Welch eine Tiefe der Liebe GOttes ward in diesen Worten der Mariä eröffnet! Hier konte nichts bleiben, als Verwunderung über den Reichthum der göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit, und eine demüthige Anbetung der allerhöchsten Majestät, die sich so herab lassen, und dieses allergröste Wunder vollenden wolte. Die Sache selber aber, welche ist die Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen, oder assumtio hominis, die Annehmung des Menschen / wie es Augustinus nennet, in die Gemeinschaft der göttlichen Natur, gehet nicht die Mariam allein, sondern das gantze menschliche Geschlecht an. Denn das ists, was Christus gesaget hat Joh. 3, 16. Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. An dem, was der Engel hier von diesem hohen Geheimniß gesagt

hat,

hat, sollen wir uns genügen lassen, und unser verderbten und schwachen Vernunft keinen Vorwitz, in dem, was weit über ihrem Begriff ist, verstatten. Die Liebe GOttes aber, die in diesen Worten des Engels gar herrlich geoffenbaret ist, dürfen und sollen wir mit den Augen des Glaubens beschauen, um uns dadurch zum allerhertzlichsten und innigen Lobe GOttes zu reitzen, daß er sich in CHristo mit der menschlichen Natur so wundersam vermählet und vereiniget hat. Unsere Seele soll, in gründlicher Erkentniß ihrer gäntzlichen Unwürdigkeit und Untüchtigkeit zum Reiche GOttes, sich dieses himmlischen Bräutigams, des hochgelobten Sohnes GOttes, mit der allergrössesten Ehrerbietung getrösten, als des ewigen Worts, welches Fleisch worden ist, und sich nun auch ihrer nicht schämen, sondern ihr den Heiligen Geist, und aus seiner Fülle Gnade üm Gnade schencken, durch den Glauben sich mit ihr vereinigen, sie neu gebähren, mit seiner Kraft bekleiden, und sie seiner Herrlichkeit theilhaftig machen werde. O selig ist die Seele, welche das hohe Wunder, so hier vorgegangen, (daß GOtt im Fleisch geoffenbaret ist 1 Tim. 3, 16.) ihr also zu Nutz machet, daß sie dem Worte GOttes gläubet, und durch denselbigen Glauben Christi theilhaftig wird!

Es wolte aber der Engel nicht nur den verlangten Unterricht der Marien geben, sonder sie auch in ihrem Glauben stärcken, darum setzet er auch hinzu: Und siehe, Elisabeth, deine

Gefreundte / ist auch schwanger mit einem Sohne / in ihrem Alter / und gehet jetzt im sechsten Mond / die im Geschrey ist / daß sie unfruchtbar sey. Denn bey GOTT ist kein Ding unmüglich; Als wolte er sagen: Nimm diß zum Zeichen, daß bey GOTT kein Ding unmüglich ist. Es weiß iedermann, daß Elisabeth, deine Gefreundin, in ihrem Ehestande bisher unfruchtbar gewesen, und nun über diß zu solchem Alter kommen ist, daß nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur keine Fruchtbarkeit von ihr mehr zu gewarten wäre. GOTT aber hat sie durch seine Allmacht in ihrem Alter fruchtbar gemachet, daß sie nun auch schwanger ist mit einem Sohn, und jetzt im sechsten Monath gehet. Der Engel gab hiedurch zugleich der Marien Gelegenheit, zu der Elisabeth hinzugehen, auf daß, wenn sie daselbst vernähme, wie auch der HErr an ihr Barmhertzigkeit gethan hätte, und wie der Engel solches vorher dem Zacharia verkündiget, und also in der That erführe, daß der Engel ihr hierin die Wahrheit gesaget, sie desto mehr im Glauben bekräftiget, und zum Preise der unaussprechlichen und unbegrifflichen Liebe und Allmacht GOttes erwecket würde, wie auch hernach in ihrem Lobgesang geschehen ist. Und diß war gleichsam das Siegel der gantzen Rede des Engels: Denn bey GOTT ist kein Ding unmüglich. Es solte der Glaube hier alles thun, und GOttes Liebe in sich fassen, auf daß GOttes Werck vollendet würde. Diß ist und bleibt denn auch das

Sie-

Siegel einer jeden Seele, welcher der unerforschliche Reichthum der Liebe GOttes in Christo JEsu geoffenbaret wird.

Da sprach Maria: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr. Es sind wenig Worte, die hier Maria saget; aber sie lehret uns darin mehr, als mit vielen Worten ausgesprochen werden könte. Vorher hatte sie noch gefraget: Wie soll das zugehen? Jetzt aber ruhete sie gäntzlich mit ihrem Glauben in dem allen, was ihr von dem Engel gesagt war. Siehe, sprach sie, was soll ich weiter sagen, ich habe alles vernommen, was du mir auf Befehl des HErrn gesaget hast; ich bin zwar voller Verwunderung über den HErrn, und über seine unaussprechliche Liebe, und sehe nicht nur meine gäntzliche Unwürdigkeit, sondern kan auch weder die Möglichkeit, noch die Art und Weise der Sache, die mit mir vorgehen soll, mit meinem schwachen Verstande fassen; aber da ja freylich bey GOtt kein Ding unmöglich, und es sein gnädiger und guter Wille ist, daß der verheissene Heyland von mir gebohren werden solle, nicht nach der Natur, sondern über die Natur, wer bin ich, daß ich dem HErrn widerstreben solte? Ich dancke ihm vielmehr für seine unendliche Barmhertzigkeit, nehme dieselbige in demüthiger Erkentniß meiner Unwürdigkeit mit Freuden an, und da ich nichts dazu thun kan, daß sein göttlicher Rath in diesem so grossen Werck an mir vollendet werde, so unter-

werfe ich mich nur im Gehorsam des Glaubens seinem göttlichen Willen; denn ich bin seine Magd; er wird mehr von mir nicht fordern, als daß er mich bereit und willig finde in dem, was seine ewige Liebe über mich beschlossen hat. Ich wünsche denn nichts mehr, als daß diß alles, was du mir ietzt verkündiget hast, durch seine unbegreifliche Macht, nach dem Reichthum seiner Liebe, an mir vollendet werde. Hiemit war die Englische Botschaft geendiget, und die Liebe GOttes, so wol die Mariam insonderheit, als die das gantze menschliche Geschlecht anginge, zur Gnüge geoffenbaret; und ist leicht zu erachten, daß die Maria, als der Engel von ihr geschieden, noch erst werde alles bey sich erwogen, und einem ieden Worte, das er zu ihr geredet, nachgedacht haben. Wie wird sie dadurch so innig erfreuet, und in die Betrachtung solcher grossen Gnade gleichsam gantz hinein gezogen seyn! Wie wird die Verwunderung darüber immer aufs neue bey ihr angegangen, und immer ein neues Lob aus ihrem Hertzen zu GOTT seyn aufgestiegen! Diß geben wir eines ieden gläubigen Hertzens Nachdencken weiter anheim.

Wir lernen aber aus dem ietzt angezeigten Beschluß unsers Evangelischen Textes, und aus dem Exempel der Mariä, wie wir uns die Entdeckung der ewigen Liebe GOttes recht zu Nutze machen sollen. Sehet, wenn uns diß verkündiget wird, wie sich GOtt von Ewigkeit über uns erbarmet, und, da die Zeit erfüllet worden, sei-

nen

nen eingebohrnen Sohn uns zum Heyland und Erlöser gegeben habe, was wird da wol von uns an unser Seiten erfordert? Weiter nichts, als daß wir dem Rath GOttes von unser Seligkeit nicht durch Unbußfertigkeit und muthwillige Beharrung in Sünden, noch durch unsern Unglauben widerstreben, sondern uns zum Gehorsam des Glaubens bringen lassen, der Trost- und Kraftvollen Verkündigung der Liebe GOttes, wie sie sich gar lieblich in unsere Hertzen insinuiret und einsencket, Raum lassen, und wie dieselbe uns gar kräftig reitzet und locket, allen Sünden-Dienst zu verlassen, und uns mit Leib und Seel zum Dienste GOttes zu ergeben, also der Sünde und dem Unglauben nicht ferner Gehör geben, sondern die uns angekündigte Gnade dazu gebrauchen, die Sünde zu dämpfen und zu überwinden, und hinfort nichts mehr zu wollen und zu wünschen, als daß wir geheiligte Gefässe seiner Liebe und Erbarmung werden mögen, an welchen, in welchen und durch welche er seinen allein gnädigen und guten Willen, nach allem Wohlgefallen seines Hertzens, in Zeit und Ewigkeit vollende. Wie die Engel im Himmel den Willen GOttes thun, und seinen Befehl ausrichten, als auch Gabriel in dieser Verkündigung gethan hat: also soll die Offenbarung der unendlichen Liebe GOttes, so der Seelen durchs Evangelium geschiehet, diß bey uns mit sich bringen, daß wir solche Liebe im Glauben annehmen, und damit zugleich allem Eigenwillen absterben, und allein

wünschen, daß auch bey uns auf Erden der Wille GOttes geschehen möge. GOtt bedarf unsers eigenen Wirckens nicht; sondern er wil nur ein wahrhaftig-gläubiges Hertz und gantz gelassenen Willen von uns haben, wie hier bey Maria war. Wo aber dieser Glaube ist, da macht er auch den Menschen zum Knecht GOttes, daß hinfort der Heil. Geist GOttes Werck in ihm vollbringen kan / und der Mensch darin mit gelassenem Willen ruhet, daß der Wille GOttes in ihm geschehe, und also GOtt selbst in ihm alles sey. Selig sind wir, so wir auch diß Wort von der Offenbarung der ewigen Liebe GOttes gegen uns in Christo JEsu nicht nur angehöret haben, sondern es auch, wie Maria, in unsern Hertzen bewahren, damit es GOtt selbst zu einer ewigen Frucht uns angedeyen lasse.

Schluß-Gebet.

DIr aber / o du ewiger und Majestätischer GOtt / sey Preis und Lob für die Barmhertzigkeit / die du uns hierin erzeiget hast. Es solte ja billig kein Tag hingehen / da wir nicht deinen Namen lobeten für diese allerhöchste Wohlthat / daß du deinen Sohn in die Welt gesandt hast / daß wir durch ihn leben sollen. Da wir aber solches vielfältig versäumet / oder doch nicht mit gehörigem Ernst verrichtet haben / so vergib uns solches aus Gnaden / und laß dir wohl gefallen / daß wir iezt mit unserm Hertzen / Sinn und Gemüth dir unsere schuldige Dancksagung dafür

dafür bringen. Ach HErr / was ist der Mensch / daß du seiner also gedacht hast? Und wie sollen wir an unserm Theil dich gnug dafür loben / daß du den Reichthum deiner ewigen Liebe über uns in Christo JEsu uns in dieser Stunde aufs neue hast verkündigen lassen? Hier sind wir / o HErr / wir sind deine Knechte und Mägde / erkennen uns aller deiner Gnade ganz unwürdig; weil du sie aber umsonst und ohne Verdienst denen giebest / die da gläuben / so gläuben auch wir / o HErr / hilf unserm Unglauben! Wir unterwerfen uns deinem ewigen Liebes-Rath / sagen der Sünden den Dienst auf / und ergeben uns durch deinen Liebes-Zug zum Dienst der Gerechtigkeit. Wir sind nichts / vermögen auch nichts; uns geschehe wie Du wilt / und wie Du dich in deinem Wort gegen uns / und alle / die deine Gnade nicht verachten / erkläret hast. Amen! Hallelujah!

Am Sonntage Judica.

Die Freyheit vom Tode.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / welche besser ist denn Leben / mache uns lebendig durch den Glauben an ihn / und erfülle uns mit den Kräften des ewigen Lebens. Amen!

Geliebte in dem HErrn, Es sprach JEsus zu den Jüden Joh. 8, 34. 35. 36. Wahrlich / wahrlich / ich sage euch / wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Der Knecht

Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause / der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey machet / so seyd ihr recht frey. Daraus sehen wir klärlich, 1) in was für einem elenden Zustande wir uns befinden, so lange wir der Sünde dienen; 2) Was wir in solchem Zustande zu gewarten haben; 3) Wer uns aus solchem Zustande helfen könne. Unser elender Zustand bey dem Sünden-Dienst wird kurtz, aber nachdrücklich, von unserm Heyland also beschrieben, wenn er spricht: Wahrlich / wahrlich, ich sage euch / wer Sünde thut / der ist der Sünden Knecht. Man bedarf nicht mehr zu sagen, um den jämmerlichen Zustand eines unbekehrten Menschen zu beschreiben, als dieses, daß er ein Knecht, Sclav und Leibeigener der Sünden, oder, wie es die Schrift nennet Röm. 7, 14. unter die Sünde verkauft ist. Was könte greulicher und schändlicher seyn, als einen solchen Herrn haben, und dem zu Gebote stehen müssen, in welchem der Gegensatz alles Guten, ja der Gegensatz der göttlichen Natur selbst ist? Wie denn die Sünde also beschaffen ist. Was man aber bey solchem Zustand zu erwarten habe, fasset unser Heyland zusammen in diesen Worten: Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause. Es mag seyn, wil er sagen, daß sich einer bey seinem Sünden-Dienst so betreugt, daß er sich für ein Kind GOttes hält, und hier im Reich der Gnaden von GOtt unter denen wahren Gläubigen geduldet wird; aber es wird doch keinen Bestand haben, son-

sondern, wie es hiesse im 1. B. Mose 21, 10. **Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn / denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freyen**; so wirds auch hier gehen mit allen, welche meynen, daß sie gleiches Recht mit wahren Kindern GOttes haben, dienen aber der Sünde. Sie werden nicht bleiben im Hause GOttes, oder in der Gemeinschaft der Heiligen im Licht, sondern der Sünden Sold wird ihnen der Tod seyn, und sie werden hinaus gestossen werden in die äusserste Finsterniß, da Heulen und Zähnklappen seyn wird. Und dann wer uns aus solchem elenden Zustand, und von solchem erschrecklichen Warten der Ausstossung und der ewigen Absonderung von GOTT erretten und befreyen köñe, lehret der HErr JEsus in den übrigen Worten, wenn er spricht: **Der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey machet / so seyd ihr recht frey.** Der Sohn ist niemand anders, als er selbst, JEsus Christus, welcher zum Erben über alles gesetzt ist. Ebr. 1, 2. Dieser ists, der in die Welt kommen ist, die Sünder zu erretten und selig zu machen, der uns auch wircklich erlöset hat, erworben und gewonnen von der Sünde, und vom Tode, und von der Gewalt des Teufels. So viel an ihm ist, hat er schon alles ausgerichtet und vollendet: denn **er hat gemacht die Reinigung unserer Sünde durch sich selbst / und** (nachdem er solches vollbracht) **hat er sich gesetzet zu der Rechten der Majestät in der Höhe.** Ebr. 1, 3. Sollen wir aber Theil haben an dieser Befreyung

von

von der Sünde und von ihrer Strafe, so müssen wir auch uns an unserm Theil von ihm frey machen lassen. Widerstreben wir ihm nun nicht, sondern lassen uns von ihm zur Erkentniß unsers elenden Seelen-Zustandes, zum Glauben an ihn, und zur Aenderung des Hertzens bringen, so erfahren wir auch den gar seligen Zustand, in welchen wir durch ihn versetzet werden. Denn so sind wir recht frey, wie er gesaget hat; frey von der Sünde, daß sie uns nicht zugerechnet werde, noch über uns herrsche; frey vom Tode, daß er uns kein Tod sey, sondern eine Thür, die uns geöffnet wird, einen Sprung zu thun in die ewige Freude und Herrlichkeit GOttes, da des seligen Lebens kein Ende seyn wird; frey von der Gewalt des Teufels, daß er uns nicht um ein Haar schaden kan, so wir uns nur in unserer Vestung, das ist, im Glauben an JEsum, enthalten. Diese Spur der edlen Freyheit gedencke ich euch, die ihr mich jetzt höret, in dieser Stunde zu zeigen, ob sie euch gleich albereits oft gezeiget ist, auch ihr sie zum Theil wohl kennet. Laßt euch erwecken zu einem hertzlichen Gebet, GOTT mit mir anzuflehen um die Mitwirckung seines Heiligen Geistes, und um den Segen seines Worts im Gebet des HErrn, und in dem Christlichen Gesang: HErr JEsu Christ, dich zu uns wend ꝛc.

TEXTUS.

Joh. VIII, 46--59.

WElcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum gläubet

bet ihr mir nicht? Wer von GOTT ist / der höret GOttes Wort: Darum höret ihr nicht / denn ihr seyd nicht von GOtt. Da antworteten die Jüden / und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht / daß du ein Samariter bist / und hast den Teufel? JEsus antwortete: Ich habe keinen Teufel / sondern ich ehre meinen Vater / und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre / es ist aber einer / der sie suchet und richtet. Wahrlich / wahrlich / ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun erkennen wir / daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben / und die Propheten / und du sprichst: So jemand mein Wort hält / der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr / denn unser Vater Abraham? Welcher gestorben ist / und die Propheten sind gestorben: Was machst du aus dir selbst? JEsus antwortete: So ich mich selber ehre / so ist meine Ehre nichts / es ist aber mein Vater / der mich ehret / welchen ihr sprechet / er sey euer GOtt / und kennet ihn nicht / ich aber kenne ihn: und so ich würde sagen / ich kenne sein nicht / so würde ich ein Lügner / gleich wie ihr seyd; aber ich kenne ihn / und halte sein Wort. Abraham euer Vater ward froh / daß er meinen Tag sehen solte / und er sahe ihn / und freuete sich. Da sprachen die Jüden zu ihm; Du bist noch nicht funfzig

Jahr

Jahr alt / und hast Abraham gesehen ? JEsus sprach zu ihnen : Wahrlich / wahrlich / ich sage euch : Ehe denn Abraham ward / bin ich. Da huben sie Steine auf / daß sie auf ihn würfen. Aber JESUS verbarg sich / und ging zum Tempel hinaus.

GEliebte in dem HErrn, Ich erinnere mich, daß ich vorm Jahr aus dem verlesenen Text den 51ten Vers sonderlich in Betrachtung gezogen, und aus demselben vom ewigen Leben gehandelt habe. Wiewol ich nun Bedencken tragen mögte, abermal den besagten 51ten Vers vor andern zu erwehlen, und die ganze Predigt darauf zu richten, so halte ich dennoch dafür, daß diß für eure Seelen das allernöthigste und heylsamste sey; welches mir schon Ursach gnug ist, auch ietzo dabey vornemlich zu bleiben, und das übrige des Textes nur so weit mitzunehmen, als es zu der vorhabenden Materie, die abzuhandeln seyn wird, nöthig zu seyn scheinet. Wie wir nun damals aus gedachtem schönen Spruch: Wahrlich / wahrlich / ich sage euch / so jemand mein Wort wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich / das ewige Leben betrachtet haben; also wollen wir ietzt aus demselben erwegen

Die Freyheit vom Tode;

Dabey es auf diese zwo Fragen ankommen wird:

I. Was ist die Freyheit vom Tode?

II. Wie wird sie erlanget?

HErr

HErr JESU / gib Licht und Recht / daß wir deine Wahrheit erkennen / auf daß uns die Wahrheit frey mache. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

GEliebte in dem HErrn, Wie Luthers im Catechismo spricht: **Wo Vergebung der Sünden ist / da ist auch Leben und Seligkeit**; so sprechen wir billig: Wo Freyheit vom Tode ist, da ist auch Freyheit von der Sünde und Gewalt des Teufels, da ist wahre Freyheit in Zeit und Ewigkeit, nichts denn Leben, Friede, Freude und ewige Seligkeit. Wer eins hat, der hat alles; und wer nicht alles hat, der hat nichts. Christus ist nicht zertheilet noch zerstümmelt; wer ihn hat, der hat ihn gantz, und wer ihn hat, der hat das ewige Leben. 1 Johan. 5, 12. Darum darf man nur an einem Stück anfassen, und das vest halten, so hat man das übrige alles: denn es hänget alles an einer Ketten. So nehmen wir nun dißmal zu unserer Betrachtung die Freyheit vom Tode, und fragen

1. **Was ist Freyheit vom Tode?**

Höret davon Christi Wort: **Wahrlich / wahrlich / spricht er, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Höret auch aus dem Munde seiner Feinde: **Du sprichst / sagten sie, so jemand mein Wort hält / der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.** Gewiß, es muß die Freyheit vom Tode etwas sehr gutes, köstliches und herrliches seyn, und eine solche Sache,

darnach man billig ein Verlangen tragen, und nicht eher ruhen soll, bis mans erlanget habe. Wenn der HErr JEsus wichtige Dinge sagt, so sagt er sie nicht allein, sondern er setzt auch voran: ich sage euch. Wenn er nun dabey fügt: Wahrlich / ich sage euch / so muß das, was er saget, noch wichtiger seyn; bekräftigt ers aber gedoppelt, sprechend: Wahrlich / wahrlich / ich sage euch / so dürfen wir nicht zweifeln, es sey das allerwichtigste, so er im Sinne gehabt auszusprechen. Denn da sollen wir also gedencken: Der Sohn, der in des Vaters Schooß ist, wil uns jetzt ein Wort sagen, und weckt uns gleichsam auf, und erinnert uns, daß er es selber sey, der es uns sagen wolle. Er betheuret es auch dazu, und zwar, damit wirs desto höher achten, zwiefach. Das muß ja etwas grosses, und uns über alle Massen viel daran gelegen seyn. Da soll denn alles in uns rege, wacker und munter werden; und wir sollen, daß ich so rede, die Ohren spitzen und sie, wie die Schrift redet, Ps. 45, 11. neigen zu hören, gar eben drauf mercken / und allen Verstand, den uns GOtt gegeben, dazu anwenden, daß wir ja hören, verstehen und lernen mögen, was uns der HErr JEsus mit so grossem Ernst und Nachdruck einschärfen wolle. Nun so höret dann, was der Mund des HErrn JEsu saget: So jemand / spricht er, mein Wort wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Höret ihrs, er verheisset die Freyheit vom Tode. Sehet doch, seine ärgsten

Fein-

Feinde mercktens selber, daß dieses gar etwas sonderbares, und ausnehmend-grosses sey, ob sie es gleich in ihrem Läster-Geist fasseten, und ihm diese herrliche Verheissung zum übelsten deuteten. Denn sie sprachen: **Abraham ist gestorben / und die Propheten / und du sprichst: So jemand mein Wort hält / der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.** Sie wolten so viel sagen: O das ist gar was grosses. Abraham hat das nicht gehabt, noch andern verheissen, die Propheten auch nicht, was du da verheisset, nemlich die Freyheit vom Tode. Also musten auch die Feinde erkennen, und Zeugniß geben, daß diß etwas grosses, und überschwenglich herrliches sey. Es kan auch niemand unter uns daran zweifeln, daß diß ein köstlich Gut sey, **nicht sterben / sondern ewig leben sollen.** Kommet her, alle ihr Weisen dieser Welt, bringet alle eure Künste zusammen. Was geben sie euch? Ihr müsset doch sterben, wie die Narren, mit aller eurer Kunst, Weisheit und Gelehrsamkeit. Hieher, JEsus Christus, die ewige Weisheit GOttes, giebt in drey Worten mehr, als ihr in Millionen Büchern geben könnet. Diß Wort: **so jemand mein Wort wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich /** ist köstlicher, als euer ganzer Krahm.

Ihr sprecht: Nun, das hören wir wol, daß es was grosses und köstliches ist, und wolten's auch gerne haben. Denn der Mensch hat das Leben so lieb, daß er noch lieber ein ziemlich elend Leben

behalten, als es gar verliehren wolte. Es wäre mancher gern lange kranck, lange im Gefängniß, u. s. w. wenn er nur nicht sterben dürfte: Aber wir sehen ja vor Augen, daß Gläubige und Ungläubige, Böse und Gute nicht leben bleiben, sondern allesamt sterben, und es ist ja wahr, was die Juden gesagt haben, daß **Abraham gestorben ist**, und daß **die Propheten gestorben sind.** Wie sollen wir denn das verstehen, daß einer, der Christi Wort hält, nicht soll den Tod schmecken ewiglich? Was ist das für eine Freyheit des Todes, da man gleichwol sterben muß?

Das will ich dir ordentlich, und doch kürtzlich sagen, höre du nur zu, lieber Mensch.

Durch die Sünde ist der Tod in die Welt kommen, wie wir das aus dem 3ten Capitel des 1ten B. Mosis, und aus dem 5ten Capitel der Epistel an die Römer, v. 12. auch sonst aus der gantzen Schrift lernen können. Du würdest dich aber gar sehr irren, wenn du das allein verstehen woltest von dem Augenblick, da Leib und Seele von einander geschieden werden, so, daß nichts vorher ginge, noch darauf folgte, das der Tod hiesse. Durch die Sünde stirbt der Mensch erst GOTT ab, da noch Leib und Seel beysammen ist, also, daß er vor Menschen aussiehet, wie ein lebendiger, und doch wahrhaftig vor GOtt todt ist. Denn er hat das Leben, so aus GOtt ist, nicht in sich, und das, was er vom Leben hat, ist nicht das wahrhaftige Leben. Er ist darin dem

Vieh

Vieh gleich, ob er gleich die Vernunft hat, und klüger ist. Denn das Vieh lebet nach dem natürlichen, aber nicht nach dem geistlichen und göttlichen Leben. Ja er ist noch viel elender als das Vieh. Denn er behält gleichwol eine unsterbliche Seele. Wenn demnach gleich der Leib hinfällt, so stirbt doch die Seele nicht; sondern wie sie schon geistlich todt ist durch Übertretung und Sünde, d. i. ausser GOtt und unter dem Gericht und der Verdammniß, so bleibet sie an ihrem Theil, wenn der Leib erstirbet, in hoc statu mortis, oder in solchem ihren Todes-Zustande. Hievon hat auch die Seele einen schrecklichen Zeugen in sich, nemlich das böse Gewissen. Das mag sie dämpfen wollen, wie sie wil, so kan sie doch dem stetigen Anklagen desselben nicht steuren und wehren. Und diß stetige Anklagen giebt ihr Zeugniß von einem Tage des Gerichts, der zukünftig sey. Daher kommt Furcht und Schrecken des Todes, daß sie nicht gerne daran gedencket, daß sie sterben soll. Wird denn doch endlich der Lebens-Faden zerrissen, und die Seele fähret in der Unbußfertigkeit dahin, so ist auch das Band entzwey, in welchem sie noch in so weit an GOtt gehangen, daß sie doch noch immer gehoffet sich zu bekehren und zu GOTT zu kommen, und auch noch alhier, als in dem Gnaden-Reiche, zu einer lebendigen Hoffnung aus dem Worte GOttes zu gelangen, ob sie gleich dieselbe nicht wircklich gehabt; und ist nun, da, wie gesaget, der Lebens-Faden also zerrissen, nichts da, als status mortis, lau-

ter Tod, ewiger Tod, ewige Verzweifelung, ewige Finsterniß und ewige Quaal.

Nun wir denn gehöret haben, was der Tod ist, so laßt uns auch fragen: Was ist denn Freyheit vom Tode? Das ist sie, wenn GOtt das Wort: Du solt des Todes sterben / 1 B. Mos. 2, 17. aufhebet, und nun die Gnaden-Sententz zu der Seelen ausspricht: Du solt leben. Ezech. 16, 6. Wenn diß Wahrheit in der Seelen ist, so gehet ihr da das Licht auf in der Finsterniß, und sie empfänget in ihrem allerinwendigsten eine Hoffnung, daß sie ewig bey GOTT leben werde. Diß Leben ist nun wahrhaftig in ihr, und sie kommet ihr auch nicht anders vor, als eine, die aus den Todten lebendig worden sey; sie hat die Gnade GOttes und die Gerechtigkeit GOttes, und weiß, daß sie GOttes Kind und Erbe ist. Diß neue Leben ist in ihr so kräftig, daß sie der Sünde nicht mehr dienet, wie zuvor, ob sie dieselbe gleich in ihrem Fleische leiden muß: denn sie ist nun ihr Herr worden, und herrschet über sie. Da siehet sie nun wol, daß dieser Leib hinfallen muß, weil Fleisch und Blut nicht in das Reich der Herrlichkeit GOttes eingehen kan; 1 Corinth. 15, 50. aber das kan sie nun für keinen Tod ansehen: denn sie hat das ewige Leben in ihr. Laß den Leib wegfallen, sie höret um deswillen nicht auf zu leben. Der Leib ist ihr im Wege, wie einem eine Wand im Wege ist, und sie ist froh, daß GOtt diese Wand wegnehmen wil, damit sie zum rechten völligen Genuß ihres Lebens, nemlich

zu

zu dem höchstseligen Anschauen GOttes, gelange. Zerreißt nun der Faden des natürlichen Lebens, so siehet sie sich in dem Schooß GOttes ihres lieben Vaters, und lebet bey ihm in Liebe und in Freude, bis die Stunde kommt, da ihr Leib auch wieder hervor muß, nicht wie zuvor, sondern geistlich und in der Kraft GOttes, und sie also im verklärten Leibe ewiglich bey GOtt hauset und lebet, frey von allem Gericht und von der ewigen Verdammniß. Sehet, das ist Freyheit vom Tode. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Anderer Theil.

Wir fragen aber nun auch zum andern: **Wie wird denn diese Freyheit vom Tode erlanget?** Das laßt uns abermals lernen aus dem Munde des HErrn JEsu selbst. So jemand, spricht er, **mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Das ist ja klar genug. JEsus ist selbst der Mann, von welchem und durch welchen die Freyheit vom Tode erlanget wird. Abraham wars nicht, die Propheten auch nicht. Die Juden sprachen: **Bistu mehr, denn unser Vater Abraham? Welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben.** Ja, ihr lieben Juden, JEsus ist mehr, denn euer Vater Abraham, und grösser, denn alle Propheten. Er ist der einige Mittler zwischen GOtt und Menschen; Er ists allein, **der dem die Macht genommen, der des Todes Gewalt hatte,** Ebr. 2, 14. und

der auch dem Tode die Macht genommen hat / und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht. 2 Tim. 1, 10. Ist uns nun das ein Ernst, daß wir gern lernen wollen, wie die Freyheit vom Tode erlanget werde, und wollen wir das zu dem Ende wissen, damit wir diese Freyheit selbst erlangen, so müssen wir zu diesem Mann kommen, nemlich zu JEsu, damit wir das Leben haben mögen. So lange wir der Sünde dienen, sind wir auf dem Wege des Mörders. Unsere Seele ist geistlich todt, und muß nicht nur vom Leibe geschieden werden, sondern muß auch des andern und ewigen Todes sterben, wie es die Schrift nennet. Dafür wird nichts helfen, man sey so weise, so gelehrt, so geehrt, so reich, als man immer wolle; Nichts ist da, als der bittere Tod, ob er sich gleich hier unter der Raserey des fleischlichen Sinnes, ja auch unter der natürlichen Erbarkeit noch so sehr verbirget und versteckt. Der leibliche Tod wird die Seele schon so weit nüchtern machen, daß sie fühlen muß, daß sie hier im Tode gewesen, und dann noch darinnen sey.

Wenn die Seele nun also hier im geistlichen Tode ist, so kommt JEsus zu ihr in seinem Wort, und spricht: Thue Busse, erkenne, was es für Jammer und Hertzeleid bringet, den HERRN deinen GOTT verlassen, und ihn nicht fürchten. Spricht nun die Seele: Ach ja, HERR, ich wils gern erkennen, bekehre du mich nur recht, ich wil gerne bekehret seyn, und von Sünden abstehen,

stehen, gib mir nur Gnade dazu. Widerstrebet sie da nicht, sondern folget dem kräftigen Zuge GOttes, der sie mit Seilen der Liebe in den heylsamen Buß-Kampf einführet, so wird sie zwar in Trauren gesetzt über ihren bisherigen elenden Zustand, und daß sie es dazu nicht einmal erkannt / daß es noch so elend und jämmerlich um sie gestanden; aber das Wort des HERRN JESU liegt ihr im Sinn: **So jemand mein Wort wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich**; diß bringt ihr eine Hoffnung des Lebens. Ach, lieber HErr, spricht sie denn, wie soll ichs machen, daß ich dein Wort halte? Ich bin ja lauter Sünde, und unter die Sünde verkauft. Welches ist denn dein Wort? Sage mirs, und gib mir die Kraft dazu, daß ichs halte, auf daß ich den Tod nicht sehe ewiglich. Der HERR JEsus antwortet ihr: Glaube an das Evangelium, das ist mein Wort. Spricht die Seele weiter: Was ist denn das für ein Evangelium, sage mirs, damit ich gläube und selig werde; So antwortet der HErr JESUS: Das ists/daß ichs bin, der dir das Leben geben kan und wil; Ich bin dazu in die Welt kommen, daß ich die Sünder selig mache; Ich bin für deine Sünde gestorben, da habe ich den Tod überwunden; Ich bin auferstanden, und lebe ewiglich, auf daß ich dir das Leben gebe, und du auch mit mir leben mögest ewiglich; halt dich an mich. Die Sünde ist nunmehro dein Feind, ein Feind, den ich überwunden, und davon ich dich erlöset habe;

Ich vergebe dir alle deine Sünden, wil dir auch kämpfen helfen wider deinen Feind, die Sünde, und dir alle Kraft, so zum Leben und göttlichen Wandel dienet, aus Gnaden verleihen. Gläubest du das? Ja, spricht die Seele, ich gläube es, ach HErr, hilf meinem Unglauben. Da gehets denn aus dem Buß-Kampf in den Glaubens-Kampf; da ist eine Arbeit in der Seele: denn sie wolte sich gern alle schöne Verheissungen Christi zueignen, aber sie kan so nicht, wie sie wol gerne wil. Da gehets an ein Aechzen, an ein Seufzen, und an ein Wimmern nach dem Glauben der Kraft GOttes; da ist Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Das siehet denn das fromme und liebreiche Hertz des HERRN JESU. Was geschiehet denn? Ehe sichs die Seele versiehet, so gehet ihr in der Finsterniß das Licht auf; der Geist der Gnaden, der von Christo ins Hertz gesendet wird, macht das Evangelium in ihr kräftig, da ruft sie aus: Mir sind alle meine Sünden vergeben, Triumph! Victoria! der HErr JEsus hat sich ja selbst für mich gegeben; Er hat mich geliebet, und mich von allen meinen Sünden rein abgewaschen; Der, der von keiner Sünde wußte, ist für mich zum Sünd-Opfer von GOTT gemacht: In ihm bin ich nun die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt: Tod, wo ist nun dein Stachel? Hölle, wo ist nun dein Sieg? GOtt sey Danck, der mir den Sieg gegeben hat durch JEsum Christum, meinen HErrn. Also hat nun die Seele die Freyheit vom Tode, die sie nun nicht in der Einbil-

Einbildung, sondern in der Wahrheit und Kraft besitzet. Hier grünet nun eine lebendige Hoffnung, welche als eine Pflantze GOttes zur Ewigkeit zu wächset; hier ist nun der Tag Christi, wie in dem Hertzen des gläubigen Abrahams, angebrochen: denn es ist Licht worden, und Christus hat die Seele erleuchtet. Hinfort dienet nun die Seele nicht mehr der Sünde, sondern Christo in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, und Christus, dem sie also dienet, vergiebet ihr die überbleibende sündlichen Schwachheiten täglich und reichlich, und giebet ihr auch von Tage zu Tage mehr göttliche Kräfte, dieselben mehr und mehr abzulegen, wie auch zu besserer u. stärckerer Erneurung zum Ebenbilde GOttes, und zum stetigen Anhangen an ihm, und an seinem Worte, in welchem sie bleibet, und die Wahrheit immer besser erkennet, samt der edlen Freyheit, so ihr durch solch Erkentniß geschencket wird.

So gehet dann nun hin, und dencket alle mit mir dem Worte ferner nach, das der HErr JEsus gesagt hat: **Wahrlich/wahrlich/ich sage euch/ so jemand mein Wort wird halten/ der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Erkennet das unbeschreiblich grosse, köstliche und herrliche Guth, das euch JEsus verheissen hat, nemlich **die Freyheit vom Tode** und das selige ewige Leben. Folget der Spur nach, die euch dieser Spruch Christi selbst anweiset, und die euch Christus ietzo durch meinen geringen Dienst angewiesen hat, so werdet ihr den Tod nicht schmecken ewiglich. Amen! Amen!

Schluß-

Schluß-Gebet.

LObe den HErrn / meine Seele / und was in mir ist / seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn / meine Seele / und vergiß nicht / was er dir guts gethan hat / der dir alle deine Sünde vergibt / und heilet alle deine Gebrechen; Der dein Leben vom Verderben erlöset / der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit; Der deinen Mund frölich machet / und du wieder jung wirst / wie ein Adler. Lobet mit mir den HErrn, die ihr diß Wort des Heyls gehöret habt. Ja wir loben dich, HERR JESU, daß diß Wort aus deinem Munde gegangen ist: So jemand mein Wort wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Wir glaubens auch, HErr JEsu, und wollen nicht mehr der Sünden Knechte, sondern deine Knechte und Mägde seyn, Busse thun, an dein Evangelium gläuben, und in deinem Reich unter dir leben, und dir dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Hilf du uns dazu, HERR JESU, und mache uns selig. Amen, ja, hilf uns, HERR JESU. Amen! Amen!

Am Sonntage Palmarum.

Der Göttliche Sinn des HErrn JEsu / wie derselbe vor der Antretung seines Leidens aus der Historia des Palm-Tages zu erkennen ist.

Chri-

Christus JEsus / der uns geliebet / und sich selbst dargegeben hat für unsere Sünde zur Gabe und Opfer / GOtt zu einem süssen Geruch / verleihe uns in dieser Stunde und hinfort allezeit seine Gnade und Kraft zur Betrachtung seines Leidens / zur Erkentniß seiner Liebe gegen uns / wie auch zum Glauben an ihn und zu seiner wahren Nachfolge. Amen!

ES wird uns, Geliebte in dem HErrn, im 16. Cap. Matth. v. 21-24. erzehlet, welcher Gestalt der HErr JEsus angefangen habe seinen Jüngern zu zeigen, wie er müste gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Aeltesten, Hohen-Priestern und Schriftgelehrten, und getödtet werden, und am dritten Tage auferstehen; da habe ihn Petrus zu sich genommen, ihn angefahren und gesprochen: HErr / schone dein selbst / das wiederfahre dir nur nicht; Er aber habe sich umgewandt, und zu Petro gesagt: Hebe dich / Satan / von mir / du bist mir ärgerlich; denn du meynest nicht / was göttlich / sondern was menschlich ist. Der Nachdruck der letzten Worte Christi ist nach dem Griechischen dieser: Du hast keinen göttlichen, sondern menschlichen Sinn, oder bist nicht göttlich, sondern menschlich gesinnet. Welches nun der rechte göttliche Sinn sey, den

Petrus

Petrus damals noch nicht gezeiget, solches hat unser Heyland daselbst gleich darauf zu erkennen gegeben, da er ferner zu seinen Jüngern gesagt: **Wil mir jemand nachfolgen / der verleugne sich selbst / und nehme sein Creutz auf sich / und folge mir.**

Diesen göttlichen Sinn, der in wahrer Verleugnung sein selbst, und in williger Aufnehmung des Creutzes bestehet, finden wir an dem HErrn JEsu selbst im höchsten und vollkommensten Grad, und äusserte sich derselbe sonderlich vor der Antretung und bey der wircklichen bereitwilligen Ubernehmung seines Leidens. An dem heutigen Palm-Sonntag haben wir eine gute Gelegenheit, demselben, seinem göttlichen Sinn, weiter nachzudencken, indem nach der bey dieser Stadt hergebrachten Gewohnheit die gantze Historie des Palm-Tages, wie sie aus denen vier Evangelisten zusammen gezogen, öffentlich vorzutragen und in Betrachtung zu ziehen ist, als in welcher der ietztgedachte Sinn des HErrn JEsu allenthalben hervor leuchtet. Lasset uns demnach diese Betrachtung vor uns nehmen, aber zuvörderst GOtt demüthiglich anrufen um die kräftige Mitwirckung seines Heil. Geistes, und um den Segen seines Worts in dem Gebet des HErrn, und in dem Christl. Gesang, **HERR JESU Christ / dich zu uns wend ꝛc.**

TEX-

TEXTUS.

Historie des Palm-Tages aus Matth. 21. Marc. 11. Luc. 19. Joh. 12.

UNd des andern Tages / da sie nahe zu Jerusalem kamen / gen Bethphage an den Oelberg / sandte JEsus seiner Jünger zween / und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken / der gegen euch liegt / und alsbald wenn ihr hinein kommt / werdet ihr eine Eselin finden angebunden / und ein Füllen bey ihr / auf welchem noch nie kein Mensch gesessen ist; löset sie auf / und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen / so sprecht: Der HErr bedarf ihr; so bald wird er sie euch lassen und hersenden. Die Jünger gingen hin / und funden auch das Füllen gebunden an der Thür / aussen auf dem Wegscheid; und thäten / wie ihnen JEsus befohlen hatte. Und etliche / die da stunden / sprachen zu ihnen: Was machet ihr / daß ihr das Füllen auflöset? Sie sagten aber zu ihnen / wie ihnen JEsus geboten hatte / und die liessens zu. Und sie brachten die Eselin und das Füllen zu JEsu / und legten ihre Kleider drauf / und satzten ihn drauf. Das geschah aber alles / auf daß erfüllet würde / das gesagt ist durch den Propheten / der da spricht: Saget der Tochter Zion / fürchte dich nicht / du Tochter Zion / siehe / dein König kommt zu dir sanftmüthig / und

und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Solches aber verstunden seine Jünger zuvor nicht/sondern da JEsus verkläret ward/ da dachten sie dran / daß solches war von ihm geschrieben/u. sie solches ihm gethan hatten. Viel Volcks aber / das aufs Fest kommen war / höret / daß JEsus kommt gen Jerusalem/und nahmen Palmen-Zweige / und gingen hinaus ihm entgegen. Auch kam viel Volcks der Jüden mit dem HErrn von Bethania/welches des Tages zuvor dahin gelaufen war/nicht allein JEsum/ sondern auch Lazarum zu sehen / welchen er von den Todten erwecket hatte. Das Volck aber / das mit ihm war / da er Lazarum aus dem Grabe rief / und von den Todten erwecket / rühmet die That/ darum ging ihm auch das Volck entgegen / daß sie höreten / er hätte solch Zeichen gethan. Die Pharisäer aber sprachen unter einander: Ihr sehet / daß ihr nichts ausrichtet/ siehe / alle Welt läuffet ihm nach. Aber viel des Volcks breiteten ihre Kleider auf den Weg/die andern hieben Zweige von den Bäumen / und streueten sie auf den Weg. Und da er nahe hinzu kam / und zog den Oel-Berg herab / fing an das Volck / das vorging und nachfolgete/ und der gantze Haufe seiner Jünger / mit Freuden GOtt zu loben/ mit lauter Stimme/ über alle Thaten / die sie gesehen hatten / und schryen und sprachen: Hosianna dem Sohn David / gelobet sey / der da kömmt ein König

in

in dem Namen des HErrn. Gebenedeyet sey das Reich unsers Vaters David / das da kömt im Namen des HErrn. Hosianna in der Höhe / Friede sey im Himmel / und Ehre in der Höhe. Und etliche der Pharisäer im Volck sprachen zu ihm: Meister / strafe deine Jünger. Er antwortete / und sprach zu ihnen: Ich sage euch / wo diese werden schweigen / so werden die Steine schreyen. Und als er nahe hinzu kam / sahe er die Stadt an / und weinete über sie / und sprach: Wenn du es wüßtest / so würdestu auch bedencken / zu dieser deiner Zeit / was zu deinem Friede dienet / aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen / daß deine Feinde werden um dich / und deine Kinder mit dir / eine Wagen-Burg schlagen / dich belägern / und an allen Orten ängsten / und werden dich schleifen / und keinen Stein auf dem andern lassen / darum / daß du nicht erkennet hast die Zeit / darinne du heimgesuchet bist. Es waren aber etliche Griechen unter denen / die hinauf kommen waren / daß sie anbeteten / auf das Fest / die traten zu Philippo / der von Bethsaida aus Galiläa war / baten ihn und sprachen: Herr / wir wolten JEsum gerne sehen. Philippus kömmt / und sagets Andreas / und Philippus und Andreas sagtens weiter JEsu. JEsus aber antwortete ihnen / und sprach: Die Zeit ist kommen / daß des Menschen Sohn verkläret werde. Wahrlich / wahrlich / ich sa-

ge euch/ es sey denn/daß das Weitzen-Korn in die Erde falle / und ersterbe / so bleibts allein/ wo es aber erstirbet / so bringets viel Früchte. Wer sein Leben lieb hat/der wirds verlieren/ und wer sein Leben auf dieser Welt hasset/der wirds erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen wil/der folge mir nach/und wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn / und wer mir dienen wird / den wird mein Vater ehren. Jetzt ist meine Seele betrübt/und was soll ich sagen? Vater/hilf mir aus dieser Stunde / doch darum bin ich in diese Stunde kommen. Vater / verkläre deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret/und wil ihn abermal verklären. Da sprach das Volck/ das dabey stund und zuhörete / es donnerte. Die andern sprachen: Es redet ein Engel mit ihm. JEsus antwortete / und sprach: Diese Stimme ist nicht um meinet willen geschehen / sondern um eurent willen. Jetzt gehet das Gericht über die Welt / nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden / und ich / wenn ich erhöhet werde von der Erden/so wil ich sie alle zu mir ziehen. Das sagte er aber zu deuten/ welches Todes er sterben würde. Da antwortete ihm das Volck: Wir haben gehöret im Gesetz/ daß Christus ewiglich bleibe / und wie sagest du denn: des Menschen Sohn muß erhöhet werden? Wer ist dieser Menschen Sohn? Da sprach JEsus zu ihnen: Es ist das Licht noch

eine

eine kleine Zeit bey euch / wandelt / dieweil ihr das Licht habt / daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer im Finsterniß wandelt / der weiß nicht / wo er hingehet. Gläubet an das Licht / dieweil ihrs habt / auf daß ihr des Lichtes Kinder seyd. Und als er zu Jerusalem einzog / erreget sich die ganze Stadt / und sprach: Wer ist der? Das Volck aber sprach: Das ist der JESUS / der Prophet von Nazareth / aus Galiläa. Und JESUS ging zum Tempel GOTTES hinein / und fing an auszutreiben alle Verkäufer und Käufer im Tempel / und stieß um der Wechsler Tische / und die Stühle der Tauben-Krämer / und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben / mein Haus soll ein Bet-Haus heissen / ihr aber habt eine Mörder-Grube daraus gemacht. Und es gingen zu ihm Blinden und Lahmen im Tempel / und er heilete sie. Da aber die Hohen-Priester und Schrift-gelehrten sahen die Wunder / die er thät / und die Kinder im Tempel schreyen und sagen: Hosianna dem Sohn David; wurden sie entrüstet / und sprachen zu ihm: Höreſtu auch / was diese sagen? JEsus sprach zu ihnen: Ja / habt ihr nie gelesen? Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen haſtu Lob zugericht. Und da er alles besehen hatte im Tempel / ließ er sie da / und ging am Abend hinaus gen Bethania / und blieb mit den Zwölfen daselbst vor den Jüden verborgen. Und ob er wol solche Zeichen vor ihnen thät /

gläubten sie doch nicht an ihn / auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaia / den er sagt: HErr / wer gläubet unserm Predigen? und wem ist der Arm des HErrn offenbaret? Darum konten sie nicht gläuben / denn Jesaias sagt abermal: Er hat ihre Augen verblendet / und ihre Hertzen verstocket / daß sie mit den Augen nicht sehen / noch mit dem Hertzen vernehmen / und sich bekehren / und ich ihnen hülfe. Solches sagte Jesaias / da er seine Herrlichkeit sahe / und redete von ihm. Doch der Obersten gläubeten viel an ihn / aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht / daß sie nicht in den Bann gethan würden / denn sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen / denn die Ehre bey GOtt.

GEliebte in dem HERRN, wie es nicht thunlich ist, bey diesem ietzo verlesenen so weitläuftigen Texte, alle darin enthaltene Sachen von Wort zu Wort zu erwegen, so wollen wir nur bey dessen Erklärung unsere Sorge seyn lassen, den HErrn JESUM immer vor den Augen zu behalten, als um deßwillen doch alles aufgezeichnet ist, und anietzo vornemlich zu betrachten

Den göttlichen Sinn des HErrn JEsu / wie derselbe vor der Antretung seines Leidens aus der Historia des Palm-Tages zu erkennen ist.

Hier-

HJerzu wollest du uns / HErr JEsu / deine Gnade verleihen / auf daß wir deinen göttlichen Sinn uns zum Spiegel vorstellen / und hinfort durch deinen Geist auch so / wie du / gesinnet seyn mögen. Amen!

Abhandlung.

DAs Erste nun, so uns hier in der Historia des Palm-Tages erzehlet wird, und vor dem Leiden des HErrn JEsu hergegangen, ist dieses, daß der HErr JEsus hat seiner Jünger zween in den nahe gelegenen Flecken gesandt, und aus demselben die Eselin und das Füllen bringen lassen, sich darauf zu setzen, und also zu Jerusalem einzuziehen, und daselbst nunmehro sein Leiden anzutreten; wie denn diese Erzehlung einem jeden bekant genug ist, da sie auch jährlich auf Advent vorgetragen und erkläret zu werden pfleget. In derselben nun haben wir dißmal sonderlich auf den göttlichen Sinn des HErrn JESU zu sehen. Den zeiget uns aber sonderlich Zacharias c. 9, 9. dessen Worte auch um deswillen von den Evangelisten selbst dieser Erzehlung beygefüget worden, so gar, daß sie auch bezeugen, es sey dieses alles um deswillen geschehen, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, nemlich durch Zachariam, der da spricht: Sager der Tochter Zion fürchte dich nicht / du Tochter Zion / siehe / dein König kommt zu dir sanftmüthig / und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Nem-

lich das ist der göttliche Sinn des HErrn JEsu, der uns in diesen Wörten des Propheten vorgestellet wird, daß der HErr JEsus zwar der verheissene König von Israel ist, aber kein weltliches Königreich aufzurichten gedencket, sondern zu der Tochter Zion kömmt, sie zu erlösen, mit GOtt zu versöhnen, und unter seine Gnaden-Flügel zu versammlen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und sich also mit ihr geistlicher Weise durch den Glauben zu vermählen, und in der Gemeinschaft seines Geistes zu vereinigen. Diß war sein Hertz bey diesem gantzen Handel, obgleich die Tochter Zion, oder das Jüdische Volck, welches damals so genennet ward, solches nicht verstund, seine Jünger auch nicht, die es etwa vor andern hätten verstehen sollen, wie es denn hier von ihnen heisset: **Solches verstunden seine Jünger zuvor nicht.** Die Sanftmuth aber und die Demuth des HErrn JEsu (welches seine beyden Haupt-Eigenschaften sind, wie er selber mit Recht von sich saget Matth. 11, 29. **Ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig**) waren bey diesem vor der Vernunft so verächtlichen Einzuge sein rechter Königlicher Schmuck, welche allen gar leichtlich in die Augen leuchten können, so anders die Augen des Gemüths vom Heil. Geist erleuchtet sind, diesen seinen göttlichen Sinn zu erkennen. Und eben darum, weil wir von Natur so blind an CHristo sind, hat uns Zacharias in seiner angeführten Weissagung gleichsam mit Fingern darauf weisen müssen, als spräche er

zu

zu der Tochter Zion: Du erwartest den Meßias, den König von Israel, der dir helfen soll, und thust recht daran, denn er ist dir von allen Propheten GOttes verheissen; aber du darfst nicht dencken, daß er so gesinnet seyn werde, wie die Grossen dieser Welt gesinnet zu seyn pflegen, welche ihre Herrlichkeit darin setzen, daß sie mit Gewalt herrschen, und äusserlichen grossen Staat führen. Ach nein! dein König, o Tochter Zion, wird zu dir kommen, reitend auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin, damit du seine grosse Demuth und Niedrigkeit des Hertzens, ob er gleich der HErr der Herrlichkeit ist, und seine grosse Sanftmuth, als des Lammes GOttes, welches sich für deine Sünden willig dahin giebet, an ihm erkennen mögest. So, so wird er sich selbst und alle seine Herrlichkeit verleugnen, auch im äusserlichen demüthig und geringe werden, wie sein gantzer Sinn ist, und aus reiner Liebe zu dir sein Creutz auf sich nehmen, und in der grössesten Sanftmüthigkeit und Geduld sich für dich martern lassen.

Zum andern wird uns hier erzehlet, was dem HErrn JESU, da er nun also daher gezogen, wie ihn längst vorher Zacharias der Tochter Zion vor Augen gemahlet, begegnet sey, und wie der HErr JEsus dabey seinen göttlichen Sinn habe blicken lassen. Viel Volcks kam von Jerusalem ihm mit Palmen-Zweigen entgegen, desgleichen kam auch viel Volcks mit ihm von Bethania, welches wegen der kundgewordenen Auferwe-

ckung des Lazari des vorigen Tages dahin gelaufen war, und die diese That mit Augen gesehen, rühmeten dieselbe; hingegen sahen die Pharisäer mit schelen Augen an, daß ihm alle Welt nachliefe, sonderlich, da sie gewahr wurden, wie viele vom Volck ihre Kleider auf den Weg breiteten, andere Zweige von den Bäumen hieben, und sie auch auf den Weg streueten, ja der gantze Hauffe mit Freuden und mit lauter Stimme GOTT übers alle seine Thaten, die sie gesehen hatten, lobeten, schryen und sprachen: Hosianna dem Sohn David/ gelobet sey der da kömmt/ ein König/ in dem Namen des HERRN. Gebenedeyet sey das Reich unsers Vaters David/ das da kömmt im Namen des HErrn. Hosianna in der Höhe/ Friede sey im Himmel/ und Ehre in der Höhe. Welches den Pharisäern so unerträglich war, daß sie auch haben wolten, der HErr JEsus solte das nicht leiden, sondern seine Jünger bestrafen.

Gewiß, ein solcher applausus, oder ein solches allgemeines Zu-Jauchzen und öffentliches Lob hätte bey einem sündlichen Menschen Hoffart und Erhebung des Gemüths erwecken mögen; bey dem HErrn JESU aber war dieses nicht zu besorgen. Denn er war nicht menschlich, sondern göttlich gesinnet, darum blieb er unter dem allen in der völligen Gleichheit seines Gemüths. Das Zu-Jauchzen, Palmen-Streuen, Kleider-Unterbreiten, öffentliche Loben und Preisen des Volcks und seiner Jünger erhub ihn nicht. Er

muste

muste diß also geschehen lassen, auf daß die Schrift erfüllet würde; weiter nahm er sich dessen nicht an. Es war auch nicht der Wille seines himmlischen Vaters, daß er das Volck und seine Jünger, wie die Pharisäer wolten, bestrafete. Denn diß muste an ihm geschehen nach der Schrift. Der Neid und die Bosheit der Pharisäer schlugen ihn auch nicht nieder / noch dämpfeten seinen göttlichen Sinn. Denn ob er gleich wußte, daß sie die Leute waren, die aus diesem Zujauchzen Anlaß nehmen würden, ihn vor Pilato zu beschuldigen, daß er sich für einen König gegen den Käyser aufgeworfen, so antwortete er ihnen dennoch, wie es der Majestät seines göttlichen Sinnes gemäß war, und sprach: **Ich sage euch / wo diese werden schweigen / so werden die Steine schreyen.**

Zum dritten wird uns hier erzehlet, wie er, indem er so daher gezogen, und nahe zur Stadt Jerusalem kommen, dieselbe angesehen und über sie geweinet, und ihr den zukünftigen grossen Zorn über sie und über das gantze Volck vorher verkündiget habe. Ist etwas in dieser gantzen Historie des Palmen-Tages, so uns den göttlichen Sinn des HErrn JEsu an den Tag leget, so sind es diese seine Thränen, welche er hier vergossen, eben zu der Zeit, da man ihn für den König von Israel öffentlich bekennete, seine herrliche Thaten rühmete, und ihn sonst hoch ehrete. Denn, wenn er menschlich gesinnet gewesen wäre, würde er ietzt in lauter Freuden gewesen seyn über der Ehre, so ihm an-

gethan worden. Aber so sehen wir, daß er gantz anders gesinnet war. Denn dieweil er keine weltliche Ehre und Herrlichkeit in seinem Hertzen hatte, sondern allein der Menschen Heyl und Seligkeit, so erfreueten ihn alle diese äusserlichen Dinge nicht, sondern er sahe auf die grosse Unbußfertigkeit und den Unglauben des Jüdischen Volcks, und das demselben bevorstehende grosse Gericht ging ihm um seiner überschwenglich grossen Liebe willen so zu Hertzen, daß er heiß weinen mußte, da andere um ihn herum in lauter Freuden waren. O daß wir doch Augen hätten, HErr JEsu, recht zu sehen und zu erkennen, wie göttlich du in dem allen gesinnet gewesen!

Es wird uns aber auch zum vierten hier erzehlet, wie etliche Griechen, die JEsum gerne haben sehen wollen, auf das Fest gekommen, und was da der HErr JEsus seinen Jüngern, da sie ihm solches angezeiget, wie auch dem Volck geantwortet habe, nicht weniger, wie GOTT unter dem allen durch eine Stimme vom Himmel ihn habe verkläret. Wäre der HErr JESUS nun menschlich gesinnet gewesen, und hätte er seine Ehre menschlicher Weise gesuchet, so würde er sich dadurch, daß nun auch die Griechen ihn gerne hätten sehen wollen, noch vielmehr aber, daß er durch eine Stimme vom Himmel verkläret worden, in seinem Gemüthe erhoben haben. Aber diß geschahe hier keines weges, und bezeuget vielmehr alles, was der HErr JEsus hier mit seinen Jüngern, und dem Volck gesprochen, seinen göttlichen Sinn,

den

den er geführet. Da ist nichts denn Demuth und Niedrigkeit des Hertzens, Liebe zum Creutz, willige Einergebung in den Tod des Creutzes, Einladung zu seiner Nachfolge durch eben denselben Weg des Creutzes, geduldige Ertragung der innern Seelen-Betrübniß, Aufweckung zur wahren Busse, und zur Wahrnehmung des noch währenden Tages des Heyls. In Summa, das, wozu er von seinem Vater gesandt und in die Welt kommen war, war in seinem Hertzen, daß er es aus reiner Liebe zu uns armen Sündern vollenden mögte. Es würde zu weitläuftig seyn, diß alles nach der Länge auszuführen. Ihr, die ihr dieses höret, dencket zum wenigsten seinen Reden, die er hie führet, selbst nach, mit dem Zweck, den göttlichen Sinn des HErrn JESU darin zu bemercken. Dieselben aber sind in dem Text nachzulesen von den Worten an: **Die Zeit ist kommen**, bis zu den Worten: **auf daß ihr des Lichtes Kinder seyd.**

Zum fünften wird uns hier erzehlet, was dem HErrn JESU begegnet, als er nun wircklich zu Jerusalem eingezogen, wie er in den Tempel GOttes hineingegangen, was er da gethan und geredet, und wie sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten, als sie seine Wunder gesehen, und die Kinder im Tempel das Hosianna schreyen gehöret, gegen ihn bezeiget. In dem allen sehen wir abermal den göttlichen Sinn des HErrn JEsu. Denn ob sich gleich die gantze Stadt über ihn erreget und gesprochen: **Wer ist der?** Obgleich

das

das Volck, so mit ihm war, darauf geantwortet: Das ist der JESUS / der Prophet von Nazareth aus Galiläa; so blieb er doch gleichwie zuvor in seiner Demuth und Gleichheit des Gemüths. Er wußte wol, wie weit solche Erregung der gantzen Stadt, und solches öffentliche Bekentniß von ihm reichete, und wie bald es mit noch viel gröſſerem Geschrey heissen würde: Creutzige ihn / creutzige ihn. Aber diesem Creutzes-Tode ging sein göttlicher Sinn ietzt entgegen; darum nahm er sich dieser ietzigen so scheinbaren Bewegung der Stadt, und dieses zwar wahrhaftigen, aber noch lange nicht genug gegründeten Bekentnisses von seiner Person gantz und gar nicht an. Wäre er menschlich gesinnet gewesen, so hätte er sich etwa vor seinen grimmigen Feinden, die ihn ja schon vormals hatten steinigen wollen, gefürchtet, und wäre nicht zu ihnen in den Tempel gegangen, oder würde doch nicht so darin verfahren haben als einer, der in dem Tempel völlige Macht hätte, alles nach seinem Gefallen zu reformiren. Er würde auch nicht die Blinden und Lahmen im Tempel geheilet haben, noch die Kinder das Hosianna haben rufen lassen. Denn er wußte ja wol, daß seine bittern Feinde dadurch immer mehr zum bittern Neid und Grimm gereitzet wurden; aber er kehrete sich weder an die, so ihn bis an den Himmel erhuben, noch an die, welche sich über ihn entrüsteten. Recte faciendo neminem timebat, er that recht und scheuete niemand. Diß war sein göttlicher Sinn. Er flohe das Leiden nicht, sondern vollendete das

Werck,

Werck, dazu er in die Welt kommen war. Er war deswegen da, daß er ietzt leiden wolte; wie solte ihn das Lob erheben, da er in die alleräusserste Schmach eben ietzo hinein ginge? Wie solte ihn der Zorn der Menschen scheu und blöde machen, da er ietzt den Zorn GOttes über unsere Sünde für uns tragen wolte? Hier war nichts denn Demuth und Sanftmuth. Aber dieser sein göttlicher Sinn war mit einer recht göttlichen Majestät bekleidet. Er hielt sich schlecht und niedrig, aber dabey war der Arm des HERRN dergestalt offenbar, daß sich auch Johannes nicht entbrechen kan, eine scharfe Straf-Predigt im 12. Capitel seiner Evangelischen Historie hinzuzufügen gegen die Juden, die solche seine Herrlichkeit vor Augen gehabt, und dennoch nicht an ihn geglaubet, indem er in diese Worte ausbricht: Und ob er wol solche Zeichen vor ihnen thät / gläubeten sie doch nicht an ihn; Auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaiä / den er saget: HERR / wer gläubet unserm Predigen? und wem ist der Arm des HErrn offenbaret? Darum kunten sie nicht gläuben / denn Jesaias sagt abermal: Er hat ihre Augen verblendet / und ihr Hertz verstocket / daß sie mit den Augen nicht sehen / noch mit dem Hertzen vernehmen / und sich bekehren / und ich ihnen hülfe. Solches sagte Jesaias / da er seine Herrlichkeit sahe / und redete von ihm. Doch der Obersten gläubten viel an ihn / aber um der Pharisäer willen bekanten sie es nicht / daß

daß sie nicht in den Bann gethan würden. Denn sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen / denn die Ehre bey GOtt. Sehet, so waren diese Leute menschlich gesinnet, und nicht göttlich. Darum gläubten sie auch nicht, und wenn sie gleich überzeuget waren, so bekannten sie es doch nicht. Aber der HErr JEsus war gantz anders gesinnet; Er suchte nicht seine Ehre, sondern die Ehre dessen, der ihn gesandt hatte. Hier war der völlige Gehorsam gegen seinen Vater, die göttliche Bereitwilligkeit, sich in alles Leiden zu geben, nur damit er den Willen seines Vaters vollbrächte, und eine unermeßliche Liebe zu uns und allen armen Sündern. Diese war bey ihm eine feurige Glut, und eine rechte Flamme des HErrn, stärcker denn der Tod, weswegen sie ihn auch dahin brachte, daß er sich nun bald wie ein Lamm zur Schlacht-Banck führen, und für uns erwürgen ließ, wovon wir in dieser Char-Woche ein mehrers werden zu vernehmen haben.

APPLICATIO.

SO sind wir nun, Geliebte in dem HErrn, unsern heutigen weitläuftigen Text kürtzlich durchgegangen, und haben hoffentlich zur Gnüge den göttlichen Sinn Christi daraus erkannt und erwogen, so, daß es uns wenigstens zur Anleitung dienen kan, denselben noch weiter und tiefer zu erwegen. Lasset uns aber nun auch an uns selbst gedencken, und 1) wohl

wohl betrachten, daß es ja nicht genug ist, den göttlichen Sinn des HErrn JEsu aus allen seinen Worten und Wercken, sonderlich in der bereitwilligen Antretung seines Leidens, wahrzunehmen, und denselben an ihm zu loben und zu preisen, sondern daß wir dazu berufen sind, daß wir auch einen solchen göttlichen Sinn annehmen, und, da solches aus unserer eigenen Vernunft und Kraft nicht geschehen kan, aus der Fülle des HErrn JESU die Gnade und Kraft dazu suchen, auch uns hertzlich darnach sehnen, daß wir einen solchen göttlichen Sinn von ihm und durch ihn erlangen mögen. Denn sonst würden wir gleich seyn den Hohen-Priestern und Pharisäern, welchen Christus äusserlich mit seinen Wercken und Thaten vor Augen war, denen doch aber seine Herrlichkeit und der Arm des HErrn nicht offenbar geworden, daß sie sich dadurch hätten ändern und bessern lassen; oder wir würden gleich seyn dem Volck, welches dem HErrn JESU hier gehuldiget, oder wenigstens sich über seine Thaten verwundert, aber doch bald darauf durch das Geschrey der Hohenpriester sich hat bewegen lassen, das crucifige über ihn zu schreyen. Wir haben nun diese Woche vor uns, in welcher die Gewohnheit ist, daß die Passion in einer Kirche nach der andern gesungen wird. Da ist des Volcks Gewohnheit, dem Singen und musiciren häufig beyzuwohnen, darnach aber, wenn die Predigt angehet, zur Kirche hinaus zu laufen. Diß sage ich euch, die ihr solches thut, zur Schande, inmassen es schändlich ist, vor

GOtt

GOTT und Menschen. Soll ich sagen, daß ihr darin göttlich gesinnet seyd? Ach nein! Hättet ihr CHristum und sein Wort lieb, so würdet ihr bleiben, zuhören und aufmercken, wenn euch sein Wort geprediget wird. So ihr aber GOttes Wort nicht höret, so seyd ihr nicht aus GOtt. In diesem schändlichen Brauch seyd ihr nicht einmal menschlich gesinnet, dieweil das auch gegen die äusserliche und menschliche Erbarkeit und Sittigkeit läuft. Solte sich einer nicht schämen, da aus der Kirche zu laufen, wenn ietzt vom Leiden CHristi geprediget werden soll? So ändert euch nun hierin zu eurer Seelen Besten.

2) Laßt uns auch betrachten, daß wir ja billig diese Woche, da GOttes Wort reichlich geprediget wird, dazu anwenden sollen, daß wir den göttlichen Sinn des HErrn JEsu aus seinem uns verkündigten Leiden recht studiren, und in der Kraft erlernen mögen. Und dieses wird geschehen, wenn wir unser Hertz, Sinn und Gemüth nicht in das sündliche Wesen dieser Welt eingehen lassen, sondern vielmehr das Wort GOttes mit Fleiß und Aufmerckſamkeit hören, GOtt um den Segen desselben an unsern Seelen demüthig anrufen, u. uns durch CHristi Wunden und Tod zur wahren Bekehrung bewegen und dahin bringen lassen, daß wir andere Menschen werden von Hertzen und Gemüth, und hinfort dem Heiligen Geist Raum geben, CHristo zu leben und zu sterben, der für uns gestorben und auferstanden ist. Diß, diß wird uns denn zugleich die recht Vorbe-

rei-

reitung zu dem bevorstehenden heiligen Oster-Feste seyn. Denn so wird uns CHristus den rechten göttlichen Sinn geben, daß wir ihn erkennen, und die Gemeinschaft seiner Leiden, samt der Kraft seiner Auferstehung. Das wircke er denn aus Gnaden in uns allen. Amen!

Schluß-Gebet.

O du treuer Heyland / wir preisen deinen heiligen Namen für das auch ietzo verkündigte Wort; und weil uns darin dein göttlicher Sinn zu erkennen gegeben ist/so wollest du uns doch um deiner unaussprechlichen Liebe willen von dem verderbten menschlichen Sinne frey / los und ledig machen/ hingegen durch das Wort vom Creutz den rechten göttlichen Sinn in uns pflantzen / auf daß wir für deine wahre geheiligte Gliedmassen erkannt werden mögen / die eben also gesinnet seyn / gleichwie du gesinnet wareſt / und in solchem Sinn wollest du uns auch gnädiglich bis an unser Ende bewahren/auf daß wir seyn mögen/wo du bist/ wie du gesaget hast: Wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn. Dir sey Lob und Preis in Ewigkeit. Amen!

Am Grünen Donnerstage.

Das Gedächtniß CHristi für uns und in uns /

Aus der Evangelischen Historie

Von der Einsetzung des H. Abendmahls / und vom Fuß-Waschen CHRISTI.

JEsus Christus / der sich selbst für uns dahin gegeben hat / aber auch durch den Glauben selbst in uns leben / wandeln / wohnen / wircken und leuchten wil / sey auch mit uns iezt und immer dar. Amen!

HAlt im Gedächtniß JEsum Christum. So ermahnet Paulus den Timotheum 2. Ep. 2, 8. Wir dürfen nicht meynen, als sey es in solcher Ermahnung Paulo allein um die memorie oder Gedächtniß des Timothei zu thun gewesen, wie etwan ein Præceptor kleinen Kindern eine Lection giebt, und sie dann examiniret, ob sie dieselbe auch wohl gelernet, und, wenn er diß befindet, ihnen anbefiehlet, sie fein im Gedächtniß zu behalten. Denn ob zwar die Apostolische Lehre von JESU Christo auch allerdings auf diese Weise zu behalten ist, daß die memorie oder Gedächtniß gleichsam das Schatz-Kästlein sey, darin wir dieses unschätzbare Kleinod bewahren; so setzt doch Paulus dieses hier voraus, und redet nicht so wol von der Lehre Christi, als von JESU Christo selbst; indem er nicht spricht: Halt im Gedächtniß meine Lehre von Christo, (welches doch an sich selbst auch gut und nöthig ist) sondern: Halt im Gedächtniß JESUM Christum. Nun hält man zwar auch einen Freund wol in seinem Gedächtniß, daß man öfters an ihn dencket, seinen Namen nicht vergißt, und seiner Umstände

sich

sich erinnert, und so weiter; und so muß auch JEsus CHristus, der uns mehr ist, denn viel tausend Freunde, in unserm Gedächtniß seyn und bleiben, daß wir oft an ihn gedencken, und seines Namens und grossen Wercks der Erlösung nie vergessen: aber auch das setzt Paulus bey dem Timotheo voraus, und gehet in diesen Worten noch viel weiter, also, daß er vielmehr auf eine Frucht des im Gedächtniß behaltenen CHristi und seiner Lehre, als auf das Gedächtniß selbst dringet. Denn er wolte, Timotheus solte starck seyn durch die Gnade in CHristo JESU, sich leiden als ein guter Streiter JEsu CHristi, und nicht nur kämpfen um die Crone des Lebens, sondern auch recht kämpfen, damit er sie in der That erlange. Und hierzu wolte er ihn nun aufwecken, und zugleich ihm den Weg zeigen, wie er hiezu gelangen solte, wenn er zu ihm saget: Halt im Gedächtniß JEsum Christum. Zu dem Zweck setzt er auch hinzu: der auferstanden ist von den Todten; womit er so viel sagen wil: Timotheus soll bedencken, wie JESUS CHristus sich so willig in alles Leiden, ja in den Creutzes-Tod selbst dahin gegeben, aber wie er darauf auch von den Todten auferstanden, und in seine Herrlichkeit eingegangen sey; da nun er, der Gerechte, für uns Ungerechte das Creutz erduldet, und durch diesen Weg nicht nur in seine Herrlichkeit eingegangen, sondern auch uns die Herrlichkeit GOttes erworben, so habe ihm Timotheus solches in seinem Gemüthe öfters vorzustellen, und so werde er denn daraus unfehlbarlich

so viel Kraft erlangen, daß er um des Evangelii willen auch alles gerne leiden und erdulden werde, damit so wol er selbst, als die, welche ihn höreten, zu der grossen Herrlichkeit mit CHristo auch gelangen mögten.

Wie nun hierin göttliche Weisheit und göttliche Kraft lieget, daß man dergestalt, wie Paulus wil, JEsum CHristum im Gedächtniß behalte, und wir solcher Aufweckung und Stärckung samt und sonders vonnöthen haben; so wollen wir in dieser Stunde, nach Gelegenheit des aus der Paßions-Historie zu erklärenden Textes, uns gleichsam zu den Füssen des HErrn JEsu hinsetzen, und fleißig acht haben, wie er uns hievon unterrichtet, und uns die Anweisung giebet, wie wir ihn so im Gedächtniß halten sollen, daß wir Gnade und Kraft aus seiner Fülle empfahen mögen. Zu dem Ende wollen wir uns auch vorher im Gebet vereinigen, und GOTT um den Beystand u. die Mitwirckung seines Heiligen Geistes anrufen im Gebet des HErrn, und dem Christlichen Gesang: **HErr JEsu Christ, dich zu uns wend ꝛc.**

TEXTUS.

Aus der Paßions-Historie.

INdem sie assen, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm der HErr JESUS das Brodt, dancket und brachs, und gabs den Jüngern, und sprach: Neh-

Nehmet/ esset/ das ist mein Leib / der für euch gegeben wird / solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen nahm er auch den Kelch / nach dem Abendmahl / danckte / gab ihnen den/und sprach: Trincket alle daraus. Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut / das für euch und für viele vergossen wird/zur Vergebung der Sünden: solches thut / so oft ihrs trincket / zu meinem Gedächtniß. Und sie truncken alle daraus. Vor dem Fest aber der Ostern / das ist / auf denselbigen Abend/da JESUS erkennet/daß seine Zeit kommen war/daß er aus dieser Welt ginge zum Vater / wie er hatte geliebet die Seinen / die in der Welt waren / so liebete er sie bis ans Ende. Und nach dem Abend-Essen/da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Hertz gegeben/daß er ihn verriethe/wußte JEsus/daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben/und daß er von GOtt kommen war/und zu GOtt ging/stund er vom Abendmahl auf / legete seine Kleider ab / und nahm einen Schurtz/und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken/ hub an den Jüngern die Füsse zu waschen/und trucknete sie mit dem Schurtz / damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petro / und derselbe sprach zu ihm: HERR / solteſt du mir die Füsse waschen? JEsus antwortete/ und sprach zu ihm: Was ich thue / das weißt du jetzt nicht / du wirsts aber hernach erfahren.

ren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr solt du mir die Füsse waschen. JEsus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen / so hast du kein Theil an mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: HErr / nicht die Füsse allein / sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht JEsus zu ihm: Wer gewaschen ist / der darf nicht denn die Füsse waschen / sondern er ist gantz rein / und ihr seyd rein / aber nicht alle; denn er wußte seinen Verräther wohl / darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein. Da er nun ihre Füsse gewaschen hatte / nahm er seine Kleider / und setzte sich wieder nieder / und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr / was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und HErr / und saget recht daran / denn ich bins auch. So ich nun / euer Meister und HErr / euch die Füsse gewaschen habe / sollet ihr euch auch unter einander die Füsse waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben / daß ihr thut / wie ich euch gethan habe. Wahrlich / wahrlich / ich sage euch; Der Knecht ist nicht gröſſer denn sein Herr / noch der Apostel gröſſer / denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset / selig seyd ihr / so ihrs thut. Nicht sage ich von euch allen / ich weiß / welche ich erwehlet habe / sondern daß die Schrift erfüllet werde: Der mein Brodt isset / der tritt mich mit Füssen. Jetzt sage ichs euch / ehe denn es geschicht / auf daß / wenn es geschehen ist / daß ihr gläubet / das ichs bin.

Wahr-

Wahrlich/wahrlich/ ich sage euch: Wer aufnimmt/ so ich jemand senden werde/ der nimt mich auf/ wer aber mich aufnimmt/ der nimt den auf/ der mich gesandt hat.

Alls diesem ietzo verlesenen Text soll also mit Verleihung göttlicher Gnade eine Anweisung gegeben werden zum

Gedächtniß CHristi für uns und in uns.

FR/ der HErr JEsus/ gebe uns hierzu einen reichen Zufluß seiner Gnade/ Kraft und Segens/ um sein selbst willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Geliebte in dem HErrn, Es ist unser vorgelesener Text, gleichwie die übrige Paßions-Historie, aus den Evangelisten zusammen getragen; wiewol nur die Worte der Einsetzung aus den 3. ersten Evangelisten entlehnet, die andern aber alle aus dem 13ten Capitel Johannis genommen sind. So sind denn nun alle Worte desselben Worte der Heil. Schrift, und also GOttes; die Zusammenfügung aber, und die Ordnung, wie das eine vor, das andere nachgesetzet wird, ist von Lehrern, die die Paßions-Historie aus den Evangelisten zusammen getragen, dazu gekommen: Worin aber einige Lehrer eine andere Einsicht haben, und dafür halten, daß das Fuß-Waschen nicht nach dem Abendmahl, son-

dern vor demselben, da nemlich die Mahlzeit zwar angerichtet, aber noch nicht genossen worden, geschehen sey. Allein wir wollen uns diß mal dabey nicht aufhalten, weil es uns an unserm Zweck nicht hindert, wenn wir nur die Sache behalten, wir mögen vor oder nachsetzen, welches wir wollen. Denn unser Zweck ist diß mal, aus dem vorgelesenen Text eine Anweisung zu geben

Zum Gedächtniß Christi für uns und in uns.

Das erstere ist also das Gedächtniß Christi für uns. Diß weiß ich nicht deutlicher zu machen, als daß ichs in zwo Fragen setze, die zu beantworten seyn werden. Die erste Frage ist diese: Was ist Christus für uns? Die andere diese: Wie sollen wir nun Christum / als für uns / im Gedächtniß behalten?

Auf die erste Frage haben wir die Antwort zu suchen in der Beschreibung der Einsetzung des Heil. Abendmahls, nemlich in diesen Worten: Indem sie assen / in der Nacht / da er verrathen ward / nahm der HErr JESUS das Brodt / danckete und brachs / und gabs den Jüngern / und sprach: Nehmet / esset / das ist mein Leib / der für euch gegeben wird / solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch / nach dem Abendmahl / danckete / gab ihnen den / und sprach: Trincket alle daraus. Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut / das

für

für euch und für viele vergossen wird / zur Vergebung der Sünden / solches thut / so oft ihrs trincket / zu meinem Gedächtniß. Und sie truncken alle daraus. Wenn sonst in den Predigten über den Catechismum, oder bey anderer Gelegenheit, die Worte der Einsetzung des Abendmahls allein abgehandelt werden, so trachtet man billig, die Lehre vom Heil. Abendmahl, so viel in einer Predigt geschehen kan, nach Anleitung solcher Worte auszuführen. Dißmal aber machen diese Worte den wenigsten Theil unsers Textes aus, und bringen die Umstände der Zeit mit sich, daß diese Worte, mit den übrigen des Textes, als ein Stück der Paßions-Historie angesehen und abgehandelt werden. Wie nun diß das rechte Hauptstück in der Betrachtung des Leidens Christi ist, daß wir erwegen, wie Christus habe für uns gelitten, u. für uns gestorben sey; (denn sonst würden wir sein Leiden nicht als ein Leiden unsers Heylandes, sondern nur wie eines andern Märtyrers oder Zeugen der Wahrheit ansehen) also weisen wir ietzt billig auf diß Wort, welches Christus zweymal in den Worten der Einsetzung gebrauchet hat, nemlich auf das Wort: Für euch. Es hat uns auch Lutherus im Catechismo also angewiesen, nemlich wie es in dem würdigen Gebrauch des Heil. Abendmahls vornemlich auf die rechte Fassung und gläubige Ergreiffung dieses Worts ankomme, wenn er spricht; Das Wort für euch erfordert eitel gläubige Hertzen. Darüber laufen viele leichtsinnig hin, und den-

cken, sie hätten diß Wort schon wohl gefasset, und, wie Lutherus redet, ausgeglaubet; an solchen gläubigen Hertzen fehle es ihnen ja nicht, da es doch noch wol gar weit fehlet. Indessen ists an sich das rechte Haupt-Wort unter den Worten der Einsetzung. Denn diß Wort für euch fasset das gantze Mitler-Amt JEsu Christi in sich; weswegen auch die Apostel des HErrn immer darauf weisen und dringen, und diß ihr Haupt-Geschäffte seyn lassen, daß sie CHristum für uns verkündigen. So spricht Paulus Röm. 5, 6. Christus / da wir noch schwach waren / nach der Zeit / ist für uns Gottlosen gestorben; und v. 8. Darum preiset GOTT seine Liebe gegen uns / daß Christus für uns gestorben ist / da wir noch Sünder waren. Und was er damit meyne, erkläret er bald im 9. 10. und 11. Vers, nemlich, daß wir durch sein Blut gerecht worden, durch seinen Tod mit GOTT versöhnet sind, und durch ihn die Versöhnung empfangen haben. So spricht er auch davon c. 8, v. 32. wenn es daselbst heisset: GOTT hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Und was diß Wort für uns auf sich habe, sehen wir aus dem folgenden, wenn er darauf ferner spricht: Wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Wer wil die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie / der da gerecht machet. Wer wil verdammen? Christus ist hie / der gestorben ist / ja vielmehr der auch auferwecket ist / welcher ist zur Rechten

GOt-

GOttes/ und vertrit uns. Wer wil uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? Oder Verfolgung? Oder Hunger? Oder Blösse? Oder Fährlichkeit? Oder Schwerdt? Wie geschrieben stehet: Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag/ wir sind geachtet wie Schlacht-Schafe. Aber in dem allen überwinden wir weit/ um deß willen/ der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges/ weder Hohes noch Tiefes/ noch keine andere Creatur/ mag uns scheiden von der Liebe GOttes/ die in Christo JESU ist/ unserm HERRN. So spricht er ferner davon Gal. 2,20. Was ich jetzt lebe im Fleisch/ das lebe ich in dem Glauben des Sohns GOttes/ der mich geliebet hat/ und sich selbst für mich dargegeben; Und c. 3, 13. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes/ da er ward ein Fluch für uns. Desgleichen zum Ephesern 5, 2. Christus hat uns geliebet/ und sich selbst dargegeben für uns/ zur Gabe und Opfer/ GOtt zu einem süssen Geruch; Und v. 25. Christus hat geliebet die Gemeine/ und sich selbst für sie gegeben. Item in der 1. Tim. 2,5.6. Christus JEsus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung; Und Tit. 2,14. Er hat sich selbst für uns gegeben/ auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit. So redet auch Petrus davon

in

in seiner 1 Epist. cap. 2, 21. Christus hat gelitten für uns; Und cap. 3, 18. Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünde gelitten hat/ der Gerechte für die Ungerechten/ auf daß er uns GOtt opferte. Und Johannes redet in seiner 1 Epist. cap. 2, 2. davon also: JEsus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde/ nicht allein aber für die unsere/ sondern auch für der gantzen Welt. Da haben wir auch zugleich die Erklärung davon, daß es in unserm Text heisset: für viele. Denn diß ist, nach der Apostolischen Erklärung, nicht entgegen gesetzt allen, sondern wenigen. Das Blut des alten Bundes galt nur das Volck Israel, davon zu lesen im 2. B. Mosis 24, 8. Aber das Blut des Neuen Bundes, welches nicht Blut von Farren ist, wie jenes, sondern das Blut Christi/ der sich selbst ohne allen Wandel durch den H. Geist GOtt geopfert hat/ Ebr. 9, 14. gilt allen, und ist für alle und der gantzen Welt Sünde vergossen. Christus ist das Lamm GOttes, welches nicht eines Volcks, sondern der gantzen Welt Sünde trägt; wie wir alle in der Irre gingen, so hat auch Christus unser aller Sünde getragen, wie Jesaias cap. 53. davon redet, welcher nach der Anmerckung eines gottseligen Lehrers in dem einigen 53. Capitel durch 12. unterschiedliche Redens-Arten diß Wort für uns in solcher seiner Weissagung vom Leiden Christi ausgedruckt und erkläret hat. Und wie wäre es möglich, daß wir aus der gantzen Heiligen Schrift alles vor Augen legten, was dahin gehöret?

ret? Alle Opfer zielten darauf, und alle Weissagungen von Christo hatten diesen Zweck. Und Paulus fasset uns die gantze Sache unter andern Röm. 5. v. 18. so zusammen: Wie durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Und im 4ten cap. v. 25. Christus ist um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit willen auferwecket. Denn das ist die gantze Sache, daß das gantze menschliche Geschlecht um der Sünde willen dem Fluch und dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß unterworfen gewesen; aber Christus hat uns davon erlöset, da er für uns, oder an unserer Statt, der Gerechtigkeit GOttes ein Genügen gethan, durch sein Leiden und Sterben uns mit GOTT versöhnet, und durch sein für uns vergossenes Blut das Löse-Geld für unsere Sünde dargeleget hat. Das ist Christus für uns; und das will der HErr JEsus sagen in dem Wort für euch.

Die andere Frage ist: Wie sollen wir nun Christum als für uns im Gedächtniß halten? Darauf weiset uns der HErr JEsus gleicher Weise in den Worten der Einsetzung des Abendmahls, und zwar mit besonderm Nachdruck. Denn da er uns seinen Leib zu essen verordnet, setzt er hinzu: Solches thut zu meinem Gedächt-

dächtniß; Und da er uns sein Blut zu trincken verordnet, setzt er abermals hinzu: solches thut, so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß. Da sollen wir denn wissen, daß die Meynung des HErrn JEsu nicht allein auf seine Jünger gehe, die damals zugegen waren, sondern daß solches, wie uns Paulus 1 Cor. 11. v. 24. 26. lehret, alle, die an CHristum gläuben, angehe. Wir sollen auch wissen, daß Christus durch dieses Wort: thuts zu meinem Gedächtniß, nicht ein blosses müßiges Andencken an seine Person, noch eine Kraft- und Fruchtlose Erinnerung dessen, was er für uns gethan und gelitten hat, erfordere; sondern daß er uns dadurch aufwecken wil, unsere Sünde recht zu erkennen, um welcher willen er für uns gestorben ist, die grosse Liebe zu bedencken, daß er sich selbst für uns gegeben, und uns nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem eigenen Blut erlöset hat, diß grosse Werck der Erlösung zu Hertzen zu nehmen, das er, der hochgelobte Sohn GOttes, in angenommener menschlichen Natur vollenbracht hat, um deßwillen uns von dem Dienst der Sünden von gantzem Hertzen abzukehren, und zu GOtt, dem er uns geopffert hat, zu bekehren, ihm von Hertzen danckbar zu seyn, auch treulich nachzufolgen, und, wie er sein Leben für uns gelassen hat, also uns um seinet willen, ja so gar auch unser Leben aus Liebe zu ihm gerne zu verleugnen, und dergestalt durch den Weg des Creutzes, wie es ihm gefällig seyn mögte, zu seiner Herrlichkeit einzugehen. Darum

um hat er nun das Heil. Abendmahl eingesetzet, nicht daß wir nur die Einsetzungs-Worte repetiren und im Gedächtniß behalten sollen, sondern daß wir ihn selbst sollen im Gedächtniß halten in wahrer und lebendiger Glaubens-Kraft, und in rechtschaffener hertzlichen Liebe, wie ein Freund den andern, der ihm sein Leben errettet, wie ein Kind seine liebe Eltern, denen er das Leben zu dancken, und wie eine Braut ihren Bräutigam, der sie in die Gemeinschaft seiner Ehre und Güther aufnehmen wil; wiewol alle menschliche und irdische Bilder viel zu schwach sind, die Liebe auszudrucken, die zwischen Christo und der gläubigen Seele ist. Dem dencket nach, so werdet ihr mercken, was das Wort auf sich habe: **solches thut zu meinem Gedächtniß**, und was das sey, Christum als **für uns** dahin gegeben im Gedächtniß behalten.

Anderer Theil.

NUn haben wir aber noch ferner zu erwegen **das Gedächtniß Christi in uns.** Auch hievon eine deutliche Anweisung zu geben, kommts auf diese zwo Fragen an: 1.) **Was ist Christus in uns?** 2.) **Was heisset: Christum als in uns im Gedächtniß halten?**

Was die erstere Frage betrifft, wird ja niemand so unverständig seyn, daß er meyne, es sey ein ander Christus **für uns**, und ein ander **in uns.** Denn die Schrift weiß nicht mehr denn

von

von einem Christo, welcher für uns gestorben ist, und welcher auch in uns ist, wie Paulus redet 2 Corinth. 13, 5. und durch den Glauben wohnet in unserm Hertzen. Ephes. 3, 17. Daß wirs aber aufs einfältigste fassen, was das sey Christus in uns / so sagen wir also: Christus ist in uns 1.) nach der Rechtfertigung / 2.) nach der Erneurung; Er ist in uns 1.) nach dem Glauben / 2.) nach dem Leben; Er ist in uns 1.) indem er selbst / 2.) indem er mit seinem Geist und mit seinen Gaben in uns wohnet / lebet, wircket und regieret. Das alles könten wir aus denen Worten, die wir in unserm Text noch übrig haben, gar leichtlich nach der Länge ausführen, wenn das die Zeit zuliesse. Denn der HERR JESUS hat in der gantzen Handlung des Fußwaschens, und in allen Reden, so er bey solcher Gelegenheit geführet, uns darauf gewiesen.

Wir haben gesagt: Er sey in uns nach der Rechtfertigung. Darauf weiset er uns in dem Text, wenn er zu Petro saget: Werde ich dich nicht waschen / so hast du kein Theil an mir; wie auch: Wer gewaschen ist / der darf nicht denn die Füsse waschen / sondern er ist gantz rein / und ihr seyd rein; als womit er uns lehren wil, daß, wenn wir ihn durch den Glauben ergreifen, und durch denselben Glauben in ihm sind, und er in uns, uns unsere Sünden nicht zugerechnet werden, und wir in ihm die Vergebung derselben haben, also, daß

uns

daß uns sein Blut als das Blut, des Sohnes Gottes davon rein mache. Denn er hat zwar für unsere Sünde genug gethan, aber wir werden seiner nicht theilhaftig, es sey denn, daß der wahre Glaube an ihn in unserm Hertzen sey, der ihn ergreiffe, und ihn uns recht applicire und zueigne; ja er, der HErr Christus, ist es selbst, der solchen Glauben in uns wircket, weil wir ohne ihn nichts thun können, und durch ihn auch den Zugang zur Gnade haben: folglich muß er auch in der Rechtfertigung in uns seyn, und uns den Glauben selbst geben, durch welchen wir gerechtfertiget werden, sintemal auch GOtt in der Rechtfertigung nichts ansiehet, als Christum und seine pur lautere Gnade, welche der Glaube ergreifet. Und also ist Christus in uns nach der Rechtfertigung.

Wir haben aber weiter gesagt, Christus sey auch in uns nach der Erneurung. Das geschicht, wenn er den Glauben in der Liebe thätig werden lässet. Und dahin, nemlich auf die Liebe, zielet ja gantz offenbarlich die Handlung des Fußwaschens, als davon er selbst saget: Wisset ihr / was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und HErr / und saget recht daran / denn ich bins auch. So ich nun / euer Meister und HErr / euch die Füsse gewaschen habe / sollet ihr euch auch unter einander die Füsse waschen. Ein Beyspiel hab ich euch gegeben / daß ihr thut / wie ich euch gethan habe. Wahrlich / wahrlich / ich sage euch: Der Knecht ist nicht gröſſer denn sein Herr /

noch der Apostel gröſſer / denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset / selig seyd ihr / so ihrs thut. So uns nun der HERR JEsus in dem allen ein Beyspiel gelassen hat, daß wir ihm in der rechten demüthigen Liebe nachfolgen sollen, wir aber von Natur dazu untüchtig sind, so muß er ja selbst in uns wohnen, daß er seine Nachfolge in uns wircke, wie er hiervon auch im 15ten Cap. Johannis sehr nachdrückliche Reden geführet hat, als Vers 4. da er spricht: Bleibet in mir / und ich in euch: Gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock / also auch ihr nicht / ihr bleibet denn an mir. Und so im folgenden 5. 6. und 7ten Vers. Daraus ist denn auch zugleich offenbar, wie Christus, vorangezeigter massen, nach dem Glauben und nach dem Leben in uns seyn müsse; desgleichen, wie so wol er selbst als sein Geist und seine Gaben / wie vor gedacht, sich müsse in uns befinden; welches auch Paulus anzeiget, wenn er bald von Christo in uns / bald von seinem Geiste in uns redet. Als Röm. 8, 9. spricht er: Wer Christus Geist nicht hat / der ist nicht sein. Und im 10. Vers: So aber Christus in euch ist.

Eins müssen wir noch hinzu thun, dazu uns der Text Anweisung giebet, nemlich wie Christus in uns zu unserer Demüthigung und Erniedrigung, und zu unserer Würde und Verherrlichung dienen müsse. Zu unser Erniedrigung / davon spricht er im Text: Wahrlich / wahrlich / ich

ich sage euch / der Knecht ist nicht grösser / denn sein Herr / noch der Apostel grösser / denn der ihn gesandt hat; Zu unserer Würde / davon spricht er ferner im Text also: Wahrlich / wahrlich / ich sage euch / wer aufnimmt / so ich jemand senden werde / der nimmt mich auf / wer aber mich aufnimmt / der nimmt den auf / der mich gesandt hat. Diß war die Herrlichkeit der Jünger, in denen Christus wohnete durch den Glauben; weil aber Christus nicht in Juda war, sondern der Satanas in ihn gefahren / und dieser ihm ins Hertz gegeben / daß er ihn verriethe / so halfs ihm nicht, ob gleich Christus ausser ihm war, und hatte diese grosse Würde und Herrlichkeit nicht mit den andern Jüngern gemein, war auch nicht rein, ob ihm gleich Christus selbst die Füsse gewaschen hatte, weil sein Hertz nicht durch den Glauben gereiniget war.

Nun fragen wir auch weiter zum andern: Wie halten wir nun Christum in uns im Gedächtniß? Hierzu hat uns unser Heyland in so fern, als er von der Liebe redet, deutliche Anweisung gegeben, da er seine Jünger nicht hat selig preisen wollen, wenn sie solches wüßten, und es nur im blossen Gedächtniß hätten, sondern wenn sie es thäten, und zwar nicht allein äusserlich; denn die Liebe ist ja eine innerliche Sache, davon die äusserliche That nur ein effect und Wirckung ist. Es ist aber aus dem, was gesaget ist, zu erkennen, daß der Glaube vornemlich dazu gehöret;

ja wir sagen billig: Wie das Wort für uns eitel gläubige Hertzen erfordert / also nicht weniger auch das Wort in uns. Wenn der Glaube Christum zur Rechtfertigung des Sünders ergreifet / daß ihm seine Sünden vergeben werden / und die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird / so wohnet denn auch Christus durch denselbigen Glauben in seinem Hertzen; er wohnet aber so da / daß er / als der HERR im Hause / darin schaltet und waltet / und den Menschen durch seinen Geist regieret / auch tröstet / erquicket und stärcket, bis er ihn zu seiner Herrlichkeit bringe / wie er gesagt hat Joh. 17, 21. 22. 23. und 26. alwo es sonderlich mercklich ist, daß er sein so wichtiges Gebet vor seinem Leiden, das er für uns übernommen, mit diesen Worten beschliesset: ich in ihnen; damit wir ja erkennen mögten, daß er in uns seyn wolle, damit wir uns seiner, daß er für uns gestorben sey, in der Wahrheit trösten mögen.

Beschluß.

DIß alles, Geliebte in dem HErrn, könte nun wol noch in eine nähere application oder Zueignung geführet werden: aber die gantze Sache, was wir von Christo für uns / und in uns gesprochen, ist doch auch an und für sich selbst also beschaffen, daß es von einem aufmercksamen Zuhörer ohne application

und

und Zueignung nicht wohl hat mögen angehöret werden. Weswegen ichs denn auch, da die Zeit verflossen, hiebey wohl kan bewenden lassen. Nur zweyerley finde ich annoch nöthig zum Beschluß hinzu zu thun: das erste ist eine Bestrafung, und das andere eine Tröstung. Zu beyden giebt mir der ietzo abgehandelte Text Anlaß.

Die Bestrafung gehet die an, so das Heilige Abendmahl, dessen Einsetzung in dem Text beschrieben wird, entweder nicht recht gebrauchen, oder gar verachten; wie denn auch unsers Ortes manche es leider! gar übel/und manche aus schändlicher Verachtung gar nicht gebrauchen. So sind nun hierin so wol diejenigen, die es mißbrauchen, als die, welche es schlechthin verachten, zu bestrafen.

Diejenigen, so zum Abendmahl gehen, aber nicht mit gehöriger Prüfung ihrer selbst, dencken wol in ihrem Hertzen, sie sind besser als die, so nicht hingehen. Sie solten aber wissen, daß das äusserliche Essen und Trincken es nicht ausmache, sondern, daß der Glaube des Hertzens, welcher aber ohne wahre gründliche Erkentniß der Sünden, und ohne aufrichtigen Haß gegen dieselbige nicht da seyn kan, vornemlich dazu erfordert werde. Sie solten gedencken an das Wort Pauli 1 Corinth. 11, 28. 29. Der Mensch prüfe aber sich selbst/ und also esse er von diesem Brodte/ und trincke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset und trincket/ der is-

set und trincket ihm selber das Gerichte/ damit/ daß er nicht unterscheidet den Leib des HERRN. Und ietzt sind sie auch unterrichtet, was es auf sich habe, und dazu gehöre, daß man das Abendmahl des HErrn in der Wahrheit zum Gedächtniß Christi halte. Wenn sie das bedencken mögten, so würden sie gar leicht erkennen, daß sie es bishero mehr aus Gewohnheit, als zum Gedächtniß Christi gethan. Wie aber GOtt solches nicht ungestraft lassen wolle, hat Paulus klärlich in dem ietzt besagten II. Cap. der I. an die Corinth. bezeuget, wornach sie sich zu achten haben.

Durch diejenige aber, die sich gar dem Gebrauch des Heil. Abendmahls entziehen, verstehe ich ietzt nicht diejenigen, welche im Stande der Anfechtung und schweren Gewissens-Scrupeln davon zurücke bleiben, von welchen zu anderer Zeit gesprochen ist, und bey fernerer Gelegenheit zu sprechen seyn mögte; sondern ich rede ietzt von denen, welche aus Ruchlosigkeit und grosser Frechheit des Gemüths dieses thun, daß sie gar nicht zum Heil. Abendmahl gehen, und es demnach auf eine grobe Weise verachten, und, welches entsetzlich ist, es gleichsam für einen Spott halten. Was thun solche Leute? Sie verachten das Testament JEsu CHristi, welches er in seinem Blut gestiftet und verordnet hat. Wer aber CHristi Testament verachtet, der verachtet ihn selbst, und ist in der That und vor den Augen des grossen GOttes ein Gott- und Christi-vergessener

sener Mensch. Ohne Entsetzen kan man an solcher frecher Leute Seelen nicht gedencken. Sie müssen aber dennoch wissen, daß sie vor dessen Richt-Stuhl werden erscheinen müssen, dessen Testament sie hier verachtet haben; da werden sie empfangen, was sie mit solcher schweren und mit ihren übrigen Sünden verdienet haben. Sie düncken sich selbst wol klug zu seyn, wenn sie sagen: es ist ja besser, daß ich nicht hingehe, wenn mein Leben noch nicht so beschaffen ist, daß ichs würdiglich gebrauchen kan; aber wissen sie das, daß ihr Leben nicht tauget, so sind sie ja αὐτοκατάκριτοι, oder solche, die sich selbst verurtheilen. Warum bessern sie sich denn nicht, wenn sie das wissen, daß sie in solchem greulichen Zustande stehen, da sie auch nach ihrem eigenen Urtheil nicht würdig zum Abendmahl gehen können. Es wird freylich nicht von ihnen gefordert, daß sie nur so, wie sie sind, zum Abendmahl gehen sollen, sondern es wird voraus gesetzt, sonderlich da sie ihr sündlich Wesen selbst erkennen müssen, daß sie sich erst von Hertzen zu GOtt bekehren, wozu ihnen GOtt seine Gnade nicht versagen würde. Bleiben sie aber um deßwillen, weil sie nicht bekehret sind, von des HErrn Abendmahl zurück, ey warum bedencken sie denn nicht auch, daß sie keinen Augenblick vor dem Tode sicher sind. wie ja mancher auch von ihren Bekanten aus dem Lande der Lebendigen hinweg gerissen wird, ehe ers gedacht hätte. Es ist ja das die allergrösseste Thorheit, daß sie ihre Busse aufschieben, als bey welchem Auf-

schub sie alle Augenblick in der Gefahr sind, daß sie ewig verlohren und verdammt werden. Dieses sey solchen ietzt in ihre Seele und in ihr Gewissen geleget! Ach GOtt reinige diesen Ort von solchem greulichen macul und Schandfleck, da Christi Testament, welches alle, die seinen Namen nennen, in den höchsten Ehren halten solten, nicht nur durch den Mißbrauch profanirt, sondern auch auf das schnödeste und frecheste beyseit gesetzt und verachtet wird.

Die Tröstung aber, so ich ietzt habe hinzu thun wollen, gehet euch an, die ihr Christum für uns und in uns / der ietzt vorgetragenen Lehre gemäß, bishero im Gedächtniß gehalten habet. Das ist euer Trost, daß der HErr JEsus euch hinwiederum in seinem Gedächtniß hält und halten wird. *Gedencke meiner / mein GOTT/ im besten /* war dort das sonderliche Gebet Nehemiä cap. 13, 31. Diß war die Summa alles seines Wunsches, daß GOtt nur seiner im besten gedencken mögte. Dessen aber sollet ihr euch auch zu erfreuen haben, die ihr Christum JEsum den Gecreutzigten und Auferstandenen im Gedächtniß haltet. Denn er weiß ja euer Inwendiges, und wie ihr so gern alles andere aus eurem Hertzen fahren lassen, und ihn allein darin behalten wollt. Ihm ists ja offenbar, daß es euch wehe thut, daß euer Hertz so schlüpfrig ist, und nicht immer bey ihm bleiben wil. So hat er denn ein hertzliches Mitleiden mit eurer Schwachheit, und, so ihr nur aufrichtig und ernstlich fortfahret, euch

darin

darin zu üben, daß ihr ihn also, wie ietzt die Anweisung gegeben ist, im Gedächtniß behalten möget, so wird er euch nicht allein eure Schwachheit vergeben, sondern auch derselben aufhelfen, und sich durch seinen Geist ie mehr und mehr in eurem Hertzen verklären, bis er in euch alles werde, und er in euch sey, und ihr in ihm bleibet.

Schluß-Gebet.

SEgne das Wort / HERR JESU / an unser aller Hertzen! Und weil sich niemand deiner trösten kan / daß du für ihn seyst / wenn dein Geist nicht in ihm ist / und du nicht selbst in ihm bist / so bekehre du uns / und bringe uns zum Glauben; gib du uns deinen Geist / und wohne selbst in uns / und laß uns in dir bleiben immer und ewiglich. Amen!

Am I. Oster-Feyertage.

Das Beschenck GOttes in der Auferstehung JESU CHRISTI/

angewiesen

Aus dem Anfang der Historie der Auferstehung JEsu Christi

Nach allen vier Evangelisten.

Der GOTT des Friedes / der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schafe / durch das Blut des ewigen

Testaments/ unsern HErrn JESUM/ der mache euch fertig in allem guten Wercke/ zu thun seinen Willen/ und schaffe in euch/ was vor ihm gefällig ist/ durch JEsum Christ/ welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

IST GOtt für uns/ wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet/ sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/ wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? So redet Paulus, Geliebte in dem HErrn, Röm. 8, 31. 32. Wie diese seine wohlbekante Worte nimmer genug können gelernet, verstanden, erwogen und betrachtet werden, so erinnern sie uns an dem heutigen Oster-Tage insonderheit des unaussprechlich grossen Gnaden-Geschencks, welches uns GOtt in der Auferweckung JEsu Christi von den Todten verliehen hat. Denn er spricht: Wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? So setzet er denn voraus, daß er uns Christum geschencket habe; denn sonst könte er nicht sagen, daß uns GOtt mit ihm alles geschencket. Als Abraham durch den Glauben den Isaac opferte, da er versuchet ward, und gab dahin den Eingebohrnen, da er schon die Verheissung empfangen hatte, gedachte er: Gott kan auch wol von den Todten auferwecken. Daher nahm er ihn auch zum Fürbilde wieder, oder Isaac ward ihm gleichsam aufs neue, und mit demselben

selben alle auf ihm gelegte göttliche Verheissung, wieder geschencket, wie die Epistel an die Ebräer c. 11, 17. 19. bezeuget. Diß aber geschahe, wie der Apostel nachdrücklich redet, zum Fürbilde, nemlich auf CHristum, der wircklich für uns erwürget, geschlachtet und GOtt geopfert, aber uns sodann auch in seiner Auferstehung wieder geschencket werden solte mit aller Verheissung GOttes, welche die, so die Erlösung Israels von ihm gehoffet, in seinem Tode, da sie nicht gedachten, daß er von den Todten wieder auferstehen würde, verlohren gegeben hatten. Hievon aber, nemlich daß uns zugleich mit CHristo alles von GOtt geschencket sey, redet Paulus als von einer gewissen, unfehlbaren und offenbaren Folge, daran niemand mit einigem Fug zweifeln könte noch solte. Darum spricht er nicht: Er hat uns mit ihm alles geschencket; sondern: **wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?** Ist das in der That geschehen, daß GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat, und hat er Ihn nicht im Tode gelassen, sondern denselben, welcher des Glaubens Grund ist, uns durch seine Auferweckung wieder geschencket, so folget das von selbst daraus, so, daß es keines weitern Beweises bedarf, daß er uns mit ihm alles geschencket habe.

So kommet dann alle, die ihr den Namen CHristi nennet, und betrachtet mit mir diß grosse Gnaden-Geschencke GOttes, auf daß wir auch lernen mögen, wie wir uns solches recht zu Nutz machen sollen. Zu welchem Ende wir auch vor

allen

allen Dingen GOtt um die Darreichung seiner uns auch mit CHristo geschenckten Kraft, in der Verkündigung und Anhörung des Worts, bitten wollen im Gebet des HErrn, und zum Lobe des auferstandenen JEsu mit einander singen: CHrist ist erstanden ꝛc.

TEXTUS.

Historie der Auferstehung JESU Christi nach allen 4. Evangelisten.

DA der Sabbath vergangen war/ kam Maria Magdalena/ und die andere Maria/ welche genennet wird Jacobi und Salome/ und Johanna/ und andere mehr mit ihnen/ die mit JEsu kommen waren aus Galiläa/ kauften und bereiteten die Specerey/ daß sie kämen und salbeten JEsum/ denn den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz.

Am Abend aber des Sabbaths/ welcher anbricht am Morgen des ersten Tages der Sabbather sehr frühe/ da es noch finster war/ kamen sie zum Grabe/ da die Sonne aufging/ und trugen die Specerey/ die sie bereitet hatten.

Und siehe/ es geschah ein groß Erdbeben/ denn der Engel des HErrn stieg vom Himmel herab/ trat hinzu/ und wältzet den Stein von der Thür/ und satzte sich darauf/ und seine Gestalt war wie der Blitz/ und sein Kleid

Kleid weiß als der Schnee. Die Hüter aber erschracken für Furcht / und wurden als wären sie todt.

Die Weiber aber sprachen unter einander: Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür? denn er war sehr groß. Und sie sahen dahin / und wurden gewahr / daß der Stein abgewältzet war vom Grabe / und sie gingen hinein in das Grab / und funden den Leib des HErrn JEsu nicht. Da läuft Maria Magdalena hinweg / solches nachzusagen. Und da die Weiber darum bekümmert waren / daß der Leib JEsu nicht da war / siehe / da traten bey sie zween Männer mit glänzenden Kleidern / und sie erschracken / und schlugen ihr Angesicht nieder zu der Erden. Da sprachen sie zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hie / er ist auferstanden / gedenckt daran / wie er euch sagte / da er noch in Galiläa war / und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder / und gecreuziget werden / und am dritten Tage auferstehen. Und sie dachten an seine Wort / und gingen vom Grabe / und verkündigten das darnach den Eilfen / und den andern allen / und sagten solches den Aposteln. Und es dauchten sie ihre Wort eben / als wärens Mährlein / und gläubten ihnen nicht.

Da aber Maria Magdalena also läuft / (wie gesagt) kömmt sie zu Simon Petro / und zu dem andern Jünger / welchen JEsus lieb hatte / und spricht zu ihnen: Sie haben den HERRN weggenommen aus dem Grabe / und wir wissen nicht / wo sie ihn hingelegt haben.

Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus / und kamen zu dem Grabe. Es lieffen aber die zween zugleich / und der ander Jünger lief zuvor / schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe / kucket hinein / und siehet die Leinen gelegt / er ging aber nicht hinein. Da kömmt Simon Petrus ihm nach / und ging hinein in das Grab / und siehet die Leinen gelegt / und das Schweißtuch / das JEsu um das Haupt gebunden war / nicht bey den Leinen gelegt / sondern beyseits eingewickelt an einem sondern Ort. Da ging auch der ander Jünger hinein, der am ersten zum Grabe kam / und sahe / und gläubets / denn sie wusten die Schrift noch nicht / daß er von den Todten auferstehen müste. Da gingen die Jünger wieder zusammen / und Petrus verwunderte sich / wie es zuginge.

Maria aber stund vor dem Grabe / und weinet draussen. Als sie nun weinet / kucket sie in das Grab / und siehet zween Engel in weissen Kleidern sitzen / einen zum Häupten / und den andern zum Füssen / da sie den Leich-

nam

nam JEsu hingelegt hatten / und dieselbigen sprachen zu ihr: Weib/was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen HErrn weggenommen / und ich weiß nicht / wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das gesaget/ wandte sie sich zurücke/und siehet JEsum stehen / und weiß nicht / daß es JESUS ist. Spricht JEsus zu ihr: Weib / was weinest du? wen suchest du? Sie meynet / es sey der Gärtner / und spricht zu ihm: Herr / hast du ihn weggetragen/ so sage mir/ wo hast du ihn hingelegt? so wil ich ihn holen.

Spricht JEsus zu ihr: Maria. Da wandte sie sich um / und spricht zu ihm; Rabbuni / das heißt/Meister. Spricht JEsus zu ihr: Rühre mich nicht an / denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern / und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater / und zu eurem Vater/zu meinem GOtt/und zu eurem GOtt.

Diese ist die Maria Magdalena / von welcher JEsus austrieb sieben Teufel / welcher er am ersten erschien / da er auferstanden war / frühe am ersten Tage der Sabbather. Und sie ging hin / und verkündigets denen/ die mit ihm gewesen waren / die da Leide trugen / und weineten / daß sie den HErrn gesehen hätte / und solches hätte er zu ihr gesagt. Und dieselbigen / da sie höreten / daß er lebet/und wäre ihr erschienen/ gläubten sie nicht.

Aus

Als diesem verlesenen Evangelischen Text wollen wir also im Namen GOTTes betrachten

Das Geschenck GOttes in der Auferstehung JEsu CHristi /

Und zwar wie uns in dieser

I. CHristus / und

II. Mit ihm alles geschencket sey.

GElobet sey GOtt / der uns so reichlich begnadiget hat / der lehre es uns in dieser Stunde wohl erkennen / und wohl anwenden / um dieser seiner so herrlichen und preiswürdigen Begnadigung willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun das Erstere betrifft, wie uns nemlich CHristus selbst in seiner Auferstehung geschencket sey / müssen wir in unserm Text uns diejenigen Gläubigen vorstellen, derer darin Erwehnung geschiehet, als da sind Maria Magdalena, Maria Jacobi, Salome, Johanna und andere mit ihnen, die nicht mit Namen genennet werden, und dann die eilfe, oder die Apostel des HErrn, und insonderheit Petrus und der andere Jünger, so mit Petro war, nemlich Johannes. An diesen allen sehen wir, wie sie nicht anders gemeynet, da CHristus nun am Creutz gestorben war, als hätten sie ihn verlohren.

lohren. In ihrem Gemüth war er todt, wie er denn wahrhaftig todt war; aber sie gedachten auch, er würde im Tode bleiben, und nun, wie ein anderer verstorbener Mensch, in die Verwesung gehen, weil sie die Schrift nicht wußten, daß er von den Todten auferstehen müste, wie hier mit ausdrücklichen Worten in unserm Text gesagt wird. Darum wolten denn die gläubigen Weiber durch Balsamirung mit köstlichen Specereyen seiner Verwesung zuvor kommen, wie hier erzehlet wird. Darum kamen sie am Morgen des ersten Tages der Sabbathen, welches wir den Sonntag nennen, so gar frühe zum Grabe, da die Sonne aufging, und trugen die Specerey, die sie bereitet hatten. Darum bekümmerten sie sich so, wer ihnen den grossen Stein von des Grabes Thür wälzen wolte. Darum waren sie auch so voll Kummer, da sie in das Grab hineingegangen, als der Leib JEsu nicht da war. Darum suchten sie den Lebendigen bey den Todten, wie der Engel ihnen solches verweislich vorhielt. Darum dauchten auch denen eilf Jüngern, weil sie gleicher Weise, wie die Weiber, sich für solche hielten, die nun einmal CHristum durch den Creutzes-Tod verlohren hätten, der Weiber ihre Worte, die sie von dem Engel gehöret und ihnen erzehlet hatten, als wären es Mährlein, und glaubten ihnen nicht. Darum klagt Maria Magdalena Simon Petro, und dem Jünger, welchen JEsus lieb hatte, das ist, dem Johanni, so schmertzlich, daß sie den HErrn weggenommen hätten aus dem Grabe, und daß sie

die gläubigen Weiber, so seinen Leichnam im Grabe gesucht, nicht wüßten, wo sie ihn hingeleget hätten. Darum gehen Petrus und Johannes zum Grabe. Darum kucket Johannes hinein ins Grab, siehet und verwundert sich, als er die Leinen geleget siehet. Darum gehet Petrus vollends hinein in das Grab, beschauet und betrachtet alles noch genauer, siehet und verwundert sich, daß er findet die Leinen gelegt, und das Schweißtuch, das JEsu um das Haupt gebunden war, nicht bey die Leinen gelegt, sondern beyseits eingewickelt an einem besondern Ort. Darum erzehlt er diß Johanni, ders ihm nicht glaubet, bis er selbst auch hineingehet ins Grab, und es siehet, und dann glaubet, daß es doch so seyn müste, wie ihnen Maria Magdalena geklaget, daß sie den HErrn aus dem Grabe weggenommen hätten. Darum verwunderten sie sich nun alle, wie das zuginge. Darum stehet Maria Magdalena haussen vor dem Grabe, und kucket mit grosser Betrübniß in das Grab hinein. Darum klaget sie dem HErrn JEsu selbst, den sie nicht kante, sondern ihn für den Gärtner hielt, ihre Noth, und sprach: HErr, hast du ihn weggetragen, so sage mirs, wo hast du ihn hingelegt? so wil ich ihn holen. Darum geschahe es endlich, daß, als sie den HErrn JEsum erkannt, und den Jüngern erzehlt, was er zu ihr gesagt habe, dieselbigen, da sie höreten, daß er lebe, und wäre ihr erschienen, ihr nicht glaubten. Darum, sage ich, ist dieses alles geschehen, und so gar sorgfältig von den Evangelisten aufgezeichnet,

net, auf daß wir daraus sehen und erkennen mögen, wie der HErr JEsus in ihrer aller Hertzen für verlohren geachtet worden. Erst hieß es bey ihnen allen, wie Philippus zum Nathanael sprach Joh. 1, 45. **Wir haben den funden/ von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben/ JEsum/ Josephs Sohn von Nazareth**; Aber nun hieß es: **Wir hoffeten/ er solte Israel erlösen/** Luc. 24, 21. **aber unsere Hohenpriester und Obristen haben ihn überantwortet zum Verdamniß des Todes/ und gecreutziget/ also ists nun aus mit unserer Hoffnung.**

Aber sehet, da nun JEsus also in ihrem Hertzen für verlohren gehalten war, ward er ihnen, als aufs neue, durch seine Auferstehung geschencket. **Denn da geschah ein groß Erdbeben/ denn der Engel des HErrn stieg vom Himmel herab/ trat hinzu/ und wältzet den Stein von der Thür/ und satzte sich darauf/ und seine Gestalt war wie der Blitz/ und sein Kleid weiß als der Schnee.** Da sahen nun die Weiber dahin, und wurden gewahr, daß der Stein vom Grabe abgewältzet war. Da traten nun bey sie zween Männer mit glantzenden Kleidern, und sprachen zu ihnen: **Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hie/ er ist auferstanden/ gedencket daran/ wie er euch sagte/ da er noch in Galiläa war/ und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder/ und gecreu-**

creutziget werden / und am dritten Tage auferstehen. Da gedachten sie nun an die Worte des HErrn JEsu, und sprachen in ihrem Hertzen: Es ist ja wahr, er hat uns ja diß alles gesaget. Als wir noch in Galiläa waren, sagte er uns zuvor, er solte gecreutziget werden, und nicht allein das, sondern auch, er würde am dritten Tage auferstehen. Ey! solte denn das nun geschehen seyn? Da liefen sie mit Furcht und Freuden, daß sies den Aposteln verkündigten. Aber was geschiehet? Der HErr JEsus läßt es dabey nicht, daß ihnē der Engel seine Auferstehung verkündiget, sondern stellet sich selbst der vor dem Grabe weinenden Mariä lebendig dar, gibt sich ihr zu erkennen, redet mit ihr, gleich wie vorhin, als er noch bey ihnen war, und befiehlet ihr, daß sie es seinen Brüdern, wie er hier aufs allerliebreichste seine Jünger, auch Petrum, der ihn verleugnet hatte, nennete, verkündigen, und ihnen das, was er ihr in den Mund legte, sagen solte. Da hatte nun Maria den wiedergefunden, den ihre Seele liebete, und welchen sie schon als verlohren so bitterlich beweinet hatte. Da war nun JEsus auch den übrigen allen als aufs neue geschencket. Aber diß Geschenck war so groß, und die Gnade so überschwencklich, daß es hart hielt, ehe sies glauben konten, daß es wahrhaftig geschehen sey, bis sie ihn alle selber sahen, mit ihm vielmal redeten, mit ihm assen und truncken, (wie wir in folgenden Tagen mit mehrern hören werden) daß es unmöglich war, daran weiter zu zweifeln, und sie mit Freuden

den bekenneten, ἠγέρθη, surrexit, er ist auferstanden, ὄντως ἠγέρθη, er ist wahrhaftig auferstanden. Da genossen sie dieses Geschencks mit Verwunderung und mit grossen Freuden.

Was aber hier geschehen ist, das ist uns allen zu gut geschehen. Wäre CHristus nicht auferstanden, so wären wir noch in unsern Sünden, spricht Paulus 1 Cor. 15, 17. Es würde uns nichts helfen, wenn wir gleich gläubten, daß CHristus gecreutziget wäre, als welches die Juden bey aller ihrer Blindheit und Verstockung auch glauben, wenn wir nicht auch gläubeten, daß er von den Todten auferstanden sey. **Er ist um unser Sünde willen dahin gegeben / und um unser Gerechtigkeit willen auferwecket**/ spricht Paulus Röm. 4, 25. Das ist das gantze Evangelium, so die Apostel aller Creatur unter dem Himmel verkündiget haben, wie das die Geschichte der Apostel und ihre Briefe bezeugen. So ist nun CHristus in seiner Auferstehung uns so wol, als den ersten Gläubigen geschencket; sonst wäre unser Glaube eitel, wie Paulus sagt in dem angezogenen 17. vers. des 15ten Cap. der 1sten Epist. an die Corinthier.

Anderer Theil.

Laßt uns aber nun auch zum andern erwegen, **wie uns durch den auferstandenen Christum alles geschencket sey.** Diß haben wir gleicher weise aus unserm Text, und dann auch aus der übrigen Schrift zu erkennen.

Ehe die Weiber und die Jünger des HErrn gläubten, daß der gecreutzigte JEsus auferstanden wäre, war nichts da, als lauter Materie der Traurigkeit. Alles betrübte sie von innen und aussen. Alles jagte sie in Furcht und Schrecken, auch das, was zu ihrem Trost gemeynet war. Ja so gar das Wort von seiner Auferstehung war in ihrem Hertzen, als wenn es nicht wahr wäre; so todt und erstorben war bey ihnen alles. Die Hoffnung war aus, die sie vorhin wol gehabt hatten. Denn sie sprachen: Wir hofften/ als wolten sie sagen, aber nun nicht mehr. Da sie nun erst den HErrn JEsum wieder hatten, und den als das allerhöchste Geschenck wieder von der Hand GOttes annahmen, (wovon wir doch in unserm Text nur ein Exempel an der Marien Magdalenen haben, indem die anderen in der folgenden Historie der Auferstehung CHristi stehen) da war kaum Materie der Traurigkeit mehr übrig; da erholten sie sich gar balde. Wo war nun die Furcht? Wo war nun das Schrecken? Alle ihre Traurigkeit war in Freude verkehret. Sie hatten nun vergessen, wie ein Weib, das gebohren hat, aller vorigen Angst, um der Freude willen, daß der HErr JEsus ihnen durch seine Auferstehung aufs neue geschencket worden. War aber nun nichts mehr übrig, worüber sie hätten trauren mögen, war lauter Freude und Wonne da, da ihnen doch nichts als JEsus geschencket war; so muste ihnen ja mit JEsu alles geschencket seyn, und sie musten selbst nun im Tode das Leben und alle Fülle gefunden haben.

So

So schliessen wir billig; aber die erste Rede JEsu, die er nach seiner Auferstehung zur Maria Magdalena geführet, lehrets uns noch besser, wie den Jüngern und gläubigen Weibern durch seine Auferstehung alles geschencket sey. **Rühre mich nicht an**, sprach er zu ihr, d. i. halte dich iezt nicht lange bey mir auf, **denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater**, (daß du etwa sorgen mögtest, mich nicht mehr sprechen zu können) **gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem GOtt, und zu eurem GOtt.** Das heißt ja mit klaren Worten gesagt, daß ihnen in seiner Auferstehung alles geschencket sey. Denn hatte Christus darin alles, daß GOtt sein Vater ist, so musten sie auch alles darin haben, daß, wie er ihnen nun selbst nach seiner Auferstehung bezeugete, GOtt auch ihr Vater sey. Und hatte der HErr JEsus darin alles, daß GOtt sein GOtt war, der ihn nach seiner Menschheit von den Todten ausgeführet, als den grossen Hirten, der sein Leben für die Schafe gelassen, so musten auch nun sie alles darin haben, daß der GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi nun auch ihr GOtt wäre. In Summa: Christus machte iezt alles gleich und eben. Er sprach: **zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt, und zu eurem GOtt.** So muste ihnen ja mit demselben alles geschencket seyn.

Es bezeuget aber auch die gantze H. Schrift alt- tes und neues Testaments, daß CHristus, wie er für alle gestorben, also auch allen zu gut auferwecket ist. Er hat der alten Schlangen, die unsere ersten Eltern, und mit ihnen das gantze menschliche Geschlecht in Sünde und Tod gestürtzet hat, den Kopf zertreten, da er durch den Tod die Macht genommen dem / der des Todes Gewalt hatte / d. i. dem Teufel / Ebr. 2, 14. und hat das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht 2 Tim. 1, 10. nicht seinen Jüngern allein, sondern dem gantzen menschlichen Geschlecht, welches er erlöset hat, als der Welt Heyland, darum ist auch uns mit ihm, wie wir zuvor gehöret Röm. 8, 32. alles geschencket. Durch seine Auferstehung ist GOtt auch unser GOtt und lieber Vater worden. Denn auch CHristus selbst nicht nur seinen Jüngern diß verkündiget, sondern auch ihnen anbefohlen hat, daß sie hingehen solten in alle Welt, alle Völcker lehren / und sie tauffen in dem Namen des Vaters / des Sohnes und des H. Geistes / Matth. 28, 19. und in seinem Namen predigen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern / und anheben zu Jerusalem. Luc. 24, 47. Wie demnach den Jüngern mit CHristo alles geschencket ist, so ist es auch allen Völckern, und allen Menschen in der Welt geschencket, ob gleich die Menschen an ihrem Theil durch Unglauben und Unbußfertigkeit sich unfähig machen, dieses Geschencke zu empfahen, und leider die wenigsten wis-

wissen, wie sie diß Geschencke recht gebrauchen sollen. GOtt ist ja durch CHristum versöhnet. Denn er war in Christo / und versöhnete die Welt mit ihm selber. 2 Cor. 5, 19. Wie solte denn nun der Welt nicht alles mit Christo geschencket seyn? Hat er die Welt also geliebet, daß er ihr seinen Sohn gegeben, erstlich in seiner Menschwerdung, und dann gleichsam aufs neue in seiner Auferstehung, wie solte er ihr nicht mit ihm alles geschencket haben? An seinem Theil ist alles da, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Die Sünden sind erlassen, und werden nicht zugerechnet, so viel das Verdienst CHristi, oder dessen unendlichen valor und Gültigkeit angehet. Die ewige Gerechtigkeit ist wiederbracht, davon Daniel c. 9. geweissaget. Es soll diß nun nicht erst geschehen, sondern es ist geschehen, und ist die herrliche Frucht der Auferstehung JEsu CHristi; das ewige Leben und das unvergängliche Wesen ist nun den Menschen in der That erworben. Durchs Evangelium muste es nur ans Licht gebracht, oder ihnen kund gemacht werden. Wer nun auch von Hertzen gläubet, daß GOtt JEsum von den Todten auferwecket hat, der wird selig. Röm. 9, 10. Alles ist nun sein, nemlich dessen, der in seinem Hertzen die Auferstehung JEsu CHristi gläubet. Um deßwillen saget auch Paulus zu den Corinthiern 1 Ep. 3, 21. 22. Es ist alles euer / es sey Paulus oder Apollo / es sey Kephas oder die Welt / es sey das Leben / oder der Tod / es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige /

alles ist euer. Und so dürfen auch wir sagen: Es ist alles unser, Moses und alle Propheten, die Evangelisten und Apostel, die Welt selbst, es sey das Leben oder der Tod, es sey das gegenwärtige oder das zukünftige, alles ist unser, wir aber sind CHristi, der GOttes ist; so wir anders wahrhaftig gläuben an den HErrn JEsum, und daß er von den Todten auferstanden sey, dann ist uns alles mit ihm geschencket.

APPLICATIO.

Also muß, Geliebte in dem HErrn, das Evangelium von der Auferstehung JEsu CHristi nach dem Willen GOttes allen Menschen ohne Unterscheid verkündiget werden, wie es denn euch anietzo verkündiget ist. Das Evangelium bringet das Geschenck GOttes, daß uns GOtt seinen Sohn und mit ihm alles geschencket hat, und bietet es allen Menschen dar, weil er wil, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie alle zur Erkentniß der Wahrheit kommen. 1 Tim. 2, 4. CHristus ist der Mitler zwischen GOtt und den Menschen, nicht zwischen einigen, sondern allen Menschen. Denn er hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget würde. v. 5. 6.

Bey solcher Verkündigung des Evangelii aber muß keinesweges die Ordnung GOttes vergessen werden, in welcher wir dieses hohen Geschencks theilhaftig werden und bleiben sollen. Darum auch CHristus, wie wir schon gehöret aus

aus Luc. 24. zu predigē befohlen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden/gleichwie diß auch die Summa seiner eigenen Predigten war: Thut Busse und gläubet an das Evangelium. Ey so würdet ihr euch ja gewaltig betriegen, so ihr euch ohne Unterscheid dieses Evangelii schlechthin freuen und trösten woltet. Ich sorge, die meisten unter euch mögten mit solchem angemaßten Trost gleich seyn den thörichten Jungfrauen, die sich auf die Zukunft des Bräutigams freueten, aber nicht dran dachten, daß sie kein Oel in ihren Gefässen hätten, dem Bräutigam entgegen zu gehen. Matth. 25. So sehet nun wohl zu, die ihr dieses höret, ob eure Hertzen auch in der rechten Fähigkeit stehen, CHristum, das theure Geschenck GOttes, und mit ihm alles zu empfahen. So ihr grosse Sünder seyd, so mag euch das dieses grossen Geschencks nicht unfähig machen, wenn ihr nur mit Petro bitterlich über eure Sünden weinet, und sie von gantzem Hertzen detestiret und hasset. Wäret ihr mit 7. Teufeln besessen gewesen wie Maria Magdalena, oder noch damit besessen, so mögte euch auch das dieses Evangelii nicht unfähig machen, so ihr nur noch an diesem Tage zu dem HErrn JEsu kommet in Erkentniß eures Elendes, und ihn bittet im Glauben und in der Wahrheit, daß er euch davon befreye; und ob ihr die gröβten Sünder gewesen wäret, aber ietzt in wahrer Bußfertigkeit solches bereuet, betend und weinend zu dem HErrn JEsu kommt, so wird er euch sich selbst, und mit

ihm

ihm alle Frucht und Kraft seiner Auferstehung gantz williglich schencken, wie er der Maria Magdalena, ohnerachtet sie vorher mit 7. Teufeln besessen gewesen ist, zuerst erschienen ist.

Wohlan ihr Sünder, die ihr ietzt in eurem Gewissen überzeuget werdet, daß euer Wesen nichts tauge, was wollet ihr nun thun? Ich verkündige euch im Namen des auferstandenen JEsu, daß er für eure Sünde gestorben, und um eurer Gerechtigkeit willen auferwecket ist, und daß CHristus bey GOtt alles gut gemacht hat, so daß der GOtt und Vater unsers HErrn JEsu CHristi hinfort euer GOtt und Vater seyn wil. Wollet ihr nun in euren Sünden beharren? CHristus ist aus dem Grabe erstanden; wollet ihr in dem Schand- und Stanck-Grabe der Sünden, und des fleischlichen und weltlichen Sinnes und Lebens liegen bleiben? Das sey ferne! Heraus aus eurem Sünden-Nest! Des todten Wesens muß nun ein Ende werden; Es gilt ein neues und ewiges Leben. Was giebt euch denn die Welt, und was bringt euch euer Sündendienst? Der Tod wird euer Sold seyn, und mit dem Tode die ewige Verdamniß. Auch in diesem Leben werdet ihr die Sodoms-Aepfel, die inwendig voller Aschen sind, essen müssen. Ich wil so viel sagen, ihr sollts auch noch in diesem Leben inne werden und erfahren, was für Jammer und Hertzeleid bringe / den HErrn seinen GOtt verlassen und ihn nicht fürchten. Darum wache auf / der du schläfest / und stehe auf von den Todten / so wird dich CHristus erleuchten. Eph. 5, 14.

Wohl-

Wohlan ihr, die ihr aufgewachet seyd vom Schlaf der fleischlichen Sicherheit, die ihr Busse gethan habt, oder noch thut von den todten Wercken, euch, euch wird der auferstandene JEsus jetzt als solchen verkündiget, denen er nicht allein zum Geschenck gegeben ist, sondern die auch seiner fähig sind. Soltet ihr gleich mit Petro und Maria bey dem Anbruch dieses Festes noch weinen und traurig seyn über eure Sünden, so muß doch das eure Oster-Freude nicht hindern. Nein, nein, CHristus ist euch selbst, und mit ihm alles in seiner Auferstehung geschencket. An den gläubet! Sehet ihr nicht, wie er aller Sünden seiner Jünger vergessen hat, und sie nun alle seine Brüder, GOtt aber ihren GOtt und Vater nennet? So soll auch aller eurer Sünden vergessen, hingegen GOttes Gnade, und mit derselben alle Gabe und Fülle in CHristo JEsu, euch geschencket seyn. Gehet nur hin, in eurem Hertzen befriediget und beruhiget. Wenn ihr die Sünde von Hertzen hasset, und in eurem Hertzen an JEsum CHristum gläubet, daß er um eurer Gerechtigkeit willen auferwecket ist, so ist euch der gantze Christus und mit ihm alles geschencket. Darum gehet nun hin. Er ist euer Hirte, euch wird nun nichts mangeln. Das Lamm, das auf dem Stuhl sitzet, soll euch weiden und führen zu den lebendigen Wasser-Brunnen. Dem sey Ehre in Ewigkeit.

Schluß-

Schluß-Gebet.

DU auferstandener / und iezt zur Rechten der Majestät sitzender JEsu / dir sey Lob und Preis und Danckſagung für deinen Tod und siegreiche Auferstehung. Bekehre uns alle von Sünden / gleich wie du dafür gestorben bist / und gib uns allen den Glauben / der deine Gerechtigkeit ergreife / wie du um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket bist; ja gib dich uns selbst / als das allerköstlichste Geschenck GOttes / zu erkennen / und schencke uns mit dir den Heil. Geist / und alle Fülle der Gnaden und Gaben / die du uns in deiner Auferstehung bracht hast. Wir haben nichts / das wir dir wieder schencken; wir geben dir aber unser Hertz / welches du von uns forderst. So sey denn unser / und laß uns dein seyn immer und ewiglich. Amen!

Am II. Oster-Feyertage.

Der von GOTT gewirckte Glaube der Auferstehung JEsu Christi.

JESUS Christus / der gestorben ist für unsere Sünde / und auch wieder auferwecket ist nach der Schrift / und sitzet nun zu der Rechten GOTTes / und vertritt uns / der sey auch in dieser Stunde mit uns / öffne uns die Schrift / und entzünde dadurch unsere

sere Hertzen / daß wir an ihn gläuben / ihn lieben / und ihm treu seyn mögen bis an den Tod / damit wir auch seiner Herrlichkeit theilhaftig werden. Amen!

GEliebte in dem HERRN, Es schreibet Paulus in der Epistel an die Colosser 2, 12. Ihr seyd in Christo auferstanden durch den Glauben / den GOtt wircket / welcher ihn auferwecket hat von den Todten / und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht / da ihr todt waret in den Sünden. In diesen Worten bemercken wir, 1) wie Paulus die Lehre von der Auferstehung JEsu Christi mit allem Fleiß getrieben hat; 2) wie er gleichwol es nicht für genug gehalten, daß wir wüßten und glaubten, daß es wahr sey, daß Christus von den Todten auferstanden; sondern 3) auch gelehret, daß wir die Frucht und Kraft der Auferstehung JEsu Christi an und in uns selbst erfahren müßten; und zwar 4) nicht erst am jüngsten Tage, wenn wir durch die Stimme des Sohns GOttes von den Todten solten auferwecket werden; sondern 5) schon hier in diesem Leben, und so bald uns, da wir in Sünden todt sind, die Auferstehung Christi verkündiget wird; da uns denn 6) dieselbe bewegen soll, nicht in Sünden zu beharren, damit nicht der Tod und die ewige Verdammniß darauf erfolge; sondern 7) vielmehr die Sünde, die uns nichts, als den ewigen Tod bringet, zu

hassen,

hassen, und zu gläuben, daß CHristus um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket sey; 8) daß GOTT selbst solchen Glauben in uns wircke, wenn wir das Wort von der Auferstehung JESU CHristi hören, und seinem Geiste in unserm Hertzen nicht widerstreben; denn da beweise 9) das Wort von der Auferstehung durch die Wirckung des H. Geistes eine solche Kraft an uns, daß, wie GOTT CHristum von den Todten auferwecket hat, also auch wir um seinet willen von dem geistlichen Sünden-Tode befreyet, und zu einem neuen geistlichen Leben, das wir vorhin nicht kanten, gebracht, und also mit CHristo lebendig gemacht werden, und samt ihm aufstehen als seine Glieder, in lebendiger Hoffnung der zukünftigen Auferstehung und des ewigen Lebens, und im neuen Wesen des Geistes vor ihm zu wandeln, auf daß auch er zu uns komme, mit uns wandele, und Wohnung bey uns mache, bis wir zu ihm kommen in seine Herrlichkeit, und bey ihm seyn ewiglich.

Dieser Spur der Apostolischen Lehre wollen wir für dißmal nachgehen, und, wie die Apostel des HERRN alles aus der Fülle des HErrn JESU genommen haben, also wollen auch wir unser Hertz dahin richten, daß wir sehen und erkennen mögen, wie der HERR JESUS selbst seine Jünger zum Glauben an seine Auferstehung gebracht, und sie der Kraft derselben an ihren Seelen theilhaftig gemacht hat, auf daß auch wir wahrhaftige Genoßen seiner Auferste-

erstehung durch den Glauben an ihn werden mögen. Lasset uns hierzu die Kraft des Heil. Geistes, und den Segen des göttlichen Worts demüthiglich erbitten im Gebet des HERRN, und vorhero zum Lob und Preis des auferstandenen JESU singen: Christ ist erstanden ꝛc.

TEXTUS.

Luc. XXIV, 13--35.

UNd siehe/ zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken/ der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit/ deß Name heißt Emmahus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschahe/ da sie so redeten/ und befragten sich mit einander/ nahete JESUS zu ihnen/ und wandelte mit ihnen; aber ihre Augen wurden gehalten/ daß sie ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden/ die ihr zwischen euch handelt unter Wegen/ und seyd traurig? Da antwortete einer/ mit Namen Cleophas/ und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem/ der nicht wisse/ was in diesen Tagen drinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von JESU von Nazareth/ welcher war ein Prophet/ mächtig von Thaten und Worten/ vor GOtt und allem Volck/ wie ihn unsere Hohen-

priester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes/ und gecreutziget. Wir aber hofften/ er solte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag/ daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der unsern/ die sind frühe bey dem Grabe gewesen/ haben seinen Leib nicht funden/ kommen/ und sagen/ sie haben ein Gesicht der Engel gesehen/ welche sagen/ er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe/ und fundens also/ wie die Weiber sagten/ aber ihn funden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Hertzens/ zu gläuben alle dem/ das die Propheten geredt haben! Mußte nicht Christus solches leiden/ und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten/ und legte ihnen alle Schrift aus/ die von ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken/ da sie hingingen/ und er stellete sich/ als wolt er förder gehen. Und sie nöthigten ihn/ und sprachen: Bleib bey uns/ denn es wil Abend werden/ und der Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein/ bey ihnen zu bleiben. Und es geschah/ da er mit ihnen zu Tische saß/ nahm er das Brodt/ danckte/ brachs/ und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet/ und erkenneten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Hertz in uns/ da er mit uns redete auf dem

Wege/

Wege/ als er uns die Schrift öffnete? Und sie stunden auf zu derselbigen Stunde/ kehreten wieder gen Jerusalem/ und funden die Eilfe versammlet/ und die bey ihnen waren/ welche sprachen: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden/ und Simoni erschienen. Und sie erzehlten ihnen/ was auf dem Wege geschehen war/ und wie er von ihnen erkannt wäre an dem/ da er das Brodt brach.

Als dem verlesenen Evangelischen Text soll für dißmal zu unserer Erbauung in Betrachtung gezogen werden

Der von GOTT gewirckte Glaube der Auferstehung JEsu CHristi.

Da denn zu erwegen seyn wird

I. Wie GOTT solchen Glauben wircke;

II. Wobey derselbe Glaube sodann erkannt werde.

HErr JESU/ du getreuer Heyland/ sey denn selbst mit uns/ wie du mit denen nach Emmahus reisenden Jüngern gewesen bist/ daß wir dich auch/ wie sie/ in der Wahrheit erkennen/ deine Auferstehung von gantzem Hertzen gläuben/ und die Kraft derselben auch also an unsern Hertzen erfahren mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Geliebte im HErrn, wir haben am gestrigen Tage vernommen, wie uns in der

Auferstehung Christi Christus selbst/und mit ihm alles geschencket ist. Nun ist wol meines Hertzens Wunsch, daß doch ein jeder diese Wahrheit tief einschauen, davon aus dem Worte GOttes recht überzeuget seyn, und in seinem Hertzen daran, als an dem allerköstlichsten Kleinod, eine rechte Lust und Freude haben mögte. Eines aber ist hierzu noth, der Glaube; ich sage aber nicht der historische und todte Glaube, den die allermeisten vorhin schon haben, und sich damit um Seele und Seligkeit betriegen, sondern der Glaube/ den GOtt wircket/ wie ihn Paulus in dem vorangezogenen 2 Cap. der Epist. an die Coloss. v. 12. nennet, oder, wie es im Griechischen lautet, πίστις ἐνεργείας τῦ Θεῦ, der Glaube der Kraft/ oder inneren Wirckung GOttes/ dadurch man aus einem geistlich todten Menschen ein lebendiger GOttes-Mensch wird. Nun wolan, so laßt uns denn dißmal bey Christo in die Schule gehen, und mit Fleiß forschen und lernen, wie GOTT solchen Glauben im Hertzen wircke, damit wir ihn auch kriegen, oder, so wir ihn haben, darin kräftig gestärcket werden, aus Glauben in Glauben, und aus Kraft in Kraft gehen mögen.

Und siehe/ heisset es im Evangelio, zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken/ der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit/ deß Name heisst Emmahus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschahe/ da sie so redeten/ und befragten sich mit einander/ nahete

hete JEsus zu ihnen / und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten / daß sie ihn nicht kannten. Diß zeiget uns, wie es damals mit den Jüngern des HErrn JEsu beschaffen gewesen. Es war ja zwar ihr Zustand freylich nicht, wie er seyn solte, davon wir kein weiter Zeugniß bedürfen, als daß der HErr JEsus ihren Unglauben schilt, und sie Thoren und träges Hertzens nennet. Sie waren unwissend, verstunden nicht die rechte Beschaffenheit des Wercks der Erlösung, und konten sich daher in die Wege GOttes mit dem HErrn JEsu nicht finden, ob er sie ihnen gleich oft vorher gesagt hatte. Gleichwol aber waren ihre Hertzen von dem HErrn JEsu nicht abgewandt, noch zur Welt und ihrem Wesen gekehret, sondern sie suchten doch GOtt, und begehrten seine Wahrheit zu erkennen. Darum redeten sie auch nicht von weltlichen Dingen mit einander, sondern, wie der Text sagt, von allen diesen Geschichten / d. i. von alle dem, was mit dem HErrn JEsu in diesen Tagen vorgegangen war, und was ietzt beym Grabe solte vorgegangen seyn. In so weit war doch ihr Zustand besser, als vieler tausend, die damals zu Jerusalem waren, wie solches leicht zu erkennen ist.

Es zeigen uns aber auch diese Worte, daß der HErr JEsus solche Seelen, wie diese waren, beydes bedürftig und auch werth geachtet habe, sie dazu zu erwecken und zu bringen, daß sie seine Auferstehung mit vestem Hertzen glauben, derselben recht froh werden, und ihre Frucht und Kraft e-

wiglich geniessen mögten. Er achtete sie dessen **bedürftig**, dieweil der Glaube nicht aus uns, sondern GOttes Gabe ist, und sie also ihnen selbst hierin nicht helfen konten. Er achtete sie dessen aber auch **werth**, nicht um einiger ihrer eigenen Würdigkeit willen, sondern in Vergleichung vieler tausend anderer, die nicht in solcher guten Zubereitung ihres Hertzens stunden, sondern der Welt ergeben waren. Denn er hatte gesaget, daß er sich nicht der Welt, sondern denen, die ihn lieben, offenbaren wolle. Joh. 14, 21. 22. 23.

Hieraus haben wir nun die erste Lection in CHristi Schule zu nehmen, welche diese ist: Wenn wir wollen, daß GOtt den Glauben der Auferstehung JEsu CHristi in der Kraft in uns wircken solle, so müssen wir nicht an der Welt hängen bleiben, sondern von der Liebe der Welt so weit nüchtern werden, daß es unsern Seelen ein aufrichtiger Ernst sey, CHristum zu suchen, ihn in der Kraft kennen zu lernen, und in Summa, in einen solchen Zustand zu kommen, darin wir gewiß selig werden können. Wenn uns diß ein rechter Ernst ist, so wird auch unser Hertz davon voll seyn, und unser Mund davon überfliessen, und werden forschen nach der Wahrheit GOttes, nicht um des blossen Wissens willen, und aus Vorwitz, sondern zu dem Ende, damit wir dadurch im Grunde gebessert und selig werden mögen. Solches siehet denn der HErr JEsus, und eben so wenig, als er sich damals enthalten hat, die nach Emmahus reisenden Jünger zum rechten kräftigen Glauben

zu

zu bringen, wird er sich auch bey uns enthalten, unsern Seelen zu Hülfe zu kommen. Es ist unmöglich, daß er solchen Seelen nicht solte zu recht helffen, da er solche Aufrichtigkeit und Begierde des Hertzens findet. So lange wir aber noch trucken sind in der Liebe der Welt, sind wir dieses grossen Schatzes nicht fähig, noch werth.

Er sprach aber, heisset es ferner, **zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegen, und seyd traurig?** Es ist offenbar, daß der HErr JEsus diese Frage nicht um seinet, sondern um seiner Jünger willen gethan, und nur hat heraus locken wollen, was sie im Hertzen hatten. Hieraus aber sollen wir denn lernen, daß diß auch der Weg GOttes mit uns sey, wenn er den Glauben in uns wircken solle. Wir müssen erst selbst hervor, und unser inwendiges muß vors Licht gebracht werden, daß wir zuerst unsern eigenen Seelen-Zustand, wie er in der Wahrheit ist, erkennen, unser Hertz sodann einfältiglich vor GOTT ausschütten, und ihm aufrichtig bekennen, wie es mit unserm inwendigen, und im Grunde unsers Hertzens beschaffen sey. So lange wir selbst gleichsam die Augen vor unserm Hertzen verschliessen, und es nicht Wort haben wollen, daß unser Glaube noch nicht rechter Art sey, kan die Gnade nicht weiter mit uns kommen, sie arbeitet aber dennoch an uns auf allerley Art und Weise, bis sie uns dahin bringe, daß unser Hertz recht offenbar werde, und wirs auch im Gebet frey heraus bekennen vor GOtt.

Da antwortete einer / heisset es weiter, mit Namen Cleophas / und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem / der nicht wisse / was in diesen Tagen drinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von JEsu von Nazareth / welcher war ein Prophet / mächtig von Thaten und Worten vor GOTT und allem Volck / wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes / und gecreutziget. Diß war eine Erzehlung, die sie dem HErrn JEsu, als einem fremden Manne, thaten von dem allen, was in diesen Tagen zu Jerusalem mit dem JEsu von Nazareth vorgegangen war. Es ist auch dieses eine rechte Abbildung des historischen Glaubens, der alles fein zu sagen weiß, und sich wol in seinem Wissen so klug zu seyn düncket, daß er meynet, andere hätten von ihm zu lernen, wie hier die Jünger meynten, sie unterrichteten ihren Gefehrten von Dingen, die sie besser wüßten als er. Doch wars gut, daß sies heraus sagten; denn es war von ihnen gefordert. Es war auch gut und nöthig, daß sie dieses wußten. Und so lernen wir denn daraus, daß auch uns nicht allein nöthig ist, die äusserliche Wahrheit der Schrift zu lernen und zu wissen, sondern auch dieselbe, wo es erfordert wird, zu bekennen, sonderlich aber im Gebet GOtt dieselbe vorzuhalten, ob wir gleich noch zur Zeit die gehörige Kraft noch nicht davon in unserm Hertzen haben, sondern sie erst mit Flehen von GOtt suchen.

Wir

Wir aber hoffeten / sprachen die Jünger weiter zu JEsu, er solte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag / daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern / die sind frühe bey dem Grabe gewesen / haben seinen Leib nicht funden / kommen / und sagen / sie haben ein Gesicht der Engel gesehen / welche sagen / er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe / und fundens also / wie die Weiber sagten / aber ihn funden sie nicht. Hier lassen sie es nicht bey der Erzehlung der vorgegangenen Dinge, sondern sie offenbaren auch dem HErrn JEsu ihres Hertzens Grund, nemlich, sie hätten zwar vorhin an den HErrn JEsum geglaubet, und gemeynet, er sey der Meßias oder Christus, und daher gehoffet, er würde es seyn, der Israel erlösen würde; aber weil diß darzwischen gekommen, so schiene es wol, ihr Glaube und Hoffnung wären eitel gewesen, und müßten sie demnach die vorige Gedancken fahren lassen; denn auch über das alles nun der dritte Tag sey, daß solches geschehen, und daß der JEsus, den sie für den Erlöser Israels gehalten, schon im Grabe liege, daß also offenbarlich ihre Hoffnung zu Wasser worden; und weil sie gleichwol denselbigen noch immer liebten, wären sie nicht wenig erschrecket worden durch etliche Weiber, die beym Grabe gewesen, und kämen und sprächen, sie hätten seinen Leib nicht gefunden, hätten aber ein Gesicht der En-

gel gesehen, welche sprächen: Er lebe; daher wüßten sie nicht, woran sie wären, inmassen zwar etliche unter ihnen hingegangen zum Grabe, und es also gefunden, wie die Weiber gesagt, noch weniger ihn lebendig angetroffen, daher sie gedächten, was die Weiber von einem Gesicht der Engel vorgegeben, wären Mährlein, oder ihre blosse Einbildung: indessen wären sie darüber perplex und verwirret in ihrem Gemüth, daß sie nicht wüßten, was sie von allen diesen Dingen gedencken solten. Das war die Ursach, warum er sie so traurig angetroffen. Sehet, so kam der Jünger ihr inwendiges heraus, und das wolte der HErr JEsus gerne haben, darum fragte er sie.

Diß aber ist uns zur Lehre aufgeschrieben, auf daß wir daraus lernen, daß, wenn uns GOtt zum wahren lebendigen Glauben bringen soll, wir unsern Unglauben und verwirreten Seelen-Zustand erkennen, darum bekümmert seyn, und ihn vor GOtt frey heraus bekennen müssen. Ja lasset uns diß wohl mercken. Ich wil so viel sagen: wenn aus unserm historischen Glauben ein lebendiger und Kraft-voller Glaube werden solle, so müssen wir nicht nur kommen, und die äusserliche Wahrheit der Schrift GOtt im Gebet vorhalten, nemlich daß Christus gestorben und wieder auferstanden ist, und was sonst dahin gehöret; sondern wir müssen auch auf den Zustand unsers Hertzens und unserer Seelen sehen, und den ohne Falsch und ohne Entschuldigung und Bemäntelung vor GOtt ausschütten. Daran wollen viele nicht, sondern

lassens

lassens nur dabey bewenden, daß sie die äusserlich erkañte Wahrheit der Schrift GOtt vorhalten, und setzen dabey voraus, daß es ihnen am Glauben nicht fehle; dencken auch nicht daran, daß ihr Hertz noch erst einer rechten Aenderung vonnöthen habe. Und dahin bearbeitet sich auch die Gnade GOttes bey solchen, daß sie sie erst zu solcher Erkentniß ihrer selbst, und zu solcher Bekentniß bringe; wie wir schon zuvor gesagt, daß hier die Frage Christi nur diesen Zweck gehabt.

Darauf heisset es ferner: **Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Hertzens/zu glauben alle dem/ das die Propheten geredt haben. Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten/ und legte ihnen alle Schrift aus/ die von ihm gesagt waren.** Diese 3 Versicul zeigen uns die Sache völlig an, nemlich wie der Glaube der Auferstehung JEsu Christi von GOtt in dem Hertzen gewircket werde. Hier geschahe diß also, daß der HErr JEsus erst den Unglauben seiner Jünger strafete, und **zum andern**/ daß er anfing von Mose und den Propheten, und ihnen alle Schrift auslegte, die von ihm gesagt war. Und diß ist denn auch der einige richtige Weg, wie der wahre lebendige Glaube noch immer in dem Hertzen der Menschen gewircket wird. Nemlich zuerst und vor allen Dingen müssen wir die Thorheit und Trägheit unsers Hertzens, zu gläuben alle dem, was uns GOttes Wort saget, erkennen, und

dann

dann zum andern aus solchem Unglauben, Thorheit und Trägheit des Hertzens durchs Wort Gottes uns heraus bringen lassen. Der Unglaube stecket tiefer in unserm Hertzen, und dessen Thorheit und Trägheit ist viel grösser, als wirs uns einbilden. Das können wir leichtlich aus dieser Rede CHristi schliessen. Denn wenn die noch Thoren und träges Hertzens waren, die doch dem HErrn JEsu schon etliche Jahr nachgefolget, allen seinen Lehren Beyfall gegeben, und sich beflissen nach seinem Willen zu thun, die auch ietzt nicht, ob sie gleich irre worden, ihr Hertz wiederum zur Welt gewendet; wie groß muß die Thorheit und Trägheit des Hertzens seyn bey denen, da noch lange so viel gutes sich nicht findet, als bey jenen? So muß denn nun ein jeder seiner selbst hierin wahrnehmen, daß er sich gern bestrafen, und, so zu reden, als einen ungläubigen und unbekehrten Menschen wegwerfen lasse. Wenn man hierin nicht mit sich selbsten zärtelt, noch die Bestrafung anderer übel aufnimmt, sondern vielmehr immer tiefer eindringet, seine Thorheit nur recht zu erkennen, so wird die Haupthinderung weggethan, und wir werden des wahren lebendigen Glaubens fähig. Dann aber muß auch das rechte von GOtt geordnete Mittel dazu kommen, welches ist das Wort GOttes in der heiligen Schrift verfasset. Denn das hat Christus selbst dazu gebraucht, dadurch seine Jünger zur rechten Vestigkeit des Hertzens, daß sie seine Auferstehung gläubten, zu bringen. Wer aber wissen wil, was er ihnen für Schriftstellen vor-

vorgehalten habe, darf nur die Geschichte der Apostel und ihre Episteln oder Briefe lesen, und wohl drauf mercken, so wird er solches zur Gnüge lernen. Denn die Apostel haben ohne Zweifel sonderlich diejenigen Oerter der Schrift zu Beweisung der Auferstehung CHristi vor andern gebrauchet, die ihnen CHristus selbst vor und nach seiner Auferstehung vorgehalten hatte. Wem hierin nicht zu rathen ist, daß er seine Thorheit und Trägheit des Hertzens erkenne, dem Worte GOttes zu glauben, und die Erwegung und Betrachtung des Wortes GOttes als das einige Mittel gebrauche, zum wahren Glauben zu gelangen, dem ist nicht aus seinem Unglauben zu helfen. Wer aber diesem Rath einfältiglich folget, dem wird geholfen werden, er stecke so tief im Unglauben, als er immer wolle. Denn diß ist der Weg CHristi selbst, der nicht triegen kan. Wir schliessen aber hiebey das Gebet keines weges aus, sondern das gehöret auch dazu, wenn man zum wahren Glauben kommen wil. Denn wie es die Jünger hieselbst mit Christo zu thun hatten, da sie zum Glauben gebracht wurden, so muß auch die Seele im Gebet mit CHristo seyn, damit derselbe ihr Lehrer sey, die Schrift aufschliesse und das Hertz eröffne, und den Glauben durchs Wort im Hertzen wircke. Und so waren denn hier die Jünger zum Glauben gebracht.

Anderer Theil.

WIr haben nun noch zum andern zu erwegen, **wobey solcher Glaube / den GOTT gewircket / erkannt werde.**

Und

Und sie kamen nahe zum Flecken / heißts ferner in unserm Text, da sie hingingen / und er stellete sich/als wolte er förder gehen. Und sie nöthigten ihn/und sprachen: Bleib bey uns/ denn es wil Abend werden / und der Tag hat sich geneiget. Der Glaube war nun da in dem Hertzen der Jünger, obs gleich noch nicht zum Bekentniß kommen war. Darum ging nun die Prüfung an. Denn JEsus stellte sich, als wolte er förder gehen. Denn wie er als ein Wandersmann zu ihnen kommen war, so setzte er nun, ihrem Bedüncken nach, seinen Weg weiter fort, da sie an den Ort, dahin sie gewolt, kommen waren. Aber bey dieser Prüfung wurde zuerst offenbar, daß Glaube in ihrem Hertzen war. Darum wolten sie diesen lieben Mann nicht lassen, aus dessen Worten sie so kräftig waren überzeuget, und zum Glauben ans Wort GOttes gebracht worden. Sie wolten gern noch weiter von ihm erbauet, und in der erkannten Wahrheit gestärcket seyn. Darnach war ihr Hertz begierig, und sie liebeten diesen so verständigen und weisen Gefehrten, ob sie ihn gleich noch nicht erkannten. Dabey haben wir denn noch immer den Glauben zu mercken. Wo dieser in der Wahrheit ist, da findet sich gar bald die Prüfung, daß man sorgen muß, man mögte das wenige Gute wieder verlieren, das man erlanget hat. Da ist man denn recht begierig, hungerig und durstig nach dem Wort der Wahrheit, wie ein kleines Kind nach der Milch seiner Mutter begierig ist. Man hat eine Liebe zu dem HErrn JEsu,

JEsu, und der Verstand und die Wesheit, so man in seinen Worten gefunden, machet, daß man ihn lieb hat, ob man ihn gleich noch nicht recht nach Wunsch erkennet.

Und er ging hinein / heißet es weiter, bey ihnen zu bleiben. Und es geschah / da er mit ihnen zu Tische saß / nahm er das Brodt / dancket / brachs / und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet / und erkenneten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Der HErr JEsus erfüllete hier, was er Joh. 14, 23. zugesagt, nemlich daß er sich wolle denen, die ihn lieben, offenbaren. Denn weil die Jünger sein Wort im Glauben angenommen, und dadurch eine hertzliche Liebe zu ihm gewonnen hatten, so ging er zu ihnen hinein, satzte sich mit ihnen zu Tische, hielt die Abendmahlzeit mit ihnen, öffnete ihnen ihre Augen, und gab sich ihnen zu erkennen. Aber diß war nur als ein Blick, da verschwand er vor ihren Augen, welches ihnen eine neue Prüfung des Glaubens war. Dabey kan man denn noch immer den wahren Glauben mercken. Denn obgleich die äusserliche Offenbarung CHristi damals nur hat geschehen müssen, damit seine Auferstehung von den Jüngern und Aposteln in aller Welt bezeuget werden könte: so hat es doch bey uns, die wir nicht sehen und doch glauben, darin eine gleiche Beschaffenheit, daß, wenn man erst dem Worte glaubet ohne sonderliche Empfindung, und fast nur unter lauter Gebet, Kampf und Seufzen, GOTT, ehe wir uns versehen, einen hellen Schein in unsere

Her-

Hertzen giebt, wie Paulus redet 2 Cor. 4. daß wir von den Kräften der zukünftigen Welt / nach Ebr. 6, 4. etwas schmecken, oder, wie wir im bekanten Liede singen, seine Süßigkeit schmecken im Hertzen / oder schmecken und sehen / wie freundlich der HErr ist / nach 1 Petr. 2, 3. Dabey mercket man denn, daß man Glauben habe. Aber das ist denn nur als ein Blick, und man muß in seinem vorigen Kampf und Gebet fortgehen, nicht immer sehen und schmecken, und doch gläuben.

Und sie sprachen / heißet es weiter, unter einander: Brannte nicht unser Hertz in uns / da er mit uns redete auf dem Wege / als er uns die Schrift öffnete? Hier ist das offenbare Merckmahl und Kennzeichen des Glaubens, da die beyden Jünger gegen einander ihr Bekentniß thun, wie ihnen das Hertz gebrannt unter den Reden Christi. Diß war das rechte Feuer des Glaubens, welches der HErr JEsus durch seine Worte in ihre Hertzen geleget. Was hier geschehen ist, das geschiehet noch immer. Denn, wenn GOtt erst einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben, und die Wahrheit seines Wortes dadurch kräftig in unsern Seelen versiegelt hat, so bekennen wir auch gern andern Kindern GOttes, und sagen ihnen, was GOtt an unser Seele gethan, und hören auch gern, daß ihnen so zu muth sey wie uns.

Und sie stunden auf / heisset es zuletzt im Text, zu derselbigen Stunde / kehreten wieder gen Jerusalem / und funden die eilfe versamm-

sammlet / und die bey ihnen waren / welche sprachen: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden / und Simoni erschienen. Und sie erzehlten ihnen / was auf dem Wege geschehē war / und wie er von ihnen erkannt wäre an dem / da er das Brodt brach. Hier sind nun lauter Beweisungen des Glaubens, da der Glaube dieser Jünger sie lehrete umkehren, und andere stärcken, und sie hinwiederum von den Jüngern gestärcket wurden. Da hielten sie sich nun zusamen, da war eine gemeinschaftliche Liebe zu dem HErrn JEsu, da war Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, obs gleich noch immer mit grosser Schwachheit untermenget war, und ihr Glaube in der völligen Ausgiessung des Heiligen Geistes noch viel kräftiger gestärcket werden solte. Wo nun bey uns wahrer Glaube ist, da brennet dieses Feuer auch im Hertzen, daß wir nunmehro uns gern zu denen halten, die durch uns gern im Glauben gestärcket seyn wollen, und durch welche wir hinwiederum gestärcket werden können. Da stehet im Hertzen die Liebe zu dem HErrn JEsu, die Freude über ihn, die wahre Liebe zu unserm Nächsten, der Trost des Wortes GOttes, und was sonst gutes und geistliches genannt werden mag, wie ein zerschmoltzenes Gold im Tiegel. Da darf man denn nicht mehr fragen, wobey man den Glauben mercken soll / denn Christus ist da alles, und was man lebt, das lebt man im Glauben des Sohnes GOttes: alles zeuget da vom Glauben, der in des Hertzens Grunde wohnet, obgleich sol-

cher Glaube noch immer zunehmen, und von GOtt noch immer herrlicher gestärcket werden kan.

Schluß-Gebet.

HAbe Danck/ Hertzens-JESU/ daß du uns iezt in deine Schule genommen/ und gelehret hast/ wie GOTT den Glauben in uns wircke/ und wobey solcher erkannt werde. Drücke du das Siegel drauf durch den H. Geist/ auf daß alles bey uns zu seiner erwünschten und Segens-vollen Kraft kommen möge. Amen!

Am III. Oster-Feyertage.

Die Gemeinschaft mit dem auferstandenen JEsu/ als der Zweck seiner Erscheinung.

Der GOTT und Vater unsers HERRN JESU Christi/ der ihn von den Todten auferwecket hat/ und uns dessen Auferstehung in diesen Tagen hat verkündigen lassen/ sey auch in dieser Stunde mit uns/ und bringe uns zur seligen Gemeinschaft mit demselbigen. Amen!

DAs da von Anfang war/ das wir gehöret haben/ das wir gesehen haben mit unsern Augen/ das wir beschauet haben/ und unsere Hände betastet haben/ vom Wort des Lebens. (Und das Leben ist erschienen/ und wir haben gesehen/ und zeugen und verkündigen euch das

das Leben/das ewig ist/ welches war bey dem Vater / und ist uns erschienen.) Was wir gesehen und gehöret haben/ das verkündigen wir euch / auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt / und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater / und mit seinem Sohn / JESU Christo. Und solches schreiben wir euch/ auf daß eure Freude völlig sey. So schreibet, Geliebte in dem HErrn, Johannes in seiner 1. Epistel c. 1, 1. 2. 3. 4. In den erstern Worten fasset er kurtz zusammen sein gantzes Evangelium, und erinnert dabey die Gläubigen, mit welcher völligen Gewißheit er, als einer der vorerwehlten Zeugen, ihnen solches verkündiget habe; da er denn ohne Zweifel vornehmlich auf die Auferstehung JEsu CHristi siehet, und sich darauf beziehet, (gleichwie Petrus in der Apostel-Geschicht c. 10. v. 41. daß er ihn selbst, nachdem er auferstanden von den Todten, mit seinen Augen gesehen, die Worte aus seinem Munde gehöret, mit seinen Händen ihn betastet, ja mit ihm gessen und getruncken, und sonst in den 40. Tagen vor seiner Himmelfahrt viele Gemeinschaft mit ihme gehabt habe; daher er denn auch mit der allergrössesten und vollkommensten Gewißheit ihnen dieselbige verkündiget. In den letztern Worten aber zeiget er an, zu welchem Endzweck solche Verkündigung von ihm und denen übrigen miterwehlten Zeugen geschehen sey, nemlich auf daß, gleichwie der HErr JEsus ihn und die übrigen, so zuerst an ihn geglaubet, in die Gemeinschaft seines Vaters und seiner selbst eingenommen, welches ihre

gröste Freude wäre, also auch die, welche ferner der auferstandene JEsus verkündiget würde, zu eben derselben Gemeinschaft, folglich auch zu eben derselben Freude gelangen mögten. Womit er denn also zu erkennen giebt, daß eben dieses auch müsse der Zweck des HERRN JESU selbst gewesen seyn, warum er erschienen, und sich nach seiner Auferstehung seinen Gläubigen lebendig dargestellet; wie er nemlich solches gethan habe nicht um der ersten Gläubigen willen allein, sondern auch um derer willen, die durch ihr Wort an ihn gläuben würden, als für welche er vor seinem Hingange zum Vater so wol gebeten hat, als für seine Apostel selbst, wie zu lesen Johannis 17, 20. 21. Dafür müsse denn unser HErr und Heyland immer und ewig gelobet seyn! Denn wenn dem nicht also wäre, so freueten wir uns vergeblich über die Auferstehung CHristi. Nun aber diß vest gegründet ist, wie der Berg Zion, so haben die Lehrer alle Freudigkeit, die Auferstehung JESU CHristi mit vollem Munde zu verkündigen, und die Zuhörer mögen ihr Hertz weit aufthun, sich der ihnen verkündigten Auferstehung gantz innig und hertzlich zu erfreuen. Diß lege ich denn, Geliebte in dem HErrn, auch anietzo zum Grunde, da ich vor euer Angesicht trete, euch auch an diesem Tage die Auferstehung CHristi, die ich von gantzem Hertzen glaube, mit freudigem Aufthun meines Mundes zu verkündigen. Er selbst, der auferstandene JESUS, sey mitten unter uns, damit der rechte Zweck nach seinem Wil-

len

len erreichet werde; welchem wir denn auch zu Preis und Ehren mit einander singen: Christ ist erstanden ꝛc. und dann die Mitwirckung des Heil. Geistes und den Segen des Worts erbitten wollen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTUS.

Luc. XXIV, 36--47.

DA sie aber davon redeten / trat er selbst / JESUS / mitten unter sie / und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! Sie erschracken aber / und furchten sich / meyneten / sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Hände und meine Füsse / ich bins selber / fühlet mich / und sehet / denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein / wie ihr sehet / daß ich habe. Und da er das sagte / zeigete er ihnen Hände und Füsse. Da sie aber noch nicht gläubeten für Freuden / und sich verwunderten / sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten ihm vor ein Stück vom gebraten Fisch und Honigseims. Und er nahms / und aß vor ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden / die ich zu euch sagte / da ich noch bey euch war / denn es muß alles erfüllet werden / was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis / in den Propheten / und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen

nen das Verständniß/ daß sie die Schrift verstunden/ und sprach zu ihnen: Also ists geschrieben/ und also mußte Christus leiden/ und auferstehen von den Todten am dritten Tage/ und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern/ und anheben zu Jerusalem.

ALs diesem ietzo verlesenen Evangelischen Text soll denn kürtzlich und einfältig gehandelt werden

Von der Gemeinschaft mit dem auferstandenen JEsu/ als dem Zweck seiner Erscheinung.

ER selbst aber/ unser HERR JEsus Christus/ gebe uns hierzu seine Gnade und Segen/ um sein selbst willen. Amen!

Abhandlung.

DA sie aber/ heißet es im Anfang des heutigen Evangelii, davon redeten/ trat er selbst/ JESUS/ mitten unter sie/ und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch. Hier sind wir so bald mit wenigen zu erinnern, daß diese Erscheinung des auferstandenen JEsu noch an dem ersten Tage, oder an eben demselbigen Tage, da er auferstanden, geschehen sey. Denn zuerst war er der Marien Magdalenen erschienen, 2) den Weibern, die vom Grabe kamen, 3) Petro, 4) den

4) den zween Jüngern, die nach Emmahus gingen, und zu Emmahus. Und da diese nun gleich wieder zurück gingen nach Jerusalem, solches den Eilfen zu sagen, wie wir gestern vernommen, geschahe nun auch noch denselbigen Abend diese Erscheinung. Darum heißt es: da sie noch davon redeten / nemlich von allen denen albereit an diesem Tage geschehenen Erscheinungen des HERRN JESU, und einander erzehlten, was der HErr JESUS zu diesem und zu jenem gesagt hätte, und was etwa in ihrem Hertzen darüber vorgegangen, da trat er selbst / JEsus / mitten unter sie / und ward demnach nicht von einem und dem andern, sondern zugleich von ihnen allen gesehen und erkannt. Warum that das der HErr JESUS? Ohne Zweifel darum, damit sie desto grössere Gewißheit von seiner Auferstehung erlangten, und ihre Hertzen gantz völlig beruhiget würden, wenn sie es nicht einer dem andern, so ihn gesehen, glauben müsten, sondern ihn alle zugleich mit ihren Augen gesehen hätten. Diß war auch die Ursach, warum der HERR JESUS auch noch vor seinem Leiden seine Jünger in Galiläam beschieden, Matth. 26, 32. dahin sie denn auch der Engel nach seiner Auferstehung hat gehen heissen c. 28, 10. damit nemlich aller damaligen Gläubigen Verlangen, ihn lebendig zu sehen, auf einmal könte gestillet werden; daher bezeuget auch Paulus 1. Cor. 15, 6. daß er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal. Warum wolte er aber so große Gewißheit seiner

Auferstehung geben? Diß war der Zweck, daß seine Gläubige Gemeinschaft mit ihm haben mögten. Um deßwillen spricht er nun zu ihnen: Friede sey mit euch / als spräche er: Nun seyd alle getrost, ich bin für eure Sünde dahin gegeben, und um eurer Gerechtigkeit willen auferwecket, habe euch nun zu Kindern GOttes, und zu Erben der ewigen Seligkeit gemacht. Hinfort leben wir mit einander als in gemeinen Gütern vor GOTT und unserm Vater. Darum habt ihr nun keine Ursach mehr zu trauren, sondern vielmehr euch über meine Auferstehung zu freuen.

Aber, was geschahe hier, da er ihnen so erschien und sich also unter ihnen hören ließ? Sie erschracken / heißet es, und furchten sich / meyneten / sie sähen einen Geist. O der grossen Schwachheit! Wo war nun ihr Glaube? Hatten sie nicht einmüthig gesagt: ἠγέρθη ὁ Κύριος ὄντως, der HErr ist wahrhaftig und wesentlich, wie er leibet und lebet, auferstanden, und so dem Simoni erschienen. Da sehen wir, wie das menschliche Hertz so schwer zur rechten Vestigkeit des Glaubens zu bringen sey.

Was nahm der HErr JEsus darauf ferner vor, und was that er nun? Er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Hände und meine Füsse / ich bins selber / fühlet mich / und sehet / denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein / wie ihr sehet / daß ich habe. Und da er das sagte / zeigete er ihnen

nen Hände und Füsse. O sehet doch, wie viel dem liebreichen Heylande daran gelegen ist, daß die Hertzen seiner schwachgläubigen Jünger mögten bevestiget werden? Wie freundlich und holdselig redet er sie an: **Was seyd ihr so erschrocken?** Wie sagt er ihnen ihre Gedancken, die sie doch nicht heraus gesagt hatten, indem er spricht: **Warum kommen solche Gedancken in eure Hertzen?** Wie lässet ers hier nicht bey den Worten, sondern heisset sie auch ihre Augen nur recht aufthun, seine Hände und seine Füsse in der Gestalt, wie sie am Creutz angenagelt gewesen, zu beschauen, damit sie daraus erkennen mögten, daß ers ja selber sey. Wie sucht er ihre Sinnen und Verstand zu überzeugen, wenn er ferner spricht: **Fühlet mich/ und sehet/ denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein/ wie ihr sehet/ daß ich habe. Und da er das sagte/ zeigete er ihnen Hände und Füsse.** Warum thut diß alles sein frommes Hertz? Das thut er darum, damit sie allen Unglauben mögten fahren lassen, und zugleich daraus erkennen, wie ihr Glaube und Hoffnung, so sie zuvor auf ihn gesetzt, gar nicht vergeblich sey, sondern sie nun erst die rechte Gemeinschaft durch seine Auferstehung mit ihm haben mögten.

Wie gings aber nun da mit den Jüngern? Ach, leyder! es hiesse von ihnen: **da sie aber noch nicht gläubten.** So drückte sie die menschliche Schwachheit. Doch wolan! bey dieser Schwachheit ist die Kraft GOTTes, so den Glauben in ihnen wircket. Denn es stehet dabey, daß sie nicht

gläubet für Freuden / und sich verwundert. Sie wolten nichts liebers, als daß das wahr wäre, daß ers selber wäre; aber sie erkannten diß für eine so grosse und herrliche Sache, daß ihr schwaches menschliches Hertz, wenns daran gedachte, sich dessen zwar erfreuete, aber zugleich in eine tiefe Verwunderung fiel, wies doch möglich wäre, daß sie diß erlebten, und daß ihnen die Herrlichkeit GOTTes dergestalt offenbaret würde.. Und da stunden sie denn in der Verwunderung stille, und wußten für grosser Verwunderung und Freude nicht, ob sies glauben solten, oder nicht.

Wie machts denn nun der HErr JESUS, daß er ihre Gemüther zurecht brachte? Er sprach zu ihnen: **Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten ihm vor ein Stück vom gebraten Fisch und Honigseims. Und er nahms/und aß vor ihnen.** O der süssen Vereinigung der Liebe und Weisheit des HErrn JESU! Wie weiß er mit dem zustossenen Rohr und glimmenden Tocht so säuberlich umzugehen! Wie weiß er so bequeme Mittel zu finden, daß ein Schwachgläubiger sich aufraffe und selbst zu sich komme! Wie ist er so gar nicht mürrisch noch greulich/wie Jes. c. 42. von ihm geweissaget hat! Und daß diß Mittel bey den schwachgläubigen Jüngern das ausgerichtet, wozu es von ihm angesehen gewesen, lernen wir aus dem vorangezogenen Munde Petri Ap. Gesch. 10, 41. da er erzehlet, wie der HErr JEsus ihnen, den vorerwehlten Zeugen von GOtt, erschienen sey, und wie sie mit ihm gessen und getrun-

truncken, nach seiner Auferstehung. Sehen wir denn nicht, wie der HErr JEsus in dieser seiner Erscheinung sich so freundlich zu seinen Jüngern gethan, nur damit sie ein recht hertzlich Vertrauen zu ihm gewinnen, und in eine brüderliche Gemeinschaft mit ihm eintreten mögten, als welchen zu gut er ja wieder lebendig worden sey, nemlich, damit er sie als seine Brüder mit zur Herrlichkeit führe.

Hat aber das freundliche Hertz die vorgelegte Speise stillschweigend genommen, und nichts weiter gethan, als daß er sie vor ihnen gegessen und sie zusehen lassen? Ach nein! Wie er vorhin gesprächig war, u. lauter göttliche Reden führete, wenn er zu Tische saß, wie wir das unter andern aus Matth. 9. Luc 14. sonderlich aber aus Joh. 13. und den folgenden capp. sehen können, so machte ers auch hier. Er thät seinen holdseligen Mund auf, und redete mit seinen lieben Jüngern eben, wie er zuvor gethan. O wie werden sie ihn da angesehen, wie werden sie ihm zugehöret, wie wird sich da ihr Hertz verwundert, und ihnen für Freuden im Leibe gewallet haben! wie wird da ein Gedancke den andern getrieben haben: Was zweifelstu noch? du siehest ihn ja mit deinen Augen. Es sind ja seine holdselige Lippen, die er aufthut, er redet ja eben wie zuvor, es sind ja alle seine Geberden, er bringt uns ja alles wieder ins Gedächtniß, wie es vormals mit ihm war, und wie er mit uns, und wir mit ihm umgegangen! O Wunder! o Freude! o wer hätte das gedacht! Was werden nun unsere Hohenpriester und Obersten sagen, wenn sie das

hören,

hören, daß der, den sie Pilato überantwortet und getödtet haben, von den Todten auferstanden? O wie selig sind wir, daß wir unsern HErrn wieder haben! o Freude! o Wunder!

Was sagte denn aber zu ihnen der treue Heyland? **Das sind die Rede/ sprach er, die ich zu euch sagte/ da ich noch bey euch war/ denn es muß alles erfüllet werden/ was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis/ in den Propheten/ und in den Psalmen. Da öffnete Er ihnen das Verständniß/ daß sie die Schrift verstunden/ und sprach zu ihnen: Also ists geschrieben/ und also mußte Christus leiden/ und auferstehen von den Todten am dritten Tage/ und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völcken/ und anheben zu Jerusalem.** Sehet doch, wie er ihnen so fein alles vorige neu machet, und ihnen alles wieder ins Gedächtniß bringt, damit sie ja nicht fluctuiren oder zweifelhaftig seyn mögten/ und damit sie sich ja wohl recolligirten und faßten, es getrost zu wagen, und mit ihm gantz zuversichtlich umzugehen, gleich wie zuvor. Es hat uns aber der Evangelist nur die Summe und den Inhalt seiner Reden aufgezeichnet, woraus wir so viel sehen können, daß der HErr JEsus hier gar lang und weitläuftig mit seinen lieben Jüngern müsse gesprochen haben, daß ich dafür halte, er werde zwar bey der Speisung zu reden angefangen, aber solches darnach fortgesetzet haben, so daß zum wenigsten ein guter Theil

der

der Nacht unter solchen seinen süssen Reden hingegangen, und daß die lieben Junger, für Freuden und Lust ihm zuzuhören, hernach selbst nicht gewußt, wo die Zeit geblieben sey. Ey diß war ja vortreflich. Vorhin hatte der HErr JEsus ihnen alles gesagt, wie es gehen würde, und ihnen auch aus der Schrift bewiesen, daß es so gehen müßte; aber weil sie gantz andere Dinge von dem erwarteten Meßia in ihren Köpfen hatten, so hatten sie das nicht begriffen noch verstanden. Da es aber nun alles erfüllet war, so wars ja recht erwünscht, daß der HErr JEsus seine lieben Jünger mit einander aufs neue vornahm, u. ihnen sagte: Sehet, so hab ich euch diß gesagt, und so ist diß erfüllet; so habe ich euch auch gesagt, und so ist das auch erfüllet. Sehet doch nun, da stehts in Mose, da in den Propheten, da in den Psalmen, so klärlich ist das alles vorher geweissaget, und so habt ihrs nun selbst erlebet, daß diß alles an mir erfüllet worden. Diß lege ich euch aber ietzt aufs neue vor, lehre und unterrichte euch ietzt davon, zu dieser Zeit, da ihrs besser fassen möget, als zuvor, dieweil ihr die Leute seyd, die diß in aller Welt verkündigen sollen, damit ihr nicht allein selbst an mir und aller meiner Herrlichkeit Gemeinschaft habt, sondern auch viel tausend andere zu solcher seligen Gemeinschaft mit mir, dem auferstandenen Welt-Heylande, bringen möget. Denn welche sich durch euer Wort werden gewinnen lassen, und sich von ihren Sünden bekehren, dieselbigen werden auch zu solcher Gemeinschaft mit meiner Auferstehung gelangen,

daß

daß sie in meinem Namen Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit haben werden.

APPLICATIO.

DAs ist denn nun, Geliebte in dem HErrn, die Gemeinschaft mit dem auferstandenen JESU/ als der Zweck seiner Erscheinung, wie wir dieselbe kürtzlich und einfältig aus unserm Text haben betrachten wollen. Denn sonst ist die Sache so groß und wichtig, daß noch aus unserm Text und aus der gantzen heiligen Schrift viel ein mehrers davon zu sagen wäre. Dis alles aber ist um unsert willen aufgeschrieben. Die Jünger, die den HERRN JESUM nach seiner Auferstehung mit ihren leiblichen Augen gesehen, haben ja darin einen Vorzug vor uns. Denn sie waren, wie schon mehr gedacht, seine vorerwehlte Zeugen, daher preisen wir sie hierin billig selig. Aber hat nicht der HERR JESUS gesagt? Selig sind/ die nicht sehen/ und doch gläuben. Joh. 20, 29. So bestehet ja die Seligkeit nicht im Sehen, sondern im Glauben; denn auch die Jünger selbst nicht selig wären, wenn sie gleich den HErrn JESUM gesehen, so sie nicht an Ihn gegläubet hätten. Alles aber, was hier vorgegangen, und wir jetzt betrachtet haben, ist sowol uns als ihnen zu gut geschehen. Sie habens empfangen, auf daß sie es uns geben mögten. Wie der HERR JESUS mitten unter sie getreten, so ist er auch mitten unter uns, ja er wil, so wir unser Hertz nur nicht durch Unglauben verschliessen, selbst in denselbigen wohnen. Ephes. 3, 17. Wie er zu ihnen gesagt hat: Friede sey mit euch/ so hat er auch den Frieden verkündigen lassen beydes denen in der Ferne, und denen in der Nähe. Esaiä 57, 19. Ephes. 2, 13. Ja, er ist selbst unser Friede v. 14. und der Friede-Fürst/ Esaiä 9, 6. Wer wahrhaftig an ihn gläubet, daß er ihm zu gut von den Todten auferstan-

erstanden ist, der hat eben so wahrhaftig Frieden mit GOtt, als ihn der auferstandene JEsus hatte, und darf ihn eben so getrost seinen lieben Vater nennen, als ihn der HERR JEsus selber also genennet hat. Denn seine Auferstehung ist unsere Auferstehung. Sein Sieg über Tod, Teufel und Hölle, ist unser Sieg. Wie vorhin kein Unterscheid war, sie waren allzumal Sünder; so ist nun hier kein Unterscheid, sie sind allzumal gerecht. Denn CHristi Gerechtigkeit ist nun aller Gläubigen Gerechtigkeit. Den Ruhm haben sie nun an GOtt durch CHristum. Darum, wie der HErr JEsus seine schwachgläubige Jünger aufgerichtet, so richtet er uns alle auf. Er hat ihnen seine Hände und Füsse gezeiget, und sie haben uns / was sie mit ihren Augen gesehen, und mit ihren Händen betastet haben, verkündiget, auf daß auch wir mit ihnen Gemeinschaft haben an dem auferstandenen JEsu, und unsere Freude völlig sey. Sie haben mit ihm gessen und getruncken, nachdem er auferstanden war von den Todten, und haben uns verkündiget. Und nun stehet er vor unser Thür, klopfet an, und spricht: So jemand meine Stimme hören wird / und die Thür aufthun / zu dem werde ich eingehen / und das Abendmahl mit ihm halten / und er mit mir. Offenb. Joh. 3, 20. sie haben seine Reden angehöret, und die rechte Erklärung der Schrift aus seinem Munde empfangen. Und wie er ihnen geboten hat, so haben sie uns geprediget Busse und Vergebung der Sünden in seinem Namen. So wir nun ihrer Apostolischen Lehre Gehör geben, und uns von allen Sünden und ungöttl. Wesen bekehren, so empfahen wir auch die Vergebung der Sünden, wie er gesagt hat, und haben Theil und Gemeinschaft an seiner gantzen Auferstehung. Wie er gantz GOTTes ist, so sind wir auch gantz GOttes. Joh 20, 17. Wie alle himmlische Güther und Gaben sein sind, und er ins himmlische Wesen, oder in die himmlische Dinge und Güther eingesetzet ist, so sind wir auch ins himmlische Wesen versetzet durch ihn und mit ihm. Ephes. 2, 6. Der Glaube nimmt alles,

und läßt nichts zurück. Denn er nimmt ja Christum selbst von den Todten wieder, was kan denn zurücke bleiben? Christus hat zwar und behält auch den Vorzug, (denn er ist der Sohn nach dem Wesen); aber er hat uns zu Söhnen und Töchtern GOttes nach der Gnade, und zu seinen Miterben und Erben GOttes gemacht, Röm. 8,17. Joh. 17,24. daß wir eins seyn mit ihm und dem Vater durch den Heil. Geist, wir in ihm und er in uns. Joh. 17, 21, 23. Demselben Drey Einigen GOTT, Vater, Sohn und H. Geist, sey Preis und Ehre und Herrlichkeit, jetzt und in Ewigkeit. Amen!

Schluß-Gebet.

Nun so lobe denn den HERRN / meine Seele / und was in mir ist / seinen heiligen Namen! Lobet mit mir den HERRN / und vergesset nicht / was er uns gutes gethan hat. Er hat seinen Sohn gesandt in die Welt / und hat ihn am Creutz sterben lassen zur Versöhnung für unsere Sünde; und hat ihn / als den großen Hirten der Schafe durchs Blut des ewigen Testaments / wiederum von den Todten ausgeführet / auf daß wir durch ihn leben solten. O Schande einem jeden / der noch in Sünden leben wolte! Das sey ferne! O HERR / wecke uns alle auf / daß unser übriges Leben vom Sünden-Dienst nichts mehr wisse / sondern daß wir dem leben / der für uns gestorben und auferstanden ist / als die Genoßen seiner Auferstehung und des ewigen Lebens.

Amen!

E N D E.

Anderer Theil
der
Sonn- und Fest-Tags-
Predigten,
Von
Quasimodogeniti bis den 24.
Sonntag nach Trinitatis.



J. N. J.

Am Sonntage Quasimodogeniti.

Der inwendige Kampf über CHristi Auferstehung.

Der GOtt des Friedes / der unsern HErrn JEsum CHristum von den Todten auferwecket hat / und seine Kraft beweiset an denen / die da glauben an den auferstandenen JEsum / reinige unsere Hertzen von dem Unglauben / und erfülle sie mit der wahren Kraft des Glaubens durch CHristum. Amen!

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. So schreibet, Geliebte in dem HErrn, Paulus an den Timotheum in der 1 Ep. c. 6, 12. Er hatte im vorhergehenden 11ten v. ihm anbefohlen, den Geitz zu

fliehen, und mit wahrer und gründlicher Verleugnung alles irdischen **der Gerechtigkeit/ der Gottseligkeit / dem Glauben / der Liebe/ der Gedult / und der Sanftmuth nachzujagen.** Da er nun hierauf ihn ermahnet, den guten, oder schönen Kampf des Glaubens zu kämpfen, giebt er dadurch zu erkennen, daß es ohne Kampf nicht abgehen könne, wenn man zu diesen göttlichen Kräften und Tugenden gelangen, und sich davon nicht wieder abwendig machen lassen, sondern vielmehr täglich und bis ans Ende darin gestärcket werden solle. Aus dem nachfolgenden kan man zwar verstehen, daß Paulus insonderheit hier von den Trübsalen und Verfolgungen redet, die man der Gottseligkeit wegen nach dem Willen GOttes über sich nehmen muß; wie er denn den Timotheum um deßwillen auf CHristi Leiden unter Pontio Pilato, und das darin bezeugte gute Bekentniß v. 13. weiset. Jedennoch aber wissen wir, daß der eigentliche Kampf des Glaubens inwendig im Hertzen vorgehet. Denn der Glaube, welcher im Hertzen ist, muß nicht allein die ὑπόστασις, oder der veste gewisse Grund des Hertzens seyn, der veste stehe, wenn gleich alles innerlich und äusserlich wider ihn ist; sondern er muß es auch in einem wircklichen Kampf mit seinen geistlichen Feinden aufnehmen, den Streit mit ihnen wagen, und sich durcharbeiten, bis er über sie alle den Sieg erhalte, und die Crone des ewigen Lebens ergreiffe. Zu diesem **inwendigen Kampf des**

Glau-

Glaubens / so weit derselbe insonderheit in dem Haupt-Artickel der Auferstehung JEsu CHristi vorgehet, soll jetzt eine kurtze Anleitung gegeben werden. GOtt verleihe uns dazu beydes im Lehren und Zuhören die Kraft des H. Geistes, darum wir ihn demüthiglich bitten wollen im Gebet des HErrn, auch zu Lob des auferstandenen JEsu vorher singen: Christ ist erstanden ꝛc.

TEXTUS.

Joh. XX, 19--31.

AM Abend aber desselbigen Sabbaths / da die Jünger versammlet / und die Thüren verschlossen waren / aus Furcht vor den Jüden / kam JEsus / und trat mitten ein / und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch. Und als er das sagete / zeigete er ihnen die Hände / und seine Seite: Da wurden die Jünger froh / daß sie den HErrn sahen. Da sprach JEsus abermal zu ihnen: Friede sey mit euch. Gleichwie mich der Vater gesandt hat / so sende ich euch. Und da er das sagete / blies er sie an / und spricht zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist. Welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen / und welchen ihr sie behaltet / denen sind sie behalten. Thomas aber / der zwölfen einer / der da heisset Zwilling / war nicht bey ihnen / da JEsus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir

haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn/ daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaal/ und lege meine Finger in die Nägelmaal/ und lege meine Hand in seine Seiten/ wil ichs nicht gläuben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen/ und Thomas mit ihnen. Kommt JEsus/ da die Thüren verschlossen waren/ und tritt mitten ein/ und spricht: Friede sey mit euch. Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her/ und siehe meine Hände/ und reiche deine Hand her/ und lege sie in meine Seiten/ und sey nicht ungläubig/ sondern gläubig. Thomas antwortete/ und sprach zu ihm: Mein HErr/ und mein GOtt. Spricht JEsus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast/ Thoma/ so gläubest du. Selig sind/ die nicht sehen/ und doch gläuben. Auch viel andere Zeichen thät JEsus vor seinen Jüngern/ die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben/ daß ihr gläubet/ JEsus sey CHrist/ der Sohn GOttes/ und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

GEliebte in dem HErrn, In dem 2. Cap. der Ep. an die Colosser bezeuget Paulus seinen Kampf/ den er habe um die Colosser/ und um die zu Laodicea/ und um alle die/ so ihn in Person nicht gesehen.

Er

Er zeiget aber an, daß sein Kampf ihrenthalben darin bestehe, daß **ihre Hertzen ermahnet und zusammengefasset werden in der Liebe/ zu allem Reichthum des gewissen Verstandes / zu erkennen das Geheimniß GOttes und des Vaters / und Christi / in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkentniß.** Von eben dieser Sache, und von seinem dahin im gantzen Apostel-Amt gerichteten Arbeiten und Ringen hatte er auch schon im vorhergehenden 1ten Cap. v. 28. und 29. geredet. Worauf er denn nun im andern Capitel ihnen nicht allein die Warnung giebt, daß sie sich nicht durch vernünftig scheinende Reden unvermerckt solten berauben, und um die lautere Erkentniß Christi bringen lassen; sondern ihnen auch bezeuget, wie sie in Christo alles erlangeten, was ihnen im Handel ihrer Seligkeit immer nöthig und heylsam seyn mögte, weswegen sie es denn in ihm allein zu suchen hätten. So spricht er auch zu den Galatern in seiner an sie geschriebenen Epistel c. 4, 19. **daß er sie abermal mit Aengsten gebähre/ bis daß Christus in ihnen eine Gestalt gewinne /** d. i. bis sie zu einer wahren, lautern, Kraft- und Segensvollen Erkentniß Christi JEsu und seines Evangelii gelangeten.

Geliebte in dem HErrn, wie es Paulo gegangen mit den ersten Christlichen Gemeinden, so gehts noch immer treuen Lehrern mit den Gemeinden, so ihrer Weide anbefohlen sind. Ich

wil sagen, sie müssen gleicher Weise einen ernstlichen Kampf um ihre Zuhörer haben, daß sie dieselben zum gewissen Verstande des Evangelii CHristi, und zu einem vesten, beständigen und Kraft-vollen Glauben an ihn bringen mögen. Dahin gehet nicht allein ihr Gebet und Flehen für ihre Zuhörer, sondern auch aller öffentliche und besondere Vortrag des Worts, darin sie sich immer ernstlicher und sorgfältiger zu befleißigen haben, jetzt erwehnten Zweck bey ihnen zu erhalten.

Weil denn nun durch die Gnade des HErrn dieser Kampf und diese Sorge auch in meinem Hertzen eurenthalben ist; so biethet mir, nicht nur mit Gebet und Flehen zu GOtt, sondern auch mit gehöriger Aufmerckſamkeit auf das Wort, so gepredigt wird, gleichsam die Hand, damit zu eurer Seelen Besten dieser heylsame Zweck desto gewisser und besser erreichet werde. Zu dem Ende soll denn jetzo aus dem verlesenen Evangelischen Text gehandelt werden

Von dem inwendigen Kampf über CHristi Auferstehung/

Und zwar also, daß wir betrachten wollen

I. Den Streit des Unglaubens gegen den Glauben; und

II. Den Sieg des Glaubens über den Unglauben.

HErin sey mit uns/ HErr JEsu/ der du bist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Amen!

Ab-

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, I. betrifft den **Streit des Unglaubens gegen den Glauben**/ finden wir denselben in dem Evangelio vor uns. Die Jünger waren am Abend desselbigen Sabbaths, d. i. desselbigen Tages, da der HErr JEsus frühe auferstanden war, versammlet. Diese ihre Versammlung nun kam aus dem Glauben her, da sie gehöret, daß CHristus auferstanden wäre; darum heißt es auch v. 10. **Da gingen die Jünger wieder zusammen.** Aber **die Thüren**/ heißet es, **waren verschlossen aus Furcht vor den Jüden.** War diß nicht Unglaube, der wider den Glauben stritte? Da kam nun JEsus, und trat mitten ein (denn die verschlossenen Thüren konten seinen verklärten Leib am Eingange nicht verhindern) und sprach zu ihnen: **Friede sey mit euch.** Solte das nicht den Glauben in ihnen wircken, oder denselben, so er da wäre, kräftig stärcken? Vergleichen wir aber hiemit Lucam, der c. 24. eben diese Erscheinung CHristi beschreibt, woraus sie auch am 3ten Feyertag erkläret worden, so spricht derselbe v. 37. **Sie erschracken aber und furchten sich**/ **meyneten**/ **sie sähen einen Geist.** War das nicht abermals Unglaube, der wider den Glauben stritte, und diesem immer wieder vordringen wolte? Allein der HErr JEsus tröstete sie und suchte sie mit freundlichen

Worten aus ihrer Furcht und aus ihrem Schrecken zum vesten Glauben zu bringen; weswegen er ihnen denn die Hände und seine Seite zeigete, und, wie wir aus Luca vernommen, zu essen von ihnen forderte, und es vor ihnen allen zu sich nahm, auch sie hierauf seiner vorhin geführten Reden erinnerte, und ihnen die Schrift und ihr Verständniß eröffnete. Johannes spricht hier, der HERR JESUS habe abermals gesagt: **Friede sey mit euch**; und habe hinzugethan: **Gleichwie mich der Vater gesandt hat/ so sende ich euch. Und da er das sagete/** heißts weiter, **blies er sie an/ und spricht zu ihnen: Nehmet hin den Heil. Geist. Welchen ihr die Sünde erlasset/ denen sind sie erlassen/ und welchen ihr sie behaltet/ denen sind sie behalten.** Da schien nun der Glaube in ihnen allen zur Gnüge angerichtet zu seyn, wie denn auch Johannes bezeuget, daß die Jünger froh geworden, daß sie den HErrn gesehen. Aber was geschahe? Es war der Zwölfen einer, mit Namen Thomas, nicht mit bey dieser Erscheinung des HErrn JESU gewesen; da sagten die andern Jünger zu ihm: **Wir haben den HErrn gesehen.** Diß war gewiß ein gut Glaubens-Bekentniß, nemlich, daß der HErr wahrhaftig von den Todten erstanden sey. Aber sehet, wie hier der Unglaube in dem Thoma sich in einen Streit giebt gegen den Glauben der übrigen Jünger. **Es sey denn/** sprach er, **daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaal/ und lege meine**

meine Finger in die Nägelmaal / und lege meine Hand in seine Seiten / wil ichs nicht gläuben. Vorhin war der Glaube der Jünger nur inwendig von ihrem eigenen Unglauben bestritten worden; jetzt aber ward er auch von aussen von dem Unglauben des Thomä bestritten. Diß hat man nun nicht obenhin anzusehē, sondern hiebey zu erwegen, daß, wenn der Glaube von der Welt bestritten wird, er sich dadurch nicht sonderlich anfechten läßt: aber wenn diejenige, von welchen man nichts als Glauben erwartet, auch anfangen Worte voll Unglaubens zu sprechen, so können Schwach-Gläubige leicht wieder in einen inwendigen Kampf gesetzt werden, obs auch wahr sey, was sie geglaubet.

Darum hielt auch der HErr JEsus für nöthig, daß er nicht allein Thomam gläubig machte, sondern daß er auch die übrigen Jünger aufs neue in ihrem Glauben bevestigte. Den über acht Tage / heißt es, waren abermal seine Jünger drinnen / und Thomas mit ihnen. Kommt JEsus / da die Thüren verschlossen waren / und tritt mitten ein / und spricht: Friede sey mit euch. Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her / und siehe meine Hände / und reiche deine Hand her / und lege sie in meine Seite / und sey nicht ungläubig / sondern gläubig. Nun zeiget zwar das folgende, daß der HErr JEsus hiedurch seinen Zweck bey dem Thoma und allen Jüngern erhalten; was bedeutet es aber, daß

im

im 30. v. stehet: Auch viel andere Zeichen thät JEsus vor seinen Jüngern / die nicht geschrieben sind in diesem Buch? Wir sollen hieraus mercken, daß der Unglaube nicht aufgehöret habe in den Hertzen der Jünger gegen den Glauben zu streiten, und daß deswegen ihr schwacher Glaube noch durch viel andere Zeichen habe müssen gestärcket werden; welches denn bey ihnen um so viel nöthiger war, dieweil sie Leute waren, welche die Auferstehung CHristi in aller Welt verkündigen, und andere zum Glauben bringen solten, als die vorerwählte und erste Zeugen des erwürgten und wieder auferstandenen Lammes.

Anderer Theil.

Laßt uns nun auch II. betrachten den Sieg des Glaubens über den Unglauben. Aus dem, was gesagt ist, können wir albereit erkennen, daß dieses nicht weniger, als das vorige in unserm Text uns vor Augen gelegt sey. Denn wir sehen ja darin erstlich, wie der Glaube an dem Tage der Auferstehung JESU CHristi über die Anfechtung des Unglaubens der Jünger, und zum andern, wie der HErr JEsus 8. Tage hernach über den Unglauben Thomä victorisiret und gesieget habe. Was hatte der HErr JEsus nicht am Tage seiner Auferstehung zu thun, daß er diejenigen, die ihm doch vorhin so treulich nachgefolget, nun zum Glauben brächte, daß er von den Todten auferstanden sey?

Das

Das offene Grab muste davon zeugen samt dem abgewältzeten Stein, daß sie es selbst in Augenschein nehmen konten; die Engel mustens verkündigen, und sie der ausdrücklichen Worte CHristi erinnern, die er ihnen zuvor gesagt hatte; der HErr JEsus zeigete sich auch der Marien Magdalenen lebendig, und redete mit ihr, ja ließ ihnen allen tröstliche und freundliche Worte durch sie sagen. Solten sie da nicht glauben? Aber es dauchte sie, als wärens Mährlein. Indessen hatte der Glaube zum wenigsten einen Sieg bey der Maria Magdalena erhalten. Die wußte wohl, daß es keine Mährlein waren, sondern daß sie wahrhaftig den HErrn gesehen, und solche Worte aus seinem holdseligen Munde gehöret habe. So siegete nun der Glaube in der Maria Magdalena! Jetzt war sie die einige Gläubige auf dem Erdboden, die von gantzem Hertzen glaubete, daß der HErr JEsus von den Todten auferstanden; ietzt war nichts in ihr, als: Er lebet! Diß erfüllete ihr Hertz, und durchdrang ihr Marck und Bein mit himmlischer Freude. Nun ging der Anfänger des Glaubens weiter fort, über der andern Unglauben auch zu siegen. Denn er erschien den übrigen Weibern, die vom Grabe kamen, und da mußte der Unglaube, so in ihnen war, dem Glauben, so CHristus in ihnen anrichtete, weichen, und, weil sie glaubten, so redeten sie auch, und verkündigtens den Jüngern. Der HErr JEsus aber ging in seiner siegenden Kraft noch weiter fort, fand den armen Petrum, der ihn

ver-

verleugnet hatte, und bis in den Tod betrübet war, und zeigete sich auch ihm lebendig. O was muß da das Hertz Petri empfunden haben, als er seinen HErrn wieder gesehen! Da war nun sein Unglaube weit überwunden, und der Glaube trieb ihn an, daß ers auch den übrigen Jüngern verkündigte. Der HErr JEsus aber fuhr fort, und gesellete sich auch zu denen nach Emmahus reisenden zween Jüngern, und brachte sie zum Glauben; wie diß ausführlich am andern Feyertage betrachtet ist. So hatte nun auch in diesen der Glaube seinen Sieg über den Unglauben erhalten; darum kamen sie und verkündigtens sofort den Eilfen. Aber nun war noch der grösseste Sieg an diesem Tage übrig, und gewiß auch der wundersamste. Denn es schiene hier, als wenn sie alle, die da mit einander versammlet waren, schon glaubten, und daß sie sich selbst unter einander in solchem Glauben stärcketen. Aber, der die Geister wieget, wußte wohl, daß der Unglaube noch gewaltig in ihrem Hertzen gegen den Glauben stritte. Darum kam er zu ihnen, und wandte hier allen Ernst und Fleiß dran, daß der Unglaube vollends aus dem Felde geschlagen würde, und ihr Glaube den Sieg behielte. Und er erhielt ihn auch, wie wir denn schon gehöret, daß sie froh geworden, daß sie den HErrn gesehen, und daß sie aus solchem Glauben es auch dem Thoma, der nicht bey ihnen gewesen, verkündiget haben.

Aber, gleichwie der Thomas mit seinem Un-

Unglauben den Glauben der Jünger bestritten, also sehen wir hier auch, daß, ob er gleich 8. Tage in solchem Unglauben blieben, dennoch der HErr JEsus ihn überwunden, und der Glaube in dem Thoma selbst über seinen bisherigen Unglauben gesieget habe. Denn da der HErr JEsus seiner Schwachheit so weit nachgegeben, daß er nicht allein abermal zu seinen Jüngern gekommen, da er, der Thomas, auch mit ihnen gewesen, und ihnen abermal den Frieden gewünschet, sondern auch zu Thoma gesagt: **Reiche deine Finger her/ und siehe meine Hände / und reiche deine Hand her/ und lege sie in meine Seiten/ und sey nicht ungläubig/sondern gläubig**: da mochte der Unglaube bey dem Thoma nicht länger bestehen, sondern er war gäntzlich überwunden, und Thomas brach in völliger Glaubens-Kraft aus: **Mein HErr/ und mein GOtt!** In welchen Worten er denn nicht allein bekennete, daß er die Auferstehung des HErrn JESU wahrhaftig glaube, und ihn, wie zuvor, für seinen HErrn erkenne, sondern daß er auch nun an ihn als seinen GOTT, von dessen göttlicher Natur und Herrlichkeit er nun auch aus seiner Allwissenheit gnugsame Uberzeugung habe, von gantzem Hertzen gläube. Nun wird Thomas, da sein Glaube dergestalt über seinen bisherigen Unglauben Herr worden, auch andere zum Glauben gebracht, und im Glauben gestärcket haben, wie das des Glaubens Art ist, wenn er den Unglauben bezwungen. Und so haben wir denn auch den

Sieg

Sieg des Glaubens über den Unglauben betrachtet.

APPLICATIO.

DIe Worte, so nun noch in unserm Text zu betrachten übrig wären, dienen uns am besten zu einer nützlichen application oder Zueignung dessen, was gesagt ist. Deñ da finden wir 1) was der HErr JEsus weiter zu Thoma gesaget; 2) Was der Evangelist hier dabey gefüget habe.

Der HErr JEsus, heißet es, sprach zu Thoma: **Dieweil du mich gesehen hast/ Thoma/ so gläubest du. Selig sind/ die nicht sehen/ und doch gläuben.** Diß lehret uns ja klar und deutlich, daß, wenn wir nun wollen die Auferstehung CHristi von Hertzen gläuben, und nicht zugeben, daß der von Natur so tief in unserm Hertzen steckende Unglaube in uns bleibe, oder die erweckten Füncklein des Glaubens auslesche, wir nicht begehren, noch darauf warten müssen, daß wir den HErrn JEsum mit unsern leiblichen Augen sehen. Denn daß der HERR JEsus nach seiner Auferstehung sich so vielmal lebendig gezeiget, ja auch endlich mehr denn 500. Brüdern auf einmal erschienen, nach 1 Cor. 15, 6. (da ihn so gar alle und iede, die ihm vorher nachgefolget, haben können zu sehen bekommen, weil er sie ja dahin, nemlich in Galiläam, beschieden hatte,) solches hat nur im Anfange, da

er

er noch 40. Tage auf Erden gewandelt, also seyn müssen, weil auf diese Weise die wirckliche Erfüllung der vorhergegangenen Weissagungen der Heiligen Schrift und Christi selbst vor Augen geleget werden mußte, und die Gewißheit seiner Auferstehung in aller Welt von solchen bekräftiget werden solte, die ihn vorhin gekannt, und ihn nach seiner Auferstehung mit ihren Augen gesehen und beschauet hätten. Wie denn insonderheit diß als ein besonderer character oder Eigenschaft eines Apostels erfordert ward, daß er den HErrn selbst gesehen hätte, weswegen sich der HErr auch Paulo, da er ihn zum Apostel berufen, gezeiget hat, Ap. Gesch. 9,3. u. f. darauf sich auch Paulus gegen die falschen Apostel 1 Cor. 9, 1. beruft. Nachhero aber hat der HErr JEsus uns allein auf das Evangelium, oder auf die von seinen ersten Zeugen geschehene Verkündigung seiner Auferstehung gewiesen, auch selbst bezeuget und durch sie bezeugen lassen, daß das **Evangelium die Kraft GOttes sey, selig zu machen alle / die daran gläuben.** Röm. 1, 16. So bleibt es nun bey dem Wort des HErrn JEsu: **Selig sind / die nicht sehen und doch gläuben.** Wenn wir demnach vom Unglauben angefochten werden, sollen wir diß Wort Christi demselben entgegen halten, GOttes Wort zur Hand nehmen, die Apostolischen Zeugnisse von der Auferstehung Christi ansehen, erwegen, mit einander vergleichen, und ihnen imer weiter nachdencken, vor allen Dingen GOtt

bitten, daß er dadurch den Glauben, der seine Gabe ist, in uns wircken, stärcken und befestigen wolle, auf daß wir, ob wir gleich den HErrn JEsum nicht gesehen haben / ihn dennoch lieb haben / und an ihn gläuben / wiewohl wir ihn nicht sehen / wie Petrus redet 1 Ep. 1, 8. So werden wir uns denn, wie er weiter saget, freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude / und das Ende unsers Glaubens davon bringen / nemlich der Seelen Seligkeit.

Wir haben aber zum andern auch die Worte zu bedencken, die Johannes im Text beyfüget: Auch viel andere Zeichen thät JEsus vor seinen Jüngern / die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben / daß ihr gläubet / JEsus sey Christ / der Sohn GOttes / und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Diß sind herrliche und vortrefliche Worte, welche uns den eigentlichen Zweck nicht nur der 4. Evangelisten, sondern auch der gantzen H. Schrift klärlich anzeigen, wie denn auf gleiche Weise auch Paulus 2 Tim. 3, 15. saget: Weil du von Kind auf die heilige Schrift weissest / kan dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit / durch den Glauben an Christum JEsum. So mag denn nun die Schwachgläubigkeit so empfindlich bey uns seyn, als sie immer wil, ja der Unglaube mag sich dem Glauben so sehr, als er immer wil, widersetzen; so können wir doch gewiß seyn, daß der Glaube

den

den Sieg über allen unsern Unglauben erhalten werde, oder daß wir werden zu einem gewissen, festen, männlichen, starcken und kraftvollen Glauben gelangen, so wir nur, wie zuvor gedacht, bleiben am ernstlichen Gebet, und in fleißiger und ernstlicher Betrachtung des Wortes GOttes. So wir aber GOtt nicht beständig um den Glauben bitten, und das Wort GOttes fahren lassen, so sind wir selber Schuld daran, wenn der Unglaube bey uns zunimmt, oder wir auch, so wir Glauben haben, an demselben Schiffbruch leiden.

Eines aber ist noch hiebey hochnöthig zu betrachten, ohne welches die gantze application von dieser Lehre vergeblich und nichts ist. Wir müssen nemlich bedencken, was diß für Leute waren, in welchen der Glaube über den Unglauben victorisiret oder gesieget habe. Es waren keine Leute, die der Sünde noch dieneten, oder die ihr Hertz mit der Liebe der Welt erfüllet seyn liessen. Und ob auch gleich des Thomä Unglauben nicht zu loben, sondern vielmehr zu bestrafen war; so ist doch wohl zu mercken, daß Thomas zwar dieses nicht geglaubet, daß der HERR JEsus von den Todten auferstanden wäre (wie ja von allen Jüngern zuvor v. 9. gesaget worden, **daß sie die Schrift noch nicht gewußt, daß er von den Todten auferstehen müste**) inzwischen aber mit aller Vorsichtigkeit von dem Unglauben Thomä zu reden sey, als der gewiß bey dieser seiner, ob wol grossen und strafbaren Schwachheit, o-

der Thorheit und Trägheit zu glauben, nicht verworfen worden, noch den ungläubigen Jüden und Kindern dieser Welt deßwegen gleich zu setzen ist. Denn wir müssen die Schwachheit der Erkentniß selbiger Zeit bedencken, mit welcher der HErr JEsus Geduld hatte, ob er sie wol auch bestrafete, und den Schwachen zu recht half. So waren dem nach die lieben Jünger, und insonderheit auch Thomas, in welchen der Glaube über den Unglauben siegete, solche Seelen, die mit Aufrichtigkeit GOTT suchten, und nicht der Welt, sondern GOtt zu dienen begehrten, die nicht in weltlichen Lüsten und ungöttlichem Wesen lebeten, sondern alles verlassen hatten, und CHristo nachgefolget waren, auch nach dem Tode desselben sich nicht wieder zur Welt und ihrem Wesen wendeten. Wenn wir nun gleicher Gnade und Seligkeit theilhaftig werden wollen, so müssen wir auch von Hertzen was göttlich ist meynen, und nicht in Sünden fortfahren, sondern uns von Hertzens-Grunde zu GOtt durch seine Gnade bekehren lassen. Denn nicht anders, als in der Ordnung der wahren Busse, weichet der Unglaube dem Glauben, und der Glaube behält den Sieg, den er auch nur in solcher Ordnung, nemlich in täglicher Buß-Ubung, oder immer näheren Zukehr zu GOtt behauptet.

Schluß-Gebet.

SEgne / du getreuer Heyland / das anietzo verkündigte Wort von dem inwendigen Kampf

Kampf über deine Auferstehung. Bekehre uns/ damit wir nicht untüchtig seyn zum Glauben. Und wenn auch bey uns der Unglaube gegen den Glauben streitet / so gib du uns den Sieg des Glaubens über allen Unglauben / und vermehre in uns die wahre Glaubens-Kraft / bis wir aus dem Glauben zum Schauen kommen / und alsdann deine Herrlichkeit sehen. Amen!

Am Sonntage Misericordias Domini.

Die Weide des Lämmleins GOTTES.

GOtt / der da reich ist von Barmhertzigkeit / breite aus seine Erbarmung über uns in Christo JESU / unserm HErrn. Amen!

DAs Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden / und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen. Diß ist, Geliebte in dem HErrn, eine Weissagung, welche wir finden Offenb. Joh. 7, 17. Das Lamm ist JEsus Christus, und wird hier, wie an vielen andern Orten, im Griechischen ἀρνίον, das Lämmlein genennet: wodurch angedeutet wird, wie der Glaube mit solcher hertzlichen Freude, und in so zarter Liebe den allerdemüthigsten und am aller-

tiefsten erniedrigten JESUM, der sich als ein Lämmlein für uns hat erwürgen lassen, (Offenb. Joh. 5, 6. c. 13, 8.) ergreife. Darum wird er mit einem solchen Liebes-Affect nicht nur ein Lamm, sondern ein Lämmlein genennet. Daß dieses Lämmlein mitten im Stuhl ist, bedeutet seine Erhöhung zur Rechten GOttes. Denn da er überwunden/ oder für uns gestorben und wieder auferstanden, ist er gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl. Offenb. Joh. 3, 21. Darum wird er auch als ein Lämmlein / wie es erwürget wäre / mitten im Stuhl gesehen. c. 5, 6. CHristus nun, erhöhet zur Rechten GOttes, soll weiden. Diß ist eine Weissagung, die aufs künftige siehet. Er hat geweidet, da er auf Erden war, und gesalbet mit dem Heiligen Geist und Kraft umherzoge, suchte und selig machte die verlohrnen Schafe vom Hause Israel. Auch hat er geweidet nach seiner Auferstehung. Denn da er, als der grosse Hirte der Schafe/durchs Blut des ewigen Testaments/ von den Todten ausgeführet war, ging er als ein Hirte vor seinen Schafen hin in Galiläam / wie er ihnen verheissen hatte Matth. 26, 32. Aber hier heißt es, das Lam̃ mitten im Stuhl/ oder das erhöhet ist, wird sie weiden. Diß wird der HErr JEsus thun in der seligen Ewigkeit auf die allerhöchste und vollkommenste Art und Weise, davon die Schrift anderswo zeuget. Aber an diesem Ort ist eine Weissagung, die zum Trost der streitenden Kirchen hier auf Erden gegeben

ist,

ist, deren sich hier im Gnaden-Reich nach der grossen Trübsal erfreuen sollen, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blut des Lammes / v. 14. d. i. die in lebendiger Glaubens-Kraft an JEsum CHristum den gecreutzigten stehen. Und zwar zielet diese Verheissung auf eine gewisse Zeit, gleichwie andere Weissagungen ihren gewissen periodum oder gewisse Zeit haben, da sie sollen erfüllet werden. Aber damit wird nicht aufgehoben die über alle Zeiten und über alle wahre Gläubige sich ausbreitende und ergiessende Gnade JEsu CHristi. Wir können dieser Verheissung auch theilhaftig werden, so wir nur wahrhaftig unsere Kleider waschen und helle machen im Blut des Lammes. Wer sein wahres Schäflein ist, wird auch von ihm, dem Lämmlein mitten im Stuhl, geweidet und geleitet zu den lebendigen Wasser-Brunnen. Denn er ist kommen / daß wir das Leben und volle Gnüge haben sollen. Joh. 10, 11. Wen dürstet / der darf kommen / und wer da wil / der darf nehmen das Wasser des Lebens umsonst. Offenb. 22, 17.

Wolan, so kommet dann an dem heutigen Tage, und empfahet misericordias Domini, oder die überschwengliche Erbarmung des HErrn / welche ich euch aus den Worten des HErrn JEsu, nach der Gnade, so er selbst dazu darreichen wird, verkündigen und vor Augen legen, und euch dazu einladen wil, damit ihr Schafe seiner Weide werden und bleiben möget.

Vor allen Dingen aber laßt uns hierzu den Beystand des Heiligen Geistes erbitten in dem Gebet des HErrn, und unserm auferstandenen guten und grossen Hirten zum Preis vorher abermals singen: Christ ist erstanden ꝛc.

TEXTUS.
Joh. X, 12---16.

ICh bin ein guter Hirte: Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber / der nicht Hirte ist / deß die Schafe nicht eigen sind / siehet den Wolf kommen / und verlässet die Schafe / und fleucht / und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fleucht / denn er ist ein Miethling / und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte / und erkenne die Meinen / und bin bekannt den Meinen / wie mich mein Vater kennet / und ich kenne den Vater; und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe / die sind nicht aus diesem Stalle / und dieselbigen muß ich herführen / und sie werden meine Stimme hören / und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Aus diesem jetzo verlesenen Text soll denn in Betrachtung gezogen werden

Die Weide des Lämmleins GOttes/

Da

Da wir werden anzusehen haben

I. Unsern HErrn JEsum Christum / als das Lämmlein / das da weidet.

II. Die Seinigen / als diejenigen / so von ihm geweidet werden.

HERR / du hast uns gemacht / und nicht wir selbst / zu deinem Volck und zu Schafen deiner Weide. Du bist unser GOtt / und wir das Volck deiner Weide / und Schafe deiner Heerde. Darum hilf uns auch in dieser Stunde / daß wir dich als den guten Hirten / bey dem wir die rechte Weide finden / erkennen / damit wir auch hinfort als die Deinigen deiner guten Weide / nach dem Wunsch und Wohlgefallen deines Hertzens / geniessen mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

SO haben wir dann, Geliebte in dem HErrn, **die Weide des Lämmleins GOttes** jetzt also zu betrachten, daß wir erstlich ansehen **unsern HErrn JEsum Christum als das weidende Lämmlein GOttes.** So stellet er sich selbst vor, wenn er sprichtt: **Ich bin ein guter Hirte; Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe.** Daß hier niemand anders gemeynet sey, als unser HERR JESUS Christus, bedarf keines Beweises. Denn er ist es ja, der hie redet. Er weiset aber mit besonderm Nachdruck auf seine Person,

wenn er spricht: **Ich bin ein guter Hirte**; und eben also abermals im 14. v. **Ich bin ein guter Hirte.**

Die Schrift hatte einen guten Hirten, der da kommen solte, verheissen, Es. 40, 11. Ezech. 34, 11. 23. Er spricht nun hier: Derselbe verheissene gute Hirte bin Ich. Daß diß aber nicht leere Worte wären, sondern daß ers mit der That erweisen wolte, bezeuget er dadurch, daß er hinzusetzt: **Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe.** Denn diß war Jes. 53. und anderswo, von dem guten Hirten, der kommen solte, vorhergesagt, daß derselbe sein Leben für seine Schafe lassen solte.

Ein Hirte, der die unvernünftigen Thiere, oder die eigentlich so genannten Schafe, zu weiden bestellet ist, thäte Sünde, wenn er sein Leben für die Schafe liesse. Denn ob er gleich sonst verbunden ist, seine anvertraueten Schafe mit aller Treue zu weiden, so ist doch an eines Menschen Leben mehr gelegen, als an vielen Schafen. Darum kan ein jeder sehen, daß diese Rede nicht so äusserlich zu verstehen sey, sondern daß hier von einem gar besondern Hirten und besondern Schafen geredet werde, nemlich, von dem verheissenen Meßia. Der solte **für unsere Sünde sterben, und ist dafür gestorben nach der Schrift.** 1 Cor. 15, 3. Jes. 53, 8. 9.

Wenn

Wenn er nun, wie er hier saget, sein Leben für seine Schafe läßt, so wird er wie ein Lämmlein erwürget, nemlich als das **Lamm GOttes/welches der Welt Sünde trägt.** Joh. 1,29. Er ist schon der **gute Hirte**/ aber er wird erwürget, wie ein **Lamm**/ und weil sein Blut, das er vergiesset, ist **das Blut des Sohnes GOttes**/ 1 Joh. 1, 7. und **das Blut des ewigen Testaments**/ so wird er durch die Vergiessung seines Bluts für uns für **den grossen Hirten der Schafe** erkannt. Ebr. 13,20.

Und nachdem er sein Leben für uns gelassen hat, hat er sich gesetzet auf den Stuhl GOttes, oder **zu der Rechten der Majestät in der Höhe**/ Ebr. 1, 3. und weidet hinfort seine Schafe als der einige gute und grosse Hirte. Er hat sein Leben für **alle** dahin gegeben, ist für **alle** gestorben, und hat gewolt, daß **allen Menschen** geholfen würde; darum er sich als **den Mittler zwischen GOtt und den Menschen für alle zur Erlösung gegeben.** 1 Tim. 2, 4. 5. 6. Aber, wie groß und allgemein auch seine Liebe ist, so mögen doch die, die sich seinem Hirten-Stabe nicht untergeben, das ist, sich nicht von Hertzen zu ihm zu bekehren, seiner Weide nicht geniessen als eines Hirten, noch dessen, daß er sein Leben für sie gelassen hat, in der Wahrheit recht froh werden. Darum determiniret er hier seine Rede, oder richtet sie allein auf die Schafe, wenn er spricht: **Ein gutter Hirte läßt sein Leben für die Schafe.**

Darinn

Darinn sind die Menschen sonst alle gleich von Natur, daß sie alle in der Irre gehen, wie die Schafe, und so stirbt er auch für alle / als für verlohrne Schafe, daß es demnach an ihm nicht fehlet, wenn auch nicht alle zu ihm, dem guten Hirten, sich bekehren lassen, und seiner Weide zu ihrem Heyl geniessen. Da er in der Welt war, weidete er nur, wie zuvor gedacht, die verlohrnen Schafe vom Hause Israel. Darum schien es auch, als wenn er nur für dieselben sein Leben liesse. Aber hier spricht er in unserm Text v. 16. **Ich habe noch andere Schafe / die sind nicht aus diesem Stalle / und dieselbigen muß ich herführen / und sie werden meine Stimme hören / und wird eine Heerde und ein Hirte werden.** Er solte nemlich seyn ein Heyland nicht allein der Juden, sondern auch der Heyden, und also der Welt-Heyland. Diß war nöthig, daß es von ihm gesagt wurde, damit man erkennete, daß die Heyden **Miterben** seyn solten, und **Mitgenossen Christi** und der von ihm erworbenen Seligkeit. Es ist aber auch nöthig, daß es von uns aus seinem Munde genommen, und treulich eingeschärfet werde, auf daß ein jeder wisse, er dürfe und könne der Weide des Lämmleins GOttes auch theilhaftig werden und geniessen, so er nur nicht durch Unbußfertigkeit und Unglauben sich selbst davon ausschliesse. Alle werden auf ihn gewiesen, ich sage alle, die in der Irre gehen, auf ihn, den einigen guten Hirten. **Wer den Namen dieses HErrn anrufet / soll selig werden.** Röm. 10, 13. Joel 2, 32. Da-

Damit man aber desto kräftiger auf ihn gewiesen werde, lehret er selbst, daß wir von keinem andern das erwarten sollen, als ob wir bey ihm die Weide für unsere Seelen finden werden. Darum warnet er für den Miethlingen, die der Schafe nicht achten, wie dámals die Phariſäer waren. Ob aber einer auch kein ſolcher Miethling wäre, ſondern aus Liebe zu Chriſto der Schafe achtete, und dieſelbigen auf eine gute Weide führete, ſo bleibt doch Chriſto allein die Ehre, daß er durch ſeinen Tod den Schafen das Leben erworben hat, ihnen das Leben und volle Gnüge bringet, und endlich das ewige Leben giebet. So haben wir denn betrachtet unſern HErrn JEſum Chriſtum / als das Lämmlein / das da weidet.

Anderer Theil.

SAſſet uns nun auch II. betrachten die Seinigen / die von ihm geweidet werden. In dem, was vor unſerm Text hergehet, auch in unſerm Text ſelbſt, und in dem nachfolgenden, hat ers immer zu thun mit den Seinigen / und iſt der Nachdruck ſeiner Rede nicht vorbey zu gehen, daß er die Schafe τὰ ἴδια πρόβατα ſeine eigene Schafe nennet v. 4. worauf er auch zielet, wenn er v. 12. von dem Miethling ſagt, daß die Schafe nicht ſein eigen ſind; und dann v. 14. 15. ſpricht: Ich erkenne die Meinen / und bin bekant den Meinen / wie mich mein Vater kennet / und ich kenne den Vater.

Vater. Damit man aber nicht meynen möchte, er verstehe hiedurch nur seine Jünger und Apóstel, oder auch nur die 70. Jünger, die er von den andern ausgesondert, oder nur die verlohrnen Schafe von dem Hause Jsrael, die er in den Tagen seines Fleisches bekehret hat von dem Jrrthum ihres Weges, und die ihm als dem verheissenen CHRISTO im Glauben nachgefolget, und diejenigen, so sich ferner aus dem Jüdischen Volck nach seiner Auferstehung zu ihm bekehren würden: so setzt er, wie schon zuvor gedacht, mit gar grossem Nachdruck hinzu v. 16. **Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall.** Womit denn klar und deutlich von ihm zu erkennen gegeben wird, daß, wie zuerst kein Unterscheid unter den Menschen ist, sondern sie alle Sünder sind, und alle in der Jrre gehen, also auch hernach kein Unterscheid seyn soll. Er wil sie alle zu seinen Schafen machen, iedoch so fern, als sie seine Stimme hören; weswegen er nicht allein dieses hier v. 16. nachdrücklich hinzu setzt, sondern auch darnach v. 26. 27. denen Jüden, die nicht gläubeten, saget, daß sie seine Schafe nicht seyn, um der Ursache willen, weil sie seine Stimme nicht hören, oder sich nicht bekehren, noch an ihn gläuben.

So sind nun das **die Seinigen**, und die er als das erwürgete Lamm weidet, die seine Stimme hören, oder sich von Hertzen zu ihm bekehren und an ihn gläuben. Diese sinds, die ihre Kleider gewaschen und helle gemachet haben in seinem Blut, wie wir zuvor gehöret aus Offenb. 7, 14.

Diß,

Diß, diß wird erfordert, wollen wir anders die Seinigen seyn, und von ihm für solche erkannt werden. Daß wir uns nur äusserlich seines für uns vergossenen Blutes trösten, oder uns nur mit Worten auf sein vollgültiges Verdienst berufen, wils nicht ausmachen. Wir hören, daß wir unsere Kleider müssen gewaschen und helle gemacht haben in seinem Blute. Hier sind keine äusserliche Kleider, auch kein äusserlich Waschen und Hellemachen. Ein Hirte wirft wol seine Schafe ins Wasser, badet und wäschet sie also äusserlich, daß ihre Wolle rein und weiß werde; hier aber ist ein geistlich Waschen, welches geschiehet durchs Blut des Sohnes Gottes. Denn indem er sein Blut für uns vergossen hat, hat er gemacht die Reinigung unser Sünde durch sich selbst. Ebr. 1, 3. Wenn nun diß eine ihrer Sünden wegen bekümmerte und bußfertige Seele in gläubiger Zuversicht ergreifet und annimmt, so wäscht sie sich in dem Blute des Lammes GOttes, welches ihre Sünde getragen hat, also, daß kein Sünden-Flecken mehr an ihr gesehen wird im Gerichte GOTTes. Denn durch den Glauben hat sie die Vergebung der Sünden, welches ist die Erlösung in seinem Blut. Col. 1, 14. Dann ist sie helle gemacht, und glänzet in der Gerechtigkeit JEsu CHristi, die dem Glauben zugerechnet wird. Und ob sie gleich hier noch den sündlichen Leib träget als ihr Kleid, so ist doch keine Verdammung da, dieweil sie ist in Christo JEsu, um deswillen ihr die

Sün-

Sünde nicht zugerechnet wird, wandelt auch nunmehro nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist.

Diß sind die rechten Schäflein JEsu Christi, die, die werden von dem Lamm mitten im Stuhl geweidet und geleitet zu den lebendigen Wasser-Brunnen. Die verlohrnen Söhne und Töchter, die einem andern nacheilen, begehren sich mit jenem verlohrnen Sohne Luc. 15. zu sättigen von den Träbern der Welt-Säue, und mögen in solchem verkehrten Zustande der guten Weide des Lämmleins GOttes nicht geniessen, weil sie seine Schafe nicht sind. Sie mögen auch das scharfe Auge des Lämmleins GOttes nicht betriegen. Denn er bezeuget hier, er erkenne die Seinen, und die, so in der Wahrheit die Seinigen sind, erkennen ihn hinwiederum. Da ist nichts als eine süsse Gemeinschaft zwischen dem guten Hirten und den Schafen, die seine Stimme hören. Wie der Vater Christum, und er den Vater kennet, so erkennen sich einander Christus und die Seinigen, und in solcher seligen Gemeinschaft weidet er sie auch. Denn wie alles, was der Vater hat, sein ist; also ist auch alles, was sein ist, seiner Schafe. Der Vater hat uns mit ihm alles geschencket. Er ist mitten im Stuhl, und wir sind mitten in seinem Schooß. Sind wir die Seinigen im lebendigen Glauben, so ist das unser Wort, und unser Hertz: **Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich**

zum

zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele/ er führet mich auf rechter Strasse/ um seines Namens willen. So haben wir denn auch in der Kürtze betrachtet die Seinigen/ die von ihm geweidet werden.

APPLICATIO.

O Ihr Lieben, die ihr diß anietzo gehöret habet, daß ihr doch alle JEsum CHristum, als das Lämmlein GOttes, das unsere Seelen weidet, erkennen, und o! daß ihr doch alle die Seinigen seyn, von ihm geweidet werden, und Schafe seiner Weide seyn möchtet. Aber ich weiß und bin gewiß, daß leider! gar viele, und, wie ich schon oft bezeuget habe, die meisten den HErrn JEsum noch nicht also erkennen, noch seine rechten Schafe sind. Zu den Jüden sprach Christus, wie wir zuvor gehöret: **Ihr gläubet nicht/ denn ihr seyd meine Schafe nicht. Denn meine Schafe hören meine Stimme/ und folgen mir.** Joh. 10, 26. 27. Jetzt aber gedencket iedermann, ich gläube ja an CHristum; darum bin ich sein Schaf, und werde das ewige Leben erlangen. Aber daß diß auch dazu gehöre, daß man seine Stimme hören, und ihm nachfolgen müsse, so man sein Schaf seyn wil, und daß der Glaube eitel sey, der nicht die Nachfolge CHristi mit sich bringet, das wil man nicht bedencken. Wie oft ist es schon bezeuget, daß diß die Ordnung GOttes sey, daß man sich von Hertzen zu GOtt bekehre, und in solchem Grunde eines wahrhaftig

bußfertigen Hertzens an CHristum gläube, wie er gesaget hat: **Thut Busse / und gläubet an das Evangelium.** Aber der Wahn-Glaube steckt zu tief im Hertzen, der Selbst-Betrug ist allzugroß, und man ist allzulang gewohnet, bey seinem ungeänderten Hertzen sich einen falschen Trost aus dem Evangelio zu machen. Darum wollen die wenigsten erkennen, daß sie auch damit gemeynet seyn, wenn ihnen solches vorgehalten wird. Ach wie jammert mich euer, wenn ich solches gewahr werde! Höret mich doch an dem heutigen Tage per misericordias Domini, um der grossen und überschwenglichen Barmhertzigkeit GOttes willen, die euch angeboten wird. Trauet doch eurem Zustande nicht, sondern prüfet ihn mit Ernst und Aufrichtigkeit nach dem Worte GOttes. Folget dem Rath, den ich euch so oft gegeben, diesen klaren Spiegel, das Wort GOTTes vor euch zu stellen, und GOtt zu bitten, daß er euch eure Augen erleuchte, damit ihr nicht im Tode entschlafet. Jetzt läßt der gute Hirte durch mich seine Stimme abermal hören. Wegert euch deß nicht, der euch so freundlich berufet. Ich weise euch von mir zu ihm hin, dem einigen guten Hirten, der euch mit seinem Blut erkaufet hat. Hin in seine Arme mit einem hertzlichen Buß-Gebet, und mit brünstigem Verlangen nach seiner Gnade, so wird er euch annehmen, und euch das Leben und volle Gnüge geben.

Ihr

Ihr aber, ihr blöden Schafe, die ihr eure Sünde und Irrwege mit Reu und Schmertz erkannt, und eure Hertzen diesem einigen guten Hirten im Glauben ergeben habt, ihm als dem Lämmlein GOttes nachzufolgen, wo es hingehet, gebet Preis, Ehre, Lob und Danckſagung dem erwürgten Lamm, das euch zu Schafen seiner Weide gemachet hat. Er kennet euch und hat Mitleiden mit eurer Schwachheit. Ihr seyd wol schwach, aber ihr wisset euren Hirten, der euch allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel gehöret, geschencket hat. Bleibet bey demselben. Er wird eure Gebeine stärcken, und euch Kraft genug geben, so oft ihr sie bedürfet; Er wird euch immerdar weiden, und euch führen zu den lebendigen Wasser-Brunnen. Denn er hält treulich und gewiß, was er zugesaget hat. Seyd getrost, ihr seyd nicht allein seine Schafe, sondern ihr seyd auch das heilige und Königliche Prieſterthum GOttes, ihr habet durch den Glauben in seinem Blut eure Kleider gewaschen und helle gemacht, als die geistlichen Prieſter, und dürfet nun in solchem heiligen Schmuck aus und eingehen in dem Heiligthum GOttes, und ihm dienen Tag und Nacht in seinem Tempel. So gehet nun hin, und dienet ihm in Liebe von reinem Hertzen, von gutem Gewiſſen, und von ungefärbtem Glauben bis an euer Ende, und genieſſet seiner guten Weide, bis eure Seele in Wolluſt fett werde.

Schluß-Gebet.

DU aber / O getreuer Heyland / wie du iezt verkündiget bist / so verkläre dich selbst durch den Heil. Geist in unsern Hertzen; und wie deine gute Weide / als des Lämmleins GOttes / uns iezo angepriesen ist / so mache uns zu den Deinigen in der Ordnung einer wahren und gründlichen Bekehrung; und wenn du uns nun für die Deinigen erkennest / so erhalte uns auf deiner guten Weide / und gib uns / wie du verheissen hast / das ewige Leben. Amen!

Am Sonntage Jubilate.

Die Angst und der Trost der Gläubigen in der Welt.

GOtt / dessen Güte / Geduld und Langmüthigkeit bis auf den heutigen Tag über uns ausgebreitet ist / leite uns durch seine grosse Güte zur wahren Busse / zum lebendigen Glauben / und zum heiligen Wandel vor seinem Angesicht / bis wir durch die Gnade unsers HErrn JESU Christi Preis und Ehre und unvergängliches Wesen von ihm empfahen. Amen!

KOmmt her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich wil euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch / und lernet von mir / denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft / und meine Last ist leicht. So redet CHristus Matth. 11, 28. 29. 30. Geliebte in dem HErrn, welchem unter uns sind wol diese Worte unbekant? Wir hören sie von unserer Kindheit auf, lernen sie in den Schulen, und werden deren oft erinnert in den Predigten. Daher wäre es ja billig zu verwundern, so sie iemanden fremde wären. Wir sagen aber billig davon mit den Worten Jesajä c. 53, 1. **Wer gläubet unser Predigt? und wem wird der Arm des HErrn offenbaret?** Die Worte weiß man wol, und spricht sie mit dem Munde nach: **Kommet her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd**; aber dencket man wol dran, ob man auch unter den Mühseligen und Beladenen sey, die CHristus zu sich berufen, und denen er die Erquickung verheissen hat? So mans aber ja einiger massen bedencket, sorget man auch wol dafür, daß man zu ihm kommen, und der verheissenen Erquickung theilhaftig werden möge? Man höret wol, daß man sein Joch auf sich nehmen, und von ihm lernen soll, so man anders Ruhe finden wolle für seine Seele;

aber wer gläubets von Hertzen, daß sein Joch so sanft, und seine Last so leicht sey? Wer läßts nicht bey dem Hören? Und wer nimmt in der That sein Joch auf sich, daß er die verheissene Ruhe auch in der Wahrheit an seiner Seelen erfahren möge? Gewiß, dieser einige Spruch würde so viel Nutzen schaffen, als viel 1000. Predigten, wenn wir ihn nicht allein wüßten, sondern unserm Heylande auch die gehörige Folge leisteten. Diß erinnere ich zum voraus bey der vorhabenden Predigt zu dem Ende, damit man sich desto besser schicke und bereite, dem Wort recht zuzuhören, und dasselbe um so viel tiefer ins Hertz zu fassen. Denn der gantze heutige Evangelische Text begreifet eben das auch in sich, was in dem angeführten Spruch enthalten ist. Lasset uns denn zuvörderst GOtt bitten um die Mitwirckung seines Heiligen Geistes, beydes zum Lehren und zum Zuhören, im Gebet des HErrn; auch zu desto mehrer Aufweckung unserer Hertzen, und CHristo dem auferstandenen zu Lobe vorher andächtiglich singen: **CHrist ist erstanden** ꝛc.

TEXTUS.

Joh. XVI, 16--23.

ÜBer ein kleines / so werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein kleines / so werdet ihr mich sehen / denn ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was

ist das / das er saget zu uns: Uber ein kleines / so werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein kleines / so werdet ihr mich sehen / und / daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das / das er saget: Uber ein kleines? Wir wissen nicht / was er redet. Da merckte JEsus / daß sie ihn fragen wolten / und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander / daß ich gesagt habe: Uber ein kleines / so werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein kleines / so werdet ihr mich sehen. Wahrlich / wahrlich / ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird sich freuen / ihr aber werdet traurig seyn / doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib / wenn sie gebieret / so hat sie Traurigkeit / denn ihre Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind gebohren hat / dencket sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen / daß der Mensch zur Welt gebohren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit / aber ich wil euch wieder sehen / und euer Hertz soll sich freuen / und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

GEliebte in dem HErrn, es beschliesset der Evangelist Johannes das 16. Capitel, daraus der jetzt verlesene Text genom-

nommen, mit diesen Worten: In der Welt habt ihr Angst / aber seyd getrost / ich habe die Welt überwunden; und saget ein Christlicher Lehrer (Brentius) von diesem Spruch gar recht: Continet in se totam Christianismi, adeoque perpetuæ salutis nostræ doctrinam; Er begreifet in sich die gantze Lehre unsers Christenthums / ja unsers ewigen Heyls. Unser Evangelischer Text aber wird uns dienen, solchen grossen und wichtigen Inhalt dieses Spruchs tiefer zu erkennen; wie wir denn aus demselben für dißmal erwegen wollen

Die Angst und den Trost der Gläubigen in der Welt.

HErr JESU / es ist dein Wort; so sey nun mit uns in dieser Stunde / und verkläre durch den Geist der Gnaden dieses dein Wort in unsern Hertzen / daß wirs recht verstehen / und wohl anwenden mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

ERstlich haben wir denn, Geliebte im HErrn, die Angst der Gläubigen in dieser Welt nach Anleitung des Evangelischen Textes zu erwegen. Wir erinnern dabey zuvörderst, daß, was im Teutschen Angst heißt, in dem Griechischen θλῖψις Trübsal genennet wird. Da wir nun durch das teutsche

Wort

Wort Angst gemeiniglich nur die innerliche Gemüths-Beängstigung zu verstehen pflegen, so lehret uns der Grund-Text, sonderlich in dem vorangezogenen Beschluß des 16. Cap. Johannis, daß unsers Heylandes Sinn und Meynung viel weiter gehe, als nur auf die innerliche Seelen-Angst, oder daß er, wenn er gesagt hat: in der Welt habt ihr Angst / darunter allerley innerliche und äusserliche Trübsal der Gläubigen / so sie in der Welt haben / begreife.

Es hatte der HERR JESUS in den Worten unsers Textes seine gläubige Jünger vor sich, mit welchen er redete; an welchen wir also, als in einem Spiegel, die Angst sehen können, welche die Gläubigen in der Welt haben. Und zwar finden wir da zuerst, daß unser Heyland ein Wort zu ihnen redet v. 16.: Uber ein kleines / so werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein kleines / so werdet ihr mich sehen / denn ich gehe zum Vater. Uber diß Wort des HErrn JEsu komen sie gleich in eine Angst. Denn sie verstunden diß Wort nicht, und um deßwillen wurden ihre Gemüther gleich beängstiget und darum bekümmert, wie es zu verstehen seyn möchte. Darum sprachen etliche unter ihnen unter einander: Was ist das / das er saget zu uns: Uber ein kleines / so werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein kleines / so werdet ihr mich sehen / und / daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was

ist das / das er saget: Über ein kleines? Wir wissen nicht / was er redet. v. 17. 18. Uns sind diese Worte ietzt leicht zu verstehen, nachdem sie erfüllet sind, und gleich, da sie erfüllet gewesen, werden sie auch die Jünger gar bald verstanden haben, nemlich, daß der HERR JEsus damit so viel sagen wollen: In wenig Stunden werde er von ihnen genommen / in der Sünder Hände überantwortet / gecreutziget / getödtet und begraben werden; aber am dritten Tage werde er von den Todten auferstehen / und da würden sie ihn lebendig wieder sehen. Denn wie er vom Vater ausgegangen / und in die Welt kommen / so wolle er nun wieder die Welt verlassen / und zum Vater gehen. Ehe aber diese Worte erfüllet waren, dünckten sie den Jüngern als ein Rätzel und Sprichwort, und quälten sich darüber, wie sie doch zu verstehen seyn möchten.

So ist nun noch immer dieses ein Stück der Angst, so die Gläubigen in der Welt haben, wenn sie ihren Unverstand, geistliches Unvermögen und Untüchtigkeit, das heylsame Wort GOttes recht zu fassen und zu verstehen, an sich erkennen müssen. Denn weil ihnen GOttes Wort dazu gegeben ist, daß sie dasselbige unterweise zur Seligkeit / durch den Glauben an Christo JESU / 2 Tim. 3, 15. und daß es ihres Fusses Leuchte / und ein Licht auf ihrem Wege sey, Ps. 119, 105. so macht es ihnen nicht unbillig einen Kummer,

wenn

wenn ihnen dasselbe, wie hier den Jüngern, als ein Rätzel und Sprichwort vorkommet. Denn, wie soll ihnen das, was ihnen zu schwer ist zu verstehen, zu ihrer seligmachenden Weisheit, und zu einem Licht auf ihrem Wege dienen? So viel sie nun davon nicht verstehen, so viel sind sie um ihre Seligkeit selbst beängstiget und bekümmert; zumal, wenn sie glauben, daß ihnen solches zu verstehen nöthig sey, und daß es den Grund ihres Heyls betreffe.

Zwar kam der HErr JEsus hier der Angst seiner gläubigen Jünger zu Hülfe. Denn da er merckte, daß sie ihn fragen wolten, sprach er zu ihnen: **Davon fraget ihr unter einander/daß ich gesagt habe: Uber ein kleines/so werdet ihr mich nicht sehen/und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen.** v. 19. Aber bald thut unser Heyland seinen Mund auf, und verkündiget ihnen nicht eine solche kleine Angst und Bekümmerung, als diese war, die sie über den Verstand seiner Worte gehabt, sondern eine viel grössere Angst und Trübsal, die ihnen ietzt schon über dem Haupte schwebete, und die sie gar bald in ihnen viel schwerer fühlen und empfinden würden, als sie ietzt gedencken möchten. Denn er spricht zu ihnen: **Wahrlich/wahrlich/ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen/aber die Welt wird sich freuen/ihr aber werdet traurig seyn.** Was war das anders, als eine gantz deutliche und klare Verkündigung einer sehr grossen Noth und Trübsal, in welche sie auch äusserlich

gera-

gerathen, und dadurch in die allergrösseste innerliche Beängstigung und Hertzens-Traurigkeit würden gesetzet werden. Diese Verkündigung wird den Jüngern eben um deswillen so viel betrübter gewesen seyn, weil sie noch nicht gewußt, noch verstanden, was der HErr JEsus damit meyne; und noch erschrecklicher würde sie ihnen gewesen seyn, wenn sie geglaubet hätten, daß es so gar nahe wäre, daß ihnen solches begegnen solte, inmassen ja nur etliche Stunden darnach ihnen die Worte Christi in die Hände kommen sind. Jedoch mußten nothwendig ihre Hertzen durch diese Ankündigung noch mehr in Furcht u. Traurigkeit gesetzet werden, da unser Heyland von der Beschaffenheit der ihnen bevorstehenden Noth das Gleichniß gab von einem gebärenden Weibe, indem er sprach: **Ein Weib/wenn sie gebieret/ so hat sie Traurigkeit/ denn ihre Stunde ist kommen.** v. 21. Denn das weiß man auch wol im gemeinen Leben, daß eine sehr grosse Noth und Angst durch die Angst eines gebärenden Weibes beschrieben wird. Darum empfunden sie auch schon voraus etwas von solcher Angst, und Christus spricht zu ihnen v. 22. **Ihr habt auch nun Traurigkeit**, wie er auch im vorhergehenden 6. v. zu ihnen gesagt hatte: **Dieweil ich solches zu euch geredt habe / ist euer Hertz voll Traurens worden.** Es blieb aber nicht bey dieser vorhergehenden Traurigkeit, sondern da ging die Noth erst recht an, da der Hirte geschlagen, oder Christus im Garten gefangen genommen wurde,

und

und sie ihn alle verliessen, und zerstreuet wurden wie die Schafe. Da wird Weinen und Heulen genug gewesen seyn, wie CHristus gesaget hatte; da wird nicht allein das Hertz voll Traurens seyn gewesen, sondern auch ein gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maaß der Traurigkeit, der Angst und Bekümmerniß, der Noth und des Elendes ihnen gegeben seyn. Da haben sie nicht gewußt wo aus noch ein, wo sie sich hinwenden, und was sie doch anfangen sollten; da hat ein Gedancke den andern geschlagen, und ist lauter confusion und Verwirrung in ihrem Gemüth gewesen, und haben sich in nichts finden können, was bisher vorgegangen, und wo es doch nun mit ihnen hinaus wolte. Das böse Gewissen ist auch dazu kommen, daß sie die Untreue an dem frommen JEsu bewiesen, und ihn alle verlassen, welches er gleichwol nicht um sie verdienet. Uber alle hat Petrus bitterlich fort weinen müssen, daß es ihm leider! so gegangen, wie ihm der HErr JEsus zuvor gesagt, daß er ihn nemlich dreymal verleugnet, ehe der Hahn zweymal gekrähet. Wo hat er nun mit seinem bösen Gewissen hin gesollt?

Dieser Sturm währete zwar nur bis auf den dritten Tag; aber wir müssen wohl bedencken, wie der HErr JEsus angezeigter massen seine gantze Rede beschliesset. Denn da spricht er nicht von drey Tagen, sondern, **in der Welt** / spricht er, **habt ihr Angst**; womit er so viel sagen wil, so lange sie in der Welt wären, hätten sie sich darauf gar nicht die Rechnung zu machen, daß sie

darin

darin von Trübsal, Noth und Angst frey seyn würden. Denn erstlich würden sie ja das allgemeine Elend, so auf dem menschlichen Geschlecht nach dessen Sünden-Fall lieget, mit einander fühlen und erfahren müssen; darnach aber würden sie auch, ausser dieser allgemeinen Noth, als gläubige Kinder GOttes ihre besondere Trübsal haben, wie er ihnen denn v. 2. zuvor gesaget: **Sie werden euch in den Bann thun; es kömmt aber die Zeit/ daß/ wer euch tödtet/ wird meynen/ er thue GOtt einen Dienst daran**; auch Matth. 10, 16. **Siehe/ ich sende euch/ wie Schafe/ mitten unter die Wölfe**; und Cap. 16, 24. **Wil mir jemand nachfolgen/ der verleugne sich selbst/ und nehme sein Creutz auf sich/ und folge mir.** Endlich wolte er ihnen auch die innerliche Noth, die sie in mancherley Anfechtungen, und allerley schweren Seelen-Kämpfen zu erwarten hätten, und wozu sie demnach in seinem Creutz-Reiche gefaßt seyn müßten, hiedurch vorher zu erkennen geben.

Was aber der HErr JEsus seinen Jüngern vorher gesaget hat, das hat er in so fern allen und ieden Gläubigen vorher gesaget, daß sie solches erwarten, und dazu bereit seyn müssen; ob er gleich das Regiment in seinen Händen behält, das Leiden so zu temperiren, und einem ieden ein solch Maaß desselbigen zu geben, als er weiß und erkennet, daß es ihm zu seinem ewigen Heyl nöthig und dienlich sey. Das ist denn kürtzlich die Angst der Gläubigen in der Welt.

Ar-

Anderer Theil.

Laßt uns nun auch ihren Trost in der Welt betrachten. Wir haben gehöret, welcher gestalt die Jünger des HErrn JEsu zuerst beängstiget gewesen über den Verstand seiner Worte, als welche sie nicht fassen konten. Da sehen wir aber, wie der HErr JEsus ihnen gar bald aus solchem Kummer geholfen, und, ehe sie ihn noch gefraget, auf ihre Gedancken geantwortet, und ihnen alles so deutlich gesagt habe, daß sie auch endlich v. 29. 30. in diese Worte ausgebrochen: **Siehe/ nun redest du frey heraus/ und sagest kein Sprichwort. Nun wissen wir/ daß du alle Dinge weissest / und bedarfest nicht / daß dich jemand frage. Darum gläuben wir / daß du von GOTT ausgegangen bist.** So waren denn nun hierüber ihre Hertzen getröstet.

Und diß soll uns lehren, daß, wenn auf gleiche Weise noch heutiges Tages das Hertz eines gläubigen Kindes GOttes darob beängstiget ist, daß es sich nicht in alles im Worte GOttes finden, noch den Verstand der Heil. Schrift auch in Dingen, die sein Heyl und Seligkeit betreffen, gnugsam fassen kan, der HERR JEsus noch immer bereit ist, seiner Schwachheit aufzuhelfen, und ihm sein Verständniß zu öffnen, daß er die Schrift verstehe. Da heißt es denn nach Ps. 119, 130. **Wenn dein Wort offenbar wird/ so erfreuet es / und machet klug die Einfältigen.** Es wird auch der gläubigen Seele in unserm Text

der

der Weg gezeiget, wie sie sich in dergleichen Kummer verhalten solle. Sie soll sich nemlich zu dem wenden, der die Gedancken verstehet, und weiß, was in dem Menschen ist, d. i. zu dem HErrn JESU; den soll sie einfältiglich bitten, daß er ihr den rechten Verstand des göttlichen Wortes so weit eröffnen wolle, als er selbst erkenne, daß es ihr zu ihrem Heyl nöthig sey: welches ihr denn auch der HErr JEsus nicht versagen wird, so sie nicht Vorwitz treibet mit dem Wort GOTTes, sondern den rechten Zweck dabey hat. Denn er ist noch eben der, der er damals gewesen ist, und hat den H. Geist, der uns in alle Wahrheit leiten soll, allen, die ihn darum bitten, verheissen. Daher er auch im Schluß unsers Textes spricht: **An demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen**; als wolte er sagen: ihr werdet euch alsdenn keine solche Angst drüber machen, sondern, wenn ihr was im Wort GOttes nicht verstehet, so werdet ihr in meinem Namen den Vater um die Erleuchtung seines Geistes durchs Wort GOttes bitten, so wird er sie euch geben, so viel euch für dasmal nützlich und nöthig ist, oder wirds doch zu solcher Zeit und Stunde geben, da es euch nöthig seyn wird. Und das wird denn euer Trost und Freude seyn, daß euch also der Geist der Wahrheit nach und nach in alle Wahrheit leitet und einführet.

Doch wir haben gehöret, wie der HERR JEsus von viel grösserer Noth und Angst redet, die seinen Jüngern und auch andern Gläubi-

gen

gen in der Welt begegnen solte. Aber auch dabey hat der HErr JEsus gleich den Trost gefüget, denn er spricht v. 20. **Doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden**; und v. 21. spricht er zwar: **Ein Weib / wenn sie gebieret / so hat sie Traurigkeit / denn ihre Stunde ist kommen /** und beschreibet damit die grosse Noth, in welche seine Jünger kommen würden; was setzt er aber hinzu? **Wenn sie aber das Kind gebohren hat / dencket sie nicht mehr an die Angst / um der Freude willen / daß der Mensch zur Welt gebohren ist**; und, damit sie den Trost desto besser fasseten, spricht er v. 22. **Und ihr habt auch nun Traurigkeit / aber ich wil euch wieder sehen / und euer Hertz soll sich freuen / und eure Freude soll niemand von euch nehmen.** Da sehen wir, daß die Gläubigen nicht nur Angst und Traurigkeit in der Welt haben sollen, sondern daß ihnen ein gar überschwenglicher Trost von dem HErrn JEsu bereitet sey, so, daß der Trost die Angst weit übertreffe, und, da die Noth bald fürüber gehe, der Trost hingegen ewig währe. Er zeiget auch das fundament oder den Grund dieses Trostes in dem mehr gedachten Schluß dieses 16. Cap. an, da er spricht: **Aber seyd getrost / ich habe die Welt überwunden /** das ist, mit meinem Tode für eure Sünde genug gethan, und durch meine Auferstehung die ewige Gerechtigkeit gebracht, davon Daniel c. 9. geweissaget hat. Denn, ob gleich CHristus, als er dieses sagte, noch nicht ge-

storben, noch von den Todten auferstanden war, so war er doch darum in die Welt kommen, daß er durch den Tod, die Sünde, Tod und Teufel überwünde, und so hatte er sie vor GOtt schon überwunden. Er spricht aber, er habe die Welt überwunden, damit anzudeuten, daß uns, so wir wahrhaftig an ihn gläuben, nunmehro, so lange wir in der Welt leben, nichts mehr begegnen könne, das uns schädlich sey, und welches uns nicht, wie gefährlich es auch scheine, zum besten dienen müsse, indem sein Sieg auch unser Sieg ist, und wir demnach durch seinen Sieg von allem Ubel errettet und befreyet werden müssen, bis wir, aller Noth entnommen, seine Herrlichkeit sehen, und mit ihm leben ewiglich. Diß ist denn auch kürtzlich der Trost der Gläubigen in der Welt / so aller ihrer innern und äussern Noth und Angst entgegen gesetzet ist.

APPLICATIO.

GEliebte in dem HErrn, Es wäre von dem allen viel zu wenig geredet, wenn wir nicht mehr davon fassen solten, als ietzt mit Worten davon ausgesprochen ist. Bringet ihr aber diß nun gleich in praxin oder in die Ubung, was ihr in dem Evangelischen Text an den Jüngern gelernet habet. Da diese die Worte des HErrn JEsu nicht genug fasseten, waren sie drum bekümmert, und wolten deswegen den HErrn JEsum selbst drum fragen. So machts ihrs auch. Bringet nun das Wort, das ihr ietzt gehö-

gehöret habet, und etwa noch nicht zur Gnüge und nach eurem Wunsch fasset und begreifet, im Gebet vor den HErrn JEsum. Hat er damals das Verlangen seiner Jünger so gnädig angesehen, daß er ihnē zu besserm Verstande seiner Worte geholfen, so wird er eure Bitte auch nicht verschmähen, sondern euch gern euren Verstand durch sein Wort erleuchten, daß ihr alles besser fassen, und gründlicher verstehen werdet. Denn das Wort GOttes, wenns geprediget wird, ist gleich denen Saam-Körnlein, die so frey dahin gestreuet werden auf den Acker. Fallen davon einige Körnlein an den Weg, so werden sie vertreten von den vorübergehenden, oder die Vögel unter dem Himmel fressen sie auf. Also, wenn die Saam-Körnlein des gepredigten Worts auf solche Hertzen fallen, die weiter keinen Kummer drum haben, daß sie alles fein verstehen und fassen möchten, sondern sind nun schon zufrieden, daß sie das Wort nur äusserlich gehöret, sie verstehens oder verstehens nicht, so ist keine Frucht davon zu erwarten; wenn aber die Körnlein des göttlichen Worts solchen Zuhörern ins Hertz fallen, die das, was sie verstehen, fein sorgfältig in ihrem Hertzen bewahren, und dem, was sie nicht verstehen, fein nachdencken, auch den HErrn JEsum bitten, daß ers ihnen recht zu erkennen geben wolle, so werden solche gute Körnlein gesegnet in dergleichen um ihr ewiges Heyl bekümmerten Seelen, u. bringen viel Früchte. Bey der Welt dürfte ich wol mit dieser Erinnerung wenig Gehör finden, so lange sie nemlich

ihren elenden Seelen-Zustand nicht erkennen, noch von einer Sorge und Angst, wie sie selig werden wollen, etwas wissen; aber euch ermahne ich, in welchen GOTT diese selige Angst und diesen heiligen Kummer gewircket hat, daß ihr gern seinen Willen aus seinem Worte erkennen, und auch so gläuben und leben woltet, wie er es haben wil, euch, sage ich, ermahne ich, daß ihr lernet so einfältiglich mit dem HErrn JEsu umgehen, wie ihrs hier an den Jüngern sehet, und euch hinführo über alles, was ihr aus GOttes Wort leset oder höret, fein im Gebet mit ihm besprechen. O wie werdet ihr so grossen Verstand, und einen so herrlichen Schatz der Weisheit durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes finden, so ihr diesem Rath Gehör gebet.

Ich sage euch aber auch, daß diß nicht allein die Angst ist, die ihr in der Welt habt. Denn ihr habt ja gehöret, daß dieser Kummer der geringste war bey den Jüngern des HErrn, und daß Christus viel grössere Angst, Noth und Traurigkeit seinen Jüngern verkündiget habe, und daß in seiner Maaß alle Gläubige in der Welt damit gemeynet seyn. So erinnert euch nun deß allezeit, daß der HErr JEsus gesaget hat: **In der Welt habt ihr Angst.** Darum seyd gefaßt und bereit, nicht nur die allgemeine Noth, so der Sünden wegen auf dem menschlichen Geschlecht lieget, mit andern zu fühlen, zumal da wir sie mit unsern Sünden auch mit verursachet haben, sondern auch die besondere Noth und Trübsal, so euch als Kindern GOt-

GOttes nach seinem Willen begegnen möchte, mit zu erfahren, und fürchtet euch dafür nicht. Denn ihr wisset ja, daß GOtt getreu ist und niemand über sein Vermögen beschweret, sondern, wo er was zu leiden aufbürdet, auch die Kraft dazu giebet, daß mans könne ertragen. So erinnert ihr euch auch des Worts des HErrn JEsu: **Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret/ und diese eure Freude soll nicht von euch genommen werden. Die Trübsal/ die zeitlich und leicht ist/** spricht Paulus 2 Cor. 4, 17. 18. **schaffet eine ewige und über alle masse wichtige Herrlichkeit/ uns/ die wir nicht sehen auf das sichtbare/ sondern auf das unsichtbare. Denn was sichtbar ist/ das ist zeitlich/ was aber unsichtbar ist/ das ist ewig;** und Röm. 8, 18. **Ich halte es dafür/ daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey/ die an uns soll offenbaret werden.** Dieser Trost ist ja so überschwenglich groß und herrlich, daß ihr euch mit willigem Hertzen entschliessen sollet, dem HErrn JEsu das Creutz in äusserlicher und innerlicher Angst nachzutragen, damit ihr solches Trostes, und der herrlichen Erfüllung aller theuren Verheissungen GOttes auch theilhaftig werdet.

Schluß-Gebet.

ACh du treuer Heyland/ so verkläre denn das Wort von der Angst und von dem Trost deiner Gläubigen in der Welt in unser aller Hertzen/ und segne diesen ausgestreueten Samen al-

so an unsern Seelen / daß die Frucht davon diese sey / daß wir in deinem Creutz-Reich dein Joch willig auf uns nehmen / und mit aller Geduld in der Kraft eines lebendigen Glaubens tragen / deine Erquickung dabey in unsern Seelen erfahren / und endlich zum Genuß deiner Herrlichkeit durch dich gelangen mögen. Amen!

Am Sonntage Cantate.

Die Verheissung des Heiligen Geistes.

GOTT gebe euch viel Gnade und Friede durch das Erkentniß JEsu CHristi unsers HErrn / durch welchen uns die theuren und allergrösseſten Verheissungen GOttes geschencket sind. Derselbe verleihe uns / daß wir durch sein Erkentniß theilhaftig werden der göttlichen Natur / in der Kraft und Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Der HErr sprach zu Mose: Gehe hin zum Volck / und heilige sie heut und morgen / daß sie ihre Kleider waschen / und bereit seyn auf den dritten Tag; denn am dritten Tage wird der HERR vor allem

Volck

Volck herab fahren auf den Berg Sinai. So lesen wir im 2 B. Mos. 19, 10. 11. die von GOtt gebothene Zubereitung, als er dem Volcke Israel, das er aus Egypten geführet, nunmehro sein Gesetz auf dem Berge Sinai geben wolte. Wir wissen, daß uns JEsus Christus nicht aus einer leiblichen Dienstbarkeit ausgeführet, sondern von Sünde, Tod, Teufel und Hölle durch seinen Tod und siegreiche Auferstehung erlöset und befreyet hat. Diese grosse und unaussprechlich herrliche Wohlthat, davon jene leibliche Ausführung nur ein Schatten war, ist uns, wie sonst von unserer Jugend auf, also nun abermals von Esto mihi bis Ostern und auf dem Oster-Feste selbst verkündiget und angepriesen worden. Und auf Quasimodogeniti, auf Misericordias Domini und auf Jubilate haben wir gleichsam eine Nachfeyer von solchem grossen Werck der Erlösung, nach Anleitung der auf ietzt gedachte Sonntage gelegten Evangelischen Texte, mit einander gehalten. O daß dieses von uns allen in solcher, ja in noch gröserer Kraft möchte geschehen seyn, als Moses und die Kinder Israel dem HErrn ihren Lobgesang gesungen haben, da sie der HErr von der Hand Pharao errettet hatte, und Mirjam vor allen Weibern herginge, und mit ihnen sunge: Laßt uns dem HErrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan; Mann und Roß hat er ins Meer gestürtzet. 2 B. Mos. 15, 21.

An dem heutigen Sonntage Cantate scheidet sichs nun, und gehet die Zubereitung auf das heilige Pfingst-Fest, da nicht das Gesetz vom Berge Sinai, sondern das Evangelium vom Berge Zion gegeben, und der Heilige Geist in die Hertzen der Gläubigen, die grossen Thaten GOttes zu verkündigen, ausgegossen ist. Nun ist uns zwar von GOTT selbst in der heiligen Schrift Neues Testaments weder zur Feyer des Pfingst-Festes selbst, noch zur Vorbereitung auf dieselbige eine gewisse Zeit vorgeschrieben, weil GOtt gewölt hat, daß die gantze Zeit des Neuen Testaments denen Gläubigen alle Tage ihres Lebens ein beständiges Pfingst-Fest seyn solte. Wie aber in Christlicher Freyheit zur allgemeinen Erweckung und Erbauung der Christenheit gewisse Tage im Jahr zur Begehung des Pfingst-Fests bestimmet sind; Also hat auch in eben derselben Christlichen Freyheit zum allgemeinen Nutzen Anlaß gegeben werden mögen zu einer Vorbereitung auf das zu feyrende Pfingst-Fest. Und da findet sich nun, daß nicht drey Tage, sondern drey Wochen dazu genommen sind. Denn der heutige Evangelische Text weiset uns nicht zurück aufs Oster-sondern aufs Pfingst-Fest, und eben so ist es auch bewandt mit den Evangelischen Texten auf Rogate und Exaudi, ietzt des Festes der Himmelfahrt nicht zu gedencken.

Wie nun einer, dem sein Christenthum ein Ernst ist, ihm alles suchet zu Nutz zu machen, damit sein Hertz des Lobes und der Kraft GOttes

voll

voll werde: So werden wir auch, wenn anders ein wahres Feuer der Liebe Christi in unsern Hertzen ist, die Evangelischen Texte in diesen dreyen Wochen zu einer täglichen Vorbereitung aufs heilige Pfingst-Fest zu gebrauchen wissen. O ja! wer den Namen Christi nennet, der mache sich auf, heilige sich heut und morgen und hinfort täglich, wasche seine Kleider in dem Blute des Lammes, und sey bereit in seinem Theil, zu empfahen den verheissenen Heiligen Geist, die Ströme der lebendigen Wasser, die von Christo fliessen, und sich in alle seine gläubige Gliedmassen ergiessen sollen. Laßt uns zu solcher Zubereitung und Heiligung unserer Hertzen uns auch schicken in dieser Stunde, und GOtt um seine Gnade und Segen dazu bitten, im Gebet des HErrn, auch vorher zu desto mehrer Erweckung unserer Hertzen die Auferstehung Christi, aus welcher uns solche Gnade kommet, mit einander besingen in dem Christl. Liede: Christ ist erstanden ꝛc.

TEXTUS.

Joh. XVI, v. 5---15.

NUn aber gehe ich hin zu dem/der mich gesandt hat/ und niemand unter euch fraget mich/ wo gehest du hin? Sondern/ dieweil ich solches zu euch geredt habe/ ist euer Hertz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut/ daß ich hingehe. Denn so ich

nicht hingehe / so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe / wil ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige komt / der wird die Welt strafen / um die Sünde / und um die Gerechtigkeit / und um das Gerichte. Um die Sünde / daß sie nicht gläuben an mich. Um die Gerechtigkeit aber / daß ich zum Vater gehe / und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gerichte / daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen / aber ihr könnets jetzt nicht tragen. Wenn aber jener / der Geist der Wahrheit / kommen wird / der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden / sondern was er hören wird / das wird er reden / und was zukünftig ist / wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären / denn von dem meinen wird ers nehmen / und euch verkündigen. Alles / was der Vater hat / das ist mein / darum hab ich gesagt / er wirds von dem meinen nehmen / und euch verkündigen.

Aus dem jetzo verlesenen Evangelischen Text wollen wir erwegen

Die Verheissung des Heiligen Geistes.

Da wir denn werden in Betrachtung zu ziehen haben

I. Wie CHristus denselben denen Seinigen gewiß zu geben / und

II. Wie

II. Wie er durch denselben die Entziehung seiner sichtbaren Gegenwart reichlich zu ersetzen verheissen habe.

HErr JEsu / wir freuen uns / daß du den Heiligen Geist nicht deinen damaligen Jüngern allein / sondern auch uns / so wir von Hertzen an dich gläubeten / verheissen hast. Laß uns solche Gnade in dieser Stunde recht erkennen / und nimm alle Hinderungen hinweg / auf daß wir deiner Verheissung in der That theilhaftig werden und bleiben. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, erstlich zu betrachten haben, wie Christus denen Seinigen den Heiligen Geist gewiß zu geben verheissen habe/so lieget solches uns in unserm Text klar vor Augen. Denn Christus spricht: Nun aber gehe ich hin zu dem / der mich gesandt hat / und niemand unter euch fraget mich / wo gehest du hin? Sondern / dieweil ich solches zu euch geredet habe / ist euer Hertz voll Trauerens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit; Es ist euch gut / daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe / so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe / will ich ihn zu euch senden. v. 5. 6. 7. Denn obgleich die Jünger des HErrn sich nicht drein finden kun-

ten,

ten, da Christus ihnen so viel von seinem Hingange zum Vater in diesen seinen letzten Reden vorsagete, so vernahmen sie doch wol so viel daraus, daß er sie verlassen und von ihnen gehen wolte. Da wusten sie nun nicht, wie es ihnen alsdann ergehen würde, wenn der von ihnen genommen werden solte, der sie bishero unter seine Flügel gesammlet, wie eine Henne ihre Küchlein, und wenn sie inskünftige solten alleine gelassen werden, da sie ihnen ja nicht würden zu rathen und zu helfen wissen, zumal, da sie um der Nachfolge Christi willen bey den Hohen-Priestern, Pharisäern und Schrift-Gelehrten und dem gantzen grossen Rath zu Jerusalem so verhaßt waren, und Christus ihnen auch selbst gesagt hatte, man werde sie in den Bann thun / ja wer sie tödten würde / der würde meynen / er thäte GOTT einen Dienst daran. Joh. 16, 2.

Da denn nun ihr Hertz deswegen voll Traurens war, so tröstet sie Christus nicht allein mit vielen andern freundlichen Worten und kräftigen Trost-Gründen, sondern auch mit der gar sonderbaren Verheissung des Heiligen Geistes. Und damit dieser Trost desto besser bey ihnen haften mögte, so bezeuget er ihnen, daß es ihnen nicht, wie sie wehneten, schädlich, sondern gut und heylsam sey, daß er hingehe, indem er spricht: Es ist euch gut / daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe / so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe / wil ich ihn zu euch senden. Er beziehet sich aber hiemit

auf

auf die schon vorhin in diesen seinen letzten Reden ihnen hiervon gegebene Verheissung, die wir finden c. 14, v. 16. 17. 18. 20. 23. 26. 27. 28. und c. 15, 26. Wie er sich denn auch in dem, was auf unsern Evangelischen Text folget c. 16. und 17. hin und wieder darauf beziehet. Und so hat denn der treue Heyland seine Verheissung ihnen nicht nur gegeben, sondern auch wiederholet und bestätiget, daß er ihnen nach seinem Hingange den Heiligen Geist gewiß senden wolle.

Was nun der HErr JEsus dergestalt seinen Jüngern verheisseu hat, das hat er ihnen auch treulich gehalten, wie wir ja wissen, daß die Erfüllung davon Apost. Gesch. 2. beschrieben stehet. Denn Christus redete, so viel die Personen seiner Jünger und derer Gläubigen zu selbiger Zeit betraf, nicht allein von denen ordentlichen Gaben des Heiligen Geistes, sondern zugleich von denen ausserordentlichen Gaben, die ihnen am Pfingst-Tage zu seiner Verklärung und zur promulgation und Ausbreitung seines Evangelii gegeben werden solten.

Es sey aber ferne von uns, daß wir dieses dahin auslegen solten, als wenn solche Verheissung des Heiligen Geistes uns nichts anginge, dieweil wir nicht zu derselbigen Zeit gelebet. Das bezeugen die Apostel selbst anders. Denn so bald sie den verheissenen Heiligen Geist empfangen hatten, sprach ja Petrus Apost. Gesch. 2, 39. **Euer und euer Kinder ist diese Verheissung/ und aller/ die ferne sind/ welche GOtt unser**

HErr

GOtt herzu rufen wird; wie er sich denn auch im vorhergehenden 16. 17. 18. v. auf die Weissagung Joels c. 3, 1. u. f. berufen, da mit ausdrücklichem Worte solche Gnade allem Fleisch / d. i. allen und ieden Menschen, die sich derselben nicht selbst unfähig machen würden, verheissen ist. Und CHristus saget ja mit dürren Worten Luc. 11, 13. der Vater im Himmel werde den Heiligen Geist geben / wem? allen denen / die ihn bitten. Darum trat er auch auf am letzten Tage des Festes der Laub-Rüst, rief und sprach: Wen da dürstet / der komme zu mir und trincke. Wer an mich gläubet / wie die Schrift saget / von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Das sagte er aber / setzet Johannes hinzu, von dem Geist / welchen empfahen solten / die an ihn gläubten. Joh. 7, v. 37. 38. 39. So erkennen wir nun aufs allergewisseste, daß CHristus nicht nur seinen damaligen Jüngern, sondern auch uns, so wir nur wahrhaftig an ihn gläuben, den Heiligen Geist zu geben verheissen habe.

Anderer Theil.

NUn haben wir auch II. zu erwegen, wie Christus durch denselben Heiligen Geist die Entziehung seiner sichtbaren Gegenwart reichlich zu ersetzen verheissen habe. Das finden wir in allen übrigen Worten unsers Textes ausgedrucket.

Die

Die Jünger mochten gedencken: Wer wird nun die Welt strafen, wenn er, unser HErr und Meister, von uns genommen wird? Dazu sind wir ja noch gantz untüchtig, und ist es demnach viel zu früh, daß er von uns gehe, und uns alleine lasse. Auf solche Gedancken antwortet er ihnen: Das wird der Heilige Geist thun; denn **wenn derselbige kommt / der wird die Welt strafen.** v. 8.

Sie mochten auch gedencken: Ja, wer wird der Welt ihre grosse Sünde, daß sie ihn nicht als den verheissenen Christum angenommen haben, recht anzeigen, und sie davon überzeugen? Darauf antwortete er: Das wird der Heilige Geist thun; **der wird die Welt strafen um die Sünde / daß sie nicht gläuben an mich.** v. 9.

Sie mochten ferner gedencken: Wer wird nun von der Gerechtigkeit predigen, wie er bishero nach der Schrift gethan? (Ps. 40, 10. 11.) Auch hierauf antwortet er ihnen: Wenn ich solches gleich nicht sichtbarer Weise thun werde, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet; so werde ichs doch unsichtbarer Weise thun durch den Heiligen Geist. Denn, **wenn der kommet / wird er durch euren Mund die wahre Gerechtigkeit in aller Welt predigen, und mein Zeugniß durch euch fortführen, daß die Heyden auf meinen Namen hoffen werden.** Matth. 12, 21. u. f.

Sie mochten weiter gedencken: Wer wird nun das Gerichte GOttes verkündigen, da der,

dem

dem alles Gericht übergeben ist von seinem Vater, Joh. 5, 22. von uns genommen wird? Das wird, antwortete er, der Heilige Geist thun, der wird durch euren Mund in aller Welt ausposaunen, daß durch meinen Tod und Auferstehung **der Fürst dieser Welt gerichtet ist.** v. 11.

Ach, mochten sie auch gedencken, wir sind ja noch alzuschwach und unwissend; sollen wir denn nun schon seiner Lehre beraubet werden, deren wir noch in dieser unserer Unwissenheit alzubedürftig sind. Darauf antwortet er ihnen: **Ich habe euch freylich noch viel zu sagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.** Damit er denn klärlich bezeuget, was sich noch für ein Mangel der Erkentniß bey ihnen befinde, der solle ihnen durch den Heiligen Geist ergäntzet, und was ihnen scheine durch die Entziehung seiner sichtbaren Gegenwart zu entgehen, das solle ihnen reichlich, wenn jener, der Geist der Wahrheit komme, ersetzet werden.

Sie hätten endlich auch gedencken mögen: Wir wolten doch lieber unsern HErrn selbst behalten, als etwas anders von einem andern hören. Darauf antwortet er ihnen: **Er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem meinen wird ers nehmen, und euch verkün-**

kündigen. Alles / was der Vater hat / das ist mein / darum habe ich gesagt / er wirds von dem meinen nehmen / und euch verkündigen. v. 13. 14. 15. Es wird euch also, wil er sagen, durch meinen Hingang gar nichts abgehen; sondern ich bleibe bey euch / ob gleich unsichtbarer Weise, wil selbst durch den Glauben wohnen in euren Hertzen / und euch durch den Heiligen Geist, den ich euch verheissen habe, ferner lehren, und in alle Wahrheit leiten / auch, was zukünftig ist / euch vorher verkündigen / wie ich bis anhero gethan habe. So dürfet ihr auch nicht meynen, daß ihr alsdenn zweifeln werdet, obs auch die Wahrheit sey, was euch diese himmlische Salbung lehren wird: Denn der Heilige Geist, den ich euch geben wil, ist der Geist der Wahrheit / und wird euch in keinen Irrthum, sondern in alle Wahrheit führen, und wird euch auch alles dessen erinnern / was ich euch gesaget habe. Was ihr ietzt noch nicht tragen und fassen könnet, das werdet ihr durch seine Erleuchtung darnach gar wohl tragen und fassen; und da ihr ietzt meynet, ich sey gar groß und herrlich in euren Augen, daß ihr auch um deßwillen meiner äusserliche Gegenwart nicht entrathen wollet, so wird die mehrere Erleuchtung des Heiligen Geistes mich noch viel gröſſer und herrlicher machen in euren Hertzen; und es wird durch denselbigen Heiligen Geist geschehen, daß ihr das Evangelium von mir verkündiget aller Creatur, die unter dem Himmel ist, und derge-

stalt mich bey allen Völckern verkläret und herrlich machet bis auf den jüngsten Tag, daß, wer an meinen Namen gläubet, gerecht und selig werden solle.

Und so haben wir denn nun auch gesehen, wie Christus verheissen, daß die Entziehung seiner sichtbaren Gegenwart seinen Jüngern durch den Heiligen Geist reichlich ersetzet werden solle. Ob wir nun wol ietzt von seinen damaligen Jüngern geredet haben, so folget doch aus dem, was wir gesagt, unwiedertreiblich, daß es uns auch angehe, so wir anders **eben denselbigen theuren Glauben mit jenen überkommen haben**, wie Petrus davon redet 2 Epist. c. 1, 1. welches denn keines weiteren Beweises bedarf, dieweil ja die gantze Schrift, und alles gute, so darinnen verheissen ist, nicht allein für die Apostel, sondern auch für alle, die dem Glauben gehorsam werden, gehöret, und CHristus nicht allein für sie gebeten hat, sondern auch für die, so durch ihr Wort an ihn gläuben würden. Joh. 17, 20.

APPLICATIO.

WIe sollen wir uns denn nun, Geliebte in dem HErrn, diese Verheissung des Heiligen Geistes, wie sie anietzo verkündiget ist, recht zu Nutz machen? Der einfältige Weg ist der beste; und den weiset uns Christus selbst an. Denn wenn er Joh. 14, 16. 17. den Heiligen Geist verheisset, so spricht er: **die Welt könne ihn nicht empfahen, denn sie sehe ihn nicht,**

nicht / und kenne ihn nicht. Daraus lernen wir ja, daß, wenn wir dieser Verheissung theilhaftig werden wollen, die Liebe der Welt aus unsern Hertzen heraus müsse. Thut Busse / sprach Petrus Ap. Gesch. 2, 38. als er diese Verheissung des H. Geistes verkündigte, und c. 3, 26. sprach er: Euch zuvorderst hat GOtt auferwecket sein Kind JEsum / und hat ihn zu euch gesandt / euch zu segnen / daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit. Es ist wahrlich kein ander Weg und Mittel, wollen wir Christi und seines Geistes theilhaftig werden, so müssen wir seine rechte und ächte Jünger und Jüngerinnen werden. Diß wird aber niemand, er bekehre sich denn mit einem rechtschaffenen und wahren Ernst zu GOtt. Denn in solcher Ordnung, und in keiner andern, hat er uns auch zum Glauben berufen. Daher ist es lauter Selbst-Betrug, was man ohne wahre Hertzens-Veränderung für den Glauben hält. Die ersten Spuren der anfahenden Wirckungen des Geistes der Wahrheit sind diese, daß wir recht aufwachen und nüchtern werden vom Schlaf der Sünden, und von unserm bisherigen Wahn-Glauben, den wir für den rechten Glauben gehalten. Da, da gehet uns das Licht auf, daß wir nun erkennen, welches der Geist der Wahrheit sey. Wenn wir uns nun von demselben zuerst zu einer wahren und rechtschaffenen Bekehrung bringen lassen, so wird Er uns auch bald, als der Geist der Gnaden, offenbar werden, und das grosse Heyl, welches ist

in Vergebung unserer Sünden, und Christum selbst mit aller seiner Gnade verklären in unsern Hertzen.

Ey wolan, so umgürtet denn nun eure Lenden, und schicket euch, in der rechten Ordnung zu empfahen die Verheissung, die euch ietzt verkündiget ist. Christus wil euch den Heiligen Geist geben, und der Mangel seiner sichtbaren Gegenwart soll euch durch denselben Heiligen Geist reichlich ersetzet werden. Er selbst, unser Heyland, ist bereit dazu; denn darum hat er ihn ja verheissen. Glaubet mir, es ist seine Wonne und Freude, so ihr nur die Verheissung des Heiligen Geistes, so euch ietzt verkündiget ist, zu Hertzen fasset, und die erkante Wahrheit nicht in der Unbußfertigkeit aufhaltet, sondern euch dadurch zu ihm ziehen lasset. Seine Arme wird er zu euch ausstrecken, euch auf- und annehmen, und euch geben den Geist der Wahrheit, daß ihr Wahrheit und falschen Schein, Licht und Finsterniß wohl unterscheiden, und in der rechten göttlichen Ordnung zum Erbtheil der Heiligen im Licht gelangen werdet. So nun der HErr JEsus an seinem Theil darzu bereit ist, und die Ströme der lebendigen Wasser gern in euch ergiessen wil; ach, wie sollet ihr denn an eurem Theil bereit seyn, und Raum geben dem Wort, das euch verkündiget wird, damit ihr fähig und empfänglich werdet der überschwenglich theuren und herrlichen Gabe des Heiligen Geistes. Ich bitte euch, nur selbst nachzudencken, was das für eine grosse Gnade von dem lebendi-

bendigen GOTT und unserm Heylande JESU Christo sey, wenn er uns den Geist der Wahrheit / wie er ihn selbst nennet, giebet. Durch denselben weiß denn der Mensch, daß er bey GOtt in Gnaden ist, und das ist denn kein Betrug noch Irrthum, sondern Wahrheit. Der Heilige Geist drucket ihm selbst das Siegel aufs Hertz, daß ers gewiß weiß, daß er GOttes Kind und Erbe, und Christi Mit-Erbe ist; wie Paulus von dieser Wahrheit Zeugniß giebet Röm. 8, 16. 17. Solte das nicht eure Hertzen entzünden, von nun an ohn Unterlaß den HErrn zu bitten, daß er euch denselbigen Geist gebe, der selbst das Pfand des Erbes ist, und euch versiegelt, daß ihr Kinder seyd der Ewigkeit und der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben wil. Ja ich bitte euch weiter nachzudencken, was für eine grosse Gnade das sey, wenn wir empfahen den Geist, der JEsum Christum verkläret (wie er gesaget hat) in unsern Hertzen. Was ist grössers, als unser Heyland? Von ihm singet man mit Recht: Wer ist wol wie du? Daß nun derselbe in uns verkläret werde, ist ja gewiß das köstlichste und herrlichste auf dem Erdboden. Nun sehet, das soll bey uns geschehen durch die Gabe des Heiligen Geistes. Solte das denn nicht unsere Hertzen zu einem brünstigen Verlangen erwecken, uns darnach zu bestreben, daß wirs auch möchten innen werden, wie einer Seele zu muthe sey, in welcher Christus durch den Heiligen Geist verkläret ist? Das drücke euch der Heilige Geist

ins Hertz, wie einen Stachel, daß ihr nicht nur bis ans Pfingst-Fest, sondern euer Lebelang euer Gebet und Flehen dahin richten möget, damit ihr den verheissenen Heiligen Geist empfahet, oder dessen in grösserem Maaß theilhaftig werdet und bleibet.

Schluß-Gebet.

TReuer Heyland / laß du das Wort / das von der Verheissung des Heil. Geistes ietzo verkündiget ist / so lebendig / so geschäftig / so kräftig und durchdringend in unserer Seele und in unserm Geiste werden / daß es uns von nun an keinen Frieden lasse / bis es das in uns gewircket habe / wozu du es hast verkündigen lassen / auf daß wir allesamt durch die Gnaden-Würckung deines Geistes desselben in einem solchen Masse theilhaftig gemachet werden / als es zur Verherrlichung deines Namens in uns / an uns und durch uns nöthig ist. Amen!

Am Sonntage Rogate.

Der kindliche / zuversichtliche und freudige Umgang der Gläubigen mit GOTT / als ihrem lieben Vater.

Der Vater / welcher uns geliebet hat / daß er seinen eingebohrnen Sohn gesandt in die Welt; der Sohn / der sich selbst für uns

uns gegeben hat; der Tröster der Heilige Geist / welchen er gesandt hat vom Vater / der Geist der Wahrheit / der sey mit uns in dieser Stunde und hinfort allezeit. Amen!

Geliebte in dem HErrn, wir dürfen nicht meynen, daß die Gnade, so den Jüngern des HErrn am Pfingst-Tage wiederfahren, so plötzlich auf sie kommen sey, daß keine Zubereitung an ihrer Seiten vorhergegangen. Es hatte sie ja unser Heyland, so lange er mit ihnen in den Tagen seines Fleisches gewandelt, und denn insonderheit in den 40. Tagen nach seiner Auferstehung hiezu bereitet. Uber dieses meldet auch Lucas im 24. Cap. seines Evangelii v. 52. 53. daß, da der HErr JEsus von ihnen geschieden, und aufgefahren gen Himmel, sie ihn angebetet, wieder gen Jerusalem gekehret mit grosser Freude, und alle Wege im Tempel gewesen, GOTT gepreiset und gelobet haben. Und in der Apostel Geschicht Cap. 1, 14. saget er von ihnen, daß sie alle stets bey einander gewesen einmüthig mit Beten und Flehen; welches er wiederholet Cap. 2, v. 1. Woraus denn offenbar ist, daß sie auch dieser ausserordentlichen Gabe, welche sie am Pfingst-Tage empfangen, in der göttlichen Ordnung einer geziemenden Zubereitung theilhaftig worden.

Wir haben, Geliebte im HERRN, heute vor 8. Tagen vernommen, welcher gestalt die Evangelischen Texte, sonderlich von Cantate an bis aufs Pfingst-Fest so beschaffen sind, daß wir darin einen guten Anlaß finden, uns zum Pfingst-Fest gehöriger Massen zuzubereiten. Wie denn nun die Jünger des HErrn, nach dem ietzo gehörten Bericht des Evangelisten Lucä, einmüthig bey einander gewesen, sich über die Gnade GOttes gefreuet, mit einander gebetet, GOtt gepriesen und gelobet, und also mehr mit GOtt selbst, als untereinander ihren Umgang gehabt haben, ob sie gleich dem äusserlichen nach beysammen gewesen sind: also wird uns insonderheit der heutige Evangelische Text eine bequeme Anleitung geben, wie wir in ihrem kindlichen und freudigen Umgange mit GOTT ihre treue Nachfolger werden sollen, damit auch wir in solcher Ordnung einer mehrern Gabe des Heiligen Geistes, so viel uns zu unserm Heyl und zur Verherrlichung des göttlichen Namens nöthig ist, fähig und empfänglich werden mögen. Lasset uns GOtt, dessen solche Gnade ist, um den Beystand seines Heiligen Geistes hierzu demüthiglich anrufen in dem Gebet des HErrn, und, zu mehrer Entzündung unserer Hertzen, dem auferstandenen JESU zu Lob und Preis, vorher mit einander singen: **Christ ist erstanden** ꝛc.

TEX-

TEXTUS.

Joh. XVI, 23--30.

WAhrlich / wahrlich / ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen / so wird ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet / so werdet ihr nehmen / daß eure Freude vollkommen sey. Solches habe ich zu euch durch Sprüchwort geredt / es kömt aber die Zeit / daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde / sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht / daß ich den Vater für euch bitten wil: Denn er selbst / der Vater / hat euch lieb / darum / daß ihr mich liebet / und gläubet / daß ich von GOtt ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen / und kommen in die Welt / wiederum verlasse ich die Welt / und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe / nun redest du frey heraus / und sagest kein Sprüchwort. Nun wissen wir / daß du alle Dinge weissest / und bedarfest nicht / daß dich jemand frage / darum gläuben wir / daß du von GOtt ausgegangen bist.

Geliebte in dem HErrn, das Gemüth der Gläubigen kan leichtlich von diesem Zweifel angefochten werden, und wird auch wircklich zum öftern davon angefochten, ob sie sich des Guten auch an ihrem Theil zu trösten haben, was der HErr JEsus selbst mit seinem Munde seinen Jüngern verheissen, und denenselben in der That verliehen hat. Wir haben aber bey aller Gelegenheit erinnert, daß die ausserordentlichen Gaben von denen allgemeinen Gaben gar leicht unterschieden werden mögen, und daß, obgleich in jenen der Vorzug der Apostel des HErrn und anderer Erstlingen des Neuen Testaments offenbar ist, diese dennoch von der allergrössesten Wichtigkeit sind, deren sich alle, die mit ihnen eben denselben theuren Glauben überkommen, zu erfreuen haben. Was ist grössers und herrlichers, als die Gemeinschaft, welche die Apostel hatten mit dem Vater, und mit seinem Sohne JESU CHristo? Was möchte süsser und lieblicher seyn, als die hertzliche, beständige, und vollkommene Freude, die sie durch den Heiligen Geist nach CHristi Verheissung empfangen solten? Auf beydes weiset uns der jetzo verlesene Evangelische Text. Was saget aber Johannes davon in seiner ersten Epistel im ersten Cap. v. 3. und 4? Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater,

und

und mit seinem Sohn JEsu Christo. Und solches schreiben wir euch/ auf daß eure Freude völlig sey. Weil nun dem also ist, daß uns das auch angehet, was der HErr JEsus in unserm Text seinen Jüngern Gutes verheissen hat, so wir anders unser Seits solcher grossen Gnade uns nicht unfähig machen: Ey so lasset uns allen Verstand, den uns GOtt verleihet, dazu anwenden, daß wir aufs Wort CHristi mercken, und mit allem Ernst uns befleißigen von ihm zu lernen, wie wir in allem solchen Guten mit seinen Jüngern eine wahre Gemeinschaft haben mögen. Da finde ich nun, daß der HErr sie in unserm Text sonderlich anweiset, wie sie in seinem Namen gantz kindlich, zuversichtlich und freudig mit GOtt, als ihrem lieben Vater, umgehen sollen. Solten wir denn das nicht auch lernen können? Gewiß, der HErr wird uns seine Gnade hierzu nicht versagen; lasset uns nur aufmercken, und für dißmal nach Anleitung des Textes in Betrachtung ziehen

Den kindlichen/ zuversichtlichen und freudigen Umgang der Gläubigen mit GOtt/ als ihrem lieben Vater.

Wir sehen dabey

I. Auf die Gläubigen/ so solcher Gnade fähig sind;

II. Auf ihren Umgang/ so sie mit GOtt haben.

Ge-

GEtreuer Heyland / laß die Worte / so du ja auch zu unserm Heyl gesprochen hast / durch die Erleuchtung deines Geistes von uns recht verstanden / und durch dessen Kraft treulich angewendet werden / damit auch wir zu dem Guten / welches sie verheissen / gelangen mögen / und dessen wohl geniessen hier in der Zeit im Glauben / und dort im Schauen in der seligen Ewigkeit. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HERRN, erstlich betrifft die Gläubigen / so des Guten / das die Worte Christi in sich fassen / fähig sind / so haben wir in unserm gantzen Text wohl darauf acht zu haben, was für ein Nachdruck in der Rede CHristi sey, wenn er dieselbe nicht zu allen insgemein, sondern zu seinen Jüngern insonderheit führet. Denn er spricht: **Wahrlich / wahrlich / ich sage EUCH: So JHR den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen / so wird ers EUCH geben. Bisher habt JHR nichts gebeten in meinem Namen. Bittet / so werdet JHR nehmen / daß EURE Freude vollkommen sey. Solches habe ich zu EUCH durch Sprüchwort geredt / es kommt aber die Zeit / daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit EUCH reden werde / sondern EUCH frey heraus verkün-**

di-

digen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet IHR bitten in meinem Namen: Und ich sage EUCH nicht/ daß ich den Vater für EUCH bitten wil: Denn er selbst/ der Vater/ hat EUCH lieb/ darum/ daß IHR mich liebet/ und gläubet/ daß ich von GOTT ausgegangen bin. In dem allen ist ja offenbar, daß der HErr JEsus nicht gewolt habe, daß sich dieser seiner Rede alle und iede Menschen ohne Unterscheid, in welchem Zustande sie auch, ihrer Seelen nach, stünden, annehmen solten; sondern, daß er mit gutem Bedacht und mit höchstem Fleiß diese seine Rede zu seinen Jüngern gerichtet habe. Nun können wir dieselben auf zweyerley Art und Weise ansehen, erstlich/ so fern sie zum Apostel-Amt bestimmet gewesen; zum andern/ so fern sie an den HErrn JEsum geglaubet haben, welcher Glaube denn auch eine hertzliche Liebe zu dem HErrn JESU mit sich gebracht hat. Wenn wir sie auf die erste Weise betrachten, so werden sie nicht nur den Kindern dieser Welt entgegen gesetzet, sondern auch von allen übrigen Gläubigen unterschieden. Um deswillen auch Paulus saget 1 Cor. 12, 29. Sind sie alle Apostel? anzuzeigen, daß die, so von dem HERRN zu Aposteln gesetzet sind, eben darin von allen andern seinen gläubigen Gliedmassen unterschieden sind. Wenn wir sie aber auf die andere Weise betrachten, so haben alle Gläubigen das Gute mit ihnen gemein, das uns Christus verheissen und selbst zuwege gebracht

hat.

hat. In unserm Text nun richtet der HERR JEsus seine Rede so nachdrücklich besonders zu ihnen, nicht in der Absicht, wie er sie zu seinen Aposteln verordnet hat, sondern so fern sie an ihn gläuben, und, daß solches ein wahrer Glaube sey, durch die Frucht desselben, zuvörderst durch die hertzliche Liebe zu ihm, beweisen und zu erkennen geben. Das wird uns ja mit klaren Worten von unserm Heylande selbst angezeiget: Denn v. 27. spricht er zu ihnen: **Er selbst / der Vater / hat euch lieb.** Warum denn? Etwa darum, daß sie von ihm zu seinen Aposteln erwählet waren? Ach nein! **Darum / spricht CHristus, daß ihr mich liebet / und gläubet / daß ich von GOtt ausgegangen bin.** Eben dieses ist auch in dem vorhergehenden 14. 15. und eben in diesem 16. Capitel Johannis wahrzunehmen, da der HERR JEsus gar klärlich in seiner Rede seine Jünger nicht als Apostel von andern Gläubigen, sondern als seine gläubige Jünger von den Kindern dieser Welt unterscheidet, wie das ein jeder selbst nachlesen kan.

APPLICATIO.

WAs meynet ihr aber wol, Geliebte in dem HErrn, warum ich dieses angeführet habe? Das ist um deßwillen geschehen, damit ihr zuvörderst daraus erkennen möget, daß, da anjetzo von dem kindlichen, zuversichtlichen und freudigen Umgange mit GOtt zu reden ist, nicht ein jeder dazu geschickt, und solcher

cher grossen Gnade und Seligkeit fähig sey. Das, das ist die Ursach, daß unser Heyland in seiner Rede so oft und so nachdrücklich angezeiget hat, mit wem er hier rede, nemlich nicht mit den Kindern dieser Welt, sondern mit seinen lieben Jüngern. Eben so wahrhaftig nun, als seine Jünger, mit denen er damals redete, von den Kindern dieser Welt unterschieden waren, eben so wahrhaftig müssen auch wir von ihnen unterschieden, keine Welt-Kinder, sondern wahre Jünger JESU CHristi und GOttes Kinder seyn, so wir uns der Rede Christi annehmen, sie auf uns appliciren, uns zueignen, und uns bereden wollen, daß das auch für uns gehöre, was er da mit seinen Jüngern gesprochen hat. Und da insonderheit jetzt die Rede ist von dem rechten Umgange mit GOtt, so müssen wir vor allen Dingen wohl bedencken, ob wir auch die Leute sind, die eines solchen Umganges mit GOtt fähig seyn.

Es ist nicht die Meynung, als wenn ihr nicht alle solcher Gnade und Seligkeit theilhaftig werden köntet; sondern davon ist die Frage, ob ihr euch alle gegenwärtig in solchem Zustande befindet, daß ihr euch solches Gute jetzt appliciren und zueignen dürfet? Da sage ich euch nun frey heraus und ohne Gleichniß, daß die meisten unter euch noch nicht solche Leute sind, und das darum, weil der meisten ihr Leben und Wesen annoch zeiget, daß sie den HErrn JEsum noch nicht von Hertzen lieb haben, sondern die Welt, und das, was in der Welt ist, lieber haben als CHristum.

Denn,

Denn, liebeten sie Christum, und nicht die Welt, so würden sie sich auch in seiner Nachfolge erfinden lassen, und also wandeln, wie er gewandelt hat. Weil sich aber das nicht findet, und ein jeder, der Augen zu sehen hat, gar leicht das Gegentheil erkennen kan; so betriegen sie sich auch darinn greulich, daß sie meynen, sie glauben an Christum, da doch ihr Glaube, was sie nemlich dafür halten, nicht wahrer und lebendiger Glaube, sondern ein todter historischer Glaube ist. Wenn euch dieses, wie zum öftern geschiehet, bezeuget wird, so müsset ihr der Sache nachdencken, anheben, euch mit Ernst darnach zu prüfen, und auch sonst in allen Stücken fein dem guten Rath folgen, welcher euch, zur Errettung eurer Seelen, so treulich gegeben wird. Gebet ihr hierin Gehör, so werdet ihr denn auch die Leute werden, die mit GOTT recht umgehen können wie ein Kind mit seinem lieben Vater; aber sonst gehets nicht an.

Euch aber sage ich, die ihr mit wahrem und aufrichtigem Hertzen die Welt verleugnet, und euch in der Ordnung der wahren Bekehrung zu CHristo gewandt, ihn in wahrem Glauben ergriffen habt, und seine Jünger und Nachfolger in der Wahrheit worden seyd, euch, euch sage ich, daß ihr euch die Worte des HErrn JESU so zu appliciren und zuzueignen habet, als wenn er sie mit seinem heiligen Munde zu euch selbst gesprochen hätte. Ist eure Bekehrung und euer Christenthum euch ein gründlicher Ernst, so setzet euch nur getrost an die Stelle, und gedencket gantz

sicher-

sicherlich, daß der HErr seine Rede auf euch gerichtet habe, wenn er gesaget: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.**

Ihr sprecht: Ja, wir haben noch allzuviel Gebrechen und Schwachheiten an uns, darum dürfen wir uns das nicht zueignen. Ich antworte, die Jünger hatten auch noch grosse Schwachheiten an sich, und dennoch durften und musten sie sich der Rede Christi annehmen, und ihnen dieselbe zueignen, weil ihnen gleichwol ihre Bekehrung ein rechter Ernst war, und sie Christum in der Wahrheit liebeten, als die da von Hertzen glaubten, daß Er von GOTT ausgegangen wäre. Also ist das auch euer Siegel, daß ihr abgetreten seyd von der Ungerechtigkeit, und daß ihr von Hertzen verleugnet habet das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüst[illegible]nd euch nun mit Ernst befleißiget, züchtig, g[illegible]t und gottselig zuleben in dieser Welt. Eure Sünden sind euch durch CHristum vergeben, der auch eure Gebrechen je mehr und mehr heilen, und euch von euren Schwachheiten von Tage zu Tage besser reinigen wird. Indessen macht euch der Glaube alle des Guten, so hier CHristus verheissen hat, fähig, und ihr seyds, die nunmehro kindlich, zuversicht-

lich und freudig mit GOtt umgehen dürfen als mit ihrem lieben Vater.

Anderer Theil.

UND das ist nun eben das andere / das wir anietzo zu betrachten vor uns haben, nemlich den Umgang der Gläubigen mit GOtt. So kommet nun, und lasset uns denselben aus dem Munde CHristi lernen. Er lehret uns, daß es ein kindlicher Umgang sey. Denn er spricht: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen / so wird ers euch geben. Und ferner spricht er v. 26. 27. Ich sage euch nicht / daß ich den Vater für euch bitten wil: Denn er selbst / der Vater / hat euch lieb. Er spricht nicht: So ihr GOtt etwas bitten werdet, obs gleich der Sache nach einerley wäre; Er spricht auch nicht: GOTT selbst hat euch lieb, obs gleich auch der Sache nach einerley wäre: sondern er nennet den Vater, damit wir daraus lernen mögen, daß wir GOTT für unsern rechten Vater erkennen sollen, und daß wir auch seine rechte Kinder sind, so wir von Hertzen glauben an den Namen seines eingebohrnen Sohnes. Wie nun die lieben Kinder in kindlicher Unschuld und Einfalt und ohne knechtische Furcht mit ihrem lieben Vater umgehen, und hinwiederum ein lieber Vater mit seinen Kindern väterlich umgehet, sie liebet, und ihnen wohl thut; also wil auch Christus, daß wir aus seinen Worten verstehen sollen, wie die Gläubigen einen solchen

chen kindlichen Umgang mit ihrem himmlischen Vater haben, und daß er hinwiederum ein hertzliches Wohlgefallen in Ihm, dem Sohne seiner Liebe, an ihnen habe, sie hertzlich liebe, ihnen wohlthue, und ihre Bitte nicht verschmähe, wenn sie nur nichts bitten, das ihnen schädlich ist, sondern ihnen viel lieber mehr gebe, als sie ihn bitten, und als sie verstehen, daß ihnen nöthig sey. O es ist ein grosses und gewaltiges Wort: **Ich sage euch nicht/ daß ich den Vater für euch bitten wil: Dein er selbst/ der Vater/ hat euch lieb.** v. 26. 27. Der HErr JEsus bittet ja allerdings den Vater für uns, aber er spricht nur, er wölle dessen hier nicht gedencken. Warum denn? Darum, damit er uns GOttes Vater-Hertz desto besser zu erkennen gebe, wie väterlich er gegen seine Gläubigen gesinnet sey, und wie sie deswegen so kindlich und vertraulich ohne Furcht und Schrecken mit ihm umgehen dürfen. Wie nun die Kinder auf Erden in aller ihrer Bedürfniß zu ihren lieben Eltern ihre Zuflucht nehmen, also wil unser lieber Heyland, daß es die Gläubigen auch machen sollen mit ihrem himmlischen Vater, daß sie nicht schüchtern noch blöde seyn, sondern ihnen ihr Kinder-Recht wohl zu Nutz machen, und gewiß glauben sollen, daß es GOtt recht wohl gefalle, wenn sie nur ein fein kindlich Hertz zu ihm haben, und sich alles Guten zu ihm versehen, ja sie sollen gewiß versichert seyn, daß aller Umgang, den die Kinder auf Erden mit ihren leiblichen Eltern haben, und hinwiederum diese mit

jenen, nur ein blosses Schatten-Werck sey gegen dem kindlichen, süssen und unschuldigen Umgang, der zwischen GOtt und seinen Kindern ist. Das mögen wir insonderheit lernen aus Es. 66, 10. 11. 12. und 13. da der Umgang GOttes mit seinen Kindern so beschrieben wird, wie der Umgang einer lieben Mutter mit ihrem zartesten Kinde, welches von ihr auf der Seite getragen wird, wenn es sauget, auf den Knien freundlich gehalten wird, wenn es die Mutter-Milch genossen hat, und getröstet und ergetzet wird, wenn es weinet, da ihm die Mutter gar bald die Thränen abwischet, und ihm süsse Worte giebet.

Es lehret aber der HErr JEsus ferner, daß der Umgang der Gläubigen mit GOtt, als ihrem lieben Vater, auch gantz zuversichtlich sey. Denn darum erwecket er auch in den Hertzen seiner Jünger eine solche Zuversicht zu demselben, indem er spricht: **Wahrlich/ wahrlich ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen/ so wird ers euch geben.** Wie könte er eine grössere Zuversicht zu ihm erwecken, als durch eine so herrliche Verheissung, die er dazu mit einem gedoppelten Wahrlich versiegelt hat? Darum weckt er sie auch zum Gebet auf, wenn er spricht: **Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet/ so werdet ihr nehmen/ daß eure Freude vollkommen sey.** Darum sagt er ihnen auch vorher, daß sie noch würden so bekant mit

GOtt

GOtt werden, daß sie getrost und mit aller Zuversicht in seinem Namen ihn würden bitten, wenn er weiter spricht: Solches habe ich zu euch durch Sprüchwort geredt / es kommt aber die Zeit / daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde / sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Wie es denn hernach auch so ergangen ist, und wir deß ein Exempel nehmen können aus Ap. Gesch. 4, 24-31. Diß bringet ja der Geist des Glaubens zuvörderst mit sich, und ist das Haupt-Stück des lebendigen Glaubens, daß er eine hertzliche und kindliche Zuversicht zu GOTT habe, davon sonderlich zu sehen Ebr. 10, 19-23.

Endlich lehret der HErr JEsus, daß der Umgang der Gläubigen mit GOtt auch freudig sey. Denn er spricht ja: daß eure Freude vollkommen sey. Denn wenn die Gläubigen sehen und erfahren, daß GOTT ihr Gebet so gnädig erhöret, und daß sie in aller ihrer Noth und Bedürfniß Trost und Hülfe bey ihm finden, so freuen sie sich darüber, daß sie an ihm einen solchen guten HErrn haben, wie Ambrosius gesagt hat: Nos habemus bonum Dominum, wir haben einen guten HERRN; ja sie schmecken die Freundlichkeit des HERRN, wie Petrus saget 1 Ep. 2, 3. So ihr anders geschmecket habt / daß der HErr freundlich ist. Uber solche seine Freundlichkeit freuen sie sich nicht al-

lein, loben und preisen ihn darüber, sondern wolten auch gern, daß alle andere sie schmecken und sehen möchten, wie David saget Ps. 34, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist, wohl dem, der auf ihn trauet. Der HErr JEsus und seine Jünger waren ein lebendiges Bild des kindlichen, zuversichtlichen und freudigen Umgangs der Gläubigen mit GOtt. Denn so ging der HERR JESUS mit seinem Vater um, und so gingen auch seine Jünger mit ihm um; und wie er sich väterlich gegen seine Jünger hielt, also vermehrte sich auch immer bey ihnen die Liebe und das kindliche Vertrauen zu ihm. Daher auch, da er v. 28. zu ihnen sagte: Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt, wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater; antworteten sie ihm gar kindlich: Siehe, nun redest du frey heraus, und sagest kein Sprüchwort. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weissest, und bedarfest nicht, daß dich jemand frage, darum gläuben wir, daß du von GOTT ausgegangen bist.

APPLICATIO.

Ach höret doch, ihr Kinder dieser Welt, wenn wollt ihr weise und verständig werden? Einen solchen Umgang mit GOtt habt ihr ja nicht erfahren. Ihr könnet ihn auch nicht erfahren. Denn ich habs euch ja zuvor deutlich gesagt, daß ihr bey eurem Welt-

Sinn

Sinn solcher Gnade und Seligkeit nicht fähig seyd. Wenn ihr diß einige bedächtet, so soltet ihr euch dadurch bewegen lassen, von nun an euch auch zu GOtt zu bekehren, und euch nicht mit dem blossen äusserlichen Schein des Christenthums zu behelfen, sondern die wahre Kraft des gottseligen Wesens zu suchen. Ihr könnet ja selbst leicht gedencken, daß das der Himmel auf Erden ist, wenn man einen solchen kindlichen, zuversichtlichen und freudigen Umgang mit GOTT als seinem lieben Vater haben darf. Ey nun, so wegert euch doch nicht länger! Ihr sehets ja und merckets selber, daß ich euch durchs Wort GOTTes gern in einen bessern und recht seligen Zustand setzen wolte. So lasset mich denn doch einmal die so lang erwünschte Folge bey euch finden, und ergebet euch in die göttliche Ordnung, in welcher ihr solcher Seligkeit theilhaftig werden möget.

Höret aber auch ihr, ihr blöden und schüchternen Hertzen, die ihr wohl fühlet, daß es eine so leichte und geringe Sache nicht sey, zu einem solchen kindlichen, zuversichtlichen und freudigen Umgang mit GOtt zu gelangen. Ich weiß wohl, woran es euch fehlet. Denn es ist mir auch so ergangen, wie euch, und gehet mir auch zum Theil noch also. Man dencket, daß mans nicht thun dürfe, daß man so kindlich, so zuversichtlich und so freudig mit GOtt umgehe, wie die lieben Kinder mit ihrem lieben Vater. Ich habe es euch zuvor gesagt, daß euch die täglichen Gebrechen

und Schwachheiten, die ihr an euch gewahr werdet, daran allzusehr verhindern. Ich sage euch aber: das müssen wir fühlen, daß auch die Schwachheits-Sünden die Freudigkeit zu GOtt sehr niederschlagen, damit wir desto mehr uns nicht allein vor groben und vorsetzlichen Sünden, als die bey dem Glauben nicht bestehen können, sondern auch vor Schwachheits-Sünden hüten lernen. Wenn wir denn das mercken, daß es mit der rechten Freudigkeit zu GOtt nicht fort wolle, wenn wirs worin versehen haben, so macht uns das immer vorsichtiger. Und je mehr wir denn erkennen, daß der Friede GOTTes und ein kindlicher, zuversichtlicher und freudiger Umgang mit GOTT ein so hohes Gut sey, so suchen wir auch diesen Frieden mit GOTT so zart zu halten, und so sorgfältig zu bewahren als unsern Augapfel. Jedoch sage ich euch auch mit Paulo Röm. 8, 1. **Es ist nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.** So wisset nun aufs allergewisseste, daß euch um CHristi willen eure Gebrechen nicht zugerechnet werden. Denn er hat euch gewaschen mit seinem Blut von euren Sünden, und euch davon gereiniget durch sich selbst. Darum sollet ihr auch getrost seyn, und, wenn ihr eure Fehler und Gebrechen an euch gewahr werdet, euch so fort waschen durch den Glauben in seinem Blute, den Vater um die Vergebung eurer Sünde im Namen CHristi bitten, euch seiner Gna-

den-

den-Regierung aufs neue anbefehlen, und dann getrost euren Lauf fortsetzen, u. euch in dem kindlichen, zuversichtlichen und freudigen Umgang mit GOtt nicht stören lassen, sondern vielmehr immer suchen, darin zuzunehmen, bis daß alta pax, grosser Friede und stoltze Ruhe in eurer Seelen werde, und eure Hertzen seine rechte Friedens-Tempel werden. Denn es wird seyn Friede und Barmhertzigkeit über alle, die nach dieser Richtschnur einhergehen, und über dem Israel GOttes.

Schluß-Gebet.

ACh du ewiger GOTT! was haben wir versäumet von unserer Jugend auf? Ach Vater! was für Seligkeit könten wir schon von unserer Kindheit auf genossen haben in dem kindlichen / zuversichtlichen und freudigen Umgange mit dir? Ach vergib uns unsere Thorheit und Versäumniß; laß aber alles / was jetzo von dem Umgang der Glaubigen mit dir gesprochen ist / Kraft und Leben bey uns werden / daß wirs auch erfahren mögen / und / so wirs erfahren haben / hinfort unsere Besserung und unser Friede schnell wachse / und nicht unterbrochen werde / bis wir im ewigen und herrlichen Frieden mit dir leben in dem herrlichen Erbe / welches du uns / als unser rechter Vater / bey dir in Christo JEsu bereitet hast. Amen!

Am Himmelfahrts-Tage.

Der Beruf zum Himmel durch die Himmelfahrt Christi.

GOTT / der unsern Erlöser JEsum Christum aufgenommen / und zur Rechten seiner Majestät gesetzet hat in dem Himmel / verleihe uns seine Gnade / das Fest der Himmelfahrt unsers HERRN am heutigen Tage recht zu begehen / und lasse uns mit unserm gantzen Sinn und Gemüth unsere Wohnung haben im Himmel / und unsern Wandel daselbst führen / zum Preise und Lobe seiner Herrlichkeit. Amen!

GEliebte in dem HERRN, Wie die Evangelisten nach der Erzehlung dessen, was der HErr JEsus gethan und gelehret, uns sein Leiden und Sterben beschreiben, und mit der Erzehlung seiner Auferstehung, und wie er sich seinen Jüngern lebendig erzeiget hat, bald die Beschreibung seiner Himmelfahrt verknüpfen: Also weisen uns seine heiligen Apostel auf die gehörige application und Zueignung alles dessen, was die Evangelisten erzehlet, und lehren uns, wie wir uns solches alles in gehöriger Ordnung und nach der intention und dem Zweck GOttes recht zu Nutz machen sollen. Jetzt nur

von

von dem zu gedencken, wovon der heutige Tag zu handeln uns veranlasset, wird uns in den Briefen der Apostel allenthalben angewiesen, wie wir nicht nur den Tod und die Auferstehung, sondern auch die Auferstehung und Himmelfahrt Christi durch den Glauben zu unser Erbauung und zu unserm ewigen Heyl mit einander verbinden, uns dieselbe zueignen, und dergestalt nicht in dem blossen Wissen der äusserlichen Geschichte, sondern in der gläubigen application und Zueignung den eigentlichen Zweck und intention GOTTES zu erreichen suchen sollen. Paulus spricht Ephes. 2, v. 4. 5. 6. GOtt / der da reich ist von Barmhertzigkeit / durch seine grosse Liebe / damit er uns geliebet hat / da wir todt waren in den Sünden / hat er uns samt Christo lebendig gemacht / (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden /) und hat uns samt ihm auferwecket / und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzet / in Christo JEsu. Wer siehet nicht, wie der Apostel hier nicht eine blosse Erzehlung der Auferstehung und Himmelfahrt Christi machet, sondern zugleich die rechte Zueignung derselben uns an die Hand giebet? Und wer siehet nicht, wie er die Auferstehung und Himmelfahrt in solcher Zueignung so genau an einander hänget? Denn im vorhergehenden Cap. 1. v. 20. hatte er von Christo gesaget, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket und zu seiner Rechten im Himmel gesetzt; und hier saget er von uns, daß uns GOtt samt ihm auferwe-

erwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzet habe in CHristo JEsu. Nun wissen wir, daß solches nicht nach dem äusserlichen geschehen ist, sondern daß es so fern noch erst von uns durch den Glauben erwartet wird; folglich wil der Apostel uns nur hiemit lehren, wie wir uns die Kraft und Frucht der Auferstehung und Himmelfahrt Christi, und zwar beyder mit einander, durch den Glauben recht applicíren und zueignen sollen. Gleicher Weise spricht er auch Coloss. 3, 1. 2. **Seyd ihr nun mit CHRISTO auferstanden, so suchet was droben ist / da Christus ist / sitzend zu der Rechten GOttes. Trachtet nach dem / das droben ist / nicht nach dem / das auf Erden ist.** Wenn sind wir mit CHristo auferstanden? Gewiß dem äusserlichen nach ist solches nicht geschehen; es lehret aber der Apostel im vorhergehenden andern Capitel v. 12. 13. wenn und von wem solches geschehen sey, wenn er daselbst spricht: **In CHristo seyd auch ihr auferstanden durch den Glauben / den GOtt wircket / welcher ihn auferwecket hat von den Todten / und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht.** So ist es denn geschehen durch den Glauben, und wer den Glauben hat, den GOtt wircket, derselbe und kein anderer ist mit Christo auferstanden. Wer nun also durch den Glauben mit Christo auferstanden ist, der soll ihm nun auch bald eben also die Himmelfahrt recht zu Nutz machen, gleichwie er ihm die Auferstehung durch den Glauben zugeeignet hat.

Wir

Wir halten nicht für nöthig, Geliebte im HErrn, diß mit mehrern Sprüchen, die gleiches Inhalts sind, zu erweisen, sondern wollen lieber zur Sache selbst schreiten, die der heutige Tag mit sich bringet, und den heutigen Evangelischen Text nach der ietzo gezeigten apostolischen Lehr-Art dergestalt in Betrachtung ziehen, daß wir nicht allein das Gedächtniß der Himmelfahrt Christi bey uns erneuren; sondern, da wir diese längst aus dem Worte GOttes wissen, dieselbe dahin anzuwenden trachten, daß wir dem in den Himmel aufgenommenen Heylande durch den Glauben nachgezogen, ins himmlische Wesen samt ihm versetzet, und solcher massen der Frucht seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt mit einander theilhaftig werden mögen. Wem es nun ein Ernst ist um seiner Seelen Heyl und Seligkeit, der rufe mit mir zuvorderst GOtt an um die Mitwirckung seines Heiligen Geistes, und um den reichen Segen seines Wortes im Gebet eines gläubigen Vater Unsers, und in dem Christlichen Gesange: **Christ fuhr gen Himmel** ꝛc.

TEXTUS.

Marc. XVI, 14--20.

Zuletzt / da die eilfe zu Tische saßen / offenbarete er sich / und schalt ihren Unglauben / und ihres Hertzens Härtigkeit / daß sie nicht geläubet hatten denen / die ihn gesehen hatten auferstanden. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt / und

und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da gläubet und getauft wird/ der wird selig werden / wer aber nicht gläubet / der wird verdammt werden. Die Zeichen aber / die da folgen werden denen / die da gläuben / sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben / mit neuen Zungen reden/ Schlangen vertreiben / und so sie etwas tödtliches trincken / wirds ihnen nicht schaden. Auf die Krancken werden sie die Hände legen / so wirds besser mit ihnen werden. Und der HErr / nachdem er mit ihnen geredt hatte / ward er aufgehaben gen Himmel / und sitzet zur rechten Hand GOttes. Sie aber gingen aus / und predigten an allen Orten / und der HERR wirckete mit ihnen / und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

GEliebte in dem HERRN, Ich habe dißmal keinen andern Zweck, als daß ich euch so, wie die verlesene evangelische Text-Worte Anleitung dazu geben, vorstelle und zu Gemüth führe

Unsern Beruf zum Himmel durch die Himmelfahrt CHRISTI.

HErr JEsu / erhebe dich in deiner Kraft/ und laß nicht nur unsern Beruf zum Himmel / der uns durch deine Himmelfahrt gegeben ist / recht verkündiget werden / sondern drücke auch

auch einer ieden Seele ihren Beruf zum Himmel / den sie durch deine Himmelfahrt in dieser Stunde empfähet / so tief ins Hertz / daß sie von nun an dir nachgezogen werden / ja sich durch den Glauben mit dir und in dir ins himmlische Wesen versetzt befinden möge. Amen!

Abhandlung.

Zuletzt / da die eilfe zu Tische saßen / offenbarete er sich / und schalt ihren Unglauben / und ihres Hertzens Härtigkeit / daß sie nicht geläubet hatten denen / die ihn gesehen hatten auferstanden. Diß ist denn der Anfang unsers evangelischen Textes, darin uns zwar die Himmelfahrt Christi noch nicht beschrieben wird, sintemal uns darin nur mit wenig Worten berühret wird, was wir am Oster-Dienstage aus Luc. XXIV, 36 -- 47. und am ersten Sonntage nach Ostern aus Joh. XX, 19--31. mit mehrern vernommen haben, und welches, wie wir damals gezeiget, zu den Geschichten des ersten Oster- oder desjenigen Tages gehöret, da der HErr JEsus von den Todten auferstanden ist. Warum gedencket aber hier wol der Evangelist Marcus, daß der HErr JEsus den Unglauben seiner Jünger und ihres Hertzens Härtigkeit gescholten habe? Und warum erzehlet er, daß sich der HErr, um solches ihres Unglaubens willen, ihnen noch einmal, und zwar da sie beysammen gewesen, offenbaret habe? Es war nicht darauf angefangen, daß der HErr JEsus nun, nach seiner Auferste-

hung,

hung, wieder äusserlich bey ihnen bleiben wolte, wie er vor seinem Leiden und Sterben mit ihnen gewesen war, sondern er wolte gen Himmel fahren, und sich setzen zur Rechten der Majestät in der Höhe, vorher aber wolte er noch seine Jünger zum festen Glauben an seine Auferstehung bringen. Und da sie nun nicht hatten gläuben wollen denen, die ihn gesehen hatten auferstanden, so schalt er ihren Unglauben bey dieser abermaligen Offenbarung. Ihre Hertzen hingen noch immer aus vorgefaßter irdischer Meynung an einer äusserlichen Aufrichtung des Reichs Israel auf Erden, wie wir sehen Ap. Gesch. 1, 6. darum wolte er sie loß machen von der Erden, auf daß, wenn er gen Himmel führe, sie zugleich darin ihren Beruf zum Himmel und zu seinem ewigen Reich in wahrem Glauben erkennen möchten.

Höret und mercket drauf alle, die ihr hie gegenwärtig seyd! Das Schelten CHristi gehet uns auch an. Denn unsere Hertzen haben von unser Jugend auf allzusehr an der Erden geklebet, und, wiewol wir uns des Glaubens gerühmet, haben doch die hellen Augen des Sohnes GOttes einen gar starcken Unglauben in uns gefunden. Und was finden sie noch? Ach leider! bey den meisten an statt des *wahren* Glaubens einen Wahn-Glauben. Und, so uns auch gleich Gnade wiederfahren ist, daß wir angefangen mit Aufrichtigkeit CHristum zu suchen; so ist doch, um unsers Hertzens Härtigkeit willen, das Fünckleín unsers Glaubens noch so schwach und klein, daß

ich

ich sorgen muß, unser Heyland finde tausend mal mehr Ursach, unsern Unglauben zu schelten, als er damals bey seinen Jüngern gefunden hat. Was wollen wirs viel bemänteln? Laßt uns vielmehr solches mit Demuth erkennen, und gern bekennen, daß wirs wohl verdienen, von ihm gescholten zu werden. Demüthigen wir uns also, so wird uns sein Schelten nichts anders seyn als ein Beruf zum Himmel, gleichwie er zum Himmel zugeeilet hat. Darum nur loß von der Welt, und von allem, was in der Welt ist; loß von der Erden und von allem was drauf ist! weg mit dem Unglauben! CHristus ist hie, und spricht zu uns: Gläubet meiner Auferstehung, und daß ich aufgefahren bin zu meinem Vater und zu eurem Vater. Ihr wißt nun eure Wohnung und bleibende Stäte. Mir nach mit Hertzen und Sinnen, mit allen Kräften eurer Seelen und eures Geistes, mit allen euren Tichten und Trachten! Nehmet ihr diesen Beruf in euren Seelen an, so werdet ihr bey mir seyn in dem Himmel der Seligen immer und ewiglich.

Und er sprach zu ihnen: **Gehet hin in alle Welt/ und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da gläubet und getauft wird/ der wird selig werden/ wer aber nicht gläubet/ der wird verdammt werden.** So folgen die Worte in unserm Text v. 15. 16. in welchen der HErr JEsus seinen Jüngern das Apostel-Amt anbefiehlet, und allen denen, die da würden gläuben und getauft werden, die ewige Se-

ligkeit, denen aber, die nicht gläuben würden, die ewige Verdammniß ankündiget. Aber auch in diesen Worten haben wir zu erkennen unsern Beruf zum Himmel durch Christi Himmelfahrt. Denn indem er seinen Jüngern das Apostel-Amt anbefiehlt, giebt er damit zu erkennen, daß er nicht in der Welt bleiben, sondern gen Himmel fahren wolle. Und indem er den Gläubigen die Seligkeit verheisset, zeigt er ihnen, daß sie auch nicht in der Welt bleiben, sondern zu ihm in den Himmel kommen sollen. Ja indem er den Ungläubigen die Verdammniß androhet, lehret er, daß, wer sich ihm nicht durch den Glauben zum Himel und himmlischen Wesen nachziehen lasse, an ihm keinen Theil habe, sondern mit der Welt vergehen und ewig verderben werde.

Auf! auf, die ihr dieses höret! Haben die Jünger nicht das Apostel-Amt, so ihnen der HERR JESUS anbefohlen, ausgerichtet? Ist nicht durch ihren Dienst das Evangelium auf uns kommen? Sind wir nicht durchs Evangelium zur Seligkeit berufen? Was machen wir denn, daß wir noch so an der Erden kleben? Sursum corda! Auf! auf mit dem Hertzen zum Himmel! da, da ist **das unvergängliche und unbefleckte und unverwelckliche Erbe**; da, **im Himmel** nemlich, **wird es behalten uns / die wir aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit.** 1 Petr. 1, 4. 5. Ihr möget sagen, was ihr wollet, so ist euer Glaube, den ihr vorgebet, kein Glaube, es sey denn, daß euer

Hertz

Hertz wahrhaftig himmelwerts gezogen werde, da Christus ist, der euch die Seligkeit verheissen hat.

Und ietzt, ietzt werdet ihr abermal dazu berufen. Höret ihrs alle! Im Namen JEsu Christi, der gen Himmel gefahren ist, und nun zur rechten Hand GOttes sitzet, berufe ich euch ietzt alle samt und sonders zum Himmel, und lege diesen Beruf in seinem Namen auf euer Hertz, Seele und Gewissen. Habet ihr ihn vorhin nicht erkannt, so erkennet ihn ietzt, und haltet euch von nun an für solche, die von der Welt abgerufen, und zum Himmel und zur Seligkeit berufen sind. Gedencket aber daran, daß ihr von nun an diesem Beruf von gantzem Hertzen und von gantzer Seele und von allen Kräften, die euch GOtt hiezu gern und williglich darreichen wird, treulichst und bis ans Ende folgen möget.

Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben. Und so sie etwas tödtliches trincken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Krancken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. So lautets weiter in unserm Text v. 17. 18. Daß diß, was der HErr hier seinen Jüngern und Aposteln, ja nicht allein ihnen, sondern auch andern, die da gläuben, ver-

heissen, in seine Erfüllung gegangen sey, wird nicht nur in dem nachfolgenden in unserm Text selbst v. 20. von dem Evangelisten bezeuget, da er spricht: **Der HErr wirckete mit ihnen/und bekräfftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen**; sondern es bezeugens auch die Apostel-Geschichte, z. E. c. 2, 4. 11. c. 10, 46. c. 16, 18. c. 28, 5. und an andern Orten mehr. Diß war das creditiv, oder der Beglaubigungs-Brief, den der HErr seinen Aposteln zum gewaltigen Beweis, daß sie wahrhaftig von ihm gesandt wären, gegeben. Hieraus, daß er dergestalt mit ihnen wirckete, und durch ihre Hände Zeichen und Wunder thäte, solte iedermann erkennen, daß ihr Wort Wahrheit wäre, das sie an allen Orten predigten, als welches er dergestalt durch Wunder und Zeichen allenthalben bekräftigte. Aber eben darin stecket auch unser Beruf zum Himmel, den wir durch Christi Himmelfahrt erlanget haben. Denn weil er uns in seinem Lehr-Amt hie auf Erden zum Himmel berufen, und, ehe er gen Himmel gefahren, solche Zeichen vorher verkündiget hat, die auch hernach erfolget sind, so hat er ja eben dadurch uns zum Glauben bringen, und nach sich zum Himmel ziehen wollen. **Wie wollen wir / spricht davon die Epistel an die Ebräer 2, 3. entfliehen / so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Welche / nachdem sie erstlich geprediget ist durch den HERRN / ist sie auf uns kommen / durch die / so es gehöret haben. Und GOtt hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen/**

chen/ Wundern und mannigerley Kräften/ und mit Austheilung des Heiligen Geistes/ nach seinem Willen. Da ist uns der rechte Gebrauch der Apostolischen Zeichen und Wunder angewiesen.

Darum auf, die ihr dieses höret! Seyd ihr es nicht auch, auf welche dieselbe Seligkeit, so erstlich geprediget ist durch den HErrn, kommen ist durch die, so es gehöret haben, deren Worte GOTT bekräftiget hat mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräften, und mit Austheilung des Heiligen Geistes nach seinem Willen, nemlich durch die Apostel des HErrn? Gläubet ihr nun durch ihr Wort an den HErrn JEsum, für welche auch der HErr JEsus gebetet, Joh. 17, 20. ey so achtet doch auch die Seligkeit nicht geringe, die euch verkündiget ist. In dem Wesen dieser Welt werdet ihr sie nicht finden, im Himmel ist sie. Dahin muß euer Sinn gerichtet seyn; da, da müsset ihr euren Wandel führen, da müsset ihr Bürger und Einwohner seyn mit eurem Hertzen, Sinn und Gemüthe, von dannen ihr auch wartet des Heylandes JEsu CHristi, des HErrn, welcher euren nichtigen Leib verklären wird/ daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe/ nach der Wirckung/ damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen/wie Paulus redet Phil. 3, 20. 21. Die Welt muß aus eurem Hertzen heraus, der Himmel aber muß in euer Hertz hinein. Darum müsset ihr GOtt bitten mit unabläßigem Gebet und Flehen in dem

Namen JEsu Christi, daß es hier in der Gnaden-Zeit geschehe. Wird der Himmel hier nicht in euch seyn, so sage ich euch wahrlich, ihr werdet dort nicht im Himmel seyn.

Und der HERR, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand GOTTes. So lautets weiter im Text v. 19. Das ist gewiß eine sehr kurtze Beschreibung der Himmelfahrt Christi. Sinds doch kaum drey Worte, die der Evangelist davon macht. Denn er spricht ja nur von ihm, er sey aufgehaben gen Himmel. Und mit drey Worten setzt er noch einen andern höchstnöthigen Glaubens-Articul dazu, nemlich das Sitzen zur Rechten GOttes. Es sind Dinge, die ausser unserm Gesichte sind, und welche wir erst schauen sollen, wenn wir zu Christo kommen werden in den Himmel. Die Jünger haben ihn gesehen gen Himmel fahren, wie hier und anderswo, sonderlich Apost. Gesch. 1, 9. 10. 11. bezeuget wird; Stephanus hat ihn auch zur Rechten GOttes gesehen: Apost. Gesch. 7, 55. Aber diß alles ist geschehen und uns verkündiget, damit wirs auch glauben, und durch solchen Glauben selig werden.

So wir nun in der Wahrheit gläuben, daß Christus wahrhaftig und sichtbarlich am 40. Tage nach seiner Auferstehung aufgefahren, und in seine Herrlichkeit eingegangen ist, und sein herrliches Reich angetreten hat, indem er mit seinem himmlischen Vater über

der Himmel und Erde herrschet / sonderlich aber seine gläubige Kirche regieret / erhält / beschützet / und derselben allezeit gegenwärtig ist / (denn das ist sein Sitzen zur rechten Hand GOttes,) ey so sollen auch wir uns zum Himmel und zur Herrlichkeit JEsu Christi unsers hochgebenedeyeten Ober-Hauptes berufen achten. Achten wir aber diesen Beruf nicht, sondern lassen Christum gen Himmel gefahren, und zur rechten Hand GOttes gesetzet seyn, wir aber bleiben irdisch gesinnet, und werden nicht himmlisch gesinnet, so können wir gewiß nicht mit Wahrheit sagen, daß wir die Himmelfahrt Christi und sein Sitzen zur Rechten GOttes im rechten wahren Glauben gefasset haben, wie wir doch dafür angesehen seyn wollen. Kommet doch und sehet, wie die Apostel des HErrn von der Sache sprechen. Unter andern finden wir solches Ephes. 1, 17. c. 2, 1-7. da Paulus saget: Der GOTT unsers HErrn JEsu Christi / der Vater der Herrlichkeit / gebe euch den Geist der Weisheit / und der Offenbarung zu seiner Selbst-Erkentniß. Und auch euch / da ihr todt waret durch Ubertretung und Sünde: In welchen ihr weyland gewandelt habt / nach dem Lauf dieser Welt / und nach dem Fürsten / der in der Luft herrschet / nemlich nach dem Geist / der zu dieser Zeit sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens; Unter welchen wir auch alle weyland unsern Wandel gehabt haben / in den Lüsten unsers Fleisches /

und thaten den Willen des Fleisches / und der Vernunft / und waren auch Kinder des Zorns von Natur / gleich wie auch die andern. Aber GOTT / der da reich ist von Barmhertzigkeit / durch seine grosse Liebe / damit er uns geliebet hat / da wir todt waren in den Sünden / hat er uns samt Christo lebendig gemacht / (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden /) und hat uns samt ihm auferwecket / und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzet / in Christo JESU. Auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade / durch seine Güte über uns in Christo JEsu.

O möchte es die Zeit leiden, aus diesen Worten euch recht vorzustellen, was das für ein hoher, herrlicher, kräftiger und durchdringender Beruf sey, der uns durch die Himmelfahrt Christi zum Himmel gegeben ist! Wie würdet ihr so leicht dadurch können überzeugt werden, daß bey uns allen noch gar sehr viel dran fehle, daß wir so, wie es dieses Berufs Wichtigkeit mit sich bringet, demselben folgeten, so gesinnet wären, und demselben uns gemäß bezeigeten! Und was sage ich vom Beruf? Spricht nicht Paulus hier mit klaren Worten, daß wir samt ihm in das himmlische Wesen gesetzet sind in Christo JEsu? So, so nimmt der Glaube die Himmelfahrt Christi in sich, so kräftig und gewaltig eignet er sich dieselbe zu, daß, weil unser Haupt im Himmel ist, wir uns auch dafür halten,

ten, daß wir als seine Glieder mit ihm in das himmlische Wesen gesetzet sind. Die Welt gehet uns nicht mehr an; wir sind nicht mehr von der Welt, wir sind ihr gecreutziget, und sie uns: Der Himmel ist nun unser, wir suchen nun was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten GOttes; diß ist nun unsere Wohnung für und für. Die Wand, die irdische Hütte unsers Leibes, wird auch bald einfallen, die uns noch hindert, daß wirs nicht mit Augen sehen, sondern es nur im Glauben fassen; dann aber werden wirs auch schauen, was wir jetzt glauben. Amen! das werde wahr.

Wo aber dieser Glaube nicht ist, und dieser himmlische Sinn sich nicht findet, sondern im Gegentheil der Mensch irdisch gesinnet ist, und das Wesen dieser Welt lieb hat, da hat auch die Hoffnung, die man meynet zu haben, keinen Grund, daß man Christum in seiner himmlischen Herrlichkeit schauen, und mit ihm auf seinem Stuhl sitzen werde. **Wer überwindet/ spricht er, dem wil ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen/ wie ich überwunden habe/ und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.** Offenb. 3,21. Und das spricht er in dem 2. und 3ten Capitel zu sieben malen: **Wer überwindet! wer überwindet! wer überwindet! wer überwindet! wer überwindet! wer überwindet! wer überwindet!** auf daß es uns ja in die Ohren und ins Hertz hinein schalle, und wacker nachschalle. Darum auf! Kämpfet den rechten Buß- und Glaubens-Kampf, damit ihr überwindet. Denn

ihr habt gehöret das Wort des Apostels 2 Tim. 2, 5. So jemand auch kämpfet / wird er doch nicht gecrönet / er kämpfe denn recht.

Sie aber gingen aus / und predigten an allen Orten: und der HErr wirckete mit ihnen / und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Diß ist der Beschluß unsers Evangelischen Textes, und ist euch schon angezeiget, daß der Evangelist in diesen Worten sonderlich hat von der Erfüllung der Verheissung Christi, so er seinen Aposteln gegeben, Zeugniß geben wollen. Wir aber sollen auch in diesen Worten unsern Beruf zum Himmel durch Christi Himmelfahrt erkennen. Denn der HERR ist nicht äusserlich und sichtbarer Weise ausgegangen, das Wort zu verkündigen, sondern er hat durch die, welche er dazu verordnet hat, sein Evangelium predigen lassen, und verborgener Weise mit ihnen gewircket, und ihr Wort durch mitfolgende Zeichen bekräftiget, auf daß wir an ihn, der von seinem Vater ausgegangen und in diese Welt kommen, aber wiederum die Welt verlassen und hingegangen zu seinem Vater, gläuben, und also die Seligkeit erlangen möchten.

Weil uns denn nun durch Christi Himmelfahrt der Himmel geöffnet ist, und durchs Wort der Weg gezeiget worden, wie wir zu ihm kommen, seine Herrlichkeit sehen, und derselben ewig theilhaftig werden sollen, was ist denn übrig, als daß wir unsern Beruf zum Himmel, den wir durch seine Himmelfahrt empfangen, mit danck-

barem

barem Hertzen erkennen, ihn um seine Gnade und Kraft demüthig anrufen, und ihn bitten, daß er uns seinen Heil. Geist schencken wolle, auf daß wir seinem Wort durch seine Gnade gläuben, und auch hier in der Zeit einen recht ernstlichen Anfang machen, himmlisch und göttlich zu leben, wie wir auch im Catechismo selbst dazu angewiesen werden in der Auslegung der 2. Bitte, damit wir solch himmlisch und göttlich Leben, so wir hier im Glauben angefangen, dort ewiglich im Schauen fortsetzen mögen.

Sehet, das ist euer Beruf zum Himmel, den ich euch ietzt durch die Himmelfahrt CHristi habe geben sollen. Nehmet ihr diesen Beruf nun nicht an, so habe ich meine Seele an euch errettet. Deß sollet ihr mir Zeugen seyn am jüngsten Gericht, und euer Gericht wird alsdann desto grösser seyn. Nehmet ihr ihn aber an, und haltet euch hinfort als die Berufenen, Auserwählten und Gläubigen des HErrn, so wird euch das erwürgete Lamm, das euch erkaufet hat von der Erden mit seinem Blut, und nun mitten im Stuhl GOttes ist, das ewige Erbe schencken, und euch seiner grossen Herrlichkeit theilhaftig machen.

Schluß-Gebet.

DAs thue du / O getreuer Heyland / ja thue / was wir dich im Anfang gebeten / daß du einem ieden seinen Beruf / den du ihm zum Himmel durch deine Himmelfahrt gegeben / tief in

sein

sein Hertz und Seele druckest. Gib es uns / und hilf auch / daß wir diesem Beruf würdiglich wandeln / und unsern Wandel im Himmel führen / da du bist / bis wir dich von Angesicht zu Angesicht sehen. Amen!

Am Sonntage Exaudi.

Der Unterscheid des wahren und des vermeynten Gottesdienstes.

JEsus Christus / der vom Vater ausgegangen / und wieder hingegangen zum Vater / und den heil. Geist verheissen und gesandt hat seinen Jüngern / sende ihn auch in unsere Hertzen / auf daß wir ihm dienen im Geist und in der Wahrheit. Amen!

ALle du GOTT dienen / so laß dirs einen Ernst seyn / auf daß du GOTT nicht versuchest. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn, finden wir im Sirach c. 18, 23. Es sind dieselbe recht unschätzbar, indem darin eben die Sache, die sonst in der H. Schrift allenthalben wohl gegründet ist, rund und derb ausgesprochen wird, daß sie ein jeder fassen und ihm zu Nutz machen kan; weswegen uns

uns auch wenig daran liegt, da wir ietzt nur auf die Sache selber sehen, wie sie sonst in dem Griechischen Text des Sirachs lauten. Denn wir dürfen nur hören, was die Epistel an die Ebr. c. 12, 28. 29. saget: Dieweil wir / spricht sie, empfahen ein unbeweglich Reich / haben wir Gnade / durch welche wir sollen GOtt dienen / ihm zu gefallen / mit Zucht und Furcht / denn unser GOtt ist ein verzehrend Feuer; und Jacobus c. 1, 26. 27. So aber sich jemand unter euch läßt düncken / er diene GOtt / und hält seine Zunge nicht im Zaum / sondern verführet sein Hertz / deß Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst / vor GOtt dem Vater / ist der / die Wäysen und Witwen in ihrem Trübsal besuchen / und sich von der Welt unbefleckt behalten. Dahin gehöret auch, was er v. 22. gesagt: Seyd Thäter des Worts / und nicht Hörer allein / damit ihr euch selbst betrieget. In welchen, und sehr vielen andern Sprüchen die Heil. Schrift uns lehret, daß wir zwischen dem wahren und falschen Gottesdienst nicht nur äusserlich bey andern, sondern auch in unserer eigenen praxi oder Ubung, einen rechten Unterscheid machen, und uns hüten sollen, daß wir nicht meynen und uns einbilden, wir dienen GOTT, da wir uns doch darin betriegen, unser Hertz verführen, und unser Gottesdienst eitel ist. Auf diesen Zweck soll nun auch, so viel GOtt Gnade darreichen wird, die vorhabende Predigt gerich-

richtet werden. Lasset uns aber GOtt anrufen, daß er uns hierzu seines Heil. Geistes Beystand und mitwirckende Kraft in Lehren und Zuhören verleihen wolle, in dem Gebet des HErrn, und vorher zur Erweckung unserer Andacht singen: **Christ fuhr gen Himmel ꝛc.**

TEXTUS.

Joh. XV, 26. 27. und cap. XVI, 1.-4.

Wenn aber der Tröster kommen wird/ welchen ich euch senden werde vom Vater/ der Geist der Wahrheit/ der vom Vater ausgehet/ der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen/ denn ihr seyd von Anfang bey mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredt/ daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit/ daß/ wer euch tödtet/ wird meynen/ er thue GOtt einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun/ daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches hab ich zu euch geredt/ auf daß/ wenn die Zeit kommen wird/ daß ihr daran gedencket/ daß ichs euch gesagt habe. Solches aber hab ich euch von Anfang nicht gesagt/ denn ich war bey euch.

Aus unserm verlesenen Evangelischen Text soll dißmal in aller Kürtze und Einfältigkeit gehandelt werden

Von

Von dem Unterscheid des wahren und des vermeynten GOttes-Dienstes.

WIr bitten nochmals GOTT den HErrn / daß er uns seine Gnade hierzu verleihen wolle, damit ein jeder unter uns zu sein selbst Erkentniß komme / und innen werde / ob ihm sein GOttesdienst ein rechter Ernst sey / oder ob er nur meyne / er diene GOtt / im Grunde aber sich selbst betriege / auf daß / nach genauer Prüfung unsers Wesens vor GOtt / eine gründe liche und wahre Besserung bey uns allen entstehen möge. Amen!

Abhandlung.

ES wird ohne mein Erinnern, Geliebte in dem HErrn, ein jeder leichtl. selbst sehen, durch welche Worte unsers Textes mir Gelegenheit gegeben worden, aus denselben von dem **Unterscheid des wahren und des vermeynten Gottesdienstes** zu handeln. Denn unser Heyland spricht alhier im 16. Cap. v. 2. **Es kömmt aber die Zeit / daß / wer euch tödtet / wird meynen / er thue GOTT einen Dienst daran.** Da haben wir den vermeynten Gottesdienst: dahin auch der folgende Vers gehöret: **Solches werden sie euch darum thun / daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen**; und im vorhergehenden c. 15. v. 21. **Das alles werden sie euch thun um meines Namens willen / denn sie kennen den nicht /**

der

der mich gesandt hat. Diesem vermeynten und im Grunde falschen Gottesdienst setzet nun CHristus entgegen, wie sonst allenthalben, also auch besonders in unserm Evangelischen Text, den wahren Gottesdienst, der nicht allein die göttliche Wahrheit an sich selbst zum Grunde habe, sondern auch von GOtt selbst gewircket, und also auch in dem Hertzen eine rechte Wahrheit sey.

Da finden wir denn nun Erstlich diesen Unterscheid zwischen dem vermeynten und zwischen dem wahren Gottesdienst, daß jener ist ohne den Heil. Geist, dieser aber von dem Heil. Geist und durch denselben angerichtet wird. Dahin gehören die ersten Worte unsers Textes: Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Es ist nicht zu leugnen, daß in diesen Worten CHristus seinen Jüngern auch die besondern, äusserordentlichen und Wundergaben des Heil. Geistes verheissen hat, welche Verheissung auch am Pfingst-Tage in die Erfüllung gegangen ist; hiebey aber ist schon öfters erinnert, daß die allgemeine Gaben, die nicht um der Ungläubigen, sondern um der Gläubigen selbst willen gegeben sind, in diesen Worten auch mit begriffen werden. Und zwar redet CHristus alhier am allermeisten von dem, was allen Gläubigen gemein seyn solle, wie das aus dem Zusammenhang seiner Rede

Deut-

deutlich zu erkennen ist. Denn er hatte in dem vorhergehenden seine Jünger getröstet gegen die ihnen und allen Gläubigen bevorstehende grosse Anfechtung. Wenn sie nemlich an ihn gläuben, und ihm treulich nachfolgen würden, so würden sie um deswillen von der Welt gehasset werden, und man würde ihr Wort nicht als Wahrheit annehmen, sondern für Lügen und falsches Vorgeben ausschreyen. Da sie nun hiebey hätten gedencken mögen: wollen wir uns denn allein für klug halten, da uns jederman widerspricht, unser Wesen und Thun verwirft, und uns deswegen hasset? so hält ihnen CHristus erstlich sein eigen Exempel vor, wie sie ja wüsten, daß es ihm auch also ergangen, und daß es auch die Schrift vorher verkündiget, daß es ihm also ergehen würde, als welche von ihm rede, wenn sie spreche Ps. 35, 19. Sie hassen mich ohne Ursach. Hernächst aber verheisset er den Heil. Geist, der sie in solcher Anfechtung zur Gnüge trösten und aufrichten werde, und nennet denselben eben um deswillen alhier den Geist der Wahrheit, weil er sie in der erkannten Wahrheit, die er, der HErr JEsus, ihnen verkündiget, dergestalt stärcken würde, daß sie den Widerspruch und die Verfolgung nicht achten, sondern in der Wahrheit bleiben, darin GOtt dienen, und dieselbe freudig und getrost vor aller Welt bekennen würden. Wie es nun CHristus alhier seinen Jüngern verheissen, so ists auch an ihnen erfüllet worden, wovon insonderheit die Apostel-Geschichte vielfältig Zeugniß geben; Z.

E. die Auferstehung des HErrn JEsu ward von den boshaftigen Hohenpriestern, Pharisäern und Schriftgelehrten wider ihr besser Wissen und Gewissen verleugnet, und die Jünger wurden deswegen gehasset, und hart bedrohet, auch gar bald mit grosser Schmach beleget. Aber das machte sie in ihrem Glauben nicht irre, sondern, da ihnen der Geist der Wahrheit gegeben war, gaben sie mit grosser Kraft Zeugniß von der Auferstehung des HErrn JEsu / und war grosse Gnade bey ihnen allen / c. 4, 33. Wie nun die Verheissung CHristi an diesen Erstlingen des N. Testaments erfüllet worden, so wird sie auch bis ans Ende der Welt bey allen, die in den Worten CHristi bleiben, und die Wahrheit darin erkennen, reichlich erfüllet, daß ihnen CHristus den H. Geist, den Geist der Wahrheit, wie anfänglich zur Erkentniß der Wahrheit, also auch hernach zur Bekräftigung und Stärckung in derselben, giebet und schencket. Wer denn also von CHristo den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht kennet, empfangen hat, der hat den rechten und wahren Gottesdienst. So aber jemand den Geist der Wahrheit nicht hat, sondern wird noch regieret durch den Geist dieser Welt, ist nicht aus dem Geist neu gebohren, sondern lebet nur nach dem Fleisch, in seiner Natur und alten Geburt, der mag sich so klug, so weise und gelehrt halten als er immer wil, so ist doch sein Gottesdienst nichts als ein vermeynter, und keines weges ein wahrer GOttesdienst. Denn wer CHristi Geist nicht hat / der ist nicht sein. Röm. 8, 9.

Ist

Ist er nun nicht sein, wie kan er denn GOtt dienen, da ja niemand zum Vater kommen kan, ohne durch Christum / der allein der Weg und die Wahrheit und das Leben ist. Joh. 14, 6.

Diß sollen wir uns nun gleich aufs beste zu Nutze machen. Wie stehts um einen jeden unter euch, die ihr dieses höret? Es ist wol niemand unter euch, der nicht meyne, er diene GOtt. Deswegen kommet ihr zur Kirchen, höret die Predigten an, und wohnet allem übrigen bey, was in der Kirchen vorgehet, und wenn denn vor- und nachmittag alles zu Ende ist, so singet ihr mit einander: **Nun GOtt lob es ist vollbracht / singen / beten / lehren / hören / GOtt hat alles wohl gemacht.** Fraget ihr aber auch, ob ihr alles wohl gemacht habet? Ihr singet weiter: **Nun der Gottesdienst ist aus /** (aber wie habet ihr da GOtt gedienet?) **und uns mitgetheilt der Segen / so gehn wir mit Freuden nach Haus / wandeln fein auf unsern Wegen.** Fraget ihr aber auch, ob eure Wege was taugen, und ob dieselben GOttes Wege sind, und ihm wohlgefallen? **GOttes Geist /** singet ihr noch weiter, **uns ferner leite.** Fragt ihr aber auch, ob ihr den Geist GOTTes habt, und euch bisher von dem habt leiten lassen? Wie viel euer noch ungeändertes Hertzens sind, und den Geist aus GOtt nicht haben, sondern vielmehr den Geist dieser Welt, die spotten nur des lieben GOttes, ob sie es gleich nicht wissen, sondern meynen, sie dienen GOtt.

Das bedencket wohl. Denn alles, was ihr Gottesdienst nennet, ist eitel und gefället GOtt nicht, so lange ihr euch nicht von gantzem Hertzen zu ihm bekehret, und in solcher Ordnung einer wahren und gründlichen Bekehrung den Geist der Wahrheit empfahet, der euch den rechten Unterscheid zwischen Licht und Finsterniß, zwischen dem rechten Hertzens-Gottesdienst und zwischen dem äusserlichen so genannten Gottesdienst, dabey das Hertz nicht bekehret ist, zu erkennen giebet.

Ich wil euch sagen, was der rechte Gottesdienst ist. Mercket auf! So lange ein Mensch nicht von Hertzen zu GOtt bekehret ist, dienet er auch nicht GOtt, er bete, singe und schreye, höre Predigten, und thue sonst gleich alles, was er GOttesdienst nennet. Wenn sich aber einer von Hertzen zu GOtt bekehret, dann fänget er an GOTT in der Wahrheit zu dienen. Denn gleichwie einer, der vorhin keinem Menschen gedienet, sondern in seiner Freyheit gelebet, nun aber sich bey einem andern Menschen in Dienste begiebet, und folglich denselben nunmehro für seinen Herrn erkennet; wie ein solcher, sage ich, von der Zeit an nicht mehr thut, was er wil, sondern was sein Herr wil, und demselben wohlgefällig ist: also, wenn ein Mensch, der bishero nach dem Fleisch gelebet, und in seiner angemaseten fleischlichen Freyheit geredet und gethan, was er nur gewolt, und was ihm gelüstet und gut gedeucht hat, sich nunmehro von Hertzen zu

GOtt

GOtt bekehret, so höret er auf nach dem Fleisch zu leben, oder so zu dencken, zu reden und zu thun, wie es sein fleischlicher Sinn mit sich gebracht, und fängt an nach dem Geiste zu leben, oder sein Tichten und Trachten darauf zu richten, daß er den Willen GOttes seines HErrn thun, und demselben in keinem Stück, weder innerlich noch äusserlich, mit Willen zuwider leben möge. Und weil denn sein Hertz der Gnade GOttes und seines Geistes voll ist, so betet und singet er hinfort nicht, als ob er GOtt nur durch das äusserliche Werck einen sonderlichen Dienst thäte, sondern weil das der Wille GOttes ist, den ihm der Heil. Geist ins Hertz geschrieben hat, also, daß ers ungezwungen und von Hertzen thut, und kein Werck draus machet, wie einer aus seinem natürlichen Gehen und Stehen kein Werck machet. Denn wie diß die Natur selbst bey einem gesunden Menschen mit sich bringet, also bringet die Gnade bey einem Menschen, der gesund im Glauben ist, das mit sich, daß er betet, und GOtt lobet und preiset, und nicht einmal dran denckt, daß er daraus ein besonder Werck machen wolle. Es ist da kein angenommen Werck, sondern Wahrheit im Hertzen, weil der Heil. Geist da ist, der den Menschen also regieret. Ein solcher höret denn auch die Predigt, nicht in der Meynung, daß er GOTT dadurch einen sonderlichen Dienst thun wolle, daß er eine Stunde oder länger Geduld habe, sich vom Lehrer was vorsagen zu lassen, sondern mit dem Zweck, daß er immer besser lernen

möge, wie er den Willen GOttes seines HErrn recht thun solle. Demnach erkennet er, daß ihm da vielmehr GOtt diene, als der ihn von seinem Willen da unterrichten lässet, als daß er GOtt dienen solte, daß er solchen Unterricht anhöret. Daher ist ihm auch offenbar, daß, wenn er gleich tausend Predigten hörete, er daran GOTT gar keinen Dienst gethan haben würde, wenn er nicht sich zugleich von Hertzen beflissen hätte, den ihm darin vorgetragenen göttlichen Willen recht auszuüben. Hieraus könnet ihr nun gar leicht eine Prüfung euer selbst anstellen, und werden gar viele überzeugt seyn können, daß sie bisher nur einen vermeynten und nicht wahren GOttesdienst gehabt haben, weswegen ihnen nöthig sey, GOtt um seinen H. Geist zu bitten, daß der den wahren GOttesdienst in ihnen anrichte, oder sie nach ihrem Hertzen, Sinn und Gemüth zu wahren Knechten und Mägden GOttes im Geist und in der Wahrheit mache. Das gebe euch GOtt um Christi willen. Amen!

Ich habe mich hierbey zwar etwas aufgehalten, und leidets die Zeit nicht, auch das übrige des Textes mit so vielen Worten zu dem vorhabenden Zweck zu führen. Aber es ist nöthig gewesen, daß die Hauptsache und der Grund also gezeiget würde. Wenn nun Christus in unserm Text ferner spricht: **Und ihr werdet auch zeugen / denn ihr seyd von Anfang bey mir gewesen /** so lehret er damit zum andern / daß der wahre Gottes-Dienst mit seiner treuen Nachfolge

folge verknüpfet sey, gleichwie die Jünger von Anfang bey ihm, und seine Nachfolger gewesen sind. Und also ist das weiter der Unterscheid zwischen dem vermeynten und dem wahren Gottesdienst/daß jener nichts weiß von einer wahrē Nachfolge Christi / dieser aber vornehmlich in einer wahren/innerlichen und äusserlichen/ treuen und beständigen Nachfolge JESU CHRISTI bestehet. Wovon denn der HErr JESUS allenthalben Zeugniß gegeben hat, als Matthäi 16, 24. Luc. 9, 23. Luc. 14, 26. 27. Joh. 12, 26. und anderswo. So spricht auch Paulus in der 1ten Cor. 11, 1. Seyd meine Nachfolger / wie ich Christi; und Petrus in seiner 1sten Epist. 2, 21. CHRISTUS hat uns ein Fürbild gelassen / daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. Es folget auch dieses für sich aus dem ersten, davon wir zuvor geredet. Denn wie kan es anders seyn, als daß man CHRISTO nachfolge, wenn man seines Geistes theilhaftig worden ist? So mag auch ein jeder wohl erkennen, daß der, der CHRISTO nicht nachfolget, auch seinen Geist nicht haben müsse. Und wie möchte einer in der Wahrheit JESU CHRISTI wandeln, wenn er nicht den Geist der Wahrheit von ihm empfangen hat?

Dieses machet euch nun auch wohl zu Nutz, die ihr dieses jetzt gehöret. Ich erinnere euch nur der Worte Johannis 1 Ep. 2, 3. 4. da es heißet: An dem mercken wir / daß wir ihn kennen / so

wir seine Gebot halten. Wer da saget / ich kenne ihn / und hält seine Gebot nicht / der ist ein Lügner / und in solchem ist keine Wahrheit; und v. 6. Wer da saget / daß er in ihm bleibet / der soll auch wandeln / gleich wie er gewandelt hat. Darnach prüfet euren gantzen Gottesdienst, und was ihr Gottesdienst nennet. Lauter Blendwerck ist es, wenn es diese Probe nicht aushält; und ihr heisset wol Christen vor Menschen, aber wenn ihr nicht auch diß eure vornehmste, ja einige Sorge seyn lasset, daß ihr in euren Hertzen immer mit Christo seyn, und ihm in seinen Fußstapfen treulich nachfolgen möget, so wird euch Christus selbst einmal bezeugen, daß er euch noch nie für die Seinigen erkannt habe. Das bedencket, damit euer Gottesdienst künftighin nicht nach eurer blossen Meynung, sondern ein wahrer und GOtt wohlgefälliger Gottesdienst seyn möge. Denn so ihr hinfort in Gerechtigkeit / Friede und Freude im H. Geist Christo dienen werdet, so werdet ihr GOTT gefällig / und den Menschen (die selbst GOTT gefällig sind) lieb und werth seyn, nach dem Zeugniß Pauli Röm. 14, 17. 18.

Es spricht aber Christus ferner in unserm Text: Solches habe ich zu euch geredt / daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit / daß / wer euch tödtet / wird meynen / er thue GOtt einen Dienst daran. Und solches werden

den sie euch darum thun / daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches hab ich zu euch geredt / auf daß / wenn die Zeit kommen wird / daß ihr daran gedencket / daß ichs euch gesagt habe. Solches aber hab ich euch von Anfang nicht gesagt / denn ich war bey euch. In diesen Worten sehen wir den dritten Unterscheid zwischen dem vermeynten und dem wahren Gottesdienst. Die Verfolger CHristi und seiner Jünger meyneten, sie dieneten GOtt, darin sie doch gewaltig irreten, weil sie weder Christum kenneten, noch den, der ihn gesandt hatte; sie waren nichts desto weniger so besteifet in ihrer Meynung, sie hätten den rechten Gottesdienst, daß sie auch so gar meyneten, sie thäten GOtt einen Dienst daran, da sie erst CHristum selbst umbrachten, und darnach auch die Hände an seine Apostel legeten. Wir erkennen aber leichtlich, wie greulich sich diese Menschen betrogen haben. Hingegen hatten die Verfolgeten, CHristus und seine Jünger, den rechten Gottesdienst; welches uns denn diesen Unterscheid anzeiget, daß der vermeynte Gottesdienst das rechte Creutz Christi nicht kennet / noch CHristo das Creutz nachträget / der wahre Gottesdienst aber mit dem Creutz CHristi verknüpfet ist. Wenn der Mensch nichts hat, als einen bloß äusserlichen und nur vermeynten Gottesdienst, so muß er wol auch allerley Noth, die auf Erden ist, mit fühlen, und es heißt Ps. 32, 10. Der Gottlose

hat viel Plage; aber das ist nicht das Creutz CHristi. Wer aber den wahren Gottesdienst hat, wie derselbe zuvor beschrieben ist, der verleugnet sich selbst / nimt sein Creutz auf sich / und trägt es CHristo nach / wie er gesagt hat Matth. 16, 24. Was einem solchen begegnet, es sey von der gemeinen Noth der Menschen, oder es sey von den besondern Trübsalen, die ihm als einem Gläubigen um der Nachfolge CHristi willen wiederfahren, das nimmt er aus hertzlicher Liebe zu CHristo auf sich, suchet aus Liebe zu ihm alle Geduld darin zu beweisen, und es alles unter hertzlichem Gebet und Flehen durch seine Kraft zu überwinden; und dieses ist denn das rechte Creutz CHristi, womit der wahre Gottesdienst, wie gesaget, verknüpfet ist. Von dieser Wahrheit geben CHristus und seine Apostel, wie auch die Propheten im Alten Testament allenthalben Zeugniß, wie wir zum Theil schon zuvor vernommen haben aus den Sprüchen, die von der Nachfolge CHristi handeln, und zu anderer Zeit vielfältig davon gesprochen ist.

Auch dieses suchet euch denn alle, die ihr dieses höret, recht zu Nutz zu machen. Ich sage euch die Wahrheit, viele unter euch meynen, weil sie gleichwol zur Kirche gehen, und dem öffentlichen Gottes-Dienst beywohnen, auch den Morgen- und Abend-Segen beten, und dabey, wie sie reden, sich vor groben Sünden hüten, so haben sie den rechten Gottes-Dienst. Ob gleich die Religion, zu welcher ihr euch äusserlich bekennet, die

wahre

wahre Religion ist, ob auch gleich der öffentliche Gottes-Dienst, zu welchem ihr euch haltet, so fern derselbe nach dem äusserlichen Vortrag des Worts und den übrigen Stücken, so damit verknüpfet sind, angesehen wird, der wahre Gottes-Dienst genennet werden mag, so habet ihr doch nicht den rechten Gottes-Dienst, so lange ihr das Creutz Christi nicht kennet, oder euch nicht selbst verleugnet, noch euer Creutz auf euch nehmet, und Christo aus hertzlicher Liebe zu ihm nachtraget. Diß habet ihr sonderlich wohl zu mercken; sintemal das eben die rechte Probe ist, ob es Wahrheit mit eines Menschen Christenthum und Gottes-Dienst ist, oder nicht. Viele meynen, sie dienen GOtt, aber wenn sie sollen etwas leiden um Christi willen, oder sich auch nur ein wenig um seinet willen verachten lassen, so ziehen sie sich zurück, und fliehen das Creutz. Da wirds denn offenbar, daß sie in Christo noch nicht gewurtzelt sind, und keinen Saft in ihnen haben, und daß folglich alles ihr äusserlich Wesen, so sie für Gottes-Dienst halten, keinen rechten Grund in ihrem Hertzen habe, noch ein wahrer Gottes-Dienst genennet werden möge.

Ihr aber, die ihr einen bessern Grund habet, und des Geistes der Wahrheit theilhaftig worden seyd, nicht nur an Christum zu gläuben und ihm nachzufolgen im Leben, sondern auch gern zu leiden um seinet willen, seyd ihr getrost und sehr freudig. Denn ob ihr gleich in eurem täglichen Dienst GOttes eurer Fehler und Gebre-

chen

chen gewahr werdet, so siehet doch Christus euer Hertz, und weiß, daß ihr durch seinen Geist / der in euch wohnet, euch ihm mit Leib und Seel zu seinem Dienst ergeben habet, und was ihr lebet im Fleisch, nicht euch selbst, sondern ihm zu leben begehret. Er hat euch gewaschen mit seinem Blut, und eure Kleider darin helle gemacht, daß ihr ihm hinfort in seinem Tempel, als seine Priester dienen möget Tag und Nacht, bis ihr nach seiner Zusage als seine Diener mit ihm seyn werdet ewiglich. Das verleihe er euch um seines Namens willen. Amen!

Schluß-Gebet.

GEtreuer Heyland / auch dieses Wort ist anietzo verkündiget / und der Saame desselben liegt nun da auf diesem Acker / nemlich auf den Hertzen derer / die es gehöret / und zu Hertzen gefasset haben. So segne denn nun diesen ausgestreueten Saamen / und laß ihn wohl gerathen / auf daß unser Gottes-Dienst hinfort nicht eitel / sondern Wahrheit sey vor deinem Angesichte. Amen!

Am I. Pfingst-Feyertage.

Das Pfingst-Fest der gläubigen Seele / wie sie solches also / wie die ersten Gläubigen des Neuen Testaments, hält und feyret.

GOtt /

GOtt / der du an diesem Tage deiner Gläubigen Hertzen durch deinen Heiligen Geist erleuchtet und gelehret hast / gib uns / daß wir auch durch denselben Geist rechten Verstand haben / und zu aller Zeit seines Trostes und Kraft uns freuen / durch deinen Sohn / JEsum Christum / unsern HErrn. Amen!

WErdet voll Geistes. Diß ist, Geliebte in dem HErrn, die Ermahnung Pauli, die er den Ephesern gegeben c. 5, 18. Eben also ermahnete er auch die Römer: Seyd brünstig im Geist. c. 12, 11. Wie konte er aber die Epheser ermahnen, daß sie voll Geistes seyn, oder mit dem Heiligen Geist erfüllet werden solten, und die Römer, daß sie im Geist brünstig seyn solten? Ist doch der Heilige Geist eine Gabe GOttes. Stehets doch nicht in des Menschen Gewalt, daß er auch nur das allergeringste Maaß der Gaben des Heiligen Geistes erlange. Spricht nicht Johannes der Täufer im 3ten Cap. des Evangelii Johannis, v. 27. Ein Mensch kan nichts nehmen / es werde ihm dann vom Himmel gegeben? Wie mag man ihn denn ermahnen zu dem, das er ihm selbst nicht nehmen kan? Und so ein Mensch auch nicht das geringste Maaß des Geistes in seiner Macht hat ihm zu nehmen, wie soltens denn die Epheser machen,

chen, daß sie des Geistes voll würden, und die Römer, daß sie brünstig würden im Geist?

Es ist ja wahr, Geliebte im HErrn, daß diß Wasser des Lebens umsonst gegeben und genommen wird, nach Jes. 55, 1. und Offenb. 22, 17. Keiner darf sagen: ich bins werth, und habe es verdienet. Der Heilige Geist ist eine pure Gnaden-Verheissung, die nicht durch die Wercke, sondern durch den Glauben erlanget wird. Darzu ist auch der **Glaube nicht aus uns / sondern GOttes Gabe / auf daß sich nicht jemand rühme.** Ephes. 2, 8. 9. Wir wissen aber, daß die Ordnung GOttes diese ist, daß der Mensch dem Wort der Busse nicht widerstrebe, damit er zum Glauben komme, wie Christus gesagt hat: **Thut Busse / und gläubet an das Evangelium.** Marc. 1, 15. und daß der Mensch der Gnaden-Wirckung des Heiligen Geistes, wenn er das Evangelium höret, Raum gebe, und dergestalt die von GOtt geordnete Mittel recht gebrauche und anwende, so wolle es denn GOtt an seinem Theil nicht fehlen lassen, ihm nicht nur ein geringes Maaß des Geistes zu geben, (wiewol an sich nichts gering ist, was göttlich ist); sondern ihn auch zu erfüllen mit dem Heiligen Geist, **die Liebe GOttes durch denselben in sein Hertz auszugiessen** / Röm. 5, 5. und ihn brünstig im Geist zu machen, wie Paulus im angezogenen 12ten Cap. der Epist. an die Römer redet, daß dann des Menschen Hertz nicht mehr sey wie ein kaltes Wasser, welches zu kalt ist, daß mans nicht in

den

den Mund nehmen mag, auch nicht wie ein laues Wasser, darvor einen eckelt, daß mans ausspeyet aus seinem Munde; Offenb. 3, 16. sondern als ein heisses und siedendes Wasser, also zubereitet durch das Feuer und durch die Flamme des Heiligen Geistes. Weil denn nun GOTT zwar diß Wasser des Lebens umsonst giebet, aber doch alles in seine Ordnung gesetzet hat, in welcher er die Menschen seiner Gaben theilhaftig machen wil, so war diß Pauli Sinn, daß die Epheser und die Römer sich in solche Ordnung GOttes recht schicken, und an ihrem Theil die göttlichen Mittel recht gebrauchen solten, wie er ihnen denn an beyden angeführten Orten Ephes. 5. und Röm. 12. solche Mittel selbst anweiset, und ihnen in dieser Ermahnung zugleich die Versicherung giebt, daß so dann diß auch gewiß erfolgen würde, daß sie mit dem Geiste GOttes erfüllet, und im Geiste brünstig würden.

Dieses alles aber habe ich eurentwegen, Geliebte in dem HErrn, ietzt angeführet. Euch, euch, sage ich an dem heutigen Pfingst-Tage: Werdet voll Geistes. Euch, euch sage ich: Seyd brünstig im Geist. Diß ist es, das ihr am Pfingst-Fest zu suchen habt. Wenn ihr gleich da sässet oder stündet bey allen Pfingst-Predigten, was würde es euch endlich helfen, wenn eure Hertzen leer blieben vom Geiste GOttes, und wenn sie kalt, erfroren und übereiset blieben wegen der in euch herrschenden Liebe der Welt, und die Liebe GOttes nicht in eure Hertzen ausgegossen würde,

de, die sie erwärmete, entzündete und feurig machete durch den Heiligen Geist. Darum auf! das Pfingst-Fest muß unsere Hertzen anders machen; und ob sie schon anders worden wären, so muß es uns mehr Feuer und Flamme vom Himmel bringen, sie stärcker zu machen im Glauben und in der Liebe. Sonst wäre es ein todtes Pfingst-Fest, wie ein todter Leichnam, der keinen Geist und kein Leben hat. O so laßt uns doch GOTT bitten, daß er uns den Odem des Lebens gebe durch sein Wort. Hierum lasset uns ihn bitten in dem Gebet des HErrn / und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTUS.

Apostel-Geschicht 2 / 1-13.

UNd als der Tag der Pfingsten erfüllet war / waren sie alle einmüthig bey einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel / als eines gewaltigen Windes / und erfüllete das gantze Haus / da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet / als wären sie feurig / und er satzte sich auf einen ieglichen unter ihnen / und wurden alle voll des Heiligen Geistes / und fingen an zu predigen mit andern Zungen / nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Jüden zu Jerusalem wohnend / die wären gottsfürchtige Männer aus allerley Volck / das unter dem

dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah/ kam die Menge zusammen/ und wurden verstützt/ denn es hörete ein jeglicher/ daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsatzten sich aber alle/ verwunderten sich/ und sprachen unter einander: Siehe/ sind nicht diese alle/ die da reden/ aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache/ darinnen wir gebohren sind? Parther/ und Meder/ und Elamiter/ und die wir wohnen in Mesopotamia/ und in Judäa/ und Cappadocia/ Ponto und Asia/ Phrygia und Pamphylia/ Egypten/ und an den Enden der Lybien/ bey Cyrenen/ und Ausländer von Rom/ Jüden und Jüdengenossen/ Creter und Araber; wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Thaten GOttes reden. Sie entsatzten sich aber alle/ und wurden irre/ und sprachen einer zu dem andern: Was wil das werden? Die andern aber hattens ihren Spott/ und sprachen: Sie sind voll süsses Weins.

Ich bin der letzte auferwacht/ spricht Sirach im 33. Cap. v. 17. wie einer/ der im Herbst nachlieset/ und GOtt hat mir den Segen dazu gegeben/ daß ich meine Kelter auch voll gemacht habe/ wie im vollen Herbst. In diesen Worten findet ein jeder seinen Trost, der an die erste Pfingsten des Neuen Testaments gedencket, und, wenn er

siehet, wie da die Gläubigen alle mit dem Heiligen Geist erfüllet worden, auf die Gedancken fällt, er sey zu spät auf die Welt kommen, und müsse nun leer ausgehen; Die Erstlinge des Neuen Testaments wären wol selig gewesen, daß sie den Heil. Geist am Pfingst-Tage empfangen hätten, wir arme Spätlinge aber kriegten nichts. Denn wie dort Sirach sagen dürfte: **Ich bin der letzte auferwachet / wie einer / der im Herbst nachlieset / und GOtt hat mir den Segen dazu gegeben / daß ich meine Kelter auch voll gemacht habe / wie im vollen Herbst:** also kan und soll auch ietzo eine iede gläubige Seele sich deß trösten, daß, wenn sie gleich am letzten aufgewachet, oder zu GOtt bekehret wäre, ihr doch noch eine reiche Nachlese in der Erndte GOttes übrig sey, und GOTT ihr werde den Segen dazu geben, daß sie ihre Kelter auch voll kriege, wie in der vollen Erndte. In solcher Absicht wollen wir aus dem verlesenen Text ietzt in Betrachtung ziehen

Das Pfingst-Fest der gläubigen Seele / wie sie solches also / wie die ersten Gläubigen des Neuen Testaments / hält und feyret.

HErr GOtt Vater / der du die Person nicht ansiehest / sondern zu allen Zeiten dir angenehm seyn lässest / die durch CHristum zu dir kommen / mache auch uns in der rechten Ordnung theilhaftig des verheissenen Geistes. HErr JEsu

JESU Christe / der du bist ein HErr über alle Menschen / sie mögen leben zu welcher Zeit sie wollen / sende auch auf uns die Verheissung vom Vater. Du werther Heiliger Geist / der du gern einem jeglichen deine Gaben verleihest / nachdem du wilst / zum gemeinen Nutz / gib dich auch in unsere Hertzen / die wir dich darum bitten / erfülle uns mit dir selbst / und mache uns brünstig im Geist / auf daß wir hinfort im Geiste GOtt dienen. Amen!

Abhandlung.

So höre denn nun, o gläubige Seele, wie dir dein Pfingst-Fest bereitet sey, gleichwie denen ersten Gläubigen Neues Testaments. Von jenen hieß es: 1) **Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war / waren sie alle einmüthig bey einander.** Der Tag der Pfingsten war (nach der eigentlichen Bedeutung dieses Worts) der 50te Tag, anzurechnen von dem Tage, da JEsus CHristus von den Todten auferstanden war. Da dieser funfzigste Tag eingetreten und erfüllet war, da ging diß hohe Fest in ihren Seelen an, daß der Heilige Geist in dieselben ausgegossen ward. Funfzig Tage musten die Kinder Israel zehlen vom andern Tage des Sabbaths, da sie die Webe-Garbe brachten, bis an den andern Tag des siebenden Sabbaths, da sie neu Speis-Opfer dem HErrn opferten, im 3ten Buch Mose 23, 15. 16. Das funfzigste Jahr musten sie heiligen, und dieses hiesse

denn ein Erlaß-Jahr allen, die darinn wohneten, im 3ten Buch Mose 25, 10. Diß nun war der Schatten; hier aber war das Wesen, die Sache selbst. Hier war das rechte Pfingst-Fest, da der HErr die Kinder Levi gereiniget hatte, wie Gold und Silber, daß sie ihm nun das neue Speis-Opfer brachten in Gerechtigkeit. Malach. 3, 3. Hier ging nun an das rechte und gnädige Jahr des HErrn, davon Jesaias schreibet c. 61, 2. 3. daß in demselbigen alle Traurigen solten getröstet / und ihnen Schmuck für Aschen / und Freuden-Oel für Traurigkeit / und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden / daß sie genennet würden Bäume der Gerechtigkeit / Pflantzen des HErrn / zum Preise.

Höre, o gläubige Seele, das gehet dich auch an, ja keiner wird ausgeschlossen, er schliesse sich denn selber aus durch seine Unbußfertigkeit und durch seinen Unglauben. Denn das gnädige Jahr des HErrn ist ja nicht zum Ende gelaufen. Es währet ja noch. Auch die alten Wüstungen müssen noch gebauet / was vor Zeiten zustöret / muß noch aufgebracht / die verwüsteten Städte / so für und für zerstöret gelegen sind / müssen noch verneuet werden, wie GOtt im besagten 61. Capitel Jesaiä verheissen hat. Darum getrost, du bußfertiges Hertz, der du in der Aschen der Busse sitzest, und traurig bist über deine Sünde und über dein Elend, deine Pfingsten soll auch erfüllet werden. Getrost, du gläubige

bige Seele, die du gläubest der Verheissung des HErrn, und hoffest auf seine Gnade, die er dir zugesaget hat. Dein Pfingst-Fest ist erfüllet. Weg mit der Aschen! das Freuden-Oel ist da. Weg mit dem alten Sünden-Sack! die schönen Kleider sind da. Der Winter ist vorbey, die Bäume und ihre Zweige werden saftig. Wachset hinfort wie die Bäume an Wasser-Bächen gepflantzet. **Denn gleich wie Gewächs aus der Erden wächst, und Samen im Garten aufgehet; also wird Gerechtigkeit und Lob vor allen Heyden aufgehen von dem HERRN HErrn.** Jes. 61, 11.

Die erste Gläubige des Neuen Testaments waren 2) als ihre Pfingsten erfüllet waren, **alle einmüthig bey einander.** Ey lieber! was war doch in ihnen, daß sie so vereinigt und so einmüthig bey einander waren? Der Glaube an den HErrn JEsum, und die Liebe zu ihm. Denn sie liebten ihn alle, und gläubeten, daß er von GOtt ausgegangen, und in die Welt kommen, und nun wieder aus der Welt zu seinem Vater hingegangen wäre.

Höre doch, o gläubige Seele! du bist auch mit dabey, und magst frey deine Pfingsten mit ihnen halten, dieweil der Glaube an den HErrn JEsum und die Liebe zu ihm auch in deinem Hertzen ist. Du bist einmüthig mit ihnen, und mit allen, die auch noch an dem heutigen Tage an den HErrn JEsum in der Wahrheit gläuben, und ihn von Hertzen lieb haben, wenn sie gleich in der

gantzen Welt zerstreuet wären. In der Meynung wird auch hernach hier vor dem Altar vorgesungen werden: Darum ist die gantze Welt Freuden voll / und frolocken alle Menschen im gantzen Umkreis der Erden (so ferne nemlich der Glaube an Christum und die Liebe zu ihm in ihnen ist,) darzu singen alle himmlische Scharen / und alle Englische Fürstenthum den Lobgesang deiner göttlichen Herrlichkeit / mit welchen wir singen ohn Ende / sagende: Heilig / heilig / heilig ꝛc. Siehe, o Seele, so bistu kommen zum Berge Zion / zu der Gemeine der Erstgebohrnen / und zu der Menge vieler tausend Engel / Ebr. 12, 22. daß du mit ihnen deine Pfingsten haltest. Wolan! Israel freue sich deß / der ihn gemacht hat / die Kinder Zion seyn frölich über ihrem König. Ps. 149, 2.

Als nun jene, die Erstgebohrne des Neuen Testaments, an ihrem Pfingst-Tage alle einmüthig bey einander waren / da geschahe schnell ein Brausen vom Himmel / als eines gewaltigen Windes / und erfüllete das gantze Haus / da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet / als wären sie feurig / und er satzte sich auf einen ieglichen unter ihnen: Und wurden alle voll des Heiligen Geistes. v. 2. 3. 4. Diß ist das dritte / so wir bey jener ihrem Pfingsten zu bemercken haben. Ja diß ist ihnen, sprichstu, o gläubige Seele, wiederfahren, ach wie selig waren sie, daß sie alle voll des Heiligen Geistes wurden! Wisse aber, daß du durch

den

den Glauben auch bist GOttes Hausgenosse worden, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten/ da JEsus Christus der Eckstein ist/ auf welchem der gantze Bau in einander gefüget/wächst zu einem heiligen Tempel in dem HErrn: Auf welchem auch du mit erbauet wirst / zu einer Behausung GOttes im Geist. Ephes. 2, 19.22. Daß dort das gantze Haus erfüllet ward, bedeutet, daß das gantze geistliche Haus GOttes auch solte erfüllet werden, und daß Christus darum aufgefahren sey über alle Himmel / auf daß er alles erfüllete. Ephes. 4, 10. Ey nun, bistu denn kein Gast und Fremdling / sondern durch den Glauben ein Bürger in der Stadt GOttes / ja GOttes lieber Hausgenosse / und so gar selbst seine Wohnung / sein Haus und Tempel / was zagestu denn, als ob GOtt dir denselbigen Geist, den er jenen gegeben, versagen wolte. Sey nur nicht ungläubig, sondern gläubig. Der HErr wil in dein Hertz eben dieselbe Flamme giessen, die er in jene ausgegossen hat, daß dir das Hertz davon brenne, wie es jenen davon gebrannt hat. Sey nur getrost, solches wil der HErr an dir thun, ob er wol die Zeit und Stunde seiner Macht vorbehalten hat.

Jenen ward 4) die Gabe des Geistes gegeben, daß sie anfingen zu predigen mit andern Zungen / nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen v. 4. und redeten die grossen Thaten GOttes v. 11. Warum gab ihnen GOtt

die Gabe viele Sprachen zu reden, die sie nie gelernet hatten? Das lernen wir aus den folgenden v. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. Es waren aber Jüden/ heißt es, zu Jerusalem wohnend/ die waren gottsfürchtige Männer aus allerley Volck/ das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah/ kam die Menge zusammen/ und wurden verstürzt; denn es hörete ein jeglicher/ daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsatzten sich aber alle/ verwunderten sich/ und sprachen unter einander: Siehe/ sind nicht diese alle/ die da reden/ aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache/ darinnen wir gebohren sind? Parther und Meder/ und Elamiter/ und die wir wohnen in Mesopotamia/ und in Judäa/ und Cappadocia/ Ponto und Asia/ Phrygia und Pamphylia/ Egypten/ und an den Enden der Lybien/ bey Cyrenen/ und Ausländer von Rom/ Jüden und Jüdengenossen/ Creter und Araber/ wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Thaten GOttes reden. Sie entsatzten sich aber alle/ und wurden irre/ und sprachen einer zu dem andern: Was wil das werden? Denn hieraus vernehmen wir, daß die Herrlichkeit GOttes dadurch an jenem Pfingst-Tage habe müssen offenbar werden, daß diese Männer aus allerley Volck, das unter dem Himmel ist, musten in ihrer eigenen Sprache ein jeder die grossen Thaten GOttes von den Aposteln, die alle Ga-

Galiläer waren, und solche Sprachen nie gelernet hatten, aussprechen hören. Es bedeutete also, daß aller Creatur unter dem Himmel, nach der Epistel an die Colosser am 1ten v. 23. das Evangelium solte geprediget werden. Zur Seligkeit dienete diese Gabe den Gläubigen nicht, sondern sie ward ihnen der Ungläubigen wegen gegeben.

Gewiß, o gläubige Seele, sonst würde dir GOtt dieselbe Gabe auch geben, wenn du ohne dieselbige nicht selig werden könntest. Darum haben auch in der ersten Apostolischen Kirche nicht alle mit mancherley Sprachen geredet / wie Paulus bezeuget in der 1 Cor. 12, 30. Deswegen aber ist niemand von den Aposteln für untüchtig gehalten worden. Mercke aber, daß hier zwey Dinge sind, das eine, daß die Gläubigen dort mit fremden Sprachen redeten, das andere, daß ihr Hertz erleuchtet und erneuret ward, daß sie mit ihrem Munde die grossen Thaten GOttes verkündigten. Das erstere muste damals seyn um anderer willen, und das kanstu nun wol entrathen: das andere aber ist das wichtigste, herrlichste und beste, und das ist deine Pfingsten, da auch dein Hertz voll wird des Heiligen Geistes / daß du redest von Psalmen und Lob-Gesängen / und geistlichen Liedern / und singest u. spielest dem HErrn in deinem Hertzen / und sagest Danck allezeit für alles GOtt und dem Vater / in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi. Ephes. 5, 18. 19. 20. Höre, o gläubige Seele, was auch Sirach noch zur Zeit des

alten Bundes sagen konte C. 51, 30. Der HErr hat mir / spricht er, durch sie (nemlich durch die himmlische Weisheit) eine neue Zunge gegeben / damit wil ich ihn loben. Woher kam ihm das? Das zeiget er daselbst im vorhergehenden an. Er hatte nemlich die Weisheit mit seinem Gebet gesuchet / und hatte von Hertzen darnach gerungen / er war mit Ernst nach ihr gestanden / und sein Hertz hatte nach ihr verlanget. Beharre du auch in deinem Gebet mit allem Anhalten, wie es auch die ersten Gläubigen also machten vor ihrem Pfingst-Tage, so wird dir dein Pfingst-Tag auch nicht fehlen, und der HErr wird dir eine neue Zunge geben, damit du ihn loben, das Lied des Lammes singen, Abba, lieber Vater sprechen, und die Herrlichkeit GOttes preisen könnest.

Wir sehen 5) daß an jenem Pfingst-Tage die Schaar der Namen zu Hauf gewesen sind bey 120, nach Apost. Gesch. 1, 15. und daß auch an demselbigen die Menge zusammen gekommen aus allerley Volck / das unter dem Himmel ist / und daß diese des guten, so jene vor andern gehabt, mitgenossen haben. Denn sie höreten ja mit ihren Zungen, d. i. in ihren Sprachen, die Verkündigung der grossen Thaten GOttes, und im folgenden 41ten Vers lesen wir, daß 3000. Seelen an dem Tage sind hinzu gethan worden.

Das mercke du dir zu deinem Nutz, o gläubige Seele, und bedencke es doch recht. Haben

wir

wir nicht bis auf den heutigen Tag des ersten Pfingst-Tages auch zu geniessen? Damals ward das Neue Testament, und das geistliche Haus GOttes, der Tempel GOttes im Geist eingeweyhet. Da ist der Anfang gemacht worden zu der öffentlichen Verkündigung des Evangelii. Ist solches nicht von dem Tage an auf uns kommen? Darum gleich wie dort die Menge ist theilhaftig worden der Gabe, die den ersten Gläubigen am Pfingst-Tage gegeben war, und also dieser Pfingst-Tag vielen Seelen ein recht gesegneter Pfingst-Tag worden ist; also bleibe du, o gläubige Seele, nur fest und unbeweglich an der Hoffnung des Evangelii, welches du gehöret hast, und im Glauben gegründet, so ist der erste Pfingst-Tag auch dein Pfingst-Tag. Denn der HErr wird dich samt ihnen darstellen heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst. Col. 1, 22. 23.

Endlich finden wir 6) daß es auch an jenem Pfingst-Fest an Spöttern nicht fehlete. Eben die, welche die hochtheure Gabe des Heiligen Geistes und die wundersame Gabe allerley Sprachen zu reden am ersten Pfingst-Tage empfangen hatten, wurden damit verspottet. Denn v. 13. heißts: Die andern aber hatten ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süsses Weins. Daher hat denn auch Petrus Anlaß genommen, allen, die gegenwärtig waren, frey und öffentlich zu verkündigen, was die Sache sey, die da geschehen wäre, und ihnen zu bezeugen,

gen, daß es also habe geschehen müssen, und von den Propheten längst vorher verkündiget worden sey.

Diß ist aber, o gläubige Seele, zu deinem Trost aufgezeichnet. Denn das lehret die Erfahrung, daß es denn an der Verspottung nicht zu fehlen pfleget, wenn der Heilige Geist einen andern Menschen aus einem gemacht hat. Da haben die Welt-Kinder einen solchen bald für einen Spott und für ein höhnisch Beyspiel. B. der Weish. 5, 3. Er macht uns / sprechen sie, viel Unlust / und setzet sich wider unser Thun / und schilt uns / daß wir wider das Gesetz sündigen / und rufet aus unser Wesen für Sünde. Er giebt vor / daß er GOtt kenne / und rühmet sich GOttes Kind / strafet / was wir im Hertzen haben. Er ist uns nicht leidlich auch anzusehen / denn sein Leben reimet sich nichts mit den andern / und sein Wesen ist gar ein anders. Er hält uns für untüchtig / und meidet unser Thun als einen Unflath / und gibt vor / wie es die Gerechten zuletzt gut haben werden / und rühmet / daß GOtt sein Vater sey. So lasset doch sehen / ob sein Wort wahr sey / und versuchen / wie es mit ihm ein Ende werden wil. Ist der Gerechte GOttes Sohn / so wird er ihm helfen / und erretten von der Hand der Widersacher. Mit Schmach und Quaal wollen wir ihn stöcken / daß wir sehen / wie fromm er sey / und erkennen / wie geduldig er sey. Cap. 2, 12. &c. 19.

Wenn

Wenn dirs nun auch also ergehet, so magstu dirs zwar um anderer willen lassen leid seyn, darum, daß sie sich an dir versündigen; aber um deinet willen laß dirs lieb seyn, und erdulde gern solchen Spott. Denn du weißt ja die Gnade, die dir wiederfahren ist, und daß andere zu ihrem Spott keine billige Ursach haben. Laß dich das in deinem stets währenden Pfingst-Fest nicht stören. Diene du nur hinfort Christo in Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Diß ist dann, Geliebte in dem HERRN, die Sache, die ietzo hat sollen in Betrachtung gezogen werden, nemlich das Pfingst-Fest der gläubigen Seele, wie sie solches in einer seligen Nachfolge mit den ersten Gläubigen des Neuen Testaments hält und feyret.

Mit Jammer und mit Erbarmen sehe ich nun euch an, ihr Kinder dieser Welt, daß euch die Liebe der Welt, die ihr in eurem Hertzen herrschen lasset, untüchtig machet zu diesem seligen Pfingst-Fest, welches ihr mit Freude und Wonne in euren Seelen feyren köntet und würdet, so ihr der Liebe der Welt möchtet Urlaub geben, und euch bekehren ein iglicher von seinen Sünden. Nun aber erkennet ihr nicht die Gabe GOttes, noch Christum, der euch dieselbe zu wege gebracht und verheissen hat. Denn sonst würdet ihr nach dieser hohen Gabe ein Verlangen tragen, anfangen das Wesen dieser Welt und alle Sünden zu hassen, und würdet ihn bitten,

ten, daß er euch seinen Heiligen Geist gäbe, der euch zur Seligkeit führete. Diß einige sage ich euch ietzt; Was euch aber weiter zu sagen nöthig ist, ist sonst gesagt, und wird euch auch noch in diesen Tagen ferner gesagt werden.

Schluß-Gebet.

DU aber / HErr JEsu/ der du aufgetreten bist/ und ausgerufen hast: Wer an mich gläubet/ wie die Schrift saget / von deß Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fliessen; und hast es auch also am Pfingst-Tage treulich erfüllet/ wir dancken dir / daß du uns hast bezeugen lassen/ daß dieser Pfingst-Tag auch unser ist. Verleihe uns denn / daß wirs in gehöriger Bußfertigkeit und in wahrem Glauben annehmen / sencke deine Liebe tief in unsere Hertzen/damit wir eines seyn mit deinen Erstlingen. Erfülle den Tempel unsers Hertzens mit deinem Heil. Geist. Gib uns neue Zungen / damit wir dich loben / und feurige und entzündete Hertzen / daß wir mit Freuden deinen Willen thun. Laß uns der Frucht des ersten Pfingst-Tages zu unserer Seligkeit im Evangelio geniessen. Wenn wir denn gleich um deiner himmlischen Gabe willen von den Kindern dieser Welt verspottet werden/so versüsse es uns durch den Trost deines Heil. Geistes/und versiegele uns durch dieses Pfand des ewigen Erbes auf den Tag deiner grossen Herrlichkeit. Amen!

Am

Am II. Pfingst-Feyer-Tage.

Die Ermahnung GOTTes und der Lehrer Bitte an CHristus Statt:

Lasset euch versöhnen mit GOTT.

CHristus JEsus / der sich selbst für uns dahin gegeben / und von den Todten auferstanden ist um unser Gerechtigkeit willen / auch den Heiligen Geist in die Hertzen seiner Gläubigen gesandt hat / wecke uns allesamt an diesem heutigen Tage kräftiglich auf / daß wir von Hertzen an ihn gläuben / und durch denselben Glauben ewig selig werden / üm sein selbst und üm seiner ewigen Liebe willen. Amen!

GEliebte in dem HERRN! Wir haben an dem heutigen andern Pfingst-Tage den Text Joh. 3. Also hat GOtt die Welt geliebet / mit den nachfolgenden Worten, bekanter massen vor uns. Es ist gewiß der erste Vers dieses Evangelischen Textes, nemlich der 16. im besagten 3. Cap. Johannis, so

so beschaffen, daß ich ihn nur herlesen, und dann wieder weggehen mögte. Denn es wird doch so wenig von mir als von andern Menschen etwas vorgebracht werden können, welches die Sache, die in diesem Text stehet, klärer und deutlicher mache, als es da schon in den Worten CHristi selbst ausgesprochen ist. Es pfleget der 15. Vers des 3. Cap. des ersten Buchs Mosis: Siehe/ ich wil Feindschaft setzen/ u. s. f. das Protevangelium, oder das erste Evangelium darum genennet zu werden, weil in demselben Spruch die erste Verheissung von CHristo ist. Auf gleiche Weise mögte man wol gedachten 16. Vers des 3. Cap. Johannis ein Protevangelium nennen, nicht zwar als der Zeit nach das erste, aber doch als das allervornehmste, und da der HErr JEsus selbst mit den allereinfältigsten und kläresten Worten das Evangelium verkündiget hat, so, daß, wenn einer fragen solte: was ist Evangelium? man ihm nur darauf antworten dürfte: Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gab/ auf daß alle/ die an ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben; das ist das Evangelium. Eine deutlichere Antwort könte auf solche Frage niemand geben, als diese ist, so aus dem Munde des Fürsten des Lebens geflossen ist, und sich selbst in ihrer Klarheit und in ihrem hellen Lichte denen Seelen darstellet.

Weil aber gleichwol die Blindheit und Härtig-

tigkeit des menschlichen Hertzens so groß ist, daß nichts so klar gesaget werden mag, daß es nicht noch immer einer neuen Einschärfung und nähern Vorstellung bedürfte; so hat es dem HErrn selbst gefallen, seine Knechte zu verordnen, die das, was er sonst deutlich genug gesagt, denen Menschen sollen vorhalten, sie dessen erinnern, es ihnen auslegen, und gleichsam in sie hinein trichtern, obs möglich seyn wolte, daß doch endlich die harten Hertzen beweget würden, das grosse Heyl anzunehmen, welches er ihnen erworben, und auch angekündiget hat. Diß erkenne denn nun auch ich für meine Pflicht, und darfs nicht darauf wagen, daß ich den Text nur lese, und wegsehe, sondern muß mich vielmehr nach der menschlichen Schwachheit richten, und die an sich klaren Worte des heutigen Textes euch suchen so zu Gemüthe zu führen, daß ihr denselben recht nachdencket, und auf alle Weise dahin gebracht werdet, die gantze Rede des HErrn JEsu zum wahrhaftigen Nutzen eurer Seelen anzuwenden.

Ach! es wolle denn GOtt bey diesem Vornehmen uns seine Gnade nicht versagen, sondern vielmehr verleihen, daß es durch die Kraft seines Heiligen Geistes vollenbracht werde, und daß alles, so er darreichen wird, in denen, die es hören, ein Wort des Lebens und der göttlichen Kraft seyn möge, dadurch die Hertzen aus dem Verderben herum geholet, und mit dem Lichte des Lebens erleuchtet werden. Ach! er las-

se es ein gesegnetes Mittel seyn, dadurch der Geist der Gnaden sich in unser Inwendiges einsencke, und uns fasse, ergreife, und in die Windeln der Liebe und Gnade GOttes, die in CHristo JEsu ist, unserm HErrn, gantz einhülle und einwickele. Bittet ihr GOTT für mich, daß mir das Wort an euch gegeben werde, so euren Seelen heylsam ist; desselben gleichen wil ich auch für euch beten, daß euch GOtt nicht nur offene Ohren, sondern auch offene Hertzen gebe, das Wort recht zu hören und anzunehmen. Bedencket aber auch selbst, daß ihr den Zorn GOttes auf euch laden würdet, wenn ietzt, da euch das Wort des HErrn JEsu verkündiget wird, hier einer schlafen, dort einer plaudern, und dort ein ander fremde Gedancken haben wolte. Wie woltet ihr dem gerechten Richter entfliehen? Denn der, so in die Welt kommen ist, euch selig zu machen, wird wahrlich wieder kommen, über Lebendige und Todte das Gericht zu halten; und wir wissen ja, daß wir alle vor seinem Richt-Stuhl müssen offenbar werden / daß ein ieder empfahe / nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben / es sey gutes / oder es sey böses. 2 Cor. 5, 10. Diß erinnere ich nicht vergeblich zum Voraus. Denn wie es ietzt gesaget ist, so gehets in denen grossen Kirchlichen Versammlungen daher. Wenn ein Lehrer, der das, was JEsu CHristi ist, von Hertzen suchet, hintritt und prediget, und im göttlichen Ernst und Eyfer das Hertz, so zu sagen, aus dem Leibe redet,

so

so muß er so gar aus dem äusserlichen Bezeigen mancher Zuhörer gewahr werden, daß sie nur aus Gewohnheit und als für die lange Weile zur Kirchen kommen sind, oder daß sie doch nicht den rechten Zweck dabey gehabt, wie z. E. an diesem Tage manche um der Music willen hieher kommen, nicht aber, daß sie ihr Elend recht erkenneten, und das Wort GOttes zu dem Ende anhören wolten, damit sie aus der Macht der Finsterniß errettet, und zu Christo gebracht würden. Denn, wenn diß ihr Zweck wäre, so würden sie gewiß eine weit grössere Aufmerckſamkeit und Andacht von sich spüren lassen. So habe ich nun solches vorher erinnert, damit es nicht bey dieser Predigt auch also gehen möge. Ach! so schicket doch eure Hertzen vor allen Dingen zu einem ernstlichen Gebet, und laßt uns mit einander GOTT üm seine Gnade und üm den Beystand des Heiligen Geistes im Lehren und Zuhören demüthiglich anrufen, und zwar erstlich in dem Christlichen Gesange: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc. und hernach in einem stillen und andächtigen Vater Unser.

TEXTUS.

Joh. III, 16 - - - 21.

ALso hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gab/ auf daß alle/ die an ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewi-

ge Leben haben. Denn GOTT hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt / daß er die Welt richte/ sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet / der wird nicht gerichtet / wer aber nicht gläubet / der ist schon gerichtet / denn er gläubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohns GOttes. Das ist aber das Gerichte / daß das Licht in die Welt kommen ist / und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr / denn das Licht / denn ihre Wercke waren böse. Wer arges thut / der hasset das Licht / und kömmt nicht an das Licht / auf daß seine Wercke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut / der kömmt an das Licht/daß seine Wercke offenbar werden / denn sie sind in GOtt gethan.

GOtt war in Christo / und versöhnete die Welt mit ihm selber / und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu / und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschaften an Christus Statt/ denn GOtt vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christus Statt / lasset euch versöhnen mit GOtt. Es stehen diese Worte, Geliebte in dem HErrn, in der 2 Cor. 5, 19. 20. und fassen die gantze Apostolische Predigt, als in einer Sum-

Summa oder kurtzem Begriff, in sich. Denn das war die Summa der Apostolischen Predigt: Lasset euch versöhnen mit GOTT. Was hierzu die Menschen bewegen solte, war dieses, daß uns GOtt mit seiner Liebe zuvor gekommen, sich in CHristo zu uns, da wir noch Sünder, Gottlose und seine Feinde waren, gewendet, in demselbigen die Welt mit ihm selber versöhnet, und ihnen ihre Sünde nicht zugerechnet. Denn hätte er diß thun wollen, so würde er seinen Sohn zum Gericht gesendet haben, sie ihrer Sünden wegen abzustrafen. Nun aber muste sein eingebohrner Sohn selbst sein grosser Legat und Bothe seyn, der denen Menschen seinen ewigen Liebes-Rath kund thäte, sie auch selber von dem Zorn und Gerichte befreyete, und seine Gnade und Hulde ihnen erwürbe. Und da er nun also gethan, wie ihm sein Vater befohlen, ging er wieder hin zu dem, der ihn gesandt hatte, und setzte das Amt ein, das die Versöhnung, die er durch sein vergossenes Blut zu wege gebracht, predigen solte, sandte seinen Heiligen Geist in die Hertzen seiner Jünger, und verordnete sie unmittelbar, und durch sie hinwiederum andere, zu Lehrern, die eben diß Wort in aller Welt und bis ans Ende der Zeiten predigen und gleichsam ausposaunen solten: Lasset euch versöhnen mit GOTT. So solten sie zu den Menschen sagen an Christus Statt, und diese solten es so annehmen, als wenn es Christus selbst in eigener Person zu ihnen sagete, und

als wenn er, nachdem er das grosse Werck der Erlösung vollbracht, sie nun selber aufweckete, und sie ermahnte, daß sie sich nun auch an ihrem Theil, da ihnen GOtt mit seiner Liebe zuvor gekommen und ihnen seinen eingebohrnen Sohn zum Heyland gegeben, mögten finden lassen, damit der Zweck dieser unaussprechlichen Gnade und Barmhertzigkeit GOttes an ihnen in der That erreichet, und sie der ihnen so theuer erworbenen Seligkeit wircklich theilhaftig würden; nun solten sie doch nicht länger in ihren Sünden und in ihrer Feindseligkeit gegen GOTT und alles Gute beharren, sondern vielmehr sich zur Erkentniß ihrer Sünden und der damit verdienten ewigen Straffe bringen lassen, die grosse Gnade, so ihnen angeboten würde, danckbarlich annehmen, und sich von Hertzen zu GOtt bekehren, damit er doch die Freude hätte, daß er ihnen seinen allerliebsten und eingebohrnen Sohn nicht vergeblich geschencket habe: sie solten aber diß Wort so tief in ihre Seele eindringen lassen, daß sie mit GOtt recht vereiniget, ein Hertz und eine Seele, oder, wie die Schrift redet, ein Geist mit ihm würden/ (1 Cor. 6, 17.) als gantz durchdrungen von solcher überschwenglichen Gnade, die um deswillen erschienen wäre, daß die Menschen in CHristo zur allerinnigsten und seligsten Gemeinschaft mit GOtt gelangen mögten. Darum denn auch nicht nur den Unbekehrten also geprediget werden müste, sondern auch den Bekehrten, wie wir hier sehen, daß Paulus den Co-

rin-

rinthern eben diß Wort vorhält: **Lasset euch versöhnen mit GOtt**; als wolte er zu ihnen sagen: Wenn ihr euch nunmehro schon, da euch das Evangelium verkündiget ist, und ihrs geglaubt, mit GOtt habet versöhnen lassen, so beweiset euch doch auch als solche, die die empfangene Gnade danckbarlich erkennen, und sich dafür GOtt und ihrem Heyland mit Leib und Seele verbunden zu seyn achten, nicht mehr ihnen selbst zu leben, sondern GOTT, in CHristo JESU. Was aber für ein grosser Ernst bey den Aposteln des HErrn gewesen sey, diß Wort: **Lasset euch versöhnen mit GOtt**, den Menschen zu verkündigen, das können wir aus dem vorhergehenden und nachfolgenden sehen. Denn im vorhergehenden bezeuget Paulus, wie ihn die Liebe CHristi darzu dringe, daß er darin auf nichts anders ziele, als daß er die Seelen CHristo gewinne, und darinn gar nicht das Seine suche, sondern alles CHristo thue, es düncke gleich andern, daß er zu viel oder zu wenig thue. Denn da Christus für ihn gestorben sey, so achte er sich, als sey er mit ihm gestorben, und was er nun lebe, das lebe er Ihm, der für ihn gestorben und wieder auferstanden sey; er habe nun keine irdische Absicht mehr, sondern als ein der Welt abgestorbener, und seinem GOtt lebender fahre er getrost in dem Werck des HErrn fort, und beweise sich in der empfangenen Kraft des auferstandenen JEsu mit dem Worte der Wahrheit so an ihren Herzen, daß an seiner Seiten nichts er-

mangeln möge, den Zweck des grossen Wercks der Erlösung an ihnen zu erreichen. In dem nachfolgenden aber erzehlet er seine mannigfältige Trübsal, Mühe und Arbeit, darin er sich in seinem gantzen Leben befinde, nur damit er in der Verkündigung des Evangelii eine wahre Frucht unter den Menschen schaffe. Hierin beschämet gewiß der Apostel uns alle, denen das Lehr-Amt anvertrauet ist; wie ich denn meines Theils von Hertzen bekenne, daß ich den Fleiß, die Arbeitsamkeit, und das gantze Christliche Leben des Apostels, wie er nach der Wahrheit in seinen Briefen davon redet, nicht ohne grosse Beschämung meines Hertzens lesen und betrachten kan. Denn was ist alles, was heutiges Tages von uns geschiehet, zu rechnen gegen den Ernst und Eyfer, den der Apostel in seinem Amt erwiesen hat? O! daß der HErr mir und allen meinen Mit-Knechten mehr Geist und Kraft darreichen mögte, des Apostels gesegneten Fußstapfen mit stärckeren Schritten nachzufolgen! O! daß wir uns allesamt achteten als die gestorbene, und die da lebeten, was sie lebeten, im Glauben des Sohnes GOttes, und sich mit Leib und Seel aus reiner Liebe zu seinem Dienst gäntzlich aufopferten, nur, damit wir die Hertzen gewinnen, und sie mit CHristo, der sie durch sein Blut erworben hat, veste verbinden und vereinigen mögten! Aber warum sage ich dieses? Auf daß ihr bey euch selbst gedencket: Ey, dieser Wunsch ist auf unser Heyl und Seligkeit gerichtet;

tet; wolan, sorgen nun andere so für uns, und wollen uns so gern aus unserm Verderben erretten, daß sie nicht ablassen uns zu ermahnen, zu bitten und zu flehen: Lasset euch doch versöhnen mit GOtt/ und haltens doch noch nicht für genug, sondern wünschen ihnen noch viel mehr Kraft, damit sie unsere Seelen noch mit viel grösserem Ernst suchen mögten; wie gebühret denn uns, diß Wort des Lebens anzunehmen, und recht begierig zu seyn, daß wir doch nach allem Wunsch ihres Hertzens von ihnen zu unserm eigenen Besten und ewigen Seligkeit gewonnen werden. Ey nun, seyd ihr so verständig, daß ihr solche Gedancken in euren Hertzen heget, so seyd auch dißmal, da ich an Christi Statt vor eurem Angesicht stehe, recht aufmerckſam, das Wort aus meinem Munde zu hören. Denn ich gedencke durch Göttliche Gnade mit so vielem Bemühen und Ernst, als etwa in einer Predigt bezeuget werden kan,

Die Ermahnung GOttes / und unser Bitten an CHristi Statt:

Lasset euch versöhnen mit GOtt/

an eure Hertzen zu bringen.

Abhandlung.

LAsset euch / bitte ich demnach, versöhnen mit GOtt; denn also hat

GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Diß, diß soll euch bewegen, euch versöhnen zu lassen mit GOtt, weil GOtt die Welt also geliebet hat / daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben / auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Diese Worte lege ich euch ans Hertz und an die Seele. Sie sind helle genung, dencket ihnen nur selber nach, erweget diese unaussprechliche Liebe, die grösser und höher nicht seyn könte, und betrachtet auch den herrlichen Endzweck dieser Liebe, der gleicher Weise herrlicher nicht seyn kan. Denn darum hat GOtt aus unbegreiflicher Liebe seinen Sohn gegeben, auf daß wir, so wir an ihn gläuben / nicht verlohren werden / merckets wohl, wenn wir gleich sterben, dennoch nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Wer ist nun noch unter euch, der der Sünde dienet? Wer ist gegenwärtig, der ietzt diß Wort, diß Wort Christi durch meinen Mund vernimmt, dem es ins Hertz und in die Seele fällt, dem aber sein Gewissen ein Zeuge ist, daß er noch in dieser und jener wissendlichen und vorsetzlichen Sünde stecke, und darin als ein Feind GOttes das thue, davon er gleichwol weiß, daß er GOtt damit beleidiget? Wer ist, der in den Wercken des Fleisches lebet, davon die Schrift sagt, daß, die solches thun/

das

das Reich GOttes nicht ererben werden? Wer ein solcher ist, und sich hier vor seinem eigenen Gewissen nicht verbergen kan, dem rufe ich zu: Höre, o Mensch, also hat dich GOtt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß, so du an ihn gläubest, nicht verlohren werdest, wie sonst bey diesem deinen Zustande nothwendig geschehen müste, sondern das ewige Leben habest; Ey, so lasse dich doch versöhnen mit GOtt, beharre nicht in deinem elenden und verdammlichen Zustande, darin du dich befindest. Du sinckest immer tiefer in die Verdammniß hinein, wenn du in deinen Sünden fortfährest; aber ietzt bietet dir CHristus durch mich und durch diese meine hertzliche Bitte die Hand, und spricht durch mich zu dir: **Laß dich versöhnen mit GOTT.** Dencke ja nicht, daß du ietzt von ungefehr hier seyst, GOtt hat dich schon gekant, und dein sündliches Wesen gesehen, ehe du hieher kommen bist, und aus seiner Liebe, damit er die Welt geliebet, und beschlossen, ihr seinen Sohn zum Erlöser zu geben, ists geschehen, daß er dich hieher gestellet, und dir diß Wort vor die Stirn sagen, und an dein Hertz legen lässet. Du hast den Spruch vielleicht gewust, daß GOTT die Welt also geliebet habe, aber du hast der Sache nicht nachgedacht; da du aber ietzt dazu aufgewecket wirst, siehest an einer Seiten die ewige Liebe GOttes, damit er die Menschen in der Welt, und also auch dich, ohn alles Verdienst und Würdigkeit, dermassen geliebet hat, daß er seinen eingebohr-

bohrnen Sohn gäbe, und an der andern Seiten das ewige Leben und die Herrlichkeit GOttes, welches dir GOtt durch CHristum geben wil, siehest dich aber gleichsam in der mitten als einen Feind GOttes, in deinem fleischlichen Sinn und wissendlichen Sünde, und folglich als ein verlohrnes Kind, dem aber zugerufen wird: Laß dich versöhnen mit GOtt; so höre nun, und mercke recht auf, dir ist noch zu helfen, erkenne nur deine Sünden, lasse sie dir leid seyn, und hasse sie, und nimm an die Gnade, die dir angeboten wird, nimm sie an mit bußfertigen und demüthigen Hertzen, und, wenn du merckest, daß in dir ein Verlangen aufsteiget und ein Seufzen: Ach! daß ich armer Sünder aus meinem Verderben mögte errettet und dieser grossen Liebe zu meinem Heyl theilhaftig werden; so gib Raum solchem Verlangen, GOtt ist es, der es in dir wircket, dämpfe es ja nicht, sprich vielmehr: O HErr, wie gern wolt ich mit dir versöhnet seyn! aber ich bin solcher grossen Gnade alzu unwürdig, so wird dir das Wort CHristi antworten: Alle, die an ihn gläuben, sollen nicht verlohren werden. Ey wohlan, so laß dann nur in dem Verlangen nach der Versöhnung mit GOtt, so du in dir empfindest, die ersten Flämmlein des Glaubens in dir erwecket werden, und sprich: HErr, ich wage es auf dein Wort, und ob ich mich gleich noch in einem elenden Zustande sehe, so richtet mich doch diß Wort dergestalt auf, daß ich als von ferne eine Hoffnung schöpfe, deine ewige Liebe wer-

werde auch mich armen Wurm aus dem Verderben reissen und selig machen. Findest du diese Bewegung in deiner Seele, so lasse sie ja nicht wieder fahren, sondern bleibe dabey, und gehe dieser Spur immer weiter nach; so wirst du erfahren, was GOTT für Barmhertzigkeit an dir thun wird.

Wie es aber insgemein zu geschehen pfleget, daß die meisten schon dafür wollen gehalten seyn, daß sie gläubige Christen sind, die denn leicht etwas finden, dadurch sie ihnen selber ein Blend-Werck machen, und sich bereden, daß sie nicht bedürfen, sich noch erst zu GOtt zu bekehren, so wirds auch wol anietzo unter euch gehen. Daher werden vielleicht manche diß Wort: **Lasset euch versöhnen mit GOTT**, damit ich euch angeredet habe, nicht auf sich deuten. Solche frage ich denn: Was habt ihr für gewissen Grund, daß ihr euch selber tröstet? Ihr sprecht: Ihr gläubet, darum werdet ihr nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Woher wisset ihr aber, frage ich ferner, daß dieser Glaube in euch GOttes Werck, und nicht eure eigene menschliche Einbildung sey, daß ihr dabey so sicher und ohne Sorgen seyd? Eben diese eure Sicherheit ist eine Anzeige, daß es nicht recht mit euch stehe. Denn wo wahrer Glaube ist, da schaffet man mit Furcht und Zittern, daß man selig werde; und ob man auch mit GOtt versöhnet ist, so gehet doch das Wort: **Lasset euch versöhnen mit GOTT**, nicht so über den Hertzen hin, sondern dringet desto

sto

sto tiefer ein, und fordert das Gewissen gar bald zur Rechenschaft, ob man sich auch als ein Versöhnter mit GOTT halte, in der empfangenen Gnade treu sey, und den göttlichen Frieden durch die beywohnende Kraft Christi in seiner Seelen bewahre. Denn, glaubet mir, es kommet da gar nicht darauf an, daß man den Spruch: **Also hat GOtt die Welt geliebet**/ ins Gedächtniß gefasset habe, und dann nur einen Gedancken im Kopf fasse, der spreche: Ich glaube, darum bin ich ein Kind GOttes, und ihm selber hievon eine starcke impression in seinem Gemüth mache; denn ich sage euch, daß mancher sich einbildet, er sitze unserm HErrn GOtt im Schooße, und werde ohne Zweifel den Augenblick, wenn er sterben würde, in den Himmel fahren, bey welchem doch wol im Grunde noch kein wahrer Glaube und rechtschaffenes Wesen ist.

Ich wil ietzo nur zwey Laster nennen, dabey der Mensch öfters in einem gar guten Zustande zu seyn vermeynet. Das eine ist die leidige **Hoffart**. Wie manche Weibs-Person (daß ich ietzt nur davon rede, sonst gehöret diese Lection für die Männer eben so wol) steckt so tief in diesem Laster, daß das Gemüth fast mit nichts anders ümgehet, als wie man den Leib bald so, bald anders zieren und schmücken wolle; an den Feyer-Tagen, wie dieser ist, siehet mans wol. Denn da ists nicht anders, als wenn viele in ihren stoltzen Kleidern gleichsam hätten ein Schild aushängen wollen, dabey iederman die Worte lesen mögte:

te: Hier ist ein hoffärtiges Hertz. Denn welcher Mensch wird sich denn bereden können, daß bey solcher grossen Eitelkeit und Thorheit des Kleider-Prachts der demüthige Sinn unsers HErrn JEsu CHristi beherberget werde? Wäre das Hertz wahrhaftig niedrig und demüthig, so würde es ja nothwendig an solchem eiteln Wesen einen Abscheu haben, und sich auch im äusserlichen, so viel immer geschehen könte, suchen zu dem niedrigen herunter zu halten. Nichts desto weniger beredet sich manche bey solcher ihrer thörichten Hoffart, daß es mit ihrem Christenthum schon wohl stehe. Spricht man: deine Hoffart wil sich damit nicht reimen, ein Christ muß demüthig seyn; so fehlets nicht an Ausflüchten, man halte sich nicht über seinen Stand; (da doch billig ein ieder auch seinen Stand mit modesten und niedrigem Wesen, nicht mit eitler Hoffart zieren soll,) andere gehen auch so; es komme nicht aufs äusserliche an, man solle darnach niemanden beurtheilen; GOTT sähe aufs Hertz, und was der Ausreden mehr sind. So trösten sich solche immer hin, und wenn ihnen gleich zugerufen wird: Lasset euch versöhnen mit GOtt; so dencken sie heimlich, sie wollen sich ihres HErrn JESU CHristi trösten, die stoltzen Kleider sollen sie daran nicht verhindern. Aber mit dem falschen Trost wärets nur so lange, bis ihnen die Teufels-Larve des Wahn-Glaubens einmal abgezogen wird, das Gewissen aufwachet, und das Hertz zur Erkentniß seines inwendigen Greuels

kommt.

kommt. Alsdenn siehet man, was für einem Herrn man in solchem seinen Kleider-Pracht gedienet hat, gewiß nicht dem demüthigen JEsu, sondern dem hoffärtigen Geist, dessen Fall durch Hoffart geschehen ist. Seyd doch verständig, daß ihr euch hiernach wohl prüfet. Seyd ihr wahrhaftig demüthig, wozu soll der unnütze Pracht? Wem sucht ihr damit zu gefallen? Traun nicht Christo, sondern der Welt. Was ists denn anders, als Liebe der Welt, sündliche Eitelkeit, hoffärtiges Wesen, das GOtt nimmer gefallen kan. Ihr dencket nicht, daß das wissendliche und vorsetzliche Sünden sind, dabey ihr ohnmöglich Christen seyn könnet, da doch alle eure Blutstropfen gleichsam von der stinckenden Hoffart vergiftet sind, also, daß euer inwendiges ein Greuel ist vor GOtt. Denn **alles, was hoch ist unter den Menschen, (oder in denen Menschen) das ist ein Greuel vor GOTT.** Luc. 16, 15. Und das ist ein Exempel, wie sich Menschen bey einem herrschenden Laster in ihrer Einbildung, daß sie schon mit GOTT versöhnet und bey ihm wohl daran sind, selbst betriegen können.

Das andere Exempel, daß man meynen könne, man stehe wohl mit GOTT, da man doch die Versöhnung mit ihm in wahrer Busse und Glauben noch nicht angenommen hat, geben uns **die Geitzigen.** Denn da ist mancher, der sein zeitlich Gut mehr liebet als GOtt, seinem Mammon dienet, und gerne immer reicher werden wol-

te,

te, der doch wol meynet, er sey ein sonderbarer Liebhaber des Worts GOttes, höret auch in der That gerne scharfe Predigten, und, wenn denn von solchen gesagt wird, die in wissentlichen und vorsetzlichen Sünden leben, so ist er so ferne davon, daß er sich solte getroffen finden, daß er sich wol umsiehet, ob nicht etwa dieser und jener ietzt zugegen sey, damit er seine Lection kriege, aber für seine Person dencket er nicht, daß er der Bekehrung bedürfe. Nun ist ja gleichwol der Geitz eins der allerschrecklichsten und abscheulichsten Laster, so gar, daß es die Schrift Abgötterey nennet. Col. 3, 5. Wie groß ist denn der Selbst-Betrug, daß ein Geitziger dennoch sich beredet, er sey nicht gemeynet, wenn den Sündern zugerufen wird: **Lasset euch versöhnen mit GOTT.**

Ich habe euch aber diese beyden Laster nur zum Exempel gegeben, damit ein jeder daraus lerne, wie es auch in vielen andern Stücken eben also ergehen könne. Ihr müsset wissen, daß, wenn einer gleich von keinen so genannten Sünden weiß, als da sind, Hurerey, Ehebruch, Diebstahl, u. d. g. sondern ein äusserlich ehrbar Leben führet, dennoch wol sein Hertz, Sinn und Gemüth in einem gantz unbekehrten Zustand seyn kan; ja was noch mehr ist, daß einer, wenn er gleich alle Laster fliehet, und äusserliche Tugenden ausübet, dennoch um deswillen noch kein Christ genennet werden darf; denn das haben die ehrbaren Heyden auch gethan. Ihr dürft

auch nicht meynen, daß, wenn ihr solche seyd, und dabey euch zum Glauben an Christum bekennet, euch das zu Christen mache; denn diß machet nur euren Selbst-Betrug desto grösser und gefährlicher. Wer wil einen solchen Menschen bekehren, der die Meynung von sich hat, daß er schon fromm sey und gläube an Christum? Ey, was soll ich denn mehr thun, spricht ein solcher? Antwort: Deine vermeynte Frömmigkeit und dein Glaube taugen beyde nichts. Warum denn das? Weil dein Hertz noch nicht bekehret ist; weil du nicht in der göttlichen Ordnung der wahren Hertzens-Busse zu dem Glauben, dessen du dich rühmest, kommen bist; weil deine Vermeidung der Laster und Ubung der Tugend nicht aus der Kraft der neuen Geburt fliesset; und in Summa, weil du in der Wahrheit noch nicht in der rechten Ordnung, die GOtt gesetzet hat, der Versöhnung mit ihm theilhaftig worden bist. Darum wirds einmal von dir heissen: Freund, wie bistu herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? So ists mit vielen unter euch. Der Grund nutzt noch nichts. Was ihr im äusserlichen thut, damit ihr euch selber tröstet, daß ihr Christen seyd, das wird so wenig bestehen können, als wenn einer ein Haus ohne Fundament oder Grund bauen wolte. Ihr flickt nur am äusserlichen, und behaltet euer alt Kleid; das rechte neue Kleid, d. i. **das neue Wesen des Geistes** / Röm. 7, 6. welches Christus den bußfertigen Seelen giebt, kriegt ihr damit

mit nicht. Wenn ihr dazu gelangen wollt, so müßt ihr diß Wort erst viel tiefer und hertzlicher in euch nehmen, das ich euch ietzt zurufe: **Lasset euch versöhnen mit GOtt.**

GOTT stehet da vor deinem Hertzen, o Mensch! und spricht: Also hab ich dich geliebet, daß ich dir meinen eingebohrnen Sohn zum Heyland gegeben; aber dein fleischlicher Sinn, den du führest, und die Liebe des weltlichen und irdischen Wesens ist eine Feindschaft wider mich; (Röm. 8, 7.) versöhne dich doch mit mir, und zu dem Ende erkenne zuvorderst, daß dein Hertz bußfertig und geändert werden muß.

Wenn nun diß Wort GOttes so an dein Hertz kömmt, so ists Zeit, daß du in deinem Gemüth so antwortest: O GOtt, erbarme dich über mich, und gib mir nur mein verderbtes böses Hertz recht zu erkennen, zeige mir allen Greuel, der in mir steckt, damit ichs recht erkenne, und darüber göttlich betrübt werde; ich wil mich gern mit dir versöhnen, o mein GOtt, ändere du mir nur mein Hertz, und gib mir selber Buß und Glauben, damit ich mich nicht ferner selbst betrüge, sondern errettet und ewig selig werde.

Sehet, wenn diß in eurem inwendigen vorgehet, und es auch Bestand hat, daß ihr dabey bleibt, so wirds geschehen, daß ihr mit GOTT versöhnet werdet. Und da werdet ihr gar bald inne werden, wie das Christenthum und die Bekehrung gantz eine andere Sache sey, als ihr bishero gemeynet. Z. E. die sich bey ihrem eiteln

Kleider-Pracht bisher beredet, sie wäre eine gute Christin, wird nun, da sie auf einen rechten inwendigen Grund kommt, sich selbst ihrer bisherigen Eitelkeit schämen, und diß Wesen nicht so forttreiben können; der bisher gemeynt, daß er bey seinem Geitz, und Liebe des zeitlichen Guts, dennoch ein guter Christ sey, wird nun selbst erkennen, daß, **wer nicht allem absaget / was er hat / Christi Jünger nicht seyn könne**, nach dem Ausspruch Christi Luc. 14, 33. Sehet, so muß der Spruch: **Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben /** zum Grunde liegen, und so muß ein Mensch denselbigen in sich nehmen, und seinen Zustand dabey ansehen, damit er nicht einen falschen Trost daraus mache, sondern ihn in gehöriger göttlichen Ordnung auf sich applicire, wenn daher Gelegenheit genommen, und ihm bey der Verkündigung dieses lautern Evangelii Christi zugerufen wird: **Lasse dich versöhnen mit GOTT.**

Wir gehen aber weiter, und nehmen auch die folgenden Worte des Textes: **Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt / daß er die Welt richte / sondern daß die Welt durch ihn selig werde.** Auch diese Worte, als die an sich selbst deutlich genug sind, lege ich zum Grunde, ermahne euch nur, dieselben verständiglich zu erwegen, und rufe euch denn

aber-

abermals zu: **Lasset euch versöhnen mit GOtt.** Eben darum, weil ihr diß höret, daß GOTT seinen Sohn nicht in die Welt gesandt hat sie zu richten, sondern selig zu machen, eben darum sage ich: **Lasset euch versöhnen mit GOtt.** Bedencket es nur selbst, solte GOtt nicht in euren Wercken und Worten, und in eurem Leben und Wandel, so ihr von Jugend auf geführet, genug sündliches Wesen gefunden haben, weswegen er euch billig hätte richten und mit allem Recht verdammen können? Aber er hat es nicht gethan, sondern euer bis auf diese Stunde verschonet. Ihr seyd hieselbst in grosser Menge beysammen, und allesamt lebendige Zeugen der grossen Geduld und Langmuth GOttes, die er mit einem ieden unter uns bis hieher getragen hat. Ach ja, er hätte uns längst in unsern Sünden wegraffen, und in seinem Zorn nach unserm Verdienst in die ewige Verdammniß dahin reissen können. Spricht nicht Paulus Röm. 2, 9. **Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses thun?** Diß hätten wir nun schon längst an unsern eigenen Seelen erfahren, wenn uns GOtt so, wie wirs verdienet, gestrafet hätte. Gehören nicht die, so Böses thun, oder die das Gute, so sie thun solten, nicht thun, **ins ewige Feuer und in die ewige Pein**, nach Matth. 25, 41. 46? Und haben wir nicht aus dem Munde des Heylandes gelernet, daß der reiche Mann, so bald er gestorben, **in der Hölle und in der Quaal** gewesen, und

daß demnach die Verdammniß der Seelen nach, gleich nach dem Tode der Sünder angehe? Wohlan, so lägen wir schon längst in den höllischen Flammen, wenn er uns in unsern Sünden hätte vom Tode übereilen lassen. Aber das hat er nicht gethan, sondern uns erhalten bis auf diesen Augenblick, da uns diß Wort zugerufen wird: **Lasset euch versöhnen mit GOtt.** Sehet, da habt ihr an euch selbst den Effect und die Wirckung von diesen Worten: **GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.** Hätte ers darauf mit der Sendung seines Sohnes angefangen, daß er nur die Welt der Sünden wegen richten wolte, so wären wir alle nicht mehr hier, oder lägen doch als Gefässe des Zorns unter dem Fluch, und in der Erwartung der ewigen Verdammniß. Nun aber sind wir noch hier, und sind entweder von der Gnade GOttes allbereit ergriffen, und zur Busse und zum Glauben gebracht, in welchem wir durch GOttes Macht zur Seligkeit bewahret werden, oder stehen doch noch unter der Geduld und Langmuth, ja auch unter der Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes, der noch mit grossem Verlangen auf die Aenderung eines ieglichen, der sich noch nicht von Hertzen zu ihm bekehret hat, wartet. Und um deswillen vermahnet er nun auch durch mich, und auch ich bitte euch an Christus Statt. Wie müstet ihr thun, wenn ihr schon lange von GOtt

gerichtet wäret? Nun ihr denn aber höret und vernehmet, warum GOtt euer verschonet, nemlich, weil er nicht wil, daß ihr verlohren, sondern daß ihr selig werdet, ey, so lasset euch doch versöhnen mit GOtt. Ihr habt nun so lange gelebt und gesündiget; aber ihr wißt ja nicht, wie lang ihr noch leben und GOtt eurem sündlichen Wesen nachsehen wird. Ihr habt die Geduld GOttes lang genug gemißbrauchet; aber ihr wisset nicht, ob sie GOtt noch ferner wolle von euch mißbrauchen lassen. Denn ihr habt euch durch solchen Mißbrauch täglich den Zorn GOttes auf den Tag des Zorns gehäufet. Dieser Tag kan euch ja unversehens und plötzlich kommen. Wird nicht heute diesem, morgen jenem der Lebens-Faden abgerissen? Damit ist denn die Gnaden-Zeit aus, so einer nicht anders geworden, und neu gebohren ist; das Band, das wegen der noch wärenden Gnaden-Zeit zwischen ihm und GOtt war, ist so denn, wenn man in seiner Unbußfertigkeit stirbet, entzwey, und gehet da die Trübsal und Angst in der Seelen an, die da Böses gethan hat, und sie findet eine grosse Kluft zwischen ihr und denen seligen Seelen befestiget. Weil sie sich nicht hat wollen mit GOtt versöhnen lassen, daß sie selig worden wäre, so wird sie nun von dem Sohn GOttes auch gerichtet, und ist in einem schrecklichen Warten des letzten Tages, da des Menschen Sohn kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Wie bald? wie geschwinde? wie plötzlich kan euch

das auch treffen? Darum lege ich euch ietzt, ehe denn solches geschicht, diß Wort an eure Hertzen, Seele und Gewissen: Mißbrauchet nicht länger den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth GOttes, sondern lasset euch versöhnen mit GOtt. Ihr Lieben! da ihr diß höret, so sprechet doch in euren Hertzen: Ey, wohlan, das soll nicht vergebens seyn, daß der gütige und barmhertzige GOtt mich noch nicht hat in meinen Sünden sterben lassen, sondern daß ich noch hier bin, und diß höre, wie er mich unwürdigen Menschen so freundlich rufet, locket, ermahnet und bittet, ich solle mich doch mit ihm versöhnen lassen. Wie kan ich ihm gnug dancken, daß ich noch nicht unter den Verdammten bin? Darum wil ich von nun an mein Leben gantz anders anstellen, als bishero geschehen ist, und mich von Hertzen zu GOTT bekehren. Ach! er gebe mir nur seine Gnade dazu. Was meynet ihr? wenn eure Todes-Stunde kommen wird, und ihr erinnert euch dann dieser Worte, die ihr ietzt aus meinem Munde gehöret, wird nicht euer Gewissen, so ihr diß in den Wind schlaget, alsdann zu euch sagen: Siehe, damals ward mir zugerufen: Lasse dich versöhnen mit GOTT, ich fühlte auch die Kraft der Worte, wie sie mir an mein Hertz drungen; aber ich habs doch darnach aus der Acht gelassen, und bin auch hernach in meinem unbekehrten Zustande geblieben. Was meynet ihr? was für eine Angst, und was für eine schwere Anfechtung kan euch alsdann des-

wegen überfallen? So sage ich euch nun ietzt, da ihr dieses höret: **Heute / heute / lasset euch versöhnen mit GOtt.** Schiebets nicht auf bis Morgen, ich schweige bis auf fernere Zeit hinaus. Gedencket doch an diß Wort, daß GOtt um deswillen seinen Sohn in die Welt gesandt hat, daß die Welt, oder die Menschen, so noch in der Welt sind, durch ihn selig werden. Höret ihr das? Ihr seyd ja auch noch in der Welt; so könnt ihr ja unmöglich einen andern Schluß machen, als diesen, GOtt habe um deswillen seinen Sohn in die Welt gesandt, daß auch ihr durch ihn selig werdet. Demnach verstocket eure Hertzen nicht durch Unglauben und durch Betrug der Sünde, sondern nehmet diß Wort: **Lasset euch versöhnen mit GOtt /** im Gehorsam des Glaubens an, und lasset euch noch helfen. Da ihr diß höret, es sey auf eure Seligkeit angefangen, so habet doch eure eigene Seelen so lieb, daß ihr sie nicht in einem unseligen Zustande bleiben, sondern durch das Wort, das CHristus so wol um euret als Nicodemi willen geredet hat, in einen bessern Zustand setzen lasset. Es ist eben so viel, als spräche er zu einem ieden unter euch: Höre, o Mensch, ich bin nicht kommen dich zu richten, und zu verdammen, sondern dich selig zu machen; so lasse dich doch nun ietzt, da dirs angeboten wird, **mit GOTT versöhnen.** Und ich bezeuge euch an dem heutigen Tage, daß eben so wahrhaftig, als CHristus in die Welt kommen ist, die Sünder

selig zu machen, eben so wahrhaftig derselbige auch euch iezt selig machen wil. Ich bezeuge euch aber auch dis, daß, so wahr er kommen ist, euch selig zu machen und euch noch iezt selig machen wil, ihr solcher Seligkeit nicht theilhaftig werden könnet, es sey denn, daß euer Hertz und Sinn zur Busse aufgewecket, und ihr von GOTT neu gebohren werdet, wie das CHristus dem Nicodemo im vorhergehenden auch bezeuget und mit einem doppelten Wahrlich bekräftiget hat.

Höret aber nun auch die in unserm Text noch ferner folgende Worte CHristi: **Wer an ihn gläubet / der wird nicht gerichtet / wer aber nicht gläubet / der ist schon gerichtet / denn er gläubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohns GOttes.** Denn auch diese an sich klare und deutliche Worte lege ich dismal bey euch zum Grunde, und rufe euch darauf zu: **Lasset euch versöhnen mit GOTT.** Höret ihr nicht, was er selbst, der hochgelobte Sohn GOttes, alhier gesagt hat? **Wer an ihn,** spricht er, da er von seiner eigenen Person redet, **gläubet / der wird nicht gerichtet.** Meynet ihr, daß iemand ihm, als dem Richter, entfliehen könne? Er spricht: **Der Vater richtet niemand / sondern alles Gerichte hat er dem Sohn gegeben / auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.** Joh. 5, 22. 23. Und darum spricht Paulus Röm. 14, 10. 11. **Wir werden alle vor dem Richtstuhl CHristi dar-**

dargestellet werden / nachdem geschrieben stehet: So wahr als ich lebe / spricht der HERR / mir sollen alle Knie gebeuget werden. So kan nun niemand diesem allgemeinen Richter entgehen. Wer hier seine starren Knie vor ihm nicht beugen wil, der wird sie dort beugen müssen, wenn ihm das Urtheil der ewigen Verdammniß wird angekündiget werden. Uber manchen gehet auch hier noch ein offenbares göttliches Gericht seiner Sünden wegen, daß er die Noth wohl fühlet, und sagen muß: Justa sunt judicia tua, o Domine! O HErr, deine Gerichte sind recht! Ey, so höret doch nun und mercket diß Wort, in welchem euch von dem, der aller Welt Richter ist, selbst angewiesen wird, welches der einige Weg sey, nicht nur von dem Zeitlichen, sondern auch von dem ewigen Gerichte frey zu bleiben. Denn da vernehmet ihrs ja aus seinem Munde, daß, wer an ihn gläubet, nicht gerichtet wird. Solte euch denn das nicht bewegen, das Wort anzunehmen, das euch ietzt ins Hertz gedrucket wird, da euch GOtt ermahnet durch mich, und ich euch bitte an Christus statt: Lasset euch versöhnen mit GOtt. Jetzt seyd ihr noch in dem Kercker eurer sterblichen Hütten, da ein ieder noch sein letztes Gericht und Urtheil zu erwarten hat. Gewiß, wenn einem maleficanten in seinem Gefängniß angesaget würde, ietzt sey es noch Zeit, der verdienten schweren Strafe zu entkommen, er solle nur eine Supplic machen, und damit dem Könige fußfällig werden, so würde ihm der König

seine Missethat vergeben, daß er nicht mehr vor Gericht, sondern auf freyen Fuß gestellet würde. Was meynet ihr? würde ein solcher sich wol lange bedencken, dem gegebenen Rath zu folgen? Ich sage euch aber, solche seyd ihr alle, die ihr euch noch nicht in wahrer, rechtschaffenen und ernstlichen Bekehrung zu GOtt gewendet habt. Ihr werdet noch in euren Cörpern, als in einem Gefängniß, verwahret; es kan kommen, ehe ihrs denckt, daß ihr heraus müßt, und dem Gericht übergeben werdet. Da höret ihr nun die Stimme des Sohns GOttes in diesem euren Gefängniß des Leibes, die zu euch saget: **Wer an den Sohn GOttes gläubet, der wird nicht gerichtet.** Das ist gut, sprecht ihr, wir gläuben ja an ihn, und das ist unser einiger Trost und unsere Hoffnung, daß wir am jüngsten Tage nicht werden gerichtet oder verdammet werden, weil wir an ihn gläuben. Ja, lieben Menschen, wenn man dabey könte stoltziren und prangen, seinen sündlichen Lüsten dienen, lustige Gesellschaften suchen, entweder mit Fressen und Saufen, oder mit Sorgen der Nahrung sein Hertz beschweren, und sonst so leben und so gesinnet seyn, wie es unsere verderbte Natur von selbst mit sich bringet, so gläubte sichs treflich wohl, nach eurer Meynung, an den HErrn JEsum. Ja, wenn man sich nicht selbst verleugnen, und nur nicht, daß ich also rede, in diesen sauren Apfel beissen müste, rechte Busse zu thun, und sich von gantzem Hertzen zu GOtt zu bekehren, so könte man doch fein

sicher

sicher und getrost seyn, und ohne Furcht vor dem jüngsten Gericht dahin sterben. Denn so ists bey den meisten. Sie nehmen diß Wort: **wer an den Sohn gläubet, der wird nicht gerichtet**, gern an; ich gläube an den Sohn, sprechen sie denn, darum werde ich nicht gerichtet. Aber sie haben einen Glauben, der weder Busse und Bekehrung, noch eine Verleugnung des Wesens dieser Welt, noch einen ernstlichen Haß gegen die Sünde, noch ein aufrichtiges und brünstiges Verlangen nach einem neuen Leben zum Grunde hat. Bey solchem Glauben werden sie sich betrogen finden, wie ein Dieb, der sich im Gefängniß immer mit der Gnade des Königs tröstete, und, ehe er sichs versähe, heraus geführet und aufgehänget würde. Bedencket ihr denn nicht, die ihr euch also selbst betrieget, was Christus gesagt hat Matth. 7, 21. da es heißet: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel**; und daß er allen denen, die den Willen seines Vaters nicht gethan, an jenem grossen Gerichts-Tage bekennen wird: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.** v. 23. Erinnert ihr euch denn nicht, daß, **wer den Namen Christi nennet**, d. i. durch ihn selig zu werden hoffet, **von der Ungerechtigkeit abtreten müsse**, nach Pauli ernstlichen Worten 2 Tim. 2, 19? Wisset ihr denn nicht, daß **in Christo nichts gilt, als eine neue**

Crea-

Creatur? Gal. 6, 15. und daß, so iemand, nicht in der Einbildung, sondern in der Wahrheit in Christo ist, derselbe auch eine neue Creatur ist 2 Cor. 5, 17.? Das alte, spricht Paulus daselbst, ist vergangen. Es ist alles neu worden. Was habt ihr denn von eurem alten Wesen abgeleget? Und wenn ist denn bey euch alles neu worden? Was habt ihr denn davon aufzuweisen, und wo ist das neue Wesen des Geistes, dabey ihr mercket, daß euer Glaube rechter Art sey? Erinnert euch doch, daß ich euch gesagt habe, es sey zweyerley Glaube, der historische und der seligmachende Glaube; und daß ich euch jenen, den historischen, gerne zugestehe, diesen aber, den seligmachenden, welcher ein lebendiger und vom Geiste GOTTes gewirckter Glaube seyn muß, den wenigsten unter euch allen zuschreiben dürfe, dieweil sich nicht die Kennzeichen eines wahren und lebendigen, sondern nur Kennzeichen eines blossen historischen Schaum- und Maul-Glaubens bey euch befinden, den ihr nur im Kopfe habt, im Hertzen aber weder Kraft noch Saft davon erfahret, noch ihn mit einem Christlichen und gottseligen Leben beweiset. Ihr dencket, ihr gläubet an CHristum, und eure Hertzen stecken doch dabey so voll Welt-Liebe, als eure Adern voll Blut. Ihr haltet euch steif und fest ans Verdienst CHristi, und dencket nicht darauf, daß der faule Grund, der in euren Hertzen ist, möge geändert werden. Ihr pranget wol in mehrer Erkentniß der göttlichen

Wahr-

Wahrheit, als manche andere haben, weil euch so viel vorgeprediget wird; aber in euren Hertzen bleibet die Falschheit stecken, daß ihr gerne GOtt gefallen, aber der Welt nicht mißfallen, sondern GOtt und der Welt zugleich dienen wollt. Solte das ein Glaube seyn, davon hier der Sohn GOttes saget, daß, wer ihn hat, nicht gerichtet wird? Ihr werdet das gantz anders noch hernach aus den Worten unsers Textes vernehmen, da Christus spricht, eben diß sey **das Gericht/ daß das Licht zwar in die Welt kommen sey, aber daß die Menschen die Finsterniß mehr lieben/ denn das Licht.** Und so stehts eben mit euch. Weil nun diß das Gericht über euch ist, so ermahne ich euch, euch, sage ich, die ihr euch mit solchem Wahn-Glauben betrogen habt: **Lasset euch versöhnen mit GOtt.** Ihr höret ja, wie hier der Heyland ein gar scharfes Wort gesaget hat von denen, die sich nicht mit GOtt versöhnen lassen; **Wer nicht gläubet/ spricht er, der ist schon gerichtet/ denn er gläubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohns GOttes.** An diese Worte wil ietzo niemand dencken. Denn weil ein ieder seinen Wahnglauben für den wahren Glauben hält, und nicht allein viele Heuchler, sondern auch viele offenbare Epicurer sich mit dem Verdienste Christi in ihrem vermeynten Glauben trösten, so läßt sich keiner das in den Sinn kommen, daß er unter denen sey, davon hier Christus sagt, daß sie schon gerichtet seyn, dieweil sie nicht gläuben an den Namen des eingebohrnen

Sohns

Sohns GOttes; oder man meynet, das gehe nur die an, die extra fines Ecclesiæ, ausser den Grentzen der Kirchen wohnen, als Türcken und Heyden, oder die ungläubigen Jüden, die unter uns wandeln. Der HErr JEsus hats, wie wir gehöret, gesaget, daß, wer nicht an ihn gläubet, schon gerichtet ist. Diß ist ein Wort der Wahrheit; aber die Sache, oder diß Gerichte GOttes, liegt nicht so am Tage, und ist nicht so offenbar, daß mans gleichsam mit Händen greiffen könte, und die Menschen fühlen dasselbe noch nicht so empfindlich, und wissen nicht, daß sie wircklich unter dem Zorn GOttes und Fluch des Gesetzes liegen, diß, sage ich, wissen sie nicht, wegen der Blindheit, die in ihnen ist, und wegen ihres schlafenden Gewissens. Darum laufen sie über solche Worte hin, wenn sie dieselben gleich lesen, oder sie ihnen vorgehalten werden. Der falsche Trost, damit der Wahnglaube ihr Hertz erfüllet hat, machet, daß sie nicht darauf mercken, noch die Application davon auf sich selber machen. So sage ich euch nun, damit ihr besser darauf mercket: diß Wort CHristi trifft gar viele unter euch. Ich sage, viele unter euch sind schon gerichtet; denn sie gläuben nicht an den Namen des eingebohrnen Sohns GOttes. Ihre Wercke zeugens, daß sie nicht gläuben, nemlich in der Wahrheit, ob sie gleich meynen, daß sie gläuben; wie euch denn der Unterscheid zwischen dem Wahnglauben und wahren Glauben schon gnug gezeiget ist. Aber ich sage euch auch dieses: Bey

die-

diesem Gerichte GOttes, darunter sie um ihres Unglaubens liegen, leben sie gleichwol hier noch in der Gnaden-Zeit. Darum ermahnet sie GOtt noch durch uns, und wir bitten sie noch an Christus Statt, wie ich auch ietzo euch, die ihr solche seyd, bitte und ermahne: Lasset euch versöhnen mit GOTT. Denn ihr könnet von dem heimlichen, aber doch wahrhaftigen Gerichte GOttes, darunter ihr lieget, noch befreyet, und in den Stand der Gnaden versetzet werden, so ihr euch mit GOtt versöhnen lasset.

Das ist aber das Gerichte/daß das Licht in die Welt kommen ist/ und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr/ denn das Licht/ denn ihre Wercke waren böse. So fähret hier unser Heyland in seiner Rede fort. Auch diese Worte sind an sich selbst klar und deutlich genug, daß sie keiner Erklärung bedürfen. Darum nehme ich sie nur, wie sie hier vor uns liegen, und applicire sie auf euch. Denn sehet, wie es hier von unserm Heyland ausgesprochen ist, so findet sichs in der That unter euch. Das ist das Gerichte, daß das Licht in die Welt, und also auch unter euch kommen ist, und die meisten unter euch die Finsterniß mehr denn das Licht geliebet, weil ihre Wercke böse waren. Das Licht ist das Wort GOttes, als welches euch eure Sünden und Elend zu erkennen giebet. Es ist besonders das Evangelium, indem dieses euch zeiget, wie ihr aus euren Sünden errettet, und Kinder der ewigen Seligkeit werden möget. Es ist JESUS Christus,

welcher dazu erschienen ist, daß, wer ihm nachfolget/nicht wandele im Finsterniß/sondern das Licht des Lebens habe. Joh. 8, 12. Ihr könnet nicht leugnen, daß euch das Wort GOttes als ein Licht von eurer Jugend auf vorgeleuchtet, so, daß ihr wol zur Erkentniß eurer Sünden und eures Verderbens hättet kommen mögen; Ihr könnet nicht leugnen, daß euch das Evangelium von JEsu CHristo, und in demselben der Weg zu eurem ewigen Heyl, offenbar gemachet und verkündiget ist; Ja, ihr könnet nicht sagen, daß JEsus CHristus, das wahre Licht, bey euch gleichsam unter einen Scheffel gesetzt und vor euren Augen verstecket sey. Ach nein, ihr müsset vielmehr bekennen, daß es euch auf dem Leuchter gestellet ist, Matth. 5, 15. daß es iedermann sehen oder ein ieder zur wahren und gründlichen Erkentniß kommen mag, wie ihm JEsus CHristus gemacht sey von GOtt zur Weisheit/und zur Gerechtigkeit/und zur Heiligung/und zur Erlösung. Aber, da nun also das Licht unter euch ist, wie gehet es doch dabey unter euch? So, wie hier stehet: Die Menschen liebeten die Finsterniß mehr, denn das Licht. Denn es mögen euch eure Lehrer das Licht vortragen, wie sie immer wollen, so haben doch die meisten unter euch die Sünde (denn die Sünde ist die Finsterniß) lieber als das Licht. Sie hören wol, daß ihr sündlich Wesen gestraft werde, aber sie wollen sich nicht helfen lassen von ihrer Unart, sondern machen sich lieber allerley falschen

Trost

Trost in ihrem Hertzen; der Prediger ist ihnen gar bald zu gesetzlich und zu scharf. Wird aber das Evangelium vorgetragen, so brauchen sie es doch nur dazu, daß sie im Schlaf ihrer fleischlichen Sicherheit desto ungestörter bleiben mögen, ob ihnen gleich gezeiget wird, wie die erschienene heylsame Gnade uns züchtige und unterweise, daß wir das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugnen/ und züchtig / gerecht und gottselig leben sollen. Tit. 2, 11. 12. In Summa, man predige, wie man wolle, und befleißige sich gleich aufs beste, das Wort recht zu theilen, so sind doch die meisten einem trunckenen Menschen gleich. Setzet man den zur Rechten aufs Pferd, so fällt er zur Lincken herunter; setzt man ihn aber zur Lincken hinauf, so fällt er zur Rechten herab, und taumelt immer wieder, wie zuvor. Also bleiben auch die meisten unter euch bey ihren alten Wegen, und wenn man gleich meynen mögte, man hätte ihnen durch die klare Vorstellung der Wahrheit aufgeholfen, so siehet man doch, wie sie gar bald in ihr voriges Wesen wieder dahin fallen. O daß sie recht nüchtern würden, daß sie doch zu Hertzen nähmen, worauf ohne Unterlaß gedrungen wird, daß man selbst seine Wercke und Worte, und alles sein Vornehmen, sein Tichten und Trachten nach dem Worte GOttes recht forschen und untersuchen müste, obs damit überein komme, und insonderheit, ob eine wahre Aenderung des Hertzens in uns vorgegangen sey. Diß düncket den meisten zu mühsam.

sam. Das Wort höret man wol an den Sonn- und Festtagen, und dadurch beredet man sich, daß man ein sonderbarer Liebhaber des Worts GOttes sey; weil aber das Gemüth dabey nimmer recht nüchtern wird, so siehet und erkennet man nicht, daß man die Finsterniß mehr liebe denn das Licht, und bleibet immer an seinem alten Wesen behangen, höret ietzt eine Predigt, und denn wieder eine Predigt, und läßt sich doch durch eine so wenig, als durch die andere, von seinen alten sündlichen Gewohnheiten losreissen. Es sind unter euch, ausser denen offenbar bösen, auch solche Gewohnheiten, die nicht viel auf sich zu haben scheinen, so euch aber unfähig machen, das Wort GOttes, so euch vorgetragen wird, recht zu fassen, und dadurch gebessert zu werden. Ich muß euch einer und anderer solcher Gewohnheiten erinnern. Einige haben sich von ihrer Jugend auf angewöhnet, daß sie des Morgens, auch ehe sie zur Kirchen gehen, Brantwein zu sich nehmen. Ob nun gleich diß an sich selbst nicht viel zu bedeuten zu haben scheinet, so nimmt ihnen doch der Brantwein den Kopf ein, machet sie dumm und schläfrich. Wie kan nun ein solcher mit rechtem Nutzen der Predigt beywohnen, und das Wort GOttes zu Hertzen fassen, dazu ja nothwendig erfordert wird, daß man recht nüchtern, und recht munter und aufgeweckt sey, alles zu hören, bey sich selbst zu erwegen und zu bedencken, was vorgetragen wird? So lange man nun solche äusserliche Gewohnheit nicht ablegt, die zwar

gering

gering scheinet, aber doch einen an aller herrlichen Frucht des Worts GOttes hindert, indem es einen zum Gehör desselbigen untüchtig machet, so lange ists unmöglich, daß wir an solchen etwas in unserm Amte ausrichten. Mancher aufmercksamer und andächtiger Zuhörer gedencket wol öfters bey sich selbst: Siehe, es wird ja den Leuten so nahe ans Hertz gelegt, wie ist es doch möglich, daß sie es nicht zu Gemüth fassen, und ihr Wesen zu ändern trachten? Ja, lieber Mensch, wie sollen sie es zu Gemüth fassen, wenn sie dumm in den Köpfen, und halb schlafend dabey sitzen, und sich durch die ietzt gedachte übele Gewohnheit ausser den Stand gesetzet haben, mit rechter Aufmercksamkeit zuzuhören. Ich habe Ursach, diß insonderheit zu regen, weil von manchen, und zwar nicht unbillig, darüber geklaget wird, daß sie bey solchen in der Kirchen sitzen müssen, die sie mit dem Gestanck von starckem Getränck incommodiren, und dadurch in ihrer Aufmercksamkeit nicht wenig stören, selbst aber sitzen und schlafen. Könte nicht solchen Menschen geholfen werden, wenn sie sich von dieser sündlichen Gewohnheit wolten losreissen lassen? Dann wären sie doch im Stande, dasjenige zu hören, was ihnen nöthig und heylsam ist. Und das ist ein Exempel. Dergleichen sind mehrere, ja wol unzehlige, wobey ich mich aber dißmal nicht aufhalten kan. Ein ieder muß seine Lebens-Art, daran er sich gewöhnet hat, selbst verständig ansehen, so wird er leicht finden, was ihm eine Hinderung gebe, daß das gepredigte Wort keine Frucht bey

ihm schaffe; und alsdann muß er an diß Wort Christi gedencken: **Die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht**/ und sich hiedurch warnen lassen, daß er nicht auch seine Lebens-Art und sündliche Gewohnheiten mehr liebe, als das Licht, sondern dieselbe willig fahren lasse, auf daß er zum ewigen Leben erleuchtet werde. Sehet, da stecket eben die Haupthinderung, und die eigentliche Ursach, warum sich so wenig Menschen bekehren, wenn gleich alle Gnaden-Mittel ihnen dazu dargereichet werden. Sie können das Licht, oder die Wahrheit, so ihnen ins Hertz und ins Gewissen leuchtet, wol nicht tadeln, und weil sie erkennen, daß das Licht gut ist, so wolten sie auch wol gern damit erleuchtet seyn; aber sie lieben die Finsterniß doch gleichwol weit mehr, denn das Licht, und hängen mit ihrem Hertzen, Sinn und Gemüth so fest an ihrem Wesen, das sie von Natur oder aus übler Gewohnheit an sich haben, daß sie nicht einmal recht ernstlich anfangen darwider zu kämpfen, ich geschweige, daß sie es getrost und freudig verlassen solten. Das ist denn, wie unser Heyland hier sagt, das Gericht, unter welchem die meisten Menschen liegen, und welches sie ihnen selbst auf den Hals laden, und dadurch verdienen sie am allermeisten das schwere Gerichte GOttes, daß ihre Wercke nicht allein vorhin böse sind, und ihr Wesen nicht tauget, sondern daß sie auch nun, wenn ihnen bezeuget wird, daß sie in solchem Wesen GOTT nicht gefallen, auch der gute und richtige Weg

ihnen

ihnen klar und deutlich angewiesen, ja JEsus CHristus mit aller seiner Gnade und Seligkeit verkündiget wird, dennoch solche grosse Gnade GOttes nicht erkennen, noch der Wahrheit gehorchen, sondern lieber so, wie sie lang gewesen sind, bleiben wollen. Weil denn nun diese Worte CHristi so gar eigentlich sich auf euren Zustand schicken, so habe ich desto mehr Ursach, auch dieselben so, wie sie sind, euch vorzuhalten, und euch das Gericht GOttes, unter welchem, nach diesen Worten CHristi, so viele unter euch wircklich sind, zu Gemüth zu führen, und darauf abermals diese Ermahnung und hertzliche Bitte an eure Seele zu bringen: **Lasset euch versöhnen mit GOtt!** Fahret doch nicht fort, die Finsterniß mehr zu lieben, als das Licht, damit ihr euch zum Reich GOttes unbequem machet, und das Gericht GOTTes auf euch ladet, sondern liebet doch das Licht vielmehr, als die Finsterniß, damit ihr des Lichtes Kinder werden, und die Gnade GOttes in CHristo JEsu erlangen möget.

Der Heyland thut in unserm Text noch diese Worte hinzu: **Wer Arges thut/der hasset das Licht/ und kommt nicht an das Licht/ auf daß seine Wercke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut/ der kommt an das Licht/ daß seine Wercke offenbar werden/ denn sie sind in GOtt gethan.** Auch diese Worte des HErrn brauche ich ohne Umschweif dazu, daß ich an seiner Statt euch vermahne, ja bitte und flehe: **Lasset euch versöhnen mit**

GOtt. Bedencket doch selbst diese Worte unsers Heylandes: **Wer Arges thut / der hasset das Licht / und kommt nicht an das Licht / auf daß seine Wercke nicht gestraft werden.** Ihr werdet es ja selbst in euren Hertzen bald fühlen und finden, so ihr euch nicht muthwillig verblenden wollet, daß euch diß Wort CHristi gar eben treffe. Denn eure Gewissen werden wol mannigmal in den Predigten angegriffen; ihr mercket auch etwa, daß ihr damit gemeynet seyd, und daß euer Zustand euch gleichsam mit lebendigen Farben vor Augen gemahlet sey; ja ihr empfindet auch wol, daß eben das gesaget wird, was ihr im Hertzen habt; aber ihr wollet nicht damit hervor, dencket heimlich, wenn ihr der Sache zu tief nachdächtet, so mögtet ihr vielleicht in melancholische Gedancken gerathen, und gar verzweifeln. Da schlagt ihr denn das Maß gar bald zu, und laßt die guten Gedancken, die GOtt durchs angehörte Wort bey euch erwecket, nicht bey euch wurtzeln, daß sie zur Kraft kämen, darum, weil ihr nicht Lust habt, GOtt und eurem eigenen Gewissen recht offenbar zu werden, wie es mit eurem Wesen stehe. Soltet ihr da nicht bey euch selbst gedencken: Es muß doch einmal mit meinem Wesen recht heraus, und ich muß in der Sache gewiß seyn, ob ich ein Kind GOttes bin oder nicht. Dächtet ihr, daß ihr euch darin selbst nicht rathen könnet, soltet ihr denn nicht so, wie Nicodemus gethan hat, hervor ans Licht kommen, und mit denen, von welchen ihr überzeuget seyd, daß sie es treu-

treulich mit euren Seelen meynen, euch von eurem Seelen-Zustande besprechen? Man würde euch hoffentlich nicht schmeicheln, sondern euch klaren Wein einschencken, und euch frey sagen, wie man euren Zustand erkennete. Als Nicodemus zum HErrn JESU kam, als zu dem in die Welt gekommenen Lichte, da ward ihm sein gantzer Zustand offenbar. Vorhin gedachte er nicht, daß er noch ein unwiedergebohrner Mensch wäre. Er war ein alter Mann, der so lange im Lehr-Amt gewesen, ja gar als ein Oberster der Jüden und Mitglied des grossen Raths zu Jerusalem andern vorgestanden, u. führete vor Menschen einen erbaren Wandel. Diß alles ließ ihn so viel weniger zu solchen Gedancken kommen, daß er noch gar nicht in dem Zustande seyn solte, in welchem er das Reich GOttes sehen könte. Aber hier hörete er nun von dem HErrn JEsu, wolle er ins Reich GOttes kommen, so müsse er gantz von neuem gebohren werden; er halte sich für einen Meister in Israel, habe aber von den Dingen, die zum Reich GOttes gehören, das A b c noch nicht gelernet, und müsse erst einen rechten Anfang machen, sich zu GOtt zu bekehren. Sehet, das wurde ihm, da er nur ans Licht kam, deutlich genug unter Augen gesagt. Also, sage ich, würde man euch auch einfältiglich und mit aller Freymüthigkeit bezeugen, wie man euren Zustand ansähe, wenn ihr nur damit ans Licht kämet, oder mit einer wahren Aufrichtigkeit davon mit euren Lehrern sprächet. Es geschiehet ja wol, daß in eurem Gemüth ein sol-

cher Zweifel entstehet, ob ihr wahrhaftig bekehret seyd oder nicht; aber ihr suchet gleich alles wieder hervor, was ihr nur wisset, damit ihr nur solche Gedancken fein bald wieder dämpfet. Ey nun, sprecht ihr, ich wil mich des HErrn JEsu trösten. Damit lasset ihr alle Sorge für eure Seele wiederum fahren, die doch GOTT durch sein Wort in euch erwecket. Ihr soltet ja bedencken, daß die Frage nicht sey von dem HErrn JEsu und seinem heiligen Verdienst, sondern von eurem Seelen-Zustande, ob derselbe auch so beschaffen, daß ihr des überschwenglich herrlichen Trostes in Christo JEsu und seinem Verdienst fähig seyd. Wenn GOTT euch durch das gepredigte Wort zu solchen Gedancken bringt, obs auch mit eurem Zustand recht stehe, so ist sein Zweck, daß ihr euch selber offenbar werden, und hervor ans Licht kommen sollet, daß euer gantzer Zustand nach dem Worte GOttes gerichtet und beurtheilet werde. Aber da macht ihrs, wie es hier stehet: **Wer Arges thut, der hasset das Licht**; wollet euch lieber selbst unbekant, und so in der Ungewißheit bleiben, als euer Wesen im Grunde angreiffen, bestrafen und bessern lassen; dencket denn, ihr werdet doch schon einmal durchkommen, wenn ihr sterben soltet, und alsdenn würde euch GOTT schon zu Gnaden annehmen. Damit fahret ihr denn in eurem vorigen Wesen fort, und ists vergeblich, daß GOtt eure Hertzen gerühret und aufgewecket hat. Höret doch, ihr Lieben, wäre es euch nicht viel besser, daß, wenn nur ein

solcher

solcher Gedancke: **ich bin etwan noch nicht recht bekehret**/ euch durch den Sinn führe, ihr denselbigen ergriffet, hieltet, und nicht wieder fahren liesset, bis ihr eurer Sachen recht gewiß wäret? Da soltet ihr ja solchen bey euch entstandenen Gedancken zuvörderst GOtt vortragen, in euer Kämmerlein gehen, die Thür hinter euch zuschliessen, und zu GOtt im Verborgenen beten, und ihn bitten, daß ers euch doch aus Gnaden wolle recht zu erkennen geben, wie es um eure Seelen stehe. Auch des Nachts, wenn ihr auf eurem Lager erwachet, soltet ihr diese Gedancken bey euch erneuren, und so fort euch betend und weinend gleichsam an die Brust des HErrn JESU legen, und ihn bitten, daß er sich über euch erbarmen, und euch zu rechten Kindern Gottes machen wolle. Thätet ihr das, so kämet ihr ans Licht. Gewiß, der HErr JESUS würde dann die Barmhertzigkeit an euch thun, und euch zeigen, wie euer gantzer Zustand müsse geändert und gebessert werden. Er würde euch mit seiner Gnade nicht unbesuchet lassen, wenn ihr mit solchem rechtschaffenen Ernst zu ihm kämet, und sprächet: Ach HErr JEsu, das ist ie gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß du kommen bist in die Welt, die Sünder selig zu machen; nun bin ich ein armer Sünder, und davon überzeuget, daß ich bisher noch nicht rechtschaffen zu dir bekehret bin; ey so erfülle doch auch diß Wort an mir, ja dein eigenes Wort, da du gesaget hast, du seyst in die Welt kommen, zu suchen und selig

zu

zu machen, das verlohren ist: ich bin ein arm verlohren Schaaf, suche mich doch auch. Ich bin ein Sünder, mache mich doch auch selig. Sehet, das ist der Weg, so lasset euch versöhnen mit GOTT. Denn wenn ihrs so einfältiglich suchtet, und zwar mit rechter Wahrheit und Aufrichtigkeit eures Hertzens, so wäre es unmöglich, daß sich der barmhertzige GOTT und Heyland gleichsam selbst verleugnen und enthalten könte, daß er sich nicht über euch erbarmete; sein Hertz würde sich über euch freuen, daß ihr seiner Gnade und göttlichen Kraft zu eurer gründlichen Bekehrung gar bald würdet inne werden, und zu einer rechten Gewißheit gelangen, daß er euch zu seinen Kindern auf- und angenommen habe.

Höret doch, was er selbst weiter saget in unserm Text: Wer die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Wercke offenbar werden, denn sie sind in GOtt gethan. Bedencket doch auch diese Worte recht, und lasset euch dadurch bewegen, daß ihr euch lasset versöhnen mit GOtt. Denn nach diesen Worten wäre das die rechte göttliche Ordnung, in welcher euch geholfen werden könte, daß, so ihr durchs Wort GOttes gerühret wäret, ihr nicht zum falschen Trost eure Zuflucht nähmet, sondern der Wahrheit nachginget, euer Hertz vor GOtt ausschüttetet, und ihn bätet, daß er solche Rührung eures Hertzens zur rechten Kraft und zum beständigen und rechtschaffenen

Wesen

Wesen in euch bringen wolte. Diß wäre recht in GOtt gethan, daß ihr also dem Geiste GOttes Raum gäbet; und weil dieser ein Geist der Wahrheit ist, so würdet ihr auch durch dessen Regierung kein Bedencken tragen, mit dem, was GOtt durch sein Wort in euch gewircket, hervor ans Licht zu kommen, damit das Werck der Busse, so er in euch schaffete, offenbar würde. So lange ihr aber vor Menschen dafür gehalten seyn wollet, daß ihr bisher schon bekehrt gewesen wäret, und der Busse nicht bedürftet, so thut ihr nicht die Wahrheit. Ihr müsset darin frisch durchbrechen, daß ihr das nicht für eine Schande haltet, zu bekennen, daß ihr bisher noch keine rechte Christen, wie sie in der That vor GOTT und nach seinem Wort seyn sollen, gewesen seyd, sonst werdet ihrs nimmer werden. Wenns aber bisher noch nichts rechtschaffenes mit euch gewesen, und ihr bekennets vor GOtt, leugnets nicht vor den Menschen, suchet aber nun von Hertzen rechtschaffen zu werden, so thut ihr die Wahrheit und kommet an das Licht, lasset dieses euer gutes Vornehmen, euch mit Ernst zu GOtt zu bekehren, gerne offenbar werden, weil das in GOtt gethan ist, daß ihr euch deß zu schämen gar keine Ursache habet.

Ach! da ihr nun diß alles also angehöret habt, so nehmet doch endlich diß Wort recht tief in eure Seelen ein: *Lasset euch versöhnen mit* GOTT. Ich wil ja damit nichts anders von euch haben, als daß ihr in eine wahre Freund-

schaft

schaft und Gemeinschaft mit GOtt dem HErrn gesetzet werdet, und euch nicht mit dem blossen äusserlichen Wesen des Gottesdienstes behelfet, damit ihr euch ja doch am Ende nicht geholfen sehen würdet, sondern daß ihr nach dem Sin des HErrn JESU zu einem seligen und gewissen Zustand wahrer Kinder GOttes gelanget. Ich wolte so gerne, daß ihr mit unserm HErrn GOtt so bekant würdet, wie ein Freund mit dem andern, wie ein Bruder mit dem andern, wie ein Kind mit seinem lieben Vater oder mit seiner lieben Mutter; ich wünschete so hertzlich, daß ihr euch der Liebe, der Gnade und Hulde des HErrn JEsu recht erfreuen und trösten köntet; meines Hertzens Verlangen ist, daß ihr zu einem solchen seligen Zustand kommen mögtet, daß der Heil. Geist eurem Geist Zeugniß gäbe, daß ihr GOttes Kinder, und also Erben GOttes und Mit-Erben JEsu CHristi wäret. Das ist mein Zweck, daß ich euch zeige, wie ihr hiezu gelangen und gewiß werden könnet, daß ihr CHristo angehöret. Wie soll ich euch versichern, daß ihr ihm angehöret, wenn ihr nicht diß Kennzeichen habt, das die Schrift zum Gal. 5, 24. giebt, nemlich daß ihr euer Fleisch kreutziget samt den Lüsten und Begierden, sondern suchet nur einen äusserlichen Trost an CHristo? Paulus spricht nicht: wer sich nicht äusserlich CHristi tröstet, der ist nicht sein; sondern so spricht er Röm. 8, 9. **Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein.** So ihr nur kommt, und die Predigten höret, im übrigen etwa, eurer Meynung

nung nach, honet und erbar lebet, (welches auch doch bey manchem nicht einmal zutrifft) sehet, so ist euch damit im Grunde nicht gedienet, sondern der letzte Betrug ist ärger, denn der erste, weil ihr euch in der Meynung besteiffet, euer Wesen könne schon so vor GOtt passiren, da doch keine wahre Veränderung des Hertzens in euch vorgegangen. Im Gegentheil aber, wenn ihr euch also mit GOtt versöhnen lasset, daß ihr hinfort der Sünde, und alle dem, so GOtt zuwider ist, entsaget, und wendet euch, bey einer wahren Abwendung des Hertzens von der Sünde, zu der Gnade des HErrn JESU, wie euch ietzt der Weg dazu gezeiget ist, so seyd ihr frey von dem Selbst-Betrug, und werdet euch dann des HErrn JEsu in der Wahrheit freuen und trösten können, daß ihr durch seine Gnade gerecht und Erben werdet des ewigen Lebens. Dann wird auch seine Gnade in euch tägliche Frucht bringen, nicht nur in äusserlichen guten Wercken, sondern auch in einem rechten neuen Wesen des Geistes, daß ihr euch beweiset als die Kinder des lebendigen GOTTes. Das ists, das man an euch suchet, nemlich, daß ihr dergestalt rechte liebe Kinder GOttes werdet, in deren gantzem Wandel und Betragung man nichts anders finde, als was mit der gesegneten Nachfolge JEsu Christi überein komme. So würdet ihr, wenn ihr euch dazu erwecken liesset, offenbar werden / daß ihr ein Brief Christi wäret / durch unser Predigamt zubereitet / und durch uns geschrieben / nicht mit Dinten /

ten / sondern mit dem Geist des lebendigen GOttes / nicht in steinerne Tafeln / sondern in fleischerne Tafeln des Hertzens, wie Paulus von den Corinthiern saget 2 Cor. 3, 3. Vor GOtt gilt kein blosser Schein des gottseligen Wesens, kein äusserlicher Ruhm der Religion, oder was man sonst Christenthum nennen wil. Es muß wahrlich Kraft und Wahrheit seyn. Seine helle und reine Augen lassen sich durch nichts äusserlich-angenommenes betriegen. Nein! nein! es muß die rechte wahrhaftige Kraft dar seyn. Die Gnade ist ja freylich überschwenglich groß, die Christus in dem heutigen Evangelischen Text verkündiget, nemlich daß GOtt die Welt also geliebet hat / daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben / auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben; GOtt wil auch gerne, daß ihr alle solcher Gnade theilhaftig werden sollet. Aber wie es ihm ein rechter Ernst gewesen, und kein Spiel, daß er seinen Sohn für euch dahin gegeben, so lässet er sich auch nicht spotten, sondern es muß einem ieden, der solche grosse Gnade haben wil, ein gründlicher und rechtschaffener Ernst seyn, sie in der gehörigen Ordnung zu suchen. Mich jammert eurer Seelen so gar hertzlich, daß immer so eine Zeit nach der andern hingehet, und das Wort nicht recht bey euch durchschläget; weil ich nun weiß, daß am andern Feyertage eure Versammlung am allerstärckesten zu seyn pfleget, so habe ich ietzt einmal der Gelegenheit wahrneh-

nehmen wollen, mein Hertz, da ich euch eben, so zu reden, im Sacke habe, einmal recht auszuschütten, ob ihr euch doch endlich woltet überzeugen lassen, und, da es euch also recht einfältiglich gesagt und ans Hertz geleget wird, in euch schlagen, und auf den rechten Grund kommen, euer Wesen vor GOTT zu prüfen, und durch seine Gnade zu ändern. Ihr sollt mir am Jüngsten Tage Zeugniß geben, daß ich euch das Wort zugerufen habe: Lasset euch versöhnen mit GOtt. Ihr sollet mir Zeugniß geben, daß ich euch die Worte unsers HErrn JEsu Christi vorgehalten, um euch dazu zu bewegen, daß ihr euch mit GOtt versöhnet. Zeugniß sollet ihr mir geben, daß diß von mir nicht in meinem, sondern in Christi Namen, eurem und meinem zukünftigen Richter, also geschehen ist. Darum nehmet nun diß Wort zu Hertzen, ja lassets euch durch eure Hertzen hindurch dringen; oder mercket ihr, daß eure Hertzen so Eisenhart seyn, daß sie weder gerühret noch durchgedrungen werden, ach so erschrecket doch vor solcher Härtigkeit. Gehet hin, und fallet auf eure Knie, schreyet zu GOTT gen Himmel, und bittet den Allerhöchsten, daß er doch einmal euch erweiche, damit ihr das Wort fassen möget, so euch zum Heyl der Seelen verkündiget ist, auf daß ihr nicht gleichsam muthwillig und wissentlich verlohren werdet, sondern daß euch noch möge an euren Seelen geholfen werden. Denn ich sage euch zum Beschluß mit aller Freymüthigkeit, es mögen derer wenige oder viele seyn, die diß Wort

annehmen, und dem ihnen gegebenen Rath im Gehorsam des Glaubens Folge leisten, oder es mögen auch nur ein und andere seyn, so sage ich euch, wer diesem Wort gehorchet, und ihm Raum giebt in seinem Hertzen, wer diesen Rath ihm gefallen lässet, der ihm ietzt klar genug gegeben ist, derselbe soll Gnade finden bey GOtt; und wie eben diß Wort im Namen GOttes ietzt ausgesprochen ist, also wird GOtt mich nicht zum Lügner machen, sondern er wird einen solchen Menschen auf- und annehmen, sich seiner erbarmen, und auch mein Gebet und Seufzen, welches vor dem Angesicht des HErrn offenbar ist, wird einen Segen mitbringen für seine Seele, darum, daß er dem Worte Gehör giebt, und es nicht hat vergeblich an sein Hertz legen lassen. Aber auch im Gegentheil, wie viel euer seyn mögen, die frech dabey sind, es verachten, und in den Wind schlagen, oder es zwar äusserlich gehöret, aber aus Verachtung ihr Hertz nicht darauf gerichtet, oder noch richten, oder die Welt so in den Köpfen haben, daß das Wort, so zu reden, an ihnen zurücke geprallet, und verhärten sich desto mehr in solchem Sinn, auf solche wird auch das Gericht GOttes zurück prallen. Das glaubet sicherlich; denn GOTT wird die Verachtung des Worts nicht ungestraft lassen. Woltet ihr aber diß nicht gerne, und düncket euch diß Wort zu hart zu seyn, ey wohlan, so nehmets noch ietzt an, und lassets nicht zurücke prallen. Denn ietzt schliesse ich, und ermahne dabey noch einmal durch GOtt,

und

und bitte an Christus Statt: Lasset euch versöhnen mit GOtt.

Schluß-Gebet.

HErr JESU / diese alle hast du erkauft und erworben / nicht mit Gold oder Silber / sondern mit deinem heiligen theuren Blut; diesen allen hast du auch diß Wort verkündigen lassen: Lasset euch versöhnen mit GOTT. Du hasts gegeben / segne du es auch. Ach! laß ein jedes Wort / das gesprochen ist / einen Centner werden in ihren Hertzen / auf daß es bey einem ieglichen den rechten Nachdruck haben möge. Ach! um deiner unendlichen Gnade willen / laß kein eintziges Wort vergeblich geredet seyn. Wäre iemand so hartnäckig / und stiesse es von sich / so gibs seinem Nachbarn / der es mit willigem und danckbarem Hertzen annehme / der treuer und besser damit umgehe. Erbarme dich / HERR / über diesen gantzen Haufen / über die / so hier gegenwärtig / und über die / so ietzt eben abwesend sind. Ja / HERR / erbarme dich der gantzen Gemeine / und laß das Wort / das ihnen in deinem Namen verkündiget wird / nicht ferner so langsame Wirckung bey ihnen haben / sondern laß es besser bey ihnen durchbrechen zu einer gründlichen Aenderung und Bekehrung ihrer Hertzen.

Ach ja! Ist es doch deinen Knechten ein Eckel / das laue Wesen / so bey den allermeisten ist / so anzusehen / was solte es nicht deinen wei-

nen Augen / und deinem heiligen Hertzen seyn? Schämen wir uns doch / o HERR / daß dein Wort so wenig unter ihnen fruchtet. Darum schreyen wir auch zu dir aus aller Kraft/u. ringen im Verborgenen für diese Gemeine / daß du sie doch stärcker angreiffen wollest / damit sie doch endlich durchs Wort recht gefasset / und nicht länger demselben ausweichen / sondern gehorsam werden. Wie solteſt du solches nicht sehen / du heiliger GOTT?

Ach! um deiner unendlichen Gnade willen erweise hinfort in grösser Masse deine Herrlichkeit / weil ja die Macht der Finsterniß so sehr groß bey uns ist. Ach! laß deine Kraft doch so viel grösser seyn. Solte denn die Macht der Finsterniß den Ruhm haben / daß sie das Licht überwältigte? Nimmermehr! Ach / laß dein Licht / o du Licht der Welt! helle strahlen / und starck in die Hertzen leuchten / auf daß auch die / so nicht dir / sondern dem Argen bishero angehöret/und die Finsterniß mehr geliebet / denn das Licht/ zu dir gezogen / und mit dem Licht des Lebens erleuchtet werden / damit sie dir / dem lebendigen GOtt / zehn mal mehr und fleißiger dienen mögen / als sie vorhin ihrem Fleisch und der Sünde gedienet haben/ und jederman an ihnen die Kraft deines Worts erkenne.

Gib aber auch / o du treuer Heyland / uns/ deinen Knechten / daß wir bey solcher Hartnäckigkeit der Menschen / und da es so gar langsam mit ihrer Bekehrung fortgehet / nicht müde wer-

werden. Gib uns doch stets neue Kräfte / die uns an Seele und Leib nöthig sind / damit die Kraft / so du schenckest / immer proportioniret und gemäß sey der Härtigkeit ihrer Hertzen / und sie doch endlich auf solche Weise noch mögen gewonnen / und zu ihrem Heyl durchs Wort der Wahrheit überwunden werden. Wir wissen / o HErr / daß an deinem Segen alles lieget. Ach! so erhebe dich denn in deiner herrlichen Macht / und segne ferner kräftiglich das Werck und Wort deiner Knechte / daß bald hie / bald da einige mögen ergriffen werden / ja die gantze Gemeine erkenne / wie dir mit einem blossen äusserlichen Wesen nichts gedienet sey / und ein jeder recht anfange / durch deine Gnade an seinem eigenen Hertzen zu arbeiten / und sich in den edlen schönen Kampf der Busse und des Glaubens durch deine Kraft getrost zu begeben. HERR JESU / offenbare deine / und deines Vaters Liebe durch den Heil. Geist in den Seelen der Menschen / auf daß sie dadurch gantz innig gereitzet / und solche Leute aus ihnen werden / die nicht ruhen / bis sie recht mit dir ausgesöhnet / und gewiß seyn, wie sie mit dir stehen / ja bis sie ein Hertz und eine Seele mit dir werden.

Denen Seelen aber / die es angenommen haben / begegne du mit der vollen Freundlichkeit deines Vater-Hertzens. Ach! lauffe ihnen entgegen mit süsser Liebe / nach dem Bilde des Vaters / der seinem verlohrnen Sohn / als er wieder heim kam / entgegen lief / falle ihnen um

den Hals/ gib ihnen den Kuß des Friedens/ sprich zu ihnen: Gesegnet seyst du/ mein Sohn/ meine Tochter/ daß du von der Welt/ die du bisher geliebet hast/ nun umkehrest/ und zu mir kommest. Schliesse du sie in deine Gnaden-Arme/ laß sie nicht wieder der Welt zum Raube werden/ sondern verleihe ihnen die Gnade/ daß sie in dem Guten beharren/ damit sie hinfort nichts denn lauter Güte/ Gnade und Barmhertzigkeit bey dir genieſſen. Ach HERR! erhöre diß aus lauter Gnaden, und was deine Liebe noch sonst Gutes hinzu thun mag/ das wollest du aus Gnaden geben. Bekröne dieses Pfingst-Fest mit deiner Gnade/ und mit dem überschwenglichen Segen deines Worts. Amen! o HErr JESU/ Amen!

Am III. Pfingst-Feyer-Tage.

(Gehalten in der Schul-Kirchen 1716.)

Das Hirten-Amt Christi.

Der einige gute Hirte/ welcher sein Leben für uns gelassen hat/ strecke seine Hand nach uns aus in dieser Stunde/ und weide uns durchs Wort seines Evangelii/ damit wir in ihm und durch ihn das Leben und volle Gnüge haben mögen/ wie er verheissen hat. Amen!

Geliebte

Geliebte in dem HErrn. In den Schriften Altes Testaments wird von einem Hirten hin und wieder geredet, der da kommen solte; und haben die Propheten das Volck GOttes mit sehr herrlichen und nachdrücklichen Verheissungen öfters darauf vertröstet. So wird von einem solchen Hirten gesagt Jesaiä 40, 10. 11. daß er kommen werde, und werde seine Herde weiden / die Lämmer in seine Arme sammlen / und in seinem Busen tragen / und die Schafmütter führen. So wird auch von einem solchen geredet im 34. und 37. Cap. Hesekiels, und sind diese beyde Capitel vor andern Texten hievon mit allem Fleiß zu lesen, und wohl zu behalten. Es werden aber von diesem verheissenen Hirten solche Dinge ausgesprochen, die von keinem der Propheten, die kommen waren, oder noch kommen mögten, gesaget werden konten. Denn es wird derselbe der HERR, der Jehovah, der wesentliche GOtt selbst genennet, wie das in den ietzt angezogenen Worten Jesa. 40. Hesek. 34. und 37. und auch anderswo zu sehen ist. Denn im 23. Psalm, v. 1. heisset es: Der HERR / der Jehovah, ist mein Hirte. Und Zachariä 13, 7. nennet ihn der HErr den Mann / der ihm der nächste ist / welches von keinem Propheten oder andern Menschen gesaget ist. Und eben daselbst wird unter den Worten:

Schlage den Hirten / von ihm geweissaget, daß er leiden und sterben werde. Dieser Hirte nun, welcher selbst der Jehovah, und dem Jehovah der nächste, nemlich der Sohn GOttes, und doch auch ein wahrer Mensch, auf daß er, als der verheissene gute Hirte, sein Leben für uns lassen könte nach der Schrift, ist kein anderer, als JEsus CHristus unser Heyland. Der ist kommen, als er Mensch worden ist, und hat in den Tagen seines Fleisches sein Hirten-Amt in eigener Person geführet, auch, da er sein Leben für uns gelassen, und wieder hingegangen zu seinem Vater, dasselbe Hirten-Amt nicht abgelegt; weswegen auch Petrus von denen, die nach seiner Auffahrt bekehret waren, sagen durfte in der 1 Epistel c. 2, 25. Ihr waret / wie die irrende Schafe / aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischofe eurer Seelen. Er führet auch solch Hirten-Amt noch immer fort, also, daß wir und die Nachkommen uns des Trostes und alle des Guten, so uns durch die Propheten von ihm, als dem guten Hirten, verkündiget ist, in allen Stücken erfreuen können, und nur Fleiß anzuwenden haben, daß wir uns recht darein schicken, und das Gute, nach seinem Wunsch und Willen, zu unserm zeitlichen und ewigen Wohlseyn recht geniessen mögen.

Weil denn nun, Geliebte in dem HErrn, dieser gute Hirte selbst in dem heutigen Fest-Evangelio uns Gelegenheit giebet, in diese Betrachtung zu unser ferneren Erbauung weiter hineinzugehen,

so

so lasset uns diese Stunde mit Freuden dazu anwenden, vor allen Dingen aber GOtt demüthiglich bitten um den Beystand seines Heiligen Geistes, und um den Segen und die Frucht seines Worts, in dem Gebet des HErrn, und vorher in dem Christlichen Gesange: **Nun bitten wir den Heiligen Geist** ꝛc.

TEXTUS.

Joh. X, 1---11.

WAhrlich / wahrlich / ich sage euch: Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schafstall / sondern steiget anderswo hinein / der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Thür hinein gehet / der ist ein Hirte der Schafe. Demselbigen thut der Thür-Hüter auf / und die Schafe hören seine Stimme: Und er rufet seinen Schafen mit Namen / und führet sie aus. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen / gehet er vor ihnen hin / und die Schafe folgen ihm nach / denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach / sondern fliehen von ihm / denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. Diesen Spruch sagte JESUS zu ihnen: Sie vernahmen aber nicht / was es war / das er zu ihnen sagte. Da sprach JEsus wieder zu ihnen: Wahrlich / wahrlich / ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. Alle / die vor mir kom-

kommen sind / die sind Diebe und Mörder gewesen / aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür / so jemand durch mich eingehet / der wird selig werden / und wird ein- und ausgehen / und Weide finden. Ein Dieb kommt nicht / denn daß er stehle / würge und umbringe. Ich bin kommen / daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

Aus diesem jetzt verlesenen Evangelischen Text soll denn nach der Gnade / so GOtt darreichen wird / in Einfältigkeit gehandelt werden

Von dem Hirten-Amt Christi /

und zwar wie dasselbe

I. von Christo selbst in eigener Person geführet ist /

II. von dem Heiligen Geist durch dessen Diener und Unter-Hirten fortgeführet wird.

HErr / du bist unser Hirte / darum lasse uns auch in dieser Stunde nichts mangeln an dem / was uns zur heylsamen Erkentniß deines Hirten-Amts / und zur Erlangung alle des Guten / so du uns verheissen und erworben hast / nöthig ist / auf daß wir in unserm übrigen Leben in der That und Wahrheit seyn mögen ein Volck deiner Weide / und Schafe deiner Herde / wie du uns dazu durch Vergiessung deines Blutes für uns / und durch den Glauben an dich gemachet hast. Amen!

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun, Geliebte in dem HErrn, das Hirten-Amt CHristi betrifft, wie dasselbe 1. von ihm selber in eigener Person geführet worden, so haben wir solches aus seinem eigenen Munde zu lernen; inmassen er es in unserm gantzen Evangelischen Text, wie auch in dem, was darauf folget, selbst mit vielen Worten ausleget und beschreibet. Und wie eine Lehre dadurch sonderlich deutlich gemacht wird, wenn man nicht nur die Sache, sondern auch den Gegensatz anzeiget, so können wir auch in dieser gantzen Rede CHristi, so im 10. Cap. Johannis enthalten, seinen Sinn und Meynung desto besser fassen, weil er darin einen beständigen Gegensatz, nicht nur zwischen ihm selbst, als dem einigen verheissenen guten Hirten, und den Miedlingen, ja Dieben und Mördern, die nicht Hirten wären, ob sie gleich dafür wolten angesehen seyn, sondern auch zwischen seinen eigenen Schafen, und denen, die nicht seine Schafe seyn, machet. Auch wird die Rede dadurch so viel deutlicher, weil er sich als den verheissenen einigen Hirten auch von seinen treuen Knechten und Unter-Hirten gar wohl unterscheidet. Doch wollen wir uns jetzo nicht in die Weitläuftigkeit geben, diß alles hevor zu suchen und auszulegen, sondern uns begnügen lassen, daß wir allein auf unsern einigen guten Hirten sehen,

hen, und aus seinem Wort und praxi oder Ubung lernen, wie er sein Hirten-Amt in eigener Person geführet.

Er war es, der zur Thür der Prophetischen Weissagungen hinein gegangen war in den Schaf-Stall der Jüdischen Kirche, so, daß man an ihm alle charactéres und Kennzeichen finden kunte, welche die Propheten dem verheissenen einigen Hirten beygeleget hatten. Darum konten ihm auch die, die sich für Hüter des Schafstalls oder der Jüdischen Kirche hielten, (ob sie gleich gar nicht hüteten, wie sie solten) den Eingang in den Schafstall nicht verwehren, sondern sie musten ihm wider ihren Willen und Danck aufthun, oder sie konten vielmehr nicht verwehren, daß ihm von einem höhern, nemlich dem Heiligen Geist, dem rechten Hüter Israel, die Thür zu den Schafen aufgethan würde.

Was thät er nun, als er sein Hirten-Amt zu führen anfing? Er sagte: Ich bin gesandt zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel/ Matth. 15, 24. zu suchen und selig zu machen/ das verlohren ist. Luc. 19, 10. Er ging hin, und suchte das Verirrete/ Matth. 18, 12. denn also wars von ihm verheissen Hesek. 34, 11. 12. Siehe/ ich wil mich meiner Herde selbst annehmen/und sie suchen; wie ein Hirte seine Schafe suchet/ wenn sie von seiner Herde verirret sind/ also wil ich meine Schafe suchen. Und v. 16. Ich wil das verlohrne wieder suchen/ und das verirrte wieder bringen. Wenn er

nun

nun ein verlohren Schaf gefunden, so rief ers mit Namen, wie er z. E. Matthäum, da er ihn am Zoll sitzen sahe, also berufen und zu ihm gesagt: Folge mir/ Matth. 9, 9. und Zachäum, da er sein gewahr ward auf einem Maulbeer-Baum, Luc. 19, 5. und Joh. 9, 35. den Blindgebohrnen. Anderer Exempel zu geschweigen; wie wir denn wissen, daß nicht nur die Namen seiner Apostel, Matth. 10. sondern auch der gläubigen Weiber, die ihm nachfolgten, Luc. 8. uns benennet werden. Doch kam es hier nicht auf das äusserliche an, und war diß noch nicht die Sache, die hier gemeynet ist, daß er einen äusserlich bey seinem Namen nennete, oder denselben nachhero durch die Evangelisten uns hat aufzeichnen lassen; sondern seine Worte, da er in unserm Texte spricht v. 3. Er rufet seinen Schafen mit Namen/ müssen in ihrer rechten Kraft und mit ihrem gehörigen Nachdruck, den sie in der Schrift haben, verstanden werden. So finden wir 2 B. Mos. 33, 12. daß Moses in seinem Gebet GOTT dem HERRN vorhielt, daß er gesagt habe: er kenne ihn mit Namen; wie denn auch GOtt selbst in dem folgenden 17. v. spricht: Ich kenne dich mit Namen. Es wird aber an beyden Orten, nemlich im 12. und 17. v. durch eine andere Rede deutlich gemacht, was dadurch soll verstanden werden; denn es stehet dabey: Du hast Gnade vor meinen Augen funden. Dergleichen finden wir nun auch Jesa. 45, 3. 4. Ich habe dich bey deinem Namen genennet/ und: ich rief dich bey

deinem

deinem Namen. Kurtz von der Sache zu reden, der HErr JEsus wuste wohl, was im Menschen war, Joh. 2, 25. keine Creatur war vor ihm unsichtbar / sondern alles war bloß und entdecket vor seinen Augen. Ebr. 4, 13. Er war es, der nicht nur eines jeden Werck wuste, sondern auch die Nieren und Hertzen erforschete. Offenb. 2, 2. 9. 13. 19. Cap. 3, 1. 8. 15. sonderlich aber Cap. 2, 23. Demnach war ihm offenbar, nicht nur, wo die verlohrnen Schafe steckten, daß er sie hervorsuchen konte, sondern er wuste auch, welche sich würden finden und zurecht bringen lassen, daß sie seine eigene Schafe würden, die er hinfort für die seinigen erkennete und sie dergestalt in seine Gemeinschaft einnähme, daß sie ihn hinwiederum für ihren treuen Hirten und sich für seine Schafe erkenneten, wie er im folgenden 14. und 15. v. sagt: Ich erkenne die Meinen / und bin bekant den Meinen / wie mich mein Vater kennet / und ich kenne den Vater. So berief er sie denn nicht nur anfänglich zur Busse und zu seiner Nachfolge, sondern, da sie ihm nun nachfolgeten, berief er sie auch zum Theil zum Apostel-Amt, wie wir finden Matth. 10. und sandte sie auch zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel, wie daselbst im 6. v. zu finden ist und Luc. 10, 1. daß er auch die 70. ausgesondert habe, um also seinem Hirten-Amt und der Liebe zu den verlohrnen Schafen desto mehr ein Genüge zu thun. So war denn auch überall zwischen ihm und seinen Schafen eine solche Gemeinschaft, wie zwischen Freunden ist, die

sich

sich einander mit Namen zu rufen wissen, einander wohl kennen, und einander hertzlich lieben. Diß weiset uns nun in die gantze Historie der Evangelisten hinein, daß wir daselbst sehen und erkennen mögen, wie der HErr JEsus mit seinen Schafen so freundlich, so vertraulich, so süß und hertzlich umgegangen sey.

Es spricht aber der HErr JEsus in unserm Text v. 3. **Er führe seine Schafe aus / und / wenn er sie ausgelassen habe, so gehe er vor ihnen hin / und die Schafe folgen ihm nach / denn sie kennen seine Stimme.** Damit zeiget er an, daß er sein Hirten-Amt in den Tagen seines Fleisches also geführet, daß er nicht allein seine Schafe gekennet, so und in dem Verstande, wie jetzt davon geredet worden, sondern daß er sich auch ihrer angenommen habe. Denn wie ein Hirt seine Herde aus dem Stall heraus auf eine gute Weide führet, und zu dem Ende vor ihnen hergehet, daß sie ihm nur folgen dürfen, um der guten Weide zu geniessen: also hat auch er seine Schafe aus dem Stalle, in welchem sie damals unter ihren untreuen Hirten, die sie hungern, dursten und verschmachten ließen, gehalten wurden, herausgeführet in die Freyheit der Kinder GOttes, und sie gebracht auf die fette Weide seines Worts und seiner Lehre, welche Weide ihnen so wohl schmäckete, daß sie ihm gern und willig nachfolgeten, und keinem andern zu folgen begehrten. Dahin denn gehöret, was Petrus sprach Joh. 6, 68. 69. **HErr / wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewi-**

ewigen Lebens / und wir haben gegläubet und erkannt/ daß du bist Christus/der Sohn des lebendigen GOttes. Diß weiset uns abermals in die gantze Historie des HErrn JESU, wie sie uns von den Evangelisten beschrieben ist, hinein. Denn da sehen wirs vor Augen, mit welcher Treue und mit welchem Fleiß der HErr JEsus sein Hirten-Amt auf Erden geführet, so, daß er auch endlich sein Leben dabey gelassen, und sich durch das Blut des ewigen Testaments als den grossen Hirten der Schafe bewiesen, und ist als ein solcher auch von den Todten wieder ausgeführet worden. Ebr. 13, 20. O möchte diß nur unsere fleißige Betrachtung in Lesung der Evangelisten seyn, daß wir die Führung seines Amts daraus zu erlernen sucheten, wie würden wir sein treues Hertz daraus so wohl erkennen, und sehen, wie seine Schafe bey ihm das Leben und volle Gnüge gefunden haben. Uns lässet für dißmal die Zeit nicht zu, hiervon weitläuftiger zu handeln.

Anderer Theil.

Denn wir haben noch zum andern vor uns zu erwegen, wie das Hirten-Amt Christi von dem H. Geist durch seine Diener und treue Unterhirten fortgeführet wird. Die Pharisäer und Schriftgelehrten erkannte Christus weder für seine Schafe, noch für seine Unterhirten, die sie denn auch nicht seyn wolten. Denn als der Blindgebohrne Joh. 9, 27. zu ihnen sprach: Wollt ihr auch seine Jünger wer-

werden? hiessen sie ihn damit nicht wilkommen, sondern fluchten ihm, und sprachen: (v. 28) du bist sein Jünger / wir aber sind Mosis Jünger. Sie wolten zwar Hirten der Schafe seyn, aber sie weideten die Herde nicht / sondern frassen das Fette / und kleideten sich mit der Wolle / und schlachteten das Gemästete; aber die Schafe wolten sie nicht weiden. Der Schwachen warteten sie nicht / und die Krancken heyleten sie nicht / das Verwundete verbunden sie nicht / das Verirrete holeten sie nicht / und das Verlohrne suchten sie nicht / sondern streng und hart herrscheten sie über sie. Hesek. 34, 2. 4. Darum nennete sie Christus Diebe und Mörder, die der Schafe nicht achteten. Er zeigt auch in unserm Text klärlich an, welches die rechten Hirten seyn, die unter ihm, als ihrem Haupte, stehen, und sein Hirten-Amt durch seinen Geist fortführen, wenn er v. 7. saget: Wahrlich / wahrlich / ich sage euch / ich bin die Thür zu den Schafen. und v. 9. Ich bin die Thür / so iemand durch mich eingehet / der wird selig werden / und wird ein- und ausgehen / und Weide finden. Denn in diesen Worten redet er sonderlich von den Hirten, die zu den Schafen eingehen und denn auch mit denenselben ausgehen, oder sie auf die Weide führen; wie denn das Ein- und Ausgehen, nach der Redens-Art der H. Schrift, sonderlich die Führung des Amts zu bedeuten pfleget, wie unter andern zu sehen im 5. B. Mosis im 31, 2. Von solchen seinen Nach-

folgern saget hier unser Heyland, daß, wenn sie durch ihn würden aus- und eingehen, so würden sie nicht allein selbst selig werden, sondern sie würden auch für die Schafe, die ihnen anvertrauet wären, gute Weide finden, indem sie nemlich die Schafe würden zu ihm, der ihnen das Leben und volle Gnüge geben könte und würde, weisen. Wenn wir nun dieses ausführlicher erkläret, und aus der praxi und Ubung selbst ausgelegt wissen wollen, so dürfen wir nur die Apostelgeschichte fleißig lesen, und darin selbst sehen, wie die Apostel des HErrn durch Christum, als durch die rechte Thür zu den Schafen, eingegangen sind, und wie sie da auch ferner ein- und ausgegangen, und ihr Hirten-Amt geführet haben: worin sie denn nichts anders gethan, als daß sie dem HErrn JEsu in der Führung seines Hirten-Amts in allen Stücken, beydes in der Lehre und in dem Leben, und in ihrer Betragung gegen alle Menschen, sonderlich aber gegen die Schafe Christi, nachzufolgen getrachtet. Davon mögen wir insonderheit lesen in der Apostelgesch. c. 20, 18. 19. 20. 21. und v. 24. ꝛc. 31. Dahin gehöret auch 1 Thessal. 2, 1. u. f. und 1 Petr. 5, 1. u. f. Auch geben die Briefe Pauli, so er an Timotheum und Titum geschrieben, eine klare Anweisung, wie sich Diener Christi beweisen sollen, daß sie in ihrem Theil das Hirten-Amt Christi fortsetzen, und das, was Christus angefangen, fortführen mögen.

Wir haben auch mit Fleiß und wohlbedächtlich gesagt, daß das Hirten-Amt Christi vom H. Geist

Geist durch dessen Diener und Unterhirten fortgeführet würde. Denn Christus sprach zu seinen Jüngern: **Nehmet hin den Heiligen Geist/** Joh. 20, 22. als er sie sendete, wie ihn sein Vater gesandt hatte, v. 21. und da seine Jünger am Pfingst-Tage den Heil. Geist empfangen hatten, da gingen sie ein zu den Schafen, und die Thür ward ihnen aufgethan, und sie riefen den Schafen mit Namen, und führeten sie heraus, und gingen vor ihnen hin, und die Schafe folgeten ihnen, so, daß hier die Fortführung des Hirten-Amts CHristi wohl mochte gesehen und erkannt werden. Und wenn auch andere von ihnen bestellet wurden, so geschahe es durch den Heiligen Geist, wie insonderheit Paulus, Apostelgesch. 20, 28. saget zu den Lehrern, daß sie der Heilige Geist zu Bischöfen gesetzet habe, zu weiden die Gemeine GOttes; davon auch nachzulesen ist das 4. Cap. an die Epheser v. 7. und ferner. Und zum Timotheo spricht Paulus 2 Tim. 1, 7. **GOtt hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht/ sondern der Kraft/ und der Liebe/ und der Zucht.** So war es denn der Geist JEsu CHristi, durch welchen sie ihr Amt führeten.

Wie es nun zu der Zeit gewesen, so wird auch noch das Hirten-Amt CHristi von dem Heiligen Geist durch dessen Knechte und treue Unterhirten fortgeführet. Da kennen denn auch die Schäflein die Stimme solcher treuen Knechte JESU Christi, und werden ihre Nachfolger, gleichwie jene Christi, wie Paulus zu den Corinthiern redet 1

Ep. II, 1. und finden ihre gute Weide, nemlich das Leben und die volle Gnüge in Christo JEsu, zu welchem sie als zu dem einigen guten Hirten und Bischof ihrer Seelen von dessen Knechten und Unter-Hirten geführet werden.

APPLICATIO.

NAchdem ihr denn nun, Geliebte in dem HErrn, gehöret habet, welcher gestalt das Hirten-Amt Christi 1) von ihm selbst geführet sey, und dann, wie es von dem Heiligen Geist durch dessen treue Knechte und Unterhirten fortgeführet werde; so sehet auch zu, daß ihr euch solches alles recht zu nutz machen möget. Da erinnert euch denn, daß ich gesagt habe, wie wir nicht nur die Worte unsers Textes zu unserm Unterricht gebrauchen sollen, um zu lernen, wie Christus in eigener Person sein Hirten-Amt geführet, sondern, daß wir auch seine Praxin, oder wie ers gemacht, in der gantzen Evangelischen Historie anzusehen haben; wie denn auch alle Dinge, wenn man sie im Werck und in der Ubung siehet, viel besser verstanden werden, als wenn man sie nur in einigen Worten beschrieben findet. So seyd nun hinfort so weise und verständig, daß ihr die 4. Evangelisten fein vor euch nehmet, und darauf fleissig acht habet, wie der einige gute Hirte Israels seine Schafe in eigener Person geweidet habe. Mercket ihm da auf alle seine Worte, und auf alle seine Wercke, und sehet auch auf den Geist, der daraus hervor leuchtet. Betrachtet seine

Demuth und Sanftmuth, samt der zarten und brünstigen Liebe, und wie er in Führung dieses seines Hirten-Amts uns bis in den Tod geliebet, und sein Leben für uns gelassen; ja, wie er auch nach seiner Auferstehung wieder als ein Hirte vor seinen Schäflein hingegangen in Galiläam, und sie zu sich versamlet hat. Sehet und mercket, daß er auch vor seinem Hingange zum Vater die Seinen damit tröstet, daß er bey ihnen bleibe bis ans Ende der Welt, und ihnen den Heiligen Geist senden werde, der sie in alle Wahrheit leiten, und ihn selbst in ihnen verklären solle, so daß sie ihn alsdann erst recht für ihren einigen guten Hirten und Bischof ihrer Seelen erkennen würden; wie denn solches auch also erfolget ist. Daraus werdet ihr denn erkennen, daß er nicht aufgehöret habe sein Hirten-Amt in eigener Person zu führen, ohne nur allein, daß ers nicht mehr sichtbarer Weise also, wie in den Tagen seines Fleisches geschehen, fortführet. Was sonst die Propheten von ihm, als dem guten Hirten, gesagt haben, das hat er nicht nur in den Tagen seines Fleisches gethan, sondern er thuts noch immer; und die Propheten haben von der gantzen Zeit des N. Testaments geweissaget, also, daß es uns auch angehet, und wir uns dessen eben so wol zu erfreuen und zu trösten haben, als jene, mit welchen er sichtbarer Weise auf Erden gewandelt. Er weidet noch immer seine Herde / wie ein Hirte / samlet die Lämmer in seine Arme / und träget sie in seinem Busen / und führet die Schafmütter / wie Esaias gesagt hat c. 40, 11. Er führet sie noch

immer auf die beste Weide/ und lagert sie, läßt sie in sanften Hürden liegen / und giebt ihnen fette Weide / wie Hesekiel von ihm geweissaget c. 34, 14. 15. So sucht er auch noch immer das Verlohrne wieder/ bringet wieder das Verirrete / verbindet das Verwundete / wartet des Schwachen / behütet was fett und starck ist/ und pfleget ihr/ wie es recht ist. v. 16. Die sich von Hertzen zu ihm halten, können noch immer aus eigener Erfahrung von ihm sagen: Der HErr ist mein Hirte / mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen / und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele; Er führet mich auf rechter Strassen / um seines Namens willen. Ps. 23, 1. 2. 3. Wenn ihr demnach aus unserm Text gelernet, und noch weiter aus den 4. Evangelisten und seiner darin beschriebenen Praxi oder Ubung lernet und erkennet, wie er sein Hirten-Amt in eigener Person geführet, so glaubet aufs allergewisseste, daß ihr ihn eben also an euren eigenen Seelen erfahren könnet, so ihr euch nur im Geist zu ihm haltet, wie die Schäflein zu ihrem treuen Hirten. O wie werdet ihr alsdann so begierig seyn nach dieser guten und fetten Weide, und wie werdet ihr dadurch so reichlich erquicket und so herrlich gestärcket werden! Da werdet ihr die Worte, die er geredet hat, so annehmen, als ob ihr sie aus seinem Munde höretet. Denn es sind ja nicht eines fremden, sondern seine eigene Worte; so ist er es auch selbst, und

nicht

nicht ein Fremder, der euch in denselben auf die gute Weide führet. Daher ihr auch, so wol als Petrus, zu ihm werdet sagen müssen: HErr/wo sollen wir hingehen/ du hast Worte des ewigen Lebens.

Ihr habet aber auch gehöret, wie der HErr JEsus durch seinen Geist sein Hirten-Amt von seinen Knechten und Unterhirten fortführen lässet; auch ist euch nicht verschwiegen, was er hier für einen Unterscheid setzet zwischen den treuen Unterhirten, und den Dieben und Mördern, die zwar auch Hirten seyn wollen, aber, nach dem Ausspruch Christi, nicht von Hertzen suchen die Schafe zu weiden, sondern nur ihren eigenen Nutzen dabey zu erlangen, und daher die Seelen verwahrlosen, und solcher gestalt einen vielfältigen Seelen-Mord begehen. Dieses dürft ihr euch nur dazu dienen lassen, daß ihr desto sorgfältiger bleibet bey den heylsamen Worten JEsu CHristi, und, so jemand auch dabey bleibet, so gebet ihr ihm billig Gehör, und nehmet solche heylsame Worte CHristi an, nicht als von Menschen, sondern als von JEsu CHristo selbst, dessen Worte es sind, und nicht der Menschen. Trifft aber das Leben bey einem Hirten und Lehrer mit solchen Worten nicht überein, so sollet ihr zwar niemand lästern, wie Paulus warnet Tit. 3, 2. aber ihr sollet seinen Wercken nicht nachfolgen. Wenn ihr diß zu eurer Regel behaltet, daß die heylsamen Worte JEsu CHristi immer die Richtschnur eures Glaubens und Lebens seyn, so werdet ihr kei-

nen Schaden an euren Seelen haben, wenn ihr gleich sehet, daß andere dieser Richtschnur zwar in der Lehre, aber nicht im Leben nachfolgen. Wenn euch aber GOTT getreue Unterhirten giebt, die sich erst selbst zu dem HErrn JEsu bekehret haben, ehe sie sich zum Lehr-Amt gebrauchen lassen, und zu dem Ende zu den Schafen kommen sind oder noch kommen, damit dieselben der Gnade, die ihnen gegeben ist, auch theilhaftig werden mögen, so habt ihr ja solches für eine grosse Wohlthat GOttes zu erkennen. Da ist es euch denn gut, daß ihr nicht nur die heylsamen Worte CHristi aus ihrem Munde höret, sondern auch ihrem Glauben und gantzen Wandel nachfolget. Ich sage euch aber, ihr müsset alsdenn nicht auf die Person solcher treuen Unter-Hirten fallen, noch unzeitiger Weise an ihre Person kleben, sondern vielmehr müsset ihr euch von ihnen zu Christo selbst hinweisen lassen. Ihr werdet zwar in ihren Worten immer finden, was zu eurem weitern Unterricht dienen mag; daher ihr denn auch nimmer, unter dem Vorwand, daß ihr zu CHristo selbst gewiesen seyd, euch sollet klug dünckeu lassen, als bedürftet ihr des gepredigten Worts nicht mehr, welches eine thörigte Einbildung wäre: Aber wenn ihr die Predigten und gute Ermahnungen gehöret habt, alsdenn gehet fein bald hin zu dem HErrn JEsu ins Kämmerlein, fallet auf die Knie, und betet, daß er es alles wolle Licht, Geist, Leben und Kraft in der Seele werden lassen. So, so müsset ihr hin zu eurem guten Hirten,

ten, aber dann nicht etwan nur so lange bey ihm bleiben, als das Gebet währet; sondern ihr müsset ihm anhangen, und euer Hertz immer zu ihm halten. Ihr müsset, wie die Schäflein, immer unter den Augen, unter der Pflege, Führung und Leitung eures Hirten seyn: wozu euch denn das Wort, so ihr in der Heil. Schrift und guten Büchern leset und euch gepredigt wird, immerfort dienen und gleichsam die Hand bieten soll. Und dazu, daß ihr das, was ihr höret, zu solchem seligen Gebrauch bringet, gehören keine grosse Künste, noch hohe Gelehrsamkeit, sondern ein Hertz voll Liebe JEsu Christi; das machts aus, und darin besteht die gantze Kunst. Möchtet ihr damit erfüllet seyn, so würdet ihr die rechte Application alles guten, so ihr leset und höret, gar leichtlich finden; da würde bey euch in eine selige Ubung kommen fides adhærescentiæ, ein solcher Glaube, der sich immer an CHristo gleichsam anhäckelt und anhänget, bis je mehr und mehr fides unitiva daraus würde, ein solcher Glaube, der nicht nur nach dem Grunde der Rechtfertigung, da der Glaube das Hertz mit Christo vereiniget, sondern auch, nach der inwendigen Praxi und Ubung, eine immer süssere und vertraulichere Vereinigung eurer Seele mit CHristo erlangete.

Nicht uneben hat ein gottseliger Lehrer schon vor langen Zeiten diß als eine Haupt-Regel der wahren Weisheit gegeben, daß der Mensch suchen soll mit seinem Hertzen allezeit bey dem HErrn

JEsu zu seyn. Denn weil eben darin das Verderben des menschlichen Hertzens sich nicht wenig offenbaret, daß es immer lieber auf andere und irdische Dinge fallen, als stets und unverrückt dem HErrn anhangen wil, so ist diß eine gar selige Ubung, daß die gläubige Seele sich gewöhne, immer bey dem HErrn JEsu zu seyn, und so bald sie inne wird, daß das Hertz nicht bey ihm sey, solches ohne ängstliche Bemühung im kindlichen Geiste des Glaubens wieder zu ihm hinwende, und wenn ihr das des Tages 1000, ja 100000sendmal wiederführe, daß das Hertz auf was anders fiele, sie doch nimmer müde werde, dasselbe aufs neue zu ihm zu wenden, bis es bey ihm bleibe, wenn sie auch gleich ein Jahr nach dem andern, ja bis ans Ende solche Ubung fortsetzen müste. Denn auch der HErr, weil er wol weiß, wie schlüpfrich das mensch. Hertz sey, gerne Geduld mit uns hat, wenns uns nur ein rechter Ernst ist, und wir uns die Erkentniß solches unsers tiefen Verderbens nicht zur Trägheit und Sicherheit, sondern zu einer desto ernstlichern und brünstigern Ubung dienen lassen. Eine solche Seele mercket denn auch bald, daß diese ihre Fladderhaftigkeit sonderlich daher rühre, daß das Hertz noch an diesem und jenem hanget. Darum suchet sie denn auch, unter hertzlichem Gebet und Flehen, die Liebe alles irdischen Wesens immer ernstlicher zu verleugnen, und an nichts zu kleben, als an dem HErrn JEsu. Es kan zwar nicht geschehen, daß, indem einer sein Geschäfte verrichtet, sonderlich wenn die

Kräf-

Kräfte des Gemüths mit dazu erfordert werden, er zugleich seine Gedancken, Sinnen und Gemüth wircklich auf CHristum richte. Gleichwie aber ein Knecht, wenn er den Willen seines Herrn ausrichtet, in der Liebe seines Herrn bleibet, ob er gleich unter währendem Geschäfte nicht an seinen Herrn gedencket: also weichet eines gläubigen Seele nicht von Christo, wenn sie das thut, was ihr äusserlicher Beruf erfordert, ob sie gleich zu solcher Zeit nicht an ihn gedencket, oder doch nicht so unverrückt, als sie es wünschet und verlanget, wenn sie anders das Geschäfte selbst aus Liebe und Gehorsam, so sie Christo ihrem HErrn schuldig ist, verrichtet. Man muß sich aber gleichwol gewöhnen, auch unter aller seiner Arbeit, und bey seinem Essen und Trincken, ja in allen seinem Thun und Lassen, Eingehen und Ausgehen immer sein Hertz bey CHristo zu haben, so viel die Umstände der Sachen, die man unter Händen hat, zulassen, dabey denn gar keine Beängstigung des Gemüths nöthig ist, sondern vielmehr Friede. Wenn man denn sein Geschäft verrichtet hat, und nun frey ist, da muß man nicht mit seinem Hertzen herumschweiffen, sondern dann, weil man nicht mehr verhindert wird, desto kindlicher und süsser im Geiste dem HErrn anhangen. Sehet, wenn ihr diesem Rath Gehör gebet, so werdet ihr nicht mehr fragen, wo der HErr JEsus weidet, wo der Weg ist, da er vor euch hergehet, wo die frischen Wasser sind, zu welchen er leitet; denn alsdann werdet ihr finden, daß er selbst ist die Weide,

de, selbst der Weg, selbst das frische Wasser, das eure Seele erquicket. So lasset dann die Liebe des HErrn JESU dergestalt durch den Geist der Gnaden hervor grünen, daß ihr dieses alles in euren eigenen Hertzen erfahret, und also des Hirten-Amts CHristi recht und beständig genieſſet, bis er als der Ertzhirte erscheinet, und euch zu seiner ewigen und herrlichen Weide einführet. Amen!

Schluß-Gebet.

HErr treuer Heyland / segne du das verkündigte Wort / und verleihe uns allen / daß wir zu dir kommen / und bey dir / dem einigen guten Hirten / das Leben und volle Gnüge haben mögen. Lehre uns durch deinen Geist / wie wir das geschriebene und gepredigte Wort so zum Heyl unser Seelen anwenden sollen / daß wir den rechten Gebrauch deines Hirten-Amts / so du noch allezeit unter uns führest / in eine stetige Praxin und Ubung bringen. Bleibe bey uns alle Tage unsers Lebens / und laß uns immer unter deinen Augen und auf deiner guten Weide bleiben / bis wir dich / den Hirten und Bischof unserer Seelen / mit unsern Augen sehen / und bey dir seyn ewiglich. Amen!

Am Fest der Heiligen Dreyeinigkeit.

(Gehalten zu Glaucha an Halle, 1714.)

Das rechte Wesen des Christenthums.

Speners Glaubens-Trost.

Am Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.

Wir müssen allemal wissen, unser Christenthum bestehe in nichts äusserliches, daß wir eben Christen heissen, zu dieser oder jener Lehr uns bekennen, in die Kirche gehen, hören, beten, lesen und singen, das H. Abendmahl gebrauchen, äusserlich ein und ander Gutes thun, und das Böse lassen: Denn alle diese Dinge können so wol Mittel als Früchte des Christenthums seyn, wenn dieses in dem Hertzen ist; sie sind aber das rechte Wesen davon nicht, sondern das stehet in der Wiedergeburt, daß wir so wol von GOtt zu Gnaden angenommen und gerechtfertiget, als nechst deme auch zu gantz andern Menschen worden sind. Also ists lauter innerliches, aber wahrhaftiges, und eine gantz innerliche Aenderung, anderer Sinn, Muth, Kräfte: Wo diese nicht sind, so ist noch das rechtschaffene Wesen nicht da, was es auch mit dem äusserlichen wäre. Hingegen sorge ich, das sey eines der Haupt-Verderben unsers Christenthums,

thums, daß die Leute meistens nicht einmal von dieser Wiedergeburt etwas gründliches wissen, oder dieselbe verstehen, sondern so an dem äusserlichen kleben bleiben, damit sie sich betriegen, und, weil sie inwendig niemals andere Menschen werden, nie wahrhaftige Christen werden.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die Liebe GOTTES, und die Gemeinschaft des Heil. Geistes sey mit euch allen. Amen!

IST iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Dieser Spruch Pauli, Geliebte in dem HErrn, welcher 2 Cor. 5, 17. geschrieben stehet, kommt überein mit dem 15. Vers des 6. Capitels der Epistel an die Galater, welcher also lautet: In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. An beyden Orten zeiget Paulus an, worinnen das rechte Wesen des Christenthums bestehe. Denn indem er saget: Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, und: in Christo gilt nichts, denn eine neue Creatur; so deutet er damit an, daß man nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der That ein Christ seyn müsse, und zwar daß es nicht genug sey, wenn sich gleich alle äusserliche

Dinge,

Dinge, die in ihrer Maaß auch mit zum Christenthum gehören, bey einem befinden, sondern daß ein neues Hertz, neuer Sinn, neue Natur und Art, so aus einer wahren neuen Geburt entspringen, erfordert werde. Diese beyden Stücke, nemlich, **was das rechte Wesen des Christenthums sey / und welche Dinge etwa sonst einem Christen gebühren / und als Mittel oder Früchte des Christenthums angesehen werden mögen /** sind wohl von einander zu unterscheiden. Es bemercken aber die wenigsten Menschen diesen Unterscheid, denn weil wir von Natur geneiget sind, auf das, was in die Augen und Sinne fället, vornehmlich zu sehen, so pfleget man bey dem Christenthum es auch also zu machen. Wenn man nun vieles weiß, das bey einem Christen erfordert wird, als Z. E. daß man in seiner Kindheit getauft ist, sich zu einer gewissen Religion bekennet, GOttes Wort lieset, dasselbige höret und betrachtet, zum heiligen Abendmahl gehet, und manche äusserliche gute Wercke thut, so gedencket man denn, das sey das rechte Wesen des Christenthums, und lässet sich von diesen Dingen dergestalt einnehmen, daß man sie nicht als Mittel oder Früchte des Christenthums nur ansiehet, sondern das Wesen selbst darein setzet. Wenn man aber die Sache recht genau betrachtet, so findets sich, daß bey denen meisten alle zuvor erzählte Dinge da sind; hingegen das, was das Wesen des Christenthums selber ist, fehlet. Daher denn auch viele mit ihrem

rem Schaden endlich erfahren, daß, da sie sich für gute Christen gehalten, sie nichts als den Schein und Einbildung davon gehabt. Damit aber wird nicht gesagt, daß die letztbenennete Stücke nicht an sich selbsten, so sie recht gebraucht werden, gut wären; denn es ist schon gedacht, daß sie als Mittel, oder auch als Früchte des Christenthums können angesehen werden: sondern dieses ist die Meynung, daß man zwischen solchen, an sich selbst sonst guten und nöthigen Dingen, und zwischen dem, worinnen das rechte und eigentliche Wesen des Christenthums bestehet, einen Unterscheid machen müsse, und das zu dem Ende, damit man das Wesen des Christenthums nicht irgend worin setze, oder worin als in der Haupt-Sache, darauf endlich ankomme, beruhe, was doch die Sache eigentlich nicht ist.

Aus dem nun, was gesaget ist, kan man schon zur Gnüge abnehmen, wovon für diesesmal nach Gelegenheit des Evangelischen Textes soll gehandelt werden. Ein ieder soll sich solches zu einer Aufmercksamkeit bringen lassen, in Betrachtung, daß man dieser Sache billig weiter nachzudencken hat, damit man hinfort einen richtigen Unterscheid mache, und sich in dem, was die Seligkeit angehet, nicht selbst betriege; sondern nach demjenigen, was zum Wesen des Christenthums gehöret, sich bestreben, und, so man es bereits erlanget, dasselbe auch bewahren, und also die Hoffnung der ewigen Seligkeit endlich, zu

seiner

seiner Freude und Wonne, an sich erfüllet sehen möge.

So seyd denn alle, die ihr gegenwärtig seyd, recht aufmercksam, und bemühet euch, nicht nur dasjenige, was vorgetragen werden wird, in den Verstand zu fassen, sondern appliciret es auch auf euch selbst, damit durch göttlichen Segen bey einem iedweden die erwünschte Frucht sich finden möge. Nehmet aber vor allen Dingen mit mir: GOtt zu Hülfe, und rufet denselben mit mir an, daß auch diese Stunde ihren rechten Zweck erreiche, und von uns, wie es sich gehöret, angewendet werde. Wir wollen denn GOtt um seinen Beystand demüthiglich anflehen in dem Gebet des HErrn ꝛc.

TEXTUS.

Joh. III, 1----15.

ES war aber ein Mensch unter den Phariſäern / mit Namen Nicodemus / ein Oberſter unter den Jüden / der kam zu JEſu bey der Nacht / und ſprach zu ihm: Meiſter / wir wiſſen / daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen / denn niemand kan die Zeichen thun / die du thuſt / es ſey denn GOtt mit ihm. JEſus antwortete / und ſprach zu ihm; Wahrlich / wahrlich / ich ſage dir: Es ſey denn / daß iemand von neuen gebohren werde / kan er das Reich GOttes nicht ſehen. Nicodemus ſprach

zu ihm: Wie kan ein Mensch gebohren werden / wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen / und gebohren werden? JEsus antwortete; Wahrlich, wahrlich / ich sage dir: Es sey denn / daß iemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Was vom Fleisch gebohren wird / das ist Fleisch / und was vom Geist gebohren wird / das ist Geist. Laß dichs nicht wundern / daß ich dir gesaget habe: Ihr müsset von neuen gebohren werden. Der Wind bläset / wo er wil, und du höreſt sein Sausen wohl / aber du weißt nicht, von wannen er kommet / und wohin er fähret: also ist ein ieglicher / der aus dem Geist gebohren ist. Nicodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? JEsus antwortete / und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel / und weisseſt das nicht? Wahrlich / wahrlich / ich sage dir: Wir reden das wir wissen / und zeugen das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Gläubet ihr nicht / wenn ich euch von irdischen Dingen sage / wie würdet ihr gläuben / wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fähret gen Himmel / denn der vom Himmel herniedder kommen ist / nemlich des Menschen Sohn / der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat / also

muß

muß des Menschen Sohn erhöhet werden / auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.

Als diesem unsern verlesenen Text, Geliebteste in dem HErrn, soll denn nun, wie bereits mit Fleiß angezeiget ist, auf das allereinfältigste gehandelt werden

Von dem rechten Wesen des Christenthums.

Es gebe uns unser Heyland Christus JEsus solches selbst durch sein Wort zu erkennen; Er pflantze es in unsere Hertzen/und mache uns ewig selig. Amen!

Abhandlung.

Es wil zur Erklärung und Betrachtung dieses unsers gegenwärtigen Textes nöthig seyn, daß wir in das vorhergehende andere Capitel des Evangelisten Johannis einen Blick thun; da heisset es vers 23. 24. 25. also: Als er aber zu Jerusalem war in den Ostern auf dem Fest / gläubeten viel an seinen Namen / da sie die Zeichen sahen / die er thät. Aber JEsus vertrauete sich ihnen nicht / denn er kante sie alle / und bedurfte nicht / daß iemand Zeugniß gäbe von einem Menschen / denn er wuste wohl / was im Menschen war. Hierauf folget nun unmittelbar in

unserm Text: Es war aber ein Mensch unter den Phariſäern/mit Namen Nicodemus/ ein Oberſter unter den Jüden / der kam zu JEſu bey der Nacht / u. ſ. w. Daraus ſehen wir, wie ſich zwar viele Menſchen in den Tagen, da Chriſtus auf Erden gewandelt, gefunden haben, die durch die Zeichen und Wunder, ſo ſie von ihm geſehen, überzeuget worden, daß er von GOtt ſey, auch deswegen ſeinen Worten einen Beyfall gegeben, und, wie hier ſtehet, an ſeinen Namen gegläubet; es habe aber der HERR JESUS das rechte Wesen / ſo bey ſeinen wahrhaftigen Jüngern erfordert worden, an ſolchen Menſchen keines weges gefunden. Sie haben ihm wol gegläubet / aber er hat ihnen nicht gegläubet / nemlich daß es ihnen ein rechter Ernſt ſey; Er vertrauete ſich ihnen nicht/ ſtehet da, denn er kante ſie alle, (wuſte wol, was in ihnen ſteckte, daß, ob ſie ſich gleich des Glaubens an ſeinen Namen rühmeten, ihr Hertz doch noch nicht ſo beſchaffen war, wie es ſeyn ſolte, ſo ſie in ihm erfunden, und durch ihn zur ewigen Seligkeit gebracht werden wolten,) und bedurfte nicht / daß iemand Zeugniß gäbe von einem Menſchen/ (er richtete ſich nicht darnach, was ſie von ſich ſelber ſagten, oder was andere urtheileten,) denn er wuſte wol / (nach ſeiner Allwiſſenheit) was im Menſchen war. Da nun alſo zu derſelben Zeit manche waren, denen es bey ihrem Vorgeben, daß ſie an den HErrn JEſum gläubeten, am rechten Glauben fehlete, ſo war

gleich-

gleichwol einer unter ihnen, mit Namen Nicodemus, der vor vielen andern einen Vorzug hatte; Weßwegen auch die Historie von demselben besonders vorgenommen, und von Johanne in unserm Evangelischen Text beschrieben wird. Da hätte man nun gedencken sollen: wenn es auch gleich denen andern an dem rechten Wesen des Christenthums gefehlet hätte, so würde doch solches von Nicodemo nicht können gesaget werden, als welcher kein blosses äusserliches Geschwätz von seinem Glauben an den HErrn JEsum gemacht, sondern vielmehr selbst zu ihm gegangen, von ihm rechten Unterricht einzunehmen. Und ob wol dieses, daß er nicht des Tages, sondern bey der Nacht zu dem HErrn JEsu gekommen, von der Schwachheit seines Glaubens zeugen mögte, so war doch das bey seinen Umständen, da er unter den Pharisäern / und ein Oberster unter den Jüden / oder von ihrem grossen Rath war, gewiß eine solche Sache, darin es ihm gleichwol keiner seines Standes nachthät, und die einen besondern Ernst seines Gemüths anzeigete, daß man daher wol hätte urtheilen mögen, er wäre bereits in einem recht guten Zustande, darin weiter nichts zu bessern; sonderlich wenn man bedencket, wie er mit dem HErrn JEsu redet, indem er saget: Meister / wir wissen / (sind überzeuget,) daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen; wovon er auch den Grund anführet, wenn er hinzu setzet: denn niemand kan die Zeichen thun / die du thust / es sey denn GOTT mit ihm.

Das war ja recht vom Hertzen weggesprochen! Nichts desto weniger findet unser Heyland auch an diesem Manne noch nicht **das rechte Wesen des Christenthums.** Seine Uberzeugung von der Wahrheit der Lehre JEsu Christi, daß derselbe von GOtt kommen, daß GOtt durch ihn seine Zeichen und Wunder thue, und in allem mit ihm sey, war zwar an sich gar gut, aber darinnen bestund doch noch nicht **das rechte Wesen.**

Darum spricht der HErr JEsus zu ihm: **Wahrlich/wahrlich/ich sage dir: es sey denn/daß iemand von neuen gebohren werde/kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Wormit unser Heyland ihm gleichsam hat mit einem Wort sagen wollen, worinnen **das rechte Wesen** bestehe, oder was eigentlich und vornemlich dazu gehöre, wenn es ihm anders ein rechter Ernst sey, daß er in das Reich GOttes kommen wolle, nemlich er müsse **von neuen gebohren** oder eine neue Creatur werden.

Da fand sichs aber, daß, ohnerachtet unser Heyland das so rund heraus gesaget, der Nicodemus es doch gar nicht hat fassen können; sondern weil er das Wort hörete, man müsse **von neuen gebohren** werden, und dieses sey schlechter dings und unumgänglich nothwendig, wenn **einer das Reich GOttes sehen wolle/** so verstund er solches von einer fleischlichen Geburt, wie dieselbe ist, durch welche wir alle in diese Welt gebohren werden. Darum antwortete er: **Wie**

kan

kan ein Mensch gebohren werden / wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und gebohren werden?

Unser Heyland aber, um ihm aus diesem Mißverstande zu helfen, gab ihm zu erkennen, er rede gar nicht von einer leiblichen, sondern von einer geistlichen Geburt, deßwegen er ihm antwortete: Wahrlich / wahrlich / ich sage dir: Es sey denn / daß iemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Was vom Fleisch gebohren wird / das ist Fleisch / und was vom Geist gebohren wird / das ist Geist. Hiermit zeigete er ihm deutlich genug, wie er ihn gar unrecht verstanden habe, und wie die Beschaffenheit des Reichs GOttes, (oder des Christenthums, wie es zu unserer Zeit pfleget genennet zu werden,) keines weges so sey, daß die fleischliche Geburt darzu etwas beytragen oder helfen könne. Denn gleichwie der Mensch, da er in diese Welt gebohren worden, die Art und Natur seiner Eltern, das ist, eine mit Sünden befleckte Natur, mit in die Welt gebracht habe, also würde es nicht anders gehen, wenn er auf diese Weise gleich vielmal aufs neue gebohren würde; denn er würde doch dieselbe sündliche verderbte Art nur immer wieder mitbringen. Darum rede er von einer geistlichen Geburt, auf welche er auch gezielet, wenn er v. 3. gesaget: Es sey denn / daß iemand von neuen / oder, wie das Wort nachdrücklich lautet, von oben herab gebohren

werde. Es müsse nemlich der Mensch durch diese Geburt von oben also wiedergebohren werden, daß er ein wahrhaftiges Kind GOttes werde; das sey die Sache, davon er geredet habe.

Hiebey ist zu bemercken, daß unser Heyland alhier fast einer gleichen Art in seiner Rede sich bedienet, wie er bey dem Marco 16, 16. thut, da er saget: **Wer da gläubet und getauft wird/ der wird selig werden/ wer aber nicht gläubet / der wird verdammet werden.** Denn wie er daselbst das Bad der Wiedergeburt, nemlich die Taufe, dem Glauben beysetzet, also setzet er auch hieselbst das Wasser, d. i. die Taufe, und den Geist zusammen. Und wie er dort darnach weiter nur vom Glauben gedencket, indem er spricht: **Wer aber nicht gläubet/ der wird verdammet werden/** weil die Taufe nicht wiederholet wird, der Glaube aber allezeit sich bey dem Menschen finden, oder, so er verlohren wird, in seinem Hertzen wieder erwecket und entzündet werden muß, wenn der Mensch nicht verdammet, sondern selig werden soll: also meldet er auch hier in dem folgenden nichts weiter von der Taufe, sondern von der Geburt aus dem Geist, indem er spricht: **Was vom Geist gebohren wird/ das ist Geist**; weil, wie schon gesaget ist, die Taufe nicht wiederholet wird, der Heilige Geist aber sein Werck stets in dem Menschen haben muß, wenn er anders ein Genosse des Gnaden-Reichs CHristi seyn solle. So bezeuget demnach unser Heyland in diesen Worten dem Nicodemo, das

rech-

rechte Wesen des Christenthums bestehe darinne, daß der Mensch von neuen gebohren werde / und hinfort durch den H. Geist sich in ihm ein ander Wesen und Leben / oder ein ander Sinn / Gemüth und Art befinde / als er von seiner Kindheit her / oder von seiner fleischlichen Geburt an gehabt hat.

Nicodemus aber verstund dieses noch nicht, darum auch unser Heyland, da er ihm seine Verwunderung gleichsam an der Stirn ablesen konte, ja sein Hertz sahe, fortfähret: **Laß dichs nicht wundern / daß ich dir gesaget habe: Ihr müsset von neuen gebohren werden. Der Wind bläset wo er wil / und du höreſt sein Sausen wol / aber du weist nicht / von wannen er kommt / und wohin er fähret: Also ist ein ieglicher / der aus dem Geist gebohren ist.** Durch dieses Exempel, aus der Natur genommen, giebet unser Heyland dem Nicodemo zu verstehen, daß er sich in seinem Gemüthe nicht vergeblich dabey aufhalten solle, daß er die Sache nicht gleich mit seinem Verstande begreiffen könne. Du gläubest ja wol, wil er sagen, daß der Wind irgend woher kömmet, weil du das Sausen in der Luft höreſt, ob du gleich nicht weist, woher er eigentlich kommt, oder wohin er fähret, ihn auch mit deinen leiblichen Augen nicht sieheſt; also ists nun auch beschaffen mit einem ieglichen, der aus dem Geist gebohren ist. Denn wenn man gleich nicht weiß, was in einem solchen vorgehet,

noch die Bewegungen und Wirckungen des Heiligen Geistes, die in der Seele eines aus GOTT gebohrnen zu geschehen pflegen, gnugsam verstehet, so läßt es sich doch aus den Früchten, die der Heilige Geist in den Menschen wircket, leicht erkennen, daß einer wahrhaftig aus GOtt gebohren sey. Demnach muß man die Wiedergeburt vielmehr aus ihren Früchten erkennen, als solche mit der Vernunft und Verstand fassen. Vergnüget man sich doch, auch natürliche Dinge nur also zu erkennen, daß man weiß, daß sie wircklich da sind, ob man sie gleich mit seinen fünf Sinnen nicht begreiffen kan; wie wir ja auch die Seele, die in unserm Leibe ist, nicht sehen können, und doch aus dem Leben und aus denen Kräften, die wir davon spüren, gewiß glauben, daß wir wahrhaftig eine Seele haben. Warum wolten wir denn in göttlichen Dingen ungläubig seyn, und dieselben leugnen, wenn wir mit unserer Vernunft nicht alles begreiffen können?

Nun vernahm endlich Nicodemus wol so viel aus der Rede des HErrn JEsu, daß er nicht von einer leiblichen, sondern von einer geistlichen Geburt gesprochen hatte; aber da war er doch begierig zu wissen, wie es zugehe, daß einer eben müsse geistlicher Weise neu gebohren werden, wenn er selig werden wolte, darum fraget er: **Wie mag solches zugehen?** Hier bestraft ihn aber der HErr JEsus billig wegen seiner Unwissenheit, und antwortete ihm: **Bist du ein Meister in Israel, und weissest das nicht? Wahrlich,**

lich / wahrlich / ich sage dir: Wir reden das wir wissen / und zeugen das wir gesehen haben / und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Gläubet ihr nicht / wenn ich euch von irdischen Dingen sage / wie würdet ihr gläuben / wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? In dieser Antwort wolte unser Heyland ihn erstlich überführen, man müsse sich begnügen lassen an dem Zeugniß des göttlichen Worts, daß die Sache in der Wahrheit also sey; es würde auch das die Sache nicht ausmachen, wenn wir in unserm Verstande gleich einen solchen oder solchen Begriff davon hätten: Aber das würde uns helfen, wenn wir dem Zeugniß des göttlichen Worts einfältig glaubeten, worauf er eben in diesen Worten den Nicodemum gewiesen. Zugleich aber wolte er ihm hiemit zu erkennen geben, es sey die Wiedergeburt eine Sache, die sich noch müsse hier auf Erden in dem Gnaden-Reiche finden, gehöre zum Anfange, und bey wem sich dieselbe nicht finde, von dem sey das rechte Wesen des Christenthums noch ferne; so es nun noch hart bey ihm hielte, dem Zeugniß des göttlichen Worts in diesem Stücke zu glauben, wie ungläubig würde er denn erfunden werden in den andern höhern Dingen, die nicht zum Anfange, sondern zur Vollkommenheit, ja die nicht zum Gnaden-Reich auf Erden, sondern zum Reich der Herrlichkeit im Himmel gehöreten, von welchen er dennoch sein Zeugniß bey Gelegenheit auch würde ablegen?

Es

Es fuhr aber unser Heyland fort, richtete sich nach seiner Schwachheit, und gab ihm auch zum andern mit aller Sanftmuth und Gelindigkeit auf die Frage: wie mag solches zugehen? einen richtigen Bescheid, da er ihn unterrichtete, wie in ihm, nemlich in Christo, alleine zu einem rechten Wesen des Christenthums zu gelangen, und wie sonst keine Möglichkeit bey einigem Menschen sey, zur Seligkeit zu kommen, wenn er nicht vermittelst der neuen Geburt durch ihn, den Sohn GOttes, dieselbige erlangete. Dahin gehen die Worte des HERRN JEsu: **Und niemand fähret gen Himmel / denn der vom Himmel herniedergekommen ist / nemlich des Menschen Sohn / der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat / also muß des Menschen Sohn erhöhet werden / auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.** Denn da zeiget er anfänglich, wenn auf das Recht und auf die Würdigkeit gesehen werde, so habe keiner unter allen Adams-Kindern Hoffnung, das Reich GOttes zu sehen, als allein der Sohn GOttes, der vom Himmel kommen, menschliche Natur angenommen habe, und nach derselben zwar auf Erden, aber doch auch nach seiner göttlichen Natur und Majestät allezeit in dem Himmel sey; derselbe habe das Recht und die Würdigkeit allein, daß er gen Himmel fahre, und in demselbigen der Seligkeit und Herrlich-

keit

keit GOttes ewig genieſſe. Eben derſelbe ſey es aber auch, durch deſſen Gnade die Menſchen-Kinder auch zur Seligkeit gebracht werden könten und ſolten.

Und dieſes, daß wir durch ihn ſollen zur Seligkeit kommen, erkläret er nun durch ein Vorbild aus dem Alten Teſtament, im 4 B. Moſ. 21, 8. 9. wenn er ſpricht: **Wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat / alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden / auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben.** Hiedurch lehret er aber auch zugleich, wie es zugehe, daß ein Menſch zu dem rechten Weſen des Chriſtenthums gelangen möge, oder daß er neu gebohren und eine neue Creatur in Chriſto JEſu werde. Demnach laßt uns wohl darauf mercken, damit wir die Art und Weiſe, wie der Menſch wiedergebohren wird, nach dem Evangelio Chriſti recht verſtehen mögen.

Gleichwie nemlich dorten die Kinder Iſrael, die von den feurigen Schlangen gebiſſen wurden, ſolchen empfangenen tödtlichen Biß in ihren Leibern mit groſſen Schmertzen fühleten, aber ſich darauf in Erinnerung, daß GOtt der HERR durch Moſen eine eherne Schlange hätte aufrichten laſſen, mit der zugefügten Verheiſſung, daß, wer dieſelbe anſehen würde, ſolte von dem giftigen und tödtlichen Biß der feurigen Schlangen geneſen, umwandten, ihre Augen nach der von Moſe aufgerichteten ehernen Schlange richteten,

teten, und ihre Zuversicht auf die Verheissung GOTTes, so er gegeben, daß ihnen durch das Anschauen derselben würde geholfen werden, setzten, (ob sie gleich das nicht verstunden, noch reimen konten, wie solch Anschauen ihnen den Gift aus dem Leibe bringen, und sie wieder gesund machen solte, da sie eher hätten gedencken mögen, wenn sie ein kräftig antidotum oder Gegen-Gift einnähmen, oder ihnen etwas auf den Schlangen-Biß geleget würde, das den Gift auszöge, so mögte ihnen geholfen werden) und es so dann, wenn sie dergestalt ihre Zuflucht nahmen zu dem Worte des HErrn, und ihr Vertrauen auf seine Verheissung stelleten, geschahe, daß alle, die von den feurigen Schlangen gebissen waren, aber die eherne Schlange ansahen, gesund wurden: Also/spricht unser Heyland, sollen alle/ die an ihn gläuben/ oder ihre Zuversicht auf ihn, als den einigen, durch welchen ihnen könne geholfen werden, setzen, nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben/ als der eben zu dem Ende zuvor müsse am Creutz erhöhet werden. Denn diß redet er zu deuten, welches Todes er sterben würde, wie solches Joh. 12, 32. 33. bezeuget wird.

Hieraus erscheinet nun gar deutlich die göttliche Gnaden-Ordnung, nach welcher der Mensch sein tiefes Verderben, in welchem er empfangen und gebohren ist, und die bösen Früchte desselben, nemlich die wircklichen Sünden, als den Biß der alten Schlange, erst erkennen muß. Er muß erken-

erkennen, daß er seiner Sünden wegen ewig verlohren und verdammt seyn, oder, wie es die Schrift nennet, des andern und ewigen Todes sterben müsse; es muß ihn das schmertzen, so, daß er rechtschaffene Reu und Leid über solche seine Sünde in seinem Hertzen und in seiner Seele habe: und dann muß er auch erkennen, daß in ihm und andern Menschen, ja in allen Creaturen, kein Mittel zu finden sey, das ihm von dem tödtlichen Gift der alten Schlange helfen, und seine Seele vom ewigen Tode erretten könne. Wenn er denn dergestalt seine Sünde erkennet, dieselbe schmertzlich bereuet, sich als ein Kind des Zorns und des Todes ansiehet, aber höret oder sich erinnert, daß Christus am Stamme des Creutzes erhöhet worden, daselbst für uns gestorben, und durch Vergiessung seines Blutes für unsere Sünde genug gethan habe, und sich dann wendet mit den Augen seines Gemüths zu dem gecreutzigten JEsu, und setzet seine Zuversicht auf die Verheissung GOttes in demselben, daß nemlich, wer an ihn gläube, selig werden solle, so, so wird ein solcher eben dadurch neu gebohren. Denn da hat der Heilige Geist in der Seele unter solchem Verlangen nach der Hülfe seine kräftige Wirckung, indem er in dem Hertzen eines solchen Menschen den Glauben als ein himmlisches Licht anzündet, daß er sich nun an JEsum den Gecreutzigten hält, und denselben ansiehet als den Gnaden-Thron, der ihm in seinem Blute durch den Glauben an ihn darzu dargestellet sey. Und wenn sich denn

ein

ein solcher Glaube an den HErrn JEsum findet, so ist die neue Geburt da, und so ist das rechte Wesen des Christenthums, und dasjenige vorhanden, in welchem er sich in der Wahrheit für ein Kind GOttes, und folglich für einen Erben der ewigen Seligkeit halten kan. Da findet sich denn bey einem solchen, daß er sich nicht nur trösten mag der Gnade GOttes in CHristo JEsu, als um deswillen ihm der himmlische Vater nunmehro seine Sünde vergeben, und folglich ihn aus einem Kinde des Zorns zu einem Kinde der Gnaden durch den Glauben an ihn gemacht, und ihm die Gerechtigkeit seines Sohns JEsu Christi zugerechnet hat; sondern es findet sich auch, daß GOtt ihn wircklich zu seinem Kinde aufgenommen und ihm den Geist der Kindschaft gegeben, so, daß er nun GOtt seinen Abba und lieben Vater nennen, zu demselben eine recht kindliche Zuversicht fassen, und sich allezeit getrost zu ihm nahen darf. Und eben derselbige Geist schaffet eine solche Veränderung in ihm, daß er nun nicht mehr als der vorige Mensch, sondern als ein neugebohrner Gottes-Mensch anzusehen ist, dem nun ein neues Wesen des Geistes verliehen, wie es Paulus nennet Röm. 7, 6. der nun einen Sinn empfangen habe, zu erkennen den Wahrhaftigen, und daß er auch sey in dem Wahrhaftigen, nemlich in Christo JEsu, dem Sohn GOttes, 1 Joh. 5, 20. so, daß er mit Wahrheit sagen mag: er sey nun neu gebohren und eine neue Creatur in Christo JEsu; GOtt habe

ihm

ihm ein ander Hertz, einen andern Muth und einen andern Sinn gegeben; er sey nun nicht mehr nach der Welt, sondern nach GOtt, nicht mehr fleischlich, wie zuvor, sondern geistlich gesinnet, und dieser sein geistlicher Sinn sey **Leben und Friede**/ Röm. 8, 6; nunmehro werde er durch den Glauben der Kraft GOttes, so ihm gegeben, **nicht mehr nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist wandeln**/ (v. 1.) durch diesen werde er hinfort **die Geschäffte des Fleisches tödten**/ (v. 13.) sein **Fleisch creutzigen** samt den **Lüsten und Begierden**/ und hingegen die wahren **Früchte des Geistes**/ als **Liebe**/ **Freude**/ **Friede**/ **Gedult**/ **Freundlichkeit**/ **Gütigkeit**/ **Glaube**/ **Sanftmuth**/ **Keuschheit**/ an sich spüren lassen. Galat. 5, 22.

Das ist es also, was unser Heyland dem Nicodemo vorleget, nemlich **das rechte Wesen des Christenthums**/ welches hauptsächlich **in der neuen Geburt** bestehet, aber doch dergestalt, daß die Rechtfertigung, die Annehmung zur Kindschaft, ja auch der Anfang der Erneuerung zugleich mit darin begriffen sind. Denn daß man ein iedes dieser Stücke besonders pfleget zu betrachten und zu handeln, geschiehet, um die Wahrheit desto lauterer und deutlicher vorzutragen, und weil sie ihrer **Natur** nach von einander wohl zu unterscheiden sind; sonst aber gehen sie bey dem Menschen zu **einer Zeit** vor, wenigstens gewinnen doch einige derselben zu gleicher Zeit ihren Anfang. Also muß die Erneuerung zwar durchs

gantze menschliche Leben bis ans Ende fortgesetzet werden, hat aber doch ihren Anfang eigentlich in der Wiedergeburt, da dieselbe Veränderung im Hertzen und in der Seele vorgehet, in welcher der Mensch darnach zu dem Ebenbilde GOttes immer mehr und mehr ern euret wird, aus Glauben in Glauben, und aus einer Kraft in die andere gehet.

APPLICATIO.

NAchdem wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, aus unserm Evangelischen Texte gesehen, welcher gestalt Christus dem Nicodemo **das rechte Wesen des Christenthums** vorgelegt habe, so müssen wir vornemlich darum bekümmert seyn, daß wirs uns auch recht zu Nutze machen. Da ist denn zu erst sorgfältig und mit allem Fleiß die hohe Nothwendigkeit dieser Sache zu erwegen. Unser Heyland druckts uns ja mit so klaren Worten aus, man werde **das Himmelreich nicht sehen / oder ins Reich GOttes nicht kommen / es sey denn, daß man von neuen / von oben / vom Geiste gebohren** werde. Wie könte die Nothwendigkeit der Sache nachdrücklicher vorgestellet werden? Er bezeuget ja, es könne der Mensch nicht selig werden, wenn dieses sich nicht bey ihm befinde? Also kan man ja hieraus leichtlich vernehmen, daß die neue Geburt nöthiger sey, als alles andere.

Wenn

Wenn man aber nun überzeuget worden, daß die Wiedergeburt von einer so hohen Nothwendigkeit ist, so ist dann das nächste, daß wir uns vor dem allgemeinen Selbst-Betrug hüten, welcher dieser ist, daß viele sich damit, daß ihre Wiedergeburt in der Heil. Taufe geschehen, auch in dem Stande zu trösten pflegen, da ihre Worte und Wercke genug zeugen, daß sie nicht in der Wiedergeburt stehen. Der Taufe an sich selbst und ihrer hohen Würde wird im geringsten nicht zu nahe geredet, wenn man saget, es sey nicht genug, daß der Mensch ehemals durch die Taufe wiedergebohren worden, sondern er müsse wohl zusehen, ob er auch im Stande der Wiedergeburt beharre, und sich noch ietzo darin befinde. Lieber! was hilfts ihm doch, daß er ein Wiedergebohrner gewesen, so ers nicht mehr ist? Er muß es ja noch ietzt seyn, so er sich ietzt des ewigen Lebens oder der Hoffnung desselben getrösten wil. Wir haben gehöret, was Paulus sagt 2 Cor. 5, 17. **Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur.** Daraus folget, daß, wer keine neue Creatur ist, (ich sage ist, nicht gewesen ist,) derselbe ist auch nicht in Christo. Was hat er für Vortheil, so er gleich in seiner Taufe CHristum angezogen, so er ihn wieder ausgezogen, so er ein Christ gewesen, es aber nicht mehr ist? Nun bezeuget aber Paulus in den angeführten Worten, wer keine neue Creatur sey, der sey nicht in CHristo JEsu; wie mag er sich denn, so er keine neue Creatur ist, einen Christen nennen?

Da ihr nun dieses höret, so prüfet euch doch genau, ob ihr ietzt in der Kraft der neuen Geburt stehet? Behelfet euch doch nicht bloß mit dem Trost, daß ihr ehemals wiedergebohren worden, sondern sehet zu, ob ihr auch in der Wiedergeburt blieben seyd? oder, so ihr auch nicht drin geblieben wäret, ob ihr in der Ordnung wahrer Bekehrung euren Tauf-Bund wieder erneuert habet, und also der Gnade GOttes aufs neue theilhaftig geworden seyd? Ihr müsset auf die gegenwärtige Beschaffenheit eurer Hertzen sehen, ob ietzt **das rechte Wesen des Christenthums** bey euch sey, und ob ietzo in der gegenwärtigen Zeit die rechte Kraft der neuen Geburt sich bey euch finde? Was ist wol nöthiger, als daß diese Prüfung mit grossem Ernst angestellet werde? Daran lieget ja alles.

Gewiß, es ist nicht glaublich, daß die Menschen einen Augenblick ruhen, und in ihrem unveränderten Zustande bleiben würden, wenn sie das in der Wahrheit gläubeten, daß sie stets in der Gefahr wären, ewig verlohren und verdammt zu werden; so aber bereden sie sich entweder, sie seyn Kinder GOttes, oder, ihr Zustand sey doch nicht so gefährlich, nehmen viele äusserliche Dinge zu einem Trost gegen die Furcht der Verdammniß, und bilden sich dann vest ein, daß ihnen die ewige Seligkeit nicht entgehen könne. Wenn sie sich nun selbst solcher gestalt trösten, oder aber gegen solche, die ihnen ihren Zustand weifelhaft machen, verantworten wollen, so

berufen

berufen sie sich nicht etwa auf die rechten untrüglichen Kennzeichen der gegenwärtigen Kindschaft GOttes, sondern darauf, daß sie in der Jugend getaufet, und der rechten Religion zugethan wären, oder, sie hüteten sich gleichwol vor groben Sünden, (denn so kommt es ihnen vor) sie höreten ja GOttes Wort, thäten auch manches gutes; oder, es wären ja andre noch schlimmer als sie; oder sprechen: wenn GOtt es so genau nehmen wolte, würden wenig selig werden, und was dergleichen Ausreden mehr sind. Aber darauf kommen sie nicht, daß sie ihr Gewissen vor dem Angesichte GOttes recht examinireten, ob eine rechte Wahrheit in ihnen sey? ob der Geist GOttes in ihnen wohne? ob eine gründliche Aenderung des Hertzens sich bey ihnen finde? ob sie das rechtschaffene Wesen, das in CHristo JESU ist, in aller Wahrheit besitzen? ob ihr Glaube an den Heyland rechter Art sey? ob derselbe lebendig und ein Glaube der Kraft GOttes sey? Daran dencken sie wol nicht einmal, sondern stellen sich leicht zu frieden, wenn sie nur einen äusserlichen Trost zusammen raffen können. Ja, wenn man ihnen darüber zuredet, sie mögten sich in solcher ihrer vergeblichen Einbildung nicht stärcken, ihr Wesen sey noch gar nicht also beschaffen, daß sie dabey so sicher seyn dürften, man könne nicht erkennen, daß noch zur Zeit das rechte Wesen des Christenthums sich bey ihnen befinde; so antworten sie wol: das gäben sie gern zu, daß sie nicht vollkommen wären. Stellen

sich also die Wiedergeburt als eine Sache vor, die nicht zum Anfange, sondern erst zur Vollkommenheit gehöre; und ist das ihre Meynung: Es wäre zwar wol gut, wenn man es in seinem Christenthum so weit brächte; wenn es aber einer gleich nicht zu solcher Vollkommenheit gebracht hätte, so würde er um deswillen eben nicht vom Himmelreich außgeschlossen bleiben. Hierinnen aber stecket abermals ein grosser Betrug; denn die Wiedergeburt wird von unserm Heyland nicht zu einem solchen Stück gemacht, daß man dabey schon vollkommen wäre, sondern es ist solche ein wesentliches Stück des Christenthums, ohne welches keiner selig werden kan. Es wird die Wiedergeburt nicht als ein hoher Grad des Christenthums, sondern als der Eingang in das Gnaden-Reich von unserm Heyland in unserm Text v. 3. angegeben. Daraus wir schliessen sollen, daß, wenn der Mensch gleich getauft ist, zum Abendmahl gehet, keine Predigt versäumet, dieselbige fleißig anhöret, sich nicht allein von äusserlichen groben Sünden enthält, sondern auch mannichmal äusserliche gute Wercke ausübet, es fehlet ihm aber daran, daß sein Hertz nicht recht verändert, und er nicht aus GOtt neu gebohren ist, folglich den Heiligen Geist nicht hat, daß, sage ich, er alsdann in der Wahrheit noch kein Christ ist. Sage doch: Was fehlte denn dem Nicodemo? Er war kein Mann, der in äusserlichen groben Sünden lebete, er war auch kein Heyde, sondern gehörete zum Volck GOTTes, war

durch

durch die Beschneidung in seiner Kindheit in den Bund GOttes getreten, dabey glaubte er auch so fern an den HErrn JEsum, daß er zu ihm kam, um von ihm weiter gelehret und unterrichtet zu werden; nichts desto weniger zeiget ihm der Heyland, was bey allem solchen Guten, das er von sich blicken liesse, ihme noch fehlete, nemlich das rechte Wesen; sein Hertz müsse erst geändert und er vom Geiste GOttes neu gebohren werden: GOTT müsse einen gantz andern, einen neuen Geist, ein neues Hertz und einen neuen Sinn in ihm schaffen. Das hätte nun Nicodemo wol nichts neues seyn sollen; wie er denn auch, als wir gehöret, von unserm Heylande darüber bestrafet worden. Denn die Propheten reden ja genug von dieser Sache; und finden wir unter andern auch in dem Propheten Ezech. Cap. 36, 26. 27. es auf solche Weise ausgesprochen: **Ich wil euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben / und wil das steinerne Hertz aus eurem Fleische wegnehmen / und euch ein fleischern Hertz geben. Ich wil meinen Geist in euch geben / und wil solche Leute aus euch machen / die in meinen Geboten wandeln / und meine Rechte halten / und darnach thun.** Das hätte demnach Nicodemus als ein Lehrer in Israel schon zuvor wissen können, daß alles äussere, auch ein äusserlich tugendhaftes Wesen, es nicht ausmache, sondern daß eine rechte Veränderung des Hertzens vor allen Dingen erfordert werde.

Dieses alles habet ihr denn nun auch auf euch zu deuten, und euch genau zu prüfen, ob ihr denn das auch bey euch befindet, was nicht etwa nur zum hohen Grade der Vollkommenheit gehöret, sondern das Wesen des Christenthums selber ist, darinnen das Christenthum eigentlich bestehet, und ohne welches niemand mit Grunde der Wahrheit ein Christ genennet werden mag. Die meisten unter euch wollen es nicht Wort haben, daß es ihnen noch an dem rechten Wesen fehle; ja es mag seyn, daß ietzt, indem dieses gesaget wird, mancher dencket: Solte ich denn dasjenige auch nicht haben, was zum rechten Wesen des Christenthums gehöret? Solte denn in meinem Hertzen dieselbige Aenderung sich nicht finden? Wie ist es denn mit mir? Stehe ich in der Kraft der neuen Geburt, oder nicht? Aber da schläget denn die Eigenliebe leicht dazu, daß einer dencket: Ey du must an deiner Seligkeit nicht zweifeln, du mögtest sonst wol gar in Verzweifelung gerathen. Da will er denn das Faß gleich zuschlagen, daß ja kein trauriger Gedancke bey ihm darüber entstehen möge; lässet es wol bleiben, daß er es so genau untersuchen solte, sondern will sich lieber mit einer eiteln Hoffnung behelfen und gedencken, es werde GOtt ihm endlich schon noch gnädig seyn, als, daß er sich um den Grund seiner Seelen recht bekümmern solte. Glaubet mir aber, liebe Menschen, daß ihr euren Seelen damit den grösten Schaden thut: denn ihr werdet selber leicht mercken können, daß in eurem Hertzen immer so

eine

eine Furcht ist, die euch gleichsam heimlich zu verstehen giebet, daß es nicht recht mit euch stehe, und daß ihr von keiner solchen Veränderung wisset, und euer Christenthum noch nicht in der rechten Kraft sey, daß ihr nemlich GOtt im Geist und in der Wahrheit dienetet; und gleichwol wollt ihr euch immer selbst trösten, die ietzo erwehnte heimliche Furcht, die ihr in eurem Gewissen empfindet, dadurch dämpfen, und dergestalt der höchst nöthigen Sorge, daß ihr zu einem GOtt in der Wahrheit wohlgefälligen Zustand gelangen mögtet, keine Statt geben. Meynet ihr aber, es werde das immer so den Stich halten? Kommt nur auf das Todten-Bette, da ihr aus der Zeit in die Ewigkeit gehen sollt, und sehet zu, ob alsdenn die Furcht wegbleiben wird. Alsdenn wird euch euer Gewissen schon sagen, daß ihr so lange GOttes Wort gehöret, es aber niemals habt zur Kraft kommen lassen, daß ihr mannichmal gute Gedancken in euer Hertz bekommen, Z. E. es gehöre wol ein gröfferer Ernst zum Christenthum, es sey noch kein rechter Durchbruch zum rechtschaffenen Wesen, das in CHristo ist, bey euch vorgegangen, u. s. w. hättet aber das alles so vorbey gehen lassen.

Jetzt dencket vielleicht mancher heimlich: Es soll schon noch einmal anders mit mir werden; wenn diß oder jenes nur erst aus dem Wege geräumet ist, darnach wird sichs wol geben. Aber wenn ihr ietzt nicht anders werden wollet, wie wisset ihr denn, ob euch der Tod nicht übereilen

wird? Und womit wollet ihr euch alsdenn, wenn euch der Tod auf der Zunge sitzet, und ihr keine Zeit mehr vor euch habet, trösten? Bemühet euch doch, dessen bey Zeiten recht gewiß zu werden, ob das rechte Wesen, das einen Christen machet, bey euch sey? ob sich dasjenige wol bey euch finde, wovon der HErr JESUS saget, daß ohne dasselbe man das Himmelreich nicht sehen könne? Warum grauet euch denn so sehr davor, und warum fürchtet ihr euch, euer Wesen recht zu untersuchen? Warum schleichet ihr mit eurem bösen Gewissen so immer im Finstern hin, da euch euer Hertz saget, daß es nicht recht mit euch sey, und ihr vor GOtt nicht bestehen könnet?

Meynet ihr etwa, daß das so grosse Angst, Noth und Jammer bringe, wenn man eine genaue Prüfung in seinem Hertzen anstellet? Ich sage euch, der Satan machet euch durch solche vergebliche Furcht nur ein Blendwerck vor die Augen; ihr betrieget euch selbst auf das schändlichste, wenn ihr euch beredet, ihr würdet darüber in so greuliche Angst, ja wol gar in Verzweifelung gerathen. Denn obgleich aus solcher Prüfung in eurem Hertzen Reue und Leid über euer bisheriges Wesen entstehen wird, so ist doch solches eine göttliche Traurigkeit, und eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet, sondern vielmehr an statt eures bisherigen falschen Friedens euch die wahrhaftige Ruhe und den Frieden GOttes bringen wird. Denn, wenn ihr eure erkannte Sünden mit reuigem Hertzen GOtt bekennet,

ihn

ihn um derselben Vergebung in dem Namen Christi bittet, und hinfort euch ihme von Hertzen ergebet, so wird solche selige Betrübniß, die ihr über euren bisherigen elenden Zustand empfunden, von ihme bald in Friede und Freude verwandelt werden. Man thäte aber euren Seelen den grösten Schaden, wenn man euch so sicher fortgehen liesse, wie ihr ietzt seyd. Beredet euch doch ja nicht, daß, wenn ihr nur zur Beicht und zum heiligen Abendmahl gehet, euch vor groben äusserlichen Sünden hütet, und GOttes Wort höret, es schon gut sey, und ihr auf solche Weise gewiß genug Kinder der Seligkeit seyd; denn das hilft euch alles nichts, so lange ihr nicht im Grunde geheilet, oder andere Menschen werdet.

Wenn man euch aber saget: es müste eine Aenderung im Hertzen vorgehen, und ihr müstet neu gebohren werden, so soltet ihr ja bedencken, daß ihr zu dem, was ihr noch nicht habet, treulich angewiesen werdet, und daß ihr dasselbe ja noch erlangen könnet. Fraget ihr: Wie sollen wir es denn erlangen? So ist euch das zwar in der Erklärung des Textes bereits angezeiget; doch vernehmet es ietzo in der Application noch einmal, wie es nun auch besonders auf euch gerichtet wird, damit ihr es euch desto besser zu Nutz machen könnet.

Wenn ihr dazu gelangen wollet, daß das rechte Wesen des Christenthums bey euch sey, und ihr eurer Seligkeit ungezweifelt versichert

seyn

seyn möget, so ist das der allereinfältigste Weg, daß ihr vor allen Dingen GOtt bittet, daß der euch euer Elend und Verderben recht zu erkennen gebe. Ich frage euch, ob ihr wol iemals vor einer Sünde recht erschrocken seyd? ob auch iemals eine Sünde, geschweige denn mehrere, recht auf euer Gewissen gefallen ist, so daß ihr den Zorn GOttes gegen die Sünde recht gefühlet habt? Ihr müsset GOtt von Hertzen darum bitten, daß derselbige euch rechte Erkentniß der Sünden gebe, oder ihr sehet die Sünde nur so äusserlich an, wie sie ein Heyde ansiehet, und euer Verderben wird euch nicht so, wie es in der wahren Hertzens-Busse seyn muß, offenbar. Derowegen folget doch diesem einfältigen Rath, und bittet GOtt, daß er wahre und gründliche Erkentniß nicht nur eurer wircklichen Sünden, sondern am allermeisten eurer Erb-Sünde in euch wircke. Geschiehet das, so wird alles andere von selbst immer weiter folgen; denn das muß der Anfang seyn.

So lange ihr euch aber beredet, daß ihr bey eurem blossen Kirch-Beicht- und Abendmahl-gehen schon gute Christen seyd, und ohne Zweifel dabey selig zu werden gedencket, so lange kommet ihr zu keinem rechten Wesen des Christenthums. Denn wie ihr in die Kirche gehet, so gehet ihr wieder hinaus, und bey eurem Gebrauch des Abendmahls bleibet ihr einmal wie das andere in eurem alten Wesen; sehet, das ist denn lauter Betrug, womit ihr euch selbst verführet.

Wenn

Wenn ihr aber so in die Kirche gehet, und GOTTES Wort so höret und leset, daß ihr GOtt auch recht ernstlich anflehet, daß er euch euer stinckendes Elend und tiefes Verderben, und die alten Sünden-Wunden recht aufdecken, und euch zeigen wolle, was für schändliche Würme ihr in eurem sündlichen Wesen vor Ihm seyd, und haltet in solchem Gebete fein an, so wird euch das Licht in euren Hertzen aufgehen.

Es ist diese blosse Erkentniß eures Verderbens zwar noch nicht die neue Geburt; aber dieselbe gehöret doch mit zu der Ordnung GOttes, und kan keiner zur neuen Geburt kommen, wenn er seine Sünden und sein Elend nicht recht erkennet: Ja so lange ihm das nicht offenbar wird, so suchet er nicht einmal, daß er zu dem rechtschaffenen Wesen in Christo gelange. Darum, sage ich, müsset ihr im Gebet fein anhalten, so wird der liebe GOTT euch zugleich mit der Erkentniß der Sünde auch Reu und Leid darüber geben. Denn das kan nicht anders seyn, wenn dem Menschen recht offenbar wird, was er für ein Sünden- und Schand-Wurm vor GOTT sey, was für einen Greuel und Wust der Sünden er in seinem Hertzen habe, so folget von selbst, daß er Reu und Leid darüber trage, ja einen rechten Abscheu vor ihnen bekomme. Da erkennet er, daß, wenn er in dem Zustande, darinnen er sich selber so getröstet, gestorben wäre, er, bey allem vermeynten äusserlichen Gottesdienst, ein Kind des Zorns, des Todes und der Verdammniß

niß gewesen, und folglich das Reich GOTTes nicht würde geschauet haben, weil nemlich das Hertz ungeändert und unbekehrt geblieben.

Wenn ihr aber nun eure Sünden dergestalt erkennet, und dabey sehet, wie ihr euch selber aus diesem Zustande nicht helfen könnet, bedencket aber, daß euch JEsus CHristus verkündiget worden, daß der für euch sein Blut vergossen, euch geliebet, und sich selbst für euch gegeben habe GOtt zu einem Opfer und süssen Geruch; so wendet euch nur getrost und ohne fernern Umschweif zu CHristo, dem Gecreutzigten. Gleichwie die Israeliten, da sie von den feurigen Schlangen gebissen waren, sich zur ehernen Schlange wendeten, und dieselbe ansahen, weil GOtt verheissen hatte, daß ihnen, so sie solches thun würden, solte geholfen werden: Also, wenn ihr nun eure Sünden fühlet, und überzeuget werdet, daß ihr daran den Tod und die Verdammniß gefressen, und also euer Verderben und verdammlicher Zustand euch recht offenbar wird, alsdenn sehet mit euren Glaubens-Augen auf den gecreutzigten JESUM. Und gleichwie einer, der da siehet, daß er in einer tiefen Grube stecket, ein Verlangen hat, daß er heraus kommen möge, also begehret doch auch aus eurem Verderben errettet zu werden; und, wenn sich ein solch Verlangen bey euch auch findet, und ihr gedencket: Ach wer wil mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ach, daß ich des Zornes GOttes los und ein Kind GOttes würde! so wis-

wisset, daß solch Verlangen von GOtt und seinem Geist in euren Hertzen angezündet worden. Solches Verlangen ist gleichsam das Seil, so der liebe GOtt vom Himmel herab läßt, das sollt ihr anfassen, auf daß ihr zu GOtt möget gezogen werden. Wendet euch in solcher Begierde, daß euch doch mögte geholfen werden, nur fein einfältiglich zu JEsu CHristo hin, und wenn ihr mercket, euer Glaube sey noch so schwach, ihr woltet euch wol gern des HErrn JEsu trösten, aber ihr köntet nicht; so sollet ihr beten, daß er euch den Glauben schencken, und dieses Licht von oben herab in euren Hertzen anzünden wolle. In solchem Gebet um den Glauben müsset ihr denn auch anhalten, und also dem Rath mit Ernst folgen, den Lutherus in seiner Vorrede über die Epistel an die Römer giebet, wenn er spricht: **Bitte GOtt, daß er dir den Glauben gebe, oder du bleibest wol ewig ohne Glauben.**

So lange ihr euch nur mit dem äusserlichen tröstet, so habet ihr wol vielleicht nach eurer Meynung mannichmal noch Glauben übrig, und sprecht wol: was wäre ich für ein Christ, wenn ich nicht an den HErrn JEsum gläubete? Wenn ihr aber eure Sünden gründlich erkennet, und dann glauben sollet, daß sie euch in CHristo vergeben sind, und daß ihr durch sein Blut die Erlösung, nemlich die Vergebung der Sünden, habet, da wird es so leicht nicht zugehen, sondern manchen Kampf setzen.

Doch

Doch dürfet ihr euch dieses nicht abschrecken lassen, sondern wenn ihr ein rechtes Verlangen nach dem Glauben habet, müsset ihr nur immer fortfahren im Gebet und Flehen, und dabey versichert seyn, daß, so ihr alsdenn das Evangelium von JEsu Christo ergreifet, wie nemlich derselbe euer Mittler worden sey, wie der an eurer statt sich dahin gegeben habe, als ein Bürge für euch gewürget sey, als das Lämmlein GOttes alle eure Sünden auf seinen Rücken genommen und an dem Stamm des Creutzes getragen, und wie der euch geliebet und gewaschen habe mit seinem Blut von euren Sünden, daß, sage ich, durch solches Evangelium der Glaube in eurem Hertzen nach und nach werde angezündet und von dem Heiligen Geiste ie mehr und mehr erwecket werden.

Solte es alsdenn euch gleich vorkommen, es sey noch nicht so mit euch, wie es seyn solte, indem ihr euer Vertrauen nur noch unter vieler Furcht, Zittern, Schrecken und Blödigkeit auf CHristum setzen köntet, so ist doch dieser blöde Glaube, mit welchem ihr alsdann CHristum ergreifet oder zu ergreifen suchet, vor GOtt weit köstlicher, als aller euer bisheriger Maul-Glaube, der nur fleischliche Sicherheit ist und keinen Grund hat. Einen obwol schwachen, aber doch wahrhaftigen Glauben, wird GOtt nicht verachten, sondern ihn euch zur Gerechtigkeit rechnen so wohl als dem Abraham, von welchem in dem 1 B. Mos. 15, 6. stehet: Abram glaubete

dem

dem HErrn / und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. Alsdenn könnet ihr den Trost, welchen unser Heyland gegeben hat, daß nemlich alle, die an ihn gläuben / nicht sollen verlohren werden / sondern das ewige Leben haben / recht erfahren.

Sehet, auf diese Weise könnet ihr zum rechten Wesen des Christenthums gelangen. Denn wenn ihr im Gebet und Flehen um den wahren Glauben beharret, und in einem solchen recht bußfertigen Hertzen das Evangelium von Christo fleißig erwäget, so wird euer alter Sinn geändert werden, und ihr werdet den Geist der Gnaden, und mit demselben auch ein neues Hertz überkommen, also daß ihr alsdenn verstehen werdet, was es sey, neu gebohren seyn. Ihr werdet die Gnade und Kraft, so euch mitgetheilet wird, so mächtig in euren Seelen erfahren, daß ihr euren Zustand nicht anders werdet zu beschreiben wissen, als daß euch zu Muthe sey, als wenn ihr, wie es denn in der Wahrheit auch also ist, neu gebohren wäret. Ihr werdet an denen Wirckungen des Heiligen Geistes, welche der Heyland einem lieblichen Sausen vergleichet, viele Freude haben; ihr werdet alsdenn eine kindliche Zuversicht zu GOTT, und einen wahrhaftigen Trost der Vergebung der Sünden, so gar anders beschaffen ist, als der, den ihr euch vorhin bey eurem fleischlichen Sinne gemachet habet, in euch empfinden, den Frieden mit GOtt durch die Wirckung des Heiligen Geistes kräftig

in euren Seelen erfahren, eine grosse Freude an Christo und seinem Heyl in euch mercken, und ein sehnliches Verlangen und Begierde bey euch spüren, in eurer übrigen Lebens-Zeit nicht euch selbst noch der Welt, sondern vielmehr JESU CHristo, der für euch gestorben und auferstanden ist, zu leben. Daran werdet ihr innen werden, daß wahrhaftig eine Aenderung bey euch vorgegangen. Darnach wird euch die Prüfung gar nicht zuwider seyn, sondern so ihr einmal das rechte Wesen des Christenthums erlanget habet, werdet ihr euch selber antreiben immer fortzugehen. Und weil es möglich ist, daß man abfallen, und sein Hertz wieder in die Welt hinein geben kan, wenn man auch gleich schon einen höhern Grad im Christenthum erlanget hat; so werdet ihr euch alsdenn auch angetrieben finden, GOtt unabläßig zu bitten, daß ihr je mehr und mehr Kraft empfanget, in der Erneurung zu wachsen und zuzunehmen. Und je mehr ihr denn euer Wesen in CHristo JESU führet, und euch mit ihm im Glauben vereiniget, auch allen euren Trost und Hoffnung der Seligkeit in sein Verdienst setzet, je mehr wird euer Hertz in GOtt gestärcket werden, daß ihr dann eine rechte πληροφορίαν, oder völlige Zuversicht von GOTT erlangen könnet, gleich als die lieben Kinder bey ihrem lieben Vater aus- und einzugehen, besprenget in eurem Hertzen / los von dem bösen Gewissen / und gewaschen an dem Leibe mit reinem Wasser / wie die

Epist.

Epist. an die Ebr. Cap. 10, 22. 23. von der Sache redet.

Wer ist nun unter euch, der dieses, das gesaget ist, nicht deutlich und leicht verstehe, wie er es anzufangen habe, daß er zu dem rechten Wesen des Christenthums gelange? Wollet ihr aber denn eure Hertzen dagegen verstocken? Es jammert mich eurer so sehr, daß ich es mit keinen Worten aussprechen kan, wenn ich so manche gewahr werde, welche nun viele Jahre nach einander das Wort haben verkündigen hören, und gleichwol das rechte Wesen des Christenthums noch nicht einmal kennen. Sie stecken sich so hinter den falschen Schein einer äusserlichen Ehrbarkeit, wenn man aber auf den Grund kommen wil, so findet man nichts rechtes bey ihnen; Es ist keine Veränderung des Hertzens vorgegangen, sondern der alte fleischliche Sinn, der gleichsam in ihnen eingewurtzelt ist, stecket so vest bey ihnen.

Ich kan es gewiß ohne grosse Wehmuth nicht sehen, wie solche Decke vor so vieler Augen lieget, daß sie sich von keiner göttlichen Wahrheit recht wollen überzeugen lassen. Was soll ich euch nun dabey für Hoffnung der Seligkeit machen? Ich sage die Wahrheit, es sind manche unter euch, die viele Jahre die Predigten des göttlichen Worts angehöret, sich aber daraus nicht gebessert, so, daß wenn sie nicht anders werden, sie die Seligkeit nicht erlangen mögen; Warum? Es ist die Kraft der neuen Geburt nicht in euch.

Wenn gleich manche nicht in so offenbaren Wercken des Fleisches leben, daß sie damit vor iederman bekant sind, so ist doch das schon schlimm genung, daß sie sich nur immer äusserlich hinstellen und das Wort mit anhören, dabey aber das alte Hertz behalten, bleiben wie sie immer gewesen, ja wissen nicht einmal, was das neue Wesen in Christo und die Wiedergeburt sey; sondern ob sie das gleich schon so lange haben vortragen gehört, so ist es ihnen doch so fremde, als wenn sie es noch gar nicht gehöret hätten.

Erweget es aber nur, ob es nicht die Sache selbst mit sich bringe, daß, indem ihr dieses höret, ihr bey euch selber gedencket: Wenn ich gleichwol auch unter solchen Menschen wäre, die immer so mit zur Kirche und zum Abendmahl gehen, und das Wort mit anhören, und dennoch **das rechte Wesen des Christenthums** nicht haben, so stünde es doch um mich recht jämmerlich; und vielleicht bin ich wol im Grunde noch ungeändert, und habe etwa auch nur den blossen Schein des Christenthums, und es fehlet mir noch an der Kraft. Ach ja, es solte dieses ein ieglicher bedencken und darum bekümmert seyn, daß er diß einmal recht ausmachte, wie es um ihn stünde.

Keiner unter euch ist ja gern um einen Groschen betrogen; warum wollt ihr euch denn selber muthwillig um eure Seelen und die ewige Seligkeit betriegen? Ist solches nicht die gröste Unbesonnenheit, Thorheit und Unsinnigkeit? So nun das der natürliche Verstand selber mitbringet, daß

man

man suche aus der Ungewißheit zu kommen, ob man das rechte Wesen habe oder nicht, woran fehlet es denn, daß ihr es nicht zu Hertzen nehmet? Seyd ihr denn so gar verhärtet, daß ihr wider alles Zeugniß eures Gewissens, und ohngeachtet alles dessen, so euch gesaget wird, dennoch dencket: Ich weiß doch wol, wie ich mit meinem HErrn GOtt stehe. Habt ihr diese Einbildung, so ist an einem Narren gewiß mehr Hoffnung als an euch. Wer kan einem solchen Menschen helfen, der, wenn es ihm gleich vorgeleget wird, den Worten nicht einmal so viel Platz lässet, daß er sich wenigstens genau prüfete, ob es auch recht um ihn stehe? und der keinen Fleiß anwendet, daß er in den allerwichtigsten Dingen, die seiner Seelen Heyl betreffen, zum rechten Grund kommen möge. Ihr soltet ja keinen Augenblick ruhen, bis ihr wüstet, wie ihr mit GOtt stündet, und bis ihr gewiß wäret, ob ihr so selig werden köntet oder nicht. Gehet doch wenigstens mit einem solchen Vorsatze von hier, daß ihr euch vornehmet, es von nun an besser mit GOTT anzufangen, dem euch gegebenen Rathe zu folgen, und GOtt zu bitten, daß er euch zur Erkentniß eures Zustandes bringe, auch damit anzuhalten, bis ihr zu einer rechten Gewißheit gelanget; Und wenn ihr denn findet, daß es noch nicht recht mit euch beschaffen sey, so müsset ihr nicht ruhen, bis eine selige Aenderung in euren Hertzen vorgehe.

Ihr gehet ja sonst, nach eurer natürlichen Vernunft, in einer ieden Sache auf das Gewisse.

Wenn ihr nun einen Zweifel habet, ob es auch recht mit euch sey? ob es mit euch auch wol zur wahren Kraft der Bekehrung gekommen? ob ihr recht in der Busse durchgebrochen? ob ihr zu dem rechten lebendigen Glauben an JEsum gelanget? oder, so diß vormals geschehen, ob ihr auch darinnen fortgegangen, beständig geblieben, und die Kraft der neuen Geburt noch bey euch findet? so gehet doch, wenn euch solche Gedancken einkommen, auf den Grund, damit ihr euch doch ja nicht betrieget. Ihr gehet ja sicherer und besser, wenn ihr euren Zustand so gering und so elend ansehet, als ihr nur könnet; davon aber würdet ihr grossen Schaden haben, wenn ihr euch euren Zustand besser einbildetet, als er in der That vor GOtt ist: denn das wäre doch nur Betrug, und müsten dergleichen Einbildungen doch endlich einmal offenbar werden. Wenn ihr aber von euch selbst noch viel geringer hieltet, als ihr in der That wäret, was hättet ihr für Schaden davon? Denn das köntet ihr dazu gebrauchen, daß ihr immer besser werden mögtet.

Sehet, liebe Menschen, das ist es, was ich euch dißmal recht habe von meinem Hertzen wegsagen wollen. Denn es sind zwar viele, die das Wort äusserlich anhören, wenige aber haben dasjenige, so zum Wesen des Christenthums gehöret; in wenigen ist das vorgegangen, was doch solte vorgegangen seyn, wenn sie das Himmelreich schauen wollen. Nun GOtt erbarme sich eurer! Werden sich diejenigen, die ietzo dencken,

cken, wenn sie sterben solten, würden sie von Mund auf in den Himmel kommen, nicht einmal verwundern, wenn ihre Seele vom Leibe abgefordert wird, und sie finden es gantz anders, da der arme nackete Geist, der da gemeynet, er sey gar wohl bekleidet, alsdenn bloß und unbedeckt in Schmach und Schande vor seinem Richter stehen wird? Wie könte ich das ohne grosses Mitleiden ansehen?

Wenn ihr aber selber mit euch kein Mitleiden habet, und dasjenige, was euch in dieser Stunde vorgetragen worden, nicht fein zu Hertzen nehmen, noch der Sache ernstlich nachdencken wollet, sondern gehet so nach Hause, und lasset das gepredigte Wort keine Folge bey euch finden, so müsset ihr wissen, daß unsere Hände zwar rein sind von eurem Blute, aber daß es euch GOtt anschreibet, und am jüngsten Tage alles vor Augen stellen wird; alsdenn werdet ihr wider euch selbst zeugen und gestehen müssen, es sey euch oft nachdrücklich genug vorgehalten, und an euer Hertz und Gewissen gebracht worden, ihr aber hättet es verachtet, und euch nicht dran gekehret. Wird alsdenn nicht ein ieder, der ietzt alles so in den Wind geschlagen, sagen müssen: Meine Verdammniß ist recht, ich hätte es vermeiden können, weil es mir klar genung gesaget worden, ich habe aber gemeynet, es könne mir nicht fehlen, ich verliesse mich ja, nach meiner Einbildung, auf Christum und sein Verdienst, und also bin ich,

ohngeachtet aller guten Erinnerungen, immer auf meinem falschen Grunde stehen blieben.

Sehet, da wird ja der Schade euer selbst seyn. Warum gehet ihr denn ietzt nicht lieber in euch? Es ist zu dem Ende mit dieser Predigt so lange angehalten, ob ihr etwa der damit zugleich eindringenden Wirckung des Geistes GOttes einmal statt geben und ansetzen woltet, und dann nicht ablassen, bis ihr gewiß würdet, daß GOtt euer GOtt und Vater, und ihr seine Kinder wäret. Darauf ist es angesehen.

Ich wil nun nichts mehr hinzu thun. Nur, weil auch bey anderer Gelegenheit * ausgedrucket ist, worin das wahre Christenthum eigentlich gesetzet werde / wil ich solches zum Beschluß, um das, was ietzo gesaget ist, desto nachdrücklicher einzuschärfen, auch hier beyfügen: Es bestehet das wahre Christenthum (und demnach das rechte Wesen desselben) darinnen / daß einer den HErrn JEsum für seinen einigen Heyland und HErrn erkenne / ihm mit ungefärbten Glauben anhange / in seinem Leiden / Sterben und Auferstehung aus den Todten / die ewige Erlösung / Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit / Leben und Seligkeit suche / und sich deßwegen mit ihm durch den Glauben immer vester vereinige und verbinde / in dessen heylsamen Worten bleibe / sich als seinen treuen Jünger beweise; Ja daß er selbst (JESUS CHRISTUS) in ihm lebe / und er in und durch denselben

* In der Idea Stud. Theol. §. 4.

denselben GOtte lebe / ihm dergestalt in treuer Liebe und hertzlichem Gehorsam nachfolge / und wandele / wie er gewandelt hat / (1 Joh. 2, 6.) und geduldig leide / was GOtt ihm auflegt / wie ihm Christus ein Vorbild gelassen hat.

Nun ist es denn von meinem Hertzen ab / und lieget auf eurer Seele. Was wollt ihr nun thun? Lasset ihr es wircken, und folget dem Rath, dazu euch der Weg so treulich angewiesen ist, so kan es nicht anders als zum Heyl eurer Seelen gereichen; nehmet ihr es aber nicht an, sondern lasset es auf eurem Hertzen liegen, wo wollt ihr dermaleins hin vor dem Zorn GOttes? Doch wil ich das beste hoffen, und zum Beschluß mein Hertz mit eurem Hertzen im Gebet vereinigen. Lasset uns ernstlich und inniglich zu GOtt dem HErrn beten, daß er das Wort an unser aller Seelen, zu unserm ewigen Heyl, segnen wolle.

Schluß-Gebet.

DU ewiger und lebendiger GOTT! Du hast uns ja nun in dieser Stunde verkündigen lassen / worinnen das rechte Wesen des Christenthums bestehe / damit wir uns darnach prüfen / und uns selbst kennen lernen / und unsern tiefen Schaden zu Hertzen nehmen mögten. Du weißt / was in einem ieden Menschen ist; und ob wir uns denn gleich des Glaubens an JESUM CHRISTUM rühmen / so können wir dich doch

nicht betriegen. Können wir uns nicht vor unserm eigenen Gewissen verbergen / wie wollen wir uns vor deinem allsehenden Auge verbergen? Ach daß doch das Wort / das ietzt gesprochen ist / uns nicht ein Geruch des Todes zum Tode / sondern vielmehr ein Geruch des Lebens zum Leben seyn mögte! Komme du uns doch selbst zu Hülfe / und wie du unsern Zustand findest / so ändere und bessere ihn. Mache du solche Menschen aus uns / wie du uns gerne haben wilst. Gib uns vor allen Dingen eine rechte Erkentniß unserer Sünden / laß uns unser tiefes Elend und schnödes Verderben mit inniger Reue zu Hertzen nehmen / und wohl erwegen. Laß uns erkennen / o HERR! wie wir von unserer Kindheit auf dich nicht ernstlich darum gebeten / und uns so wenig darum bekümmert haben / daß wir neugebohrne GOttes-Menschen seyn mögten. Vergib uns solches aus Gnaden / und strafe uns nicht / daß wir so lange zurück geblieben sind / versage uns auch deine Gnade um deßwillen nicht / sondern nimm uns noch an / nach deiner grossen Gnade und Barmhertzigkeit. Hier sind wir / o HERR / wir stellen uns dir dar / und bitten dich / hilf du uns darzu / daß wir das in der That erlangen mögen / dessen Nothwendigkeit uns ietzt verkündiget ist. Schaffe du es selbst in unsern Hertzen / um deiner unendlichen Liebe und Barmhertzigkeit willen. Solten wir uns auch bisher auf diese oder jene Weise betrogen haben / so entdecke es uns doch. Gib uns unsere

sere betrügerische Hertzen zu erkennen / auf daß wir uns vor unserm eigenen Geiste hüten lernen / und uns dadurch nicht verführen lassen / uns zu bereden / daß wir etwas seyn / so wir doch nichts sind. Gib, o HERR / daß wir in der rechten Ordnung dich mögen suchen und auch finden. Du wollest / getreuer Vater / uns doch auch diese Barmhertzigkeit verleihen / daß wir uns dieses Worts / das ietzt gesprochen ist / in der künftigen Zeit öfters erinnern / und uns allezeit solches zur neuen Erweckung eines inniglichen Gebetes vor dir / und zum neuen Kampf vor deinem Angesicht dienen lassen mögen / damit es zu einem rechten durchdringenden Segen und wahren Frucht gedeyen möge.

Da aber auch ohne Zweiffel einige sind/die bisher dein Wort zu Hertzen genommen / und bekümmert sind um ihren sündlichen und elenden Zustand / so gib denenselben den Heiligen Geist / der den Glauben an dich durch dein heiliges Wort / und ein neues Wesen des Geistes in ihnen schaffe / auf daß sie dir darinnen bis ans Ende dienen.

Diejenigen / die bishero von dir aus ihrem Verderben herum geholet und mit dem Lichte des Lebens erleuchtet sind / die da wissen / an wen sie gläuben / und vom Heiligen Geiste das Zeugniß haben in ihrem Geiste / daß sie deine Kinder sind / wollest du dir auch lassen befohlen seyn / daß sie durch die Kraft des Heiligen Geistes fortfahren in der Heiligung und in der Reinigung

nigung von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches/ daß sie also je mehr und mehr zu deinem herrlichen Ebenbilde gelangen/ bis sie mit Freuden und unsträflich vor dein Angesicht gestellet werden. Ach HErr! das gib um deiner unendlichen ewigen Liebe/ Treue und Barmherzigkeit willen. Amen!

Am I. Sonntage nach Trinitatis.

Die Liebe der Welt.

Gnade sey mit euch und Friede von GOTT dem Vater/ und unserm HErrn JEsu Christo/ der sich selbst für unsere Sünde gegeben hat/ daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt/ nach dem Willen GOTTes/ und unsers Vaters/ welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles/ was in der Welt ist/ (nemlich des Fleisches-Lust/ und der Augen-Lust/ und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater/ sondern von der Welt. Und die

Welt

Welt vergehet mit ihrer Lust / wer aber den Willen GOTTes thut / der bleibet in Ewigkeit. Diß ist, Geliebte im HErrn, die ernstliche Warnung GOTTes, so er uns durch Johannem gegeben hat in seiner 1 Epist. c. 2, 15. 16. 17. Es ist zu bejammern, daß diese Worte zwar bekant genug, auch an sich selbst leicht zu verstehen sind, aber daß die wenigsten denselben recht nachdencken, noch ihren Seelen-Zustand darnach mit gehörigem Ernst prüfen, damit sie erkennen mögten, wie hochnöthig sie solcher Warnung hätten, und dadurch von der Welt ab, und mit allen Kräften ihrer Seelen in die Liebe GOttes hineingezogen würden.

Man solte betrachten, wie Johannes nicht die Kinder dieser Welt, in welchen der Geist dieser Welt seine Herrschaft hat, sondern die Kinder GOttes vor der Liebe der Welt mit solchem grossen Ernst und Nachdruck warnet.

Ja, man solte wohl erwegen, daß er in dem nechst vorhergehenden 12ten, 13. und 14ten v. von drey unterschiedenen graden oder Stuffen, in welchen die Kinder GOttes nach ihrem unterschiedenen Wachsthum am inwendigen Menschen stehen, redet, da etliche sind **Kinder** in Christo, d. i. anfahende Christen, etliche **Jünglinge** / d. i. solche, die bereits in dem Streit gegen den Fürsten der Finsterniß wohl geübet sind, und eine männliche Kraft und Stärcke überkommen, etliche **Väter**, die einen guten Theil ihres zeitlichen Lebens in den Wegen GOttes zugebracht, und dadurch

viele

viele Erfahrung und Weisheit zu ihrem eigenen und vieler andern Besten erlanget haben. Und da er nun dergestalt nicht nur von anfangenden, sondern auch von wohlgeübten und erfahrnen Christen geredet, so warnet er sie alle insgesamt vor der Liebe der Welt. Woraus wir denn ja billig gar tief erkennen solten, daß wir dieser Warnung vonnöthen haben, so lange unser Lauf des Christenthums währet, und daß wir nimmer die Liebe der Welt so weit überwunden haben, daß wir sie nicht stets aufs neue, ja ohne Unterlaß und alle Augenblick fliehen, und uns derselben entschlagen müssen, wo wir nicht im Christenthum wieder zurücke gehen, ja Christum selbst wieder verlieren wollen.

Man solte ferner mit Fleiß bedencken, wie die Liebe der Welt uns da nach der dreyfachen Lust und Unart, dazu wir von Natur geneiget sind, beschrieben wird, wenn nemlich Johannes benennet des Fleisches Lust / d. i. die Liebe zu allerley fleischlicher Wollust, der Augen Lust / d. i. die Vergaffung in dem äusserlichen Wesen dieser Welt, so uns in die Augen und Sinne fället, und die Liebe zu dem Sichtbaren, sonderlich zu dem irdischen Reichthum, und endlich hoffärtiges Leben / d. i. die Liebe zu dem Prangen und Prahlen mit seinem äusserlichen Stande, Geschicklichkeit, und andere Dinge, darin der von Natur hoffärtige Sinn sich heraus zu lassen sucher. In dem allen solte denn die Apostolische Warnung zu einer scharfen Prüfung unser selbst angewendet werden.

Man

Man solte weiter auch dieses beherzigen, wie diese Warnung die Wurtzel selbst angreift, nemlich die böse Lust und Neigung, die in unserm Hertzen steckt, damit man seines Hertzens Grund darnach erforschen, und in allen seinen Worten und Wercken seines Hertzens, daraus alles kommt, wahrnehmen möge.

Endlich solte man auch das nicht unbemerckt lassen, daß diese Apostolische Warnung so scharf auf uns loß dringet, daß uns darin die Seligkeit abgeschnitten und keine Gemeinschaft mit GOtt zugestanden wird, wenn wir derselben nicht Gehör geben. Denn der Apostel bezeuget, so jemand die Welt lieb habe, so sey die Liebe des Vaters nicht in ihme; und die Welt vergehe mit ihrer Lust, folglich könne der, so sie lieb habe, die Seligkeit nicht erlangen: wer aber den Willen GOttes thue, so, daß er von der Liebe der Welt ausgehe, der werde ewiglich bleiben.

Weil ich denn nun weiß, daß dieses alles von den allerwenigsten recht erwogen wird, so habe ich mir vorgenommen, an dem heutigen ersten Sonntage nach Trinitatis aus dem bekanten Evangelischen Text vom reichen Mann Gelegenheit zu nehmen, und von der Liebe der Welt mit mehrern zu eurer Nothdurft und Erbauung zu handeln. Wir haben zuvörderst GOtt demüthiglich anzurufen um die Mitwirckung seines Geistes, und um den Segen seines Worts in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser, und vorher in dem Christlichen Gesang: **Nun bitten wir den heiligen Geist** ꝛc.

TEX-

TEXTUS.
Luc. XVI, v. 19--31.

Es war ein reicher Mann / der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwad / und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer / mit Namen Lazarus / der lag vor seiner Thür voller Schwären / und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen / die von des Reichen Tische fielen: Doch kamen die Hunde/und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber / daß der Arme starb / und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß / der Reiche aber starb auch / und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war / hub er seine Augen auf / und sahe Abraham von fernen / und Lazarum in seinem Schooß / rief und sprach: Vater Abraham/ erbarme dich mein / und sende Lazarum / daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tauche/ und kühle meine Zunge / denn ich leide Pein in dieser Flammen. Abraham aber sprach: Gedencke Sohn / daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben / und Lazarus dagegen hat Böses empfangen / nun aber wird er getröstet / und du wirst gepeiniget. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft befestiget / daß / die da wolten von hinnen hinab fahren zu

euch/

euch / können nicht / und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich / Vater / daß du ihn sendest in meines Vaters Haus / denn ich habe noch fünf Brüder / daß er ihnen bezeuge / auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten / laß sie dieselbigen hören. Er aber sprach: Nein / Vater Abraham / sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge / so würden sie Busse thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht / so werden sie auch nicht gläuben / ob iemand von den Todten auferstünde.

So wird denn nun, angezeigter maßen, zu handeln seyn

Von der Liebe der Welt /

und zwar also, daß wir erwegen,

I. Was sie ist / und
II. Was sie bringet.

GOTT gebe uns erleuchtete Augen des Verständnisses / beyde Stücke also zu erkennen / daß wir die wahre Weisheit erlangen / und regiere unser Hertz / Sinn und Geist / daß wir durch solche Erkentniß von der Liebe der Welt uns losreissen / und davon allezeit abgeschieden bleiben / damit wir nicht mit der Welt vergehen / sondern Kinder des ewigen Lebens werden. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs 1. die Liebe der Welt ist, das wird uns von unserm Heylande in dem Exempel des reichen Mannes, als in einem Spiegel, vorgestellet. Denn er spricht: **Es war ein reicher Mann/ der kleidete sich mit Purpur/ und köstlichem Leinwad/ und lebete alle Tage herrlich und in Freuden.** Daß dieser, der es also gemachet, nicht allein gewesen, sondern noch mehrere seines gleichen gehabt, wird im folgenden also zu erkennen gegeben, daß er da redend eingeführet wird v. 28. **Ich habe noch fünf Brüder in meines Vaters Haus**; damit er deutlich sagen wolte, daß die es eben so machten, wie ers gemacht hätte. So ist auch wohl zu betrachten, daß unser Heyland hiemit die Pharisäer, die geitzig waren und sein spotteten, als er von dem schändlichen Mammons-Dienst geredet, sonderlich bestraft hat: welche demnach alle dieses reichen Mannes Brüder, oder seines gleichen, nemlich Liebhaber der Welt gewesen sind.

Siehet man aber nun die Beschreibung an, welche uns Christus von dem reichen Manne giebet, so finden wir gar bald, daß die Liebe der Welt dieses ist, wenn man 1.) eine Glückseligkeit darin setzet, daß man zeitliche Güther habe. Denn so wird von diesem Menschen gesaget, er sey ein reicher Mann gewesen, und seinen Reichthum habe

be er in seiner Kleidung und täglichem Wohlleben wohl spüren lassen: wodurch angezeiget wird, daß er sich darin glücklich geachtet, daß er die Mittel und das Vermögen habe, ein solch Leben zu führen.

So finden wir auch 2.) daß das Liebe der Welt sey, wenn man gedencket, es sey schon genug, daß man zu leben habe, und sich nicht darum bekümmert, ob man in seinem übrigen Leben auch in der rechten Ordnung GOttes stehe, und das beobachte, warum uns GOtt das Leben gegeben hat, und es uns erhält. Denn so wird von diesem Menschen nur gesagt: Er sey ein reicher Mann gewesen, das ist eben, als wie man heutiges Tages wol von einem zu sagen pfleget, er habe gute Mittel, ein schön Vermögen, sein gut Auskommen, feine Güther, gewisse Renten, herrliche Intraden, und wie sonst die Redens-Arten fallen. Wenn nun ein solcher, der so bemittelt ist, sich dieses guten Lebens tröstet (Psalm. 49, 19.) und sich heimlich drüber freuet, daß er so viel besitze, wovon er nach dem Fleisch gute Tage haben könne, aber nicht was ordentliches und nützliches zu arbeiten nach dem Willen GOttes vornimmt, so zeiget er darin nichts anders, als lauter Liebe der Welt. Denn GOTT hat den Menschen nicht dazu lassen gebohren werden, daß er nur zeitliche Güther habe, und davon in seinem Leben zehre, sondern daß er in diesem Leben zu jenem ewigen Leben zubereitet werde; und da gezimet denn einem jeden nach göttlicher Ordnung,

daß er in einem gewissen Beruf und Stande, oder durch ein ordentliches Geschäffte oder Arbeit, die Ehre GOttes in der Welt befördere, und seinem Nächsten auf eine GOtt gefällige Art und Weise diene, und demselben nützlich und behülflich sey. Drum ists nicht genug, so es heißt: es ist ein reicher Mann, oder: er hat sein Auskommen; sondern das Hertz, der Sinn, und das Gemüth muß vom Reichthum abgeschieden, und nur darauf gerichtet seyn, wie man die Liebe GOttes und des Nächsten ohne Unterlaß ausüben möge: wozu denn der Reichthum und das Geld und Guth, es sey wenig oder viel, dienen muß, wie einem ein Knecht dienet, nicht daß man ihn nur habe, sondern daß er einem das ausrichte, was man auszurichten hat.

Wir finden 3.) in dieser Beschreibung, daß die Welt-Liebe da am Tage ist, wo man den Reichthum dazu gebrauchet, daß man sich in stoltzen und prächtigen Kleidern sehen lasse, in Unmäßigkeit und Uberfluß lebe, und weltliche Freude und Ergötzlichkeiten suche. Wo diß auch im äusserlichen gefunden wird, da ist die Liebe der Welt auch vor Menschen offenbar; wo aber einem auch das Vermögen fehlet, daß ers im äusserlichen nicht so haben kan, er thäte es aber dennoch gerne, wenn er nur was dazu hätte, da stecket ein solcher dennoch in der Liebe der Welt, wenn er auch gleich im äusserlichen so arm wäre, wie Lazarus, der vor der Thür des reichen Mannes lag. Denn GOtt siehet auf das Hertz. Und wäre

auch

auch einer reich und wohlbegüthert, er wäre aber dabey so geitzig, daß er auf schöne Kleider, auf Uberfluß in Essen und Trincken, und auf äusserliche Lustbarkeiten nichts wendete, sondern vielmehr in dem allen alßo lebete, daß man nichts wider seine Lebens-Art zu sagen wüste, so wäre er doch voll Liebe der Welt, dieweil er seinen Mammon, oder seine zeitliche Habe lieb hätte, und mit seinem Hertzen daran hinge, welches eine solche enorme oder greuliche Liebe der Welt ist, daß sie auch eine Abgötterey genennet wird Ephes. 5, 5. und Coloss. 3, 5. Daß dem also sey, können wir auch daraus sehen, daß unser Heyland mit dieser Rede sonderlich die Pharisäer bestrafet, die zwar im Geitze stecketen, aber eben nicht sich mit Purpur und köstlichem Leinwad kleideten, noch alle Tage herrlich und in Freuden lebten: welche Beschreibung CHristus nur zu dem Ende gebrauchet, damit er die Liebe der Welt, so, wie sie in die Augen und in die Sinne fället, abmahle.

Wir finden auch 4.) in solcher Beschreibung, daß dieses die Liebe der Welt ist, wenn der Mensch mit seinem Hertzen so gerichtet ist auf diß zeitliche Leben und auf sein Wohlseyn in demselben, daß er das einige nothwendige nicht bedencket, nemlich, daß er zu einer wahren Vereinigung mit GOtt komme, und nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben erlange. Denn wir sehen hier, daß es daran dem reichen Mann gefehlet. Er war gar sicher, gedachte, er sey ein Sohn

Abrahams, und stehe mit GOtt im Bunde durch die Beschneidung, darum zweifelte er nicht, er werde seinen Theil haben an der zukünftigen Welt, mag auch dabey wol fleißig im Tempel geopfert, die Synagoge besucht, GOttes Wort gelesen und gehöret, und seine Gebets-Formulen, wie andere, hergesagt haben; im folgenden aber siehet man, wie sehr er sich in seiner Meynung betrogen. Wer nun nicht am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, oder nicht ernstlich und mit Furcht und Zittern schaffet, daß er selig werden möge, sondern nur aufs Zeitliche erpicht ist, der stecket voll Welt-Liebe, wie der reiche Mann, wenn er gleich sonst im äusserlichen keine Gleichheit mit ihm hätte.

Damit wir aber die Sache desto besser verstehen, so haben wir noch zweyerley hiebey zu bemercken, nemlich erstlich, daß hier nur von der herrschenden Liebe der Welt geredet werde, wie sich dieselbe bey allen unwiedergebohrnen Menschen befindet; aber daß die Liebe der Welt auch könne angesehen werden, wie sie zwar nicht bey dem Menschen herrschet, aber ihm dennoch anklebet: und so findet sich dieselbe auch bey den Wiedergebohrnen. Es ist aber ein gar grosser Unterscheid zwischen der herrschenden und der anklebenden Welt-Liebe. Denn die Wiedergebohrnen, welchen sie anklebet, streiten ohne Unterlaß dawider, und, ob sie gleich leiden müssen, daß sie davon angefochten werden, so lassen sie sich doch davon nicht einnehmen, sondern dämpfen und überwer-

berwinden dieselbe durch die dazu erbetene Kraft des Heiligen Geistes; hingegen thun das die Kinder dieser Welt nicht, sondern hegen vielmehr dieselbe in ihren Hertzen, und hängen ihr nach, wo nicht in dem einen, doch in dem andern Stück.

So haben wir auch zum andern zu bemercken, daß gar unterschiedene Stuffen der Liebe der Welt sind. Das eine Welt-Kind steckt etwa tiefer darin, als das andere; aber sie sind doch alle Brüder, und gehören allesamt dahin, wohin der reiche Mann kommen ist. Darum darf keiner dencken, er habe Entschuldigung genug, wenn er nur mit Wahrheit sagen könne, er mache es nicht so arg als andere. Auch haben hiebey die Kinder GOttes ihre Lection zu mercken; denn es auch bey der anklebenden Welt-Liebe so beschaffen ist, daß einer mit wenigerm, der andere mit grösserm Ernst wider dieselbe streitet. So ist denn nun ein jeglicher zu erinnern, daß er sich hüte, damit er nicht unvermerckt in falsche Freyheit gerathe, sondern gegen die ihm anklebende Liebe der Welt stets wache, bete und kämpfe. Schändlich ist es, wenn einer ein Kind Gottes seyn wil, und dennoch sich so verhält, daß man aus seiner angemasseten Freyheit wol schliessen möchte, daß die Liebe der Welt bey ihm herrschete. Solche betriegen sich entweder selbsten, daß sie sich ohne Grund für Kinder GOttes halten, oder, so sie ja eine Veränderung des Hertzens und Gnade bey GOtt in Christo vormals erlanget haben, so sind sie doch ihrem Fall gar nahe, indem sie nicht

mit dem gehörigen Ernst wider die Liebe der Welt streiten, noch dieselbe als den Gift der alten Schlange fliehen und meiden.

Anderer Theil.

Nachdem wir nun kürtzlich mit einander erwogen, was die Welt-Liebe sey, so ist noch zu betrachten übrig, **was dieselbe bringe.** Da fällt nun einem jeden, der unsern Evangelischen Text lieset, gar bald in die Augen, welcher gestalt uns an dem reichen Mann vorgestellet wird, daß sie die ewige Verdammniß nach sich ziehe. Denn der reiche Mann hatte in seinem Leben die Welt lieb gehabt, und da er dieses beschlossen, gedencket unser Heyland von ihm, daß **er in der Höllen und in der Quaal / von der Seligkeit Abrahams und Lazari gar weit entfernet /** und in einem gar **erbärmlichen** Zustande gewesen sey, so, daß er **in den höllischen Flammen grosse Pein gelitten habe**, und sehr **gepeiniget worden.** Er selbst, der reiche Mann, bekennet v. 28. daß er an einen **Ort der Quaal** kommen sey. Das ist es, was Paulus sagt Philipp. 3, 19. **Welcher Ende ist das Verdammniß / welchen der Bauch ihr Gott ist / und ihre Ehre zu schanden wird / die irdisch gesinnet sind.**

Daran könts genug seyn, um zu erkennen zu geben, was die Liebe der Welt bringe; wie denn der reiche Mann auch dafür hielt, wenn seine Brüder nur wüsten, an was für einen Ort der

Quaal

Quaal er nach diesem Leben kommen wäre, so würden sie ihr Leben nicht so fortsetzen, wie er es mit ihnen geführet habe. Ja es ist gewiß, wenn die, so in der Welt-Liebe stecken, das glaubten, daß es ein solch schrecklich Ende mit ihnen nehmen würde, so würden sie in ihrem weltlichen und üppigen Wesen nicht fortfahren, sondern sich davon, auch aus Liebe zu ihrem eigenen Wohlseyn u. aus Furcht vor der ewigen Pein, abziehen lassen.

Wir müssen aber gleichwol auch dieses bedencken, daß, ehe es zu solchem schrecklichen Ende, nemlich der ewigen Verdammniß, kommet, die Liebe der Welt dem Menschen schon viel Böses an seiner Seele, ja auch wol an dem Leibe bringet. Denn durch dieselbe wird der Mensch ein Knecht und Sclave des Teufels, als welchem eben darin und dadurch gedienet wird, obs gleich der Mensch nicht weiß noch glaubet. Und je länger einer in der Welt-Liebe stecket, je weiter wird er dadurch von GOtt entfernet; je mehr er derselben nachhänget, je mehr wird seine arme Seele verwüstet, wie ein Land vom Feinde verwüstet wird; und je weiter er derselben dienet, je schwerer macht er ihm selbst seine Bekehrung. Und wenn ihn GOtt gleich endlich bekehret, so muß er darnach erfahren, was die Kinder Israel erfuhren, wenn sie sich mit den Cananitern befreundet hatten, als die sie hernach desto mehr quälten und plagten. Denn also wird dem Menschen das, woran er sich erst in seinem Hertzen gekitzelt und belustiget hat, darnach auch zu desto grösserer

Quaal und Angst in seinem Gewissen werden, wenn er sich solcher sündlichen Lüste erinnert. Ja, es darf keiner gedencken, daß es ihm frey werde ausgehen, so er die Welt lieb hat. Die Sünde wird auch in diesem Leben gestrafet, obgleich hernach auch noch der endliche Lohn ist die ewige Verdamniß. Auch der Leib muß sein Theil in diesem Leben von der Liebe der Welt fühlen, weil er derselben mit gedienet hat; wie denn mancher seine Kranckheiten und viele andere Leibes-Beschwerungen und Unfälle nur seiner Welt-Liebe zuzuschreiben hat. Hätte mancher die Welt nicht lieb gehabt, so hätte er gesund und ungeschlagen bleiben, auch wol länger leben können.

Diß ist aber der grösseste Schade, welchen die Welt-Liebe auch in diesem Leben bringet, daß der Mensch dadurch je mehr und mehr das Gefühl vom Worte GOttes verliehret, welches auch der reiche Mann erkannte, und wohl wuste, daß seine Brüder Mosen und die Propheten nicht höreten, d. i. ob sie sie gleich äusserlich höreten, sich doch dadurch nicht bewegen liessen, sich zu GOtt zu bekehren. So wird ein Mensch in der Welt-Liebe gleichsam blind und taub, und immer mehr verhärtet und verstocket, bis er in die Verdammniß fähret.

APPLICATIO.

So wissen wir denn nun, was die Liebe der Welt ist, und was sie bringet. Mit welchem Jammer meiner Seelen soll ich denn

denn nun erstlich euch anreden, ihr Kinder dieser Welt! Denn wie könte ich das ohne hertzliches Mitleiden und Bejammerung ansehen, daß der reiche Mann so gar viel Brüder und Schwestern in dieser Stadt hat, daß sie nicht zu zählen sind. Denn vor GOtt ists offenbar und ist die Wahrheit, daß bey den allermeisten die Liebe der Welt noch herrschet, und in vollem Schwange ist; Und dennoch ist der allergrösseste Hauffe nicht nur der Gemeinen, sondern auch der Vornehmen, nicht nur der Ungelehrten, sondern auch der Gelehrten, auch die nicht ausgenommen, die es vor andern aus GOttes Wort am besten wissen solten, und nicht allein der Reichen, sondern auch der Armen, so blind, daß sie weder erkennen, noch bekennen wollen, daß die Liebe der Welt in ihnen herrsche. Sie bereden sich selbst, es könne das gar wohl beysammen stehen, daß man so gesinnet sey, wie sie gesinnet sind, und dennoch ein wahrer Christ und Kind GOttes sey. Darum hab ich euch oft gesagt: wenn ihr auch gleich viel Predigten höret, so kommen sie doch nicht zur rechten Kraft bey euch, dieweil ihr leider! die Welt alzulieb habt, und das mir nicht glauben wollt, daher auch die Sache nimmer im Grunde angreifft, wo es euch eigentlich fehlet.

Da ihr nun diß von mir abermal höret, so bitte ich euch durch GOtt, daß ihrs nicht in den Wind schlaget, sondern vielmehr euch selbst nach dem allen, was von der Welt-Liebe gesaget ist, sorgfältig prüfet und untersuchet, damit ihr die so

dick

dick unter euch gesäete Welt-Liebe in euren Hertzen finden und erkennen möget. Ihr müsset aber GOtt zu Hülfe nehmen, und den mit rechtschaffenem Ernst bitten, daß er euch von allem Selbst-Betrug aus Gnaden befreye, und euch mit seinem Geist erleuchte, damit ihr euch nicht schmeichelt, sondern euch recht im Grunde kennen lernet, wie starck die Disteln und Dornen der Welt-Liebe in euch stehen, und den guten Samen des göttlichen Worts bisher in euch erstücket haben. Wenn ihr denn solch Erkentniß der bishero bey euch herrschenden Welt-Liebe durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes erlanget, so müsset ihr es dabey nicht bewenden lassen, sondern GOTT bitten, daß er nicht ins Gericht mit euch gehen, sondern euch um CHristi willen gnädig seyn, euch eure Sünden vergeben, und, an statt der Liebe der Welt, euch seine Liebe ins Hertz geben wolle; welches Gebet GOTT der HErr denn auch gnädiglich erhören wird. Er fordert aber auch von euch, daß ihr euch hinfort in einen ernstlichen Kampf gegen die Liebe der Welt begebet, wenn ihr auch bis aufs Blut widerstehen soltet über dem Kämpfen wider die Sünde. In diesem Kampf wird euch der HErr beystehen, und seine Kraft darreichen, daß ihr die Liebe der Welt weit überwindet, und hingegen mit der Liebe GOttes überschwenglich erfüllet werdet, daß ihr hinführo nicht der Welt und eures Fleisches, sondern seinen Willen thut und ewig lebet. O daß diese meine Ermahnung

jetzt

jetzt bey euch durchschlagen möchte, damit ihr alle vor dem Schaden, welchen die Welt-Liebe auch in diesem Leben bringet, ja vor dem ewigen Verderben bewahret würdet.

Ihr aber, die ihr von der Liebe der Welt ausgegangen seyd, erinnert euch dessen, was ich zuvor von der den Wiedergebohrnen anklebenden Welt-Liebe gesaget habe. Gedencket daran, daß ihr wachet, betet und kämpfet, daß ihr keiner sündlichen Reitzung Raum gebet, noch euch dergestalt wieder in die Welt-Liebe hinein ziehen lasset. Ich gebe euch diesen Rath, welchen ihr allezeit wohl beobachten sollet: Trachtet immer darnach, daß ihr gantz GOTTes seyd mit Leib und Seel, und daß ihr gantz und gar nichts anders suchet, als daß ihr ihm gefallet, und daß alle Kräfte eurer Seelen in die Liebe GOttes hinein gezogen werden. Wenn das euer Hertz und Sinn ist, und ihr eine solche Fassung des Gemüths mit unabläßigem Gebet und stetem Wahrnehmen eurer selbst unterstützet, so wird die Liebe der Welt von euch fliehen, und die Liebe GOttes eure Seele durchfliessen, wie das Blut euren Leib durchfliesset, ja es werden die Ströhme der Liebe GOttes euer Hertz bedecken, wie der Grund des Meers mit Wasser bedecket ist. Das gebe uns GOtt üm Christi willen. Amen!

Schluß-Gebet.

HErr JEsu / reiß uns allen die Welt-Liebe aus dem Hertzen / und giesse uns deine Liebe

be dafür hinein / und laß dieselbe unser inwendiges gantz einnehmen und erfüllen / damit wir die Welt-Liebe nicht mehr kennen / sondern dich / und in dir alle Fülle GOttes. Amen!

Am II. Sonntage nach Trinitatis.

Der Gehorsam des Glaubens.

JESUS Christus / der seinem Vater gehorsam worden bis zum Tode / ja bis zum Tode am Creutz / auf daß er uns zum ewigen Leben brächte / richte unter uns auf den Gehorsam des Glaubens / damit wir der uns durch ihn erworbenen Seligkeit theilhaftig werden. Amen!

1

GEliebte in dem HERRN, Es schreibet Paulus in der Epist. an die Röm. c. 1, 5. Wir haben durch JEsum Christum unsern HErrn empfangen Gnade und Apostel-Amt / unter allen Heyden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten / unter seinem Namen. Hier sehen wir, daß er den Zweck seines Apostel-Amts setzet in der Aufrichtung des Gehorsams des Glaubens; wie er denn auch Cap. 16, 26. eben dergleichen Rede führet, da er spricht, das Evangelium sey offenbaret, und kund gemacht durch der Propheten Schrif-

Schriften, aus Befehl des ewigen GOttes, **den Gehorsam des Glaubens aufzurichten** unter allen Heyden. Was durch diesen **Gehorsam des Glaubens** zu verstehen sey, ist mit allem Fleiß und gehöriger Aufmercksamkeit zuvörderst wol zu lernen. Man könte dadurch verstehen denjenigen Gehorsam, der als eine Frucht des Glaubens darin erwiesen wird, daß ein Gläubiger sich der Liebe GOttes und des Nechsten befleißiget, und also das thut, was GOtt im Gesetz zu thun befohlen hat. Aber hievon redet Paulus eigentlich und zunechst keines weges, wenn er von dem Gehorsam des Glaubens, als von dem Zweck seines Apostel-Amts, redet. Denn wie dieses ohnstreitig das eigentliche Geschäffte Pauli und der übrigen Apostel war, daß sie die Heyden durchs Evangelium zur Gemeinschaft Christi beriefen; also war auch diß ihr eigentlicher und nechster Zweck, daß die Berufenen solchen Beruf annehmen, dem Evangelio gläuben und dergestalt ihre Hertzen GOtt und unserm HErrn JEsu Christo in der Wahrheit ergeben möchten. Diß ist **der Gehorsam des Glaubens**/ welchen sie unter allen Heyden aufzurichten suchten.

Und das ist es, wovon Paulus auch 2 Cor. 10, 5. redet, wenn er spricht: **Wir nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi**/ das ist, wir bekehren die Menschen, die sonst nach ihren natürlichen Sinnen und nach ihrer verderbten Vernunft wider GOtt streiten, durch die Verkündigung des Evangelii zum Glauben

ben an Christum, daß sie sich demselben als ihrem HErrn ergeben, und sich ihm durch den Glauben willig unterwerfen. Und so stehet auch Apostel-Gesch. 6, 7. Es wurden viel Priester dem Glauben gehorsam, d. i. sie wurden gläubig. Und Cap. 5, 32. wird gesagt, daß GOtt den Heiligen Geist gegeben habe denen / die ihm gehorchen / d. i. die an Christum gläuben; und Ebr. 5, 9. stehet von Christo / daß er allen / die ihm gehorsam sind / d. i. allen, die an ihn von Hertzen gläuben, eine Ursach zur ewigen Seligkeit worden sey. So ist nun der Gehorsam des Glaubens der Glaube selbst, und wird zugleich dessen wahre Eigenschaft mit solcher Benennung angedeutet, die darin bestehet, daß der Mensch, wenn ihm die Gnade GOttes in Christo JESU verkündiget wird, sein Hertz dadurch dergestalt gewinnen lässet, daß es der Kraft des Evangelii Raum giebet, derselben hinfort nicht widerstrebet, sondern die angebotene Gnade in gehöriger Ordnung annimmet, GOtt demüthiglich dafür preiset, auch sich in solchem Glauben der fernern Gnaden-Regierung GOttes hertzlich gerne anbefiehlet. Aus diesem Gehorsam des Glaubens folget alsdenn für sich der Gehorsam des Lebens / als dessen unausbleibliche Frucht, so nicht davon geschieden werden mag.

An dem heutigen Tage ist mein Zweck, von diesem Gehorsam des Glaubens mit mehrern zu reden, wie der heutige Evangelische Text eine bequeme Gelegenheit dazu an die Hand giebet.

giebet. Lasset uns GOtt, daß er uns hierzu seine Gnade von oben herab schencken und darreichen wolle, bitten und anrufen in dem Gebet des HErrn, und vorhero in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist. ꝛc.

TEXTUS.

Luc. XIV, 16–24.

ER aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch/der machte ein groß Abendmahl/und lud viel darzu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls/ zu sagen den Geladenen: Kommet/ denn es ist alles bereitet. Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft/ und muß hinaus gehen und ihn besehen/ ich bitte dich/ entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft/ und ich gehe jetzt hin sie zu besehen/ ich bitte dich/ entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen/ darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam/ und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig/ und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt/ und führe die Armen/ und Krüppel/ und Lahmen/ und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr/ es ist geschehen/ was du befohlen hast/ es ist

aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Land-Strassen / und an die Zäune / und nöthige sie herein zu kommen / auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber / daß der Männer keiner / die geladen sind / mein Abendmahl schmecken wird.

Aus diesem verlesenen Text haben wir, wie bereits angezeiget ist, dißmal zu betrachten vor uns

Den Gehorsam des Glaubens /

Und zwar

I. Wie wir dazu von GOtt aufgefordert werden; und
II. Wie derselbe von unser Seiten zu leisten ist.

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun, Geliebte in dem HErrn, das erstere betrifft, nemlich, wie wir von GOTT zum Gehorsam des Glaubens aufgefordert werden / so gehöret 1) dahin die Einladung / deren bald im Anfang unsers Textes gedacht wird. Es war ein Mensch / spricht unser Heyland, der machte ein groß Abendmahl / und lud viel dazu. Er redet

redet also im Gleichniß, und verstehet durch diesen Menschen seinen himmlischen Vater, durch das grosse Abendmahl aber das Gnaden-Reich desselben, daß er nemlich denen Menschen nach dem Sünden-Fall seinen eingebohrnen Sohn geben wolte, auf daß, wer an ihn gläubete, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben möchte; und durch die Einladung verstehet er die erste Verkündigung dieser Gnade im 1sten Buch Mose 3, 15. mit aller ihrer darauf folgenden öftern und mannigfältigen Wiederholung, so durch den Mund seiner heiligen Propheten bis auf Johannem den Täufer geschehen ist. Die viele, die eingeladen sind zu diesem grossen Abendmahl, sind zwar das gantze menschliche Geschlecht, als welchem ein Seligmacher und Heyland von Anfang verheissen ist; jedennoch, weil GOtt dasjenige Volck, aus welchem dieser Heyland nach dem Fleisch herkommen solte, vor andern zu seinem Volck erwählet hatte, so ist es auch besonders dasselbe, nemlich das Jüdische Volck, welches durch die Propheten eingeladen, und zum Gehorsam des Glaubens aufgefordert worden ist. Wir wissen aber nunmehro, daß wir, die wir aus den Heyden sind, uns solcher Einladung und Aufforderung auch anzunehmen haben, und daß sie uns auch angehet.

Diß führe ich denn anjetzo gleich zu meinem Zweck, und sage euch, die ihr dieses höret, daß auch euch GOTT zu seinem grossen Abendmahl, das ist, zur Gemeinschaft seines Sohnes JEsu

Christi, von Anbegin in seinem Worte eingeladen, und dergestalt zum Gehorsam des Glaubens aufgefordert habe. Es würde euch nichts nützen, daß ihr die Schriften Mosis, die Psalmen und die Propheten läset, wenn ihr das nicht erkennetet, daß ihr auch damit gemeynet seyd, wenn GOtt im Alten Testament eine solche Einladung und Aufforderung thut. Hingegen, wenn ihr diß erkennet, und mit solcher application und Zueignung auf die Einladung GOttes sehet, so könnet ihr grossen und unaussprechlichen Nutzen aus der Lesung der H. Schrift schöpfen.

Es stehet hier: Er lud viel dazu. Fragest du nun, o Mensch: Bin ich denn auch dazu geladen? So antworte ich dir: Freylich ja. Weist du nicht, daß im Propheten Hesekiel c. 33, 11. es heißt: So wahr als ich lebe, spricht der HERR, HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Laß es nun seyn, daß damals Hesekiel nur zu dem Volck Israel geredet, so höreſtu doch, daß GOtt spricht, so wahr als er lebe, er habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen. Solche sind wir ja alle von Natur, folglich gehts uns auch alle an, und kan ja GOtt, so wahr als er lebet, auch keinen Gefallen haben an unserm Verderben. So höreſtu auch, daß er, so wahr als er lebet, dieses wolle, daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wesen, und lebe. Wolan, so hat ja

GOtt

GOTT auch dir seine Ordnung, in welcher du zum Leben gelangen solst, vorgeleget, und mit einem theuren Eide beschworen. Darum ist das eine Aufforderung GOttes, die dich auch angehet, gleich als spräche er zu dir: So bekehre dich doch nun von deinem bösen Wesen, warum wilstu sterben?

Wollet ihr noch ein Exempel haben, daß ihr alle zum grossen Abendmahl eingeladen seyd, so sehet ins 55. Cap. Jesaiä, v. 1. 2. 3. da es heißet: **Wolan / alle die ihr durstig seyd / kommet her zum Wasser / und die ihr nicht Geld habt / kommt her / kaufet und esset / kommt her / und kaufet ohne Geld und umsonst / beyde Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld dar / da kein Brodt ist / und eure Arbeit / da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu / und esset das Gute / so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her / und kommt her zu mir / höret / so wird eure Seele leben: Denn ich wil mit euch einen ewigen Bund machen / nemlich die gewissen Gnaden Davids.** So hat GOtt vorlängst durch Jesaiam mich und dich, und uns alle zum Gehorsam des Glaubens aufgefordert, und zu seinem grossen Abendmahl, welches ist die Gemeinschaft Christi, eingeladen. So sollen wir demnach die Stimme GOttes allenthalben, als an uns gerichtet, in der Heiligen Schrift erkennen. Ach lieber HErre GOTT, wecke uns doch recht auf, und öffne uns unsere Au-

gen und Ohren, daß wir sehen und hören mögen, wie du es so gut mit allen Menschen gemeynet hast, daß du sie von Anfang so oft und viel zu deinem grossen Abendmahl eingeladen hast; Welche Freude würde unsere Seele haben, wenn wir so mit der Schrift umgingen, und darin deine Vater-Stimme als auf uns gerichtet erkenneten, und im rechten Gehorsam des Glaubens annähmen.

Doch laßt uns weiter gehen. Zur Aufforderung zum Gehorsam des Glaubens gehöret 2) auch die Aussendung der Knechte GOTTes zur Stunde des Abendmahls. Denn so heißt es v. 17. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls / zu sagen den Geladenen: Kommet / denn es ist alles bereitet. Der HErr JEsus redet hier von einem Knechte, und meynet damit sich selbst, weil er in den Propheten mit diesem Namen benennet wird, als Jes. 42, 1. siehe / das ist mein Knecht / welches Matth. 12, 18. von CHristo ausgelegt wird; item Jes. 52, 13. und Cap. 53, 11. alwo offenbarlich von keinem andern als von CHristo gehandelt wird. Und da nun die Zeit erfüllet war, sandte GOtt diesen seinen Sohn, thät ihn unter das Gesetz, und ließ durch ihn, als durch seinen auserwählten Knecht, zur Stunde des Abendmahls den Geladenen sagen: Kommet / denn es ist alles bereitet / d. i. da er nun selbst für unsere Sünde sterben, und durch seinen Tod uns die Seligkeit erwerben wolte, da predigte er zuvor: Die Zeit ist erfüllet / und das Reich GOttes ist her-

herbey kommen / thut Busse / und gläubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. Wir wissen aber, daß zuvor auch Johannes der Täufer, als Christi Vorläufer, zur Stunde des Abendmahls kommen sey und gerufen habe: Siehe / das ist GOttes Lamm / welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. Was war das anders, als eine Aufforderung zum Gehorsam des Glaubens, oder, daß jederman nun an das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, glauben solle? So wissen wir auch, daß der HErr JEsus nicht allein unmittelbar, sondern auch mittelbar, nemlich durch seine Apostel und durch die ausgesonderte 70. Jünger, das Reich GOttes verkündiget habe. Darum haben wir gesagt, daß die Aufforderung durch die Aussendung der Knechte, als vieler / geschehe, wie es auch Matth. 22, 3. heisset: und sandte seine Knechte aus. Ob es aber nun gleich scheinen möchte, daß diese Aussendung uns, die wir aus den Heyden sind, nicht angehe, dieweil CHristus nicht gesandt worden, denn nur zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel; Matth. 15, 24. so wissen wir dennoch, daß er zwar in den Tagen seines Fleisches ein Diener der Beschneidung gewesen, wie Paulus redet Röm. 15, 8. aber in die Welt kommen ist / nicht um der Jüden willen allein, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3, 17.

Wolan, diß müssen wir uns recht zu Nutz machen. Was der HErr JEsus in den Tagen

seiner Niedrigkeit gethan und geredet hat, das haben wir uns, so viel wir hie sind, in unserm Theil gehöriger massen auch anzunehmen. Wir sollen demnach die Schriften der Evangelisten also lesen, daß, wenn wir da sehen und vernehmen, wie der HERR JEsus die Menschen mit so freundlichen und nachdrücklichen Worten zum Gehorsam des Glaubens aufgefordert hat, und wie er sie hat versammlen wollen / wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel/ wir flugs gedencken, hier sind wir auch mit gemeynet. Ein jeder soll da in sich schlagen, und gedencken, Er spricht auch zu mir: Komm doch, du armer Sünder, es ist dir alles bereitet, ich wil dir den Himmel geben, wenn du mich annehmen wilst; wirstu mich von gantzem Hertzen und im Glauben aufnehmen, so wil ich dir Macht geben, GOTTes Kind zu werden. Hörestu das? In dem heutigen Evangelio finden wir zwar, daß der HERR JEsus kein Gehör gefunden; denn wir dürfen nur den 18. 19. und 20ten Vers unsers Evangelischen Textes lesen, so sehen wirs ja, daß da kein Gehorsam des Glaubens gewesen; aber so muß es bey uns nicht gehen.

Doch sehet die grosse und unermeßliche Liebe GOttes. Seine Aufforderung zum Gehorsam des Glaubens gehet weiter, und gehöret auch 3) dazu, daß, wenn sie bey einigen keinen Raum findet / sie sich zu andern wendet. Denn so heißt es v. 21. Und der Knecht kam/ und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der

Haus-

Haus-Herr zornig / und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt / und führe die Armen / und Krüppel / und Lahmen / und Blinden herein. Diß ist die Liebe GOttes, die sich in CHristo JESU in den Tagen seines Fleisches offenbarete, daß, da die Hohen-Priester, Schriftgelehrten und Aeltesten, nicht an ihn gläuben wolten, er sich zu dem armen Haufen, zu den Zöllnern und Sündern, wendete, und dieselben zum Gehorsam des Glaubens aufforderte, wie wir das allenthalben in den Evangelisten finden.

Das sollen wir uns auch gleich aufs beste zu Nutz machen. Die Menschen sind insgemein so thöricht, daß sie auf die Gelehrten, Reichen und Grossen in der Welt sehen, und meynen, auch wol sprechen, wenn die das Gute annehmen, so wollen sies auch annehmen. Allein, hie sehen wir, daß die es nicht angenommen. Soltens denn aber um deßwillen die armen Fischer, wie die Jünger waren, und die Zöllner und Sünder auch nicht angenommen haben? Das sey ferne! Also, wenn wir nun auch heutiges Tages vor Augen sehen, daß die Gelehrten die Verkehrten sind, und daß die Reichen und Grossen durch ihr Geld und Guth, und durch allerley weltliche Dinge sich vom Reich GOttes abhalten lassen, so sollen wir daran gedencken, daß nun die Reihe an uns sey; was jene nicht mögen, das sollen wir mit desto grössern Freuden annehmen, wies dort die

Zöllner und Sünder machten. Wenn dein Nachbar sich zum Gehorsam des Glaubens nicht wil bringen lassen, so klopfet GOTT an deiner Thür, und an dein Hertz an; das achte du denn für deine Seligkeit. Falle auf dein Angesicht, wenn du merckest, daß er also bey dir anklopfet, und dancke ihm für seine grosse Barmhertzigkeit, damit er sich zu dir Unwürdigen gewendet hat.

Doch sehet, die Aufforderung des HErrn zum Gehorsam des Glaubens gehet noch weiter, und wird hier 4) auch gefunden in der Aussendung der Knechte auf die Land-Strassen und an die Zäune. Denn so heißt es v. 22. 23. Und der Knecht sprach: Herr / es ist geschehen / was du befohlen hast / es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Land-Strasse / und an die Zäune / und nöthige sie herein zu kommen / auf daß mein Haus voll werde. Hiermit wolte unser Heyland anzeigen, welcher gestalt die Jüden das Wort GOttes würden von sich stossen, und dadurch Gelegenheit geben, daß sich seine Apostel würden zu den Heyden wenden. Apostelgesch. 13, 46.

Wir sollen uns aber diß gleicher Weise, wie das vorige, zu Nutz machen; ja, weil hier es eigentlich auf die Heyden gehet, und wir aus den Heyden herkommen, so haben wir uns dessen desto mehr anzunehmen. Ich rede mit euch, die ihr hie seyd. Ihr höret, wie euch das Wort GOttes immer so nahe ans Hertz geleget wird, und

wie

wie ihr mit vielem Bitten, Flehen, Ermahnen, Warnen, und Bestrafen zum Gehorsam des Glaubens aufgefordert werdet; was ist das anders, als daß JEsus CHristus selbst durch den Mund seiner Knechte euch nöthiget herein zu kommen, nicht so drauſſen stehen zu bleiben auſſer seiner wahren Gemeinschaft, sondern euch näher mit Ihm zu vereinigen, und im ernstlichen Buß- und Glaubens-Kampf besser zu Ihm einzudringen, daß ihr seine Liebe und seine göttliche Kraft in euren Hertzen schmecken und erfahren möget. So sehet doch das, so lieb euch eure Seligkeit ist, (so sie euch anders noch lieb ist) nicht an, als Menschen Wort, sondern erkennet doch, daß euch GOtt durch uns ermahnet, und daß er durch uns unter euch den Gehorsam des Glaubens aufrichten wil. Und je mehr denn von uns zu euch eingedrungen wird, je mehr erkennet doch, wie gut es GOtt mit euch meyne, und wie gerne er euch mit aller Gnade und mit allem Segen überschütten wolte, wenn ihrs nur annehmen woltet.

Anderer Theil.

DArum laßt uns nun doch auch das andere, so wir noch zu betrachten vor uns haben, in der Kürtze erwegen, wie nemlich der Gehorsam des Glaubens von unserer Seite zu leisten sey. Wir haben in unserm Text zweyerley Menschen vor uns, erstlich solche, bey welchen die Aufforderung zum Gehorsam des Glaubens vergeblich gewesen, und zum andern

solche,

solche, bey welchen sie nicht vergeblich gewesen, indem sie dem Glauben gehorsam worden. Jene sind uns zur Warnung, daß wir durch ihren Schaden sollen klug werden, diese aber zur Nachfolge vorgestellet.

Wenn wir nun lesen, wie sich von jenen einer so, der andere anders entschuldiget, so sollen wir das flugs auf uns deuten, und bey uns selbst gedencken: Siehe, so hast du es von deiner Jugend auf auch gemacht, wie diese Leute, die sich mit ihrem Acker, mit ihren Ochsen und mit ihrem Weibe entschuldiget. Du hast wol manchmal in deinem Hertzen gefühlet, daß es nicht recht mit dir stünde, so hastu auch wol den Zug GOttes in deiner Seele gemercket, aber du hast dich bald durch diß, bald durch das abhalten und verhindern lassen, daß du solchem Zuge nicht gefolget bist, und dich nicht von Hertzen zu GOtt bekehret hast. Wenn nun GOtt nach seiner Gerechtigkeit mit dir handeln wolte, so fündest du hier schon dein Urtheil, wenn hier stehet: **Ich sage euch aber / daß der Männer keiner / die geladen sind / mein Abendmahl schmecken wird**; denn du bist ja auch ein solcher, der von seiner Jugend auf genug geladen ist, hast aber nicht kommen wollen, oder doch nicht recht, noch von gantzem Hertzen, wies GOtt haben wil, sondern hast zugleich GOTT und der Welt dienen wollen: darum wiederführe dir kein Unrecht, wenn dich GOtt nun auch von seinem Abendmahl ausschlösse. Wenn wir uns aber doch gleichwol erinnern, daß sich GOtt noch nicht

von

von uns gewendet habe, sondern uns noch täglich nöthigen lasse, herein zu kommen; so sollen wir uns über die grosse Langmuth GOttes, die er an uns bewiesen, sehr verwundern, dieselbe für unsere Seligkeit achten, und uns von nun an gar nicht mehr entschuldigen, noch uns am Gehorsam des Glaubens verhindern und davon abhalten lassen. Wir sollen uns vorstellen, was unser Heyland im nachfolgenden sagt v. 26...33. So jemand zu mir kömmt / und hasset nicht seinen Vater / Mutter / Weib / Kinder / Brüder / Schwestern / auch darzu sein eigen Leben / der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz trägt / und mir nachfolget / der kan nicht mein Jünger seyn. Wer ist aber unter euch / der einen Thurn bauen wil / und sitzt nicht zuvor / und überschlägt die Kost / ob ers habe hinaus zu führen? Auf daß nicht / wo er den Grund geleget hat / und kans nicht hinaus führen / alle die es sehen / fahen an seiner zu spotten / und sagen: Dieser Mensch hub an zu bauen / und kans nicht hinaus führen. Oder / welcher König wil sich begeben in einen Streit wider einen andern König / und sitzt nicht zuvor und rathschlaget / ob er könne mit zehen tausend begegnen dem / der über ihn kömmt mit zwantzig tausend? Wo nicht / so schicket er Botschaft / wenn jener noch ferne ist / und bittet um Friede. Also auch ein ieglicher unter euch / der nicht absaget allem / das er hat /

kan

kan nicht mein Jünger seyn. Wenn wir denn das hören, sollen wir dem HErrn JESU antworten: Ach! Ja, HErr JESU, daran hats bis daher bey mir gefehlet, erbarm dich über mich, ich wil dir nicht länger widerstreben, noch mich durch Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, noch durch die Liebe zu meinem eigenen Leben, noch durch einige Creutzflüchtigkeit abhalten lassen, daß ich nicht dem Glauben gehorsam, und dein rechter Jünger würde; es sey hiemit allem abgesagt, das ich habe. Ach HERR JEsu, gib mir die Kraft dazu, und deinen Heiligen Geist, auf daß diß nicht leere Worte, sondern Kraft und Wahrheit seyn möge.

Die andern / die uns gedachter massen im Evangelio zur Nachfolge vorgestellet sind, sind, so viel die Jüden betrifft, die Armen / Krüppel / Lahmen und Blinden / d. i. das arme Volck, und die Zöllner und Sünder, die an den HErrn JEsum gläubten, und ihm nachfolgten. Von den Heyden aber sind es, die sich von den Land-Strassen und Zäunen nehmen, und hinein zum grossen Abendmahl nöthigen und bringen lassen. Denn diese zeigen uns mit ihrem Exempel, wie der Gehorsam des Glaubens von unser Seiten zu leisten sey, nemlich also, daß man in der Ordnung einer wahren Buße und Bekehrung an den HErrn JEsum gläube, und so dann auch bey ihm bleibe, ihm anhange, sich seiner allein freue und tröste, seiner Kraft zum göttlichen Leben und

Wan-

Wandel ohn Unterlaß genieſſe, und dergeſtalt ſeinen Glauben auch in den Früchten reichlich beweiſe.

Das laſſet ihr euch nun geſaget ſeyn, die ihr dieſes höret. Achtet euch ſelbſt als ſolche, die jetzt der HERR aufs neue zum Gehorſam des Glaubens aufgefordert hat, und kommet demnach als die Armen, als die Krüppel, als die Lahmen und als die Blinden, und laſſet euch helfen durch JEſum CHriſtum; kommet als ſolche, die bisher allzufern geweſen ſind von der Gemeinſchaft der Heiligen im Licht. Sehet, er nöthiget euch herein zu kommen. Kommet doch, kommet doch, und eſſet das Gute, daß eure Seele in Wolluſt fett werde. Ey kommet doch bald, auf daß ihrs ſehen und erfahren möget, wie gut es die Seelen, die ſich zu ſeinem Gehorſam bringen laſſen, haben, und wie reichlich ſie erquicket werden.

Schluß-Gebet.

DU allertreueſter Heyland / hier ſind wir alleſamt. Erbarme du dich unſer. Wir wären ja doch verflucht auſſer dir / und nichts als Kinder des Todes. Reiß du los das Hertz von allen Dingen. Sey du ſelbſt alles in allen. Wir kommen zu dir durch deine Gnade. Komm du zu uns mit deiner Kraft. Amen / ja / komm HErr JEſu. Amen! Amen!

Am St. Johannis-Tage.

(Gehalten zu Glaucha an Halle, 1716.)

Die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOTTES.

GOTT, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, mache sich auf, und erfülle unsere Hertzen mit der heylsamen Erkentniß seiner Barmhertzigkeit, besuche unsere Seelen mit dem Aufgang aus der Höhe, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes, um seines Namens willen. Amen!

SI! Wie ist die Barmhertzigkeit des HERRN so groß, und läßt sich gnädig finden denen, so sich zu ihm bekehren. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn, finden wir in dem 28. v. des 17. Cap. des Buchs Sirachs, welcher auch im folgenden 18. Cap. im 4. v. aufs neue anhebet, sich über die grosse Barmhertzigkeit des HErrn zu verwundern, und spricht: **Wer kan seine grosse Barmhertzigkeit erzehlen?** Nichts lieget bey uns durch die Sünde verderbten Menschen in gröſſerem Mißbrauch, als die Barmhertzigkeit GOttes. Denn, wenn

wenn die Menschen gleich in Sünden leben, darin ungescheuet fortfahren, und in der Bosheit mit den Jahren zunehmen, daß sie auch nach der Vernunft selbst nicht anders als die gerechte Strafe GOttes und sein ewiges Gericht erwarten solten; so trösten sie sich dennoch damit, daß die Barmhertzigkeit GOttes groß sey, welche nicht zugeben werde, daß sie gestrafet und verdammet würden. Je mehr nun GOtt seine Langmuth an ihnen beweiset, und sie eben dadurch zur Busse leiten wil, je mehr nehmen sie eben daraus eine Gelegenheit, sich zu verstocken und zu verhärten, und ihnen selbst zu häufen den Zorn auf den Tag des Zorns. Je greulicher aber dieser Mißbrauch der Barmhertzigkeit GOttes ist, und je mehr der Satan, der solchen Mißbrauch den Menschen ins Hertz giebt, dadurch bey ihnen gewinnet, je nöthiger ist die gründliche Erkentniß der Barmhertzigkeit des HErrn, samt dem wahren und heylsamen Gebrauch derselben, und je herrlicher und vortreflicher ist diese mit ihrem rechten Gebrauch verknüpfte Erkentniß bey denen, die sich durch dieselbe gewinnen und zu GOTT bekehren lassen. Da kommts denn aus einem gar andern Hertzen und Grunde her, wenn die Barmhertzigkeit des HErrn gepriesen wird, und da hat auch solch Lob einen gar andern Zweck, als es bey denen hat, die sich dadurch nur in ihrer fleischlichen Sicherheit stärcken. Ein solch wohlgegründetes Lob der göttlichen Barmhertzigkeit ist es auch, das Sirach in den angezogenen Worten derselben beyleget.

Welches sonderlich daraus zu erkennen, daß er zwar über die Grösse der Barmhertzigkeit des HErrn sich zum höchsten verwundert, und keine Worte finden kan, damit er sie erzehle oder ausspreche, aber dabey auch diejenigen determiniret oder eigentlich benennet, welche sich derselben zu trösten und zu erfreuen haben. Denn er spricht nicht nur: O! wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß / und läßt sich gnädig finden; sondern er setzt auch mit gar besonderm Nachdruck hinzu, von wem sie sich gnädig finden lasse, nemlich von denen / so sich zu ihm bekehren. In dem Griechischen lauten die Worte: läßt sich gnädig finden / noch nachdrücklicher, indem es eigentlich heißet: ἡ ἐξιλασμὸς, & expiatio, und er (der HERR) ist eine Versöhnung oder Aussöhnung; als wolte Sirach sagen: Der Mensch mag so tief in Sünden stecken, als er wil, und in einem noch so verdammlichen Zustande stehen, so ist doch die Barmhertzigkeit des HErrn so groß, daß er ihm alle seine Sünde vergeben und ihn zu Gnaden auf- und annehmen wil. Aber da er nun dergestalt die Barmhertzigkeit GOttes aufs höchste erhoben, so sagt er auch, wie gedacht, was dazu gehöre / daß man derselben zu seinem wahren Nutzen und ewigen Heyl theilhaftig werde / wenn er spricht: und läßet sich gnädig finden denen / so sich zu ihm bekehren. Denn damit nimmt er allen Mißbrauch der Gnade und Erbarmung GOttes hinweg, und setzet sie in den rechten Gebrauch und

in

in die gehörige Ordnung, in welcher wir sie an uns selbst erfahren mögen.

Geliebte in dem HErrn, da ich jetzt abermals Gelegenheit genommen, vor euer Angesicht zu treten, um ein fruchtbares Andencken meines viele Jahre unter euch geführten Amtes in euren Hertzen zu erhalten und zu erneuren, werde ich nach der Gnade, so GOtt darreichen wird, von dieser grossen und überschwenglichen Barmhertzigkeit des HErrn, so, wie es der heutige Evangelische Text mit sich bringet, ein mehreres reden. Ich versehe mich billig zu euch, daß ihr mir nicht allein um deswillen, daß ich euch so lange das Wort GOttes verkündiget habe, sondern auch um der Sache willen, davon ich jetzt zu predigen gedencke, als womit sich ja ein jeder gerne trösten wil, mit aller Aufmercksamkeit zuhören werdet. Damit aber dieses von meiner und eurer Seiten kein vergebliches Vornehmen sey, so lasset uns zuvörderst den gnädigen und barmhertzigen GOtt um seinen kräftigen Beystand beydes im Lehren und Zuhören demüthiglich anrufen in dem Gebet des HErrn, und vorher in dem Christl. Gesang: HErr JEsu Christ / dich zu uns wend ꝛc.

TEXTUS.

Luc. I, v. 57--80.

UNd Elisabeth kam ihre Zeit / daß sie gebären solte / und sie gebar einen Sohn. Und ihrs Nachbarn und Gefreundten höreten / daß der HERR grosse

Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte / und freueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage / kamen sie zu beschneiden das Kindlein / und hiessen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete / und sprach: Mit nichten / sondern er soll Johannes heissen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft / der also heisse. Und sie wincketen seinem Vater / wie er ihn wolte heissen lassen. Und er forderte ein Täfelein / schrieb und sprach: Er heisset Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan / und redete / und lobete GOtt. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn / und diß Geschichte ward alles ruchtbar auf dem gantzen Jüdischen Gebirge. Und alle / die es höreten / nahmens zu Hertzen / und sprachen: Was / meynest du / wil aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErrn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll / weissagete und sprach: Gelobet sey der HErr / der GOtt Israel / denn er hat besuchet und erlöset sein Volck. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls / in dem Hause seines Dieners Davids. Als er vorzeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten. Daß er uns errettete von unsern Feinden / und von der Hand aller / die uns hassen / und die Barmhertzigkeit

keit erzeigete unsern Vätern / und gedächte an seinen heiligen Bund / und an den Eyd / den er geschworen hat unserm Vater Abraham / uns zu geben / daß wir / erlöset aus der Hand unserer Feinde / ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen / du wirst vor dem HErrn hergehen / daß du seinen Weg bereitest / und Erkentniß des Heyls gebest seinem Volck / die da ist in Vergebung ihrer Sünden. Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOTTes / durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen / die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes / und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes. Und das Kindlein wuchs / und ward starck im Geist / und war in der Wüsten / bis daß er solte hervor treten vor das Volck Israel.

Aus dem jetzo verlesenen Text woll en wir denn nun im Namen des HErrn mit einander betrachten

Die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOTTES /

wie sie I. zu erkennen / und wie sie

II. zu gebrauchen und anzuwenden ist.

HErr / hilf! HErr / laß wohl gelingen! Amen!

Abhandlung.
Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HERRN, zum **Ersten** betrifft die Erkentniß der Barmhertzigkeit unsers GOttes, so finden wir, wie in unserm Text derselben sonderlich dreymal gedacht werde. Denn im Anfange desselben heißt es: **Und Elisabeth kam ihre Zeit / daß sie gebären solte / und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundten höreten / daß der HERR grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte / und freueten sich mit ihr.** Und v. 72. wird gedacht der Barmhertzigkeit, die GOtt den Vätern erzeiget habe. Und endlich im 78. v. wird am nachdrücklichsten gerühmet die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet habe der Aufgang aus der Höhe. Es ist einerley Barmhertzigkeit, aber sie hat sich zu unterschiedener Zeit hervorgethan, und im Werck erwiesen. Zacharias und Elisabeth erfuhren sie als **gegenwärtig** zu ihrer Zeit; in der **vergangenen Zeit** hatten sie die Väter erfahren; und Zacharias verkündiget, wie sie sich von nun an, auch noch in den **zukünftigen Zeiten**, und zwar am allerherrlichsten erzeigen werde. Denn ob es gleich scheinet, als rede er von der vergangenen Zeit in seinem Lobgesange, so ist doch offenbar, daß er redet von dem Werck der Erlösung, so durch CHristum geschehen solte, welches zu der Zeit noch zukünftig, ob gleich nahe, war.

Be-

Betrachten wir nun die **Barmhertzigkeit GOttes**/ wie sie Zacharias u. Elisabeth als gegenwärtig zu ihrer Zeit erfahren, so handelt davon der gantze erste Theil des Evangelischen Textes vom 57. bis 66. v., und zwar also, daß wir damit auch das Vorhergehende vom 5ten v. des 1sten Capitels bis auf unsern Text zu vergleichen haben. Es bestund aber die Barmhertzigkeit GOttes, welche sich an ihnen erzeigete, nicht nur darin, daß Elisabeth in ihrem Alter von ihrer Unfruchtbarkeit befreyet, und mit Leibes-Frucht gesegnet ward, sondern auch darin, daß GOTT hatte seinen Engel vom Himmel zum Zacharia gesandt, und ihm durch denselben die Geburt Johannis vorher verkündigen lassen, auch solche Verheissung treulich erfüllet; am allermeisten aber darin, daß ihnen GOtt geoffenbaret, welcher gestalt eben dieses Kindlein ein Vorläufer seyn solte des HErrn CHristi, und also derjenige, von welchem auch die Propheten, nemlich Jesaias im 40ten, und Malachias im 3ten und 4ten Cap. geweissaget. So erlebten sie nun den Anfang der Gnaden-Zeit des Neuen Testaments, weswegen sie auch nach göttlichem Befehl das Kindlein mit dem Namen **Johannes** benenneten, d. i. göttliche **Gnade**/ anzuzeigen, daß nun der Periodus oder Zeitlauf anginge, welchen Jesaias c. 61, 2. das gnädige Jahr des HERRN genennet, da alle Traurigen solten getröstet werden, weil sich nemlich da die grosse Barmhertzigkeit GOTTES und lauter väterliche Gnade,

Freundlichkeit und Leutseligkeit würde finden lassen, und aufs lieblichste offenbaren.

Betrachten wir aber ferner, wie in dem Lobgesange Zacharia von der **Barmhertzigkeit** gesagt wird, die **GOtt den Vätern erzeiget** habe, so wird davon vom 68. bis zum 75. v. gehandelt. Es wird aber dieselbe darin gesetzet, daß GOtt vorzeiten sich erwiesen als einen GOtt Abrahams, Isaacs, und Jacobs, ihre Nachkommen, das Volck Israel, zu seinem Volck gemachet, ihnen Propheten und Lehrer gegeben, sein Wort, und in demselben die allergrössesten und theuresten Verheissungen, daß Christus aus ihnen herkommen solte nach dem Fleisch, ihnen verkündigen lassen, auch solche herrliche Verheissung, da die Zeit kommen, treulich erfüllet habe; welche Zeit sie zwar nicht erlebet, aber doch zum voraus genossen, sintemal wir wissen, daß die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist, ihre Kraft zu allen Zeiten gehabt hat an denen, die der Verheissung geglaubet. Also hat Abraham, nach dem Zeugniß des HErrn JEsu, nicht nur geglaubet, daß er den Tag Christi sehen würde, sondern er hat ihn auch gesehen, und sich dessen gefreuet; Joh. 8, 56. darum hat er ihm auch gedienet ohne Furcht sein Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, wie hier v. 74. und 75. der Zweck der Erlösung ausgedrucket wird.

Betrachten wir auch endlich, wie Zacharias in den übrigen Worten seines Lobgesangs

von

von der **Barmhertzigkeit GOttes**/ die sich **in der zukünftigen Zeit** erzeigen werde, redet, so sehen wir, wie er sie erstlich darin setze, daß Johannes, der damals gebohren war, dem HErrn Christo den Weg bereiten, und Erkenntniß des Heyls seinem Volck in Vergebung ihrer Sünde geben werde, und dann am allermeisten darin, daß nun Christus, als der Aufgang aus der Höhe, oder als die Sonne der Gerechtigkeit selbst hervor treten, und denen erscheinen werde, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, ihre Füsse zu richten auf den Weg des Friedes. In dem letzten Vers unsers Textes wird auch hinzu gethan, wie Zacharias und Elisabeth an dem Kindlein Johanne die Merckmaale wahrgenommen, daß solche Verheissung an ihm in die Erfüllung gehen werde, indem sie erkannt, daß er mit zunehmenden Alter im Geist immer stärcker worden, bis er als ein Prophet des Höchsten vor das Volck Israel hervor getreten sey. Ohne Zweifel ist durch solch Kennzeichen ihr Glaube auch in der Haupt-Verheissung von Christo gewaltig gestärcket worden. Und so sehen wir denn, daß die **hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes** nicht nur in der **gegenwärtigen Zeit**/ sondern auch in der **vergangenen** und **zukünftigen** aus dem Worte GOTTes zu erkennen ist. Denn sie gehet durch alle Zeiten hindurch, und aus der Zeit in die Ewigkeit, also daß sie kein Ende hat. Soll sie nun in ihrer Fülle erkannt werden, so muß sie angesehen werden, wie sie sich über

alle Zeiten ausbreitet, und, wie im 136. Psalm oft und viel von ihr gerühmet wird, ewiglich währet.

Anderer Theil.

Lasset uns aber nun auch zum andern betrachten, wie die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes zu gebrauchen und anzuwenden sey. Diß können wir auch aus unserm Text erlernen, und den rechten Gebrauch der göttlichen Barmhertzigkeit in demselben gleichsam als in einem Spiegel sehen und erkennen.

Die Nachbarn und Gefreundten der Elisabeth höreten, daß der HErr grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte. Sehet, wie die Hertzen dieser Leute auf das Werck GOttes gerichtet gewesen seyn. Heydnisch- und weltlich gesinnete Hertzen sind gerichtet auf nichts anders, denn etwas neues zu sagen oder zu hören / wie die Leute zu Athen, Apostel-Gesch. 17, 21. aber diese Leute waren gerichtet zu hören, wo GOtt seine Barmhertzigkeit an den Menschen erzeigete, und wo man die Fußstapfen seiner Liebe und Gnade bemercken möchte.

Als sie nun diß von Elisabeth höreten, daß der HErr an ihr grosse Barmhertzigkeit erzeiget, da freueten sie sich mit ihr, bezeugten auch ihr und dem Zacharia ihre Freude, besuchten sie, und thaten ihr Handreichung. Das war ein rechter Gebrauch der Barmhertzigkeit GOttes; durch die

Freu-

Freude, so sie darüber hatten, nahmen sie alle Theil daran. Die Freude am HErrn war ihrer aller Stärcke, und GOttes Liebe, die er an der Elisabeth erzeiget hatte, erweckte sie alle zur hertzlichen Liebe gegen das Haus Zacharia, in welchem sich nun die Fußstapfen der göttlichen Barmhertzigkeit spüren liessen.

Zacharias und Elisabeth selbst gaben hier ihren Glauben zu erkennen, daß sie das Kindlein mit dem Namen Johannes benenneten. Denn daraus siehet man, daß sie sich der Worte des Engels erinnert, und nun beyde die Verheissung GOttes mit starckem Glauben ergriffen. Das ist abermals der rechte Gebrauch der göttlichen Barmhertzigkeit, daß man sie im Glauben annehme.

Als die Nachbarn solches sahen, verwunderten sie sich alle; denn sie wusten noch nicht, worauf Zacharias und Elisabeth mit dieser Benennung sahen. Dazu war Zacharias bisher stumm gewesen, daher sie sich auch darüber verwunderten, daß ihm nun plötzlich die Sprache wieder gegeben ward, und er nicht nur schrieb, sondern auch mit seinem Munde sprach: **Er heisset Johannes.** Auch diese Verwunderung gehöret zum rechten Gebrauch der göttlichen Barmhertzigkeit; denn sie ist, wie einer nicht unbillig davon saget, gleichsam der erste Tritt auf den Kopf der alten Schlange, da man nemlich dieselbe nur noch als im dunckeln Glauben fasset, aber sich dennoch darüber verwundert und sie hoch achtet.

Dem

Dem Zacharia ward seine Zunge aufgethan, und redete und lobete GOtt. Das war eine neue Barmhertzigkeit GOttes, und zugleich ein rechter Gebrauch derselben. Denn wo GOttes Erbarmung im Hertzen recht erkannt wird, da kriegt man eine neue Zunge, und damit redet man davon, und lobet GOTT darüber durch den Heiligen Geist, durch welchen seine Liebe in unser Hertz ausgegossen wird. Röm. 5, 15.

Uber alle Nachbarn/wie es ferner heisses, kam eine Furcht/ und diß Geschichte ward alles ruchtbar auf dem gantzen Jüdischen Gebirge. Und alle/ die es höreten/ nahmens zu Hertzen/ und sprachen: Was/meynest du/ wil aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErrn war mit ihm. Diß ist alles lauter rechter Gebrauch und gehörige Anwendung der hertzlichen Barmhertzigkeit unsers GOttes. Dieselbe macht uns nicht sicher, wo sie recht von uns erkannt wird, sondern sie erwecket uns vielmehr zur Furcht GOttes, und entzündet uns, daß wir sie preisen und unter den Menschen ruchtbar machen. Zu Hertzen müssen wir sie nehmen, wie hier stehet von allen die es gehöret, und unsere Gemüther müssen dadurch zur attention und Aufmercksamkeit gebracht werden, daß wir hinführo besser auf GOttes Wort mercken, und auf seine Hand im Glauben sehen lernen.

Und Zacharias/ heisset es noch weiter, ward des Heiligen Geistes voll und weissagete.

gete. Diß war zwar eine ausserordentliche Gabe, so nicht allen gegeben wird; die ordentliche Gabe aber des Geistes der Gnaden wird allen gegeben, welche die göttliche Liebe und Barmhertzigkeit, so er uns in Christo erzeiget, erkennen, und solche Erkentniß in ihrem Hertzen hegen und bewahren, wie Paulus saget Galat. 3, 2. daß man den Geist empfange durch die Predigt vom Glauben.

Zacharias führete die Barmhertzigkeit, die ihm GOtt erzeiget hatte, ins Wort GOttes hinein, so, daß ihm da alle herrliche Verheissungen GOTTES, die vorzeiten gegeben waren, in seinem Gedächtniß und in seinem Hertzen neu und lebendig wurden; daher er uns gleichsam einen kurtzen Begriff von der Heiligen Schrift Alten Testaments in seinem Lobgesang gegeben. Da sehen wir, daß auch diß zum rechten Gebrauch der göttlichen Erbarmung gehöret, daß, wenn man eine Wohlthat von GOtt erlanget hat, man dieselbe, wie Zacharias gethan, ins Wort GOttes hinein führe, darinnen forsche und sehe, wie GOTT von Anbegin seine hertzliche Barmhertzigkeit an den Menschen-Kindern erzeiget habe. Dadurch wird denn der Geist des Glaubens gewaltig gestärcket, weswegen es auch David in seinen Psalmen, und die übrigen Propheten im Alten, und die Apostel im Neuen Testament auch also gemacht haben. Da fällt ein gläubiges Kind GOttes, wenn ihm GOtt eine Wohlthat erzeiget hat, hin auf seine Knie, thut

seinen

seinen Mund auf, und preiset GOtt über alle seine vorige Wercke.

Eins aber müssen wir hier noch sonderlich bemercken, nemlich wie im 74. und 75. Vers unsers Textes der Zweck der Barmhertzigkeit GOttes darin gesetzet wird, daß wir/ erlöset aus der Hand unserer Feinde/ihm dienen ohne Furcht unser lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist. Dazu gehöret auch im folgenden, daß uns Erkentniß des Heyls gegeben werde, und daß unsere Füsse gerichtet werden auf den Weg des Friedes. Das, das ist der allervornehmste Gebrauch und die allerherrlichste Anwendung der hertzlichen Barmhertzigkeit unsers GOttes. Das sollen wir vornehmlich mercken. Nemlich GOttes Liebe muß uns das Hertz ändern und gantz andere Menschen aus uns machen, die nicht mehr der Welt, sondern GOtt dienen, und zwar nicht in knechtischer Furcht, sondern in einem recht kindlichen Geiste, wie ein Sohn seinem Vater dienet, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor ihm gefällig ist, im rechten Geiste des Glaubens, und uns freuen der Vergebung unserer Sünden, nicht zur Sicherheit, sondern also, daß wir uns aus der Finsterniß der Sünden erretten, und zu dem wunderbaren Lichte GOttes bringen lassen, unsere Füsse zu richten auf den Weg des Friedes, und hinfort in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist Christo zu dienen. Und wie Johannes gewachsen und starck worden am Geist, also muß

auch

auch die Liebe GOttes uns ein geistlich Wachsthum geben, und uns starck machen im Geist, daß unser Zunehmen in allen Stücken offenbar werde, und wir unser Licht leuchten lassen vor den Menschen, daß sie sehen, was die Liebe GOttes für gute Früchte in unserer Seele gewircket, und GOtt über uns preisen mögen. So habt ihr denn in der Kürtze vernommen, wie die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes beydes zu erkennen und auch recht zu gebrauchen und anzuwenden sey.

APPLICATIO.

Ich erinnere mich aber hiebey nun billig, daß ich vor derjenigen Gemeine stehe, welcher ich nach dem Willen GOttes, als ihr ordentlicher Lehrer, das Wort des HErrn 23. Jahr verkündiget habe; dahero man ohne Zweifel von mir erwartet, daß ich die Sache, wovon jetzt insgemein gesprochen ist, näher zum Zweck führe, sie besonders auf euren Zustand, der mir nicht unbekant ist, richte, und mit euch, als mit welchen ich öffentlich und besonders in gedachten 23. Jahren viel zu thun gehabt habe, gleichsam von Hertzen zu Hertzen rede. Wenn ich denn daran gedencke, was GOtt an eurem Orte nunmehro in das 25ste Jahr, da wir einander kennen (so viel nemlich von Anfang hier gewesen) für Barmhertzigkeit gethan hat, so muß ich mit Sirach sagen: O! wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß! Wer kan seine grosse

grosse Barmhertzigkeit erzehlen? Ja ich bezeuge hier vor dem Angesichte GOttes, daß seine Barmhertzigkeit, die er euch an diesem Orte in dieser gantzen Zeit erzeiget hat, mir recht wundersam ist; und so oft ich aufs neue daran gedencke, so oft verwundere ich mich auch aufs neue über den grossen Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth, die GOtt an euch erzeiget hat. Ich sage noch mehr: die Barmhertzigkeit GOttes ist mir an eurem Exempel erst recht offenbar worden, wie groß und wie wundersam sie sey. Es ist hier mein Zweck gar nicht, von mir etwas zu sagen, denn ich bin ein unnützer Knecht; so ist auch meine Meynung nicht, von einigen andern Menschen etwas zu rühmen; sondern ich wil nur die Barmhertzigkeit GOttes, die billig niemanden unter euch unbekant, noch von einem unter euch unerkannt seyn solte, preisen und rühmen. Ist aber jemand, der nicht weiß, was diß für eine Barmhertzigkeit sey, so wil ichs euch sagen: diß ist sie, daß in allen diesen Jahren der Weg dem HErrn bey euch bereitet / und euch Erkentniß des Heyls / so da ist in Vergebung der Sünden / gegeben ist. Ich bezeuge abermals, daß ich die Wahrheit rede und nicht lüge, wenn ich von euch ietzt mit aller Freudigkeit sage: Ihr sasset damals im Finsterniß und Schatten des Todes, und waret so fern von der Erkentniß des Heyls, daß ihr auch keine Erkentniß der Sünden hattet. Denn wenn ich zu der Zeit euch in dem groben epicurischen Wesen, welches bey

euch

euch über und über ging, bestrafte, so empfing ich zum öftern die Antwort: **Wir haben nicht gewust / daß das Sünde wäre.** Es mögen wol manche hier noch gegenwärtig seyn, welche sich deß erinnern und wissen, daß ich hierin die Wahrheit sage. Was nun GOtt von solcher Zeit an bis auf diese Stunde, zum besten eurer armen Seelen und zu eurem ewigen Heyl, an Alten und Jungen gethan hat, wie seine Barmhertzigkeit von Jahren zu Jahren sich immer herrlicher bey euch erwiesen, und wie ihr derselben noch bis auf den heutigen Tag zu geniessen habt, davon soll anietzo mein Mund schweigen. Res ipsa loquitur. Die Sache ist an sich selbst so offenbar, daß nicht nöthig ist, daß mit vielen Worten davon geredet werde. Es ist euch zwar auch viel Gutes und viele Barmhertzigkeit im Leiblichen wiederfahren, und habt es noch zu geniessen, so ihrs anders erkennen wollet. Denn ihr wisset wol, was auch im äusserlichen an diesem Ort für eine Aenderung und Besserung vorgegangen ist. Aber das ist nur eine Zugabe. Die rechte Gnade u. die eigentliche Barmhertzigkeit ist die, **daß GOtt eure Seelen gesuchet hat/und sich darum so unermüdet beworben/ daß ihm auch 20. Jahre nicht genug gewesen sind**; denn er hat noch ein neues Decennium (Zeit von 10. Jahren) bey euch angefangen, wovon nun auch einige Jahre verlaufen, auf daß ihr ja mercken möget, daß seine Barmhertzigkeit gröser sey, als unsere Vernunft solches hätte gedencken mögen.

Wie nun Sirach, als wir zuvor angezeiget, gar wohl gesaget hat, daß diejenigen, die sich zu GOtt bekehren, der Barmhertzigkeit GOTTes theilhaftig werden: Also kan ich, GOtt zum Lobe und Preise, auch dieses von euch sagen, daß unter euch vom Anfange bis hieher gewesen sind/ welche die Barmhertzigkeit GOttes in ihren Seelen haben Frucht bringen lassen/ indem sie dieselbe angenommen, und sie dazu angewandt, daß sie sich von der Sünde bekehret haben/ zu dienen dem lebendigen GOtt; welche denn solche Barmhertzigkeit GOttes auch mit mir werden preisen und rühmen. Zum Theil zwar sind sie in ihre Ruhe eingegangen, zum Theil aber leben sie noch. Und wie viel nun solcher bekehrten Seelen, welche in aller Wahrheit wissen, daß sie anders worden sind, und daß GOtt ihre Hertzen aus dem Verderben herum geholet, und sie mit dem Lichte des Lebens erleuchtet hat, hier zugegen seyn möchten, die ermahne ich, daß sie ja die erste Liebe nicht verlassen/ sondern ihren Kampf gegen die Sünde täglich erneuren/ bis sie das ewige Leben/ dazu sie berufen sind/ ergreiffen. Ihr habt die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes recht gebrauchet und angewendet, indem ihr Christo euer Hertz gegeben; aber haltet/ was ihr habet/ auf daß euch niemand eure Crone nehme. Seyd nun so viel sorgfältiger, je mehr ihr Gnade erlanget habet, daß ihr sie auch bewahret, so werdet ihr noch immer mehr erlangen. Denn so hälts GOtt, wenn ihm ein

Mensch

Mensch in der Liebe treu ist, daß er seine Barmhertzigkeit nicht schlechter oder geringer, sondern immer herrlicher an ihm werden lässet. Er fähret damit bey ihm fort, daß mans mercken kan, GOttes Hand sey mit ihm, und seine Barmhertzigkeit vermehre sich über ihm. Darum ermahne ich euch, weil zuletzt das beste kommt, so sehet wohl zu, daß ihr die Gnade nicht umsonst empfangen habet, sondern daß ihr nun euch zu dem HErrn desto näher wendet, alles vorhergehende, was ihr von seiner Güte genossen, zum rechten Gebrauch bringet, ja alle vorige Jahre mit zu Hülfe nehmet, damit ihr in der künftigen Zeit das auch mit einbringet, was etwa aus einiger Laulichkeit und Trägheit in der vergangenen Zeit von euch möchte versäumet seyn. O der HErr erzeige euch noch immer mehr Gnade und Barmhertzigkeit, und lasse euch noch erst vor dem Ende eures Lebens recht sehen die Fülle seiner Erbarmung, wie er an dem alten Zacharia gethan hat.

Aber ach! wie grosse Ursache habe ich auch, jetzt öffentlich zu bezeugen und zu beklagen, **daß eurer viel zu wenig seyn / welche die Barmhertzigkeit GOttes erkannt / geschweige recht gebrauchet / und beständig zu ihrem Heyl angewendet haben.** Ihr wisset selbst, wie ich an so manchen Buß-Tagen, wie auch Sonntagen, an diesem Ort vor eurem Angesicht gestanden als im Feuer, und wie da mein Hertz gleichsam gebrannt, das innerste heraus zu holen, und alles auszuschütten, ob es möglich wäre, daß ihr bekeh-

ret und geändert würdet; aber so habe ich oft die Klage, wie ihrs wol wisset, führen müssen, daß die allermeisten noch im Finsterniß und Schatten des Todes sitzen. Und das muß ich auch jetzund, wenn ich die Wahrheit vor eurem Angesicht bekennen soll, leider! beklagen, **daß die allermeisten noch bis diese Stunde im Finsterniß und Schatten des Todes sitzen**, indem sie die Barmhertzigkeit und Liebe GOttes nicht bey sich haben eindringen lassen, solche zur wahren und gründlichen Bekehrung ihrer Hertzen anzuwenden, und sich mit dem lebendigen GOtt in einer wahren Hertzens-Busse zu vereinigen.

Darum erhebe ich auch ietzt aufs neue meine Stimme unter euch, rufe und schreye: **Höret ihr/ ihr Leute in Glaucha und in dem Wein-Garten/ als die ihr mit zu dieser Gemeinde gehöret/ hört ihrs alle? Wachet auf/ die ihr schlafet/ stehet auf von den Todten. Ihr schlafet in der fleischlichen Sicherheit/ ihr seyd todt in den unfruchtbaren/ aber leider! offenbaren Wercken der Finsterniß. Darum rufe ich abermals und schreye: Wachet auf/ die ihr schlafet/ stehet auf von den Todten/ so wird euch Christus erleuchten.**

Ach HErr! laß dieses Wort den Sündern durchs Hertz, ja durch Marck und Bein dringen, damit diejenigen, die in so vielen Jahren mich nicht haben hören wollen, doch ietzt noch dieses Wort bey sich lassen kräftig seyn, damit das innerste ihnen herum gekehret werde, und sie erkennen

mögen

mögen die Gnade und die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes, welche ihnen so nahe kommen ist.

Ach! wo wollet ihr hinfliehen an jenem Tage, da ihr so manche Buß-Predigt in den Wind geschlagen, und so manches Wort vergeblich angehöret? Wenn ihr auch ietzt, da ich an einer andern Gemeinde im Segen des HErrn arbeite, und ietzo einmal aus Liebe zu euch komme, euch im HErrn zu ermahnen, solches Wort der Ermahnung nicht annehmen wollet, als ein Zeugniß der grossen Barmhertzigkeit GOttes, der euch noch suchet, was, sage ich, wollt ihr dem gerechten Richter antworten, so ihr auch dieses verachtet, und es euch nicht zu eurer Bekehrung dienen lasset? Das sey demnach ferne von euch! Bedencket doch, wen hats denn jemals gereuet, der die Barmhertzigkeit GOttes zu seiner Bekehrung angenommen hat? Wem ists nicht wohl gelungen, so er sich von GOtt hat bewegen lassen, sich von der Sünde zum Dienste der Gerechtigkeit zu wenden? Habt ihr nicht gesehen, wie GOtt der HErr in der That erwiesen hat, daß seine Barmhertzigkeit immer grösser werde bey denen, die ihm anhangen? Ich habe es euch von Anfang gesagt, ihr sollt nicht warten, daß ich werde wie ihr, sondern ihr müsset umkehren und werden wie ich, darin nemlich, daß ihr eure Hertzen JEsu Christo ergebet, der Welt gute Nacht saget, und mit mir zugleich anfanget, dem lebendigen GOtt im Geist und in der Wahrheit zu dienen. Und das sage ich euch noch. Ihr habt gesehen, daß ich dadurch

keinen Schaden gelitten, und daß ich durch die Verfolgungen, Lästerungen, Schmähungen, und durch das Ungemach, so ich bey euch und auswärtig erduldet, gar nicht verletzt worden bin. Wer wolte nun so ein Thor und Narr seyn, und deswegen, weil man allerhand Schmähung und Verfolgung zu erwarten habe, zurücke bleiben, daß er sich nicht zu GOtt bekehrete? Hat GOtt nicht genug zu erkennen gegeben, wie er, wenn man nur auf ihn siehet, durch alles hindurch helfe, und keine Noth so groß sey, daß seine Hülfe nicht noch immer gröſſer seyn solte? Sehet! solte euch denn das nicht erwecken, daß ihr in euch schlüget und dächtet: Ey so wil ich denn keines weges länger in der Welt stecken bleiben, sondern durch GOttes Gnade an dem heutigen Tage mein Hertz suchen dem HErrn zu ergeben; Mit seiner Hülfe wil ich frisch durch alle Bande durchbrechen, und soll mich nun nichts mehr abhalten, daß ich mich nicht von Hertzen zu dem HERRN JEsu bekehre. Nun ich versehe mich des besten zu euch, und daß ihr von nun an die so oft und so mannigfältig gemißbrauchte Gnade Gottes erkennen, weinend und betend kommen, und den HErrn JEsum bitten werdet, daß er euch das aus Gnaden vergeben wolle, daß ihr seine Gnade und Barmhertzigkeit so lange vergeblich empfangen habet.

Aber wie muß ich auch diß beklagen, daß ich von euch manches höre, das mir nicht lieb ist. Ich höre, daß nicht allein in manchen Häusern es

ietzt

ietzt noch ärger getrieben wird als zuvor, sondern daß sich noch mehrere Häuser finden wollen, in welchen allerley ungöttliches Wesen angefangen wird, darin es doch zuvor still gewesen ist. Das wird euch nicht wohl bekommen! O wie übel handelt ihr an euren Seelen! Ihr könnt nicht sagen, daß eure jetzigen Lehrer Schuld daran sind, denn sie haben solch ungöttlich Wesen bisher mit aller Treue bestrafet, gleichwie es vorhin bestraset worden. So ist ja gewiß die Schuld an eurer Seite. Laßt euch demnach das nicht ferner nachsagen. Habet ihr anders anjetzo erkañt die Barmhertzigkeit GOttes, wie groß sie ist an denen, die sich bekehren, ey so bekehret ihr euch denn auch von euren Sünden!

Wolan, alle die ihr zu dieser Gemeinde gehöret, laßt ihr euch das insonderheit gesagt seyn; denn darum bin ich vor euer Angesicht getreten, euch die Wahrheit ietzt abermals zu verkündigen. Sehet zu, daß ihr ja nicht das ungöttliche Wesen lasset bey euch wie Unkraut wachsen. Wolan, ihr löblichen Gerichte, thut euer Amt fleißig, und sehet zu, daß ihr dem gottlosen Leben wehret, und darin euren Lehrern die Hand willig und nach allem Vermögen biethet; nehmet GOTT zum Beystand, damit es nicht weiter einreisse, sondern demselben gesteuret werde. Wolan, du liebe Bürgerschaft, laß du das nicht von dir gesaget werden, daß du liessest die Bosheit bey dir überhand nehmen; Eyfere vielmehr dawider, und siehe zu, daß derselben abgeholfen werde.

Sehet zu, daß ihr euch fein selber unter einander zu aller Erbarkeit, und zu allem Christlichen Wesen erwecket, damit nicht Fremde kommen und sagen: Ey, ist so lange an dieser Gemeine gearbeitet? Ist ihnen das Wort der Busse, wie es im öffentlichen Druck lieget, so oft ans Hertz geleget? Was sind das für Menschen, die sich dennoch so gar nicht gebessert haben? Laßt das nicht von euch gesaget werden, sondern vielmehr laßt unter euch gute Früchte von dem unter euch so lange gepredigten Wort GOttes finden, daß man daran erkenne, daß ihr euer Hertz und Seele dem HErrn ergeben habet. Sehet, ich habe meine Liebe mit euch an diesem Johannis-Tage erneuret, erneuret ihr auch eure Liebe mit mir, und lasset noch ietzt meine Worte bey euch Platz finden. Höret ihr mich an diesem Tage, so wird euch GOtt, wenn ihr in Noth kommet, wieder hören; höret ihr aber mich an diesem Tage nicht, so wundert euch auch nicht, wenn es geschiehet, daß, so nun GOttes Gerichte herein brechen, und ihr alsdenn zu ihm schreyet, ihr denn wieder nicht erhöret werdet. Denn das ist das gerechte Gericht GOttes, so er den Verächtern angedrohet hat, daß er ihrer wieder spotten wil in ihrem Unfalle. Das wünsche ich euch aber nicht; da ich es euch aber nicht wünsche, sondern es gut mit euren Seelen meyne, daß ich euch davor warne, so lasset euch doch gewinnen, daß ihr von nun an GOtt suchet, und euer Hertz ihm zum Dienst ergebet, und nun desto mehr Fleiß anwendet, die Barmhertzigkeit GOttes recht zu gebrau-

gebrauchen, die euch auch an diesem Tage von neuen ist angetragen worden, auf daß dieser Ort ein Ort werde, da GOtt immerdar seine Barmhertzigkeit erzeige, eine heilige Stadt, und ein rechter Tempel GOttes, wie es ja wol also seyn kan, wenn ihr nur die Gnade GOttes nicht ferner mißbrauchet, sondern dem Wort der Wahrheit gehorchet. Gebrauchet doch das Gute recht, das noch mitten unter euch ist; lasset doch die Ströhme des Segens und Lebens, so noch unter euch flieſſen, eure Hertzen überschwemmen, daß sie sie mit Kraft und Segen erfüllen. Noch ist der Gnaden-Brunn offen, noch fleust derselbige, ietzt genieſſet seiner, und wendet ihn wohl an, damit ihr nicht desto schwerer Gericht haben, sondern vielmehr an euch den überschwenglichen Reichthum der Gnade GOttes erfahren möget. Ey nun, so bekehret euch denn alleſamt wie ein Mann. Euer aller müsse ein Hertz und eine Seele seyn, den HErrn euren GOtt zu suchen, und die so lang und so vielfältig gemißbrauchte Barmhertzigkeit des HERRN endlich einmal mit desto gröſſerm Ernst und Fleiß recht zu gebrauchen und anzuwenden. Von nun an richte der HErr eure Füsse auf die Wege des Friedens, auf daß ihr errettet und selig werdet. Amen!

Schluß-Gebet.

Amen / HErr JEsu! ja / sprich Du das Amen dazu / und ein gnädiges Fiat, es geschehe also. Es müsse das Wort GOttes doch endlich Platz in den Hertzen gewinnen; es müsse das Licht doch zuletzt über die Macht der Finsterniß

siegen; es müssen die Seelen der Menschen der zu ihnen eindringenden Gnade und Barmhertzigkeit GOttes doch noch Raum geben. Ach ja/ HErr JEsu! dir ists offenbar/ wie sehr deine Gnade in allen diesen Jahren gemißbrauchet ist. Vergiebs ihnen aus Gnaden/ und mache nun ein neues und gnädiges Jahr/ daß sie doch dieser ihnen gethanen Vorstellung deiner hertzlichen Barmhertzigkeit/ die so groß und so unzehlig ist/ recht nachdencken/ und sich dadurch noch recht erwecken lassen zur wahren und gründlichen Bekehrung und Besserung/ auf daß sie durch den Glauben an dich errettet werden und ewig leben mögen. Amen/ HErr JEsu/ Amen!

Am III. Sonntage nach Trinitatis.

Die Uberschwenglichkeit der Gnade/ und dero Grösse über die Sünde.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi ergiesse sich unter euch als ein Strom des Lebens/ zu euer aller Heyl und Seligkeit. Amen!

WO die Sünde mächtig worden ist/ da ist doch die Gnade viel mächtiger worden. Diß ist/ Geliebte in dem HErrn, einer der herrlichsten Sprüche Pauli, befindlich Röm. 5, 20. Der rechte Verstand desselben ist dieser: Wenn die Sünde erst durchs Gesetz

Gesetz recht offenbar gemachet ist, so wird hernach auch die Grösse der Gnade GOttes aus dem Evangelio so viel besser erkannt. Wo auch der Mensch am Gebot selbst aus seiner angebohrnen Unart Gelegenheit genommen, sich mit Unwillen gegen GOTT und mit Haß gegen dessen heil. Gesetz, auch mit grober Übertretung desselben desto schwerer an GOtt zu versündigen, da wird alsdenn die Überschwenglichkeit der Gnade, und dero Grösse über die Sünde desto mehr kund und offenbar, wenn GOtt einen solchen Menschen dennoch bekehret, und ihn zu Gnaden auf- und annimmet. In Summa, ie mehr das tiefe Verderben der Menschen erkannt wird, ie mehr muß einem auch nothwendig in die Augen leuchten, was für eine unaussprechliche Barmhertzigkeit uns GOtt in CHristo JEsu erzeiget hat, da er uns durch ihn nicht allein aus solchem Verderben errettet, sondern uns auch Gerechtigkeit und die Hoffnung des ewigen Lebens, dazu die Erneurung zu seinem Ebenbilde, und endlich den wircklichen Genuß seiner ewigen Herrlichkeit schencket.

Und so ist denn diß der rechte Gebrauch des angezeigten Paulinischen Spruches, daß man ihn zum Lob und Preis der Gnade GOTTes in CHristo JEsu, und zu seiner eigenen Besserung und desto überschwenglicherem Fleiß in der wahren Gottseligkeit anwende.

Hingegen lieget auch dieser Spruch, gleichwie viele andere, unter einem sehr schweren Mißbrauch. Denn wie ihn viele gar unrecht verste-

hen,

hen, nemlich also, ie mehr man sündige, ie mehr könne man sich mit der Gnade GOttes trösten: so mißbrauchen sie auch denselben eben dahin, daß, ie ärger sie sind, ie mehr sie sich mit der Gnade GOttes und dem Verdienst Christi vermessentlich trösten, und in Sünden beharren wollen, damit die Gnade desto herrlicher werde/ wie Paulus schon zu seiner Zeit solchen greulichen Mißbrauch dieser heylsamen Lehre in folgendem 6. Cap. der Epistel an die Römer gestrafet hat. So jemand noch ein mehrers von dem rechten und unrechten Verstande, und von dem Gebrauch und Mißbrauch dieses Spruchs wissen wil, der kan davon nachlesen das sehr schöne und lesenswürdige, ja billig allen anzupreisende Büchlein des sel. Hn. Speners, welches diesen Titel führet: Sprüche Heiliger Schrift/ welche von Welt-Leuten mehrmal zu Legung der Sicherheit/ und wider die so Nothwendigkeit als Möglichkeit des wahren/ innerlichen und thätigen Christenthums mißbraucht zu werden pflegen/ kürtzlich/ aber gründlich gerettet; alwo denn p. 244. u. f. auch dieser ietzt angezogene Spruch Röm. 5, 20. abgehandelt wird.

Es giebt mir, Geliebte in dem HErrn, der heutige Evangelische Text Gelegenheit, mich nicht nur dieses Spruchs zu erinnern, sondern auch von der Sache selbst, so darin enthalten ist, nemlich von der Uberschwenglichkeit der Gnade/ und dero Grösse über die Sünde mit mehrern zu handeln. Wir haben grosse Ursache, GOtt

zu

zu bitten, daß er bey einer so wichtigen Materie uns erleuchtete Augen des Verstandes gebe, sie recht einzuschauen, und nicht allein uns vor allem Mißbrauch der Gnade zu hüten, sondern auch dero herrlichen Reichthum hier in der Gnaden-Zeit recht anzuwenden, damit wir davon auch in der seligen Ewigkeit einen unaussprechlich herrlichen Nutzen finden mögen. Hierum lasset uns GOTT demüthiglich bitten in dem Gebet des HErrn und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTUS.

Luc. XV, 1-10.

ES naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder/ daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an/ und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen diß Gleichniß/ und sprach: Welcher Mensch ist unter euch/ der hundert Schafe hat/ und so er deren eines verleuret/ der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüsten/ und hingehe nach dem verlohrnen/ bis daß ers finde. Und wenn ers funden hat/ so leget ers auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kömmt/ ruset er seinen Freunden und Nachbarn/ und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir/ denn ich habe mein Schaf funden/ das verlohren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder/ der Busse thut/ vor neun und neuntzig Gerech-

rechten / die der Busse nicht bedürfen. Oder / welch Weib ist / die zehen Groschen hat / so sie der einen verleuret / die nicht ein Licht anzünde / und kehre das Haus / und suche mit Fleiß / bis daß sie ihn finde. Und wenn sie ihn funden hat / ruset sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen / und spricht: Freuet euch mit mir / denn ich habe meinen Groschen funden / den ich verlohren hatte. Also auch / sage ich euch / wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über eine Sünder / der Busse thut.

AUs diesem unsern verlesenen Evangelischen Text wollen wir denn nun, angezeigter massen, in dem Namen des HErrn in Betrachtung ziehen

Die Uberschwenglichkeit der Gnade / und dero Grösse über die Sünde.

Da wir denn werden zu erwegen haben

I. Das volle Maaß der Sünden / und

II. Die weit grössere, ja überfliessende Gnade.

GEtreuer Heyland / du hast beydes in der That und mit Worten die Sache gelehret / wovon anjetzo zu reden ist / und bist selbst derjenige / in welchem sich der überschwengliche Reichthum der Gnade GOttes gegen uns arme Sünder geoffenbaret hat. Dannenhero verleihe du nun auch selbst die Verkündigung solcher Gnade / und wircke durch dieselbe in unsern Hertzen / was vor deinem Vater wohlgefällig ist / und zu deinem Lobe u. unserm Heyl gereichen mag. Amen!

Ab-

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun, Geliebte in dem HErrn, das erstere betrifft, nemlich, **das volle Maaß der Sünden**, haben wir dabey sonderlich zu sehen auf den ersten Vers unsers Textes. **Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn hören.** Diese Zöllner und Sünder waren es, deren sündliches Leben und Wesen auch vor Menschen so bekant war, daß die Pharisäer und Schriftgelehrten daher Gelegenheit nahmen, Christo vorzuwerfen, daß er die Sünder annähme, und mit ihnen äße. v. 2. Diese waren es, auf welche auch der HErr JEsus in den folgenden Gleichnissen zielete. Denn die meynete er mit dem **verlohrnen Schaf**, mit dem **verlohrnen Groschen**, und mit dem **verlohrnen Sohn**. Es wird hier voraus gesetzet, daß alle Menschen von Natur Sünder sind; Aber von dieser uns allen angebohrnen und aufgeerbeten Sünde wird hier nicht geredet, wenn der Sünder, die sich zu dem HErrn JEsu genahet, gedacht wird, und wenn die Zöllner von denen Pharisäern auch mit unter dem Namen der **Sünder** begriffen werden. Von Natur sind wir auch allesamt verlohren, das ist, dem Tode und der ewigen Verdammniß um der Sünde willen unterworfen. Aber in solchem Verstande wird diß Wort hier von Christo nicht genommen, wenn er das verlohrne Schaf von denen neun und neuntzig, die nicht verlohren sind, so auch den verlohrnen Groschen von den übrigen

unter-

unterscheidet. Sondern es ist zu wissen, daß unter den Jüden damals Sünder und Sünderin genannt zu werden pflegten diejenigen, deren lasterhaftes und gottloses Leben öffentlich bekant war, wie wir etwa heutiges Tages solche pflegen gottlose/ oder ruchlose Leute zu nennen, zum Unterscheid derer, die nicht in äusserlichen groben Lastern leben, wie denn das Wort ἁμαρτωλὸς, ein Sünder/ auch eine solche Bedeutung hat, daß es nicht so wol heisset einen Sünder insgemein, als einen Ertz-Sünder/ der aus dem Sündigen ein Handwerck, und sein Sünden-Maaß fein voll machet. Für solche hielt man nun damals die Zöllner, nicht nur, weil sie mit der Heydnischen Obrigkeit, von welcher sie sich zu solcher Bedienung, die dem Jüdischen Volck eine Last und Beschwerde war, gebrauchen liessen, viel zu schaffen hatten, sondern auch, weil sie solches Amt zu allerley Ungerechtigkeit, und sonderlich zu sehr sündlicher Bereicherung mißbraucheten, wie hierauf unser Heyland im folgenden 16. Cap. Lucä sein Absehen nicht undeutlich hat. So wil auch aus andern Orten fast erhellen, daß die beyden Laster der Ungerechtigkeit und der Hurerey sonderlich gemeynet sind, wenn von ἁμαρτωλοῖς, oder Sündern/ hier und da in den Evangelisten geredet wird, wiewol andere Laster auch mit darin begriffen seyn können. Die Ursach hievon möchte diese seyn, daß diese beyden ietztgedachten Laster vor andern von der Welt selbst als schändlich und greulich angesehen, und für strafbar erkannt werden.

Wenn

Wenn wir sonst von der Sache reden wolten, wie sie vor den Augen GOttes angesehen wird, so müsten wir gar anders davon sprechen. Denn die Pharisäer und Schriftgelehrten, die hier darüber murreten, daß CHristus die Sünder annähme und mit ihnen äsſe, waren in den Augen GOttes viel ärgere Sünder als diese Zöllner und Sünder, ob sie sich gleich selbst für gerecht hielten. Ja eben diese ihre eingebildete Gerechtigkeit war ein Greuel vor GOtt, und machte sie in der That zum Reiche GOttes untüchtiger als die Zöllner und Sünder. Dazu waren sie mit Haß gegen CHristum und seine Wahrheit, und gegen alle die CHristo nachfolgeten, angefüllet. Daraus kam das vermessene Urtheil, so sie von CHristo zu fällen auch aus seinen besten Worten und Wercken Anlaß nahmen. Denn sie funden immer etwas daran auszusetzen, tadelten und vernichteten alles, nenneten ihn einen Fresſer und Weinsäuffer/ Zöllner- und Sünder-Gesellen/ und scheueten sich nicht, auch sonst allerley Läſterungen gegen ihn auszustoſſen, als, daß er den Teufel habe, und durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, die Teufel austriebe; wolten selbst nicht ins Reich GOttes, und wehreten andern, die hinein wolten. Diß alles war ja viel greulicher vor GOtt, als das ruchlose Wesen der Zöllner und Sünder, und ärger, als alle fleiſchliche Unreinigkeit, und als alle Ungerechtigkeit, die jene begingen. Jene (die Zöllner und Sünder) werden nicht entschul-

diget, denn sie waren aller Dinge in einem verdammlichen Zustand, und hatten Sünde mit Sünde gehäuffet; diese aber (die Pharisäer und Schriftgelehrten) stecketen in einer andern Art von Sünden, nemlich in geistlicher Bosheit, Heucheley, Haß gegen das Gute, Lästerung und dergleichen, damit erfülleten sie ihr Sünden-Maaß so wol, als jene, und waren im Grunde noch viel ärger und greulicher vor GOtt. An Paulo haben wir hievon ein Exempel, welcher vor seiner Bekehrung ein Pharisäer war, und äusserlich nicht in Lastern lebete, sondern nach dem Gesetz für unsträflich gehalten ward, Phil. 3, 6. Aber nichts destoweniger war er, nach seiner eigenen Bekentniß, der fürnehmste oder grösseste Sünder, 1 Tim. 1, 15. weil er ein Lästerer / und ein Verfolger / und ein Schmäher gewesen. v. 13. Aus dem allen können wir nun leichtlich verstehen, was das volle Sünden-Maaß sey, oder wie der Mensch sein Sünden-Maaß erfülle. Denn aus denen angeführten Exempeln sehen wir, daß es auf zweyerley Art geschehe, entweder also, daß der Mensch in äusserlichen groben Sünden und Lastern, Hurerey, Ungerechtigkeit und andern offenbaren Wercken des Fleisches lebe; oder also, daß er in einem Pharisäischen Sinn stehe, und sich darin nicht bestrafen und zurecht bringen lasse, sondern vielmehr diejenigen hasse, schmähe und verfolge, die ihm bezeugen, daß sein Wesen im Grunde nichts tauge, und sich auf diese und andere Weise in seinem

nem Pharisäischen Sinn immer mehr verhärte und verstocke. Diß ist mit allem Fleiß zu mercken. Denn es gehet heutiges Tages noch immer, wie damals, daß man die nur für grobe Sünder hält, die äusserlich gottlos leben, die andern aber, die im Grunde wol ärger sind, wegen ihres äusserlichen guten Scheins für Kinder GOttes, oder, wie wir reden, für gute Christen paßiren läßt, ob sie gleich voll Heucheley, ja voll Haß gegen das Gute und das rechtschaffene Wesen, und voll vermessenes Urtheils und Lästerung wider die, so sich eines thätigen Christenthums von Hertzen befleißigen, stecken, wie die Pharisäer zur Zeit CHristi.

Anderer Theil.

NAchdem wir nun also betrachtet das volle Maaß der Sünden, so haben wir auch zum andern zu erwegen, worauf diß mal vornehmlich angefangen ist, nemlich, die noch grössere/ ja überfliessende Gnade/ oder die Uberschwenglichkeit der Gnade/ und dero Grösse über das volle Sünden-Maaß, oder mit Paulo zu reden, wie die Gnade eben da, wo die Sünde mächtig worden ist/ noch mächtiger wird.

Solches bringet nun der Gegensatz an sich selbst mit sich. Denn, wenn einer zu GOtt bekehret wird, den die Menschen vorher schon für fromm und ehrbar gehalten, so wundert sich niemand darüber; aber, wenn einer bekehret wird, von dem man gewußt, daß er entweder ein epi-

curischer Mensch, oder ein Ertzheuchler und voll Haß gegen das Gute gewesen sey, so leuchtet solche Aenderung den Menschen in die Augen, und wird demnach die Gnade GOttes, so einem solchen wiederfahren ist, aus dem Gegensatz desto leichter erkannt, und die GOtt lieben, pflegen GOtt denn auch desto mehr darüber zu preisen. Da spricht man denn: Was war das für ein wilder, wüster und gottloser Mensch, wie ist er aber nun so geändert! welche grosse Gnade GOttes ist das, daß er einen solchen bösen Menschen so gar umkehret und ändert! oder man spricht: Wie hat der Mensch vorhin das Gute so gehasset, und so übel gesprochen von denen, die das Gute geliebet, und nun liebet er das Gute selbst; Er war zuvor ein Ertzheuchler und Pharisäer, und nun bekennet er, daß er vorhin mit allem seinen Thun ein Greuel vor GOtt gewesen, und nun erst anfangen müsse ein rechter Christ zu werden: Welche Gnade ist das, daß GOtt aus einem solchen Heuchler ein wahres gläubiges Kind GOttes machet!

Wenn wir aber die Uberschwenglichkeit der göttlichen Gnade und ihrer Grösse über die Sünde noch besser verstehen wollen, so müssen wir bey dem HErrn JEsu in die Schule gehen, als der uns das sonderlich in dem 15ten Capitel des Evangelisten Lucä, daraus unser Text genommen, in Gleichnissen vor Augen geleget hat. Darin lehret er uns denn, daß wir solche Sünder, die ihr Sünden-Maaß gehäufet, nach dem unterschie-

de-

denen Zustand vor ihrer Bekehrung / in ihrer Bekehrung und nach ihrer Bekehrung anzusehen haben.

Wenn wir sie vor ihrer Bekehrung ansehen, so erweiset sich die überfliessende Gnade GOttes darin an ihnen, daß sie mit so grosser Erbarmung und Liebe von GOtt gesuchet werden. Denn darauf weiset uns unser Heyland insonderheit, wenn er v. 4. spricht: Welcher Mensch ist unter euch / der hundert Schafe hat / und so er der eines verleuret, der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüsten / und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde. Und v. 8. Oder / welch Weib ist / die zehen Groschen hat / so sie der einen verleuret / die nicht ein Licht anzünde / und kehre das Haus / und suche mit Fleiß / bis daß sie ihn finde. Und so druckt es unser Heyland auch ohne Gleichniß aus Luc. 19,10. Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen / das verlohren ist. Die Pharisäer und Schriftgelehrten setzten darin ein Stück ihrer Heiligkeit, daß sie sich der Zöllner und Sünder gäntzlich äusserten, und sie nicht werth achteten mit ihnen umzugehen. Hätten sie ihre Laster gehasset, das wäre an ihnen zu loben gewesen; aber sie verachteten ihre Person, weil sie sich selbst für fromm hielten. Luc. 18, 9. CHristus aber, der alles gottlose Wesen hassete, liebte dennoch die Person, ging den Sündern nach, zeigete ihnen ihr sündlich Wesen an, ermahnte sie zur

wahren Bekehrung, und lehrete sie, wie sie dazu gelangen, und wahre Kinder GOttes werden solten; weswegen er auch sich ihres Umgangs nicht schämete, indem er sie auf diese Weise zu einem bessern Wesen und Leben anführete. Ward denn nun hierinne nicht die überschwenglich grosse Gnade GOttes offenbar, welche sich also an den grössten Sündern erzeigete? Die jederman ihrer Ungerechtigkeit und anderer Sünden wegen hasse te und meidere, die suchete der freundliche und holdselige Heyland als ein Hirte seine armen verlohrnen Schafe, und nahm sie auf, damit er ihnen das Leben und volle Gnüge geben möchte.

Sehen wir sie an in ihrer Bekehrung, so zeiget sich auch da an ihnen die überfliessende Gnade GOttes. Im Gleichniß wird sie von unserm Heyland also ausgedrücket, daß der Hirte sein verlohren Schaf gefunden, und da ers gefunden, es mit Freuden auf seine Achseln gelegt, heimgangen, seine Freunde und Nachbarn zusammen gerufen, und zu ihnen gesagt: Freuet euch mit mir / denn ich habe mein Schaf funden / das verlohren war. Eben dergleichen finden wir auch im Gleichniß von dem verlohrnen Groschen. Es drücks aber unser Heyland auch ohne Gleichniß aus v. 7. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder / der Busse thut / vor neun und neuntzig Gerechten / die der Busse nicht bedürfen. Und v. 10. Also auch / sage ich euch / wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über einen

Sün-

Sünder / der Busse thut. Wer siehet hierin nicht den Reichthum der Gnade GOttes an den grossen Sündern, so er in ihrer Bekehrung erzeiget? Doch wolte unser Heyland uns die Sache noch nachdrücklicher und klärer vor die Augen mahlen, darum setzt er noch das Gleichniß vom verlohrnen Sohn hinzu, in welchem wir sonderlich betrachten mögen den 20. 21. 22. 23. 24. v. wie auch den 31. und 32. als woraus wir vornehmlich die Uberschwenglichkeit der Gnade GOttes an den Sündern im Stande ihrer Bekehrung zu erlernen haben. Alles, was wir davon vorbringen mögen, wird die Sache nicht so kräftig ausdrucken, als sie CHristus in diesen dreyen Gleichnissen, sonderlich in dem vom verlohrnen Sohn, ausgedrücket hat. Da ist Liebe, da ist Freude, da ist ein gäntzliches Vergeben und Vergessen aller Sünden und Beleidigung, da sind lauter Beweisungen der Gnade und Barmhertzigkeit. Wer kan es gnug bewundern? Wir mögen das Exempel Zachäi im 19. Cap. dazu nehmen, auch das Exempel Matthäi selbst im 9. Cap. seines Evangelii, wie auch der Sünderin Luc. 7. v. 37. u. f. damit wir diese überschwengliche Gnade desto besser erkennen mögen.

Sehen wir auch endlich die grossen Sünder **nach ihrer Bekehrung** an, so finden wir gleicher Weise an ihnen die Uberschwenglichkeit der göttlichen Gnade. Eben diese, die vorhin jederman für gottlose Leute gehalten, und die es auch in der That gewesen, waren nun liebe Jün-

ger und treue Nachfolger CHristi, und bewiesen ihre Bekehrung in vielen guten Früchten; wie sie denn unser Heyland dazu treulich anwiese, wie unter andern im folgenden 16. Cap. zu sehen ist. Da Zachäus bekehret war, trat er dar/ und sprach Luc. 19, 8. Siehe HErr/ die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen/ und so ich iemand betrogen habe/ das gebe ich vierfältig wieder. Das gröste und wichtigste Exempel aber haben wir an Paulo, welcher spricht in der 1. an die Corinth. 15, 9. 10. Ich bin der geringste unter den Aposteln/ als der ich nicht werth bin/ daß ich ein Apostel heisse/ darum/ daß ich die Gemeine GOttes verfolget habe. Aber von GOttes Gnade bin ich/ das ich bin/ und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen/ sondern ich habe viel mehr gearbeitet/ denn sie alle/ nicht aber ich/ sondern GOttes Gnade/ die mit mir ist. Und 1 Timoth. 1, 13. 14. 15. 16. 17. Ich war zuvor ein Lästerer/ und ein Verfolger/ und ein Schmäher/ aber mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren: Denn ich habs unwissend gethan/ im Unglauben/ es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unsers HErrn/ samt dem Glauben und der Liebe/ die in CHristo JEsu ist. Denn das ist ie gewißlich wahr/ und ein theuer werthes Wort/ daß CHristus JEsus kommen ist in die Welt/ die Sünder selig zu machen/ unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum

um ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren / auf daß an mir vornehml. JEsus Christus erzeigete alle Geduld / zum Exempel denen / die an ihn gläuben solten zum ewigen Leben. Aber GOtt dem ewigen Könige / dem unvergänglichen / und unsichtbaren / und allein weisen / sey Ehr und Preis in Ewigkeit / Amen. Welch ein grosses und wichtiges Exempel ist das, daß ein solcher, der zu seiner Zeit der vornehmste unter den Sündern, nemlich der Haupt-Lästerer und Haupt-Verfolger der Gemeine CHristi war, nicht nur bekehret, sondern auch zum Apostel der Heyden gemachet, mit den allergrössesten Gaben von GOtt geschmücket, und mit dem allerherrlichsten Segen von ihme gezieret worden, also, daß die Ströhme der lebendigen Wasser, welche sich von ihm in der heylsamen Lehre ergossen, auch auf uns kommen sind. Und so haben wir denn in der Kürtze betrachtet die Uberschwenglichkeit der Gnade / und dero Grösse über die Sünde / und zwar erstlich das volle Maaß der Sünden / zum andern die grössere / ja überfliessende Gnade.

APPLICATIO.

Alles dieses, Geliebte in dem HErrn, habe ich um eurent willen vorgetragen. Damit ihr euch aber solches desto besser zu Nutz machen möget, so habet ihr 1. wohl zu behalten, daß ihr euch hüten sollet vor der Art,

die wir in unserm Evangelischen Text und anderswo an den Pharisäern und Schriftgelehrten finden. Diese Leute stelleten sich in eine Vergleichung mit anderen Menschen, die, ihrer Meynung nach, grössere Sünder waren als sie. Einen solchen Pharisäischen Sinn haben wir alle von Natur. Wenn nun GOttes Wort geprediget wird, so treibet uns diese unsere natürliche Unart, daß wir auf andere Leute mehr sehen als auf uns selbst, und bald diesen bald jenen in unsern Gedancken haben, der damit wohl getroffen sey. Wie aber die Pharisäer sich eben dadurch gröblich wider die Liebe versündiget, und sich noch dazu untüchtig gemacht zu ihrer eigenen Bekehrung, als die sie nicht so nöthig, wie andere Leute, zu haben vermeynet: also wird auch bey uns eben derselbe Schade entstehen, so wir von der Unart nicht ablassen, uns mit andern, die wir für grössere Sünder halten, zu vergleichen, und nicht anfangen auf uns selbst zu sehen, und um unsere eigene Bekehrung von Hertzen bekümmert zu seyn. Wir können doch unmöglich an andern so viel böses erkennen als an uns selbst, wenn uns unsere Augen recht aufgehen, unsere wirckliche Sünde und unser tiefes Verderben recht zu erkennen. Darum gehet ein jeder am sichersten, daß er keinen grössern Sünder wisse, als sich selbst. Sprichst du: Der und der hat wol sein Sünden-Maaß recht voll gemacht. Es kan wol seyn; aber du armer Mensch, siehe doch dich selber an, wie du von deiner Jugend an dein Sünden-

Maaß

Maaß gehäufet. Hast du eben nicht in den Sünden gestecket, darin der andere lebet, so hast du doch wol in andern gestecket. Oder hast du das nicht äusserlich gethan, was der andere vor Menschen begangen hat, so hast du es doch wol innerlich gethan in deinen bösen Gedancken und schändlichen Begierden, die schon vor GOtt eine That sind, nach der Lehre CHristi Matth. 5, 22. 28. Siehe auch 1 Joh. 3, 15.

So behaltet denn auch 2) daß ihr vielmehr den Zöllnern und Sündern, derer in unserm Text gedacht wird, in ihrer Bekehrung sollet nachfolgen. O wie hat man so viel mit euch zu thun, ehe ihr glauben wollet, daß ihr der Bekehrung noch vonnöthen habt. Die Pharisäische Gerechtigkeit stecket bey den meisten noch am allervestesten, ob gleich mit eben dieser Erinnerung so oft an eure Hertzen gedrungen wird, daß ich dafür halten muß, ihr merckets mannigmal, daß ihr damit getroffen seyd. Aber da ist denn die Eigenliebe bey euch zu groß, daß ihr euch gleich selbst wieder tröstet, und das gerührte Gewissen wieder einschläfert. Geschiehets auch, daß ihrs ein wenig zu Hertzen nehmet, so lasset ihrs doch gar zu bald dabey bewenden, dencket der Sache nicht gnugsam nach, bringets nicht gnugsam ins Gebet vor GOtt, demüthiget euch nicht gründlich vor seinem Angesicht, gebet euch auch nicht recht ernstlich in einen Bußkampf, und suchet nicht gantz andere Menschen zu werden von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften, sondern seyd gar zu leicht mit

euch

euch selber zufrieden. Es fehlet auch nicht an solchen Zöllnern und Sündern, die mit mancher Ungerechtigkeit verstricket sind, in Hurerey, Ehebruch und andern groben Schanden und Sünden gelebet haben, und zum Theil noch leben. Solche müssen ja nothwendig, wenn sie das Wort hören, in ihrem Gewissen überzeuget werden, daß sie Kinder des Todes und der Verdammniß sind. Aber bey dieser Überzeugung müßt ihrs nicht lassen, sondern ihr müsset solche Überzeugung zu einer wahren und gründlichen Bekehrung anwenden, und nicht ruhen, bis eure Gewissen von den todten Wercken gereiniget werden. Sonst kans nicht wohl mit euch ablaufen, ihr möget äusserlich noch so einen guten Schein annehmen als ihr wollet.

Behaltet endlich aber auch 3) daß die Gnade GOttes, welche jene Zöllner und Sünder gesuchet hat, und sie bekehret, auch bereit sey euch zu bekehren, und euch zu wahren Jüngern und Nachfolgern JEsu CHristi zu machen. Jetzt gehet sie euch nach, und suchet euch, und lässet nicht ab an euren Seelen und Gewissen zu arbeiten, bis ihr euch finden lasset. Höret, ihr Sünder, was ich euch anietzo sage: GOttes Hertz stehet euch noch offen. Er berufet euch durch meinen Mund auch in diesem Augenblick abermals zur Busse. Alles eures sündlichen Wesens soll nicht gedacht werden, so ihr euch noch gewinnen lasset, euch nicht zum Schein / sondern in der Wahrheit zu ihm zu bekehren. Er wil euch noch überschwengliche Gna-

de

de erzeigen. Die Sünde ist bey euch mächtig worden, aber seine Gnade wil noch viel mächtiger bey euch werden. Die Sünde hat bey euch geherrschet zum Tode, aber die Gnade wil bey euch herrschen durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch JEsum CHristum, unsern HErrn. Wollet ihr nun nicht lieber Schooß-Kinder GOttes werden, und seines Segens in himmlischen Gütern ewiglich geniessen, als Kinder des Zorns bleiben? Kommet nur, ach kommet! der HErr JEsus wil euch annehmen. Ein jeder dencke, der freundliche Heyland trete selbst vor sein Angesicht, und spreche zu ihm: Komm doch, komm doch, laß mich über dich erbarmen, und meine Freude an deiner Bekehrung haben; Ich wil dir so viel Gutes thun, daß du es nicht übersehen solt, so du mir dein Hertz giebest.

Schluß-Gebet.

O Du treuer Heyland/ wo sollen wir hin? Deine Gnade ziehet uns ja wahrlich mit Seilen der Liebe. Aendere doch das verstarrete Hertz/ und zeuch uns mit Gewalt hin in deine Gnaden-Arme. Laß uns von der Kraft deiner Liebe überwunden/ zu dir bekehret/ und mit dir auf ewig vereiniget werden. Amen!

Am Fest Mariä Heimsuchung.

Die Seligkeit der Gläubigen in dieser Zeit.

JEsus Christus, der uns selig gemacht hat, verleihe uns seine Gnade, die Seligkeit, so wir in ihm haben, recht zu erkennen, und derselben auch nach dem Willen GOttes in diesem Leben also zu geniessen durch den Glauben, daß wir sie auch endlich dort im Schauen besitzen mögen. Amen!

ES schreibet Paulus in der Epistel an die Römer am 8, 24. Wir sind wol selig, doch in der Hoffnung. In diesen Worten, Geliebte in dem HErrn, wird uns zweyerley gesagt, 1) daß die Gläubigen albereit selig sind, 2) daß sie auch hoffen selig zu werden, und also re & spe, beydes in der That und in der Hoffnung selig sind. Denn der Apostel spricht nicht: Wir sind noch nicht selig, sondern hoffen selig zu werden; sondern er spricht: Wir sind selig, doch in der Hoffnung, und im Griechischen heißt es: τῇ γὰρ ἐλπίδι ἐσώθημεν, das ist, wir sind selig geworden, oder selig gemacht durch oder auf diese Hoffnung; von welcher Hoffnung er nemlich im vorhergehenden vom 17. bis 23. v. gesprochen hatte, und von welcher er

fort-

fortfähret zu reden, wenn er ferner spricht: **Die Hoffnung aber/ die man siehet/ist nicht Hoffnung. Denn wie kan man deß hoffen/ das man siehet? So wir aber deß hoffen/ das wir nicht sehen/ so warten wir sein durch Geduld.** So lehret denn der Apostel gar deutlich, daß die Gläubigen zwar durch den Glauben auf die zukünftige Seligkeit hoffen, d. i. auf die Offenbarung der verheissenen Herrlichkeit, aber daß doch diese Hoffnung dem gar nichts benehme, daß sie hier schon selig gemachet, und wircklich selig sind im Glauben, inmassen sie hier albereit CHristi theilhaftig sind, der Gnade GOttes und aller himmlischen Güter schon in diesem Leben durch den Glauben geniessen, und als CHristi Glieder samt ihm in den Himmel, oder **ins himmlische Wesen versetzet** sind, Ephes. 2, 6. und ihren **Wandel im Himmel führen**, Philipp. 3, 20. ob gleich solche gegenwärtige Seligkeit unter der ankleben-den Sünde und Schwachheit, wie auch unter dem Creutz noch bedecket ist, bis der HErr selbst erscheine, und die Gläubigen **samt ihm offenbar werden in der Herrlichkeit.** Coloss. 3, 3. 4.

Geliebte in dem HErrn, von der zukünftigen Seligkeit weiß jederman zu sagen, und trösten sich wol viel tausend damit, deren Hoffnung doch keinen Grund hat, indem sie noch erst gantz andere Leute werden müsten, wenn ihre Hoffnung rechten Grund haben, und sie dieselbe dermaleins erfüllet sehen wolten. Aber die gegenwärtige Seligkeit, die wir hier im Glauben haben, (so anders unser

Glau-

Glaube rechter Art ist) ist eine noch gar zu unbekante Sache. In der Schrift ist sie zwar reichlich verkündiget; so haben auch treue Lehrer die Zeugnisse der H. Schrift von derselben treulich vorgetragen und eingeschärfet, dahin insonderheit das schöne Büchlein des sel. Herrn D. Speners von der Seligkeit der Kinder GOttes gehöret: aber nichts desto weniger dünckts noch immer denen meisten ein fremdes Ding zu seyn, wenn man ihnen prediget, daß die Gläubigen gewisser massen ietzt schon selig sind. Die Welt hat keine Augen dazu, diese Seligkeit zu sehen; die Gläubigen aber thun ihre Augen, die ihnen GOtt dazu gegeben, nicht recht auf, derselben wahrzunehmen, ihr recht nachzudencken, und sie so, wie sie wol durch göttliche Gnade könten, anzuwenden, daß sie in solcher Seligkeit als in ihrem Element immer leben möchten. Um deswillen habe ich vorm Jahr aus dem heutigen Festtags-Evangelio von der Seligkeit der Gläubigen gehandelt, und soll mich nicht verdriessen ietzt abermals davon zu handeln, damit euch das damals gepredigte Wort wieder ins Gedächtniß komme, und die Sache selbst noch deutlicher und klärer vorgestellet werde. Da aber damals von der Seligkeit der Gläubigen insgemein geredet worden, so wird ietzt von ihrer Seligkeit insonderheit in dieser Zeit zu reden seyn, damit wir diese recht erkennen und zu Hertzen nehmen mögen. Laßt uns GOtt um den Beystand seines H. Geistes im Lehren und Zuhören demüthiglich anrufen in dem Gebet des

HErrn,

HErrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den H. Geist.

TEXTUS.

Luc. I, 39--56.

MAria aber stund auf in den Tagen / und ging auf das Gebirge endelich zu der Stadt Juda / und kam in das Haus Zacharias / und grüssete Elisabeth. Und es begab sich / als Elisabeth den Gruß Mariä hörete / hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des H. Geistes voll / und rief laut und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern / und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Siehe / da ich die Stimme deines Grusses hörete / hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du / die du geglaubet hast / denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HErrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den HErrn / und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen / siehe / von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind. Denn er hat grosse Ding an mir gethan / der da mächtig ist / und deß Name heilig ist. Und seine Barmhertzigkeit währet immer für und für /

bey denen/die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm/und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn. Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl/und erhebet die Niedrigen. Die Hungerigen füllet er mit Gütern/und lässet die Reichen leer. Er dencket der Barmhertzigkeit/und hilft seinem Diener Israel auf. Wie er geredt hat unsern Vätern/Abraham und seinem Saamen ewiglich. Und Maria blieb bey ihr bey drey Monden/darnach kehrete sie wiederum heim.

Aus diesen verlesenen Text-Worten soll denn, wie schon zuvor gesagt ist, in dem Namen GOttes gehandelt werden

Von der Seligkeit der Gläubigen in dieser Zeit/

welche wir zuvoderst als in einem Spiegel beschauen wollen in den Exempeln

I. Der Elisabeth/
II. Der Mariä.

Sodann werden wir unsere Hertzen noch näher auf uns selbst zu richten, und zu bedencken haben, wie wir uns diese so wichtige Sache recht zu Nutz machen mögen.

Wir bitten nochmals GOtt/daß derselbe uns hierzu seine Gnade reichlich schencken wolle um Christi willen. Amen!

Ab-

Abhandlung.

Erster Theil.

Geliebte in dem HErrn, Elisabeth ist es, welche mit ihrem Munde die Sache ausgesprochen hat, wovon wir anietzo zu handeln vorgenommen haben. Denn so spricht sie zu Maria: O selig bist du, die du geglaubet hast! Nach dem Griechischen möchte es vielmehr gegeben werden: selig ist, die da geglaubet hat; welches nicht obenhin anzusehen ist. Denn obgleich offenbar, daß die Maria mit diesen Worten am allernächsten gemeynet ist; so hat doch Elisabeth so geredet, daß sie die Sache selbst, nemlich die Seligkeit der Gläubigen insgemein, ausgedrucket und zu erkennen gegeben, diese Seligkeit komme nicht allein der Marien zu für ihre Person, sondern, wer dem Wort GOttes glaube, der habe auch dieselbe mit ihr gemein, oder sey, so wohl wie sie, selig zu preisen. Darum geben uns auch diese Worte vornehmlich Gelegenheit, von solcher Seligkeit aus dem ganzen Text zu handeln.

Selig war demnach auch sie, die Elisabeth, daß sie geglaubet hatte. Denn ohne Zweifel hatte ihr Zacharias das Englische Gesicht eröffnet, und das Wort des HErrn kund gethan, welches ihm der Engel im Tempel gesagt hatte, nach Cap. I, 11-20. Denn ob er wol seines Unglaubens wegen verstummet war, und es demnach der

Elisabeth nicht hat mündlich sagen können, so ist doch leicht zu gedencken, daß er ihr alles wird aufgeschrieben haben, was ihm wiederfahren, wie wir im nechstfolgenden v. 63. sehen, daß, da er den Namen seines Sohnes hat anzeigen wollen, er ein Täflein gefordert / und den Namen Johannes aufgeschrieben. Als nun da die Elisabeth nicht ungläubig war, sondern gläubig, so war sie selig in solchem ihren Glauben. Denn es ward nicht allein das Wort, welches der Engel von ihr gesagt hatte, an ihr erfüllet, sondern sie ward auch der Marien von dem Engel zu einem Exempel vorgestellet, an welcher GOtt, da er sie in ihrem Alter von ihrer Unfruchtbarkeit befreyet, seine Allmacht, oder, wie bey ihm kein Ding unmüglich sey erwiesen hätte, wie wir diß finden im vorhergehenden 36. und 37. v. Gewiß, diß ist keine geringe Seligkeit der Gläubigen in dieser Zeit, daß GOtt solche Barmhertzigkeit an ihnen thut, daß auch andere durch ihr Exempel sich zum Glauben erwecken, und dadurch aufrichten und stärcken können, indem sie beydes die Gnade und die Allmacht GOttes in ihnen, als in einem Spiegel, beschauen. Darin erkennete sich auch Paulus für selig, 1 Tim. 1, 16. daß nemlich seine Bekehrung auch andern immerdar zum Exempel dienen würde, daran die Barmhertzigkeit und den Reichthum der Geduld CHristi zu lernen.

Wie aber die Seligkeit der Gläubigen so beschaffen ist, daß immer ein Gutes aus dem andern erfolget; so ging es auch hier bey der Elisabeth.

Ihr

Ihr Glaube war eine Freude vor den Engeln im Himmel; darin war sie selig. Daraus kam bald das andere Gute, nemlich, daß sie ein Engel des HErrn, wie ietzt gedacht, der Marien zum Exempel vorstellete. Auch hierin war sie selig. Aber daraus kam sofort das dritte Gute, daß das Exempel ihres Glaubens und der an ihr erzeigten Allmacht GOttes die Mariam bewegte, sich aufzumachen, endelich/ oder hurtig und mit Freuden über das Gebirge zu gehen, zu ihr in ihr Haus zu kommen, und sie zu grüssen. Denn daß die Elisabeth diß für eine Seligkeit erkañt habe, zeigen ihre eigene Worte an, da sie v. 43. spricht: Woher kommt mir das/ daß die Mutter meines HERRN zu mir kömmt? Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß bey der Person, die zur Elisabeth gekommen, dieser gantz besondere Umstand gewesen, daß, wie sie Elisabeth nennet, sie eine Mutter des HERRN war; nichts desto weniger finden wir doch auch darin eine Seligkeit, so die Gläubigen mit Elisabeth gemein haben. Denn das erkennet ein jeder Gläubiger billig für eine Gnade GOttes, wenn er innen wird, daß GOtt diejenigen, die bey ihm in Gnaden sind, durch seinen Geist erwecket und antreibet, ihn heimzusuchen, nicht um äusserlicher Ursachen willen oder zum Zeit-Vertreib, sondern damit sie sich in ihrem allertheuresten Glauben, den sie überkommen haben, unter einander stärcken, die grossen Thaten GOttes einander verkündigen, und den Namen des HERRN dadurch verherrlichen mögen.

Die Gläubigen sind Tempel des lebendigen GOttes; darum sehen sie auch in ihrem geheiligten Umgange auf GOtt, der in ihnen wohnet und auch ihren Umgang dazu segnet, daß des einen Glaube durch des andern Worte gestärcket wird, und sie eine göttliche Kraft daraus an ihren Seelen empfinden, wie eine Kohle von der andern entzündet wird. An Elisabeth ist dieses offenbar. Denn sie ward bey dieser Besuchung bald des H. Geistes voll, und fing an mit ihrem Munde die Herrlichkeit des HErrn zu verkündigen; und werden sie sich in den 3. Monaten, da sie beysammen blieben, ferner nicht wenig unter einander erbauet haben. Es geben uns aber auch die Geschichte der Apostel von diesem erbaulichen Umgange der Gläubigen hin und wieder ein herrliches Zeugniß. Z. E. Cap. 14, 27. Cap. 15, 32. Cap. 18, 24. 25. 26. und anderswo.

Das vornehmste aber, so wir bey der Elisabeth in unserm Evangelischen Text anzusehen haben, ist dieses, daß ihr gantzes Hertz erfüllet war mit der heylsamen Erkentniß unsers HErrn JEsu CHristi; sie wuste durch den H. Geist, daß die Maria eine Mutter des HErrn war, daß das Hüpfen des Kindes in ihrem Leibe die Gegenwart dieses HErrn bedeutete, daß alles, was der Marien von dem Engel verkündiget worden, oder die gantze Weissagung von CHristo werde erfüllet werden. Indem sie nun also selbst an CHristum gläubete, so fand sie in solchem Glauben auch an ihrem Theil ihre volle Seligkeit, und war darüber

ber voll Freude des H. Geistes. Eben also ist auch das die Haupt-Sache bey einem jeden Gläubigen, daß sein Hertz durch den H. Geist mit der lebendigen Erkentniß JEsu CHristi erfüllet ist, und daß er glaubet, daß es nicht an einem fehlen werde von alle dem Guten, so in der H. Schrift von CHristo gesagt ist. Alles dasselbe eignet ihm denn der Glaube zu, so, daß ein jeder Gläubiger seine volle Seligkeit im Glauben erkennet, und, wenn solche Erkentniß in ihme hervorbricht, dadurch, wie Elisabeth und andere Gläubige, mit Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist erfüllet wird.

Anderer Theil.

Wir schreiten aber fort, und beschauen auch zum andern in dem Exempel der Mariä, als in einem Spiegel, diese Seligkeit der Gläubigen. Ob wir nun wol beydes an Maria und Elisabeth wohl zu unterscheiden haben, was ihnen gutes von GOtt für ihre Person wiederfahren, und was sie mit andern Gläubigen gemein haben: so ist doch wohl, und mit allem Fleiß zu mercken, daß kein Gläubiger ist, dem GOtt nicht in seinen eigenen und besondern Umständen für seine Person eine besondere Barmhertzigkeit wiederfahren lasse. Der eine erfähret die göttliche Gnade und Hülfe so, der andere anders. Und eben darin wird denn die mannigfaltige Weisheit und Güte GOttes in seiner Gemei-

ne erkannt, daß ein jedes wahres Gliedmaß CHristi in seinem Theil, und in seinem Maaß sagen kan, diß oder das hat der HErr mir erzeiget, wie selig bin ich, daß der HErr so wohl an meiner Seelen gethan hat! Psalm. 66, 16.

Hierbey aber sollen wir sonderlich diß behalten, daß der Elisabeth ihr besonders gewesen, daß sie des HErrn Vorläufer, und der Marien, daß sie den HErrn selbst zur Welt gebracht: welches ihr besonderes Gute darin von dem besonderen Guten anderer Gläubigen unterschieden ist, daß beydes die Geburt Johannis, und die Geburt CHristi nicht ihnen allein, sondern allen zu gut geschehen, obgleich Maria wegen solches Vorzugs, den sie darin vor allen andern Weibern hatte, daß sie die leibliche Mutter Christi war, sagē durfte: **Siehe / von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kind.** Es lehret uns unser Heyland selbst Luc. 11, 27. 28. wie alle Gläubige ihren Nutzen daraus nehmen sollen. Denn da ein Weib im Volck die Stimme erhub, und zu ihm sprach: **Selig ist der Leib / der dich getragen hat / und die Brüste / die du gesogen hast**; antwortete er: **ja / selig sind / die GOttes Wort hören und bewahren**; damit wir auch vergleichen mögen Matth. 12, 48. 49. 50. So weiß ein jeder Gläubiger, daß, ob ihn gleich nicht alle Kindes Kind in dieser Welt werden selig preisen, weil er ihnen so bekant nicht seyn wird, wie Maria, daß ihn dennoch alle Engel und Auserwählten in alle Ewigkeit werden selig preisen; ja er weiß, daß er

schon

schon jetzt darin selig ist, daß sein Name im Himmel geschrieben ist, wie CHristus zu seinen Jüngern spricht Luc. 10, 20. Freuet euch / daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Er ist (nach Ebr. 12/22.) kommen zu der Menge vieler tausend Engeln / und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten / d. i. derer, die vollendet, und in ihre Ruhe eingegangen sind. Solte er sich darin nicht für selig halten, daß er schon jetzt im Himmel selig gepriesen wird?

Maria breitet in den übrigen Worten ihres Lobgesangs den gantzen Schatz der Seligkeit der Gläubigen, den sie auch in dieser Zeit haben, aus, dergestalt, daß es uns an der Zeit fehlen würde, wenn wir alle Worte desselben erwegen, und daraus alle besondere Stücke solcher Seligkeit der Gläubigen in Betrachtung ziehen wolten. Jedoch gebe ich Ew. Liebe den Haupt-Schlüssel dazu, wie sie ein jeder selbst finden, und aus den Worten dieses Lobgesangs erkennen möge. Diß ist aber der Haupt-Schlüssel, den uns Paulus anweiset Röm. 8, 32. da er saget: Wie solt er uns mit CHristo nicht alles schencken? Mit diesem Schlüssel öffnete Maria alle Thüren der Schatz-Kammern GOttes; da fand sie bald, daß alles, was GOtt ist in seinen herrlichen Eigenschaften, das sey er ihr. Ihr war er groß / mächtig / heilig / barmhertzig / gerecht / milde und freygebig / treu und wahrhaftig / ewig und unvergänglich. Das alles, sage ich, war er ihr, und durch den Glauben fand sie darin

in eine unendliche Fülle der Seligkeit. Desgleichen alles, was GOtt von Anfang gethan hatte, und was sie wuste und glaubte, daß ers nach seiner Verheissung noch thun würde, das war alles ihr. Denn daß GOtt CHristum zum Heyland der Welt geschencket, darin war ihr Heyl begriffen. Darum freuete sie sich GOttes ihres Heylandes, daß der HErr seinem Diener Israel aufhelfen wolte. Darin fand sie ihren Theil als eine Israelitin GOttes. Summa: es war alles ihr. Ihr Glaube setzte sie als ein liebes Kind auf den Schooß GOttes, daß sie zu GOtt sagen konte: Du bist mein Vater, und ich bin dein Kind, und alles, was du hast, das ist mein. Demdencket nach, so werdet ihr aus den Worten der Mariä die Seligkeit der Gläubigen in dieser Zeit, die aber in die Ewigkeit eingehet, und dain der Herrlichkeit offenbar werden wird, wohl erkennen.

APPLICATIO.

UNd so haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, ein wenig in den Spiegel hinein gesehen, der uns in dem Evangelischen Text vor die Augen gestellet ist, und in den 2. schönen Exempeln der Elisabeth und der Mariä die Seligkeit der Gläubigen in dieser Zeit ein wenig beschauet. Ich sage, ein wenig; denn alles, was wir davon angesehen und erkannt habē, ist nur als ein kleines Tröpflein gegen ein gantzes Meer. Deswe-

wegen ist denn auch jetzt Ew. Liebe zuletzt nur der Haupt-Schlüssel angewiesen worden, damit ihr denselben gebrauchen, und selbst die Kammern der göttlichen Gnaden-Schätze aufthun, und jede besonders zum Heyl eurer Seelen beschauen und betrachten möget.

Du möchtest aber dennoch sagen: Wie kan ich, so mich nicht iemand leitet? Ich wolte gern die Seligkeit der Gläubigen, so sie schon jetzt haben, recht erkennen; das würde mir ohne allen Zweifel einen sehr grossen Nutzen und gewaltige Stärckung des Glaubens bringen; aber ich weiß den Haupt-Schlüssel, der mir angewiesen ist, nicht so zu gebrauchen, wie es wol etwa seyn solte: darum bedarf ich noch einer weitern u. mehrern Anleitung. Ey lieber, schliesse mir doch mit dem Haupt-Schlüssel einige Kammern auf, daß ich sehe, wie ichs machen solle, und darnach weiter fortgehen, und die andern Kammern GOttes auch öffnen möge.

Dein Verlangen ist billig, o Seele, die du solches begehrest, ich muß sehen, wie demselben ein Gnügen geschehe. Ich gebe dir den Rath, daß du die gantze H. Schrift, oder doch absonderlich das Neue Testament selbst vor dich nehmest, und anfangest dasselbige mit rechtem Fleiß u. gehöriger Aufmercksamkeit zu lesen, ob du es gleich auch vielmal gelesen hättest. Wenn du nun darin eine gute Verheissung findest, so applicire sie gleich im Glauben auf dich.

Z. E. wenn du Matth. 1, 21. liesest: Deß

Na-

Namen solt du JEsus heissen / denn er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden / so sprich: Ey so bin ich ja ein unseliger Mensch, wenn ich in Sünden lebe, und wenn ich mich gleich der Gnade GOttes tröstete, so wäre ich doch ein unseliger Mensch, wenn ich bey solchem äusserlichen Trost in Sünden beharrete, denn hier stehet: Er werde sein Volck selig machen von ihren Sünden. Lieber HErr JEsu, mache mich auch selig von meinen Sünden, vergib mir sie und reinige mich davon, um deines Namens willen: und ob sie mir in dieser sterblichen Hütten noch anklebet, so laß sie doch nimmermehr über mich herrschen.

Lieset du weiter v. 23. Sie werden seinen Namen Emanuel heissen / das ist verdolmetschet: GOtt mit uns; so sprich du flugs im Glauben: GOtt mit uns und auch mit mir; du bist, HErr JEsu, deßwegen mit diesem Namen benennet, auf daß ich gewiß wisse, daß GOtt mit mir ist, wenn ich an dich von Hertzen gläube: darum entsage ich getrost dem Teufel und allen Sünden, auf daß ich die Kraft dieses deines Namens in der That erfahren und GOtt mit mir seyn möge. Item: Ist denn GOtt mit mir, so sey dem Teufel und allen seinen Anfechtungen Trotz gebothen, GOtt kan mich dem Teufel und dem Tode aus dem Rachen reissen. Ist GOtt mit mir, wer wil wider mich seyn? Ist GOtt mit mir, was solte mir zu schwer seyn in meinem gantzen Leben, das ich nicht mit ihm oder durch

ihn

ihn überwinden solte, es sey äusserliches Leiden oder innerliche Anfechtung? O wohl mir, daß ich solches erkenne! Welche Seligkeit ist diß schon ietzt im Glauben, daß GOtt mit uns ist! Was wirds dort seyn?

Fahre also fort zu lesen, und alles auf dich zu appliciren. Denn es ist alles dein, wenn du von der Sünde von Hertzen begehrest erlöset zu seyn, und solche Erlösung in CHristo JEsu suchest. Wo du was gutes findest, da gedencke bey dir selbst: Selig bin ich, so ich gläube, und mir das durch den Glauben recht zueigne; da wirst du bald der Gnaden-Schätze so viel finden, daß sie dir unzehlich und unendlich vorkommen werden.

Siehe doch noch insonderheit ins 5te Cap. Matth. hinein, da heißts v. 3. **Selig sind / die geistlich arm sind / denn das Himmelreich ist ihr.** Wenn du dieses liesest, so sprich bey dir selbst: Lehre mich, HErr, die rechte Armuth im Geist wohl verstehen, und gib mir dieselbe, damit ich solche Seligkeit auch, und in derselben geistlichen Armuth das Himmelreich besitzen möge.

Liesest du v. 4. **Selig sind / die da Leid tragen / denn sie sollen getröster werden /** so sprich flugs bey dir selbst: Ach HErr, von nun an bewahre mich, daß ich mich ja nicht mehr mit der Welt freue, sondern vielmehr über meine Sünden Leid trage; und o selig bin ich, daß du mir Reue und Leid über die Sünde gegeben hast;

wenn

wenn ich auch gleich noch Leid tragen muß, so bin ich doch selig, denn ich weiß, daß ich soll getröstet werden: der Mund des HErrn hats gesagt.

Lieset du v. 5. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen, so sprich alsofort: Ach HErr, gib mir einen sanftmüthigen Geist, daß ich ja mit niemanden übers Zeitliche hadere; denn hier stehet ja, daß die Sanftmüthigen das Erdreich besitzen werden. Wie selig bin ich, wenn ich solches glaube, und demnach mir viel lieber unrecht thun lasse, und mich viel lieber lasse vervortheilen, als vergeblich mit andern rechte, nach Pauli Regel 1 Cor. 6, 7.

Lieset du v. 6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden, so sprich: Ach HErr, gib mir solchen seligen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, damit ich nach deinem Wort auch gesättiget werde, und als dein Schäflein bey dir das Leben und volle Gnüge habe.

Also fahre fort, so wirst du den dir angewiesenen Haupt-Schlüssel in der gantzen H. Schrift recht gebrauchen, durch die gantze Schrift damit gehen, und alle Schatz-Kammern GOttes nach einander aufthun, und herauslangen allerley göttliche Gnade und Kraft, was dir zum Leben und göttlichen Wandel dienen mag.

Denn eins sage ich dir: Es muß das keine müßige speculation oder bloß vorwitzige Beschauung

ung seyn, sondern alles, was du von der Seligkeit der Gläubigen in diesem Leben in H. Schrift findest, das must du, wie zu deinem Trost, also auch nicht weniger zu einem göttlichen Leben u. Wandel sofort anwenden, und GOtt bitten, daß er es zur rechten Kraft bey dir wolle kommen lassen; sonst würdest du dich selbst betriegen und keine Seligkeit darin finden / sondern vielmehr desto schwerer Urtheil empfahen. So dirs aber hiermit ein rechter Ernst ist, nemlich die Vergebung der Sünde im Blut Christi zu suchen, und dann auch der Sünde von Hertzen abzusterben und der Gerechtigkeit zu leben, so magst du sicher die gantze Bibel für GOttes Testament halten, und wirst nicht irren, wenn du dich darin für den Universal-Erben erkennest, und glaubest, daß alles dein ist; wie denn Paulus mit ausdrücklichen Worten 1 Cor. 3, 21. 22. 23. saget: Es ist alles euer / es sey Paulus oder Apollo / es sey Kephas oder die Welt / es sey das Leben oder der Tod / es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige alles ist euer / ihr aber seyd Christi / Christus aber ist GOttes.

Wolltest du etwa auch noch gern ein Büchlein haben, darin dir die Seligkeit der Kinder GOttes und GOttes Gnaden-Schätze angewiesen würden, damit du sie desto leichter in der Schrift finden könnest, so habe ich zwar zuvor schö von einem gedacht, welches der sel. D. Spener, unter dem Titul: Seligkeit der Kinder GOttes / heraus gegeben hat; ich kan aber nicht vorbey,

dir

dir noch eins von ebē diesem sel. Lehrer zu gleichem Zweck anzupreisen, so genannt wird die lautere Milch des Evangelii / ein Büchlein, so schlecht anzusehen ist, aber zu unaussprechlichem Nutzen von Gnaden-hungrigen Seelen angewendet werden kan. Wohl euch allen, so ihr diese Seligkeit der Gläubigen in diesem Leben recht erkennet, ja selig seyd ihr, so ihr sie auch in der Wahrheit recht besitzet, und selig, selig, selig seyd ihr, so ihr sie auch recht anwendet.

Schluß-Gebet.

WEtreuer Heyland / du bist es / der uns selig macht. Selig war Elisabeth / daß sie an dich gläubte; selig war Maria / eben darum / daß sie an dich gläubte; selig sind alle / die an dich gläuben / denn sie werden nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Aber selig sind sie auch in diesem Leben / denn sie sind deine Miterben / und Glieder deines Leibes. Du bist unser Haupt. Alles was dein ist / das ist unser durch den Glauben. Das lehre uns / und gib uns / daß wirs in der Kraft erkennen / und in der That erlangen und besitzen mögen. Amen!

Am IV. Sonntage nach Trinitatis.

Die hertzliche Barmhertzigkeit der Kinder GOttes.

GOtt / der die Liebe ist / giesse seine Liebe gegen uns aus in unsere Hertzen durch den Heili-

Heiligen Geist / und mache uns zu Nachfolgern seiner Liebe und Barmhertzigkeit / durch die Kraft seines Sohns / unsers HErrn JEsu CHristi. Amen!

GEliebte in dem HErrn, die Quelle, daraus es geflossen, daß uns GOtt seinen Sohn zum Heyland gegeben, und mit demselben alles geschencket hat, wird uns in dem Lob-Gesang Zachariä Luc. 1, 78. angezeiget, und ist die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes. Denn so spricht Zacharias: Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes / durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe / u. s. w. Denn was konte GOtt bewegen, dem in Sünde gefallenen menschlichen Geschlechte wieder zu helfen? An unserer Seite fand er keine Würdigkeit, sondern lauter Sünde und Verderben; so war denn nichts übrig, als seine pur lautere Erbarmung, die ihn dann auch bewogen, uns wieder aus unserm Elend zu helfen. Und eben diese seine hertzliche Barmhertzigkeit ist es, durch welche auch uns der Aufgang aus der Höhe, d. i. der Sohn GOttes, JEsus CHristus, besuchet hat durchs Evangelium, welches auf uns kommen ist von denen, die es zuerst verkündiget haben, und auch uns verkündiget ist, daß wir darin vollen Trost haben, und, so wir uns nicht selbst durch unsere Unbußfertigkeit verhindern, dadurch ewig selig werden mögen.

Geliebte in dem HErrn, wie wohl uns das gefällt, wenn uns das liebliche Evangelium von der hertzlichen Barmhertzigkeit unsers GOttes geprediget, und dergestalt die rechte Quelle alles Heyls und Trostes angewiesen wird, und wie gern wir solches Heyls und Trosts geniessen wollen; so nöthig ist auch, daß uns treulich angezeiget, und aus GOttes Wort eingeschärfet werde, daß, wenn wir aus dieser Quelle mit Freuden Wasser schöpfen, oder dieser hertzlichen Barmhertzigkeit GOttes immer geniessen, und derselben nicht, wie dort der Schalcks-Knecht Matth. 18. v. 32-35. durch Lieblosigkeit wieder verlustig werden wollen, wir uns auch müssen zur hertzlichen Barmhertzigkeit gegen unsern Nächsten bewegen lassen. Dann wie GOttes höchste Eigenschaft die Liebe ist, so ist auch diß der eigentliche Character der wahren Kinder GOttes, daß sie Nachfolger sind der Liebe und Barmhertzigkeit ihres himmlischen Vaters.

Hievon soll denn nun in der Furcht des HErrn aus dem heutigen Evangelischen Text ein mehrer Unterricht, und eine nähere Anweisung gegeben werden. Laßt uns den HErrn bitten, daß er uns hiezu seines Heiligen Geistes Gnade und kräftigen Beystand verleihen wolle, in einem gläubigen Vater unser, und in dem Christlichen Gesang: **Nun bitten wir den Heiligen Geist** ꝛc.

TEX-

TEXTUS.

Luc. VI, 36-42.

DArum seyd barmhertzig / wie auch euer Vater barmhertzig ist. Richtet nicht / so werdet ihr auch nicht gerichtet / verdammet nicht / so werdet ihr auch nicht verdammet / vergebet, so wird euch vergeben / gebet / so wird euch gegeben. Ein voll / gedruckt / gerüttelt und übet flüssig Maaß wird man in euren Schoß geben. Denn eben mit dem Maaß / da ihr mit messet / wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister / wenn der Jünger ist wie sein Meister / so ist er vollkommen. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge / und des Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kanst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille / Bruder / ich wil den Splitter aus deinem Auge ziehen / und du siehest selbst nicht den Balcken in deinem Auge? Du Heuchler / zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge / und besiehe denn / daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

AUs diesem ietzo verlesenen Evangelischen Text soll denn in dem Namen des HErrn gehandelt werden

Von der hertzlichen Barmhertzigkeit der Kinder GOttes/

I. Wie sie dieselbe von ihrem himmlischen Vater erlernen/
II. Wie sie dieselbe erweisen/ und
III. Wie ihnen dieselbe mit unaussprechlicher Barmhertzigkeit wieder vergolten werde.

DEr barmhertzige GOtt und Vater in dem Himmel lasse uns auch ietzt mit Freuden schöpfen aus seiner ewigen Liebes-Quelle/ daß wir diß alles recht verstehen/ in unserm gantzen Leben solches zur wahren Ubung bringen/ und seiner unendlichen Barmhertzigkeit hier zeitlich/ und dort ewig geniessen mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun das Erste betrifft, wie nemlich die Kinder GOttes von ihrem himmlischen Vater die hertzliche Barmhertzigkeit erlernen/ lehret uns solches der Anfang des Evangelischen Textes: Darum seyd barmhertzig/ wie auch euer Vater barmhertzig ist. Es weisen uns diese Worte zu-

zurück auf den vorhergehenden Versicul, da es heißt: **Doch aber lieber eure Feinde/ thut wohl/ und leihet/ daß ihr nichts dafür hoffet/ so wird euer Lohn groß seyn/ und werdet Kinder des Allerhöchsten seyn/ denn er ist gütig über die Undanckbaren und Boshaftigen.** Hiemit müssen wir, was unser Heyland von eben dieser Sache Matth. 5, 44. 45. 46. 47. 48. gesaget hat, vergleichen, aber also, daß wir mit allem Fleiß darauf mercken, wie der HErr JEsus mit so gar grossem und besondern Nachdruck uns den himmlischen Vater vorgestellet hat in dem Beweis und in der Ausübung seiner Liebe, Güte und Barmhertzigkeit gegen die Menschen, damit wir desselbigen Hertz und Sinn, und eigentliche Art und göttliche Natur daraus abnehmen und erkennen mögen.

Denn da du etwa gedencken möchtest: Wer kan den Sinn und das Hertz GOttes erkennen? und wer ist so weise, daß er die göttliche Natur des himmlischen Vaters, und seine Art und Eigenschaft erforschen könne? siehe, so nimmt dich unser Heyland gleichsam bey der Hand, und zeiget dir, wie du täglich das vor deinen Augen hast, woraus du das Hertz, den Sinn, die Art, Natur und Eigenschaft GOttes leichter, besser und vollkommener, als aus allem mündlichen Unterricht der Menschen erlernen kanst. Du siehest ja, wie die Menschen auf dem Erdboden beschaffen sind, wie sie nicht nur aus Schwachheit täglich so viel sündigen, und wol eitel Strafe ver-

dienen, sondern auch grössesten Theils gar freventlich GOtt beleidigen, und so wol das Leben, als alle andere Güter und Gaben, so ihnen GOtt verliehen und noch täglich darreichet, dazu mißbrauchen, daß sie der Sünden desto mehr machen, und, ob sie gleich in ihrem Gewissen und durchs Wort GOttes deswegen bestrafet, auch in der That gezüchtiget werden, sich doch nicht bessern, sondern je langmüthiger GOtt ist, je mehr und greulicher ihr Sünden-Maaß erfüllen. Wenn du dem nachdenckest, und erwegest, was du wol thun woltest, wenn die Menschen, über welche du Macht hättest, so mit dir umgingen, wie ietzt gesagt ist, daß sie mit GOtt umgehen, so wirst du die Gedancken gar bald bey dir finden, daß du eine solche schreckliche Undanckbarkeit und solchen grossen Frevel und Bosheit keines weges erdulden, geschweige daß du ihnen immer neue Liebe, Güte und Barmhertzigkeit erzeigen, und Wohlthaten mit Wohlthaten über ihnen häufen würdest. Nun lehret dich aber der HErr JEsus deine Augen aufheben, und sehen, wie der himmlische Vater nicht nur seinen frommen und gehorsamen Kindern, sondern auch unzehligen bösen und undanckbaren Menschen so viel Gutes thut / ihnen vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten giebet / ihre Hertzen erfüllet mit Speise und Freuden / Ap. Gesch. 14, 17. und seine Sonne aufgehen läßt über die Bösen und über die Guten / gütig ist über die Undanckbaren und Boshaftigen / wie er es

Matth.

Matth. 5, 45. und nechst vor unserm Text ausspricht. Da siehest du, sage ich, vor Augen, und geniessest selber von deiner Kindheit auf bis hieher alle solche Wohlthaten mit, und weist in deinem Gewissen, daß du selbst der einer bist, der sich nicht rühmen kan, daß er noch eine einige Wohlthat, so, wie er gesolt, gebraucht und angewandt, wol aber manche schändlich gemißbrauchet habe. Das soll dir demnach ein täglicher, thätlicher, Augen und Ohren erfüllender, und recht lebendiger Unterricht seyn, daß GOtt die Liebe und die Barmhertzigkeit selber ist, so, daß dir der Reichthum seiner Barmhertzigkeit auch gantz unbegreiflich ist, weil du dein Hertz von Natur gar nicht so beschaffen findest. Da spricht nun unser Heyland: Siehest du das? So machts der himmlische Vater, der doch der Allerhöchste ist, und die Menschen auf einmal verderben könte. Wenn du nun gerne ein Kind des Allerhöchsten seyn wilt, daß man dich dafür an deiner Art, Natur und Wesen, und an deinem Thun und Bezeigen gegen die Menschen erkennen möge, so must du auch barmhertzig seyn, auf die Art und Weise, wie er barmhertzig ist, und must dein Hertz immer voll Liebe und Barmhertzigkeit behalten, wenn gleich die Menschen deiner Liebe nicht werth sind, ja wenn sie dich gleich freventlich beleidigen, und dir alles Hertzeleid anthun; Alsdenn werden die Menschen mit Recht von dir sagen: Siehe da, das ist ein rechtes Kind des Allerhöchsten, er machts, wie es

GOtt macht, liebet seine Feinde, segnet, die ihm fluchen, thut wohl denen, die ihn hassen, bittet für die, so ihn beleidigen und verfolgen, siehet nicht darauf, ob die Menschen ihm bekant und verwant, oder unbekant und fremde sind, ob sie die Wohlthaten mit Danckbarkeit erkennen oder nicht, derselben werth sind oder nicht, ob er wieder von ihnen was zu hoffen habe oder nicht, sondern freuet sich, wenn er nur Gutes thun kan, ist immer im Lieben, und thut ihm wehe, wenn iemand des Genusses seiner Liebe sich unfähig macht.

Wenn aber unser Heyland uns auf die Nachfolge des himmlischen Vaters sonderlich darin weiset, daß wir nicht nur die Freunde, sondern auch die Feinde lieben sollen, so führet er uns gleichsam aus der trivial- oder niedrigen Schule der Natur in die höhere Schule seines Worts und Evangelii. Denn da ist mehr zu sehen als die äusserliche Sonne, so GOtt über die Bösen und über die Guten aufgehen, und als der Regen, den er über Gerechte und Ungerechte fallen lässet. Also / heißt es da, **hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.** Joh. 3, 16. Item: **Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns / daß Christus für uns gestorben ist / da wir noch Sünder / Gottlose und seine Feinde waren /** Röm. 5, 6. 8. 10. **Daß er uns geliebet hat / und gesandt**

sei-

seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde/ und daß wir durch ihn leben sollen/ 1 Joh. 4, 9. 10. und: Seher/ welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget/ daß wir GOttes Kinder sollen heissen/ 1 Joh. 3, 1.

Aber das ists noch lange nicht alles, was davon gesagt werden könte und solte, wenn es die Zeit lidte, nemlich wie die hertzliche Barmhertzigkeit von dem himmlischen Vater zu erlernen sey. Der HErr JESUS hat uns nur in die rechte Schulen der Natur und seines Heil. Worts hingewiesen, in welchen wir unser Lebenlang hieran studiren und lernen sollen, und doch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes nimmer auslernen werden. Was man aber davon gelernet, das muß man nicht im Wissen beruhen lassen/ sondern es in der That beweisen, gleich wie der himmlische Vater seine Liebe in der That beweiset. Was der Vater thut/ das thut gleich auch der Sohn/ spricht CHristus Joh. 5, 19. Also auch, was die Kinder GOttes sehen den himmlischen Vater thun, das thun sie gleich auch als seine rechte Kinder.

Anderer Theil.

DArum laßt uns auch zum andern erwegen, wie die Kinder GOttes die hertzliche Barmhertzigkeit/ so sie von ihrem himmlischen Vater gelernet/ hinwiederum an ihrem Nechsten erweisen. Das zei-

gen uns die Worte CHristi in unserm Evangelio gar deutlich an. Er spricht: **Richtet nicht/ verdammet nicht/ vergebet/ gebet.** So machens denn wahre Kinder GOttes, sie richten nicht, sie verdammen nicht, sie vergeben, sie geben/ das ist, sie haben ein Hertz voll Liebe, Leutseligkeit, Freundlichkeit, Gütigkeit, Behülflichkeit. Summa: das ist ihre neue Natur, und die ihnen durch den Heiligen Geist verliehene Haupt-Eigenschaft, daß sie nun nicht mehr, wie die verderbte Natur thut, das Ihrige suchen, sondern gern allen Menschen Gutes thäten, und die Liebes-Quell in ihren Hertzen haben, die sich nicht verschlossen halten, sondern immer ausbrechen, und in unzehliche Bächlein ergiessen wil. Wie es nun trifft, und es die Umstände geben, so erzeiget sich ihre Liebe und Barmhertzigkeit. Hören sie, daß von ihrem Nechsten übel gesprochen wird, so fahren sie nicht mit drein, ihn zu richten und zu verdammen, sondern kehrens zum besten, so viel es geschehen kan. Beleidiget sie jemand, so vergeben sie es ihm gerne und von Hertzen; sehen sie jemand in Mangel und Dürftigkeit, so haben sie Mitleiden mit ihm, und ist ihnen eine Freude, wenn sie finden, womit, und auf was Weise sie ihm helfen können. Unser Heyland bringet in den letzten Versickeln unsers Textes ein Gleichniß vor, wenn er spricht: **Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen?** u. s. w. Er wil nemlich damit lehren, daß man nicht vermessentlich andere richten solle, wenn man meynet, einen

nen Mangel der Liebe oder sonst etwas strafbares an ihnen zu finden, sondern daß ein jeder zuerst auf sich selbst sehen, vor seiner eigenen Thür kehren, und in seinem Theil die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes und alles Gute lernen, und an seinem Nechsten ausüben solle; wenn ihm diß ein Ernst sey, so möge er auch mit seinen Worten andere zu bessern suchen. Daraus sehen wir denn auch, wie die Kinder GOttes die hertzliche Barmhertzigkeit an ihrem Nechsten beweisen. So oft ihnen anderer Leute Fehler in die Augen fallen, oder andere ihnen davon vorsagen, so dencken sie an sich selbst, sehen ihre eigene Fehler in ihrem Nechsten, und sind am ersten darauf bedacht, sich selber zu bessern, und, wenn sie denn Gelegenheit finden, und es geschehen kan, so bessern sie auch gerne durch heylsame Erinnerung ihren Nechsten, nicht aus Tadelsucht, sondern aus wahrer Liebe und Mitleiden.

Diß ists auch nicht alles, was von der Beweisung der hertzlichen Barmhertzigkeit der Kinder GOttes gesaget werden könte und solte, wenn es die Zeit lidte. Wir sind nur gleichsam mit einem Finger drauf gewiesen, wie solche Beweisung geschehe; nun müssen wir in der zuvor angezeigten Schule GOttes der Sache für uns selbst weiter nachforschen, und dabey fein selber alles fleißig ausüben, vornehmlich aber auf JEsum Christum sehen, als das Ebenbild des Wesens GOttes, und den Glantz seiner Herrlichkeit, der uns mit seinem Exempel den allergrössesten Beweis

der

der Liebe und Barmhertzigkeit vor Augen geleget hat, indem er für uns Gottlose / und da wir noch seine Feinde waren / wie zuvor aus der Epistel an die Römer c. 5. angeführet ist, gestorben.

Dritter Theil.

Es ist noch übrig, daß wir auch zum dritten erwegen, wie diese hertzliche Barmhertzigkeit / so die Kinder GOttes gegen ihren Nechsten erweisen, ihnen hinwiederum von GOtt mit hertzlicher Barmhertzigkeit vergolten werde. Wenn sie nicht richten, so werden sie auch nicht gerichtet; wenn sie nicht verdammen, so werden sie auch nicht verdammet; wenn sie vergeben, so wird ihnen vergeben; wenn sie geben, so wird ihnen gegeben, und zwar nicht so wenig als sie geben, sondern ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in ihren Schooß geben. Denn haben sie gleich wenig gegeben, so hätten sie doch gern ein mehrers gethan, wenn sie es zu thun vermocht hätten, und wäre ihre Freude gewesen, so sie nur fein viel ihrem Nechsten hätten geben können. Das siehet GOtt, darum misset er ihnen wieder mit dem Maaß, damit sie andern gemessen, und, weils ihm nicht am Vermögen fehlt, so ersetzt er nicht allein ihre That, sondern auch ihren guten Willen. Und hätten sie nur ein Tröpflein Barmhertzigkeit in der That erzeigen können wegen ihres äusserlichen

chen Mangels, wie die arme Wittwe, die nur 2. Scherflein, welches ihre gantze Nahrung war, eingelegt, Marc. 12, 42. 44. hätten aber dabey ein gantzes Meer voll Liebe und Mitleidens in ihrem Hertzen, welches sie gerne mittheilen wolten, wenn sie könten, so würde ihnen GOtt nicht das Tröpflein wieder geben, so sie in der That gegeben, sondern ein gantzes Meer seiner Liebe und Barmhertzigkeit.

Sehet, so hat uns der HErr JEsus in unserm Text deutlich genug vor Augen gelegt, wie der himmlische Vater seinen Kindern ihre hertzliche Barmhertzigkeit mit hertzlicher Barmhertzigkeit wieder vergelte. Er ist uns nichts schuldig, sondern wir sind ihm alles schuldig, und können gar nichts thun, das wir nicht zu thun schuldig wären, nicht allein, weil wir sein Geschöpf sind, sondern auch, weil er uns seinen Sohn zum Heyland gegeben, und uns unzehlig viel gutes erzeiget hat. Und das ist auch Gnade und Barmhertzigkeit, so wir an unserm Nechsten Barmhertzigkeit erzeigen: denn auch das sind wir nicht werth, daß uns GOtt zu executoren und Werckzeugen seiner Barmhertzigkeit gebrauchet, sintemal er ja unserm Nechsten wol gutes thun könte ohne uns: so er aber unsere Hand dazu gebraucht, so ist uns das eine solche Wohlthat, dafür wir ihm in Ewigkeit nicht gnug dancken können. Welch eine hertzliche Barmhertzigkeit GOttes ist es denn nun, daß er uns das vergilt, was doch unsere pure Schuldigkeit gewesen zu thun, ja, daß er seine Wohlthat,

that, die er uns auch darin, daß er unser Hertz zur Barmhertzigkeit gelencket und uns beydes den Willen und das Vermögen gegeben gutes zu thun, erzeiget, immer mit neuen und noch grössern Wohlthaten vergilt, und dergestalt seine Gaben in uns krönet.

Es gehet aber diese Gnaden-Vergeltung GOttes auf Zeit und Ewigkeit. Denn die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes ist so groß, daß er gleichsam die Wiedervergeltung nicht so lange sparen kan, bis wir aus der Zeit in die Ewigkeit kommen, sondern hier schon einen guten Anfang dazu machet. Kein schöner Spiel ist auf dem Erdboden als dieses, wie die Kinder GOttes mit ihrem himmlischen Vater in der Wiedervergeltung gleichsam certiren. Sie lieben ihn, dieweil er sie erst geliebet, und sprechen: Nun mir GOtt Barmhertzigkeit erzeiget, mir meine Sünden vergeben, und mich zu seinem Kinde gemacht hat, so wil ich gerne jederman Barmhertzigkeit erzeigen, und beleidigt mich jemand, so wil ichs ihm gerne vergeben, sintemal mir GOtt meine zehentausend Pfund erlassen; mein Nechster kan mich nimmer so hoch beleidigen, als ich GOTT beleidigt habe, und er hat mirs nicht nur vergeben, sondern thut mir noch unaussprechlich viel gutes dazu, so wil ichs mit meinem Nechsten auch machen; darauf greiffen sie frisch zur That, und machens auch also. Das siehet denn der liebe himmlische Vater, und ist immer, so oft eines seiner Kinder Barmhertzigkeit erzeigt, mit einer Gnaden-Vergeltung bereit;

das

das mercket denn ein Kind GOttes, und wird dadurch zur Danckbarkeit noch viel mehr entzündet, beweiset sich nun desto liebreicher gegen den Nechsten; da ist der Vater gleich auch mit einer neuen Vergeltung bereit. Und diß Liebes-Spiel wird so fortgetrieben, so lange ein Kind GOttes hie wallet.

Aber das beste kommt zuletzt. GOtt giebt zwar hier schon ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß einem ieden seiner Kinder in den Schooß; aber dort wird die Gnade und Barmhertzigkeit vollends überfliessen, als wenn man einen Eimer ins Meer sencket, da nicht allein der Eimer voll ist, sondern es sind auch alle Wasser des Meers drunter und drüber, und um ihn her. Denn da wird CHRISTUS sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters / ererbet das Reich/ das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen/und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen/und ihr habt mich getråncket. Ich bin ein Gast gewesen/und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen/und ihr habt mich bekleidet. Ich bin kranck gewesen/ und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen/ und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten / und sagen: HERR / wenn haben wir dich hungerig gesehen/und haben dich gespeiset? Oder durstig / und haben dich getråncket?, Wenn haben

ben wir dich einen Gast gesehen / und beherberget? Oder nacket / und haben dich bekleides? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen / und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern / das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 34-40. Da wird sichs nicht mehr mit GOtt certiren lassen in Beweisung der Liebe und Barmhertzigkeit, sondern GOTT selbst wird alles und in allen seyn, und wird da nichts seyn als ein lauterer Genuß der göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit in CHristo JEsu.

APPLICATIO.

NUn wäre zwar nicht nöthig, Geliebte in dem HErrn, noch ein Wort hinzuzuthun von der gehörigen Application und Zueignung desjenigen, was ietzo von der hertzlichen Barmhertzigkeit der Kinder GOttes vorgetragen ist. Denn es hat ein ieder, der solches angehöret, ihm solches alles gar leicht appliciren und zueignen können, so er anders gewolt hat. Das Gewissen ist ein schneller Zeuge, und wird einem ieglichen demnach bald vorgestellet haben seine Unbarmhertzigkeit, in welcher sein Hertz noch stehet gegen seinen Nechsten, und wie er auf diese Weise noch kein Kind GOttes sey, wenn das nur Kinder GOttes sind, die in Beweisung der hertzlichen

chen Barmhertzigkeit des himmlischen Vaters Natur und Eigenschaft an sich erfinden lassen. Und diejenigen, so Gnade bey GOTT gefunden, und Vergebung der Sünden und mit derselben eine wahre Aenderung ihres Hertzens, dadurch sie in eine tägliche Ausübung der wahren Liebe und Barmhertzigkeit gesetzet seyn, erlanget haben, werden auch die Application bey dem, was gesaget ist, leicht haben auf sich machen können, daß sie in ihrem Hertzen Amen dazu gesaget, und bey sich gedacht: Ja, es ist wahr, also habe ichs erfahren, wie es gesaget wird.

Ich kan aber doch nicht umhin, dieser von einem ieden selber gemachten application noch einigen Nachdruck zu geben.

Höre, du liebe Gemeine, ja höre du liebe Stadt! Ist dir ein Evangelischer Text im gantzen Jahr nöthig, so ist es der heutige. Denn der Geitz und die Unbarmhertzigkeit gegen den Nechsten ist eine deiner grössesten Sünden. Viele werden um ihres Geitzes willen verdammet werden; Viele werden um ihrer Unbarmhertzigkeit willen, die sie gegen ihren Nechsten erzeigen, ewige Pein leiden. Denn sie sind nicht Kinder GOttes, weil sie nicht barmhertzig sind, wie der himmlische Vater barmhertzig ist. Sind sie nun nicht Kinder GOttes, (ob sie sich gleich ihres äusserlichen Gottesdienstes wegen dafür halten) so können sie auch nicht Erben GOttes, noch Miterben CHristi seyn. Davon können sie ein Exempel nehmen an dem reichen Mann, der Lazarum vor seiner Thür sahe,

und ihm die Brosamen von seinem Tisch nicht reichete, darnach aber in der Hölle solche Pein litte, daß er wünschte, Lazarus möchte das äusserste seines Fingers ins Wasser tauchen, und seine Zunge damit kühlen. So wirds auch vielen unter euch gehen, die ihr ietzt den Mammon liebet, Lazarum vor der Thür habt, ja unzehlich Arme und Elende leicht finden köntet, so ihr ihnen gutes thun woltet, aber euer Hertz vor ihnen verschliesset. GOtt wird euch sein Hertz und den Himmel wieder verschliessen/ so ihrs nicht bußfertig erkennet, und euer Hertz nicht ändern lasset, GOttes Nachfolger in der Liebe und Barmhertzigkeit zu werden. So erkennet es denn nun, da es euch gesaget wird, schlaget in euch, bekehret euch zum HErrn, bittet ihn um Vergebung aller eurer Sünden, sonderlich aber eurer Unbarmhertzigkeit, so werden sie euch vergeben werden, und beweiset euch dann hinfort als wahre Kinder GOttes in Erzeigung der hertzlichen Barmhertzigkeit gegen euren Nechsten.

Ihr aber, die ihr eure vorige Sünden, und sonderlich eure Unbarmhertzigkeit und Liebloſigkeit albereit bußfertig erkannt, GOtt abgebeten, und durch seine Gnade durch Beweisung hertzlicher Barmhertzigkeit verbessert habet, haltet euch nicht selbst für klug, und verachtet nicht die andern. Wir haben, so viel unser sind, noch lange nicht Liebe und Barmhertzigkeit genug gegen unsern Nechsten bewiesen. Gewiß, wir müssen noch besser dran, wenn wir Kinder des Allerhöchsten in der

That

That und Wahrheit heissen wollen, wir haben das rechte Spiel, welches zwischen GOtt und seinen Kindern sich finden muß, wie zuvor davon geredet ist, noch lange nicht recht angefangen. Weil ihr aber dennoch selbst von GOTT gelehret seyd, Liebe und Barmhertzigkeit auszuüben, so ermahne ich euch nur, daß ihr hinfort darin überfliessender seyd, eingedenck des Worts, daß, wer im Segen säet, der wird auch im Segen erndten. 2 Cor. 9, 6. So gehet nun hin, und streuet im Segen aus, auf daß ihr auch im Segen erndtet, am allermeisten aber seyd um einen inwendigen grossen Schatz der Liebe und Barmhertzigkeit bekümmert, und daß euch GOTT mit dem Geist der Liebe gantz erfüllen möge, damit ihr von nun an eurer gantzen Art und inwendigen Beschaffenheit nach seyd, und dort erfunden werdet Kinder des Allerhöchsten, die hier Barmhertzigkeit geübet, und dort unendliche Barmhertzigkeit erlangen.

Schluß-Gebet.

O du ewiger GOTT, laß diß Wort im Segen geredet seyn, bringe es einem ieden ins Gedächtniß, und greife dadurch einem ieden starck in sein Gewissen und in seine Seele, daß er von nun an nach nichts anders ringe und trachte, als daß er dein rechtes Kind werde, und zu dessen unbetrüglichem Beweis dieses habe, daß er barmhertzig sey, gleichwie du barmhertzig bist. Das verleihe uns um Christi willen. Amen!

Am V. Sontage nach Trinitatis.

Die Auswerfung unsers Netzes auf das Wort des HErrn JESU.

Unsere Hülfe stehet im Namen des HErrn/ der Himmel und Erden gemacht hat.

ES ist, Geliebte im HErrn, eine köstliche Lebens-Regel, die uns der Apostel giebet Col. 3, 17. **Alles/ was ihr thut mit Worten oder mit Wercken / das thut alles in dem Namen des HERRN JESU / und dancket GOTT/ und dem Vater durch ihn.** Diese Regel gab er zwar damals den gläubigen Colossern; sie ist aber eben dadurch zugleich allen gegeben, die mit jenen eben denselben theuren Glauben überkommen haben. Denn es mögen wol besondere Regeln vorgeschrieben werden, darnach sich nicht alle, sondern nur einige nach ihrem besondern Beruf und Stande richten sollen, wie denn Paulus also im nachfolgenden den Weibern, den Männern, den Kindern, den Vätern, den Knechten, den Herren, jeden ihre Lection besonders giebet. Diese Regel aber gehet alle ohne Unterscheid an, wie viel den Namen Christi nennen.

Nicht

Nicht allein aber ist diß eine universale oder allgemeine Regel in Ansehung aller Gläubigen, sondern auch in Ansehung aller Worte und Wercke, folglich auch alles inwendigen Vornehmens des Hertzens derer Gläubigen. Denn er spricht: Alles/ was ihr thut/ mit Worten oder Wercken/ das thut alles. Wie könte er nachdrücklicher reden, oder eine allgemeinere Regel für alles Thun der Gläubigen, und für alle ihre Worte und Wercke geben, als eben diese?

Das ist aber die Regel, daß sie alles thun sollen in dem Namen des HERRN JESU/ und also, daß sie GOtt und dem Vater durch ihn dancken, oder daß es zur Ehre und zum Lobe GOttes durch Christum in der Wahrheit gereiche. Was er damit haben wolle, wird man dann erst besser verstehen, wenn man alles vorhergehende, nemlich vom Anfange des 1. Cap. der Epistel an die Colosser bis an diesen 17. vers des 3. Cap. recht erwegen wird. Denn daraus wird man erkennen, wie ihm der Apostel so angelegen seyn lasse zu zeigen, wie in Christo alle Fülle wohne, und wie demnach der Mensch zur heylsamen Erkentniß desselben gebracht, in ihm gewurtzelt und erbauet/ und im Glauben bevestiget werde, ja endlich Christus alles und in allen seyn müsse. Wo nun diese Apostolische Lehre statt gefunden, und der Mensch diß in der That von Hertzen suchet, daß Christus alles in ihm seyn möge, da wird ein solcher leicht verstehen, daß in dem Namen des HErrn JEsu alles thun nichts anders

sey, als alles thun im Glauben, und durch den Glauben, und nichts in seinem Sinn vornehmen zu thun, davon man nicht gewiß sey, daß es dem himmlischen Vater wohlgefalle in CHristo JEsu, und daß es zu seiner Ehre gereiche, und man ihn dafür loben und preisen könne, daß er uns durch CHristum die Gnade verliehen, solches zu reden oder zu thun.

Und so ist es nun gar ein leichter Weg für einen jeden Gläubigen, eine gewisse Regel zu haben in allen seinen Worten und Wercken. Denn er darf nur in allem, was ihm zu thun oder zu reden vorfället, sich selber fragen: Kan ich das im Namen des HERRN JESU thun? Werde ich auch GOTT, und dem Vater durch Christum dafür dancken können? Ist denn sein Hertz rechtschaffen in Christo, so wird er leicht durch die heylsamen Worte, worauf Paulus in dem nechstvorhergehenden 16. v. weiset, auf den rechten Weg geleitet werden. Und denn darf er in allen seinen Worten und Wercken getrost und freudig seyn, und, daß ich also zum Voraus rede, auf das Wort des HERRN JESU sein Netz im Glauben auswerfen.

Von dieser Sache, Geliebte in dem HErrn, und wie man also sein Netz auswerfen, und des Segens GOttes dabey gewärtig seyn solle, wird nach der Gnade, so GOtt verleihen wird, jetzt aus dem heutigen Evangelischen Text mit mehrern gesprochen werden. Lasset uns GOtt bitten um den Beystand und die kräftige Mitwirckung seines H. Gei-

Geistes im Gebet des HErrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den h. Geist ꝛc.

TEXTUS.

Luc. V, 1 -- 11.

ES begab sich aber / da sich das Volck zu ihm drang / zu hören das Wort GOttes / und er stund am See Genezareth / und sahe zwey Schiffe am See stehen / (die Fischer aber waren ausgetreten / und wuschen ihre Netze): Trat er in der Schiffe eins / welches Simonis war / und bat ihn / daß ers ein wenig vom Lande führete. Und er satzte sich / und lehrete das Volck aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehöret zu reden / sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe / und werfet eure Netze aus / daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete / und sprach zu ihm: Meister / wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen / aber auf dein Wort wil ich das Netz auswerfen. Und da sie das thäten / beschlossen sie eine grosse Menge Fische / und ihr Netz zerriß. Und sie wincketen ihren Gesellen / die im andern Schiffe waren / daß sie kämen / und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen / und füllleten beyde Schiffe voll / also / daß sie suncken. Da das Simon Pe-

trus sahe / fiel er JESU zu den Knien / und sprach: HERR / gehe von mir hinaus / ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken ankommen / und alle die mit ihm waren / über diesem Fischzuge / den sie mit einander gethan hatten. Desselben gleichen auch Jacobum und Johannem / die Söhne Zebedäi / Simonis Gesellen. Und JEsus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht / denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande / und verliessen alles / und folgeten ihm nach.

Aus dem ietzt verlesenen Evangelischen Text wollen wir denn in Betrachtung ziehen

Die Auswerfung unsers Netzes auf das Wort des HErrn JESU /

und zwar

I. Wie dieselbe geschehe.

II. Was sie für Segen mit sich bringe.

Getreuer Heyland / so werfen wir denn auch ietzt in deinem Namen / und auf dein Wort das Netz aus: gib Du den Segen dazu. Hilf und laß es wohl gelingen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, Erstlich zu erwegen haben, wie die Auswerfung unsers Netzes auf das Wort des HErrn JESU geschehe, so wird hoffentlich ein jeder selbst leicht mer-

mercken, daß hiemit vornehmlich auf den 5ten Vers unsers Textes hingewiesen werde. Denn da der HERR JESUS zu Simon saget: **Fahret auf die Höhe/ und werfet eure Netze aus/ daß ihr einen Zug thut/** antwortet ihm Petrus: **Meister/ wir haben die gantze Nacht gearbeitet/ und nichts gefangen/ aber auf dein Wort wil ich das Netz auswerfen.** Niemand darf meynen, daß wir hier sonderlich allegorisiren, oder einen verborgenen und mystischen Verstand unter dem Wortverstand des Evangelischen Textes hervorsuchen wollen. Die gantze Sache ist diese: Was Simon in seinem äusserlichen Beruf aufs Wort CHristi gethan hat, das muß ein jeder in seinem Beruf, darin er ist, auch thun. Weil jener nun ein Fischer war, so brauchte er ein Netz, und muste das auswerfen. Hat einer aber einen andern Beruf, oder ein ander Geschäffte, das ihm befohlen ist, so muß er auch dasjenige aufs Wort CHristi thun, was ihm anbefohlen ist. Und so ist nun von Simons Netzauswerfen die Rede hergenommen, und verstehet ein jeder leicht, was damit gemeynet sey.

Doch, damit die Sache desto deutlicher vorgestellet werde, kommts auf 3. Fragen an: 1) **Was ist unser Netz?** 2) **Was heißt unser Netz auswerfen?** 3) **Wie geschiehets aufs Wort des HErrn JEsu?**

1) **Was ist unser Netz?** Da sehe ein jeder seinen Beruf und Stand an, darin er sich befin-

det; denn das nennen wir sein Netz. Der Beruf und Stand aber ist zweyerley, der Allgemeine, und der Sonderliche. Der Allgemeine ist der, den man mit allen Menschen, noch näher aber mit allen, die sich Christen nennen, gemein hat: der Sonderliche aber ist der, den man nicht mit allen andern gemein hat, sondern dadurch man vielmehr von andern in ihrem Beruf und Stande unterschieden ist.

Diß mögen wir aus dem Evangelio erläutern. Simon und die übrigen Fischer, deren im Evangelio gedacht wird, hatten ihren allgemeinen Beruf, d. i. als Menschen waren sie verbunden, GOtt ihrem Schöpfer zu dienen, wozu sie noch näher, als Israeliten, durchs Gesetz GOttes verbunden waren; sie hatten aber auch ihren besondern Beruf in dem, daß sie Fischer, und in solcher Hanthierung von andern, die eine andere Hanthierung und Geschäffte hatten, unterschieden waren. Auch kriegten sie hernach einen sonderlichen, aber viel höhern Beruf, da der HErr JEsus v. 10. zu Simon sprach: **Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen.** Welchem neuen sonderlichen Beruf sie auch folgeten, und den vorigen um deswillen verliessen, wie im letzten Vers unsers Textes angezeiget wird.

Also ist auch nun ein jeglicher unter uns. Es hat ein jeder darin schon seinen Beruf, daß er ein Mensch, oder vernünftiges Geschöpfe GOttes ist, und noch näher, daß er auf den Namen

CHristi

CHristi getaufet ist, und ein Christ heisset. Und diß ist eines jeden gemeiner Beruf, dadurch ein jeder verbunden ist, zur Ehre seines Schöpfers, der ihn um deswillen zu seinem Bilde erschaffen hat, zu leben, und CHristo zu dienen, der ihn um deswillen mit seinem Blute erkauft, und in der Heil. Taufe in seine Gemeinschaft eingenommen hat. Hiernächst hat ein jeder unter uns seinen besondern Beruf und Stand, wie in der Haus-Tafel des Catechismi eine Abtheilung der Menschen in dem unterschiedlichen Beruf und Stand, darin sie sich befinden, gemachet ist; da gehöret einer zum Lehrstande, ein ander zum Obrigkeitlichen Stande, und ein ander zum Haus-Stande. Eltern haben ihren Beruf, so fern sie Eltern sind, Kinder, sofern sie Kinder sind; dienet jemand, so hat er seinen Beruf in solchem seinen Dienst: ist aber jemand andern vorgesetzt, so ist das sein Beruf, daß er andern recht vorstehe, und so in allem übrigen.

Was heißt aber nun 2) unser Netz auswerfen? Das ist nichts anders, als daß wir sowol unsern allgemeinen, als unsern besondern Beruf in die Ubung bringen, oder das reden und thun, was unser gemeiner oder besonderer Beruf erfordert.

Diß mögen wir auch aus dem Evangelio erläutern. Simon, und die mit ihm waren, thäten, was ihr gemeiner Beruf erforderte, indem sie arbeiteten; denn GOTT hat den Menschen nicht zum Müßiggang, sondern zur Arbeit geschaffen.

Sie

Sie thäten aber auch, was ihr besonderer Beruf mit sich brachte, daß sie fischeten, und zu dem Ende das Netz ins Meer wurfen. Und da sie Menschen-Fischer worden, wurfen sie das Netz des Evangelii ins Meer dieser Welt, oder, suchten die Seelen Christo zu gewinnen.

Eben also verhält sichs nun auch mit einem jeden unter uns. Daß wir was thun und arbeiten, bringt der gemeine Beruf mit sich, ja auch, daß ein jeder in seinen Worten und Wercken seinem Nechsten erbaulich sey, erfordert von ihm der gemeine Christen-Beruf; daß aber ein jeder nicht allerley, sondern sein eigen Geschäffte hat, wie es sein Alter und Stand mit sich bringt, das ist die Ausübung seines besondern Berufs. So er ein Lehrer ist, wirft er sein Netz aus, so oft er das Lehr-Amt übet; so er eine Obrigkeitliche Person ist, wirft er sein Netz aus, indem er regieret; so er im Hausstande ist, wirft er sein Netz aus, wenn er das thut, was in solchem Stande von ihm in seinem Theil erfordert wird. Eltern werfen ihr Netz aus, wenn sie ihre Kinder wohl erziehen; die Kinder, wenn sie sich befleissigen, ihren Eltern gehorsam zu seyn; die da dienen, wenn sie thun, was ihr Dienst mit sich bringet, dazu sie angenommen sind, u. s. w.

Was heißt nun aber 3) **unser Netz auf Christi Wort auswerfen?** Diß fasset zwey Stücke in sich; 1) daß man also lebe, und seinen gemeinen und sonderlichen Beruf so ausrichte, wie es dem Worte Christi gemäß ist; 2) daß man

man sein Vertrauen nicht setze auf seine Arbeit, Geschicklichkeit oder einige äusserliche Umstände, sondern auf GOtt und dessen gnädige Verheissung in CHristo.

Diß mögen wir abermals aus dem Evangelio erläutern. Simon sprach: **Auf dein Wort wil ich das Netz auswerfen.** Diß war den Worten CHristi gemäß, denn der hatte gesagt: **Werfet eure Netze aus.** Er setzte aber sein Vertrauen dabey nicht auf seine Arbeit und Fischer-Geschicklichkeit, auch nicht auf die äusserliche Umstände; denn da wuste er wol, daß er die gantze Nacht, die zum Fischen am bequemsten ist, vergeblich gearbeitet, und bey solcher Bewandniß nun am Tage desto weniger zu hoffen hatte; sondern er setzte sein Vertrauen auf das Wort, daß der HErr JEsus gesagt hatte: **daß ihr einen Zug thut.** Er trauete also der Allmacht GOttes, und der Treue und Wahrheit CHristi. So gings auch hernach, da er und die übrigen Menschen-Fischer wurden. Denn da thäten sie, was den Worten CHristi gemäß war, da er zu ihnen gesagt: **Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völcker.** Sie verliessen sich auch nicht auf ihre Kunst und Geschicklichkeit, die Menschen zu bekehren, sondern auf den verheissenen Segen des Evangelii.

Daraus sollen wir nun alle lernen, unser Netz aufs Wort des HErrn JEsu auswerfen. Denn wenn wir was reden oder thun, sollen wir, es gehe nun unsern gemeinen oder sonderli-

chen

chen Beruf an, wohl zusehen, daß es gleicher Weise den Worten unsers HErrn JEsu CHristi und seiner H. Apostel und Propheten nicht zuwider, sondern gemäß sey; und, wenn wir denn das, und nichts anders thun, was unserm Beruf und dem Worte GOttes gemäß ist, so sollen wir bey aller unser Arbeit unser Vertrauen nicht auf uns, und unserer Hände Arbeit, noch auf unsere Klugheit und Verstand, sondern auf den lebendigen GOtt und dessen gnädige Verheissungen in CHristo JEsu allein setzen, und mithin in unserm Beruf getrost fortarbeiten, obs gleich dem äusserlichen nach schiene, daß wir wenig oder nichts ausrichten würden. Machen wirs also, so werfen wir unser Netz aus aufs Wort des HErrn JESU.

Anderer Theil.

Nun haben wir aber noch das andere Stück zu betrachten vor uns, nemlich: was diese Auswerfung unsers Netzes aufs Wort JESU für Segen mit sich bringe. Da sie das thäten/ heißt es im 6. und 7. Vers, beschlossen sie eine grosse Menge Fische/ und ihr Netz zerriß. Und sie wincketen ihren Gesellen/ die im andern Schiffe waren/ daß sie kämen/ und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beyde Schiffe voll/ also/ daß sie sincken.

In diesen Worten sehen wir, was es dem Simon und seinen Gesellen für Segen gebracht, als

als sie ihr Netz auf das Wort des HErrn JEsu auswurfen. Diß ist aber uns zum Exempel und Fürbild geschehen, daß wir alle daraus lernen sollen, woher der Unsegen bey vielen komme, die doch in ihrem Beruf nicht müßig sind, sondern arbeiten. Sie werfen wol ihr Netz aus, aber nicht aufs Wort des HErrn JESU. Was aber diß sey, und was hiezu erfordert werde, haben wir zuvor angezeiget. Offenbar ist es, daß die wenigsten darum bekümmert seyn, daß das, was sie reden und thun, dem Wort und Willen GOttes in der That gemäß sey, und daß auch die wenigsten ein hertzliches und wahres Vertrauen auf den lebendigen GOtt, und auf dessen gnädige Verheissungen in Christo gebührend setzen; darum ist denn auch kein Segen in ihren Worten und Handlungen.

Jedoch müssen wir hiebey nothwendig erinnern, daß damals der äusserliche Segen nicht verliehen worden, Simon und seine Gesellen reich zu machen, sondern damit dadurch Christus verherrlichet, und aus solchem Wunderwerck erkannt würde, daß er, der HErr JESUS, der verheissene Christus sey; wie denn auch Simon und die übrigen alles verliessen und Christo nachfolgeten. So müssen wir auch wissen, daß wir den Segen GOttes nicht eben in den zeitlichen Reichthum zu setzen haben. Denn wenn dieses gleich in gewissem Verstande auch ein Segen GOttes mag genennet werden, so wissen wir doch, daß GOtt damit am allermeisten die Leute dieser Welt, gleichsam als

seine

seine Stiefkinder, abspeiset, welche ihr Theil haben in ihrem Leben/ welchen er den Bauch füllet mit seinem Schatz / die da Kinder die Fülle haben / und lassen ihr Ubriges ihren Jungen. Ps. 17, 14. Wenn aber durch unsere Berufs-Arbeit GOtt geehret, der Name Christi verherrlichet, hiernechst auch denen Menschen in göttlicher Ordnung gedienet wird, wir selbst auch dabey es für einen Gewinn halten, gottselig zu seyn, und uns genügen zu lassen, so ist es ein wahrhaftiger Segen, und so kan einem auch seine äusserste Armuth ein weit grösser Segen seyn, als einem andern seine Fülle. Das wenige / das ein Gerechter hat / ist besser / denn das grosse Gut vieler Gottlosen. Ps. 37, 16.

In den letzten Versen unsers Textes stehet am meisten, was die Auswerfung des Netzes auf das Wort des HErrn JEsu für Segen mit sich bringe. Denn da sehen wir, wie Simon Petrus dadurch zu so grosser Ehrerbietung gegen den HErrn JEsum, und wie mit ihm die andern alle zu einem so heiligen Schrecken über diesem Fischzuge kommen seyn; desgleichen wie der HERR JESUS sie von diesem irdischen Segen abgeführet, und auf einen höhern, himmlischen und geistlichen Segen gewiesen, den sie in seiner Nachfolge an ihren und an andern Seelen erlangen würden.

Da sie es einmal aufs Wort Christi recht gewaget, und ihr Netz ausgeworfen, gelung es ihnen so wohl, daß sie nicht allein für dasmal die Herrlichkeit Christi sahen, sondern auch eine offene

Thür

Thür kriegten, sie hinfort täglich zu sehen, ja andern den Weg zu zeigen, wie auch sie solche sehen, und samt ihnen ewig mit CHristo in seiner Herrlichkeit leben solten.

So wird sichs auch bey uns finden, daß, wenn wir erst diß im Geist recht lernen, unser Netz aufs Wort CHristi auswerfen, und es getrost auf sein Wort wagen, und darin fortfahren, daß dann sein Segen sich in alles unser Thun und Lassen einflechten, uns in unserm Beruf und Stande immer begleiten und immer herrlicher werden wird, bis uns seine Liebe und Gnade in die Ewigkeit einnehme, u. als seine Gesegneten ewiglich erfreue.

APPLICATIO.

Diß alles, Geliebte in dem HErrn, ist keines weges geredet, daß ihrs nur wissen und im Gedächtniß behalten sollet, wiewohl ich auch dieses von Hertzen wünschen möchte; sondern daß ihr alle in der That und Wahrheit künftig euer Netz auf das Wort des HErrn JEsu auswerfet. Wie ich zuvor gesaget habe, daß die schöne Regel Pauli Coloss. 3, 17. eine solche allgemeine Regel ist, daß sie einen jeden angehet, der den Namen Christi nennet: also muß auch ein jeder wissen, wer es auch ist, daß ihm das täglich obliege, sein Netz auf das Wort des HErrn JEsu auszuwerfen, d. i. seinen gemeinen und besondern Beruf also auszuüben, wie es den heylsamen Worten unsers HErrn JEsu CHristi gemäß ist, und dabey sein Vertrauen nicht auf sich

selbst, auf seine Arbeit, Geschicklichkeit, Verstand, Vermögen, noch auf einige äusserliche Umstände zu setzen, sondern allein auf den lebendigen GOtt, und auf seine theure Verheissungen in Christo JEsu. Dazu wird denn gantz offenbarlich vor allen Dingen erfordert, daß man sich aus seinem Tauf-Bunde seines Berufs, den man als ein Christ habe, wohl erinnere, denselben auch, so man ihn nicht bewahret hat, durch eine rechtschaffene Bekehrung zu GOTT wieder erneuere, und hinfort diß für seinen Haupt-Beruf erkenne, daß man sich demselben gemäß bezeige, und anders nicht rede noch thue, noch etwas anders in seinen Sinn nehme zu reden oder zu thun, als es derselbe erfordert. In Summa, mit Leib und Seel, und mit allen Kräften des Leibes und der Seelen muß man suchen dem lebendigen GOTT zu dienen in CHRISTO JESU, ihm von Hertzen gehorsam zu seyn, und seinen Willen zu thun; und was wir denn so thun und reden, das ist nichts anders, als daß wir unser Netz auswerfen auf das Wort des HErrn JEsu. Dabey können wir denn aufs allergewisseste versichert seyn, daß er uns nicht ungesegnet lassen werde. Zeitlich und ewig werdet ihr seine Gesegneten seyn, so ihr diß zum Grunde leget. Diß wird euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen, sondern ihr werdet immer finden etwas gutes zu thun und zu reden, und solches euer Werck in dem HErrn wird nicht vergeblich seyn, sondern lauter Segen mit sich bringen; und wenn sich einmal das

Se-

Segens-Brünnlein GOttes eröffnet, so wird es zu eurem Trost und zu eurer Freude in die unendliche Ewigkeit hinein fliessen, und werdet selbst erfahren, daß in euren bösen Tagen so wohl, als in den guten lauter Segen sey, und daß es niemals am Segen ermangele, so oft man aufs Wort des HErrn JEsu das Netz auswerfe.

Ihr sollet aber wissen, daß ihr diß, was iezt gesaget ist, zwar zum Grunde zu legen habt, aber daß gleichwol ihr auch euren besondern Beruf und Stand ansehen, und in demselben euer Netz aufs Wort des HErrn JEsu auswerfen müsset. Niemand ist zum Müßiggang, niemand zum Geitz, niemand zu bösen Wercken, oder zu unnützen Reden von GOtt berufen. GOttes Beruf ist zur Arbeit, zur Liebthatigkeit, zu guten Wercken, zu heylsamen Reden gerichtet. Auch kan es nicht anders seyn, wenn der allgemeine Beruf zum Grunde des besondern Berufs geleget wird. Darum sehe nun ein ieder unter euch seinen Stand an, und befleißige sich, in demselben hinfort sein Netz auf das Wort des HErrn JEsu auszuwerfen.

Sind unter euch, denen das Obrigkeitliche Amt anbefohlen ist, so sehet wohl zu, daß ihr solch Amt also führet, wie es den Worten des HErrn JEsu gemäß ist, und wie ihr ihm, dem gerechten Richter, dermaleinst Rechenschaft dafür geben sollet. Seyd nicht faul und träge in eurem Amt, sondern werfet euer Netz täglich aus, und thut was solch Amt erfordert, damit das gemeine Wesen durch euch täglich gebessert, dem Bösen aber gesteuret werde.

Seyd auch nicht furchtsam in eurem Amt, sondern thut, was euch befohlen ist, und verlasset euch auf den, der euch dabey schützen kan.

Wir, denen das Lehr-Amt befohlen ist in Kirchen und Schulen, sollen auch unser wohl wahrnehmen, daß wir hinfort aufs Wort des HErrn JEsu unser Netz täglich auswerfen, als die GOtt zu Menschen-Fischern bestellet hat, nicht daß wir das unsere dabey fischen, sondern das was JEsu CHristi ist suchen, und ihm die Seelen zu gewinnen von gantzem Hertzen trachten mögen. Dabey lasset uns getrost seyn. Denn der uns befohlen hat, das Netz also auszuwerfen, wirds auch segnen, daß wir einen Zug thun, so wirs anders recht auf sein Wort auswerfen.

Die im Haus-Stande leben, Weiber, Männer, Herren und Frauen, Kinder und Gesinde, sollen auch von nun an samt und sonders sich befleissigen, ihren Beruf und Stand GOtt zu heiligen, und ihr Netz täglich aufs Wort JEsu auszuwerfen, oder das treulich und im Glauben zu thun, was ihr Tauf-Bund und ihr besonderer Beruf und Stand mit sich bringet. Das ist der Weg, daß lauter Segen unter uns sey, und daß der Name unsers HERRN JESU CHRISTI und sein heiliges Wort, in unzehlichen guten Früchten und allerley geistlichen und himmlischen Segen, geehret und verherrlichet werde.

Schluß-Gebet.

GEtreuer und hochverdienter Heyland / diß alles / was anietzo gesprochen ist / laß du dir auch

auch zu allem Segen und zur Verherrlichung deines Namens anbefohlen seyn. Denn auch diß Netz ist in deinem Namen ausgeworfen. Darum laß du es auch vielen Seelen zum Heyl gereichen / damit wir durch dich GOtt und dem Vater dancken immer und ewiglich. Amen! Amen!

Am VI. Sonntage nach Trinitatis.

Die gründliche und hertzliche Frömmigkeit.

Der HERR gebe uns in dem HERRN / nemlich in JESU Christo / unserm Heylande / Gerechtigkeit und Stärcke. Amen!

Ich bin der allmächtige GOtt / wandele vor mir / und sey fromm. So sprach der HErr zu dem Abraham 1 B. Mos. 17, 1. Er gab sich ihm erstlich zu erkennen als den allmächtigen GOtt / den אֵל שַׁדַּי oder allgenugsamen GOtt / der so mächtig sey, daß er ihm in allen Dingen helfen, ihn aus aller Noth erretten, und so gütig und reich sey von Gnade und Barmhertzigkeit, daß er an ihm alle Gnüge haben könte. Und da er sich ihme nun als einen solchen nicht nur benennet, sondern sich ihme auch ins Hertz durch den Geist der Gnaden eingedrucket

hatte, daß Abraham ihn also in seiner Seele geglaubet, erkannt und angenommen, da sprach er zu ihm: **Wandele vor mir**, הִתְהַלֵּךְ לְפָנַי wandele **vor meinem Angesicht**; wo du gehest und stehest, da habe mich vor deinen Augen und in deinem Hertzen, und laß dir meine Allgegenwart tief in dein Hertz eingepräget seyn, und sey from/ תָּמִים **rechtschaffen**, **aufrichtig**, **nicht halb und halb**, **sondern ganz und recht gründlich und hertzlich fromm**, daß du allem Bösen absagest, und allem Guten von Hertzen nachjagest. Und zwar sind diese letzten Worte, wenn wir sie recht ansehen, nur eine Folge des vorhergehenden, als spräche GOTT zu ihm: Wenn du mich, den allmächtigen und allgenugsamen GOtt, immer vor deinen Augen haben, und alles als in meiner Gegenwart vornehmen, reden und thun wirst, so wirst du nichts böses thun, sondern dich vor allen Sünden hüten, und alles Guten befleissigen, und dergestalt ein recht grund-frommer Mann werden. Mercklich ist es, was dabey stehet, daß GOTT dieses zu dem Abraham gesagt habe, als Abraham 99. Jahr alt gewesen, und da er längst das Zeugniß von GOtt selbst gehabt, daß er gerecht sey durch den Glauben, und in seinen Wegen wandele. Siehe, in solchem Alter bedurfte er noch, daß er zur gründlichen Frömmigkeit von GOtt aufs neue aufgewecket, und zu einer noch ernstlichern Befleißigung derselben gereitzet und aufgemuntert würde. Diß ist aber zugleich

zu dem Ende geschehen, damit alle Nachkommen, die als geistliche Söhne Abrahams in den Fußstapfen seines Glaubens wandeln würden, daraus lerneten, daß sie sich nimmer für fromm genug halten, sondern vielmehr täglich, auch noch in ihrem Alter einen neuen Anfang machen, und sich immer aufs neue ermuntern solten, den allmächtigen GOTT in stets grünender Glaubens-Kraft zu erkennen, ihren gantzen Wandel als vor seinem Angesicht zu führen, und der Vollkommenheit nachzustreben.

Hierzu hat uns nun, Geliebte in dem HErrn, der HErr JEsus in der so genanten Berg-Predigt, so im 5ten, 6ten und 7ten Cap. Matthäi enthalten ist, die herrlichste Anleitung gegeben; und weil wir denn nun am heutigen Tage einen Theil davon in Betrachtung zu ziehen haben, so lasset uns GOtt, daß er uns mit seinem göttlichen Beystand und mit dem Segen seines Worts beywohnen wolle, anruffen in dem Gebet des HErrn, und zuvor in dem Christlichen Gesange: **Nun bitten wir den Heiligen Geist** ꝛc.

TEXTUS.

Matth. V, v. 20--26.

DEnn ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser/denn der Schrifftgelehrten und Pharisäer/ so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört/ daß zu den Alten gesagt ist: Du

solt nicht tödten / wer aber tödtet / der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet / der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget / Racha / der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt / du Narr / der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum / wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst / und wirst alda eindencken / daß dein Bruder etwas wider dich habe / so laß alda vor dem Altar deine Gabe / und gehe zuvor hin / und versöhne dich mit deinem Bruder / und alsdenn komm / und opfere deine Gabe. Sey willfertig deinem Widersacher bald / dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist / auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter / und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kercker geworfen. Ich sage dir wahrlich / du wirst nicht von dannen herauskommen / bis du auch den letzten Heller bezahlest.

AUs diesem unsern ietzo verlesenen Evangelischen Text soll für dißmal in aller Einfältigkeit gehandelt werden

Von der gründlichen und hertzlichen Frömmigkeit /

und zwar

I. Was dieselbe suche /

II. Was sie meide.

Ach

ACh HErr / öffne uns unsere Augen / daß wir aus deinem Wort erkennen mögen / was zu einer wahren / gründlichen und hertzlichen Frömmigkeit gehöre / und was sie mit sich bringe / und schaffe dieselbe in uns durch deinen Heiligen Geist / auf daß wir dir in derselben hinfort unser Lebenlang dienen / mit dem gläubigen Abraham vor dir wandeln / und fromm seyn mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, erstlich zu erwegen, was die gründliche und hertzliche Frömmigkeit suche. Ich sage euch / spricht der HErr JEsus: **Es sey denn eure Gerechtigkeit besser / denn der Schriftgelehrten und Pharisäer / so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Diß ists, was der Mensch suchet, wenn eine wahre, gründliche und hertzliche Frömmigkeit bey ihm ist. Ich rede mit Fleiß also, daß ich nicht sage, alsdann sey der Mensch erst recht gründlich und hertzlich fromm, wenn er diß erlanget habe, was hier Christus erfordert und haben wil; sondern, daß der Mensch, wenn er recht gründlich fromm sey, das, was in diesen Worten erfordert wird, zu erlangen suche. Er hat es zwar schon in seiner Maasse; denn sonst wäre er nicht gründlich fromm, wenn seine Gerechtigkeit nicht viel besser wäre, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer. Er hält sich aber

nicht dafür, daß ers so habe, wie ers haben soll, sondern er suchets noch erst recht zu erlangen. Ob ihm gleich Gnade von GOtt wiederfahren, und sein Hertz verändert ist, so hat er doch keinen Gefallen an ihm selber, seine Unvollkommenheit ist ihm dergestalt vor Augen, und die Frömmigkeit und Heiligkeit GOttes ist ihm so groß und herrlich in seinem Hertzen, daß er bey aller seiner Frömmigkeit, die GOtt in ihm gewircket, dennoch immer arm bleibet am Geist / wie Christus davon im vorhergehenden redet v. 3. da er spricht: Selig sind / die geistlich arm sind. Wie nun ein leiblich Armer ein Stück Brod und eine Decke auf seinen Leib suchet: also suchet ein frommer Mensch das, was Christus hier von ihm fordert, nemlich, daß seine Gerechtigkeit viel besser seyn möge, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer. Und ob ihn gleich jederman bereden wolte, er hätte das schon, was er suchte, so bleibet doch sein Hertz im Suchen, und läßt sich keines weges an dem genügen, was er hat, sondern rechnets für nichts gegen das, was er billig haben soll, und wornach er ein sehnlich Verlangen trägt. Er ist nicht reich und satt, sondern hungrig und durstig nach der Gerechtigkeit / wie Christus davon im vorhergehenden 6. Vers redet. Das plus ultra, immer weiter / ist immer in seinem Hertzen. Er weiß, daß er nimmer so fromm seyn könne, daß ihn GOtt nicht könne tausendmal frömmer machen, daß er nimmer mit GOtt so nahe vereiniget seyn möge, daß er nicht immer näher mit ihm vereiniget werden

den könne, und GOtt habe ihn nie mit sich selbst so sehr erfüllet, daß er ihn nicht noch viel mehr mit sich selbst erfüllen könne.

Doch, damit ich euch die Sache gründlicher vorstelle, so wil ich euch erstlich sagen, was eine gründliche und hertzliche Frömmigkeit ist; dann werdet ihr mich besser verstehen, wenn ich euch ferner mit wenigen erklären werde, was sie suche. Eine gründliche und hertzliche Frömmigkeit ist das, wenn ein Mensch wahrhaftig zu GOtt bekehret/zum Glauben an JEsum Christum gebracht/ und des Geistes GOttes theilhaftig geworden ist/ durch welchen er nun JEsu Christo/ als seinem frommen und treuen Heylande/ von Hertzen nachfolget/ sich nicht nur vor äusserlichen groben/ sondern vor allen Sünden hütet/ und sich alles Guten von Hertzens Grunde befleißiget. Diß besser zu verstehen, muß man probitatem naturalem, eine natürliche Frömmigkeit/ und veram pietatem, eine wahre Frömmigkeit und Gottseligkeit wohl von einander unterscheiden. Ein anders ist Natur/ und ein anders ist Gnade. Wenn sich gleich bey einem Menschen ein natürlich gut Gemüth findet, welches darin bestehet, daß er nicht boshaftiger und heimtückischer Weise seinem Nächsten zu schaden trachtet, so ist das doch noch lange keine gründliche und hertzliche Frömmigkeit. Hierin irren sich viele gar sehr, indem sie den Unterscheid zwischen Natur und Gnade nicht gnugsam erkennen; welches vornemlich daher kömmet, daß

daß in ihren eigenen Hertzen das nicht vorgegangen, was darin hat vorgehen sollen. Diß gereichet denn zum grossen præjudiz, Nachtheil und Schaden der göttlichen Wahrheit, die der Natur keine gründliche und hertzliche Frömmigkeit beylegt, noch den Menschen passiren läßt, wenn er natürlich fromm ist, sondern kurtz um erfordert, daß man neu gebohren werde, und den Heiligen Geist erlange, wie sonderlich aus dem Gespräch Christi mit Nicodemo Joh. 3. und aus der Epistel an die Römer im 6ten und 8ten Cap. erhellet: daraus denn ein jeder wohl lernen kan, was eine gründliche und hertzliche Frömmigkeit ist, und wie dazu erfordert wird, daß man aus GOTT gebohren, und auch von seiner natürlichen vermeynten Frömmigkeit (als die nur eine Schein-Frömmigkeit ist) zu GOTT bekehret, zum lebendigen Glauben an JESUM CHristum gebracht, und zu einem neuen geistlichen Sinn durch den Heiligen Geist kommen sey. Das ist denn erst vera pietas, eine **gründliche und hertzliche Frömmigkeit**, die von der so genanten probitate naturali, oder **natürlichen Frömmigkeit** so weit unterschieden ist, als der Himmel von der Erden, und das Licht von der Finsterniß.

Wo nun diese wahre Frömmigkeit ist, da ist der Mensch ein wahrer Jünger JEsu CHristi, d. i. ein Christ, nicht mit dem Namen allein, sondern mit der That, und da ist denn das sein Suchen, daß seine Gerechtigkeit oder Frömmigkeit immer

immer zunehme, oder daß er in allen Stücken immer frömmer werde, daß er Thür und Thor seines Hertzens GOtt immer weiter aufthue, daß er sein Hertz von der Gnaden-Fluth immer mehr, wie ein Land vom Wasser, überströhmen, und seine Seele von den lebendigen Wassern des Heiligen Geistes immer besser durchwässern lasse, als einen Garten des HErrn, daß er ärmer werde am Geist, seine Sünden immer besser bereue und beweine, immer sanftmüthiger, hungriger und durstiger nach der Gerechtigkeit, wie auch immer mitleidiger und barmhertziger werde gegen seinen Nechsten, an aller innerlichen Unreinigkeit in Gedancken und Begierden immer grössern Abscheu gewinne, dem Frieden immer mehr nachjage, immer geduldiger werde im Leiden, und sich immer mehr darüber freue, so er um CHristi willen etwas leiden soll. Er erkennet, daß er von CHristo berufen ist, daß er sey ein Saltz der Erden, und ein Licht der Welt. Darum hütet er sich, daß man ihn nicht mit Wahrheit ein dummes Saltz nennen möge, und trachtet immer darnach, daß das Licht, so in ihm ist, nicht verdunckele, sondern fein helle brenne, damit es dem Nechsten vorleuchte, und derselbe GOtt über ihm preisen möge. Sehet, so ist ein frommer Mensch gesinnet, und das ists, was die gründliche Frömmigkeit suchet. Sie suchet nicht den Lohn, und denckt nicht dran, daß sie GOtt etwas abverdienen möchte, sondern sie wil nur gerne so seyn, wie sie GOtt gerne haben wil. Das ist ihr recht,

wies Paulus den Thessalonichern wünschet: GOtt heilige euch durch und durch / und euer Geist gantz / samt der Seel und Leib / müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi. 1 Thessal. 5, 23. So wil sies haben, und das suchet sie, ja darum bittet und flehet sie GOtt ohn Unterlaß, daß er das nach seiner Treue und Frömmigkeit in ihr schaffen wolle.

Anderer Theil.

NUn lasset uns auch zum andern erwegen, was die gründliche und hertzliche Frömmigkeit meide. Das können wir zum Theil sehen aus den übrigen Worten unsers Evangelischen Texts. Ich sage, zum Theil; denn wenn wir die gantze Bergpredigt, oder das 5. 6. und 7. Cap. Matthäi mit einander lesen, so werden wir sehen, daß es da noch weit ausführlicher von dem HErrn JEsu ausgelegt sey. In unserm Text stehet nur ein Exempel davon, so vom 5ten Gebot hergenommen ist. Ihr habet gehöret / spricht Christus, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht tödten / wer aber tödtet / der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: wer mit seinem Bruder zürnet / der ist des Gerichts schuldig / u. s. w. Da sehen wir, wie unser Heyland von einem Gebot so viel Worte machet, und wie er darin auf eine so gründliche und hertzliche Frömmigkeit dringet, und so ernstlich haben

ben wil, daß man alles meiden soll, was solchem Gebot entgegen ist; und wie er auch das nicht gnug seyn läßt, sondern noch hinzu setzt: **Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst / und wirst alda eindencken / daß dein Bruder etwas wider dich habe / so laß alda vor dem Altar deine Gabe / und gehe zuvor hin / und versöhne dich mit deinem Bruder / und alsdenn komm / und opfere deine Gabe.** Womit er denn zu erkennen giebt, daß, wo eine wahre Frömmigkeit ist, man nicht allein alles, was diesem Gebot zuwider ist, vermeidet, sondern sich auch hütet, daß man keine Zeit und keinen Augenblick verliere, sondern, so bald man eine Unlauterkeit in seinem Hertzen vermerckt, dieselbe abzuthun suche. Weswegen er auch hinzusetzt: **Sey willfertig deinem Widersacher bald / dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist / auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter / und der Richter überantworte dich dem Diener / und werdest in den Kercker geworfen. Ich sage dir wahrlich / du wirst nicht von dannen heraus kommen / bis du auch den letzten Heller bezahlest.** Diß saget er, damit man sehe, wie die wahre Gerechtigkeit, so von der Pharisäischen unterschieden, auf alle Augenblick so genau acht gebe, damit man nicht vom Gericht GOttes in einem unrechten Zustand übereilet und verdammet werde. Zu welchem Ende er auch sagt Luc. 12, 35. 36. **Lasset eure Lenden umgürtet**

tet seyn / und eure Lichter brennen. Und seyd gleich den Menschen / die auf ihren Herrn warten / wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit / auf daß / wenn er kommt und anklopfet / sie ihm bald aufthun. Selig sind die Knechte / die der HErr / so er kommt / wachend findet. Und Marc. 13, 33. Sehet zu / wachet und betet / denn ihr wisset nicht / wenn es Zeit ist. Und v. 37. Was ich aber euch sage / das sage ich allen: Wachet.

Wie uns nun Christus in dem 5ten Gebot vor Augen leget, was der Mensch meide, wenn eine gründliche Frömmigkeit bey ihm ist, so ists auch mit allen übrigen Geboten. Einem frommen Menschen, der aus GOtt gebohren, an JEsum Christum glaubig, und des Heil. Geistes theilhaftig ist, ist offenbar, daß das Gesetz geistlich ist / wie Paulus redet Röm. 7, 14. d. i. daß es nicht die äusserlichen Wercke allein fordere, noch einen gezwungenen Gehorsam, sondern daß es aufs Hertz gehe, und haben wolle, daß man ein geistlicher Mensch, und geistlich gesinnet sey. Röm. 8, 5. Und das weiß er nicht allein, daß es so seyn müsse, sondern er ist auch selber so beschaffen, nemlich geistlich gesinnet. GOttes Gesetz ist ihm ins Hertz gegeben / und in seinen Sinn geschrieben. Jerem. 31, 33. Darum meidet er alles, es sey innerlich, oder äusserlich, was GOtt mißfällig ist, und wider solchen göttlichen Sinn streitet. Weil ihm aber das böse immer anklebet,

bet, so stehet er in einem stetigen Streit gegen das böse, und ist nicht sicher, wenn ers gleich nicht allezeit fühlet. Denn er weiß, daß doch der Same alles bösen in ihm stecket; darum stehet er immer auf seiner Hut, daß es nicht hervor komme, und wenns dennoch hervor kommen wil in seinen Gedancken und Begierden, so schreyet er zu GOtt, bittet um der Sünden Vergebung, und um Kraft das böse zu dämpfen und zu überwinden. Diß mag für dißmal genug geredet seyn auch von dem, was die gründliche und hertzliche Frömmigkeit fliehe und meide.

APPLICATIO.

GEliebte in dem HErrn, damit ich nun diß, was von der gründlichen und hertzlichen Frömmigkeit gesprochen ist, noch nähen auf eure Erbauung und Besserung führe, so gebe ich euch vor allen Dingen zu bedencken, wie es mit euch stehe, und wie euer Seelen-Zustand sich deßfalls vor GOTT befinde. Findet sich denn bey euch diese wahre und gründliche Hertzens-Frömmigkeit, wovon ietzt gepredigt ist? Ist sie da, so muß sich in der Wahrheit auch das finden, daß ihr das von Hertzen suchet, was die wahre Frömmigkeit suchet, und das von Hertzen meidet, was die wahre Frömmigkeit meidet, wie ihr ietzt gehöret habt. Ich sorge gar sehr, und habe gewiß Ursache dazu, es haben viele unter euch noch nicht einmal drauf gedacht, noch sich drum bekümmert, daß sie

eine recht gründliche und hertzliche Frömmigkeit erlangen möchten. Was GOTT zum Abraham gesagt hat, das gehet einen jeden an, und soll ein jeder gedencken, GOTT spreche zu ihm insonderheit: Ich bin der allmächtige GOtt/wandele vor mir, und sey fromm. So solte ja nun ein jeder das von Hertzen suchen, daß er recht grund-fromm werden möchte, weil diß ja der offenbare und gantz ungezweifelte Wille GOttes ist. Aber, wie verkehrt ist doch das menschliche Hertz! GOTT hat uns aus unaussprechlicher Gnade und Barmhertzigkeit sein Evangelium verkündigen lassen, daß wir aus seiner Gnade durch den Glauben an CHristum gerecht und selig werden sollen; das hat er uns nicht gegeben, daß wir in Sünden bleiben, sondern daß wir fromm werden sollen, wie wir denn gar recht singen: GOTT hat das Evangelium gegeben/daß wir werden fromm. Aber was machen wir? Haben die Juden das Gesetz übel gedeutet, so deuten wir das Evangelium übel, und ist der meisten, die sich Evangelische nennen, ihr Sinn dieser: GOtt hat das Evangelium gegeben, daß man nicht darf werden fromm. Sie sagens auch frey, wenn man sie zur wahren Frömmigkeit ermahnet, indem sie sprechen: Warum wäre denn CHristus für uns gestorben, wenn wir so fromm leben könten? In solchem irrigen Wahn mißbrauchet man denn so gar das theure Verdienst CHristi, da wir doch aus demselben nicht weniger die Kraft zur wahren Frömmigkeit, als die Vergebung der Sünden

schöpfen

schöpfen solten, wie geschrieben stehet Jes. 45, 24. Im HErrn hab ich Gerechtigkeit und Stärcke. Ja es haben Christliche Lehrer der Evangelischen Kirchen bey aller Gelegenheit gezeiget, daß aus den Gründen der Evangelischen Lehre eben eine wahre und gründliche Frömmigkeit fliesse, wie z. E. der gelehrte D. Sebastian Schmid zu Straßburg ein eigen Büchlein unter dem Titel: Lutherische Frömmigkeit heraus gegeben, und dadurch dem Einwurf mancher unverständigen begegnet hat, die da sagen: daß man gleichwol im Pabstthum auf die guten Wercke dringe, aber bey den Evangelischen nur auf den Glauben, und die guten Wercke zurück lasse. Denn da zeiget er, wie solche Leute die Evangelische Lehre nicht recht verstehen. Denn wenn sie dieselbe recht inne hätten, so würden sie erkennen, daß keines weges aus den Päbstlichen principiis oder Lehrsätzen eine solche gründliche und hertzliche Frömmigkeit erwachsen könne, als sie aus der reinen Evangelischen Lehre, wo sie wahrhaftig erkannt und im Hertzen angenommen werde, von selbst erfolge, und als ein Strohm aus der Quelle lieblich daher fliesse. Jetzt nur von euch zu reden, die ihr mich anietzo höret, gebe ich eurer eigenen Prüfung anheim, ob ihr wol der Evangelischen Lehre so weit nachgedacht, daß ihr diß hättet erkennen mögen. Gesetzt aber, daß ihr solches meynet zu erkennen, so ist doch am Tage, daß sich die meisten nur bey ungeänderten und unbekehrten Hertzen damit trösten, daß sie an Christum

glauben, und, weñ sie nur einen Gedancken in ihren Hertzen finden, der spricht: ich glaube, dann schon zufrieden sind, es stehe mit der Frömmigkeit, wie es immer wolle. Darum muß ich euch ietzo dieses abermal einschärfen. Ein Mensch, der nicht gründlich und hertzlich fromm ist, der hat auch keinen wahren und lebendigen Glauben. Denn der Glaube, der GOTTes Gnade und Christi Verdienst ergreift, ist zwar von der Frömmigkeit zu unterscheiden, kan aber nimmer davon separiret oder abgesondert werden, wie die Schrift allenthalben lehret, und euch auch Lutheri Worte davon, sonderlich aus der Vorrede der Epistel an die Römer, vielfältig vorgehalten sind. Darum irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten. Aus Gnaden werdet ihr selig ohne Verdienst der Wercke; aber, wo kein neugebohren, zu GOtt bekehrtes und frommes Hertz ist, da ist lauter Unseligkeit und Verdammniß, man tröste sich mit CHristi Verdienst, wie man wolle. Diß lernet, und seyd hinfort eben so wol üm eine gründliche und hertzliche Frömmigkeit, als üm den Glauben bekümmert. Habt ihr den wahren Glauben, so habt ihr auch wahre Frömmigkeit; wo aber diese nicht ist, da ist auch, daß ichs abermal sage, der Glaube nicht.

Ich sage aber auch euch, die ihr zu dem HErrn in der Wahrheit bekehret seyd, und nun stehet in dem Stande der neuen Geburt: Seyd ihr zu dem HErrn bekehret, und in der Wahrheit fromm worden, so gedencket daran, daß Christus zu seinen Jüngern gesaget hat; **Es sey denn eure Gerechtig-**

tigkeit besser/denn der Schriftgelehrten und Pharisäer/so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. So dürft ihr nun nicht gedencken, diß Wort gehe nur die Weltkinder an, die sich entweder als Epicurer, oder als Heuchler noch erst zu GOtt bekehren müssen; Nein, nein, CHristus hats zu seinen Jüngern gesagt. So ihr nun seine Jünger seyn wollet, wolan, so mercket drauf, daß diß unsers Heylandes Wille an uns ist, daß wir nicht nur so einiger massen von den Kindern dieser Welt unterschieden seyn, sondern, daß unsere Gerechtigkeit und Frömigkeit weit überflüßiger seyn soll, wie der Nachdruck der Worte unsers Heylandes in seiner Sprache lautet, als der Schriftgelehrten und Pharisäer. Paulus fand die Thessalonicher in einem guten Zustande, nemlich im Werck des Glaubens/ in der Arbeit der Liebe/ und in der Geduld der Hoffnung; 1 Ep. am 1, 3. er hielte daher nicht noth, ihnen von der brüderlichen Liebe zu schreiben/ denn sie waren selbst von GOtt gelehret/ sich unter einander zu lieben/ Cap. 4, 9. und bewiesens auch in der That: er ermahnte sie aber dennoch, daß sie noch völliger werden/ oder daß sie recht überflieſſen möchten in Ausübung der Liebe. Die Philipper waren auch in einem guten Zustande, nichts desto weniger bat er GOtt, daß ihre Liebe je mehr und mehr reich werden möchte in allerley Erkenntniß und Erfahrung/ daß sie prüfen möchten/ was das beste sey/ auf daß sie wären lauter und unanstößig bis auf den Tag CHristi/ erfüllet

füller mit Früchten der Gerechtigkeit / durch JEsum Christum / zur Ehre und Lobe GOttes. Also ermahne ich denn auch euch, die ihr euch von Hertzen zu GOtt bekehret habt, daß ihr der geistlichen Armuth nicht vergesset, und den Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit nicht verlieret, sondern vielmehr immer ernstlicher suchet, recht grund-fromm zu werden, dem guten immer brünstiger nachzujagen, alles böse aber samt allen Schein desselben immer eiferiger zu fliehen und zu meiden.

Insonderheit ermahne ich euch alle, ja keinen Haß, Feindseligkeit, Rachgier, Unversöhnlichkeit, oder dergleichen etwas in euren Hertzen zu beherbergen. Ihr habt gehöret, als aus dem Munde unsers Heylandes, daß ihr des Gerichtes GOttes schuldig seyd, wenn ihr mit eurem Nechsten zürnet. Darum sollet ihr allesamt einander von Hertzen vergeben / und gerne wohlthun denen / die sich an euch versündigen / wie ihr gelehret seyd. Was ich aber von diesem einen, nemlich dem 5ten Gebot, gesagt habe, das deutet auch auf die andern alle. Meidet alles böse, hanget allem guten an, so werdet ihr vor dem HErrn wandeln und fromm seyn, und so wird der GOtt des Friedes mit euch seyn.

Schluß-Gebet.

DU frommer Heyland / mache du uns recht fromm / und hilf uns durch deine Kraft / daß wir alles / was uns daran hindern wil / weit überwinden / damit wir hinfort ohne Furcht

unser

unser Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit GOTT dienen mögen. Amen!

Am VII. Sonntage nach Trinitatis.

Der Streit des Glaubens und der Vernunft bey der leiblichen Versorgung.

Die Gnade und Kraft unsers HErrn JESU CHRISTI komme uns zu Hülfe in allem Kampf des Glaubens/ damit wir auch allezeit in ihm den Sieg davon tragen. Amen!

Geliebte in dem HERRN, Wir wissen, daß ietzt diejenige Jahrs-Zeit ist, in welcher der von GOtt auf dem Felde verliehene Segen in die Scheuren eingesammlet wird. Wenn uns denn nun GOTT abermals ein fruchtbares Jahr gegeben hat, so erfordert unsere Pflicht, daß wir ihm auch dafür mit Hertz und Mund Lob und Danck bringen, und wohl zusehen, daß wir diesen leiblichen Segen so gebrauchen, daß er uns nicht durch unsere Schuld in einen Fluch verwandelt werden möge. Wir sollen uns auch nicht verlassen auf unsern Vorrath, sondern vielmehr auf den lebendigen GOtt, an dessen Segen alles gelegen ist, so, daß er den, der keinen Vorrath hat, wohl zu erhalten, den

aber, der grosses Vermögens ist, und sich darauf verläßt, zu verderben weiß.

Allem Ansehen nach ist der Evangelische Text von Speisung der 4000. Mann aus dem Evangelisten Marco im 8. Cap. auf den heutigen 7ten Sonntag nach Trinitatis darum verordnet worden, dieweil dessen Betrachtung sich zu der gedachten Einsammlung der Feld-Früchte am besten schicket, als aus welchem wir unserer Pflicht, so wir bey der leiblichen Versorgung in acht zu nehmen, füglich erinnert werden können. Wohlan, so lasset uns denn unsere Andacht darauf richten, und zuvörderst GOTT bitten um den kräftigen Beystand des Heiligen Geistes im Gebet des HErrn / und zuvor in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTUS.
Marc. VIII, 1--9.

In der Zeit / da viel Volcks da war / und hatten nicht zu essen / rief JESUS seine Jünger zu sich / und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volcks / denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret / und haben nichts zu essen / und wenn ich sie ungessen von mir heim liesse gehen / würden sie auf dem Wege verschmachten / denn etliche waren von ferne kommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brodt hie in der Wüsten / daß wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viel

habt

habt ihr Brodt? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volck / daß sie sich auf die Erden lagerten. Und er nahm die sieben Brodt / und danckete / und brach sie / und gab sie seinen Jüngern / daß sie dieselbigen vorlegten / und sie legten dem Volck vor. Und hatten ein wenig Fischlein / und er danckete / und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie assen aber und wurden satt / und huben die übrigen Brocken auf / sieben Körbe. Und ihrer waren bey vier tausend / die da gessen hatten / und er ließ sie von sich.

GEliebte in Christo JEsu, gar merckliche Worte sind es, die Paulus gebraucht 2 Cor. 10, 3. 4. 5. Ob wir wol im Fleische wandeln / so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise. Denn die Waffen unser Ritterschaft sind nicht fleischlich / sondern mächtig vor GOtt / zu verstören die Befestungen. Damit wir verstören die Anschläge / und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkentniß GOttes / und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi. In dieser Rede ist diß des Apostels Meynung: er und die übrigen, welche der HErr ausgesandt das Evangelium zu verkündigen, wären mit solcher göttlichen Weisheit, und mit solchem Maaß aller ihnen nöthigen Gaben des Heiligen Geistes ausgerüstet, daß alle menschliche Kunst, Weisheit und Anschläge fleischlicher und irdisch-gesinneter Menschen da-

gegen nicht aufkommen, noch den Rath GOttes, den er durch sie, als seine Gefässe, ausführen wolte, verhindern könten. Darum spricht er zu gleichem Zweck 1 Cor. 2, 4. 5. **Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit / sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft / auf daß euer Glaube bestehe / nicht auf Menschen Weisheit / sondern auf GOttes Kraft.** Wenn aber der Apostel in dem zuvor angezogenen 10. Cap. der 2. an die Cor. zuletzt saget: **Wir nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi**, so ist das seine Meynung nicht, als wenn er samt dem Mißbrauch den rechten Gebrauch der Vernunft und des natürlichen Verstandes, so GOtt dem Menschen verliehen, aufheben wolte. Das sey ferne! Er wil dadurch nur zu erkennen geben, daß in Dingen, die unser Heyl und Seligkeit angehen, alle Vernunft, πᾶν νόημα (wie es im Griechischen heisset) d. i. alles, was in dem menschlichen Gemüth und Verstande desfalls vorgehet, und was für Schlüsse von demselben gemachet und hervor gebracht werden können, daß, sage ich, solches alles sich nach dem Worte und der Wahrheit GOttes reguliren und richten, und man den Rath und die Wege GOttes, und desselben Weisheit und Macht nicht nach dem engen Begriff des menschlichen Hertzens abmessen, sondern sich unter seine Majestät und Herrlichkeit demüthigen, dem, was er durch den Mund seiner Heil. Propheten

und

und Apostel, und durch CHristum selbst der Welt geoffenbaret, gläuben, und alles, was dessen Heil. Wort zuwider, wie gut ihm solches auch vorkommen mögte, verwerfen müsse; ja, es müsse der Mensch die Unzulänglichkeit seines Verstandes und seiner Vernunft in göttlichen Dingen erkennen, und damit vergnügt seyn, daß er seinen menschlichen Witz in dem Bezirck der natürlichen und zu diesem Leben gehörigen Dinge nach göttlicher Ordnung gebrauche, und daß sein Verstand vom Geiste GOttes durch das göttliche Wort erleuchtet werde, die himmlischen und geistlichen Dinge so weit zu erkennen, als es ihm GOtt zu seinem ewigen Heyl, mithin zu anderer Erbauung und Besserung, nöthig und dienlich zu seyn erachte. Da unterlasse nun die Vernunft nicht wider den Glauben zu streiten; GOttes Wort aber sey stärcker, so, daß jene endlich durch GOttes Kraft gehalten werde, sich der göttlichen Wahrheit mit völliger πληροφορία und Gewißheit, die der Heil. Geist giebt, zu unterwerfen. Diß ist, wie gedacht, des Apostels Meynung in den zuvor angeführten Worten. Wir haben aber für dißmal nicht von geistlichen, sondern von irdischen Dingen zu reden, nemlich von der leiblichen Versorgung. Und da findet sichs gleicher Weise, daß die Vernunft wider den Glauben streitet, und GOtt nicht trauen, noch demselben die leibliche Versorgung anbefehlen wil. Der Mensch wil bey seinem ungläubigen Hertzen sich selbst versorgen; und, wenn GOtt

auch

auch das Licht des Glaubens in ihm angezündet hat, so reget sich doch öfters die Vernunft, und macht allerley Einwürfe, wil auch wol da sich eines Rechts anmassen, dieweils nicht geistliche, sondern irdische Dinge betreffe, bis sie von der Kraft GOttes, die dem Glauben beywohnet, überwogen wird, sich unter den Gehorsam CHristi zu beugen, und bey ihrem rechten Gebrauch, dessen der Mensch durch den Glauben gar nicht beraubet wird, dem Hertzen frey zu lassen, daß es seine einige Hoffnung auf den lebendigen GOtt stelle, und alle Hülfe von demselben, als dem Majestätischen und allmächtigen HErrn Himmels und der Erden, erwarte. Diese Sache gehöret zu unserer täglichen Ubung, weswegen wir auch, nach Anleitung des Evangelischen Textes, dieselbe weiter erwegen, und für dißmal in Betrachtung ziehen wollen

Den Streit des Glaubens und der Vernunft bey der leiblichen Versorgung.

Hierbey werden wir auf drey Stücke zu sehen haben, nemlich wie dieser Streit

I. Sich anhebe/
II. Fortgehe/ und
III. Sich endige.

HERR JESU/ verleihe uns Gnade und Kraft beydes zum Vortrage und zur Anhörung des Worts/ und lehre du uns/ wie wir den Streit des Glaubens gegen unsere eigene Ver-

Vernunft/ auch in der leiblichen Versorgung/recht führen sollen, damit wir uns nicht durch Mißtrauen und Unglauben versündigen/ sondern vielmehr unser Glaube allezeit über die Vernunft den Sieg behalte/ und wir dergestalt auch in den äusserlichen Dingen dieses Lebens durch den Glauben je mehr und mehr die Herrlichkeit GOttes sehen mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, für dißmal zu betrachten haben den Streit des Glaubens und der Vernunft bey der leiblichen Versorgung/ so wird uns in den drey ersten Versen des verlesenen Textes zu erkennen gegeben, bey welchen Umständen sich derselbe Streit anhebe. Denn so heißt es davon hieselbst: Da viel Volcks da war/und hatten nicht zu essen/ rief JEsus seine Jünger zu sich/ und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volcks/denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret/ und haben nichts zu essen/und wenn ich sie ungessen von mir heim liesse gehen/ würden sie auf dem Wege verschmachten/denn etliche waren von ferne kommen. Die, bey welchen sich hier ein Streit des Glaubens und der Vernunft erhoben,

waren

waren die Jünger des HErrn JEsu, welche er, wie der Text saget, zu sich berief. Die Umstände aber, in welche diese gesetzet wurden, und die solchen Streit in ihnen erregten, waren diese, daß hier viel Volcks war, und nichts zu essen hatte. Der HErr JEsus führete ihnen diesen grossen Mangel zu Gemüthe, und bezeugte ihnen zugleich sein Mitleiden, so er dißfalls mit dem armen Volck habe, sagte ihnen auch, was für ein grosses Ubel daraus erfolgen würde, wenn er eine solche Menge Leute ungessen von sich nach Hause gehen liesse, wie nemlich ohnfehlbar manche unterwegs verschmachten würden, indem etliche von ferne kommen wären. Bey dieser Vorstellung nun des HErrn JEsu ging der Streit in den Hertzen der Jünger an, welches wir bald aus ihrer Antwort vernehmen werden, da sie im folgenden sagen: Woher nehmen wir Brodt?

Wir sollen aber hieraus so bald lernen, wie an unser Seite zuerst erfordert werde, daß wir wahre Jünger JEsu CHristi seyn, sonst sind wir nicht einmal fähig, daß ein Streit zwischen dem Glauben und der Vernunft bey uns entstehe. Es muß uns erst der Glaube in der Ordnung wahrer Hertzens-Busse zu rechten Jüngern CHristi machen. Denn wer von Hertzen an CHristum gläubt, und sich durch solchen Glauben in seine wahre Nachfolge begiebt, der ist ein Jünger CHristi; wo aber noch kein wahrer Glaube ist, wie kan da zwischen dem Glauben und der Vernunft ein Streit entstehen? Es sey auch, daß es nur noch ein schwacher Glau-

be

be sey, wie der Jünger Glaube hier auch war, so muß es dennoch kein Wahn- und eingebildeter Glaube, sondern ein wahrer von GOtt im Hertzen gewirckter Glaube seyn, wenn man von einem Menschen sagen soll, daß bey ihm der Glaube und die Vernunft mit einander streiten. Denn von solchem Streit reden wir, nicht der im Gemüth eines Welt-Kindes, sondern der im Hertzen eines gläubigen Jüngers JESU CHristi vorgehet.

Nechst dem sollen wir ferner aus unserm Text lernen, daß, wenn man nun CHRISTI Jünger ist, und kommt in solche Umstände, in welche hier seine Jünger kommen sind, alsdenn der Streit auch bey uns angehe. Es muß 1) ein Mangel da seyn; 2) dieser Mangel muß uns bekant seyn; und 3) so muß uns dieser Mangel entweder selbst angehen, oder, so er andere betrifft, wie er denn in unserm Text nicht die Jünger, sondern das Volck betroffen, muß er uns doch entweder um unsers besondern Berufs, oder bloß um der Liebe willen mit angehen, daß wir uns dessen mit anzunehmen Ursach haben, wie hier Christus zu den Jüngern sprach: **Sie haben nicht zu essen, und wenn ich sie ungessen heim liesse gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten**, das wird uns denn (wolte er sagen) zugerechnet werden, als hätten wir sie ums Leben gebracht, daß wir sie so lang aufgehalten; darum müssen wir uns dieses Mangels annehmen und sehen, woher sie was kriegen, daß sie gesättiget wer-

werden. So und auf diese Weise gehet auch bey uns in solchen Umständen der Streit an. Denn wenn an einer Seiten wir unsern, oder unsers Nechsten gegenwärtigen Mangel vor uns sehen, und dabey kein Mittel wissen, wie wir aus der Noth kommen/oder unserm Nechsten daraus helfen sollen; an der andern Seite aber sich der Glaube findet, durch welchen wir in unserm Gemüth auf den lebendigen GOtt und auf dessen gnädige Verheissung, daß er uns aus aller Noth helfen wolle, wie auch auf dessen Allmacht, Liebe und Treue gewiesen werden, da stösset sich denn der Glaube mit der Vernunft. Denn die Vernunft wil nicht auf das Unsichtbare trauen, sondern flugs die Mittel und die Art und Weise vor Augen sehen, wie aus der Sache zu kommen sey; hingegen spricht der Glaube: siehe auf GOtt, setze auf ihn dein Vertrauen. Vernunft aber läßt sich so bald nicht abweisen, sondern gibt den Menschen bald allerley Sorge und vergebliche Anschläge ein, und, ehe sichs der Mensch versiehet, fällt ihm wieder ein: Wenn diß Brodt aufgegessen ist, wo krieg ich anders her? Das Kleid, das ich anhabe, reißt ab, woher ein anders? oder: Ich sehe die Meinigen im Mangel, und sie sehen auf mich, ich soll Rath schaffen; aber woher soll ich was für sie nehmen? u. s. f. Und wenn nun die Noth und der Mangel auch so beschaffen ist, daß gleich vor der Hand Rath geschaffet werden soll, wie hier die Jünger Rath schaffen solten, da sie eine so grosse Menge Volcks auf dem Halse hat-

hatten, die sie nicht ungessen solten heim gehen lassen, so streitet die Vernunft desto heftiger wider den Glauben, treibt den Menschen in die Enge, nimmt ihm den Muth, und macht ihn betrübt und bestürtzt; dabey aber regt sich dennoch immer im Hertzen das Fünckiein des Glaubens. Die Vernunft spricht: Wo nun hinaus! Der Glaube spricht: Zu GOTT, der kan dennoch helfen; bey ihm ist Rath und That; wo Menschen Hülfe aus ist, da gehet seine Hülfe an. Die Vernunft spricht: Ja, du siehest ja, daß die Noth zu groß ist, und daß die Hülfe gleich zur Stunde da seyn muß, die Sache leidet nicht Aufschub, daß man sich ietzt lange mit seinem guten Vertrauen tröstен könte. Der Glaube antwortet: GOtt ist heute so reich als morgen, und heute so mächtig als morgen, eine Hülfe zu schaffen. Die Vernunft: Indessen wirstu gedränget, und weißt nicht, wohin. Der Glaube: GOtt mag denn helfen, ich wil dennoch seine Treue, Liebe und Allmacht nicht verleugnen u. s. w. Sehet, das ist dieses Streits Anfang; wiewol es bey diesem Anfang bald so, bald anders im Gemüth hergehet, und bald der Glaube, bald die Vernunft stärcker ist, je wie die Gläubigen nicht in gleichem, sondern in gar unterschiedenem Maaß des Glaubens stehen, und einer mehr, der andere weniger in solchem Streit geübet und erfahren ist.

Anderer Theil.

WIr haben denn nun zum andern auch zu erwegen, wie dieser Streit der Vernunft und des Glaubens bey der leiblichen Versorgung fortgeführet werde. Das wollen wir aus dem 4ten und 5ten v. unsers Textes in Betrachtung ziehen, da es heisset: Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brodt hier in der Wüsten / daß wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viel habt ihr Brodt? Sie sprachen: Sieben. In den Jüngern finden wir ein Bild der verderbten Vernunft, die sich den Wegen des Glaubens nicht so bald unterwerfen wil, sondern alles hervor suchet, was ihr möglich ist, und sich wider den Glauben erhebet, so gut sie kan, und noch wol dazu sich beredet, als hätte sie Recht und Fug dazu; an dem HErrn JEsu aber sehen wir hingegen ein Exempel des Vertrauens, so auf GOtt siehet, und weit über allen Begriff der menschlichen Vernunft gehet. Es hatte dieser unser Heyland seine Jünger zu sich gerufen, sein Mitleiden, so er mit dem Volck hatte, ihnen eröffnet, und zwar nicht allein wegen des gegenwärtigen Mangels, sondern auch wegen des grossen Ubels, welches manchem begegnen würde, so er sie ungessen von sich heim gehen liesse. Da hätten nun die Jünger ihm die Sache lauterlich befehlen, und aus den bisherigen Zeichen und Wundern, die sie von dem HErrn JEsu gesehen, schon so viel gelernet haben sollen, daß es

ihm

ihm an Weisheit und Kraft nicht fehlete, bey diesem sich eräugnenden Mangel das zu thun, was die Ehre GOttes erforderte, und sein Mitleiden, so er mit dem Volck hatte, mit sich brächte: ietzt hätten sie gedencken sollen an das Wort, welches die Mutter des HErrn auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa zu den Dienern sagte, als es am Wein gebrach: Was er euch saget/ das thut. Sie hätten demnach nur zu ihm sagen dürfen: HErr, als es dort am Wein gebrach, wustest du dem Mangel auf eine wunderbare Weise abzuhelfen, so wirst du auch ietzt wol wissen, was du thun wilt; was du uns nun sagen wirst, das wollen wir thun. Vornehmlich hätten sie an das vorige Wunder gedencken sollen, da er fünf Brodt gebrochen unter fünf tausend, und, unerachtet so viel Volcks und so wenig Vorrath da gewesen, sie dennoch zwölf Körbe voll Brocken aufgehoben. Denn diß war ja ein gantz gleicher Vorfall, welcher ihnen noch erst vor kurtzem begegnet war. Denn der HErr JEsus hatte die fünf tausend Mann kurtz vor dem dritten Oster-Fest der Jüden gespeiset, und war dieses Fest noch nicht lange vorüber. Aber sie geben ihrem HERRN und Meister hier eine Antwort, daraus man wol schliessen kan, daß sie nicht daran gedacht, oder doch dasselbe gar nicht bedacht haben; gleichwie bald darauf bey einer andern Gelegenheit unser Heyland ihnen verweislich vorhält, daß sie weder an jenes, noch an das, so ietzt erfolget, gedacht haben. Denn Marc. 8, 17. 18. sprach er zu ihnen:

Was bekümmert ihr euch doch / daß ihr nicht Brodt habt? Vernehmet ihr noch nichts / und seyd noch nicht verständig? Habt ihr noch ein verstarret Hertz in euch? Habt Augen / und sehet nicht / und habt Ohren / und höret nicht? Und dencket nicht dran. Und v. 19. 20. 21. Da ich fünf Brodt brach unter fünf tausend / wie viel Körbe voll Brocken hubet ihr da auf? Sie sprachen: Zwölfe. Da ich aber die sieben brach unter die vier tausend / wie viel Körbe voll Brocken hubet ihr da auf? Sie sprachen: Sieben. Und er sprach zu ihnen: Wie vernehmet ihr denn nichts? So sprachen sie denn nun hier in unserm Evangelischen Texte: Woher nehmen wir Brodt hie in der Wüsten/daß wir sie sättigen? Da zeiget sich bey ihnen lauter Vernunft, und kein Glaube. Denn mit diesen kurtzen Worten wolten sie dem HErrn JEsu zu Gemüth führen, und ihme zu bedencken geben, 1) was für eine grosse Menge Volcks da wäre, wie es denn im Matthäo lautet: daß wir so viel Volcks sättigen; 2) wie viel Brodt dazu gehören würde, wie sie denn beym Matthäo sagen, so viel Brodts / und zwar, daß ein ieder nur ein wenig nähme; geschweige 3) daß sie diese gantze Menge sättigen solten; er solte 4) doch bedencken, daß sie hier in der Wüsten wären, da kein Vorrath anzutreffen, und daß 5) auch sonst keine Mittel da wären, eine solche Menge zu speisen. Denn darum sprechen sie: Woher nehmen wir Brodt hie in der Wüsten? oder, wie es im Matthäo lautet: Woher mögen

wir

wir so viel Brodt hie in der Wüsten nehmen? Wiewol es im Griechischen hier beym Marco noch nachdrücklicher lautet, da es eigentlich also heisset: Woher wird iemand können, oder eine Möglichkeit finden, daß er τούτους, diese, darauf sie etwa mit Fingern gewiesen, eine so grosse Menge, mit Brodt sättige? Als wolten sie sagen: Weistu ein Mittel, oder einen Ort, der so nahe wäre, daß wir in solcher Eil, als es noth thut, so viel Brodt herbey schaffen können, so solls an uns nicht fehlen; wir sehen hier keine Möglichkeit. Es war nicht genug, daß sie in ihren Gedancken gegen den Glauben, so sie an den HErrn JEsum hatten, mit einem Zweifel, wie sie ietzt aus der Noth kämen, angefochten worden; sondern sie brachen auch damit in Worten heraus, und ihre ungläubige Vernunft wapnete sich mit rationibus, oder mit Gründen und Ursachen, als wenn sie Recht übrig hätte. Aber der HErr JEsus hatte sie wohlmeynend in diesen Streit geführet, auf daß sie ihren schwachen Glauben erkennen, und in demselben durch ein neues Wunder gestärcket werden mögten. Darum ergriff er ein Wort aus ihrer Frage, und, weil sie gesagt: woher nehmen wir Brodt, und zwar so viel Brodt? so fragete er sie: Wie viel habt ihr Brodt? Bey ihnen kam dißmal ihr Vorrath, den sie hatten, in gar keine consideration, oder, das wenige, so vorhanden war, war ihnen so viel als nichts. Sie waren gleichsam zu vernünftig dazu, als daß sie dessen auch nur Erwehnung

gethan hätten; daher schwiegen sie davon stille, bis sie der HErr JEsus darum befragte. Denn sie gedachten: Was soll das wenige unter so viele? Es ist nicht der Rede werth. So klug düncket sich der Unglaube zu seyn, und ist das recht seine Unart, daß er den geringen Vorrath für nichts achtet. Wenn einer gleich heute noch etwas zu essen hat, so sorget er dennoch für den morgenden Tag, oder denckt, daß er mit einem andern sein Bißlein Brodt nicht theilen könne oder werde, weil es für ihn selber kaum zulange, wie es hier die Jünger machten. Aber der Glaube hat immer genug, wenns gleich wenig scheint; wie CHristus hier spricht: Wie viel habt ihr Brodt? Womit er nicht allein seine Jünger, sondern auch alle, die dieses lesen, dahin hat weisen wollen, daß man, wenn sich ein Mangel findet, und deswegen Sorgen der Nahrung im Hertzen aufsteigen, immer erst sehen soll, ob uns GOtt denn nicht noch ein wenig übrig gelassen; das sey denn so wenig, als es wolle, so sollen wir uns daran genügen lassen: denn wenn auch nichts da wäre, so könte uns GOtt schon aufs neue geben, was uns nöthig wäre. Wenn also noch ein weniges da ist, so sollen wir gedencken, GOtt mache es mit uns, wie eine Mutter bey Tische mit ihren Kindern, die mehr Brodt fordern, da sie noch was beym Teller liegen haben, wenn sie spricht: Iß das erst auf, darnach wil ich dir mehr geben. So erinnert hier unser Heyland seine Jünger, daß sie ja noch Brodt hätten, obs ihnen gleich

zu

zu wenig vorkam unter so viele. Sehet, so begegnet in diesem Streit der Glaube der Vernunft. Denn die Vernunft wil immer viel sehen; Der Glaube aber siehet auch bey gar wenigem auf GOttes Segen und Vorsorge. Die Vernunft meynet, sie habe grosse Ursache zu sorgen; Der Glaube aber findet keine Ursach dazu, wenn er nichts hat, ich geschweige, wenn noch was übrig ist.

Nun die Jünger, die uns hier, wie vor gedacht, ein Bild der Vernunft geben, bringen ihre Antwort auf CHristi Frage. Sieben, sprechen sie Im Matthäo stehet c. 15, 34. dabey, und ein wenig Fischlein. Da war die Rechnung in ihrem Gemüth schon fertig. Diese sieben Brodte und die wenig Fischlein hielten sie gegen die grosse Menge Volcks, die sie vor sich hatten, nemlich das gantze Feld voll Menschen; hatten sie diese gleich noch nicht gezehlet, so konten sie doch leicht urtheilen, daß ihrer etliche tausend wären. Da kriegte ihre Vernunft den Schwindel; hie gab sie alles verlohren. Es dünckte ihnen ein wunderlich Ding zu seyn, wenn man auch nur vornehmen wolte, den wenigen Vorrath auszutheilen. Hier wars also nun Zeit, daß der Meister zu Hülfe käme, dem unterliegenden Glauben der Jünger aufhülfe, und also diesem Streit des Glaubens und der Vernunft ein gutes Ende machte.

Dritter Theil.

Und das ist das dritte / so wir noch zu betrachten übrig haben, nemlich wie dieser Streit sich geendiget. Das zeigen nun die übrigen Worte unsers Textes: Und er gebot dem Volck / daß sie sich auf die Erden lagerten. Und er nahm die sieben Brodt / und danckete / und brach sie / und gab sie seinen Jüngern / daß sie dieselbigen vorlegten / und sie legten dem Volck vor. Und hatten ein wenig Fischlein / und er danckete / und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie assen aber und wurden satt / und huben die übrigen Brocken auf / sieben Körbe. Und ihrer waren bey vier tausend / die da gessen hatten / und er ließ sie von sich. So war nun dieses alhier das Ende des Streits, daß das Vertrauen unsers HErrn JEsu Christi, als des Anfängers und Vollenders des Glaubens, den Sieg behielt, und die Vernunft, welche in denen Jüngern wider den Glauben gestritten, überwandt und beschämete. Diß geschahe nemlich also, daß der HErr JEsus dem Volck gebot, daß sie sich auf die Erde lagerten; das er denn um deswillen thät, damit sein Göttliches Werck, so er iezt auszurichten beschlossen hatte, von niemanden in Zweifel gezogen, oder verleugnet werden könte. Denn auf diese Weise konte man sehen, wie viel Menschen zugegen waren, und daß keiner vorbey gegangen, sondern

dern alle und iede gespeiset worden. Darum auch hier die gantze Handlung, und wie alles zugegangen, weiter beschrieben ist. Wäre die Sache in confusion und Unordnung geschehen, so würde die Vernunft, wo nicht bey denen Jüngern, doch gewiß bey denen, die alles, was der HErr JEsus thät, zu vernichten suchten, vieles darwider einzuwenden gehabt haben. Dem kam aber durch diese gute Ordnung die Weisheit des HErrn JESU zuvor. Er nahm die sieben Brodt, damit er auch hierdurch zu erkennen gäbe, daß auch der geringe Vorrath nicht zu verachten, sondern zu gebrauchen sey; Er danckete, oder segnete sie, um dadurch zu erkennen zu geben, daß wir nicht auf unsern Vorrath allein, sondern vielmehr auf den Segen GOttes sehen sollen, und wissen, daß, ob das gleich wenig wäre, was wir hätten, dennoch sein Segen allen Mangel ersetzen könne; Er brach sie / auf daß die Gewißheit seines Wunders auch hiedurch desto klärer erkannt würde; Er gab sie den Jüngern / daß sie sie vorlegten / damit er sie hiedurch desto mehr zum Glauben erweckte, wenn dergestalt bey diesem Wunder das Brodt erst durch ihre Hand ginge. So thät er auch mit den wenigen Fischlein, danckete / und hieß dieselbige auch vorlegen / darin er auch den ietzt angezeigten Zweck hatte, und zugleich seine Jünger also zur Liebthätigkeit gegen den Nechsten gewöhnen wolte. Sie assen aber, heisset es ferner, und, wie Matthäus sagt, sie assen alle / daß sie folg-

lich hungerig gewesen, und die Wahrheit des Göttlichen Wunders so viel mehr daraus zu erkennen ist; item: Sie wurden satt/ und, wie Matthäus sagt, sie wurden alle satt / zu desto mehrer Uberzeugung ihrer aller, daß sie der HErr JEsus hier wunderbarer Weise gesättiget habe; und huben die übrigen Brocken auf/ sieben Körbe voll. Es waren vorhin nur sieben Brodt, nun haben eine solche Menge Volcks, nemlich viertausend Mann, und zwar, wie Matthäus gar nachdrücklich sagt, ohne Weiber und Kinder, die nicht einmal mit gezählet worden, alle und jede davon gegessen, und waren satt worden; und blieben dennoch sieben Körbe voll Brocken noch übrig. Diese nun hieß er aufheben zu eben dem Zweck, zu welchem er alles vorige gethan, nemlich damit die ungläubige Vernunft keine Widerrede gegen dieses sein Göttliches Werck behielte. Die Geitzigen und Lieblosen ziehen gern hieraus diese Lehre, daß man das übrige fein bey Seite legen, sparen und kargen müsse. Aber diß war hier der Zweck CHristi nicht; ob wol sonst der Glaube, so er rechter Art ist, so wenig die Verschwendung als den Geitz liebet, sondern alle Gaben GOttes in gehöriger Ordnung gebrauchet und anwendet. Daß auch endlich unser Heyland das Volck von sich gelassen, damit hat er auch die wahre Beschaffenheit des Glaubens an den Tag gelegt. Denn wenn der Glaube zu seinem Siege kommen ist, und ein gutes Werck in der Kraft GOttes gethan und

vollen-

vollendet hat, so wil er deswegen nicht geehret, noch dafür gelobet und gerühmet seyn, nimmt sich auch des geschehenen guten Wercks weiter nicht an, sich damit bey andern groß zu machen, entschlägt sich vielmehr der Gelegenheit, die andere zu seiner Erhebung daher nehmen mögten, und fähret mit Einfältigkeit seines Hertzens in seinem Beruf fort, noch ferner zu thun, was ihm vorkommt.

In dem allen aber, was von der Endigung dieses Streits gesagt ist, haben wir mit Fleiß zu mercken, wie der HErr JEsus es sey, auf welchen hier alles vom Anfang bis zu Ende angekommen. Die Jünger hätten ihnen selber bey diesem Mangel nicht zu helfen gewust; ihr Glaube war hiebey so schwach, daß sie nur alles mit ihrer Vernunft haben ausrechnen und abmessen wollen: aber da sie sich gleichwol an den HErrn JEsum hielten, bey ihm blieben und ihn rathen liessen, da muste diese Erfahrung ihnen dienen, daß sie die Herrlichkeit Christi sahen, und dadurch stärcker im Glauben wurden. Das sollen wir uns denn also zu Nutze machen, daß, wenn wir auch in solche Umstände gerathen, da wir weder aus, noch ein wissen, unsere Vernunft aber Meister spielen und uns lauter Unmöglichkeit, aus der Noth zu kommen, vorstellen wil, wir alsdenn nur einfältiglich bey dem HErrn JEsu bleiben, bey dem wir nicht verderben, noch zu schanden werden können, weil es ihm ietzt so wenig, als damals, an überschwenglicher Kraft zu hel-

helfen mangelt. Wenn die Noth groß ist, so scheints, als wolten wir den Glauben gar verlieren, wie hier die Jünger; aber halten wir uns nur in unserm Gemüth zu dem HErrn JEsu, so werden wir erfahren, daß Er uns eben durch den Mangel in die Schule führet, und zum Glauben bringet. Wir werden in diesem Streit des Glaubens und der Vernunft, in welchen er uns durch den Mangel führet, nicht schwächer im Glauben, wie wir dencken, sondern stärcker, so wir nur auf ihn harren, wie geschrieben stehet Jes. 40, 31. **Die auf den HErrn harren / kriegen neue Kraft / daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler / daß sie laufen / und nicht matt werden / daß sie wandeln / und nicht müde werden.** Und so wird denn auch die Ehre nicht uns, sondern allein dem HErrn gegeben, der uns den Sieg verliehen, da er unsere widerspenstige, und auf den blossen äusserlichen Mangel und unzulängliche Mittel sehende Vernunft unter seinen Gehorsam gebracht, uns aber seine Herrlichkeit in der gnädigen Hülfe gezeiget hat.

APPLICATIO.

NUn das ist denn, Geliebte im HErrn, **der Streit des Glaubens und der Vernunft bey der leiblichen Versorgung in seinem Anfange / Fortgange / und Ende.** Wir haben schon mit einfliessen lassen, wie wir uns die in dem Text gemeldete Umstände

stände wohl zu Nutz machen sollen, daher denn um so viel weniger nöthig ist, ietzt noch besondere Lehren und Ermahnungen daraus zu ziehen. Doch kan ich nicht umhin, um derer willen, die in äusserlichem Mangel von GOtt geprüfet werden, ein Wort des Trostes hinzu zu thun. Eins sage ich euch zuvörderst, daß ihr um deßwillen GOtt nicht angenehmer seyd, weil ihr in äusserlicher Armuth lebet, und grossen Mangel leidet; die Armuth macht keinen selig, sondern der Glaube ist es, der den Menschen gerecht und selig macht. Darum sollet ihr wissen, ist euch das liebe tägliche Brodt nöthig, und ist euch eine Decke auf euren Leib nöthig, daß euch der wahre und lebendige Glaube noch tausendmal nothwendiger ist. Bittet ihr nun GOtt um Nahrung und Kleider, so bittet ihn vor allen Dingen um ein Hertz voll Glaubens und Vertrauens auf seine Allmacht, Güte und Treue. Wie der HErr JEsus seine Jünger damals bey ihrem Mangel aus ihren finstern Sinnen und Vernunft hervor gezogen, und das Licht des Glaubens durch sein göttliches Werck in ihnen angezündet hat; so erwecke ich auch euch in seinem Namen zum Glauben und Vertrauen auf seine ewig-währende Güte. Gläubet ihr, (denn ich rede ietzt mit den Gläubigen) daß ihr Kinder GOttes seyd, so ists ja thörlich, daß ihr an euer leiblichen Erhaltung zweifelt. Ein leiblicher Vater erhält seine Kinder, wenns ihm nicht am Vermögen fehlet; wie viel mehr der himmlische? Trauet ihr ihm zu, daß er euch den Himmel

mel geben werde, warum woltet ihr ihm denn nicht zutrauen, daß er euch werde ein Stück Brodt geben? Tröstet ihr euch damit, daß er euch mit der Gerechtigkeit JEsu CHristi bekleidet und geschmücket habe, warum woltet ihr nicht so viel Vertrauen zu ihm haben, daß er euch werde einen Lumpen zuwerfen, so, wie ihrs nöthig habet, eure Haut damit zu bedecken? Gedencket doch an das Wort des HErrn JESU: **Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.** Um dieses Worts willen wendet eure Sorge besser an, als auf das Zeitliche; sintemal er euch verheissen hat, daß euch solches alles zufallen solle, so ihr zuerst nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet. Ihr dürfet ja dem HErrn einen beständigen Sabbath in eurem Hertzen feyren, welches ein Himmel auf Erden ist; warum woltet ihr diesen **schönen und lustigen Sabbath, den HErrn zu heiligen und zu preisen,** (Jes. 58, 13.) durch fleischliche und irdische Sorgen stören und entheiligen? Wil euch der HERR das ewige Leben geben, so wird er euch ja das zeitliche erhalten. Seyd ihr Kinder, so seyd ihr auch Erben; seyd ihr aber Erben GOttes, und Mit-Erben CHristi, wie solte er euch ein so geringes, nemlich Nahrung und Kleider, versagen, es sey denn, daß er euch die äusserste Armuth zu eurer ewigen Herrlichkeit dienlich und förderlich erkenne? CHristus hat euch gewürdiget, daß er

eure

eure Seele mit seinem Blute erkaufet, und sich mit ihr im Glauben vertrauet hat; sie ist seine Braut, und er ihr Bräutigam. Der hie in der Wüsten aus grossem Mitleiden die viertausend Mann samt Weibern und Kindern gesättiget hat, ob gleich kein Vorrath dazu vorhanden war, solte der euch nicht geben, was euch noth ist, da ihr mit ihm im Bande des Glaubens so genau verknüpfet seyd? Der himmlische Vater hat euch seine Engel zu Dienern verordnet, wie geschrieben stehet Ebr. 1, 14. **Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister / ausgesandt zum Dienst / um derer willen / die ererben sollen die Seligkeit?** Und Matth. 18, 10. **Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel**; und dieser Gnade seyd ihr gewürdiget in Christo, in welchem euch GOtt geliebet, und ihm selbst angenehm gemacht hat. Ey! wohlan, so thut doch Christo und dem himmlischen Vater die Schande nicht an, daß ihr sagen woltet, ihr wäret Kinder eines solchen Vaters, der Himmel und Erden geschaffen, und alles in seinen Händen hat; und ihr wäret Brüder dessen, der zur Rechten der Majestät sitzet, und nichts desto weniger ihm nicht woltet die leibliche Versorgung zutrauen. Daß ihr arm seyd, ist euch keine Schande; denn **des Menschen Sohn hatte auch nicht / wo er sein Haupt hinlegete**, Matth. 8/ 20. und es **thäten ihm andere Handreichung von ihrer Habe**: Luc. 8, 3. Aber das ist euch eine Schande,

de, daß ihr bey eurer Armuth euer Vertrauen nicht auf ihn setzet, daß er euch helfen werde. Er wil euch dadurch prüfen, wie ihr im Glauben gegründet seyd, wie er damals seine Jünger geprüfet hat. Darum streitet nur getrost wider alle Sorgen der Nahrung, die euch eure verderbte Vernunft in den Sinn giebet, so werdet ihr sie durch den Glauben überwinden. Er ist bey euch, wie er verheissen hat, und wird schon Rath wissen, wie er damals, da seine Jünger keinen Rath wusten, schon wuste, was er thun wolte. Wenn ihr in solchen Mangel kommt, so fallet auf eure Knie, und sprecht: HERR, ob ich gleich arm bin, so gläube ich doch an dich, darüm werde ich deine Herrlichkeit sehen. Du hast mich als dein Kind zum Himmel berufen, wiltu mich nun in deinen Himmel haben, so laß ich dich sorgen, wie du mich hinein bringest; ich nehme die leiblichen Sorgen nicht auf mich: denn du hast befohlen, wir sollen alle unsere Sorgen auf dich werfen, und mit ausdrücklichen Worten gesagt: Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen/ was werden wir trincken/ womit werden wir uns kleiden? Sehet, ihr Lieben, die ihr euer Hertz in der Wahrheit Christo ergeben habt, so sollt ihrs machen, wenn eure Vernunft dem Glauben den Streit anbeut. Was richteten die Jünger aus mit ihren Sorgen? Ihre Vernunft stellete ihnen die Unmöglichkeit, aus dem gegenwärtigen Mangel zu kommen, immer klärer vor, aber sie half

ihnen

ihnen nicht heraus; sondern da kam alles auf den HErrn an, und dem war alles leicht, was ihnen unmöglich schiene. Alſo wird es auch euch nichts helfen, ob ihr gleich viel sorget; aber wenn ihr kein erstarret Hertz habet mit Unglauben, sondern ein kindlich Vertrauen auf ihn setzet, das wird ihm wohl gefallen, daß er euch helfe, damit ihr seine Herrlichkeit sehet. Diß alles sey zu eurem Trost und zu eurer Stärckung des Glaubens gesprochen, wie viel ihr den HErrn JEsum lieb habet, und durch zeitlichen Mangel geprüfet werdet.

Schluß-Gebet.

WIr dancken dir / du lebendiger und Majestätischer GOtt / daß du uns Leib und Seele gegeben / und uns nicht nur aus Mutterleibe gezogen / sondern auch bis auf diese Stunde beym Leben erhalten hast. Du hast uns Speise und Kleider gegeben / und in keinem Mangel / ob du uns gleich geprüfet / umkommen noch verderben lassen. Dafür sey denn hertzlich und inniglich gelobet und gepriesen. Und nun dancken wir dir auch für das Wort / so anietzo verkündiget ist. Ach laß es an unsern Seelen gesegnet seyn! Und wenn es dir gefället / uns ferner durch Mangel des Leiblichen zu prüfen / so erinnere uns deſſen / was ietzo vom Streit des Glaubens und der Vernunft bey der leiblichen Versorgung gesagt ist / damit wir so dann auch die Waffen des Geistes besser führen / als bishero geschehen ist. Laß

uns als deine Kinder beten und arbeiten, und das übrige dir befehlen. Gib uns durch deinen Geist ein frölich Hertz/ welches dir aus aller Macht vertraue/ und dich nicht durch Sorgen der Nahrung verunehre/ damit wir uns als deine Kinder vor den Augen der Kinder der Welt allezeit erweisen, auf daß dein Name über uns gepriesen werde/ welchem sey Lob und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

Am VII. Sonntage nach Trinitatis,
An welchem der Evangelische Text/
so auf den Tag Mar. Magdal. verordnet ist, erkläret worden.

Die Erquickung des gedemüthigten Geistes und des zerschlagenen Hertzens.

JESUS CHRISTUS/ der zu sich kommen heisset alle/ die da mühselig und beladen sind/ auf daß er sie erquicke/ setze uns alle in solchen seligen Zustand/ in welchem wir seiner Erquickung fähig seyn/ damit wir derselben theilhaftig werden/ und bey ihm Ruhe finden für unsere Seelen!

ALso spricht der Hohe und Erhabene/ der ewiglich wohnet/ deß Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne/ und bey denen/ so

so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten / und das Hertz der Zerschlagenen.

Diß lesen wir im 57. Cap. Jesaiä, v. 15. Der aber also spricht, wie Jesaias hier gesagt hat, und den er den hohen und erhabenen, der ewiglich wohne und deß Name heilig sey, nennet, ist der hochgelobte Sohn GOttes, JESUS CHRISTUS unser Heyland. Der ist es, der zwar in der Höhe und im Heiligthum wohnet, nicht nur nach seiner göttlichen Natur von Ewigkeit, sondern auch nach der menschlichen, nach welcher er sich gesetzet hat zur Rechten der Majestät in der Höhe, da er, als unser rechter Hoherpriester, durch sein eigen Blut in das Heilige eingegangen; aber der nichts desto weniger auch wohnet bey denen, so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind, als welche er zu sich beruset durchs Evangelium, auf daß er erquicke den Geist der Gedemüthigten, und Ruhe schaffe den zerschlagenen Hertzen.

Hiervon haben wir für dißmal ein gar schönes Exempel an der Sünderin, nach der Erzehlung Lucä in seinem Evangelio c. 7, 36-50. Sintemal dieser Text anietzo zu erklären und zu betrachten seyn wird, als welcher auf den Tag Mariä Magdalenä, so am verwichenen Mittwochen gefällig gewesen, verordnet ist, aber, so viel die öffentliche Abhandlung desselben betrifft, auf den heutigen Tag verleget worden. Nun erinnere ich mich, daß im verwichenen Jahr, nach

Anleitung dieses Textes, gehandelt ist von dem geängsteten und zerschlagenen Hertzen. Ob nun wol sehr zu besorgen, daß die wenigsten ihnen das recht zu Nutz gemacht, was damals hiervon gesaget worden, so hoffet man dennoch billig, daß von derselbigen Zeit her GOTT manches Hertz wird gedemüthiget, und mit dem Hammer seines Worts zerschlagen haben. Denen ist nun nöthig, daß ihnen auch JEsus CHristus, wie derselbe ihren gedemüthigten Geist und ihr zerschlagenes Hertz erquicke, an dem heutigen Tage verkündiget werde, wie sie solches auch ohne Zweifel zum Theil selbst erfahren, und in solcher geistlichen Erfahrung es am besten gelernet haben. Die übrigen, die noch nicht gedemüthiget sind, folglich noch nicht in dem Stande sich befinden, da sie solche Erquickung CHristi erfahren könten, mögen ietzt mit zuhören; vielleicht machet GOTT durch die Verkündigung der Gnade ihr Hertz auch weich, daß sie hinfort der Wirckung des Worts Raum geben, und sich ändern lassen. Ich bitte aber GOtt, daß er ietzt und allezeit seinem Worte Kraft gebe; desselbigen gleichen bittet auch ihr, so viel ihr von GOtt aufgewecket seyd, seinen Heil. Namen anzurufen, daß er selbst mit dem Geist der Gnaden unter uns wohnen, und es seinem Worte je mehr und mehr gelingen lassen wolle: Ja, ein jeder erkenne die Nothwendigkeit, GOtt um seine Gnade demüthiglich anzuflehen, auf daß auch in dieser Stunde dieselbe sich reichlich unter uns ergiesse. Hierum lasset

uns

uns ihn denn bitten im Gebet des HErrn, und vorher in dem Christl. Gesang: Nun bitten wir den Heil. Geist ꝛc.

TEXTUS.

Luc. VII, 36 -- 50.

ES bat ihn aber der Pharisäer einer/ daß er mit ihm äße. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus/ und setzte sich zu Tische. Und siehe/ ein Weib war in der Stadt/ die war eine Sünderin. Da die vernahm/ daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause/ brachte sie ein Glas mit Salben/ und trat hinten zu seinen Füssen/ und weinete/ und fing an seine Füsse zu netzen mit Thränen/ und mit den Haaren ihres Hauptes zu trucknen/ und küssete seine Füsse/ und salbete sie mit Salben. Da aber das der Pharisäer sahe/ der ihn geladen hatte/ sprach er bey sich selbst/ und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre/ so wüste er/ wer und welch ein Weib das ist/ die ihn anrühret/ denn sie ist eine Sünderin. JEsus antwortete/und sprach zu ihm: Simon/ ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister/ sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldener: Einer war schuldig fünf hundert Groschen/ der andere funfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen/ schenckte ers beyden. Sage an/ welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete/ und sprach: Ich achte/ dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu ihm:

Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe / und sprach zu Simon: Siehest du diß Weib? Ich bin kommen in dein Haus / du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füssen / diese aber hat meine Füsse mit Thränen genetzet / und mit den Haaren ihres Hauptes getrucknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben / diese aber / nachdem sie herein kommen ist / hat sie nicht abgelassen meine Füsse zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet / sie aber hat meine Füsse mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich dir; Ihr sind viel Sünde vergeben / denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig vergeben wird / der liebet wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünde vergeben. Da fingen an / die mit zu Tische sassen / und sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser / der auch die Sünde vergiebet? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen / gehe hin mit Frieden.

AUs diesem ietzo verlesenen Evangelischen Text soll denn nun im Namen GOttes in Betrachtung gezogen werden

Die Erquickung des gedemüthigten Geistes und des zerschlagenen Hertzens /

und zwar also, daß wir erwegen,

I. Wie Christus zwar nahe sey beydes den stoltzen und gedemüthigten / aber, wie er

II. Doch nur erquicke den Geist der Gedemü-

müthigten/ und das Hertz der Zerschlagenen.

ERfülle uns/ HERR JESU/ mit dem Licht der Gnaden durchs Wort deines Evangelii/ auf daß wir/ als die Mühseligen und Beladenen/ und als die Gnaden- und Hülf-bedürftigen zu dir kommen / und von dir erquicket werden mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

HIer finden wir denn nun Erstlich/ wie der HERR JESUS beydes den stoltzen und den gedemüthigten nahe sey. Denn es heisset im Anfang unsers Textes: Es bat ihn aber der Pharisäer einer/ daß er mit ihm äsße. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus/ und setzte sich zu Tische. Und siehe/ ein Weib war in der Stadt/ die war eine Sünderin. Da die vernahm/ daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause/ brachte sie ein Glas mit Salben/ und trat hinten zu seinen Füssen/ und weinete / und fing an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trucknen/ und küssete seine Füsse/ und salbete sie mit Salben. v. 36. 37. 38. Da finden wir an dem Pharisäer ein Exempel eines Stoltzen / an der Sünderin aber ein Exempel einer gedemüthigten Seele. Bey-

den war der HERR nahe. Denn, da ihn der Pharisäer bat, daß er mit ihm äsſe, ging er hinein in desſelben Haus, und satzte sich zu Tische; das Weib aber, da sie vernahm, daß er da zu Tische saß, ging auch in dasſelbige Haus, trat zu den Füssen des HErrn JEsu, netzte dieselbe mit ihren Thränen, trocknete sie mit den Haaren ihres Haupts, küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salben. Also war ja der fromme Heyland allen beyden nahe.

Daß die Sünderin eines gedemüthigten Geistes und zerschlagenen Hertzens war, das zeigten ihre Thränen und ihre Gebehrden zur Gnüge an; aber, daß in dem Pharisäer ein stoltzes und hochmüthiges Hertz wäre, das hätte man aus dem äusserlichen noch nicht schliessen sollen. Denn er hatte ja den HErrn JEsum gebeten, daß er mit ihm äsſe. War das nicht Freundlichkeit und Demuth, daß er einen solchen Mann zu Gaste bat, der sonst bey seines gleichen der allerverachteste und unwertheste war? Wenn wir aber in unserm Text weiter lesen, so finden wir gar bald eine klare Anzeige seines stoltzen Hertzens. Denn so lautets v. 39. **Da aber das der Pharisäer sahe/ der ihn geladen hatte/ sprach er bey sich selbst/ und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre/ so wüste er/ wer und welch ein Weib das ist/ die ihn anrühret/ denn sie ist eine Sünderin.** Da setzte sich der Pharisäer über alles in seinem Hertzen. Jetzt gedachte er nicht an seine eigene Sünden, sondern in seinen Augen

war

war er gerecht. Nicht seine, sondern der Sünderin ihre Sünden kamen ihm so groß vor, daß er sie in seinem Hertzen eine Sünderin nennete. Ohne Zweifel rechnete er sichs für eine Schande, daß eine solche zu ihm, einem so gerechten Mann, ins Haus käme. Christi Heiligkeit und Wunderwercke hatten ihm wol bisher starck eingeleuchtet, daß er etwa anfing sich näher zu ihm zu thun; aber ietzt setzte er sich in seinem Hertzen auch noch über Christum, und meynete, er kennete dieses Weib weit besser, als Christus / der, seinem Bedüncken nach, ihren äusserlichen Gebehrden trauete, und sie deswegen für ein frommes Weib hielt, da sie ihm doch, wie er dachte, nur etwas vorheuchelte, und man sonst ihr sündlich Leben wol wüste.

Der fromme Heyland nun sahe diesem Pharisäer ins Hertz, und bewiese sich damit recht als einen Propheten, wofür jener ihn nicht erkennen wolte. Aber sein Hertz war dabey so fromm und freundlich, daß er alle Lindigkeit und Sanftmuth gegen ihn gebrauchte, und ihm nur in einem Gleichniß seinen Ubermuth zu erkennen gab. Denn so heißt es davon v. 40--42. JEsus antwortete/und sprach zu ihm: Simon/ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister/sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldener: Einer war schuldig fünfhundert Groschen/ der andere funfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen/schenckte ers beyden. Sage an/ welcher unter denen wird ihn am

meisten lieben? Hätte nun Simon ein demüthiges Hertz gehabt, so würde er bald gemercket haben, wo der HErr JEsus hinaus wolte. Denn ein wahrhaftig gedemüthigter Geist spricht mit David Psalm. 51, 5. Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir; ein solcher weiß, daß er GOTT viel schuldig ist. Man darf da gleichsam die Saiten nur rühren, so geben sie bald ihren Klang, oder man darf nur ein Wörtgen von seiner Sünden-Schuld gedencken, so liegt ihm gleich ein groß Register derselben vor seinen Augen; Ja, er nimmt sichs an, wenn er auch nicht damit gemeynet ist: denn er denckt wol, es sey kein grösserer Sünder, als er, darum habe auch keiner mehr Ursach, als er, wenn von GOttes Schuldnern gehandelt werde, sich dessen anzunehmen. Nun fehlte es zwar dem Simon nicht am Verstande, darum antwortete er auf die Frage des HErrn JEsu gar hurtig, und sprach: Dem er am meisten geschencket hat. Es lobte auch der HERR JESUS diese seine richtige Antwort, denn er sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet, oder geurtheilet. Aber daran fehlts dem Simon, daß er die Application nicht auf sich selbst machte. Das ließ sein stoltzes Hertz nicht zu. Darum war der HErr JEsus genöthiget, ihm das Gleichniß zu erklären, wie wir diß finden im 44ten und folgenden Versickeln: Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du diß Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gege-

gegeben zu meinen Füssen/ diese aber hat meine Füsse mit Thränen genetzet / und mit den Haaren ihres Hauptes getrucknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben / diese aber / nachdem sie herein kommen ist/ hat sie nicht abgelassen meine Füsse zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet / sie aber hat meine Füsse mit Salben gesalbet. So beschämete der HERR JEsus den Simon; welches er nicht würde gethan haben, wenns nicht nöthig gewesen wäre, ihn dergestalt zur Erkentniß seines stoltzen Hertzens zu bringen, und wie unrecht er daran gethan, daß er sich diesem Weibe vorgezogen, geschweige, daß er ihn selbst, den HERRN JEsum, darüber verachtet habe. Durch diese Vorhaltung des HERRN JESU solte das Hertz dieses Pharisäers gedemüthiget werden, daß er erkennete, er wäre der Mann nicht, für den er sich selbst bisher gehalten, sondern müsse noch erst von dieser ihm so verächtlichen Sünderin lernen, wie man sich wegen seiner Sünden demüthigen und erniedrigen solle.

Indem aber der HErr JEsus sich zu der Sünderin wandte, und ihr den Trost gab, daß ihr alle ihre Sünden vergeben wären / ward offenbar, daß ihrer noch mehr bey dem Tische waren, die stoltze Hertzen hatten. Denn, da fingen an / heißt es v. 49. die mit zu Tische sassen/und sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser / der auch die Sünde vergiebet? Das waren, ihrer Meynung nach, lauter gelehrte Leute, und kan-

kanten doch Christum nicht; sie zogen sich dem gemeinen Volck vor, und sprachen: **Das Volck/ das nichts vom Gesetz weiß / ist verflucht.** Joh. 7, 49. Aber bey solcher ihrer hohen Einbildung, die sie von ihnen selber hatten, waren sie doch nicht so klug, als die Sünder und Sünderin, die ihrer Sünden wegen gedemüthiget waren, und Christum für denjenigen erkanten, der ihnen die Sünde vergeben könte. Inzwischen war **Christus** damals dem äusserlichen nach **beyden nahe / den stoltzen Pharisäern, und der gedemüthigten Sünderin.**

Anderer Theil.

NUn lasset uns auch **zum andern** erwegen, **wie der HErr JEsus**, ob er gleich, wie gedacht, allen nahe, **doch nur den Geist der Gedemüthigten / und das Hertz der Zerschlagenen erquicke.** Was ist klärer in unserm Text, als eben dieses? Hier war Simon, der Pharisäer. Laß es also seyn, daß er ein wenig besser gewesen, als die übrigen von seiner Secte, so verstehen wir doch leicht aus den Worten Christi so viel, daß er noch keinen gedemüthigten Geist und zerschlagen Hertz gehabt habe. Darum, ob er gleich den HErrn JEsum zur Mahlzeit gebeten, ihn bey sich sitzend hatte, seine Worte anhörete, auch selbst mit ihm redete, so ward er doch nicht erquicket; desgleichen die andern auch nicht, die mit zu Tische saßen. Denn ob sie gleich mit einander Christum von der Ver-

ge-

gebung der Sünden reden höreten, so hatte doch ihr Hertz keine Erquickung davon. Warum? Sie waren solcher Erquickung nicht fähig. Warum aber das? Sie hatten keinen gedemüthigten Geist, und waren nicht zerschlagenes Hertzens.

Hingegen war hier eine einige Person, die nicht einmal für so ehrlich gehalten ward, daß man sie zu der andern ihrer Gesellschaft hätte rechnen mögen. Diese war so hoch angesehen bey dem HErrn JEsu, daß sie es alleine war zu der Zeit, und an demselben Ort, die von dem HErrn JEsu erquicket ward. Warum aber das? Hassete denn CHristus nicht ihr gottloses Wesen? Das sey ferne! Wie solte er das nicht gehasset haben? Spricht nicht die Schrift von ihm Psalm 45,8. **Du liebest Gerechtigkeit / und hassest gottlos Wesen?** So hassete nun CHristus auch die Sünden dieser Sünderin, und die waren ihm ein Abscheu in seinen Augen; er liebete aber ihre demüthige Busse. Die Zerschlagung ihres Hertzens war nicht von ihr, sondern von GOtt, der die Busse in ihr gewircket, und sie so zermalmet hatte. Diß sahe der HErr JEsus ietzt in ihr an, darum war sie ihm lieber als Simon und alle übrigen, die sich selbst für gerecht hielten. Sie war fähig seiner Erquickung, weil sie eine der Mühseligen und Beladenen war, die er zu sich berufen. Da er gewolt, daß solche kommen solten, thät sie nicht unrecht, daß sie kam, wo er war, ob es ihr gleich die stoltzen Geister übel deuteten. Sie kam auf sein Wort. Solchen hat-

te er verheissen, sie zu erquicken. Diß Wort muste hier in seine Erfüllung gehen. Darum ists auch vom Evangelisten aufgezeichnet, damit sie immerdar zum Exempel diene, daß, obgleich der HErr JEsus und sein Wort beydes den Stoltzen und den Blöden nahe ist, und er sie alle suchet zu gewinnen, dennoch nur die blöden, gedemüthigten und zerschlagenen Hertzen seiner lieblichen Erquickung fähig sind.

Wie erquickte aber der HErr JEsus diß gedemüthigte Hertz? Er erquickte sie, indem er sich zu ihr wandte, wie im 44. v. stehet. **Da der König sich herwandte / gab meine Narde seinen Ruch /** heißt es im Hohenlied Salom. 1, 12. Bisher hatte sie mit ihrer Salbe oder köstlichem Oele seine Füsse gesalbet, welches ohne Zweifel das Gemach mit einem guten Geruch erfüllet hat; aber nun der HErr JEsus sich zu ihr wandte, und damit zu erkennen gab, daß sein Hertz mit ihr wäre, da roche sie seine gute Salbe / und sein Name / JEsus, war ihr eine ausgeschüttete Salbe / nach dem Hohenlied c. 1, 3. Es war ihr nun wenig daran gelegen, daß jederman eines von ihr abgekehrten Hertzens war; sie erkante es auch wol, daß sie es nicht besser werth war. Es war ihr genug, daß nun der HErr JEsus sein Hertz zu ihr wandte; und ob sie gleich kein Mensch alda gerne sahe, so hielt sie sich doch für selig, daß sie nur vor den Augen des HErrn JEsu Gnade fand.

Noch mehr aber erquickte sie das treue Hertz des

des HErrn JEsu dadurch, da sie aus seinem Munde vernahm, daß er ihr recht ins Hertz gesehen, und wohl gewußt, aus welchem Grunde alles herkomme, was sie ietzt vorgenommen, ja auch ein gnädiges Gefallen daran getragen, obs gleich schlechte Sachen wären, und sie noch lange nicht damit gnugsam ausgedrucket hätte, wie danckbarlich sie es erkennete, daß er sie nicht in ihren Sünden hätte stecken lassen, und sie, als eine Sünderin, nicht verschmähet, sondern ihr durch seine göttliche Lehre den Weg zum Himmelreich gezeiget.

Am allermeisten aber ward dieses gedemüthigte Hertz dadurch von dem HErrn JEsu erquicket, daß er ihr die Vergebung der Sünden mit so grossem Nachdruck ankündigte, daß er nicht nur vor allen bezeuget, ihre Sünden, wie viel und groß sie auch wären, wären ihr vergeben, sondern auch solchen Trost selbst in ihr Hertz legte, da er zu ihr sagte: **Dir sind deine Sünde vergeben**; ja ihn noch dazu bestätigte und versiegelte, indem er noch weiter zu ihr sprach: **Dein Glaube hat dir geholfen / gehe hin mit Frieden.** Sey nur getrost und freudig, bekümmere dich hinfort deiner Sünden wegen nicht alzuviel; denn du bist **abgewaschen** / du bist **geheiliget** / du bist **gerecht worden** durch meinen **Namen** / und durch den **Geist GOttes.** So sehen wir nun, **wie der HErr JEsus nur den Geist der Gedemüthigten / und das Hertz der Zerschlagenen erquicke.**

AP-

APPLICATIO.

DIß alles, ihr Lieben, ist um euret willen gesprochen. Darum seyd nun darauf bedacht, wie ihr euch solches recht wollet zu Nutz machen. Ich sage euch aber 1) wie damals der HErr JEsus, dem äusserlichen nach, beydes den stoltzen und der demüthigen Seele nahe war, auch, so viel an ihm war, sie gern alle zu sich ziehen, und ihre Hertzen gewinnen wolte; also ist er auch noch nicht ferne von einem jeden unter uns, und sein Wort wird allen verkündiget, so hören es auch alle, die nicht schlafen oder plaudern, oder ihre Sinnen in der Welt zerstreuen. Wie aber damals unter so vielen, die zugegen waren, nur eine Seele sich fand, die von Hertzen gedemüthiget, und in ihrem Geiste sehr zerschlagen war, aber von dem HErrn JEsu erquicket ward: also sind auch euer viel, die das Wort hören, aber unter solcher Menge werden die scharfen Augen des HErrn JEsu am besten wissen, wo hie oder da eine Seele ist, die sich ihrer Sünden wegen seiner gantz unwerth achtet. Wäre es auch nur eine einige Seele in einer gantzen volckreichen Versammlung, die ihrer Sünden wegen hertzlich Leide trüge, darum, daß sie GOtt damit beleidiget, und die sich als eine mühselige und beladene zu dem HErrn JEsu wendete, und wünschete, daß sie doch gleich dieser Sünderin mit ihren Thränen seine Füsse netzen, und sie mit den Haaren ihres Hauptes trocknen, und mit köstlichem Salb-Oele salben solte, so würde

de doch der HErr JEsus zu einer solchen Seele sein Hertz wenden, mehr als zu der gantzen übrigen Menge der stoltzen Geister, die ihr Elend noch nicht fühlen/ noch sich deswegen vor dem Angesichte GOttes recht demüthigen.

Höret doch und mercket dieses! Denn es ist euch zum allerhöchsten vonnöthen. Ihr wollet alle gern die Gnade CHristi haben, und wenn man einen fragt, wes tröstest du dich denn, so weiß er bald zu antworten: **ich tröste mich meines lieben HErrn JEsu Christi**; es sind aber wenige, die cor contritum, ein zerknirscht und zerschlagen Hertz haben. Hingegen findet sich bey den meisten ein rohes und ungebrochenes Hertz, welches aus ihren Worten und Wercken, ja aus ihren Gebehrden, und allem ihren Thun und Lassen gar leicht zu erkennen ist. So wisset denn nun, daß ihr der rechten Kraft des göttlichen Trostes und der Erquickung CHristi nicht theilhaftig werdet, es sey denn, daß euer Geist erst gedemüthiget, und euer Hertz zerschlagen werde, wie ihr aus der Weissagung Jes. 57. gehöret, und an dem Exempel der Sünderin im Evangelischen Text gesehen habet. Glaubet mirs, ihr Lieben, ein Mensch muß herunter von seiner Höhe, herab von seinem stoltzen Geist, gering und klein werden in seinen Augen, und sein Sünden-Elend und tiefes Verderben recht erkennen, daß er davon ein gebeugt und demüthig Hertz habe, das sich nicht nur aller Gnade GOttes unwerth achte, sondern auch nach derselben gar sehnlich lechze. O wie ist

GOtt ein so heiliger GOtt! Wie ist alles, was unter den Menschen hoch ist, vor ihm ein so grosser Gräuel! Wie ist er so fern von den Stoltzen! Darum sage ich euch: Bittet GOtt, daß er das Pharisäische Hertz, das sich nur auf die äusserliche Religion, auf den äusserlichen Gottes-Dienst verläßt, dabey aufgeblasen ist und von der rechten contrition oder Zerknirschung des Hertzens nichts weiß, von euch wegnehme. Bittet GOTT, sage ich euch abermal, daß er euch cor contritum, ein zerknirscht Hertz gebe. Wenn ihr gleich noch nicht recht verstehet, was das ist, so höret ihr doch wol so viel, daß es eine höchstnöthige Sache sey, indem Christus keinen andern als den gedemüthigten und zerschlagenen Hertzen seine Gnaden-reiche Beywohnung, und keinen andern als den Mühseligen und Beladenen seine Erquickung zugesaget hat. So habt ihr auch wol gehöret, daß solche contrition oder Zerknirschung aus einer wahren und gründlichen Erkentniß unserer Sünden und unseres tiefen Verderbens entstehet; also bittet denn GOtt, daß er euch solche Erkentniß eures Elendes verleihe, und forschet täglich euer Wesen nach dem Worte GOttes, damit ihr diß grosse Gut erlanget, ohne welches man von Christo nicht erquicket wird.

Ich rede aber 2) auch euch an, die ihr der Sünderin nicht nur in ihren Sünden, sondern auch in ihrer Demüthigung und in der Zerschlagung ihres Hertzens gleich worden seyd. Habt ihr gleich nicht alle in solchen äusserlichen Lastern gele-

gelebet, wie jene, so werdet ihr doch wohl erkannt haben, daß ihr der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, und nicht eurer natürlichen Frömmigkeit es zu dancken habet, so ihr jener nicht in ihrem äusserlichen gottlosen Wesen gleich geworden; denn von Natur ist keiner unter uns besser als sie. So sage ich euch nun, euer seyn viel oder wenig, die ihr Sünden-Elend also erkennen: Selig seyd ihr / die ihr Leide traget / denn ihr sollet getröstet werden. Sehet dieses Weib; was sagte der HErr JEsus zu ihr? Dir sind deine Sünde vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin im Frieden. O Seele, die du ietzt heiß weinest über deine Sünden, ich rede ietzt aus dem Munde des HErrn JEsu auch also mit dir; höreſt du es wohl? Der HErr JEsus spricht auch zu dir: Deine Sünde sind dir vergeben. Glaube es nur, er kan und wil dir deine Sünden vergeben; dieser Glaube macht dich gerecht. Jetzt spricht er den Frieden in dein Hertz, sey du nur getrost, und was du hinfort lebest, das lebe dem, der für dich gestorben und auferstanden ist. Er ist dein Heyland.

Schluß-Gebet.

GEtreuer Heyland / wir haben zuvor gesungen: Liebster JEsu / wir sind hier / dich und dein Wort anzuhören. Wir habens nun gehöret / und du bist uns nahe kommen in diesem deinem Worte. Nun thue noch die Gnade und Barmhertzigkeit hinzu / daß du unsere Hertzen durch dein göttliches Licht also erleuchtest / daß

wir unsere Sünde / und den Reichthum deiner Gnade heylsamlich erkennen / und daß du / durch deine Kraft / unsere Hertzen beugest unter dein Joch / und sie wohl demüthigest und erniedrigest / auf daß wir deiner Erquickung mögen fähig seyn und theilhaftig werden / und du hier in deinem Gnaden-Reich allezeit bey uns wohnest / wir auch endlich dich in deiner Herrlichkeit mit Freuden sehen mögen. Amen!

Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.

Die wahre Vorsichtigkeit der Gläubigen.

Die ewige Weisheit / welche die aus aller Mühe errettet / so sich an sie halten / sey mit uns in dieser Stunde / und hinfort allezeit. Amen!

GEliebte in dem HErrn, so sprach Christus zu seinen Jüngern im 10. Cap. Matth. v. 16. Siehe / ich sende euch / wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seyd klug / wie die Schlangen / und ohne falsch / wie die Tauben. Zweyerley erfordert er in diesen Worten von ihnen, erstlich / daß sie ohne falsch seyn sollen, wie die Tauben / d. i. sich einer wahren göttlichen Einfalt, rechten Lauterkeit und gründ-

lichen

lichen Frömmigkeit befleißigen, zum andern/daß sie auch klug seyn sollen, wie die Schlangen/ nicht arglistig, jemand zu schaden, sondern vorsichtig, daß sie nicht beschädigt werden. Darum setzt er auch gleich hinzu: **Hütet euch aber vor den Menschen: Denn sie werden euch überantworten vor ihre Rath-Häuser/ und werden euch geisseln in ihren Schulen.** Denn obgleich der Wille unsers Heylandes ist, daß ein jeglicher, der sein Jünger seyn wil, sein Creutz täglich auf sich nehme, und ihm nachfolge; so wil er doch nicht, daß seine Gläubigen durch ihre Unvorsichtigkeit sich selber in Gefahr begeben, und ihnen selbst ein Leiden, das er ihnen nicht zuschicke, machen sollen. Gleichwie aber an dem Ort die von ihm anbefohlne Vorsichtigkeit auf das äusserliche Leiden gerichtet ist, so wird sie auch anderswo gegen die Verführung anbefohlen, sintemal durch die Verfolgung der Leib, durch die Verführung aber die Seele beschädiget wird, welche unser Heyland nicht weniger, ja noch viel mehr als den Leib, bewahret wissen wil.

Hierauf weiset er uns denn auch in dem heutigen Evangelischen Text im 7. Cap. Matthäi vom 15--23. vers. Weswegen wir unser Gemüth für dißmal darauf vornehmlich werden zu richten haben, daß wir aus dem Munde JEsu Christi die wahre Vorsichtigkeit mit Fleiß erlernen mögen, damit wir dieselbe nebst der wahren Frömmigkeit hinfort täglich üben, und uns hüten vor alle dem, was unsern Seelen auf einige Weise nachtheilig

ist. Lasset uns aber zuvorderst GOtt demüthiglich bitten, daß er uns seines Heiligen Geistes Gnade hiezu verleihen, und mit dem Geist der Weisheit im Lehren und Lernen beystehen wolle, auf daß wir von dieser Stunde einen wahrhaftigen Nutzen in unser übriges Leben, ja in die Ewigkeit mitnehmen mögen. Hierum laßt uns ihn bitten im Gebet des HErrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTUS.

Matth. VII, v. 15-23.

SEhet euch vor vor den falschen Propheten / die in Schafs-Kleidern zu euch kommen / inwendig aber sind sie reissende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen? Oder Feigen von den Disteln? Also ein ieglicher guter Baum bringet gute Früchte / aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen / und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein ieglicher Baum / der nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen / und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle / die zu mir sagen: HErr / HErr / in das Himmelreich kommen / sondern die den Willen thun mei-

meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr / HErr / haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nichts in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir / ihr Ubelthäter.

SEhet euch vor / spricht CHristus im Anfang unsers Textes. Daher ist denn das nechste, daß wir, nach Anleitung dieses unsers Textes, in Betrachtung ziehen

Die wahre Vorsichtigkeit der Gläubigen /

und zwar also, daß wir aus den Worten CHristi lernen wollen, wie dieselbige zu gebrauchen

I. In der Lehre.
II. Im Leben.

HERR JESU / sey du unser Lehrer / und erhalte uns in deiner Wahrheit / sey auch unser Licht / und erhalte uns in der rechten Lebens-Bahn / damit wir das Licht des Lebens haben / und selbst ein Licht in dir seyn mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Von der **Vorsichtigkeit in der Lehre** handelt der erste Theil unsers Textes vom 15--20. vers. Zwey Dinge sind es, die Christus in solchen Worten thut. Denn 1) giebt er eine Warnung vor den falschen Propheten, oder vor solchen Menschen, von welchen wir in Irrthum geführet werden könten; 2) Zeiget er an, wobey wir solche Leute erkennen sollen, damit wir uns vor ihnen hüten können. Das erstere thut er in dem 15ten Vers, da er spricht: **Sehet euch vor/ vor den falschen Propheten/ die in Schafs-Kleidern zu euch kommen/ inwendig aber sind sie reissende Wölfe.** Diß ist nichts anders, als wenn unser Heyland uns gesagt hätte: Es werden zwar manche Menschen einen guten Schein haben, daß wir von ihnen etwas Gutes für unsere Seelen hoffen möchten; aber wir sollen uns nicht so gleich durch den äusserlichen Schein einnehmen und bewegen lassen, unsere Seelen ihnen anzuvertrauen, sondern sollen vielmehr fleißig nachforschen, ob auch solcher guter Schein einen wahren und göttlichen Grund habe, und ob diejenigen Menschen, die sich unterwinden andere zu lehren, selbst aus GOTT, und seines Geistes in der Wahrheit theilhaftig sind, und

keine

keine andere Lehre führen, als die in GOttes Wort wohl gegründet, folglich in allen Stücken unsern Seelen heylsam ist. Johannes, der diese Worte seines HErrn und Meisters mit angehöret, spricht es also aus, in seiner 1sten Epistel am 4ten Cap. v. 1. Ihr Lieben / gläubet nicht einem jeglichen Geist/sondern prüfet die Geister/ob sie von GOtt sind / denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt. Petrus, der gleicher Weise die Worte Christi mit angehöret, redet auch davon in seiner andern Epistel, im ersten und andern Capitel. Denn so spricht er Cap. 1, 19. 20. 21. Wir haben ein festes prophetisch Wort / und ihr thut wohl/daß ihr drauf achtet/als auf ein Licht/ das da scheinet in einem dunckeln Ort/bis der Tag anbreche/ und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen. Und das sollt ihr für das erste wissen / daß keine Weissagung in der Schrift geschicht aus eigener Auslegung. Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorbracht/sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredt/ getrieben von dem Heiligen Geist. Und Cap. 2, 1. 2. 3. Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volck / wie auch unter euch seyn werden falsche Lehrer/die neben einführen werden verderbliche Secten / und verleugnen den HERRN / der sie erkauft hat/ und werden über sich selbst führen ein schnell Verdammniß / und viel werden nachfolgen

ihrem Verderben / durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden. Und durch Geitz mit erdichteten Worten werden sie an euch handthieren/von welchen das Urtheil von langes her nicht säumig ist/und ihr Verdammniß schläft nicht. Und St. Judas im 4. v. seiner Ep. Es sind etliche Menschen neben eingeschlichen/ von denen vorzeiten geschrieben ist zu solcher Strafe/die sind Gottlose/und ziehen die Gnade unsers GOttes auf Muthwillen/ und verleugnen GOtt/ und unsern HERRN JESUM Christ/ den einigen Herrscher. Pauli Briefe sind auch voll solcher Warnung. Z. E. Röm. 16, v. 17. und 18. spricht er: Ich ermahne aber euch/ lieben Brüder/daß ihr aufsehet auf die/die da Zertrennung und Aergerniß anrichten / neben der Lehre / die ihr gelernet habt / und weichet von denselbigen. Denn solche dienen nicht dem HErrn JEsu Christo/sondern ihrem Bauche/ und durch süsse Wort und prächtige Rede verführen sie die unschuldige Hertzen. Er setzt auch daselbst v. 19. hinzu: Ich wil aber / daß ihr weise seyd aufs Gute/ aber einfältig aufs Böse / das ist, allen euren Verstand dazu anwendet , daß ihr im Guten zunehmet , das Böse aber einfältiglich verwerfet.

Diese Warnung Christi und seiner Apostel besser zu verstehen, haben wir sonderlich darauf zu mercken , daß die Verführung zweyerley ist, nem-

nemlich, eine grobe, und eine subtile Verführung. Eine grobe Verführung ist diejenige, da ein Mensch den andern mit offenbarer falscher Lehre verleitet/ oder ihn ohne einigen Schein des guten mit offenbar-bösen Reden ins Verderben führet. So wird im 13ten B. Mos. c. 13. von einer solchen groben Verführung geredet, da es v. 6. 7. 8. also heisset: **Wenn dich dein Bruder / deiner Mutter Sohn/ oder dein Sohn/ oder deine Tochter / oder das Weib in deinen Armen/ oder dein Freund/ der dir ist wie dein Hertz/ überreden würde heimlich/ und sagen: Laß uns gehen/ und andern Göttern dienen / die du nicht kennest/ noch deine Väter/ die unter den Völckern um euch her sind / sie seyn dir nahe oder ferne/ von einem Ende der Erden/ bis an das ander; so bewillige nicht/ und gehorche ihm nicht.** Die subtile, oder heimliche Verführung aber ist diese, da ein Mensch den andern unter einem solchen guten Schein mit seinen Worten einnimmet, daß er aus seinen Reden und äusserlichem Bezeigen anfänglich schliessen solte, er werde auf einen guten Weg geführet, da aber dennoch unter solchem guten Schein das böse verborgen ist, wovon einer am Ende nothwendig den Schaden an seiner Seele finden und erfahren müste. Von solcher Art der Verführung redet unter andern Paulus in der Epistel an die Colosser am 2, v. 23. die nemlich habe einen **Schein der Weisheit** / indessen nicht sey **nach Christo** / sondern uns vielmehr **Christi** be-

raube/

raube/ wie er im 8ten v. davon geredet. Darum spricht nun unser Heyland, daß die falschen Propheten in Schafs-Kleidern kommen, inwendig aber reissende Wölfe sind, als wolte er sagen: Vor denen mögt ihr euch leicht hüten, die auf eine grobe Weise euch zu verführen suchen, ihr habt euch aber auch vor der heimlichen Verführung zu hüten, und das ists, wovor ich euch, meine Jünger, für dißmal warne.

Weil es nun aber leicht ist / sich vor der groben Verführung zu hüten, hingegen aber schwer, daß man sich nicht unter einem guten Schein betriegen lasse; so war es der Weisheit und Liebe unsers Heylandes gemäß, daß er seinen Jüngern ein gewisses Kennzeichen gäbe, wobey sie diejenigen erkennen mögten, vor welchen sie sich zu hüten hätten. An ihren Früchten/ spricht er, sollt ihr sie erkennen. Item: Kan man auch Trauben lesen von den Dornen? oder Feigen von den Disteln? Also ein ieglicher guter Baum bringet gute Früchte/ aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen/ und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein ieglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen/ und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. v. 16.-20. Was ist einfältiger, als diese Worte unsers Heylandes? Er giebt nicht viele Kennzeichen, sondern ein einiges. Aber diß einige, welches

ches er giebt, ist so beschaffen, daß es am allerbesten zum Ziel trifft, und daß es keinem Kinde GOttes, es sey gelehrt oder ungelehrt, zu schwer ist, ja daß es auch in der Natur selbst seine Gleichheit findet. Denn ein jeder ist so verständig, daß er keinen Dorn-Strauch für einen Wein-Stock, und keine Distel für einen Feigen-Baum ansiehet, noch von den Dornen Trauben, oder von den Disteln Feigen lesen wil. Wie nun ein jeder in natürlichen Dingen seinen natürlichen Verstand leichtlich gebrauchet, daß er einen jeden Baum an seinen Früchten erkenne; so wil auch unser Heyland, daß seine Gläubigen ihren geistlichen Verstand recht gebrauchen und anwenden sollen. Hören sie von diesem oder dem Menschen eine gute Lehre, die in Gottes Wort wohl gegründet ist, so sollen sie dieselbe zwar annehmen, und sie ihnen suchen aufs beste zu Nutz zu machen, nicht darum, weil sie dieser oder der Mensch gesaget, sondern weil sie ihren guten und offenbaren Grund im Worte GOttes hat: Aber den Menschen selbst, die solche gute Lehre vorbringen, sollen sie so leicht ihre Seelen nicht vertrauen, sich von ihnen, als wahren Knechten des lebendigen GOttes, leiten und führen zu lassen, sondern da sollen sie auch die übrigen Lehren, welche sie vorbringen, wohl nach GOttes Wort prüfen, und, wenn sie damit nicht überein treffen, ihnen darin kein Gehör geben, sondern sich vielmehr, zum wenigsten so viel solche falsche Lehre betrifft, vor ihnen hüten. Desgleichen, so ihnen

nen an einem Lehrer etwas gutes vorkommet in seinem Leben, mögen sie demselben darin nachfolgen, in so fern, als solches dem heiligen Leben und Wandel unsers HErrn JEsu CHristi und seiner treuen Nachfolger gemäß mag geachtet werden; sie sollen aber wohl zusehen, ob das Uebrige ihres Lebens auch damit übereintreffe, und ihr ganzer tenor vitæ, oder alles ihr Thun und Lassen davon zeuge, daß sie wahrhaftig grünende Reben an dem Weinstock JESU CHristo sind, die in ihm solche Früchte tragen, dadurch der Name GOttes in der Wahrheit auf Erden verherrlichet werde; und, wenn sie befinden, daß sie solche sind, die bey den heylsamen Worten JEsu CHristi bleiben, und so, wie CHristus, gesinnet, und seine treuen Nachfolger sind; so können sie sich als die Schäflein zu ihnen, als treuen Hirten, halten, sich von ihnen weiden, und auf dem schmalen Wege, den ihnen CHristus angepriesen, fortleiten lassen. Und das ist das Erste, so wir zu betrachten uns vorgenommen haben, nemlich die Vorsichtigkeit, welche die Gläubigen in der Lehre oder an denen Lehrern gebrauchen sollen, um von niemanden verführet zu werden.

Anderer Theil.

NUn lasset uns auch zum Andern betrachten die Vorsichtigkeit, welche die Gläubigen in ihrem Leben zu ge-

gebrauchen haben. Davon handelt unser Heyland in unserm Text v. 21, 22, 23. Es werden nicht alle, spricht er, die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Wir sagen billig abermals: Was ist einfältiger, als diese Worte Christi, unsers Heylandes, in welchen doch die gröste Weisheit ist? Alle Weisheit und Vorsichtigkeit setzet er darin, daß man den Willen des himmlischen Vaters thue. Damit trifft überein, was Paulus sagt Ephes. 5, 15--17. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des HErrn Wille. Diß war denn die Weisheit unsers Heylandes selbst, wie er an vielen Orten davon redet, als Joh. 5, 30. Ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat. Und Cap. 8, 28. Ich thue allezeit, was ihm (dem Vater) gefället. Und

so

so spricht er auch Cap. 7, 17. So jemand wil deß (des Vaters) Willen thun / der wird innen werden / ob diese Lehre von GOtt sey / oder / ob ich von mir selbst rede. Womit er denn zu erkennen giebet, daß, wie dieses seine höchste Weisheit war, also zu thun, wie ihm sein Vater geboten hatte, Joh. 14, 13. also diß auch die wahre Weisheit seiner Gläubigen sey, daß sie es nicht für genug halten, den Willen GOttes zu wissen, und davon zu sprechen, sondern, daß sie auch denselbigen thun, und in ihrem Leben sich aufs allerfleißigste hüten, davon nimmer abzuweichen, vielmehr aber sich unermüdet dahin bestreben, daß sie, gleichwie er, ihr Heyland, allezeit und in allen Stücken thun mögen, was GOtt gefällig ist.

Hiervon ist auch der Glaube an JESUM CHristum nicht ausgenommen. Denn sie glauben an CHRISTUM, weil das der Wille des Vaters ist, daß alle an den Sohn glauben, und in ihm das Leben suchen sollen. Und weil diß der Wille GOttes ist, so glauben sie auch, daß sie in CHristo das Leben haben. Denn sie wissen, daß es dem Vater wohlgefället, wenn sie in CHristo solch Vertrauen zu ihm haben.

Weil sie aber auch dieses wissen, daß ein fruchtloser Glaube kein Glaube ist, sondern eine falsche Einbildung, so bringen sie ohne Unterlaß gute Früchte, und thun darin auch den Willen GOttes / welcher ist ihre Heiligung. 1 Thessal. 4, 3.

Darum

Darum haben sie auch in ihren Gedancken, Begierden, Worten und Wercken keine andere Prüfung, als diese, nöthig, daß sie nur erkennen mögen, ob solche dem Willen GOttes gemäß seyn. Erkennen sie, daß ein Gedancke GOTT nicht gefallen möge, so lassen sie ihn fahren, bitten GOtt um Vergebung, und daß er ihnen bessere Gedancken geben wolle. Finden sie, daß das Wort, so auf ihrer Zunge ist, dem Willen GOttes nicht gemäß sey, so sprechen sie es nicht aus, oder haben sie es ausgesprochen, so bereuen sie es bald, bitten GOtt um Vergebung, und suchen es auf alle Weise zu verbessern. Sollen sie etwas thun, so sehen sie nur darauf, obs auch der Wille GOttes sey, und wenns dem zuwider ist, thun sie es nicht; hätten sie sich aber von der Sünde übereilen lassen, so bereuen sie solches mit aufrichtigem Hertzen, bitten GOTT um Gnade, und nehmen ihrer hinfort desto mehr wahr, hinfort nichts wider den Willen GOttes zu thun.

Hierin aber brauchen sie nicht ihre Vernunft zur Regel, sondern das geoffenbarete Wort GOttes, und alle ihre Vorsichtigkeit in ihrem Leben stehet darin, daß sie nichts wider, sondern alles nach dem im Worte GOttes ausgedruckten Willen GOttes thun. Sie wissen und glauben, daß CHristus ihr HERR sey, und nennen ihn ihren HErrn durch den Heil. Geist; darum thun sie auch seinen Willen, welches ist der Wille seines himmlischen Vaters. Sie

wissen auch und glauben, daß CHristus verordnet sey zum allgemeinen Richter der Lebendigen und der Todten, vor dessen Richt-Stuhl wir alle müssen offenbar werden, auf daß ein jeder empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gutes, oder es sey böses; und weil sie solches von Hertzen gläuben, so meiden sie, was ihm mißfällig ist, und befleißigen sich, daß sie ihm gefallen, auf daß sie an jenem Tage mit Freuden und unsträflich vor seinem Angesicht erscheinen mögen.

Und so gehet nun die gantze Rede im 21. 22. und 23. vers. unsers Textes dahin, daß er seine Gläubigen in dieser wahren Weisheit und Vorsichtigkeit stärcke, und mithin ihre Hertzen verwahre gegen alle Verführung derjenigen, die das Reich GOttes nur in Worten setzen und nicht in der Kraft, und sich nur deß mit dem Munde trösten, daß sie CHristum für ihren HErrn und Heyland erkennen, und von ihm doch nicht erkannt werden als die Seinigen, weil sie nicht seinen Willen thun. Ja unser Heyland gehet in dieser Rede so weit, daß er auch zu erkennen giebet, seine Gläubigen sollen sich so gar auch durch Wunder-Gaben die Augen nicht blenden lassen, sondern sollen vielmehr darauf sehen, ob man sich halte nach dem Willen GOttes, den er in seinem Wort geoffenbaret hat. Und das ist denn auch das Andere / so wir dißmal haben in Betrachtung ziehen wollen, welche Vorsichtigkeit nemlich die Gläubigen auch in ihrem Leben zu gebrauchen haben.

APPLICATIO.

WJe nun diß alles, Geliebte in dem HErrn, um eurent willen gesprochen ist, so erinnere ich euch zu desto näherer Application und Zueignung für dißmal nur dieser zwey Stücke, erstlich / daß ihr bedencket, Christi theure Ermahnung zur wahren Vorsichtigkeit in Lehr und Leben müsse zu allen Zeiten in fleißige und sorgfältige Ubung gebracht werden; denn da ist keine Zeit, da man solcher Ermahnung nicht nöthig hätte. Sehen wir nun auf unsere gegenwärtige Zeit, so können wir die hohe Nothwendigkeit solcher Ermahnung gar leicht erkennen. Und zwar was die Lehre betrifft, ist wol nicht zu leugnen, daß GOtt die heylsame Lehre unsers HErrn JESU CHRISTI jetzt als ein gar helles Licht leuchten lässet, und wäre gewiß eine sehr grosse Undanckbarkeit, wenn wir diese unschätzbare Gnade nicht mit demüthigem Lob und Preis seines Heil. Namens verehren wolten. Es wird aber auch keiner, der die heylsamen Worte JEsu CHristi in Ehren hat, und weiß, wie es ietzo in der Christenheit stehet, leugnen, daß man von unsern Zeiten so wol sagen möge, als Johannes von seinen: **Es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt / die, wie Petrus von ihnen redet, neben einführen verderbliche Secten / und die entweder, wie Judas redet, die Gnade unsers GOttes auf Muthwillen ziehen / oder einen Schein der**

Weisheit haben / durch selbst erwählte Geistlichkeit und Demuth / wie Paulus sagt Col. 2, 23. und halten sich nicht an dem Haupt / das ist, an CHristo / aus welchem der ganze Leib durch Gelenck und Fugen Handreichung empfähet / und an einander sich enthält / und also wächst zur göttl. Grösse. v. 19. So sage ich euch nun, es ist ietzo, auch was die Lehre betrifft, eine gefährliche Zeit, und daher so wol als iemals nöthig, daß man nach der treuen Warnung CHristi sich vorsehe, nicht allein vor grober, sondern auch vor subtiler und heimlicher Verführung. Dannenhero ein jeder Ursach hat, sich nicht nur aufrichtig zu GOtt zu bekehren, und sich wahrer Frömmigkeit von Hertzen zu befleißigen, sondern auch dahin zu trachten, daß er in der wahren Weisheit und Vorsichtigkeit wachse und zunehme, sich vor allen Seelen-verderblichen Lehren zu hüten, und sich nicht durch einigen Schein blenden zu lassen, und hingegen in den Worten JESU CHristi mit aller Lauterkeit des Hertzens zu beharren. Hat Paulus zu seiner Zeit für die Corinthische Gemeine Sorge gehabt, daß nicht / wie die Schlange Hevam verführet mit ihrer Schalckheit, also auch ihre Sinnen verrücket würden von der Einfältigkeit in CHristo, so habens gewiß getreue Lehrer auch zu dieser Zeit vonnöthen, und Ursach sich zu fürchten, daß es ihnen mit denen, welche entweder durch ihren Dienst zum Ernst im Christenthum erwecket sind, oder sonst von ihnen für rechtschaffen erkannt worden, auch also ergehen möge.

Wie es aber in der Lehre beschaffen ist, so gehet es noch vielmehr in dem Leben. Ist nicht alles voll von solchen, die HERR HERR sagen, aber nicht thun den Willen des himmlischen Vaters? Wir dürfen nur auf unsere Stadt sehen, so können wir bald an den Früchten gewahr werden, daß die wenigsten mehr haben als ein blosses HERR HERR sagen. Darum ist ja wol nöthig, daß man immer dieses ausrufe: Es werden nicht alle, die HERR HERR sagen, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun des Vaters in dem Himmel. Es werden nicht alle, die getauft sind, nicht alle, die zum Abendmahl gehen, nicht alle, die zur Kirchen kommen und die Predigt hören, nicht alle, die den Morgen- und Abend-Segen lesen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun des himmlischen Vaters.

Zum andern aber erinnere ich euch auch der Worte CHristi Luc. 11, 35. **Schaue drauf / daß nicht das Licht in dir Finsterniß sey.** Ich habe wohlbedächtlich dißmal von der **wahren Vorsichtigkeit der Gläubigen** gesprochen, und nicht von der Vorsichtigkeit der Kinder dieser Welt. Denn zu einem sichern und in seiner alten Geburt steckenden Welt-Kinde muß man erst sagen nach Eph. 5, 14. **Wache auf / der du schläfest / und stehe auf von den Todten / so wird dich CHristus erleuchten**; weil ein solches Welt-Kind noch nicht in dem Zustande stehet, da es diese von CHristo befohlne Vorsich-

tigkeit gebrauchen könne. Wenn sich aber einer erst von der Sünde zu GOTT bekehret hat, dann wird ihm diese Lection gelesen, wie wir das auch aus unserm Text können wahrnehmen, so wir auf die beyden nechstvorhergehenden Versickel sehen: **Gehet ein durch die enge Pforten / denn die Pforte ist weit / und der Weg ist breit / der zur Verdammniß abführet / und ihrer sind viel / die drauf wandeln. Und die Pforte ist enge / und der Weg ist schmal / der zum Leben führet / und wenig ist ihrer / die ihn finden.**

So nun einer den breiten Weg verlassen, den schmalen Weg aber angetreten hat, so folget darauf diß Wort: **Setzet euch vor / vor den falschen Propheten.** Darum sage ich euch, daß ihr vor allen Dingen um eine gründliche und wahre Bekehrung eurer Hertzen bekümmert seyn müsset, damit das Licht, so in euch ist, nicht Finsterniß sey, d. i. daß ihr nicht nach eurer blinden und verderbten Vernunft, und nach dem Sinn des Fleisches von Lehrern oder von ihrer Lehre und Leben urtheilet, sondern in dem Licht des HErrn prüfen und forschen möget, was Wahrheit und was Verführung, welches der rechte Weg und welches der falsche sey.

Hiebey aber kan ich nicht umhin, mich auf das Zeugniß eurer Gewissen zu berufen, wie ihr nemlich albereit zur Gnüge überzeuget seyd, daß, wenn ihr dem Gehör gebet und folget, was euch bis anhero beständig verkündiget ist, daß ihr

nicht

nicht verführet, sondern auf einen guten und richtigen Weg gebracht seyd, auf welchem ihr selig werden könnet. Darum sage ich euch getrost mit Paulo: Wie wir euch CHRISTUM verkündiget und euch vermahnet haben, (o daß ihr es auch alle also angenommen hättet!) so wandelt in ihm/ und seyd gewurtzelt und erbauet in ihm/ und seyd fest im Glauben/ wie ihr gelehret seyd/ und seyd in demselbigen reichlich danckbar. Col. 2, 6. 7. Und mit Johanne 1. Ep. 2, 28. Nun Kindlein/ bleibet bey ihm/ auf daß/ wenn er offenbaret wird/ daß wir Freudigkeit haben/ und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft.

Schluß-Gebet.

ACh du getreuer Heyland/ deine Vorsichtigkeit und Weisheit/ deine Treue und Wahrheit führe uns auf den Weg des ewigen Lebens/ und erhalte uns auf der ebenen Bahn in Lehr und Leben/ und wende von uns ab allen falschen Weg/ damit wir in keinem Stücke Schaden leiden/ sondern bey dir bleiben/ und in dir wachsen/ zunehmen und gestärcket werden/ bis wir dein Angesicht schauen in der ewigen Herrlichkeit. Amen!

Am IX. Sonntage nach Trinitatis.

Die Beweisung des Glaubens durch die Liebthätigkeit gegen den Nechsten.

JEsus Christus / der uns bis in den Tod geliebet hat / wecke uns allesamt auf durch den heil. Geist / damit wir ihm nachfolgen in der Liebe / und dadurch in der That beweisen / daß unser Glaube an ihn rechter Art sey. Amen!

GEliebte in dem HErrn, es spricht Jacobus c. 2, 18. Es möchte jemand sagen: Du hast den Glauben / und ich habe die Wercke; Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken / so wil ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Wercken. Er strafet in diesen Worten einen Menschen, der sich damit tröstet, daß er gleichwol den Glauben habe, ob er gleich keine Wercke habe. Denn wenn ein solcher höret, daß man ihm seines liebl osen Wesens halber die Hoffnung der ewigen Seligkeit streitig machet, so tröstet er sich selbst also in seinem Hertzen: Ey! du hast doch den Glauben, dadurch wirstu schon selig werden. Einem solchen eiteln Menschen setzet Jacobus entgegen: Und ich habe die Wercke; als spräche er: Rühme dich immer hin also deines Werckl osen Glau-

Glaubens, ich wil indessen ohne eiteles Rühmen mich guter Wercke befleißigen, wie ich schuldig bin. Und ferner spricht er zu einem solchen, der sich auf seinen Wahn-Glauben verläßt: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken/ (daran dirs mangelt, und du folglich deinen vorgegebenen Glauben nicht erweisen kanst) oder ohne deine Wercke/ wie es also nach einigen Griechischen Exemplarien lautet; als spräche er: Womit wilstu beweisen, daß du Glauben hast/ wenn du keine Wercke hast? Das wirstu ja in Ewigkeit nicht thun können, weil die Wercke es allein sind, die vom Glauben Zeugniß geben müssen. So wil ich auch (fährt er fort) meinen Glauben dir zeigen mit meinen Wercken. Denn ob ich mich gleich keines Glaubens rühme, sondern vielmehr darauf nur bedacht bin, daß ich mein Christenthum in der That beweisen möge, so kan dich doch meine beständige Ausübung der Liebe leichtlich überzeugen, daß es mir am Glauben nicht fehlen müsse. Denn wo käme sonst eine solche unpartheyische und unermüdete Liebthätigkeit her, wenn sie nicht der Glaube wirckete?

Von solchen Leuten ist ietzo in der Christenheit alles voll, die sich selber also trösten in ihrem Hertzen: du hast den Glauben; inzwischen aber sich nicht darum bekümmern, ob sie auch einen realen, oder wahrhaftigen Beweis ihres Glaubens haben. Darum ist es nöthig, daß man ihnen ihre Thorheit zeige, wie Jacobus zu seiner Zeit solchen Wahn-glaubigen Menschen dieselbe

gezeiget hat, und das Wort CHristi, das wir vor 8. Tagen aus Matth. 7, 19. gehöret haben: **Ein ieglicher Baum / der nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen / und ins Feuer geworfen /** dahin auch zielet.

Es finden sich aber auch andere Menschen, die sich damit trösten, daß sie einige äusserliche Wercke haben, dadurch sie denn sich selber bereden, daß auch Glaube bey ihnen seyn müsse. Wenn man aber ihr Wesen im Grunde betrachtet, so findet sichs, daß der Glaube an ihren Wercken nicht mitwircket, sondern die eitele Ehre, oder die Wiedervergeltung, so sie bey Menschen dadurch suchen, und der Lohn, den sie damit bey GOtt verdienen wollen, oder irgend ein anderer Sauerteig, der in ihrem Hertzen steckt, und ihre Wercke, wie gut sie auch scheinen, untauglich und ungöttlich machet. Solche sind denn doppelt betrogene Menschen; denn sie dencken, sie haben Glauben und Werck miteinander, und haben doch keins von beyden.

Wenn ich nun, Geliebte in dem HErrn, an diesem Tage eine so genannte Armen-Predigt zu thun, oder diese vorhabende Predigt gantz dahin zu richten habe, daß ich eure Hertzen zu einem liebreichen und milden Beytrag zur öffentlich aufgerichteten Armen-Casse bewegen möge, so wird mir das heutige ordentliche Sonntags-Evangelium eine feine Gelegenheit geben, euch samt und sonders dahin anzuweisen, wie ihr den Glauben, so ihr euch deß rühmet, mit den Wercken beweisen,

sen, und auf eure Wercke wohl acht haben sollet, daß sie auch aus der rechten Quelle, nemlich aus dem Glauben, herkommen. GOtt verleihe uns seine Gnade, daß hievon recht gelehret, und, was gelehret wird, recht angewendet werden möge. Hierum laßt uns ihn bitten in dem Gebet des HErrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTUS.

Luc. XVI, 1–9.

ER sprach aber auch zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann/ der hatte einen Haushalter / der ward vor ihm berüchtiget / als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er forderte ihn/ und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bey sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir/ graben mag ich nicht/ so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl/ was ich thun wil/ wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde/ daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldener seines Herrn/ und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief/

setze dich / und schreibe flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber/wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weitzen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief/ und schreib achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter / daß er klüglich gethan hatte / denn die Kinder dieser Welt sind klüger / denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon/auf daß/ wenn ihr nun darbet/ sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

IN diesem verlesenen Evangelischen Text hat es CHristus, wie der Anfang desselbigen zeiget, mit seinen Jüngern zu thun, und zwar mit solchen Jüngern, die, wie aus dem vorhergehenden 15. Cap. v. 1. erhellet, bishero Zöllner und Sünder gewesen, nun aber sich zu ihm naheten / daß sie ihn höreten. Die Pharisäer hatten darüber gemurret, daß er solche Leute annähme, und mit ihnen ässe: die fertigte also CHristus erst ab in dem gantzen 15. Capitel, und darauf lieset er denn auch jenen, die vorher Zöllner und Sünder / nun aber seine Jünger hiessen, in unserm Text ihre Lection, und bezeuget ihnen, wie sie es mit der That, daß sie seine Jünger seyn, beweisen, und, weil ihr zeitlich Vermögen, so sie in ihrem bisherigen Zustande gesammlet, doch nur ein ungerechter /

oder

oder im Geitz und Ungerechtigkeit zusammen gescharreter Mammon sey, ihren Glauben, den sie erlanget, nun eben darin desto reichlicher beweisen sollen, daß sie sich von solchem ungerechten Gut los machen, und den Armen damit dienen und aufhelfen. Denn so werde sichs zeigen, und jederman offenbar werden, daß ihr Glaube rechter Art und ihre Bekehrung ihnen ein rechter Ernst sey, wenn man eine solche grosse Aenderung im Wercke selbst an ihnen gewahr würde. Diß ist der Zweck und Inhalt unsers gantzen Evangelischen Textes, bey dessen Erklärung wir uns für dißmal nicht aufhalten, sondern nur, nach dessen Anleitung, mit so fort beygefügter Application und Zueignung, in Betrachtung ziehen wollen

Die Beweisung des Glaubens durch die Liebthätigkeit gegen den Nechsten.

GOtt lasse alles gereichen zu vielen guten Früchten / und kräftiger Beweisung eines in der Liebe thätigen Glaubens / wie auch zur Verherrlichung seines Namens / und zum Schmuck und Zierde der heylsamen Lehre / welche uns verkündiget ist. Amen!

Ab-

Abhandlung
und
APPLICATION.

So sage ich denn, nach Anleitung unsers Textes, einem jeden unter euch: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken. Jsts nicht wahr, ihr tröstet euch damit in eurem Hertzen, daß ihr an den HErrn JEsum gläubet? Denn ihr verlaßt euch ja auf sein Verdienst, und hoffet dadurch selig zu werden. Wohlan! aber wer an den HErrn JEsum gläubt, der ist sein Jünger. Rühmet ihr euch nun des Glaubens, so müßt ihr auch nothwendig für seine Jünger wollen gehalten seyn. So sehet denn, und mercket, was hier in unserm Text stehet: Er sprach aber auch zu seinen Jüngern. Wollt ihr nun solche seyn, so redet hier Christus auch mit euch. Was saget er aber seinen Jüngern? Er sagt ihnen ein Gleichniß, das darauf hinaus läuft, daß sie ihren Glauben in der Liebthätigkeit gegen den Nechsten beweisen sollen. Darum sage ich euch auch: Entweder bekennet, daß ihr keine Christen seyd, oder wollet ihr dafür gehalten seyn, so beweisets mit den Früchten, und unter andern auch darin, daß ihr Liebe gegen die Armen beweiset. So nun jemand unter euch ist, der zur Kirchen geht, das Wort GOTTES höret, das Abendmahl des HErrn gebraucht, auch eine gute Erkentniß der

göttli-

göttlichen Wahrheit von sich vernehmen läßt, man fraget aber: was giebt er denn zur Armen-Casse? wie viel trägt er monathlich bey? und es kömmt heraus, daß er entweder gar nichts beyträgt, oder doch so wenig, daß er nach seinem Vermögen viel ein mehrers thun könte, so wirds daran offenbar, daß ein solcher kein wahrer Jünger CHristi ist. Denn wäre er ein solcher, so würde er in acht nehmen, was ihm CHristus hie gesagt hat, und seinen Glauben durch Liebthätigkeit beweisen.

Ich sage abermals einem jeden unter euch: **Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken.** Denn hört, was hie CHristus sagt: v. 1. **Es war ein reicher Mann / der hatte einen Haushalter / der ward vor ihm berüchtiget / als hätte er ihm seine Güter umbracht.** Ihr, die ihr zeitlich Vermögen habt, nennet euer Gut und Habe gerne einen **Segen GOttes** / und bekennet euch damit für GOttes Haushalter, denen GOTT seinen Segen anvertrauet habe; aber ich sage euch: es ist mancher unter euch berüchtigt, daß er GOTT seine Güter umbracht. Mancher hat Geld, aber er versäufts; damit begehet er eine zwiefache Sünde, erstlich in der Trunckenheit, und zum andern in der Liebloßigkeit gegen seinen dürftigen Nechsten, dem er zu seiner Nothdurft geben solte, was er zu seinem Uberfluß gebraucht. Mancher hat Geld, aber er wendets an Hoffarth, und stoltze Kleidung. Mancher hat Geld, aber er stellet unnöthige Gastereyen

stereyen an, und verschmausets mit seinen guten Freunden, von denen er wieder gedencket wohl trackiret zu werden. Mancher hat Geld, aber er sparts zusammen, damit ers für sich behalte, sein Capital ihm bleibe, und immer grösser werde; andere mögen sehen, wie sie zurecht kommen. Wie viel euer nun so beschaffen sind, das sind lauter ungerechte Haushalter. Wollt ihr nicht so heissen, so zeiget euren Glauben mit euren Wercken.

Sprecht ihr: Ja, das wollen wir thun, wenn wir Gelegenheit dazu haben. Sehet, die Almosen-Casse giebt euch Gelegenheit dazu, man fordert monathlich euer Deputat mit Bescheidenheit von euch ab; da zeiget euren Glauben. Was ihr sonst versoffen, an unnöthigem Pracht gewendet, in Wohllüsten verzehret, oder im Geitz zusammen gescharret, das wendet nun an die Elenden und Dürftigen. Die Becken werden öffentlich in die Kirch-Thüren gesetzt, da zeiget euren Glauben, und gebet nicht kärglich und im Geitz, sondern so, daß man draus wahrnehmen könne, daß wahrhaftig Glaube und Liebe unter euch sey.

Abermals sage ich zu einem jeden unter euch: Zeige deinen Glauben mit deinen Wercken. Höret doch: was thät der reiche Mann mit seinem Haushalter? Er forderte ihn / und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten / denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Mancher unter euch thut sich fein herbey, lobet

die

die Predigten, und spricht, sie gehen ihm recht ans Hertz; aber er macht, daß man gar bald von ihm sagen muß: Wie höre ich das von dir/ daß du den Armen so wenig gutes thust? daß du von deinem Vermögen zur gemeinen Nothdurft so wenig beyträgest?

Du denckest, darf ich doch niemand Rechnung davon thun, stehets doch in eines jeden Belieben. Aber ich sage dir: GOTT wird bald kommen und zu dir sagen: Thue Rechnung von deinem Haushalten/ denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn; und wenns nun heissen wird: Du Narr/ diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern/ und weß wirds seyn, das du bereitet hast? Wirst du alsdenn nicht wünschen, du hättest von deinem zeitlichen Guth den Armen mehr gutes gethan? Denn was hilft dir nun das zeitliche Vermögen, so du dahinten lassen mußt?

Noch weiter sage ich zu einem jeden unter euch: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken. Höret, was der ungerechte Haushalter sagt: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir/ graben mag ich nicht/ so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl/ was ich thun wil/ wenn ich nun von dem Amt gesetzet werde/ daß sie mich in ihre Häuser nehmen. So klug war dieser Mann. Weil er sahe, daß er in seinem Amt nicht länger bleiben könte, so war er darum bekümmert, wie es hernach gehen würde, und dachte auf Mittel, der mühsamen Arbeit, und

dem schändlichen Betteln zu entfliehen; wiewol er an seinem Theil Sünde mit Sünden häufte. Das ist aber uns im Gleichniß vorgestellet, die wir uns des Glaubens rühmen. Denn so klug sollen wir billig seyn auf die Ewigkeit/wie in andern Stücken, also auch insonderheit darin, daß wir das zeitliche Guth so anwenden, daß wir eine Frucht davon in der Ewigkeit wieder finden. Diese Klugheit hatte eine arme Witwe, da der HErr JEsus gegen dem Gottes-Kasten saß. Marc. 12, 41. Denn die hatte nur 2. Schärflein, und hätte sie ja wol sparen mögen; denn das war es alles/was sie hatte/ ihre ganze Nahrung. Aber nein, es war Glaube in ihrem Hertzen, der machte sie so klug, daß sie auch von ihrem Armuth diese 2. Schärflein in den Gottes-Kasten legte. Denn sie glaubte, GOTT werde den guten Willen für die That nehmen, und könte sie gleich nicht so viel beytragen, wie die andern, daß den Dürftigen in ihrer Noth könte beygestanden werden, so wolte sie doch thun, was sie könte; das sey sie zwar schuldig, und thue es auch gern, denn sie wisse, daß auch diß wenige vor GOTT nicht verlohren seyn werde. Mercket doch diß Exempel. Sie legets in den Gottes-Kasten. Da hätte sie ja gedencken mögen: Wer weiß, wers da kriegt? Es mags wol einer kriegen, der dessen unwürdig ist, oder der es nicht so nöthig bedarf, als du. Aber wir sehen, daß sie sich durch dergleichen Befürchtung von der Liebthätigkeit gar nicht abhalten läßt. Darum sage ich euch, wenn ihr Glau-

ben

ben habt, so werdet ihr auch zu der gemeinen Armen-Casse einen willigen u. milden Beytrag thun, und gewiß glauben, daß auch das, was ihr da hinein gebet, nicht verlohren sey, sondern daß ihr eine Frucht davon in der Ewigkeit finden werdet, so ihrs nur mit einem guten Hertzen gebt. Aber viele unter euch haben keinen ernstlichen Gedancken davon, wie es werde hernach werden, und dencken nicht drauf, wie sie von ihrer zeitlichen Habe in der Ewigkeit eine Frucht erlangen mögen. Darum ists auch nicht wahr, was sie vom Glauben rühmen, sondern Heucheley und Blendwerck, und lauter Selbst-Betrug. Der Glaube ist nicht geitzig, sondern freygebig.

Weiter sage ich einem jeglichen unter euch: Zeige deinen Glauben mit deinen Wercken. Höret doch, was der ungerechte Haushalter thät: Er rief zu sich alle Schuldener seines Herrn / und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief / setze dich / und schreibe flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber / wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weitzen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief / und schreibe achtzig. Diß war eine grosse Bosheit, und höchst-strafwürdige Ungerechtigkeit. Aber, was dieser ungerechte Mann in seiner falschen Klugheit gethan hat, das sollen wir in der Gerechtigkeit und Liebthätigkeit ihm nachthun durch die wahre Klugheit. Das ha-

ben wir ja aus dem Munde Christi selbst zu lernen, wie uns der Evangelist im folgenden lehret, da er spricht: **Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter / daß er klüglich gethan hatte. Denn (sprach er) die Kinder dieser Welt sind klüger / denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte.**

Unser Heyland wolte so viel sagen: Welch ein Schalck und ungerechter Mann war das? Seine böse Haushaltung war offenbar worden, und er ward von seinem Amt gesetzt, und eben da beging er noch erst die gröste Ungerechtigkeit, und betrog wissentlich und vorsetzlich seinen Herrn. Das thät er als ein Welt-Kind, darin der Geist dieser Welt, als in einem Kinde des Unglaubens, sein Werck hatte. Indessen wäre zu wünschen, daß die Kinder des Lichts in ihrer Art, und auf ihren geistlichen und ewigen Vortheil so klug wären, als jener auf seine zeitliche Versorgung gewesen ist, und, da sie ja wissen, daß GOtt nicht einen kalten Trunck Wassers unbelohnt lassen wil, der aus einem liebthätigen Glauben dem dürftigen Nechsten gereicht wird, so solten sie ja, wenn sie diß von Hertzen glauben, ihnen durch ihre Mildigkeit gegen die Armen einen reichen und unvergänglichen Schatz aufs Zukünftige sammlen. Aber es ist weit gefehlet. Denn die Kinder dieser Welt sind viel klüger auf ihren zeitlichen, als die Kinder des Lichts auf ihren ewigen Vortheil. Mercket doch diß Wort unsers Heylandes, und nehmets zu Hertzen. Denn so wer-

werdet ihr gewiß nicht mit Worten und mit der Zungen, sondern mit der That und Wahrheit euren Nechsten lieben.

Der Haushalter ließ es nicht bey den Worten und bey den Anschlägen, sondern er griff zur Sache, und richtete das ins Werck, was ihm zu seiner künftigen Versorgung nöthig dünckete. So müsset ihr euch auch nicht immer von der Liebe vorpredigen lassen, und selbst nur davon schwätzen, sondern fein zum Werck schreiten, euer zeitlich Vermögen angreiffen, und den Armen wircklich davon gutes thun, ja auch darum bekümmert seyn, daß euer Glaube sich immer thätiger in der Liebe erzeigen möge. Wie es denn auch nicht anders seyn kan, wo nur wahrer Glaube ist. Denn der machet das Hertz los von den zeitlichen Gütern, und hängets an die unsichtbaren und ewigen Güter; darum macht er den Menschen auch immer frölicher in der Liebthätigkeit gegen den armen Nechsten.

Ich sage euch noch zuletzt abermals, und schärfe einem jeden unter euch das Wort ein: **Zeige deinen Glauben mit deinen Wercken.** Denn Christus beschleust unsern Text also: **Ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon / auf daß / wenn ihr nun darbet / sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.** Ob ihr gleich, wil unser Heyland sagen, wenn ihr alles gethan habt, sagen müsset: wir sind unnütze Knechte, denn wir haben gethan, was wir zu thun schuldig sind; so sage ich

euch dennoch, wenn ihr das zeitliche Guth, obs auch gleich vorhin übel gewonnen wäre, nicht im Geitz an euch haltet, sondern es vielmehr mit gutem und gläubigen Hertzen so anwendet, daß mancher Dürftiger dadurch erquicket und zum Lobe GOttes erwecket wird, so wird solche eure Wohlthat bey GOtt nicht verlohren seyn, sondern es werden an jenem Tage solche Dürftige, die von euch gespeiset, getränket, gekleidet, verpfleget, oder sonst begabet sind, auftreten, und euch öffentlich das Zeugniß geben, daß ihr sie hier aufgenommen habt, und der Richter wird sodann sagen: Es ist billig und recht, daß diejenigen, die dort andere, die nicht hatten, wo sie ihr Haupt hinlegten, in ihre Hütten oder Häuser aufgenommen haben, hinwiederum in die ewige Hütten aufgenommen werden; ob ich ihnen gleich die Seligkeit erworben habe, so ists doch auch billig und meiner Gerechtigkeit gemäß, daß ich ihnen wieder gleiches vergelte. Da werden denn die Unbarmhertzigen und Liebloſen beschämet stehen, und zur Höllen wandern müssen. Wer ist nun weise und klug unter euch, daß er dieses mercke, der ändere seinen Sinn, wenn er sich bis hieher noch nicht recht hertzlich und liebreich gegen den dürftigen Nechsten erzeiget hat. Seyd aber hinfort allesamt wacker, und bittet GOTT, daß er euer Hertz mit der Klugheit der Kinder des Lichts erfüllen, und zu solchen Brunn machen wolle, darin Ströme sich auf die Dürftigen reichlich ergiessen,

sen, und dergestalt durch den Glauben einfliessen in die frohe und unendliche Ewigkeit.

Schluß-Gebet.

HErr JESU! segne du diese Aufweckung zur Liebthätigkeit/ und laß das/ was aus deinem Munde davon geredet ist/ sich in solchem Segen unter uns ausbreiten/ daß wir alle mit Früchten der Gerechtigkeit/ die durch dich in uns geschehen/ erfüllet werden. Amen!

Am X. Sonntage nach Trinitatis.

Das Licht und Recht der Gläubigen/ welches ist unser HErr JEsus CHristus.

HERR/ sende dein Licht und deine Wahrheit/ daß sie uns leiten und bringen zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung!

Geliebte in dem HERRN, In dem Segen Mose, des Mannes GOttes, damit er die Kinder Israel vor seinem Tode segnete, sind unter andern diese Worte, die er zu Levi gesprochen, in seinem 5 B. c. 33, 8. zu lesen: Dein Recht und dein Licht bleibe bey deinem heil. Mann/ den du versucht hast zu Massa/ da ihr hadertet am Hader-Was-

ser. Was hier das Recht und Licht genennet wird, ist dasjenige, davon 2 B. Mos. 28, 30. stehet: Du solt in das Amt-Schildlein thun Licht und Recht, daß sie auf dem Hertzen Aarons seyn, wenn er eingehet vor dem HErrn, und trage das Amt der Kinder Israel auf seinem Hertzen vor dem HErrn allewege. Und das ist es auch, davon GOtt sprach 4 B. Mos. 27, 21. Josua soll treten vor den Priester Eleasar, der soll für ihn rathfragen durch die Weise des Lichts vor dem HERRN; nach desselben Mund sollen aus- und einziehen beyde er, und alle Kinder Israel mit ihm, und die ganze Gemeine.

Wir wollen uns jetzt gar nicht dabey aufhalten, was dem äusserlichen nach dieses Licht und Recht gewesen sey, und auf was Weise der Wille GOttes dadurch geoffenbaret worden, darüber sonst ein unendliches Fragen bey den Gelehrten ist. Denn wenn wir dieses gleich wissen, so betrifft's doch nur den Schatten; das Wesen aber der himmlischen Güter ist in Christo JEsu, der ist das rechte *Urim* und *Thummim*, das wahrhaftige Licht, Joh. 1, 9. und die wahrhaftige Vollkommenheit, Recht und Wahrheit, und, wie er es selbst ausgesprochen hat Joh. 14, 6. der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ob nun iemand gleich darin unwissend ist, daß er nicht weiß, was das Licht und Recht im Alten Testament gewesen, und wie die Kinder Israel dadurch GOTT gefraget, und nach demselben aus-

aus- und eingezogen sind, so hat er doch dessen keinen Schaden, wenn er nur JEsum Christum als denselben erkennet, bey welchem das Recht und Licht allezeit bleibet, denselbigen nicht versuchet, sondern an ihn glaubet, ihm als dem Licht der Welt nachfolget, und nach seiner Anweisung aus- und eingehet. Diß ist unsere wahre Weisheit, die uns nicht allein das ewige Leben giebet, sondern auch in der gegenwärtigen argen Welt in allerley gefährlichen Zeiten und in allerley Noth den Weg zeiget, den wir wandeln, und wie wir errettet, und zum ewigen Leben behalten werden sollen.

Lasset uns denn auch in dieser Stunde an dieser Weisheit studiren, als wozu uns der heutige Evangelische Text eine bequeme Anleitung giebet. Wir wollen aber zuvörderst GOTT, daß er uns hiezu seines Heiligen Geistes Licht und Kraft im Lehren und Zuhören darreiche, bitten, und zwar in dem Gebet des HErrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTUS.

Luc. XIX, 41 -- 48.

UNd als er nahe hinzu kam/ sahe er die Stadt an/ und weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest/ so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit/ was zu deinem Friede dienet. Aber nun ists vor dei-

nen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen/ daß deine Feinde werden um dich/ und deine Kinder mit dir/ eine Wagenburg schlagen/ dich belägern/ und an allen Orten ängsten/ und werden dich schleifen/ und keinen Stein auf dem andern lassen; darum/ daß du nicht erkennet hast die Zeit/ darinnen du heimgesucht bist. Und er ging in den Tempel/ und fing an auszutreiben/ die drinnen verkauften und kauften/ und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus/ ihr aber habts gemacht zur Mördergruben. Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten/ und die Vornehmsten im Volck/ trachteten ihm nach/ daß sie ihn umbrächten; und funden nicht/ wie sie ihm thun solten: denn alles Volck hing ihm an/ und höreten ihn.

IN diesen unsern verlesenen Text-Worten wollen wir demnach für dißmal unsere Betrachtung richten auf

Das Licht und Recht der Gläubigen/ welches ist unser HErr JESUS CHRISTUS.

HErr JESU/ die Jüden haben dich nicht als ihr Licht und Recht angenommen/ darum sind sie in der Finsterniß und Blindheit blieben/ und darum ist Jerusalem zerstöhret/ das Jüdische Land verwüstet/ und das Volck wie Staub vor dem Winde zerstossen/ und wie Koth auf

der

der Gassen weggeräumet worden. Hilf uns nun/ daß wir das Licht annehmen/ das jene verworfen haben/ und durch das Recht/ welches jene verkehret/ uns bessern und zu rechte bringen lassen/ auf daß wir erkennen und bedencken/ was zu unserm Friede dienet/ den wohlverdienten Gerichten GOttes entfliehen/ und die Seligkeit in dir und durch dich erlangen mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

CHRISTUS unser Licht.

IN dem ersten Theil unsers Evangelischen Textes, nemlich in dem 41--44. v. des 19. Cap. Lucä, sehen wir CHristum JEsum unsern HErrn als unser Licht. Was damals vor Augen war/ das konten alle leichtlich sehen und erkennen. Der HERR JESUS kam nahe zur Stadt Jerusalem/ und zog den Oelberg herab; da fing an der gantze Haufe seiner Jünger mit Freuden GOtt zu loben mit lauter Stimme über alle Thaten/ die sie gesehen hatten/ und sprachen: Gelobet sey der da kömmt/ ein König/ in dem Namen des HErrn/ Friede sey im Himmel/ und Ehre in der Höhe. Da hatte man nun die gantze Stadt Jerusalem vor den Augen mit allen

ihren

ihren köstlichen Gebäuden, und dem grossen und herrlichen Tempel. Hierzu bedurfts keines andern Lichts, als des Lichtes der äusserlichen Sonne und der leiblichen Augen der Menschen: was aber verborgen war, das sahe das wahrhaftige Licht JEsus CHristus. Denn er sahe im Geiste seines Gemüths, daß, gleichwie ietzt der gantze Haufe seiner Jünger mit Freuden und mit lauter Stimme GOtt lobete / und ihm als einem Könige zujauchzete, also nach wenig Tagen der gantze Haufe des Jüdischen Volcks das creutzige, creutzige über ihn ausrufen, und man ihn creutzigen und tödten werde. Diß war ihm unverborgen; aber darüber betrübete er sich hier nicht: denn er war dazu in die Welt kommen, daß er für uns leiden und sterben wolte. Nicht allein aber sahe er das, sondern er sahe auch, was mit der Stadt und mit dem Jüdischen Volck zukünftig und doch allen noch so verborgen war. Darum sahe er die Stadt an und weinete über sie, und sprach: **Wenn du es wüßtest / so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit / was zu deinem Friede dienet. Aber nun ists vor deinen Augen verborgen.** So sahe er denn das, was verborgen war vor den Augen der Menschen, nicht allein für sich, sondern er leuchtete auch andern mit solcher seiner Erkentniß vor, und zeigete ihnen dasselbe an, was sie ohne ihn nicht hätten erkennen mögen, wie ein Licht, das was im Finstern verborgen ist, anzeiget und entdecket. Allein es hieß auch hier: Das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finster-

sterniß habens nicht begriffen. CHristi Thränen waren ja wohl eine klare Anzeige des Jammers und Elendes, so über Jerusalem kommen solte; und hätte man auch seine Thränen nicht verstanden, so legte er sie ja selber mit klaren Worten aus: Aber die Pharisäer und das Jüdische Volck steckten um ihres Unglaubens willen in solcher Blindheit, daß sie weder die Thränen CHristi verstunden, noch seine klaren Worte achteten und zu Hertzen nahmen. Was war sonst klärers, als daß er frey und öffentlich sagete: **Es wird die Zeit über dich kommen / daß deine Feinde werden um dich / und deine Kinder mit dir / eine Wagenburg schlagen / dich belägern / und an allen Orten ängsten / und werden dich schleifen / und keinen Stein auf dem andern lassen / darum / daß du nicht erkennet hast die Zeit / darinnen du heimgesuchet bist.** Er bezeugete damit ohne alle verblümte Rede, was geschehen würde, und warum es geschehen würde, und leuchteten also diese seine Worte wie die helle Sonne, nicht nur das zukünftige Unglück zu erkennen, sondern sie entdeckten auch zugleich das rechte Mittel, wie ein jeder dem Verderben noch entfliehen möchte; aber **die Bosheit hatte ihre Augen verblendet / daß sie GOttes heimliches Gericht nicht erkenneten** / wie das Buch der Weisheit redet C. 2, 21. 22. So wissen wir nun, wie übel es den Jüden ergangen ist, da sie CHristum nicht als ihr Licht angenommen, sondern ihre Augen vor diesem Licht zugehalten, davon

von wir auch in der heutigen Nachmittags-Predigt ein mehrers werden zu hören haben.

Derowegen sollen wir uns denn an den Jüden spiegeln, durch ihren Schaden klug werden, und CHristum um so viel mehr, weil wir uns äusserlich und mit dem Munde zu ihm bekennen, als das wahrhaftige Licht annehmen, und beydes seine Thränen und seine Worte unseres Fusses Leuchte seyn lassen. Wenn wir nun das sehen, was vor Augen ist, wie ietzt noch das Wort GOttes unter uns täglich verkündiget wird, und wie wir noch äusserlich an unserm Orte in Ruhe und Frieden leben, so sollen uns die Thränen CHristi und seine Worte ein helleres Licht geben, daß wir auch in das hineinschauen, was leider! von den wenigsten erkannt wird, und vor der meisten Augen verborgen ist. Was ist denn das? Das ist es, daß jederman so damit zufrieden ist, daß man äusserlich Ruhe hat und der äusserliche Gottesdienst noch immerfort währet, und die allerwenigsten, was zu ihrem Frieden dienet, bedencke, noch die Zeit erkennen, darin sie heimgesuchet werde. Weil nun diß die wenigsten bedencken und erkennen, so ist auch diß vor ihren Augen verborgen, was ihnen hernach begegnen wird. Denn GOttes Gericht kan nicht ausen bleiben, und wenn gleich iemand keine äusserliche über die Welt ergehende Gerichte GOttes erlebete, so muß dennoch Trübsal und Angst kommen über alle Seelen der Menschen, die böses thun. Röm. 2, 9. Denn GOttes Zorn vom Himmel wird offenbaret über

alles

alles gottloses Wesen / und Ungerechtigkeit der Menschen / die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. c. 1, 18.

Lasset mich frey mit euch reden. Die meisten unter euch sind noch sehr blind an ihrem eigenen Zustande / der doch so beschaffen ist, daß CHristus in seinen Knechten und Gliedern darüber weinet. Es fehlet leider! nicht an solchen, die auch ihre Ohren abwenden, und GOttes Wort nicht hören noch lernen wollen. Aber die es noch hören, hörens doch grossen Theils nur äusserlich, und halten ihre Augen vor dem Lichte zu, daß ihnen dadurch der Zustand ihres Hertzens nicht so, wie es seyn soll, offenbar werde. Billigen sie gleich alles, was ihnen geprediget wird, so dencken sie doch nicht, daß ihr eigener Zustand so gefährlich sey: darum bedencken sie auch lange nicht ernstlich genug, was zu ihrem Frieden dienet, man ist nur allzubald fertig, sich selber wieder einzuschläfern. Wer suchet wol recht tief zu graben, daß er als ein kluger Mann sein Haus auf den Felsen baue, daß es bestehen möge, wenn ein Sturm-Wetter kommt? Glaubet mirs, ihr Lieben, die grosse Blindheit, die noch unter euch ist, und daß ihr die Zeit, darin euch GOtt in Gnaden heimsuchet, so gar wenig erkennet, bricht mir das Hertz, daß ich in solcher Betrachtung meine Thränen gerne zu den Thränen des HErrn JEsu gesellen möchte. O! wie muß ich zu so manchem sagen: Wenn du es wüßtest / so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit / was zu deinem Friede

die-

dienet. Aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Wie sehe ich so manchen zu Grunde gehen, darum, daß er nicht erkennet die Zeit, darin er heimgesuchet wird. Die Thränen CHristi sind hierin mein Licht, und seine Worte sind meine Leuchte, die geben mir zu erkennen, was zu meinem und zu eurem Frieden dienet. O! ihr Lieben, lasset doch unsern HErrn JEsum CHristum unser Licht seyn. Ich stelle ihn in seinen Thränen vor deine Augen, o Seele! bist du denn so blind, daß du meynest, er habe keine Ursach über deinen Zustand zu weinen? Ich schreye dir seine Worte ins Ohr, o Mensch! und lege sie dir in dein Hertz, Seele und Gewissen: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit / was zu deinem Friede dienet. Aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Dencke ihnen doch nach! Gewiß, beydes die Thränen und die Worte des HErrn JEsu werden dir ein Licht seyn, und das Licht wird dir dadurch aufgehen in deinem Hertzen, deinen Zustand in dem Lichte GOttes zu beschauen, da du ihn gar anders finden wirst, als du ihn bisher hast angesehen. Der HErr JEsus spricht zu dir: Jetzt ist die Zeit deiner Heimsuchung; versäume sie nicht, sondern erkenne sie; jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heyls; laß sie nicht vorbey gehen, damit der Tag des Zorns nicht über dich komme, ehe du es gedenckest.

Ihr aber, die ihr CHristum euer Licht seyn lasset, wie selig seyd ihr, daß ihr euch nicht fürch-

ten

ten dürfet vor dem Tage des Zorns. Ich sage euch aber, und was ich euch sage, das sage ich auch mir selber: Lasset uns wandeln, wie die Kinder des Lichtes, und dahin täglich mit gröſſerm Ernste ringen, daß wir ein Licht in dem HErrn seyn mögen, und daß das Licht, so in uns ist, nicht Finsterniß sey. Lasset uns die Thränen CHristi stets vor den Augen, und seine Worte stets in den Ohren und im Hertzen behalten. Denn die werden uns täglich besser lehren, was zu unserm Frieden dienet, und werden uns immer mehr aufwecken, der Wahrheit von gantzem Hertzen zu gehorchen, und allezeit wacker zu seyn und zu beten, damit wir würdig werden mögen, den Gerichten GOttes zu entfliehen, und mit Freudigkeit zu stehen vor Ihm, des Menschen Sohn. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Anderer Theil. CHristus unser Recht.

Lasset uns aber auch aus dem andern Theil unsers Textes CHristum betrachten als unser Recht. Denn so wird er uns deutlich genug vorgestellet vom 45. v. bis zum Ende des 19. Cap. Lucä. Zwar wer CHristum hat als sein Licht, der hat ihn auch als sein Recht. Er ist der Seele zugleich das rechte *Urim* und *Thummim*, welches nicht unrecht gemeiniglich verteutschet wird **Licht und Recht**, aber auch von einigen, um den Nachdruck der Worte noch mehr anzuzeigen, gegeben wird: **Feuer und Vollkommenheiten.** Wenn die Thränen

des HErrn JEsu und seine Worte das rechte Feuer im Hertzen angezündet haben, daß er nun aufgewecket ist zu bedencken, was zu seinem Friede dienet, und die Zeit nicht zu versäumen, darin er heimgesuchet wird, dem werden auch seine Unvollkommenheiten, Sünden, Fehler und Gebrechen, und alle seine Unreinigkeit und Unlauterkeit, wie die Stäublein in dem Licht der Sonnen angezeiget. CHristus, der ihm sein Licht worden, ist ihm nun auch sein Recht, daß er nun an seiner Seite sein Unrecht erkennet, welches er zuvor nicht erkannt hat.

Doch lasset uns diß näher in unserm Text betrachten. Es kommt hier CHristus in einem göttlichen Feuer in den Tempel, fänget an auszutreiben / die drinnen verkauften und kauften / und spricht zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus / ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben. Sehet, mit so grossem Ernst verfuhr hier der HErr JEsus in Anzeigung des Unrechts, damit er das Recht anrichte / und wahrhaftiglich halten lehre. Jes. 42, 3. 4.

Das hat er damals gethan; aber was solte er nun wol bey uns thun? Finden wir nicht in unsern Kirchen manche Greuel, die ja so arg sind, als der Jüden ihr Verkaufen und Kaufen in ihrem Tempel? Alles was hoch ist unter den Menschen / ist ein Greuel vor GOtt / spricht er selbst Luc. 16, 15. Ist aber nicht Pracht, Hoffart und Eitelkeit genug vor aller Augen in unsern Kir-

Kirchen ausgebreitet? Die Verachtung des Wortes GOttes ist ja eine schwere Sünde, die auch *Lutherus* nicht unbillig die allergrösseste und schweyeste Sünde genennet; wird aber nicht das Wort GOttes auch von denen, die dabey sind, wenns geprediget wird, genug verachtet, wenn einige schlafen, andere plaudern, einige was anders vornehmen, und auf das, was geprediget wird, nicht mercken? Ich habe schon zu anderer Zeit erinnert, und erinnere ietzt abermal bey den Thränen des HErrn JEsu, daß hierzu die sogenannten Stübchen von manchen sehr gemißbrauchet werden. Wie der HErr JESUS in den Tempel zu Jerusalem gegangen, und die Käufer und Verkäufer ausgetrieben hat, so möchte wol jemand unter dem öffentlichen Gottesdienst in solche Stübchen gehen, darin aufwecken, die da schlafen, stillschweigen heissen, die da plaudern, und bey Seite thun die allotria oder fremde Dinge, die nicht in die Kirche gehören. Was soll ich aber sagen von denen, die mit der grössesten Frechheit in die Kirche kommen, ein wenig herum gaffen, oder wol pro forma und zum Schein ein wenig zuhören, und zum grossen Aergerniß der gantzen Gemeine unter währender Predigt und unter dem Gebet ohne Noth in ihrem wilden Wesen davon gehen? O des Greuels! GOtt errette uns davon!

Ihr wisset, daß eure Hertzen die rechten Tempel GOttes seyn sollen; da, da soll Christus unser Recht seyn. Wo er, als das wahr-

haftige Licht, ein Hertz erleuchtet, daß es seine Sündlichkeit tief erkennet, da hebet er auch solch rumoren an, daß das Unrecht, die schändlichen Lüste und bösen Gedancken, hinaus geworfen, und zuerst das Gewissen in seinem Blute, und mithin das Gemüth durch den Heil. Geist gereiniget und ausgefeget werde. Denn das habe ich euch oft bezeuget, und bezeuge es nochmals: Wo CHristus im Hertzen ist, da kan die Sünde nicht über den Menschen herrschen, sondern da ist ein ernstlicher, gründlicher und rechtschaffener Haß gegen alle Laster, und gegen alles sündliche Wesen. CHristus, unser Recht, liebet Gerechtigkeit / und hasset gottlos Wesen. Psal. 45, 8. Die Liebe CHristi ist ein verzehrend Feuer, welches das Hertz reiniget von Sünden und Lastern, wie das Gold durchs Feuer von seinen Schlacken gereiniget wird. Und diß geschiehet nicht nur im Anfange der Bekehrung, sondern es währet durchs gantze Leben hindurch. Denn CHRISTUS, der unser Recht und Vollkommenheit ist, findet immer noch an uns was unrechtes und unvollkommenes, das er zu bestrafen, zu ändern und zu bessern hat. Er ist unsere Heiligung, wie er unsere Erleuchtung ist. Bey uns findet sich immer noch Finsterniß, darin wir seiner Erleuchtung, und immer noch was unheiliges, darin wir seiner Heiligung bedürfen. Diß sollen auch die Kinder des Lichts gar sorgfältig bedencken und zu Hertzen nehmen.

Wie

Wie aber der HErr JEsus den Tempel von dem Unrecht reinigte und befreyete, so lehrete er auch täglich im Tempel. Was lehrete er aber? Er lehrete / wie wir zuvor aus Esa. 42. gehöret, das Recht wahrhaftig halten. So hat er auch seinen Jüngern befohlen, daß sie die Leute solten lehren halten alles / was er ihnen befohlen habe. Matth. 28, 20. Wenn wir aber in den folgenden Cap. Lucä die Lehren selbst ansehen, die der HErr JEsus vorgetragen hat, so sehen wir, wie er alles Unrecht der Menschen gestrafet, und den Willen GOttes ihnen deutlich geoffenbaret hat, und sie dahin angewiesen, wie sie die rechten Früchte des Reiches GOttes tragen, und also dem zukünftigen Zorn entfliehen solten. Weil er nun sonderlich die Hohen-Priester und Schriftgelehrten, und die vornehmsten im Volck in seinen Lehren angegriffen und bestrafet, trachteten sie ihm nach / daß sie ihn umbrächten; und funden nicht / wie sie ihm thun solten: denn alles Volck hing ihm an / und hörete ihn. Aber was war es mit dem Volck? Sie hingen ihm zwar alle an, und höreten ihn, aber dabey liessens auch die meisten, daß sie ihn gerne höreten; auf den Grund kamen die wenigsten, daß sie das Recht von ihm hätten wahrhaftig halten lernen. Da nun weder die Priester noch das Volck CHristum ihr Licht und Recht seyn liessen, sondern die Finsterniß mehr liebeten, denn das Licht, und das Unrecht mehr, denn das Recht, so kam

auch alle Noth und alles Elend über sie, das CHristus ihnen vorher verkündiget hatte.

Wollen wir nun, daß es uns nicht auch also ergehe, so müssen wir CHristum, wie unser Licht, also auch unser Recht wahrhaftig seyn, und uns seine heylsamen Worte dazu dienen lassen, daß wir sein Recht wahrhaftig halten lernen, und ihm als unserm HErrn dienen, und die rechte Frucht des Geistes beweisen in allerley Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. O ihr Lieben! Welch einen grossen Schatz habet ihr an den Worten unsers HErrn JEsu CHristi, und seiner theuren Apostel. Denn wer diese höret, der höret ihn, wie er selber bezeuget hat; diese aber haben nichts geredet ausser dem, das die Propheten gesagt haben, Ap. Gesch. 26, 22. und haben uns bezeuget, daß wir haben ein festes Prophetisches Wort, und wohl thun, so wir darauf achten als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgen-Stern aufgehe in unsern Hertzen, 2 Petr. 1, 19. und also JESUS CHRISTUS, als unser Licht und Recht, in der wahren Kraft des Glaubens von uns erkannt und angenommen werde, damit wir ihm als dem Licht der Welt nachfolgen, und das Licht des Lebens haben mögen. O! so bedienet euch doch dieses grossen Schatzes, und seyd doch recht begierig nach dem Worte CHristi. Lasset es reichlich unter euch wohnen, und werdet durch dasselbe reichlich fruchtbar in allen guten

Wer-

Wercken, zu Lob und Preis seines Heiligen Namens. Amen!

Schluß-Gebet.

HErr JEsu / unser Licht und Recht / Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunckel die Völcker / aber laß dein Licht kommen / und deine Herrlichkeit aufgehen über uns / ja gehe du selbst über uns auf / und deine Herrlichkeit erscheine über uns. Erlöse uns von allem Unrecht / richte aber das Recht unter uns auf / und lehre es uns wahrhaftig halten. Mache uns selig durch den Glauben an dich, und schaffe durch denselben in uns viel Früchte. Laß dein Recht wie grosse Tiefen offenbar werden. Denn bey dir ist die lebendige Quelle / und in deinem Licht sehen wir das Licht. Breite deine Güte über die / die dich kennen / und deine Gerechtigkeit uber die Frommen. Amen! Amen!

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

Die stetige Selbst-Erniedrigung.

HERR / der du allein gut und allein groß bist / lehre uns durch deinen Geist / daß wir uns selbst erniedrigen und für nichts achten / damit du allein in unserm Hertzen gut / groß und herrlich geachtet werden mögest. Amen!

Geliebte in dem HERRN, Wer sich selbst erhöhet / der wird erniedriget werden / und wer sich selbst erniedriget / der wird erhöhet werden. Diese Worte sind der Schluß des heutigen Sonntags-Evangelii, mit welchen ich iezt den Anfang der Predigt mache, auf daß ich dergestalt euch allen frey und öffentlich bezeuge, daß die Selbst-Erniedrigung der Anfang und das Ende unsers Christenthums seyn müsse. Und wie der HErr JEsus Luc. 18, 1. gesaget hat, daß man allezeit beten und nicht laß werden solte, und in der Materie vom Gebet hierauf fortfähret, bis er diesen Schluß machet: Wer sich selbst erniedriget / der wird erhöhet werden; also folget daraus, daß man sich auch allezeit und durch sein ganzes Leben hindurch erniedrigen, und sich zu demüthigen, ja immer kleiner und geringer in seinen Augen zu werden stets beflissen seyn, und in solcher Erniedrigung sein selbst nimmer laß werden solle. Was David gesagt hat 2 Sam. 6, 22. muß eines ieden Gläubigen *Symbolum*, oder Wahlspruch, ja sein Hertz und Sinn seyn, daß er, wenn er sich gleich hertzlich vor GOTT erniedriget hat, dennoch spreche: Ich wil noch geringer werden denn also, und wil niedrig seyn in meinen Augen. Es muß aber kein blosser Wille seyn, sondern That und Wahrheit,

heit, und keine äusserliche Erniedrigung in Worten und Geberden allein, sondern eine wahre und gründliche Erniedrigung des Hertzens und Gemüths, und dennoch muß der Mensch erkennen, daß er sich selber nimmer in der Wahrheit, geschweige gnug erniedrigen könne, es gebe es ihm denn GOtt; weswegen es auch immer ein *nisus*, oder eine Begierde, Verlangen, Sehnen und Bestreben bey ihm bleibet, daß er, wie David saget, immer WILL niedrig seyn in seinen Augen, und immer WILL geringer werden, als er sich befindet.

Geliebte in dem HErrn, mein Vorhaben ist, diese Stunde dazu anzuwenden, daß ich zu dieser uns von CHristo so hoch angepriesenen Hertzens-Niedrigkeit euch und mich aufmuntere, und, daß wir dieselbe mit grösserm Ernst, als bishero von uns geschehen, bey GOtt zu erlangen trachten mögen, durch die heylsamen Worte unsers HErrn JEsu CHristi anreitze. Lasset uns GOtt bitten, daß er uns hierzu seines Heil. Geistes Gnade, Kraft und Beystand von oben herab verleihen wolle, in dem Gebet des HErrn und in dem Christl. Gesang: Nun bitten wir den Heil. Geist ꝛc.

TEXTUS.

Luc. XVIII, 9--14.

ER sagte aber zu etlichen/die sich selbst vermassen/ daß sie fromm wären/ und verachteten die andern/ ein

solch Gleichniß: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten / einer ein Pharisäer / der ander ein Zöllner. Der Pharisäer stund / und betete bey sich selbst also: Ich dancke dir / GOtt / daß ich nicht bin wie andere Leute / Räuber / Ungerechte / Ehebrecher / oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwyer in der Wochen / und gebe den Zehenden von allem / das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne / wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel / sondern schlug an seine Brust / und sprach: GOTT sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet / der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget / der wird erhöhet werden.

Als diesen ietzo verlesenen Evangelischen Text-Worten soll denn für dißmal erwogen werden

Die stetige Selbst-Erniedrigung /

und zwar wie sie

I. Höchstnothwendig / und
II. Höchstselig ist.

HErr JESU / der du im Reich GOttes der kleineste hast seyn wollen / ob du gleich der grösseste wareſt / der allerverachteste und unwertheste / ob du gleich der herrlichste wareſt / und der du in deiner unschuldigen und unbefleckten Mensch-

Menschheit allein die vollkommene Hertzens-Demuth besitzest / daß du hast sagen können: **Ich bin von Hertzen demüthig;** sey in dieser Stunde mit dem Worte / das da soll verkündiget werden / und schaffe dadurch diese Frucht in unsern Seelen / daß wir uns selbst so erniedrigen / daß wir deine wahren Nachfolger in der Hertzens-Demuth und stetigen Erniedrigung unser selbst werden mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

GEliebte in dem HErrn, wir setzen dißmal voraus, was die wahre Erniedrigung sey, nemlich eine solche innere Beschaffenheit und Befleißigung des Hertzens, da der Mensch nicht allein sein tiefes Elend und Verderben, daß er nichts ist und von ihm selber nichts gutes hat noch vermag, in ihm selber erkennet und empfindet, sondern auch durch solche Erkentniß sich als einen, der aller Gnade unwürdig sey, im Geist und Wahrheit vor dem majestätischen GOtt hinwirft, auf die Barmhertzigkeit GOttes allein siehet, der Versöhnung, so durch Christum geschehen ist, sich allein getröstet, auf denselben seine Zuversicht allein setzet, die Vergebung der Sünden und alle geistliche und leibliche Gaben allein aus seiner Gnade suchet und hoffet. Von dieser Beschreibung der wahren Selbst-Erniedrigung gibt uns unser Heyland ein lebendig Bild in unserm

serm Evangelischen Text an dem bußfertigen Zöllner, und ist zu anderer Zeit gezeiget, daß uns in diesem Exempel die Sache viel natürlicher, kräftiger, nachdrücklicher und lebendiger vorgestellet werde, als solches durch einige äusserliche Beschreibung geschehen möchte.

Wir setzen aber auch dieses voraus, daß solche Erniedrigung nicht nur in unserer Busse und Bekehrung, wie vorhin gedacht, bey uns vorgehen, sondern daß unser gantzer Lauf des Christenthums eine stetige Erniedrigung unser selbst seyn müsse. Denn wie von diesem bußfertigen Zöllner hier gesagt wird, daß er gerechtfertiget aus dem Tempel wieder nach Hause gegangen, oder in solcher seiner Selbst-Erniedrigung Gnade bey GOtt in Christo erlanget habe: Also ist daraus offenbar, daß er nicht würde in der Gnade GOttes blieben seyn, wenn er nicht in solcher Erniedrigung sein selbst blieben wäre.

Dieses, sage ich, voraus gesetzet, wollen wir nun für dißmal nur mit wenigen zeigen, **wie höchstnothwendig und wie höchstselig** diese wahre und stetige **Selbst-Erniedrigung** des Menschen sey.

Was nun I. **die Nothwendigkeit** derselben betrifft, ist eben diß der gantze Zweck der Rede unsers Heylandes. Er hatte im vorhergehenden die Seinigen vom Gebet unterrichtet; nun aber fähret er im Text fort, ihnen zu bezeugen, daß es nicht genug sey, viel mit dem Munde, oder auch in seinem Hertzen und in den Gedancken zu beten,

beten, sondern es müsse vor allen Dingen eine wahre Selbst-Erniedrigung sich dabey befinden. Darum heißt es: **Er sagte aber zu etlichen / die sich selbst vermessen / daß sie fromm wären / und verachteten die andern / ein solch Gleichniß**; als wolte der Evangelist sagen: Da der HErr JEsus so die Seinigen zum stetigen Gebet anmahnete, waren etliche zugegen, welche wol meyneten, daß sie die Leute wären, die solcher Ermahnung folgen wolten, ja die es albereit so machten, und vor andern fleißig beteten; weil es ihnen aber an solcher Beschaffenheit des Hertzens fehlete, die bey dem Gebet nothwendig seyn muß, nemlich an wahrer und gründlicher Selbst-Erniedrigung, so fuhr er in seiner Rede fort, und stellete diese Beschaffenheit des Hertzens, als eine höchstnothwendige Sache, in folgendem Gleichniß vor.

Wenn man nun diß Gleichniß des HErrn JEsu betrachtet, so wird zwar die wahre Selbst-Erniedrigung an dem bußfertigen Zöllner erkant, aber die hohe Nothwendigkeit derselben leuchtet vornehmlich aus dem Gegensatz hervor, nemlich aus dem Exempel des Pharisäers. Denn dieser Mensch betete auch, und es möchte an seinen Worten nichts zu tadeln seyn, wenn nicht sein Hertz ohne wahre Selbst-Erniedrigung gewesen wäre, welches aus dem Gegensatz, da er in Vergleichung mit dem Zöllner gestellet wird, zu erkennen ist. Der Pharisäer erkannte sein Hertz nicht, und wußte nicht, daß dasselbe ein Greuel vor

GOtt

GOtt war, sondern gedachte vielmehr, er wäre bey GOtt in höchsten Gnaden. Diß war nun der allergefährlichste und unseligste Selbst-Betrug. Was haben wir denn daraus besser und näher zu erkennen, als eben dieses, daß die stetige Selbst-Erniedrigung höchst nothwendig sey. Denn wir sehen ja hieraus, daß, wer sie nicht hat, ein armer betrogener Mensch ist. So bald sich einer läßt dünken / er sey etwas / so er doch nichts ist / betreuget er sich selbst; Galat. 6, 3. und so bald sich einer läßt dünken, er stehe / mag er wohl zusehen / daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12. Denn wenn er auch gleich wahrhaftig stünde oder in der Gnade GOttes wäre, so setzte ihn doch sofort solcher Dünckel in die höchste Gefahr, einen schweren Fall zu thun, wie dergleichen Petro in der Verleugnung Christi wiederfahren ist. Matth. 26, 33. 35. 69. u. f.

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß zwischen dem Exempel des Pharisäers und einem gläubigen Kinde GOttes ein grosser Unterscheid ist; denn der Pharisäer betrog sich selbst, also, daß er sich selbst für ein Kind GOttes hielt, da ers doch in der That nicht war: ein wahres Kind GOttes aber thut nicht unrecht, sondern vielmehr recht und wohl daran, wenn es sich für ein Kind GOttes hält. Denn es kan ja ohne Verletzung der Wahrheit die Gnade GOttes nicht verleugnen, so ihm wiederfahren ist. Bey dem Pharisäer war ein herrschender Selbst-Betrug, daß er sich für einen frommen Menschen hielt, da er doch noch nicht wußte,

wußte, was wahre Frömmigkeit wäre, noch worin die wahre Bekehrung, die der Weg zur wahren Frömmigkeit ist, bestünde. Ein solcher herrschender Selbst-Betrug findet bey keinem wahren Kinde GOttes statt, sondern nur bey solchen, denen die Decke noch vor ihren Hertzen hänget, daß sie ihr Elend und Verderben noch nie recht erkannt, geschweige die Gnade GOttes in Christo JEsu erfahren und geschmecket haben. Indessen ist doch nichts leichters, als daß auch ein Kind GOttes der Selbst-Erniedrigung unvermerckt vergesse, so, daß ers denn erst mit seiner Beschämung, wenn ihm plötzlich seine Sündlichkeit wieder vor Augen kommt, erkennen muß, und davor hertzlich erschrickt, daß er so verderbt sey, und aufs neue zur Gnade und Barmhertzigkeit GOttes in CHRISTO seine Zuflucht nehmen muß. Daraus kan denn ein jeder leicht erkennen, daß nicht nur im Anfange der Bekehrung, sondern durchs gantze Leben hindurch eine stetige Selbst-Erniedrigung höchstnothwendig sey, so man anders vor dem Selbst-Betrug wil bewahret bleiben. Es erhellet aber die hohe Nothwendigkeit der Selbst-Erniedrigung, so viel das Exempel des Pharisäers betrifft, sonderlich auch aus den Worten des 14. Versiculs, da es heisset: **Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem / nemlich dem Pharisäer**; Welche Worte wir keines weges so anzunehmen haben, als wenn der Pharisäer auch wäre gerechtfertiget worden, der Zöllner aber darin nur einen Vorzug vor ihm gehabt

gehabt hätte: denn diß ist dem gantzen Zweck der Rede Christi gantz zuwider. So streitet es auch mit dem Sinn des HErrn Christi, den er ausgedrucket hat Luc. 16, 15. da er zu den Pharisäern sprach: **Ihr seyds / die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber GOTT kennet eure Hertzen: denn was hoch ist unter den Menschen / das ist ein Greuel vor GOtt.** So nun dieser Pharisäer, der sich hier auch mit Worten selbst rechtfertigte und die Hoheit seines Hertzens an den Tag legete, ein Greuel vor GOtt war, wie konte er gerechtfertiget seyn? Es ist aber dem Brauch der Schrift gemäß, daß sie eine Sache Vergleichungsweise ausspricht, die doch Verneinungsweise anzunehmen ist. Und so möchte man die Worte unsers Textes wohl also verteutschen: **Dieser** (der Zöllner) **ging hinab gerechtfertiget in sein Haus / jener** (der Pharisäer) **aber nicht.** So stehet z. E. im 118. Psalm v. 8. **Es ist gut auf den HErrn vertrauen / und sich nicht verlassen auf Menschen** / da es nach dem ebräischen Vergleichungsweise eigentlich also lautet: **Es ist besser auf den HERRN vertrauen / als sich verlassen auf Menschen** / aber im teutschen gar recht Verneinungsweise, **und sich nicht verlassen auf Menschen** / gegeben wird. Eben so ist es nun auch bewandt mit den angezogenen Worten unsers Textes. Hieraus aber erhellet ja die hohe Nothwendigkeit der Selbst-Erniedrigung. Denn wie solte das nicht höchstnöthig seyn, ohne welches man

unge-

ungerechtfertiget, das ist, unter dem Zorne GOttes bleibet?

Die Worte Christi aber, damit er diese Rede beschliesst, geben der Sache vollends den Nachdruck: Denn, wer sich selbst erhöhet, spricht er, der wird erniedriget, das ist, verdammet werden, wenn er nemlich in solcher Selbst-Erhöhung bleibet, oder sie über sich herrschen lässet. Wie höchstnöthig ist nun die Selbst-Erniedrigung, da man ohne dieselbe verlohren wird? Gesetzt aber auch, daß einer die Selbst-Erhöhung nicht über sich herrschen lasse, so folget doch auf eine iede Erhöhung eine Erniedrigung, und kan ohne Schaden der Seelen nimmer abgehen. Was ist denn also nöthigers, als daß man alle Selbst-Erhöhung fliehe, und einer stetigen Selbst-Erniedrigung sich befleißige.

Anderer Theil.

Lasset uns aber nun auch zum andern betrachten, wie höchstselig die stetige Selbst-Erniedrigung sey. Wir sehen diß an dem Exempel des Zöllners. Dieser war in den Augen des Pharisäers ein gar unseliger Mensch; denn derselbe danckete GOtt unter andern dafür, daß er nicht so wäre, wie dieser Zöllner. So hielt er nun also dafür, er wäre in einem guten, der Zöllner aber in einem unseligen Zustande. Ja was noch mehr ist, so war der Zöllner in seinen eigenen Augen gar gering, arm und elend, also, daß er sagen mochte mit David

Psalm 70, 6. **Ich aber bin elend und arm/ GOtt/ eile zu mir/ denn du bist mein Helfer und Erretter/ mein GOtt/ verzeuch nicht.** Denn das bedeutets, daß er von ferne stund, daß er seine Augen nicht gen Himmel aufheben wolte, daß er an seine Brust schlug, daß er sprach: **GOtt sey mir Sünder gnädig.** Aber da er nun so gering in des Pharisäers und in seinen eigenen Augen war, da war er doch selig in seiner Selbst-Erniedrigung. Ich sage, in seiner Selbst-Erniedrigung, nicht um seiner Selbst-Erniedrigung willen. Denn indem er sprach: **GOtt sey mir Sünder gnädig/** oder, wie es eigentlich lautet, **sey mir versöhnet/** gab er zu erkennen, daß er um der Versöhnung willen, so durch CHristum geschehen solte und geschehen ist, woran auch die Väter gläubeten, habe gerechtfertiget werden wollen, und also allein durch den Glauben an CHristum die Gnade GOttes gesuchet; sein Glaube aber wäre kein wahrer Glaube gewesen, wenn es ihm an dieser Eigenschaft, nemlich der Selbst-Erniedrigung, gefehlet hätte. Da aber nun dieses des Glaubens rechte Art und Eigenschaft ist, daß einer sich selbst hertzlich und gründlich vor GOTT erniedrige und demüthige, so ist daraus offenbar, wie höchstselig die Selbst-Erniedrigung sey. **Dieser/** sprach unser Heyland, der sich dergestalt nicht selbst erhöhete, sondern vielmehr selbst erniedrigte, **ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem.** In der Rechtfertigung aber bestehet unsere Seligkeit: denn

denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit, wie wir gar recht von Jugend auf gelehret sind.

Am allermeisten aber mögen wir die Seligkeit der Selbst-Erniedrigung aus den letzten Worten des HErrn JEsu erkennen. **Wer sich selbst/ spricht Er, erniedriget/ der wird erhöhet werden.** Das gantze Werck der Busse und Bekehrung ist eine gründliche und tiefe Erniedrigung des menschlichen Hertzens. Wo nun solche Selbst-Erniedrigung in der Wahrheit bey einem Menschen vorgehet, da tritt der Mensch in einen seligen Zustand. Denn da siehet ihn GOtt mit Gnaden an, wie im 113. Psalm stehet v. 5. 6. 7. da es heisset: **Wer ist wie der HErr unser GOtt: Der sich so hoch gesetzt hat/ und auf das Niedrige siehet/ im Himmel und auf Erden. Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube/ und erhöhet den Armen aus dem Koth.** Und Jes. 57, 15. **Also spricht der Hohe und Erhabene/ der ewiglich wohnet/ deß Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen/ so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Hertz der Zerschlagenen.** Je mehr nun einer in solcher Selbst-Erniedrigung fortfähret, und immer geringer und kleiner in seinen Augen werden wil, und von Hertzen darnach trachtet, daß er sein stinckendes Elend, und wie gantz unwürdig er aller Gnade GOttes sey, immer ie-

ser und besser erkennen möge, je seliger ist er, und je mehr wird er von GOtt/ der der allerhöchste ist/ und doch grosse Dinge thut durch die Demüthigen/ erhöhet, wie Sirach Cap. 3. v. 21. spricht, und aus diesem Grunde v. 20. die Lehre gibt: Je höher du bist/ (auch im Fleiß und Ubung der Gottseligkeit) je mehr dich demüthige/ so wird dir der HERR hold seyn. Diese gantze Sache können wir aus der Erniedrigung JEsu CHristi am besten lernen, wie uns denn auch Paulus auf dieselbe weiset Philip. 2, 3. u. f. denn da finden wir die tiefste Erniedrigung und die höchste Erhöhung. Wie uns nun Christus zum Beyspiel vorgestellet ist, so werden auch die in der Ewigkeit nicht zu dem höchsten Grad und Stuffen der Herrlichkeit erhoben werden/ die hier die größten Wercke gethan haben, sondern die bey ihrem in der Liebe thätigen Glauben in die allertiefste Erniedrigung ihrer selbst eingangen, und dadurch dem Ebenbilde des sich selbst erniedrigenden und bis zum Tode, ja zum Tode des Creutzes seinem Vater gehorsam gewordenen Heylandes am ähnlichsten geworden sind, auf daß alles vor GOTT in den Staub gelegt werde, und sich vor ihm kein Fleisch rühme.

APPLICATIO.

Geliebte im HERRN, diese gantze Lehre von der höchstnöthigen und höchstseligen Selbsterniedrigung ist so beschaffen,

sen, daß ein ieder, der nicht träges Gemüths ist, gar leicht die Application auf sich selber machen kan. Doch muß ich auch suchen, euch hierin näher ans Hertz zu reden. Gläubet mirs, ihr Lieben, die wahre Selbsterniedrigung ist noch gar dünn unter uns gesäet; oder sie ist gewiß doch gar schlecht aufgangen, weil sich die Kennzeichen und Früchte davon so gar wenig finden. Das hindert der allermeisten ihre wahre und rechtschaffene Bekehrung, daß sie nicht daran wollen, ihr Elend und Verderben recht zu erkennen. Wie der Pharisäer allerley im äusserlichen fand, damit er sich selbst tröstete und rechtfertigte, nemlich daß er 2. Fast-Tage in der Wochen hielte, daß er den Zehenden gab von allem das er hatte, und daß er so viel Menschen fand, die schlimmer waren als er: Also gehets auch unter euch, daß sich gar viele bey dem äusserlichen aufhalten, und sich dadurch selbst rechtfertigen, aber in ihres Hertzens Grund nicht kommen, noch denselben recht bessern lassen. Der Betrug ist nunmehro wol zwiefältig. Denn weil man den heutigen Evangelischen Text auswendig weiß, so wil ein ieder der bußfertige Zöllner und keiner der Pharisäer heissen, da doch die Welt voll Pharisäer ist, eben unter solcher angenommenen Larve des bußfertigen Zöllners. Denn man dencket, wenn man dem Zöllner die Worte nachsagtt GOtt sey mir Sünder gnädig, so sey es dami, ausgerichtet. Ja man fällt wol gar da hinaus daß, wenn man einen wahrhaftig frommen Menschen siehet, der mit dem sündlichen Wesen der

Welt nicht Gemeinschaft haben wil/ man denselben einen Pharisäer nennet, der die andern verachte, u. s. w. man wolle lieber der Zöllner bleiben und sprechen: GOtt sey mir Sünder gnädig. Ich sage aber, wenn auch einer gleich nicht allein diese Worte spräche/ sondern er schlüge auch an seine Brust, wolte seine Augen nicht gen Himmel aufheben, und träte von ferne, so würde doch GOtt weder auf seine Worte, noch auf seine Gebehrden, sondern durch diß alles hindurch auf den innersten Grund seines Hertzens sehen, ob er in demselben, wie der bußfertige Zöllner, sich auch warhaftig vor ihm selbst erniedrige, und in Erkentniß seiner gäntzlichen Unwürdigkeit die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI allein suche und begehre. O es gehet eine grosse Arbeit in der Seele vor, die sich in ihrer Bekehrung vor GOtt recht zu erniedrigen suchet! Ein ieder hüte sich dißfalls vor Selbst-Betrug. Wer diß fassen mag, dem ist geholfen.

Ich rede aber auch euch an, die ihr von dem HErrn gedemüthiget seyd, wie der Zöllner, euer Elend und Verderben zu erkennen, und euch nicht selbst zu rechtfertigen, sondern in dem Blute JEsu CHristi aus der Gnade GOttes die Rechtfertigung von Sünden zu suchen; selig seyd ihr, daß ihr gedemüthiget seyd. GOtt hat euch auch erhöhet und euch gerechtfertiget wie jenen Zöllner: Euer Ruhm ist nicht aus dem Fleisch oder aus einiger eigenen Gerechtigkeit, sondern aus GOtt und aus seiner pur lautern Gnade und Barmher-

tzig-

tzigkeit in Christo JEsu; Er hat euch geliebet und gewaschen mit seinem Blut von euren Sünden. Offenb. Joh. 1, 5. Ich sage euch aber, habt wohl acht auf euch selbst; denn euer Feind schläfet nicht. Bleibet bey der Selbst-Erniedrigung, und wie ihr in eurer Busse gefunden habt, daß ihr stinckende Sünder seyd vor GOtt, und die Gnade allein im Blute Christi erlanget, so haltet euch niemals für andere als für büssende Sünder, und fliehet einen ieden Gedancken, der sich andern vorziehen wil, als den Lucifer und Satan selbst. Sprecht zu ihm: weiche hinter mir, du bist mir ärgerlich, du meynest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist. Werdet aber immer geringer und immer kleiner in euren Augen, und weil diß Gnade von GOtt ist, so bittet ihn darum ohn Unterlaß und in alle eurem Gebet. Kommet anders nicht vor GOtt, als gewaschen und gereinigt im Blute Christi, mit tiefer Erkenntniß eures schnöden und nichtswürdigen Wesens, so werdet ihr euch in der rechten Ordnung finden, immer grösserer Gnade und Barmhertzigkeit GOttes theilhaftig und immer mehr von ihm erhöhet zu werden.

Schluß-Gebet.

SEgne, HErr JEsu, das verkündigte Wort, u. laß diesen ausgestreueten Saamen tief, tief, tief unter sich wurtzeln, damit deine wahre Hertzens-Demuth hinführo vor deinen hellen u. reinē Augen in uns gefunden werde, und du allein in

uns immerdar groß und herrlich geachtet seyest. Amen!

Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

Das mitleidige Seufzen des HErrn JESU über der Menschen Noth und Elend.

HERR, der du die Tauben hörend, die Sprachlosen redend, und alles wohl gemacht hast, sprich auch ietzt zu uns dein kräftiges Ephatha, thue dich auf, damit meine Zunge deine überschwengliche Liebe und Erbarmung über unser Elend recht verkündige, und ein ieder, der es höret, dieselbe zu Hertzen nehmen, in seiner Noth hinfort zu dir kommen, und in dir die wahre Hülfe allezeit suchen und finden möge. Amen!

Geliebte in dem HErrn, Am 10. Sonntage nach Trinitatis ward uns aus dem Luca am 19. vorgehalten, welcher Gestalt der HErr JEsus die Stadt Jerusalem angesehen, und über sie geweinet habe. Betrübt war es ja, daß der, welcher wohl hätte mögen Freude haben, Hebr. 12, 2. ja, in welchem die wesentliche Freude GOttes wohnete, ietzt so mit inniger Be-

Betrübniß erfüllet war, daß man seine Augen als eine Wasser-Quelle überlaufen sahe. Aber noch betrübter war es, daß sich die Einwohner zu Jerusalem so wenig an diese Thränen des HErrn JEsu, als an seine heylsamen Worte und göttlichen Wercke kehreten, und sich dadurch im geringsten nicht zur Bekehrung bewegen liessen. Denn wenn dieses geschehen wäre, so würde der HErr sich auch haben reuen lassen das Ubel, so er ihrer Sünden wegen gedachte über sie zu bringen, und worüber jetzt der HErr JEsus weinete. Nun aber war solches, wie er selber sagte, vor ihren Augen verborgen.

Indessen sind wir unterrichtet, daß die Thränen des HErrn JEsu dennoch nicht vergeblich vergossen sind, sondern ihre gewisse und herrliche Frucht haben bey allen, die nicht in ihren Sünden muthwillens beharren, sondern sich durch dieselben bewegen lassen, zu bedencken τὰ πρὸς εἰρήνην, was zum Frieden dienet. O daß auch wir unter denen seyn möchten, bey welchen die Thränen des HErrn JEsu solches gefruchtet! o daß auch unsere Hertzen das gute Land seyn möchten, welches nicht nur durch den Pflug des Gesetzes des HErrn recht durchgearbeitet, und mit dem Samen seines Evangelii wohl besäet, sondern auch mit diesem himmlischen Regen der Thränen JEsu befeuchtet, und dadurch recht fruchtbar gemacht wäre!

Jedoch, wenns auch noch nicht so wohl um uns stehet, oder wenigstens annoch der meisten

ihr elender Zustand dem HErrn JEsu vor seinen Augen ist, so wird in dieser Stunde sein mitleidiges Seufzen dazu kommen. Wohl uns, wenn wir darauf mercken, daß wirs recht verstehen und dässelbe uns wohl zu Nutz machen.

In dem heutigen Evangelio finden wir ein Exempel eines Menschen, dem der HErr JEsus durch sein Seufzen geholfen, und ihn redend und hörend gemacht hat. Aber glaubet mir, es ist keiner unter uns, wie viel wir auch hier sind, der nicht auch ein Exempel werden könne der Frucht und Kraft des Seufzens des HErrn JEsu, wenn er dem Wort, so davon verkündiget werden wird, recht zuhören, und der ihm darin angebotenen Gnade nicht widerstreben möchte. Hephatha! sage ich demnach zu euch allen im Namen des HErrn JEsu. Ja Er selbst, der HErr JEsus, öffne mir den Mund, und euch die Hertzen, daß ich recht rede und euch verkündige, was CHristus in seinem mitleidigen Hertzen hat, und daß ihr acht habet auf das, was zu eurem Heyl vorgetragen wird, und so dann auch darin beharret und selig werdet. Solches von ihm zu erlangen, lasset uns in stiller Andacht sprechen das Gebet, welches er uns selbst gelehret hat, auch zu dem Ende vorhero mit einander singen: **Nun bitten wir den Heiligen Geist** ꝛc.

TEXTUS.

TEXTUS.

Marc. VII, 31 – 37.

UNd da Er wieder ausging von den Grentzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Grentze der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volck besonders / und legte ihm die Finger in die Ohren, und spützete, und rührete seine Zunge, und sahe auf gen Himmel / und seufzete / und sprach zu ihm: Hephatha, das ist, thue dich auf. Und alsbald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, sie soltens niemand sagen. Je mehr er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten. Und verwunderten sich über die masse, und sprachen: Er hat alleswohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

AUs dem ietzo verlesenen Evangelischen Text gedencke ich denn euch für dißmal in der Furcht des HErrn vorzustellen

Das mitleidige Seufzen des HErrn JEsu über der Menschen Noth und Elend.

und zwar also, daß wir dabey erwegen wollen

I. Die

I. Die Ursach / und
II. Die Bedeutung und Kraft seines Seufzens.

WIr seufzen aber auch zu dir / HErr JESU / wie wirs hohe Ursach haben / um deine Hülfe und um den Segen des Worts. Ach HErr! hilf! ach HErr / laß wohlgelingen! Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HERRN, erstlich die Ursache des Seufzens unsers HErrn JESU betrifft, so ist im Text offenbar genug, daß die Noth und das Elend des tauben und stummen Menschen, den man zu ihm brachte, und ihn bat, daß er die Hand auf ihn legete, ihn zum Seufzen bewogen habe. Es wird hin und wieder von den Evangelisten bemercket, daß, wenn er die Noth und das Elend der Menschen gesehen, es ihn gejammert habe. So heißt es Matth. 20, 34. da er zween Blinde vor sich sahe, die ihn baten, daß er ihre Augen aufthun möchte: Und es jammerte JESUM; weswegen er auch ihre Augen anrührete, und sie alsobald sehend machte. Dergleichen lesen wir auch Marc. 1, 41. Cap. 6, 34. Luc. 7, 13. und an andern Orten mehr. So gings nun auch hier; da der HErr JEsus den armen und elenden Menschen, den man zu ihm brachte, sahe, jammerte ihn desselbigen. Und daher kams

kams auch, daß er ihn nicht nur von dem Volck besonders nahm, ihm die Finger in die Ohren legte, spützete, und seine Zunge rührete, sondern daß er auch gen Himmel aufsahe, und über solch Elend, so er ietzt vor Augen hatte, zu seinem himmlischen Vater seufzete.

Wir müssen aber nicht bey diesem Exempel allein stehen bleiben, sondern vielmehr das dabey mit allem Fleiß bemercken, daß eben diß das Hertz, der Sinn und die Art des HErrn JEsu ist, daß er ohne Mitleiden und innigliche Bejammerung keine Noth und Elend der Menschen angesehen hat, noch ansehen kan. Daher ist auch das der Zweck des Heiligen Geistes, warum er uns durch die Evangelisten solche Exempel seines Mitleidens hat beschreiben lassen, nemlich daß wir ihn selbst daraus kennen und verstehen lernen, wie nichts anders dazu gehöre, als unsere Noth und unser Elend, ihn, den HErrn JEsum, zum mitleidigen Seufzen zu bewegen. Ubi nostra miseria, ibi ejus misericordia, wo unser Elend ist, da ist sein Erbarmen, wo unsere Noth ist, da ist auch sein Seufzen. Daran gebührt uns nicht zu zweifeln. Denn so viel wir hieran zweifeln, so viel verleugnen wir von seiner Liebe, die überall bey uns keine Würdigkeit findet, sondern lauter Noth und Elend. Wenn diß nicht gewesen wäre, so wäre nichts an unserer Seite gefunden worden, das ihn hätte bewegen mögen zu uns in die Welt zu kommen.

Ferner

Ferner haben wir hiebey zu gedencken an das Wort, das dort der HErr sprach zu Samuel 1 Sam. 19, 7. Ein Mensch siehet / was vor Augen ist. So war hier das Elend des tauben und stummen Menschen allen vor Augen; darum brachten sie ihn auch zu dem HErrn JEsu, auf daß er seine Hand auf ihn legte, und ihn redend und hörend machte: aber vor den Augen des HErrn JEsu war viel ein mehrers als dieses äusserliche Elend, denn er wußte am besten auch die Ursache, daher solch Elend bey diesem Menschen rührete. Er hatte in diesem Exempel, als in einem Bilde, vor Augen, in was für Noth und Elend der Satanas die Menschen gestürtzet habe, da er sie von GOtt in ihren ersten Eltern abfällig gemacht, und zum Ungehorsam gegen ihren Schöpfer verleitet, und wie das Ubel, so die alte Schlange dadurch bey uns angerichtet, zwar zuerst die Seele betroffen, dieselbe vergiftet, und durch und durch verderbet, aber auch zugleich den Leib, und also den gantzen Menschen so mannigfältigem Elend, Jammer und Noth unterworfen. Hierauf sahen wol die andern nicht, die dabey waren, aber die Augen des HErrn JESU schaueten tiefer hinab in den Abgrund des menschlichen Elendes; welches denn die rechte Ursache war, daß er gleichsam aus der Tiefe und dem Abgrund des menschlichen Elendes und Verderbens hinauf sahe in die allerhöchste Liebe und Erbarmung des Hertzens GOttes, und daß er aus dem tiefesten Grunde seiner allervollkommen-

sten

sten und zartesten Liebe herauf seufzete, und solches sein Seufzen mitleidend in das Hertz seines himmlischen Vaters einführete.

Was soll ich weiter sagen? Wären uns unsere Augen recht aufgethan, so würden wir alle an diesem tauben und stummen Menschen, der zum HErrn JEsu gebracht ist, unser Bild sehen, wie wir nemlich alle von Natur an unserer Seele so beschaffen sind, wie dieser Mensch im äusserlichen beschaffen gewesen. Wir sind alle taub vor GOtt von Natur, weil wir GOttes Wort weder können noch wollen hören; wir sind auch alle stumm vor ihm, weil wir ihn nicht recht anrufen. Ja, wenn wir alle elende und preßhafte Menschen zusammen nehmen, die der HErr JEsus in den Tagen seiner Niedrigkeit geheilet, und die Todten, die er auferwecket hat, so finden wir uns in ihnen abgebildet. Dazu gehöret keine besondere Gelehrsamkeit, nemlich zu erkennen, daß durch alles solches äusserliche Elend unser Sünden-Elend und Verderben uns vor die Augen gemahlet sey. Wenn uns der HErr JEsus nur von unser geistlichen Blindheit hilft, und zeiget uns, wie wir von Natur innerlich gestaltet sind, so werden wirs gar bald selber gewahr, wie taub, wie stumm, wie blind, wie lahm, wie kranck, wie aussätzig, wie arm und elend wir sind, wie nacket und bloß, und wie da lauter Noth und Schande ist, also, daß wir uns vor GOtt schämen und ewig verderben müsten, wenn er uns nicht aus diesem unsern Elend hülfe. Wenn man denn die

Evan-

Evangelisten lieset, so hat man schon den rechten Ausleger, daß man sich selber siehet in denen tauben, stummen, blinden, lahmen, krüppel, krancken, aussätzigen und andern elenden Menschen, die man zum HErrn JESU gebracht und ihm vor seine Füsse geworfen hat; und da werden wir denn immer in uns selber die rechte Ursach finden, warum der HErr JEsus so tief geseufzet hat.

Anderer Theil.

WEil wir denn nun die wahre Ursach des Seufzens des HErrn JEsu wissen, so lasset uns auch die rechte Bedeutung und Kraft desselben erwegen. CHristus ist die selbständige Weisheit, darum hat er nichts vergeblich gethan. Nicht nur seine Worte, sondern auch alle seine Geberden bedeuteten etwas. Darum hat es dem Heil. Geist gefallen, uns nicht nur seine Worte, sondern auch seine Geberden beschreiben zu lassen. Es mag ein ieder nur selber die Evangelisten lesen, und auf alles genau mercken, so wird er durchaus finden, wie sie in dieser Sache so gar sorgfältig gewesen sind, und wie sie mit so grossem Fleiß, neben seinen Worten, auch seine Geberden und äusserliches Bezeigen uns vor Augen gelegt haben. Diß soll denn eine mehrere attention bey uns erwecken, daß wir immer mehr auf alles mercken, und GOtt um den rechten Verstand nicht nur der Worte, sondern auch der Geberden des HErrn JEsu anrufen.

So

So war es demnach hier nicht vergebens, daß er diesen tauben und stummen Menschen besonders nahm von dem Volcke. Denn er wolte dadurch anzeigen, daß er zwar aller Menschen Heyland sey, aber, daß da sein Werck recht angehe, wenn wir als die Elenden und Hülf-Bedürftigen zu ihm kommen; da nimmt er sich unser besonders an, vor einer grossen Menge, die ihr Elend noch nicht erkennen, daß sie zu ihm kämen, und sich von ihm helfen liessen. Es war auch nicht vergebens, daß er diesem Menschen die Finger in die Ohren legte. Denn er wolte damit anzeigen, daß es GOTTes Finger oder Kraft seyn müste, die hier Hülfe erzeigete. Auch war es nicht vergebens, daß er spützte und seine Zunge rührete. Denn diß solte bedeuten, daß die Kraft von ihm ausgehen würde, diesem armen Menschen zu helfen, und ihm die Sprache zu verleihen. Aber, daß er nun auch gen Himmel auffahe und seufzete, das zeigete nicht undeutlich, sondern gantz klärlich an, daß er in seinem Hertzen das Elend und die Noth dieses Menschen ins Gebet fassete, es seinem himmlischen Vater in seiner niedrigen Menschheit vor seine allsehende Augen legte, und sich der gegenwärtigen Noth so annahm, als wenn er selbst damit beladen gewesen wäre, ja er trug in der Wahrheit die Taubheit, und lud auf sich die Stummheit dieses elenden Menschen, nicht, als wenn er selbst taub und stumm worden wäre, sondern im hertzlichen Mitleiden, durch welches er seine Noth fühlete, als

wenn er sie selber auf dem Halse gehabt hätte; darum presste sie ihm auch solche Seufzen aus, welches wir demnach nicht als eine bloß äusserlich-angenommene Geberde, sondern als eine gar eigentliche Erweisung seiner Gemeinschaft, die er mit diesem Menschen in seinem Creutz hatte, anzusehen haben. Darum bewies sichs auch bald in der Kraft, was solches sein Seufzen bedeutet; seine eigenen Worte mussens auslegen, denn er sprach zu ihm: Ephatha/ d. i. thue dich auf. Und da zeugete die That alsobald von der Kraft; denn alsobald/ spricht der Evangelist, thäten sich seine Ohren auf/ und das Band seiner Zungen ward los/ und redete recht.

Wir mercken hiebey nicht unbillig an, daß diß der Evangelisten, und sonderlich Marci eigene Art sey, durch die Wörtlein bald und alsobald CHristi besondere Wercke, und die Spuren seiner Herrlichkeit zu bezeichnen. Zum Exempel kan dißfalls dienen, wie diese Wörtlein bald und alsbald im 1. Cap. Marci v. 10. 12. 18. 21. 28. 29. 31. 42. 43. gebrauchet werden. Insonderheit werden die Wunder CHristi in der Gesundmachung der Krancken hiedurch als göttlich und übernatürlich angewiesen, daß nemlich solchen Krancken und Elenden nicht nach und nach, sondern augenblicklich und alsbald aufs Wort CHristi geholfen worden. Das soll uns denn auch die Kraft des Seufzens CHristi desto mehr zu erkennen geben, und lehren, daß, wenn CHristus für uns seufzet, uns alsbald geholfen ist, so wir anders

ders durch den Glauben sein Seufzen annehmen, und inwendig ergreiffen als die Hülfe und Stütze, ja als das Leben, als die Seele und als die Kraft unsers Gebets, dadurch er unserer Schwachheit aufhilft, und dasselbe in den Himmel und in das Hertz GOttes selbst hinein bringet. Denn er seufzet uns aus allem Jammer und Elend heraus, und in GOtt und alle Seligkeit hinein.

Sein Seufzen gehöret zu seinem Hohenpriesterlichen Amte, so, daß wirs nicht verstehen können, wenn wir nicht sein Hohespriesterliches Amt verstehen. Weil uns nun die Epistel an die Ebräer dieses sonderlich erkläret, so müssen wir dieselbe auch sonderlich zu Hülfe nehmen, um dasselbige recht verstehen zu lernen. Dahin gehören nun die Sprüche c. 2, 17. 18 c. 4, 15. c. 5, 7. Wenn wir diese und andere Sprüche, und sonderlich auch das 8. 9. und 10. Cap. besagter Epistel an die Ebräer recht ansehen und erwägen, so werden wir leicht erkennen, was das Seufzen des HErrn JEsu für eine Bedeutung und für eine Kraft habe, wie wir nemlich sein erbarmendes und mitleidiges Hertz als unsers Hohenpriesters, und seine Fürbitte für uns daraus zu lernen, und es als ein Opfer, so er GOtt für uns gebracht, anzusehen haben. Wie in dem angezogenen 7. v. des 5. Capitels von ihm gesagt wird, er habe am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen/ mit starckem Geschrey und Thränen zu GOtt/ geopfert/ so hat er auch das Seufzen zu ihm ge-

opfert. Und obgleich solch Seufzen in der Niedrigkeit aufgehöret, so währets doch noch in seiner Fürbitte, die er immerdar für uns thut zur Rechten der Majestät GOttes. Röm. 8, 34. Ebr. 7, 25. und Cap. 9, 26.

Ich muß aber nur noch einen Blick thun in unsern Evangelischen Text, dazu mir die *meditation* eines gottseligen Evangelischen Lehrers Anleitung giebet, nemlich des sel. *Brentii*. CHristus, spricht er, hat mit einem Wort diesem Menschen von seiner Taubheit und Stummheit geholfen. Diß hat uns zum Zeugniß dienen sollen, daß er unserthalben wol die Natur umkehren wolle, wenn wir uns nur zu ihm wollen bringen lassen. Diß ist um deßwillen anzumercken, damit wir zum Glauben erwecket, und im Glauben bewahret werden mögen, wenn wir sehen, daß uns natürlicher Weise keine Hülfe wiederfahren könne. Denn da verzagen wir leichtlich. Wir sollen aber wissen, daß GOtt dem HErrn ein Mensch, der ihn recht im Glauben anruft, so lieb ist, daß er nicht nur um eines ganzen Volcks, sondern wol um eines einigen Menschen willen die Natur selbst umkehret, damit er dem helfe, der ihn im Glauben anruft. Diß erweiset besagter Lehrer mit vielen klaren Exempeln der Heil. Schrift. O wohl uns, wenn wir diß fassen! Es kommt ja da gar nicht auf unsere Kraft und Würdigkeit an; das Seufzen CHristi, unsers Haupts und Hohenprießers über

ber das Haus GOttes, hat solche Kraft, und legt unserm Gebet die Würdigkeit bey, daß es GOtt so gnädig ansehen und erhören wil.

APPLICATIO.

NUn erinnere ich euch billig abermals, Geliebte in dem HErrn, welcher gestalt ich euch am 10. Sonntage nach Trinit. den weinenden JEsum vor eure Augen gestellet habe. Jetzt sehet ihn doch auch an, wie er mit Seufzen vor euch stehet. Bedencket ietzt, was im Propheten Hesekiel c. 9, 4. geschrieben stehet: **Da sprach der HErr zu dem Engel: Gehe durch die Stadt Jerusalem/ und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute/ so da seufzen und jammern über alle Greuel, so darinnen geschehen.** Die andern alle solten erwürget werden; aber die das Zeichen an sich hatten, derer solte keiner angerühret werden. Unsere Stadt ist auch ein solcher Ort, da viele Dinge geschehen und ausgeübet werden, über welche die, so GOtt in der Wahrheit kennen, seufzen und jammern müssen. Und zwar sind manche Dinge so schändlich und so greulich, auch dazu so offenbar, daß auch wohl die, so nur äusserlich Ehrbarkeit lieben, darüber seufzen und sich betrüben müssen. Darum sage ich euch: Es ist ein starckes Seufzen über offenbares sündliches Wesen in unserer Stadt, welches dieser Stadt nicht gut ist, wenn sie sich nicht bessert. CHristus wohnet durch den Glauben in dem Hertzen seiner Kin-

der und seiner treuen Knechte. Was ihr nun der geringsten einem unter ihnen thut, das thut ihr CHristo selbst, wie er bezeuget hat. Wenn ihr nun ein gläubiges Kind GOttes oder eine gerechte Seele, wie Petrus redet 2 Ep. 2, 8. mit euren ungerechten Wercken quälet, und zum Seufzen beweget, so thut ihrs CHristo selbst. Und wenn ihr diejenigen, die euch suchen auf einen bessern Weg zu bringen, durch euer freches und rohes Wesen beuget und niederschlaget, daß sie seufzen müssen, so thut ihrs CHristo. Das ist euch nicht gut! wie Ebr. 13, 17. stehet.

Es sey aber ferne, daß ich nur allein von den äusserlichen groben Sünden, Schanden und Lastern reden solte. Es ist ja damit nicht ausgerichtet, wenn wir nur äusserlich vor Menschen ehrbar leben; GOTT wil, wie euch immer bezeuget wird, den gantzen Grund unsers Hertzens geändert wissen. So lange diese Veränderung noch nicht in dir vorgegangen, o Seele, wer du bist, so wisse, daß dir JEsus als seufzend müsse vorgestellet werden, ja weinend und seufzend über deinen Zustand, bis du dich änderst und wahrhaftig zu ihm bekehrest. Gehe nun hin und behalte das Bild vor deinen Augen, und das Seufzen des HErrn JEsu folge dir nach, wo du hingehest, bis es seinen Zweck an dir erreichet, und dich im Grunde geändert habe.

Ihr aber, denen CHristus durch sein mitleidiges Seufzen albereit aus ihrem Elende geholfen hat, und die ihr über eure eigene Sünde zuerst ge-

geseufzet, und, nachdem ihr euch von denselben bekehret habet, nun auch seufzet über die Sünden, die so frech in dieser Stadt getrieben werden, seyd getröst, der HErr JEsus hat vor euch geseufzet, und sein Seufzen begleitet noch immer das eurige. Die Finsterniß wird nicht immerdar über das Licht herrschen. **Weil die Armen seufzen/will ich auf/ spricht der HERR/ ich will eine Hülfe schaffen/ daß man getrost lehren soll.** Psalm. 12, 6.

Eines aber sage ich euch: Nehmet auch ihr eurer selbst wahr, und sehet wohl zu, daß ihr nicht etwas thut, noch irgend ein Wort redet, darüber ein Kind Gottes seufzen müsse, weñ es solches vernimmt und höret, und darüber ihr selbst seufzen müsset, wenn ihr zurück gedencket, und wol befindet, daß ihr damit den **heil. Geist GOttes betrübet habet/ damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.** Epheſ. 4, 30. Und ob ihr euch hättet übereilen lassen in irgend einem Wort oder Werck, oder auch in einem sündlichen Affecte / so gedencket an das mitleidige Seufzen des HErrn JEsu, damit euch wieder aufgeholfen werde, und lasset euch zugleich sein Seufzen mehr als alles Seufzen der Kinder GOttes bewegen und erwecken, ihm hinfort in grösserer Lauterkeit und in treuerer Wahrnehmung eurer selbst zu dienen.

Müsset ihr denn auch unter der Creutzes-Last seufzen, so tröstet euch abermal mit dem Seufzen des HErrn JESU, dadurch er alles wohl gemacht hat, daß euch auch eure Noth und euer Seufzen darüber zum besten dienen muß. Die Erlöseten aber des HERRN werden wieder kommen / wie geschrieben stehet Jes. 35, 10. c. 51, 11. und gen Zion kommen mit Jauchzen: ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn / Freude und Wonne werden sie ergreiffen / und Schmertzen und Seufzen wird weg müssen.

Schluß-Gebet.

BEtreuer Heyland / du mitleidiger Hoherpriester / der du geseufzet hast über unser Elend / damit du uns daraus helfest / laß alle Worte / die geredet sind / gesegnet seyn an dem Hertzen eines ieglichen / auf daß uns um deiner Fürbitte willen für uns aus allem Ubel ausgeholfen werde zu deinem ewigen Reich. Amen!

Am

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.

Die seligen Augen und liebreichen Hände der wahren Jünger CHristi.

Der HERR gebe euch erleuchtete Augen des Verständnisses / daß ihr erkennen möget / welches da sey die Hoffnung eures Berufs / und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen / und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Kraft an uns / die wir gläuben / nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke. Amen!

DJesen Wunsch, Geliebte in dem HErrn, welcher genommen ist aus Ephes. 1, 18. 19. lege ich dißmal gleich anfangs in eure Hertzen, und seufze damit zugleich für euch zu dem lebendigen GOTT, daß er denselben in Gnaden an euch erfüllen wolle, indem der Zweck des heutigen Sonntags-Evangelii gantz dahin gerichtet ist, daß wir solcher grossen Gnade theilhaftig werden mögen. Die Kinder dieser Welt erkennen nicht, was für gutes bey CHristo zu finden sey, ja es kommet ihnen vor, als wenn sie einen Verlust und Schaden an dem Guten, so sie in der

Welt albereit hätten, würden leiden müssen, wenn sie Christi wahre Jünger werden wolten. Weil ihnen nun diß so fest im Hertzen steckt, wollen sie sich nicht von der Liebe der Welt abziehen, und zu Christo bringen lassen. O daß solchen die Augen ihres Verstandes möchten geöffnet werden, den Reichthum und die Herrlichkeit Christi zu erkennen! Gewiß, sie würden alsdann das Eitele nicht so lieb, noch die Lügen so gerne haben. Aber auch die, welchen GOtt ihre Augen einmal geöffnet, daß sie erkennen, es sey viel besser, unter allerley Trübsal und Beschwerung CHristo dienen, als bey grosser Glückseligkeit in Sünden leben, und die ihr Hertz in der Wahrheit begeben haben, CHristi sanftes Joch zu tragen, bedencken nicht genug, wie reichlich sie von GOtt in CHristo begnadiget sind, und welche Kraft ihnen gegeben sey, den Namen CHristi in guten Früchten zu verherrlichen. Dannenhero ist beydes um der Kinder dieser Welt, und um der Kinder GOttes willen vonnöthen, daß ihnen öfters das Gute, so wir in Christo JEsu haben, vorgestellet und angepriesen werde, jenen, damit sie sich dadurch gewinnen lassen, sich zu GOtt zu bekehren, diesen aber, damit sie dadurch immer aufs neue aufgemuntert werden, die empfangene Gnade recht anzuwenden. Weil nun diß anietzo auch mein Vorhaben ist, so lasset uns mit einander GOtt bitten, daß er uns dabey seines göttlichen Beystandes würdigen, und das Wort an unsern Seelen kräftiglich segnen wolle, und diß in dem Gebet

des

des HERRN, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTUS.

Luc. X, 23--37.

UND er wandte sich zu seinen Jüngern/ und sprach insonderheit: Selig sind die Augen/ die da sehen/ das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wolten sehen/ das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören/ das ihr höret/ und habens nicht gehöret. Und siehe/ da stund ein Schriftgelehrter auf/ versuchte ihn/ und sprach: Meister/ was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetze geschrieben? Wie lieselt du? Er antwortete/ und sprach: Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ von allen Kräften/ und von gantzem Gemüthe/ und deinen Nechsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet/ thue das/ so wirst du leben. Er aber wolte sich selbst rechtfertigen/ und sprach zu JEsu: Wer ist denn mein Nechster? Da antwortete JEsus/ und sprach: Es war ein Mensch/ der ging von Jerusalem hinab gen Jericho/ und fiel unter die Mörder/ die zogen ihn aus/ und schlugen ihn/ und gingen davon/ und liessen ihn halb todt

todt liegen. Es begab sich aber ohngefehr / daß ein Priester dieselbige Strasse hinab zog / und da er ihn sahe / ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit / da er kam bey die Stäte / und sahe ihn / ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete / und kam dahin / und da er ihn sahe / jammerte ihn sein / ging zu ihm / verband ihm seine Wunden / und goß drein Oel und Wein / und hub ihn auf sein Thier / und führete ihn in die Herberge / und pflegete sein. Des andern Tages reisete er / und zog heraus zween Groschen / und gab sie dem Wirthe / und sprach zu ihm: Pflege sein / und so du was mehr wirst darthun / wil ich dirs bezahlen / wenn ich wieder komme. Welcher dünket dich / der unter diesen dreyen der nechste sey gewesen dem / der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmhertzigkeit an ihm thät. Da sprach JEsus zu ihm: So gehe hin / und thue desgleichen.

AUs diesen unsern ietzo verlesenen Evangelischen Text-Worten sollen ietzt im Namen des HERRN vorgestellet werden

Die seligen Augen und liebreichen Hände der wahren Jünger CHristi;

Damit wir in jenen die Gnade, in diesen aber die Kraft, so ihnen gegeben ist, erkennen mögen.

HErr

HErr JESU, wir haben die Worte vor uns/ die du ausgesprochen hast zu der Stunde/ da du dich im Geiste freuetest/ gib uns den rechten Verstand derselben/ und mache selbst solche Leute aus uns/ die mit eröffneten Augen den Reichthum deiner Gnade erkennen/ und mit liebreichen Händen sich als deine wahren Jünger allezeit erweisen. Dazu segne das Wort/ das ietzo zu verkündigen ist/ um deines Namens willen. Amen!

Abhandlung

Erster Theil.

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HERRN, erstlich zu betrachten die seligen Augen der wahren Jünger Christi. Davon nun wird gehandelt in den beyden ersten Versiculn unsers Textes. Und er wandte sich/ heißt es, zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit. Diese Worte sind mit grössestem Fleiß anzumercken, als welche mit gar besonderm Nachdruck von dem Evangelisten Luca zwischen dem vorhergehenden und nachfolgenden eingerücket sind. Im vorhergehenden 21. v. hatte sich der HErr JEsus zu seinem himmlischen Vater gewandt und gesprochen: Ich preise dich/ Vater und HERR Himmels und der Erden/ daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen/ und hast es offenbaret den Unmündigen. Ja Vater/ also war es wohlgefällig vor dir. Und im

22. v.

22. v. hatte er einen Ausspruch von seiner Herrlichkeit und von der heimlichen und verborgenen Weisheit GOttes gethan, dabey er sich zu niemand besonders gewendet; aber nun im Anfang unsers Textes wandte er sich zu seinen Jüngern, u. sprach zu ihnen insonderheit, d. i. er gab dadurch, daß er sich mit seinem Angesicht zu ihnen kehrete, zu erkennen, daß er jetzt fortfahren wolle mit ihnen zu reden als seinen Jüngern, mit welchen er schon zuvor, da sie von ihrer Gesandschaft mit Freuden wiederkommen waren und gesprochen: HErr, es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen, angefangen hatte zu reden, indem er zu ihnen gesagt: Ich sahe wol den Satanas vom Himmel fallen / als einen Blitz. Sehet / ich habe euch Macht gegeben / zu treten auf Schlangen und Scorpion / und über alle Gewalt des Feindes / und nichts wird euch beschädigen. Doch darinnen freuet euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind; Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Diese waren es also, zu welchen er sich nun vor andern hinwandte; und wie er zu ihnen gesagt hatte: freuet euch / daß eure Namen im Himmel geschrieben sind / so fuhr er nun fort, und sprach zu ihnen: selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Es waren aber ohne Zweifel ausser diesen 70. Jüngern noch andere zugegen, die auch seine wahrhaftigen Jünger waren, die demnach in unserm Text

auch

auch mit gemeynet sind. Wir sollen um unsert willen hiebey vornehmlich dieses mercken, daß der HErr JEsus weder in dem vorhergehenden, noch in unserm Text selbst seine Jünger auf die besondern und ausserordentlichen Gaben gewiesen, sondern daß er vielmehr geredet von der ordentlichen Gnade, die allen seinen Jüngern gemein ist, und die alle angehet, die wahre Busse gethan, oder sich von Hertzen zu GOtt bekehret haben, und an das Evangelium gläubig worden sind, als welches eben die Sache ist, die zu einem wahren Jünger CHristi erfordert wird. Wer nun ein solcher ist, darf sicherlich glauben, daß ihn die Rede CHristi eben so wol angehe, als wenn er damals gelebet, und der HErr JEsus damals auch sonderlich zu ihm sich gewendet hätte.

Was redet denn aber der HErr JEsus zu seinen wahren Jüngern insonderheit? Selig sind die Augen, spricht er, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören / das ihr höret, und habens nicht gehöret.

Siehe, der HErr preiset die Augen seiner Jünger selig, und giebt auch eine Ursach, warum sie selig sind, weil nemlich viel Propheten und Könige hätten sehen wollen, was sie sähen, und es nicht gesehen hätten, und hören, das sie höreten, und hätten es nicht gehöret. Er setzet aber

nicht

nicht hinzu, welches die Sache sey, die sie mit ihren Augen sahen, und mit ihren Ohren höreten. Die Ursache, warum er solches nicht hinzu setzet, ist, weil er es kurtz vorher schon mit deutlichen Worten gesagt hatte, da er gesprochen: **Niemand weiß, wer der Sohn sey, denn nur der Vater/ noch wer der Vater sey/ denn nur der Sohn/ und welchem es der Sohn wil offenbaren.** Seine lieben Jünger waren die **Unmündigen**, welchen er selbst, als **der Sohn**, der **in des Vaters Schooß ist**/ Joh. 1, 18. solches geoffenbaret und verkündiget hatte; sie hatten erkannt und geglaubet, daß er, der HErr JEsus, wäre der Christus, des lebendigen GOttes Sohn; Matth. 16, 16. so hatte ihnen auch der HErr JEsus den himmlischen Vater bekant gemacht. Ob denn nun gleich solche Erkentniß des Vaters und des Sohnes zur selbigen Zeit noch gar schwach bey ihnen war, so bezeugete ihnen doch der HErr JEsus, daß sie diß für eine grosse Seligkeit zu achten hätten, daß sie solche Erkentniß erlanget, und zwar, daß sie dieselbe von ihm selbst erlanget, wie Johannes am angezogenen Orte solche Seligkeit auch rühmet und preiset, wenn er daselbst spricht: **Niemand hat iemals GOtt gesehen, der Sohn/ der in des Vaters Schooß ist, hat es uns verkündiget**; als wolte er sagen: O welche Gnade und Seligkeit ist das, der wir hierin theilhaftig worden sind! So sahen sie denn nun mit ihren Augen den-

denjenigen, auf welchen viel Propheten und Könige gehoffet, aber die Zeit seiner Zukunft nicht erlebet hatten. Wie selig sie sich auch in der folgenden Zeit hierin erkannt haben, lernen wir abermals aus den klaren Worten Johannis, als der Cap. 1, 14. diese Seligkeit mit vollem Munde preiset, wenn er daselbst also spricht: **Wir sahen seine Herrlichkeit/ eine Herrlichkeit/ als des eingebohrnen Sohns vom Vater.**

Sprichstu: Solche Seligkeit hatten wol die Jünger CHristi, so damals gelebet, aber die haben wir gleichwol nicht; so lerne wohl unterscheiden den persönlichen Vorzug, den sie vor dir gehabt, und das Gute, so du mit ihnen gemein hast. Daß sie CHristum im Fleisch gesehen, war ihr Vorzug, der gewiß an sich nicht geringe zu achten. Machte sie aber dieser Vorzug selig? Keinesweges! Maria hatte noch einen grössern Vorzug, denn ihr Leib hatte ihn getragen, und ihre Brüste hatten ihn gesäuget; als aber im folgenden 11. Cap. Lucä ein Weib im Volck sie deswegen selig preisen wolte, was antwortete da der HErr JEsus? Ja selig sind/ die GOttes Wort hören und bewahren. Thomas hatte den HErrn JEsum nach seiner Auferstehung nicht gesehen, da JEsus zu den übrigen Jüngern kommen war, und meynete, das fehle ihm, daß er ihn nicht gesehen hätte; aber, was sprach der HErr JEsus zu ihm? Joh. 20, 29. Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben. Siehestu nun, daß dieser persönliche Vorzug, CHristum

im Fleisch gesehen zu haben, die Seligkeit nicht ausmachet, sondern das Gute, welches du mit den damaligen Jüngern CHristi gemein hast, oder doch haben kanst, das bringet die Seligkeit. Was ist denn das? Das ist die Erkentniß JEsu CHristi unsers HErrn, und der Glaube an das Wort des Evangelii, dadurch uns CHristus, und in ihm alle Gnade GOttes offenbaret wird.

Hiervon sollen wir sonderlich nachfolgende beyde Orte uns anbefohlen seyn lassen. Der erste ist in der 1 Ep. Petr. 1, 8--13. Welchen ihr nicht gesehen/ und doch lieb habt/ und nun an ihn gläubet/ wiewol ihr ihn nicht sehet/ so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude/und das Ende eures Glaubens davon bringen/ nemlich der Seelen Seligkeit. Nach welcher Seligkeit haben gesuchet und geforschet die Propheten/ die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben; und haben geforschet/ auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist CHristi/ der in ihnen war/ und zuvor bezeuget hat die Leiden/ die in Christo sind/ und die Herrlichkeit darnach: welchen es offenbaret ist; denn sie habens nicht ihnen selbst/ sondern uns dargethan/ welches euch nun verkündiget ist durch die/ so euch das Evangelium verkündiget haben durch den Heiligen Geist vom Himmel gesandt/ welches auch die Engel gelüstet zu schauen. Darum/ so begürtet die Lenden eures Gemüths/ seyd nüchtern/ und setzet eure

Hoff-

Hoffnung ganz auf die Gnade / die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEsu Christi. An diesem Ort finden wir klärlich ausgedrücket, daß, wenn wir das Evangelium von JEsu Christo im Glauben annehmen, und der Gnade theilhaftig werden, die uns in demselben verkündiget wird, wir auch mit zu denen gehören, welche das sehen, was viele Propheten haben sehen wollen, und doch nicht gesehen, indem wir der gegenwärtigen Gnade geniessen, von welcher, als von einer zukünftigen Gnade, jene geweissaget. Der andere Ort ist in der 1 Epist. Joh. c. 1, 1--4. Das da von Anfang war / das wir gehöret haben / das wir gesehen haben mit unsern Augen / das wir beschauet haben / und unsere Hände betastet haben / vom Wort des Lebens. (Und das Leben ist erschienen / und wir haben gesehen / und zeugen und verkündigen euch das Leben / das ewig ist, welches war bey dem Vater / und ist uns erschienen:) was wir gesehen und gehöret haben / das verkündigen wir euch / auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt / und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater / und mit seinem Sohn JESU Christo. Und solches schreiben wir euch / auf daß eure Freude völlig sey. Hier bezeuget Johannes mit klaren Worten, daß, ob gleich er und die übrigen Apostel Christum mit ihren leiblichen Augen gesehen, wir doch Gemeinschaft in allem Guten mit ihnen haben können, und unsere Gemeinschaft, so wohl als die ihrige, mit dem Vater und mit seinem Sohn, JESU

CHristo, auch unsere Freude so völlig, als die ihrige, seyn werde, so wir nur den HErrn CHristum, den sie uns verkündigen, im Glauben annehmen.

Kurtz: CHristus ist es gar. Die Seele, die zur wahren und lebendigen Erkentniß CHristi gelanget, empfängt und erblickt in ihm die volle Seligkeit; in ihm findet sie auch ihren Namen im Himmel angeschrieben, wie er selbst vor unserm Text im 20. v. sagt, wenn er spricht: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. In CHristo siehet sie ferner auch den Vater, wie CHristus abermal Joh. 14, 9. selbst bezeuget, wenn er spricht: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Und wie solte sie den Vater nicht im Glauben sehen, da sie ihn in CHristo durch den Heiligen Geist mit völliger Gewißheit und süsser kindlicher Zuversicht ihren Abba und lieben Vater nennen kan. In CHristo siehet sie Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit; ja das gantze Himmelreich wird ihr in der heylsamen Erkentniß JEsu CHristi aufgethan, und werden ihr da alle Gnaden-Schätze GOttes vor ihre Augen gestellet. Jetzt wolte ich mich gerne ausbreiten in Vorstellung aller dieser Gnaden-Schätze, wie sie in dem Worte GOttes vor Augen liegen, und euch ein Gutes nach dem andern zeigen, das eine Seele, die CHristum erkennet, mit den Augen ihres Glaubens siehet, und ich weiß, wenn solches geschehen würde, so

würdet ihr selber ausbrechen und sagen: Selig sind die Augen, die diß sehen. Aber, des Guten ist zu viel, daß diß in der Kürtze nicht geschehen kan. Wollt ihrs aber in der Kürtze und gleichsam als auf einer Tafel euch vor Augen gestellet sehen, so weise ich euch, wie auch schon sonst geschehen ist, auf das kurtze, aber preiswürdige Büchlein des sel. Herrn D. Speners, die lautere Milch des Evangelii, als in welchem das Gute, so wir in Christo haben, und die Gnaden-Schätze GOttes Stückweise erzehlet werden. Selig sind die Augen der wahren Jünger Christi, die alle solche Schätze nicht nur wissen, sondern auch in der wahren Kraft des Glaubens erkennen, und ihrer in solchem Glauben geniessen. Selig sind sie, wenn eine tägliche Beschauung dieser Gnaden-Schätze ihr tägliches Geschäffte ist. Welche Freude, welchen Trost und welche Kraft werden sie täglich daraus schöpfen!

Anderer Theil.

Es ist aber noch übrig, daß auch die liebreichen Hände der wahren Jünger JEsu Christi vorgestellet werden. Davon handelt zwar alles übrige unsers Textes, dazu unserm Heylande ein Schriftgelehrter, der ihn versuchte und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Gelegenheit gab; wie aber unser Heyland diesem

sem Menschen zu seinem Unterricht und zur völligen Uberzeugung das Exempel des barmhertzigen Samariters vorgehalten, so fasset ers selbst aufs kürtzeste, wie wirs uns alle zu Nutz machen sollen, wenn er zuletzt spricht: So gehe hin/ und thue desgleichen. Denn da hat der HErr JEsus kurtz und rund von sich gesagt, was er in seiner Schule lehret, oder was er von seinen wahrhaftigen Jüngern erfordert und haben wil. Was ist denn das? Daß sie liebreiche Hände gegen ihren Nechsten haben sollen. Dieses desto besser zu fassen, soll man erstlich das Gesetz GOttes, und dann das Exempel des barmhertzigen Samariters ansehen. Das Gesetz GOttes lehret uns, daß wir ein liebreich Hertz zuvörderst haben müssen, wenn die Hände liebreich seyn sollen; Denn es erfordert, daß wir unsern Nächsten sollen lieben, als uns selbst, und setzet bey solcher Liebe des Nächsten voraus, daß erst eine wahre Liebe zu GOtt in unserm Hertzen sey, aus welcher dann jene, die Liebe zu dem Nächsten, wie ein Strohm aus dem Brunnen und aus der Quelle, hergeleitet werde: die Liebe GOTTes aber ist bey keinem, als bey dem, der ein wahrer Jünger CHristi ist. Sonst weiß einer wohl, was im Gesetz geschrieben stehet, aber er weiß es nur so, wie es der Schriftgelehrte wußte, nemlich daß diß der Wille GOttes sey, daß wir ihn lieben sollen über alles, und unsern Nächsten als uns selbst, und hat bey solchem Wissen keine wahre Liebe zu GOtt und dem

Nächs-

Nächsten in seinem Hertzen. Er weiß wohl, daß es so seyn soll, aber es ist keine Kraft bey ihm/ solches zu thun; und ob er auch gleich äusserlich viel Wercke thut, so gefallen sie doch GOtt nicht, weil sie nicht aus dem Glauben gehen. Wo aber die seligen Augen sind, GOttes Liebe und Gnade gegen uns in CHristo JEsu zu sehen und zu erkennen, da wircket diese Erkentniß der Liebe GOttes zu uns in CHristo zuvörderst ein liebreich Hertz gegen GOtt und gegen den Nechsten. Und weil denn GOtt unser nicht bedarf, daß wir ihm etwas geben möchten oder könten, unser Nächster aber unser bedarf, so machet auch eben dieselbe Erkentniß der Liebe GOttes zu uns, daß wir liebreiche Hände gegen unsern Nächsten haben, oder bey aller Gelegenheit uns liebreich gegen ihn erzeigen, wie es dessen Noth erfordert, und uns GOtt das Vermögen dazu gegeben hat. Wer demnach ein wahrer Jünger CHristi ist, bey dem findet sichs denn auch in der That also, daß er so wol GOtt liebet, den er nicht siehet, als seinen Nächsten, den er siehet, und, weil er seinen dürftigen Nächsten siehet und vor Augen hat, stets geflissen ist, in seinen Worten und Wercken sich liebreich gegen ihn zu beweisen, ja aus hertzlicher und wahrer Liebe sein gantzes Leben im Dienste seines Nächsten zuzubringen, und nicht das seinige, sondern der andern Bestes angelegentlichst zu suchen. Es ist diß die Art und gleichsam die Natur eines wahren Jüngers CHristi; ja es ist dieses die

Kraft, die er zugleich mit der Gnade empfähet, daß er nicht nur selige Augen, sondern auch liebreiche Hände habe.

An dem barmhertzigen Samariter wird dieses als in einem Exempel vor Augen gelegt. Da siehet und mercket ein wahrer Jünger CHristi, daß ein ieder sein Nächster ist, Freund und Feind, wer nur seiner bedarf; da lernet er / wie es gar nicht mit hohen Speculationen, die man von der Liebe habe, ausgerichtet sey, sondern wie man einfältig zum Werck greifen, und die Liebe in der That ausüben müsse, so gut man weiß und kan, wie der HErr JEsus auch gethan hat. So gehet ein wahrer Jünger CHristi hin und thut desgleichen. Er machet kein Werck draus, denn er weiß wohl, daß es seine Schuldigkeit ist; ja wie man aus Essen, Trincken und Schlafen kein Werck machet, weil diß die Nothdurft der Natur erfordert, und wie man aus seinem Gehen und Stehen kein Werck machet, weil diß die Natur so mit sich bringet, so macht er auch aus seinen Liebes-Wercken nichts besonders, weil es die Natur der neuen Geburt und Schöpfung so mit sich bringet, und er sich dazu durch den Geist der Gnaden stets gezogen und angetrieben findet. Weil ihm aber die menschliche Schwachheit immer anklebet, so erkennet er in seinen Liebes-Wercken lauter Unvollkommenheit, übet sich, daß ers immer besser mache, und thut ihm selber doch nimmer kein Genügen; weswegen er auch seine Seligkeit nicht darin setzet, sondern vielmehr alle Ubung

bung der Liebe, und daß ihm GOtt die Kraft dazu verleihet, für einen Genuß derjenigen Seligkeit schätzet, die ihm GOtt durch die Gnade JEsu CHristi geschencket hat. Er rechnets für Gnade, so GOtt ihn, einen armen Staub, so werth achtet, daß er seine Hände zu Ausübung der Liebe gegen seinen Nächsten gebrauchen, und also gleichsam GOttes Hand seyn möge, dadurch dem Nächsten gutes erzeiget werde. Und wenn er das Vermögen nicht hat, äusserlich dem Nächsten viel gutes zu erzeigen, so weiß er, daß GOTT mehr auf das Hertz als auf die Hände sehe, und thut ohne Falsch, so viel er kan, wenn er das, was er gern thun wolte, nicht zu thun vermag. Sein Hertz ist auf die Elenden im Lande gerichtet, daß er ihnen diene, gleich wie unser Heyland den Armen und Elenden gedienet hat. Kan er ihnen nun nicht dienen mit liebreichen Händen in Darreichung einer Gabe, so dienet er ihnen dennoch damit, daß er liebreiche Hände für sie zu seinem Vater im Himmel aufhebet, und den ohn Unterlaß bittet, daß er der Armen Hülfe und Schutz seyn wolle. Und kan er mit dem Werck nicht dienen, so bietet er ihnen dennoch die Hand mit einem freundlichen und tröstlichen Wort, welches oft besser ist, als eine äusserliche Gabe.

APPLICATIO.

Geliebte in dem HErrn, es sey nun für dißmal genug geredet von den seligen Augen und liebreichen Händen der

wahren Jünger Christi. Ihr habet gar leichtlich, so ihr nur selber gewollt, die Application auf euch machen können. Wisset aber, daß in diesen beyden Stücken das ganze Christenthum lieget, nemlich in Glauben und Liebe. Der Glaube macht euch gerecht und selig; ists aber wahrer Glaube, so macht er euch auch durch die Liebe zu des Nächsten Knecht. Wo es an einem fehlt, da fehlts auch an dem andern. Wo keine selige Augen sind, die heylsame Gnade GOttes zu sehen, da sind auch keine liebreiche Hände, dem Nächsten zu dienen; und wo keine liebreiche Hände sind, da sind auch keine selige Augen, GOttes Gnade in Christo zu sehen und zu erkennen.

Viele unter euch, und, wie ich öfters bezeuget habe, die meisten Menschen in dieser Stadt, stecken noch in ihrer Blindheit, daß man nicht von ihnen sagen kan: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn, ob ihnen gleich das Evangelium von Christo verkündiget wird, so ist es ihnen doch verdeckt, weil der GOtt dieser Welt ihren Sinn verblendet hat. Darum muß man vielmehr zu ihnen sagen, wie Christus zu Jerusalem gesaget hat: **Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ists vor deinen Augen verborgen.** Ach! GOtt treffe euer Gewissen, die ihr solche, und anietzo hier gegenwärtig seyd, damit ihr durch die gethane Vorstellung euch reitzen lasset, euch zur wahren Busse und Bekehrung zu wenden, und

GOtt

GOtt zu bitten, daß er euch eure Augen öffne, das Gute zu erkennen, das ihr in CHristo bereitet findet / so ihr euch zu ihm bekehret.

Ihr aber, die ihr selige Augen erlanget habet, das Gute in CHristo zu erkennen, erinnert euch dessen, was euch ietzo von solcher Seligkeit vorgestellet ist, und befleißiget euch hinfüro, eure Augen recht aufzuthun, und euch recht frisch umzusehen im Himmelreich / damit ihr in der Beschauung der euch geschenckten Seligkeit immer neue Kraft empfanget, und nicht nur in der heylsamen Erkentniß CHristi, sondern auch in der Ausübung der Liebe gegen den Nächsten immer zunehmet und völliger werdet. Gedencket an das Wort des HERRN JEsu: So gehe hin / und thue desgleichen; und gehet auch ihr hin, und thut gleich also, wie der Samariter, ja wie der HERR JESUS selber gethan hat, auf daß man euch an euren liebreichen Händen für seine wahren Jünger erkennen möge.

Schluß-Gebet.

HERR JESU / laß das Wort / das gesprochen ist / keinen leeren Schall / sondern Kraft und Leben seyn / wie wir dich gebeten haben / auf daß diß die Frucht davon sey / daß auch unsere Augen hinfüro von dir selig mögen gepriesen werden / und daß auch wir hinfort als deine wahren Jünger liebreiche Hände haben gegen unsern Nächsten. Also erfülle du uns mit allem Wohlgefal-

gefallen deines Willens / durch deine unendliche Gnade. Amen!

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

Die Versammlung der Elenden zu dem HErrn JEsu.

JESUS CHRISTUS / welcher ist der erste und der letzte / der todt war / und ist lebendig worden / und weiß eines jeden Werck / und die Trübsal seiner Gläubigen und ihre Armuth / sey mit uns in dieser Stunde und hinfort / um seines Namens willen. Amen!

GEliebte in dem HERRN, Vom Könige David stehet im 1. Buch Samuelis 22, 2. Es versammleten sich zu ihm allerley Männer / die in Noth und Schuld / und betrübtes Hertzens waren / und er war ihr Obrister. Er war zum Könige über das Volck GOttes gesalbet, wie solches im 1 Buch Samuel. 16 / 13. erzehlet wird; da aber der König Saul sahe, daß der HERR mit ihm, dem David, war, verfolgete er ihn, also daß er ins Exilium oder ins Elend gehen muste. Und siehe, eben

eben da schickte sichs unter Göttlicher Regierung dazu an, daß der Rath GOttes an ihm vollendet würde. Wie aber die Göttlichen Dinge in der Niedrigkeit angefangen, und herrlich ausgeführt zu werden pflegen, so war auch diese Grundlegung zur Erhöhung Davids auf solche Weise beschaffen. Denn es kamen nicht die grossen, reichen und gewaltigen zu ihm, sondern es versammleten sich zu ihm allerley Männer, die in Noth und Schuld und betrübtes Hertzens waren. Dieser ihr Obrister nun, oder, wie es eigentlich lautet, ihr Fürst war er.

Es ist aber David in dieser Sache ein gar herrliches Vorbild des HERRN JEsu, als welcher eben der von GOTT verheissene und bestimmte König von Israel war. Dieser, damit der Rath GOttes an ihm vollzogen würde, muste auch erst in unser Elend kommen, und, da er also in der Niedrigkeit auf Erden wandelte, versammleten sich auch zu ihm die Armen und Elenden, die ihre Noth zu ihm triebe, und funden bey ihm Rath und Hülfe nicht nur für ihre Seelen, sondern auch in ihren leiblichen Nöthen und Kranckheiten, davon er ihnen half und sie gesund machete. Es schiene ihm zwar ein grosser Vorwurf zu seyn, daß es von ihm hieß Joh. 7, 48. Gläubet auch irgend ein Obrister, oder Pharisäer an ihn? Aber eben diß war der Rath GOttes, daß der HERR JESUS, der bestimmte Hertzog der Seligkeit, das Haupt der Creutzträger wäre, bey dem die Elenden im Volck den rechten

Trost

Trost fünden und aus ihrer Noth errettet würden. Von ihm hieß es, nach der Weissagung des 65. Ps. v. 3. 4. 5. Du erhöreſt Gebet/ darum kommt alles Fleisch zu dir. Unsere Missethat drücket uns hart; du wolleſt unsere Sünde vergeben. Wohl dem/ den du erwähleſt und zu dir läſſeſt/ daß er wohne in deinen Höfen; der hat reichen Trost von deinem Hause/ deinem heiligen Tempel.

Ob nun wol/ Geliebte in dem HERRN/ der HERR JEsus zur Rechten der Majestät erhöhet ist, so bleibet doch diß noch immer also, daß die Armen und Elenden, und die, welche ihre Noth fühlen, und eben dadurch gleichsam zu ihm getrieben werden, sich zu ihm versammlen, und bey ihm, als ihrem Haupte, Hülfe suchen. Ein Bild davon haben wir im heutigen Evangelio, da zehen Aussätzige durch die Noth ihres Aussatzes zusammen gebracht, und dazu angetrieben wurden, mit einander den HERRN JESUM also anzuschreyen: JESU/ lieber Meister/ erbarme dich unser. Und ihnen allen ward auch geholfen, ob wol nicht mehr denn einer umkehrete, und GOtt die Ehre gab. Wir wollen daher Gelegenheit nehmen, dieser Versammlung der Elenden zu dem HErrn JEsu weiter nachzudencken. Lasset uns aber GOtt zuvörderst bitten um seine Gnade und um die Mitwirckung seines Heiligen Geistes im Gebet des HErrn, und vorhero in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTUS.

TEXTUS.

Luc. XVII, 11 -- 19.

UNd es begab sich/ da er reisete gen Jerusalem/ zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Marckt kam/ begegneten ihm zehen aussätzige Männer/ die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: JEsu/ lieber Meister/ erbarme dich unser. Und da er sie sahe/ sprach er zu ihnen: Gehet hin/ und zeiget euch den Priestern. Und es geschah/ da sie hingingen/ wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe/ daß er gesund worden war/ kehrete er um/ und preisete GOTT mit lauter Stimme/ und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen/ und danckte ihm; und das war ein Samariter. JEsus aber antwortete und sprach: Sind ihr nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden/ der wieder umkehrete/ und gäbe GOTT die Ehre/ denn dieser Fremdlinger? Und er sprach zu ihm: Stehe auf/ gehe hin/ dein Glaube hat dir geholfen.

SO haben wir denn aus unserm verlesenen Evangelischen Text für dißmal zu erwegen

Die

Die Versammlung der Elenden zu dem HErrn JEsu;

Dabey wir anzusehen haben

I. Die Noth / so sie zu ihm treibet;

II. Die Hülfe / so sie bey ihm finden; und

III. Ihr Bezeigen nach erlangter Hülfe.

HErr JEsu / wir sind allesamt / so wirs nur erkennen wollen, elend und arm / sey du unser Helfer und Erretter / um deines Namens willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun erstlich betrifft die Noth / so die Elenden zu Christo treibet / geben uns ein klares Bild davon in unserm Text die zehen Aussätzigen. Denn es ist offenbar, daß dieser ihre äusserliche Noth sie zum HErrn JEsu getrieben hat. Wäre ihr Aussatz nicht gewesen, sie hätten sich um ihn so wenig, als viele andere zur selbigen Zeit bekümmert. Die Jüden und Samariter waren sonst Feinde, aber die Noth und Trübsal vereinigte sie hier mit einander, und brachte sie zu Hauf, daß sie zugleich bey dem HErrn JEsu Hülfe suchten, zugleich ihre Stimme erhuben und sprachen: JEsu / lieber Meister / erbarme dich unser. Jetzo war er ihrer aller lieber Meister, Obrister und Vorste-

her,

her, (wie diß der Nachdruck des Griechischen Wortes ἐπιστάτης ist) nun sie in Noth waren.

Wir lassen aber dieses äusserliche Bild, und sehen auf die Sache selbst, die uns darin vorgestellet wird. Der Aussatz ist eben diejenige Noth, dadurch GOtt schon im Alten Testament unser Sünden-Elend hat abbilden wollen; dahin sonderlich im 3. Buch Mosis das 13. und 14. Cap. gehören, wovon wir die rechte geistliche Deutung auf unser Sünden-Elend in dem 51. Psalm antreffen. So war es denn nun diese unsere Noth und Seelen-Kranckheit, um deren willen der Sohn GOttes zu uns in die Welt kommen war. Fürwahr, spricht Jesaias c. 53, 4. er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen. Diß hätten alle Menschen erkennen, und sich durch ihre Noth zu ihm treiben lassen sollen. Aber diese ihre Noth fühleten sie nicht, darum kamen nur die zu dem HErrn JEsu, welche in äusserlicher Noth waren, die sie fühlen kunten; oder, wenn gleich viele andere mit herzu liefen, und ihn höreten, so geschah es doch nicht aus einem Verlangen, daß ihnen geholfen würde, sondern daß sie die Zeichen sehen möchten, die er an den Krancken thät. Gar wenige liessen sich durch die blosse Erkentniß ihrer Sünde bewegen, zu ihm zu kommen, daß sie an ihren Seelen die wahre Hülfe von ihm erlangeten.

Wie es nun damals war, so gehet es noch immer. So lange es den Menschen nach dem Fleisch wohl gehet, sind sie gemeiniglich ihrer See-

len wegen gar sicher und ohne Sorge. Aber ALLEIN (merckts wohl, allein) die Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Jes. 28, 19. Darum sehen wir auch, wie in den Prophetischen Weissagungen immer von den Elenden und Armen gesagt wird, die bey dem verheissenen Christo Hülfe finden sollen; als Ps. 72, 12. 13. da es heisset: Er wird den Armen erretten / der da schreyet / und den Elenden / der keinen Helfer hat. Er wird gnädig seyn den geringen und Armen / und den Seelen der Armen wird er helfen. So giebt nun die äusserliche Noth manchem erst Anlaß, daß er Hülfe bey GOtt in Christo suche. Und ob es ihm gleich erst um die äusserliche Hülfe zu thun ist, so wird er doch dadurch gleichsam nüchtern gemacht von der Trunckenheit der Liebe dieser Welt, daß er auch anfängt seine Seelen-Noth zu erkennen, und für dieselbe die wahre göttliche Hülfe bey Christo zu suchen. Und so auch gleich ein Mensch in keiner äusserlichen Noth wäre, so muß ihm doch GOtt sein Gewissen erst angreiffen, daß er zu sich selber komme, und erkenne, was für ein armer, aussätziger, stinckender Sünden-Wurm er sey; dann findet er sich erst zu Christo getrieben, und lernet mit den Aussätzigen schreyen: JEsu / lieber Meister / erbarme dich meiner! Wo diese Seelen-Noth recht erkannt wird, da werden noch immer Jüden und Samariter Freunde. Die Erkentniß der Sünden macht unter ihnen eine Gleichheit, hebet den fleischlichen Streit auf, daß sie sich dessen

selber

selber schämen, und froh seyn, wenn sie mit einander zu Christo schreyen können, daß er ihnen von Sünden helfe und sie selig mache.

Anderer Theil.

DAß ist das erste. Lasset uns aber nun zum andern auch betrachten die Hülfe, so die Elenden bey dem HErrn JEsu finden. Hievon haben wir nun auch ein klares Bild in unserm Evangelischen Text im 14. v. Und da er sie sahe, heisset es, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. So gnädig erhörete der HErr JEsus das kurtze, aber ernstliche Gebet dieser Aussätzigen, daß es nichts mehr bedurfte, als daß er sie sahe. Sein Hertz war schon vorhin voller Liebe und Barmhertzigkeit; Er wußte auch wol ihre Noth und ihr Elend: aber auf daß erkannt würde, daß Er es sey, durch welchen ihnen daraus geholfen würde, muste solche ihre Noth nicht allein vor den Augen der Menschen offenbar seyn, sondern auch ihm durch ihr eigen Bekentniß und Geschrey bekant gemacht werden. Um deßwillen wendete er auch sein Angesicht zu ihnen, und redete sie mit seinem Munde an, auf daß sie sein Mitleiden erkenneten, und durch die Hülfe, so ihnen auf sein Wort wiederfuhr, aufs kräftigste überzeuget würden, daß er wahrhaftig der ἐπιστάτης, oder der Meister zu helfen sey, wie sie ihn genennet hatten. Daß aber der HErr JE-

sus ihnen befohlen, sie solten hingehen, und sich den Priestern zeigen, hatte nicht die Bedeutung, als ob ihnen von den Priestern geholfen werden solte, welches sie nicht thun konten, sondern, damit dieselben nach dem Gesetz im 3. B. Mos. 14, 2. erkenneten und urtheileten, daß sie wahrhaftig von ihrem Aussatz rein wären, und also wider ihren Willen und Danck bekennen müsten, daß er wahrhaftig der sey, der da kommen solle, indem er sie alle zehen durch sein blosses Wort von ihrem Aussatz gereiniget, und dieses, wie auch alle übrige Zeichen zu dem Ende gethan, sich dadurch zu legitimiren, oder kräftiglich zu erweisen, daß er der Sohn GOTTes und verheissene CHristus sey. Weil nun diß allein die Ursach war, warum der HErr JEsus die Aussätzigen zu den Priestern sendete, so ward auch die Hülfe nicht bis dahin, daß sie erst zu ihnen kämen, aufgeschoben, sondern es geschah, heißt es, da sie hingingen, wurden sie rein. Woraus ihnen allen denn offenbar ward, daß, wie sie erst alle ihr Vertrauen drauf gesetzt, der JEsus von Nazareth, der so vielen geholfen, werde ihnen auch helfen, so sey es nun in der That geschehen, daß er ihnen geholfen, und sie keinem andern als ihm die erlangte Hülfe zuschreiben müsten.

Was nun an diesen Aussätzigen geschehen ist, das ist auch geschehen an allen andern, die in ihren Seuchen und Kranckheiten zu ihm kommen oder gebracht sind, wie unter andern Matth. 15, 30. 31. bezeuget wird, da es heisset: Es kam zu ihm viel

viel Volcks/die hatten mit sich Lahme/Blinde/ Stumme / Krüppel und viele andere / und wurfen sie JEsu vor die Füsse / und er heilete sie/ daß sich das Volck verwunderte/ da sie sahen / daß die Stummen redeten / die Krüppel gesund waren/ die Lahmen gingen/ die Blinden sahen / und preiseten den GOtt Israel. Diß alles aber ist zum Zeichen geschehen, daß er, der HERR JEsus, derjenige sey, durch welchen uns GOtt aus aller und allerley Seelen-Noth helfen und erretten wolle, oder daß es je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort ist / daß JEsus Christus kommen ist in die Welt / die Sünder selig zu machen / 1 Tim. 1, 15. und daß in keinem andern das Heyl/ und kein ander Name uns gegeben ist/ darin wir sollen selig werden/ denn der Name JEsus. Apostelgesch. 4, 12.

Und so findet sichs denn auch noch immer in der Erfahrung, daß keiner, der in Noth und Elend ist, vergeblich zu dem HErrn JEsu kommet, wenn er anders von Hertzen zu ihm kommet, und in der Wahrheit die Hülfe bey ihm suchet. Ist die Noth äusserlich, die den Menschen zu Christo getrieben, so wird ihm dennoch geholfen, wenn er zu ihm seine Zuflucht nimmet, und sich unter seine Gnaden-Flügel verbirget. Hilft er gleich nicht allemal so, wie es der Mensch haben wil, so hilft er doch allezeit auf eine solche Art und Weise, wie es dem, der von Hertzen zu ihm fliehet, gut und heylsam ist; und so er ihm auch die äusserli-

che Noth auf dem Halse läßt, braucht er dieselbe dennoch zu einem Mittel, dadurch er ihm hinfort viel Gutes in Zeit und Ewigkeit erzeige, daß ein solcher ihm hernach, wenn er diß erkennet, dancken muß, daß er ihn nicht so gleich von der Noth befreyet, sondern sie ihm so lang gelassen, bis er den heylsamen Zweck derselben an ihm erreichet.

Was ist aber alle andere Noth gegen die Sünden-Noth? Und was ist alle andere Hülfe, gegen die Hülfe, so uns an der Seelen wiederfähret? Wer nur sein Sünden-Elend recht erkennet, und in solcher Erkentniß seiner wircklich-begangenen Sünden und seines inwendigen tiefen Verderbens zu CHristo kommet, der findet bey ihm die wahrhaftige und die eigentliche Hülfe, weswegen er in die Welt kommen ist. Und wäre er gleich der grösseste unter den Sündern, und durch und durch mit dem Sünden-Aussatz verunreiniget, er käme aber in wahrer demüthiger Erkentniß solches seines Jammers und Elendes zu dem treuen Heylande, so würde er ihn abwaschen von allen seinen Sünden, und ihn davon reinigen in seinem Blut, und würde ihm sein Hertz im Leibe verwandeln und ändern, ihm ein neu Hertz und einen neuen Sinn geben, und den Heil. Geist schencken, daß er ein gantz anderer und neuer Mensch würde, der hinführo in wahrer Reinigkeit, Unschuld und Seligkeit vor GOtt ewiglich lebete. So wohl bekommts einem ieden, der zuvor mit den Aussätzigen aus rechtem Ernst und von gantzem Hertzen

geschryen

geschryen hat: JEsu / lieber Meister / erbarme dich mein.

Dritter Theil.

ES ist aber noch übrig, daß wir auch zum dritten das Bezeigen der Elenden nach erlangter Hülfe ansehen. Diß können wir aus dem übrigen Theil unsers Textes lernen. Einer aber unter ihnen / heißet es, da er sahe / daß er gesund worden war / kehrete er um / und preisete GOtt mit lauter Stimme / und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen / und danckete ihm; und das war ein Samariter. So, wie dieser sich bezeiget, hätten sie sich alle bezeigen, wieder umkehren, GOTT mit lauter Stimme preisen, auf ihr Angesicht zu seinen Füssen fallen, und ihm dancken sollen, und hernach hätten sie dennoch dem Befehl CHristi gehorchen, und sich den Priestern zeigen, und mithin ihr gläubiges Bekentniß von CHristo vor ihnen ablegen mögen. Und daß dieses, nemlich also umzukehren, ihre Pflicht gewesen wäre, lernen wir aus den Worten CHristi, da er antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden / der wieder umkehrete, und gäbe GOtt die Ehre / denn dieser Fremdlinger? Die neune aber haben sich nicht bezeiget, wie sie gesollt, sondern sind undanckbar gewesen, und haben GOtt die Ehre nicht gegeben. Dieser einige aber, der GOtt die Ehre gegeben, war ein Samariter, von

dem man solches am allerwenigsten hätte vermuthen sollen. Wie wir vor 8. Tagen beym Luca am 10ten ein Exempel der Liebe des Nechsten an einem Samariter gesehen, den Christus den Jüden zu ihrer Beschämung vorstellet, so finden wir hier auch an einem Samariter ein Exempel eines treuen, beständigen und danckbaren Glaubens, darin er es den übrigen, die doch von CHristi eigenem Volck waren, zuvor that. Diß sahe denn auch der HErr JEsus gar gnädig an, und sprach deswegen zu ihm: **Stehe auf / gehe hin / dein Glaube hat dir geholfen.** Durch diß Wort stärckete ihn der HErr JEsus im Glauben, und bekräftigte ihn gewaltiglich in dem angefangenen Guten; da hingegen die andern, wie nicht anders zu gedencken, wieder in ihren Unglauben werden verfallen seyn, ob sie gleich um deswillen nicht wieder aussätzig worden, damit der Name CHristi nicht verlästert würde.

Diß alles ist uns nun ein rechtes Bild, wie noch immer das Bezeigen derer Elenden nach der erlangten Hülfe beschaffen zu seyn pflege. Die wenigsten, leider! bezeigen sich nach der erlangten äusserlichen Hülfe aus ihren Nöthen so, daß sie wieder umkehreten und GOTT die Ehre gäben, daß der ihnen daraus geholfen habe. Daher auch das alte teutsche Sprichwort entstanden: **Da der Krancke genas / ward er ärger / als er zuvor war.** Unter vielen, denen GOtt seine augenscheinliche Hülfe wiederfahren lässet, ist selten einer, der solche erlangte Hülfe dazu anwen-

wende, daß er sich von gantzem Hertzen zu GOtt bekehre, und hinfort CHristo, seinem Heylande, mit gantzer Seele und mit aufrichtigem Hertzen diene. Es ist gewiß zu verwundern, daß viele mit ihrem Munde selbst bekennen und öffentlich rühmen, wie ihnen GOtt in ihrem Leben aus mancher Noth geholfen habe, und daß sie dennoch nicht darum bekümmert sind, daß sie die Welt verleugnen, und ihr Hertz CHristo, ihrem Heylande, durch welchen ihnen geholfen ist, ergeben möchten. So hart und verstockt ist das menschliche Hertz! Wohl dem, der diß erkennet, und es noch zu Hertzen nimmt, wenn er sich getroffen findet. Was wollen wir aber sagen? Viel tausend Menschen bekennen mit dem Munde, daß CHristus für sie gestorben und auferstanden ist, welches noch viel mehr ist, als wenn er sie aus allen leiblichen Nöthen erlöset hätte, und dencken doch nicht darauf, wie sie demjenigen zu Gefallen leben mögen, der für sie gestorben und auferstanden ist, ohne welchen sie doch Kinder des Todes und der ewigen Verdammniß seyn und bleiben müsten. O des grossen und unaussprechlichen Verderbens der Menschen!

Doch findet sich ja noch wol hier und dar ein Samariter, d. i. ein armer schnöder Sünder, dem der HErr JEsus die Augen aufgethan, ihm seinen Sünden-Aussatz zu erkennen gegeben, u. ihn davon durch sein Blut gereiniget hat, der es mit danckbarem Hertzen erkennet, und den hinfort ehret und liebet, der ihm so grosse Gnade erzei-

get hat, auch sich ihm hinführo gantz zu eigen ergiebet, und sich in seinem gantzen Leben so bezeiget, daß man es wohl eine stetige Danckſagung für die empfangene Gnade und Barmhertzigkeit nennen mag, wie ein solch Exempel uns in der heiligen Schrift an den beyden vortrefflichen Aposteln Petro und Paulo gezeiget wird. Denn jener hatte erst seinen HErrn und Meister verleugnet, dieser aber hatte ihn auch verfolget in seinen Gliedern, und siehe, da der HErr JEsus sie bekehrete, hatten sie ihn so lieb, und waren ihm so treu, daß sie auch endlich ihr Leben um seinet willen liessen und ihn mit ihrem Tode preiseten. Aus solchen Exempeln sollen wir lernen, wie man sich gegen CHristum nach der erlangten Hülfe bezeigen soll.

APPLICATIO.

IHr Lieben, ich sage billig aus Jes. 64, 6. **Wir sind allesamt / wie die unreinen.** Denn solche sind wir alle von Natur, und niemand ist ausgenommen, der nicht in Sünden empfangen und gebohren, und also von Natur ein geistlich-Aussätziger sey vor GOtt. Dabey aber ists nicht blieben, sondern wir haben auch alle mannigfaltig in Begierden, Worten und Wercken wider GOTT uns wircklich versündiget. Und wie ein Aussätziger andere mit seiner Seuche anstecket und verunreiniget, so haben wir durch das von uns in manchen Stücken

Stücken gegebene Aergerniß andern an ihren Seelen geschadet, indem wir sie durch unser böses Exempel zu sündigen gereitzet. Die zehen Aussätzigen erkannten nun ihre Noth, und ihre Noth brachte sie zusammen, und vereinigte sie, ja trieb sie auch an, daß sie einmüthig und mit einem Munde zu dem HErrn JESU schryen: JESU/lieber Meister/erbarme dich unser! Haben wirs denn auch also gemacht? Haben wir unsere Unreinigkeit, Sünden und Aergerniß auch mit solcher Betrübniß und Wehmuth erkannt, wie jene ihren Aussatz erkannt und gefühlet? Haben wir uns auch in solcher Erkentniß unsers Verderbens recht mit einander vereiniget, und mit einem Munde und Hertzen geschryen: JEsu/lieber Meister/erbarme dich unser? Ich sage euch, daß noch gar viel daran fehlet. Es sind noch gar viel Aussätzige unter euch, mehr denn 10, mehr denn 100, die wahrhaftig noch in ihrem Sünden-Aussatz sind, und sich davon nicht in der Ordnung einer wahren und gründlichen Bekehrung durch den Glauben im Blute JEsu CHristi gewaschen und gereiniget haben. Solchen schreye ich anietzo zu: Der HErr JEsus ist da, und läßt sich hören im Wort, das euch verkündiget wird. Ihr armen Sünder kommt zu Hauf, erkennet doch eure Sünde, hier ist der, der euch helfen wil und kan, schickt euch doch in der rechten Ordnung zu ihm, wendet euch doch im Verborgenen zum Gebet, heulet und weinet über eure Sünden, schreyet doch zu ihm

mit

mit brünstigem Geiste: JESU / lieber Meister / erbarme dich mein! HErr JEsu, der du in die Welt kommen bist, die Sünder selig zu machen, mache mich doch auch selig. So wahrhaftig, als der HErr JEsus den zehen Aussätzigen geholfen hat, wird er euch auch helfen, wenn ihr also zu ihm kommt, und es euch ein gründlicher Ernst ist.

Doch, die Aussätzigen sind durch ihre leibliche Noth zum HErrn JEsu getrieben. Fehlet uns denn nichts? Sind wir denn so arm von Creutz und Noth, daß nichts äusserliches ist, das uns zu CHristo treiben könte? Haben wir aber in unserm Leben einige oder viele Noth erfahren, oder haben wir noch in diesem oder jenem unsere Noth, die uns drücket, so frage ich billig: Haben wir uns auch dadurch zu CHristo treiben lassen? Jsts nicht geschehen, so sind wir gewiß schlimmer, als die zehen Aussätzigen. Wollen wir aber nicht noch ärger seyn als sie, so laßt uns doch unsere Augen aufthun, das Elend und die Gefahr, damit diß Leben täglich umgeben ist, erkennen, recht nüchtern werden in unserm Gemüth, und uns verbergen unter die Flügeln CHristi, damit uns geholfen werde. Wohl allen, die zu ihm ihre Zuflucht nehmen. Seine Hülfe ist allen bereit. Und wer kan sagen, der nur eine Zeitlang in der Welt gelebt hat, daß ihm GOtt nicht aus dieser und jener Noth geholfen, ob er ihn auch gleich nicht, oder doch nicht von Hertzen darum gebeten? Aber siehe, hier trifft uns das Wort des HErrn JEsu: Wo

sind

sind aber die Neune? Ist keiner, der wieder umkehre, und gebe GOtt die Ehre? Ach / ihr Lieben, wie sind wir so grosse Schuldner CHristi! Lasset uns doch noch umkehren, und ihm die Ehre geben. Was wir noch übrig haben zu leben, das lasset uns CHristo leben, und hinfort nichts anders suchen, als daß der Uberrest unsers Lebens ein stetes wirckliches Danckopfer seyn möge für die grosse Gnade und Barmhertzigkeit CHristi, der wir es allein zu dancken haben, daß wir nicht längst in unsern Sünden gestorben, verdorben und zur Höllen verdammt sind, und daß uns hingegen so viel gutes an Seele und Leib wiederfahren ist.

Schluß-Gebet.

JEsu, lieber Meister, erbarme dich ferner unser / wie du dich bishero unser erbarmet hast. Gib uns immerdar deinen Geist / der uns durch die äussere und innere Noth zu dir treibe; und wenn du uns denn hilfst / wie du es denn nicht lassen kanst / so laß uns auch durch denselben deinen Geist dir beständig von gantzem Hertzen / und mit unserm gantzen Leben Danck und Ehre bringen / um dein selbst und um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Am

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

(Vormals gehalten zu Glaucha an Halle.)

Das reine und einfältige Glaubens-Auge der Kinder GOttes in diesem Leben.

GOtt / dessen Augen auf den Glauben sehen / wircke selbst denselben in uns / damit wir stets auf ihn sehen / und er auf uns / zu seinem Lobe und zu unserm ewigen Heyl. Amen!

SElig sind / die reines Hertzens sind / denn sie werden GOTT schauen. Diß sind, Geliebte in dem HErrn, Worte unsers Heylandes. Matth. 5, 8. Welch eine Verheissung ist das? Wie mag ein Mensch zum Anschauen GOttes gelangen, der / wie Paulus in der 1 Tim. 6, 16. saget, in einem Lichte wohnet / da niemand zu kommen kan / und den kein Mensch gesehen hat / noch sehen kan? Und hier verheissets gleichwol der Heyland; denn er spricht mit ausdrücklichen Worten: Sie werden GOtt schauen. So ist nun daraus offenbar, daß ein Mensch in seinem natürlichen Zustande zu dem Licht, in welchem GOtt wohnet, nicht kommen, noch ihn sehen kan, und dann auch, daß der Mensch aus solchem seinen natürlichen

chen Zustande in einen andern und bessern versetzet werden kan, in welchem er zum Licht GOttes kommen und ihn schauen mag. Wie geschiehet aber das? Das sehen wir aus den Worten CHristi: **Selig sind / die reines Hertzens sind**; denn von solchen sagt er hie, daß sie GOtt schauen werden. So wird nun die Reinigkeit des Hertzens erfordert; wo diese ist, da soll das Schauen GOttes erfolgen. Denn wie würde sonst das Wort CHristi erfüllet: **Selig sind / die reines Hertzens sind / denn sie werden GOtt schauen.** Die Erfüllung folget also von sich selbst, wo sich die Beschaffenheit findet, die CHristus erfordert, indem er uns die Reinigkeit des Hertzens anpreiset und uns erwecket, daß wir uns derselbigen befleißigen; denn wenn er darin Gehör bey uns findet, so sollen wir uns auf sein Wort verlassen, er wil seiner Verheissung unvergessen seyn. Sprechen wir: Wie wird aber unser Hertz gereiniget? So antworten wir billig: **Durch den Glauben** / oder, wenn uns GOtt den Heiligen Geist gibt, durch dessen Gnade wir an JESUM CHristum von Hertzen gläuben. Denn so spricht Petrus: GOtt habe den Heyden, die das Evangelium gehöret, **den Heiligen Geist gegeben, und ihre Hertzen gereiniget durch den Glauben.** (Apost. Gesch. 15, 8. 9.) So haben wir auch von Kindheit auf aus dem Catechismo gelernet, daß das Reich GOttes also zu uns kömmet, **wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt / daß wir seinem**

Wort

Wort durch seine Gnade gläuben / und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich. Wer also den Heiligen Geist empfangen hat, der hat auch den wahren Glauben, und wo der wahre Glaube ist, da ist auch ein göttlich Leben, als des Glaubens Frucht, und da ist das Reich GOttes; wo aber sein Reich ist, da ist auch sein Licht, und wo sein Licht ist, da wird er geschauet, und da wird gesehen, was sonst kein Auge gesehen hat. 1 Cor. 2, 9. Doch ist ein Unterscheid zwischen diesem und jenem Leben. Hier werden dem Menschen die Glaubens-Augen gegeben, damit er, wenn er reines Hertzens ist, GOtt schauet; dort aber werden die, deren Hertzen hie durch den Glauben gereiniget worden, GOtt schauen von Angesicht zu Angesicht, davon Paulus redet 1 Cor 13, 12. und 2 Cor. 5, 7. 8.

In dieser Stunde wollen wir aus dem heutigen Evangelischen Text nur diß zu lernen suchen, nemlich wie wir in diesem Leben ein reines und einfaltiges Auge, Hertz, Sinn und Gemüth, als wahre Kinder GOttes haben und bewahren sollen, damit wir der herrlichen Verheissung CHristi, auch so weit sie auf dieses Leben gehet, theilhaftig werden. GOtt verleihe uns hierzu seine Gnade und Kraft! Lasset uns ihn hierum bitten in dem Gebet des HErrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: HERR JESU Christ/ dich zu uns wend ꝛc.

TEX-

TEXTUS.

Matth. VI, 24--34.

KEin Jemand kan zweyen Herren dienen/ entweder er wird einen hassen/und den andern lieben/oder wird einem anhangen/ und den andern verachten. Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben/ was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib/ was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? Und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an/ sie säen nicht/ sie erndten nicht/ sie samlen nicht in die Scheunen/ und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch/ der seiner Länge eine Ellen zusetzen möge/ ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde/wie sie wachsen/ sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch/daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist/ als derselben eins. So denn GOTT das Gras auf dem Felde also kleidet/das doch heute stehet/ und morgen in den Ofen ge-

worfen wird / solte er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heyden / denn euer himmlischer Vater weiß / daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen / denn der morgende Tag wird für das seine sorgen. Es ist genug / daß ein ieglicher Tag seine eigene Plage habe.

ES spricht, Geliebte in dem HErrn, der HERR JEsus im 22. und 23. v. des 6ten Cap. Matthäi, und also nechst vor unserm ietzt verlesenen Text: Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein gantzer Leib licht seyn. Wenn aber dein Auge ein Schalck ist / so wird dein gantzer Leib finster seyn. Damit wil unser Heyland so viel sagen: das Gemüth des Menschen müsse gantz einfältiglich sein Glaubens-Auge auf GOtt richten, und nicht seine Neben-Absicht auf zeitliche und irdische Dinge haben; wenn sich das bey dem Menschen finde, so werde es

es mit der Seelen gehen, wie es dem Leibe gehet, wenn die Augen gesund sind. Denn gleichwie da die Augen dem Leibe dienen, daß der Mensch siehet, wo er gehet, und sich nicht hier und da stösset, wie die thun, die im Finstern tappen; also werde auch die Seele, die nichts als GOtt zum Zweck habe, und auf ihn allein sehe, ihren Wandel in diesem Leben unanstößig führen, und den Weg vor sich sehen, da sie sicher gehen, und ihren Lauf zur Ewigkeit ungehindert fortsetzen möge. Weil denn nun diese Worte mit unserm Evangelischen Text so genau verbunden sind, so achten wir es dem Zweck unsers Heylandes gemäß zu seyn, daß wir das gantze Evangelium auf diese angeführte Worte richten, und demnach für dißmal handeln

Von dem reinen und einfältigen Glaubens-Auge der Kinder GOttes in diesem Leben/

und zwar

I. Worauf dasselbe nicht gerichtet seyn, und

II. Worauf es hingegen gerichtet seyn und sehen solle.

HErr JEsu/ verleihe du deine Gnade/ daß hiervon recht möge gelehret/ auch/ was nach deinem Sinn gelehret wird/ recht möge verstanden/ und hinfort recht ausgeübet werden, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

So haben wir denn nun erstlich zu erwegen, worauf das reine und einfältige Glaubens-Auge der Kinder GOttes sich nicht richten soll. Diß sagen uns die klaren Worte Christi gleich im Anfang unsers Textes: Niemand kan zweyen Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben, oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnt nicht GOTT dienen und dem Mammon. Durch den Mammon wird die zeitliche Habe, das irdische Guth und Vermögen, was zu des Leibes und zeitlichen Lebens Erhaltung dienet, verstanden. Davon nun thut unser Heyland hier einen Ausspruch und saget, es sey unmöglich, daß iemand zugleich GOTT und dem Mammon diene. Seine Meynung aber ist diese: Ein wahres Kind GOttes sehe in seinem Gemüth gantz einfältiglich auf GOTT, nicht nur, daß es seinem Worte gläube, und seinen Geboten gehorche, sondern auch, daß es sich eintzig und allein auf ihn verlasse, und, wie es das Leben von ihm empfangen hat, ihme auch, als seinem Schöpfer und lieben Vater, die Erhaltung desselben zutraue; darum richte es sein Gemüth nicht darauf, wie es Schätze sammlen, und sich selbst versorgen möge, wie die Kinder dieser Welt thun, sondern es bleibe

be in den Wegen GOttes, warte seines Berufs, und befehle die Sorge für die Erhaltung seines zeitlichen Lebens seinem lieben himmlischen Vater; da dürfe nun niemand gedencken, es könne wol beysammen stehen, daß man, wie die ungläubige Welt, sein Gemüth auf den Mammon oder aufs irdische Guth richte, und es doch auch zugleich so auf GOtt richte, wie ers zu seinem Dienst erfordere. Diß, wil unser Heyland sagen, könne nicht beysammen stehen, sondern wer ein recht Kind GOttes seyn wolle, der müsse zwar nicht seinen äusserlichen Beruf, aber doch in dem Beruf die fleischlichen Sorgen fahren lassen, und sich nicht ferner selbst versorgen wollen, sondern gläuben, daß sein Vater im Himmel diese Sorge auf sich genommen, und ihn gewiß versorgen werde.

Paulus erkläret uns den Sinn unsers Heylandes gar fein, wenn er 2 Cor. 4, 18. spricht: **Wir sehen nicht auf das Sichtbare / sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich / was aber unsichtbar ist / das ist ewig.** Weil er aber dieses hier, da er vom Creutz der Kinder GOttes, oder vom Leiden, dem sie hier in dieser Zeit unterworfen sind, handelt, anführet, so sehen wir daraus, daß der Sinn CHristi und Pauli in dieser Sache gar weit um sich greiffe. Denn sie wollen uns beyde lehren, wenn man ein wahres Kind GOttes seyn wolle, so müsse man sein Glaubens-Auge fein getrost und beständig von

allen den Dingen abkehren, die nur in diese Zeit gehören, so, daß man solche Dinge nicht zu seinem Zweck setze, als bestünde sein Wohlseyn darin, auch sich durch dieselben nicht in seinem Göttlichen Frieden, wenn man äusserlich davon beschweret werde, stören lasse, und eben darin als ein wahres Kind GOttes beweise, daß das Glaubens-Auge rein sey, und daß man sich einfältig von allen Dingen, die nicht zur Ewigkeit, sondern nur zu dieser Zeit gehören, abkehre, nicht daran klebe, noch sich darum kümmere, noch sein Vertrauen darauf setze, weil einem das seyn würde wie Sand, den einer in seine leiblichen Augen krieget, daß er davor nicht sehen, noch seinen Gang weiter fortsetzen kan, bis er die Augen vom Sande wieder gereiniget hat.

Es richtet aber unser Heyland in dem heutigen Evangelischen Text seine Rede sonderlich und vornehmlich darauf, daß er den Sorgen für die leibliche Erhaltung wehre, wie aus dem folgenden offenbar ist, da er spricht: Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben/ was ihr essen und trincken werdet / auch nicht für euren Leib / was ihr anziehen werdet; und dann die Gründe nach einander vorbringet, welche die Kinder GOttes bewegen sollen, daß sie ihr Glaubens-Auge ja rein und einfältig bewahren, und ihr Gemüth nicht auf das irdische und zeitliche, noch auch auf die Nahrung und Kleider, so doch zu dieses Lebens höchster Nothdurft gehören, mit ängstlicher Sorge richten sollen.

Der

Der erste Grund, den er hiezu anführet, ist dieser: Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? Und der Leib mehr denn die Kleidung? Das reine und einfältige Auge eines Kindes GOttes siehet und erkennet mit demüthiger Danckſagung, daß ihm GOtt ohne seine (des Menschen) Vorsorge sein Leben und seinen Leib verliehen habe; darum kan es auch leicht erkennen, daß es wider die Reinigkeit und Einfältigkeit des Glaubens seyn würde, so es dem Schöpfer nicht auch die Erhaltung seines Geschöpfes zutrauen wolte, gleichsam als hätte derselbe zwar ohne unsere Vorsorge uns wol erschaffen können, könte uns aber ohne dieselbe nicht erhalten.

Der andere Grund ist dieser: Sehet die Vögel unter dem Himmel an / sie säen nicht / sie erndten nicht / sie sammlen nicht in die Scheunen / und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Die Kinder GOttes haben ein täglich Bild von der Vorsorge ihres himmlischen Vaters an denen leiblichen Vätern auf Erden. Denn wenn ein Haus-Vater dafür Sorge trägt, daß sein Vieh nicht verderbe, noch einen Mangel an einiger seiner nothdürftigen Pflege habe, sollen denn da die Kinder im Hause nicht dencken, daß er, da er solches an dem Vieh thue, vielmehr sie in seinem Hertzen habe, ihnen zu geben, was sie bedürfen? So schliesset nun daher der lebendige Glaube eines Kindes GOttes, daß es wider die

Reinigkeit und Einfältigkeit seines Hertzens seyn würde, so es dem himmlischen Vater, wenn es siehet, daß er die Vögel ernähret, nicht so viel, daß er es versorgen werde, zutrauen wolte. Es spricht: Ich würde dadurch, wenn ich ihm nicht so viel zutrauete, meinen höchsten Adel, nemlich daß ich nicht nur ein Mensch, sondern auch ein Kind des lebendigen GOttes, des himmlischen Vaters, und demnach viel mehr bin denn die Vögel oder ein anderes Geschöpfe GOttes, verleugnen.

Der dritte Grund ist dieser: **Wer ist unter euch / der seiner Länge eine Ellen zusetzen möge / ob er gleich darum sorget?** Es siehet und erkennet ein Kind GOttes demüthiglich, daß es GOTT, sein Schöpfer, sey, der ihn, ohne seine Sorge, von Kindheit auf habe wachsen und zu seiner völligen Grösse kommen lassen, so, daß es auch vergeblich würde gewesen seyn, wenn es gleich darum gesorget hätte. Dieser Blick des lebendigen Glaubens in die Kraft und Vorsorge des Schöpfers für seines Geschöpfes, so er im Mutterleibe gar zart gebildet, stetiges Wachsen und Zunehmen, lässet ein Kind GOttes nicht zweifeln, eben derselbige werde ihm auch die Sorge nicht nehmen lassen für das, was zur Beförderung solches Zunehmens und zur übrigen Erhaltung des Leibes gehöret.

Der vierte Grund ist dieser: **Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde / wie sie wachsen / sie ar-**

arbeiten nicht / auch spinnen sie nicht. Ich sage euch / daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist / als derselben eins. So denn GOTT das Gras auf dem Felde also kleidet / das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird / solte er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Ein Kind GOttes wird gleichsam in seinem Gemüth durch die auch an den leblosen Creaturen zu erkennende Vorsorge GOttes übertäubet, daß es sich schämet, wenn es auf die Sorgen für seine nothdürftige Kleidung fallen wolte. Denn es siehet ja, wie die Lilien, und auch sonst alle Garten- und Feld-Blumen, so geschmücket darstehen, daß ihr natürlicher Schmuck, damit sie GOTT bekleidet, alle durch menschlichen Fleiß und Kunst zubereitete Kleidung, auch die Salomo gehabt, und deren andere Grossen in der Welt in ihrem größten Pracht sich bedienen, weit übertrifft. Das siehet nun ein Kind GOttes nicht nur äusserlich an, sondern sein reines und einfältiges Glaubens-Auge schauet auch dem ins Hertz, der das Gras auf dem Felde also kleidet, und achtet sich unwerth, ein gläubiges Kind eines so grossen und majestätischen GOttes genennet zu werden, wenn es sein Gemüth auf die Sorge der nöthigen Bedeckung seines Leibes richten wolte. Darum setzet auch der HErr JESUS zu diesem Grunde nicht nur eine ausdrückliche Beschämung der Kleingläubigkeit, so iemand seiner

Jünger den Sorgen Platz liesse, sondern machet auch einen neuen Schluß seiner Rede und spricht: Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden?

Doch fähret er fort, und setzet auch den fünften Grund hinzu, indem er saget: Nach solchem allen trachten die Heyden; womit er so viel sagen wil: Meynet ihr denn, daß das reine und einfältige Glaubens-Auge sich auf die sichtbaren Dinge, und auf des Lebens Erhaltung und Bekleidung richten könne? Irret euch ja nicht! Diejenigen Menschen, die man Heyden nennet, d. i. die keinen Glauben an den wahren GOTT Israelis haben, die wenden darauf ihre Sorgen, und ihr Bemühen, ihr Dichten und Trachten, und sprechen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Denn weil sie nicht Glauben haben, so haben sie auch nichts, darauf sie sich verlassen können. Ihr aber, die ihr Glauben habet, müsset ja nothwendig auch diß gläuben, daß der lebendige GOTT schon dafür sorgen werde, oder vielmehr dafür schon werde gesorget haben, was ihr essen und trincken, und womit ihr euch kleiden sollet; und eben darin müsset ihr als Gläubige von den Ungläubigen unterschieden seyn. Es sey also, wil ferner unser Heyland sagen, daß euch solche Gedancken einfallen, und daß ihr von dergleichen Sorgen angefochten werdet, so sollt ihr doch solchen Gedan-

dancken nicht nachhängen, noch dergleichen Sorgen in euren Hertzen hegen, sondern beten und arbeiten, wenn anders euer äusserlicher Beruf, Alter, Gesundheit, und andere Umstände eine äusserliche Arbeit erfordern oder leiden, als welches GOtt beydes seinen gläubigen Kindern anbefohlen; das übrige aber sollt ihr GOTT befehlen. Denn Arbeiten und Sorgen sind weit von einander unterschieden: der Kopf, die Hände und Füsse können arbeiten, und das Hertz indessen voll Glaubens, und frey von Sorgen seyn, oder, das Auge eines Kindes GOttes kan bey der Arbeit gantz einfältiglich auf GOtt gerichtet bleiben. Und eben darin sollt ihr beweisen, daß ihr keine Heyden, sondern gläubige Kinder GOttes seyd, indem ihr euer Hertz nicht mit solchen Sorgen beunruhiget, mit welchen sich der Unglaube quälen muß.

Hiezu kommt noch der sechste Grund, den unser Heyland dabey füget. **Denn / spricht er, euer himmlischer Vater weiß / daß ihr deß alles bedürfet.** Ist er der himmlische Vater? so fehlts ihm nicht an Macht, zu versorgen; Ist er ein Vater? so fehlts ihm nicht dazu an Liebe; Und ist er allwissend, und weiß folglich alles, was ihr zu eures zeitlichen Lebens Erhaltung nöthig habt? so dürft ihr nicht dencken, daß er was vergessen, oder versäumen werde, wie ein Mensch, der nicht alles so genau bedencken kan, und gar vieles vergessen würde, wenn die Sorge für seine künftige Erhaltung auf ihn ankäme. Und

Und so hat denn unser Heyland seinen Jüngern und allen gläubigen Kindern GOTTes zur Gnüge dargethan, daß sie ihr reines und einfältiges Glaubens-Auge vor der Absicht aufs irdische frey behalten, und ihr Gemüth nicht zu den Sorgen der Nahrung hinwenden sollen.

Anderer Theil.

Lasset uns aber nun auch zum andern betrachten, worauf hingegen das reine und einfältige Glaubens-Auge gerichtet seyn und sehen solle. **Trachtet am ersten**, spricht unser Heyland ferner, **nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das seine sorgen. Es ist genug, daß ein ieglicher Tag seine eigene Plage habe.** Hier zeiget er uns denn an, daß es viel etwas grössers, wichtigers und herrlichers sey, als das irdische, zeitliche, sichtbare Wesen dieser Welt, darnach Kinder GOttes zu trachten, und darauf sie ihr Glaubens-Auge einfältig zu richten haben, nemlich das Reich GOttes, und dessen Gerechtigkeit. Denn so spricht er mit klaren Worten: **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner (GOTTes) Gerechtigkeit.** Der Gegensatz giebt der Sache einen gewaltigen Nachdruck; denn das Sorgen hatte er verboten, und, wie wir gehöret, demselben solche Gründe entge-

entgegen gesetzet, dadurch er einen teglichen überzeugen mögte, daß es bey seiner Nachfolge nicht compatible sey, oder keines weges damit bestehen könne, ja er hatte hinzu gethan, das thäten die Heyden, die trachteten nach allen solchen Dingen; und darauf spricht er nun: Trachtet aber nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, als womit er so viel sagen wil: Ihr aber nicht also, sondern ihr müsset eben darin, als meine wahre Jünger, von den Heyden unterschieden seyn, daß man gantz ein ander Wesen bey euch finde, nemlich, wie jener ihr Trachten aufs irdische und sichtbare gerichtet ist, also euer Trachten auf das Unsichtbare und Himmlische gerichtet sey, und, wenn die Heyden euch fragen: warum trachtet ihr denn nicht auch nach allen solchen Dingen, wie wir? ihr ihnen antworten könnet: Unser himmlischer Vater weiß, daß wir deß alles bedürfen, der sorget für uns; wir aber trachten nach etwas bessers, nemlich nach GOttes Reich und nach dessen Gerechtigkeit. Diesen Nachdruck der Rede CHristi muß man mit allem Fleiß bemercken. Der Unglaube wolte gern ein solcher Ausleger der Worte CHristi seyn, daß man zwar zuerst und vor allen Dingen nach dem Reich GOTTes, und nach seiner Gerechtigkeit müsse trachten, (denn Schande halber muß das auch der Unglaube bekennen;) aber dann und nechst dem auch fragen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Aber CHristus fähret dem Unglauben

durch

durch den Sinn, und spricht: Nicht also, lieber Unglaube, ich gebe meinen Jüngern keine solche Lehre, sondern so spreche ich: **Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes / und nach seiner Gerechtigkeit**/ und nun sage ich nicht: nechst dem aber nach dem Zeitlichen; sondern also: **so wird euch solches alles zufallen**/, solches alles, nemlich wornach die Heyden trachten, und was zur Nahrung und Kleidung nöthig ist, das ist, wenn ihr mir in dem ersten Gehör geben werdet, nemlich in dem ernstlichen Trachten nach dem Reich GOttes, so wirds alsdenn des andern nicht bedürfen, sondern προστεθήσεται, es wird euch hinzugethan, oder als eine Zugabe von GOTT, auf den ihr euer reines und einfältiges Glaubens-Auge richtet, verliehen werden; sehet nur zu, daß ihr mit eurem Glauben ergreiffet nicht die menschliche und eigene Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit des Glaubens, oder, die durch den Glauben kommt, und GOtt euer gantzes Hertz ergebet, daß er darin herrsche und es durch seinen Geist regiere, ihr aber ihm in Friede und Freude als seine lieben Kinder dienet.

Es läßts aber unser Heyland auch bey diesem grossen Nachdruck seiner Rede nicht, sondern, nachdem ers so deutlich gesagt, worauf der gantze Sinn, und das gantze Hertz seiner Jünger gerichtet seyn solle, macht er daraus noch eine neue conclusion, oder einen neuen Schluß aufs vorige, daß man nicht sorgen solle; denn er spricht: **Darum sorget nicht für den andern Morgen / denn der morgen**

morgende Tag wird für das seine sorgen. Es ist genug / daß ein ieglicher Tag seine eigene Plage habe. Die Jünger hätten meynen mögen, unser Heyland verbiete nur das Sorgen, wenns alzuweit hinaus ginge, und auf eine lange Zeit gerichtet wäre; nun aber spricht er zu ihnen: Da dem also ist, daß euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles, was zur Nahrung und Kleidung gehöret, bedürfet, und euch solches alles zufallen wird, so ihr mir nur darin folget, daß ihr am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, so habet ihr ja auch nicht einmal nöthig, für den andern Morgen zu sorgen. GOTT wird euch schon, so ihr hier in meinem Creutz-Reiche lebet, täglich euer liebes Creutz zumessen, damit seyd vergnügt, und macht euch nicht selbst noch mehr, und zwar eine gantz vergebliche, und darzu auch sündliche, Plage euer Hertz mit Sorgen für den morgenden Tag zu quälen. Was ists aber, daß der HErr spricht: der morgende Tag werde für das seine sorgen? Ist denn der morgende Tag ein Mann, der Vernunft und Verstand hat, daß er sorgen kan? Antwort: Der Glaube versteht diese Sprache wol, daß der Tag freylich nicht sorgen wird, sondern der himmlische Vater, der da weiß, was wir auf den morgenden Tag bedürfen; wird nun der den Leib und das Leben bis auf den morgenden Tag erhalten, so wird er auch schon alles geben, was zu solcher Erhaltung nöthig ist.

Was

Was ists denn nun, Geliebte in dem HErrn, worauf das reine und einfältige Auge der Kinder GOttes gerichtet ist? Merckets doch wohl: es ist das Reich GOttes, und GOttes Gerechtigkeit. Wir haben nur eine Sorge nöthig, daß wir GOTT zum Freunde haben, ihme wohlgefallen, seine rechten Kinder und so geartet und beschaffen seyn mögen, wie er uns gerne haben wil, von seinem Geist uns leiten, regieren und führen lassen, so thun und reden, wie es dem in seinem Wort geoffenbarten Willen gemäß ist, dem Einfluß seiner göttlichen Gnade und Kraft in unsrer Seele Raum und Platz geben, und uns ihm, als unserm HERRN und ewigen Könige, zu seinem Dienst gantz aufopfern, und uns daran genügen lassen, daß sein gnädiger und guter Wille an uns in Zeit und Ewigkeit vollbracht werde.

APPLICATIO.

Ich habe nun zwar, Geliebte in dem HErrn, in dem allen, was ich vorgebracht, nur gesucht, den rechten Sinn und Verstand der Worte Christi euch vor Augen zu legen; weil aber die Sache selbst gantz practisch, oder allein aufs Leben gerichtet ist, so bedarf es gar keiner weitläuftigen application oder Zueignung. Folget ihr nur fein unserm Heyland in dem, was er hier gesaget hat, so ist die application schon geschehen.

Doch muß ich euch zweyerley Mißverstand wegnehmen: erstlich diesen, daß ihr zwischen der nöthi-

nöthigen Beobachtung eures Berufs, und zwischen den Sorgen, die hier Christus verboten hat, keinen Unterscheid machet; und zum andern diesen, daß ihr das Verbot der Sorge als ein äusserlich Zucht- und Zwang-Gesetz ansehet, und nicht erkennet, wie gut es darin unser Heyland mit uns gemeynet hat.

Was den ersten Mißverstand betrifft, so müsset ihr wissen, daß Christus allerdings haben wolle, daß ein ieder in seinem Beruf treu und fleißig sey, auch die äusserlichen Dinge, so weit sie ihme befohlen sind, verständig und weislich beschicke und anordne, nicht weniger die Mittel und Wege, die dem Worte GOttes nicht zuwider sind, zu seiner und der Seinigen leiblichen Erhaltung gebrauche. Diß alles ist nicht allein nicht verboten, sondern es ist auch der Wille GOttes an einen ieglichen Menschen. So bald aber ein Zweifel an GOttes treuen Vorsorge darzu schläget, wird solches, wie gut es an sich selbst war, schon sündlich. Kommts mit diesem Zweifel so weit, daß der Mensch dadurch in Sorge der Nahrung verfällt, und damit sein Hertz ängstiget, so ists desto sündlicher. Läßt er sein Hertz durch solche Sorgen so einnehmen, daß er davor nicht an GOtt und sein Wort, oder doch nicht recht ernstlich gedencken kan, so vermehret diß seine Sünde. Wird sein Fleiß in seinem äusserlichen Beruf ein Geitz und Habsucht, oder Begierde nach irdischem Guth, so wird einer ein Götzen-Diener. Fängt er weiter an zu scharren und zu kratzen, und kan des

Zeitlichen nicht genug kriegen, so ist er noch viel ärger als ein vernünftiger Heyde. So wisset denn nun, daß ihr in eurem Beruf fleißig seyn, und eure Dinge mit Verstand führen müsset. Was euch aber CHristus dabey verboten hat, habt ihr ietzt gehöret; und ob gleich darin gar unterschiedene Stuffen sind, daß einer durch seine Liebe des Irdischen und Sorge der Nahrung sich schwerer an GOtt versündiget als der andere, so müßt ihr euch doch so wol vor der ersten als der letzten Stuffen hüten, so ihr seine rechten Jünger oder wahre Christen seyn wollet.

Was aber den andern Mißverstand betrifft, sollet ihr wissen, daß es nicht anders möglich sey, als daß ihr die Worte CHristi, da er die Sorgen verboten, als ein Zucht- und Zwang-Gesetz ansehet, so lange ihr die Sache nicht recht im Grunde angreifet. Denn wenn man einem saget, er soll nicht sorgen, der sich doch noch nicht zu GOtt bekehret, noch einen lebendigen Glauben hat, so ists kein Wunder, daß er nicht weiß, wo er hinaus soll. Sorgen soll er nicht, Glauben hat er nicht, Kleider und Nahrung bedarf er gleichwol; was soll er machen? Darum, wie CHristus hier mit seinen Jüngern geredet hat, so wird bey dieser Sache diß zuerst erfordert, daß man durch eine gründliche Bekehrung CHristi wahrer Jünger werde, als in welcher Ordnung man zuvörderst zu einem lebendigen Glauben gelanget. Und wenn einer nun also ein wahrer Jünger JEsu CHristi, oder ein wahres Kind GOt-

tes

tes ist, so kan er leicht fassen, daß ihm das kein beschwerliches Gesetz, sondern vielmehr das leichte und sanfte Joch CHristi, ein rechtes Liebes-Gesetz, ja ein unaussprechlicher Trost sey, daß CHristus nicht wolle, daß er fragen solle, was er essen und trincken, und womit er sich kleiden werde. Denn das ist eben, als wenn ein Kind zu seinem lieben Vater käme, und spräche zu ihm: Lieber Vater, ich bedarf ein Kleid, und der Vater spräche zu ihm: Sorge nicht, liebes Kind, ich weiß wohl, daß du es bedarfst, und habe dafür schon gesorget; sey du nur fromm und gehorsam, so soll es deiner Sorge in dergleichen, so du nöthig hast, gar nicht bedürfen. Ey lieber! wäre das dem Kinde ein hart Gesetz, daß ihm der Vater gebietet, es soll nicht sorgen? Wäre es ihm nicht vielmehr eine Freude, daß der Vater alle Sorge auf sich nimmt? Also haben wir unsern Heyland hierin auch anzusehen, daß er uns zwar die Sorgen verbietet, und uns vorstellet, wie heydnisch und greulich es sey, daß wir unserm himmlischen Vater nicht ein Stück Brodt oder ein Kleid zutrauen, oder, was wir auch zu unser leiblichen Errettung und Erhaltung bedürfen, nicht von seiner lieben Vater-Hand erwarten, aber eben darin uns eine grosse Wohlthat erzeiget, daß er uns aller Sorgen überhebet, und uns nur dahin weiset, daß wir uns als rechte Kinder GOttes verhalten, und dann dabey uns zu dem himmlischen Vater seiner gütigen und liebreichen Versorgung gewiß versehen sollen.

Deß freuet sich ja billig ein jeder gläubiger Christ, dancket dem HErrn JEsu für solchen grossen Trost, schmeist den Sorgen-Sack von sich, ist hinfort in aller seiner Berufs-Arbeit frölich und getrost, verzagt nicht in dem Mangel, nimmt an statt der vorigen unnützen Sorgen nun desto mehr Sorge für seine Seele auf sich, hält, wenn die vorigen Sorgen ihn wieder anfechten wollen, dem HErrn JEsu seine Verheissung vor, und tröstet sich mit seinen Worten, die den Ungläubigen ein Gesetz sind, wird in der Geduld unter dem Creutz von dem HErrn gestärcket, und erfähret dergestalt in der That, daß es also gehe, wie der HErr JEsus hier gesaget hat, daß, wenn er am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, ihm das andere alles, was er nemlich nöthig hat, durch seines himmlischen Vaters Vorsorge, zufället.

Schluß-Gebet.

SO habe denn Danck / HErr JEsu / daß du solches in den Tagen deiner Niedrigkeit geredet hast / es auch uns zu gut aufschreiben / und uns iezt verkündigen und auslegen lassen. Laß denn nun alle deine Worte Geist und Leben bey uns werden, wie sie aus deinem liebreichen Hertzen geflossen sind. Gib uns deinen Geist / der unser Hertz vom Unglauben und denen daraus entspringenden Sorgen der Nahrung frey / los und ledig mache / und uns lehre GOtt fürchten und auf seine Güte hoffen / auch unsere Hertzen

im wahren und lebendigen Glauben und Vertrauen auf dessen treue Vorsorge bevestige / damit wir hinfort nicht GOtt und dem Mammon zugleich dienen wollen / sondern GOtt allein dienen / und uns als seine wahre gläubige Kinder / auch bey aller Glaubens-Prüfung / beweisen mögen. Darzu hilf uns um deiner Liebe willen. Amen!

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

Vom Glauben an CHristum um seiner Wercke willen.

Dem / der überschwenglich thun kan über alles / das wir bitten oder verstehen / nach der Kraft / die da in uns wircket / dem sey Ehre in der Gemeine / die in CHRISTO JESU ist / zu aller Zeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!.

GLäubet mir / daß ich im Vater / und der Vater in mir ist / wo nicht / so gläubet mir doch um der Wercke willen. Also, Geliebte in dem HErrn, redet unser Heyland Joh. 14, 11. Merckwürdig ist es, daß er zu seinen Jüngern, die doch an ihn gläubeten, und deswegen seine Jünger hiessen, spricht: Gläubet mir. Denn der Unglaube

stecket so tief in dem menschlichen Hertzen, daß er immer wieder hervor kömmt, wenn er gleich einmal scheinet überwunden zu seyn. Gläubet mir/ spricht er, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist. Philippus hatte im vorhergehenden gesagt: HERR, zeige uns den Vater/ so genüget uns. Diese Rede Philippi ging unserm Heyland recht nahe. Darum antwortete er: So lange bin ich bey euch / und du kennest mich nicht? Philippe/ wer mich siehet/ der siehet den Vater; Wie sprichst du denn/ zeige uns den Vater? Gläubest du nicht/ daß ich im Vater/ und der Vater in mir ist? Die Worte/ die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber/ der in mir wohnet/ derselbe thut die Wercke. So wolte er nun, daß, wie die Jünger an ihn gläubeten, als an den verheissenen Christ, also sie auch seine Herrlichkeit glauben mögten, daß er sey der eingebohrne Sohn vom Vater / und mit dem Vater eines Wesens, also, daß, wer ihn sehe, auch den Vater sehe.

Dieses aber lasst uns dabey für dißmal insonderheit bemercken, daß der HErr JEsus hinzu setzet: Wo nicht/ so gläubet mir doch um der Wercke willen/ als spräche er: Was ich sage, das bezeuget auch die Herrlichkeit der Wercke, die ich thue. Darum, wenn ihr meinen blossen Worten nicht glauben wollet, so lasset euch doch durch die Wercke zum Glauben bewegen. Im folgenden 15. Cap. v. 24. sagte er zu den Jüden:

Gät-

Hätte ich nicht die Wercke gethan unter ihnen/die kein anderer gethan hat / so hätten sie keine Sünde. Und Joh. c. 5, 36. spricht er: Die Wercke/die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende/ dieselbigen Wercke / die ich thue/ zeugen von mir/ daß mich der Vater gesandt hat. Johannes ward im Glauben gestärcket, da er im Gefängniß die Wercke CHristi hörete, und sandte deswegen seine Jünger zu ihm, auf daß auch sie durch das Sehen und Hören seiner Wercke, darauf sich CHristus alda berief v. 4. und 5. zum Glauben an ihn gebracht würden. Wie sehr es also unserm Heylande darum zu thun sey, daß wir seine Herrlichkeit glauben, das sehen wir sonderlich auch aus den Worten / die in den zuvor angezogenen Worten des 14. Cap. Johannis v. 12. noch weiter folgen, da er spricht: Wahrlich / wahrlich/ ich sage euch/ wer an mich gläubet / der wird die Wercke auch thun / die Ich thue / und wird noch grössere denn diese thun, denn Ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen/ das wil ich thun / auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen / das wil Ich thun. Diß ist eine überschwänglich grosse Verheissung, woraus überhaupt so viel erhellet, daß dem, der da gläubet/ alle Dinge möglich sind, nach Marc. 9, 23. Solte uns nun das nicht bewegen, ohne Unterlaß zu seufzen: Ach HErr, hilf unserm Unglauben; und ihn nicht al-

lein zu bitten, daß er selbst den Glauben in uns wircken und denselben stärcken möge, sondern auch seine Wercke ohne Unterlaß und immer mit grösserm Ernst zu beschauen, damit wir um derselben willen an CHristum gläuben, und im Glauben befestiget werden. Zu diesem Zweck soll denn auch dißmal die Handlung des Worts gerichtet werden. Lasset uns hierzu GOtt um den Beystand seines Heil. Geistes anrufen in dem Gebet eines gläubigen Vater Unsers, und vorher in dem Christlichen Gesang: **Nun bitten wir den Heiligen Geist** ꝛc.

TEXTUS.

Luc. VII, 11--17.

UNd es begab sich darnach / daß er in eine Stadt / mit Namen Nain / ging / und seiner Jünger gingen viel mit ihm / und viel Volcks. Als er aber nahe an das Stadt-Thor kam / siehe / da trug man einen Todten heraus / der ein einiger Sohn war seiner Mutter / und sie war eine Witwe / und viel Volcks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der HErr sahe / jammerte ihn derselbigen / und sprach zu ihr: Weine nicht. Und trat hinzu / und rührete den Sarg an / und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling / ich sage dir / stehe auf. Und

der

der Todte richtete sich auf/ und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an/ und preiseten GOTT/ und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden/ und GOTT hat sein Volck heimgesuchet. Und diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land/ und in alle umliegende Länder.

AUs dem ietzo verlesenen Evangelischen Texte soll denn gehandelt werden

Vom Glauben an CHristum um seiner Wercke willen;

Dabey wir werden zu sehen haben

I. Auf seine Wercke/ und dann

II. Auf den Glauben/ der sich auf dieselbigen gründet.

WIrcke du/ o HERR/ mit uns in dieser Stunde/ und bekräftige das Wort durch dein Werck in unsern Seelen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

IN unserm Texte wird uns erstlich ein besonderes und grosses Werck CHristi vom 11. bis 15. Versicul beschrieben, und dann wird darin erzehlet, wie solches Werck den Glauben an Christum in den Hertzen der Menschen gewircket habe. v. 16. 17. Also sehen wir

denn 1) das Werck Christi an sich selber an, so uns hier beschrieben wird. Diß war nun die Auferweckung eines Todten / und also offenbarlich ein solches Werck, welches ein ieder für so göttlich halten und erkennen muß, daß es niemand thun kan, es thue es denn GOtt selbst durch ihn. Wo ist iemals ein verständiger Mensch gefunden, der sich unterstanden hätte, solches einiger Creatur zuzuschreiben? So wenig die Schöpfung ein creatürlich Werck ist, so wenig ists auch die Auferweckung von den Todten; und so wenig die erste Mittheilung des Lebens von iemand anders, als von dem lebendigen GOtt, kommen kan, so wenig ists auch möglich, daß die Wiedergebung des Lebens von iemand anders herkomme. Diß ist allen so offenbar, daß auch alle Vernunft für überflüßig erkennet, solches mit Gründen zu beweisen.

Dannenhero, wenn diß erst gewiß ist, daß einer Todten auferwecket habe, so zweifelt niemand mehr daran, daß es GOtt durch ihn gethan habe. Wer aber zweifelt, der zweifelt nur an diesen beyden Stücken: 1. Ob die Sache auch gewiß geschehen sey, 2. ob sie sich denn auch in ihren Umständen so befinde, daß nichts falsches und betrügliches mit Grunde darunter zu besorgen sey. Daß nun diß Werck des HErrn JEsu, da er den Jüngling zu Nain auferwecket, gewiß geschehen sey, kan nicht mit einigem Schein in Zweifel gezogen werden, indem es öffentlich vor allem Volck und einer grossen Menge Zeugen geschehen

hen ist, welche es, da es Lucas beschrieben, so viel ihrer noch davon gelebet, werden haben bezeugen können, und demnach so unleugbar gewesen, daß niemals auch die ärgsten Feinde Christi und seiner Gläubigen sich haben erkühnen dürfen, solches in Zweifel zu ziehen oder gar zu leugnen. Dazu kommet, daß Christus nicht nur diesen Jüngling zu Nain, sondern auch Jairi Töchterlein Matth. 9, 25. und Lazarum Joh. 11, 43. 44. und zwar diesen letztern vor allem Volck, da er schon vor 4. Tagen gestorben gewesen, auferwecket hat, ja auch mit seiner eigenen Auferstehung erwiesen, daß er die Auferstehung und das Leben ist; Joh. 11, 25. wovon die Apostel des HErrn in grosser Kraft Zeugniß gegeben in der Apostel-Gesch. 4, 33. und sie selbst mit Auferweckung der Todten bekräftiget haben, als Apost. Gesch. 9, 40. So unvernünftig es nun wäre, wenn einer am hellen Mittag das Sonnen-Licht leugnen wolte, so thöricht wäre es auch, wenn einer CHristi Wercke verleugnen wolte, die Juden und Heyden zu der Zeit, da dieselben frey in aller Welt verkündiget wurden, nicht haben leugnen können.

Damit aber auch erkannt würde, daß in den Wercken CHristi sich nichts falsches oder betrügliches befunden habe, so haben die Evangelisten dieselben so umständlich beschrieben, daß daraus ein ieder das Urtheil selbst fällen könne, ob mit einigem Schein dergleichen davon möge vorgegeben werden. Das ist auch die Ursach, warum

hier

hier die Zeit benennet wird, wenn sich solches begeben, wie auch der Ort, nemlich die Stadt Nain, da es vor dem Thor, und also auf freyem Felde und vor iedermans Augen geschehen. Man trug da den Todten heraus, ihn zu begraben; woraus zu erkennen, daß er weder in der Stunde, noch an dem Tage erst werde gestorben seyn, sondern daß so viel Zeit zwischen seinem Tode und seiner Auferweckung hingegangen, als gewöhnlicher Weise erfordert wird, daß einer für wahrhaftig todt von allen Menschen erkannt werden müsse, und keine Furcht in iemanden übrig bleibt, daß noch ein Leben in ihm sey, daß man ihn also sicher zur Erden bestatten könne. Dazu kam, daß er einer Witwen einiger Sohn war, die ohne Zweifel denselben so gerne würde lebendig behalten haben, daß sie seines Todes gewiß genug muß gewesen seyn, als sie mit anderer Beyhülfe sein Begräbniß beschicket. Ihr Weinen und Heulen zeugete gnugsam von dem grossen Schmertzen, den sie über den Tod dieses ihres einigen Sohns empfunden. Es ging viel Volcks aus der Stadt mit ihr, die alle Zeugen waren, daß dieser Jüngling wahrhaftig gestorben. Hier war nichts verstelletes. Der HErr JEsus kam von einem andern Ort dazu, als man im Werck war, den Todten zu begraben. Er wußte ja freylich nach seiner göttlichen Herrlichkeit wol, was er da für ein Werck thun wolte; aber menschlicher Weise hätte er nicht wissen mögen, daß man eben ietzt, da er zur Stadt käme, einen Todten heraus bringen

gen würde. Er trat aber hinzu, und gab durch Anrührung des Sarges zu erkennen, daß sein Wille wäre, daß die Träger stehen blieben; und da diß geschahe, sprach er nur diß Wort: Jüngling/ ich sage dir/ stehe auf! Und indem er das Wort redete, richtete sich der Todte auf, der doch ohne Zweifel nach Jüdischem Brauch, wie Lazarus Joh. 11, 44. mit Grab-Tüchern an Füssen und Händen gebunden war, daß er sich natürlicher Weise nicht einmal hätte aufrichten mögen, wenn man ihn nicht zuvor aufgelöset; und redete, da er ohne Zweifel seine Aufweckung zu diesem natürlichen Leben selbst mit Verwunderung erkannt, und GOtt darüber gepriesen hat. Der HErr JEsus gab ihn seiner Mutter, daß sie nun diesen ihren Sohn lebendig wieder nahm, und seines Beystandes, als eine Witbe, nun wieder, wie zuvor, genieſſen konte. Was ist also wol in der gantzen Sache, das an der Wahrhaftigkeit dieses göttlichen Wercks CHristi auch nur den geringsten Zweifel überläßt? Wie es aber hiemit ist, so ist es auch mit allen übrigen Wercken CHristi beschaffen, daß die Umstände derselben deren Wahrhaftigkeit und Göttlichkeit zur Gnüge, ja überflüßig bezeugen müssen.

Anderer Theil.

WIr sehen denn auch nun zum andern den Glauben an, der sich auf die Wercke Christi gründet. Davon handeln die beyden übrigen Versicul des Evangeli-

gelischen Textes, wenn es heißt: Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten GOTT, und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck heimgesucht. Und diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land, und in alle umligende Länder. Damit bezeuget Lucas, daß das Werck Christi erstlich bey allen, die es mit ihren Augen angesehen, diese Wirckung gehabt, daß vieler ihre natürliche Frechheit des Gemüths dadurch gebrochen, die bisherige Geringachtung Christi aufgehoben, und alle in eine heilige Ehrfurcht vor GOTT gesetzet worden, dessen Kraft sie in diesem grossen Werck gesehen und erkannt, und also überzeuget waren, daß GOTT in dem HErrn JEsu und mit ihm sey, der dieses Wunder vor ihren Augen gethan. Nun gläubten sie, daß JEsus wahrhaftig der grosse Prophet sey, auf den sie bishero nach der Schrift, und sonderlich nach der Verheissung Mosis im 5ten B. c. 18,18. gehoffet hätten. Darum preiseten sie auch GOtt, daß er sein Volck so gnädig heimgesuchet, und seine Verheissung so treulich erfüllet hätte, davon sie nun selbst Zeugen wären. Darnach bezeuget auch Lucas, daß diese Rede von ihm, dem HErrn JEsu, daß er der grosse Prophet sey, und solches mit Auferweckung eines Todten erwiesen habe, in das gantze Jüdische Land und in alle umliegende Länder erschollen. Ohne Zweifel ist da auch mancher, der es gehöret, zum Glauben kommen, weil er die

Gewiß-

Gewißheit des Wercks erfahren hat, ob er gleich nicht mit dabey gewesen. Johannes hatte seinen Jüngern immer bezeuget, der HErr JEsus sey der verheissene CHristus, das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trage. Aber, da das Gerücht von diesem Werck das Land erfüllete, und es demnach seine Jünger auch ihm im Gefängniß erzehleten, da versäumete er diese gute Gelegenheit nicht, sie dadurch im Glauben zu stärcken, ja zu dem HErrn JEsu selbst hinzuweisen, damit sie desto kräftiger überzeuget würden. So sehen wir denn, was das Werck CHristi damals für einen herrlichen *effect* oder Wirckung gehabt, und wie GOtt zu der Zeit dadurch die Menschen zum Glauben gebracht habe.

Hiebey aber kan einem dieser Zweifel einkommen, wie denn dieses Werck habe beweisen können, daß JEsus der CHristus sey, da doch im A. T. die Propheten, und im N. die Apostel auch Todten auferweckt. Hierauf dienet nun, wie schon bey anderer Gelegenheit erinnert ist, zur gründlichen Antwort, daß die sonderbaren und göttlichen Wercke, oder die Gabe Wunder zu thun, eigentlich um deßwillen von GOtt seinen ausserordentlichen Knechten beygeleget worden, damit ihre Worte, so sie in seinem Namen vorbrachten, dadurch bestätiget würden. Nun hat keiner der Propheten und Apostel sich dafür ausgegeben, daß er der verheissene CHristus und eingebohrne Sohn GOTTes sey, sondern sie haben vielmehr alle auf den HErrn JEsum gewiesen, und gezeu-

get/ daß durch seinen Namen alle/ die an ihn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen solten. Apost. Gesch. 10, 41-43. Darum haben auch ihre Wercke, wenn sie gleich Todten auferwecket, nicht erweisen können, daß sie der verheissene Christus und Sohn GOttes wären. Der HErr JEsus aber hat sich frey dafür bekant, wie Matth. 16. und anderswo zu sehen, so gar, daß er auch unter seinem Leiden, so wol vor dem Hohenpriester als vor Pontio Pilato solches bezeuget hat. Und da nun in den Wercken, die er gethan hat, der Finger GOTTes gantz offenbar ist, und niemand leugnen kan, daß es wahrhaftig göttliche Wunder seyn, und dazu noch weit mehr und gröser, und weit majestätischer, als aller vorigen Propheten Wunder, wenn sie gleich zusammen genommen würden, so erweisen ja dieselben gewaltiglich, daß er sey Christus / der Sohn GOttes / und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen. Joh. 20, 21. Dabey nicht zu vergessen ist, daß die Apostel des HErrn alle ihre Wunder-Wercke bloß zu dem Ende verrichtet haben, damit dadurch der Glaube an den HErrn JEsum bestätiget würde, auch frey bekannt, daß sie aus der Fülle des HErrn JEsu solche Kraft empfangen hätten, und durch ihn allein alles vermöchten, als der sie mächtig machte, Philip. 4, 13. für sich aber nichts thun könten. Also sehen wir denn hieraus klärlich genug, wie der Glaube an den HErrn JEsum einen vesten und unbeweglichen Grund in seinen göttlichen Wercken finde.

Appli-

APPLICATIO.

NUn solte man gedencken, Geliebte in dem HErrn, unser Glaube müsse denn unbeschreiblich groß seyn. Denn wenn die Wercke CHristi den effect oder die Wirckung haben, daß man an den HErrn JEsum glaubt, wie groß solte nicht unser Glaube seyn, die wir von Kindheit auf die Wercke CHristi gehöret haben? Wir haben sie nicht allein selbst gelesen in den Evangelisten, sondern sie sind uns auch vielmal erkläret, die Wahrhaftigkeit und Göttlichkeit derselben ist uns öfters dargethan, und was noch mehr ist, so haben wir auch immer bekannt, daß wir sie gläubten oder für wahr hielten, und keine Ursach hätten, sie in Zweifel zu ziehen, ja halten die Jüden für verstockt, daß sie den Wercken CHristi nicht gläuben, die sie doch nicht leugnen können, sondern davon sie vielmehr in ihrem Talmud selbst Beweis haben, daß sie geschehen seyn. Da nun dieses alles sich also verhält, wie groß, sage ich abermal, solte nicht unser Glaube seyn! Aber ich habe euch zu anderer Zeit bezeuget, und bezeuge euch ietzo abermal, daß ein grosser Unterscheid ist zwischen dem historischen und seligmachenden Glauben, und daß ihr leicht alle den historischen Glauben, keines weges aber alle den wahren, lebendigen und seligmachenden Glauben habet, ob gleich insgemein ein jeder, der den historischen Glauben hat, sich einbildet, er habe den wahren se-

kgmachenden Glauben. Daß einer die Historie von dem HErrn JESU, und was uns die Heil. Schrift von seinen Worten und Wercken erzehlet, lerne, dem allen nicht widerspreche, sondern Beyfall gebe, das kan alles geschehen, ob einer gleich um keine wahre Bekehrung bekümmert ist. Ja was noch mehr ist, wenn einer höret, man werde allein durch den Glauben an das Verdienst CHristi gerecht und selig, kan es wol geschehen, daß einer bey sich selbst gedenckt: Wolan, darauf wil ich mein Vertrauen auch setzen, und mich hinfort gäntzlich auf CHristi Verdienst verlassen; da er doch dabey in seinen Sünden beharret, und in seinem Hertzen, Sinn und Gemüth keine Aenderung vorgehet. Derjenige Glaube aber, den CHristus erfordert, und dem er das Himmelreich zugesagt hat, ist von ihm in die Ordnung gesetzet, daß eine wahre Busse, Bekehrung und Aenderung des Sinnes bey demjenigen nothwendig vorgehen muß, der solchen Glauben haben wil. Anders haben CHristus und seine Heil. Apostel vom Glauben nicht geprediget, wie ich euch mit Fleiß zum öftern bezeuget habe, und, so GOTT das Leben giebt, noch öfters bezeugen werde, weil diß die Haupt-Sache ist, daran alles gelegen. Das ist das Nest, darin leider die meisten unter euch noch stecken, und da sie nicht heraus wollen, nemlich daß sie sich bereden, sie gläuben an den HErrn JEsum, verlassen sich auf sein Verdienst, und meynen dadurch gerecht und selig zu werden, und

ihr

ihr Hertz ist doch im Grunde nicht geändert, noch zu GOtt aufrichtig bekehret, und durch den Glauben neu gebohren. Diß ist die Haupt-Festung, die der Satan allenthalben in der Christenheit und auch unter euch hat, daß die Menschen drauf trotzen, daß sie von Kindheit auf gläubige Christen sind, und sich um eine wahre und gründliche Bekehrung zu GOtt nicht bekümmern, noch sorgfältig forschen, ob sich auch die rechten Kennzeichen des wahren Glaubens und der neuen Geburt bey ihnen befinden. Wer will mir doch helfen, daß ich diese Festung überwinde, einnehme und zerstöre? Mit unser Macht ist nichts gethan. Hilf du mir, o HErr JESU, der du in den Tagen deiner Niedrigkeit die Todten auferwecket, und zu dem verstorbenen Jüngling zu Nain gesaget hast: Jüngling/ ich sage dir, stehe auf. Erhebe dich auch ietzo in deiner Kraft und Herrlichkeit, in welcher du sitzest und regierest in Ewigkeit! Komm doch zu uns im Geiste der Kraft, wie du gen Nain kommen bist. Siehe, hier sind viel geistlich todte Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Weiber, Alte und Junge, wecke sie auf von ihrem geistlichen Tode, sprich einem ieden an sein Hertz: Ich sage dir, stehe auf, und laß dein Wort so kräftig einem ieden an seiner Seelen seyn zum geistlichen Leben, wie es damals dem Jüngling zu Nain gewesen ist zum natürlichen Leben. Ich sage in deinem Namen, HErr JESU, zu dieser Ulrichs-Gemeine, der ich ietzo predige, und zu denen, die

mich an dem heutigen Tage hören: **Wache auf, der du schläfest/ und stehe auf von den Todten/ so wird dich Christus erleuchten.** Diß Wort segne, du treuer Heyland, bekleide und waffne es mit einer lebendigmachenden Kraft, damit es einem ieden, der noch nicht recht von seinem Sünden-Schlaf aufgewachet ist, durchs Hertz gehe, daß er, wie der Jüngling zu Nain leiblich gethan hat, also sich geistlich aufrichte, und ein neues, göttliches und himmlisches Leben in seiner Seelen schmecke und erfahre. HErr JESU, laß eine Furcht fallen auf alle, die dieses hören, auf daß sie innen werden, daß du es seyst, der solches Wort an ihre Hertzen und Gewissen gebracht, und daß sie GOTT preisen, der ihre Seelen dergestalt in Gnaden heimgesuchet.

Ihr aber, die ihr auch todt waret in Sünden, aber in Christo JEsu und durch seine Kraft, in der Ordnung einer rechtschaffenen Bekehrung zu ihm, geistlich auferwecket und lebendig worden seyd, preiset GOtt über die grosse Barmhertzigkeit, so euch wiederfahren ist. Ihr waret todt, und siehe, ihr seyd lebendig worden. An euch ist ein gröſſer Werck Christi geschehen als an dem Jüngling zu Nain, der nur zum natürlichen Leben aufgewecket wurde, ihr aber seyd zum geistlichen und ewigen Leben aufgewecket. Wohl euch, daß ihr durch Christi Wort und Werck zum wahren lebendigen Glauben gebracht, und selbst GOttes Werck worden seyd, geschaffen

in

in Christo JEsu zu guten Wercken. Gebrauchet euch nun der Kraft des Lebens, die euch geschencket ist. JESUS CHRISTUS wohne hinfort in euren Hertzen durch den Glauben, mache euch fertig in allem guten Werck, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor eurem Vater wohlgefällig ist. Ihr Lieben, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOtte in Christo JEsu, unserm HErrn. Was ihr lebet, das lebet im Glauben des Sohnes GOttes; ja lebet nicht euch selbst, sondern dem, der für euch gestorben und auferstanden ist. Wie Christus, was er jetzt lebet, GOtte lebet, also lebet auch ihr, als seine Glieder, GOTT dem HErrn in ihm. Der Odem des Lebens, so in Christo JEsu ist, sey immerdar in euch, und erfülle euch mit Früchten der Gerechtigkeit, zur Verherrlichung seines Namens, hier zeitlich und dort ewig. Amen!

Schluß-Gebet.

DU getreuer Heyland / gelobet sey deine Herrlichkeit / die sich in deinen göttlichen Wercken erwiesen hat. Laß uns deine Wercke recht erkennen / daß wir dadurch zum Glauben kommen / und im Glauben gestärcket werden / und dann auch deine Gnaden-Wirckung in uns täglich erfahren / auf daß wir nicht allein gläuben / weil du uns verkündiget bist / sondern auch durch solche deine kräftige Wirckung selbst innen werden und erkennen / daß du wahrhaftig bist Chri-

stus der Welt Heyland / und durch solchen Glauben an dich ewig selig werden. Amen!

Am Michaelis-Fest.

Der Gläubigen wahre Niedrigkeit und Höhe.

GOTT / der die Geringen tröstet, mache uns klein und gering in unsern Augen, damit wir seines göttlichen Trostes fähig, und von ihm zur rechten Zeit erhöhet werden. Amen!

Geliebte in dem HERRN, Es spricht Jacobus c. 1, 9. 10. Ein Bruder, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe; der aber reich ist / rühme sich seiner Niedrigkeit. Ein Bruder / spricht er, und verstehet dadurch einen solchen, der durch den Glauben in der wahren Gemeinschaft mit JEsu CHristo, unserm erstgebohrnen Bruder, und mit der Gemeine des lebendigen GOttes stehet, oder als ein Glied mit den übrigen Gläubigen an CHristo, seinem Haupte, in der Wahrheit hanget; der niedrig ist / d. i. der geringes Standes, und eines schlechten Ansehens vor der Welt ist, dazu durch Creutz und Anfechtung von GOtt herun-

herunter gehalten, und wohl gedemüthiget wird, rühme sich seiner Höhe / die er durch CHristum erlanget, und nunmehro in den Augen GOttes und aller Heiligen hat. Denn was könte höher seyn, als daß er durch den Glauben Macht empfangen hat, GOttes Kind und Erbe zu werden? Der aber reich ist, vornehm, und hoch angesehen vor den Menschen, und des Creutzes Last innerlich und äusserlich nicht fühlet, rühme sich seiner Niedrigkeit, erhebe sich ja seines Reichthums und seiner guten Tage nicht, sondern sey desto kleiner und geringer in seinen Augen, und desto niedriger und demüthiger in seinem Hertzen. Wenn er diß nicht thut, so wird er, wie Jacobus gleich dazu setzet, wie eine Blume des Grases vergehen. Denn die Sonne gehet auf mit der Hitze, und das Gras verwelcket / und die Blume fället ab, und seine schöne Gestalt verdirbet; also wird der Reiche in seiner Habe verwelcken. Hingegen ist der selig, der durch Creutz und Anfechtung wohl gebeuget und erniedriget wird, ob er gleich dazu auch in diesem äusserlichen Leben geringen Standes und Ansehens ist. Denn, nachdem er bewähret ist, wird er die Crone des Lebens empfahen / welche GOTT verheissen hat denen, die ihn lieb haben. Diese gute Lehre des Apostels Jacobi kommt überein mit dem schönen Spruch CHristi, den er etliche mal gesaget hat, nemlich Matth. 23, 12. Luc. 18, 14. und C. 14, 11. Wer sich

selbst erhöhet / der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Wir wollen mit göttlicher Hülfe in dieser Stunde, nach Anleitung des Fest-Evangelii am Tage Michaelis, dieser theuren Wahrheit GOttes weiter nachdencken, und vorher GOtt bitten um den Beystand seines Heiligen Geistes im Gebet des HErrn, und zuvor in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTUS.

Matth. XVIII, 1–11.

Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu JEsu, und sprachen: Wer ist doch der Grösseste im Himmelreich? JEsus rief ein Kind zu sich / und stellete es mitten unter sie / und sprach: Wahrlich / ich sage euch: Es sey denn / daß ihr euch umkehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget / wie diß Kind / der ist der Grösseste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen / der nimmt mich auf. Wer aber ärgert dieser Geringsten einen / die an mich gläuben / dem wäre besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde / und er ersäuffe würde im Meer / da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß hal-

halben. Es muß ja Aergerniß kommen / doch wehe dem Menschen / durch welchen Aergerniß kömmt. So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert / so haue ihn ab / und wirf ihn von dir / es ist dir besser / daß du zum Leben lahm / oder ein Krüppel eingehest / denn daß du zwo Hände / oder zween Füsse habest / und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert / reiß es aus / und wirf es von dir / es ist dir besser / daß du einäugig zum Leben eingehest / denn daß du zwey Augen habest / und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu / daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen verachtet: Denn ich sage euch / ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist kommen / selig zu machen / das verlohren ist.

Aus diesem verlesenen Evangelischen Text soll denn für dißmal gehandelt werden

Von der Gläubigen wahren Niedrigkeit und Höhe;

und zwar also / daß wir wollen reden

I. Von ihrer wahren Niedrigkeit / und
II. Von ihrer wahren Höhe.

Laß uns / HErr JEsu / durch deine Gnade beydes recht erkennen / und verleihe uns

die Kraft / auch solch Erkentniß recht anzuwenden. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun, Geliebte in dem HErrn, erstlich die wahre Niedrigkeit der Gläubigen belanget, so haben wir

1. und vor allen Dingen zu wissen, daß niemand solche von Natur hat. Denn von Natur sind wir alle stoltz und hoffärtig, sintemal der Saame alles Bösen, und folglich auch des Hoffarts, auf uns geerbet ist. Diß ist vorhin aus der Schrift offenbar; doch sehen wirs in unserm Evangelio auch daraus, daß diese Unart auch noch den Jüngern CHristi anklebet. Denn das ists, was im Anfang desselben stehet: **Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu JEsu / und sprachen: Wer ist doch der Grösseste im Himmelreich?** So soll denn keiner unter euch gedencken, daß ihm diese Unart nicht auch anhänge, wenn er gleich bekehret wäre, und demnach dieselbe nicht über sich herrschen liesse.

2.) Lernen wir auch aus unserm Text, daß in der Schule des HErrn JEsu von ihm, als dem rechten Lehr-Meister, die wahre Niedrigkeit gelehret wird. Denn so stehet hier: **JEsus rief ein Kind zu sich / und stellete es mitten unter sie / und sprach: Wahrlich / ich sage euch:**

Es

Es sey denn / daß ihr euch umkehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget / wie diß Kind / der ist der Grösseste im Himmelreich. Wir bemercken hier billig beydes seine Lehre, und seine Lehr-Art. Er lehret, wie man recht niedrig seyn soll; diß lehret er aber anfänglich also, daß er ein Kind zu sich rufet und das mitten unter seine Jünger stellet, und dann auch mit Worten. Diese Handlung war so beschaffen, daß sie nothwendig seinen Jüngern einen grossen Eindruck geben muste, so, daß wenn sie forthin ein Kind sahen, sie sich solcher Handlung ihres HErrn und Meisters dabey erinnern konten. Die Worte aber sind nicht weniger nachdrücklich, nicht nur, weil er voran setzet: Wahrlich / wahrlich / ich sage euch / sondern auch wegen der übrigen Abfassung seiner Rede, wie wir ietzt hören werden.

Denn da sehen wir 3.) daß eine Umkehrung dazu erfordert werde, nemlich eine Umkehrung, oder wahre Bekehrung des Hertzens und Sinnes, so man zur wahren Niedrigkeit gelangen solle. Was? möchte iemand sagen, waren denn die Jünger nicht zu Christo bekehret? Ja, sie waren zu ihm bekehret, und das in solcher Kraft, daß sie mit Wahrheit sagen konten, was Petrus im folgenden 19. Cap. Matth. v. 27. spricht: Siehe, wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget; da sie aber in Hoffart und Ehrsucht eingingen, und aus solcher schweren Versuchung

zu

zu dem HErrn JEsu sprachen: Wer ist doch der Grösseste im Himmelreich? da gab ihnen CHristus zu erkennen, daß sie ihre gantze Bekehrung dadurch zunichte machten, und nun gleichsam wieder von vornen anfangen müsten; denn er sprach zu ihnen: Es sey denn / daß ihr euch umkehret / und werdet wie die Kinder / oder, daß ihr durch eine wahre Aenderung eures Sinnes eine solche Eigenschaft im Reiche GOttes in der Gnade erlanget, welche die Kinder auf ihre Art in der Natur haben, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Und hiermit zeiget CHristus zugleich 4.) auch an die allerhöchste Nothwendigkeit der wahren Niedrigkeit des Hertzens. Denn seine Worte lauten davon nach dem Griechischen gar nachdrücklich eigentlich also: So werdet ihr mit nichten / keines weges / ins Himmelreich kommen. Denn CHristus brauchet um dieses Nachdrucks willen zwey Verneinungs-Wörtlein. Sonst möchten wir gedencken, es sey ein gut ornament oder Zierde an einem Gläubigen, so er niedriges Hertzens sey, wie es denn auch ist; aber nun sehen wir auch, daß die wahre Demuth eine unentbehrliche Eigenschaft eines Christen sey, indem er, nach dem Ausspruch Christi, gar nicht ins Himmelreich kommen kan, wenn er nicht umkehret und wird wie ein Kind. Diß müssen wir aber nicht allein verstehen vom Himmelreich des Schauens, oder vom Reich der Herrlichkeit, sondern auch vom Himmelreich des Glaubens, oder vom Reich

der

der Gnaden. Zu dem Reich GOttes, welches Christus in unsern Seelen anzurichten in die Welt kommen ist, gelanget keiner, es sey denn, daß er umkehre, und wie ein Kind werde. Alle Gnade des Heiligen Geistes fleüsst herab in die Thäler der demüthigen Hertzen.

Wir lernen aber aus den Worten Christi auch 5.) daß die Selbst-Erniedrigung uns das in der Wahrheit mitbringe, was wir von Natur auf die unrechte Weise suchen, und durch ihren falschen Weg nimmer erlangen würden. Die Jünger sprachen: **Wer ist der Grösseste?** Das wolte ein jeder gerne seyn, weil sie von der Hoffart versucht wurden; Christus aber sprach: **Wer sich selbst erniedriget/ wie diß Kind / der ist der Grösseste im Himmelreich.** Diß ist der rechte Weg, in der Wahrheit groß und hoch zu seyn vor GOtt, den nicht die stoltze Vernunft, sondern das Licht der Gnaden zeiget.

Unser Heyland fähret fort, und zeiget 6.) auch, was die wahre Niedrigkeit für eine nützliche Eigenschaft der Gläubigen sey, und vor was für Seelen-Schaden sie ihn bewahre. Denn dahin gehören die Worte v. 5. 6. 7. **Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen / der nimmt mich auf. Wer aber ärgert dieser Geringsten einen / die an mich gläuben / dem wäre besser/ daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde / und er ersäufft würde im Meer/ da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es muß ja Aergerniß**

niß kommen / doch wehe dem Menschen/ durch welchen Aergerniß kommt. Durch alle diese Worte wil unser Heyland den Stoltz in dem Hertzen seiner Jünger dämpfen, und sie anweisen, wie sie allezeit fest an der Demuth halten sollen, damit sie nicht unwissend die Gnade GOttes verschertzen, und das Wehe, so er hier verkündiget, durch einiges Aergerniß auf sich laden.

Es läßts aber unser Heyland dabey nicht, sondern lehret auch 7.) wie die wahre Niedrigkeit der Gläubigen hier im Kampf und Streit stehen müsse gegen uns selbst und gegen unsere natürliche Unart, wenn dieselbe anders von uns bewahret, und wir Genossen seines Reichs werden sollen. So aber deine Hand/ spricht er, oder dein Fuß dich ärgert/ so hane ihn abe/ und wirf ihn von dir/ es ist dir besser/ daß du zum Leben lahm/ oder ein Krüppel eingehest / denn daß du zwo Hände oder zween Füsse habest/ und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert / reiß es aus / und wirf es von dir/ es ist dir besser/ daß du einäugig zum Leben eingehest / denn daß du zwey Augen habest / und werdest in das höllische Feuer geworfen. Diß erkläret er gleich im 10ten Vers: Sehet zu/ daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen verachtet. Den, das ist seine Meynung. Die natürliche Unart der Hoffart hänget dem Menschen dergestalt an, daß ihm sein Nechster gar leicht geringe ist in seinen Augen, es sey nun seines Alters, oder seines Standes, oder seiner Ga-

Gaben halber, und daß er denn gar leicht dencket/ er sey zu groß und zu hoch dazu, daß er seine Hand zur Hülfe zu seinem Nächsten ausstrecke, oder seine Füsse sich zu ihm hintragen lasse/ oder seine Augen auf ihn richten solle, sich seiner von Hertzen und mit Ernst als seines Bruders und Mit-Gliedes anzunehmen; da soll man denn ja bey leibe nicht solcher anklebenden Unart folgen, sondern GOtt um die Kraft seines Heil. Geistes anruffen, daß man sie überwinde, wenns auch gleich dem alten Adam so wehe thäte, als wenn man ihm Hände und Füsse abhauen, und die Augen ausreissen wolte. Wir sollen dabey bedencken, wenn wir uns durch die Hoffart zur Geringschätzung und Beleidigung des Nächsten verleiten liessen, daß wir uns dadurch in die ewige Verdammniß stürtzen würden, sintemal GOtt das nicht werde ungestraft lassen, so man der Geringsten einen verachtet, um deren willen er auch seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hat; wie denn unser Heyland hinzu setzet: **Denn ich sage euch/ ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist kommen/ selig zu machen/ das verlohren ist.** Darum sollen wir denn in einem gar ernstlichen Streit gegen unser hoffärtiges Fleisch verharren / damit wir endlich alles überwinden und die Seligkeit ererben, die der HERR nicht den Stoltzen, sondern den Niedrigen und Geringen zugesaget hat.

Ande-

Anderer Theil.

DIß ist denn also die wahre Niedrigkeit der Gläubigen. Nun lasset uns auch zum andern ihre wahre Höhe betrachten. Und da erinnere ich euch so bald des Worts, welches sich in den Predigten Tauleri am 4ten Sonntage des Advents findet: **Wer sich selbst niedersetzet / ehe ihn der HERR heisset sitzen, der wird von seinem Stuhl abgesetzet und verstossen werden.** So gings gewisser massen den Jüngern CHristi; ein ieder wolte, wie wir zuvor gehöret, gern der grösseste seyn, aber, wie Paulus zu den Corinthern spricht in der 1 Epistel 4, 8. **Ihr herrschet ohne uns,** also herrscheten sie ohne ihren HErrn und Meister, darum musten sie gar bald herunter von ihrer angemaßten Grösse und Höhe. Das lasset uns denn wohl mercken, und daraus 1) lernen, daß die wahre Höhe der Gläubigen nicht in eigener Einbildung bestehen muß, dadurch man sich nur ohne Sache aufbläset in seinem fleischlichen Sinn. Coloss. 2, 18.

Dann lasset uns hiebey auch 2) lernen, daß der HErr JEsus, **der der Kleineste ist im Himmelreich,** Matth. 11, 11. d. i. der am niedrigsten worden und von den Menschen am kleinesten und am geringsten geschätzet ist, die wahre Höhe der Gläubigen selbst erworben und sie gelehret hat. Daß er sie gelehret, das bezeugen in unserm Text die Worte: **Wer sich nun selbst erniedriget/**

wie

wie diß Kind, der ist der Grösseste im Himmelreich, denn damit zeiget er uns, daß niemand in seinen eigenen Augen groß und hoch, sondern gering, ja gar nichts seyn, und sich keines Dinges zu seiner Erhebung annehmen solle, wie sichs bey einem unschuldigen Kinde findet; in dieser Niedrigkeit des Hertzens sey die wahre Höhe der Gläubigen, inmassen ein solcher der Grösseste sey im Himmelreich. Daß er uns aber auch die wahre Höhe erworben, solches lehren uns die folgenden Worte, da er spricht: Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen / der nimmt mich auf. Da sehen wir, daß es alles auf CHristum ankömmt. Ein Gläubiger weiß von keiner Höhe, und von keiner Grösse im Himmelreich, als die er durch CHristum und in CHristo hat. Darum ist auch niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erden würdig erfunden, in das mit sieben Siegeln versiegelte Buch einzusehen, Offenb. 5, 1 - 4. sondern allein zu dem Lamme, d. i. zu CHristo, ward gesprochen: Du bist würdig zu nehmen das Buch / und aufzuthun seine Siegel; denn du bist erwürget / und hast uns GOTT erkauft mit deinem Blute / u. s. f. v. 9. Und abermals: Das Lamm / das erwürget ist / ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum / und Weisheit / und Stärcke / und Ehre / und Preis / und Lob / v. 12. In dem Namen CHristi empfahen wir allein Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Darum, was ein Gläubiger ist, das ist

er durch CHristum und in CHristo; ein Gläubiger ist in seinen Augen nichts, CHristus aber ist ihm alles. Das ist seine wahre Höhe.

Ferner sehen wir in unserm Text 3) daß auch ein Gläubiger nicht in die wahre Höhe der Herrlichkeit GOttes gelangen, noch in der Höhe der Gnaden, die ihm in CHristo gegeben ist, bleiben kan, sondern im Meer, da es am tiefesten ist, ja in der Höllen selbst versincken muß, wenn er nicht in CHristo bleibet; Er bleibet aber nicht in CHristo, so er nicht an der Güte, oder an der pur lautern Gnade bleibet. Sey nicht stolz, sondern fürchte dich, spricht Paulus Röm. 11, 20. Diß ist die wahre Höhe, die ein Gläubiger in CHristo hat, daß er durch den Glauben mit CHristo vereiniget, und durch den Glauben ein Mit-Genoß aller seiner Herrlichkeit und Seligkeit ist; welche Höhe keine Vernunft und menschlicher Verstand erreichen kan. Sehet, welch eine Liebe, spricht davon Johannes in der 1 Epist. 3, 1. 2. hat uns der Vater erzeiget/ daß wir GOTTES Kinder sollen heissen. Darum kennet euch die Welt nicht/ denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben/ wir sind nun GOttes Kinder/ und ist noch nicht erschienen/ was wir seyn werden: Wir wissen aber/ wenn es erscheinen wird/ daß wir ihm gleich seyn werden/ denn wir werden ihn sehen/ wie er ist. Aber, wie groß auch diese Herrlichkeit ist, so erlangt sie doch niemand, er bleibe denn in gar ernstlichem Kampf gegen die Sünde, und

und sonderlich gegen sein von Natur stoltzes und hoffärtiges Hertz.

Denn daß die gantze Rede CHristi in unserm Text vom 6ten Vers bis zu Ende dahin gehöre, das haben wir schon zuvor vernommen. So haben wir denn nun alle Höhe, Grösse und Herrlichkeit, die nur genannt mag werden, in Christo, aber sie muß in diesem Leben unter einem stets anhaltenden und gar ernsten Kampf in einem demüthigen und niedrigen Hertzen bewahret werden, gleichwie CHristus von Hertzen demüthig ist. Matth. 11, 29.

Sonst sind noch im 10ten und 11ten Vers unsers Textes 2. gar besondere Puncte, die uns die wahre Höhe der Gläubigen anzeigen. Denn CHristus spricht: Sehet zu / daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen (nach dem Alter und nach der Gnade) verachtet; denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel / als womit er so viel sagen wil: Bedencket doch selbst, wie hoch diejenigen geachtet sind, denen GOtt solche Diener, die heiligen Engel, die allezeit einen freyen Zugang zu ihm haben, zuordnet. Sprichst du: Wie gehet das zu, wie kommen sie zu solcher Höhe und Würde? So antwortet er: Des Menschen Sohn / der selbst auch der Sohn GOttes ist, und auch nach seiner menschlichen Natur einen viel höhern Namen denn die Engel empfangen hat, ist kommen, selig zu machen, was verlohren ist. Hat nun GOtt, wil er

sagen, das Verlohrne so hoch geachtet, daß er seinen Sohn für sie gegeben hat, wie solten die heiligen Engel nicht gern Diener seyn dererjenigen, derer Natur der Sohn GOttes angenommen hat, und für welche er gestorben ist, und die er auch, so sie an ihn gläuben, als seine auserwählte Braut in die Gemeinschaft aller seiner Herrlichkeit einnehmen wird. Wer kan diese wahre Höhe der Gläubigen aussprechen?

APPLICATIO.

Ich erinnere mich wol, Geliebte in dem HErrn, daß ich schon zu anderer Zeit und mehrmal von eben dieser Sache geredet und gehandelt, wovon ich ietzo in der Kürtze etwas vorgebracht habe. Ich bitte euch aber zu bedencken, daß auch der HErr JESUS von eben dieser Sache vielmals, und zwar öfters mit eben denselben Worten gesprochen. Denn es ist diese Sache von der Wichtigkeit, und um unsers tiefen Verderbens willen von so hoher Nothwendigkeit, daß oft und vielfältig davon muß gesprochen werden. Darum, wie Paulus an die Philipper schreibet c. 3, 1. daß ich euch immer einerley schreibe, verdreust mich nicht, und macht euch desto gewisser; also verdreust michs auch nicht, euch manche Sache öfters in den Predigten vorzutragen, damit ihr eben dadurch zu desto mehrer attention und zum Nachdencken gebracht werdet, wie nöthig euch sol-

solche Stücke seyn, so ihr selig werden wollet.

So habe ich denn euch öfters gesagt, und sage es jetzt nochmals, daß zwo Haupt-Säulen des Christenthums sind: die eine ist die Erkentniß unsers tiefen Elendes und greulichen Verderbens, da wir keiner Gnade würdig, und zu keinem Guten tüchtig sind, und die andere ist die Erkentniß der überschwenglich-herrlichen Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, der sich selbst für uns gegeben hat; jene bringet uns zu der wahren Niedrigkeit des Hertzens, diese aber bringet uns zur Erkentniß der Herrlichkeit GOttes und der hohen und unaussprechlichen Würde, die uns geschencket ist in CHristo JESU. In beyderley Erkentniß müssen wir stets wachsen und zunehmen, und müssen uns daran, als an den beyden Haupt-Säulen des Christenthums, veste halten, so werden wir zwar immer geringer werden in unsern Augen, aber immer grösser in den Augen GOttes. Die Niedrigkeit des Hertzens und der starcke Glaube an GOtt müssen immer mit einander zunehmen. Demuth und Glaube stehen und fallen mit einander. Es ist das erste in der Busse, daß das stoltze Hertz geniedriget werde und zur Erkentniß seines Elendes komme, und doch ist Hoffart auch, wie Augustinus gar wohl bemercket, der letzte Feind, der überwunden wird.

Wollet ihr nun, daß euch an euren Seelen wohl gerathen werde, so nehmet das Wort des HErrn JESU tief in eure Hertzen: Es sey

denn / daß ihr euch umkehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wenn ihr diesem Spruch recht nachdencken werdet, so werdet ihr dadurch nicht nur auf den rechten Weg kommen, sondern auch auf demselben können bewahret werden, bis ihr zum Leben eingehet. Ihr habt aber auch gehöret, daß ein gar ernstlicher Kampf gegen Fleisch und Blut dazu erfordert wird; darum müsset ihr nicht weniger das Wehe bedencken, das Christus über die, welche Aergerniß geben, ausgesprochen hat, und, damit euch solches Wehe nicht treffe, seinem theuren Rath Folge leisten. Deswegen sage ich euch auch in seinem Namen: So euch eure Hand / oder euer Fuß ärgert / so hauet ihn ab / und werft ihn von euch: es ist euch besser / daß ihr zum Leben lahm / oder ein Krüppel eingehet / denn daß ihr zwo Hände oder zween Füsse habet / und werdet in das ewige Feuer geworfen. Und so euch euer Auge ärgert / reißt es aus / und werft es von euch: es ist euch besser / daß ihr einäugig zum Leben eingehet / denn daß ihr zwey Augen habet / und werdet in das höllische Feuer geworfen. Das ist nichts anders, als daß ihr die Sünde nicht sollet herrschen lassen in eurem sterblichen Leibe, und daß ihr euch nicht durch die Sünde, die euch immer anklebet, und euch zum Guten träge machet, sollet abhalten lassen von der treuen Nachfolge unsers HErrn JESU Christi, und von der Beweisung des wahren Glaubens in Ausübung der Liebe gegen euren Nächsten.

Wenn

Wenn ihr dem fleißig gehorchet und treulich nachkommet, wie wird alsdenn eure Seligkeit so groß seyn! Denn der Geist / der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist / wird auf euch ruhen, 1 Petr. 4, 14. CHristus wird durch den Glauben wohnen in euren Hertzen / Eph. 3, 17. und ihr werdet Tempel seyn des Heil. Geistes. 1 Cor. 3, 16. 1 Cor. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. Denn das ist die wahre Höhe der Kinder GOttes, darum sie sich auch, wie ein gottseliger Lehrer schreibet, vor ihrer eigenen Majestät, die sie in CHristo haben / scheuen, daß sie nicht wider GOTT sündigen. Denn sie wissen, daß sie theuer erkauft sind / 1 Cor. 6, 20. 1 Petr. 1, 18. 19. nemlich mit dem Blut des Sohnes GOttes, der sie mit demselben von ihren Sünden abgewaschen / und sie zu Königen und Priestern vor GOTT und seinem Vater gemacht hat. Offenb. Joh. 1, 5. 6. Demselbigen sey Preis und Ehre in Ewigkeit. Amen!

Schluß-Gebet.

O HERR / was ist der Mensch / daß du sein gedenckest / und des Menschen Kind / daß du dich seiner annimmst! Wir sind alle mit einander nichts / denn ein sündiger Staub / unwerth den Himmel anzuschauen; aber du / O HERR / hast dich über uns erbarmet / und dich unser in CHristo angenommen. So schencke uns nun deinen guten Geist / der uns lehre, beydes unser Elend und deine herrliche Gnade in CHristo JE-

su recht erkennen / damit wir hier an der Gnade bleiben / und dort durch Christum und mit ihme verherrlichet werden. Amen!

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis.

Der Wandel CHRISTI unter seinen heimlichen Feinden.

GOTT / der uns beruſen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht / verleihe uns / daß wir durch ſeine Gnade lauter und unanſtößig wandeln bis auf den Tag Chriſti / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JESUM Chriſtum geſchehen in uns / zu ſeiner Ehre und zu ſeinem Lobe. Amen!

GEliebte in dem HERRN, Es erfordert Paulus von den Philippern, c. 2, 15. daß ſie ſeyn ſollen ohne Tadel und lauter / und GOttes Kinder / unſträflich mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlechte / unter welchen ſie ſcheinen ſolten als Lichter in der Welt. In ſolchen Worten giebt er den Philippern zu erkennen, wie ſie nicht allein darauf ſehen ſolten, daß ſie vor GOtt inwendig in ihrem Hertzen rechtſchaf-

schaffen wären, sondern daß sie auch bedencken müsten, wie sie äusserlich vor Menschen sich aus solchem lautern Grunde des Hertzens so bezeigen möchten, daß andere durch ihren gantzen Wandel, und durch alle ihre Betragung mit dem Nechsten, zum Nachdencken gebracht, bekehret und zu ihrer Nachfolge kräftiglich angetrieben würden. Diß aber druckt er hier mit so kräftigen Worten aus, daß man daraus sehen kan, wie der Apostel wolle, daß diß eines ieden Haupt-Sorge in seinem täglichen Wandel seyn solle, daß solcher Zweck an ihm erreichet werde. Sie sollen seyn, spricht er, **ohne Tadel**/ daß niemand billige Ursach finde, sie in diesem oder jenem Stück mit Fug zu tadeln, **lauter**/ daß, ob sie es auch gleich aus menschlicher Schwachheit in diesem oder jenem versehen, sichs doch bald finde, daß sie ohne Falsch das Böse hassen und dem Guten nachjagen, und demnach solches mehr ein Versehen aus menschlicher Schwachheit, als aus Bosheit und Herrschaft der Sünde herkommen sey, **und GOttes Kinder unsträflich**/ oder, GOttes unsträfliche Kinder, eingedenck, daß sie durch die Kraft der neuen Geburt nun sich als Kinder GOttes zu erweisen haben, daß man an ihnen das Bild und die Nachfolge GOttes wahrnehmen könne; und so sollen sie sich erweisen **mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte**/ indem sie nicht meynen dürfen, daß es genug sey, unter den Frommen sich wohl zu verhalten, sondern daß sie vielmehr

eben da, wo ihr gutes Exempel am meisten nöthig ist, dasselbe leuchten lassen sollen: da denn der Apostel zuletzt ein solch Gleichniß gebrauchet, daß, wie die Gestirne oder Himmels-Lichter am Firmament leuchten, und mit ihrem Licht den sonst finstern Erdboden erfüllen, also sie mit ihrem Lichte in der Finsterniß des sündlichen Lebens anderen Menschen scheinen solten, damit dieselben, so sie dem anscheinenden, ja in sie eindringenden Lichte nicht widerstreben, auch Kinder des Lichtes, wie sie, werden mögen.

Was nun Paulus den Philippern anbefohlen hat, das ist auch die allgemeine Pflicht eines ieglichen Gläubigen. Darin aber haben wir, wie in allem übrigen, das allervollkommenste Muster und Exempel an unserm HErrn und Heyland JEsu Christo. Und weil wir denn insonderheit in dem heutigen Evangelischen Text vor uns finden, wie er auch so gar unter seinen heimlichen Feinden (denn sie wolten damals nicht für Feinde angesehen seyn) recht gewandelt, und sein Licht gar herrlich hat leuchten lassen, so wollen wir die Gelegenheit nicht vorbeylassen, unsern Nutzen, zu der uns obliegenden Nachfolge des HErrn JEsu, daraus zu ziehen. Lasset uns aber GOtt vor allen Dingen bitten um die Mitwirckung seines Geistes und um den Segen des Worts an unsern Seelen im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers, und vorher in dem Gesang: **Nun bitten wir den Heil. Geist** ꝛc.

TEX-

TEXTUS.

Luc. XIV, 1--11.

UNd es begab sich / daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer / auf einen Sabbath / das Brodt zu essen / und sie hielten auf ihn. Und siehe / da war ein Mensch vor ihm / der war wassersüchtig. Und JEsus antwortete / und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern / und sprach: Jsts auch recht / auf dem Sabbath heylen? Sie aber schwiegen stille. Und er griff ihn an / und heylete ihn / und ließ ihn gehen. Und antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch / dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fället / und er nicht alsbald ihn heraus zeucht am Sabbath-Tage? Und sie kunten ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen / da er merckte / wie sie erwähleten oben an zu sitzen / und sprach zu ihnen: Wenn du von iemand geladen wirst zur Hochzeit / so setze dich nicht oben an / daß nicht etwa ein ehrlicher / denn du / von ihm geladen sey / und so denn kömmt / der dich und ihn geladen hat / spreche zu dir: Weiche diesem / und du müssest denn mit Scham unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst / so gehe hin / und setze dich unten an / auf daß / wenn da kömmt / der dich geladen hat / spreche zu dir: Freund / rücke

hin-

hinauf / denn wirst du Ehre haben vor denen / die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet / der soll erniedriget werden / und wer sich selbst erniedriget / der soll erhöhet werden.

SO soll denn also aus unsern ietzo verlesenen Evangelischen Text-Worten für dißmal vorgestellet werden

Der Wandel Christi unter seinen heimlichen Feinden /

welchen er den Gläubigen zum Fürbilde gelassen

I. In seiner Liebe /

II. In seiner Weisheit /

III. In seiner freudigen Ausübung des Guten / und

IV. In seiner Erbaulichkeit.

LEhre du uns / o HErr / thun nach deinem Wohlgefallen / und dein guter Geist führe uns allezeit auf ebener Bahn / damit wir weder zur Rechten / noch zur Lincken abweichen / sondern uns dergestalt als deine Nachfolger beweisen / daß auch die / welche dich nicht lieben / überzeuget werden / daß wir dich in der Wahrheit lieb haben / und durch unsern Wandel einen Stachel in ihrem Gewissen kriegen / ihr Wesen zu bessern / und uns in allem Guten nachzufolgen. Dazu segne das Wort in dieser Stunde / um deines Namens willen. Amen!

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

UND es begab sich / heißet es bald zu Anfang unsers Textes, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer / auf einen Sabbath / das Brodt zu essen / und sie hielten auf ihn. Da sehen wir, Geliebte in dem HErrn, daß CHristus sich hier unter seinen heimlichen Feinden befunden hat. Denn dem äusserlichen nach schien es, als wäre hier lauter Liebe und Freundschaft gegen CHristum, indem er von einem Obersten der Pharisäer zu Gaste geladen ward, und solches das Ansehen hatte, als hätte man ihn so lieb und werth, daß man ihm gern solche Ehre erzeigen wolte; dazu wars auf einem Sabbath, und der Oberste der Pharisäer hatte viel andere mit zu Gaste geladen. Da hätte man nun meynen sollen, es wäre iederman begierig, sich durch die heylsamen Worte des HErrn JEsu zu erbauen. Aber Lucas spricht: Sie hielten auf ihn / d. i. so wol des Obersten der Pharisäer, der ihn geladen hatte, als der übrigen, die mit zu dieser Mahlzeit kamen, Hertz, Sinn und Gemüth war nur darauf gerichtet, wie sie in den Worten und Wercken des HErrn JEsu was erhaschen möchten, daß sie es hervor ziehen, ihn dadurch beym Volck verhaßt machen, oder gar verklagen und umbringen könten. So stunden ihre Hertzen. Diß war nun unserm Heyland nicht verborgen, denn er kannte sie alle / und bedurfte

te

te nicht/ daß iemand Zeugniß gäbe von einem Menschen; denn er wuste wohl/ was im Menschen war: Joh. 2, 24. 25. und dennoch kehrte er sich nicht daran und ging hin zu ihnen.

Wir sehen also daraus seine grosse Liebe/ daß er nichts desto weniger der Einladung des Obersten Gehör giebt, gleich als wenn er die böse intention, die dieser dabey hatte, nicht wüßte, und daß er sich alda mit zu Tische setzet, wo er doch nur seine Feinde um sich hat. Natürliche Eigen-Liebe bringet sonst mit sich, daß man zwar bey seinen Freunden gern ist, aber den Umgang mit seinen Feinden fliehet und meidet, so viel man kan, welches auch in gewissen Umständen, und wo es einen richtigen Zweck hat, niemanden zu verargen ist. In Christo aber, der uns alle geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, war die reine, lautere, unschuldige, treue und brünstige Liebe zu allen Seelen der Menschen der Grund, so ihn bewegte und antrieb, frisch mitten unter seine Feinde zu gehen, und demnach auch die Gelegenheit nicht auszuschlagen, mit ihnen zu conversiren oder umzugehen, damit er auch unter ihnen sein Licht leuchten liesse, und sie zum wenigsten keine Entschuldigung hätten.

Und weil nun diese Liebe, wie gesagt, der Grund war seines Umgangs mit ihnen, so war auch hier kein Zeichen zu finden einiger Widrigkeit gegen den, der ihn geladen hatte, und gegen die, so mit ihm geladen waren. Es hätte ein Mensch, der sich auf gleiche Weise mitten unter seinen heim-

lichen

lichen Feinden gefunden, wol dürfen in seinen Worten oder Wercken es mercken lassen, daß er ihre Feindseligkeit erkennete, und würde leicht, wenn er so viel Gelegenheit dazu gefunden, wie hier unser Heyland, sich mit Worten an ihnen gerieben und sie öffentlich zu schanden gemacht haben; aber unser Heyland ist hier wie ein Lamm mitten unter den Wölfen. Da ist nichts als Sanftmuth, guter Glimpf und Bescheidenheit, und, ob er sie gleich mit Wercken und Worten bestraft, so sind doch seine Bestrafungen selbst mit lauter Liebe bedecket, daß sie mehr in ihren Hertzen beschämet werden, und daher zu ihrer Besserung Gelegenheit nehmen, als äusserlich zu schanden gemacht, und dadurch nur mehr verbittert werden konten.

Hierdurch hat uns nun unser Heyland ein Fürbild gelassen, daß wir, gleich wie er, in der wahren und hertzlichen Liebe unsere Haupt-Vestung haben, und uns aus derselben nicht treiben lassen sollen, wenn durch göttliche Fügung es geschiehet, daß wir unter Welt-Kindern, und zwar unter solchen, die unsere heimliche Feinde sind, seyn müssen. Der HErr JEsus hatte weder dem Wirth, noch den Gästen die geringste Ursach gegeben, daß sie ihm feind wären, sondern es war allein ihre Bosheit und ihr grosser Neid, daß sie ihn hasseten, da sie ihn vielmehr um des Guten willen hätten lieben sollen. Also sollen auch wir lauter gutes allen Menschen nach allem Vermögen erzeigen, und mit Willen niemand Ursach geben, einen widrigen Sinn gegen uns zu fassen. Wir sollen

uns aber auch nicht lassen befremden, wenn wir, dessen unerachtet, verspüren und inne werden, daß man uns feind sey, sondern sollen vielmehr mit solchen Menschen Mitleiden tragen und desto begieriger seyn nach ihrem Heyl, ie mehr sie bey solcher ihrer unbilligen Feindseligkeit in Gefahr stehen, verlohren zu werden. Hier sollen wir uns denn mit dem Sinn Christi waffnen, und solchen armen Menschen das in der That zeigen, woran es ihnen am meisten fehlet, nemlich eine hertzliche und ungefälschte Liebe und Freundschaft, wie auch ein solches Hertz, Sinn und Gemüth, das nichts anders als ihr Bestes, und sonderlich den wahren Nutzen ihrer Seelen zu suchen wisse; so werden wir uns als die rechten Nachfolger CHristi erweisen.

Anderer Theil.

ES hat uns aber der HErr JEsus zum andern in seinem Wandel unter seinen heimlichen Feinden auch ein Fürbild gelassen in seiner Weisheit. Weisheit war es ja, daß, da hier iederman auf ihn hielte, er hingegen an sich hielt, als ob er solches nicht wüßte. In aller seiner Liebe und Sanftmuth, davon wir ietzt geredet, erzeigte sich seine Weisheit. Wer ist weise und klug unter euch/ spricht Jac. c. 3, 13. der erzeige mit seinem guten Wandel seine Wercke in der Sanftmuth und Weisheit. Die Weisheit/ spricht er v. 17. ist friedsam und gelinde.

Es erzeigete sich aber hier insonderheit die Weisheit CHristi in ihrem Gegensatz gegen die falsche

falsche Klugheit und boshaftige List der Pharisäer. Sie meyneten, wie klug sie es angefangen hätten. Aus List bedeckten sie ihre Bosheit mit der äusserlichen Freundschaft, daß sie ihn zu Gaste luden: aus List stelleten sie das auf einen Sabbath an: aus List hatten sie einen Menschen dahin bestellet, der wassersüchtig, und so da war vor dem HErrn JEsu, als wenn er für sich dahin kommen wäre. Darum spricht der Evangelist v. 2. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Aber das war alles von ihnen nur darauf angefangen, daß der HErr JEsus, wenn er kein Arges bey ihnen, als die ihm ja alle Ehre und Freundschaft erzeigeten, befürchtete, sich desto leichter unterstehen möchte, am Sabbath-Tage diesen wassersüchtigen Menschen zu heylen, welches wider ihre Pharisäische Satzungen war: denn sie hielten solches für eine Ubertretung des Sabbaths, wenn zumal die Kranckheit noch nicht so gefährlich wäre, daß die Heylung nicht noch einen Tag aufgeschoben werden könte. Hätte nun der HErr JESUS diesen Menschen nicht geheylet, so hätten sie sagen mögen, er habe es entweder nicht vermocht, und also sey es mit seinen Wunder-Wercken ein Blendwerck, oder sie würden vorgegeben haben, er hätte sich vor ihrem Ansehen gescheuet, und thue dergleichen nur vor dem Volck, welches abermal kein Zeichen eines wahren Propheten wäre, der sich vor niemand fürchten müßte; hätte er ihn aber geheylet, so war bey ihnen beschlossen, ihn, weil er das am Sab-

bath gethan, bey allem Volck verhaßt zu machen, und, wenn es möglich, ihn als einen offenbaren Verächter und Ubertreter des Sabbaths umzubringen.

Wie begegnete aber unser Heyland dieser List und Bosheit? **Er antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern / und sprach: Ists auch recht / auf den Sabbath heylen?** v. 3. Diß war also wieder Weisheit, daß er ihr inwendiges durchschauete / und ihnen zu erkennen gab, daß er alles wohl wüste, was sie im Sinne hätten. Denn diß ist das eigene Geschäffte der Weisheit, daß sie das verborgene ans Licht ziehet, und machet, daß denen Menschen **das verborgene ihres Hertzens offenbar wird** / wie Paulus 1 Cor. 14, 24. 25. davon redet.

Darauf heißt es nun in unserm Text: **Sie aber schwiegen stille.** Auch diß war eine List. Denn sie hätten gern gesagt, es ist nicht recht, und du hast unrecht daran gethan, daß du bisher auch am Sabbath geheylet hast, aber dadurch hätten sie sich selbst an ihrem Zweck gehindert: denn sie wolten eben, daß er ietzt das thun solte, was sie für unrecht hielten, und da sie ietzt alle Zeugen davon seyn könten, damit sie nur eine Sache zu ihm hätten, und, wenn sie ja seiner nicht los werden könten, sein Ansehen dennoch bey dem Volck dämpfen und niederschlagen möchten. Darum schwiegen sie stille, und warteten mit Verlangen, daß er sich unterstünde, ietzt diesen Wassersüchtigen zu heylen.

Was

Was thät aber CHristus in seiner Weisheit? Er griff ihn an/ und heylete ihn/ und ließ ihn gehen. Darnach antwortete er/ und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch/dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fället/ und er nicht alsbald ihn heraus zeucht am Sabbath-Tage? Darauf konten sie ihm nun nicht wieder Antwort geben. So überwand seine Weisheit ihre List und Bosheit. Das war aber Weisheit, daß er erst sein göttlich Werck an dem Wassersüchtigen vollbrachte, und darnach sich auch mit Worten so verantwortete, daß, da sie vorhin nicht antworten wolten, sie nun nichts weiter antworten konten, sondern verstummen musten.

O! daß wir alle diese Weisheit lerneten, nemlich denen Menschen erst in der That zu zeigen und sie zuvoderst mit Wercken zu überzeugen, daß GOtt wahrhaftig in uns sey, und in uns wohne und wandele, so würden hernach auch unsere Worte desto kräftiger seyn, die Feinde der Wahrheit, wo nicht zu bekehren, doch zu beschämen, und sie in ihrem Gewissen so viel mehr zu überzeugen. Ach! der HErr lehre uns alle diese Weisheit, darin er uns ein so grosses und herrliches Fürbild gelassen hat.

Dritter Theil.

DJeser unser getreuer Heyland hat uns aber auch in seinem Wandel unter seinen Feinden zum dritten ein Fürbild ge-

lassen in seiner freudigen Ausübung des Guten. Das haben wir sonderlich in den schon angezogenen Worten zu bemercken, da es heißt v. 4. Er griff ihn an / und heylete ihn / und ließ ihn gehen. Gewiß, die Majestät und Herrlichkeit des HErrn JEsu leuchtet hier und sonst allenthalben bey seinen göttlichen Wercken sonderlich darin hervor, daß er dieselben so freudig und unerschrocken vor allem Volck gethan, und daß er sie auch mit gleicher Freudigkeit vollbracht, wenn er gewußt, daß er mitten unter seinen Feinden wäre, und sich nicht daran gekehret, daß es ihm bey solchen Umständen eine augenscheinliche Gefahr brächte. Darin hat er uns nun ein besonderes herrliches Fürbild gelassen, daß wir nicht allein vor GOtt eine kindliche Freudigkeit haben sollen, zu thun, was vor ihm gefällig ist, sondern daß wir auch solche Freudigkeit vor Menschen sollen beweisen, die Ausübung des Guten nicht zu unterlassen um deswillen, weil uns andere deswegen unbillig feind sind, oder uns ohne Ursach darüber verlästern. Wiewohl doch gleichwol nicht zu leugnen ist, daß diese Freudigkeit auch allezeit mit einer Weisheit müsse verknüpft seyn, daß man recht urtheile, ob die Ehre GOttes und der Nutz des Nächsten solche Ausübung des Guten bey diesen oder jenen Umständen erfordere, damit man niemanden ohne Ursach erbittere, und unser Gutes nicht mehr zur Lästerung, als zum wahren Nutzen des Nächsten und zur Verherrlichung des göttlichen Namens gereiche. Also folgen

gen wir denn CHristo in seiner Freudigkeit recht nach, wenn wir dieselbe in gehöriger Weisheit ausüben, und lieget dann nichts daran, wenn uns gleich die Menschen deswegen schmähen und lästern, wie sie CHristo auch gethan haben.

Sonst haben wir wohl zu bedencken, daß eben das das Hauptstück einer verdammlichen Heucheley sey, daß man einen äusserlichen Schein des Guten annimmt, so lange man bey solchen ist, die es billigen und loben, aber, so bald man solche vor sich hat, die dem guten feind sind, aus Menschen-Furcht und Menschen-Gefälligkeit, damit man bey andern in Gunst und Ehren bleibe, den guten Schein fahren läßt, und sich ihnen wieder gleich stellet. Solcher Heuchler sind dieses Orts auch genug. GOtt erlöse uns davon!

Es hänget aber diß auch denen gar sehr an, die das Gute in der Wahrheit lieben, nemlich daß ihr Hertz zu zaghaft ist vor der Welt, und vor denen, die dem Guten feind sind. Darum sollen sie GOTT bitten, daß er ihnen einen freudigen Glauben gebe, damit sie nicht in Heucheley fallen, sondern vielmehr GOtt darin ehren, daß sie den Haß der Menschen gern über sich nehmen und erdulden, und um deswillen die Ausübung ihres Christenthums nimmer bey Seite setzen, sondern vielmehr, wie wir zuvor aus Phil. 2, 15. gehöret, **mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte als Lichter scheinen**, und mit ihrem Wandel auch den Feinden der Wahrheit selbst vorleuchten mögen. Hierzu zu

gelangen wird diß ein gar kräftiges Mittel seyn, so wir uns die Freudigkeit des HErrn JEsu, das Gute auch unter seinen Feinden auszuüben, öfters vor Augen stellen, und uns bey aller Gelegenheit üben, ihm darin nachzufolgen.

Vierter Theil.

Endlich hat CHristus uns auch in dem Wandel unter seinen Feinden zum vierten ein Fürbild gelassen in seiner Erbaulichkeit. Alles zwar, was der HErr JESUS that und redete, war erbaulich, und konte andern zu ihrer Besserung gereichen; und so war auch hier diß alles erbaulich, was wir bisher an seinem Verhalten bey den Phariſäern und Schriftgelehrten wahrgenommen: jetzt aber sehen wir sonderlich auf die Erbaulichkeit der Reden Christi, die er bey dieser Mahlzeit, dazu er geladen war, geführet, davon Lucas in unserm Text folgendes meldet: Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen / da er merckte / wie sie erwähleten oben an zu sitzen / und sprach zu ihnen: Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit / so setze dich nicht oben an / daß nicht etwa ein Ehrlicher / denn du / von ihm geladen sey / und so denn kömmt / der dich und ihn geladen hat / spreche zu dir: Weiche diesem / und du müsseſt denn mit Scham unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst / so gehe hin / und setze dich unten an / auf daß / wenn da kömmt / der dich geladen

laden hat / spreche zu dir: Freund / rücke hinauf / denn wirst du Ehre haben vor denen / die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet / der soll erniedriget werden / und wer sich selbst erniedriget / der soll erhöhet werden. Es war diß gewiß ein ärgerlicher Handel, daß die Gäste bey dieser Mahlzeit erwählten oben an zu sitzen, welches denn das scharfe Auge des HErrn JEsu an ihnen wohl bemerckete; und diese thörichte Hoffart und Eitelkeit des Sinnes, so die Pharisäer hierin blicken liessen, gab denn unserm Heylande eben Anlaß, eine erbauliche Rede vorzubringen. Weil aber seine Liebe und seine grosse Weisheit, von welchen beyden Stücken wir zuvor geredet, bey diesen Umständen nicht zuliessen, sie öffentlich zu schanden zu machen, noch weniger durch seine Bestrafung einen ärgerlichen Zanck unter ihnen zu erregen, und sie ohne Noth in grössere Verbitterung zu setzen, da sie nun schon durch die Heilung des Wassersüchtigen und seine freymüthige Verantwortung beschämet waren, so brachte er die Sache unter einem Gleichniß vor. Denn es war hier keine Hochzeit, sondern eine gemeine Mahlzeit, er sprach aber: Wenn du von iemand geladen wirst zur Hochzeit u. s. f. Daraus hat ein ieder schon seine Lection nehmen können, so viel sie nach ihrem Zustande zu fassen vermochten.

Wir sollen aber wissen, daß, wie alle übrigen Gleichnisse des HErrn JEsu, also auch die-

ses auf das Reich GOttes gehet, und nicht auf das gemeine Leben allein, wie das der Beschluß: **Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden,** zur Gnüge bezeuget. So dienet denn nun diese Rede Christi zu gar herrlicher Erbauung, daß nemlich ein ieder Gläubiger sich lerne für den Kleinsten und Geringsten im Reich GOttes achten, wie am verwichenen Michaelis-Tage weitläuftiger davon gesprochen ist.

Ich muß überhaupt bey dieser Gelegenheit die Anmerckung geben, daß der HErr JEsus zu seinen allerschönsten und herrlichsten Reden, die von den Evangelisten aufgezeichnet sind, Anlaß aus den bösen Wercken und Worten seiner Feinde, der Pharisäer und Schriftgelehrten, genommen habe. Womit er uns denn offenbarlich ein Fürbild gelassen hat, daß es ferne von uns seyn soll, gute und erbauliche Reden um der bösen Menschen willen zu unterlassen, und daß wir vielmehr aus den bösen Worten und Wercken der Feinde der Wahrheit selbst Anlaß zu nehmen haben, unserm Nechsten ein bessers zu zeigen, und ihn durch unsere heylsame Reden zu erbauen.

So gehet denn nun hin, die ihr diß gehöret habt, und beweiset hinfort mit eurem Wandel unter allen Menschen, mit denen ihr Berufs wegen umgehen müsset, auch unter den Feinden der Wahrheit selbst, daß ihr die Liebe, die Weisheit, die freudige Ausübung des Guten und die Erbau-

lich-

lichkeit der Reden, so der HErr JEsus in seinem Wandel unter seinen heimlichen Feinden erwiesen, wohl eingeschauet und euch zu Nutz gemacht habet, auf daß auch ihr hinführo seyd ohne Tadel und lauter, und GOttes Kinder unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, und ihr unter ihnen scheinet als Lichter in der Welt.

Schluß-Gebet.

HERR JESU! segne diß Wort an unser aller Seelen! und stelle dich selbst durch deinen Geist uns allezeit zum Spiegel vor in alle unserm Wandel! damit dein Name durch uns in allen unsern Wercken und Worten möge verherrlichet werden. Dazu verleihe uns deine göttliche Kraft! um dein selbst willen. Amen!

Am XVIII. Sontage nach Trinitatis.

Der Kern des Gesetzes und des Evangelii.

GOTT, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, gebe einen hellen Schein in unsere Hertzen durch die Verkündigung seines Wortes! und verleihe uns die Erkentniß seines Willens in allerley geistlicher Weisheit! und Verstand! damit wir wandeln würdiglich

dem HErrn zu allem Gefallen/ und fruchtbar seyn in allen guten Wercken/ auch wachsen in der Erkentniß GOttes und Christi / und gestärcket werden mit aller Kraft / nach seiner herrlichen Macht. Amen!

GEliebte in dem HERRN, Es ist bekant, daß, wie die Heil. Schrift den Büchern nach eingetheilet wird in die Bücher Altes und Neues Testaments, also dieselbe ihrem Inhalt nach in Gesetz und Evangelium eingetheilet werde. Das Gesetz wird genennet diejenige Lehre der Heil. Schrift/ die uns vorhält/ was GOTT von uns erfordert/ wie wir seyn und was wir thun sollen. Durchs Evangelium aber verstehet man die Lehre von der Gnade JEsu Christi/ welcher das Gesetz zu unserer Seligkeit für uns erfüllet hat/ und dasselbige noch in uns erfüllet / item die Lehre vom Glauben an diesen unsern Heyland, durch welchen wir der Gnade theilhaftig werden/ dahin auch die Lehre von den Gnaden-Mitteln gehöret. Daß man dieses, was nemlich Gesetz und Evangelium sey, recht wisse und verstehe, ist dergestalt zur Erkentniß der Wahrheit nöthig, daß keiner, der nicht weiß, was Gesetz und Evangelium ist, noch eins vom andern wohl unterscheidet, sich mit Wahrheit rühmen kan, daß er einen rechten Verstand von dem Worte GOttes, so in der Heiligen Schrift enthalten ist, gefasset habe.

Es

Es ist aber zu wissen, daß die Erkentniß zweyerley ist, die natürliche und die geistliche Erkentniß. Die natürliche Erkentniß ist/ die ein Mensch, der noch nicht zu GOtt bekehret ist, wenn ihm eine Lehre vorgetragen wird, durch seinen natürlichen Verstand fasset und begreifet. Die geistliche Erkentniß aber ist, die der Mensch nicht eben unmittelbar, sondern, ordentlicher Weise, mittelbar durchs Wort erlanget von dem H. Geist, der ihm sein Hertz durch dasselbe erleuchtet, daß er geistliche Sachen geistlich richten kan/ wie davon Paulus 1 Cor. 2, 13. redet, und gleich darauf v. 14. bezeuget, daß der natürliche Mensch/ d. i. der Mensch/ wie er ausser der Gnade ist/ mit aller Vernunft/ Kunst/ Sinnen und Vermögen/ auch aufs beste geschickt (nach Lutheri Erklärung in der Rand-Glosse) nichts vernehme vom Geist GOttes/ es sey ihm eine Thorheit und könne es nicht begreifen/ denn es müsse geistlich gerichtet seyn/ welches allein ein geistlicher Mensch, der den Geist GOttes habe, thun könne. Aus welcher Lehre Pauli ein ieder leicht erkennen kan, daß weder Gesetz noch Evangelium, am wenigsten aber das Evangelium von uns recht könne verstanden werden, wenn wir nicht den rechten Verstand von beyden aus dem Wort GOttes suchen, und der Heil. Geist unser Hertz erleuchtet, das Wort GOttes nicht nach dem Sinn des Fleisches, sondern nach dem Sinn des Geistes zu verstehen. Ich hoffe, daß wir hievon aus unserm heutigen

Evan-

Evangelischen Text besser und völliger werden überzeuget werden. Lasset uns denn GOtt, daß er uns dazu seine göttliche Gnade verleihen wolle, demüthiglich anrufen im Gebet des HErrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTUS.

Matth. XXII, 34--46.

DA aber die Pharisäer höreten / daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte / versammleten sie sich. Und einer unter ihnen / ein Schriftgelehrter, versuchte ihn / und sprach: Meister / welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? JEsus aber sprach zu ihm: Du solt lieben GOTT deinen HERRN von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / und von gantzem Gemüthe / diß ist das vornehmste und grösseste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bey einander waren / fragete sie JEsus / und sprach: Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HERRN / da er saget:

saget: Der HERR hat gesagt zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner Rechten/ bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. So nun David ihn einen HERRN nennet/ wie ist er denn sein Sohn? Und niemand kunte ihm ein Wort antworten/ und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

AUs diesem ietzo verlesenen Evangelischen Text wollen wir denn im Namen GOttes betrachten

Den Kern des Gesetzes und des Evangelii/

und zwar

I. Wie ihn der natürliche Mensch nicht in der Wahrheit verstehet/ und

II. Wie ihn hingegen der geistliche Mensch wahrhaftig schmecket und erkennet.

HErr JESU/ wir wissen/ daß das Gesetz durch Mosen gegeben/ durch dich aber Gnade und Wahrheit worden ist. Darum wollest du uns auch ietzt mit deiner Gnade beywohnen/ auf daß wir die Wahrheit durch dich erkennen/ beydes Gesetz und Evangelium recht verstehen/ auch beydes in rechter göttlicher Ordnung gebrauchen und anwenden mögen. Amen!

Ab-

Abhandlung
Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, das erste Stück anlanget, so wir dißmal zu betrachten vor uns haben, nemlich daß der natürliche Mensch blind sey beydes am Gesetz und Evangelio / und weder den Kern des einen noch des andern recht verstehe / so zeuget hievon unser gantzer Evangelischer Text. Diejenigen, mit welchen es hier der HErr JEsus zu thun hatte, waren keine Leute, denen es am natürlichen Verstande fehlete, daß sie eine Sache nicht hätten natürlich begreifen können; so warens auch nicht Leute, die von Jugend auf keinen Unterricht gehabt hätten, daß sie um ihrer grossen Unwissenheit willen unverständig in der Heil. Schrift gewesen wären: sondern es waren die Pharisäer und Schriftgelehrten, Leute, die an Witz und Verstand, und dazu an Gelehrsamkeit, deren sie sich von Jugend auf beflissen, andere insgemein übertrafen. Aber bey dem allen waren sie anders nichts als natürliche Menschen, die mit dem Heil. Geist noch nicht erleuchtet waren, und was sie verstunden und erkenneten, nur so weit erkenneten, als es durch die Kräfte der Vernunft und ihres natürlichen Verstandes geschehen konte. Ob sie sich auch gleich klüger dünckten, als die Sadducäer, denen CHristus das Maul ietzt eben gestopfet hatte,

hatte, so traf doch auch bey ihnen eben das ein, was CHristus mit dürren Worten zu jenen gesagt hatte v. 29. **Ihr irret und wisset die Schrift nicht / noch die Kraft GOttes.** Gar weit waren sie davon entfernet, daß sie sich selbst für so unverständig hätten halten sollen. Denn davon finden wir vielmehr das Gegentheil in unserm Text, wenn es heisset: **Da sie höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammleten Sie sich/** als welches von ihnen in der Meynung geschahe, daß sie klüger und verständiger wären, und dem HErrn JESU wol andere Fragen vorlegen wolten, die er ihnen müste unbeantwortet lassen, damit seine Autorität und Ansehen bey dem Volck, wegen dieses an den Sadducäern erhaltenen Sieges, ihnen nicht zu starck würde, und sie dann desto weniger gülten. Daher kam nun **einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter,** oder der sein Werck davon machte, daß er das Gesetz andern auslegte und lehrete, **versuchte ihn, und sprach/** d. i. brachte eine Frage vor, nicht aus Unwissenheit, sondern zu dem Ende, daß er aus dem Munde des HErrn JESU etwas ersagte, dadurch er ihn in seiner Rede verwickeln, und ihm dergestalt den Mund stopfen möchte, wie es der HErr JEsus den Sadducäern gestopfet hatte. Die Frage aber war diese: **Meister/ welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?** Mit welcher Frage er allem Vermuthen nach nicht auf die 10. Gebot, in welche GOTT das

Zucht-

Zucht-Gesetz gefasset, sondern auf die 613. Gebote, die die Jüden zähleten, gesehen, und gemeynet, diß sey eine gar besondere Weisheit, wenn man alle diese Gebote, deren so viel an der Zahl wären, so wüßte, und eins gegen das andere so halten könte, daß man zu urtheilen und zu sagen vermöchte, welches Gebot vor allen übrigen den Vorzug in der Schrift hätte, und wichtiger und herrlicher wäre als die andern. Aber eben hierin verrieth dieser Schriftgelehrte seine und der übrigen Pharisäer Blindheit, und daß sie bey aller ihrer vermeynten Gelehrsamkeit den Kern des Gesetzes keines weges verstünden. Denn, hätten sie diesen verstanden, so wäre ihr Hertz, Sinn und Gemüth nicht auf solche äusserliche Fragen vom Gesetz, sondern auf den Kern selbst gerichtet gewesen, und wären auch nicht **mit Wercken umgangen** / wie Paulus redet, d. i. sie hätten nicht die Seligkeit aus den Wercken des Gesetzes gesuchet, sondern würden vielmehr wegen ihres Verderbens, so sie aus dem Gesetz erkannt, wie sie davon möchten befreyet werden, und folglich um die Gnade CHristi zur Vergebung ihrer Sünden, wie auch um seine Kraft zu ihrer gründlichen Besserung bekümmert gewesen seyn. Ihnen dünckte, dieses wäre eine rechte quæstio Magisterialis, oder Meister-Frage, darauf ihnen CHristus so leicht nicht antworten solte; da doch ein ieder, der sich zu GOTT bekehret, diß im Anfange seiner Bekehrung erkennen muß, was GOTT eigentlich vom ihm er-

erfordert und haben wil, wie denn Mich. 6, 8. stehet: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HERR von dir fordert, nemlich/ GOttes Wort halten/ und Liebe üben/ und demüthig seyn vor deinem GOtt.

Noch blinder aber waren sie an dem Evangelio. Sie wußten wol, daß in den Propheten CHristus verheissen war, aber sie suchten nicht in CHristo ihre Seligkeit, sondern im Gesetz. Dannenhero stellten sie ihre Fragen nur vom Gesetz an, und gar nicht vom Evangelio, inmassen sie um die wahre Erkentniß CHristi gar nicht bekümmert waren, noch verstunden, wie viel daran gelegen wäre. Darum, als der HErr JEsus ihre Gesetz-Frage beantwortet hatte, und sahe, daß sie nun bey einander waren, und ihren Verstand, den sie am Evangelio hätten, desto besser hätten zu erkennen geben und einander darin zu Hülfe kommen können, da fragte er sie: Wie düncket euch um CHristo? Als wolte er sagen: Wenn ihr Meister der Schrift seyn wollet, so müßt ihr wissen, daß das Evangelium in der Heil. Schrift das allerwichtigste sey; nun aber schweiget ihr gar davon, und bringet nur eine Frage vor vom Gesetz, womit ihr denn eure Blindheit sehr verrathet: doch, weil ihr für so verständig wollet angesehen seyn, so wil ich wieder eine Frage thun, und, habt ihr nach dem Kern der Gebote gefraget, so wil ich nach dem Kern des Evangelii fragen. Ihr rühmet

euch der Hoffnung Israelis, und erwartet einen Meßias oder CHristus; habt ihr denn wohl aus der Schrift gelernet, weß Sohn CHristus, auf den eure Väter gehoffet, und auf den ihr auch selbst zur Erlösung des Volcks Israel hoffet, seyn solle? Da wurde nun, indem sie antworteten: **Davids Sohn**, ihr grosser Unverstand am Evangelio gar bald offenbar, wie sie nemlich Christum für nichts als einen Sohn Davids, eines blossen Menschen, nicht aber für den Sohn GOttes erkenneten, da doch der Kern des Evangelii darin lieget, **daß GOtt die Welt also geliebet hat / daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben / auf daß alle, die an ihn gläubeten / nicht verlohren würden / sondern das ewige Leben haben möchten.** Daher sie dann auch, da sie Christi Gegen-Antwort auf ihre Antwort vernommen, hinfort verstummen mußten. Denn es heisset v. 46. **Und niemand kunte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.** Wie aber nun die Pharisäer und Schriftgelehrten in dieser ihrer Blindheit und Unverstande am Gesetz und Evangelio ein Bild gewesen aller natürlichen und unerleuchteten Menschen, die doch klug seyn wollen, vom Gesetz und Evangelio zu reden, davon soll hernach, so viel die Zeit leidet, gedacht werden. Jetzt schreiten wir zum andern Stück.

Ande-

Anderer Theil.

WIr haben denn also auch zum andern zu erwegen, wie hingegen der geistliche Mensch den Kern beydes des Gesetzes und des Evangelii schmecket und erkennet. Hier finden wir JEsum CHristum, dem GOTT den Geist nicht nach dem Maaß/ wie er den Gläubigen gegeben wird, gegeben hat, (Joh. 3, 34) von welchem Jesaias redet, wenn er spricht c. 61, 1: Der Geist des HERRN HERRN ist über mir/ darum hat mich der HERR gesalbet; und von dem auch Petrus Apost. Gesch. 10, 38. bezeuget, daß ihn GOtt gesalbet habe mit dem heil. Geist und Kraft. Diß ist der Sohn/ der in des Vaters Schoos ist/ der hat uns verkündiget (Joh. 1, 18.) den Willen GOttes, nemlich nach dem Gesetz und Evangelio, daß wir den Kern von beyden aus seiner göttlichen Lehre empfangen und lernen mögen. Hier in unserm Evangelio drucket er v. 37-39. den Kern des Gesetzes in diesen Worten aus: Du solt lieben GOTT deinen HErrn von gantzem Hertzen/von ganzer Seelen/ u. von gantzem Gemüthe/ diß ist das vornehmste und grösseste Gebot. Das andere aber ist dem gleich/ du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst. Denn daß er hiemit den Kern des Gesetzes habe ausdrücken wollen, bezeugt er selbst v. 40. wenn er spricht: In diesen zweyen Geboten hanget

das gantze Gesetz und die Propheten / so fern nemlich auch die Propheten das Gesetz lehren und einschärfen: Den Kern des Evangelii aber druckt er in unserm Text nicht dergestalt aus, daß er mit ausdrücklichen Worten gesagt hätte, worin derselbe bestünde, er hat ihn aber Joh. 3, 16. in seinem Gespräch mit Nicodemo mit klaren Worten zu erkennen gegeben, wie wir denn zuvor angezeiget, daß es dieser sey, daß GOtt die Welt also geliebet habe / daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle / die an ihn gläubten / nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben haben möchten. Nicodemus, ob er gleich auch ein Pharisäer war und ein Oberster unter denselben, so kam er doch mit einem aufrichtigen Hertzen zu dem HErrn JEsu, nicht ihn zu versuchen; diese aber in unserm Evangelio versuchten ihn, darum wurden sie auch nicht werth geachtet, daß ihnen der Kern des Evangelii anvertrauet würde: dennoch sagte ihnen der HErr JEsus so viel, daß sie wohl zum wahren Licht hätten gelangen können, wenn sie nicht die Finsterniß mehr geliebet denn das Licht.

Wie aber der HErr JEsus den Kern des Gesetzes und des Evangelii, oder worauf's in beyden vornehmlich ankomme, am besten erkannt und gelehret, also erlangen auch die davon den rechten Geschmack und die rechte Erkentniß, die sich von Hertzen zu Ihm bekehren, seine wahre Jünger und seines Geistes theilhaftig werden. Denn was erstlich das Gesetz betrifft, so schmecken sie

anfäng-

anfänglich in ihrer wahren Hertzens-Busse die Bitterkeit desselben, wenn ihnen in solcher Busse das tiefe Verderben ihrer Erb- und wircklichen Sünden recht aufgedeckt und zu erkennen gegeben wird, daß sie nun sehen und fühlen, wie sie bisher unter dem Fluch des Gesetzes gelegen, in einer Feindschaft wider GOtt gestanden, dessen Gesetz nicht unterthänig gewesen, und solches auch nicht vermocht, und daher immer unter dem Zorn GOttes und unter dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß geblieben; hernach aber, wenn sie nun die Angst zu CHristo, der sie vom Fluch des Gesetzes erlöset hat, getrieben, und sie nicht nur die Vergebung der Sünden durch den Glauben an ihn erlanget, sondern auch den Heil. Geist von ihm empfangen haben, durch welchen GOtt nun sein Gesetz in ihr Hertz gegeben und in ihren Sinn geschrieben, so schmecken und erkennen sie das Gesetz auch auf eine liebliche Art, indem sie so dann nicht allein wissen, welches der Kern desselben ist, nemlich GOtt über alles und seinen Nechsten als sich selbst zu lieben, sondern auch ihr Hertz, Sinn und Gemüth mit der Liebe GOttes und des Nechsten in der Wahrheit erfüllet ist, und ob ihnen gleich die Sünde immer anklebet, sie dennoch dieselbe nicht über sich herrschen lassen, sondern durch Christi Kraft dagegen streiten, sie überwinden, und im bösen täglich ab, im guten aber zunehmen, und zum Ebenbilde GOttes je mehr und mehr verneuret werden.

Was aber den Kern des Evangelii betrifft, so erkennen und schmecken denselben die geistlichgesinneten Menschen auch. Denn die Decke ist von ihren Hertzen hinweg gethan, daß sie nun in das inwendige hinein schauen, die Gnade und Wahrheit, so durch JEsum CHristum worden ist, mit den Augen des Glaubens erkennen, seine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater sehen, ihn im wahren Glauben annehmen, sich in seinem Blute waschen und reinigen, und als die Besprengete und Gewaschene mit seinem Blute vor dem Angesichte GOttes erscheinen, aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen, und sich deß in der Wahrheit trösten, daß der HErr zu ihm, ihrem HErrn, gesaget hat: **Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse.** Denn so streiten sie auch in seiner Kraft, und glauben aufs allergewisseste, daß alle ihre Feinde, die Sünde, ihr vornehmster Feind, mit ihrem gantzen Anhange, unter die Füsse ihres HERRN geleget seyn, sie aber mit ihm in ewiger Glorie und Herrlichkeit triumphiren und herrschen werden. Diß alles ist Kraft und Wahrheit bey einem geistlichen Menschen, der diß aus dem Evangelio im Licht des Heil. Geistes erkennet.

APPLICATIO.

Nachdem nun in der Kürtze betrachtet ist, wie der natürliche Mensch am Gesetz und Evangelio so blind und unverständig

dig ist, hingegen der geistliche Mensch den Kern beydes des Gesetzes und des Evangelii schmecket und erkennet, so ist das nächste, daß ich euch erstlich bezeuge, daß, so viel euer noch in ihrem natürlichen Zustande stehen, und der Erleuchtung des Heiligen Geistes nicht theilhaftig worden / eben so blind und unverständig sind am Gesetz und Evangelio, als die Schriftgelehrten, Pharisäer und Sadducäer zu ihrer Zeit gewesen sind. Da ist kein Unterscheid unter euch, ihr möget jung oder alt, alber oder klug, Weiber oder Männer, gelehrt oder ungelehrt seyn. Wer sich nicht von Hertzen zu GOtt bekehret hat, sondern beharret in seinem unbußfertigen Wesen / der ist **arm, elend, nacket, blind und bloß**, er düncke sich so weise als er immer wolle. Und zwar stecken die Gelehrten, denen es an rechtschaffener Bekehrung noch fehlet, im allergräulichsten und gefährlichsten Betrug, wie damals die Pharisäer die allerblindesten waren, weil sie gedacht, auch gesprochen, **sie wären sehend.** Joh. 9, 41. Wie damals die Schriftgelehrten viel vom Gesetz schwätzeten und fragten, ja auch meyneten, sie wären gar verständig in der materie von CHristo, den das Volck Israel erwartete; eben also sind auch heutiges Tages deren genug, und sonderlich auf Universitäten, die, wie Lutherus sagt in der Vorrede über die Epist. an die Römer, **vom Glauben und guten Wercken klug seyn wollen zu urtheilen / und sind doch die gröbsten Narren.** So sind auch viele unter

euch, die zwar nicht Gelehrte heissen, aber dennoch, weil sie so lange GOttes Wort gehöret, ihnen dincken lassen, daß sie gar geschickt seyn, vom Gesetz und Evangelio zu urtheilen, und wissen nicht, wie auch sie so arm, elend, nacket, blind und bloß sind. Sie lernen immerdar/ und kommen doch nimmer zur Erkentniß der Wahrheit/ wie Paulus von solchen saget 2 Tim 3, 7. Das Wissen haben einige wohl, aber um deswillen haben sie nicht die Erleuchtung des Heil. Geistes. Denn weil sie nicht aufwachen von ihrem Sünden-Schlaf, und von ihrem geistlichen Tode sich nicht erwecken lassen, indem sie die Finsterniß mehr lieben, denn das Licht, wie mögen sie von Christo, dem Lichte des Lebens, erleuchtet werden? Der Zorn GOttes ist so viel grösser über ihnen, je mehr sie das wahre Licht verachten, und gleichsam ihre Augen davor zuhalten. Darum sage ich euch, betrieget euch doch nicht so jämmerlich um eure Seelen, und gedencket nicht, daß ihr um deßwillen erleuchtete Christen seyd, weil ihr von Jugend auf in der Christl. Lehre unterrichtet worden, sondern bekehret euch von dem Dienst der Sünden zu dem Dienst der Gerechtigkeit. Ihr müsset erst schmecken die Bitterkeit des Gesetzes, d.i. euer tiefes Verderben und Sünden-Elend draus erkennen, den Zorn GOttes fühlen, und wegen der Ubertretung des Gesetzes recht betrübet seyn und Leide tragen. Wenn ihr denn in solcher Ordnung der wahren Bekehrung zu Chri-

sto

sto eure Zuflucht nehmet, so werden euch eure Sünden um seines für euch vergossenen Blutes willen vergeben werden, und ihr werdet so dann auch schmecken die Lieblichkeit des Gesetzes, indem die Liebe GOttes, die sich in CHristo erzeiget hat, in eure Hertzen wird ausgegossen, ihr aber dadurch zur wahren Liebe gegen GOtt und den Nechsten werdet erwecket und gebracht werden, und so dann willig und lustig seyn/ iederman gutes zu thun, iederman zu dienen/ allerley zu leiden/ GOTT zu Liebe und zu Lobe/ der euch solche Gnade erzeiget hat/wie Lutherus von der Sache redet.

Zum andern aber muß ich auch euch bezeugen, die ihr geistliche seyd, oder des Geistes CHristi in der Wahrheit theilhaftig worden, daß es die wahrhaftige Gnade ist, darin ihr stehet. Denn ihr seyds, die den Kern beydes des Gesetzes und des Evangelii recht schmecken und erkennen, deren Hertzen mit dem Licht des Lebens erleuchtet sind, daß, wie ihr weiland Finsterniß waret, also nun ein Licht seyd in dem HErrn. Wohl euch! Sehet aber zu, daß ihr würdiglich wandelt eurem Beruf, als die Kinder des Lichts. Ihr erkennet im Licht der Gnaden, daß ihr aus Gnaden selig werdet, durch den Glauben an JEsum Christum, und nicht aus den Wercken, freuet und tröstet euch auch allein JESU CHristi, eures HERRN. Ihr thut recht daran; denn es muß sich vor GOTT kein Fleisch rühmen. Der Gnade unsers HErrn

JESU Christi und seinem Heil. Verdienst muß alle Ehre gegeben werden. Bedencket aber auch, daß ihr den zum Vater anrufet/der ohne Ansehen der Person richten wird; ja bedencket, daß ihr theuer erkauft seyd, nemlich mit dem Blute Christi/ als des unschuldigen und unbefleckten Lammes/ der sich selbst für euch gegeben hat, auf daß er euch erlösete von aller Ungerechtigkeit/und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum/ das fleißig wäre in guten Wercken. Erkennet ihr in der Wahrheit den Kern des Gesetzes und des Evangelii, so lasset auch euren Glauben leuchten, wie eine Fackel, und seyd in eurem gantzen Wandel, als die Lichter in der Welt, damit die Gnade GOttes und die Kraft Christi an euch erkannt, und der Name GOttes durch euch in unzehlichen guten Früchten verherrlichet werde.

Schluß-Gebet.

SEgne / HErr JESU/ das Wort/ so ietzt in deinem Namen verkündiget ist. Pflantze du in unsere Hertzen eine wahre und lebendige Erkentniß des Gesetzes und des Evangelii. Laß deinen Geist zur wahren Bekehrung unserer Seelen zu dem lebendigen GOTT allezeit über uns walten/ damit wir von aller Blindheit erlöset/ mit dem Licht des Lebens erleuchtet/ und durch dich zum ewigen Leben bewahret werden. Amen!

Am

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

Die Macht Christi auf Erden / die Sünden zu vergeben.

Die Gnade und Kraft unsers HErrn JEsu Christi walte über uns in Zeit und Ewigkeit. Amen!

Geliebte in dem HErrn, das Wort Joh. 1, 14. Wir sahen seine Herrlichkeit / eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater / voller Gnade und Wahrheit / fasset alles in sich, was Christus in den Tagen seiner Niedrigkeit gethan und geredet, und worin seine Herrlichkeit, daß er kein blosser Mensch, sondern das ewige Wort sey, das Fleisch worden, hervor geleuchtet hat. Denn dieses alles dienete seinen Jüngern dazu, daß sie sich nicht an seiner geringen Gestalt ärgerten, sondern erkannten und gläubeten, daß er wahrhaftig sey Christus, der Sohn GOttes, der Welt Heyland. Dieser Glaube aber an Christum ward ihnen zu dem Ende gegeben, auf daß sie durch denselben das ewige Leben in seinem Namen erlangten. Gleichwie nun die Herrlichkeit Christi an denen, die damals dieselbe in seinen Wercken und Worten erkannt haben, ihren Zweck erreichet hat, also sollen auch wir unsere Hertzen

nun

nun darauf richten, daß wir dieselbe seine Herrlichkeit eben darin auch sehen und erkennen mögen. Denn um deßwillen ist solches alles nicht nur geschehen, sondern auch aus Heil. Rath GOttes durch die Evangelisten aufgezeichnet, auf daß auch wir mit den Jüngern und Aposteln Gemeinschaft haben in dem Glauben an JEsum Christum unsern Heyland, und samt ihnen des ewigen Lebens theilhaftig werden. Wie sie denn auch selbst mit besonderm Nachdruck bezeuget haben, daß diß die Ursach sey, warum sie solches aufgeschrieben, als Joh. 20, 30. 31. Dahin gehören denn sonderlich diejenigen Evangelischen Texte, in welchen dieser Zweck der Wercke und Worte Christi mit deutlichen Worten ausgedrucket und angezeiget wird, worunter auch das heutige Sonntags-Evangelium zu zehlen ist, als worin von unserm Heylande selbst alles dahin gerichtet wird, daß nicht allein seine Jünger, sondern auch alles Volck und seine bittersten Feinde selbst, die in ihrem Hertzen das ärgste von ihm gedachten, seine Herrlichkeit haben erkennen müssen, und niemand etwas dagegen aufbringen konte. Denn er vergab dem Gichtbrüchigen seine Sünde, und, als sich die Pharisäer daran ärgerten, und bey sich selbst gedachten, er masse te ihm selber etwas unbilliger Weise an, welches niemanden als GOtt zukäme, bewiese er, daß er Macht habe auf Erden, die Sünde zu vergeben, durch die plötzliche Gesundmachung des Gichtbrüchigen Menschen, und zwar dergestalt herrlich, daß in solchem seinem

Werck

Werck niemand den Finger GOttes leugnen konte. Wolan! lasset uns denn in dieser Stunde die Herrlichkeit CHristi hierin beschauen, aber also, daß auch wir dieselbe an uns selbst erfahren, die Vergebung der Sünden aus seiner Gnade empfangen, und, daß wir sie erlanget haben, nicht nur selbst durch seine in uns wohnende Kraft überzeuget werden, sondern auch dadurch, daß wir in einem neuen Leben wandeln, andere kräftig überzeugen, daß er wahrhaftig in uns wohne, uns unsere Sünden vergeben, und uns in seine Gemeinschaft eingenommen habe. Damit diß geschehen möge, lasset uns den HErrn demüthigst um die Mitwirckung seines Heil. Geistes anflehen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater unsers, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heil. Geist ꝛc.

TEXTUS.

Matth. IX, 1 -- 8.

UNd trat er in das Schiff/ und fuhr wieder herüber/ und kam in seine Stadt. Und siehe/ da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen/ der lag auf einem Bette. Da nun JEsus ihren Glauben sahe/ sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost/ mein Sohn/ deine Sünde sind dir vergeben. Und siehe/ etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst: Die-

Dieser lästert GOtt. Da aber JEsus ihre Gedancken sahe/ sprach er: Warum dencket ihr so arges in euren Hertzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünde vergeben; oder zu sagen: Stehe auf/ und wandele? Auf daß ihr aber wisset / daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden / die Sünde zu vergeben / sprach er zu dem Bichtbrüchigen: Stehe auf / hebe dein Bette auf/ und gehe heim. Und er stund auf /und ging heim. Da das Volck das sahe / verwunderte es sich/ und preisete GOtt/ der solche Macht den Menschen gegeben hat.

AUs diesem unsern verlesenen Evangelischen Text wird also dißmal mit wenigen zu unserer Erbauung zu betrachten seyn

Die Macht CHristi auf Erden / die Sünden zu vergeben /

und zwar

I. Wie er diese Macht gebrauchet hat; und

II. Wie er kräftiglich erwiesen / daß er sie habe/ und frey gebrauchen dürfe.

HERR JESU / es ist uns nicht genug/ daß wir uns über deine göttliche Wercke verwundern/ und GOTT preisen/ der solche Macht den Menschen gegeben hat / wie sich das Volck damals über deine Wercke verwundert / und

GOtt

GOTT über die den Menschen gegebene Macht gepriesen hat; sondern wir wissen / daß du bist Christus der Welt Heyland / der uns mit seinem Blut von unsern Sünden erlöset hat. Darum bitten wir dich / du wollest uns deine Macht / die du hast auf Erden, die Sünde zu vergeben, in der Kraft an uns selbst erfahren und innen werden lassen / damit wir nicht an andern allein / sondern auch an uns selbst deine Herrlichkeit sehen / und selbst aus deiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Das gib uns um derselben deiner Herrlichkeit willen. Amen! Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, das erstere betrifft, nemlich welcher gestalt Christus die Macht auf Erden / die Sünde zu vergeben / gebrauchet und ausgeübet habe / liegt uns dasselbe in unserm Evangelischen Text in einem klaren Exempel vor Augen. Denn es wird hier erzehlet, daß man einen Gichtbrüchigen zu ihm gebracht, der seiner Kranckheit wegen selbst nicht zu ihm habe kommen können, sondern von andern in einem Bette liegend zu ihm getragen worden; da nun JEsus ihren Glauben gesehen, oder wie diejenigen, so diesen krancken Menschen zu ihm gebracht, ein

solch

solch hertzlich Vertrauen, daß er hier seine Hülfe erzeigen würde, zu ihm hatten, da habe er zu dem Gichtbrüchigen gesagt: Sey getrost/ mein Sohn/ deine Sünden sind dir vergeben.

Hier schien es dem äusserlichen nach, daß diß die Sache gar nicht sey, die man von dem HErrn JEsu verlangte. Man wolte nur, er solte den krancken Menschen gesund machen, und siehe, er thät, als verstünde ers nicht, was die Meynung wäre. Der Krancke selbst gab vor Menschen kein Zeichen von sich, daß er etwas mehrers, als seine leibliche Gesundheit suchete. So wartete denn nun iederman, daß er die Hände auf ihn legte, und ihn gesund machte. Das thät er aber nicht, sondern sprach: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Er hatte allerdings den Zweck, daß er ihn gesund machen wolte; denn darauf zielet der Evangelist, wenn er sagt: Da er ihren Glauben sahe als wolte er sagen: Wie er andern geholfen, wenn sie geglaubet, so wolte er auch dieser Leute, die den Gichtbrüchigen zu ihm brachten, ihr gutes Vertrauen, so sie zu ihm hatten, nicht vergebens seyn lassen; aber er machte den Anfang seiner Hülfe nicht vom Leiblichen, darauf sie nur gedachten, sondern half erst der Seele. Denn wie er den Glauben derer, die den Krancken trugen, sahe, (als den man auch aus ihrem Liebes-Werck hätte schliessen mögen,) also sahe er auch dem Krancken ins Hertz hinein, und wußte, was in ihm war, nemlich daß er um seine Sünde mehr bekümmert wäre, als um seine leibliche

liche Kranckheit, und daß ihm seine begangene Sünden eine grosse Anfechtung machten, ob er ihm auch, wie andern, helfen würde, weil er solcher Gnade so gar unwürdig wäre. Da nun der HERR JESUS wolte, daß nicht allein die Träger, sondern auch der Krancke selbst einen festen Glauben und gutes Vertrauen zu ihm hätte, und daß sein Glaube (wie CHristus anderswo redet) ihn gesund machete, so hielt er für nöthig, daß er ihn erst von dieser innerlichen Anfechtung, die wider solchen Glauben stritte, heilete. Diß ist also die Ursach, warum er erst zu ihm sprach: **Sey getrost, mein Sohn/ deine Sünden sind dir vergeben.** Wir erkennen hieraus offenbarlich dieses/ nemlich daß die Menschen zwar bey dem HERRN JESU in den Tagen seiner Niedrigkeit die äusserliche und leibliche Hülfe vornehmlich und am meisten, die geistliche aber am wenigsten gesuchet; daß aber das Hertz des HErrn JEsu zuvorderst auf das Werck, weßwegen er eigentlich in die Welt gekommen, gerichtet gewesen, nemlich die Sünder selig zu machen; welche Seligkeit, die da ist in der Vergebung der Sünden, er demnach auch denen, die über ihre Sünde betrübt waren, zuerst ankündigte, und sie ihnen selbst αὐτοκρατορικῶς, in seiner eigenen Macht, Gewalt, Majestät und Herrlichkeit conferirte und ertheilete. Wir mögen damit vor andern das schöne Exempel der Sünderin Luc. 7/36.-50. vergleichen.

Als aber der HERR JESUS nun der-

gestalt seine Macht auf Erden, die Sünde zu vergeben, an dem Gichtbrüchigen ausgeübet, auch ohne Zweifel das blöde und erschrockene Gewissen dadurch geheilet und mit göttlichem Trost also erfüllet hatte, daß es zum völligen und getrosten Glauben gebracht worden, siehe, da geschahe es, daß etliche unter den Schriftgelehrten bey sich selbst sprachen: **Dieser lästert GOTT.** Denn sie gedachten bey sich selbst, oder konten doch also gedencken, er kan diß leichtlich zu dem krancken Menschen sagen: **Dir sind deine Sünden vergeben**, und sich also ein Ansehen bey dem Volck machen, als ob er wisse, was über einen Menschen im Rath GOttes vorgehe, indessen kan doch wol dieser Mensch unter dem Zorn GOttes liegen; denn die Sünden vergeben kommt allein GOtt zu, und wenn sichs nun dieser JEsus anmasset, daß er einen Menschen aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden setzen könne, so machet er sich GOtt gleich, und raubet GOtt die Ehre, welche seiner Majestät allein zukommet.

Hierauf zeigte sich nun die Herrlichkeit Christi aufs neue. Denn gleich wie er den Glauben in denen, die den Gichtbrüchigen zu ihm brachten, und die Anfechtung und Gewissens-Noth in dem Gichtbrüchigen gesehen hatte, so sahe er nun auch den Schriftgelehrten ins Hertz, erkannte ihre Gedancken, und sprach deßwegen frey zu ihnen: **Warum dencket ihr so arges in euren Hertzen?** Aber ihr Unglaube und Hertzens Härtigkeit war so groß, daß sie auch hieran seine Herrlich-

lichkeit nicht mercken wolten, die sie doch daraus leicht hätten erkennen mögen, daß er wußte und strafte, was sie im Hertzen hatten. Was war also nun nöthiger, als daß er ihnen und allem Volck seine ietzt-gebrauchte Macht, auf Erden die Sünde zu vergeben, durch ein göttliches Wunder-Werck bewiese?

Anderer Theil.

UND das ist nun das andere/ so wir noch zu betrachten haben, wie nemlich der HErr JEsus kräftiglich erwiesen/ daß er solche Macht/ auf Erden den Menschen ihre Sünden zu vergeben/ habe/ und sie frey gebrauchen dürfe. Zu diesem Beweis schickte sich nun der HErr JEsus also, daß er die Schriftgelehrten fragte: Welches ist leichter/ zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandele? Seine Meynung war diese: Ihr gedencket, wenns aufs Sagen ankommt, so kan auch ein ieder unter uns leichtlich also zu einem andern sprechen: Dir sind deine Sünden vergeben; aber wir wissen, daß niemand diß sagen könne, so, daß es sich in der That auch also befinde, und dem, der also getröstet wird, seine Sünden wircklich vergeben seyn, sondern daß diß allein GOtt zukomme; inzwischen meynet ihr, weil niemand äusserlich davon urtheilen könne, ob diesem Menschen auch in der That seine Sünden vergeben seyn, so machete ich mir mit diesen Worten ohne Grund ein An-

sehen bey dem Volcke, als wenn ich solche Macht hätte, die ich doch nicht hätte. Es ist wahr, daß ein ieder unter euch diese Worte mir leicht nachsprechen, und daß niemand von der Kraft derselben äusserlich urtheilen kan; aber da dieser Gichtbrüchige hier kranck vor euer aller Augen liegt, und weder Hand noch Fuß regen kan, so möchte wol noch mehr dazu gehören, daß man zu ihm sagte: Stehe auf und wandele / und er so fort durch die Kraft dieser Worte aufstünde und wandelte, als welches ohne die Kraft und Wirckung des lebendigen GOttes von keiner Creatur ausgerichtet werden könte, wenn gleich iemand tausendmal zu diesem Gichtbrüchigen spräche: Stehe auf / und wandele. Wolan, weil ihr denn nun meynet, ich lästere damit GOtt, daß ich die Sünden auf Erden vergebe, und raube GOTT seine Ehre, so wil ich, euch einen unwidersprechlichen Beweis zu geben, daß ich, nicht allein als der Sohn GOttes, sondern auch, wegen der persönlichen Vereinigung, als des Menschen Sohn, Macht habe auf Erden, die Sünden, nicht als ein Knecht, sondern als der HErr selbst, der die Reinigung derselben machet durch sich selbst, zu vergeben, und euch davon in eurem Gewissen zu überzeugen, ietzt zu dem, dem ich die Sünde vergeben habe, sprechen: Stehe auf / und wandele; und wenn denn dieses geschiehet, welches ja durch keine Macht einiger Creatur geschehen kan, so sollet ihr erkennen und gläuben, daß ich, ob ich gleich nur als ein blosser Menschen-Sohn von

euch

euch geachtet bin, wahrhaftig eine göttliche Macht und Herrlichkeit habe, nemlich die Macht, auf Erden die Sünde zu vergeben, die, nach eurem eigenen Geständniß, keinem einigen Menschen, noch sonst einiger Creatur, sondern allein dem lebendigen GOtt zukommet. Der HErr JEsus brauchte aber wenig Worte, denn er sprach nur: **Auf daß ihr aber wisset / daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden / die Sünde zu vergeben /** und dann fuhr er nicht mit Worten fort, sondern griff zum Wercke selbst, wandte sich zu dem Gichtbrüchigen und sprach zu ihm: **Stehe auf / hebe dein Bette auf / und gehe heim.** Und siehe, da unser Heyland noch diese Worte aussprach, da erzeigten sie auch so fort ihre göttliche Kraft an dem Gichtbrüchigen, daß er aufstand, und, da er bisher vor ihrer aller Augen in einer tödtlichen Kranckheit gelegen, und so contract und gelähmet gewesen war, daß er kein Glied hatte rühren können, ward er in einem Augenblick so gesund und starck, daß er frisch aus dem Bette springen, seine vollen Leibes-Kräfte gebrauchen, das Bette selbst aufheben, und damit heim gehen konte. Da sahe nun iederman, daß diß GOttes-Hand wäre, der mit diesem offenbaren grossen Wunder vor ihrer aller Augen kräftiglich erwiesen hätte, daß dieser JEsus nicht GOTT gelästert, oder ihm seine Ehre geraubet, sondern, daß er wahrhaftig die Macht habe auf Erden, die Sünde zu vergeben. Darum beschließt der Evangelist: **Da das Volck das sahe / verwunder-**

te es sich/ und preisete GOTT/ der solche Macht den Menschen gegeben hat. So haben wir denn also gesehen, wie der HErr JEsus nicht allein seine Macht, die Sünde auf Erden zu vergeben, in den Tagen seiner Niedrigkeit wircklich ausgeübet, sondern auch, daß ihm solche Macht zukomme, gantz kräftiglich und unwidersprechlich erwiesen habe.

APPLICATIO.

NUn wir denn wissen, Geliebte in dem HErrn, daß der HErr JEsus solche Macht habe, so erhebe ich meine Stimme, und ruse euch allen, denen iezt solches aus dem Evangelischen Text bezeuget ist, also zu: Kommt her zu dem HErrn JEsu, als zu dem Manne, der solche Macht hat, auf Erden die Sünde zu vergeben, sintemal er nicht allein solche Macht hat, auch nicht allein bewiesen, daß er sie habe, sondern auch in seinem Namen hat predigen lassen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern; Luc. 24, 47. gleichwie auch vorhin von diesem JEsu alle Propheten gezeuget/ daß durch seinen Namen alle/ die an ihn gläuben/ Vergebung der Sünden empfahen solten. Act. 10, 43. Erkennet doch diese grosse Herrlichkeit des HErrn JEsu, daß wir an Ihm haben die Erlösung durch sein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünde/ nach dem Reichthum seiner Gnade/ Eph. 1, 7. Col. 1, 14. daß er sich selbst für uns gegeben

geben hat / auf daß er uns von aller Ungerechtigkeit erlöſete / Tit. 2, 14. daß er die Verſöhnung worden iſt für unſere Sünde / nicht allein aber für die unſere / ſondern auch für der gantzen Welt / 1 Joh. 2, 2. und daß ſein Blut / das Blut des Sohnes GOttes / uns rein machet von aller Sünde / c. 1, 7. daß er iſt das Lamm GOttes / welches der Welt Sünde träget / Joh. 1, 29. daß er uns geliebet hat / und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut / Offenb. 1, 5. daß er für uns erwürget iſt / und uns mit ſeinem Blute erkaufet hat / cap. 5, 9. daß er iſt der יְהוָה צִדְקֵנוּ der HERR / der unſere Gerechtigkeit iſt / Jer. 23, 6. und daß er iſt der Gerechte / der viele gerecht machet / weil er träget ihre Sünde. Jeſ. 53, 11. 12. Dieſe und andere Zeugniſſe der Heil. Schrift ſollen uns alleſamt bewegen, nicht nur das an dem HErrn JEſu zu erkennen, was ihm die Schriftgelehrten, weil ſie ſeine Herrlichkeit nicht wuſten, abſprechen wolten, ſondern auch mit dem Gichtbrüchigen uns zu ihm bringen zu laſſen, damit er ſeine Macht, die er hat auf Erden, die Sünde zu vergeben, auch an uns kräftiglich ausübe. Und o daß das Wort, das euch jetzt vorgetragen wird, euch faſſete, und euch dergeſtalt geiſtlicher Weiſe zu Chriſto brächte, wie jene Menſchen leiblicher Weiſe den Gichtbrüchigen in ſeinem Bette gefaſſet, und ihn zu dem HErrn JEſu gebracht haben!

Aber habt ihr wohl gehöret, daß der Gichtbrüchige seiner Sünden wegen hertzlich bekümmert gewesen ist, als der HErr JEsus zu ihm gesagt hat: Sey getrost/ mein Sohn/ deine Sünde sind dir vergeben? Und erinnert ihr euch nicht, wie zu anderer Zeit euch das Exempel der Sünderin Luc. 7. welcher der HErr JEsus auch ihre Sünden vergeben, vorgestellet ist, wie sie nemlich mit so geängstetem Geist, mit so zerschlagenem Hertzen und weinend zu dem HErrn JEsu kommen, als sie dieses grossen Trostes, daß ihr alle ihre Sünden vergeben wären, von ihm theilhaftig gemacht worden? So sehet ihr denn ja, welches die Ordnung Christi ist, in welcher er seine Macht auf Erden, die Sünde zu vergeben, an uns ausüben wil. Darum hat er auch seinen Jüngern und Aposteln nicht bloß die Vergebung der Sünden, sondern NB. Busse und Vergebung der Sünden in seinem Namen zu predigen befohlen, gleichwie er auch selbst solche Ordnung in seinen Predigten gehalten. Selig/ spricht er, sind/ die geistlich arm sind; selig sind/ die da Leide tragen/ denn sie sollen getröstet werden. Darum rufe ich euch zwar alle zu dem HErrn JEsu, und spreche: Kommet zu hauf, ihr Sünder, bringet zu ihm alle eure Sünden-Lasten, wie groß und viel sie sind; Aber wie hertzlich gern ich euch gönne, daß Christus seine Macht, euch eure Sünden zu vergeben, an euch ausübe, so kan ich doch keinen andern den Trost geben, daß der HErr JEsus auch so mit ihnen umgehen wer-

werde, wie mit dem Gichtbrüchigen, und zu ihnen sagen: Sey getrost / mein Sohn / (meine Tochter) deine Sünden sind dir vergeben / als solchen, die darin dem Gichtbrüchigen gleich sind, daß sie ihre Sünden bußfertiglich erkennen, in ihrem Gewissen davor erschrecken, den Zorn GOTTes fühlen, auch sich vor seinem Gerichte fürchten, und mit einem solchen mit Reu und Leid gekränckтem Hertzen sich zu dem HErrn JESU wenden, und seine Gnade und ihrer Sünden Vergebung mit aller Innigkeit ihres Hertzens suchen.

Warum wollet ihr denn unter dem Zorn GOttes bleiben, und in euren Sünden sterben, o ihr Sünder! Sehet, ietzt wird euch Gnade angeboten, brechet ab euren Sünden-Lauf, bereuets von Grund der Seelen, daß ihr so zum Verderben geeilet, schlaget an eure Brust, und sprecht von Hertzen: HErr JEsu, das ist ie gewißlich wahr / und ein theuer werthes Wort / daß du kommen bist in die Welt / die Sünder selig zu machen / ich erkenne und gläube, daß du Macht hast auf Erden, die Sünde zu vergeben; hier komme ich armer grosser Sünder mit Reu und Leid über mein geführtes sündliches Leben, und bitte dich, vergib mir auch meine Sünde, wie du sie dem Gichtbrüchigen vergeben hast, sprich auch in mein Hertz diß Wort des Friedens: Sey getrost / mein Sohn / deine Sünde sind dir vergeben. Auf diese Weise wird euch geholfen, und eure Sünden euch auch so wahrhaftig,

als sie dem Gichtbrüchigen vergeben sind, vergeben werden, und wie jener des Trostes froh worden ist, so werdet auch ihr den Frieden GOTTes schmecken und erfahren in euren Seelen, so ihr in solcher göttlichen Ordnung euch zu dem HErrn JEsu nahet.

Gedencket aber auch an das Wort des HErrn JESU: Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünde vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandele? Gewiß, es sind deren genug, denen es gar leicht ist, sich selbst mit diesen Worten zu trösten: Dir sind deine Sünden vergeben; aber eben dadurch betrügen sich auch viele tausend, daß sie es für eine so leichte Sache halten, die Vergebung der Sünden zu erlangen und zu glauben. Viele, viele liegen unter dem Zorn GOttes, die sich doch mit der Vergebung der Sünden immer hin trösten. O! es kan mit keinen Worten ausgesprochen werden, was das für eine grosse und wichtige Sache sey, daß das Hertz erst in der Wahrheit sprechen könne: Mir sind meine Sünden vergeben. Diß ist CHristi eigenes Werck, das er in uns schaffen muß. Solche grosse Gnade und Barmhertzigkeit sucht ein Hertz in grosser Arbeit. Wollt ihrs nun beweisen, daß es keine Einbildung sey, und ihr euch mit der Vergebung der Sünden nicht vergeblich tröstet, so stehet auf und wandelt. Denn wo wahrhaftig Vergebung der Sünden ist, da ist auch die Kraft zum neuen Leben und Wandel. CHristus beweiset noch immer die erzeigte Gnade durch

Schen-

Schenckung allerley seiner göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel erfordert wird. Beharret ihr nun in euren Sünden, und tröstet euch doch mit der Vergebung derselben, so irret euch nicht, der Sünden Sold ist der ewige Tod, und aller Trost ist falsch, den man sich ausser einer wahren und gründlichen Bekehrung von Sünden machet.

Ihr aber, die ihr das Siegel habt, daß euch eure Sünden vergeben sind, beweiset vor aller Welt durch euren göttlichen Wandel, daß ihr der Gnade JEsu Christi theilhaftig worden seyd. Straucheln nicht wie die Lahmen, sondern thut gewisse Tritte mit euren Füssen. Freuet euch und hüpfet, löcket wie die Hirsche in den Wegen des HErrn; die Kraft Christi bekleide euch, und sein Geist stärcke euch mächtiglich, ja die Freude an ihm sey eure Stärcke und Kraft, auf daß ihr nach der Verheissung des HErrn, die er gegeben hat allen, die auf ihn harren, **laufet/ und nicht matt werdet/ wandelt/ und nicht müde werdet/ ja aufflieget mit Flügeln wie die Adler/** auf daß seine Macht Sünde zu vergeben, und seine Kraft zum göttlichen Leben über euch und an euch gepriesen werde immer und ewiglich.

Schluß-Gebet.

NUn HErr JEsu/ wir preisen deine Macht/ die du hast auf Erden/ die Sünde zu vergeben. Damit sie aber nicht allein mit unserm Munde/ sondern auch von gantzem Hertzen und

von

von ganzer Seele ewig von uns gepriesen werde / so bekehre die noch in Sünden leben / und die du bekehret hast / die tröste mit deiner überschwenglichen Gnade / und erfülle sie mit deiner unendlichen Kraft / daß sie in dir bleiben und du in ihnen / und dein Name in und an ihnen in Zeit und Ewigkeit verherrlichet werde. Amen!

Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

Die Vielheit der Berufenen und Wenigkeit der Auserwählten.

GOtt / der uns berufen hat durchs Evangelium / verleihe uns auch seine Kraft, daß wir solchem herrlichen Beruf folgen / und nicht nur unter seinen Berufenen / sondern auch unter seinen Erwählten erfunden werden. Amen!

DAs Reich GOttes wird von euch genommen / und den Heyden gegeben werden / die seine Früchte tragen. So sprach, Geliebte in dem HErrn, Matth. 21, 43. das allersanftmüthigste und allerliebreichste Lamm GOttes zu den Jüden, da sie nun sein

Wort

Wort eine Zeitlang gehöret, dasselbige aber nicht angenommen, noch gehalten hatten. Als er sein Amt unter ihnen antrat, fing er an zu predigen das Evangelium vom Reich GOttes, und sprach: **Die Zeit ist erfüllet/ und das Reich GOttes ist herbey kommen**; Marc. 1, 14. 15. Als er hernach auch unter ihnen aus- und einging, in ihren Schulen und in dem Tempel zu Jerusalem predigte, und das Land mit seinen göttlichen Wercken und Wundern erfüllete, sprach er: **Sehet/ das Reich GOttes ist inwendig in euch**/ Luc. 17, 21. d. i. es ist nunmehro nicht nur nahe herbey kommen, daß ihrs noch erst in seinem vollen Anbruch erwarten müstet, sondern ihr habts nun mitten unter euch, und dessen Kraft und Herrlichkeit wird euch mit Worten und Wercken täglich bezeuget, also, daß es bloß und allein eures Unglaubens Schuld ist, so ihr dessen nicht auch in euren Seelen, und zu eurem ewigen Heyl theilhaftig werdet. Als er aber darauf immer weiter fortgefahren, seine göttliche Lehre bey ihnen zu treiben, und sie zum Reich GOttes zu berufen, und dennoch die wenigsten sich rechtschaffen zu GOtt bekehreten, da war diß der traurige Schluß seiner Reden: **Das Reich GOttes wird von euch genommen/ und den Heyden gegeben werden/ die seine Früchte tragen.** Diß solte die gerechte Strafe GOttes seyn über sie, daß das Reich GOttes, welches sie verachtet, solte von ihnen genommen werden; hievon aber solte das Reich GOttes selbst keinen Schaden haben, noch

des-

deswegen untergehen, weil sie, die ungläubigen Jüden, solches verachtet, sondern ihr Unglaube solte vielmehr Gelegenheit geben, daß es den Heyden, die dessen Früchte brächten, gegeben würde, oder daß die überschwengliche Gnade, die sie nur in einem Winckel der Erden verachtet, nun unter allen Völckern und auf dem gantzen Erdboden hervorgrünete, und daß ihre Unfruchtbarkeit durch anderer unzählige gute Früchte allenthalben ersetzet würde.

Was nun, Geliebte in dem HErrn, der HErr JEsus für ein Urtheil über die Verächter seines Worts zu seiner Zeit ausgesprochen hat, eben dasselbige wird billig zu allen Zeiten allen Verächtern in ihrem Theil angekündiget; und wie jenes in seine Erfüllung gegangen, also kan auch ein ieder, der das Wort GOttes höret, es aber nicht die gehörige Folge bey sich finden lässet / ihm leicht die Rechnung machen, daß es mit ihm, wenn er den Reichthum der Gnade GOttes zu verachten fortfähret, auch also ablauffen werde, nemlich daß das Gute, so ihm lange genug vergebens angeboten ist, endlich von ihm werde genommen werden. Um deswillen aber wird dann auch das Werck GOttes nicht untergehen, sondern was einer von sich stoßt, darzu wird GOtt schon immer andere finden, die es mit Freuden annehmen, und es bey ihnen zur erwünschten Kraft und Frucht gedeyen lassen.

Diß sage ich um eurent willen, denen ietzt so geprediget wird: So hat man Ruhe / so et quie-

cket

cket man die Müden, so wird man still/ und wollen doch solcher Predigt nicht/ (Jes. 28, 12.) oder wollen sie zwar hören, aber ihre Hertzen nicht dadurch ändern lassen, daß sie die rechten Früchte davon brächten. Nehmet eurer wohl wahr. Es währet eine Zeitlang, und GOtt siehet euch zu, und hat Geduld mit euch; wenn ihr aber solche Geduld mißbrauchet, so wirds euch so gehen nach dem Wort CHristi, daß das Reich GOttes von euch genommen, und andern gegeben werde, die dessen Früchte tragen, oder sich der angebotenen Gnade besser, als ihr, zum Lobe GOttes und ihrer Seligkeit gebrauchen.

Indessen ist es unsere Pflicht, die wir euch das Evangelium verkündigen, daß wir nicht ablassen, noch müde werden, euch das Wort CHristi in eure Ohren zu tragen, und an eure Hertzen und Gewissen zu legen; welches denn auch ietzt abermals im Namen des HErrn geschehen soll. Wer Ohren hat zu hören, der höre, auf daß er in Zeit und Ewigkeit den Nutzen davon haben, und dem zukünftigen Zorn entfliehen möge. Lasset uns aber zuvor beten und den HErrn anruffen um den Segen des Worts in einem gläubigen Vater unser, und vorher in dem Christlichen Gesang: **Nun bitten wir den Heiligen Geist** ꝛc.

TEXTUS.

Matth. XXII, 1–14.

UNd JEsus antwortete/ und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen/ und

und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige / der seinem Sohn Hochzeit machte / und sandte seine Knechte aus / daß sie den Gästen zur Hochzeit ruseten / und sie wolten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus / und sprach: Saget den Gästen / siehe / meine Mahlzeit habe ich bereitet / meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet / und alles bereit / kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das / und gingen hin / einer auf seinen Acker / der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte / höhneten und tödteten sie. Da das der König hörete / ward er zornig / und schickete seine Heere aus / u. brachte diese Mörder um / und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet / aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen / und ladet zur Hochzeit / wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Strassen / und brachten zusammen / wen sie funden / Böse und Gute / und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein / die Gäste zu besehen / und sahe alda einen Menschen / der hatte kein hochzeitlich Kleid an / und sprach zu ihm: Freund / wie bist du herein kommen / und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse / und

und werfet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus / da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Denn viel sind berufen / aber wenig sind auserwählet.

WJe die letzten Worte dieses verlesenen Evangelischen Textes der Zweck der gantzen Rede CHristi sind: also wollen wir auch ietzt die gantze Predigt darauf richten, und mit einander handeln

Von der Vielheit der Berufenen / und von der Wenigkeit der Auserwählten /

auf daß so wol die grobe als subtile Verächter des himmlischen Berufs vor ihrem ewigen Verderben treulich gewarnet werden.

HERR / öffne uns Ohren und Hertzen / damit wir zusehen / was und wie wir hören / und damit man noch zugebe uns / die wir diß hören / wie du / o HERR / verheissen hast.

Abhandlung.

VIel sind berufen / aber wenig sind auserwählet. Diß sage ich denn nun aus dem Munde des HErrn JEsu Christi denen Verächtern zur Warnung. Sprecht ihr: Wer sind die? So kommet, und betrach-

tet mit mir die Worte CHristi in unserm Evangelischen Text. JEsus antwortete / und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen / und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige / der seinem Sohn Hochzeit machte / und sandte seine Knechte aus / daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten / und sie wolten nicht kommen. Diß sagte er damals von dem Jüdischen Volck, zu denen er Propheten / und Weisen / und Schriftgelehrten gesendet hatte, wie er auch noch thät; Matth. 23, 34. bey uns aber fehlets auch nicht an solchen, die jenen darin nachfolgen, daß es von ihnen, wenn man sie zum Himmelreich berufet, so wol heisset, als von jenen: Sie wolten nicht kommen. GOTT ist es, der ja auch sein Hertz zu euch gewendet, und euch zur Gemeinschaft seines Sohnes berufen hat; er ist es, der euch zu eurem Heyl alles Gute, so in CHristo JEsu ist, zubereitet hat; seine grosse Liebe und Barmhertzigkeit ist es, daß er so gerne wil / daß ihr solches Guten theilhaftig werden, und dessen zu eurer Freude und Wonne, und zur unaussprechlichen Erquickung eurer Seelen geniessen sollet. Er wil, ihr sollet seine lieben Gäste seyn, und öffnet euch zu dem Ende den Himmel, und wil euch mit seiner Gnade speisen; Er sendet seine Knechte aus, und lässet euch zurufen: Kommet her / und kaufet ohne Geld und umsonst / beyde Wein und Milch / kommet und esset das Gute / auf daß eure Seele in Wollust fett werde; Er gebietet seinen Knechten, daß sie sol-

ches

ches allen aufs lieblichste vorstellen und ihnen das Reich GOttes wie eine Hochzeit vor Augen mahlen sollen, damit sie nicht abgeschrecket werden, sondern eine Lust zu dem Guten gewinnen, und lässet ihnen zeigen, daß, wenn sie es recht gut haben wollen, und ihren Seelen ein rechtes Wohlleben wünschen, so sollen sie zu Christo kommen, aus allem ausgehen, woran sie ietzt hängen, und Christo, ihrem Erlöser, ihr gantzes Hertz ergeben. Sehet, so ist auch mit euch von mir und andern Knechten des HERRN frey und öffentlich, nicht ein-sondern vielmal gesprochen; viele sind nach dem Befehl GOttes zur Hochzeit berufen: denn es ist euer keiner ausgeschlossen worden, sondern der Beruf ist mit lauter Stimme an alle ergangen, die äusserlich zugegen gewesen sind, das Wort GOttes zu hören. Ist es nicht also? Aber, wenn hernach ich und andere, nachdem wir euch also das Wort verkündiget und euer Wesen und Thun betrachtet haben, wieder im Gebet zu GOtt kommen sind, so haben wir sagen müssen: HErr, sie wollen nicht kommen, es zeigets ihr Thun und Lassen, daß sie so bleiben, wie sie lange gewesen sind, sie hörens wol, aber sie werden nicht anders. Wenige sind denn gewesen, an welchen man hat wahrnehmen können, daß sie solchen himmlischen Beruf ihnen zu Hertzen dringen lassen; damit haben wir uns denn getröstet, und an das Wort des HERRN gedacht: Viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

Höret weiter, was der HERR JEsus saget: Abermal sandte er andere Knechte aus/und sprach: Saget den Gästen/siehe/ meine Mahlzeit habe ich bereitet/meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet/ und alles bereit/ kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das/ und gingen hin/ einer auf seinen Acker/ der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte/ höhneten und tödteten sie. Da das der König hörete/ ward er zornig/und schickete seine Heere aus/ und brachte diese Mörder um/ und zündete ihre Stadt an. Mit diesen Worten strafete er damals die Jüden, die zu der Zeit zwar nur den Beruf zum Reich GOttes verachteten, und das irdische dem himmlischen vorzogen, aber bald weiter greiffen, ihn ans Creutz bringen, und hernach auch seine Knechte, die Apostel, so viel an ihnen wäre, höhnen und tödten würden, und diese Straf-Predigt führet er hie gegen sie also, daß er ihnen die gerechte Strafe GOttes, so über sie und über die Stadt Jerusalem, wegen solcher Verachtung seiner Gnaden-Heimsuchung, hernach kommen würde, verkündiget. Sprecht ihr: Was gehet das uns an? So sage ich euch, ein ieder unter euch wird den Lohn kriegen nach seinem Thun. Manche unter euch haben viel in den vorigen Jahren eingebrocket, das müssen sie noch ausessen/ es sey denn, daß sie Busse thun über ihre vorigen Wercke. Es stehen viele, ja die allermeisten in einem gar irrigen Wahn, als wenn nemlich GOtt mit ihnen schon wohl zufrieden wäre, wenn sie nur

nicht

nicht in äusserlichen groben Sünden und Lastern lebeten; daß aber die Verachtung des Berufs zum Reich GOttes eine so grosse und schreckliche Sünde sey, dadurch sie ihnen den Zorn GOttes und seine schweren Gerichte auf den Hals ziehen, das wollen sie nicht erkennen, obs ihnen gleich öfters gesagt wird. Thut doch eure Augen auf, und sehet, was haben doch diese Leute in unserm heutigen Evangelio übels gethan? GOTT ließ ihnen sagen: **Es ist alles bereit/ kommet zur Hochzeit; aber sie verachteten das.** Diß, diß war ihre Sünde. Sie waren ἀμελήσαντες, bekümmerten sich nicht darum, daß sie solchem Göttlichen Beruf folgen mögten; dachten der Sache nicht recht nach; erwogen nicht, was es auf sich hätte; richteten nicht die Sorge ihres Gemüths darauf, daß sie dem empfangenen Beruf Folge leisteten. **Sie gingen aber hin/** heisset es ferner, **einer auf seinen Acker/ der andere zu seiner Handthierung.** Das war an sich selbst nicht böse. Der Ackerbau wird hier nicht gestraft, noch die Handthierung verworfen; sondern daß sie mit ihren Hertzen so am Acker und an ihrer Handthierung hingen, daß sie wegen der Liebe des Irdischen zu keinem reifen Nachdencken kommen konten, welcher Gestalt sie GOtt zu viel etwas höhers und bessers berufen hätte. Wenn nun die Knechte GOttes diß an ihnen straseten, so kriegten sie auch einen heimlichen Haß gegen dieselben, welcher hernach denn wol in eine Verfolgung gegen sie ausbrach, wenn sie Gelegenheit uñ Gewalt dazu hatte.

Spiegelt euch, meine Lieben, nun in diesem ihren Exempel. GOtt hat seine Knechte auch zu euch gesandt, und wenn ihr solchen nicht habt gehorchen, noch zu ihm kommen wollen, so hat er abermals andere Knechte zu euch gesandt, und ihre Hertzen mit Liebe zu euch erfüllet, daß sie euch mit Vorstellung alle des Guten, so wir in CHristo haben, und mit Vorhaltung der unaussprechlichen Liebe GOttes zu euren Seelen, mit Bitten und Flehen zum Reiche GOttes berufen haben. Bezeugets nicht euer Gewissen, daß solches geschehen, und daß euch GOtt alle also berufen habe? Wie sind aber bey solchem allgemeinen Beruf die meisten beschaffen gewesen? ἀμελήσαντες, sie habens nicht geachtet. Ihr seyd aus eurem alten langwierigen Sündenschlaf noch nicht recht aufgewachet; es ist noch keine rechte Bekümmerniß, wie ihr selig werden mögtet, bey euch entstanden, und habt eure Sorge nicht darauf gehöriger massen gerichtet, wie ihr die Gnaden-Mittel recht gebrauchen und anwenden mögtet. Diese Sorglosigkeit ist eure grosse Sünde vor GOTT. Manche stecken alzusehr im Geitz, und wollen sich doch davon nicht überzeugen lassen; indessen läßt ihre Liebe zu dem Irdischen nicht zu, daß das Wort GOttes bey ihnen zur rechten Kraft komme. Zwar haben manche nicht vor andern das Ansehen, als ob sie eben so geitzig wären, indessen stecken sie doch so in ihren Sorgen der Nahrung, daß sie den Göttlichen Beruf darüber nicht zu Hertzen nehmen.

Sie

Sie gehen wol zur Kirchen, hören die Predigten an, beten täglich den Morgen- und Abendsegen, und trösten sich dabey CHristi und seines heiligen Verdienstes, aber ihr Christenthum ist ihnen doch, wenn mans beym Lichte besiehet, nur ein Neben-Werck, ihr Haupt-Werck aber ist das Irdische, und was zum zeitlichen Leben gehöret. Das ist ihr Hertz. Wie freue ich mich, wenn ich einmal iemand unter euch finde, der aus dem Christenthum anfängt sein Hauptwerck zu machen; aber das ist was seltens. Dazu seyd ihr wol alle berufen, wie viel euer sind, aber deren sind wenige / die solchem Beruf folgen, und in der That das einige Nothwendige ihr beständiges Haupt-Werck seyn lassen. Auf die Länge wirds nicht währen, so werden manche auch anfangen die Knechte des HErrn zu hassen, darum, daß sie sie bey solchem Zustande nicht selig preisen wollen. Hütet euch! Es ist diß alles vor den Augen des HErrn offenbar. So wenig es jenen, denen Jüden, gelungen, daß sie das Wort des HErrn verachtet, so wenig wird es euch auch gelingen. Doch höret, was der HErr weiter saget: Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet / aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen / und ladet zur Hochzeit / wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Strassen / und brachten zusammen / wen sie funden / böse und gute / und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein / die

Gäste zu besehen, und sahe alda einen Menschen / der hatte kein hochzeitlich Kleid an / und sprach zu ihm: Freund / wie bist du herein kommen / und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse / und werfet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus / da wird seyn Heulen und Zähnklappen. In diesen Worten wolte unser Heyland anzeigen, daß, wenn das Jüdische Volck nun sein Urtheil wegen der Verachtung des Göttlichen Worts würde empfangen haben, die Heyden würden zum Reiche GOttes berufen werden. Unter diesen nun würde sich zwar eine grosse Menge zu GOtt bekehren, von vielen aber würde es heissen nach Hos. 7, 16. **Sie bekehren sich, aber nicht recht / sondern sind wie ein falscher Bogen.** Denn es würden viele zwar den christlichen Namen und den äusserlichen Gottes-Dienst annehmen, und sich also mit zu dem äusserlichen Hauffen des Volcks GOttes halten, aber dabey die wahre Kraft des gottseligen Wesens verleugnen; darum werde endlich GOTT, als ein gerechter Richter, die Heyden eben so wol wegen der Verachtung des Worts GOttes strafen, als die Jüden.

Hier könnet ihr nun nicht sagen: Was gehet diß uns an? Denn hier hat Christus nicht von den Jüden, sondern von uns, die wir aus den Heyden sind, und denen das Evangelium verkündiget ist, geredet. Wies hier stehet: **Die Knechte**

tebrachten zusammen, wen sie funden / böse und gute, und die Tische wurden alle voll, so gehets ietzt in der Christenheit. Ein ieder nennet sich einen Christen, böse und gute gehen zur Kirchen, es fehlet nicht daran, daß die Kirchen nicht voll würden, die Kinder werden getauft, und die Erwachsenen gehen zum Abendmahl; das heißt denn die Christenheit. Aber, so bald man nur seine Augen aufthut, findet man einen vor sich, der kein hochzeitlich Kleid an hat, oder der zwar den Namen hat, daß er ein Christ ist, aber nicht in der Kraft der neuen Geburt, sondern in seiner alten und natürlichen Unart stehet, und weiter nichts als den blossen Namen und Schein eines Christen hat. Was sollen wir sagen? Der Richter ist vor der Thür! Der wird bald kommen, die Gäste zu besehen. Alsdenn wird eines ieden Wesen offenbar werden, dann wird keiner diesem Urtheil entgehen, der sich nicht von Hertzen zu GOtt bekehret hat. Es wird heissen: **Bindet ihm Hände und Füsse / und werfet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus / da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.** Es haben sich zwar viele deß getröstet, daß sie GOtt durchs Evangelium berufen habe, aber sie haben solchen Beruf nicht in göttlicher Ordnung gebrauchet, weswegen sie auch nicht zu der Seligkeit gelangen, zu welcher sie von GOTT berufen worden. Und ich sage euch, die ihr diß höret, wenn nicht

bey vielen noch eine grosse Veränderung vorgehet, so wird es euch zuletzt mißlingen, und werdet zu der Seligkeit nicht kommen, auf welche ihr ietzt hoffet. Das sey euch denn zur Warnung gesaget, die ihr bishero das Wort des HErrn verachtet, in dem, daß ihr euch durch dasselbe nicht habet zu einer wahren und gründlichen Bekehrung eurer Hertzen zu GOtt wollen bringen lassen.

Ach! es ist eben keine Nothwendigkeit, daß die wenigsten von denen, die das Wort hören, solchen ihren himmlischen Beruf annehmen. Da Petrus den Jüden durchs Evangelium das Himmelreich öffnete, (Apost. Gesch. 2.) wurden 3000. gläubig; und da er den Heyden in Cornelii Hause das Reich GOttes verkündigte, (Apost. Gesch. 10.) fiel der Heil. Geist auf alle, die dem Wort zuhöreten. Ach so wolle der HERR dem Worte seinen starcken Lauf auch unter euch geben! Das soll meines Hertzens Freude seyn. Ihr sehet ja hier vor Augen, daß es der Wille GOttes nicht sey, daß iemand verlohren werde, sondern daß die, welche zwar berufen, aber nicht auserwählet sind, selbst, ja selbst gantz allein an ihrem Verderben Schuld tragen, indem sie solches nur der muthwilligen Verachtung des Worts zuzuschreiben haben.

Ach! lasset mich doch mit euch, meine Lieben, mit aller Freymüthigkeit und als vor dem Angesicht GOttes reden. Wie ist doch vieler Zustand noch so gar elend! Die Liebe der Welt ist so dick

unter

unter euch gesäet, und hat von Jugend auf so tiefe und starcke Wurtzeln in eure Hertzen geschlagen, daß, wenn man auch manchen findet, der GOttes Wort gern zu hören, und dasselbe willig anzunehmen scheinet, solches dennoch, wenns im Grunde untersuchet wird, nicht das rechtschaffene Wesen, so in JESU ist, genennet werden mag. Da ist nicht der rechte Ernst, nicht der wahre Eifer für GOttes Ehre, nicht das so theuer anbefohlene Bestreben nach der Heiligung, nicht die GOtt angenehme Brünstigkeit der Liebe CHristi, die, wie eine Fackel und brennendes Feuer, im Hertzen seiner wahren Jünger ist. Suchet man diese rechte Kennzeichen der Kindschaft GOttes bey manchem sonst fleissigen Zuhörer, so findet man keine Spur davon. Aber das findet man wol, daß sie bey ihrem angenommenen Schein des Christenthums dick voll Unglauben und Sorge der Nahrung stecken, oder nach ihrer alten Weise daheim ihr Leben führen, den Trunck und die Gesellschaft lieben, oder sonst Dinge an sich haben, die unmöglich bey einer wahren Veränderung des Hertzens bestehen können. Solche stehen denn, oder sitzen in der Kirchen, und hören alles an; aber man dringe mit dem Wort so scharf an ihre Hertzen, als man immer wolle, so nehmen sie es doch nur so von aussen an, und, weil sie die Einbildung dabey haben, daß es so schon gut wäre, so lassen sie das Wort nicht so tief in den inwendigsten Grund ihres Hertzens kommen, daß sie zum rechten

ten Nachdencken gelangeten, wie ihr gantzes Wesen noch einer so grossen Veränderung bedürfe, wenn sie CHristus für die Seinigen erkennen solte. So lange nun diß euer Zustand ist, wird euch nicht geholfen werden, wenn ihr gleich immer zugegen seyd, und die Predigt mit anhöret. Da sitzet einer, und dencket an seine Processe; dort sitzt ein ander, und sinnet, wie er sein zeitlich Guth vermehren wolle; dort ein ander, der sich mit den Sorgen der Nahrung schlägt; dort wieder einer, dessen Gemüth noch zerstreuet und noch nicht recht nüchtern worden ist von seiner bösen Gesellschaft und von seinen Schmausereyen, darin er lebet; hier und da sitzt eine, die in ihrem thörichten Kleider-Hoffart und in der Eitelkeit ihres Sinnes verstricket ist; andere sind mit allerley irdischen und weltlichen Lüsten so eingenommen, daß das Wort davor nicht mag zu Hertzen genommen werden; andere sind so kalt und träge in ihrem Wesen, daß sie unter der Predigt schlafen und schlummern, und, wenns aus ist, nicht wissen, was gepredigt ist. Ja, wer sich die Menge der Zuhörer blenden liesse, der dächte, das Reich GOttes grünete und blühete unter euch. Aber, o wie wenig sind derer, die mit gehöriger Aufmerckſamkeit, und mit Zueignung auf sich selbst dem Worte zuhören! Wie wenige sind euer, die sich nicht selbst verhindern, daß der helle Schein des Evangelii nicht in eure Hertzen strahle! Die meisten sind, wie es im Evangelio stehet, und wie es zuvor gesagt

sagt ist, ἀμελήσαντες, ohne Sorge und Bekümmerniß, wie sie dem himmlischen Beruf folgen mögten. Und wie es da heisset: der eine ging hin auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung, so gehet auch ihr, wenn ihr das Wort gehöret habt, wieder zu eurer vorigen Weise, und thut wieder so, wie vorhin, und kümmert euch nicht darum, daß eure Hertzen von allem Unflath der Welt, und von der verborgenen Heucheley mögten frey werden, dadurch ihr euch doch der rechten Kraft und Frucht des Worts unfähig machet. Darum, wie der Beruf jenen nichts geholfen, also wirds auch euch auf solche Art gar nichts helfen, daß ihr alle durchs Evangelium äusserlich berufen seyd. Höret mich doch, ihr Lieben, meynet doch nicht, daß ihr damit der Pflicht eines Zuhörers ein Gnügen thut, wenn ihr kommt, eine Stunde, oder länger da sitzet oder stehet, und höret, was gepredigt wird. Ihr müsset dem Worte, das ihr höret, recht nachdencken, euch fein selbst darnach prüfen, dasselbe suchen in euren Hertzen zu behalten, wenn ihr heim kommet, und in der folgenden Zeit ernstlich darauf bedacht seyn, daß ihr so werden möget, wie es euch gesagt ist, dann eure starren Knie fein vor GOTT beugen, die Hände zum Himmel aufheben, bitten und flehen, daß euch GOTT anders machen wolle, dann nicht wieder in die vorige sündliche Weise zu leben eingehen, vielmehr hinfort auf euer Hertz acht geben, und, wenns wieder den Irr-

weg

weg wil, bald euren guten Vorsatz erneuren, und zu GOTT um die Regierung seines guten Geistes seufzen, eure Zunge im Zaum halten, daß ihr damit nichts böses redet, in allen euren Wercken dencken/ ob sie auch dem göttlichen Wort und Willen gemäß sind, und dann lieber euch das Leben nehmen lassen, als daß ihr wissentlich und vorsätzlich etwas thun woltet, so GOtt in seinem Worte verboten. In solchem Sinn müßt ihr denn fortfahren, täglich wider die Sünde kämpfen, dem HErrn JEsu aber immer eifriger nachfolgen, und immer mit grösserm Ernst der Heiligung nachjagen, euch keine Schwierigkeit davon abschrecken lassen, und dergestalt auf dem schmalen Wege, der allein zur Seligkeit führet, beharren, auch suchen mit dem HErrn JEsu immer besser bekant zu werden, auf daß ihr aus seiner Fülle alle Kraft schöpfet, die euch zum wahren gottseligen Wesen nöthig ist. Dünckt euch das zu beschwerlich zu seyn, (wiewol ihrs gar nicht beschwerlich finden werdet, sondern es nur ietzt ohne Grund so ansehet) und meynet, ihr könnet euch so nicht binden lassen, und wollets lieber ferner machen, wie bis anhero, das Wort zwar hören, aber dabey leben, wie es euch gefällt, so bedencket doch, daß es dermaleins heissen wird: Bindet ihm Hände und Füsse. Wer sich hier nicht wil seine Hände und Füsse, ja Mund und Hertz durchs Wort GOttes binden lassen, sondern in seiner ungezähmten fleischlichen Freyheit leben, der wird dort gebunden, und in die äusserste Finsterniß gewor-

geworfen werden, **da Heulen und Zähnklappen** ist. Glaubet ihr das ietzo nicht, so erfahrets zu eurem ewigen Wehe. Diß Wehe aber von euch abzuwenden, erhebe ich aufs neue meine Stimme unter euch, und berufe euch in dem Namen des HErrn, von dem ich zu euch gesandt bin, und spreche: **Kommt zur Hochzeit**, nemlich zur Hochzeit des Lammes, zum Gnadenreich CHristi, lasset das Reich GOttes in euch aufrichten, thut alle Entschuldigungen bey Seite, immassen hier keine Entschuldigungen gelten, lasset fahren die Liebe der Welt aus euren Hertzen, verabscheuet euer bisheriges sündliches Wesen, bedencket, wozu ihr berufen seyd, betrachtet die Gnade GOttes, so euch angeboten wird, und erweget die ewige Herrlichkeit, die er euch schencken wil, so ihr diesem Beruf, den ich euch ietzt aufs neue ans Hertz und Gewissen gelegt, gehorsamlich nachkommet. Niemand sage hinfort, daß er nicht berufen sey; sein Hertz würde wider ihn zeugen am jüngsten Tage, und ihn dessen erinnern, daß er vielmal, und auch ietzt aufs neue berufen worden. Euer sind **viele**, und die werden ietzt alle durch diß Wort berufen. O! gedencket an das Wort: **Viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.** Warum? Weil sie ihren himmlischen Beruf nicht achten, sondern an der Welt behangen blieben sind. So ihr aber dem Wort Gehör gebet, das euch ietzt verkündiget ist, und darin beharret, so werdet ihr auch unter den Auserwählten seyn, mit ihnen die Herrlichkeit GOttes

sehen,

sehen, und GOtt in ewiger Freude und Wonne loben und preisen ewiglich. Amen!

Schluß-Gebet.

AMen, ja HErr JEsu / deinem Namen sey Preis / Lob / Ehre und Danckſagung für das Wort des himmlischen Berufs / so du auch in dieser Stunde abermals hast verkündigen lassen. Vergib uns aus Gnaden / Hertzens-Heyland / daß wir wol von unserer Kindheit auf manchmal solchen Beruf bekommen / aber ihn leider verachtet / und ihn nicht so theuer geschätzet haben / als wir ihn billig hätten schätzen und halten sollen. Und da deine Gnade so überschwenglich ist über uns / daß du denselben aufs neue iezt hast an uns ergehen lassen; ey / so verleihe uns denn auch die Kraft / daß wir demselben folgen. Wil unser Hertz hinfort einen andern Weg, so laß uns die Stimme hören: Diß ist der Weg / den sollt ihr wandeln / sonst weder zur Rechten / noch zur Lincken. Laß in uns dein Wort stets widerschallen: Viel sind berufen / aber wenig sind auserwählet; und so oft wir hieran gedencken, so erinnere uns auch des Berufs / den wir iezt aufs neue empfangen haben / damit wir Sorge tragen / daß wir ihn veste machen / und nicht straucheln wie die Lahmen / sondern wie die Hirsche für Freudigkeit aus deiner Kraft springen in deinen Wegen / bis unsere Füsse stehen in den Thoren des himmlischen Jerusa-

rusalems / und wir kommen zu der Hochzeit des Lammes / dazu wir berufen sind. Deinem Namen sey Lob und Preis / Ehre und ewiger Ruhm / und Danckſagung. Amen! Amen!

Am XXI. Sontage nach Trinitatis.

Der schwache Glaube.

JEsus Christus helfe unserer Schwachheit auf durch den heiligen Geist / den er uns verheissen hat / und mache uns starck und fest im Glauben.

DEn Schwachen im Glauben nehmet auf. Diese Regel gab Paulus den gläubigen Römern c. 14, 1. zeiget aber damit auch an, was für ein Zustand in der ersten Christl. Gemeine zu Rom gewesen sey. Er hatte c. 1, 8. von ihnen gesagt: **Er dancke seinem GOtt durch JEsum Christum ihrent halben / daß man von ihrem Glauben in aller Welt sage.** Diß giebt klärlich genug zu erkennen, daß nicht allein eine ziemliche Menge der Gläubigen sich daselbst müsse gefunden haben, sondern daß auch ihr Glaube, seiner Grösse und Stärcke wegen, einen gar herrlichen Schein und Glantz in alle Lande von sich gegeben. So waren denn nun da nicht lauter Schwachgläubige,

sondern es musten, wo nicht die allermeisten, doch gewiß deren eine gute Anzahl seyn, die starckgläubig waren, zu welchen Paulus sagen konte: **Den Schwachen im Glauben nehmet auf**, wie nemlich mehrere Gesunde einen leiblich-Schwachen und Krancken unter sich nehmen, und denselben warten und pflegen, bis er gesund wird. Hierin war also der Zustand der damaligen Römischen Gemeine von dem heutigen Zustande der Christlichen Gemeinen gar weit unterschieden. Denn ob gleich in den heutigen Gemeinen das Evangelium auch verkündiget wird, und so wol die H. Taufe als das Abendmahl nach Christi Einsetzung in denselben befindlich ist, und sich iedermann zur Lehre Christi äusserlich bekennet, so ists doch um die Leute, aus welchen die Gemeinen bestehen, insgemein gar anders, als dort, beschaffen. Denn da sind viele, die sich Christen nennen, die aber von dem rechtschaffenen Wesen, so in JESU ist, gar weit entfernet sind; ist aber dennoch ein Segen darin übrig, so sinds mehrentheils Schwachgläubige, die rechte grünende und frucht-bringende Kraft des Glaubens zeiget sich leider! an wenigen. Indessen bleibet die Regel Pauli veste: **Den Schwachen im Glauben nehmet auf.** Ja ie mehr der Schwachen heutiges Tages in den Gemeinen sind, ie nöthiger ist die Ausübung solcher Regel; und der, der an andern die Schwachheit des Glaubens erkennet, muß sich selbst in der Armuth des Geistes dergestalt zu bewahren suchen,

chen, daß er sich selber nicht für starck halte, sondern sich deß freue, daß ihn die Gnade und Kraft JESU Christi unterstützet und stärcket. Siehet er an seinem Bruder eine Schwachheit, so muß er wissen, daß es dem HErrn ein leichtes sey, denselben zu stärcken. Und wer weiß, ob nicht der andere morgen an ihm seine Schwachheit erkennen wird? Ich wil diß ietzo nicht auf euren Zustand appliciren, sondern davon hernach reden; wisset aber, daß ietzo mit gutem Bedacht vom schwachen Glauben gehandelt werden soll. Seyd dabey aufmercksam, ihr seyd schwach- oder starckgläubig, auf daß, so ihr schwach seyd, ihr ietzt lernet, wie ihr euren Zustand ansehen sollet, oder, so ihr starck seyd, aus dem Exempel Christi lernet, wie man den Schwachen im Glauben aufnehmen müsse. Hierzu bedürfen wir allesamt der Gnaden-Wirckung und des kräftigen Beystandes GOTTes und seines Geistes, und also laßt uns GOTT demüthiglich darum bitten in dem Gebet des HErrn, und in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heil. Geist ꝛc.

TEXTUS.

Ioh. IV, 47 - 54.

Und es war ein Königischer/ deß Sohn lag kranck zu Capernaum. Dieser hörete/ daß JEsus kam aus Judäa in Galiläam/ und ging hin zu ihm/ und bat ihn/ daß er hinab käme/ und hülfe seinem

Sohn / denn er war todtkranck. Und JEsus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet / so gläubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: HERR / komm hinab / ehe denn mein Sohn stirbet. JEsus spricht zu ihm: Gehe hin / dein Sohn lebet. Der Mensch gläubte dem Wort / das JEsus zu ihm sagte / und ging hin. Und indem er hinab ging / begegneten ihm seine Knechte / verkündigten ihm / und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde / in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebende Stunde verließ ihn das Fieber. Da merckte der Vater / daß es um die Stunde wäre, in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte / dein Sohn lebet: Und er gläubte mit seinem gantzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen / das JEsus thät / da er aus Judäa in Galiläam kam.

SO soll denn aus unserm ietzo verlesenen Evangelischen Text für dißmal angezeigter massen in Einfältigkeit gehandelt werden

Von dem schwachen Glauben.

Wir werden dabey zu betrachten haben

I. Wie der schwache Glaube von Christo entdecket und gestrafet / und

II. Wie er von demselben gestärcket wird.

HErr JEsu / wir wissen / daß du mit unser Schwachheit Mitleiden haben kanst / und nicht

nicht allein mit der äusserlichen / sondern auch mit unser innern Glaubens-Schwachheit wircklich Mitleiden trägest / auch bereit bist derselben aufzuhelfen. So laß denn nun deine Kraft in unserer Schwachheit mächtig seyn / verbinde das Verwundete / warte des Schwachen / gieb den Müden Kraft / und Stärcke genug den Unvermögenden. Hierzu segne das Wort / das ietzo in deinem Namen verkündiget wird / um dein selbst willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

DAs Erstere / das wir ietzo zu betrachten haben, ist also, wie der schwache Glaube von Christo entdecket und bestrafet wird. In unserm vorhabenden Text wird uns erzehlet, was sich mit einem Königischen, d. i. einem Königlichen Bedienten des Königs Herodis, des Vierfürsten in Galiläa, begeben habe, nemlich daß sein Sohn habe tödtlich kranck gelegen zu Capernaum, da Christus sonst viele Zeichen und Wunder gethan, ja sein Wesen so viel gehabt, daß es auch seine Stadt genennet wird Matth. 9, 1. Wie nun sonst ohne Zweifel daselbst viel von dem HErrn JESU gesprochen ward, also ward ietzt alda davon geredet, daß JEsus aus Judäa in Galiläam kommen sey. Da diß nun der Königische hörte, ging er hin zu ihm, und bat ihn, daß er mit ihm von Cana, da er damals war, nach Capernaum, so ziemlich

weit davon entfernet, hinab käme, und seinem Sohn, der ietzt in den letzten Zügen läge, elend hülfe, damit ihm nicht sein Sohn, ehe er käme, stürbe. Bey diesem Königischen fand sich also ein Glaube, und das bewiese er mit der That. Denn es war nichts, das ihn bewog, den HErrn JEsum zu suchen, als der Glaube, der in seinem Hertzen wohnete. Aber bey diesem seinem Glauben war eine grosse Schwachheit, die er selbst noch nicht erkannte; denn er meynte, es wäre nicht möglich, daß der HErr JEsus seinem krancken Sohn helfen könte, es sey denn, daß er sichtbarer Weise dem Leibe nach gegenwärtig wäre, die Hand auf ihn legte, und ihn dadurch, wie er andern Krancken gethan, gesund machte. Da er nun diese seine grosse Schwachheit des Glaubens nicht erkannte, entdeckte ihm dieselbe der HErr JEsus, und bestrafte sie zugleich, da er zu ihm sprach: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht.** Ihr Galiläer, wolte Christus sagen, habet zum theil auf dem Fest zu Jerusalem viele Zeichen gesehen, die ich daselbst gethan habe, darum gläubet ihr nun auch, die ihr mit zum Feste kommen seyd; (v. 45.) ihr soltet aber dem Worte gläuben, welches euch gepredigt ist, denn diß ist des Glaubens rechte Art: weil ihr aber nun so schwachgläubig seyd, daß ihr dem Wort nicht gläubet, wenn nicht Zeichen und Wunder dazu kommen, so dencket ihr denn auch, ich könne weiter nicht helfen, als ihrs mit euren Augen in den geschehenen Wun-

dern

dern gesehen habt. Bey diesem Königischen kam dazu, daß er ein Mann von natürlicher und weltlicher Weisheit, und äusserlicher Würde war. Wie nun sonst bey solchen Leuten die Vernunft stärcker, als der Glaube zu seyn pfleget, so fand sich auch bey diesem eine solche Trägheit zu gläuben, daß er gedachte, der HErr JEsus könne nicht so wol abwesend, als mit dem Leibe sichtbarlich gegenwärtig seinen Sohn gesund machen. Ob aber nun gleich der HErr JEsus ihn schon deßwegen bestraft hatte, er auch solche Bestrafung gerne annahm, gab er doch dieselbe aufs neue zu erkennen, indem er sprach: HErr/ komme hinab/ ehe denn mein Kind stirbet. Glaube war dain seinem Hertzen, er blieb aber mit der Schwachheit noch zur Zeit verknüpft, daß er seine Bitte nicht änderte, sondern in der Zuversicht, daß ihm der HErr JEsus seine Schwachheit zu gut halten würde, darauf drang, daß der HErr JEsus mit ihm nach Capernaum, zu seinem krancken Sohn gehen möchte. Er hätte sagen sollen: Ey, so sprich denn nur ein Wort, so wird mein Sohn gesund, wie wir dergleichen Reden Matth. 8, 8. an dem Hauptmann finden, der auch von Capernaum war, so würde man aus seinen Worten erkannt haben, daß sein Glaube stärcker worden wäre, und er nun ein gröſſer Vertrauen zu dem HErrn JEsu gefasset hätte als zuvor. Also war denn sein Glaube im Kampf, und lag gleich wie ein Krancker in seiner Schwachheit, auch da ihn Christus entdeckete

und bestrafete. Wie wir solches auf uns zu deuten haben, werden wir hernach vernehmen.

Anderer Theil.

JEtzt wollen wir weiter gehen, und nun zum andern auch betrachten, wie der HErr JEsus den schwachen Glauben gestärcket. Er sprach zu dem Königischen, heißt es in unserm Text: Gehe hin/dein Sohn lebet. Es jammerte nemlich den HErrn JEsum dieses schwachgläubigen Menschen, er vergab ihm die Schwachheit seines Glaubens, in welchem er doch so treu war, daß er sich durch die Bestrafung nicht abhalten ließ, sondern, ob wol unter einem Kampf, in seinem Vertrauen vest bliebe, und mit Bitten bey dem HErrn JEsu anhielte, nicht zweifelnd, er werde ihm dennoch helfen, ob er gleich noch so hart mit ihm redete, als welches er und seines gleichen auch wol verdient hätte. So nahm ihn denn der HErr JEsus in dieser seiner Schwachgläubigkeit auf, verwarf ihn um deßwillen nicht, sondern stärckte ihn vielmehr, indem er weit ein mehrers that, als er ihm zugetrauet. Denn dahin hatte sich sein Glaube nicht erstrecket, daß der HErr JEsus auch abwesend seinem krancken Sohn helfen könte durch ein Wort, so aus seinem Munde ginge; nun aber solte er inne werden, und in der That erfahren, daß dem HErrn JEsu solches auch möglich sey. Darum sprach der HErr JEsus: Gehe hin/dein Sohn lebet. Der schwache Glaube wolte nur sehen, aber hier ward nichts gelassen als

gläu-

gläuben, und nicht sehen. Er solte es auf diß blosse Wort CHRISTI lassen ankommen, und, ob er gleich seinen Sohn todt-kranck hinterlassen, doch nunmehr diesem einigen Wort CHRISTI trauen, daß er ihn werde, wenn er heim käme, gesund finden. Und so geschahe es denn auch, daß der Königische nunmehr nicht weiter begehrte, daß der HErr JESUS mit ihm hinab gehen möchte, sondern sich mit seinem Glauben an diß einige Wort CHristi hielte. Denn so stehet im Text: Der Mensch gläubte dem Wort / das JEsus zu ihm sagte / und ging hin. Was ist klärers, als daß der HErr JESUS im Verborgenen des Hertzens diesen Schwachgläubigen in seinem Glauben gestärcket habe, und daß also dieser Mann durchs Wort CHristi wircklich stärcker worden in seinem Glauben. Denn, wäre sein Glaube so schwach geblieben, als er zuvor war, so würde er noch ferner angehalten haben, daß der HErr JEsus mit ihm hinab ginge; nun aber faßte er deßen Wort in sein Hertz, also, daß es ihm so viel war, als wenn er den HErrn JEsum mit sich hinab genommen hätte, ja noch mehr. Denn vorhin gläubte er nur, daß seinem Sohn von dem HErrn JEsu würde geholfen werden, wenn er erst zu ihm käme und die Hand auf ihn legte; nun aber gläubte er, es sey seinem Sohn schon durch diß einige Wort geholfen, sintemal der HErr JEsus nicht in der zukünftigen, sondern in der gegenwärtigen Zeit geredet, und gesaget: Dein Sohn lebet / oder ist ausser Gefahr des Todes, und befindet

sich nun wircklich wohl und gesund, wie andere Menschen. Da sehen wir denn zugleich das Mittel, dadurch der schwache Glaube damals ist gestärcket worden, nemlich das Wort des HErrn JEsu, welches er mit sonderbarem Nachdruck und sehr grosser Kraft, so diesem Schwachgläubigen sein Hertz durchdrungen, ausgesprochen hat.

Darauf ging nun der Königische aus Kraft in Kraft, d. i. sein Glaube ward immer kräftiger gestärcket. Denn da er hinab ging / begegneten ihm seine Knechte / verkündigten ihm / und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde / in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebende Stunde verließ ihn das Fieber. Da merckte der Vater / daß es um die Stunde wäre / in welcher JEsus zu ihm gesaget hatte: Dein Sohn lebet. Die Liebe, welche die Knechte zu ihrem Herrn hatten, bewog sie, daß sie so bald, da der Krancke plötzlich gesund worden war, ihm diese fröliche Botschaft bringen, und ihn dadurch weiterer Sorge für seinen Sohn überheben wolten; aber es war eine höhere Hand darunter, die es also regierete. Er ging im Glauben also dahin, war gutes Muths und sehr getrost, und nun ausser aller Furcht seines Sohnes wegen, um des Worts willen, das der HErr JEsus zu ihm gesagt hatte. Was er da für einen Schatz in seinem Hertzen hatte, wußten seine Knechte nicht: aber sie mußten ohne ihr Wissen nun die Werck-

zeuge

zeuge seyn, daß sein Glaube an den HErrn JEsum noch weiter gestärcket und vermehret ward. Sie sprachen: **Dein Kind lebet!** Eben so hatte der HERR JEsus vorher zu ihm auch gesagt: **Dein Sohn lebet.** Diß schallete noch wieder in seinem Hertzen, und erfreuete ihn; und siehe, da schallets nun auch von aussen wieder, da die Knechte sprachen: **Dein Kind lebet!** Ein ieder kan leicht gedencken, wie dieses nun seinen Glauben gestärcket, zugleich aber auch seine Ehrerbietigkeit gegen den HErrn JEsum und die Erkentniß seiner Herrlichkeit vermehret hat.

Hier ging es also, wie Sprüchw. Sal. 4, 18. stehet: **Der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht / das da fortgehet / und leuchtet bis auf den vollen Tag.** Denn da er nun forschete von seinen Knechten die Stunde, in welcher es besser mit seinem Sohn worden wäre, und sie ihm darauf sagten, daß ihn gestern um die siebende Stunde das Fieber plötzlich verlassen habe und er da auf einmal gesund worden sey, und er sich besann, daß es just um die Stunde gewesen war, in welcher JEsus zu ihm gesagt hätte: **Dein Sohn lebet**; siehe, da ward sein Glaube nicht nur gestärcket, sondern gleichsam consummirt und vollendet, daß er nun aufs allergewisseste erkannte und gläubete, daß der HErr JEsus wunderbarer Weise abwesend seinen Sohn geheylet habe, auch ihn daher in seinem Hertzen nun so hoch ehrete, daß er an ihn, als den Sohn GOTTes, gläubete, und in solcher Glaubens-Kraft ein Prediger

diger in seinem Hause ward, und alle seine Haus-Genossen zu solchem Glauben brachte, wie hier stehet: Er gläubete mit seinem ganzen Hause. Und weil diese Stärckung des schwachen Glaubens von so grosser Wichtigkeit war, so setzt auch der Evangelist hinzu: Das ist nun das andere Zeichen/ das JEsus thät/ da er aus Judäa in Galiläam kam.

APPLICATIO.

Nachdem wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, an dem Exempel des Königischen gesehen, wie der schwache Glaube von dem HErrn JEsu entdecket und bestrafet, aber auch kräftig gestärcket ist; so mercket denn zu eurem Nutzen 1.) daß man aus dem schwachen Glauben keinen eiteln Ruhm / noch eine falsche Ausflucht machen müsse. Viele meynen, wenn sie den Spruch: Ich wil mich nichts denn meiner Schwachheit rühmen, der zwar in der 2 Cor. 12, 9. von Paulo selbst, aber in einem gar andern Sinn gebrauchet wird, zu sagen wissen, so könten sie sich damit zur Gnüge entschuldigen, wenn man sie ihres lauen Christenthums wegen bestrafet. Ich sage euch aber, daß diejenigen, die sich so keck des schwachen Glaubens rühmen, die Leute gar nicht sind, die in der That einen schwachen Glauben haben, sondern sie wollen nur unter dem Namen des schwachen Glaubens ihren Unglauben verkaufen, und stecken so voller Eigen-Liebe, daß sie ihren Unglau-

glauben nicht erkennen wollen, wenn ihnen derselbe auch gleich aus ihren Wercken vorgehalten wird. Und weil sie in der Christenheit erzogen und gebohren sind, so setzen sie ohne Prüfung diß schlechter dings voraus, daß sie gläubige Christen seyn: und da sie gehöret, der schwache Glaube sey auch ein Glaube, welches an sich selbst eine Wahrheit ist, so machen sie ihnen hieraus einen falschen Trost, und bereden sich, daß sie dennoch Glauben haben, obs gleich ein schwacher Glaube sey. Nun aber wissen wir ja aus dem Worte GOttes, daß der Glaube an seinen rechten Kennzeichen, nemlich aus den Früchten, müsse erkannt werden. Denn wie ein Senfkörnlein, obs gleich das kleineste ist unter allen Samen, dennoch seine Schärfe hat; also muß auch der Glaube, wenn er gleich noch so schwach und klein wäre, seine wahre Schärfe und Kraft in sich haben. Ists wahrhaftiger Glaube, so ist er allezeit mit einem wahren Haß gegen alles gottlose Wesen verknüpfet. Von CHristo heißt es Psalm 45,8. **Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen**; eben also muß es auch in seinem Maaß von einem ieden wahren Gliede CHristi, wenns auch das schwächste und geringste wäre, heissen. Habt ihr nicht aus der Epistel an die Römer 8, 9. gelernet, daß der, welcher **CHristi Geist nicht hat, nicht sein ist?** Es stehet nicht da: Wer Christi Geist nicht hat, der ist ein schwacher Christ, sondern, **der ist nicht sein**; so aber iemand CHristi Geist hat, oder

der

der Geist GOttes ihn regieret, welches bey Paulo im angezogenen Ort einerley ist, so kans ja nicht anders seyn, als daß er auch CHristo in der Wahrheit nachfolge, ob gleich nicht geleugnet wird, daß ihm einer mit stärckeren Schritten nachfolget als der andere. Habt ihr nicht auch ferner aus der Epistel an die Galater 5, 24. gelernet, daß, die CHristum angehören, ihr Fleisch creutzigen / samt den Lüsten und Begierden? Es stehet da nicht: Die Starckgläubigen creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden, sondern: die CHristum angehören, sie mögen starck- oder schwachgläubig seyn. Wer nun sein Fleisch nicht creutziget samt den Lüsten und Begierden, der gehöret ihm gar nicht an, und tröstet sich vergebens des schwachen Glaubens. Habt ihr nicht weiter gehöret, daß, wer den Namen CHristi nennet, abtreten soll von der Ungerechtigkeit? 2 Tim. 2, 19. Es heißt nicht: Wer nicht abtritt von aller Ungerechtigkeit, der ist noch ein schwacher Christ, und hat einen schwachen Glauben, sondern: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen CHristi nennet. Das ist eben so viel, als wenn es hiesse: So iemand nicht von aller Ungerechtigkeit abtritt, so lasse er auch den Namen CHristi aus seinem Munde, und rühme sich seiner durchaus nicht; denn er gehöret ihm gar nicht an. Dannenhero hütet euch vor dem leider! allzugemeinen, aber falschen

Trost,

Trost, den man sich vom schwachen Glauben machet.

Ich sage euch aber auch 2.) daß ihres euch sollet lieb seyn lassen, so euch euer schwacher Glaube, wo anders wahrhaftig ein Glaube bey euch ist, entdecket und bestrafet werde. Die unter euch dem Königischen darin gleich sind, daß sie zwar Glauben haben, aber in sehr grosser Schwachheit, die sollen es für eine grosse Wohlthat halten, wenn sie, wie der Königische, überzeuget und zur Erkentniß gebracht werden, was ihnen bey dem kleinen Fünckelein des Glaubens, so in der Ordnung der Busse und Bekehrung in ihnen erwecket ist, noch für grosse Schlacken anhangen. CHristus wird Malach. 3, 2. verglichen mit dem Feuer eines Goldschmiedes, und mit der Seife der Wäscherin. So muß ein ieder treuer Lehrer, ja in seinem Maaß ein ieder gläubiger Christ, auch seyn, daß er seinem Nechsten, nicht aus einer Tadelsucht, sondern aus hertzlicher Liebe, seine Schlacken und Flecken anzeige. In wem nun eine Wahrheit ist, dem ist es lieb, daß ihm seine grosse Schwachheiten, die er noch an sich hat, zu erkennen gegeben werden, damit er davon unter hertzlichem Gebet und Flehen, und in der Kraft CHristi gereiniget werde.

Denn ich sage euch auch 3.) daß das keines weges genug ist, daß man sich seiner Schwachgläubigkeit wegen gerne bestrafen lasse, sondern daß man auch solche Bestrafung

zu seiner wahren Besserung anzuwenden trachten muß. Es sind manche so geartet, daß sie wol leiden können, daß man ihnen ihre Schwachgläubigkeit vorhält, und dieselbe bestrafet, es aber dabey lassen, und immer wieder einen heimlichen und zur Sicherheit leitenden Trost aus ihrem schwachen Glauben nehmen. Solche betrügen sich selbst. Denn sie solten nun, nachdem ihnen die Schwäche ihres Glaubens gezeiget ist, fein kämpfen und darnach ringen, daß ihr Glaube durch die von GOTT geordnete Mittel gestärcket und vermehret würde. Das 5te Capitel des andern Buchs vom wahren Christenthum des sel. Johann Arnds wird billig in dieser Materie einem ieden zum Trost in seiner Schwachgläubigkeit angewiesen. Es ist aber wohl zu mercken, daß dieses Cap. von manchen gelesen wird, welche die Leute noch lange nicht sind, für die es gehöret. Denn es wird in demselben Capitel voraus gesetzt, daß einer wahrhaftig zu GOTT bekehret sey, von welcher wahren Bekehrung in dem gantzen ersten Buch ausführlich gehandelt wird. Darum thäten manche, die sich mit dem angezogenen Capitel in ihrem vermeynten schwachen Glauben trösten, besser, daß sie ihnen zuvor das erste Buch recht zu Nutz macheten, damit sie sich nicht zu früh trösten, ehe nemlich eine wahre Bekehrung in ihnen vorgegangen. Indessen haben dennoch diejenigen, die in der Wahrheit Schwachgläubige sind, Ursach GOtt zu preisen, daß er durch die Feder die-

dieses Mannes ihnen solche schöne aus der Heil. Schrift genommene Trost-Gründe vorgeleget hat. Es sollen aber auch diese wohl mercken, daß es bey weitem nicht genug sey, daß sie dasselbe Capitel zu ihrem Trost lesen, sondern daß sie es vielmehr dahin anwenden sollen, daß sie hinfort in ihrem Glauben stärcker werden. Wär ein Krancker wol mit dem Trost, daß ein krancker Mensch doch auch ein Mensch sey, zufrieden? Wird er nicht sagen: Ich wolte aber gerne gesund seyn. Also muß uns das auch nicht genug seyn, daß wir in unsrer Glaubens-Schwachheit getröstet und zufrieden gesprochen werden, sondern aller Trost muß dahin zielen, daß man auch gesund werde im Glauben, und zur wahren Kraft und Stärcke desselben gelangen möge. Wenn diß der aufrichtige Zweck ist, so lese er das gedachte Capitel Joh. Arnds vom schwachen Glauben nicht nur einmal, sondern wol zehen und hundert mal. Denn so wird er immer eine neue Kraft des Glaubens daraus schöpfen, und sich selbst durch solchen Trost nicht einschläfern, sondern immer wackerer und freudiger im Glauben dadurch werden, und die Vermehrung seines Glaubens immer durstiger dazu anwenden, daß er der Heiligung desto ernstlicher und eifriger nachjage.

Nun aber sage ich euch auch 4.) daß GOtt keinen um seines schwachen Glaubens willen, wenns nur wahrer Glaube ist, verwirft und von sich stößt, sondern wer Glauben

hat, GOTT angenehm ist, er sey schwach oder starck im Glauben. Sehet an den Königischen. Der HErr JESUS muste ihm seiner Schwachgläubigkeit wegen dieses harte Wort sagen: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht; weil aber doch ein, ob wol schwacher, Glaube in ihm war, so hatte CHristus Geduld mit ihm, und half seiner Schwachheit auf. Eben also habt auch ihr euch gewiß zu versichern, daß, so diß anders eine Wahrheit in euren Hertzen ist, daß ihr bey der Erkentniß der euch anklebenden Sünde zu dem Blut und Wunden eures HErrn JESU eure Zuversicht nehmet, und in der Wahrheit Gerechtigkeit liebet und gottlos Wesen hasset, der HErr JESUS euch in solcher eurer Schwachheit gerne aufnehmen, und euch in eurem Glauben stärcken wird, wie er hier dem Königischen gethan hat, der schwachgläubig war, und dennoch weder Hülf- noch Trost-los von CHristo wegging. Betrachtet fein, wie CHristus in den Tagen seiner Niedrigkeit mit den Schwachgläubigen allenthalben umgegangen. Er spricht Matth. 9, 12. Die Starcken dürfen des Artztes nicht, sondern die Krancken. Er tröstete Jairum, da er in seinem Glauben schwach werden wolte. Marc. 5, 36. Fürchte dich nicht, sprach er zu ihm, gläube nur. Das mag ihm ein ieder Schwachgläubiger wohl zueignen, und hieraus den Sinn und die Art CHristi erkennen, wie derselbe einen ieden

sei-

seiner Gläubigen auf gleiche Weise will aufgerichtet wissen, wenn er beginnet in seinem Glauben zu sincken und schwach zu werden. Gedencket an jenen Vater, dem der HErr JESUS, da er mit Thränen schrye, Marc. 9, 24. Ich gläube / lieber HERR / hilf meinem Unglauben / half, und ihn nicht verwarf, weil er sich seines Unglaubens wegen selber richtete und bestrafete. Es ist zwar wahr, daß es dem HErrn viel lieber u. angenehmer ist, wenn wir gesund im Glauben, als wenn wir darin schwach sind. Denn welchen Eltern ists nicht lieber, daß ihre Kinder gesund, als daß sie schwach sind? Indessen hat sich doch der, so im Glauben schwach und kranck ist, damit billig und also mit gutem Grunde zu trösten, daß der HERR in grosser Liebe und Barmhertzigkeit den Schwachen im Glauben aufnimmt, und seine Schwachgläubigkeit aus solcher Liebe nicht nur strafet, sondern auch ihm mehr Kraft darreichet, daß er stärcker werde, auf daß so dann auch sein Name durch ihn mehr und besser denn zuvor verherrlichet werden möge.

Und so sage ich euch denn 5.) daß, wenn ihr die bishero geschehene Erinnerungen wohl in acht nehmet, diß der Segen und die Frucht seyn wird / daß auch euer Pfad gläntze / wie ein Licht / das da fortgehe und leuchte bis auf den vollen Tag. Wenn ihr mit der Schwachheit des Glaubens zu kämpfen habt, so kommts euch vor, es werde immer so

bleiben; aber bleibet ihr nur im Kampf, haltet dabey an im Gebet und Flehen zu GOtt, sehet unaufhörlich auf JESUM, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und gedencket an sein Wort, das er zu Martha sprach: Joh 11, 40. Hab ich dir nicht gesagt/ so du gläuben würdest/ du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen/ so werdet ihr denn bald erfahren, wie nahe euch der HErr JESUS ist, und wie kräftig er die Schwachgläubigen aufzurichten und zu stärcken weiß. Diß haben alle Gläubige GOttes in ihrem Theil erfahren. O wie ist da der Vortheil so groß, wenn sich der Mensch durch die Schwachheit seines Glaubens nicht hat bewegen lassen, zurücke zu weichen, und nun in der Sache, darin er sich im Glauben hat durchkämpfen müssen, die Herrlichkeit GOttes siehet! Und wenn dieses oft und vielmals dem Menschen begegnet, wie wird seine Seele durch solche öftere Erfahrung so sehr im Glauben gestärcket; da findet der Mensch, was für ein grosser Unterscheid zwischen dem schwachen und dem von Christo gestärcketen Glauben sey. Sehet den Königischen an. Da dieser noch in seiner Schwachgläubigkeit war, da maß er die Herrlichkeit des HErrn JEsu nach dem kleinen Maaß seines Glaubens, daß er meynte, er könne nicht helfen/ wenn er nicht mit ihm hinab käme; da lieset man auch nicht von ihm, daß sein Haus wäre von ihm bekehret und zum Glauben gebracht worden; Aber da sein Glaube nunmehro von

CHristo gestärcket worden, wie war er da so bald ein gantz anderer Mann, wie war da Licht, Leben und Kraft bey ihm, wie ging er so getrost nach Hause und grifs nun auch gantz anders in seinem Hause an, ward seines Sohns und seiner Hausgenossen Prediger, und bekehrete sie zu Christo. Diß wil ich ietzo auf euch deuten. So lange ihr so in eurer Schwachgläubigkeit fortgehet, zeiget sich wenig lebendiges und göttliches bey euch; Möchtet ihr aber der in euch eindringenden Kraft JEsu CHristi in euch Raum und Platz geben, so würde man bald sehen, daß andere Leute aus euch würden: dann würde das Feuer eures Glaubens auch die eurigen anzünden, dann würden Eltern mit ihrem Glauben ihren Kindern und Gesinde vorleuchten, und würde dann ein besser Regiment in den Häusern, folglich auch ein grösserer Segen in allen Stücken verspüret werden. Da ihr nun also dieses gehöret habt, so lasset euch doch solches zu einer Erweckung dienen, damit ihrs nicht vergeblich gehöret habt, sondern hinfort ein rechter grünender und reichlich fruchtbringender Glaube unter euch gefunden werde. Ich schliesse mit dem Spruch Jes. c. 40, 31. **Die auf den HErrn harren / kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler / daß sie laufen, und nicht matt werden / daß sie wandeln / und nicht müde werden. Amen!**

Schluß-Gebet.

DU aber / o HErr JEsu / der du derselbige bist / auf welchen wir harren sollen / segne du dazu das Wort / das iezt verkündiget ist / daß wir hinfort unter denen seyn mögen, die auf dich harren / und immer neue Kraft kriegen / daß auch wir hinfort mit Flügeln des Glaubens uns aufschwingen wie die Adler / in denen Schrancken des Glaubens laufen / und nicht matt werden / und in deinen Wegen wandeln / und nicht müde werden. Amen!

Am XXII. Sontage nach Trinitatis.

Die Danckbarkeit des Glaubens für die empfangene göttliche Gnade.

GOtt / der da groß ist von Barmhertzigkeit / und dieselbe reichlich an uns erzeiget / gebe uns durch seinen Geist / daß wir ihm dafür danckbar seyn mögen / ihn hinwiederum lieben / nachdem er uns geliebet hat / und gegen unsern Nächsten uns erweisen / als die von ihm reichlich begnadiget sind in Christo JEsu. Amen!

Geliebte in dem HErrn, es gedencket Paulus an dreyen Orten mit besonderm Nachdruck der Danckbarkeit, die wir GOtt schuldig sind. Denn so spricht er Coloss. 2, 6. 7. **Wie ihr nun angenommen habt den HErrn Christum JEsum, so wandelt in ihm, und seyd gewurtzelt und erbauet in ihm, und seyd feste im Glauben, wie ihr gelehret seyd, und seyd in demselben reichlich danckbar.** Und Cap. 3, 15. **Der Friede GOttes regiere in euren Hertzen, zu welchem ihr auch berufen seyd in einem Leibe, und seyd danckbar.** Desgleichen 1 Thess. 5, 18. **Seyd danckbar in allen Dingen, denn das ist der Wille GOttes in Christo JEsu an euch.** Nun sind zwar alle Menschen GOtt dem HErrn zur Danckbarkeit verbunden; denn er hat sie alle geschaffen, erhält sie auch alle, und **thut ihnen viel gutes,** (Apostel-Gesch. 14, 17.) auch hat er der gantzen Welt seinen Sohn zum Heyland und Mittler gegeben, und sein **Evangelium predigen lassen unter alle Creatur, die unter dem Himmel ist:** Coloss. 1, 23. es erfordert aber Paulus in den angezogenen Orten Coloss. 2, 6. 7. und Cap. 3, 15. und 1 Thess. 5, 18. die Danckbarkeit eigentlich und vornehmlich von denjenigen, welche Christum JEsum angenommen, und in ihm die Gnade GOttes, als Vergebung aller ihrer Sünden, die Gerechtigkeit, die vor GOtt

gilt, die Kindschaft GOttes und die Hoffnung des ewigen Lebens in der That erlanget haben; und ist seine Meynung diese, daß solche nunmehro sich hinwiederum in allen Stücken so bezeigen sollen, daß ein ieder aus allem ihren Wesen und Thun mercken möge, daß sie die Gnade, so ihnen wiederfahren, danckbarlich erkennen, und gleichsam nicht wissen, wie sie Leib und Seel GOtt dem HErrn gnugsam zu seinem Dienst aufopfern wollen, nachdem sie ja sich selbst ihm gantz und gar schuldig sind.

Gewiß, diß ist auch, Geliebte in dem HErrn, der rechte Sinn eines wahrhaftig zu GOtt bekehrten Menschen, daß er gedencket, und in seiner Seele vest beschlossen hat, daß, weil ihm GOtt solche grosse Gnade gethan, und ihn zu seinem Kinde gemachet hat, er nun auch GOtt hinwiederum hertzlich lieben, und an seinem Nächsten so thun wolle, wie GOtt an ihm gethan hat. Ist einer wahrhaftig in CHristo gewurtzelt, und in ihm gestärcket und bevestiget, so bringet er auch in CHristo, und aus dessen in ihme wohnenden Lebens-Saft viele Früchte, daß andere seiner geniessen können, gleichwie er täglich seines GOttes gar reichlich geniesset. Weil nun die Vorstellung dieser Sache zu grosser Aufweckung und Ermunterung in unserm Christenthum dienet, und der Zweck der Rede unsers Heylandes in unserm heutigen Evangelio gantz dahin gehet, so soll nach der Gnade, die GOtt darreichen wird, mit mehrern davon gehandelt werden; um welche

seine

seine Gnade wir ihn denn auch zuvor demüthiglich anrufen wollen im Gebet des Vater unsers, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heil. Geist ꝛc.

TEXTUS.

Matth. XIIX, 23--35.

DArum ist das Himmelreich gleich einem Könige / der mit seinen Knechten rechnen wolte. Und als er anfing zu rechnen / kam ihm einer vor / der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da er's nun nicht hatte zu bezahlen / hieß der Herr verkaufen ihn / und sein Weib / und seine Kinder / und alles was er hatte / und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder / und betete ihn an / und sprach: Herr / habe Geduld mit mir / ich wil dirs alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts / und ließ ihn los / und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbige Knecht hinaus / und fand einen seiner Mit-Knechte / der war ihm hundert Groschen schuldig / und der griff ihn an / und würgete ihn / und sprach: Bezahle mir / was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mit-Knecht nieder / und bat ihn / und sprach: Habe Geduld mit mir, ich wil dirs alles bezahlen. Er wolte aber nicht / sondern ging hin / und warf ihn ins Gefängniß / bis daß er bezahlete / was er

schuldig war. Da aber seine Mit-Knechte solches sahen / wurden sie sehr betrübt / und kamen / und brachten vor ihren Herrn alles / was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich / und sprach zu ihm: Du Schalcks-Knecht / alle diese Schuld hab ich dir erlassen / dieweil du mich barest. Soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig / und überantwortete ihn den Peinigern / bis daß er bezahlete alles / was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun / so ihr nicht vergebet von eurem Hertzen / ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

AUs diesem verlesenen Text soll denn nun also in aller Einfältigkeit geredet werden

Von der Danckbarkeit des Glaubens für die empfangene göttliche Gnade;

und zwar also, daß wir betrachten wollen

I. Die Gnade / so der Mensch durch den Glauben empfähet / und
II. Die Danckbarkeit / so er dafür zu erweisen schuldig ist.

LEhre du uns / HERR JESU / beydes recht erkennen, und wecke unsere Hertzen so dazu auf /

auf/ daß wir auch für diese Stunde in unserm ganzen Leben reichlich danckbar seyn / und davon lauter gute Früchte zu deinem Lobe bringen mögen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, erstlich betrifft die Gnade / so der Mensch durch den Glauben empfähet / wird uns dieselbe unter einem Gleichniß in unserm Text vom 23. 27. vers. also vorgestellet: Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige/ der mit seinen Knechten rechnen wolte. Und als er anfing zu rechnen/ kam ihm einer vor/ der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen / hieß der Herr verkaufen ihn / und sein Weib / und seine Kinder / und alles was er hatte / und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder/ und betete ihn an/ und sprach: Herr/ habe Geduld mit mir / ich wil dirs alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts/ und ließ ihn los/ und die Schuld erließ er ihm auch. In diesem Gleichniß haben wir zu betrachten und gegen einander zu halten 1.) wer der ist/ der die Gnade erzeiget/ und wer der ist/ der sie empfähet; 2.) wie groß die

Schuld

Schuld ist / und wie sich der HERR gegen einen so grossen Schuldner bezeiget. Wenn diß wohl erwogen und gegen einander gehalten wird, so mag man in der application des Gleichnisses auch die Grösse und Wichtigkeit der Gnade recht erkennen, so der Mensch durch den Glauben empfähet.

Von dem HERRN, der die Gnade erzeiget, spricht Christus im Gleichnisse: **Das Himmelreich ist gleich einem Könige.** Und weil er zugleich von dem reden wil, welchem die Gnade erzeiget wird, so beschreibt er das Thun des Königs also, daß er mit seinen Knechten habe rechnen wollen, und da sey ihm einer vorkommen, einer nemlich seiner Knechte, wie er auch im folgenden genannt wird im 26. und 27. v. So werden nun hier einander entgegen gesetzet ein König, dessen Macht und Gewalt alles unterworfen ist, und seine Knechte, die er nicht nur nach seiner Gewalt, sondern auch aus seiner Gnade zu seinen Knechten erwählet, und ihnen seine Güter anvertrauet hat.

Die Grösse der Schuld beschreibet unser Heyland mit einem gantz sonderbaren Nachdruck, welcher nirgends also gefunden wird. Denn er spricht, es sey dem König der, so ihm vorkommen, 10000. Pfund schuldig gewesen, oder 10000. Talent, wie man diß Wort zu der Zeit zu gebrauchen pflegte, und bey uns, nach heutiger Redens-Art, etwan so ausgesprochen würde: welcher ihm 60. Tonnen Goldes, oder 6. Millionen schuldig war.

war. Ey lieber, warum druckt denn unser Heyland in diesem Gleichniß eine so grosse Summe aus? Das thut er darum / damit ein ieder begreiffe, diß sey keine Schuld, die einem Knechte abzutragen möglich sey. Darum auch im Text stehet: **Da ers nun nicht hatte zu bezahlen/ hieß der Herr verkaufen ihn/ und sein Weib/ und seine Kinder / und alles was er hatte/ und bezahlen/** nicht, als wenn damit eine so grosse Schuld würde können bezahlet werden, sondern damit durch diese Rede die Grösse der Schuld und die Grösse der Noth, darein sich dieser Knecht gestürtzet, desto mehr und klärlicher beschrieben werden mögte, und wie etwa ein scharfer Creditor von seinem Schuldner nimmt, was er kriegen kan, wenns unmöglich ist, gantz von ihm bezahlt zu werden. Die Gnade aber ist nun desto gröſſer, wenn es heisset v. 24. **Da** (nemlich, als der Knecht niederfiel, ihn anbetete, um Geduld bat, und in solcher Angst mehr zusagte, als er halten konte,) **da jammerte den Herrn desselbigen Knechts/ und ließ ihn los/ und die Schuld erließ er ihm auch.** Unser Heyland wil so viel sagen: der Herr habe viel mehr gethan / als der Knecht von ihm gefordert, denn der habe nur um Geduld gebeten, und hätte nimmer gedacht, daß ihm seine so grosse und ungeheure Schuld solte geschencket und erlassen werden; er wäre gern zufrieden gewesen, wenn er nur nicht hätte sein Weib und Kinder, und alle sein Habe und Guth verkaufen dürfen, wenn ihm gleich inzwischen die schwere Schuld

das

das Hertz gedrucket hätte: aber nun habe er nicht allein sein Weib, seine Kinder, und alles, was er gehabt, behalten, sondern sein Herr habe ihm auch den schweren Sorgen-Stein weggenommen, ihm eine Quitung über alle seine Schuld gegeben, alle seine Rechnungen annulliret, und ihn zu einem gantz freyen Mann gemacht, als spräche er zu ihm: Was woltestu armer Knecht doch bezahlen, ich wil mir dran gnügen lassen, daß dir deine böse Haushaltung leid ist, und du mich um Gnade bittest; Wolan, ich wil aus Königlicher Gnade dich von aller deiner Schuld hiemit frey sprechen, auch nicht einmal mit dir deswegen zürnen, sondern du sollst meiner Gnade zu geniessen haben, und mir aufs neue ein lieber und angenehmer Knecht seyn, gleich als wenn du niemals einige Schuld gehabt hättest.

So redet Christus im Gleichniß. Wir müssen aber immer an den Anfang gedencken, da er spricht: **Das Himmelreich ist gleich.** Darum kommts hier nicht auf das Gleichniß, sondern auf die application oder Zueignung desselben an; und da ist denn alles weit grösser und wichtiger. Denn der König ist der himmlische Vater, nach Christi eigener Erklärung, **GOTT** selbst, der **HERR**, welcher ist **ein rechter GOTT / ein lebendiger GOTT / ein ewiger König** / Jerem. 10, 10. dessen **Grösse** unaussprechlich ist, Psalm. 145, 3. לִגְדֻלָּתוֹ אֵין חֵקֶר die niemand erforschen kan; denn weil sie unendlich ist, kan kein endli-

endlicher Verstand dahin reichen. Die bösen Knechte und Schuldner sind wir Menschen, die wir seine dürftige Creaturen sind, das Leben selbst und alles von ihm, und nichts von uns selber haben. Wie aber der recht arm ist, der nicht allein keine Güter / sondern noch dazu viele Schulden hat; so sind auch wir. Nichts haben wir, das nicht vielmehr GOttes, und uns von ihm nur zur administration und Verwaltung anvertrauet wäre; eins aber haben wir, 10000. Pfund Sünden-Schulden, für deren keine wir GOtt und seiner Gerechtigkeit in Ewigkeit ein Gnügen leisten können. O wie unaussprechlich groß ist nun die Gnade, die uns im Evangelio verkündiget wird, daß, wenn einer seine Sünden-Schuld bußfertig erkennet, Reu und Leid darüber trägt, und zu der Gnade GOttes, die in CHRISTO JESU ist, seine Zuflucht nimmt, GOtt nicht nur ferner Geduld mit ihm haben, und ihn nicht so gleich zur Strafe, die er wohl verdienet, hinreissen, sondern ihm auch alle seine Sünden dergestalt vergeben wil, als wenn er sie niemals begangen hätte, daß er hinfort sein lieber Knecht, was sage ich? ja sein Kind und Erbe (o der überschwenglichen Gnade!) seyn solle. Diß ist kürtzlich die Gnade, so der Mensch durch den Glauben empfähet.

Anderer Theil.

NUn laßt uns auch betrachten die Danckbarkeit / so er dafür zu erweisen schuldig ist. Diese hat uns nun unser Hey-

Heyland in denen übrigen Worten unsers Textes lehren wollen; aber nicht auf gleiche Weise, wie er die Gnade uns vorgestellet hat, sondern durch den Gegensatz. Denn da hat er uns nach seiner Weisheit den bösen undanckbaren Knecht als einen Spiegel vor Augen gestellet, und an ihm die schändliche und verdammliche Undanckbarkeit mit solchen lebendigen Farben abgemahlet, daß ein ieder, wenn er solches lieset, gleich unwillig und zornig wird auf den Gottesvergessenen und undanckbaren Menschen, daß er so gar der empfangenen grossen Gnade nicht eingedenck gewesen, und an seinem Mitknecht so gar keine Barmhertzigkeit erwiesen, und zwar bey einer so geringen Schuld von 100. Groschen, die er ihm ja noch wol hätte bezahlen können, wenn er nur ein wenig Geduld mit ihm gehabt hätte, und nicht flugs secundum rigorem legis, nach dem strengen Recht, sondern vielmehr nach natürlicher Billigkeit mit ihm verfahren wäre.

Wir mögen damit wohl vergleichen die Buß-Predigt des Nathans, die er dem David hielt 2 Sam. 12/1-4. Denn da stehet vom David v. 5. **Da ergrimmete David mit grossem Zorn wider den Mann / und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebet / der Mann ist ein Kind des Todes / der das gethan hat. Dazu soll er das Schaaf vierfältig bezahlen / darum / daß er solches gethan / und nicht geschonet hat.** Denn so gehts uns auch, wenn wir

wir den Schalcks-Knecht ansehen, und gedencken, der böse Mensch hats wohl verdienet, daß von seinem Herrn die alte Schuld wieder hervorgesucht, er den Peinigern überantwortet, und seine grosse Undanckbarkeit und Unbarmhertzigkeit zugleich an ihm gestraft wird. Wie aber Nathan zu David sprach: **du bist der Mann**, (v. 7.) also wil auch unser Heyland, daß ein ieder bey dem Schalcks-Knecht an sich selber gedencken solle, und sein eigen Hertz forschen, ob er nicht auch es also gemacht habe, daß er der Danckbarkeit vergessen, und, da ihm GOtt alle seine Sünden vergeben, ja Leben und ewige Seligkeit aus Gnaden in Christo geschencket, er hart und lieblos mit seinem Nechsten verfahren, und ihn nicht ein solch Hertz bey sich habe finden lassen, als er in seiner Busse und Bekehrung bey GOtt funden hat. Hierauf drückt nun unser Heyland das Siegel, wenn er den Text also beschliesset: **Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun/ so ihr nicht vergebet von eurem Hertzen ein ieglicher seinem Bruder seine Fehle.**

Wenn wir nun sehen, wie die Undanckbarkeit an diesem Schalcks-Knecht eine so schändliche und strafbare Sache gewesen, und wie der HErr uns bedrohet hat, daß es uns, so wir undanckbar seyn, im göttlichen Gerichte auch also ergehen solle; so sollen wir denn daraus lernen, welche Danckbarkeit GOtt von uns erfordere für alle seine Gnade und Barmhertzigkeit, die er uns ohn alle unser Verdienst lauter und umsonst er-

zeiget hat. Da ist nun schon ein ieder so klug, daß er zu sagen weiß, was der Schalcks-Knecht hätte thun sollen, nemlich daß er, da ihm sein Mit-Knecht, der ihm 100. Groschen schuldig gewesen, begegnet sey, bey sich also hätte dencken sollen: Siehe, der Mann ist mir 100. Groschen schuldig; aber was ist das gegen die 60. Tonnen Goldes, die ich böser Knecht meinem Herrn schuldig gewesen? Hat mir nun mein Herr solche grosse Schuld erlassen, was wirds seyn, so ich auch diesem seine geringe Schuld schencke? Hätte er aber ihn dennoch gemahnet, und derselbe hätte ihn gebeten und gesagt: habe Geduld mit mir, so hätte er bey sich gedencken sollen: Siehe, so sprach ich zu meinem Herrn in meiner Angst auch, und da jammerte den Herrn meiner; wie solte ich mich nicht auch ietzt meines Mit-Knechts erbarmen? Ich muß ja dencken, daß alle Menschen ein Abscheu an mir haben würden, wenn ich nach dem strengen Recht mit ihm verfahren wolte. Wolan, er genieſſe denn der Liebe auch von mir, die mein Herr mir erzeiget hat; ich wil gerne Geduld mit ihm tragen, ja ihm gerne seine geringe Schuld schencken, nachdem mir so grosse Gnade von meinem Herrn wiederfahren ist. So klug, sage ich, sind wir alle, daß der Schalcks-Knecht es so hätte machen sollen; aber diß sollen wir gleich auf uns deuten, wie uns unser Heyland auch gar deutlich gelehret hat, und zwar erstlich und zuvörderst darin, daß ein ieder von Hertzen vergebe seinem Bruder, das

ist,

ist, seinem Nächsten, seine Fehle, und dann auch in allen Stücken, wie Paulus in dem zuvor angezogenen Ort 1 Thessal. 5, 18. spricht: Seyd danckbar in allen Stücken; und Coloss. 2, 7. Seyd reichlich danckbar / d. i. die Gnade, so wir von GOTT in CHristo empfahen durch den Glauben an ihn, solte als eine Fluth unser gantzes Hertz überschwemmen, daß hinfort in unserm gantzen Wandel, und in allem unsern Thun und Lassen, Worten und Wercken ein danckbares Hertz für die empfangene göttliche Gnade erkannt werde, und unser Hertz wie ein Brunnen überlaufe, nicht nur allerley Böses von den Menschen willig zu ertragen, sondern auch iederman mit Freuden gutes zu thun, GOtt zu Liebe und zu Lobe, der uns solche grosse Gnade erzeiget hat.

APPLICATIO.

WIe soll ich aber nun, ihr Lieben, diese gantze Sache auf euch deuten? Unser Heyland handelt in diesem gantzen Gleichniß von solchen, die sich wahrhaftig zu GOtt bekehret, und die Vergebung ihrer Sünden in der Ordnung der wahren Busse erlanget haben; nun sind aber leider! viele unter euch, wie ich euch oft bezeuget habe, noch nicht in solchem Zustande. Zum wenigsten muß ich denn einen grossen Unterscheid unter euch machen, und diese, wie ihre Wercke bezeugen, als Unbekehrte

und folglich noch unter dem Zorne GOttes liegende, jene aber als Bekehrte und in der Gnade GOttes stehende ansehen.

Was nun die ersteren betrifft, so dürfen sie keines weges gedencken, daß sie von der Pflicht der Danckbarkeit gegen GOtt frey sind, weil man ihnen saget, daß sie noch nicht die Gnade GOttes empfangen haben. Die gantze Schuld liegt vielmehr auf ihnen, wie auf dem untreuen Knecht die Schuld lag der 10000. Pfund, die sein Herr mit Recht und als eine unstreitige Schuld von ihm forderte. Wenn er auch vorhin unbarmhertzig mit seinem Mit-Knecht verfahren wäre, so wäre dennoch seine Unbarmhertzigkeit strafwürdig gewesen. Und ob ihr gleich nicht durch den Glauben der Gnade GOttes in Christo theilhaftig worden seyd, noch die Vergebung der Sünden in der Wahrheit erlanget habet, dieweil ihr noch in der Sünde beharret und auf Gnade sündiget, so habt ihr dennoch Leib und Seele von GOtt eurem Schöpfer empfangen, und alles, was ihr habet von leiblichen und natürlichen Gütern und Gaben, das habet ihr von der milden Vater-Hand des grossen und lebendigen GOttes, deß alles ihr ihm daher auch zu dancken und ihm dafür zu dienen schuldig seyd, wie ihr ja davon von Kindheit auf in der Auslegung des 1. Articuls des Christlichen Glaubens unterrichtet worden. Das hielt Paulus auch den Heyden vor Ap. Gesch. 14, da er v. 17. zu ihnen sprach: **Er hat sich selbst nicht unbezeuget gelas-**

sen/

sen / hat uns viel gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeitung gegeben, und unsere Hertzen erfüllet mit Speise und Freuden. Darum sagen wir billig: Nun dancket alle GOtt / der grosse Dinge thut an allen Enden, der uns von Mutterleibe an lebendig erhält / und thut uns alles gutes. Sir. 50, 24. So ist nun dieses zwar eure Pflicht, eure, sage ich, die ihr euch noch nicht zu GOtt bekehret habt, daß ihr ihm danckbar seyd; aber ihr seyd noch nicht in dem Zustande, daß ihr ihm recht danckbar seyn könnet, so wie es ihm angenehm und wohlgefällig ist, sondern es wird zuerst von euch erfordert, daß ihr eure Sünden-Schulden recht erkennet, und euch mit wahrhaften und rechtschaffenen Ernst zu dem lebendigen GOtt bekehret. Ihr müsset also erst in eurem Gewissen eurer grossen Sünden-Schuld wegen vor dem Gericht GOttes erscheinen, ihm eure Sünden bekennen, und in dem Blut JEsu CHristi die Vergebung aller eurer Sünde von Hertzens-Grunde suchen; und wenn es euch denn mit solcher eurer Busse ein rechter Ernst ist, und der allsehende GOtt euer Hertz für aufrichtig erkennet, welches sich sonderlich darin zeigen muß, daß ihr einen ernstlichen Haß gegen euer bisheriges Sünden-Wesen traget, so wird er euch von aller Schuld u. Strafe frey, los, und ledig, und zu seinen Kindern, ja zu Erben seiner grossen Herrlichkeit machen; und

dann werdet ihr auch in den Stand gesetzet seyn, GOtt recht zu dancken.

Hierauf rede ich denn nun auch mit den andern, welche albereit zu GOtt bekehret sind, so, daß man zu ihnen sagen kan, daß es die rechte Gnade ist, darin sie stehen, zu welchen ihr übrigen alle, von denen ich bisher geredet habe, in der Ordnung einer wahren Busse und Bekehrung euch frey gesellen möget: Ihr seyd es, die ihr die Gnade in CHristo JESU empfangen habet, darum so gedencket nun auch an das Exempel des Schalcks-Knechts, welches euch zur Warnung vor Augen geleget ist, damit ihr euch vor aller Undanckbarkeit, nachdem ihr Gnade empfangen habt, mit Fleiß hütet, und euch hingegen der wahren Danckbarkeit befleißiget. Das muß der Sinn seyn eines ieglichen unter euch, den GOTT mit Seilen der Liebe zu sich gezogen hat, daß er bey sich selbst gedencke: O! GOtt Lob und Danck, der mir solche grosse Gnade erzeiget hat! Hinfort sey ihm Leib und Seel aus schuldiger und hertzlicher Danckbarkeit zu seinem Dienst und zu einem Opfer ergeben. Wäre seine unverdiente Gnade nicht, so führe ich in die ewige Verdammniß, oder wäre schon längst drinnen: nun er mir aber meine Sünden vergeben, und mich von deren wohlverdienten zeitlichen und ewigen Strafe frey gemachet hat, so wil ich hinfüro aus danckbarem Hertzen mich befleißigen, daß ich auch so liebreich, gütig, mitleidig und barmhertzig mit meinem Nächsten umgehe,

gehe, als mein GOtt mit mir umgegangen ist, daß ich ihm alle seine Fehle von Hertzen vergebe, wie mir mein Vater vergeben hat, und in Liebe gegen ihn überfliesse, gleichwie mein Vater darin gegen mich übergeflossen ist, und wie er mir noch immer ist eine stets überfliessende Quelle der Liebe und Barmhertzigkeit. O daß ihr alle ein solch Hertz hättet!

Schluß-Gebet.

HErr JESU/ du hast uns unsere Pflicht im Gleichniß und ohne Gleichniß vorgestellet. Habe Danck dafür! Verleihe uns aber nun auch die Gnade/ und reiche uns dar die Kraft deines Heiligen Geistes/ damit wir dir hinfort in unserm gantzen Leben ein beständiges Danck-Opfer bringen/ und/ nach dem Reichthum deiner Gnade gegen uns/ hinwiederum reich seyn in der Liebe gegen unsern Nächsten. Das gib uns um deiner unendlichen Liebe willen. Amen!

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.

Die Sicherheit der Gläubigen gegen die Anläufe ihrer Feinde.

HERR JESU/ laß uns Gnade wiederfahren vor deinem Angesicht/ auf daß wir allezeit mit Freudigkeit zum Gnaden-Stuhl treten/ und Barmhertzigkeit und Gnade finden auf die Zeit/ wenn uns Hülfe noth seyn wird. Amen!

DEr HERR ist mein Licht und mein Heyl/ vor wem solt ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft, vor wem solte mir grauen? Diß ist, Geliebte in dem HErrn, der Anfang des 27. Ps. in welchem wir durch den Mund des Königs und Propheten Davids den Geist des Glaubens reden hören, wie derselbe sich so gar einfältiglich auf den HErrn verläßt, daß es ihm auch seltsam und wunderlich vorkommt, daß er sich nunmehro noch vor einiger Creatur fürchten solte, nachdem er erkennet hat, daß der HErr unser Licht und Heyl, und unsers Lebens Kraft seyn wil. Denn wenn er spricht: Vor wem solt ich mich fürchten? und: Vor wem solte mir grauen? so ists eben so viel, als spräche er: Ich fürchte mich gar vor niemand; mir grauet vor keinem, ich habe nicht die allergeringste Ursach bey mir übrig, warum ich mir eine Furcht oder ein Grauen solte ankommen lassen, dieweil der HErr mein Licht und mein Heyl, und meines Lebens Kraft ist. Darum (fähret er fort) so die Bösen/ meine Widersacher und Feinde/ an mich wollen/ mein Fleisch zu fressen/ müssen sie anlaufen und fallen. Es schiene ein grosses zu seyn, daß der Glaube keiner Furcht Raum lässet; aber in diesen Worten zeigt er noch ein mehrers, nemlich, daß aller Anlauf seiner Widersacher

sacher und Feinde nicht nur gantz gewiß vergeblich seyn, sondern auch unfehlbarlich zu ihrem eigenen Fall und Verderben gereichen werde. Wenn sich schon (spricht er weiter) ein Heer wider mich leget / so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht / wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf ihn. Diß mogte menschlicher Weise unmöglich scheinen, daß sich das menschliche Hertz nicht fürchten solte, wenn sich ein Krieg erhebet, und sich ein gantzes Heer wider einen einigen Menschen legete; nichts desto weniger bezeuget hier der Geist GOttes, daß solche Kraft dem Glauben geschencket werde. Diese Kraft nun empfahen, wiewol in gar unterschiedenem Maaß, alle wahre gläubige Kinder GOttes, die nicht nur die Worte dieses Psalms nachsprechen, sondern den HErrn in der Wahrheit für ihr Licht und Heyl, und für ihres Lebens Kraft erkennen. Sie wissen und gläuben allesamt, daß der HErr sie in seiner Hütten decket zur bösen Zeit / sie heimlich verbirget in seinem Gezelt, sie erhöhet auf einem Felsen, und ihr Haupt erhöhen werde über ihre Feinde / die um sie sind: darum fürchten sie sich nicht. Petrus rufet ihnen allen zu: Wer ist / der euch schaden könte / so ihr dem Guten nachkommet? 1 Ep. 3, 13.

Hierin hat uns nun, wie sonst in allem Guten / unser hochgebenedeyetes Ober-Haupt, JEsus Christus, mit seinem Exempel vorgeleuchtet, davon wir am heutigen Tage aus unserm Evan-

gelischen Text eine Probe finden werden; daher wir denn auch Gelegenheit nehmen wollen, dieser Sache im Namen GOttes weiter nachzudencken. Der HERR wohne uns auch hierzu bey mit seiner Kraft, und mit dem verheissenen Segen seines Worts, wie wir ihn denn demüthiglich darum bitten in einem gläubigen Vater Unser, und vorher in dem Christl. Gesang: Nun bitten wir den Heil. Geist ꝛc.

TEXTUS.

Matth. XXII, 15-22.

DA gingen die Phariſäer hin / und hielten einen Rath / wie ſie ihn fingen in ſeiner Rede / und ſandten zu ihm ihre Jünger / ſamt Herodis Dienern / und ſprachen: Meiſter / wir wiſſen / daß du wahrhaftig biſt / und lehreſt den Weg GOTTes recht / und du frageſt nach niemand / denn du achteſt nicht das Anſehen der Menſchen. Darum ſage uns / was dünckt dich? Iſts recht / daß man dem Käyſer Zinſe gebe oder nicht? Da nun JEſus merckete ihre Schalckheit / ſprach er: Ihr Heuchler / was verſucht ihr mich? Weiſet mir die Zins-Münze. Und ſie reichten ihm einen Groſchen dar. Und er ſprach zu ihnen: Weß iſt das Bild und die Uberſchrift? Sie ſprachen zu ihm: Des Käyſers. Da ſprach er zu ihnen: So gebet dem Käyſer / was des Käyſers iſt / und GOtte / was

GOt-

GOttes ist. Da sie das höreten / verwunderten sie sich / und liessen ihn / und gingen davon.

AUs diesem unsern verlesenen Evangelischen Text soll denn nun in der Furcht des HErrn gehandelt werden

Von der Sicherheit der Gläubigen gegen die Anläufe ihrer Feinde.

Wir werden dabey zu erwegen haben,

I. Wie die Feinde an Christum / der der Gläubigen Haupt ist / ihren Anlauf gethan / und

II. In welcher Sicherheit Christus gegen solchen Anlauf gewesen und geblieben sey.

Wenn diß kürtzlich erwogen seyn wird, so wird von selbst daraus fliessen, in welcher Sicherheit auch wir sind / so wir uns anders mit Wahrheit des Glaubens rühmen.

HERR JEsu / du hochgelobter Sohn GOttes / laß uns deine Sicherheit gegen die Anläufe der Bösen / deiner Widersacher und Feinde / so in die Augen leuchten / daß wir hinfort zu deinem Namen als zu einem vesten Schloß laufen / und da zu aller Zeit beschirmet werden. Amen!

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun erstlich den Anlauf belanget, damit sich die Feinde Christi an ihm versuchet haben / so wird derselbe in unserm Text im 15. 16. und 17ten v. also beschrieben: Da gingen die Pharisäer hin / und hielten einen Rath / wie sie ihn fingen in seiner Rede / und sandten zu ihm ihre Jünger / samt Herodis Dienern / und sprachen: Meister / wir wissen / daß du wahrhaftig bist / und lehrest den Weg GOttes recht / und du fragest nach niemand / denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns / Was düncket dich? Ists recht / daß man dem Käyser Zinse gebe, oder nicht? In diesem Anlauf, womit die Pharisäer Christum in seiner Rede zu fahen und ihm ans Leben zu kommen gemeynet, müssen wir sonderlich bemercken den grossen Grimm, und die bey solchem Grimm gebrauchte Argligkeit der Feinde. Von ihrem Grimm hatte Matthäus im vorhergehenden Capitel gezeuget v. 45. 46. Denn da spricht er: Und da die Hohen-Priester und Pharisäer seine Gleichnisse höreten / vernahmen sie / daß er von ihnen redete. Und sie trachteten darnach / wie sie ihn griffen; er setzet aber daselbst hinzu: Aber sie furchten sich vor dem Volck / denn es hielt ihn für einen Propheten. So war nun zwar ihr Grimm so groß, daß sie ihn gern ohne Verzug getödtet hät-

hätten; aber die Furcht vor dem Volck hielte sie noch zurück: darum nahmen sie ihre Arglistigkeit zu Hülfe, **gingen hin und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede.** Der Rath, den sie fasseten, war dieser: Sie wolten suchen, daß sie nur ein Wort aus seinem Munde kriegten, dabey sie ihn fassen, ihn deswegen verklagen, solche Anklage so dann aufs schärfste treiben, und dergestalt ein Urtheil des Todes über ihn erhalten könten. Zu diesem Zweck zu gelangen, beschlossen sie, nicht selber zu ihm zu kommen, weil er sie kennen, für seine Feinde halten, und demnach den Grund seines Hertzens nicht recht heraus sagen würde. Deswegen sandten sie ein und andere ihrer Jünger, die er noch nicht kennete und die er dafür ansehen mögte, daß sie aus guter Meynung und aus Trieb ihres Gewissens, wie sonst viele andere, zu ihm kämen, an ihn ab, und legten ihnen diese verfängliche Frage in den Mund: **obs recht sey, daß man dem Käyser Zinse gebe, oder nicht?** Sie wußten wol, daß das Volck auf seine Freyheit hielte, und daß hingegen der Käyser ihm nichts von seinem Recht würde nehmen lassen. Spräche er nun: Es ist recht, daß man dem Käyser Zinse gebe, so würde auf einmal alles Volck von ihm absetzen, und sie könten alsdenn tapfer dazu helfen, und sagen: Wie solte der der verheissene CHristus und König von Israel seyn? Wäre er der, so würde er euch ja von dem Römischen Joch befreyen; nun aber bringet er euch vol-

vollends um eure Freyheit. Denn sie gedachten, wenn er erst die Liebe und das Ansehen bey dem Volck verlöhre, so wäre die einige Hinderung, die bisher ihren Grimm nur aufhielte, daß sie ihn nicht umbrächten, aus dem Wege geräumet. Würde er aber, dachten sie weiter, sagen: Es ist nicht recht, daß man dem Käyser Zins gebe, so wolten sie bald bey Herode und Pilato seine Ankläger seyn, und ihn als einen Rebellen denunciren und angeben, damit sie ein Blut-Urtheil über ihn sprächen, wenn sie anders des Käysers Freunde seyn wolten.

Sehet, wie da die Arglistigkeit alles aufs klügste angreifft. Sie legen aber also, wie gedacht, ihren Jüngern nicht nur die Worte in den Mund, sondern unterrichten sie auch in der Heucheley, die sie bey CHristo gebrauchen sollen, nemlich wie sie ihn wider ihr Hertz und Sinn ins Angesicht loben, und in ihren Geberden eine Freude darüber blicken lassen sollen, daß sie an ihm einen Mann finden, der den Weg GOTTes recht lehre; die Pharisäer hätten so viel Menschen-Furcht, daß sie in schweren Puncten das Volck im Zweifel stecken liessen, damit sie keine Ungelegenheit davon hätten: hingegen frage er nach niemand/ und achte nicht das Ansehen der Menschen; deswegen hätten sie nun zu ihm das Vertrauen, daß er ihnen auf die Frage, so sie ihm vorlegen wolten, eine richtige Antwort geben werde. Und wie nun die Pharisäer nicht zweifelten, sie würden auf diese Weise zu ihrem

Zweck

Zweck kommen, so gaben sie auch gleich einige von den Bedienten Herodis ihren Jüngern mit, damit sie sofort zur Sache kämen, und diese Bediente des Herodis den HErrn JEsum entweder sofort in Verhaft nehmen mögten, wenn seine Antwort im geringsten verfänglich wäre, oder zum wenigsten auf solchen Fall zu Zeugen gebraucht werden könten. Und so ist nun diese Sache, wie sie zuvor in ihrer Versammlung decretiret und beschlossen war, auch vollenzogen worden, daß man hätte meynen sollen, die Stricke wären hier dem HErrn JEsu so behutsamlich gelegt, daß er sich nicht hätte davor hüten, noch, daß es eine angelegte Sache wäre, mercken oder muthmassen sollen.

Anderer Theil.

NUn laßt uns aber auch zum andern sehen die grosse Sicherheit / in welcher unser Heyland bey solchem Anlauf seiner Feinde gewesen und unverrückt geblieben sey. Diese haben wir aus den übrigen Worten des Textes zu lernen, nemlich aus dem 18. und folgenden Versiculn. Da nun JEsus / heißt es, merckte ihre Schalckheit / sprach er: Ihr Heuchler/was versucht ihr mich? Weiset mir die Zins-Müntze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Weß ist das Bild und die Uberschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Käysers.

Da

Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Käyser/ was des Käysers ist/ und GOtte/ was GOttes ist. Da sie das höreten/ verwunderten sie sich/ und liessen ihn/ und gingen davon. War diß nicht eine grosse Sicherheit, in welcher sich der HErr JEsus befand, daß er ihre Schalckheit merckete/ oder, wie es im Griechischen heist, dieselbe wol wuste und erkannte? Er sahe die Gedancken der Menschen, (Matth. 9, 4.) wuste/ was im Menschen war/ (Joh. 2, 25.) nichts war vor ihm unsichtbar/ sondern alles war bloß und entdeckt vor seinen Augen. (Ebr. 4, 13.) Er war es, der die Nieren und Hertzen erforschet. (Offenb. 2, 23.) War der nun nicht sicher genug vor ihrer Schalckheit, dem alles, was sie wider ihn vornahmen und anschlugen, offenbar war? Wie es vergeblich ist/ das Netze auswerfen vor den Augen der Vögel; (Sprüchw. Sal. 1, 17.) so war es vergeblich, heimliche Anschläge machen, und den fangen wollen in seiner Rede, der Augen hatte, wie Feuer-Flammen/ (Offenb. 2, 18.) und der alle Dinge wuste. (Joh. 21, 17.) Also wuste denn der HErr JEsus ihre Heucheley, und sagte es ihnen auch frey heraus, zog ihnen auf einmal ihre Larve ab, und sprach: Ihr Heuchler/ was versucht ihr mich?

Und war diß ferner nicht eine grosse Sicherheit/ in welcher sich der HErr JEsus befand, daß es ihm nicht an Weisheit fehlete, seinen Feinden eine solche Antwort zu geben, in welcher

cher er der Wahrheit nichts vergäbe, zugleich aber alles ihr sündliches Wesen ernstlich bestrafete, sie vor allem Volck zu schanden machte, zum Stillschweigen brächte, in Verwunderung setzte, und dennoch dabey gar keine Gefahr hätte, daß man ihm durch seine Antwort einen Schaden zufügen könte? Denn daß er die Jünger der Pharisäer mit einer solchen Antwort abgefertiget, wird in unserm Text also bezeuget: **Weiset mir die Zins-Müntze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Weß ist das Bild und die Uberschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Käysers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Käyser, was des Käysers ist, und GOtte, was GOttes ist;** und ferner: **Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und liessen ihn, und gingen davon.** So war nun die Allwissenheit und Weisheit des HErrn JEsu genug, ihn gegen alle Anläufe der Bösen, seiner Feinde und Widerwärtigen, in vollkommene Sicherheit zu stellen.

Ausser dem aber war er auch der liebe Sohn, an welchem der Vater ein Wohlgefallen hatte, der allezeit that, **was seinem Vater wohlgefiel,** (Joh. 8, 29.) **darum** ihn auch, wie er selbst an jetzt angeführtem Ort sagt, **der Vater nicht allein ließ.** Wie könten denn nun seine Feinde ihm, da er ein solcher war und den Vater allezeit bey sich hatte, schaden? Er sprach zu dem HErrn: **Meine Zuversicht und mein Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe. Er errettet mich vom Strick des Jägers. Er decket**

mich mit seinen Fittigen. Meine Zuversicht ist unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild. (Psalm 91, 2. 3. 4.) Darum war er gantz sicher.

Daß er aber bald darauf litte und starb, geschahe nicht aus Mangel seiner Sicherheit vor den Anläufen seiner Feinde. Denn auch da wuste er ja alles / was ihm begegnen solte / Joh. 18, 4. und hätte ihnen wol entgehen mögen; er ging aber vielmehr ihnen entgegen, und gab sich selbst dahin, auf daß der Rath GOttes von unser Seligkeit bestünde, die er uns durch Leiden des Todes erwerben solte. Daher er nach seiner Auferstehung sprach: Muste nicht Christus solches leiden / und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Luc. 24, 26.

APPLICATIO.

So könnet ihr nun, Geliebte in dem HErrn, allesamt wohl überzeuget seyn von der Sicherheit des HErrn JEsu gegen die Anläufe seiner Feinde. Ihr mögtet aber sagen: Der HErr JEsus ist ja freylich sicher genug gewesen, daß ihn seine Feinde nicht übervortheilen, noch ihm etwas zufügen könten, das ihm schädlich wäre. Freylich ja! da er der Sohn GOttes war, und seine göttliche Herrlichkeit nur unter der Niedrigkeit seiner Menschheit verborgen hielt, und da er alles wuste, was andere Menschen im Hertzen hatten, dazu im Licht der allerhöchsten Weisheit wandelte, so war es ihm so leicht, sich von den allerlistigsten Anschlä-

schlägen seiner ergrimmeten Feinde los zu machen, als er dort, da sie Steine aufhuben / daß sie auf ihn würfen / sich vor ihren Augen verbergen / und mitten durch sie hindurch und zum Tempel hinaus gehen konte. Joh. 8 / 59. Aber was ist daraus für ein Schluß zu machen auf die Sicherheit der Gläubigen gegen die Anläufe ihrer Feinde? Wir sind ja nicht der Sohn GOttes, sondern schwache und sündliche Menschen; so sind wir auch nicht allwissend, und ob GOtt den Gläubigen gleich vor andern Weisheit und Verstand gäbe, so lehret doch die Erfahrung, daß wir alle mannigfaltiglich fehlen / wie Jacobus redet c. 3, 2.

So spricht die menschliche Vernunft, welche wider den Glauben, dessen wahre Kraft und Eigenschaft sie nicht erkennet, streitet. Wie aber der Geist des Glaubens spreche, haben wir zuvor vernommen aus dem 27. Psalm. Und ietzt sage ich frey: Ein ieder Gläubiger ist in seinem Glauben eben so sicher gegen alle Anläufe seiner Feinde / als der HErr JEsus gewesen ist. Auch hiervon heißt es: Gleich wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 1 Joh. 4, 17. Und gehöret auch das folgende dahin: Furcht ist nicht in der Liebe / sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. v. 18. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn / und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn / daß mein Volck in Häusern des Friedes wohnen wird / in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe. So redet Jesaias

davon cap. 32, 17. 18. Der Mund Christi aber erkläret uns solches, wenn er spricht: **Den Frieden lasse ich euch/ meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch/wie die Welt giebt. Euer Hertz erschrecke nicht/ und fürchte sich nicht**; Joh. 14, 27. und eben daselbst v. 1. **Euer Hertz erschrecke nicht. Gläubet ihr an GOtt/ so gläubet ihr auch an mich.** Die wenigsten, die sich des Glaubens rühmen, kennen des Glaubens wahre Kraft, darum verstehen sie auch solche Sicherheit nicht; wo aber GOTT im Hertzen das Licht des Glaubens angezündet hat, da siehet der Mensch, daß er durch Christum zum lieben und werthen Kinde GOttes gemacht sey, und ist diß sein Glaube, daß ihn JEsus Christus **geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut/** und ihn **gemacht hat zum Könige und Priester vor seinem Vater.** Offenb. Joh. 1, 5. 6. **Und also erkennet er denn nun,** daß ihn GOTT ihm selbst **angenehm gemachet habe in dem Geliebten/** (Ephes. 1, 6.) nemlich in **JESU CHRISTO,** seinem eingebohrnen Sohne; und **daß die Liebe / damit der Vater Christum geliebet hat, sey in ihm und er in ihm.** Joh. 17, 26. O wer bedencket dieses, und wer achtet gnug darauf, daß Christus selbst solches bezeuget hat, daß (damit ichs abermal sage) die Liebe, damit ihn sein Vater liebet, sey in seinen Gläubigen, und er in ihnen! Was könte denn mehr zu einer vollkommenen Sicherheit erfordert werden? Doch daß auch Christus allwissend ist, das ist er uns allwissend. Wenn

Men-

Menschen wegen des Anzuges der Feinde in Gefahr sind, so stellen sie Wachen aus, so weit sie können, und dadurch suchen sie ihre Sicherheit. Der, der zur Rechten GOttes sitzet, ist der Hüter und Wächter seines geistlichen Israels, er schläft noch schlummert nicht / er behütet sein Israel, und ist sein Schatten über seiner rechten Hand. Der HERR behütet ihn vor allem Ubel / er behütet seine Seele / der HERR behütet seinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. So redet davon der 121. Psalm. Solte das nicht Sicherheit genug seyn? CHristus ist ja das Haupt seiner Glieder; und da nun dieses ihr Haupt alle Gefahr siehet, und mächtig genug ist, seine Glieder zu schützen, was solte den Gliedern an Sicherheit fehlen? Denn auch seine Allmacht wird von ihnen im Glauben angezogen, sintemal er selbst gesagt hat: Alle Dinge sind müglich dem / der da gläubet. Marc. 9, 23. Was er weise ist, das ist er uns weise. Ein Gläubiger hat nur eine Kunst und eine Klugheit, nemlich, daß er sich auf ihn verläßt, als der ihm zur Weisheit gemacht ist. 1 Cor. 1, 30. Mit dieser seiner einigen Weisheit kan er bestehen gegen allen Grim̃ und gegen alle Arglistigkeit seiner Feinde; wie David auch nichts anders, als diß einige hatte. Denn er spricht: Wenn sich Krieg wider mich erhebet / so verlasse ich mich auf ihn. Psalm 27, 3. So viel ihm aber nöthig seyn wird, auch an seinem Theil gegen die Anläufe seiner Feinde Weisheit zu gebrauchen, wird der HErr JE-

sus ihm gerne verleihen, als der solches zu thun verheissen hat, wenn er spricht: Es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Matth. 10, 19.

So zweifelt denn nun nicht an dieser eurer grossen Sicherheit, die ihr gläubet. Denn gläubet ihr an den HErrn JEsum, so habt ihr ihn angezogen. Galat. 3, 27. Ist das nun Wahrheit, daß ihr ihn angezogen habt, so seyd ihr ja so sicher, als er. Gläubet ihr an ihn, so wohnet er selbst durch den Glauben in euren Hertzen, Ephes. 3, 17. wie soltet ihr denn nicht so sicher seyn, als er? Wer euch antastet, so ihr dergestalt im Glauben mit ihm vereiniget seyd, der tastet seinen Augapfel an; Zachar. 2, 8. darum seyd ihr ja so sicher, als er. Alles ist ja euer, und ihr seyd Christi. 1 Cor. 3, 22. 23. Was könte denn zu eurer Sicherheit hinzugethan werden, so ihr wahrhaftig gläubet?

Das lasset euch auch allesamt bewegen, wie viel euer sind, die dieses angehöret haben, daß ihr in gehöriger Ordnung, die euch öfters vorgehalten ist, darnach ringet und trachtet, daß ihr nicht in der Natur, sondern in der Gnade lebet, und in der Kraft eines wahren und lebendigen Glaubens erfunden werdet; so wird das eure Frucht seyn, daß ihr sicher seyd, und euch nicht fürchten noch vor einiger Gefahr grauen lassen dürfet, die euch von euren Feinden, sie seyn sichtbar oder unsichtbar, zustossen mögte.

Schluß-Gebet.

WIr sind billig getrost, HErr JEsu, der du die

die Welt überwunden hast / so viel wir in der Ordnung wahrer Busse zum Glauben an dich kommen sind. O was für ein grosser Schatz ist diese Sicherheit / die wir in dir erlangtt haben! Aber siehe doch / wie so gar wenige diesen grossen Schatz erkennen / und wie wir ihn / so wir ihn auch erkennen / bis hieher so wenig gebrauchet. O erbarme dich unser aller / zerstöre den nichtigen Wahn-Glauben / der nichts hat / als eine falsche Sicherheit. Gib hingegen den Geist der Busse in uns alle / in welcher man zu dem rechten Geist des Glaubens / der die wahre Sicherheit besitzet / gelanget. Und also sey du unser Hüter und Wächter gegen alle Pforten der Höllen / bis wir zu dir in die ewige sichere Wohnung kommen. Amen!

Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.

Das Eindringen und Anhalten des Glaubens bis zur wirklich erlangten Hülfe.

HERR / breite deine Güte über die / die dich kennen / und deine Gerechtigkeit über die Frommen.

SO wir denn nun haben / lieben Brüder / die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu / welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege / durch den Vorhang / das

ist / durch sein Fleisch / und haben einen Hohen-Priester über das Haus GOTTes; so lasset uns hinzu gehen / mit wahrhaftigem Hertzen / in völligem Glauben / besprenget in unsern Hertzen / und los von dem bösen Gewissen / und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser / und lasset uns halten an der Bekentniß der Hoffnung / und nicht wancken / denn er ist treu / der sie verheissen hat. Diß sind, Geliebte im HErrn, Worte der Epistel an die Ebr. c. 10, 19-23. welche gewiß so wichtig und herrlich sind, daß ein ieder gläubiger Christ ihm dieselben billig wohl bekant machen, und sie ohne Unterlaß in Ubung bringen soll. Es hatte der Apostel im vorhergehenden 9ten und 10ten Cap. bis auf die ietztgedachten Worte gelehret, daß JEsus CHristus der rechte und ewige Hohe-Priester sey / der nicht mit der Böcke und Kälber Blut / sondern mit seinem eigenen Blut / nicht in das Heilige / so mit Händen gemacht / sondern in den Himmel selbst / eingegangen / eine ewige Erlösung erfunden / und immerdar erscheine vor dem Angesicht GOttes für uns; und damit anzeigen wollen, daß CHristus uns dergestalt den Weg zu GOtt geöffnet und gebahnet, daß wir nunmehro, so wir an ihn wahrhaftig gläuben, mit aller Freudigkeit uns zu GOtt nahen, und alle Hülfe zu aller Zeit von ihm, als unserm lieben und versöhnten Vater, getrost und mit aller Zuversicht erwarten dürfen. Und was er also im vorhergehenden weitläuftig genug ausgeführet, das fasset er nun

kurtz

kurtz zusammen, wenn er spricht: So wir denn nun haben / liebe Brüder / die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu / welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege / durch den Vorhang / das ist / durch sein Fleisch / und haben einen Hohen-Priester über das Haus GOttes: So lasset uns hinzu gehen / mit wahrhaftigem Hertzen / in völligem Glauben / besprenget in unsern Hertzen / und los von dem bösen Gewissen / und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser / und lasset uns halten an der Bekentniß der Hoffnung / und nicht wancken / denn er ist treu / der sie verheissen hat. Wer denn nun ein wahrhaftig Hertz hat, das sich so wol von der Sünde zu GOtt bekehret, als an JEsum CHristum wahrhaftig gläubet, und ihm in der Wahrheit nachzufolgen begehret, der darf sicher allen Zweifel, und alles Mißtrauen dahinten lassen, und sich selbst dafür halten, daß ihn CHristus mit seinem Blut von seinen Sünden so rein abgewaschen habe, daß er hinfort um deßen Verdienstes willen dürfe ohne alle Furcht, als ein unschuldiges Kind, ja als Christus selbst, als welchen er im Glauben angezogen hat, vor GOTT erscheinen, in sein väterliches Hertz eindringen, und aus der Fülle des HErrn JEsu Gnade um Gnade nehmen, und werde ihm nie fehlen, (so er nur getrost eindringe und in seinem gläubigen Gebet anhalte,) daß er nicht die gesuchte Hülfe wircklich erlangen solte.

Von dieser so wichtigen Sache, welche das rechte Hauptwerck in der täglichen Ubung des wahren Christenthums ist, soll ietzt nach Anleitung des Evangelischen Textes mit mehrern gehandelt werden. Wir haben demnach zuvorderst GOTT um die Mitwirckung seines Heiligen Geistes im Lehren und Zuhören demüthiglich anzuflehen, welches E. L. mit mir thun wolle im Gebet des HErrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTUS.

Matth. IX, 18--26.

DA er solches mit ihnen redete / siehe / da kam der Obersten einer / und fiel vor ihm nieder / und sprach: HERR / meine Tochter ist ietzt gestorben, aber komm / und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und JEsus stund auf / und folgete ihm nach / und seine Jünger. Und siehe / ein Weib / das zwölf Jahr den Blut-Gang gehabt / trat von hinten zu ihm / und rührete seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bey ihr selbst: Mögte ich nur sein Kleid anrühren / so würde ich gesund. Da wendete sich JEsus um / und sahe sie / und sprach: Sey getrost / meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. Und als er in des Obersten Haus kam / und sahe die Pfeiffer / und das Getümmel des Volcks / sprach er zu ihnen: Weichet / denn

das

das Mägdlein ist nicht todt / sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volck ausgetrieben war / ging er hinein / und ergriff sie bey der Hand / da stund das Mägdlein auf. Und diß Gerücht erschallte in dasselbige gantze Land.

Als diesem unsern verlesenen Evangelischen Text wird denn nun für dißmal zu erwegen seyn

Das Eindringen und Anhalten des Glaubens bis zur wircklich erlangten Hülfe;

Als welches wir in unserm Text zu sehen haben

I. An einem Obersten der Jüden / und
II. An dem blutflüßigen Weibe.

HERR JESU / der du an diesen Leuten deine Hülfe so herrlich bewiesen hast / nicht nur um ihrent willen / sondern / damit auch wir ein solch Vertrauen zu dir fasseten; Ach schließ doch unsere Hertzen recht auf / damit wir im Glauben an dich auch also eindringen / und anhalten bis zu der wircklich erlangten Hülfe, wie jene gethan, und deine Hülfe also erlanget haben. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, das Eindringen und Anhalten des Glaubens bis zu der wircklich er-

erlangten Hülfe erstlich von der Obersten einem/ den Marcus c. 5, 22. Jairus nennet, zu erlernen. Der HErr JEsus war, da er in seiner niedrigen Menschheit sein Amt auf Erden führete, als ein freyer offener Brunn, zu dem iederman gehen, und Wasser daraus schöpfen, oder die Hülfe, so ihm nöthig wäre, erlangen mögte. Darum auch bald nach unserm Text im 35. v. von ihm stehet: Und JEsus ging umher in alle Städte und Märckte/ lehrete in ihren Schulen/ und predigte das Evangelium von dem Reich/ und heilete allerley Seuche/ und allerley Kranckheit im Volck. Er erzeigte sich so gütig und freundlich gegen jederman, und sonderlich gegen die, so Hülfe bey ihm suchten, daß daher auch alle Elende und Hülf-bedürftige gar bald ein Vertrauen zu ihm gewinnen, und ohne Hinderniß ihre Zuflucht zu ihm nehmen konten. Ja also gefiel es der Weisheit und Liebe unsers Heylandes, seinen Wandel auf Erden zu führen, damit die, so an ihn gläubten, daraus erkenneten, wessen sie sich zu ihm zu versehen hätten, wenn er nun in seine Herrlichkeit eingegangen wäre, und seine Gegenwart unsichtbarer Weise bey ihnen führete, wie er Matth. 28, 20. gesaget hat: Siehe/ ich bin bey euch alle Tage/ bis an der Welt Ende. Und also finden wir nun auch unsern Heyland in unserm Evangelischen Text, nemlich als einen freyen offenen Brunnen/ voll lebendiger Wasser, zum stetigen Gebrauch allen, die sein bedurften. Wenn wir demnach von dem Eindringen und Anhalten des Glaubens reden, darf niemand gedencken, es

habe

habe an CHristi Seiten so grosse difficultät und Schwierigkeit, Hülfe bey ihm zu erlangen, daß man um deswillen dergestalt im Glauben zu ihm eindringen, und mit Bitten und Flehen lange anhalten müsse, damit man endlich dadurch sein Hertz, als eines harten Mannes, erweiche. Ach nein! Zacharias hat cap. 13, 1. gar recht von der Zeit des N. Testaments geweissaget, daß man da einen freyen offenen Born haben solle wider die Sünde und Unreinigkeit, folglich wider alles Uibel, als dessen Wurtzel die Sünde ist; welches denn an CHristo erfüllet ist.

Darum finden wir nun auch zuerst an Jairo, da er CHristum antrat, und ihn um Hülfe bat, kein äusserliches Zudringen und gleichsam gewaltsames Zunöthigen; der Weg stand ihm offen zu dem gütigen und frommen HERRN. Es war der HErr JESUS eben in der Rede, als Jairus kam; aber er durfte sich auch nicht einmal fürchten, daß es das fromme Hertz des HErrn JESU ungnädig nehmen dürfte, so er ihn in seiner Rede störete, sondern der Text spricht: Da er solches mit ihnen redete / siehe / da kam der Obersten einer, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HERR meine Tochter ist itzt gestorben, aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Die andern Evangelisten, Marcus und Lucas, die diese Geschicht mit mehrern Umständen beschrieben, bezeugen, er habe ihn sehr gebeten, daß er doch wolte in sein Haus kommen; wie denn auch in unserm Text um deswillen stehet, daß er vor dem

HErrn

HErrn niedergefallen sey, welche Geberde nicht nur ein gar betrübt Gemüth, sondern auch ein gar ernstliches Bitten und Flehen bey dem Jairo anzeigte. Denn er hatte eine einige Tochter bey 12. Jahren, die war ihm kranck worden, und hatte in den letzten Zügen gelegen, da er von ihr gangen, um bey dem HErrn JESU Hülfe zu suchen, und gedachte, daß sie ohne Zweifel unterdessen, da er hieher gegangen, gestorben sey. In solcher Noth hatte er doch den Glauben und das Vertrauen zu dem HErrn JESU, seinem Kinde könte geholfen werden, wenn er nur mit ihm gehen, und die Hand auf dasselbige legen wolte. So war denn diß schon ein Eindringen des Glaubens Jairi. Er hielt gleichsam seine Augen zu, daß er die äusserste Gefahr, darin das Leben seines Kindes war, nicht ansahe; er stopfte gleichsam seine Ohren zu gegen die, so ihm hätten sagen mögen: Du hättest eher hingehen sollen, ehe es nemlich mit deinem Kinde so weit kommen, daß ihm der Tod auf der Zungen sitzt; und ging mit seinem Hertzen gerade zu auf das gütige und freundliche Hertz des HErrn JEsu, fassete seine Noth, sie mogte so groß seyn, als sie wolte, ins Gebet, und sprach ihn in gantz zuversichtlichem Vertrauen um seine Hülfe an, und gab keinem Zweifel Raum, als ob es zu spät wäre, und CHristus ihm nicht mehr helfen könte. Sehet, so ist hier der Jairus, der Obriste der Schulen, auch unser Obriste und Lehr-Meister, indem wir an ihm ein klar Exempel haben, mit welcher Einfältigkeit des Hertzens, mit welchem

kind-

kindlichem Geist des Glaubens, und mit welchem grossen Ernst man zu dem HErrn JEsu kommen, und bey ihm, ob er gleich so gütig und freundlich ist, eindringen müsse. Was geschahe nun? Dieser Ernst und dieses Eindringen erhielte gar bald, was Jairus wolte. Denn **JESUS stund auf, und folgete ihm nach, und seine Jünger.** Das laßt uns ja mercken und wohl behalten, wie der HErr JEsus so bereitwillig ist zur Hülfe, wenn unser Gebet nur, wie des Jairi seines, ernstlich ist.

Aber siehe, der Evangelist erzehlet nun hier eine gantz andere Geschicht, die sich inzwischen, da Jairus den HErrn JEsum nach seinem Hause führete, zugetragen. **Und siehe, spricht er, ein Weib, das zwölf Jahr den Blut-Gang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührete seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bey ihr selbst: Mögte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wendete sich JESUS um, und sahe sie, und sprach: Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde.** Vielleicht ist diß dem Jairo gar ungelegen gewesen, daß der HErr JEsus von diesem Weibe aufgehalten ward: denn da es ohne das langsam fortging, indem ihm viel Volcks nachfolgete, und ihn drängete und drückete, wie die andern Evangelisten bezeugen, und Jairus da wird gedacht haben: Ach, wenn doch der gütige HErr sein geschwind mit mir fortgehen könte; so muste er

nun

nun sehen, daß der HErr JEsus gar stille stand, und sich aufhielt, indem er mit diesem Weibe redete. Aber so muste es seyn. Wenn auf einmal die Hülfe da gewesen wäre, so hätten wir aus seinem Exempel kein Anhalten des Glaubens lernen mögen. Und eben diß, so unterweges geschahe, dienete ihm zu seiner Glaubens-Stärckung; denn da er gesehen, was CHristus an diesem Weibe gethan, wird er gedacht haben: Ey wohlan, so wird er mir auch helfen. So fassete er denn nun ein Hertz, und wolte mit dem HErrn JEsu weiter fortgehen.

Aber, was geschahe da? Die andern Evangelisten melden uns, daß der Glaube des Jairi einen harten Stoß bekommen. Denn da der HErr JEsus noch also redete, kam einer von des Jairi Gesinde, und sprach zu ihm: **Deine Tochter ist gestorben, was mühestu weiter den Meister?** Aber, was that da der freundliche und liebreiche Heyland? Er sprach zu Jairo: **Fürchte dich nicht/ gläube nur/ so wird sie gesund.** Sehet, so war der HErr JEsus sein Lehr-Meister, wie sein Glaube eindringen und anhalten solte, bis er die gesuchte Hülfe wircklich erlangete. Damit aber hat der HErr JEsus auch uns zugleich gelehret, wie wirs machen sollen, wenn unser Glaube auf gleiche Weise angefochten wird. O! es ist dieses: **Fürchte dich nicht/ glaube nur/** ein grosses und herrliches Wort; der Heil. Geist schreibe es tief in die Seele eines ieden Kindes GOttes, so wird es unzählig mal in seiner Anfechtung Kraft und

Stär-

Stärcke daraus schöpfen, und immer mit Trost daran gedencken; wie denn gläubige Seelen die daraus fliessende kräftige Stärckung wohl erfahren haben.

Also fürchtet sich denn nun Jairus nicht, sondern gläubet; weil das Wort CHristi ihm geholfen, daß er durch diese Anfechtung durchgedrungen, und nun den HErrn JEsum in sein Haus bringet.

Aber sehet, hie findet sich nun bald eine neue Anfechtung. Jairus findet in seinem Hause die Pfeiffer und das Getümmel des Volcks, und die da sehr weineten und heuleten, daß die Tochter gestorben wäre. Hier hätte sein Glaube sincken mögen. Aber, was thut der HErr JEsus? Er sprach zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt / sondern es schläft. Hiemit wolte er den Jairum trösten und aufrichten; denn es war ihm alles daran gelegen, daß dieser Mann nicht solte schwach werden im Glauben, sondern vielmehr besser eindringen und anhalten, und, wie er einmal geglaubt, der HErr JEsus würde ihm gewiß helfen, so solte er bey solchem Glauben bleiben, und ihn nur zu seinem Kinde bringen, daß er, wie er verlangte, die Hand darauf legte; gegen alles andere solte er ietzt ferner seine Augen und Ohren zuhalten.

Und sie verlachten ihn. Eine neue Anfechtung. Jairus wird mit seinem Glauben, und mit dem HErrn JEsu, den er mitbringet, seinen Hausgenossen und allem Volck zum

Spott. Aber, eben da muste er lernen, wie man auch unter dem Spott der Menschen in seinem Gebet immer besser eindringen, und im Glauben anhalten müsse, und nur auf JEsum sehen, es spotte, wer da wil.

Und so erfolgete denn auch endlich die Majestätische Hülfe, die der HErr JEsus dem beständigen Glauben des Jairi wiederfahren ließ. **Denn da das Volck ausgetrieben war, ging JEsus hinein/ und ergriff sie bey der Hand, da stund das Mägdlein auf.** Da hatte nun Jairus, was er mit seinem eindringenden und anhaltenden Glauben und Gebet gesucht. O wohl ihm, daß er sich durch keinen Vorfall, durch kein Einreden der Seinigen, und durch keine Verspottung von dem HErrn JEsu hat abziehen lassen, sondern im Glauben bey ihm geblieben. Der Evangelist beschließt den Text: **Diß Gerücht erscholl in dasselbige gantze Land.** Diß war der Segen seines eindringenden und anhaltenden Glaubens, welcher Segen noch währet/ und ihn zum Vorgänger vieler tausend Menschen gemacht hat, die in dem Gebet des Glaubens, gleich wie er, recht eindringen, anhalten und beständig seyn bis zur wircklich erlangten Hülfe.

Anderer Theil.

SAn lasset uns diesen eindringenden und anhaltenden Glauben auch an dem andern Exempel, nemlich an dem blut-

flüs-

flüßigen Weibe, noch kürtzlich betrachten. Wir haben schon gehöret, wie diese dazwischen kommen, als der HErr JEsus mit dem Jairo gegangen. Hier solte man nun gedencken, es sey da um des HErrn JEsu selbst willen ein besonders Eindringen des Glaubens nöthig gewesen; denn es scheinet ja, als wenn der HErr JEsus hier nicht als ein freyer offener Born gewesen, daraus dieses Weib mit Freuden die Wasser des Lebens und der Gesundheit schöpfen mögte: denn sie tritt / wie der Text saget, von hinten zu ihm / und rühret seines Kleides Saum an / und spricht bey ihr selbst: Mögte ich nur sein Kleid anrühren / so würde ich gesund. Aber es fehlete hier gar nicht an dem HErrn JEsu, sein Gnaden- und Hülfs-Brunn stund diesem Weibe eben so wohl offen, als dem Obersten der Schule; es war nur ihre Blödigkeit, die sie so zurück hielte, als welche aus dem Gesetz, das GOtt im 3 B. Mos. c. 15. gegeben, nach welchem sie niemanden anrühren durfte, entstund. Wolte sie aber hier zu dem HErrn JEsu kommen, so muste sie sich durch das Volck hindurch drängen, und also viele Menschen berühren, bis sie zu ihm käme. Nun hatte sie einen starcken Glauben, den GOtt in ihr gewircket, nemlich daß sie würde gesund werden, wenn sie nur seines Kleides Saum anrühren mögte; dieser Glaube ging weit über das Gesetz der äusserlichen Reinigkeit, die GOtt geboten hatte. Indessen, wie starck ihr Glaube war, so ward er doch blöde

gemacht durch das Gesetz, so immer neben eindringen, und sie zur Sünderin machen wolte, daß sie solches thäte. Gewiß, hätte ihr nicht GOttes Kraft in solchem Kampf beygestanden, sie hätte diese Anfechtung nicht aushalten mögen. Wie denn auch die andern Evangelisten erzehlen, daß, da sie gesehen, daß es nicht verborgen gewesen, sie mit Zittern gekommen / und vor ihm niedergefallen sey / und ihm die ganze Wahrheit gesagt habe, aus was Ursachen sie ihn angerühret hätte. Das mag ein rechtes Eindringen und Anhalten im Glauben heissen!

Im inwendigen gehet es bey manchem Gläubigen eben also zu, wie es hier in äusserliche Umstände ausgebrochen ist. Die bußfertige Seele, die den Blutfluß ihrer Sünden und das tödtliche Ubel, so in ihr steckt und sie so lange geplaget hat, erkennet, höret von CHristo, als dem freyen und offenen Brunn wider alle Sünde und Unreinigkeit, gläubet auch dem, was die Schrift von ihm sagt; aber wenn sie sich gleich ins Gebet wirft, stehet ihr doch ihre Unreinigkeit so vor den Augen, daß sie denckt, du bist nicht werth, daß du mit einem Menschen ümgehest, geschweige, daß du dich zu dem H. GOtt nahen solltest; du höreſt wol, daß der HErr JEsus die Sünder annehme, aber du kanst dich seiner nicht annehmen, noch dich im geringsten seiner Gnade trösten. O, spricht sie denn; mögte ich nur seines Kleides Saum anrühren / könte ich nur aus einem Wort, das er geredet, oder die

Schrift

Schrift von ihm gesagt, einige Kraft gewinnen, und ihn damit nur im Glauben gleichsam berühren, so würde mir schon geholfen seyn.

Nun, was that denn der HErr JEsus, da der Glaube dieses Weibes so heimlich zu seinem hülfreichen Hertzen eindrang? Er wendete sich üm / und sahe sie / und sprach: Sey getrost / meine Tochter / dein Glaube hat dir geholfen. Diß geschahe auch also. Denn das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde / ja in demselben Augenblick. Hieraus sehen wir denn offenbarlich, wie dem HErrn JEsu das Eindringen und Anhalten des Glaubens unter aller Anfechtung so hertzlich wohlgefalle.

Und hat der anhaltende Glaube des Jairi seinen Segen gehabt, wie wir zuvor gehöret, so hatte gewiß der eindringende und anhaltende Glaube dieses Weibes nicht geringern Segen. Mercklich ist es, was wir davon finden beym Marc. 6, 55. 56. Sie liefen, heisset es daselbst, alle in die umliegende Lande, und huben an die Krancken umher zu führen auf Betten, wo sie höreten, daß er war. Und wo er in die Märckte, oder Städte, oder Dörfer einging, da legten sie die Krancken auf den Marckt, und baten ihn, daß sie nur den Saum seines Kleides anrühren mögten, und alle, die ihn anrührereten, wurden gesund. Sehet und mercket doch dieses, der Glaube dieses einigen Weibes, da er wircklich bis zur erlangten Hülfe eindrang

und anhielte / war so gesegnet, daß so viele andere Menschen dadurch zum Glauben an den HErrn JEsum aufgewecket und angezündet wurden, folglich auch eben wie sie die wirckliche Hülfe in ihrer Noth von ihm erlangeten.

APPLICATIO.

AUf denn alles, was den Namen Christi nennet! Er ist noch eben der freye und offene Brunn, aus welchem wir alle mit Freuden Wasser schöpfen mögen. Es fehlet wahrlich nicht an ihm. Seine Hand ist nicht verkürtzet, daß er nicht helfen könte; so ist auch seine Liebe, Gütigkeit und Freundlichkeit nicht geringer worden, daß er nicht helfen wolte. Kommet nur allesamt wie Jairus, kommet wie diß blutflüßige Weib. Sie waren beyde zerschlagenes Hertzens, jener, wegen seiner einigen Tochter, die in den letzten Zügen lag, als er von ihr ging, diese aber, wegen ihres grossen Elends, so sie an ihrem eigenen Leibe trug. Die äusserliche Noth war beyden ein gesegnetes Mittel, sich von der Sünde zu GOtt zu wenden, und den HErrn JEsum zu suchen. Ey wolan, kommet ihr doch auch mit zerschlagenem und gedemüthigtem Geist der Sünden wegen zu diesem offenen Brunnen, der nicht den Säuen und Hunden, d. i. denen unbußfertigen, sondern den wahrhaftig bußfertigen und reuigen Sündern offen stehet. Warum wollet ihr des ewigen Todes sterben? Der HErr JEsus ist bereit und willig, die Hand seiner Gnade

de und Kraft auf euch zu legen. Kommet doch zu ihm weinend und betend, und schüttet doch euer Hertz vor ihm aus, er wil euch an euren Seelen helfen. Warum wollt ihr in dem schändlichen Blutfluß der Sünden länger stecken bleiben, und an Leib und Seel verderben? Nicht also! Begehret doch einmal ernstlich recht gesund zu werden an euren Seelen, gebet Raum der in euch eindringenden Kraft des göttlichen Worts, und macht doch in euren Hertzen auch solche Anschläge, wie diß Weib gemachet hat: **Möchte ich nur seines Kleides Saum anrühren, so würde ich gesund.**

Aber, o mit welcher Wehmuth meines Hertzens gedencke ich ietzt daran, daß diß der letzte Sonntag ist in diesem Kirchen-Jahr. Denn, nun solte vom Advent-Sonntage an bis hieher euer Glaube im stetswährenden Eindringen und Anhalten, im Wachen, Beten und Kämpfen gewesen seyn, wie ihr dazu vom Anfang bis auf diese Stunde vermahnet und aufgemuntert seyd. Aber ach! wie wird so vielen ihr Gewissen sagen, daß sie nicht einmal einen Anfang dazu gemacht, noch in der Busse einen Grund dazu gelegt, ich geschweige, daß sie diß solten recht ausgeübet haben. Auf! aus solcher Trägheit und Unbußfertigkeit! Auf! aus allem lauen und schläfrichen Wesen! Noch haben wir eine Woche übrig bis zum Advent. Kommet noch in dieser Woche mit Jairo und dem blutflüßigen Weibe zu dem HErrn JEsu, klaget ihm euer todtes Wesen und eure Unreinigkeit, und dränget euch durch eure äussere Geschäffte hindurch, daß ihr ihn durch den Glauben im anhaltenden Gebet berühren möget. Lasset euch keinen Vorfall, keines Menschen Einre-

den,

den, keine Anfechtung, keine Verspottung, und keine Schmach hinfort davon abhalten, sondern bleibet im ernstlichen Suchen des HErrn JEsu zur Hülfe für eure Seele, bis er die Hand seiner lebendigmachenden GOttes-Kraft auf euch lege, und euch gesund und starck mache durch seinen Geist. Bald wird es nun wieder heissen: Saget der Tochter Zion / dein König kommt zu dir. Dahin schicket euch, und dazu bereitet euch, dringet ein, und haltet an mit Gebet im Glauben, so werden eure Augen den König in seiner Schöne sehen / Esa. 33, 17. und euer Hertz wird sich freuen. Eine göttliche Kraft wird von ihm ausgehen, und in euer Inwendiges eindringen, daß euer Hertz durch den Glauben gereiniget, und in demselben recht gesund und starck werde, auch ihr als die gereinigte und gesundgemachte ihm treulich nachfolget, und ihm dienet mit Friede und Freude, bis ihr ihn schauet von Angesicht zu Angesicht. Amen!

Schluß-Gebet.

OOb und Ehre, Preis und Dancksagung sey dir, dem ewigen Könige, für alle Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns unser Lebenlang, und nun auch in diesem Kirchen-Jahr bis auf diese Stunde erzeiget hast. Nimm hin unser gantzes Hertz, und unsere gantze übrige Lebens-Zeit, und mache sie dir zu einem beständigen Danck-Opfer. Gib uns den Glauben Jairi, und des blutflüßigen Weibes brünstiges Verlangen nach deiner gnädigen Hülfe. Laß uns, gleich wie sie, im Glauben eindringen und anhalten, so oft uns deine Hülfe nöthig ist, bis wir sie wircklich erlangen, ja laß uns bleiben im Glauben, und darin zunehmen und Früchte tragen, bis wir unsträflich und mit Freuden vor deinem Angesicht dargestellet werden. Amen!

)o(



Register
der vornehmsten alhier vorkommenden Sachen.

NB. Wo I. stehet, bedeutet es im ersten Theil, und II. im andern Theil.

A.

Abendmahl erfordert den Glauben. I. pag. 505. Dessen Endzweck ist JEsu Gedächtniß. 510. Wird oft frech verachtet. 518

Abraham wird versucht von GOtt. I. 410. Hält die rechte Probe. ibid. In seine Fußstapfen sollen wir im Glauben treten. II. 404

Abwendung von der Sünde ist der Weg zum Leben. II. 191

Aenderung des Hertzens ist nöthig. I. 462. II. 251

Allwissenheit JEsu geht auch auf die Gedancken des Hertzens II. 228

Andacht in der Kirchen ist oft schlecht. II. 147

Anfänger des Glaubens ist JEsus. I. 361. 362. 379. 394. II. 740

Anfechtung lehret aufs Wort achten. II. 578

Angesicht GOttes muß der Spiegel unserer Prüfung seyn. II. 244. 245

Angst der Glaubigen in der Welt ist groß. II. 40. 41. sqq.
Apostel mußten JEsum selbst gesehen haben. II. 17. Haben zum Zweck ihres Amtes die Aufrichtung des Gehorsams des Glaubens. 286
Arbeiten und Sorgen sind unterschieden. II. 603
Arglistigkeit fängt alles klug an. II. 766
Armuth des Geistes ist immer in der Liebe JEsu. I. 151. II. 410
Auferstehung CHristi bringt uns alle Gnade. I. 533. 535. Durch sie wird GOtt unser GOtt und Vater. 536. Ihre Frucht ist das ewige Leben. 537. Schaffet wahren Frieden. 574
Auferweckung der Todten geschicht von JEsu. II. 618. sqq.
Auge des Glaubens siehet auf die Heil. Schrift. I. 343. seqq. Auch auf CHristum. 347. seqq. II. 254. Auf das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit. II. 604. 608. Beschauet die Liebe GOttes. I. 453
Augen-Lust. II. 270
Aeusserlicher Sünden Vermeidung ist keine völlige Busse und Vorbereitung zum H. Abendmahl. II. 251
Auslaufen aus der Kirche ist schändlich. I. 495. 496

B.

Barmhertzigkeit GOttes suchet ihren Zweck an uns. II. 150. Wird sehr gemißbraucht. 304. 305. Ist dennoch sehr groß. 306. Macht uns nicht sicher.

sicher. 316. Wie sie zu gebrauchen. 314. sqq.
Barmhertziger Samariter ist uns ein Exempel der Liebe gegen den Nächsten. II. 568
Bekantschaft mit GOTT muß man haben. II. 190
Bekehrung sieht allein auf GOttes Gnade. I. 303. Bringt göttlichen Sieg. 232. Giebt ein Recht zur Herrlichkeit des Glaubens. 121. Ihr Grund und Ziel ist CHristus. ibid.
Beruf zur Gnade was er sey. I. 305. Leidet auch den äusserlichen neben sich. ibid. Der äussere ist zweyerley. II. 394
Beschneidung ein Zeichen des göttlichen Bundes. I. 161
Betrübniß in der Busse ist heylsam, und bringt wahre Seligkeit. II. 250
Bewegung in der Seele muß beobachtet werden. II. 157
Bischöfe werden vom Heil. Geist gesetzt. II. 211
Blindheit im Hertzen. II. 145. Der Juden war groß. I. 4. Unsere noch grösser. I. 5. II. 511
Blut CHristi ist ein Pfand seiner Liebe gegen uns. I. 164. Beweiset sein Hirten-Amt. II. 208
Blut des Testaments. ibid.
Blutflüßige Weib hat starcken Glauben. II. 787. Wird doch durchs Gesetz geschreckt. 788
Böse Gewohnheiten hindern viele gute Früchte. II. 180. 181
Brünstigkeit des Geistes muß bey uns seyn. II. 125

Busse ist nöthig zur Seligkeit. II. 20. 696. Ihr Aufschub gefährlich. 520

C.

Cananiter ängstigen die Kinder Israel. II. 281
Christ hat an JESU die größte Freude. I. 52. Tritt in seine Fußstapfen. 16
Christenthum. Neuer Anfang darin zu machen. I. 16. Glaube ist dessen Grund. 117. Erfordert grosse Wachsamkeit und Ernst. I. 119. II. 489. 490. Hat zwo Haupt-Säulen. 645. I. 313. Und zwo Haupt-Stützen. 373. Bestehet nicht im äusserlichen. II. 221. 264
Christus der wahre Meßias. I. 10. 11. Unser König. 17. Von ihm zeuget Johannes herrlich. 59. 60. Wird von den Pharisäern nicht angenommen. 61. Ist unter uns getreten. 63. Doch vielen noch unbekant. 64. Muß in unsern Hertzen wohnen. 68. 211. Ist der Grund-Stein des Heyls. 70. 71. Ist wahrhaftiger GOtt. 108. Seine Gottheit wird stattlich erwiesen mit 9 Haupt-Gründen. ibid. Seine Herrlichkeit wird vollkommen gesehen im ewigen Leben. 112. Muß unsere Seele und Leben selber seyn. 146. Sucht uns hertzlich. 153. Heißt in der That und Wahrheit wunderbar. 244. sqq. Gehet mitten unter seine Feinde. II. 654. Ist sicher vor ihren listigen Anläufen. 770. sqq. Und bringt uns gleiche Sicherheit. 774

CHristus für uns. I. 504. 511. Ist der Grund von CHristo in uns. 512. 516
Creatur, die neue ist in CHristo JEsu. II. 222. Kan allein den Glaubigen keine Furcht einjagen. 760
Creutz Christi muß man tragen. II. 123. Dessen Last muß uns zum Besten dienen, ob es schon seufzen macht. 552
Crone des ewigen Lebens muß erfochten seyn. II. 4

D.

Danckbarkeit. I. 143. II. 753. 754. sqq.
Danckſagung für den Sieg. I. 224. Aeusserliche allein gefället GOtt nicht. 225
Daniel ist berühmt wegen seiner Weisheit. I. 193
David ist ein herrlich Vorbild des HErrn JEsu. II. 573
Decke des Gesetzes wird durch den Heil. Geist bey Glaubigen abgethan. II. 678
Demuth kommt vom Glauben. I. 267. 268. Ist CHristi Eigenschaft. 486. 491. 492
Diener der Beschneidung ist CHristus. II. 295
Dienst GOttes soll nicht falsch seyn. II. 108. 109. Ohne Furcht soll er geschehen. 418. Der wahrhaftige kommt vom Geist GOttes. 114. Der vermeynte verfolgt CHristum, und weiß nichts von ihm. 121
Durchbruch zum Leben muß frisch seyn in der Busse. I. 34. II. 262

E.

Ebenbild GOttes kommt durch CHristum zur Erneurung. I. 475. Vermittelst des Glaubens. II. 242
Ehrbarkeit hat oft falschen Schein. II. 259
Ehre der Welt sucht CHristus nicht. I. 487. 490
Ehrsucht schleicht sich bey den Jüngern CHristi ein. II. 635
Eigenliebe schlägt gar zu bald in der Prüfung sein selbst zu. II. 248
Einbildung betriegt viele. II. 224. 261. Ist des Satans Haupt-Festung. 627
Einladung zum Abendmahl GOttes. II. 291
Einzug CHristi zu Jerusalem. I. 8. Anleitung zu dessen Gebrauch. 8. 9. Hat sonderbare Umstände. 12. Vornehmster Zweck. ibid. Nach dem äussern. 10 - 13. Nach dem innern. 14.
Elisabeth hat grosse Barmhertzigkeit von GOtt. II. 311
Ende des Glaubens. II. 18
Erb-Sünde muß vornehmlich in der Busse erkannt seyn. II. 252
Erkäntniß CHristi. I. 62. Ist wahre Weisheit. 193. Das beste Gut. II. 562
Erleuchtung wil erbeten seyn. II. 34
Erneurung kommt von CHristo. I. 513
Ernst gehört zum Christenthum. II. 249
Erquickung des zerschlagenen Hertzens. II. 460. seqq.
Erscheinung des Engels bringt Schrecken. I. 443.

443. sqq. Aber seine Botschaft ist angenehm. 446
Erstlinge der Liebe JESU zu uns. I. 163. sqq.
Erstlinge N. Test. II. 130. Sind beysammen einmüthig. 134
Ertz-Hirte JEsus wird uns zum frischen Wasser führen. II. 220
Ertz-Sünder wer er sey? II. 336
Evangelium bringt uns JEsum. I. 538. Wird allen Menschen verkündiget. ibid. Erweckt den Glauben. II. 256
Ewiger Liebes-Rath GOttes. II. 149
Ewige Verdammniß ist das Ende der Liebhaber der Welt. II. 281

F.

Falschheit des Hertzens ist gemein. II. 175
Fides unitiva bringt süsse Gemeinschaft mit JEsu. II. 217
Finger GOttes ist sein Geist I. 400. Gibt den Blinden und Tauben Hülfe. II. 545
Finsterniß wird vor dem Licht geliebet. II. 177, 182. Ist noch immer in der Glaubigen Hertzen. 516. Wird nicht immer übers Licht herrschen. 551
Fladderhaftigkeit woher sie komme? II. 218
Fleisches-Lust. II. 270
Freude ist groß bey den Weisen aus Morgenland, I. 196. Des Glaubens Freudigkeit wird von Simeon erhalten. 286. sqq. Wird oft von GOtt zurück gehalten. 292. Ist in GOtt vollkommen. II. 85.

Freuden-Oel ist der H. Geist. II. 133
Freyheit von der Sünde ist herrlich. I. 462. 465. Freyheit vom Tode was sie sey. ibid. kommt von JEsu. 472
Friede GOttes ist ein hohes Gut. II. 88. 89
Frömmigkeit des Hertzens. II. 409. Meidet alle Unlauterkeit. 415. Ist vom Glauben unzertrennt. 420
Frucht des Worts GOttes wird gehindert von den Menschen. I. 322. sqq.
Früchte sind Kennzeichen der Wiedergeburt, und nicht der Verstand. II. 234
Furcht des Hertzens ist ein Anzeige eines nicht wohl bestellten innerlichen Zustandes. II. 249
Fußstapfen der göttlichen Barmhertzigkeit. II. 315

G.

Gaben GOttes können vermehrt werden. I. 307
Gabriel ein Gesandter GOttes. I. 437. sqq.
Geberden JEsu bedeuten auch was, wie seine Worte. II. 544
Gebet ist nöthig. I. 28. Bringt Hülfe. 387. Soll geschehen für die Obrigkeit. 242. Muß sich hinwenden zu JEsu. II. 255. Darin muß man immer anhalten. 256. 257
Geburt CHristi hat bedenckliche Umstände. I. 75. Ihre Zeit. 76. Ort. 77. Ist armselig. 79. Giebt eine Probe der Liebe und Weisheit GOttes. 75. 80. Wird den Hirten verkündiget. 81. 82. Bringet grosse Freude. ibid. Gründet den Glauben in unsern Hertzen. 84.

Geduld wird im Creutz bewiesen. II. 122
Geheimniß des Christenthums ist das Gebet. I. 397
Gehorsam des Glaubens, was er sey? II. 287. Ist der Glaube selbst. 288. Wie er von uns zu leisten sey. 299. 300. sqq.
Geitz ist Abgötterey. II. 277. Steckt tief im Hertzen. 160. 161
Gelehrte sind oft Verkehrte. II. 299
Gemeinschaft mit unserm JEsu ist süß. II. 74
Gewissen wird aufgeweckt. I. 183. Ist ein schneller Zeuge. II. 384
Glaube der Alten wird gestärckt. I. 10. Historischer ist bey vielen. 64. II. 625. 626. Der seligmachende wird erkannt aus seinen Früchten. I. 65. Macht uns zu GOttes Kindern. ib. Seine Ubung ist zur Gottseligkeit nöthig. 89. Wird wie eine Kohle von der andern auch bey andern angezündet. 93. Hat kindlichen Gehorsam bey sich. 94. 96. Bringet Vereinigung mit GOtt. 271. Hat gewisses Maaß. 257. sqq. Muß immerfort seine wirckſame Ubung haben. 274. II. 494. Wird von GOtt versucht. I. 411. Ist Kraft und Wahrheit. 426. Ist ein fester Grund im Hertzen. II. 4. Setzt sich auf den Schooß GOttes. 362
Gnade GOttes ruhet auf CHristo. I. 114. Wird uns durch ihn zu Theil. 115. Arbeitet sehr an unsern Hertzen. 551. 555. Ist überschwenglich groß. II. 339. sqq.

GOtt der Vater weiset auf JESUM mit der Stimme vom Himmel. I. 181. Versucht nicht zum Bösen, sondern nur zum Guten. 414.
GOttes Geist giebt die beste Rüstung wider alle Feinde. I. 364
Göttliche Dinge fangen in der Niedrigkeit an, und gehen doch hoch hinaus. II. 573
Göttlicher Sinn ist nicht in Petro. I. 477. Sondern in CHristo. 478
Grösse GOttes ist unermeßlich. II. 750

H.

Haß des Lichtes ist bey vielen. II. 184. 186
Haupt-Regel der wahren Weisheit. 217
Haupt-Schlüssel zur Schatz-Kammer der Seligkeit des Glaubens. 363. 364. sqq.
Heil. Geist wird verheissen. 60. 61. sqq. Ersetzt die Stelle JESU. 66. 68. Ist GOttes Gabe. 126. Seine Wirckungen sind einem Sausen gleich. 57
Heil. Schrift der einige Grund des Glaubens. I. 338
Heiligung muß bey einem Christen seyn. I. 291. sqq.
Herrlichkeit des HErrn ist auch CHristi. I. 103. Ward gesehen in der Geburt CHristi. ibid. Des Glaubens wird beschrieben. 106. 107
Hertz des Menschen muß GOtt gegeben werden. I. 183. Soll auf nichts als auf JEsum fallen. II. 218. Ist nicht immer fest im Glauben. 568
Heucheley hat verdammlichen Schein. II. 661

Heylsame Worte CHristi soll man annehmen, auch aus ungetreuer Hirten Munde, aber nicht ihre Wercke. II. 215
Himmel auf Erden ist der Glaubigen Umgang mit JEsu. II. 87
Himmelfahrt Christi ist der Beruf zum Himmel. II. 90. 98. 100. Muß uns zugeeignet werden. 91. Durch den Glauben. 104
Hirten zu Bethlehem ein Exempel des Glaubens. I. 92. Des Gehorsams. 95. Suchen vor mit Ernst, ehe sie finden. 98. Ihr Lob GOttes ist eine Frucht des Glaubens, uns zur Nachfolge. 100
Hoffart ist tief im Hertzen. II. 158. 159. Dienet dem Satan. 160. 270. Ist der letzte Feind, der aufgehaben wird. 645
Hoffnung der Seligkeit muß erfüllet werden. II. 224. Wird allein in CHristi Verdienst gesetzt. 258
Hohepriesterl. Amt CHristi begreiffet auch sein Seufzen in sich. II. 547
Hülfe. Der Menschen ist nichts. I. 230. Widerfähret den Aussätzigen von CHristo. 262. II. 579. 580. GOttes ist gröſſer als unsere Noth. 326

J.

Jairus dringt mit dem Glauben zu JEsu. II. 782. seqq. Sein Töchterlein wird dahero auferwecket. 786
JEsus ist ein offener Brunn. II. 780. Kommt zu uns. I. 51. Wie wir ihn sollen aufnehmen. ibid. Hat den Namen von GOTT. 165. 166.

In ihm erblickt der Glaube seine Seligkeit. II. 564. Er läßt sich taufen. I. 179. Ist unser Hoherpriester. 180. Treibet Teufel aus. 400. sqq. Versucht den Glauben der Jünger. 417. sqq. Und auch unsern. 418. Ist König von Israel. 486. Kommt zur Tochter Zion. ibid. Gehet aus lauter Liebe in den Tod. 494. Erscheinet seinen Jüngern. 567. Hat grosse Weisheit bey Schwachgläubigen. 570. Hält erbauliche Tisch-Gespräch. 571. Ist der gute Seelen-Hirt. II. 26. sqq. 199. 200. sqq. Hat eigene Schaafe. 29. 30. 31. Versammlet sie alle. 213. Kennet die Seinen. 32. Ruft uns zu sich. 37. Geht liebreich mit uns um. 207

Johannes weiset auf JEsum. I. 178

Isaac ein Fürbild CHristi. I. 522. 523

Israeliten werden vom Anschauen der Schlangen geheilet. II. 254

Jünger CHristi ist arm am Geist. I. 36. Ist feurig in der Liebe. ibid.

Jünger Johannis werden zu CHristo gewiesen. I. 45

Jungfrauen schlafen alle. I. 36. Sind dabey thöricht. 539

Jüngling zu Nain von JEsu auferwecket. II. 619

K.

Kampf des Glaubens. Darin muß man anhalten. I. 125. 370. 560. 293. Bringt ewige Freude. 294. Ist nöthig zu göttlichen Tugenden. II. 4. Muß loßgehen auf die Liebe der Welt. 284

Kenn-

Kennzeichen des Glaubens stehen in GOTTes Wort. I. 426
Kern des Gesetzes und Evangelii. II. 669. seqq.
Kinder gehen ohne Furcht mit ihren Vätern um. 82
Kinder GOttes beweisen sich durch gute Wercke. II. 191. Sind gewisse Erben der Seligkeit. 241. Werden gewarnet vor der Liebe der Welt. 269. Haben ihre gewisse Stuffen. ibid. Beweisen Liebe und Barmhertzigkeit gegen jederman, wie ihr himmlischer Vater. 378. Haben deßwegen grosse Gnaden-Vergeltung. 380
Kindschaft GOttes. Ein Kennzeichen der Herrlichkeit des Glaubens. I. 109. Ein schön Gleichniß davon. ibid.
Kirch und Abendmahl gehen betriegt viele Christen, als wäre es so bloß genug. II. 252
Knechte bleiben auch mitten in Geschäften in der Liebe ihrer Herren. 219. GOttes Knechte werden zu den Menschen ausgesandt. 294
Kommen des HErrn JEsu ist allezeit merckwürdig. I. 177
König ist ein Gleichniß des Himmelreichs. II. 748
Königische hat Glauben. 726. Bekommt Stärcke darin. 730
Kraft GOttes ist bey der Schwachheit. I. 569
Des Christenthums fehlt bey vielen. II. 260
Kraft JEsu. I. 178

L.

Lamm GOttes ist JEsus. II. 21. 22

Langmuth GOttes ist groß. 165. 166. 374
Lästerung des Satans ist groß. I. 406. 397. sqq.
Lauterkeit muß sich bey Christen finden. II. 649
Leben der Seelen kommt von GOttes Gnaden-Sententz. I. 470
Lection der Kinder GOttes wegen der Welt-Liebe. II. 279
Leiden fliehet CHristus nicht. I. 492
Licht des Lebens ist JEsus. II. 177. 681. 508. 509. 178. Des Glaubens wird vom Heil. Geist angezündet. 239
Licht zündet andere Lichter an. 650
Liebe GOttes gehet über alle Menschen, wie die Sonne über die gantze Erde. II. 376. Ist GOttes allerhöchste Eigenschaft. 370. Wird mächtig gegen uns bewiesen. I. 434. 435. Ein Gleichniß davon. 438. Ist ewig. 440. Wird gantz unser. 450. Hat grosse Tiefe. 452. Muß das Hertz ändern. II. 318
Liebe zu JEsu wird verlassen. I. 127. 149. 150. Muß wieder erwecket werden auch durch Bestrafung. 128. 129. Bey wem sie zu finden. 131. 132. Vorbereitung dazu. 134. Ist eine Frucht des Glaubens. 135
Liebe der Welt ist groß. I. 15. 145. Hindert an der Gemeinschaft JEsu CHristi. ibid. Wird scharf verboten. II. 271. Was sie sey? 274. seqq. herrschet in allen Unwiedergebohrnen. 278. Klebt auch an den Wiedergebohrnen ibid. Hat unterschiedliche Stufen. 279. Bringt grossen Schaden. 280. sqq.

Liebe

Liebe des Nächsten entspringt aus der Liebe JEsu. I. 561
Liebhaber des HErrn JEsu halten sich gerne zusammen. 138. Ihre erste Lection ist vom Creutz. 140. Sind fertig zur Anfechtung. 152. Achten den Spott der Welt nicht. ibid.
Liebreiche Hände sollen wir gegen dem Nächsten haben. II. 566. seqq.
List der Pharisäer wird von der Weisheit JEsu überwunden. II. 657. 658
Lob GOttes ist nöthig. I. 234

M.

Maaß der Sünden was es sey. II. 338
Maaß des Glaubens ist unterschiedlich. I. 263. sqq. Ist sehr groß beym Hauptmann. 266. seqq. CHristus siehet darauf. 269. 270
Macht des HErrn JEsu geht auch auf die Vergebung der Sünden. II. 691
Mammon was er sey? II. 596. Kan nicht zugleich mit GOtt geliebet werden. 597
Maria ein Spiegel der Seligkeit der Glaubigen. II. 359. Übet sich im Glauben. I. 101. Hat zarte Liebe zu JEsu. 136
Mäßigkeit in Essen und Trincken ist sehr nöthig. I. 25
Memorie ist ein Schatz-Kästlein der Lehre JEsu. I. 498
Menschen sind alle in der Irre. II. 28
Mittel des Glaubens muß man fleißig brauchen I. 231
Mit-Erben Christi sind wir in der Seligkeit. II. 28

Mittleramt CHristi ist der Grund des Glaubens. I. 506
Mitleiden des HErrn JEsu gegen unsere Noth ist sehr groß. II. 541. 542
Morgen / dafür soll man nicht sorgen. 607
Morgenstern ist CHristus. I. 219

N.

Nachfolge des HErrn JEsu gehet bis ans Ende. I. 315. Kommt vom Glauben her. II. 33. Bringt Haß bey der Welt. 60. 114. Darin bestehet der wahre GOttesdienst. 119
Name macht keinen Christen. II. 222
Name JEsus eine wohlriechende Salbe. 462
Natur und Gnade ist unterschieden. 411. Natur sieht nur auf sichtbare und äusserliche Dinge. II. 223. 432.
Neid der Pharisäer gegen JEsu ist groß. I. 488. 489. 492. II. 337. entstehet aus blosser Bosheit. 655
Neigung zum Bösen muß im Hertzen angegriffen werden. II. 271
Netz bedeutet eines ieglichen Beruf. 393
Neues Hertz wird von GOtt erfodert. II. 223
Neue Geburt gehöret zum Reich GOttes. 230
Nicodemus kommt zu JEsu. II. 229. 185. Ist sehr unwissend und blind. ibid. 233. Hat noch nicht das rechte Wesen des Christenthums. 230. 235
Niedrigkeit soll unser Ruhm seyn. II. 631. Kömmt nicht von der Natur. 634. Ist höchstnothwendig. 636. Ist der Glaubigen wahrhaftige Höhe. 641. 642

Noth lehrt beten. I. 381. Ihre Wurtzel ist die Sünde. 382. Treibet uns zu JEsu. II. 576. 577. sqq.

O.

Obrigkeitlicher Stand hat seinen Beruf, wie auch die andere. II. 395
Obrister der Armen und Betrübten ist David. 572
Obrister der Pharisäer ladet JEsum zu Gast. II. 653
Offenbarung der Liebe GOttes. I. 429. seqq. Der verheissenen Herrlichkeit muß mit dem Glaubens-Auge angesehen werden. II. 351
Opfer für unsere Sünden ist JEsus worden in seinem Blut. II. 254
Opfer der Liebe ist das Hertz JEsu, und als solches im Glauben von uns anzusehen. 547
Ordnung GOttes von unserm Heyl. II. 33. 67. 127. 244. 626. Unsers Verderbens Erkentniß gehört dazu. 253. Darin muß die angebotene Gnade GOttes angenommen werden. 288. Ist allen Menschen vorgelegt zum Leben. 293

P.

Paulus ein herrlich Exempel der überschwenglichen Barmhertzigkeit GOttes. II. 344. 345. sqq.
Perlein, das köstliche ist Christus. I. 204. Wird von den Weisen gefunden. 197

Person Christi hat grosse Herrlichkeit. I. 107. Ist der Grund des Glaubens. ibid.
Pfand unsers himmlischen Erbes ist der H. Geist. II. 69
Pfingstfest hat seine Vorbereitung. II. 56. 57. 72
Pflicht der Menschen gegen GOtt ist die Danckbarkeit. II. 757
Pharisäer sind CHristi Schaafe nicht. II. 208. Sind Diebe und Mörder. 209. Halten sich selbst für gerecht. 458. 526. Stehen in grossem Selbst-Betrug. 527. 529. Trösten sich mit dem äusserlichen. 533
Priesterthum GOttes sind wir. II. 35
Prophet, der grosse und verheissene ist CHristus. 622
Propheten Alt. Test. weisen alle auf JEsum. 623
Prot-Evangelium. II. 144
Prüfung führt zum rechten Glauben. I. 385. 386. Offenbart denselben im Hertzen. 558. Ist wahren Christen nicht zuwider. II. 258

R.

Rath GOttes von CHristo. I. 3. Wird nicht erkannt. 4. Erhalten an den Jüngern J. C. II
Rath der Pharisäer JEsum zu fangen wird zu nicht. II. 765.
Raum im Hertzen soll dem Einfluß der göttlichen Gnade gegeben werden. II. 608

Rechte

Rechte der Majestät GOTTes ist Christi Sitz. 574
Recht der Glaubigen ist JEsus Christus. II. 513
Rechtes Wesen des Christenthums wird von JEsu erkannt. II. 229. Auch das falsche. 228
Rechtschaffen muß das Christenthum seyn. II. 187. 188. Auch soll man also aufwachen. I. 34
Reich Christi, und seine Genossen. II. 232. Wird lieblich als eine Hochzeit vorgestellet. 707
Reich GOttes soll man zuerst suchen. 605. Ist inwendig in uns. 701
Reiche Mann hat noch viel Brüder. II. 274
Reichthum soll nicht unser Herr seyn. 276
Reinigkeit des Hertzens wird uns von JEsu angepriesen. II. 591. seqq.
Richten und verdammen soll man nicht frevenlich. 387
Richtschnur und Regel unseres Lebens sollen Christi heylsame Worte seyn. II. 215. 389. Nicht aber die Vernunft. 481
Ruhe der Seelen kommt von JESU. II. 37. 38. Nicht vom Gesetz. I. 143
Ruhm des Schein-Glaubens gefällt GOtt nicht. II. 192. 228

S.

Sanftmuth ist JEsu Eigenschaft. I. 486
Satan macht ein Blendwerck durch vergebliche Furcht in der Prüfung. II. 250. Bringt unsere erste Eltern zum Abfall. 542

Schaafe finden bey JESU volles Genügen. II. 208. 210. Kennen die Stimme ihrer Hirten. 211. Halten sich zu ihnen getreulich. 214. Sind immer auf der Weide unter der Pflege ihrer Hirten. 217
Schlaf des Gewissens bringt Verderben und Sicherheit. II. 176. 179. Der Sünden ist groß. I. 33. Wie davon aufzuwachen. 35. Viele wollen ihn nicht lassen. II. 680
Schlange in der Wüsten ein Vorbild auf JEsum. II. 237. Wird schön erkläret. 238
Schrift zeigt uns Wahrheit. I. 147
Schwache werden getröstet. II. 35. 47. Soll man aufnehmen. 722
Schwachen Glauben verwirft GOtt nicht. II. 256. 738. 739. Sondern stärcket ihn. 728. Soll aber keine falsche Ausflucht noch Ruhm geben. 732
Schwach-Gläubige werden von JEsu angenommen. I. 274
Seelen-Zustand ist oft verwirrt. I. 553. Muß vor GOtt bekennet seyn. 554
Selbst-Betrug ist groß. I. 33. 117. 118. II. 34. Dessen Beschaffenheit, Mittel und Kennzeichen. I. 119. 120. Bringt grossen Schaden. 272. 328. 329. II. 162. Davon muß uns GOtt selber frey machen. 284
Selbst-Erniedrigung ist höchst-nothwendig. II. 524. sqq. Auch höchstselig. 530. 531. 637
Seligkeit bestehet nicht im Sehen. I. 574. Ist nicht in der Welt. II. 101. Stehet in der Hoffnung. 350.

350. sqq. Des Glaubens Seligkeit bringt ein Gut nach dem andern. 356. 357
Sieg des Glaubens, was er sey? I. 228. sqq. Gehet über Fleisch und Blut. 231. Uber den Unglauben. II. 12
Simeon ein Exempel der Liebe zu JEsu. I. 133. Zündet sie auch bey andern an, wie ein Feuer das andere. 141
Sonne der Gerechtigkeit ist CHristus. I. 277
Sorgen der Nahrung sind schädlich. I. 26. 331. Davor warnet CHristus. II. 598 - 600. sqq.
Sprachen sind den Aposteln gegeben zum Amt unter den Heyden. II. 136. 137
Stern ist der Weisen Weg-Weiser. I. 192. sqq.
Stufen der wahren Treue. I. 306. 307. sqq.
Suchen CHristi muß ernstlich seyn. I. 197. 213. sqq. Bringt Freuden-volles Finden. 209. 218. 220
Sünde bringt nichts den Leid. I. 146. Ihr Dienst muß verlassen seyn. 457. Macht uns zu Sclaven des Satans. 460. Bringet den Tod. 468. Wird vom Glauben besieget. 227. Wird auch in diesem Leben gestraft. II. 282. Ihr abscheulicher Wust und Greuel bringet wahre Hertzens-Reue. 253

T.

Tag guter Botschaft, welcher es sey? I. 430. 431. 437

Taufe CHristi ist das vornehmste Stück der H. Schrift. I. 176. Ist der Anfang des gnädigen Jahrs des HErrn. 182
Tauf-Bundes soll man eingedenck seyn. I. 145. II. 402. Stehet bey CHristo fest. 372
Tempel GOttes sind wir. II. 135. 358
Teufel raubt das Wort aus dem Hertzen. I. 324. 325. Versucht JEsum. 366. 367. sqq. Verlässet sich auf die Sünde wie auf einen Harnisch. I. 401. Sein Pallast wird zerstöhret. 407
Tiefe unsers Verderbens muß aufgedeckt seyn. II. 523
Thorheit unsers Hertzens ist groß. I. 556. Muß erkannt seyn. 557
Thränen JEsu sind uns ein Licht. II. 512
Tod ist der Sünden-Knechte Lohn. I. 460. 461. CHristi Tod treibet uns zur Busse. 496
Tradition von Menschen ist keine norm. I. 345
Traurigkeit wird verkehrt in Freude. I. 534. II. 53. Die göttliche ist eine Reue zur Seligkeit. II. 250
Treue gegen GOtt muß beständig seyn. I. 295. 296. 300. Hat ihre gewisse requisita. 301. sqq. Was sie sey? 306
Trost des Glaubens. I. 276. Wird von Simeon erlangt. 282. Ist grösser als die Angst in der Welt. II. 49. Muß nicht zu bald gesucht werden. 736
Trost von äusserlichen Dingen ist nicht zulänglich wider die Furcht der Verdammniß. II. 244

U. V.

U. V.

Ubung des Glaubens geht bis an das Ende dieses Lebens. II. 218
Verderben des menschlichen Hertzens offenbaret sich durch mancherley Fälle. 218
Vergebung der Sünden kommt von Christo. I. 512
Vergeltung göttlicher Gnade gehet in Zeit und Ewigkeit. II. 382
Verheissungen GOttes soll man ansehen. I. 293
Verlangen der Sünde loß zu werden, ist ein Seil GOttes, damit er uns zu sich zieht. II. 257
Verlohrne Schaafe sucht Christus. II. 204. 205 sqq.
Vermahnung zur Prüfung, ob man noch in der Tauf-Gnade stehe, nimmt der H. Taufe nichts. II. 243
Vernunft muß sich unter GOttes Wort gefangen geben. II. 426. 427. Wil immer viel sehen. 439
Verstand wird erleuchtet. II. 51
Versuchung zum Bösen ist vom Teufel. I. 414. Zum Guten geschicht von GOtt auf vielerley Art. I. 420. 421. 422. seqq. Kriegt herrlichen Ausgang. 422. 423
Vertrauen sollen wir nicht auf unsere Klugheit. II. 398
Verwunderung ist mancherley. I. 136. Ist eine Frucht des Glaubens bey Joseph. 137. Wircket grosse Freude. ibid.
Umgang mit GOtt erfodert glaubige Hertzen. II. 77-79. Und wahre Zuversicht. 84

Unglaube wolte gern Ausleger der Worte Christi seyn. II. 605. Ist der Grund aller Finsterniß. I. 396. 398. Preßt Christo Thränen aus den Augen bey Jerusalem. 489. Steckt tief im Hertzen. 556. Hat harten Streit mit dem Glauben. II. 9. 10. sqq. Ist groß bey Thoma. 11. 15. Wird von JEsu hart gescholten. 95. Warum? 96
Unsinnigkeit ist noch bey vielen Christen. II. 261
Unterhirten JEsu führen sein Amt in der Kraft des H. Geistes fort. II. 210. 211. Sind gar unterschiedlich. 215. Sollen sich vor Antritt ihres Amts zu JEsu bekehren. 216. Müssen nur auf JEsum weisen. ibid. Ihre Pflicht. I. 8. Haben grossen Kampf um ihre Zuhörer. II. 8
Vorsehung GOttes. I. 139
Vorsichtigkeit der Glaubigen worin sie bestehe. II. 468. 469. seqq. Gehet auf die Lehre. 472. seqq. Und Leben. 479. seqq.

W.

Wachsamkeit. I. 19. Ermunterung dazu. 21. 32. seqq. Leibliche ist auch nöthig. 24. Geistliche noch nöthiger. ibid. 28. 30. Ihr rechter Grund. 27. Ihre Nutzbarkeit. 31. 32. 37
Waffen der Gerechtigkeit. I. 390. 394. sqq. 408
Wahnglaube hindert an der Bekehrung. I. 182. Ist bey vielen. 96. 174. 175
Wahrheit GOttes in der Heil. Schrift gegründet. I. 346

Weg zum Himmel durch CHristum geöffnet. II. 106
Weisen aus Morgenland suchen bey CHristo die wahre Weisheit. I. 187.
Weisheit JEsu. I. 177. Setzt die Seele in wahrhaftige Ruhe. 199.
Welt-Kinder sind nicht geschickt zum Umgang mit GOtt. II. 79. Spotten der Gläubigen. 139. 140. Sind Knechte der Ungerechtigkeit. 500.
Welt weiß nichts von der Liebe JEsu. I. 138. 150. Giebt kein wahrhaftig Gut. 146. 540. Ist von JEsu überwunden. II. 50
Weltlich gesinnete hören nur gern was neues. II. 314
Werck GOttes ist auch unter uns. I. 404. 405
Wesen und Mittel des Christenthums sind wohl zu unterscheiden. II. 223. 224.
Wiedergeburt giebt dem Christenthum sein rechtschaffen Wesen. II. 221. Macht uns zu GOttes Kindern. 232. Ist höchst nothwendig. II. 242. 243. Gehört nicht erst zur Vollkommenheit, sondern zum Anfang. 246. Ist der Eingang in das Gnaden-Reich GOttes. ibid.
Wohllust hindert an der Bekehrung. I. 331
Wort GOttes muß sorgfältig bewahret seyn. II. 51. Ist ein Haupt-Mittel der Bekehrung I. 202. Weiset zu CHristo. 215. Giebt wahren Trost. 285. Muß fleißig gehöret werden. 317. seqq. Erfordert getreue Ausübung. 404.

Ist

Ist dem Saamen gleich. 320. Giebt die beste Waffen wider den Satan. 369. Ist ein Licht. II. 42

Wunder CHristi versiegeln seine Lehre. I. 252. Sind herrlich. 246. Stärcken den Glauben. 224. Haben was besonders. 247. 248. Offenbaren seine Herrlichkeit. 249. 250. Wie sie zu gebrauchen. 254. sqq.

Z.

Zacharias lobt die Barmhertzigkeit GOttes. II. 313.

Zeichen und Wunder CHristi bringen viele zur Uberzeugung. 228. 479. seqq.

Zeitliches Gut ist nur eine Zugab. II. 606.

Zeugniß der Apostel von JEsu Auferstehung. II. 12. Des Gewissens wird oft verachtet. 261

Zöllner kommen zu CHristo. 335

Zorn GOttes wird durch Sünden gehäuft. II. 167 Wird im Gewissen gefühlt. 252

Züchtigung von GOtt muß erduldet werden. I. 155

Zug GOttes in der Seele wird oft gemerckt. II. 300

Zuversicht ist bey vielen fleischlich. I. 252

I 56b